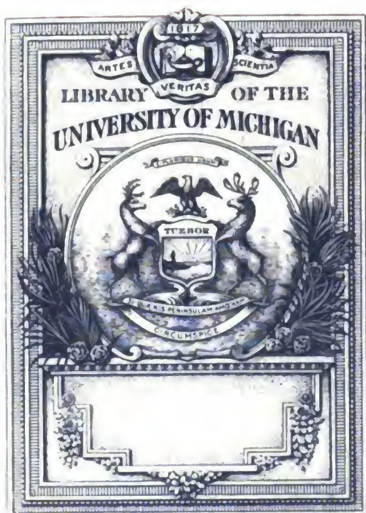

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

162

Historisches Helden- und Heldinnen-LEXICON,

In welchem

Das Leben und die Thaten

derer Generalen, Admiralen, Feld-Marschalle, Obristen, Capitains, wie auch anderer Personen männlichen und weiblichen Geschlechts von allen Nationen, die sich von denen ältesten biß auf gegenwärtige Zeiten in den Kriegen zu Wasser und Lande, oder bey andern Gelegenheiten, durch ihre Tapfferkeit einen besondern Ruhm erworben,

In Alphabetischer Ordnung mit bewährten Zeugnissen vorgestellet werden,

Nebst

Einer nöthigen Vorrede

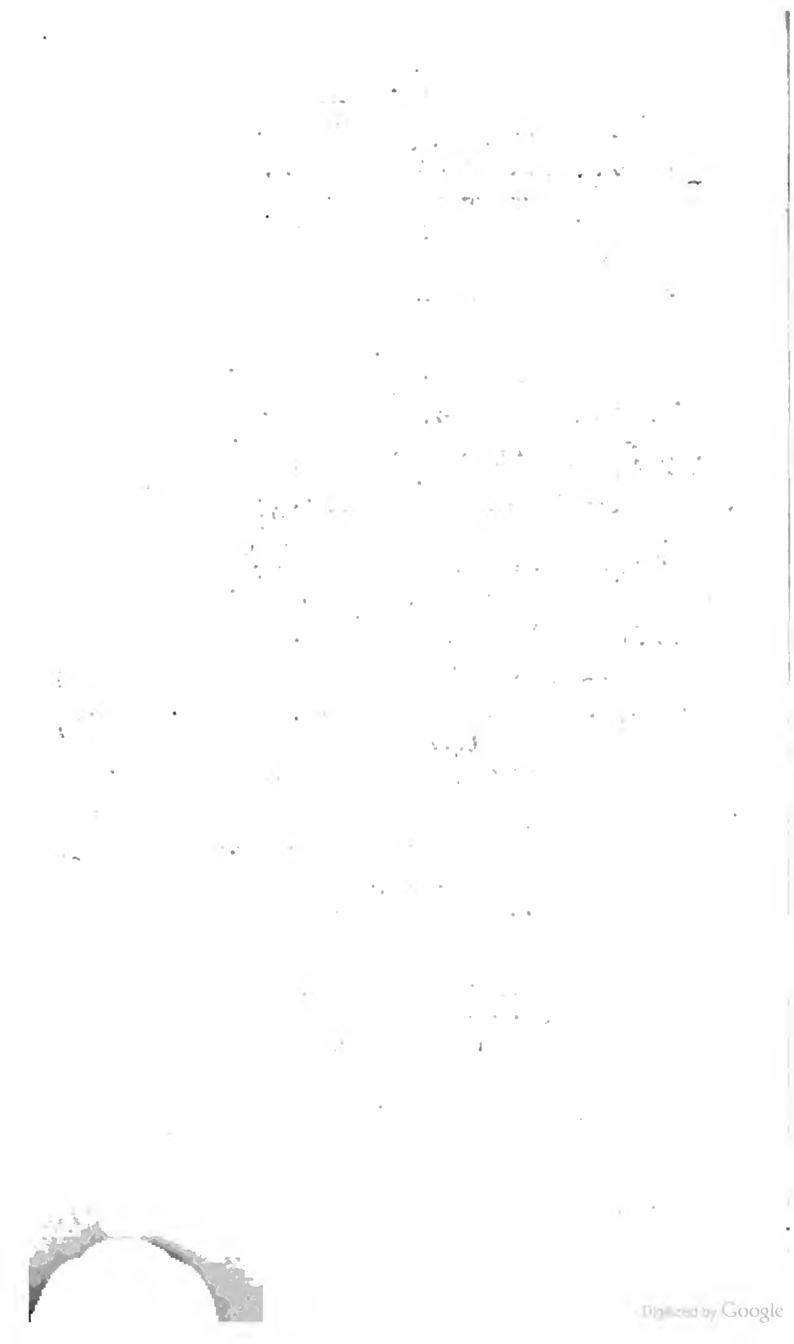
und Register,

heraus gegeben

von

Johann Friedrich Gauhen.

Leipzig,
bey Joh. Friedrich Gleditsch und Sohn,
Anno 1716.



Dem

Hochwürdigen, Hochgebohrnen Herrn,

Hn. Jacob Heinrich

des Heil. Röm. Reichs Grafen

von Flemming,

Sr. Königl. Majestät in Polen und Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen rc. des Groß-Hertzogthums Litthauen Stallmeistern, und General-Feld-Zeugmeistern von der Cron Polen, commandirendem General-Feld-Marschallen, würcklichen Geheimen-Rath und geheimen Kriegs-Præsidenten, General-Commendanten von der Königlichen Garde du Corps, Obristen über ein Regiment Dragoner, und über ein Regiment zu Fuß, des Hertzogthums Hinter-Pommern Erb-Land-Marschallen, auch Schloß- und Burggesessenen zu Martentin und Boeck, des St. Johanniter-Ordens designirten Commender, wie auch des Elephanten- und St. Andreas-Ordens Rittern, Herren der Herrschafften Schlawentzig, Schlabozewice und Wolizyn, rc.

Seiner Hoch-Gräflichen *Excellenz* und Gnaden.

Hochwürdiger und Hochgebohrner

Reichs-Graf,

Gnädiger Herr,

Ew. Hochgräfl. *Excellenz* und Gnaden werden sich keines weges befremden lassen, Dero

Dero Portrait und Nahmen vor einem Wercke zu finden, welches Ihnen Ihre Heldenmäßige Thaten schon selbsten als eigen vindiciren, und in welchem Dieselben in zukünfftigen Zeiten, welche GOtt noch weit hinnaus gestellet seyn lasse, den sichtbarsten Platz einnehmen werden. Denn was man hierinnen an verschiedenen Kriegs-Helden nur einzeln beschrieben findet, inmassen an einigen bloß ihre Kriegs-Erfahrenheit und kluge Conduite, an andern ihr unerschrockener Muth, Tapfferkeit und Bravoure, an diesen ein standhafftes Glücke, welches alle ihre Unternehmungen unterstützet und beglei-

tet, an jenen eine löbliche Ordinirung öffentlicher Bataillen, Eroberung und Beschützung der Festungen, oder andere schlaue Demarchen, wodurch sie den unvorsichtigen Feind in unwegsame Gegenden gelockt, und allmählich in den äussersten Ruin gesetzt, bewundert wird; dieses alles findet man an Eu. Hochgräfl. *Excellenz* und Gnaden so wie in einem Circul beysammen, und wer Dieselbe genau betrachtet, muß billig zweiffeln, ob Sie mehr Gaben etwas mit ungemeiner Prudence zu unternehmen, oder auch mehr Nachdruck solches glücklich hinnaus zu führen, besitzen. Wenn man auch hiernechst erwe-

get,

get, wie Eu. Hochgräfl. *Excellenz* und Gnaden sich nicht alleine in Felde allezeit vaillant erweisen, sondern auch bey denen Geheimnüssen des Cabinets eine gantz unvergleichliche Contenance spühren lassen, und wenn Sie den Degen kaum aus den Händen gelegt, die Feder mit gleichem Nachdruck führen, dergestalt, daß man Dieselbe nicht alleine als einen feurigen Mars, sondern auch als einen mächtigen Beschützer der Literatur und freyen Künste verehren muß; so gebühret Deroselben der Nahme eines Helden in gedoppelten Verstande, und wenn Sie sich

kurtz zuvor als ein Heros in Sago aufgeführet, so können Sie gleich darauf mit allen Recht ein Heros in Toga heissen. Wir würden uns so wohl an Deroselben angebohrnen Bescheidenheit, als auch selbst an dem allgemeinen Wohlseyn, welches Er. Hochgräfl. *Excellenz* und Gnaden Attention nicht einen Augenblick entrathen kan, auf eine unverantwortliche Art vergreiffen, wenn wir Dieselben mit weitläufftiger Erzehlung Dero éclatanten Verrichtungen, (wovon uns nur die letzt verflossenen Tage bey der mühsamen Veranstaltung gegen die übel-gesinnten Polen, kräfftigen Poussirung ihrer

rer

rer Armeen, und weißlich concertirten Überrumpelung der Festung Zamosc, überflüßige Materie an die Hand geben würden,) allzulange zu amusiren, und Dieselben dadurch zu einer unumgänglichen Ungeduld zu reitzen, uns unterstehen wolten. Dannenhero vergnügen wir uns daran, daß wir gegenwärtiges Werck demjenigen consecriret, dem es ohne dem allein als eigen zugehöret, und von dem es auch allein beydes Licht und Schatten geniessen kan; überlassen übrigens Eu. Hochgräfl. *Excellenz* und Gnaden ferner der besondern Protection des Allmächtigen, der Dero Heldenmüthige Thaten

zu

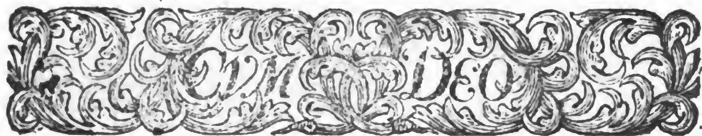
zu Ihro Königl. Maj. und Churfl. Durchl. und Dero Lande allgemeinen Besten mit unverrückten Seegen kröhnen, und den bisher erworbenen Helden-Ruhm unsterblich machen wolle, und verharren in tieffster Ehrerbietung

Eu. Hoch-Gräfl. *Excellenz* und Gnaden

Leipzig den 1. Febr. 1716.

unterthänige, gantz gehorsame Diener,

Die Verleger.



Geneigter Leser,

INdem man sich jetzo überall über klemme Zeiten beschweret, und die Gelehrten insgemein die Verachtung und Geringschätzung guter Wissenschafften, gleichwie die Handels-Leute und andere die sich ihrer Hände Arbeit nähren, den Verfall der Commercien und ihrer Nahrung beklagen, so kan man doch nicht in Abrede seyn, daß, indem andere Künste und Wissenschafften, so wie verlegene Wahren gleichsam zu Laden-Hütern werden und ohne Nachfrage bleiben, die Historie gleichwol anjetzo mehr als sonst iemahls eyfrig untersuchet wird, und so wohl bey Ho-

hen als Niedrigen in besondere Hochachtung kömmt. Denn da begnüget man sich nun nicht mehr an einer leeren Erzehlung dessen, was sich in vorigen Zeiten zugetragen, sondern man wil auch die, welche die Haupt-Personen in öffentlichen Handlungen abgegeben, ihrer Ankunfft, Gemüths-Neigungen und übrigen Character nach aufs genaueste kennen lernen. Man begnüget sich nicht nur daran, daß man weiß, was unter diesem oder jenem Kayser oder Könige zu Kriegs- und Friedens-Zeiten merckwürdiges vorgegangen, und schreibet denjenigen nicht schlechterdings den Ausgang aller glücklichen und unglücklichen Unternehmungen zu, in dessen Nahmen dieselben vollzogen worden, sondern man bekümmert sich auch sonderlich

derlich um die hohen Räthe und commandirende Generale, durch deren kluge oder mangelhaffte Conduite etwas gewonnen oder verlohren worden. Ja man lernet allmählich begreiffen, daß man bey dem Vortrag geschehener Dinge nicht alles auf der schönen Seite ansehen müsse, und daß diejenigen welche auf dem Schau-Platze der Welt hohe Standes-Personen und berühmte Helden vorstellen, insgemein hinter der Scene gar eine geringe Figur machen. Die Kentniß erfahrner Minister und geschickter Generale ist zu unsern Zeiten eine der nöthigsten, und es hat uns hierinnen zwar biß anhero an curiösen Nachrichten nicht gefehlet, aber man hat auch dabey beklagen müssen, daß solche nur allzu sehr hin und wie-

der zerstreuet gewesen, und nicht ohne große Mühe aus verschiedenen Memoires, Histoires Secretes und andern geheimen Urkunden gesammlet werden können. Dannenhero hoffen wir bey denen Liebhabern der Historie einigen Danck verdienet zu haben, indem wir denenselben gegenwärtiges Helden-Lexicon in die Hände geben, in welchem man keine Mühe gesparet, die Lebens-Beschreibungen derer so wohl in alten als neuern Zeiten berühmten Helden deutlich und in beliebter Kürtze vor die Augen zu stellen. Man begreifft hierunter bloß diejenigen, welche sich im Kriege berühmt gemacht, und denen wichtigsten Gerechtsamen hoher Potentaten, durch ihre Kriegs-Erfahrenheit und Tapfferkeit das Gewichte und den Ausschlag

gegeben. Denn die so genannten Heroes in Toga oder die an denen Europäischen Höfen beruffenen Staats-Minister werden in dem unter der Feder liegenden vollständigen Adels-Lexico ihren Platz erhalten. Es wird anbey dem geneigten Leser nicht unangenehm seyn, wenn wir ihm an diesem Orte auch einige Autores nennen, deren man sich allhier gar nützlich und mit gutem Fug bedienet. Denn zu geschweigen, daß man die berühmtesten Historicos fleißig gegeneinander gehalten, und also vieler Kriegs-Helden Leben, von denen man zuvor verschiedene Bücher mühsam nachschlagen müssen, aus denenselben gleichsam zusammen gestoppelt, so hat man diejenigen sonderlich zu Rathe gezogen, welche bereits dergleichen Le-

bens-Beschreibungen in besondern Schrifften vorgetragen, wiewohl dieselben nicht alle ihrem Versprechen satsam Genüge geleistet, und dannenhero dem Verfasser dieses Helden-Lexici noch gar viel aus andern Urkunden nachzuholen hinterlassen. Unter denen Französischen Scribenten rechnet man hieher 1) den Abt von Brantôme, Pierre de Bourdeille mit seinen *Memoires* in 9 Tomis in 12, wiewohl der 7 Tomus *Les Vies des Dames illustres de France*, und der 8 und 9te *les Vies des Dames galantes* in sich begreiffen, und also eigentlich hierher nicht gehören; in denen vier erstern Tomis aber findet man *les Vies des hommes illustres & grands Capitaines de France*, und in dem 5 und 6ten *les Vies des hommes illustres*

&

& grands Capitaines etrangers. 2) Fr. de Pavie Baron de Forquevauls, *Vies de plusieurs grands Capitaines François*, so an der Zahl 13 sind, und ziemlich weitläufftig, und in einem alten Französischen Stylo beschrieben worden. 3) *Histoire des Connestables, Mareschaux, Admiraux, Surintendans de la Navigation & Generaux des galeres de France*, in fol. welches Werck von Jean de Feron A. 1555 angefangen, und hernach durch den Königl. Frantzös. Rath, und Historiographum Denys Godefroy, biß aufs Jahr 1658 continuiret worden. Man findet aber in diesen Lebens-Beschreibungen der berühmtesten Generalen, Admiralen ꝛc. wenig von ihren Thaten, und haben gemeldte Autores beyde nur sich bemühet von deren Herkom-

kommen, Wapen, Bedienungen, Absterben und dergleichen einige Nachricht zu ertheilen. 4) *Histoire Genealogique & Chronologique des grands Officiers de la Couronne & de la Maison du Roy de France*, in fol. so der berühmte Barfüsser Augustiner P. Anselme angefangen, nach seinem Tode aber einer von seinen Freunden fast biß aufs Jahr 1712, als in welchem es gedruckt worden, mit grossem Fleisse fortgesetzet. In welchem vortreflichen Wercke alle Marschalle, Admirals, Generals und andere hohe Officiers von Franckreich nach ihrem Herkommen, berühmten Thaten, Absterben, Fortpflantzung ihrer Familien rc. biß auf gedachte Zeit ausführlich und sehr angenehm beschrieben seyn. Von den Italiänern gehören

hierher Lorenzo Crasso, mit seinen *Elogii di Capitani illustri*, welcher so wol Italiänische als Ausländische berühmte Generals beschreibet, aber offtermals die Zeit, wenn sie sich berühmt gemacht, und wenn sie gestorben, weglässet, so doch das vornehmste Stück einer Lebens-Beschreibung ausmachet, welchen Mangel man auch gar öffters in Alipr. Caprioli *Ritratti di cento Capitani illustri* angemercket hat. Von den Deutschen wird hieher gezehlet 1) Nicol. Belli Helden-Buch in 4to, so ohngefehr 20 Lebens-Beschreibungen berühmter Generals in sich hält. 2) Schrencks grosses Helden-Buch, von welchem man in diesem Helden-Lexico p. 1208 sq. ausführliche Nachricht gegeben. Es ist

dieses

dieses Buch in groß Regal-folio gedruckt und sehr rar, maßen Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich nur eine kleine Zahl Exemplarien davon drücken lassen. 3. See-Helden-Buch, in 4to, so aus dem Holländischen in die Deutsche Sprache übersetzet worden, aber sonsten von den See-Helden, so darinnen beschrieben werden, nichts zulängliches, sondern nur nebst den Kupffern einige gemeine Nachrichten, so aus den Gazetten zusammen gesetzet worden, mittheilet. Nebst diesen itzt erwehnten Scribenten hat man sich nicht allein noch anderer General-Wercke, als des Pauli Jovii *Elogia illustrium Virorum* und Pantaleons *Prosopographie*, welche beyde so wohl andere berühmte und gelehrte Leute, als auch einige Kriegs-Helden kürtzlich beschrieben, sondern auch unterschiedene particulierer Lebens-Beschreibungen und Memoiren berühmter Helden bedienet, als des *Mr. Sirot de Letouf; Pierre Erneste, Duc & Comte de Mansfeld; Mr. Bussy-Rabutin* und vieler anderer. Nicht weniger hat man hierbey des Bayle *Dictionaire Histori-*

que,

que, Buddei Historisches *Lexicon*, die Ottomann. Pforte, Zieglers Schau-Platz und Labyrinth der Zeit, (wovon anjetzo die Erste Fortsetzung unter der Presse liegt, und noch dieses Jahr, geliebts GOTT, zum Vorschein kommen wird,) wie auch eine grosse Menge anderer guten Schrifften, welche am Ende der Articul iederzeit deutlich benennet worden, zu Rathe gezogen. Ob man nun wohl allen möglichen Fleiß und Mühe bey Ausarbeitung dieses Lexici angewendet, so will man doch keinesweges solches vor vollkommen ausgeben, und ersuchet dahero hierdurch diejenigen, welche zu dessen Verbesserung mit gegründeten Nachrichten etwas beytragen können, in aller Ergebenheit, daß Sie uns dieselben hochgeneigt mitzutheilen belieben, welches so wohl die Verleger als der Verfasser mit allen ersinnlichen Danckbezeugungen hinwieder zu verdienen, bereit seyn werden. Und gleichwie man noch einen grossen Vorrath von dergleichen Lebens-Beschreibungen der Helden zurücke hat, die unmöglich alle in einen solchen be-

quemen Octav-Band haben eingerücket werden können, also ist man allbereit mit Ausarbeitung des andern Theils dieses Lexici beschäfftiget, und kan zum voraus versichern, daß wenn man künfftig eine neue Auflage des jetzigen Theils unternehmen möchte, selbige nicht vermehrter erscheinen, sondern man lieber noch auf fernere Continuation bedacht seyn werde. Ubrigens können wir nicht umhin hierbey zu melden, daß da unlängst eines berühmten Königl. Pohln. und Chur-Sächs. Generals und Commendantens in einer Vestung Tod in denen Gazetten berichtet wurde, man hierauf denselben in diesem Lexico unter die verstorbenen Helden, als von denen wir uns allein zu handeln vorgesetzt, an seinem Orte eingerückt; Nachdem man aber hernach erfahren, daß dieser Todes-Fall die Frau Gemahlin dieses berühmten Generals betroffen, und der Articul allbereit gedruckt war, als hat man solchen Irrthum hierbey gehorsamst depreciren und hochgedachtem Herrn General noch sehr viele Lebens-Jahre in Unterthänigkeit anwünschen wollen. Datum am Neuen-Jahres-Tage Anno 1716.

Abdiram



Abdiram, Saracenischer General im 8ten Seculo.

ER war zugleich Vice-Ré der Mauren in Spanien. Der Saracenische Kayser Miramomolin in Africa bildete sich fest, aber vergebens ein, durch dieses Mannes Tapfferkeit sich von Franckreich und Italien Meister zu machen; wiewol derselbe auch einer der behertztesten und klügsten Generalen seiner Zeit gewesen. Und gleichwie die Mahometaner nicht seines gleichen hatten; also war hingegen bey den Christen der eintzige Carolus Martellus, der diesem Abdiram die Spitze bieten konte. Als die Saracenen sich in Spanien feste gesetzt hatten, machten sie prætension auf die Länder, so die West-Gothen in Languedoc, Provence und Gascognien vor diesem inne gehabt hatten: Abdiram that An. 726. mit 400000. Mann aus Spanien einen Einfall in Franckreich. Anfangs erlitte er zwar eine ziemliche Niederlage in Gascognien, er brachte aber hernach in kurtzen Languedoc, Querci, Gevaudan, Auvergne und Poictou unter seine Gewalt: es muste auch alles vor seinen Waffen erzittern, und die Städte, wofür er rückte, machten ihm die Thore willig auf. Carolus Martellus aber brachte, um diesem Ubel bey Zeiten vorzukommen, in aller Eil eine Armee auf die Beine, und gieng damit dem Feinde unter die Augen. Darauf kam es bey Tours auf einer grossen Ebene zwischen den Flüssen Cher und Loire, so noch heute zu Tage das Feld S. Martini de bello genennet wird, zum Treffen, dabey Abdiram den kürtzern zog, 365000. Mann und dabey sein Leben verlohr. Hingegen sollen von des Caroli Martelli Armee nur 1500. Mann, die gleich im Anfange der Schlacht geblieben, vermisset worden seyn. Es geschahe dieses Treffen Anno Christi 732. Anastas: *in Annal.*

Abner, General über des Königs Sauls Armee.

Er war ein Sohn Ner, und des Königs Sauls Schwieger-Vater, dem er auch im Kriege gute Dienste erwiesen. Er wolte auch dessen Sohn Isboseth nach des Vaters Tode auf den Thron helffen: da ihm aber solches nicht angehen wolte, und er von dem David eine Niederlage erlitten hatte; sagete er dem Volcke, daß David von GOtt zum König ersehen, und solches nicht zu ändern wäre. Er selbst submittirte sich ihm bey Zeiten. Weil nun Joab befürchtete, daß Abner, wegen seiner Meriten in vorigen Kriegen, das Commando über des Königs Davids Armeen erhalten möchte, folgete er ihm nach, als er einsmals vom Hofe gieng, zog ihn bey Seite, und erstach ihn, unter dem Schein einer freundlichen Unterredung, meuchelmörderischer Weise. Es mißfiel dieses aber dem Könige David sehr,

welcher deßwegen über Abners Tod eine grosse und allgemeine Trauer anstellete, und den Entleibten mit einer Solennität zur Erden bestatten ließ. 2. Sam. 2. 3.

Abraham (Gerard) Niederländischer Capitain.

Er war von Hertzogenbusch aus Brabant gebürtig, und hat sich mit Ausgang des XVI. Seculi durch einen sonderlichen Kampff in dem damaligen langwierigen Niederländischen Kriege berühmt gemacht. Er hatte vernommen, daß der Frantzösische Capitain Breauté, so unter den Holländischen Staaten eine Compagnie commandirte, alle Flämische Trouppen sehr verächtlich hielte, und sich verlauten lassen, daß 20. seiner Soldaten es mit 40. Niederländern aufnehmen, und dieselben überwinden solten: Weil nun Gerhard Abraham solche Prahlerey nicht leiden konte, forderte er den Capitain Breauté zum Kampff heraus, um die Krafft der Waffen mit einander zu probieren, und zwar vermittelst einer gleichen Anzahl der Fechtenden an beyden Theilen. Der Kampff ward angenommen, und kamen beyde Partheyen, deren jede 22. Mann mit sich führete, in offenem Felde mit einander zum Treffen. Sie fochten mit einander tapffer, nach dem Exempel der Horatier und Curatier, in Gegenwart beyderseits Armeen. Breauté ward mit 16. der Seinigen erleget. Abraham blieb gleichfalls mit seinem Bruder und noch 2. Niederländern auf dem Platze, und wurde zu Hertzogenbusch prächtig begraben, allwo sein Grabmahl noch heut zu Tage mit der Verzeichniß dieser Historie zu sehen ist. Beyerling: *Chron. ad ann. 1600.*

Acciajuoli (Nicolaus) Italiänischer General.

Er war von Geburth ein Florentiner, und wegen seiner Tapfferkeit bey dem Könige Roberto von Neapolis in solchem Ansehen, daß er ihn seinem Enckel, Ludovico von Tarento, zugab, als er denselben nach Morea abschickte, um die in demselben Königreich entstandene Unruhe zu stillen; Da er denn auch sich so rühmlich verhielt, daß ihm ein groß Stück Landes in Achaja eigenthümlich übergeben ward. Nachdem obgedachter Ludovicus von Tarento, durch seine Gemahlin Johannam, König von Neapolis worden, machte er diesen Acciajuoli zum Groß-Senéchal desselben Königreichs, auch hernach, als Ludovicus M. König von Ungarn, solches Reich eingenommen, zu seinem General wider diesen gefährlichen Feind. Hierauf nahm er die Städte Neapolis, Capua, nebst vielen andern ein, schlug des Ungarischen Königs Armee aus dem Felde, brachte gantz Apulien wieder unter seines Königs Botmäßigkeit, und nach geschlossenem Frieden befreyete er das Land von den Streiffereyen der abgedanckten Soldaten. Hernach zog er wider Fridericum von Aragonien, König von Sicilien, zu Felde, und eroberte Palermo, Syracusa, Trapano, nebst vielen andern Oertern; muste aber wegen der Verfolgungen, welche Ludovicus von Tarento von einigen Ständen des König-

nigreichs Neapolis, die ihn ordentlich belagert hielten, ausstund, zurücke kommen; Da er denn auch das Glück hatte, die Aufrührer zu erlegen. Einige Zeit hernach ließ er sich, auf Innocentii VI. Verlangen, wider Barnabam Visconti gebrauchen, und halff denselben aus Faenza, Forli und der Grafschafft Bologna vertreiben, wovor ihn der Pabst zum Gouverneur von dem itzterwehnten Bologna und von gantz Romagna machte. Immittelst hatten die Neapolitanische Baronen von neuen zu rebelliren angefangen; Dannenhero er abermals die Waffen wider sie zu führen ersucht ward, welches er mit solchem succeſs that, daß die Unruhe zu einem völligen Ende kam. Bald hernach ward er zu Napoli kranck, und starb Anno 1365. in dem 56. Jahre seines Alters. *Supplem. d. Hist. Lex.*

Achilles, der tapfferste Held unter den Griechen.

Er war ein Griechischer Fürst, und des Pelæi und der Thetis Sohn. Seine Mutter hatte ihn in der zarten Kindheit, im Stygischen Flusse untergetauchet, dadurch er so fest worden, daß er nicht verwundet werden mögen, ausser an dem Theil des Fusses, wobey ihn die Mutter gehalten, als sie ihn im Styx-Fluß abgewaschen. Nachdem er etwas erwachsen war, und zum Trojanischen Kriege zugerüstet wurde, gieng er, auf Einreden seiner Mutter, an des Königes Lycomedis Hof in der Insul Scyros, da er in Weiber-Habite sich aufhielt, weil die Mutter vernommen, daß wenn ihr Sohn würde mit vor die Stadt Troja gehen, er sein Leben dabey einbüssen würde; Andererseits aber hatte Calchas prophezeyet, daß man ohne dem Achilles nicht die Stadt Troja würde erobern können. Er wurde demnach von den Griechen auch in seinem Weiber-Habite entdecket, und von dem Ulysse dahin gebracht, daß er sich entschloß, mit vor Troja zu gehen. Als er hier angelanget, und vorhero auf Vorbitte seiner Mutter von dem Vulcano solche Waffen erlanget, durch welche er nicht konte verletzet werden; hat er viel Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, ist aber endlich mit dem Agamemnon in Streit gerathen: da er denn sich entschlossen, aus seinem Gezelt sich nicht weiter zu begeben, konte auch auf keine andere Meynung gebracht werden, als biß Patroclus, sein bester Freund, getödet war. Demselben hatte er auch seine Waffen geliehen, die zugleich mit verlohren waren. Allein seine Mutter erhielt aufs neue solche Waffen, da denn Achilles sich mit dem Hector schlug, und denselben tödete. Achilles soll hernach verrätherischer Weise in einem Tempel, darin er wegen seiner Heyrath mit der Philoxena, des Priami Tochter, handeln wollen, von dem Paris umgebracht worden seyn. Wiewohl man unterschiedene Meynungen von seinem Tode findet. Im übrigen sind die Thaten Achilles beym Homero zu lesen. Bayle *in Diction. Historique p. 69. ed. 1697.*

Achmet Kiuperli, Groß-Vezier,

siehe Kiuperli.

Adolph, Hertzog von Schleßwig-Holstein, siehe Schleßwig.

Agamemnon, Griechischer Feld-Herr.

Er wird von einigen ein Sohn Plisthenis, und Enckel Atrei genennet, von andern aber vor einen Sohn Atrei, mit der Ærope gezeuget, gehalten. Er wurde von den Griechen vor Troja zum General erwehlet, und halff er diese Stadt einnehmen. Als er nun nach vieler ausgestandener Gefahr von Troja zurück gekommen, ward er von seiner treulosen Gemahlin Clytemnestra, mit Hülffe des Ehebrechers Ægisthi, ermordet, welche That nachgehends sein hinterlassener Sohn Orestes, durch Umbringuug seiner Mutter und des gedachten Ehebrechers, gerochen. Homerus; Plutarchus &c.

Agathocles, Sicilianischer König und Kriegs-Held.

Er war aus der Stadt Reggio, in Sicilien gelegen, gebürtig, und Carcini eines Töpffers Sohn; wiewohl Plutarchus meldet, daß er nur bey einem Töpffer auferzogen worden. Er war von Jugend auf dem Soldaten-Leben geneigt, dahero er, an statt des Töpffer-Handwercks, die Profession der Waffen ergriff, und sich darinnen so wohl zu finden wuste, daß er in kurtzen aus einem gemeinen Soldaten ein Oberster wurde. Die Athenienser überwand er zu unterschiedenen mahlen, nachdem er sie so wohl in Sicilien als in Africa angetroffen hatte: und ob er schon ein und das andre mal gegen sie etwas unglücklich war; so wuste er doch seine Sachen so zu machen, daß er die Haupt-Stadt Messina, und andere Oerter einbekam, und sich endlich von gantz Sicilien Meister machte. Endlich erlitte er von den Atheniensern eine Niederlage in Africa, und wurde dieses Unglück dadurch vergrössert, daß seine Soldaten, wegen Ausbleibung des Soldes, sich wider ihn empöreten. Dannenhero er sich heimlich bey Nacht, mit Hinterlassung seiner Kinder im Lager, davon machte; Weil nun die erbitterten Soldaten sich an ihm nicht rächen konten, machten sie seine Kinder nieder. Es war aber Agathocles unterdessen in Sicilien ankommen, und ließ der mörderischen Soldaten hinterlassene Weiber und Kinder alle niedermachen. Endlich, als die rebellische Trouppen selbst aus Africa zurück kamen, musten sie gleichfalls über die Klinge springen. Er befreyete hernach die Stadt Corfu, als sie von Cassandern belagert wurde, und verbrannte alle Schiffe der Macedonier. Endlich streiffete er auf der Küste von Italien, und nahm die Haupt-Stadt Hipponium, so heut zu Tage Monte-Leone in Calabrien seyn soll, ein, und ließ eine Besatzung darinnen, die aber von den Einwohnern umgebracht wurde. Er starb endlich am Gifft, welches ihm sein Enckel Archagathes soll beygebracht haben. Dieses geschahe in der 122. Olymp. A. R. 465. im 72. Jahre seines Alters, und im 28. seiner Regierung. Sonsten wird von ihm gerühmet, daß er, zu Erinnerung seiner geringen Ankunfft, jederzeit nebst dem silbernen

Tafel

Tafel-Geschirr, auch irrdene Gefässe gebrauchet. Sein Bruder Antander, der sich ebenfalls durch Kriegs-Thaten hervor gethan, soll des Agathoclis Leben und Thaten beschrieben haben. Plutarch: *in Apopht.* Just. *L. 22. 23.*

Agesilaus, Spartanischer Regent und Kriegs-Held.

Er war ein Sohn Archidami, und kam nach seinem Bruder Agis zum Regiment. Von Person war er klein und hinckend an einem Fuß, welches ihm von Leotichide, Agidis Sohn, der mit ihm von Rechtswegen um den Vorzug der Regierung stritte, vorgeworffen wurde. Er war aber überaus tugendhafft, leutselig und sehr mäßig im Essen und Trincken, hatte alle Qualitäten eines grossen Generals an sich, und war seines gleichen nicht an Hertzhafftigkeit, Verstand, Klugheit, Redlichkeit und Treue. Er brauchte sich niemals gegen seine Soldaten und Unterthanen einiges unglimpflichen harten Wortes, und führte sein Commando mit Gelindigkeit, wie Cicero von ihm rühmet. Er hat dem König in Persien, der die Lacedæmonier zur See unterdrücken wolte, alle seine Anschläge rückgängig gemacht, und den Persischen General Tissaphernes in Lydien aufs Haupt erleget, und war entschlossen biß in Persien hinein zu gehen; er ward aber unvermuthet von den Lacedæmoniern, welche indessen mit den Atheniensern und Thebanern in Krieg gerathen, zurück geruffen, da er diese bey der Stadt Chæronea in Bœotien überwunden, die Stadt Corinthus eingenommen, und sie zum andernmal geschlagen. Er war derjenige, der dem Epaminondas widerstund, und verhütete, daß die Thebaner die Stadt Sparta nicht eroberten. Nachdem er dem König Nectanebo wider den König Tachus in Egypten beygestanden und obgesieget, fiel er in seiner Rückreise unterwegens in eine Kranckheit und Blutstürtzung wegen einer gesprengeten Ader, woran er im 84. Jahre seines Alters, und im 41. seiner Regierung, in dem Hafen Menelai, zwischen Egypten und Cyrene gelegen, gestorben, im 3ten Jahre der 104ten Olymp. vor Christi Geburth 360. ohngefähr. Xenophon hat ein absonderlich Buch vom Agesilao geschrieben. Bayle *Dict. Historique.*

Agesilaus, Atheniensischer General.

Er war ein Sohn Themistoclis oder vielmehr Neoclis, und ausgeschicket worden, die Armee des Xerxis, als er mit 800000. Mann gegen Griechenland im Anzuge war, auszukundschafften, welches er auch wohl verrichtete, und biß in des Königs Quartier gelangete, allwo er einen von dessen Favoriten, Nahmens Mardonius, den er vor den König angesehen, umbrachte. Als er aber darüber gefangen und vor Xerxem geführet wurde, stieß er seine rechte Hand in das zum Opffer der Sonnen angezündete Feuer, sagende: Daß alle Athenienser eben so muthig als er wären, und wenn es der König nicht glauben wolte, so wäre er bereit, seine lincke

... anh an.., zu verbrennen; worüber Xerxes gantz bestürtzt worden und ihm das Leben und die Freyheit geschencket. Plutarchus, der dieses erzehlet, vergleichet gemeldten Agesilaum mit dem Römer Mutio Scävola, der in des Porsennæ Lager dessen Secretarium an statt des Königs entleibet. Plutarch: *Parall. 2.*

Agesipolis, Regent zu Lacedæmon und ein berühmter Kriegs-Held.

Er kam nach seinem Vater Pausanias, als dieser in Tempel geflohen, unter der Vormundschafft des Aristodemus, im 3ten Jahre der 96sten Olymp. zur Regierung. Als die Lacedæmonier entschlossen, die Athenienser und Thebaner mit Krieg zu überziehen, so war nöthig, sich der Argiver zu versichern. Diese liessen zwar um einen Stillstand anhalten: weil aber die Oracula des Jupiters und Apollo dem Agesilaus gerathen hatten, ihn nicht anzunehmen; so gieng er vor die Stadt Argos, würde auch selbige eingenommen haben, wenn nicht unterschiedene böse Vorbedeutungen, und daß der Donner einige von seinen Soldaten erschlagen, ihn genöthiget hätten, die Belagerung aufzuheben. Er verwüstete hernach das Mantineische, und eroberte diese Stadt, als er den Fluß zugeschützet, daß selbiger in die Stadt treten und alles überschwemmen müssen. Etliche Jahre darauf gieng er mit einer Armee wider die Olynthier, und als er keinen Feind antreffen konte, verheerte er das Land, und machte sich Meister von der Stadt Torone; weil er sich aber in der grossen Hitze gar zu sehr angegriffen und abgemattet hatte, wurde er von einem Fieber überfallen, daran er nach 7. Tagen sterben muste, im 14. Jahre seiner Regierung. Sein Mit-Regente Agesilaus hat seinen Tod beweinet, weil er gar wohl mit ihm auskommen können. Bayle *Diction. Historiqu:*; Xenophon *de gest. Græc. l. 4. 5.*

Agnon, Atheniensischer General.

Er war ein Sohn Nicias, und commandirte über die Schiffe, welche die Athenienser dem Pericles zu Hülffe schickten, und damit die Spanier überwunden. In dem Peloponnesischen Kriege belagerte er mit einer starcken Armee die Stadt Potidäa, muste aber, wegen der in seinem Lager eingerissenen Kranckheit, unverrichteter Sachen abziehen. Er wurde mit einer Colonie in Thracien über den Fluß Strymon geschicket, die Stadt Amphipolis zu bauen. Als aber die Amphipolitaner hernach dem über die Athenienser siegenden Brasida wieder zufielen, wurden die dem Agnone zu Ehren aufgeführte Gedächtniß-Wercke wieder niedergerissen. Thucyd: *l. 2.*

Ajax, Griechischer General.

Er war ein Sohn Telamonis und nach Achille der tapfferste Held unter den Griechen bey Belagerung der Stadt Troja. Er zerfiel aber endlich mit dem Ulysses wegen der Waffen des Achilles. Da aber die Griechen durch ihr Urtheil dem Ulyßi solche

solche zusprachen, zog sich Ajax solches dergestalt zu Gemüthe, daß er auf eine Heerde Vieh loß gieng, und selbiges niedermachte, vermeynend, daß er seine Feinde vor sich hätte, und als er seines Irrthums inne wurde, entrüstete er sich noch hefftiger, wurde ganz unsinnig und tödete sich selbst. Ein anderer dieses Nahmens, Ajax, ein Sohn Oilei Königs der Locrenser, hat sich ebenfalls bey Belagerung der Stadt Troja berühmt gemacht; Er soll auch, nach dessen Eroberung, die Tochter des Priami in der Minervä Tempel mit Gewalt geschändet haben, welche aber nicht ehe nachgelassen, biß sie ihn getödet. Bayle *Dictionaire Historique*.

S. Aignan siehe Bouvilliers.

Aimery, Engelländischer Capitain.

Er war aus der Lombardie von Pavie gebürtig, und An. 1348. Gouverneur zu Calais. Die Frantzosen hatten zur Zeit des damaligen Stillstandes einen Anschlag auf Calais, und boten diesem Gouverneur 20000. Ducaten zum Recompens, wenn er ihnen darzu behülflich seyn wolte. Dieser berichtete es an König Eduard, der kam mit einigen Schiffen und Volck aus Engelland, die Frantzosen aber, so der Aimery zum Theil schon in einen grossen Thurn der Stadt eingelassen, zum Theil aber noch ausserhalb der Stadt hielten und den Anschlag erwarteten, wurden berücket, und nach einer tapffern Gegenwehr gefangen und niedergehauen; Aber dieser Capitain versahe es 3. Jahr hernach, und ward von den Frantzosen bey S. Omer gefangen, und in Stücken zerhauen. Buddei *Lexic. Histor*.

Alba (Duc de) siehe Toledo.

Albemarle (George Monck Hertzog von) Engelländischer General.

Er war ein Sohn Thomæ Moncks von Potheridge, und Anno 1608. gebohren. An. 1626. ward er Fähndrich unter dem Capitain Burrough, in währender Belägerung der Stadt Rochelle in dem innerlichen Frantzösischen Kriege, und gieng mit nach der Insul Rhé. Nachgehends begab er sich in die Niederlande und ließ daselbst unter des Grafens von Oxford Regiment, so unter dem Printzen von Oranien stund, gute Proben seiner Tapfferkeit und Klugheit sehen, daß er gar bald eine Hauptmanns-Stelle bekam. Nachdem er von dar wieder zurück gekommen, machte ihn der Graf von Leicester, welcher zum Lord Lieutenant von Irrland erwehlet worden war, zum Obersten von seinem Regiment, und nahm ihn An. 1640. mit sich in gedachtes Königreich, von wannen er bey Anfang der unglücklichen Troublen wieder zurück in Engelland geholet wurde. Hierauf beorderte ihn der König nach Nantwich zu gehen, und daselbst einige aus Irrland angekommene Trouppen zu besichtigen. Als Thomas Fairfax hiervon Nachricht erhalten hatte, überfiel er dieselbe unvermuthet mit einer ziemlichen Macht aus Yorckshire, und bekam auch zugleich den Ober-

sten Monck gefangen, welcher so dann nach Hull geschickt, und von dar nach London in den Tower gebracht wurde, allwo ihm das Parlament nicht allein seine Freyheit, sondern auch ein groß Commando und Generalat unter ihrer Armee anbot; Allein seine Treue gegen den König verursachte, daß er beydes ausschlug. Letzlich nahm er, auf des Lord Lisle, des Grafen von Leicester Sohnes, inständiges Anhalten, das Commando über ein Regiment an, begleitete ihn nach Irrland, und blieb daselbst so lange, biß des Lords Commission zu Ende gebracht war. Nach des Königes Caroli I. Tode überredete ihn Cromwell, daß er mit ihm in Schottland gieng, allwo selbiger ihm nach der Schlacht bey Dunbar das Generalat überließ, da er wider König Carolum nach Worcester marchirete. Als nun dieser tapffere General alle, so in Schottland die Waffen ergriffen, gedemüthiget und zum Gehorsam gebracht hatte, wurde er von dar zurücke geruffen und zur See wider die Holländer geschickt, welche er in dem berühmten See-Treffen An. 1653. schlug, worinne der Admiral Tromp durch einen Mußqueten-Schuß ums Leben kam. Nachdem mit Holland Friede gemacht worden, schickte ihn Cromwell wieder in Schottland, um daselbst einige, welche für den König die Waffen aufs neue ergriffen, zu unterdrücken. Als Cromwell starb, war er zu Edenburg, allwo er, nach dem von dem Engelländischen Staats-Rath ihm zugesandten Befehl, dessen Sohn Richard zum Protector ausruffen ließ. Nachdem er aber vom Könige Carolo II. Briefe erhalten hatte, nahm er sich bald darauf vor, ihn wieder auf den Thron setzen zu helffen. Und als er von seinen Correspondenten zu London von den dasigen Staats-Affairen Nachricht bekommen, gab er der Armee sein Vorhaben zu verstehen, und da er die Trouppen geneigt dazu befand, legte er in Edenburg, Berwick und Leith Besatzung, und ließ so dann, da er die Schotten, Irrländer und Officier der Englischen Flotte, sammt einem grossen Theile der vornehmsten Herren in Engelland auf seine Seite gebracht hatte, seine siegreiche Armee nach London zu marchiren, allwo er das gemeine Concilium der Stadt wiederum anrichtete, und selbige dadurch verband, sich vor den König zu erklären. Den 17. Martii Anno 1660. hub er das lange Parlament auf, und communicirte dem Staats-Rathe und denen Officiern von der Armee, des Königes Briefe. Als nun bald hierauf ein Parlament zusammen kommen, wurden selbige vor allen Parlaments-Gliedern öffentlich gelesen, und sodann König Carolus II. mit unbeschreiblicher Freude aller seiner getreuen Unterthanen, proclamiret. Da dieses geschehen war, gieng der General nach Dover, den König daselbst anzunehmen, welcher ihn umfassete und küssete, und zu Canterbury zum Ritter des Ordens vom Hosenbande machte, welcher Ceremonie die Hertzoge von Yorck und Glocester, um den gegen ihm tragenden respect zu bezeugen, beywohneten. Eben desselbigen Abends machte ihn auch der König zum Obersten von der Cavallerie, und zu Anfang des Julii ernennte er ihn zum Hertzoge von Albemarle, Grafen von

von Torrington, und Baron Monck von Potheridge, Beauchamp und Tees. Nebst dem war er auch einer von des Königs geheimden Räthen, Cammer-Herren, Cammer-Commissariis, und Lord-Lieutenant der Graffschafften Devon und Midlesex. Und damit er seinen Fürstlichen Stand desto besser führen könte, vermachte der König, ausser der ordentlichen Pension, ihm und seinen Erben von den Königlichen Einkünfften Jährlich 7000. Pfund Sterling. Anno 1666. commandirte er, nebst Printz Ruperten, die Englische Armee wider die Holländer, starb Anno 1669. und wurde nahe bey des Königs Henrici VII. Capelle begraben. Sein Sohn Christophorus folgte ihm in seiner Würde nach, vermählete sich mit Elisabeth, Henrici des Grafen von Ogle ältesten Tochter, wurde vom Könige Jacobo II. als Vice-Ré nach Jamaica geschickt, und starb daselbst ohne Erben. Th. Gumble *Vie du Gener: Monck.*

Albertus von Oesterreich, Cardinal, siehe *ab* Austria.

Albertus Achilles, und Albertus Alcibiades, siehe Brandenburg.

Albion, General der Sachsen.

Er soll mit Wittekindo wider den Kayser Carolum Magnum gestritten haben, und von demselben überwunden worden seyn; worauf er mit Wittekindo dem Kayser in Franckreich gefolget und sich mit ihm tauffen lassen. Spang: *Mansf. Chron.*

Albon (Jacob de) Marschall von Franckreich, Herr de S. André und Marquis von Fronsac.

Er war aus einem vornehmen adelichen Geschlechte in der Frantzösischen Provintz Dauphiné gebohren, und stund beym Könige in Franckreich in grossem Ansehn. Zur Marschalls-Würde gelangete er An. 1547. nachdem er vorhero in den geringeren Militar-Chargen einen sattsamen Ruhm sich zu wege gebracht hatte. Vier Jahr hernach muste er dem Könige von Engelland, Eduardo VI. den Orden St. Michaelis überbringen, da ihn denn derselbe mit einem kostbaren Diamant-Ringe, den er selbst getragen, zum Zeichen seiner Hochachtung beschenckte. An. 1555. that er den Spaniern nicht geringen Abbruch in der Graffschafft St. Paul, wie auch in der Gegend von Hesdin, und eroberte Château en Cambresis. Anno 1557. ward er in der Schlacht St. Quintin gefangen, nachdem vorher der Connétable von Monmorency seinem guten Rath nicht hatte folgen wollen. Als er wieder loß, und Franciscus II. zu der Regierung gekommen, schlug er sich zu den Guisen, an statt daß er vorher weder auf diese, noch auf den gedachten Connêtable, sondern nur auf sich selbst, sich verlassen hatte. Er änderte aber dißfalls seinen Sinn, aus Beysorge daß er sonst wegen der grossen Schulden, worein er durch sein höchst-üppiges und verschwenderisches Leben gerathen war, wie auch wegen der vielfältigen Klagen, welche über seine Gewaltthätigkeiten geführet wurden, übel

übel anlauffen möchte. Zu seiner grössern Sicherheit erboth er sich, seine eintzige Tochter an einen von des Hertzogs von Guise, Francisci, Söhnen zuverheyrathen und alle seine Güter derselben mitzugeben, doch mit Vorbehalt des Ususfructus auf seine Lebzeiten, und mit Versprechen, innerhalb 6. oder 7. Jahren sein Vermögen von allen Schulden zu befreyen. An. 1560. ließ er sich gebrauchen, einen von den Hugenotten wider die Stadt Lion gemachten und durch seinen Vetter, Monf. d'Achon, Abt von Savigny entdeckten Anschlag zu untersuchen, wobey er, um seinen Geld-Geitz zu befriedigen, viel Unschuldige auf eine unverantwortliche Art tractirte. Als in eben demselben Jahr Carolus IX. den Frantzösischen Thron bestiegen, trat er mit dem oberwehnten Hertzoge von Guise, und mit dem Connétable Monmorency in ein Bündniß, dessen Absicht dahin gieng, daß sie bey Hofe die gröste Gewalt mit einander gleichsam gemein haben und mit zusammen gesetzten Kräfften die Reformirten unterdrücken wolten; welche Verbindung dieser drey Herren das Triumvirat genennet wurde. Zu solchem Ende bemühete sich der Marschall von S. André, als einer von den verschlagensten Köpffen des Frantzösischen Hofes, den König Antonium von Navarra von dem Interesse der so genannten Hugenotten abzuziehen. An. 1562. marschirte er wider diese letztere mit einer Armee in Poitou, und brachte die Haupt-Stadt dieser Provintz, wie auch die Landschafften Angoumois und Aunis, unter des Königes Bothmäßigkeit. Nachgehends halff er Bourges einnehmen und gieng dem Printzen von Condé entgegen, welcher mit einer Armee in Franckreich einbrach. Als derselbe Corbeil belagern wolte, warf sich der Marschall de S. André mit einer starcken Mannschafft hinein, und nöthigte ihn in wenig Tagen wieder abzuziehen. Bald darauf kam es im December des gedachten Jahres 1562. bey Dreux zu einem Treffen, da zwar der Printz von Condé gefangen, und seine Armee zerstreuet, aber auch der Marschall von S. André anfänglich gefangen, und eine Stunde hernach durch einen, Nahmens Bobigny-Mezieres, mit einem Pistolen-Schuß getödet ward. Die Ursach solcher That, welche nach einmal gegebenem Quartier wider die Kriegs-Regeln lieff, war folgende. Der Thäter hatte sich eine Zeitlang unter des Marschalls Domestiquen befunden, und bey demselben gar wohl gestanden, so lange sein Vater Bobigny-Perdrieux, welcher zwar nur Stadt-Gerichtsschreiber zu Paris, aber dabey von sehr grossen Mitteln war, vor ihn bey seinen vielen Creditoren gut gesagt hatte. Allein da die üble Haußhaltung des Marschalls den Perdrieux nöthigte, seinen regress wider ihn zu nehmen, suchte jener sich deswegen an des letztern Sohn zu rächen, und stellte es dannenhero an, daß einer von seinen vertrautesten Bedienten, Nahmens Sansornin, den Mezieres auf eine sehr empfindliche Art beschimpffen muste. Da dieser bey dem Marschall anhielt, daß er ihm deßhalben Satisfaction verschaffen möchte, gab er ihm zur Antwort: Was geschehen wäre, thäte ihm Leid, indessen weil Sansornin ein Edelmann, und Mezieres keiner wäre,

so würde es nicht angehen, daß er den erlittenen Schimpff mit dem Degen ausmachte. Diese Rede gieng dem Mezieres, welcher auch nicht die geringste Beleidigung vertragen kunte, viel näher, als der zu erst angethane Affront. Er begab sich demnach aus des Marschalls Diensten, griff bey ersehener Gelegenheit den Sansornin an, und erlegte ihn mit eigner Hand. Der Marschall war sehr unwillig darüber; Damit er aber auch hierdurch seinen eignen Nutzen befördern möchte, verklagte er den flüchtigen Mezieres, und brachte es dahin, daß derselbe zum Tode verdammt und alle seine Güter confiscirt, hernach aber ihm, dem Marschall geschenckt wurden. Mezieres dachte wegen so vieler Beleidigungen auf Rache: Weil er nun mit in der oberwehnten Schlacht bey Dreux, und zwar auf feindlicher Seite sich befand; so war er kaum gewahr worden, daß man den Marschall von S. André gefangen aus dem Treffen hinweg führte, als er hinzu ritt, und ihm eine Pistolen-Kugel durch den Kopff schoß. Viel haben gemeynet, daß er ohne heimlicher Bewilligung seiner Generals, sonderlich des Admirals von Coligny, sich dergleichen nicht würde unterstanden haben: und einige haben gar vorgegeben, daß der bekante Theologus, Theodorus Beza, so damals gleicher gestalt bey der Armee des Printzen von Condé gewesen, den Rath gegeben, daß man ihn töden solte. Er war im übrigen ein sehr behertzter und kluger Mann, dabey aber den Wollüsten und der Verschwendung aufs äusserste ergeben, wobey er sich hernach kein Gewissen machte, die grösten Ungerechtigkeiten zu begehen, damit er nur Gelegenheit und Mittel zu Befriedigung seiner Begierden bekommen möchte. Seine Witwe, Margaretha von Lustrac, vermeynte anfänglich mit dem Printzen von Condé sich wieder zu verheyrathen; da aber solches nicht angieng, vermählte sie sich mit Godofredo von Caumont. Mezeray *Hist. de France*; *de* Larrey *hist. d'Anglet. Tom. I. p. 696.* Brantome *&c.*

Albuquerque (Alphonsus, Hertzog von) Vice-Ré in Ost-Indien.

Er war aus der vornehmen Spanischen Familie Cueva, welche Anno 1464. den Hertzoglichen Titul von der in der Castilianischen Provintz Extremadura gelegenen Stadt Albuquerque erhalten, gebohren. Wiewol einige Scribenten ihn vor einen gebohrnen von Adel, des Geschlechts Albuquerque in Portugal, halten, welcher den Hertzoglichen Titul durch seine Thaten erworben. An. 1507. ward er von dem Könige in Portugal in Ost-Indien geschickt, um den Vice-Ré daselbst Franciscum d' Almeida abzulösen. Er leistete daselbst dem Könige vortreffliche Dienste, brachte unterschiedene Könige unter Portugiesische Bothmäßigkeit, eroberte die Insuln und Städte Goa, Malacia, Ormus und andere, und erwarb sich dadurch den Beynahmen eines Grossen. Er starb Anno 1515. im hohen Alter, in einem Schiffe, mit welchem er sich von Goa nach Ormus bringen lassen wolte. Sein Sohn Blasius Albuquerque muste, auf Befehl des Portugiesischen Königs Emanuels

Emanuels, den Nahmen Alphonsus annehmen, um dadurch das Gedächtniß seines Vaters, als eines so hochverdienten und vortreflichen Heldens, zu erhalten. Derselbe hat die Thaten seines Vaters in Portugiesischer Sprache An. 1576. heraus gegeben. **Leb. und Thaten der berühmt. See-Helden.** P. I.

Alcibiades, der Athenienser General.

Er war ein Sohn Cliniä, und hatte Socratem zum Lehrmeister gehabt. Er war so wohl Tugendreich als Lasterhafft, wiewohl sein Lehrmeister ihn ziemlich von den Lastern abgelencket hat. Sein sehr munterer Geist ließ sich bey allen Gelegenheiten blicken, und seine Tapfferkeit machte ihn in dem Kriege, den die Athenienser wider die Syracusaner führeten, als einen General ihrer Armee sehr berühmt. Er ward aber endlich dem Volck verdächtig und in seiner Abwesenheit ein Proceß wider ihn angestellet, deßhalben er citiret ward, getrauete sich aber nicht zu erscheinen, weil ihm die Grausamkeit seiner leichtsinnigen Bürger bekant war: worauf er condemniret und seine Güter confisciret wurden. Er begab sich hierauff in der 91sten Olymp. zu den Lacedæmoniern, hernach zu den Persern, und ward endlich von den Atheniensern wieder zurück beruffen, und mit Triumph und grossen Ehrenbezeigungen eingeführet, welches in der 93sten Olymp. geschehen. Er konte es ihnen aber doch nicht allerdings recht machen, und retirirte sich demnach, ihrem Neid zu entgehen, in Thracien zum Pharnabazo, dem Persianischen Feld-Herrn, bey dem er, durch Lysandri des Lacedæmonischen Generals Practiquen fälschlich angegeben, auf der Reise, als er zum König in Persien ziehen wolte, aus der Bauren-Hütte, worinnen er übernachtete, durch des Pharnabazi Ausgeschickte mit Feuer heraus getrieben, und mit Pfeilen niedergeschossen worden, im 50. Jahr seines Alters, in der 94sten Olymp. 350. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom. Corn. Nep: *in Vita.*

Aldana (Bernhard) Spanischer Capitain.

Er war von Geburth ein Spanier, und hatte sich in seines Königs Diensten wohl verhalten, dahero er auch bey damaligen Türcken-Kriege mit seinem Regimente dem Kayser zu Hülffe geschickt wurde. Er ward endlich Commendant zu Lippa in Siebenbürgen, welchen Ort er aber aus Furcht für den Türcken, nachdem selbige Temeswar 1552. belagert, verließ, und das Schloß mit dem Zeug-Hause sprengete. Er ward deßwegen zum Tode verdammet, aber auf Vorbitte Kaysers Maximiliani II. Gemahlin, und in Ansehung der Spanischen Nation, diese Strafe in eine ewige Gefängniß verwandelt, woraus er doch endlich entkommen, und in dem Zuge nach Tripoli in Africa eine Charge wieder erlangt. Ortelii *Ungar. Chron:* Thuan: *hist. libr. 4. & 26.*

Aldobrandini (Joh. Franciscus) Päbstlicher General.

Er war aus einem vornehmen adeli-

chen Geschlecht zu Florentz, wel- Anno 1681. ausgestorben, Anno ı. gebohren. Sein Vater war ıhard Aldobrandini. Seines ers Bruder, Pabst Clemens . hub ihn empor, machte ihn zum :eral des Römischen Kirchen- ıats, und sendete ihn Anno 1595. 6. oder 8000. Mann dem Kayser)olpho II. in Ungarn, wider die cken zu Hülffe, nachdem er selbi- Jahr vorher eine Gesandschafft en des Pabsts in Spanien abge- t, Anno 1598. reisete er mit dem ıst nach Ferrara, und empfieng in :n Nahmen, daselbst die Königli- Spanische Braut, Margare- ı, Ertz-Hertzogin von Oesterreich. ıo 1601. zog er zum andern mahl, neuem Päbstlichem Succurs, von ɔo. Mann in Ungarn, und be- :te daß die Festung Canischa, wel- die Türcken voriges Jahr erobert, :n solte wieder entrissen werden; ʒwegen auch die Belagerung, wie- vergeblich, vorgenommen wur- Währender Belagerung, ward ın einem hitzigen Fieber kranck, ın er, nach ziemlich langem Lager, dem Schlosse Warasdin sei- Geist aufgeben muste, als er Jahr alt war. Lehmanns herrsch. Europ. T. II.

:ldringer, siehe Altringer.

:nçon (Franciscus, Hertzog ·n) Frantzösischer und Nie- derländischer General.

Er war aus dem Valesischen Hau- er Könige in Franckreich, und ein hn Königs Henrici II. und Ca- inæ von Medicis, die ihn Anno 1554. zur Welt gebohren. Seine Brüder Franciscus II. Carolus IX. und Henricus III. sind nach einander Könige in Franckreich worden. In der Tauffe hat dieser Franciscus von Alençon den Nahmen Hercules be- kommen, so er aber nachgehends ver- tauschet. König Carolus IX. gab ihm das Hertzogthum Alençon zur Appanage, und Anno 1573. begleitete er seinen Bruder Heinrichen in der Belagerung Rochelle, mit welchem er es aber niemals recht soll gemey- net haben. Er warf sich hernach zum Haupte der Malcontenten in Franck- reich auf, und ward darüber von sei- ner Mutter gefangen genommen, endlich aber vom Könige wieder auf freyen Fuß gestellet. Nichts desto- weniger commandirte er hernach, als ihm die General-Lieutenants- Charge von Franckreich war abge- schlagen worden, die Cavallerie, so Pfaltzgraff Casimir in Franckreich wider den König geschickt. Jedoch legte er das Commando nieder, als ihm der König noch zu seiner Appa- nage das Hertzogthum Anjou hinzu thate, und ihn zum General Lieute- nant von der Königlichen Armee machte, worauf er das Schloß la Charité über der Loire und Issoire in Auvergne den Hugonotten abnahm. Hierauf trugen ihm Anno 1578. di Niederländer die Protection über sich auf. Er schickte aber seine Schwe- ster Margaretham, Königin von Na- varra, unter dem Vorwand die Ge- sund-Bäder zu besuchen, in die Nieder- lande voran, welche die Gemüther der Grossen und Vornehmsten daselbst erforschen muste, so sie auch glücklich ausrichtete. Er kam hernach selbst in die Niederlande, und eroberte eini-

ge Oerter: Weil er aber den Nieder-
ländern bald verdächtig wurde, als
wenn er nach einer absoluten Gewalt
strebte, auch der Geld-Mangel bey sei-
nen Trouppen so eingerissen war, daß
er schon alles, was er bey sich gehabt,
versetzet hatte; so gieng er wieder zu-
rück in Franckreich, woselbst der Kö-
nig abermals mit den Hugenotten
in einem Kriege verwickelt war. Weil
sich nun derselbe besorgete, es möchte
der Hertzog von Alençon sich zum
Haupte der Malcontenten gebrau-
chen lassen, ließ er denselben beym
Kopffe nehmen und in das Louvre
setzen. Allein er ließ sich von sei-
nem Gemach herunter, und entkam
durch Vermittelung seines Favoriten
Bussi d'Amboise. Anno 1581.
ward er von dem Printzen von Ora-
nien zum Fürsten über die Niederlan-
de vorgeschlagen, es wurde auch hier-
auf durch gewisse Abgesandten in
Franckreich ihm diese Fürstliche
Würde angetragen, so er annahm,
und hernach mit 4000. Mann Ca-
vallerie und 10000. Mann Infante-
rie aus Franckreich in die Niederlan-
de gieng, den Hertzog von Parma von
der Belagerung vor Cambray weg
trieb, auch Sluys und Arleux befreye-
te und Chasteau en Cambresis dahin
nöthigte, daß es sich auf discretion er-
geben muste; Es war aber bey die-
sen Expeditionen seine Armee biß auf
den 3ten Theil geschmoltzen, und weil
auch die übrige Mannschafft, wegen
Ausbleibung des Soldes nicht mehr
Lust zu fechten hatte, so sahe er sich
nicht im Stande, etwas weiter zu un-
ternehmen. Er gieng dannenhero
in Engelland, und schmeichelte sich
mit der Hoffnung, mit der Königin
sich gantz gewiß zu vermählen, welche
eben dazumal den König in Schwe-
den, Ertz-Hertzog Carln von Oester-
reich, und den Grafen von Leicester
zu Freyern hatte, aber ebenfalls mit
einer vergeblichen Hoffnung abspei-
sete. Er wurde bey seiner Ankunfft
recht Königlich empfangen, und wäh-
renden seinen Aufenthalt auch also
tractiret: Die Königin machte ihm
auch, wiewol nur zum Schein, gewis-
se Hoffnung zur Vermählung mit
ihm; schickte ihn aber wieder nach
Franckreich, um daß er, mit Genehm-
haltung seiner hohen Anverwandten,
die Ehestifftung vorhero auffsetzen
möchte; sie berieff ihn auch wieder
zurück nach Engelland, und nahm die
Ehestifftung an, unterdessen aber
vertröstete sie ihn von einer Zeit zur
andern auf die Vollziehung der Ehe:
bald wendete sie ein, sie müste die Ehe-
stifftung von ihren Räthen untersu-
chen lassen, bald schützte sie seine Ju-
gend vor, und was dergleichen mehr
war, biß sie endlich sahe, daß die Nie-
derländer seine Gegenwart eifrigst
verlangten, da sie ihn denn mit einer
guten Summe Geldes nebst der Mey-
nung ihr Bräutigam zu seyn, wieder
in die Niederlande schickte. Er hielt
hierauf in Antwerpen fast einen Kö-
niglichen Einzug, ward daselbst mit
grossen Solennitäten von den Stän-
den und gesammten Volcke zu einem
Hertzog von Brabant ausgeruffen
und gehuldiget. Als er bey diesen So-
lennitäten zugleich seinen Geburths-
Tag celebrirte, überreichte ein Meu-
chelmörder, den die Spanier erkauf-
fet, dem Printzen von Oranien, als er
von der Tafel aufgestanden, eine Sup-
plique, schoß aber zu gleich nach ihm
mit einer Pistohle. Viele Nieder-
länder wolten zum Angeber dieser
That

Thal, den Hertzog von Alençon machen, und gerieth er deswegen in grosse Lebens-Gefahr; doch der Printz von Oranien, der nicht tödlich war getroffen worden, gab Zeugniß von seiner Unschuld, und erhielte davor von ihm schrifftlich vor sich und seine Erben die Provintz Holland und Seeland. An. 1582. erlitte der Hertzog von Alençon bey Gent im Treffen eine Niederlage; Hernach ward er zu einem Grafen von Flandern erkläret, und eroberte unterschiedene Städte in Geldern, Löwen aber versuchte er vergeblich des Nachts zu überrumpeln. Nachdem er unter seinen Generalen die Städte in Flandern ausgetheilet, welche sie angreiffen und erobern solten, marchirete er vor Antwerpen, und wolte sich dieses Orts mit Gewalt bemächtigen, ward aber von den Bürgern dermassen zurück geschlagen, daß er 2000. Mann im stiche lassen muste. Er muste sich hierauf wieder nach Franckreich retiriren, und weil er sahe, daß nun alle Hoffnung aus war, sich des Hertzogthums Brabant und der Grafschafft Flandern zu bemächtigen, über dem auch wegen Vermählung mit der Königin Elisabeth in Engelland vergeblich war auffgehalten worden, grämete er sich zu Tode und starb Anno 1584. zu Château Thierry. Thuan. Strada; Mezeray &c.

Alexander Farnese, Hertzog von Parma, siehe Farnese.

Alexander der Grosse, König in Macedonien.

Er ward gebohren A. M. 3698. nach Erbauung der Stadt Rom 398. und vor Christi Geburth 356. Jahr. In selbiger Nacht, da seine Mutter Olympias ihn zur Welt brachte, ward der beruffene Tempel der Dianen zu Epheso eingeäschert, und die Wahrsager prophezeyeten, daß sich eine Flamme entzünden, und den grösten Theil der Morgenländer verzehren würde. In seiner Kindheit ereigneten sich bereits nachdrückliche Anzeigungen seiner künfftigen Großmüthigkeit. Er zähmete das wundersame Pferd Bucephalum, das sonst keinem Bereuter gehorsamen wolte, worüber sein Vater Philippus vor Freuden weinete, und überlaut sagte: Alexander möchte ihm nur ein grösser Königreich suchen, weil Macedonien zu schlecht und enge vor einen so behertzten Printzen wäre. Als Philippus zu Felde zog, überließ er Alexandro das Gouvernement von Macedonien, welches er mit grossem Ruhm sehr löblich führete, und, nachdem er von seinem Vater folglich mit in den Krieg genommen worden, solche Proben seiner Tapfferkeit ablegte, daß alle Generals darüber bestürtzt wurden, gestalt er auch Philippo selbst in einer Schlacht das Leben rettete. Nachdem aber dieser seine Gemahlin Olympiam von sich gestossen, und Cleopatram, eine junge galante Princeßin, geheyrathet hatte, gieng solches Alexandro so nahe, daß er seinen darob empfundenen Verdruß öffentlich an den Tag gab, und Attalum, der Cleopatræ Bruder, zum Tode brachte, worauf er sich von seines Vaters Hof weg, und zu seiner Mutter Olympia begeben; Doch ward er bald wieder dahin beruffen, und erwarb aller Leute Zuneigung durch seine Leutseligkeit und groß-

großmüthige Freygebigkeit. Nach dem Tode Philippi zog er alle diejenigen zur Strafe, so zu dem Mißverständniß zwischen seinem Vater und der Olympia geholffen; und dachte auf nichts mehr, als auf Verrichtung grosser Thaten, und wie er seinen Ruhm in der gantzen Welt ausbreiten möchte. Er bezwang Thracien und Illyrien, eroberte Theben, und kündigte denen Persern den Krieg an. Er gieng über den Hellespont in Asien 420. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, in der 11ten Olymp. überwand Darium bey dem Fluß Granico, brachte Lydien und Ionien unter sich, machte sich Meister von Carien, Pamphilien und Cappadocien, nebst andern anliegenden Ländern. Den künstlichen Gordischen Knoten wuste er geschwinde aufzulösen, erlegte Darium in der zweyten Schlacht bey Issus in Cilicien, der sich kaum mit der Flucht salvirte, und alle seine Schätze, Gemahlin und Töchter Alexandro zur Beute hinterließ; welcher sich aber sehr gütig und höflich gegen sie erwieß. Hierauf folgte ein Sieg dem andern, und muste Phönicien, Sidon, Damascus, Tyrus und Gaza sich ergeben. Als der Jüdische Hohepriester Jaddus, auf Zuschreiben des Alexandri, zu seiner Seite zu treten sich nicht bequemen, noch wider die Perser einen freyen Durchzug, Volck und Proviant verstatten wolte, verdroß es Alexandrum gar sehr. Da er nun mit grossem Unwillen von Gaza auf Jerusalem zog, war der Hohe-Priester in grosser Noth, wendete sich derohalben zum Gebet, schlachtete viel Vieh zum Opffer, und befahl GOTT die Stadt und das Volck. Indessen war Alexander an einem Ort angelanget, von dem er die gantze Stadt übersehen konte: da kam ihm Jaddus mit der gantzen Priesterschafft entgegen, in seinem Hohenpriesterlichen Schmuck, und mit dem Brust-Schild, köstlichen Hut und güldenen Blech, darinnen der Nahme GOttes geschrieben, das Volck aber insgesamt mit weissen Kleidern angethan. Als Jaddus dem König im Nahmen GOttes Glück wünschete, stieg Alexander vom Pferde, und erzeigte demselben grosse Ehre mit gebeugtem Leibe zur Erden, worüber sich die Macedonischen Herren sehr verwunderten, und dieses, als eine ungeziemende Demuth, übel deuteten, denen der König antwortete: Er thäte diese Ehre nicht dem Hohenpriester, sondern dem grossen GOTT, dem selbiger dienete; über dieses hätte er im Traum einen Mann gesehen, in gleicher Gestalt und Habit wie der Hohepriester, der ihn, als er noch in Macedonien an dem Fortgang des Persischen Krieges gezweiffelt, in seinem Vorhaben gestärcket, und in Asien überzusetzen geheissen. Der Hohepriester begleitete hierauf Alexandrum in die Stadt und Tempel, erklärte ihm aus dem Propheten Daniel das Gesicht vom Ziegenbock und Widder, und daß er derjenige König wäre, der die Persische Monarchie überwältigen und zu Grunde richten würde. Nachdem er nun seine Opffer zu Jerusalem verrichtet, marchirte er nach Egypten und brachte selbiges Land unter sich, bauete nach seinem Nahmen die Stadt Alexandria am Ausfluß des Nils. Endlich kam es zur dritten Schlacht mit Dario bey Arbela, in welcher die Persische Macht gäntzlich niedergeleget ward, und folgte die Eroberung von Baby-

Babylonien, Susiana, nebst der Persischen Haupt-Stadt Persepolis, und dem gantzen Lande, wie auch Medens, Hyrcaniens, und vieler anderer Provintzen. Als Darius auf der Flucht von Besso umgebracht worden, ward Alexander dergestalt zum Mittleiden bewogen, daß er häuffige Thränen darob vergoß, und den Königs-Mörder, seinem Verdienst nach, durch einen schmählichen Tod wieder hinrichten ließ. Endlich brach er durch biß in Indien, und nachdem er den König Porus geschlagen und gefangen, brachte er das Land biß an den Fluß Hydaspes unter sich. Auf seiner Rückreise starb er zu Babylon an einem Gifft-Trunck, so ihm Antipater mit seinen Zusammengeschwornen zubereitet, als er 12 Jahr und 7 Monat regieret, und 32 Jahr und 8 Monat gelebet hatte, und kurtz zuvor fast von aller Welt Nationen, die sich entweder ihm unterworffen, oder zu seinen grossen Siegen Glück gewünschet, durch abgeschickte Gesandten beehrt worden. Dieses ist geschehen im ersten Jahr der 114 Olymp. im 3730 Jahr der Welt, der Stadt Rom 430, und vor Christi Geburt 324. Sonst war Alexander ein schöner Printz, von nicht gar grosser Statur, in seinem Thun hurtig, lebhafft, behertzt, voller Großmüthigkeit, und zugleich von unersättlicher Ehrbegierde, auch so gar von Jugend an, da er bereits bitterlich geweinet, daß sein Vater Philippus so viel Länder eroberte und ihm nichts zu gewinnen übrig bliebe. Er war sehr geschickt und überaus kühn, und unverzagt; hielt alles, was er versprochen, fest und heilig; war mäßig in Leibes-Ergötzungen, und unvergleichlich in Mildthätigkeit, und von ungemeiner Freygebigkeit. Und wiewol er sich zuweilen im Zorne übereilet; so scheinet doch, daß solches mehr der hitzigen Jugend und stets glücklichem Fortgang seiner Waffen, als sonst einiger angebohrnen Hefftigkeit, zuzurechnen, indem er niemals unglückliche Zufälle, und schwere Bedrängniß zu seiner Lehrmeisterin gehabt. Zu den Wissenschafften und Gelehrten trug er eine sonderliche Liebe und Gewogenheit. Seinen Lehrmeister Aristotelem ehrete er auf alle Weise, und wendete ihm grosses Gut zu, und als er Thebe eingenommen, sorgte er absonderlich, des Poeten Pindari Hauß zu erhalten. Des Homeri Schrifften führete er stets mit sich, und als er unter des Darii Beute eine sehr kostbare mit Edelgesteinen reich versetzte Scatulle bekommen, legte er dieses Poeten Bücher darein, sagende: **Daß das allerköstlichste Werck eines so sinnreichen Gemüths billig in einem hochschätzbaren Behältniß müsse verwahret werden.** Und wie er durch sein großes Glück und Macht bey der Welt überall berühmet worden; also wolte er nicht minder an der Ehre der gelehrten Wissenschafften Theil haben, und sendete, mitten in dem Lauff seiner Siege und Länder-Bezwingung, dem Aristoteli 800 Talent oder 80000 Cronen, solche zu Erforschung derer Geheimnisse in der Natur anzuwenden: zu welchem Ende eine große Anzahl Jäger, Fischer, Schiff- und Berg-Leute bestellet waren, welche allerwegen, zu Folge der ihnen gegebenen Ordre, arbeiten und nachforschen, auch von dem, was sie observiret, eigentlichen Bericht abstatten musten. Was

Alexanders Geburt anbelanget, sind einige Historici der Meynung, daß er nicht des Philippi, sondern eines Aegyptischen Magi oder Weisen, Nahmens Nectanebus, Sohn gewesen. Dieser hatte aus dem Himmels-Lauf zuvor wahrgenommen, daß es über Aegypten gehen würde, und sich dannenhero an Königs Philippi Hof begeben, allwo er wohl aufgenommen worden; endlich hat er sich in die Olympiam verliebet und unter der Gestalt des Ammonischen Jupiters ihrer genossen, davon Alexander entsprossen, und dannenhero die Rede gegangen, daß er ein Sohn des gedachten Abgotts gewesen, worzu die Heydnischen Priester hernach ums Geld gerne geholffen, und den ehrgeitzigen Alexander, da er durch Aegypten gezogen, als einen Sohn des Jupiters begrüsset haben. Curtius *de rebus gestis Alex. M.* Bayle *Diction. Hist. Critique.*

Ali Bassa, Türckischer General.

Er war einer der grösten und erfahrensten Kriegs-Helden des XVII Seculi, im Ottomannischen Reiche. Er hielt sich unter Amurath IV gegen die Perser so tapffer, daß er ihm seine Schwester zur Belohnung verehlichte, und ihn zum General seiner Armeen machte. Hernach legte er nicht weniger Ehre ein unter Ibrahim und Mahomet dem IV, so daß der Groß-Vezier Mahomet Coprogli gar eyfersüchtig drüber ward, und resolvirte, ihm das Commando über die Armee in Siebenbürgen zu nehmen; Aber der Tod des Ali kam darzwischen, welcher starb An. 1663. im 70sten Jahr seines Alters. *Hist. d. Gros-Vez.*

Alizubeir, General des Propheten Mahomets.

Er war von ungemeiner Hertzhafftigkeit, und machte sich durch unterschiedene tapffere Thaten bekant; dabey aber hatte er solchen Eigensinn, daß er bey der Armee sein Pferd niemals striegeln, noch seine Kleider Zeit währenden Feld-Zugs ausfegen ließ, sondern wolte den Staub, den er unterwegens gesammlet, verwahren, damit er ihn, wenn er in einem Treffen bliebe, ins Grab mit nehmen könte. Marmol: *L. 2. c. 1.*

Almeida (Franciscus d') erster Gouverneur in Ost-Indien.

Er war aus einer adelichen Portugiesischen Familie gebohren, und An. 1505 mit einer großen Flotte nach Ost-Indien geschickt worden. Zu erst eroberte er das Königreich Quiloa, setzte darinnen den König ab, und bauete eine Vestung. Hierauf bemächtigte er sich der Stadt Mombaza. Er erlitte zwar nachgehends unterschiedene Niederlagen, wie dann auch sein Sohn Lorentz in einem Treffen mit dem Egyptischen Sultan geblieben; dennoch aber brachte er es dahin, daß die Portugiesische Nation festen Fuß in Ost-Indien setzen können. Anno 1507 erhielt er vom Könige in Portugal Befehl, nach Hause zu kommen, und sein Gouvernement dem Hertzoge von Albuquerque zu übergeben. Weil er aber dazumal noch beschäfftiget war, seine Flotte zusammen zu bringen, und den Tod seines

seines Sohnes zu rächen, beschloß er noch vor seiner Rückreise dem Egyptischen Admiral Mirochem eine Schlacht zu liefern, welches er auch dermassen glücklich verrichtete, daß er die Egyptische Flotte totaliter ruinirte, und hierauf zwischen Diu und Cochin alles unter den Gehorsam seines Königs brachte, auch den Hafen und die Stadt Dabul eroberte. Er ward aber auf der Rückreise nebst 11 Capitainen, nicht weit von dem Capo de bonne Esperance, von den Wilden todtgeschlagen, als einige von seinen Leuten, die an das Land gestiegen waren, mit denselben in Streit gerathen waren, und er ihnen zu Hülffe kommen wollen. **Leb. und That. der berühmt. See-Helden.**

Althann (Michael Adolph Graf von) Herr in Murstetten, Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einem alten Freyherrlichen Geschlecht gebohren, welches von den Herren von der Thann in Schwaben abgestammet, sich von dar zu Zeiten Kaysers Ferdinandi I in Oesterreich begeben, und daselbst sich in die **Eustachische** und **Christophorische** Linie vertheilet, welche letztere Anno 1714, nach Abgang der Grafen von Limpurg, des Heil. Röm. Reichs Erbschencken-Amt erhalten. Von dieser war auch Michael Adolph entsprossen. Sein Vater war Christoph Freyherr von Althann, die Mutter aber Elisabeth Teuffelin. Er hatte, von Jugend auf, dem Kayser im Kriege gedienet, und sich sonderlich in Ungarn wider die Türcken wohl verhalten, dahero er auch bald zum Obersten gemacht worden. Bey Stuhlweissenburg in der Schlacht und Einnehmung der Vorstadt, da er sich biß über den Gürtel ins Wasser gewaget, und in der Belagerung der Haupt-Vestung Gran, hat er, vor andern, Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen, davor der Kayser Rudolphus II ihn zum Commandanten daselbst, wie auch zu seinem Hof-Kriegs-Rath gemacht, und in den Grafen-Stand erhoben. Als gedachter Kayser, und der Ertz-Hertzog Leopold, die Armee, so man das Passauerische Volck nennte, werben lassen, hat er diesen Grafen von Althann zu seinem Feld-Marschall ernennet. Wie itzt gemeldetes Volck die kleine Seite der Stadt Prage überfallen, und eingenommen, hatte er sich dabey nicht wollen befinden lassen; jedoch bey Abdanckung dieser Trouppen gute Dienste gethan, und viel Unheil verhütet. Kayser Matthias, als er noch König war, hat ihm, weil er es mit dem Kayser Rudolpho gehalten, und das Feld-Marschall-Amt bey den Passauern bedienet, zu Wien wollen arrêtiren lassen, wenn ihn nicht ein Hof-Narr vor des Königs Tafel gewarnet hätte: Worauf gedachter Graf sich nicht lange gesäumet, sondern auf der ersten Post Pferde genommen, und nach Prage geeilet. Nachdem aber der Kayser Rudolphus An. 1612 gestorben, und König Matthias an seine Stelle erwehlet worden, hat dieser, in Ansehung seiner, dem Kayser Rudolpho treugeleisteten Dienste, ihn selbst zu seinen Diensten ersuchet, und ihn in allen seinen vorigen Aemtern confirmiret, auch als den vornehmsten Deputirten zu den Türckischen Friedens-Tracta-

ten geschicket. Kayser Ferdinandus II hat ihn wegen seiner Qualitäten hoch æstimiret, und ihm die Feld-Marschall- und Hof-Krieges-Raths-Stelle bestätiget, auch den Cammer-Herrn-Schlüssel gegeben, und ihn zweymal, als den vornehmsten Deputirten zu den Türckischen Tractaten, und als Gesandten nach Polen geschicket, da er allezeit zu des Kaysers Vergnügen tractiret. Nebst Carolo Gonzaga, Hertzoge von Nevers, hat er zu Olmütz in Mähren einen neuen Ritter-Orden, der Orden Christianæ Militiæ, unter dem Schutz der Heil. Jungfrauen Mariä und St. Michaelis genennet, angerichtet, dessen Vollziehung zu Wien, Freytags den 8 Martii 1619 verrichtet, und viel vornehme Catholische Fürsten, Grafen und Herren darein aufgenommen worden. Das Absehen dieses Ordens war, Friede unter den Christlichen Potentaten zu stifften, und die von den Türcken bedrängte und gefangene Christen zu erlösen. Dieser Orden ist hernach in dem Jahr 1642 den 6 Febr. zu Rom von dem Pabst Urbano VIII confirmiret worden. Weil aber nicht genugsame Einkünffte, selbigen zu unterhalten, herbey geschafft worden, ist er bald wiederum untergangen. Einige Jahre hernach ist diesem Graf von Althann seine erste Gemahlin, Elisabeth Freyin von Stotzing, durch den Tod entrissen worden, worauf er Anno 1627 zu der andern Ehe geschritten, und, als man die Kayserin Eleonora von Mantua zur Böhmischen Königin gecrönet, nach vollendeter Crönung, mit des Kaysers Consens, vor den Altar getreten, und von dem Cardinal von Dietrichstein alldorten, mit seiner andern Gemahlin, Eva Elisabeth, Adami, Herrns von Sternberg, Tochter, zusammen gegeben worden. Kayser Ferdinandus III hat ihn nicht weniger, als die vorigen drey Kayser, geliebet. Er hat viel tausend Gulden auf Erledigung vieler armen gefangenen Christen, vermöge seines Ordens, verwendet, und 4 Jesuiter-Collegia, als zu Krembs, Znaimb, Iglau und Comorrn, so ihn bey 300000 fl. gekostet, gestifftet, und dennoch seinen Kindern ein reichliches Auskommen hinterlassen. Er ist zu Wien An. 1638 gestorben. Mit seinen 2 Gemahlinnen, davon die letztere, nach seinem Absterben, sich mit Rudolpho Freyherrn von Tiefenbach, Kayserlichen Feld-Marschall, vermählet, hat er 8 Söhne, und so viel Töchter gezeuget, davon die Söhne alle **Michael**, und die Töchter **Maria** geheissen. Der Aelteste war **Michael Johannes, Graf von Althann,** Kaysers Ferdinandi III Cämmerer und Obrister zu Pferde, wie auch Obrister Land-Jägermeister in Unter-Oesterreich, und des Churfürsten zu Cölln Cämmerer, so Anno 1646 gestorben, und mit Margaretha, Johannis Ulrici, Fürstens von Eggenberg, Tochter gezeuget, *Michaelem Johannem*, Kayserlichen Cämmerer, und Landrechts-Beysitzer in Mähren, so von Hartmann, Fürsten von Lichtenstein, Tochter, ein Vater worden *Michaelis Johannis*, **Grafen von Althann**, Kaysers Caroli VI Favoriten, geheimen Raths-Cämmerers, Grande d'Espagne, und Ritters vom göldenen Vließ, welcher obgedachter massen des Heil. Röm. Reichs Erbschencken-Amt auf seine

seine Familie gebracht. Ortelii *Ungar. Chronic.*; Khevenhüllers *Annal. Ferdin.*

Altemps, siehe Hohen-Embs.

Altringer (Johann) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war von schlechter Ankunfft aus Luxemburg, und ist erst Laquey bey etlichen Frantzösischen Baronen, mit denen er in Franckreich gereiset, hernacher Secretarius worden, wie Pufendorff berichtet. Cluverus legt ihm eine sonderliche Begierde zu den Studien bey, darauf er sich von Jugend auf appliciret, und daß er eines hurtigen und scharffen Geistes gewesen, auch von Natur keinen Wein getruncken. In Italien ward er des Grafen Johannis Gaudentii von Madrucci, der ein Regiment in dem Mayländischen commandirte, Commissarius, hernach kam er in die Cantzley Caroli Gaudentii von Madrucci, Bischoffs zu Trident, und weil er daselbst seiner Collegen Widersinnigkeit nicht vertragen kunte, begab er sich von dannen hinweg, mit der Resolution, der Profession desjenigen zu folgen, der ihm am ersten begegnen würde. Er nahm seinen Weg nach Inspruck, und als ihm an der Brücke ein Soldat begegnete, der nach Italien zurück kehrete, nahm er Kriegs-Dienste an, und ward ein gemeiner Lands-Knecht, hernach Sergeant, und weil er die Feder wohl gebrauchen konte, kam er in Kundschafft der Capitaine, denen er ihre Rechnungen und Correspondencen führete. Als er Lieutenant geworden, hielt er sich mit 50 Mann auf einem commandirten Posten so tapffer, daß der Feind nach etlichen scharffen Attaquen unverrichteter Sachen abziehen müssen. Wie ihm nun seine Courage nicht weniger Ruhm brachte, als seine Geschickligkeit, boten ihm unterschiedene Obristen eine Compagnie unter ihren Regimentern an, darunter auch ein Vetter des Ertz-Bischoffs von Saltzburg war, der wegen seiner Jugend einen braven Capitain suchte, und hierum Altringern ansprach, der es auch annahm, und seinem Obristen mit gutem Rath dergestalt an die Hand gieng, daß selbiger zur Erkäntligkeit ihn zum Obristen-Wachtmeister machte; bald hernach ward er Obrister-Lieutenant, ferner Obrister, und ließ in allen Occasionen spüren, daß er sein Handwerck aus dem Grunde verstünde. Dannenhero ward er würdig geachtet, eine Armee vor Mantua zu commandiren, welchen Ort er auch nebst dem General Gallas A. 1630 einnahm. Er stieß eben zu rechter Zeit mit seinen aus Italien gebrachten Völckern An. 1631 zu den Kayserlichen Trouppen, so aus der Schlacht bey Leipzig salviret worden; und wann der General Tilly biß zu Ankunfft dieses Succurses mit Lieferung selbiger Schlacht gewartet hätte, dürffte es vielleicht vor die Kayserlichen besser abgelauffen seyn. Folglich sonderte sich Altringer vom Tilly ab, und gieng nach Böhmen, stieß doch bald wieder zu ihm, um dem König in Schweden die Passage des Lechs zu disputiren. Er war nun Feld-Zeugmeister worden, und hielt sich tapffer wider die Schweden, welche aber, nachdem Altringer am Kopff blessiret,

blessiret, den Vortheil in Paßirung des Flusses erhielten; Doch ließ er sich durch diese Wunde nicht abhalten, sondern conjungirte sich in Böhmen mit dem General Wallenstein. Er muste aber, wegen des General Horns Einfall, bald wieder nach Bayern kehren, zu welcher Zeit Anno 1633 er es dahin brachte, daß der Feind die Belagerung vor Costnitz aufheben muste. Ferner stieß er zum Hertzog von Feria, der aus Italien einige Spanische Trouppen herbey gebracht hatte. Man hält dafür, daß er von Wallensteinen heimliche Ordre gehabt, alle das Vorhaben dieses Hertzogs zu vernichten, und solches soll die wahre Ursache seyn, warum Altringer niemals eine Bataille wagen wollen. Endlich ward er Anno 1634 vor Landshut in Bayern erschossen; ob von den Schweden, oder seinen eignen Soldaten, ist ungewiß. Es war Schade, daß seine stattliche Gemüths-Gaben, hurtiger Verstand, fertiger Rath, Känntnüß unterschiedener Sprachen, und Erfahrenheit in allen Staats-Maximen, mit Geitz und Grausamkeit, welchen beyden Lastern er sehr nachgehänget, vergesellet gewesen: Wie er denn bey Eintreibung der Contributionen, gegen Arme und Nothleidende kein Mitleiden getragen: Auch sahe er wenig auf die Noth der Soldaten, so daß er weder bey der Armee, noch bey dem Volcke, beliebt gewesen. Seine Gemahlin war eine gebohrne Gräfin zu Arch oder Arco, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Er selbst wurde Anno 1625 vom Kayser Ferdinando II zum Freyherrn zu Koschin und Groß-Lipnia gemacht. Er verließ nach seinem Tode gar grosse Güter, so wohl an baarem Gelde, als an Mobilien und Herrschafften, welches Geld er in Italien soll erlanget haben, da, bey Eroberung der Stadt Mantua, der Hertzogliche Schatz in seine Hände gerathen. Er soll auch damals die Fürstliche Mantuanische Bibliothec, und in derselben viele rare Manuscripta, erhalten haben, welche er seinem Vetter oder Bruder Johann Marco Altringern, Bischoffen zu Seccau, verlassen hat. Seine Schwester Anna, war an den Kayserlichen General Major, Graf Hieronymum Clary, vermählet, und weil von der Altringerischen Familie keiner mehr übrig war, ausser obgedachtem Bischoffe zu Seccau, und dessen Bruder, der ebenfalls im geistlichen Stande lebte, so wurde An. 1635 der Altringerische Geschlechts-Nahme, durch ein Kayserliches Diploma, auf die Clarische Familie gebracht, welche selbigen noch heut zu Tage in Böhmen fortpflantzet. Pufend: Schwed. Kriegs-Gesch:; Joh. Cluver: *Epit. Hist. L. II. app:*; Theatr. Europ. *T. I. II.*

Amadeus, Hertzog von Savoyen, siehe Savoyen.

Amazonen, vor Zeiten streitbare Heldinnen in Sarmatien am Flusse Thermodon.

Sie liessen, wie man erzehlet, keine Manns-Personen bey sich wohnen, schickten ihre eigene Männer, so nur zu gewisser Jahrs-Zeit bey ihnen eingingen, wieder von sich, und tödteten meistentheils ihre neugebohrnen Söhne, behielten allein die Mägd-

igdlein, welchen sie in die lincke
ust mit einem glüenden Eisen, um
Schild bequemlich zu führen,
rneten, und sie von Jugend auf,
en Waffen gewöhneten. Wie
Curtius *L. 5. C. 5.* schreibet, ist
er Amazoninnen Königin Tha-
ris zum Alexandro M. gekommen,
dem Verlangen, von ihm ge-
vängert zu werden: Und Hercu-
soll ihrer Königin Hippolyte, (die
zends, als sie in Europam einbre-
n wollen, von den Atheniensern,
er Anführung des Thesei über-
nden, und erleget worden,) ihren
irtel abgenommen, und davon ge-
cht haben. Dieses alles aber
d von andern sehr in Zweiffel ge-
gen, und Arrianus hält die Erzäh-
g von den Amazonen vor fabel-
fft, weil weder Ptolemäus und Ari-
eles, die doch mit Alexandern in
ige Lande gereiset gewesen, noch
end andere glaubwürdige Ge-
icht-Schreiber etwas davon mel-
. Gestalt auch Xenophon, der
h Alexandro gelebet, ihrer gar nicht
encket, wiewol er sonst vom Fluß
asis, vom Lande Colchis, und von
Gelegenheit des Ponti Euxini,
und jenseits Trapezunt, alles ei-
tlich aufgezeichnet hat, und wür-
ihm solche Amazonen auch noth-
ndig vorgekommen seyn, daferne
der Orten anzutreffen gewesen.
odorus Siculus setzet diese Heldin-
in Africa, allwo sie von dem Liby-
en Hercule sollen seyn überwun-
und ausgetilget worden. Es
aber auch wol seyn, daß diß, was
n den Amazonen gemeldet wird,
er entstanden, weil in Klein-Asien
einer Nation die Weibs-Perso-
mit zu Felde gezogen, wie einige
alte Auctores angemercket haben.
Petri Petiti *de Amazon.*

Amboise (Carolus) Marechall und Admiral von Franckreich.

Er war aus einem alten adelichen Geschlechte, so von der Stadt Amboise, in der Frantzösischen Landschafft Touraine, an der Loire gelegen, den Nahmen führet, gebohren. Sein Vater, gleiches Nahmens, stund beym Könige Ludovico XI in grossen Gnaden, welcher ihm zum Gouverneur von L' Isle de France, Champagne, und Burgund gemacht. Dieser sein Sohn hatte sich in den Königlichen Kriegs-Diensten dermassen wohl verhalten, daß er ums Jahr 1500 den Marchalls-Stab und die Admirals-Stelle erhalten. Zugleich war er Groß-Meister des Ordens St. Michael. Nach diesem wurde er Gouverneur der Stadt Paris, des Hertzogthums Mayland, der Republic Genua, und der Provintz Normandie. Anno 1506 commandirte er die Vor-Trouppen in der Schlacht bey Agnadel, und nahm darauf viel Oerter den Venetianern hinweg. Hernach ist er General-Lieutenant in der Lombardie gewesen, hat sich sonsten auch bey dem Einzuge mit befunden, den König Ludovicus XII zu Genua gehalten. Als diese Stadt revoltiret, hat Amboise viel dabey gethan, daß sie An. 1507 wieder zum Gehorsam gebracht worden. Endlich starb er An. 1511 zu Correggio in der Lombardie, im 38 Jahre seines Alters. Sein eintziger Sohn George ist in der Schlacht vor Pavia An. 1525 geblieben. Moreri.

Amilcar, siehe Hamilcar.

Andragathus, General des Tyrannen Maximi.

Er überfiel An. 385 den Kayser Gratianum, als er sich von seinen Trouppen entfernet hatte, und erschlug ihn zwischen Grenoble, und Lyon. Maximus machte hierauf Andragathum zu seinem Admiral, und sendete ihn mit der Flotte nach Sicilien; allwo er sich auch eine Zeitlang sehr wohl hielt, biß ihm die Post kam, von des Maximi Niederlage; Darauf er sich selbst aus Verzweiffelung ins Meer stürtzete, Anno 388. Buddei *Lex. Histor.*

De S. André (Marschall von) siehe Albon.

Andreas ab Austria, siehe *ab* Austria.

Anguien (Henricus und Ludovicus von Bourbon, Printze von Condé und Hertzoge von) siehe *Bourbon.*

Anhalt (Rudolph, beygenannt der tapffere Fürst von) Kayserlicher General.

Er war ein Sohn Georgii des ältern, Fürstens zu Anhalt, der Anno 1474 verstorben. Nachdem er zu Mayntz eine Zeitlang studiret, begab er sich an des Römischen Königs Maximiliani I Hof, und wurde bey dessen Crönung zum Ritter geschlagen. Als gedachter König, in den Niederlanden, der Brügger und anderer Städte Unruhe stillen wollen, darüber aber von den Rebellen in Arrest genommen worden, hat Fürst Rudolph freywillig in solcher Gefangenschafft bey ihm gesessen, und biß zu der Endigung mit ihm ausgehalten, worauf ihn Maximilianus zu seinem Hauptmann gemacht. Nachgehends hat er am Kayserlichen Hofe die Stelle eines Raths und Obristen Stäbelmeisters bekleidet. An. 1506 hat er die Unruhen in Ungarn gestillet. Als Jahres drauf der Krieg mit dem Hertzoge Carln in Geldern angieng, wurde ihm, als General-Capitain, die Kayserliche Armee anvertrauet; und weil gedachter Hertzog, aus dem Schlosse Proyen, zwischen Gorcum und Hertzogenbusch gelegen, den Brabantern grossen Schaden zufügte, ließ Fürst Rudolph nebst 3 Feuermörsel, 12 grosse Stücke giessen, welche er nach den Aposteln nennete, und beschoß damit das Castell dermassen, daß die Mauren einfielen, und die Belagerten um Gnade baten, welche er auch, nachdem er die Empörer heraus gezogen, und am Leben gestraft, den übrigen in so weit wiederfahren lassen, daß sie in bloßen Hembden davon ziehen müssen, worauf er das Schloß biß auf den Grund schleiffen lassen. Hierauf belagerte er Venlo, bekam aber während der Belagerung vom Kayser Befehl, biß auf weitern Bescheid damit inne zu halten, weil der Hertzog sich zu einem Frieden erkläret. Nachdem An. 1509 der Krieg mit den Venetianern erfolgte, ward Fürst Rudolph mit 10000 Mann in Friaul zu gehen beordert; allwo er die Stadt Cador samt dem Schlosse eroberte. Von dar gieng er auf Padua, unterwegens stieß der Kayser mit den Allirten Italiänischen und Frantzösischen Völckern

Völckern bey Passano zu ihm, worauf er das feste Schloß Rimine, unweit Padua, bestürmete, eroberte, und die Venetianische Besatzung darin an 230 Mann niedermachte. Hierauf belagerte er Padua, muste aber solche Belagerung wegen eingefallenen üblen Wetters aufheben. An. 1510 gieng er mit einer ansehnlichen Armee ins Vincentinische, nahm die Stadt Lunigo samt einigen herumliegenden Gegenden ein, gieng hierauf vor Vincenza, welche Stadt im vorigen Jahre durch Verrätherey die Venetianer eingenommen, und die Kayserlichen heraus getrieben hatten, weswegen sie alsbald an Fürst Rudolphen Abgeordnete schickte, welche in demüthiger Gestalt um Fristung ihres Lebens bitten musten, so sie zwar nach langen inständigen Flehen erhielten, aber ihre Güter der Discretion der Milice überlassen musten. Hernach eroberte er die Städte Lignano, Citadella, Morastico, Passano und andere. Nach diesem wurde er von den Venetianern in Verona belagert, und als dieselben schon ein gutes Theil der Mauren niedergeschossen, ließ Fürst Rudolph, inwendig der Mauren, überall einen Graben Mauers-tieff machen, denselben mit Bretern, in welchen viel Nägel mit über sich gestandenen Spitzen geschlagen waren, anfüllen, auch sonsten viel Pulver und andere brennende Materien darzwischen streuen. Wie nun die Belagerer über die eingefallene Mauren Sturm lieffen, fielen sie in die Graben, wurden gleichsam darin angenagelt, und musten sich von dem angezündeten Pulver gleichsam braten lassen, worauf die Belagerten einen glücklichen Ausfall thaten, und den Feind nöthigten, die Belagerung mit grossem Verluste aufzuheben. Es war aber Fürst Rudolph unterdessen plötzlich in eine hitzige Kranckheit verfallen, woran er im gedachten 1510ten Jahre, den 8 Sept. wie **Becmann** aus tüchtigen Documenten erweiset, gestorben. Als Kayser Maximilianus Nachricht von seinem Tode erhielt, sagte er nichts mehr, als: **Ach Anhalt, das ehrliche Blut!** **Hübner**, und andere, wollen von diesem Fürsten erzehlen, daß er noch Anno 1513, bey dem Flusse Bachilione, von den Venetianern wäre umringet worden, die gedrohet, daß sie die 4000 Deutschen schlachten wolten, welches Unglück sie aber selbst betroffen, worauf sie gedachten Fürsten im erwehnten 1513 Jahre sollen mit Gifte haben hinrichten lassen. **Hübner** *P. VI. Hist.*; **Becmanns** Anhält. Hist.

Anhalt (Christian, Fürst von) der so genannten Evangelischen Union General.

Er war ein Sohn Joachimi Ernesti, Fürstens zu Anhalt, den ihm seine erste Gemahlin, Agnes Gräfin zu Barby, An. 1568 gebohren. Im 14ten Jahre seines Alters, that er mit seinem Hofmeister und 2 Cavallieren eine Reise nach Constantinopel, allwo er das Beschneidungs-Fest des Türckischen Printzens angesehen, und beym Sultan Audience gehabt. Einige wollen erzehlen, als wenn er daselbst in großer Gefahr unter den Türcken gewesen, und sein Hofmeister, um nicht erkannt zu werden, daß er ein Fürst sey, ihn mit Schlägen tractiren müssen. Es hat aber keinen

Grund, weil die Anhältische Scribenten davon schweigen. Nach seiner Rückkunfft, that er eine Reise in Italien, hielt sich hernach eine Zeitlang am Chur-Sächsischen Hofe auf, und zog endlich als General-Lieutenant mit einer Armee Deutscher Völcker, dem Könige Henrico IV wider die so genannte Heilige Ligue zu Hülffe; er ward Anno 1591 in der Belagerung vor Rouan an den rechten Fuß blessiret, und Jahres drauf zog er wegen Geldmangels zurück. Als dazumal zwischen dem Cardinal, Carl von Lothringen, und Marggrafen Johann Georgen, wegen der Bischöfflichen Vacantz zu Straßburg, Streitigkeiten sich ereignet hatten, nahm er das Generalat über des Marggrafs, und dessen Alliirten Trouppen an, eroberte Moltzheim, schlug die Lothringer An. 1593 zweymal, und war dabey nicht in geringer Lebens-Gefahr gewesen. An. 1595 ward er Chur-Pfältzischer Stadthalter in der Ober-Pfaltz; Jahres drauf wurde ihm das General-Gouvernement von Nieder-Burgund, von dem Könige in Spanien angetragen, so er aber nicht angenommen. An. 1609 verlangten ihn die Venetianer zu ihrem General, welche Charge er ebenfalls ausschluge. Im gedachten Jahre halff er die Evangelische Union schliessen, und nahm im Nahmen besagter Union, unterschiedene Gesandschafften über sich. Zur selbigen Zeit, war er auch Chur-Brandenburgischer und Pfaltz-Neuburgischer General, in dem Jülichischen Kriege, und eroberte, nebst Printz Moritzen von Oranien, nach einer harten Belagerung, die Stadt Jülich, wobey ihm sein Pferd unter dem Leibe todt geschossen wurde, schlug auch in selbigem Jahre den Grafen Johannem Jacobum von Anhalt, als derselbe mit einem Succurs zu der andern Parthey im Anmarsch war. An. 1612 wohnete er dem Wahl- und Crönungs-Tage des Kaysers Matthiæ zu Franckfurt am Mayn mit bey, und als nachgehends der Churfürst von der Pfaltz, Fridericus V, sich in die Böhmische Unruhe mit einließ, wurde er von denselben zum General über seine Armee gesetzet: Da es zwar anfänglich ziemlich glücklich gieng, indem Christianus die beyden Kayserlichen Generale, Dampier und Bucquoy, Anno 1619 das Feld zu räumen zwang; Als es aber An. 1620 zum Haupt-Treffen bey Prage kam, zog dieser Christianus den kürtzern, der aber dennoch dabey eine große Probe seiner Tapfferkeit ablegte. Im Jahr 1621 wurde er von dem Kayser Ferdinando II in die Reichs-Acht erkläret, und die Execution dem Churfürsten zu Sachsen anbefohlen. Mittlerweile begab sich Christianus in Schweden, söhnete sich darauf mit dem Kayser aus, und that demselbigen An. 1624 den 19 Junii einen Fußfall, wodurch er völlig wiederum zu Gnaden angenommen, und die Acht, so wider ihn ergangen war, cassiret wurde. Hierauf kam er wiederum ins Fürstenthum Anhalt, und brachte die übrige Zeit seines Lebens daselbst in Ruhe zu, und stund seinem Lande, welches ihm in der Erb-Theilung zugefallen war, gar rühmlich vor. Er starb zu Bernburg den 20 April An. 1630. Seine Gemahlin, die er An. 1595 geheyrathet, war Anna, Arnoldi Grafens zu Bentheim und Tecklenburg Tochter, mit welcher er, nebst unterschiedenen

nen Töchtern *Christianum, Fridericum* und *Ernestum* gezeuget hat. Der erstere, *Christianus*, commandirete 2. Regimenter, als Chur-Pfältzischer Obrister im gedachten unglücklichen Treffen bey Prage, ward darin vom Spanischen General Verdugo gefangen, und nach Wien, von dannen aber nach Neustadt gebracht. Jahres drauf, ward er wieder loßgelassen, vom Kayser sehr gnädig aufgenommen, und zu dessen Cammer-Herrn gemacht. Er starb endlich An. 1656 im 57 Jahre seines Alters, nachdem er mit seiner Gemahlin, aus dem Hause Holstein-Sonderburg, 17 Kinder gezeuget hatte, von welchen Victor Amadeus dem Vater in der Regierung gefolget, und das Recht der ersten Geburth in seinem Hause introduciret hat. Becmanns Anhält. Histor.

Anhalt (Johann George Fürst von) Chur-Brandenburgischer General Feld-Marschall.

Er war ein Sohn Fürstens Johannis Casimiri zu Dessau, gebohren An. 1627 den 7 Nov. Nach zurück gelegten Reisen, begab er sich Anno 1655 in Schwedische Kriegs-Dienste, und defendirte in dem folgenden Jahre, die Stadt Conitz in Pommerellien wider die Polen, ward aber endlich genöthiget, dieselbe zu übergeben. Wie hierauf die Schweden ihre Waffen wider Dännemarck wendeten, halff er die auf der Halb-Insul Jütland gelegene Vestung Friedrichsöde erobern. Anno 1658 ward er Chur-Brandenburgischer General über die Cavallerie, und bald hernach Stadthalter in der Marck Brandenburg. Anno 1668 bekam er nach seines Vaters Tode die Regierung, und 2 Jahr hernach die Charge eines Chur-Brandenburgischen General-Feld-Marschalls. Anno 1672 ward er 2 mal an den Kayserlichen Hof geschicket, um einige Anzahl Trouppen vor Chur-Brandenburg, welches sich mit Holland in Alliance eingelassen, anzuhalten. An. 1683 muste er abermals an den Kayserlichen Hof gehen, da er dann, unter währender Belagerung der Stadt Wien, den geheimen Kriegs-Consiliis mit beygewohnet. Er starb An. 1693 den 17 Aug. zu Berlin, und hinterließ von Henriette Catharine von Oranien, mit welcher er sich An. 1659 vermählet hatte, 5 Princeßinnen und einen Printz Leopoldum, der, als Königlicher Preußischer und Chur-Brandenburgischer General, in dem Röm. Reiche so wohl als in Italien und den Niederlanden, seinen Heldenmuth sehen lassen. D. Becmanns Anhältische Historie.

Anjou (Johann von) Hertzog von Calabrien und Lothringen.

Er war Renati des Frommen, Königs von Napoli und Sicilien, Grafens von Provence, und Isabellä, einer Hertzogin von Lothringen Sohn. Er wurde den 12 Augusti Anno 1425 gebohren, und folgte An. 1452 seiner Mutter im Hertzogthume Lothringen. Er war ein tapffrer, großmüthiger und leutseeliger Printz. Anno 1460 schlug er den König von Napoli, Ferdinandum von Aragonien, in der Schlacht bey Sarno. Endlich aber wurde er doch unweit Trones in Apuli-

Apulien überwunden, und aus der Insul Ischia zu weichen genöthiget, von wannen er sich Anno 1463 nach Marseille begab. Zwey Jahr hernach wandte er sich auf einiger Malcontenten Fürsten Seite, und verfolgte den König von Aragonien in Catalonien, woselbst er auch König Johannem von Navarren, die Belagerung der Stadt Peralta aufzuheben, nöthigte, Gironna einnahm, und verschiedene andere Vortheile erhielt. Endlich starb er zu Barcellona den 16 December An. 1470. Von seiner Gemahlin, Maria von Bourbon, hatte er Renatum, der jung verstarb; Johannem II, Hertzogen von Calabrien, welcher kurtz nach dem Vater starb; und Nicolaum, Hertzogen von Calabrien und Lothringen. Buddei *Lexic. Histor.*

Annebaldus (Claudius) Baron de Rets und de la Hunaudaje.

Er war Commandeur des Ordens vom St. Michael, Mareschall und Admiral von Franckreich. Er stund bey dem König Francisco I in sonderbaren Gnaden. Er machte sich Anfangs bekant durch Vertheidigung der Stadt Mezieres, welche von dem Grafen von Nassau Anno 1521 belägert war. Hierauf befand er sich bey der Schlacht bey Pavia, und wurde gefangen. Bald darauf commandirte er in der Stadt Turin, als sie vom Kayser belägert war, und eroberte An. 1536 Gvieras, Saluzes, Moncalier, und andere Oerter in Piemont. Der König machte ihn hierauf zu einem General-Capitain über die leichte Reuterey, da er den Teroanne secundirte, und dadurch große Ehre erlangte; Doch als er sich zu sehr wagte, wurde er Anno 1537 gefangen. Nach seiner Erledigung eroberte er St. Paul, erlangte den Marchall-Stab, und das Gouvernement von Piemont, und wurde als Extraordinair-Ambassadeur nach Venedig geschicket. Anno 1543 wurde er Admiral von Franckreich, und 2 Jahr darauf schlug er die Engeländer 3 mal zur See, bemühete sich aber hiernächst einen Frieden zwischen dem Kayser, Franckreich und Engelland zu stifften. Durch diese Meriten erlangte er eine solche Gunst des Königes, daß er, als der Connétable von Montmorency in Ungnade gefallen, der vornehmste Minister wurde; Nachdem aber der König Franciscus I gestorben, muste Annebaldus von Hofe weichen, und den Marschall-Stab einbüssen. Doch wurde er wieder beruffen, und kam bey der Königin Catharina de Medicis in Ansehn. Er starb zu la Fere in der Picardie, den 3 Nov. An. 1552. Sein Sohn, Johannes Annebaldus, hat sich gleichfalls bekant gemacht. Er wohnte der Schlacht bey Grevelingen mit bey An. 1558 und wurde gefangen; Aber in der Schlacht bey Dreux An. 1562 büste er gar das Leben ein. Moreri *Diction. Histor.*

Annibal siehe Hannibal.

Antipater, Königs Alexandri M. General.

Er war ein Sohn Jolai, und commandirte an Alexandri M. statt als Generalissimus in Griechenland, bezwang die widerspenstigen Thracier, entsetzte die von den Lacedämoniern bela-

belagerte Stadt Megalopolis, und schlug jene in einer Schlacht Anno U. C. 424. Weil er aber mit der Olympias, Alexandri Mutter, nicht in gutem Vernehmen stund, ward er auf ihr Anstifften vom König zurück beruffen, welches ihm so nahe gieng, daß er Alexandrum mit Gifft soll hingerichtet haben; Hernach gerieth er mit den Atheniensern, so revoltiret hatten, in Krieg, ward aber von ihnen geschlagen; Weswegen er sich in Thessalien retirirte, und mit Hülffe des Craterus den Griechen allda obsiegete. Er ward Alexandri Sohn zum Vormund gesetzet, starb aber bald darauf A. U. C. 433, und wurde sein Sohn Cassander König in Macedonien. Antipater war ein Herr von großem Verstande, liebte die guten Wissenschafften, und war ein Discipul des Aristotelis gewesen. Curtius *libr. 6 & seqv.*

Antonello, aus Sicilien, Venetianischer Kriegs-Mann.

Er hatte der Republic Venedig, im Kriege wider die Türcken, nützliche Dienste geleistet, und war bey Eroberung der Insul Negroponte vom Türckischen Kayser Mahomet II gefangen worden: Er brach sich aber An. 1475 aus den Banden loß, kam nach Napoli di Romania zum Venetianischen Capitain Mocenigo, der mit seiner Flotte in selbigem Hafen lag, und offenbahrete demselben, wie er in Willens wäre, die Türckische Flotte, so sich nach Gallipoli gewendet, mit dem Zeug-Hause daselbst, zu verbrennen, wozu er bloß eine Barque samt etlichen getreuen und hertzhafften Mitgesellen verlangte; welches als es ihm von Mocenigo ausgefolget worden, ladete er das Schiff mit Getrayde, passirte damit als ein Kaufmann die Dardanellen, und fieng an, seine Früchte bey Tage zu Gallipoli zu verkauffen. Um Mitternacht nahete er sich zum Arsenal, und brachte das Feuer darein, welches augenblicklich überhand nahm, und weil darüber eine große Menge Volcks zulieff, ward er verhindert, sein Vorhaben in Anzündung der Türckischen Schiffe gleichmäßig auszuführen. Als er nun durch die Enge von Gallipoli sich retiriren wolte, ward er gewahr, daß die Flamme seine Barque auch ergriffen, dannenhero er auch genöthiget ward, sich in einem Gehöltze, ohnweit Gallipoli, mit seinen Cameraden zu verstecken. Die Türcken, so des Antonii Schiff brennen, und das Geträydig auf dem Wasser herum treiben sahen, konten leicht abnehmen, daß er ihnen diesen Streich angebracht, suchten deßwegen so lange, biß sie ihn in dem tiefften Winckel des Waldes mit seinen Gesellen verborgen funden, und führten ihn zum Sultan Mahomet, dem er auf Befragen, warum er diese schändliche That begangen hätte? unerschrocken geantwortet: Daß sein Absehen gewesen, dem allgemeinen Feind Christliches Nahmens Abbruch zu thun, und daß er wünschte, seinen Degen so wohl in des Sultans Hertz zustoßen, als er das Feuer ins Arsenal gebracht gehabt. Mahomet verwunderte sich zwar über die Großmüthigkeit des Antonii, ließ ihn aber, samt seinen Gesellen, mitten von einander sägen. Der Staat zu Venedig verordnete seinem Bruder eine ansehnliche Pension dafür, und stattete seine Schwester sehr reichlich

reichlich aus. Zieglers Histor. Labyrinth der Zeit.

Antonius, Hertzog von Lothringen, siehe Lothringen.

Antonius (Marcus) Triumvir zu Rom, so sich durch seine Kriege berühmt gemacht.

Er war von Geburth ein Römischer Patricius, und sein Vater, gleiches Nahmens, war Prætor zu Rom gewesen. In seiner Jugend hatte er sich, sonderlich durch den Umgang mit dem wollüstigen Curione, gantz und gar der Verschwendung und den Wollüsten ergeben. Nachdem er aber über 250 Talent Schulden gemacht hatte, gieng er aus Italien in Griechenland, und übete sich daselbst vornehmlich in Kriegs-Sachen. Hernach nahm ihn Gabinius mit in Syrien, und machte ihn An. U. C. 698 zum Obersten über die Reuterey. Er schickte ihn wider Aristobulum, der die Jüden zum Abfall zwingen wolte, da denn Antonius zum ersten das Castell erstieg, hernach die grosse Menge der Feinde mit seiner kleinen Armée aufs Haupt schlug, und Aristobulum seinen Feind gefangen bekam. Er eroberte Pelusium, und legte bey vielen Schlachten und Scharmützeln Proben seiner Tapfferkeit ab. Als er nachgehends wieder zu Rom angelanget war, ward er Quæstor, und leistete auch hernach Julio Cæsari im Bürgerlichen Kriege gute Dienste. Cæsar machte ihn An. 705 zum General über die Reuterey, und An. 710 zum Collegen im Burgermeister-Amte. Als aber selbiges Jahr Cæsar erstochen wurde, versammlete Antonius den Rath, und ermahnete in der Lob-Rede, so er dem Cæsari hielt, das Volck zur Rache wider diese Mörder, den blutigen Rock des Cæsaris vorzeigende. Endlich, so war man in Rom mit seiner Aufführung, da er alles vor sich ermorden wolte, welches auf eine souveraine Herrschafft angesehen war, nicht wohl zufrieden, und kündigte ihm der Rath, auf Anstifften Ciceronis, welcher die Orationes, Philippicas genannt, wider ihn hielt, den Krieg an, schickte die Lictores zu dem jungen Octavio Cæsare Augusto, der unterdessen aus Griechenland kommen, und in die Erbschafft Julii Cæsaris, welche ihm Antonius hatte vorenthalten wollen, eingetreten war; und gab den Burgermeistern Pansæ und Hirtio Befehl, Antonium aus Italien zu vertreiben, da es bey Mutina zu einem Treffen kam, in welchem die beyden Bürgermeister den Sieg mit ihrem Leben bezahlen musten. Antonius gieng über die Alpen, und vereinigte sich mit Lepido, kam mit einer großen Macht wieder zurück, und weil unterdessen Augustus sich vom Cicerone, der gar sehr über die Freyheit hielt, abgewendet hatte, ließ er Antonium zu einer Friedens-Handlung einladen, da denn zwischen Augusto und Antonio und Lepido 3 Tage lang auf einer Insul hierüber tractiret, das berühmte Triumvirat beschlossen, und das Römische Reich als eine Erbschafft getheilet wurde. Augustus willigte hierbey dem Antonio den Ciceronem, und Antonius dem Augusto den L. Cæsarem, beyde dem Lepido, seinen Bruder Paulum umzubringen. Folgendes Jahr An. 712 überwand er nebst Augusto den

Cassium

Cassium und Brutum in Macedonien, gieng von dar in Asien, ergab sich gantz und gar den Wollüsten, und ließ sich durch die Liebe der Cleopatra einnehmen, daß er mit ihr nach Alexandrien reisete, und die Zeit in den allerkostbarsten Schwelgereyen zubrachte, obgleich unterdessen seine Gemahlin Fulvia zu Rom den Augustum bekriegte, und Labienus mit denen Parthern wider Syrien im Anzuge war. Endlich gieng er diesen biß gen Phönicien entgegen; Als er aber von der Fulvia Briefe empfieng, wendete er sich gegen Italien. Und weil Fulvia unterwegens, als sie ihrem Gemahl entgegen gefahren, gestorben war, und Augustus von den vorgegangenen Feindseligkeiten nichts gedachte, sondern alles auf die Fulvia schobe, wurde wieder Friede unter ihnen gemacht, und das Jonische Meer zu ihrer Gräntz-Scheidung erwehlet. Lepido, dem schwächesten, überliessen sie Africa; die Orientalischen Provintzen behielt Antonius; und die Occidentalischen Augustus, welcher, zu Bestätigung der erneuerten Freundschafft, seine Schwester Octaviam dem Antonio vermählte. Antonii General, Ventidius, besiegte unterdessen dreymal hinter einander die Parther; Sossius war wider die Syrer, Canidius wider die Armenier glücklich. Antonius kam hierauf wieder in Uneinigkeit mit Augusto, und segelte mit 300 Schiffen nach Tarento; Da aber durch Vermittelung der Octaviæ die Verdrießlichkeiten in der Güte beygelegt wurden, begab sich Antonius, nachdem er seine Gemahlin und Kinder beym Augusto gelassen, in Asien; Da die Liebe zu der Cleopatra wieder bey ihm aufwachte, mit der er einen Sohn, Alexandrum, und eine Tochter, Cleopatram gezeuget hatte, und ihr Phönicien, Cölesyrien und Cypern, wie auch einen grossen Theil von Cilicien, Judäa und Arabien, wodurch er sich zu Rom sehr verhaßt machte, verehrete. Unterdessen gieng er in Armenien, und fieng den Krieg mit den Parthern an. Weil er aber nicht so wohl dahin trachtete, wie er den Feind demüthigen, als wie er nur geschwinde bey der Cleopatra wieder seyn möchte, und alles ohne Bedacht anfieng; so wurde der Feldzug mit Verlust 24000 der Seinigen beschlossen, und auf dem schnellen Marsch im Winter büssete er noch 8000. Mann ein. Endlich so begab er sich an die See bey Sidon, und empfieng die anländende Cleopatra: und als seine Gemahlin Octavia ihn besuchen wolte, schrieb er ihr, sie solte zu Athen bleiben. Ob er gleich dem Medischen Könige beystehen, und die Parther bekriegen wolte; so ließ er sich doch durch die List der Cleopatra gewinnen, daß er nach Alexandrien kam, und die Länder unter sie beyde und ihre Kinder theilte; Ingleichen den Armenischen König Artabazum durch Versprechungen sicher machte, und als er ihn eingelocket, gefangen nahm, und An. 720 im Triumph, zu Alexandrien, als wenn er ihn im Kriege gefangen hätte, einführte. Augustus stellte dieses alles offtmals in dem Rath und bey dem Volcke vor, und suchte die Gemüther wider den Antonium zu erbittern. Antonius hingegen unterließ auch nicht, den Augustum schrifftlich anzuklagen, daß er den Lepidum von der Regierung herunter gestossen, und gantz Italien durch seine

ne Soldaten besetzt hielte. Hierauf rüstete sich Antonius zum Kriege, und ließ zu Rom die Octaviam aus seinem Hause stossen, da er unterdessen mit der Cleopatra in Uppigkeit lebte, welche doch weder an Schönheit noch an Tugend der Octavia vorzuziehen war. Die grösten Fehler, so Antonius hier begieng, waren, daß er Augusto so lange Zeit ließ, in grosse Gegenverfassung sich zu stellen, und daß, ob er ihm gleich an Fußvolck überlegen war, er dennoch, der Cleopatræ zu Ehren, mit der Schiffs-Flotte streiten wolte, welche doch unbrauchbar und nicht gnugsam ausgerüstet war. Daher er alle Schiffe biß auf 60 Aegyptische verbrennen, diese aber mit 20000 Mann in schwerer Rüstung, und 2000 Schützen besetzen ließ. Hierauf gieng den andern Sept. Anno 723 die See-Schlacht bey Actium vor, welche Antonius gäntzlich verlohr, auch währender Zeit im Schiffe stille saß, und den Kopff in beyden Händen hielt, von dar nach Africa entflohe, und dem Canidio Ordre schickte, die Armee in Asien zu führen. Aus Africa begab er sich wieder nach Alexandrien, und von dar auf die Insul Pharus, wie Timon in der Stille daselbst zu leben. Als Canidius selbst ihm die Post brachte, daß die Armee bey Actium geschlagen, und Nachricht einlieff, daß Herodes und andere Könige zu dem Augusto übergetreten wären, so wurde er hierüber gar nicht bestürtzt; sondern als ihn die Cleopatra wieder in die Stadt gelocket, erfüllten sie selbe mit Gastereyen und Lustigkeiten, sie verwechselten aber darauf die Lebens-Art, welche sie *Amimetobium* genennet, in eine, so da *Commorientium* heisset. Cleopatra schaffte alle Arten von Gifft an, und probirte an den Ubelthätern, welches den gelindesten Tod brächte. Sie schickten an Augustum Abgesandten, und ließ Cleopatra vor ihre Kinder Egypten, Antonius aber, daß ihm als eine Privat-Person, wo ja nicht in Egypten, doch in Athen zu leben, möchte erlaubet seyn, ausbitten. Allein Antonii Gesandten ließ Augustus nicht vor sich; Der Cleopatræ ihrem antwortete er: Wenn Antonius würde aus dem Wege geräumet seyn, wolte er alles thun, was billig, und schickte einen Freygelassenen, Thyreum, zu ihr, sie zu schmeicheln, welchen aber Antonius mit Schlägen abfertigte. Folgenden Frühling gieng Augustus selbst in Egypten, rückte vor Alexandrien, da ihm Antonius entgegen gieng, und seine Reuterey zurücke schlug, auch Augustum zu einem Zweykampff ausfodern ließ, welcher aber selbigen nicht annehmen wolte. Hierauf vereinigte sich die Flotte des Antonii mit des Augusti seiner, die Reuterey gieng gleichfalls zum Feind über, und das Fußvolck war von Augusto überwunden. Als Antonius wieder in die Stadt kam, und schrie: Er wäre von der Cleopatra verrathen; verschloß sich diese aus Furcht, und ließ dem Antonio sagen: Sie wäre gestorben. Dieser gieng hierauf in sein Gemach, und weil niemand ihm das Leben nehmen wolte, stach er sich selbst in den Bauch, und legte sich aufs Bette; Da er die Anwesenden bath, ihn folgends umzubringen, welche aber entflohen, und ihn, mit dem Tode ringende, allein liessen. Endlich ließ ihn Cleopatra zu sich bringen, und zog ihn mit Ketten und Stricken zum Fenster hinauf, da er bey ihr, nachdem

er

er noch mehr geredet, seinen Geist aufgab, im 53 oder 56sten Jahre seines Alters. Von seinen Gemahlinnen hatte er 7 Kinder, davon allein der älteste Sohn Antyllus vom Augusto ist umgebracht worden. Plutarch. *in Vita Antonii*; Svetonius *in Aug.* Bayle *in Diction. Hist.* unter dem Worte *Fulvie*.

Antonius Bastard, von Burgund beygenahmt der Grosse, Herr von Beures, Ritter des Güldnen Vliesses ꝛc. Frantzösischer General.

Er war ein Sohn Philippi des Guten, Hertzogens von Burgund, den ihm seine Concubine Johanna de Prulles An. 1421 gebohren. Er gieng mit seinem Bruder in die Barbarey, wo er die Mohren nöthigte, die Belagerung vor der Stadt Ceuta aufzuheben. Bey seiner Zurückkunfft nach Franckreich, ließ er sich von dem Grafen von Charolois, in dem Kriege wider die Lütticher, gebrauchen, wie auch in dem Kriege wider die Schweitzer, da er An. 1476 in der Schlacht bey Grandson die Vor-Trouppen commandirte, und im folgenden Jahre in der Schlacht bey Nancy gefangen wurde. Nach diesem dienete er König Ludovico XI, welcher ihm Anno 1478 die Hertzogthümer Grand-Pré und Château-Thierry gab. König Carolus VIII machte ihn zum Ritter von St. Michael, nachdem er bereits An. 1456 von seinem Vater das Güldene Vließ bekommen hatte, und legitimirte ihn A. 1485. Antonius starb 1504, und war 84 Jahr alt. Mit seiner Gemahlin Maria, Petri, Herrn von Vieuville Tochter, zeugte er Philippum und zwo Töchter, davon Johanna an Casparum, Herrn von Culemburg, die andere an Rudolphum, Grafen von Fauquemberg, verheyrathet wurde. Uber dieses hatte er noch einen natürlichen Sohn, gleichfalls Antonius genannt, von welchem die Herren von Wacquen herstammen. Imhoff *Geneal. fam. Gall. P. I.*

Apollonius, beygenahmt Davus, Hauptmann in Nieder-Syrien.

Er commandirte Alexandri Balæ, Königs in Syrien, Völcker, fiel in Judäa ein, und foderte Jonathas, den Jüdischen Fürsten, zur Schlacht heraus. Jonathas zog derohalben dem Apollonius mit 10000 Mann, der auserlesensten Soldaten, aus Jerusalem entgegen, in Begleitung seines Bruders Simons, und bemeisterte sich der Stadt Joppe, gieng dem Apollonius auf dem Fuß nach, schlug ihm sein gantzes Fuß-Volck, und verfolgte die Reuterey biß gen Asdod, und plünderte An. M. 3906 diese Stadt aus. Einige der Flüchtigen retirirten sich zu dem Tempel Dagons, den die Jüden ansteckten, und musten die darein Geflüchteten jämmerlich verbrennen. Die Zahl der Erschlagenen und Verbrannten, von des Apollonius Seiten, waren bey 8000 Mann. Joseph. *in Antiqu. Jud. lib. 13 c. 8*; *1 Maccab. X, 69.*

Apollonius, General und Gouverneur zu Samaria.

Er commandirte des Antiochi Epipha-

Epiphanis Armée, und fieng wider die Jüden Krieg an, ward aber von Judas Maccabæus An. M. 3888 erschlagen, und mit ihm eine grosse Anzahl seines Volcks. Einige halten ihn vor eben denselben, davon Josephus in der Geschicht der gemarterten Maccabäer gedencket, und daß, als er noch in Syrien und Phönicien Stadthalter war, er nach Jerusalem, um den Tempel daselbst zu berauben, geschicket worden, allwo er die Engel, in hellglänzender Rüstung vom Himmel kommend, gesehen, und darüber halb todt zu Boden gefallen, durchs Gebet der Priester aber beym Leben erhalten sey. *1 Maccab. III, 10. 12;* Joseph. *in Antiqu. Jud. libr. 12 c. 10.*

Aragonien (Franciscus Toraldus von) Fürst von Massa, Neapolitanischer General.

Er war ein gebohrner Neapolitaner, aus dem Fürstl. Hause von Sorrento, und hatte sich von Jugend an in dem Kriege versuchet, auch in solcher Wissenschafft, sonderlich was die Fortification anlangete, es sehr weit gebracht. In Catalonien defendirte er mit sonderbarem Ruhm die Stadt Tarragona, hatte auch mit dem Grafen von Harcourt einige glückliche Actiones; Allein in einem Treffen mit dem Marschall de la Mothe ward er gefangen. Nachdem er seine Freyheit wieder erhalten, kam er zurück wieder in sein Vaterland, und machte sich daselbst durch seine leutselige und aufrichtige Lebens-Art bey dem Volcke sehr beliebt. Als nun in der berühmten Empörung, welche A. 1647 entstund, die Aufrührer ihr Oberhaupt Masaniello verlohren hatten, nöthigten sie diesen Franciscum, das Generalat, zum Besten des Volcks, zu übernehmen. Er sahe sich nicht in dem Stande, es abzuschlagen, vermeynte auch, solchergestalt zu der allgemeinen Beruhigung das meiste beyzutragen: Indem er aber, um das Volck zu betrügen, ein und die andre Anstalten gegen die Königliche Trouppen machte, so verderbte er es mit der Partie des Hofes, und andern Theils, indem er den Königlichen nicht so viel Abbruch that, als er wohl hätte thun können, machte er sich bey dem Volcke verdächtig. Endlich da die in der Stadt einen unter-irdischen Gang unter der Mauer bey dem Closter von S. Clara entdeckten, und dadurch hinter die eigentlichen Anschläge ihres Generals kamen, nahmen sie ihn, da er eben mit der Flucht sich zu retten suchte, in Arrest, schleppten ihn mit den grösten Beschimpffungen, als einen Verräther, durch unterschiedene Strassen, und verdammten ihn ohne weitere Umstände zum Tode. Man ließ ihm auch kaum so viel Zeit, daß er beichten kunte, und gleich darauf ward ihm an dem Orte, welcher Pietra del pesce oder Fischer-Stein genennet wird, das Haupt abgeschlagen. Es geschahe dieses den 21 Octob. A. 1647. Seine letzten Worte waren: Daß er nicht als ein Ubelthäter, sondern in dem Dienst GOttes, seines Königs, und seines Vaterlandes stürbe. Siri *Mem. T. X.*

Aratus, General der Achäer.

Er überwand Nicoclem, der Sicyonier Tyrannen, und brachte die Stadt wieder zur Achäischen Republic,

blic, als er nur 20 Jahr alt war, in der 132sten Olymp. 502 Jahr nach Erbauung Roms. Neun Jahr hernach überrumpelte er die Festung bey der Stadt Corinthus, genannt Acro-Corinthus, und hub die darinnen liegende Guarnison des Königs Antigonus Gonatas in Macedonien auf. Er machte einen Bund mit Ptolemäo, Könige in Aegypten, und befreyete die Argiver von ihrem Tyrannischen Regenten. Philippum den anderen König in Macedonien, setzte er wiederum in sein Königreich ein, bekam aber von diesem undanckbaren Printzen schlechten Lohn, indem er An. R. 540 mit Gifft hingerichtet wurde. Dieser Aratus war sonst auch gelehrt, und hat eine Historie von der Achäischen Republic, über die er 17 mahl Prætor war, geschrieben. Er hinterließ einen Sohn, Aratus junior genannt, welchem Philippus gleichfalls einen Gifft-Tranck, der ihn seiner Sinnen beraubte, beybringen und hernach gar hinrichten ließ. Schockii *Respubl. Achæor. C. 2.*

Arc (Jeanne d') insgemein Pucelle d'Orleans, oder das Mägdgen von Orleans genannt, eine berühmte Heldin.

Sie war aus einem schlechten Dorffe Damremy, bey Vaucouleur im Lande Barrois, an der Maaß gelegen, gebürtig, allwo sie ein Bauer, Jacobus von Arc, mit seiner Frauen Isabella gezeuget hatte, und muste sie ihren Eltern von Jugend auf die Schafe hüten. Als sie das 18de Jahr ihres Alters erreichet, gab sie vor, als hätte sie einen ausdrücklichen Befehl von GOTT, die Stadt Orleans, welche damals von den Engelländern belagert, von Graf Johanne von Dunois aber beschützet wurde, und fast in die äusserste Noth gerathen war, zu entsetzen, nicht minder König Carolum VII, der von den Engelländern fast gantz über den Hauffen geworffen war, zu Rheims zu crönen. Nachdem sie nun ihren Vorsatz den Eltern und Nachbarn angedeutet, begab sie sich zum Prevost zu Vaucouleur, Herrn von Baudricourt, und trug ihm gleiches an. Dieser hielte sie zwar anfänglich vor wahnsinnig, iedoch als sie in ihrem gantzen Wesen sattsamen Verstand von sich blicken ließ, schickte er sie an seinen König nach Chinon. Sie kam hierauf im Lager in Manns-Kleidern an, und ob sich wohl der König gantz schlecht angezogen, und mitten unter seine Hofleute gestellet hatte, auch sie ihn niemals gesehen, kante sie ihn doch gleich, und bezeugten die Geistlichen, und Parlaments-Herren, welche sie examinirten, daß etwas übernatürliches an ihr zu spühren wäre. Als sie nun den König ihres habenden Befehls beredet, ließ sie ein Schwerdt hohlen, welches in dem Begräbnisse eines gewissen Ritters, hinter dem grossen Altare, in der grossen St. Catharinen-Kirche zu Fierbois lag, auf dessen Klinge ein Creutz und eine Lilie gestochen war, vorgebend, daß sie hiermit die Engeländer schlagen, und Franckreich erretten würde. Dieses hielt der König vor eine Entdeckung eines grossen Geheimnisses, welches niemand, als allein er gewust hätte. Hierauf wurden ihr einige Trouppen zugegeben, mit welchen sie Succurs und Proviant in die bereits auf das äusserste gesetzte Stadt Orleans

brachte.

brachte. Ja sie nöthigte durch ihre Ausfälle die Engelländer, daß sie die Belägerung mit grossem Verlust aufheben musten. Als dieses geschehen, ließ sie den König den 8 Julii A. 1429 zu Rheims, durch Renaldum von Chartres, den Ertz-Bischoffen selbiger Stadt und Cantzlern von Franckreich, salben und crönen. In Summa, sie brachte es so weit, daß die Engelländer in Franckreich wenig mehr behielten, wurde aber den 24 Maji An. 1430 zu Compiegne in einem Ausfalle gefangen, und nach Rouen gebracht. Daselbst wurde sie vor dem Geistlichen Gerichte, als eine Hexe angeklaget, daß sie ihr Geschlechte gleichsam beschimpfet, und Manns-Kleider getragen. Man legte sie zwar auf die Folter, konte aber nichts aus ihr bringen. Jedoch, weilen die Engelländer sie verurtheilet wissen wolten, so verdammete sie Petrus Cauchon, Bischoff von Beauvons, nebst einigen andern, zum ewigen Gefängnisse. Allein die Engelländer wolten sich mit dieser Strafe nicht begnügen lassen, sondern brachten es endlich gar dahin, daß sie der Weltlichen-Obrigkeit ausgeliefert, und den 30 Martii A. 1431 auf dem alten Marckt-Platze zu Rouen lebendig verbrannt wurde, und wolten die Frantzosen vorgeben, daß man ihr Hertz noch unter der Aschen gantz gesunden. Immittelst befahl König Carolus VII ihren Anverwandten, daß sie bey den Päbstlichen Richtern, auf Revision des wider sie geführten Processes dringen solten. Auf diese Ansuchung nun verordnete Pabst Calixtus III den Ertz-Bischoff von Rheims, und die Bischöffe von Paris und Coutances zu Commissarien, welche zu Rouen zusammen kamen, und nachdem sie viel Zeugen abgehöret, diese Jungfer vor unschuldig, und den Proceß, durch welchen sie verdammet worden, vor null und nichtig erkläreten. Jedoch will ein gewisser Frantzoß, Nahmens Vignier, die Art ihres Todes in Zweifel ziehen, und vorgeben, sie habe sich nach diesem an einen Cavalier, Robert von Hermoise verheyrathet, mit deme sie hernach zu Metz lange Zeit im Ehestande gelebet; und sey eine andere, unter ihrem Nahmen verbrannt worden. Es zeuget aber Marcellus mit verschiedenen Beweiß-Gründen, daß diejenige Johanna, so An. 1436 zu Metz zum Vorschein kommen, vor eine Betrügerin zu halten. Indessen wissen sich die Scribenten, nicht darüber zu vergleichen, ob es was Göttliches, oder natürliches gewesen. Du Haillian saget, es sey Johanna entweder des Johann, Bastards von Orleans, oder des Herrn von Baudricourt, oder des von Pothon Maitresse gewesen. Diese Herren, als sie gesehen, daß der König in solchen Zustand gesetzt, daß er sich weder zu rathen noch zu helffen gewust, und wol angemercket, daß, ohne ein ausserordentliches Mittel, den erschrockenen Gemüthern nicht würde aufgeholffen werden können, hätten sich dieser Johanna, als einer listigen Person bedienet, sie in allen wohl unterrichtet, und dergestalt vor den König geführet. Und weiln sie selbsten die Fragen gethan, so wäre es gar leicht gewesen, daß sie viel geheime Dinge entdecket, deren sie wohl unterrichtet gewesen. Dieses hätte der König und das Volck als ein von GOtt geschicktes Mittel angenommen, welches auch glück-

glücklich von statten gangen. Haillian *L. 2 de l'Etat de la France;* de Varene *de gestis Johannæ;* Marcellus *de l'Orig. & Progr. de la Monarch. Françoise.*

Archelaus, Atheniensischer General.

Er commandirte des Mithridatis Völcker, und beschützte den See-Hafen Piræum zu Athen, wider den Römischen Obristen Syllam. Man meldet von ihm, daß, als er vermercket, wie Sylla getrachtet, den Thurm in selbigem Hafen durch seine Machinen in Brand zu bringen, habe er solchen rings herum mit Allaun bestreichen lassen, und dadurch sein Vorhaben vernichtet. Nichts desto weniger bemächtigte sich Sylla der Stadt, und Archelaus verließ die Partey des Mithridatis, und begab sich zu den Römern. Appian. *in Mithrid:* Bayle *in Dict. Hist.*

Arco (Philipp, Graf von) Kayserlicher General, und Commandant zu Brisach.

Er war aus einem uralten und sehr ansehnlichen Gräflichen Geschlechte, dessen Stamm-Schloß und Grafschafft Arco in Tyrol gelegen, gebohren. Von seinen Vorfahren hatten sich Franciscus, als Hertzog der Republic Siena, ums Jahr 1453, und Johann Baptista, als commandirender General in Ungarn ums Jahr 1553 berühmt gemacht. Dieser Philipp aber hatte fast von Jugend auf, und in allem 30 Jahr, dem Kayser im Kriege gedienet, und sich insonderheit in Ungarn, und in Morea wider die Türcken wohl verhalten: wie er denn auch 18 in solchen Diensten empfangene Blessuren an seinem Leibe zeigen konte. Er machte sich aber letztens unglücklich, als er An. 1703, als Ober-Commandant, die Vestung Alt-Brisach, wider die positive Ordre des Printzens Louis von Baden, an die Frantzosen übergab. Man urtheilete auch um so viel eher, daß gedachter Graf Arco hierbey nicht aufrichtig gehandelt, weil seine nahe Anverwandte und Geschwister bey dem Churfürsten in Bayern, als damaligen Alliirten des Königs in Franckreich, in grossen Ansehn stunden. Er ward hierauf nebst dem Vice-Commandanten, Grafen Marsigli, gefänglich nach Bregentz geführet, und Jahres drauf den 4. Februar. über ihnen Kriegs-Recht, in welchem der General Thüngen præsidirte, gehalten, und darin geschlossen, daß Arco enthauptet, Marsigli aber durch Zerbrechung seines Degens infam gemacht werden solte, und erfolgte die Execution an beyden den 15 Febr. Arco suchte zwar, wegen ihm zugestossener Leibes-Schwachheit, nur einige Tage Aufschub; allein vorgedachter General war nicht zu erbitten, sondern ließ ihn, als die bestimmte Stunde geschlagen, im Schlaf-Rocke auf den Richt-Platz bringen, und auf einem Sessel das Urtheil an ihm vollstrecken. Es hielt der Verurtheilte zuvor eine kurtze aber nachdrückliche Rede, darin er seine Unschuld zu behaupten suchte, im übrigen aber seine Gemahlin und Kinder der Kayserlichen Gnade recommandirte. Ein geschickter Kopff machte aus seinem Nahmen per anagramma *Caro*, und verfertigte folgendes Epigramma auf ihn, in welchem

welchem dasjenige kürtzlich enthalten, was in vorhergehendem gesagt worden:

Fortia fœdifragis tradebas mœnia Gallis
Arco; sed *caro* res tibi tanta venit.
Annis triginta pro Cæsare bella gerebas,
Bisque novem, credo, vulnera passus eras.
Postremum vulnus, non cætera vulnera, fœtet:
Nam facti laudem, qui bene claudit, habet.

Leben Kaysers Leopoldi, *p.1600. sqv.* Europ. *Fam. T. 2.*

Ardaburius, General des Kaysers Theodosii des Jüngern.

Er überwand Anno 420 die Perser, welche die Christen verfolgten. Hernach wurde er in Italien, wider den Tyrannen Johannem geschickt, welcher ihn gefangen bekam, und nach Ravenna führen ließ, daselbst umgebracht zu werden. Es wurde aber Johannes von des Ardaburii Sohne, dem Aspar, übereilet, und der gefangene General Anno 425 wieder erlediget. Aspar hatte 3 Söhne, Ardaburium den Jüngern, Patricium, und Hermenarich; er selbst aber war der Arianischen Secte zugethan, weßwegen er zur Regierung in Constantinopel nicht gelangen konte, ob er gleich sehr mächtig war, und half daher dem Leoni I oder M. daß er An. 457 die Kayserliche Crone erlangte, doch mit der Bedingung, daß er seinen Sohn Ardaburium zum Nachfolger des Reichs declarirte. Dieses that auch Leo, und verheyrathete an denselben seine Tochter Ariadne; Doch als er bald darauf erfuhr, welcher gestalt so wol Aspar, als dessen Sohn Ardaburius, ihm nach dem Leben trachteten, ließ er An. 471 beyde aus dem Wege räumen, und verheyrathete seine Tochter Ariadne an Zenonem Isauricum. Buddei *Lexic. Histor.*

Aremberg (Johannes Ligne Fürst von) Spanischer General und Gouverneur von Frießland, wie auch von Ober-Yssel.

Er war aus einem der ältisten Gräflichen Geschlechter, in den Niederlanden, nemlich derer von Ligne und Barbanson, deren Stamm-Schloß Ligne im Hennegau gelegen, gebohren. Die Grafschafft Aremberg, davon er zum Fürsten gemacht worden, hatte er durch Heyrath erhalten. Er hatte bey Anfang der Niederländischen Unruhe, vor den König in Spanien die Waffen ergriffen, und weil er gegen denselben eine beständige Treue spühren ließ, ward er zum Ritter des Güldenen Vliesses gemacht. An. 1567 ward er von dem Duc d' Alba mit 2000 Mann Cavallerie, und 1200 Mann Infanterie, dem Könige in Franckreich wider die Hugenotten zu Hülffe geschickt. Jahres drauf kaum er wieder zurück zu seinem Gouvernement in Frießland, nahm dem Grafen Ludovico von Nassau die Stadt Damm wieder ab, und schlug dessen Völcker in die Flucht. Er gerieth aber noch in selbigem Jahre mit gemeldten Grafen in ein Treffen bey Heiligelee, darin er dessen Bruder, Graf Adolphen, erlegte, aber auch zugleich von ihm erleget wurde. Sein

Tod ward sehr bedauret, und ließ ihm der Duc d'Alba ein sehr prächtiges Leichen-Begängniß halten. Von seinen beyden Söhnen hatte sich Carolus in dem damaligen Kriege, nachgehends durch seine in vielen Belagerungen und Treffen erwiesene Tapfferkeit, beym Könige in Spanien in solches Ansehn gesetzt, daß er ihn An. 1582 zum Gouverneur über die gesammten Niederlande, bey Abwesenheit des Hertzogs von Parma, ernennte, welche Function der Graf von Mansfeld hernach erhielte. Strada *de bello Belgico P. I. II.*

Argyle (Archibald Camphel) Graf von Lorne, Schottländischer General.

Er war aus einem alten und sehr vornehmen Gräflichen Geschlecht in West-Schottland, allwo es den ersten Rang hat, und nebst der Grafschafft Argyle viele Güter besitzet, gebohren. Sein Vater Archibaldus, der An. 1641 zum Marggrafen gemacht worden, ist ein eyfriger Verfechter der Presbyterianischen Regierung, und einer von den grössesten Staats-Männern seiner Zeit gewesen, der viel bey der Wieder-Einführung und Crönung Königs Caroli II in Schottland gethan, aber An. 1661 wegen des mit Olivier Cromwell gehabten Interesse, nebst etlichen Puritanischen Ministern, enthauptet worden. Dieser sein Sohn bekam von gedachtem Könige, die confiscirten Väterlichen Güter wieder. Er commandirte die Königliche Garde zu Fuß, und war in gutem Ansehn, ward aber, wegen allerhand entdeckten gefährlichen Intriguen wider den König, ins Castell zu Edenburg An. 1662 gefangen gesetzet, und zum Tode verurtheilet, dennoch aber wiederum begnadiget und loß gelassen. Nachdem er sich aber nachgehends in die Schottländische Unruhe der Preßbyterianer mengte, ward er An. 1681 von dem Parlamente abermals zur gefänglichen Hafft gebracht, woraus er durch List seiner Tochter entwischet, welche nebst einem Laquayen ihn im Gefängnisse besucht, und im Herausgehen ihm des Laquayen Kleider angezogen, und sich von ihm die Schleppe nachtragen lassen. Er gieng hierauf nach Holland, kam aber von dannen unter Königs Jacobi II Regierung wieder in Schottland mit einer kleinen Armee an, und machte sich daselbst einen großen Anhang. Weil er aber nicht über 3000 Mann ins Feld stellen konte, ward er geschlagen, gefangen, und durch des Schottischen Parlaments Ausspruch, zu Edenburg An. 1685 den 30 Jun. enthauptet. Man hielt ihn vor einen der behertztesten Soldaten, und der vollkommensten Staats-Männer. Sein jüngerer Sohn Archibald kam mit dem damaligen Printzen von Oranien in Engelland über, und præsentirte, im Nahmen der gesammten Stände in Schottland, die Crone dem Könige Wilhelm, und der Königin Maria. Vor diese gute Dienste bekam er ein Regiment in Flandern; Und als A. 1714 der Churfürst von Hannover, George Ludewig, den Englischen Thron bestieg, machte er ihn zum General der Schottischen Infanterie. Sein ältester Sohn aber, der Graf von Lorne, fiel im 5ten Jahre seines Alters, durch ein hohes Fenster im

im 3 Stock herunter, auf den Platz ohne einigen Schaden: und war dabey dieſes merckwürdig, daß es, nach beſundener gnauer Rechnung, eben in der Minute geſchehen, da ſein Groß-Vater enthauptet worden. Zieglers Hiſt. Schauplatz *p. 767*.

Ariobarzanes, Perſiſcher General.

Er commandirte die Armee Königs Darii, welcher ſich dem Könige Alexandro M. entgegen geſetzt. Als er aber Perſepolin beſetzen wollen, und von der Stadt ausgeſchloſſen worden, iſt er mit allen den Seinigen geblieben. *Curt. l. 4. 5.* Ein ander Ariobarzanes, war Gouverneur in Phrygien. Er fiel von dem Perſiſchen Könige Artaxerxe ab, und als Mithridates der König in Ponto, geſtorben, bemächtigte er ſich deſſelben Reichs, welches er auch 26 Jahr inne hatte, und ſtarb im 4ten Jahre der 110ten Olymp. Diod. Sic. *l. 15.*

Ariſtacridas, Lacedämoniſcher General.

Er machte ſich bekant durch ſeine Hertzhafftigkeit, als Antipater, des Alexandri M. Stadthalter in Macedonien, eine Schlacht wider die Lacedämonier gewonnen hatte, welche Megalopolis belagerten. Denn als einer zu dem Ariſtacridas ſagte: Ihr unglückſeligen Spartaner müſt nun Sclaven der Macedonier ſeyn; antwortete dieſer: Kan uns denn der Uberwinder abhalten, durch den Tod in Beſchützung des Vaterlandes uns von dieſer Sclaverey frey zu machen? Plutarch. *in Apoph.*

Ariſtides, beygenannt der Gerechte, der Athenienſer Feld-Herr.

Er war ein Sohn Lyſimachi, und zu Athen gebohren. Themiſtocles, der ihn beneidete, brachte es dahin, daß er durch den Oſtraciſmum auf 10 Jahr banniſiret ward, welches in der 74ſten Olymp. A. V. C. 271 geſchehen; Aber Ariſtides ward noch vor deren Verlauff wieder nach Athen beruffen, und wohnte der Schlacht bey Salamine bey. A. 275 commandirte er nebſt dem Pauſanias, in der berühmten Schlacht, ſo die Athenienſer bey Plateen in Böotien wider Marathonium erhalten: und durch ſeine Sanfftmuth und glimpfliches Zureden beredete er die Griechen, ſich wider die Perſer zu vereinigen, und mit geſammter Hand bey einander zu ſtehen; ſchaffte auch zu ſolchem Kriege gewiſſe Einkünffte an, und ſetzte Einnehmer darüber, welche alle Jahre 460 Talent, jedes zu 600 Cronen gerechnet, nach Delos liefern muſten. Endlich aber, nachdem er die höchſten Chargen bedienet, und die Schatz-Kammer ſo reich vermehret, ſtarb er in ſolcher Armuth, daß er aus gemeinen Mitteln muſte begraben werden; Geſtalt dann auch die Republique ſeine beyden Töchter ausſtattete, und ſeinem Sohne Lyſimacho den nöthigen Unterhalt verſchaffete. Von Ariſtidis Tode, welcher in dem 2 Jahr der 78 Olymp. geſchehen, ſind die Scribenten unterſchiedener Meynung. Corn. Nep. *in Vita.*

Ariſtodemus, Lacedämoniſcher General.

Er befand ſich beym Feld-Zuge, der

der Lacedämonier wider die Perser, und war eben im Begriff, in der berühmten Schlacht bey Thermopylen gegen den Feind zu treffen, als er unvermuthet mit einem starcken Fluß in den Augen befallen ward, deßwegen er seine Dimission erhielt, und sich nach Hause bringen ließ. Wie er nun der einige war, so von 300 Lacedämoniern, die bey Thermopylen ihr Leben eingebüst, übrig geblieben war; also ward ihm solches als eine verzagte Action von einigen vorgeworffen, worüber er sich dermassen bekümmerte, daß er, zu Bezeugung seiner Hertzhafftigkeit in der Schlacht bey Platea, sich dem Tode willig aufopferte, und mit allen Kräfften auf die Feinde, wo sie am dicksten stunden, eindrang, biß er von ihnen erschlagen worden. Herod. *l.* 7.

Aristomenes, General der Messenier.

Er bewog das Volck, daß sie von denen Spartanern abfielen, welches ihnen gar glücklich ausschlug, indem sie wider dieselben einen grossen Sieg erhielten, in der 23sten Olympiade, etwan 70 Jahr nach Erbauung Roms. S. Hieronymus lobet ihn sonderlich wegen seiner Redlichkeit und Keuschheit, dieweil er verhütet, daß seine Soldaten die 12 Spartanischen Jungfrauen, so sie zu Nachts unter dem mit großem Feyer gehaltenen Opffer hinweg geraubet, nicht verunehret haben. Diese Jungfern wurden nun alsofort von ihren Eltern wieder ranzioniret, und ihnen ein freyer Abzug gestattet: als sie aber vernahmen, daß Aristomenes in Lebens-Gefahr gerathen, wolten sie durchaus nicht in ihr Vaterland umkehren, biß sie ihren Erretter wiederum in Sicherheit gesetzt gesehen. Dieser Aristomenes hat sich, nach des Pausanias Bericht, durch so viel tapffere Thaten berühmt gemacht, daß er wol mit den grössesten Helden, die jemals gelebet, zu vergleichen, inmassen er öffters mit seiner Faust zu 10, 20 biß 100 und mehr Lacedämonier niedergemacht, sich auch wol gantz allein in die Stadt Lacedämon gewaget, und viel sonderbare Proben seiner Stärcke und Hertzhafftigkeit erwiesen. Als er einstmals in einem blutigen Treffen, darinnen er die Lacedämonier Glieder-weise niederlegte, von ihnen gefangen worden, haben sie ihn mit vielen andern gefangenen Messeniern, in eine tieffe Grube, daraus niemals ein einiger Mensch wieder gekommen, gestürtzet. Ob nun zwar alle seine übrige Mitgefangene, in kurtzem darinnen umkommen, so ist doch Aristomenes gantz unvermutheter Weise, durch Weges-Weisung eines Fuchses, der von den todten Cörpern zu fressen gewohnet war, aus dieser Todten-Grufft entkommen, welches aber die Lacedämonier nicht glauben wolten, biß ihnen Aristomenes bald wieder erwiesen, daß er noch am Leben sey. Er versahe es aber hernach aufs neue, und wurde von 7 Schützen aus Creta gefangen, gebunden, und in ein Wacht-Hauß geführet. Die ihm zugegebenen Wächter aber hatten sich wohl betruncken, und waren darüber eingeschlafen. Dieser Gelegenheit bediente sich Aristomenes, brannte die Stricke, womit er gebunden war, nicht ohne grosse Verletzung seiner Haut, bey dem angezündeten Wacht-Feuer an Händen

und Füssen ab, erstach die Wächter mit ihrem eigenem Gewehr und entrann aus ihren Händen. Endlich nach vielen tapfferen Thaten, ward er zum dritten mal von den Lacedämoniern gefangen, von ihnen umgebracht, und sein Leib eröffnet, da sich denn sein Hertz gantz rauch, und mit Haaren bewachsen gefunden, welches sonst von den Naturkündigern, vor ein Zeichen ungemein hertzhaffter Leute gehalten wird. Pauſ. *L. 4.* Buddei *Lex. Hist.*

Arminius (Herrman) Heer-Führer der Deutschen, und Beschirmer deren Freyheit ꝛc.

Er war ein Sohn Fürstens Seguiers, und stund erst auf der Römer Seiten, welchen er auch vortrefliche Dienste gethan, weswegen er vom Kayser Augusto zum Ritter geschlagen, und des Römischen Bürger-Rechts gewürdiget worden. Als aber die Römer, so etliche Oerter disseits des Rheins in Deutschland eingenommen hatten, Quintilium Varum, der aus Syrien kommen war, zum Stadthalter dahin gesendet, und dieser mit den Deutschen, wie mit andern Provintzen, zu verfahren, und sie Knechtisch zu tractiren, auch grosse Geld-Schatzungen ihnen abzupressen vermeynte, konte dieses freye Volck solches nicht wol leiden, und nahmen dahero durch Rath und Anschlag Arminii für, die Römischen Adler vom Deutschen Boden weg zu jagen, und ihr Land wieder in die alte Freyheit zu versetzen. Weil nun Arminius beym Varo wohl angesehen war, und bey ihm frey aus- und eingieng, so erforschete er alle seine Rathschläge; überlegte es dannenhero mit Arpo, dem Hertzoge der Catten, Segestes, dem Fürsten der Chassuarier und Dulgibiner, Jubil, einem Sohn Brittons des letzten Bojischen Hertzogs, Ganasit, der Chautzen Hertzog, und Inguiomer dem Fürsten der Bructerer, wie die Römer am füglichsten anzugreiffen, und wartete nur auf Gelegenheit. Wirwol nun dieses Vornehmen durch den Segestes dem Varo verrathen ward, konte doch dieser solches nicht glauben, und trauete Arminio ein besseres zu. Dieser zog aber die Beschirmung der Deutschen Freyheit, der Freundschafft der Römer weit vor, und trachtete nur darauf, wie er die Römer vom Rhein abziehen, und weiter ins Land hinein locken möchte: zu dem Ende er es dahin veranlassete, daß die Deutschen am Weser-Strome einen Auffstand wider die Römer anfiengen. Gegen diese gieng Varus, und muste seinen Weg durch Wälder und Morast nehmen, daß er also nicht rechte Ordnung halten konte, sondern zerstreuet marchiren muste. Arminius und Segimer, die Varum zu diesem Zug selbst angemahnet, zogen allgemach hinter her mit ihren Trouppen, unter dem Schein ihn zu secundiren, wozu sie auch einige Römische Officierer bey sich behalten. Als aber ein grosser Wind und Regen entstanden, brach Arminius loß, und schlug erstlich die bey sich habenden Römer, gieng darnach auf Varum loß, welcher nicht gewohnet war, in Pfützen und Wäldern, bey so hartem Wetter zu fechten. Da erhub sich eine grosse Niederlage der Römer, biß in die Nacht, weil sie ihre Glieder, worinnen ihre meiste

Krieges-

Krieges-Geschicklichkeit bestand, nicht schliessen konten. Des folgenden Tages ward das Treffen mit grossem Eyffer erneuert, da die Römer noch viel unglücklicher als des vorigen Tages waren, weil sie in der Enge nicht zu den Streichen kommen konten, und die Reuterey unter das Fußvolck vermischet war; Die Deutschen aber hatten lange Spiesse, und waren damit den Römern, die sich ihrer Degen gebrauchten, weit überlegen, daß es also ein ungleiches Fechten gab. Am dritten Tage geriethen sie in das freye Feld, es erhub sich aber ein so kalter Wind und Platz-Regen, daß die Römer weder gewissen Stand fassen, noch in dem Kothe fortkommen konten, wie denn auch ihre Kleider, Schilde, Bogen und Pfeile, durch die Nässe gar unbrauchbar wurden; welches er doch denen Deutschen, die nebst den langen Spiessen grosse Faustkolben brauchten uñ den kalten Regen gewohnet waren, solches nicht hinderlich. Also wurden die Römer umringet, und als Wehr-loß ohne Zahl darnieder gemacht. Varus und die meisten Officierer waren sehr verwundet, und erstachen sich selbst mit ihren eigenen Schwerdtern. Lucius Asprenas kam mit Hülffe der Nacht davon. Volumnius, Vari Lieutenant, riß zwar mit einigem Theil der Reuterey aus, und eilete dem Rhein zu, ward aber von den Deutschen unterwegens ertappet, und nieder gehauen. Zween güldene Adler, deren eine jegliche Legion einen zu oberst auf der Haupt-Fahne führete, bekamen die Deutschen in ihre Gewalt; Den dritten aber hatte der Römische Fähndrich in eine Pfütze versteckef, damit er denen Deutschen nicht zu Theil werden möchte. Der Gefangenen war eine grosse Anzahl, darunter etliche schlimme Advocaten, welche dem Lager gefolget, denen die Deutschen die Augen ausgestochen, theils die Hände abgehauen, auch einem derselben das Maul zu genähet, und einem andern die Zunge ausgeschnitten, damit er nicht mehr zu Schaden anderer reden könte. Der eigentliche Ort, wo diese Schlacht gehalten worden, ist in Westphalen zwischen der Ems und Lippe, an den Bächen Rodenbecke und Knochenbecke, in dem Bißthum Paderborn, nicht weit von dem Städtlein Dethmole, vormals Teutoburgum genannt, Horn und dem Schlosse Falckenberg; Wiewol, weil das Treffen 3 Tage gewähret, es sich von einem Ort zum andern wird gezogen haben. Diesen Sieg erhielt Arminius 12 Jahr nach Christi Geburt, und befreyete dadurch sein Vaterland von dem Joch der Römer: er würde ihn auch ferner verfolget, und alle Römer von dem Deutschen Boden vertrieben haben, wann er nicht durch innerlichen Aufruhr des Segestes, dem der Arminius seine Tochter Thusnelden wider seinen Willen genommen, daran verhindert worden; Dann Germanicus, Drusi Sohn, kam dem Segestes wider Arminium zu Hülffe, nahm dessen schwangere Gemahlin mit allen ihren Frauenzimmer gefangen, und schickte sie nach Italien. Arminii Bruder Flavius hielt es auch mit den Römern; und ob gleich zwischen beyden, auf Bewilligung Germanici, eine Unterredung geschah, schieden sie doch unverrichteter Sachen in Unwillen von einander, worauf es A. C. 15 an der Weser zur Schlacht kommen,

kommen, darinnen die Deutschen die Römische Reuterey anfänglich geschlagen, und dem General Cæcinna sein Pferd unterm Leibe erstochen; Weil sie aber so eyfrig auf die Beute fielen, ist es der Römer Glück gewesen, daß sie sich wieder erholet; Da denn beyderseits viel Volcks geblieben, Arminius auch verwundet worden. Im folgenden 16den Jahre nach Christi Geburt geschah wieder ein Treffen zwischen den Römern und Arminio, und stunden viel Deutsche Nationen, vom Rhein, von der Donau, und aus den Niederlanden, auf der Römer Seiten, daß endlich Arminius übermannet worden, und die Flucht geben müssen. Man hält dafür, daß wenn Germanicus vom Tiberio nicht zur Unzeit nach Hause gefordert worden, er Arminio und denen Deutschen noch viel zu schaffen würde gemacht haben. Weil derselbe nun sahe, daß Germanicus vor seinem Abzuge die Gräntzen wohl besetzet, und er gegen die Römer nichts weiter ausrichten konte, griff er derselben Bunds-Genossen, und unter denen Marobodum, den mächtigen König der Marcomannen, der auch die Schwaben und Longobarden unter sich hatte, mit Krieg an; Weil nun diese von ihm abfielen, und zum Hertzog Arminio übertraten, hingegen Inguiomer, der Bructerer Hertzog, von Arminio zu Marobodo übergieng, und also eine seltzame Trennung entstand, kam es zu einer blutigen Schlacht, in welcher zwar die Marcomanner hefftig fochten, doch zuletzt weichen, und Arminio das Feld lassen musten. Als solcher gestalt Arminius an Macht sehr zugenommen, und grossen Ruhm erlanget hatte, kam er in Verdacht, als wenn er in Deutschland sich zum König aufzuwerffen, und die Freyheit seiner Nation zu unterdrücken, trachtete, gestalten seine eigene Freunde und Verwandten ihm seine Ehre und Glück nicht gönneten, sondern die Ritterschafft wider ihn verhetzten, einen innerlichen Krieg, worinnen unterschiedliche Treffen mit abwechselndem Ausschlag vorgegangen, erregten, und nicht eher ruheten, biß sie ihn selber A. C. 21 in seinem eigenen Hause umgebracht, als er 37 Jahr alt, und 12 Jahr Deutscher Feld-Herr gewesen. Er war ohne Widerrede, einer der allertapffersten Helden in Deutschland, und der die Römer nicht zu der Zeit, da ihr Reich noch schwach war, sondern da es bereits die Herrschafft der Welt erlanget hatte, angegriffen, bekrieget, und mercklich geschwächet, sich auch in allen Schlachten so aufgeführet, daß er nicht gäntzlich unten gelegen, sondern sich alle Zeit noch wieder von neuen rüsten können, auch solcher gestalt von der Römischen Macht unbezwungen geblieben. Daniel Caspar von Lohenstein hat die Thaten dieses Feld-Herrn, in einer Helden-Geschicht weitläufftig vorgestellt, unter dem Titul *Arminius* und *Thusnelda*. Sonsten haben auch Georgius Spalatinus, und Petrus Kenlerus *Histor. Arminii*, die im *Tom. I. rer. Germ. Schardii* zu finden, Lindenbrug eine Chronica vom Helden *Arminio*, Ulrich *ab* Hutten einen Dialogum vom *Arminio*, und Schurtzfleisch eine herliche Dissertation vom *Arminio* heraus gegeben.

Arnheim, siehe Arnimb.

**nb oder Arnheim (Jo-
Georg von)** Kayserlicher,
Churfürstlich-Sächsischer
General-Lieutenant.

:r war An. 1581 gebohren, und aus einem adelichen alten Geht, in der Ucker-Marck, welches *Angelus* in der Märckischen Chro. 39. berichtet, Anno 926 in die rck-Brandenburg komen, als die nden daraus vertrieben worden. bagus Arnimb ist Anno 988 von nnone Hertzoge zu Sachsen, aus Dänen Händen errettet worden, sie ihn im Lande Hadeln gefangen tten. Herrmann von Arnimb ist 1.1544 Heermeister des Johannic-Ordens zu Sonneburg gewesen. der Vater aber dieses Johann Georgens, war Bernhard von Arnimb, Chur-Brandenburgischer Land-Vogt, und die Mutter, Sophia eine gebohrne von Schulenburg. Nachdem er seine Jugend mit Studieren und Reisen zugebracht, begab er sich hierauf in den Krieg, und dienete erstlich dem Könige in Polen, hernach dem Könige in Schweden. A. 1626 begab er sich in des Kaysers Ferdinandi II Dienste, allwo er sich bey dem General Wallenstein, in grosse Hochachtung setzte, so daß er ihm An. 1628, nachdem er ihn Jahres vorhero, zum Feld-Marschall gemacht, Stralsund zu belagern auftrug. Weiln aber diese Belagerung wieder aufgehoben wurde, wurde er mit etlichen Regimentern, dem König in Polen, Sigismundo III, zu Hülffe wider die Schweden geschickt; von dar aber wegen einiges, von den Polen in ihn gesetzten Mißtrauens, zurück gefordert, und an seine statt Hertzog Adolph zu Holstein, der Kayserlichen Armee in Polen, als Haupt vorgestellet; Welches ihn bewogen, seine gäntzliche Dimission aus Kayserlichen Diensten zu suchen, so er auch erhalten. Hierauf gieng er Anno 1631 zu des Churfürstens Johannis Georgii von Sachsen Armee, als Feld-Marschall, ließ sich zu verschiedenen malen, von demselben an den König Gustavum Adolphum in Schweden abschicken, und tractirte mit diesem zu gleicher Zeit im Nahmen Churfürstens, Georgii Wilhelmi zu Brandenburg, wegen Restitution der Vestung Spandau. Nachdem er den 7 Sept. eben dieses Jahres die Kayserlichen, unter dem Grafen von Tilly schlagen, und Leipzig wieder einnehmen helffen, begab er sich mit seiner unterhabenden Armee, in die Laußnitz, folgends nach Böhmen, eroberte daselbst Prage, Eger, Elbogen, und viel andere Oerter. Von dar wandte er sich nach Schlesien, bemächtigte sich Groß-Glogau, hierauf der Steinauer-Schantze, und nachdem er sich mit dem Schwedischen Obersten Duval conjungiret, schlug er die Kayserlichen, und verfolgte sie biß nach Breßlau, schlug sie darauf noch zu zweyen malen, ließ überall die abgeschaffte Lutherische Religion wiederum einführen, und zog auf Churfürstlichen Befehl wiederum nach Sachsen, allwo er aber erst nach der Schlacht bey Lützen ankam. Immittelst eroberte er die von den Kayserlichen eingenommenen Städte, und gieng als General-Lieutenant wider nach Schlesien zurücke, conjungirte sich abermal mit dem Duval, und nahm An. 1633 Strelen und Grotkau ein. Er ließ sich von dem General Wallenstein

stein gebrauchen, an einem Frieden zu arbeiten; Weil aber die Tractaten sich zerschlagen, führte er den Krieg fort, entsetzte Schweinitz, quittirte darauf die meisten Oerter in Schlesien, und zog sich nach Meissen, wegen des besorgenden feindlichen Einfalls, wiederum zurück; tractirte, auf Vorwissen seines Churfürstens, zum andern mal mit dem General Wallenstein in Geheim, so aber auf erfolgte Entleibung lztgedachten Generals fruchtloß abgieng. Nachdem er nun hierauf, mit Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weymar sich unterredet, rückte er wieder ins Feld, nahm Bautzen und andere Oerter weg, siegete bey Liegnitz wider die Kayserlichen, und machte sich zum Meister der Stadt Groß-Glogau, desgleichen der Stadt Zittau, fiel nebst dem Schwedischen General Banner in Böhmen ein, machte einen Anschlag auf Prage, wiewol vergeblich, eroberte aber dennoch Limburg, und, durch den Hertzog zu Sachsen-Altenburg, Königsgrätz. An. 1635 wurde er von seinem Churfürsten, auf den Land-Tag nach Berlin geschickt, und in besagtem Jahre, führete er die Chur-Sächsischen Völcker, nach getroffenem Pragischen Friedens-Vergleich, aus Schlesien wieder zurücke. Weil aber in diesem Friedens-Schluß, die Evangelische Religion in Schlesiē nicht gesichert war, resignirte er seine Kriegs-Chargen, und gieng, mit Churfürstlich-Sächsischer Erlassung, nach Alt-Brandenburg; ließ sich auch von dem Churfürsten zu Brandenburg, zu einer Gesandschafft an Chur Sachsen, wegen einer Erklärung des Pragischen Friedens, und der Schwedischen Satisfaction, gebrauchen. Nachgehends, als er sich auf seine Güter in der Ucker-Marck begeben, wurde er Anno 1637 den 7 Martii, auf Befehl des Schwedischen Gesandten, Stenonis Bielcke, und Feld-Marschalls Wrangels, gefänglich nach Stettin, und den 13 April gar nach Schweden, allwo man ihn wegen einiger Anschläge wider die Cron Schweden in Verdacht hatte, gebracht, da er den 13 May in Stockholm angelanget. Er kam aber folgenden Jahrs, durch eine sonderbare List wieder loß, und nach Deutschland zurücke, und hielt sich zu Fischenhausen einige Zeit verborgen auf. Endlich nahm er abermals Kayserliche und Chur-Sächsische Bestallung als General-Lieutenant an, und wolte eine neue Armee aufrichten: wie er aber davon noch im Begriff war, wurde er zu Dreßden kranck, und starb den 18 April An. 1641, in dem 60sten Jahre seines Alters. Sonsten war er so wol mit der Feder, als mit dem Degen geschickt, arbeitsam, und befliesse sich der Mäßigkeit so, daß ihn auch die Catholischen Soldaten den Lutherischen Capuciner zu nennen pflegten. Sein Kriegs-Handwerck hatte er am meisten unter dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden erlernet, daher gedachter König, als Arnheim in Kayserlichen Diensten war, und die Hülffs-Völcker in Polen commandirte, nach einem gehaltenen Treffen mit ihm, gesaget: Es hätte keiner das Bad ihm wärmer gemachet, als sein ehemaliger Scholar der von Arnheim. Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte; Chemnitz vom Deutschen Kriege; Deutscher *Florus*.

ott (Carl Hertzog von) siehe Croy.

rtabazes, Persianischer General.

: war ein Sohn Pharnaces, und mandirte die Parther, und die caspier, als Xerxes nach Griesland gieng. Nach der Schlacht Salamin, begleitete er mit oo Mann auserwählter Mannifft, seinen König wieder biß an Hellespont, von dannen er wieder ück kehrete, um die Stadt Potidä, weil sie revoltiret hatte, zu züchen. Er brachte aber lange Zeit it dieser Belagerung zu, wegen des ossen Wassers, so das Ungewitter rursachet; mit der Stadt Olynius aber wurde er eher fertig. Den Schluß, daß Mardonius in Europa leiben solte, wolte er nicht billigen, noch weniger, daß sich dieser General n die Schlacht bey Platea einließ, deren unglücklichen Ausgang er gleichsam vorher sahe, und daher die 40000 Mann, die er commandirte, mit grosser Klugheit wieder in Asien führete. Bayle *in Dict. Hist.*

Artaxares oder Artaxerxes, ein Persianischer Soldat.

Er empörete sich wider Artabanum, den König in Parthien, erlegte ihn in einer Schlacht, und riß das Königreich zu sich, schickte auch darauf Gesandten an den Kayser Alexandrum Severum, und begehrte, daß ihm Syrien, samt einigen Asiatischen Provintzen, wieder abgetreten werden möchte; Zu dem Ende er mit einer Armee von 120000 Mann zu Roß, und 700 Elephanten aufbrach, ward aber vom Kayser Severo geschlagen, und genöthiget, wider nach Persien zu kehren, wie *Lampridius* meldet; Aber *Herodianus* schreibet, daß selbiger Krieg vor die Römer nicht wohl abgelauffen. Er starb An. Chr. 242, nachdem er 15 Jahr regieret hatte. Buddei *Lexic. Hist.*

Artemius, Kaysers Juliani General.

Er hatte bereits unter dem Kayser Constantino, und Constantio, grosse Dienste gethan, und war daher zu ansehnlichen Ehren-Stellen gelanget. Julianus ließ ihn zu sich nach Antiochia kommen, unter dem Vorwand des Krieges, welchen er wider die Perser anfangen wolte. Es geschah aber, daß zur selbigen Zeit der bekante Tempel zu Daphne, darinnen sich die Oracula des Apollinis vernehmen liessen, abbrannte, welches von dem Juliano einem Christen beygemessen wurde. Artemius aber nahm sich der Christen an, bezeugte die Unschuld derselben, und bestrafte den Kayser wegen seiner Gottlosigkeit, deßwegen er ins Gefängniß geworffen, und nach vieler Marter enthauptet worden. Ammianus Marcellinus aber sagte, daß ihn Julianus seiner Verbrechen halber habe tödten lassen, Baron. *in Annal.*

Arthurus, Graf von Richemont, siehe Richemont.

Arundel (Fitz Allen, Graf von) Engelländischer General.

Er war aus der uralten adelichen Fami-

Familie derer Fitz Allen gebohren, welche den Gräflichen Titul von der Stadt und Graffschafft Arundel, in der Engelländischen Provintz Sussex gelegen, führet. Seine Tapfferkeit ließ er sonderlich gegen die Frantzosen sehen, welchen er unter andern Anno 1431 bey Beauvais eine ziemliche Niederlage beybrachte, auch Anno 1434 unterschiedene Plätze ihnen wegnahm. Nachdem er aber in dem letztgemeldeten Jahre eine gefährliche Rebellion in der Normandie gestillet, und des Castells Gerberoy, nicht weit von Beauvais, sich bemächtigen wolte, verfiel er in einen Hinterhalt, ward nach einer gefährlichen Verwundung gefangen, und starb wenig Tage hernach zu Beauvais. Von seinen Nachkommen war Henricus zu Zeiten Königs Henrici VIII. Gouverneur zu Calais, Feld-Marschall bey Belagerung von Boulogne, und Groß-Cämmerer. Er hat sich nachgehends zu den Zeiten der Königin Elisabeth, deren Groß-Hofmeister er war, dadurch bekant gemacht, weil er sich in dieselbe hefftig verliebt gehabt, und gestrebet deren Gemahl zu werden, weswegen er einen grossen Staat geführet, dadurch aber sich in Armuth, und folgends in Verachtung bey Hofe gesetzet. Er ist A. 1580 im 68sten Jahre seines Alters verstorben, und hat sein Geschlecht beschlossen. Cambdeni *Britann. pag. 170. sqv.*

Asdrubal, Carthaginensischer General.

Er ward erstlich vom Attilio Regulo, und hernacher vom Cæcilio Metello bey Palermo in Sicilien geschlagen. Er hatte eine grosse Menge bewaffneter Elephanten bey sich, deren 26 vom Metello ertödtet, und 104 gefangen, und zur Schau durch gantz Italien geführet worden. Etliche halten dafür, daß dieser Asdrubal ein Sohn Magonis sey, dessen *Justin. l. 19 c. 1 & 2.* gedencket, und thun hinzu, daß er an einer Wunde gestorben, die er in Sardinien bekommen, auch, daß er einen Sohn dieses Nahmens hinterlassen, welcher einen Krieg in Numidien geführet. Andere aber verstehen es von dem Asdrubal, welcher des Amilcaris Schwieger-Sohn gewesen, und dessen im folgenden Articul gedacht wird. Livius; Plutarch: & alii.

Asdrubal, Carthaginensischer General.

Nachdem sein Schwieger-Vater Amilcar in einer Schlacht in Spanien umkommen, succedirte ihm Asdrubal im Generalat, und erwieß sich in seinen Verrichtungen, nicht weniger klüglich als tapffer. Er ist aber der erste gewesen, der die alten Sitten der Carthaginenser, die keine Gaben und Geschencke achteten, durch grosse Freygebigkeit gantz verändert hat, indem er solcher Gestalt das Volck wider die Barcinische Faction auf seine Seite gebracht. Er ward mitten unter seinen Soldaten von einem Spanischen Knechte, dessen Herrn er unschuldiger Weise hinrichten lassen, aus hitziger Rache umgebracht; und als dieser Sclave darüber ergriffen, und auf die Folter geworffen worden, verlachte er den Hencker mitten unter den grausamsten Martern. Diesem Asdrubal succedirte

cedirte hernacher dessen Schwager Hannibal. Cornel. Nep. *in Vita.*

Asdrubal, Barcha zugenahmt, Carthaginensischer General.

Er setzte sich mit einer starcken Armee in Italien hinüber, belagerte Placenza und wolte ferner zu seinem Bruder Annibal stoßen; ward aber vom Claudio Nerone und Livio Salinatore überfallen, und samt 50000 der Seinigen erschlagen; 5000 wurden gefangen, sein Kopff abgehauen, und in Hannibals Lager hinein geworffen, welcher auf dessen Anblick laut ausgeschrien: Nun zweifle ich nicht mehr an dem Untergang der Stadt Carthago. Plutarchus *in Hannib.*

Asdrubal, Carthaginensischer General im dritten Punischen Kriege.

Er war ein Sohn Giscons, und in Spanien unglücklich, indem er eine schwere Niederlage darinn erlitten, und sich aus selbigem Lande retiriren muste. Er suchte Succurs in Italien, kam wieder in Africam, und verheyrathete seine überaus schöne Tochter, Sophonisbe, an den König Syphax in Numidien, den er solchergestalt in den allgemeinen Krieg wider die Römer mit einflochte, so, daß er, als Scipio A. U. C. 550 Uticam belägert hatte, seinem Schwieger-Vater mit 100000 Mann gegen denselben zu Hülffe kam, und ihn zwang, die Belagerung aufzuheben; aber im folgenden 551 Jahre schlug er sie beyde in zweyen Treffen; Syphax ward in der Stadt Cirtha mit seiner Gemahlin Sophonisbe gefangen, und ob zwar Masinissa sich in sie verliebte, und sie heyrathete, muste er doch dieselbe, weil sie Scipio, wegen ihres Vaters Asdrubals unversöhnlichen Hasses gegen die Römer, verdächtig hielt, wiederum fahren lassen. Asdrubal aber starb bald hernach. Livius *libr. 27. squ.*

Asdrubal, der Carthaginenser General.

Er that alles, was ihm möglich, sein Vaterland wider die Römer zu beschirmen, richtete aber damit wenig aus. Als A. U. C. 605 die Carthaginenser von den Römern gantz entwaffnet, und ihre Schiffe verbrennet worden, liessen sie dennoch den Muth nicht sincken, und Asdrubal fiel den Römern mit 20000 Mann so hefftig ein, daß ihrer ein ziemlicher Theil auf der Stelle blieben, und gaben die Carthaginenser niemanden, der ihnen in die Hände gerieth, Quartier. Im Jahr 607 belagerte Scipio die Stadt Carthago mit aller Macht, zog auch die Trouppen, so wider des Asdrubals Lager im Felde gestanden, zu sich; Dannenhero sich derselbe in die Stadt Nephere salvirte, und als Scipio ihn daselbst belagerte, auch den Ort mit großen Verlust der Belagerten, derer 60000 Mann darinn erschlagen worden, eroberte, flohe Asdrubal nach Carthago, welche Stadt Scipio An. 608 einbekam. Der unglückliche General defendirte sich noch, als die Stadt bereits in voller Flamme stunde, aus dem sehr festen und fast unüberwindlichen Tempel Æsculapii, kunte sich aber in dem Orte, wozu ihm alle Zufuhre abgeschnit-

tert war, nicht lange halten, und ergab sich an Scipio mit 40000 der Seinen. Seine Ehe-Frau aber erwählte den Tod vor die Gefangenschafft, und nachdem sie ihre Kinder mit eigener Hand in Gegenwart ihres Mannes erwürget, und ihm seine Zaghafftigkeit verwiesen, stürtzte sie sich von der obersten Höhe dieser Festung ins Feuer, und stifftete ihr selbst einen Leichen-Brand, wie vormals Dido, die Erbauerin dieser Stadt. Livius *libr. 49 seqv.*

Aspermont oder Aspremont, (Ferdinandus Gobertus Graf von) Kayserl. General-Feldmarschall-Lieutenant.

Er war aus einer uralten und ansehnlichen Gräflichen Familie, (deren Stamm-Schloß Aspermont in Lothringen unweit Metz gelegen,) und zwar von der Reckheimischen Linie gebohren, und ein Enckel Ernesti, Kayserlichen Cammer-Herrns, und Obristen zu Fuß. Sein Vater aber war Ferdinandus, Graf von Aspermont und Reckheim. Nachdem er sich in Chur-Bayerischen und Kayserl. Kriegs-Diensten in unterschiedenen Chargen wohl verhalten, ward er General-Feldmarschall-Lieutenant, und befand sich A. 1686 mit in der Belagerung der Stadt Ofen in Ungarn, ward dabey blessiret, commandirte hernach den Bayerischen Sturm, und halff nicht wenig zur Eroberung dieses Platzes beytragen. Jahres drauf ward er Commandant zu Eßeck, und A. 1689 wurde ihm die Bloquade der Festung Großwardein anvertrauet, da er denn zugleich in selbiger Gegend die Rebellen und Tartarn, so sich den Polnischen Gräntzen genähert hatten, und überall grausam wüteten, zerstreuete, und viele Gefangene davon mit sich zurück brachte. Jahres drauf erhielt er das interims-Commando zu Belgrad, und als dazumal Printz Louis von Baden in Siebenbürgen gieng, wurde ihm das Ober-Commando über die sämtlichen Kayserl. Völcker anvertrauet. Ungeacht er aber dreymal die Türcken vor Belgrad glücklich repoussiret, muste er doch den Feinden diesen Ort überlassen, nachdem vier Pulver-Magazine nach einander durch die Bomben in Brand gerathen waren, und den grösten Theil von der Besatzung ruiniret hatten. Der Graf Aspermont hatte sich mit genauer Noth salviret, und in die 40000 Thlr. werth von dem Seinigen im Stiche lassen müssen. Er wurde hierauf wegen Verlusts dieser Festung am Kayserl. Hofe sehr übel angesehen, und vornehmlich beschuldiget, daß er das Pulver nicht, wie sichs gehöret, verwahret, noch die Stadt, wie er im Befehl gehabt, eifrig gnug befestiget. Ungeacht ihm auch Printz Louis von Baden ein schrifftlich Zeugniß seiner Unschuld abstattete, ward er doch zu Wien seiner Chargen entsetzet, und in Arrest genommen, er fand aber bald Mittel seine Sache wieder gut zu machen; Zeit seines Arrests, in welchem ihm zuletzt ohne Degen in Wien herum zu gehen erlaubet war, machte er sich mit der Princeßin Schwester des Fürstens Ragoczi, Juliana Barbara, die sich dazumal auf Kayserlichen Befehl in einem Kloster zu Wien aufhalten muste, bekant: Beyde hatten sich

auch fest verbunden, mit einander sich zu vermählen; Man hatte aber am Kayserlichen Hofe keine Ohren dazu, solche fette Heyrath dem Grafen zu gönnen, da das Andencken des zugefügten Schadens durch Verlust der Festung Belgrad noch frisch war. Nichts destoweniger unterließ der Graf nicht, diese Princeßin in dem Kloster öffters zu sprechen: Sein Camer-Diener war auch so geschickt, daß er einen Schlüssel zu dem Parlatorio im gedachten Kloster verfertigte, darinn der Graf und die Princeßin zusammen kommen konten. Einstmals kam der alte Bischoff von Wien unvermuthet dazu. Wie er sie nun beyde allzu wohl kennete, fieng er an zu schertzen, daß er zwey Verliebte an einem so heiligen Orte angetroffen, es mangelte nichts mehr als sein Priesterlicher Seegen: Als nun beyde drauf antworteten, daß sie seine Benediction allzeit gegen das bevorstehende Unglück bewährt gefunden, und bäten also auch vor dieses mal darum; besann sich der Bischoff nicht weiter, und ertheilete alsobald, in des HErrn Nahmen, den Seegen, mit einem grossen Creutz, und gab ihnen dabey die Lehre, daß sie hinfüro an diesem heiligen Orte nicht weiter zusammen kommen möchten; Aspermont und die Princeßin aber nahmen die Sache gantz anders auf, denn sie hielten diesen ertheilten Seegen vor eine Priesterliche Copulation; Dahero der Graf diese Nacht die Princeßin durch daß Parlatorium entführete, und die Ehe mit ihr vollzog. Der Kayser empfand zwar anfangs dieses sehr hoch: weil aber die Sache nunmehro nicht zu ändern war, so wurde auch dieser Fehler dem Grafen bey Hofe, wo nicht vergeben, doch geduldet. Nachgehends begab er sich mit seiner neuen Gemahlin auf sein Residentz-Schloß Reckheim, unweit Maſtricht, allwo er Anno 1708 den 1 Febr. verstorben. Er hinterließ von gedachter Gemahlin nebst zwey Töchter, einen Sohn Josephum Gobertum, der An. 1694 gebohren worden. Von seiner ersten Gemahlin aber, Charlotta, Fürstin von Nassau-Dillenburg, hat er eine Tochter hinterlassen. Ricauts **Ottom. Pfort.** *p. II*; **Leben Kays. Leop.** *p. 110*; **Imhoffs** *Not. Proc. Imp. L 9. c. 8.*

Aspremont, siehe Aspermont.

Attila, der Hunnen Heerführer und General.

Er war von Geburth ein Scythe oder Tartar, und ein Sohn Bendeguez, eines der grössesten Tyrannen von der Welt. Attila lebte im 5ten Seculo und wurde von denen Hunnen, welche aus der Tartarey gekommen, und sich in Pannonien nieder gelassen, nachdem sie die Gethen und Römer daselbst überwältiget hatten, zum Heerführer und König gemacht, und nachdem er aus allerhand Nationen ein ungemein großes Krieges-Heer zusammen gebracht fiel er zuerst in Thracien ein, ums Jahr 441, und verwüstete dieses Land, un̄ den gantzen Orient, so, daß ihm der Kayser Theodosius Tribut geben muste. Als er folgends seinen Bruder Buda Anno 444 umgebracht, und A. 447 einen Einfall in Griechenland gethan, wendete er sich in die Abend-Länder, und kam An. 449 mit einer unsäglichen Macht

Macht in Deutschland, gieng an der Donau hinauf, biß nach Basel, und machte die Stadt Argentina oder Straßburg zum Steinhauffen. Unterwegens traffen seine Soldaten einen Einsiedler an, der den Attilam Flagellum Dei, d.i. eine Geissel Gottes nennete, welches ihm so wohl gefallen, daß er diesen Nahmen seinem Titul mit einverleibet. Hierauf zog er mit 500000 bewehrter Mann nach Franckreich, unter dem Vorwand, die West-Gothen in Aquitanien anzugreiffen, war auch bereits so weit eingedrungen, daß er Orleans belagerte, welches eben zu capituliren gesonnen war, als der Frantzösische König Merovæus, der Gothische König Theodoricus, der Burgundische König Gothalus, und der Römische Stadthalter Aetius ihre Armeen zusammen stiessen, und ihm unvermuthet auf den Hals fielen, so, daß er die Belagerung aufheben muste. Darauf kam es zum Treffen in den Feldern bey Chalons in Champagne Anno 451, in welcher blutigen Schlacht Attila 180000 Mann verlohr, und so desperat wurde, als er hörete, daß Thorismund den Tod seines Vaters, des Königs Theodorici, rächen wolte, daß er einen Hauffen Pferde-Sättel zusammen legen ließ, sich auf allenfall lieber selbst zu verbrennen, als dem Feinde in die Hände zu gerathen. Allein weil Aetius den Sieg nicht verfolgte, so entkam Attila noch seinem gäntzlichen Untergange, und beschloß, wieder zurück in Deutschland sich zu begeben, nachdem vorher unterschiedene Städte seine Grausamkeit erfahren, die Stadt Troyes aber durch ihren Bischoff Lupum, hiervon war errettet, hingegen zu Rheims alles, auch der Bischoff nieder gehauen worden; Auf dem Marsche plünderte er ferner Metz, Trier, Tongern und Arras, auch andere ihm vorkommende Städte aus, soll auch zu Cölln am Rhein, Ursulam, des Königs von Britannien Tochter, samt 11000 Jungfrauen, jämmerlich haben martern und tödten lassen. Hierauf zog er folgends in Thüringen, hielt daselbst, und zwar, wie man glaubt, zu Eisenach, einen großen Krieges-Rath, in welchem beschlossen wurde, Italien anzugreiffen. Solches geschahe auch A. 451, und muste sich im ersten Schrecken das oberste Theil von Italien gantz an ihn ergeben, ja die Furcht vor seiner Grausamkeit war so groß, daß sich viele Leute auf die kleinen Insuln des Adriatischen Meers retirirten, und dadurch Gelegenheit zu Erbauung der Stadt Venedig gaben. Die eintzige Stadt Aquileja hielt sich noch ziemlich lange, wurde aber endlich mit Sturm eingenommen, 37000 Einwohner darinnen nieder gemacht, und selbige in einen Stein-Hauffen verwandelt. Er wolte auch Rom mit seiner Tyranney heimsuchen; allein der Pabst Leo I gieng ihm entgegen, und wendete durch seine Beredsamkeit selbige ab: Da denn Attila mit unsäglich großem Reichthum in Pannonien wieder zurücke kam, und hierauf die Alanen überzog, von denen er aber mit Hülffe der West-Gothen geschlagen ward, darauf er zurück in sein Land kehrete, und sich den Wollüsten ergab. Er wolte Honoriam, des Kaysers Valentiniani III Schwester, eine unzüchtige Dame, heyrathen, welche einen Verschnittenen an

ihn

ihn geschicket, und ihm ihr Väterliches Reich, und sich selbst zur Gemahlin hatte antragen lassen; Worauf Attila an den Kayser Valentinianum eine Gesandschafft abfertigte, um seine Schwester mit guten Worten, und wo die nicht verfangen wolten, mit Dräuungen anzuhalten: Ehe aber diese Gesandschafft wieder zurücke kam, heyrathete er die Idilco oder Hildico, des Königs der Bractianer Tochter; jedoch weil er sich an seinem Hochzeit-Tage gar zu sehr übernommen hatte, so erstickte er dieselbige Nacht im Schlaf an einem hefftigen Nasen-Bluten A. 453, als er sein Leben auf 36 Jahr gebracht: wiewol Bonfinius, Formerius und andere sagen, er habe über 80 Jahr gelebet, und 44 Jahr regieret, welches aber gar nicht wahrscheinlich ist. Andere muthmaßen auch, es habe ihm seine neue Braut im Schlafe, da er gantz voll gewesen, mit einem Messer erstochen. Sonst wird von ihm erzählet, daß er klein von Statur gewesen, nichts destoweniger habe etwas hertzhafftes und besonderes aus ihm hervor geleuchtet, wodurch er auch eine Furcht bey den allertapffersten erwecken können. Callimachus *de gestis Attilæ Hunnorum Regis*; R. E. Roth *in Dissert. de Attila 1679 Jen. hab:* Bayle *in Diction. Histor.*

Attilius Regulus, Römischer Burgermeister und berühmter Kriegs-Held.

Er bezwang nebst Julio Libo, ums Jahr nach Erbauung der Stadt Rom 498, die Salentiner, und nahm ihnen ihre Hauptstadt Brundusium ab; Als er zum andernmal Burgemeister worden mit L. Manlius Vulso, schlug er die Carthaginenser zur See und zu Lande, und als Manlius nach Rom wieder gekehret, blieb er in Africa, nahm die Stadt Alpis ein, und erlegte Hamilcars und Asdrubals Trouppen aufs Haupt, machte sich darauf Meister von Adis, Clupea, und andern mehrern festen Plätzen, und nahete sich biß fast an die Pforten von Carthago. Ob er gleich aber diese Feinde gedemüthiget hatte; so erlitte doch seine Armee anderwärtig ziemlichen Schaden von einer 120 Ellen langen Schlange oder Drachen, welche ihm eine große Anzahl seiner Leute zu schanden machte, und nicht anders als mit vieler Mühe und dem groben Geschoß konte erleget werden. Das folgende 499ste Jahr war sehr unglücklich vor Regulo. Er hatte bereits bey dem Rath zu Rom angehalten, ihm einen Successor zu senden, und ihn nacher Hause auf sein Land-Gut ziehen zu lassen, weil er die Carthaginenser ziemlich gedemüthiget, drey von ihren Generals erleget, 18000 Mann erschlagen, 5000 gefangen bekommen, viel Elephanten abgenommen, und über 70 Städte in Africa erobert hatte, wodurch er sie so weit gebracht, daß sie um Frieden bitten musten. Als er aber die Conditiones allzu hoch spannete, griffen sie aufs neue zu den Waffen, rufften die Spartaner um Hülffe an, und ward ihnen Xantippus mit einigen Völckern zum Beystand geschicket, der schlug den Römern bey 30000 Mann, und nahm ihrer 15000 gefangen, zusamt ihrem General Attilio Regulo. Hierauf vermeynten nun die Carthaginenser desto eher

dem Kriege ein Ende zu machen, wenn sie den gefangenen Regulum mit ihren Gesandten nach Rom abfertigten, einen Frieden, oder zum wenigsten die Auswechselung der Gefangenen, abzuhandeln, weil sie glaubten, daß er sich solches, seiner eigenen Freyheit wegen, eifrig würde angelegen seyn lassen; Allein Regulus setzte sich meisten darwider, und stellte im Rath zu Rom vor, daß es dem gemeinen Wesen zuträglicher wäre, keinen Frieden mit ihnen einzugehen, welches Anno 503 vorgieng. Als er nun, zu Folge seiner gegebenen Parole, sich wieder zu Carthago einstellete, aber weder einen Frieden noch die Auswechselung der Gefangenen mitbrachte, wurden die Carthaginenser erbittert, daß sie ihn in ein Faß, so mit spitzigen Nägeln durchschlagen, eingestecket, und so lange herum gerollet, biß er den Geist aufgegeben, wiewol *Jacobus Palmerius* mit klaren Gründen erwiesen hat, daß dieses Vorgeben falsch, und Attilius Regulus eines natürlichen Todes gestorben sey. Palmer. *in exercit. in script. græc. p. 151 in Appian:* Florus *libr. 2 c. 2;* Livius *libr. 17. 18.*

D'Avalos (Ferdinandus Franciscus) einer von den grösten Generalen Kaysers Caroli V.

War aus einem berühmten Geschlechte im Königreich Neapolis gebohren, welches seinen ersten Ursprung aus Königlichen Navarrischen Geblüte haben soll, und davon Lupus Ferdinandus d'Avalos, wegen seiner gegen die Mohren in Granada unter der Regierung der Castilignischen Könige Ferdinandi IV und Alphonsi XI erwiesenen Tapfferkeit, zum Alcaide oder Castellan in der Stadt Ubeda gemacht worden, welche Würde er auch auf seine Nachkommen gebracht. Dieser Ferdinandus Franciscus war Marquis von Pescara und ein Sohn Alphonsi, der dem Könige in Spanien in den Frantzösischen Kriegen gute Dienste gethan, aber Anno 1495 von seinen Sclaven, den Mohren, meuchelmörderischer Weise umgebracht worden. Ferdinandus Franciscus wurde schon in seinem dritten Jahre mit Victoria Colonna, der Tochter Fabricii Colonna, eines Römischen Edelmanns, welche von gleichen Alter, auf Anstifften des Königs Ferdinandi zu Neapolis, verlobet. Nachdem er sich in guten Wissenschafften unterrichten lassen, begab er sich in Krieg, und befand sich bereits A. 1512 mit in der Schlacht bey Ravenna, da er gefangen wurde, und währender seiner Gefangenschafft ein sinnreiches Gespräche von der Liebe verfertigte, welches er seiner Braut zuschrieb, und überschickte. Einige Zeit darauf wurde er durch Bemühung Johannis Jacobi Trivultii, Marschalls von Franckreich, welcher seines Vatern Schwester geheyrathet hatte, wieder auf freyen Fuß gestellet. Er ergriff alsdenn die Waffen wiederum gegen Franckreich, und leistete dem Kayser sehr gute Dienste. Denn er trug nicht allein ein großes darzu bey, daß die Kayserlichen A. 1522 die Schlacht bey Bicoque erhielten, und das Hertzogthum Meyland wiederum eroberten, sondern auch, daß sie den Sieg bey Pavia befochten, und den König Franciscum I gefangen bekamen. Da denn dieser Marquis

de

de Pescara den König öffters in seiner Gefangenschafft besuchte, und mit solcher Höffligkeit ihm zuredete, daß dieser König dadurch eine sonderbare Hochachtung auf ihn geworffen. Als nun damals die siegreichen Waffen des Kaysers große Mißgunst in den Augen des Pabsts Clementis VII und der Italiänischen Printzen erweckten, entschlossen sie sich, ein Bündniß wider den Kayser aufzurichten, und der Pabst ließ es auch an den Marquis von Pescara gelangen, daß, wenn er in diese Alliance treten würde, wolte er ihm das Königreich Neapolis geben, welches er aber nicht angenommen, sondern beständig dem Kayser treu geblieben, dazu ihn sonderlich seine Gemahlin angemahnet, uñ gerathen, das angetragene Königreich fahren zu lassen. Er starb auch bald darauf den 29 Nov. A. 1525, als er noch nicht 36 Jahr alt war, zu Meyland an der Schwindsucht, welche er sich durch seine große Travaillen im Kriege zugezogen hatte. Seine Gemahlin, welche ihn innigst geliebet, wolte, auf sein Begehren, bey zunehmender Kranckheit zu ihm nach Meyland reisen: als sie aber zu Viterbo die Post von seinem Tode erhalten, gelobete sie eine ewige Wittwenschafft, und brachte ihre übrige Lebens-Zeit in geistlichen Betrachtungen zu. Sie war schön und sehr gelehrt, und wird ihr nach dem Petrarcha fast der erste Platz unter den Italiänischen Poeten eingeräumet, wie sie denn unterschiedene Gedichte verfertiget, darinnen sie den frühen Tod ihres Gemahls beweinet. Dieser Marquis von Pescara hinterließ keine Erben, daher er seine Güter seinem Vetter, Alphonso d'Avalos vermachte. *Paulus Jovius* hat in 7. Büchern sein Leben beschrieben, welche er seiner Wittwe dediciret: und *Ludovicus Ariosto* hat ihm eine sehr artige Grabschrifft verfertiget. Imhoff. *Geneal. Ital. & Hispan. pag. 151 sequ:* Johann. Matth. Toscani *Peplus Italiæ*.

D'Avalos (Alphonsus) Marquis von Vasti und Kaysers Caroli V. General.

Er war den 25 May A. 1502 gebohren, und ein Sohn des Inici d'Avalos, der des vorgedachten Ferdinandi Francisci Vaters Bruder war. Unter diesem seinem Vetter hatte er sich im Kriege befunden, und A. 1522 der Schlacht bey Bicoque, wie auch der Plünderung zu Genua, und den Belagerungen im Mayländischen, mit beygewohnet. Nach Antonii Levæ Absterben wurde ihm das Generalat und Gouvernement in Meyland anvertrauet. An. 1535 begleitete er den Kayser Carolum V auf dem Zuge nach Tunis, welcher ihn zum General-Lieutenant machte. Hernach wurde er in verschiedenen wichtigen Geschäfften gebrauchet, und An. 1540 als Ambassadeur nach Venedig geschicket. Folgendes Jahr, als er erfahren, daß der König Franciscus I den Cæsarem Fregosium, einen Genueser, und Antonium de Rincon, einen Spanier, auch nach Venedig sendete, und diesem letztern Ordre ertheilet, nach Constantinopel zu gehen; so ließ er ihnen unterwegens aufpassen, und sie, drey Meilen oberhalb des Einflusses der Tesin in den Po, ermorden. Anno 1543 entsetzte dieser Marquis von Vasti die Citadelle zu Nicæa, welche von dem

 Fran-

Francisco von Bourbon, Hertzogen von Anguien, und dem Barbarossa belagert wurde. Das Jahr darauf aber verlohr er den 14 April die berühmte Schlacht bey Cerasole in Piemont, wider itzgedachten Hertzog von Anguien, und ließ er 15000 der Seinigen auf dem Platz, und 2500 gefangen. Er selbst, als General-Lieutenant, nahm zu erst die Flucht, da er doch zuvor des Sieges, als schon erhalten, sich soll gerühmet, und 4000 Ketten, die gefangenen Frantzosen damit auf die Galeeren zu schmieden, mitgenommen haben. Wiewol *Paulus Jovius* berichtet, er wäre blessiret worden, hätte sich verkleidet, und hernach retiriret aus Furcht, daß er nicht den Frantzosen in die Hände gerathen möchte, welche er durch die Ermordung des Fregosii und Rincons sehr erzürnet hatte. Diesen Verlust zog er sich dermaßen zu Gemüthe, daß er darüber in eine Kranckheit fiel, welche dadurch noch vergrössert wurde, als er erfahren, daß ihn Johannes Jacobus von Medices bey dem Kayser fälschlich angegeben und verschwärtzet hatte; woran er auch endlich starb den 13 Martii An. 1546 zu Vigevano, und von seiner Gemahlin, Maria von Aragonien, vier Söhne hinterließ, davon der älteste Vice-Re in Sicilien gewesen, und großen Theil an den Italiänischen Kriegen, zur Zeit der Regierung Königs Henrici II in Franckreich, gehabt. Imhoff *l. c. p. 152.*

Aubeterre (David Boucard) siehe Boucard.

D'Aubusson (Franciscus) siehe de la Feuillade.

Aubusson (Peter d') Cardinal und Großmeister des Johanniter-Ordens zu Jerusalem, ein sehr berühmter Kriegs-Held.

Er war ein Sohn Reinaldi von Aubusson, Herrens von Monseil-au Vicomte in der Marck, und An. 1423 gebohren. Als er zu erwachsenen Jahren kam, erwählte er in Krieg zu gehen, und weil in seinem Vaterlande mit Engelland ein Friede war geschlossen worden, wendete er sich nach Deutschland, und nahm Dienste wider die hereinbrechenden Türcken an, befand sich auch sonderlich in der nahmhafften Schlacht, die Ertz-Hertzog Albertus von Oesterreich, Kaysers Sigismundi Schwieger-Sohn, wider die Türcken erhalten. Als aber hernachmals die Regimenter eingezogen wurden, gieng Aubusson an den Kayserlichen Hof, und ward sehr wohl allda aufgenommen, als einer, der zu dem Ungarischen Siege das Seinige beygetragen hatte. Er setzte sich auch bey dem Kayser Sigismundo dadurch in große Gnade, daß er sich auf die Studia elegantiora legete, und, nachdem er die Sprachen, so viel ihm davon zu wissen nöthig war, begriffen, die Geographie, Historie und Mathematic, sonderlich so weit sie im Kriege kan gebrauchet werden, zu erlernen sich angelegen seyn ließ. Allein der Tod des Kaysers Sigismundi unterbrach An. 1437 des Aubussons aufblühendes Glücke und seine an diesem Hofe verhoffte Ehren-Stellen. Daher kehrete er wieder zurück in Franckreich, und ward von seinem Vetter, Johann von Aubusson, Cammer-Herrn bey dem König Carolo VII, an den Hof ge-

gebracht. Durch den Grafen von der Marche, Gouverneurn im Delphinat, kam er bey dem Dauphin, wie auch bey dem König in Gnaden: als aber der Dauphin sich zum Haupt der Rebellen aufgeworffen hatte, wuste er ihm mit solcher Geschicklichkeit einzureden, daß wenn der Graf von Eu, im Nahmen des Königs, mit ihm tractirte, der Dauphin allemal geneigt war, die Waffen nieder zu legen; Daher auch der König Carolus VII einstmals gesaget: Es wäre was sonderbares, daß bey dem Aubusson so viel Feuer und Klugheit zugleich beysammen wäre. Endlich wurde Aubusson durch das Exempel Johannis Hunniadis, und Georgii Castriotæ, welche so vortrefliche Victorien An. 1442 und An. 1443 wider Amurathen erhalten, ingleichen durch die von den Türcken, nach der Schlacht bey Varna A. 1444 an den Christen verübten Grausamkeiten, und dann auch durch die unterschiedlichen Siege und Vortheile, so die Ritter von Jerusalem gegen die Saracenen davon getragen, dergestalt aufgemuntert, daß er, nach äusserstem Vermögen, den Ungläubigen Abbruch zu thun suchte. Er begab sich deßwegen nach Rhodus, und nahm den Orden daselbst an, da er denn seine Hertzhafftigkeit und Klugheit in unterschiedenen Gelegenheiten zur Gnüge blicken ließ, sonderlich als ihn 1457 der Großmeister an den König Carln den VII in Franckreich schickte, um ihm die Gefahr und Nothwendigkeit der wider den Türcken zuzuschickenden Hülffe vorzustellen, der ihm dann 16000 Cronen in Golde so fort verehrete, und den Zehenden von der Geistlichkeit zun Subsidien gegen den Erb-Feind bewilligte. Aubusson befand sich auch hernach auf dem General-Capitul, welches zu Rom in Gegenwart des Pabsts Pauli II gehalten wurde, und entschuldigte den Großmeister Zacosta. Er wurde hierauf Anno 1471 Bailliv, alsdenn Ober-Aufseher über die Festungs-Baue, da er die, von seinem Vorfahren angefangene Fortifications-Wercke zum völligen Stande brachte, und noch viel neue zur Beschützung der See-Küsten anlegte. Endlich wurde er zum Groß-Prior von Auvergne, und darauf, nach dem Absterben Johannis Baptistæ de Orsino, den 14 Junii An. 1476 zum Großmeister erwählet. In diesem Stande defendirte er An. 1480 die Stadt Rhodis gegen die Türckische Macht, so Mahomet II auf 160 Schiffen dahin gesendet hatte, bey 2 Monat lang, mit solchem Helden-Muth, daß dieselbe die Belagerung aufheben, und sich wiederum auf ihre Schiffe retiriren musten. Er nahm den Zizim, einen Sohn Mahomets II, wider seinen Bruder Bajazet II in Schutz, und that der Christenheit viel gute und ersprießliche Dienste, ward auch A. 1492 Cardinal. Endlich starb er den 3 Julii 1503 im 80 Jahre seines Alters, nachdem er dem Orden 27 Jahr fürgestanden, und mit allem Vermögen, die Türckische Macht unterzudrücken sich hatte angelegen seyn lassen. Der Kayser Maximilianus Ferdinandus, König in Castilien, Matthias Corvinus König in Ungarn, und andere Printzen, schätzten seine Tapfferkeit sehr hoch, und nenneten ihn offt in ihren Briefen einen Bezwinger der Ottomannen, und einen Erhalter der Kirchen. Die-

Historien-Schreiber erheben seine Meriten mit vortrefflichen Lobe, und Bosio stellet diesen Großmeister Aubusson als einen der grösten Helden, und als ein Muster denen Printzen der Christenheit vor P. Bouhours *hist. d'Aubusson*; Gryphius vom Ritter-Orden *p. 39 squ:* Bosio vom Ritter-Orden *S. Johannis*.

Augustus, Hertzog von Holstein-Plön, siehe Holstein.

Aumale (Claudius und Carolus Hertzoge von) siehe Lothringen.

Aumont (Johann d') Marschall von Franckreich, und einer der grösten Generalen seiner Zeit.

Er war aus einer berühmten Familie in Franckreich gebohren, welche schon 1240 in Flor gewesen. Sein Groß-Vater Johannes der ältere, war Lieutenant-General im Gouvernement von Burgund; Sein Vater aber Petrus, war Ritter von St. Michael, und Cammer-Juncker beym Könige Henrico II, welchem auch sein Sohn, dieser Johannes, zu erst und in der Jugend im Kriege gedienet, nachdem er vorhero zu Hause in guten Wissenschafften war unterrichtet worden. Seinen ersten Feld-Zug that er unter dem Marschall Brissac in Italien, und hatte eine Compagnie Reuterey, in der Schlacht bey St. Quintin. An. 1557 wurde er verwundet und gefangen. Folgendes Jahr befand er sich bey der Eroberung Calais, und hernach in der Schlacht bey Dreux, Montcontour und S. Denys, in der Belagerung Rochelle, und in andern Actionen, deßwegen König Henricus III, zur Belohnung seiner Tapfferkeit, ihn am 1 Jan. A. 1579 zum Ritter des Heil. Geistes, und den folgenden 23 December zum Marschall gemacht. Nach dem Tode dieses Königs kam er auch bey Henrico IV in so große Gnade, daß er ihm das Gouvernement in Champagne gab. Er dagegen ließ sich in der Schlacht bey Juri in Bourbonnois gegen den Hertzog von Nemours, und in andern Occasionen nützlich gebrauchen. Und als er hernach das Gouvernement von Bretagne bekommen, brachte er verschiedene Oerter unter sich. Endlich ward er in der Belagerung des Schlosses Comper mit einer Mußqueten-Kugel tödtlich in dem Arm verwundet, davon er den 19 August. An. 1595 im 73sten Jahre seines Alters verstorben, und 3 Söhne hinterlassen, von denen der jüngste, Jacob, ein Vater gewesen *Antonii*, der sich zu Zeiten Königs Ludovici XIII in Franckreich, als Gouverneur und Lieutenant-General von Paris, und durch unterschiedene Thaten im Kriege bekant gemacht. Absonderlich wird erzehlet, daß, da 1658 kurtz vor dem Pyrenäischen Frieden ein Niederländer, Spinterlet genannt, ihn beredet, er wolte ihm den Hafen Ostende liefern, wenn nur etliche Schiffe hingeschicket würden, und Antonius von Aumont mit den Schiffen dahin gekommen, der Hafen gesperret, und Aumont gefangen genommen worden, weil Spinterlet alles mit dem Commandanten zu Ostende abgeredet hatte. Dieser Anton war nur Marquis, ward aber Anno 1665 zum Duc und Pair von Franck-

Franckreich gemacht. Von seinen Enckeln ist LOUIS Hertzog von **Aumont**, Pair von Franckreich, Ritter aller Königlichen Orden, Feldmarschall, erster Cammer-Juncker des Königs, Marquis von Villequier &c. &c. vornemlich durch seine Gesandschafft in Engeland An. 1713 bekant worden; Da bey seiner Ankunfft in Londen der Pöbel fast einen Tumult erreget, indem er beym Anblick der Carosse dieses Gesandten geschrien: **Keinen Papisten, keinen Prätendenten!** welchen Unfug der Hertzog d'Aumont stillete, als er, so offt er ausgefahren, Geld unter das Volck geworffen. Sonsten wird dessen Character in den Caracteres de la Cour de France also beschrieben: Der Hertzog von Aumont ist ein Mann, der alles seinem Glücke zu dancken hat. Er ist aus keiner andern Ursache in Bedienung, als seinen kleinen Verstand zu zeigen; er ist jachzornig, hochmüthig, und von den Meriten entfernet, die er zu haben vermeinet und giebt im übrigen gantz keine Hoffnung von sich, er ist sehr curieux in Raritäten, so ins Cabinet gehören, er schachert und wuchert stetig, und hat doch von nichts eine Känntniß. Thuanus; Imhoff *in Gen. fam. Gall. P. II;* Paulini Bücher-*Cabinet p. 16.*

Von Aur (Joh. Fernberger) siehe Fernberger.

Aursperg (Herbart Freyherr von) Kayserl. General.

Er war aus einem sehr alten Geschlechte entsprossen, welches im Hertzogthum Crain das oberste Erb-Landmarschall- und Obriste Erb-Cämmerer-Amt, und heut zu Tage den Fürstlichen Character besitzet. Sein Vater, Trajanus von Aursperg, hat 1531 den Freyherrn-Stand auf sein Geschlecht gebracht. Herbartus war 1528 gebohren, hatte nachgehends sich in Kayserliche Kriegs-Dienste begeben, und war endlich wegen seiner Tapfferkeit zum Obrist-Lieutenant der Croatischen Gräntzen verordnet worden. An. 1560. erhielt er einen vortrefflichen Sieg wider die Türcken, danckte hernachmals diese Charge ab, und ward hingegen Anno 1566 Landes-Hauptmann in Crain, A. 1569 aber ward er zugleich General der Croatischen Gräntzen, und verwaltete beyde Chargen mit großen Lobe, biß ihm endlich in einem Treffen bey Budasko An. 1575, nachdem er Ritterlich gefochten, der Kopf herunter gehauen worden. Er hinterließ zwey Söhne, Christoph und Wolffgangen. Dieser ward in der Schlacht, da sein Vater geblieben, gefangen, und nach Constantinopel gebracht, allwo er sehr theuer ranzioniret worden, und A. 1590, wie man meynet, an einem von den Türcken ihm beygebrachten Giffte, und zwar ohne Kinder, verstorben. Sein Bruder Christoph ist Landes-Verweser in Crain worden, und hat seinen Stamm fortgesetzet. Valvasors **Ehre des Hertz. Crain.**

Aussun (Petrus von) Frantzösischer General.

Er war aus einem alten Adelichen Geschlechte zu Bigorre gebohren, Ritter von St. Michael, und endlich General worden. Er

Könige in Franckreich gantzer 40 Jahr gute Dienste in Italien und Flandern gethan. Anno 1544 befand er sich in der Schlacht bey Cerizoles, wie auch in andern Actionen. König Henricus II gab ihm deßwegen zur Belohnung das Gouvernement von Turin mit einer Compagnie Gens d'armes, und machte ihn zum Königlichen Ritter. Anno 1562 wurde er in der Schlacht bey Dreux durch die Flüchtigen mit hinweg gerissen, kam doch aber wieder zurück. Allein er zog sich solches, daß er dem Feinde den Rücken zugekehret, so zu Gemüthe, daß er kurtze Zeit darauf starb. Der Baron von *Forquevaules* hat sein Leben unter denen Frantzösischen Kriegs-Helden mit beschrieben, woraus diese Nachricht gezogen.

Austria (Don Juan ab) Gouverneur von den Spanischen Niederlanden.

Er war Kaysers Caroli V natürlicher Sohn, gebohren zu Regenspurg An. 1545, oder wie einige wollen, An. 1547. Die Geschicht-Schreiber sind wegen seiner Geburt nicht einig. Insgemein wird geglaubet, daß seine Mutter eine Fürstin, und mit höchstgedachtem Kayser gantz nahe verwandt gewesen. Andere hingegen melden, daß er mit einer Regenspurgischen Jungfrau gezeuget, welche Barbara Blumbergin geheissen, so nachgehends eine Nonne worden. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist immittelst dieses gewiß, das Carolus V sein Vater gewesen. Weil nun gedachter Kayser bey unterschiedlichen Gelegenheiten Ludovici Quixada, seines Ober-Hof-Marschalls, Treue erkannt hatte, vertrauete er ihm dieses Kind, und befahl ihm, daß sein Ehe-Weib, Magdalena Ulloa, selbiges auf dem Lande erziehen, und ihm sein Herkommen ja nicht wissen lassen möchte. Diesen Befehl richtete Quixada mit allem Fleisse aus, und als der Kayser starb, eröffnete man dieses Geheimniß seinem Sohne Philippo II. Da nun dieser letztere A. 1561 zu Valladolid war, stellte er sich, als wolte er auf die Jagt gehen, und befahl Ludovico Quixada, daß er den Don Juan zu ihm bringen möchte. So bald nun selbiger vor den König kam, fiel er vor ihm auf die Knie. Der König aber richtete ihn alsobald wieder auf, und sprach zu ihm: Wisset ihr auch wol, wer euer Vater gewesen? Ihr seyd einer hohen Person Kind, Kayser Carolus der V war euer und mein Vater. Hiernächst befahl er, daß er ihm nachfolgen solte, und ließ ihn sodann an seinem Hofe erziehen. A. 1570 schickte er ihn ins Königreich Granada wider die Mauren, woselbst er den Krieg glücklich endigte. Des nächstfolgenden Jahrs ernennete er ihn zum Admiral über die Flotte etlicher Fürsten, die sich, wider die Türcken zu streiten, verbunden hatten. An. 1571 gewann er den 7 Octob. die berühmte Schlacht wider die Ungläubigen in dem Golfo von Lepanto; Die Türcken verlohren daselbst 25000 Mann und ihre vornehmsten Generals. A. 1573 eroberte er Tunis und Biserte in Africa, welche Plätze die Türcken in folgendem Jahre wieder hinweg nahmen. A. 1575 wurde er Gouverneur über die Spanischen Niederlande. Vor seiner Ankunfft

unfft plünderten die Spanischen Soldaten die Stadt Antwerpen, und weil die Catholischen Provintzen sich dergleichen besorgten, vereinigten sie sich mit Holland und Seeland, krafft einiger zu Gent geschlossenen Tractaten, so insgemein der Gentische Vertrag genennet wird. Don Juan billigte diese Tractaten, und schickte die Spanischen Soldaten aus den Niederlanden weg; allein er änderte sich bald, und machte sich Meister von Namur, Charlemont und Marienburg. Die Stände ergriffen zwar wider ihn die Waffen, jagten ihn ins Luxemburgische, und erwehlten Ertz-Hertzog Matthiam, Kayser Rudolphi Bruder, zu ihrem Gouverneur, und den Printzen von Oranien zu ihrem General-Lieutenant; allein Don Juan wuste seine Sachen so wohl zu führen, daß er nach Ankunfft der Trouppen, welche ihm der Hertzog von Parma, Alexander von Farnese zubrachte, zu Ende des Januarii A. 1578, wider die Allirten bey Gemblours, eine sonderbare und wichtige Schlacht gewann. Hierauf eroberte er unterschiedliche Oerter. Er war ein verwegner und unruhiger Herr, welcher allezeit nach hohen Dingen strebte, wodurch er sich aber nur seinen Untergang beförderte. Anfänglich suchte er sich zum völligen Meister der Niederlande zu machen, worzu ihm sein Secretarius Escovedo nicht wenig behülfflich war. Er brauchte zu dem Ende allerhand listige Anschläge, theils bey dem Könige von Spanien, theils bey den Staaten; Allein weil man seine Anschläge zu mercken begunte, gieng alles wieder zurücke. Nach diesem pflog er mit dem Pabst heimliche Handlung, daß er ihm zum Königreiche Tunis verhelffen möchte; allein König Philippus II, als er solches erfuhr, hintertrieb es, damit er ihn nicht möchte zu mächtig werden lassen. Hierauf correspondirte er heimlich mit der in Engeland gefangenen Königin Maria von Schottland, vermeynend einen Versuch auf Engeland zu thun, selbige Königin aus dem Gefängniß zu erlösen, und sich nebst ihr auf den Thron zu setzen, hatte auch bereits von dem Pabste den Titul, und die Belehnung über solches Reich erlangete: wie ihm denn auch Philippus II nicht entgegen war; allein weil die gefangene Königin enthauptet wurde, ward auch dieser Anschlag zu Wasser. In Franckreich correspondirte er mit denen Guisen; Als ihm aber alle seine Anschläge nicht gelingen wolten, ward er voll Unmuths, daß er endlich in dem Lager vor Namur, an einem Schlag-Flusse, oder wie andere wollen, an beygebrachtem Gifffte, den 10 Octob. An. 1578 verstarb. Er hinterließ zwey natürliche Töchter, die erste hieß Anna, und war zu Madrit, von einer vornehmen Dame, Maria von Mendoza, gebohren, und ward Aebtißin zu Burgos, in dem Benedictiner-Kloster; Die andere hieß Johanna, gebohren zu Neapoli, von einer Adelichen Dame von Surrento, Nahmens Diana Phalanga. Selbige war anfangs im Kloster S. Clara zu Neapoli, heyrathete aber nach diesem Franciscum Brancafurtem, Printzen von Butero in Sicilien. Beyde sturben im Febr. Anno 1630 fast auf einen Tag. Bayle *in Diction. Hist. sub voce* Autriche; Leben und That. der berühmt. See-

Austria (Don Juan ab) Spanischer General im Portugiesischen Kriege, und Gouverneur von den Niederlanden.

Er war ein natürlicher Sohn Königs Philippi IV in Spanien, und den 7 April A. 1629 von der Donna Maria Calderona, einer schönen Comödiantin, gebohren, welche bald nach der Geburt des Kindes in ein Kloster gegangen. Ja es wollen gar einige vorgeben, er sey der Königin Elisabeth rechter Sohn gewesen, und mit der Calderonæ ihrem, weil sie zu gleicher Zeit nieder gekommen, umgewechselt worden. Er wurde in allerhand Wissenschafften erzogen, und weil er von trefflichem Verstande war, so wurde er auch in den Sprachen, Historien, Mathesi, Music und allerhand mechanischen Künsten sehr erfahren. Der König erkannte ihn A. 1642 vor seinen natürlichen Sohn, machte ihn zum Groß-Prior des Malteser-Ordens in Castilien, und in dem Kriege wider Portugall zum Generalissimo. A. 1647 brachte er die rebellirende Stadt Neapolis wieder zum Gehorsam, und gieng nachgehends in Flandern, um allda die Spanischen Trouppen gegen Franckreich zu commandiren. Anno 1656 wurde er Gouverneur über die Spanis. Niederlande und Burgund, von dannen er aber wieder zurück in Spanien beruffen wurde, und nachmals Anno 1662 und 1665 gegen die Portugiesen, jedoch mit schlechtem Glück, zu Felde gieng. Nach seines Vaters Tode brachte er seine meiste Zeit zu Consuegra zu, allwo der Groß-Priorn von Castilien Residentz ist, indem ihm die verwittwete Königin zu Madrit, nicht leiden mochte. Jedoch berieff ihn König Carolus II wieder nach Hofe, allwo er es bald Anfangs dahin brachte, daß die Königliche Mutter nach Toledo geschickt wurde. Er bekam hierauf alle Staats-Affairen unter die Hände, und sind viele der Meynung, daß er gesonnen gewesen, die Crone auf sich zu bringen; Allein er starb den 17 September Anno 1679, und wurde in das Pantheon oder Königliche Begräbniß im Escurial gebracht. Er hatte eine überaus schöne natürliche Tochter hinterlassen, welche er von einer vornehmen Dame gezeuget, die aber nach seinem Tode in das Carmeliter-Kloster zu Madrit gegangen. Hamb. Hist. *Remarqu. 1699.*

Austria (Albertus ab) Gouverneur der Spanischen Niederlande.

Er war Kaysers Maximiliani II 6ter Sohn, und An. 1559 gebohren. Er begab sich in den geistlichen Stand, und ward A. 1587 Cardinal. Anno 1583 ward er Stadthalter in Portugal, welche Charge er mit grossen Ruhm geführet. An. 1594 bekam er das Ertz-Bisthum Toledo, und 2 Jahr hernach ward er Stadthalter in den Niederlanden, da er in selbigem Jahre die 3 Festungen Calais, Ardres und Hulst eroberte. Weil aber die Niederländer schienen, einen Abscheu vor die Spanische Regierung zu haben, fassete man den Schluß um sie zu gewinnen, daß Albertus des Philippi, Königs in Spanien, Tochter heyrathen, und die Niederlande zum Braut-Schatz mit bekommen

kommen solte, doch daß, nach ihrem Absterben ohne Erben, dieselben wieder an Spanien fielen. Worauf Albertus die Cardinals-Würde niederlegte, und Anno 1598 die Princeßin heyrathete. Als aber die Niederländer sich wenig dran kehreten, wurde Jahres drauf nach gehaltenen Beylager, der Krieg erneuert, da es denn A. 1600 zwischen ihm, und dem Grafen Moritz von Nassau, bey Nieuport zu einem blutigen Treffen kam, darinn Albertus geschlagen, und bey nahe gefangen wurde. Er belagerte hierauf Ostende, eroberte aber erst nach 3 Jahren, 3 Monat und 3 Tagen, den Ort, wiewol eigentlich nur den Stein-Hausen davon, da unterdessen die Holländer, Rheinbergen, Grave und Sluys weggenommen hatten. Nachgehends wurde ein Stillstand der Waffen, erst auf 8, und hernach auf 12 Jahr gemacht, und starb Albertus A. 1621 ohne Erben. Birckens Ehren-Spiegel des Hauses Oesterreich p. 220; Grotius *in Annal:* Thuan. &c.

Austria (Andreas ab) Gouverneur der Spanischen Niederlande.

Er war ein Sohn Ertz-Hertzogs, Ferdinandi von Oesterreich, Tyrolischer Linie, und mit Philippina Welserin, eines Patricii von Augspurg, Tochter, gezeuget, die ihn An. 1558 gebohren. Ob er nun wol aus einer rechtmäßigen Ehe gebohren worden, so durffte er sich doch, in Ansehung des Standes seiner Mutter, des Ertz-Hertzoglichen Tituls nicht anmaßen. Er muste dannenhero den geistlichen Stand erwehlen, ward Bischoff zu Brixen und Costnitz, und der Römischen Kirchen Cardinal. Als An. 1598 sein Vetter der Cardinal, Albertus ab Austria, wegen seiner vorhabenden Vermählung in Spanien reisete, ward Andreas unterdessen zum Stadthalter in den Niederlanden gesetzet. In währender Zeit seiner Regierung, brachte er Rheinbergen, Orsoy, Emmerich, Rees und andere in den Hertzogthümern, Jülich und Cleve, wie auch in Westphalen gelegene Oerter an die Spanier, wiewoln dieselben, diese Conquêten gar bald wieder verlassen, und auch An. 1599 die Belagerung von Bommel wieder aufheben musten. Hierauf ließ der Cardinal Andreas an dem Ufer der Maaß und Waal, gleich an der Spitze der Insul Bommel, eine Schantze bauen, welche von ihm das Fort S. André genennet ward. Kurtz drauf legte er, bey Zurückkunfft Alberti aus Spanien, sein Interims-Gouvernement nieder, gieng wider nach Deutschland, und von dar nach Rom, allwo er auch den 11 Novemb. verstorben. Thuan. *Hist. l. 112. 124.*

Austriacus (Ferdinandus) Cardinal, Infant von Spanien, und Gouverneur in den Spanischen Niederlanden.

Er war ein Sohn Königs Philippi III in Spanien, von Margaretha, Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich Tochter, Anno 1609 gebohren. Er wiedmete sich dem geistlichen Stande, ward Cardinal und Ertz-Bischoff zu Toledo. Nachdem er auch Vice-Ré in Catalonien gewesen, gieng er Anno 1633 mit einer ansehnlichen Mannschafft aus Spanien nach Itali-

Italien, allwo er die Friedens-Tractaten zwischen den Genuesern, und dem Hertzoge von Savoyen vollends zu Ende bringen halff. Anno 1634 marchirete er mit seinen Trouppen in Deutschland, conjungirete sich mit des Königs in Ungarn Armee vor Nördlingen, dadurch er zu dem herrlichen Siege nicht wenig beygetragen. Hierauf trat er die Stadthalterschaft in den Niederlanden an. Als An. 1635 der König in Franckreich von ihm die Freylassung des Churfürstens zu Trier begehrete, und wie er sich dazu nicht verstehen wolte, ihm den Krieg ankündigte, ließ er Jahres drauf ein Manifest wider Franckreich ausgehen, und schickte den Printzen Thomas von Savoyen, mit einer Anzahl Trouppen in die Piccardie, allwo er ungehindert, biß in den Fluß Oyse streiffete. Hierauf commandirte der Cardinal einige Völcker, welche den Holländern die Schantze Callo wieder abnahmen, desgleichen ließ er auch Geldern glücklich entsetzen. Hingegen eroberten die Frantzosen A. 1640 Arras, ohne daß der Cardinal, welcher in der Nähe war, etwas wider sie ausrichten konte. Endlich, als er An. 1641 den Frantzosen Arras wieder wegzunehmen suchte, starb er drüber. *Theatr. Europ. L.4*; Ludolphs Schaubühne der Welt *T.2*.

Autun (Theodoricus Graf von) Hertzog von Burgund.

Er war Childebrandi, Hertzogs von Burgund ältester Sohn, und commandirte nebst seinem Bruder, in der Grafschafft Autun. Er war beym Kayser Carolo M. in grossen Ansehen, dienete im Kriege wider die Sachsen, auch als General wider die Bayern. Als er aber An. 792 wider die Ungarn zu Felde ziehen wolte, wurde er unterwegens durch die Sachsen überwunden. Seine vier Söhne waren Hertzog Wilhelm von Aquitanien, Theodon Hertzog von St. Martin, Theodovinus und Adelesmus. Eginhardus *in Vita Caroli Magni*.

B.

Bacchides, General des Demetrii Soteris, Königs in Syrien.

Er wurde An. 593 nach Erbauung der Stadt Rom, in Judæam geschickt, um Alcimum zum Hohen-Priester einzusetzen. Er kam darauf nochmals nach Judæam, mit 20000 zu Fuß, und 2000 Reutern, wurde aber von Juda Maccabæo, der nur 800 Mann bey sich hatte, angegriffen, und in die Flucht geschlagen, wiewol Judas das Leben dabey einbüßete. Jonathan aber, welcher seinem Bruder Juda folgte, widersetzte sich mit nicht geringer Tapfferkeit, dem Bacchidi, der ihm zwar mit List wolte umbringen lassen, da aber solches nicht angehen wolte, muste Bacchides endlich Frieden machen, und Judæam gantz verlassen. 1 Maccab. c. *VII sqv:* Josephus *in Antiquitat. Jud.*

Baden (Fridericus Marggraf von) erst Schwedischer, und hernach Kayserlicher General.

Er war ein Enckel Georgii Friderici Marggrafens zu Baden-Durlach,

lach, der zu Anfang des 30-jährigen Krieges, die Partie des unglücklichen Churfürstens Friderici V zu Pfaltz wider den Kayser ergriffen, aber An. 1622 bey Wimpffen totaliter geschlagen worden, und biß an seinen Tod An. 1638 ausser seinem Lande, als ein Aechter des Reichs, herumziehen müssen. Sein Vater aber gleiches Nahmens ist An. 1659 verstorben. Seine Mutter war Barbara, aus dem Hause Würtenberg, die ihn Anno 1616 zur Welt gebohren. Nachdem er eine Reise in Franckreich gethan, begab er sich An. 1637 zur Armee Hertzogs Bernhardi von Weymar, wohnte dem Feldzuge in Burgund bey, und legte die erste Kriegs-Proben in denen Treffen, an der Saone und bey Mahlberg ab; Nicht weniger hat er Anno 1638 in der Schlacht bey Rheinfelden sich wohl verhalten, darinn die vornehmste feindliche Generals gefangen worden. Darauf ward er Oberst-Lieutenant, und An. 1640 Obrister, und zugleich von dem Schwedischen Feld-Herrn **Bannern**, zum König in Franckreich geschickt, da er sich mit dem Cardinal Richelieu in einer wichtigen Sache unterredet. Hernach befand er sich in dem Treffen bey Merseburg, und bey Wolffenbüttel. Anno 1642 reisete er in Schweden, und vermählte sich zu Stockholm mit Johannis Casimiri, Pfaltzgrafens am Rhein Tochter, Christiana Magdalena. Auf seiner Rückreise ließ er seine Gemahlin in Pommern, und begab sich zur Armee. Als aber dieselbe bey Duttlingen eine Niederlage erlitten, danckte er ab, und wohnete, seinen Erb-Landen zum Besten, An. 1647 den Westphälischen Friedens-Tractaten, und An. 1650 dem Reichs-Tage zu Nürnberg, wegen Execution des gedachten Friedens, bey. Als An. 1655 der Schwedische Krieg mit Polen angieng, ward er Schwedischer General über die Cavallerie; Und da er Jahres drauf von Warschau nach Sendomir gehen wolte, gerieth er in große Gefahr, denn er stieß unterwegens mit seiner wenigen Mannschafft auf die feindlichen Generals Czarnetzki und Lubomirski, so über 40000 Mann bey sich hatten; Er retirirte sich aber auf das Schloß Zirßko, und als der Feind sahe, daß er sich darauf wehren wolte, marchirete er vorbey, worauf der Marggraf nach Warschau zurück gieng, und seines Königs Völcker verstärckte. Nachgehends hat er mit den Generalen Steinbock, und de la Gardie, die Schlösser bey Dantzig beschützet, und auch in Masovien wider die Feinde große Vortheile erhalten. Als er aber nach diesem der Stadt Riga in Liefland zu Hülffe kommen wolte, ward er durch den Tod seines Vaters genöthiget, sich nach Hause zu begeben, und seine Kriegs-Dienste zu quittiren. Es ward ihm aber, bey entstandenen Türcken-Kriege, An. 1663 das Directorium über die Reichs-Armee aufgetragen, in welcher Qualität er auch von Anno 1673 wider Franckreich am Rhein Dienste geleistet, und An. 1676 die Belagerung vor Philippsburg commandiret, welche Festung er auch eroberte. Endlich starb er An. 1677, und hinterließ von seiner vorgedachten Gemahlin, die A. 1662 verstorben, 2 Princeßinnen und 2 Printzen *Fridericum Magnum*, und *Carolum Gustavum*. Jener ist in der Regie-

rung gefolget, Kayserlicher General Major worden, und An. 1709 verstorben; dieser aber, Carl Gustav, ist Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister und General-Feld-Marschall-Lieutenant bey der Schwäbischen Milice gewesen, und An. 1703 mit Tode abgegangen.

Außer itztgedachten beyden Printzen, hat Marggraf Fridericus, mit eines Ober-Officiers Tochter, zwey Söhne gezeuget, so Freyherren von **Müntzenheim** sind genennet worden. Spen. *Syllog. Hist. Geneal:* **Zieglers** Histor. Labyr: **Hübner.**

Baden (Carolus Magnus Marggraf von) Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war ein Bruder des vorhergehenden Friderici, und An. 1621 gebohren. Von Jugend auf befand er sich in Schwedischen Kriegs-Diensten; er ward auch An. 1641 in der Ober-Pfaltz, als die Kayserlichen die Schweden umringet, gefangen. Nachgehends that er im Polnischen Kriege vortreffliche Dienste, und erhielt A. 1656 dem Könige in Schweden, in der Schlacht bey Warschau, das Leben; darauf ward er General-Feld-Marschall, als er aber An. 1658, eine Reise nach Hause that, starb er zu Durlach. Von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Hohenlohe, hinterließ er einen Sohn, Carl Friedrichen, der An. 1651 gebohren worden, und auf der Reise in fremde Länder, die Catholische Religion und Malthesser-Orden angenommen. Hernach hat er, als Kayserlicher General, seine Tapfferkeit wider die Frantzosen, insonderheit An. 1673, in der Schlacht bey Senneff, sehen lassen; er ist An. 1677 verstorben. **Spener; Ziegler; Hübner** rc.

Baden (Gustavus Adolphus Marggraf von) erst Schwedischer, hernach Kayserlicher General, und endlich Cardinal.

Er war ein Bruder der beyden vorhergehenden, und An. 1631 gebohren. Er wiedmete sich in seiner Jugend dem geistlichen **Stande**, und ward Canonicus zu **Straßburg**; er gieng aber dennoch mit seinen Brüdern in Schwedische Kriegs-Dienste wider Polen, und hielt sich sonderlich in Preussen wohl; er wurde auch Commandant zu Morungen, welchen Ort er wider die Feinde tapffer beschützte, endlich aber übergeben muste. Nachgehends reisete er nach Rom, ward Catholisch, und nach seiner Rückkunfft An. 1664 ward er Kayserlicher General über die Cavallerie, und halff im besagten Jahre, in der Schlacht bey S. Gotthard in Ungarn, den Sieg wider die Türcken befechten. Hernach nahm er den Benedictiner-Orden, unter dem Nahmen Bernhardi Gustavi an, und ward Coadjutor derer Aebte zu Fulda und Kempten, welchen er auch succediret hat; endlich erhielt er auch den Cardinals-Hut, und starb An. 1677. **Spener; Ziegler; Hübner** rc.

Baden (Herrmann Marggraf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war ein Sohn Wilhelmi, Marggrafens zu Baden-Baden und An. 1628 gebohren. In seiner Jugend wiedme-

wiedmete er sich dem geistlichen Stand, und ward Canonicus zu Cölln und zu Paderborn; nachgehends begab er sich in Kayserliche Kriegs-Dienste, und stieg darin von unten biß zu der Stelle eines General-Feld-Marschalls, die er nach Absterben des Fürstens Montecuculi erhalten. Anfangs machte er sich durch seine Tapfferkeit im Pommerischen Kriege wider die Schweden bekant; hernach aber Anno 1663 commandirte er die Burgundischen Crays-Völcker in Ungarn. Nachgehends ließ er seine Tapfferkeit wider die Frantzosen in den Niederlanden sehen. An. 1680 ward er Commandant zu Raab, und Kayserlicher Kriegs-Raths-Præsident. An. 1689 ward er Kayserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, allwo er auch An. 1691 verstorben. **Imhoffs** *Not. Proc. Imp. L. 4. c. 8*; **Ricauts** Ottom. Pfort. *P. II.*

Baden (Ludewig Willhelm, Marggraf von) Kayserlicher, und des Heil. Röm. Reichs General-Feld-Marschall, einer der grösten Kriegs-Helden seiner Zeit.

Er war ein Sohn Ferdinandi Maximiliani, Marggrafens zu **Baden-Baden**, der An. 1669 auf der Jagd, durch einen unglücklichen Schuß, sein Leben geendiget. Seine Mutter war Louise Christiana, eine Tochter des Printzens Thomæ von Carignan aus Savoyen, die ihn An. 1655 zu Paris zur Welt gebohren. Nach Absterben seines Groß-Vaters Wilhelmi, An. 1677, succedirte er völlig in der Regierung; er muste aber, wegen des damaligen Frantzösischen Krieges, sein Land verlaßen, und seine Zuflucht am Kayserlichen Hofe suchen, allwo er sich resolvirte, Kriegs-Dienste anzunehmen. Seine erste Kriegs-Schule legte er unter dem Hertzoge Carln von Lothringen ab, worinne er es auch so weit gebracht, daß er endlich demselben in der Charge eines Kayserlichen Feld-Herrns succediret hat. Die erste Probe aber seiner Tapfferkeit zeigte er An. 1678 in der Campagne am Rhein, da er mit 1000 Pferden, eine viel stärckere feindliche Partie, die einen breiten Wasser-Graben vor sich hatte, im Angesicht der gantzen Frantzösischen Armee angegriffen, den Frantzösischen Obristen, der sie geführet, mit eigener Hand erleget, und diesen gantzen Troupp ruiniret hat, worauf er sich, als die feindliche Cavallerie angerücket, mit der grösten Sicherheit zurück gezogen. Nachgehends ließ er seine Tapfferkeit, in Ungarn, wider die Türcken sehen. An. 1683 sprengte er das Thor vor Barckan auf, und eroberte die Stadt mit Sturm. Jahres drauf commandirte er im Treffen bey Gran den rechten Flügel, eroberte die feindliche Stücke im Treffen bey Ofen, jagte die Janitscharen in einem Ausfalle vor Ofen, und ward in selbiger Belagerung zweymal verwundet, als er den Chur-Bayerischen Sturm commandirete. An. 1686 nahm er Simontorna, Fünffkirchen, Zicklas und Darda, wie auch Caposwar hinweg, und verbrannte die, wegen ihrer ungemeinen Länge, so beruffene Essecker-Brücke. Nach Eroberung Griechisch-Weissenburg, that er An. 1688 einen Streiff in

Boßnien, allwo er mit 3000 Pferden ein Türckisches Corpo, in 15000 Mann starck, auf das Haupt geschlagen, und unterschiedene Plätze erobert welches die Türcken in solches Schrecken setzte, daß sie bald darnach durch eine Gesandschafft um Frieden anhalten liessen. Ob nun gleich diese, durch Einbruch der Frantzosen in das Reich, wiederum neuen Muth bekamen, so gieng er doch als Kayserlicher General-Feld-Marschall, nicht über 16000 Mann starck, denenselben, biß mitten in Servien, entgegen, da er einen Türckischen General, der mit 40000 Mann in einem verschantzten Lager, an dem Fluß Morava stund, den 20 Augusti folgenden Jahres, völlig ruinirte. Er verfolgte den Sieg, und griff den Feind den 24 Septembr. bey Nissa so tapffer an, daß er mit sehr großen Verlust die Flucht nehmen muste. Die Stadt Nissa ergab sich so bald an die Kayserlichen, deren Exempel Wittin folgen muste. Vor dieser expedition hatten etliche Ausländische Volontairs einen Complot wider Marggraf Ludewig gemacht, ihn entweder umzubringen, oder in der Türcken Hände zu spielen; welches aber von einem von dieser Compagnie, der sich darüber ein Gewissen gemacht, beyzeiten verrathen wurde, worauf die übrigen durch den Scharffrichter ihren Lohn empfiengen. Hernach wurde der Rest der Campagne damit zugebracht, sich der Communication zwischen Nissa, Wittin und Belgrad, wie auch der Winter-Quartiere in Servien und Albanien, zu versichern. Weil nun auf solche Art, das gantze große Land Servien, welches etliche sechzig Meilen lang, und vierzig breit ist, der Kayserlichen Bothmäßigkeit unterworffen wurde; so riethe so wohl Marggraf Ludewig, als andere hohe Generals-Personen, daß man eine considerable Armee zusammen bringen, und damit völlig über den Berg Hæmum paßiren, mithin Sophiam und Nicopolin wegnehmen solte, daß man ins künfftige nicht nöthig haben möchte, mit einer so großen Armee das flache Land zu bedecken. Allein die im Eingang des Jahres 1690 zu Augspurg vorgegangene Crönung des Königes Josephi, erforderte so viele Kosten, daß man auf Ungarn nicht allzuwohl gedencken kunte. Mittler weile brachten die Türcken in Servien eine große Macht zusammen, gaben auch dem Töckeli 24000 Mann, das Fürstenthum Siebenbürgen sich zu unterwerffen. Der tapffere Marggraf Ludewig von Baden, hatte nicht mehr den 12000 Mann beysammen; dessen ungeachtet aber, eilte er den bedrängten Siebenbürgern zu, und jagte den eingedrungenen Töckeli in Siebenbürgen hin und her, biß er ihn endlich aus diesem Fürstenthum innerhalb 4 Wochen gar hinaus jagte. Hierauf gieng er in Ober-Ungarn, daselbst den befürchtenden Auffstand beyzeiten zu dämpffen. In Servien hingegen spielten die Türcken überall den Meister, brachten auch im folgenden Jahre 1691 eine Armee von 10000 Mann zusammen, in Hoffnung, damit gantz Ungarn sich zu unterwerffen. Allein ihre Hoffnung schlug ihnen so weit fehl, daß sie vielmehr bey Salankemen, von Marggraf Ludewigen, biß aufs Haupt geschlagen wurden.

So

So fort eroberten die Christen Lippa und die Stadt Groß-Waradein, wie auch Brodt, Gradiska und andere Plätze. Das folgende Jahr wurde Marggraf Ludewig mit dem Titul eines General-Lieutenants und Gouverneurs zu Raab beehret. An. 1693 wurde er aus Ungarn in das Reich beruffen, selbige Armee, am Ober-Rheinstrom wider Franckreich zu commandiren, da er, bey jählingen Einbruch der Frantzosen, zwar in etwas sich zurücke ziehen muste, doch aber, durch eine vom Schwartzwald biß an Heilbrunn gezogene Linie, der Feinde Concept so nachdrücklich verrückete, daß sie den Winter über, nichts sonderliches unternehmen können. A. 1694 erschienen zwar die Frantzosen abermals zu frühe im Felde, ehe Marggraf Ludewig seine Völcker zusammen bringen kunte, gleichwol that er mit denen, in aller Eil zusammen gerafften Fränckischen und Schwäbischen Trouppen, Mannhafften Widerstand, so gar, daß als er die übrigen Regimenter an sich gezogen, der Dauphin mit 70000 Mann schimpflich abziehen muste. Zwar solte ihm der tapffere Marggraf, welcher ihm auf den Fuß über den Rhein, in höchster Eil nachgefolget, einen harten Streich beygebracht haben; allein die Sachsen wolten aus Mangel der Ordre, nicht über den Rhein gehen, weswegen er sich selbsten wiederum zurück ziehen muste. Das folgende Jahr 1695 bliebe es auf beyden Seiten nur auf der Defension, und Bedeckung des Landes, und A. 1696 kunte gleichfalls nichts ausgerichtet werden, biß endlich An. 1697 der Rißwickische Friede erfolget, nach dessen Schliessung dem Marggraf Ludwig, die Festung Kehl und der daselbstige Flecken, zu eigen eingeräumet worden. Im gedachten Jahre ward er auch der Cron Polen zum Wahl-Candidaten vorgeschlagen. Als nachgehends sich durch den Spanischen Successions-Streit, gar bald wiederum ein neues Kriegs-Feuer entzündete, welches in lichten Flammen, durch die herrlichsten Theile von Europa ausschlug, wurde Marggraf Ludwigen abermal das Commando der Reichs-Armee anvertrauet, da er dann An. 1702 die Festung Landau eroberte, in der Schlacht bey Friedlingen siegete, und in dem folgenden Jahr alles anwandte, was zur Wiederherbeybringung der allgemeinen Ruhe dienlich seyn konte, ja An. 1704 muste ihm bey der nahmhafften Action am Schellenberge, der Ruhm der sonderbaren Tapfferkeit zugeschrieben werden, und das kurtz zuvor von den Frantzosen eroberte Landau, kunte gleichfalls seiner Macht nicht länger widerstehen. Kürtzlich mercket man von ihm an, daß er 26 Feld-Zügen, 25 Belagerungen und 13 Haupt-Schlachten beygewohnet. Er starb An. 1707 d. 4. Januarii auf seiner Residenz zu Rastadt, und hinterließ von seiner Gemahlin, Francisca Sybilla Augusta, des letzten Hertzogs von Sachsen-Lauenburg Tochter und Erbin der Böhmischen Herrschafften, 2 Printzen und 1 Princeßin. Der Erb-Printz bekam von dem Kayser das erledigte Regiment zu Fuß, in Ansehung der treugeleisteten Dienste seines Vaters.

Sonsten ward dieser Marggraf Ludewig Willhelm, insgemein Printz *Louis* von Baden genennet, und

und war er ein Herr von großen Verstande, der die schweresten Sachen augenblicklich zu begreiffen, und deswegen Ordre zu stellen wuste; dabey war er großmüthig, aufrichtig, activ, wachsam: kurtz zu sagen, er besaß alle Qualitäten eines großen Generals, wie er denn auch einer der besten, insonderheit von der Infanterie gewesen, so jemals die Welt gesehen. Er war auch von guter Beredsamkeit; verstunde die Lateinische, Italiänische, Holländische, Engelländische und Frantzösische Sprache vollkommen, und redete er die letztere mit solcher Zierde, als wenn er niemals aus Paris, allwo er obgedachter maßen gebohren worden, gekommen wäre. Der König in Franckreich Louis XIV hatte ihn aus der Tauffe gehoben, daher hatte Printz Louis Lebenslang vor denselben eine besondere Hochachtung, und redete von ihm jederzeit mit dem grösten Respect, ungeacht er ihm seine Länder ruinirte. Letztens muste auch Printz Louis viel von sich reden laßen, daß er gegen die Türcken glücklicher, als am Rhein gegen die Frantzosen gewesen, wiewol niemand hinzu setzte, daß es dazumaln im Reiche viel confuser, als in Ungarn, woselbst der Kayser allein Herr war, zugegangen. **P. Ulsleber** im Lebenslauf Ludovici Wilhelmi, **Marggr.** von Baden; **Leb. Kays.** Leopoldi. *P. I. II*; **Ricaut**, in der Ottom. Pfort. *P. II.*

Baglioni (Johann Paul) Italiänischer General.

Er war aus der Stadt Perugia gebürtig, und hat sich von Jugend auf im Kriege versucht, und die Krieges-Profession, unter dem berühmten Florentinischen General Virginio Ursini erlernet, welchem er auch nützliche Dienste geleistet, als derselbe Petrum de Medicis in Florentz zu restituiren gesucht. Des Pabsts Alexandri VI Sohn, Cæsar Borgia, vertrieb ihn hernach mit Gewalt aus der Stadt Perugia, über welche er fast vollkommene Ober-Herrschafft gehabt. Allein so bald der gemeldete Pabst gestorben, setzte er sich nicht nur aufs neue in den Besitz davon, sondern rächete sich auch sonst an Cæsare Borgia. Nach diesem ward er General der Florentiner, und that deren Feinden, denen von Pisa, grossen Abbruch. Als aber zwischen denen von Florentz und ihm, einige Mißhelligkeiten entstanden, trat er als General in die Dienste derer von Siena. Diese überließen ihn dem Pabst Julio II, vor welchen er, unter dem Ober-Commando des Hertzogs von Urbino, die Provintz Romagna den Venetianern wieder abnehmen halff. Nach des Grafen von Pitigliano tödtlichen Hintritt, nahm er Bestallung von den Venetianern, und brachte unterschiedene Oerter in dem Trevisanischen, Veronesischen und Vicentinischen, welche sich dem Kayser hatten ergeben müssen, wieder unter deren Bothmäßigkeit. In dem Jahr 1512 hatten zwar die Trouppen, welche er commandirte, zweymal das Unglück, von dem Frantzösischen General, Gaston von Foix, geschlagen zu werden, nemlich bey la Scala, unweit Brescia, und das andere mal bey Ravenna; allein mit Hülffe der Schweitzer, wurden dennoch die Frantzosen gezwungen, so wohl das Venetianische, als das Mayländische, gäntzlich zu verlaßen.

Nach

Nach der Eroberung der Stadt Brescia, entstund zwischen ihm und dem Spanischen General Cardona ein Streit, weil dieser, wider den aufgerichteten Vergleich, die Stadt vor seinen Principal allein haben wolte. Hierüber schlugen sich die Venetianer zu den Frantzosen, und Baglione, nebst dem General Liviano, bemächtigte sich der Städte Cremona und Lignago, muste aber in dem Treffen bey Vicenza den Feinden die Oberhand lassen, zuletzt gieng er nach Perugia, und beschützte diese Stadt mit grosser Hertzhafftigkeit gegen Franciscum Maria, Hertzog von Urbino. Allein da er, die völlige Herrschafft über denselben Ort an sich zu ziehen, bemühet war, ließ ihn der Pabst Leo X nach Rom kommen, und daselbst An. 1520 hinrichten. Suppl. *d. Hist. Lexic.*

Bannier, Banner (Johann) Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem alten und ansehnlichen adelichen Geschlechte, welches von Isaaco Bannern An. 1350 hergeleitet wird, in Schweden gebohren. Sein Vater war Gustavus, Schwedischer Reichs-Rath, welchen König Carolus IX An. 1600 zu Lincoping enthaupten ließ, weil er seinen Bruder den König Sigismundum, der nunmehro von den Schweden abgesetzt war, wider ihn verhetzet, und demselben frembde Völcker, zum Nachtheil der Religion, in Schweden zu führen, solte gerathen haben. Dieser Johannes fiel in seiner Jugend in dem Schlosse Hörningsholm aus einem hohen Fenster herunter, nahm aber nicht den geringsten Schaden, und sagte der König in Schweden gleich dazumal, daß GOtt dieses Kind zu was besondern werde aufbehalten haben. So bald er nur ein wenig zu Jahren kommen, gieng er in den Krieg, nahm Polnische Dienste an, und hielt sich in unterschiedenen Occasionen und Treffen in Moscau, Polen und Preussen, wohl. Nachdem er biß zur General-Majors-Charge gestiegen, trat er in Schwedische Dienste. König Gustavus Adolphus, welchem Banner gantz ähnlich sahe, hielt sehr viel auf ihn, und brauchte ihn in den wichtigsten Verrichtungen. Er nahm ihn auch mit sich nach Deutschland zu Anfang des 30-jährigen Krieges: An. 1634 commandirte er eine Armee von 16000 Mann, und nahm damit Franckfurt an der Oder, Crossen und andere Städte ein; Hierauf gieng er durch die Laußnitz in Böhmen, nahm Friedland und Leutmeritz ein: Als hernach die vor den Schweden unglückliche Schlacht bey Nördlingen erfolgte, und Oxenstirn abdanckte, ward Banner an dessen statt Generalissimus der Schwedischen Armee in Deutschland, als eben der Pragische Friede war geschlossen worden. Er gieng in das Braunschweigische und Hildesheimische, eilete nach der Elbe, und schlug den Sächsischen General Baudis vor Dämitz dermaßen, daß die meisten desselben Trouppen auf dem Platze blieben, 2500 aber gefangen wurden. Als er hierauf ins Magdeburgische einfiel, wäre er bey nahe von dem Magdeburgischen Cantzler, Johann Stallmann, verrätherischer Weise umgebracht worden, welches aber der Obriste Plato in Zeiten entdecket.

decket. An. 1636 schlug er die Sachsen bey Wittstock totaliter. Durch diese Victorie erlangte er fast in gantz Europa einen großen Ruhm. Der Kayser wolte ihn zum Reichs-Fürsten und General wider die Türcken machen, wenn er Schweden verlassen und solches zu einem Particulier-Frieden bewegen wolte, so er aber ausschlug. An. 1637 bezog er seine Qvartiere in Meissen und Thüringen, und belagerte Leipzig, wiewol vergebens. A. 1638 eroberte er in Pommern unterschiedene Städte, gieng von dar ins Mecklenburgische, nahm Dömitz weg, gieng mit 12000 Mann über die Elbe, schlug hernach den Kayserlichen General Salis bey Erfurth, und die Sächsischen Völcker bey Freyberg in die Flucht, gleich wie er auch Anno 1639 einen herrlichen Sieg, wider die Kayserlichen und Sächsischen, bey Chemnitz erhalten, und darauf Pirna mit Sturm eingenommen; Von hier gieng er in Böhmen, und schlug die Kayserlichen, unter dem General Hoffkirchen, in die Flucht. Anno 1640 konte Banner, wegen Uneinigkeit seiner unter ihm commandirenden Generalen, nichts wichtiges ausrichten; Und weil bey seiner Armee der Geld-Mangel eingerissen, so hatte er gnung mit seinen Trouppen zu thun, die eine Rebellion dräueten, daß er sie besänfftigte. A. 1641 wolte er ins Böhmische gehen, zuvor aber sich mit den Weymarischen conjungiren; allein der Feind kam ihm zuvor, daß er bey Prießnitz in solche Gefahr gerieth, daß der Schweden, und derer Alliirten Wohlfarth, an einer halben Stunde hieng; Allein des Banners vortreffliche Conduite brachte es so weit, daß der Feind nichts als eine zersprungene Carthaune erhielt. Hierauf conjungirte er sich mit den Weymarischen unter dem Frantzösischen General Guebrian. Er bekam aber bald drauf ein dreytägiges Fieber, wozu auch die schwartze Gelbesucht schlug, daran er Anno 1641 den 10 May zu Halberstadt, mit Hinterlassung eines Sohnes, im 44 Jahre seines Alters verstorben. Einige wolten davor halten, daß ihm auf einem Banquete zu Hildesheim wäre Gifft beygebracht worden, daran er seinen Geist aufgeben müssen. Er war einer von den grösten Kriegs-Helden seiner Zeit; Man wolte an ihm dieses aussetzen, daß er nicht eben von allzu manierlichen Sitten gewesen; Denn er hatte von erster Jugend an im Kriege gedienet, und sich weder durch Reisen, noch durch Studiren qualificirt gemacht. Sonsten war er von listigen Anschlägen, und hurtig dieselbe auszuführen. Er konte von sich rühmen, daß er in unterschiedenen Treffen 80000 Feinde erleget, und 600 Feindliche Fahnen nach Schweden geschickt. **Pufendorffs** Schwed. Kriegs-Gesch: **Zieglers** Hist. Schauplatz; **Wassenbergs** Deutscher Florus; **Chemnitz** vom Deutschen Kriege.

Baras, Persianischer General.

Er commandirte des Königs Hormidas Armee, und als er wider Kayser Mauritium das Feld verlohr, ward er vom Könige gar spöttlich gehalten, und ihm, als zum Vorwurff seiner Zaghafftigkeit, ein Weiber-Habit zugeschicket. Diese Beschimpffung konte Baras nicht vertragen, wiegelte dahero das Volck wider

wider Hormisdam auf, stach ihm die Augen aus, und erhub dessen Sohn Cosroem auf den Thron, ums Jahr Christi 585. Buddeus *in Hist. Lexic.*

Barbançon (Maria von) die sich durch ihre Tapfferkeit berühmt gemacht.

Sie war aus einem alten und vornehmen Niederländischen Geschlechte, deren Stamm-Hauß Barbançon in Hennegau gelegen, gebohren. Ihr Vater war Michael von Barbançon, Herr von Cany. Als sie von dem Königlichen Frantzösischen Lieutenant in Bourbonnois, Nahmens Montare, belagert wurde, erwieß sie dargegen ungemeine Tapfferkeit, ungeacht die Thürne und Mauren von ihrem Schlosse, fast schon über den Hauffen geschossen waren. Sie stellete sich mit einer Pique auf die Brèche, und trieb die Feinde in drey Stürmen ab. Endlich nach 15 tägigen Widerstand, trieb sie der Hunger zur Ubergabe. Als aber der König von ihrer Hertzhafftigkeit benachrichtiget worden, befahl er, sie wiederum in ruhigen Besitz selbiges Castells und ihrer Güter zu setzen, mit Erlassung der Ranzion, so sie bey der Ubergabe hatte versprechen müssen. Hilarion de Coste *des Femm. illustr.*

Barbançon (Johann) siehe Aremberg.

Barbarigo (Augustinus) Venetianischer General.

Er war aus einer der ältisten, reichsten und stärckesten Adelichen Familien, von der so genannten andern Classe zu Venedig, aus welcher unterschiedene Cardinäle, Hertzoge, Senatores, und dergleichen entsprossen gewesen, gebohren. Er wurde Anfangs von der Republic in wichtigen Staats-Affairen und Gesandschafften gebraucht; An. 1571 aber befand er sich als General Proveditor, in der berühmten See-Schlacht, bey dem Curzolarischen Insuln, und trug durch seine Tapfferkeit sehr viel bey, zu der, wider die Türcken erhaltenen grossen Victorie. Er ward aber mit einem vergiffteten Pfeile, nahe bey dem Schlaf getroffen, daß er eine Stunde darauf seinen Geist aufgeben muste. In dem Saal del Consiglio zu Venedig ist ihm zu Ehren deßwegen eine Statue aufgerichtet worden, und seinen Cörper zeigen die Carthäuser bey Venedig, in ihrer Sacristey. Bembo *Hist. Venet. libr. I*; Nani *Hist. Veneta*; Schrenck im grossen Helden-Buch.

Barbarossa Cheredin oder Hariadenus, Türckischer Admiral.

Er war auf der Insul Lesbos von einem Griechischen Vater, der den Mahometanischen Glauben angenommen, gezeuget. Er folgete seinem Bruder im Regiment, im Königreiche Algier, und nahm bald drauf die Stadt Constantina, sammt andern mehrern Oertern ein, machte ihm einige Könige zinsbar, und schlug die Spanier aus der, gegen Algier über, auf einer Insul gebaueten Festung. Solymann II, Türckischer Kayser, machte ihn zum General über seine Schiffs-Flotten, womit er A. 1535 Tunis eroberte, Sicilien ausplünderte, in Italien aus-

setzte, die Spanier in Furcht und Schrecken brachte, und nachdem er sich mit Königs Francisci I in Franckreich Trouppen conjungiret, Anno 1543 Nice hinweg nahm. Er starb Anno 1547 zu Constantinopel, am Bauch-Flusse, im 88 Jahre seines Alters. Sein Sohn Assan, ward König zu Algiers, und Erbe aller Väterlichen Güter, Sclaven, und der Flotte. Obgedachter Bruder des Barbarossæ, Horuc Barbarossa genannt, ist nach Anfange des XVI Seculi, als ein großer Meer-Räuber bekant gewesen, welcher sich Meister von der Stadt Algier gemacht, und nachdem er den König im Bade erwürget, sich auf dessen Thron gesetzet; Er hat auch nachgehends seine Siege hin und wieder vergrössert, biß ihn Marquis de Comares, Königlicher Spanischer Gouverneur zu Nau, am Flusse Huexda, als er selbigen passiren wollen, ertappet, und Anno 1518 mit 1500 bey sich habenden Türcken niedergehauen. See-Helden-Buch, *P.* I.

Barbazan (Arnold Willhelm, Baron von) Gouverneur in Champagne und Laonois, und General über die Königliche Armee.

Er war aus einer ansehnlichen Familie, zu Bigorre in Gascogne gebohren. Er bediente beym Könige Carolo VII in Franckreich, die Charge eines Obersten Cammer-Herrns, und hat sich zugleich als General durch viele tapffere und große Thaten, bey gedachtem Könige beliebt gemacht, dahero er auch le Chevalier sans reproche, der Ritter ohne Tadel, pflegte genennet zu werden. Unter andern that er sich sonderlich herfür in einem Kampff, welcher Anno 1404 zwischen einigen Engelländischen und Frantzösischen Rittern solte gehalten werden, da Barbazan das Haupt der sechs Frantzösischen war. Dieses Gefechte wurde in Gegenwart beyder Armeen gehalten, und hatte Barbazan das Glücke, daß er den Ritter de Les Scales, der die sechs Engelländischen Ritter commandirte, überwand, und behielten also die Frantzosen den Sieg, weswegen der König unter andern diesem Barbazan einen Sebel gab, darauf diese Worte: re Chevalier sans reproche, gestochen waren. Er erwiese aber nicht weniger seine Tapfferkeit, als er die Stadt Melun wider die Engelländer defendirte, auch eine Victorie in der blutigen Schlacht bey der Stadt Chalons erhielt, wodurch er den Titul eines Restauratoris des Königreichs und der Frantzösischen Cron verdiente, wie ihm denn selbiger in einem eigenen Patent, von dem König Carolo VII ist beygeleget, und darinnen zugleich sein voriger Titul, Chevalier sans reproche, bestätiget worden. Zuletzt wurde er gefährlich blessiret in einer Schlacht, bey Belleville, nicht weit von Nancy, in dem Jahr 1432, wohin ihn der König Carolus VII dem Renato von Bar, Hertzoge von Lothringen, zu Hülffe wider Antonium von Lothringen, Grafen von Vaudemont, geschicket hatte. Er starb 6 Monat darauf, und wurde auf Befehl des Königs, mit Königlichen Ceremonien begraben. Er hinterließ nur eine Tochter, welche an den Baron Louis von Faudoas vermählet worden, durch welche Heyrath unterschiedene Vorzüge von der Fami-

Familie Barbazan, auf das Geschlecht von Faudoas gekommen. Mezeray *Hist. de France &c.*

Barbiano (Albericus) Graf von Cunio, Italiänischer General.

Er war aus einer Adelichen Familie in Romagna, allwo dessen Stamm-Hauß Barbiano gelegen, gebohren. Nachdem er in seiner Jugend viel Jahre unter Johanne Aucuto die Waffen geführet, brauchte ihn Barnabas Visconti mit seinem großem Vortheil in unterschiedenen Unternehmungen. Hernach diente er als General dem Pabst Urbano VI wider den Anhang des Gegen-Pabsts Clementis VII; Da er denn dieses letztern Nepoten, den Herrn du Monzoja, bey Marino schlug und gefangen nahm, auch alle von ihm in dem Kirchen-Staat eingenommene Oerter wieder eroberte. Nachgehends that er den Venetianern wider die Genueser gute Dienste, und als Carolus von Durazzo das Königreich Neapolis unter sich zu bringen suchte, war er ihm behülfflich, daß er, nach unterschiedenen Schlachten, seinen Entzweck erreichte; Insonderheit überwand er bey Bari Ludovicum von Anjou, welcher nach eben diesem Königreiche strebte, und noch darzu den Pabst Urbanum VI absetzen wolte. Dem Hertzoge von Mayland, Johanni Galeaza Visconti, halff er mit solchem Nachdruck wider die Florentiner und deren Allirte, daß sie um Friede bitten, und die Belagerung der Stadt Pisa aufheben musten. In eben dieses Hertzogs Diensten zog er wider Franciscum Gonzaga, Herrn von Mantua, und nöthigte ihn, gewisse Tractaten einzugehen, ingleichen wider Astorgium Manfredi, Herrn von Faenza, und Johannem Bentivoglio, Herrn von Bologna. Den letztern von diesen beyden überwand er bey Casalecchio, und nahm die Stadt Bologna selbsten ein. Hiernächst drung er auch in Manfredi Gebiete, ward aber, zu dessen Glück, in das Reich Neapoli zurück beruffen, allwo ihm der König Ladislaus das Generalat über seine Trouppen wider Ludovicum II von Anjou, anvertrauete, über welchen er auch dergestalt die Oberhand behielt, daß er das besagte Reich wieder verlassen muste. Zuletzt, nachdem er von dem erwehnten Ladislao die Würde eines Groß-Connestable des Königreichs Napoli erlanget, starb er zu Barbiano in Romagna in dem 60 Jahre seines Alters, nach Anfange des XV Seculi. Joh. Jov. Pontanus *in Hist. Neap.* Mich. Ritius *de reg. Neap.*

Bardanes oder Bardas, des Orientalischen Kaysers Michaelis III General.

Weil gedachter Kayser sich des Regiments gar nicht annahm, so dirigirte Bardanes nicht allein den Krieg, sondern auch den Kayserlichen Hof. Er war ein großer Liebhaber der Gelehrten, und suchte auch bey den damaligen Kriegen, die freyen Künste in Orient auf alle Weise zu befördern. Allein als er A. 866 mit dem Kayser wider die Saracenen zu Felde lag, und ohngefehr sein Gezelt auf einem Berge, des Kaysers aber in einem Thale aufgeschlagen war; so wurde dieses von seinen Mißgünstigen beym Kayser odiös vorgebracht,

gebracht, und Bardanes, noch denselben Tag, auf Kayserlichen Befehl ermordet. Sonsten ist ein anderer *Bardanes* zu Anfang des IX Seculi, als General über die Reichs-Armee, im Orient berühmt gewesen: Er wurde der Türck beygenahmet, und ums Jahr 802 von den Soldaten zum Kayser ausgeruffen. Nachdem er aber vernommen, daß der Reichs-Schatzmeister Nicephorus, sich selbst die Kayserliche Crone aufgesetzet, gieng er ins Kloster, und damit er nicht wieder Appetit zur Kayserlichen Würde bekommen möchte, ließ ihm Nicephorus die Augen ausstechen. Theophanes; Cedrenus; Zonaras; & alii *in Annalibus*.

Barlamont (Ægidius Graf von) Spanischer General.

Er war aus einem uralten und vornehmen Gräflichen Geschlechte gebohren, so von dem Schlosse und Graffschafft Barlemont, im Frantzösischen Hennegau, an der Sambre zwischen Landrecy und Maubeuge gelegen, den Nahmen hat. Sein Vater war Carolus, Graf von Berlamont, welcher bey damaligen Niederländischen Unruhen beständig und eyfrig seines Königs Partie gehalten, des bekanten Granvellani Anhänger, und ein großer Vertheydiger der Catholischen Religion gewesen, wie er denn auch An. 1566 den Malcontenten den Spott-Nahmen Gueusen, d. i. Bettler gegeben; er ist Anno 1578 im hohen Alter als Gouverneur zu Namur verstorben. Dieser sein Sohn ergriff gleich zu Anfang des Niederländischen Krieges nebst seinem Vater die Waffen vor den König, und machte sich durch viele Proben seiner Tapfferkeit bekant. Anno 1565 halff er Valenciennes belagern und erobern. An. 1574 ward ihm der Sieg auf der Mocker-Heyde zugeschrieben. Darauf ward er Gouverneur von Geldern, und eroberte den Spaniern unterschiedene Städte An. 1578 defendirte er Ruremond wider die Gueusen, und succedirte dem Vater im Gouvernement von Namur: Er eroberte hierauf die Stadt Bovignes, ward General-Feld-Zeugmeister, und Obrister über die Wallonen, wie auch Königlicher Kriegs-Rath, und Cammer-Præsident von Brabant. Jahres drauf aber A. 1579 ward er in der Belagerung vor Utrecht erschossen. Er war einer von den besten Generalen seiner Zeit, und dahero sein Verlust bey der Armee sehr groß; doch ward er von den übrigen Officiers wenig bedauret, weil sein Vater viele Chargen an sich gezogen hatte, welche dieser sein Sohn hernach an sich gebracht. Er hatte unter 5 Gouverneurs von den Niederlanden vortreffliche Dienste gethan, und fast in allen Schlachten commandiret. Er war dabey von ungemeiner Vorsichtigkeit; doch wolte man dieses an ihm aussetzen, daß er allzusehr auf seinem Rath bestanden, und unmöglich von seinem einmal gefasten Vorsatze abzubringen gewesen. In übrigen führete er einen ansehnlichen Staat, und stund beym Gouverneur Alexandro von Farnese, vor andern in großen Ansehn; Dahero demselben sein Tod sehr schmertzte. Sonsten haben sich noch drey von seinen Brüdern in damaligem Niederländischen Kriege bekant gemacht. Florus bekam nach ihm das Gouvernement

von

von Namur. Ludovicus stund in solchem Ansehn, daß ihn der Gouverneur von den Niederlanden Ludovicus Requescencus An. 1576 auf seinem Todt-Bette zu seinem Nachfolger erklärte, so aber hernach hintertrieben worden. Claudius war dazumal Gouvérneur von Charlemont, von welchem hernach besonders. Strada *de bello Belgico*.

Barlamont (Claudius Graf von) Spanischer General.

Er war ein Bruder des vorhergehenden, und Anfangs über die Wallonen Obrister, und Gouverneur zu Charlemont. An. 1579 belagerte er Bourgerhout; An. 1581 bemächtigte er sich der Stadt Breda, hernach widersetzte er sich mit großen Vortheil dem Feindlichen General, Hertzoge von Alençon, darauf eroberte er Eyndosen, wie auch An. 1583 Steenbergen. An. 1585 erhielt er wider die Malcontenten die Stadt Hertzogenbusch. An. 1586 kam er Grevelingen zu Hülffe, darauf belagerte er Venlo, und eroberte auch Neuß. A. 1587 defendirte er Hertzogenbusch, wider den Printz von Oranien, und nahm den Feinden die Stadt Geldern weg. Hernach ließ er sich nahe bey Engeln, einem Schlosse unweit Hertzogenbusch, in ein Treffen mit dem Grafen von Hohenlohe ein, darinn er zwar siegete, aber so tödtlich verwundet ward, daß er bald drauf seinen Geist aufgeben muste; Er war vorhero Gouverneur von Geldern worden, und ward sein Tod von dem Gouverneur der gesammten Niederlande, Alexandern von Farnese, wie auch von der gesammten Armee sehr bedauret. Strada *de bello Belgico*.

Bassano (Alvaro de) Marggraf von Santa Crux, Spanischer Admiral.

Er war aus einer vornehmen Spanischen Familie gebohren. Sein Vater, Alvaro de Bassano, hatte sich in dem Kriege von Granada, wider die Mohren, als Ferdinandi Catholici und Isabellæ General, sehr hervor gethan; seine Mutter aber hieß Anna de Guzman. Nachdem er in seinen jungen Jahren viel Caravanen zur See gethan, und sich darinnen sehr tapffer gehalten, ward er von dem Kayser Carolo V zum General der Spanischen Galeeren gemacht, mit welchen er An. 1530 an eben demselben Tage, da der gedachte Kayser zu Bologna sich crönen ließ, den Mauren die Stadt Honna hinweg nahm, worzu bald hernach auch die Eroberung der Festung Giava kam, ungeachtet 13 Türckische und 20 Frantzösische Galeeren solches zu verhindern gesucht hatten. An. 1544 ruinirte er mit einer Escadre von 24 Schiffen, die noch stärckere Frantzösische Flotte, welche die Küsten von Gallicien beunruhigte. Nachgehends ward er bestimmt, als General von den Gallionen, die Silber-Flotten zu beschützen; Da er in unterschiedenen Actionen, so wohl wider die Barbarischen See-Räuber, als wider die Frantzosen glücklich war. Insonderheit brachte er zuwege, daß die Küsten von Andalusien nicht mehr von den Africanischen Corsaren angefochten wurden. An. 1571 beförderte er bey Lepanto den berühmten Sieg wider die Türcken, und mit denen 40 Galeeren, welche er vor seine Person damals mit dieser Ordre comman-

commandirte, daß er damit, wo es die Noth erfordern würde, Succurs hinbringen solte, leistete er der Christlichen Flotte sehr nachdrückliche Dienste, empfieng aber dabey drey Wunden. Das folgende Jahr eroberte er in einem absonderlichen Gefechte eine Galeere, welche Mahometh Ucebi, ein Enckel des berühmten Barbarossa, wider ihn commandirte, und zwar solches in dem Angesicht so wol des Türckischen Ober-Admirals Uchiali, als auch des Don Juan de Austria. Dieser letztere bediente sich darauf seiner in der glücklichen expedition wider Goletta. Als An. 1580 der König Philippus II des Königreichs Portugal sich zu bemächtigen suchte, hatte Bassano mit gleichem succeß das Ober-Commando zur See, welches der Hertzog von Alba zu Lande wider den Anhang des Don Antonio von Portugal führte. Nachdem dieser letztere hierauf in den Tercerischen Insuln sich feste gesetzt, und der König von Franckreich, Henricus III, zu dessen Besten Philippum Strozzi mit einer starcken Flotte dahin geschicket hatte, kam es zwischen dieser und der Spanischen Flotte, den 28 Jul. An. 1583 bey der Insul S. Michael, zu einem See-Treffen, worinnen jene den kürtzern zog, und gröstentheils in der Spanier Hände fiel, oder ruinirt ward. Den Ruhm, welchen Bassano dadurch erlangete, verdunckelte er gar sehr durch die Grausamkeit, womit er gegen die Gefangene verfuhr, sonderlich daß er bey 80 Frantzösische und Portugiesische Standes-Personen und Edelleute, theils hencken, theils köpffen, auch Philippum Strozzi selbst in das Meer werffen ließ. Des folgenden Jahres vertrieb er den Don Antonio völlig aus den Tercerischen Insuln, da er denn wider diejenigen, welche in seine Hände fielen, mehr Großmuth als das vorhergehende Jahr erwieß. An. 1586 griff er bey dem Vorgebürge von S. Helena eine Englische escadre an, welche Eduard Drack commandirte, und erlangte über dieselbe einen grossen Vortheil, bekam auch den besagten Commandeur selbst gefangen. Zuletzt war er bestimmt, von der so genannten unüberwindlichen Flotte wider Engelland Ober-Admiral zu seyn. Als man aber etliche sehr vernünfftige Vorschläge, die er wegen dieser vorhabenden expedition gethan hatte, nicht annehmen wolte, auch der König Philippus II, da er beständig bey seiner Meynung blieb, diese Worte gegen ihn gebrauchte: **Marggraf, ihr bezeuget euch nicht so, wie es meine Gewogenheit gegen euch verdienet,** kränckte er sich so sehr darüber, daß er An. 1588 mit Tode abgieng. Der gedachte König bedauerte ihn hernach über alle maßen, und soll unter andern nach dem Unglück, welches der oberwehnten unüberwindlichen Flotte, unter des Hertzogs von Medina Sidonia Anführung, wiederfahren, sich haben verlauten laßen, daß alles gantz anders würde gegangen seyn, wenn der Marggraf von Santa Crux am Leben geblieben wäre. *Suppl. d. Hist. Lexici.*

Bassompierre (Franciscus) Ritter der Königlichen Ordens, Marschall von Franckreich und Colonel General der Schweitzer.

Er

Er war den 22 Apr. 1579 aus einer edlen Familie in Lothringen gebohren. **Christoph von Bassompierre**, sein Vater, ein Mann von grossen Meriten, ward in der Schlacht bey Moncontour blessirt, und führte den Titul, Baron von Haroüel, einem Land-Guthe in Lohringen. Dieser sein Sohn Franciscus, ward General-Feld-Zeugmeister A. 1617 in der Belagerung der Vestung Château-Porcien, und A. 1620 that er Dienste als Marschall de Camp, in der Schlacht bey Pont-de-Cé, in der Belagerung S. Jean d'Angeli und Montpellier. Er wurde darauf Oberster der Schweitzer, und schickte ihnen der König An. 1621 als Extraordinair-Gesandter in Spanien, an welchem Hofe er sich auch befand, als König Philippus III mit Tode abgieng. An. 1622 machte ihn der König zum Marschall von Franckreich. Er ward folgends An. 1625 nach der Schweitz, und das Jahr darauf nach Engelland geschicket; Er wohnete auch der Belagerung von Rochelle, ingleichen der attaque des Passes von Susa An. 1629 bey, und gab bey allen Gelegenheiten stattliche Proben seiner Tapfferkeit von sich; Doch dessen allen ohngeachtet, ward er An. 1631 in die Bastille gesetzet, und muste in die 12 Jahr lang, biß nach des Cardinals Richelieu Tode, darinnen verharren. Zeit währender solcher Gefangenschafft, schrieb er seine Memoires, wie auch Anmerckungen über die von Dupleix herausgegebene Geschichte Ludwigs XIII. Nebst dem verfertigte er auch die relation von seinen Ambassaden und geführten conduite bey selbigen Handlungen. König Ludwig XIII setzte ihn hernachmals wieder in die Freyheit, und zugleich in die Charge als General-Colonel der Schweitzer, wolte ihn auch zu seinem Ober-Hofmeister machen, dessen er sich aber, mit Vorwand seines Alters und Unvermögens, entschuldigte. Er starb am Schlag den 12 Oct. An. 1646, auf dem Hause des Hertzogs vom Vitry in Brie. Er hatte sich nicht verehliget, zeugte aber ausser der Ehe mit Maria von Balzac Ludovicum von Bassompierre, Bischoffen von Sens, welcher An. 1676 gestorben ist.

Sonsten war im 30-jährigen Kriege ein Graf *Bassompierre*, als Kayserl. General Feld-Zeugmeister berühmt; er ward aber An. 1646 von dem Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant Mislick im Duell erstochen. Es florirt das Geschlecht Bassompierre noch heut zu Tage in Lothringen, und wurde ein Marquis von Bassompierre An. 1714 von dem Lothringischen Hofe an den König in Franckreich geschickt, um ihm wegen des Todes des Hertzogs von Berry zu condoliren. *Memoires de Bassomp:* Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Basta (George Graf) Kayserlicher General.

Er war des Demetrii Basta, eines Albanischen Edelmanns, der 40 Jahr dem Hause Oesterreich in Kriege gedienet, Sohn, und im Montferratischen gebohren, als sein Vater mit einer Compagnie zu Pferd von seiner Nation in selbigem Staate Dienste gethan, wie *Ricaut* erzehlet; wie *Bayle* aber will, soll er im Neapolitanischen, unweit Tarento im Dorffe la Rocca gebohren seyn, und Nicolaum Basta, der sich unter dem Hertzog

Hertzog von Alba, in dem Niederländischen Kriege einen Ruhm erworben, zum Vater gehabt haben, welcher Nicolaus aber, von andern vor einen Bruder dieses Georgen gehalten wird. Als An. 1579 Alexander, Hertzog von Parma, das Gouvernement in den Niederlanden antrat, commandirte George Basta ein Regiment Albanesische Cavallerie, und wurde Jahres drauf, wegen vieler Proben seiner Geschicklichkeit und Tapfferkeit, zum General Commissario der Cavallerie erkläret. Nachgehends befand er sich bey allen wichtigen Actionen und Unternehmungen. Als An. 1584 Antwerpen belagert ward, beobachtete er den Feind, daß er keinen Succurs in diese Stadt bringen konte. An. 1588 that er ein großes zur Eroberung der Stadt Bonn. An. 1590 gieng er mit dem Hertzog von Parma, der so genannten Ligue in Franckreich zu Hülffe. An. 1596 brachte er Proviant in die Stadt Fere, welche vom König Henrico IV belagert ward, welches er mit solcher Art und Klugheit verrichtete, daß er großen Ruhm davon trug. Am meisten aber hat er sich als Kayserlicher General in Siebenbürgen und Ungarn hervor gethan, An. 1600 schlug er den Wallachischen Woyden Michael, welcher sich in Siebenbürgen fest setzen wolte, aus dem Lande, und verfolgete ihn biß in die Wallachey, wobey er 5000 der Feinde erlegete und deren Bagage und Stücke eroberte. Als kurtz darauf Sigismundus Bathori, mit Hülffe der Türcken, sich des Fürstenthums Siebenbürgen bemächtigen wolte, schlug Basta dessen Armee, so aus 30000 Mann bestand, dermassen, daß 8000 Mann auf dem Platze blieben, und Bathori mit Verlust aller Bagage und Stücken, sich kaum mit der Flucht salviren konte, in welcher Schlacht auch vorgedachter Woyde, als Kayserlicher General, mit commandiret hatte, nachdem er vorherd von dem Kayser wiederum war zu Gnaden angenommen worden. Als aber Basta dessen Untreue gegen dem Kayser zum andernmal gewahr wurde, nachdem er dessen Briefe an den Türckischen Bassa zu Temeswar aufgefangen hatte, ließ er ihn in seinem Gezelt umringen und niedermachen, welche That aber am Kayserlichen Hofe nicht durchaus approbiret wurde. Jahres drauf eroberte er Bistritz, und muste dieser Ort mit 30000 Rthl. die Plünderung loßkauffen. An. 1602 schlug er den Siebenbürgischen Rebellen Zechel Moises, daß 3060 der Feinde auf dem Platze blieben. Als auch die Türcken und Tartern in diesem Jahre in der Wallachey Meister spielen, und einen, Nahmens Simeon, zum Fürsten darin machen wolten, lieferte Basta ihnen eine Schlacht, erhielt einen vollkommenen Sieg, und bekam gedachten Simeon gefangen. Hierauf überrumpelte Basta Zollnock, und An. 1603 brachte er gantz Siebenbürgen von neuen unter Kayserlichen Gehorsam. Jahres drauf ward ihm das Commando über die Kayserliche Armee in Ungarn anvertrauet, woselbst er alsbald die Türcken nöthigte, daß sie die Belagerung vor Gran aufheben musten. Nachdem aber bald darauf die Siebenbürger abermals anfiengen zu rebelliren, ward Basta wieder dahin geschickt. Er belagerte zuerst Caschau;

will

weil er aber an Proviant anfienge Mangel zu leiden, muste er seinen Vorsatz ändern, und sich nach Ober-Oesterreich zurück ziehen. An. 1605 muste er geschehen laßen, daß die Türcken Gran wegnahmen; er setzte sich aber mit seiner Armee bey Comorra, und verhinderte dadurch, daß die Türcken nicht weiter gehen konten, und als sie sich zurücke zogen, that er ihnen großen Abbruch. Jahres drauf erfolgte der Friede mit den Türcken, welchen Basta in seinem, von dem Kayser erforderten Gutachten, auf alle Weise widerrathen hatte, weil derselbe insonderheit wegen des Fürstenthums Siebenbürgen allzunachtheilig war. Allein weil Basta am Kayserlichen Hofe wenig gute Freunde hatte; so ward sein Gutachten von den Ministern so ausgeleget, als wenn er das Kriegs-Feuer nur zu unterhalten suchte, damit er sich dabey noch ferner wärmen, und sein interesse befördern könte. Er hat nachgehends seine übrige Zeit in Ruhe zugebracht, nachdem er wegen seiner Dienste in den Grafen-Stand erhoben worden, und die zwey Bücher *Maestro di Campo generale* und das andere *Gouverno di Cavalleria leggiera* genannt, geschrieben und im Druck heraus gegeben. Die Zeit seines Absterbens findet man nicht aufgezeichnet, doch ist es vermuthlich ums Jahr 1612 geschehen. Er hatte der Türcken Art zu kriegen sehr wohl begriffen, und weil er enge Reihen und geschlossene Trouppen derer Türcken ausgebreiteten weitläufftigen Ordnung, vortheilhafft entgegen zu stellen gewust, hat er niemaln ohne Sieg mit ihnen, und zwar mit geringen Verlust der Seinigen, gefochten. Helden-Lexic.

Dieses aber wolte man an ihm aussetzen, daß er mit den Protestanten allzuhart in Siebenbürgen verfahren; dahero auch obgemeldete letztere Rebellion daselbst entstanden. Strada *de bello Belgico*; **Ricauts Ottom. Pforte** *P. I*; Bayle *in Dictionaire Histor.*

Bastelica (Sampietro) Herr von Ornano, Frantzösischer General.

Er war aus der Insul Corsica gebürtig, und hatte von Jugend auf eine Neigung gegen Franckreich. Anfangs suchte er sein Glück am Hofe des Cardinals Hippolyti de Medicis zu machen, weil derselbe des Papsts Clemens VII naher Vetter war. Er gieng aber nachgehends in den Krieg, und wurde An. 1536 Frantzösischer General in Piemont, da er die belagerte Stadt Fossano tapffer defendiren halff. Er rückte hierauf in Provence, ward aber von dem Kayserlichen General Ferdinando von Gonzaga überfallen, gefangen, seine Völcker in die Flucht geschlagen, und die Stadt Brignolle erobert. Nach seiner Befreyung hat er den Krieg in Piemont fortgeführet, biß er ums Jahr 1543 in die Niederlande marchiret, allwo er Landrecy im Hennegau, so von dem Kayser mit 50000 Mann belagert war, 6 Monat lang tapffer beschützte, und den Feind nöthigte, unverrichteter Sache wieder davon abzuziehen. An. 1544 hielt er sich in der Schlacht bey Vitri, in der Graffschafft Artois, wohl. Nach Absterben Königs Francisci I in Franckreich, An. 1546, reisete er wieder in sein Vaterland, und vermählte sich mit Vannina von Or-

 nano,

nano, und bekam mit ihr unter andern die Herrschafft Ornano. Jahres drauf wurde ihm das Generalat über die Päpstliche Trouppen aufgetragen; weil aber die Genueser nunmehro anfiengen seine Macht zu befürchten, so wurde er nebst seinem Schwieger-Vater von dem Stadthalter der Insul, unter dem Schein einer Freundschafft, auf das Schloß der Haupt-Stadt Bastia, zu Gaste eingeladen, aber daselbst gefangen genommen, und endlich, auf Vorbitte Königs Henrici II in Franckreich, wieder loßgelassen. Hierauf unterließ Bastelica nicht, Gelegenheit zu suchen, sich an den Genuesern, welchen die Insul Corsica gehöret, zu rächen. Er stifftete den König in Franckreich an, daß er die Eroberung dieser Insul unternehmen muste, welches auch An. 1553 glücklich bewerckstelliget wurde. Bastelica wurde hernach in Franckreich beruffen, und nachdem er sich mit dem Könige daselbst unterredet, gieng er wieder zurück, und setzte den Krieg in Corsica wider die Genueser eyfrigst fort, biß An. 1559 der Cambresische Frieden erfolgte. Dieser, und des vorgedachten Königs in Franckreich Ermordung, machten, daß Bastelica im exilio herum wandern muste, weil die Genueser alle seine Güter eingezogen, und eine gewisse Summe Geldes auf seinen Kopff gesetzet hatten. Er war in Willens, nach Constantinopel zu gehen, und daselbst beym Türcken Hülffe zu suchen; Unter währender solcher Reise aber, erfuhr er, daß seine Frau, die er zu Marseille in Franckreich gelassen, in Willens wäre, sich nach Genua zu begeben; er schickte dannenhero einen von seinen Bedienten an sie, welcher sie von solcher Reise abhalten muste. Ob sie nun wohl keinen andern Vorsatz gehabt, als ihren Ehe-Mann, vermittelst einer Vorbitte, bey der Republic Genua auszusöhnen; so war doch Bastelica darüber so erbittert worden, daß, als er sie zu Aix antraff, mit sich nach Marseille zurück nahm, und hernach mit gantz kaltsinnigen Geberden zu ihr sagte: **Sie solte sich zum Tode bereiten.** Sie nahm dieses erschreckliche Zumuthen mit getrosten Muthe an, und bath zu guter letzt von ihm dieses einige, daß, weil niemand, als er alleine, sie je berühret hätte, sie auch anietzo diese Wohlthat geniessen, und durch seine Hand sterben möchte. Hierauf setzte Bastelica ein Knie auf die Erde, und bath sie um Verzeihung. Als dieses geschehen, nahm er ein Schnupfftuch und strangulirte sie damit. Diese Barbarische That befleckte seinen vorigen Ruhm sehr. A. 1564 kam er wiederum in Corsica, und machte einen grossen Theil dieser Insul aufrührisch. Ungeacht er bey seiner Ankunfft nicht über 25 Mann hatte, so erhielt er doch unterschiedliche Vortheile über die Genueser, und nahm ihnen einige Plätze ab, welche aber endlich einen von seinen Leuten, mit Nahmen Vitelli, darzu erkaufften, daß er ihn im Januario A. 1567 ermordete. Bastelica hinterließ einen Sohn, welchen er von seiner Gemahlin Vannina hatte, mit Nahmen Alphonsus d'Ornano. Dieser war General über die Corsen, Marschall von Franckreich, und Ritter des Königl. Ordens. Sein Vater hatte ihn vom 13ten Jahre seines Alters an, zum Kriegs-Wesen gehalten. Er war nicht über

17 Jahr

17 Jahr alt, als er seinem Vater (welcher damals, nemlich A. 1565, in Corsica war,) mit einer aus der mütterlichen Erbschafft erhaltenen ziemlichen Summa Geldes zu Hülffe kam. Nach seines Vaters Tode gieng er wieder in Franckreich, und dienete Carolo IX und Henrico III in ihren Kriegen, wider die Protestanten. Nachgehends brachte ers dahin, daß die Städte Lions, Grenoble und Valence, wie auch andere Plätze in Provence und Dauphiné, sich dem Könige Henrico IV unterworffen, welcher, zur Belohnung für seine getreuen Dienste, ihm obgesagte Ehren-Stellen gab, und ihn zum General-Lieutenant von Guienne machte. Er starb am Steine zu Paris den 21 Januarii An. 1610 im 63sten Jahre seines Alters. **Zieglers Histor. Labyrinth.**

Bathori (Stephanus) erst Fürst in Siebenbürgen, und hernach König in Polen.

Er war aus einer vornehmen Adelichen Familie in Siebenbürgen, woselbst sie die Herrschafft Somlio besessen, An. 1531 gebohren. Sein Vater, gleiches Nahmens, ist ein Palatinus oder Woywode gewesen, und hat sich An. 1526 in der berühmten Schlacht bey Mohacz, als General mit befunden. Als sich dieser Stephanus eine Zeitlang an Königs Ferdinandi I in Ungarn Hofe aufgehalten, nahm er bey damaligen Ungarischen und einheimischen Kriegen, unter demselben Dienste an, in welchen er ein Erfinder einer gewissen Art Feuer-Kugeln gewesen. Als in Siebenbürgen Friede erfolgte, ward er von dem Fürsten Johanne Sigismundo, als Gesandter an den Kayserlichen Hof geschickt. Als er aber diesen Character zum andernmal bekleidete, und die Siebenbürger unterdessen den Frieden gebrochen hatten, ward er in Wien gefänglich eingezogen, und muste er 2 Jahr in der Gefangenschafft aushalten, worin er die Zeit mit Studieren und Lesung guter Bücher zugebracht. Nach Absterben des vorgedachten Fürstens, ward er an dessen Stelle An. 1571 erwehlet, ihm aber von einigen Magnaten ein vornehmer Siebenbürger, Caspar Bequess, entgegen gesetzet, welcher eine Armee auf die Beine brachte, und des Fürstenthums Siebenbürgen sich mit Gewalt bemächtigen wolte; allein Stephanus schlug denselben totaliter, und schickte ihm die in der Schlacht Gefangene, mit abgeschnittenen Nasen und Ohren, zurück. An. 1574 ward er zum König in Polen erwehlt, nachdem Henricus Valesius den Königlichen Thron heimlich verlassen, und sich wieder in Franckreich begeben hatte. Er ließ sich gleich Anfangs angelegen seyn, das Königreich in Ruhe und Friede zu setzen. Als unter andern die Stadt Dantzig sich widerspenstig bezeugte, brachte er dieselbe durch das Treffen bey Dersau, und durch eine harte Belagerung, wiederum zum Gehorsam. Nachgehends führete er 3 Jahr lang einen glücklichen Krieg in Liefland, wider den Rußischen Czaar Johannem Basilidem, der insgemein der Tyranne beygenahmet wird, und nahm den Russen alle die Städte darin wieder ab, die sie in 30 Jahren mit vielem Blutvergiessen erobert hatten;

auch musten dieselben von ihm den Frieden erbitten, und gantz Liefland, wie auch das Hertzogthum Poloczko, an Polen abtreten, worauf Stephanus triumphirend mit einer großen Beute in Vilna einzoge. Endlich starb Stephanus An. 1586, von seiner Gemahlin Anna, Königs Sigismundi in Polen Tochter, keine Kinder hinterlassend. Sein Bruder *Christophorus*, hatte ihm An. 1574 im Fürstenthum Siebenbürgen gefolget, dessen Sohn der bekante Sigismundus Bathori gewesen, von welchem hernach besonders. Schrenck im großen Helden-Buche.

Bathori (Sigismund) Fürst von Siebenbürgen.

Er war ein Sohn Christophori Bathori, der ein Bruder des vorhergehenden Stephani gewesen, und an dessen Stelle zum Fürsten in Siebenbürgen erwehlet worden. Sigismund war An. 1572 gebohren, und An. 1581 seinem Vater in der Regierung gefolget. Er hatte einen grossen Haß gegen die Ottomannische Pforte, und schloß dahero alsbald im Anfange seiner Regierung ein Bündniß mit dem Römischen Kayser; weil aber vermöge dieser pactorum seine Vettern Balthasar, Stephanus und der Cardinal Andreas Bathori, von der Erbschafft des Fürstenthums Siebenbürgen ausgeschlossen waren; so sponnen sie mit einigen Magnaten eine Conspiration wider Sigismundum an, communicirten auch solches mit der Ottomannischen Pforte, und fingirten ein Schreiben des Polnischen Groß-Cantzlers Johannis Zamoiski, darin Sigismund an den Gräntzen, wegen wichtiger Angelegenheiten zu einer Unterredu[ng] mit demselben eingeladen wurde, a[n] selbst aber hatten die Conspirant[en] eine Anzahl Tartarn bestellet, die i[hn] gefangen nehmen solten; Sigismu[n]dus aber hatte in Zeiten Nachric[ht] davon erhalten, schlug diese Unterre[]dung unter dem Vorwand einig[er] Hindernissen ab, schrieb unterdess[en] einen Land-Tag nach Clausenbu[rg] aus, dahin sich auch die Conspirante[n] begeben hatten, ohne dem vorgedac[h]ten Cardinal, dem die Sache verdäc[h]tig vorgekommen, und dahero in Po[]len entflohen war. Auf diesem Land-Tage ließ Sigismund eine[n] Courrier mit Briefen ankommen, in welchen eine herrliche Victorie des Kaysers wider die Türcken berichtet wurde. Er stellete darauf ein Banquet an, zu welchem er alle anwesende Siebenbürgische Herren, und also auch die Conspiranten, einlude, mitten aber unter den Lustbarkeiten ließ er durch den Scharffrichter 14 der Conspiranten, und darunter auch seinen Vetter Balthasarn hervor ziehen und enthaupten. Hierauf brachte er eine Armee von 40000 Mann in gar kurtzer Zeit auf die Beine, und befochte An. 1594 wider die Tartarn bey Zollnock, eine herrliche Victorie. Kurtz hernach schlug er, mit Hülfe der Wallacher und Moldauer, den Sinan Bassa in die Flucht, und erhielt dabey eine große Beute. Jahres drauf ruinirte er die Türckische Armee dermaßen, daß 18000 Mann der Feinde auf dem Platze blieben, und alles deren Geschütz, Bagage und Munition erobert wurde: Gleich drauf vermählte er sich mit der Oesterreichischen Ertz-Hertzogin Christina. Hernach gieng er mit einer Armee von

on 52000 Mann dem Woywoden der Wallachey, wider die Türcken zu Hülffe, und nahm denselben Tergovist und andere Städte wieder ab; schlug endlich dieselbe aus der Wallachey, erlegte dabey 10000 Mann, eroberte 6000 Bagage-Wagen und alles Geschütz, und machte 5000 Christliche Sclaven wieder frey, auch eroberte er das feste Schloß S. Georgen, in Angesicht des Feindes, und ließ die Besatzung, so aus 1400 Türcken bestunde, in Stücken zerhauen. An. 1596 belagerte er Temeswar, und als die Türcken mit den Tartarn diesen Ort entsetzen wolten, gieng er denselben entgegen, schlug sie bey Griechisch-Weissenburg in die Flucht, dabey 3000 der Feinde auf dem Platze blieben. Jahres drauf änderte sich Sigismundus gantz auf einmal, ward melancholisch, suchte die Einsamkeit, und wolte von seiner Gemahlin, ungeacht dieselbe eine der schönsten und tugendreichsten Princeßinnen zur selbigen Zeit war, geschieden seyn: wiewol einige melden, als wenn er dieselbe niemals berühret, und gleich vom Anfange an einen Eckel vor sie gehabt hätte. Unterdessen reisete er nach Prage zum Kayser, unter dem Vorwand, das von dem Könige in Spanien übersendete güldene Vließ daselbst zu empfahen; er both aber dem Kayser sein Fürstenthum Siebenbürgen, gegen einen gewissen jährlichen Unterhalt an, und gab vor, daß er in den geistlichen Stand treten wolte, dahero der Kayser in die Ehe-Scheidung willigen, und ihm zum Cardinals-Hut verhelffen solte. Der Kayser willigte in sein Begehren, und gab ihm die Fürstenthümer Oppeln und Ratibor in Schlesien, nebst einer jährlichen pension von 50000 Ducaten. Er war aber kaum in Schlesien ankommen, so gereuete ihn der Tausch, begab sich heimlich in Münchs-Kleidern, nebst 2 seiner Vertraueten, wieder in Siebenbürgen, und ward ihm darauf zu Clausenburg von den Bürgern und Ständen des Fürstenthums, ohne Weigerung von neuen gehuldiget, nachdem er in einem Manifest die Ursachen seiner Rückkunfft bekant gemacht. Er schickte hierauf seine Gemahlin, die sich bißhero in Siebenbürgen aufgehalten hatte, wieder nach Hause, und ehe man sichs versahe, legte er An. 1599 die Regierung wieder nieder, und überließ das Fürstenthum Siebenbürgen seinem Vetter, dem Cardinal Andreæ Bathori, der ihm jährlich davor 25000 Ducaten zahlen solte, welcher aber gleich drauf von den Kayserlichen, mit Hülffe des Wallachischen Fürstens Michaels, bey Hermannstadt totaliter geschlagen, auf der Flucht ergriffen, und im 33 Jahre seines Alters niedergemacht wurde. Da nun hierauf der Wallachische Fürst mit den Kayserlichen, wegen Siebenbürgen dispütirte, kam Sigismundus aufs neue hervor, und suchte durch Hülffe der Türcken und Tartarn des Siebenbürgens sich wiederum zu bemächtigen, zog auch die Moldauer an sich, welche aber von den Wallachen geschlagen wurden. Dem ungeacht, brachte er eine Armee von 300000 Mann auf die Beine, nachdem ihn die Siebenbürgische Land-Stände abermals zu ihrem Fürsten erkläret hatten, wurde aber An. 1601 von dem Kayserlichen General Basta totaliter geschlagen, weil die Tartarn und Mol-

dauer im Treffen, nicht Stand hielten. Er machte sich hierauf einen großen Anhang von Polen und Türcken, und eroberte Anno 1602 etliche Oerter; er muste aber selbige bald wieder verlassen, und endlich mit dem Kayser Friede machen, darin er auf Siebenbürgen renuncirte, und davor etliche Herrschafften in Böhmen erhielt, woselbst er biß Anno 1610 auf dem Schlosse Lobkowitz ruhig gelebet, da er in Verdacht kam, als wenn er mit den Polen nachtheilige Anschläge vorgehabt, deßwegen er in Arrest genommen, und nach Prage gebracht wurde, woselbst er am 18 Martii An. 1613 verstorben, nachdem er schon einige Zeit vorhero seines Arrests erlassen worden. Ricaut **Ottoman. Pforte**, *P. I*; **Kreckewitzens Beschr. Siebenb.** *p. 158.*

Batis, Gouverneur zu Gaza, und Königs Darii in Persien General.

Er hatte sich durch seine Tapfferkeit sehr berühmt gemacht. Er defendirte die Stadt Gaza, mit wenig Volck sehr tapffer wider den großen Alexander dergestalt, daß auch Alexander 2 mal darüber verwundet ward. Als aber endlich Alexander die Stadt, aller Gegenwehr ungeachtet, dennoch einbekommen, wehrete sich Batis doch so lange, biß er hart verwundet, von den Seinigen verlassen, und von dem Feinde umringet ward, da er aber dennoch nicht einmal auf des Alexandri Drohworte antworten wolte; Daher ihn dieser aus Zorn mit Spiessen durchstoßen, und auf einem Wagen gebunden, um die Stadt schleppen ließ. Qu. Curtius *de reb. gest. Alex. M. l. 4 c. 6.*

Baudiß, Bauditz (Wolff Heinrich von) Chur-Sächsischer General Feld-Marschall.

Er war aus ~~dem Holsteinischen~~ geburtig, und wird dessen Geschlecht, unter die heut zu Tage florirende Adelichen Familien im Fürstenthum Halberstadt gezehlet, welches vermuthlich seinen Ursprung aus Schlesien hat, maßen ein Stamm-Gut Baudis im Lignitzischen Fürstenthum gelegen ist, auf welchem Gottfried Baudis Anno 1634 als Fürstlicher Liegnitzischer Rath und Cantzler floriret hat. Oberwehnter Wolff Heinrich, welchen Pufendorff Wilhelm nennet, begab sich zu Anfang des 30-jährigen Krieges in Königliche Dänische Dienste, ward A. 1625 Obrister, und als der Lübeckische Friede des Königs in Dännemarck mit dem Kayser erfolgte, und der König in Schweden auf Deutschen Boden kam, machte dieser Letztere ihn zu einem General-Major, worauf Baudiß unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit wider die Kayserlichen sehen ließ. An. 1630 verfolgte er dieselbe bey Pyritz in Pommern, und eroberte in die 300 Bagage-Wagen. Jahres drauf hielt er sich als General-Lieutenant im Treffen bey Werben vor andern wohl, ward aber blessiret, und bey nahe gefangen. An. 1632 ward er vom Könige in Schweden an den König in Dännemarck geschickt, wegen Conjunction mit der Evangelischen Partey zu tractiren, so aber Fruchtloß abgieng. Bald drauf ward er an Acke Tottens Stelle, Feld-Marschall der Schwedischen Armee in Nieder-Sachsen, gieng durch Westphalen ins Chur-Cölni-

Cöllnische, nahm Lintz am Rheine, und die beyden Schlösser Blanckenburg und Windseck mit Accord ein: Sieburg hingegen und das Schloß des Abtes auf dem hohen Berge eroberte er mit stürmender Hand. Kurtz drauf bekam er das Schloß Drachenfels und Leuenburg. Von dar gieng er bey Lintz über den Rhein, eroberte das Schloß Safftenberg, und machte darin alles nieder, was sich zur Gegenwehr setzte. Hierauf forderte er Andernach auf, und als sich die Bürger über die maßen wehreten, und auch den Trommelschläger, der sie zur Ubergabe aufgefordert, auf der Stelle erschossen; so ließ Baudis die Stadt plündern, und alles, was in Waffen stund, massacriren. Nach diesem überfiel er des Nachts den Flecken Teutsch oder Tuitzsch, welchen die Cöllner, der Stadt gegen über am Rheine, zu befestigen angefangen hatten, marchirete aber mit 200 Gefangenen wieder davon, und eroberte hernach das Schloß Hammerstein, überfiel die Spanier zu Nimägen, und machte ein gut Theil davon nieder. Nachdem er An. 1633 die von den Spaniern hart belagerte Stadt Andernach entsetzet, und der Reichs-Rath in Schweden ihm seine gute Dienste nicht nach Verlangen bißhero belohnet hatte, danckte er mit dem grösten Wiederwillen der Schweden ab, und ließ sich auch in einem Schreiben an den Reichs-Rath deutlich vernehmen, daß er nunmehro auf alle Art und Weise würde bedacht seyn, den Schweden Abbruch zu thun. Als nun An. 1635 der Pragische Frieden zum großen Mißvergnügen der Schweden erfolgte, trat Baudiß in Chur-Sächsische Dienste, ward General-Feld-Marschall, und zog noch in selbigem Jahre wider die Schweden zu Felde. Er war aber bey Dömitz unglücklich, indem er nicht nur eine große Niederlage von dem Feinde erlitte, sondern auch bey nahe gefangen worden wäre, wofern er nicht das Degen-Gehencke, woran ihn ein Schwede gefast hatte, hätte fahren lassen. Nachgehends erhielt er zwar einige Vortheile wider die Feinde; als er aber A. 1636 die Stadt Magdeburg belagerte, ward er in die eine Hüffte gefährlich geschossen, worauf er sich nach Acken bringen, daselbst curiren ließ, und hernach abdanckte. **Pufendorff, Chemnitz**, und andere Schwedische Scribenten, wollen diese harte Blessure, vor eine Strafe GOttes, wegen Veränderung seiner Dienste angeben, und machen, wiewol aus einem passionirten Gemüthe, weil andere Scribenten nur schlechterdings melden, daß er abgedancket, eine weitläufftig, Erzehlung, wie daß gemeldter General-Feld-Marschall Baudis, nachgehends auf den Krücken zu dem Churfürsten zu Sachsen gekommen, um seine Dimission angehalten, und selbige endlich, wiewol ohne einigen Recompens erlanget, worauf er sich an höhern Orten mit harten Expressionen, über den Churfürsten beklagete daß er seine Gesundheit, Reputation, und Wohlfarth verlohren, und nicht einmal 100 Thaler, zur Zehrung auf dem Wege, erhalten können: Ja gedachter **Chemnitz** will gar vorgeben, daß Baudis in solcher Noth und Armuth, sein Hochzeit-Kleid, um etwas Geld darauf zu entlehnen, ausgebothen; aber von Niemande was erlangen können. Nachgehends ist

ist Baudis von dem Könige in Polen, in unterschiedenen Verschickungen an den König in Dännemarck gebrauchet worden, und ist ~~ohngefehr ums Jahr~~ 1650 verstorben. Sein Sohn, Gustav Adolph, hat sich, als Dänischer General-Major, im Kriege wider die Schweden bekant gemacht, und noch Anno 1675 als Oldenburgischer Gouverneur und Præsident zu Jever gelebet, von welchem der An. 1714 in Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen Diensten, sich befindende General-Lieutenant von Banditz vermuthlich hergestammet, welcher sich durch seine Bravouren in Polen, Pommern, Holstein ꝛc. sattsam bekant gemacht. Pufendorff Schwed. Kriegs-Gesch: Chemnitz vom Deutschen Kriege: Wassenb. Deutscher Florus; Europäischer *Mercurius Hist.*

Baumkircher (Andreas Freyherr von) Herr zu Slaning, Landes-Hauptmann in der Steyermarck.

Er war aus einem Adelichen Geschlechte, dessen Stamm-Schloß Baumkirchen in Tyrol gelegen, allwo es auch An. 1505 abgestorben, gebohren. Zuerst diente er dem Kayser Friderico V als ein gemeiner Soldate, kam aber nachgehends bey selbigem durch folgende Gelegenheit, in große Hochachtung. Als Anno 1452 die Ungarn und Böhmen, welche den jungen Ladislaum aus der Kayserlichen Vormundschafft entlediget wissen wolten, die Kayserlichen aus dem Felde geschlagen, und den Kayser in der Wienerischen Neustadt zu überfallen Willens waren, hielt er selbige unter dem Stadt-Thore, mit wenigen Leuten so lange auf, biß sich die zerstreueten Völcker wieder setzen, und ihm zu Hülffe kommen konten. Es machte ihn hierauf der Kayser zu einem Freyherrn, Landes-Hauptmann in der Steyermarck, und schenckte ihm unterschiedliche Güter und Schlösser. Er versicherte sich auch der Kayserlichen Gnade aufs neue, als er Anno 1462 die Rebellion der Bürger zu Wien, die die Kayserliche Residentz belagerten, glücklich stillen halff; doch machte er sich derselben bald verlustig. Denn als der Kayser An. 1468 nach Italien gieng, nahm er nebst seinem Eydam, Hans von Stubenberg, wegen rückständiger Besoldung, unterschiedliche Schlösser in Nieder-Steyermarck mit Gewalt ein, und begab sich in den Schutz Matthiæ, Königs in Ungarn; Wodurch der Kayser genöthiget ward, 2 Jahr mit ihnen Krieg zu führen. Weil aber Baumkircher wohl sahe, daß er es in die Länge nicht würde aushalten können, bath er um sicheres Geleite, welches ihm auch dergestalt verwilliget wurde, daß er sich den 24 Apr. Anno 1471 zu Grätz einfinden, und 24 Stunden solches geniessen solte. Er kam hierauf bey Hofe an, und brachte mit seiner Verantwortung so lange zu, daß er sich gemüßiget fand, um Verlängerung des sichern Geleites anzuhalten; Es vertröstete ihn zwar der Kayser, sich mit seinen Räthen dieserwegen zu unterreden, es lieffen aber mittlerweile die rückständigen Stunden der verstatteten Sicherheit völlig zu Ende. Wie er nun sich durch die Flucht in mehrere Sicherheit setzen wolte,

... er unter dem Muer-Tho-... , und ihm so fort von ei-... n die Todes-Strafe ... r erboth sich zwar, ... Güter abzutre-... 60000 fl. zu ... das Leben ... es war alles ... te er an besagtem ... ergeben. Span-... elsp. P.II; Panthal. Pro-... II.

Bayard (Petrus Terrail, Herr von) der Ritter ohne Furcht oder Tadel, beygenahmet, einer der berühmtesten Frantzösischen Kriegs-Helden.

Er war aus der Adlichen Familie Terrail in Dauphiné, welche von einem Strich Landes selbiger Provintz, den Beynahmen Bayard führete, ums Jahr 1475 gebohren. Sein Groß-Vater, Petrus von Terrail, kam in der Schlacht bey Montleheri An. 1465 um. Sein Aelter-Vater blieb Anno 1456 in der Schlacht bey Poitiers. Sein Oberälter-Vater kam Anno 1415 in der Schlacht bey Azincurt um. Sein Vater Aimon, wurde Anno 1513 in der Sporen-Schlacht verwundet. In seiner Jugend war er bey Philippo, Grafen von Beauge, Herrn von Bresse, welcher damals Gouverneur in Dauphiné war, nachmals aber Hertzog von Savoyen wurde; Bey demselben ward er Page, von dar kam er in Königs Caroli VIII Dienste, welcher ihn mit sich in Italien nahm, da er in der Schlacht bey Fournoue gute Dienste that. Nach diesem dienete er König Ludov. XII in Mayländischen, da er denn An. 1501 im Königreich Neapolis gantz allein 200 Reuter an einer Brücke aufhielt. Weiter wurde er wider die Genueser geschickt, befand sich bey der Belagerung Padua, kam der Gräfin von Mirandola und dem Hertzog von Ferrara zu Hülff, und halff dem Hertzog von Nemours die Stadt Bresse einnehmen. Nach seiner Rückkunfft in Franckreich, machte ihn der König An. 1414 zu seinem General-Lieutenant in dem Gouvernement von Dauphiné. Nach Ludwig des XII Tode trat er in Königs Francisci I Dienste, und als selbiger die Schlacht bey Marignan wider die Schweitzer gewonnen hatte, verlangte er von ihm zum Ritter geschlagen, und nach denen Ceremonien der alten Ritter umarmet zu werden, welches auch Bayard mit großen Freuden verrichtete. Nach diesem war er mit bey Belagerung der Stadt Pampelona, und defendirte Mezieres, einen nicht sonderlich festen Ort, wider Carolum V, welcher ihn sechs Wochen lang mit Stücken beschoß. Nachdem er aber A. 1524 mit dem Admiral Bonnivet in Italien gegangen, wurde er in der Schlacht bey Rebec tödtlich verwundet: und als er nicht mehr stehen kunte, setzte er sich, das Gesicht gegen den Feind kehrend, und sagte, daß, weil er bey seinen Lebzeiten dem Feinde niemals den Rücken zugekehret, er auch solches bey seinem Tode nicht thun wolte. Der Connêtable, Charles de Bourbon, welcher die Frantzösische Armee verfolgte, kam zu Bayard und sagte, daß ihm leid wäre, einen Mann, den er allezeit sehr æstimiret, in solchem Zustande zu sehen; Bayard danckte zwar dafür, fügte

aber bey: Er hätte keine Ursache sich seiner jammern zu lassen, weil er in dem Dienste seines Königes, als ein ehrlicher Mann stürbe, Bourbon sey vielmehr Bejammerns-würdig, weil er wider seinen Herrn, Vaterland und gethanen Eyd die Waffen führete. Bayard starb bald hernach zum großen Leidwesen aller derer, welche ihn kanten, oder von ihm gehöret hatten. Von seinen Nachkommen war einer in des Hertzogs von Savoyen Kriegs-Diensten nach Anfang des XVII Sec. bekant: Derselbe hatte A. 1609 einen Anschlag auf die Stadt Genff, er wurde aber verrathen und enthauptet. *Nouvelle Hist. du Cheval. Bayard p. le Prieur Lonval*; Stettlers Schweitzer-Chron.

Bayern (Maximilianus, erster Churfürst von) Obrister der so genannten Catholischen Liga.

Er war ein Sohn Wilhelmi, Hertzogs in Bayern, und Anno 1573 von Renata, Hertzogin aus Lothringen, gebohren. Nachdem er an seinem Geburths-Orte, zu Landshut, unter der Information Wenceslai Petrey die Lateinische, Frantzösische und Italiänische Sprache fertig zu reden erlernet, auch die Spanische verstund, zog er An. 1587 nach Ingolstadt auf die Universität. An. 1591 gieng er von dar an Kaysers Rudolphi Hof. Hernach trat er eine Reise durch Italien an. Nach seiner Rückkunfft kam er An. 1597 zur Regierung, nachdem sein Vater in ein Closter gieng, und seine übrige Lebens-Zeit an 30 Jahren mit heiligen Wercken und Verachtung der Welt zubrachte. Als An. 1609 bey dem großen Mißverständniß der Stände in Deutschland, die so genannte Catholische Liga, wider die Evangelische Union geschlossen ward, ließ sich dieser Maximilianus zum Haupte dieses Bundes verordnen, und that hernach im 30-jährigen Kriege, durch die Ligistische Armee, große Thaten. Den Anfang machte er An. 1620, als er mit dem Kayserlichen General Tilly, wider die unruhigen Böhmen und deren neuerwehlten König Fridericum, Churfürsten von der Pfaltz, auf Prage loß gieng, und den bekanten Sieg auf dem weissen Berge wider dieselbe befechten halff, wodurch er vor aufgewendete Kosten, den Chur-Hut von der Pfaltz, auf sein Hauß brachte. Hernach nahm er gedachten neu-erwehltem Könige alle Städte in der Ober-Pfaltz weg, und nach Eroberung der Stadt Heidelberg, schenckte er die Welt-berühmte Bibliotheque daselbst dem Papste Urbano VIII. An. 1625 waren seine Trouppen wider den König Christian den IV in Dännemarck bey Luther am Barenberg, und nachmals wider die Malcontenten in Oesterreich glücklich, nöthigte auch durch fernern erwünschten Fortgang seiner Waffen Dännemarck, daß es sich A. 1629 zum Frieden bequemen muste. Des Jahres vorhero wurde ihm von dem Kayser die Ober-Pfaltz erblich überlassen. So bald ließ er die Reformation mit allem Eyfer treiben, und zählet man allein in dem Jahre 1628, daß 14258 Personen die Catholische Religion angenommen haben. Bißher war der Churfürst ein Schrecken seiner Feinde, und niemand war, welcher sich einen Sieg wider ihn zu erhal-

erhalten versprechen konte. Allein nachdem der glorwürdigste König in Schweden, Gustavus Adolphus, sich wider ihn ins Feld gestellet, bekam die Sache ein gantz anderes Aussehen. Die Schlacht, die An. 1631 den 7 Septembr. gehalten wurde, lief unglücklich vor die Ligisten aus, wodurch der Fränckisische, Schwäbische und Rheinische Creiß, auf die Schwedische Seite traten. Durch dieses ward es dem Könige in Schweden ein gar leichtes, seine Waffen nach Bayern fortzusetzen, allwo in kurtzer Zeit Donauwerth, Moßburg, Freysingen, Landshut, München und andere Oerter erobert wurden. Hierdurch fand sich der Churfürst genöthiget, seine Trouppen wieder persönlich zu commandiren, weswegen er sich auch mit dem General Wallenstein conjungiret, und wider den König in Schweden, bey Nürnberg angerücket: Allein es erfolgete damals nichts hauptsächliches. Hingegen gieng die Schlacht bey Lützen verlohren, und den Bayerischen Landen stunde, bey aufs neue erfolgtem Einbruch des Hertzogs Bernhardi zu Sachsen-Weimar, ein neuer Ruin bevor: Regenspurg muste sich ergeben, und Jngolstadt selbsten wäre bey nahe durch eine Verrätherey an die Schweden übergegangen. Hingegen eroberte er Rain, und erhielte die Stadt Costnitz. So wurde auch im Jahr 1634 Regenspurg wieder erobert, und der König Ferdinandus III zu Ungarn und Böhmen, mit dessen Trouppen er die Seinigen conjungiret, erhielte den grossen Sieg bey Nördlingen. Jn dem folgenden Jahr 1635 bezwang er Augspurg durch Hungers-Noth, und verjagte die Schweden aus dem Eißfeld, gleichwie er im Gegentheil, so wol von diesen als den Frantzosen an andern Orten nicht weniger Einbusse hatte. Jnmittelst erfolgte der Friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen, da er dann in seinen Landen wieder etwas freye Lufft bekam. Jm Jahr 1637 bekam er durch seinen General, Johannem de Werth, die Chur-Trierische Festung Ehrenbreitstein durch Accord ein, und conjungirte hierauf seine Trouppen mit den Kayserlichen, war auch zu Anfang des folgenden Jahres etwas glücklich, wurde aber bald darauf bey Rheinfelden, und nachgehends noch zu zweyen malen geschlagen, worüber die Festung Brisach selbst verlohren gieng. A. 1640 eroberten seine Völcker Bincken, Altzey und Bacharach. Jn eben diesem Jahre schickte er den General Wahl wider die Hertzoge zu Braunschweig, in das Stifft Hildesheim, und conjungirte 9000 Mann mit dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm zu Oesterreich. An. 1642 bekam er wiederum Düren ein, hatte aber das Unglück, daß den 23 October, die Kayserliche Niederlage bey Leipzig erfolget. Hingegen gieng ihm An. 1643 der Einfall in das Frantzösische Lager bey Dutlingen desto besser von statten, indem der Feind ruiniret, und der General Rantzau, nebst vielen hohen Officiern gefangen wurde. Doch konte dieses die Frantzosen nicht abhalten, daß sie nicht A. 1644, unter dem Hertzog von Engvien, bey Freyburg aufs neue eine Schlacht lieferten, darinnen der General-Major von Mercy getödtet, und nachmals Philippsburg, Worms, Speyer, Mayntz und Manheim

heim eingenommen wurden. In dem folgenden Jahre 1645 wurde mit gleichem Glück gestritten. A. 1646 conjungirte er seine Völcker abermals mit dem Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, konte aber gleichwohl dadurch nicht verhindern, daß nicht der Schwedische Feld-Marschall Wrangel in Schwaben und Bayern eingebrochen, und Donauwerth nebst Rain, Landsberg und Freysingen erobert hätte, welches auch den Churfürsten dahin bewegte, daß er A. 1647 den 4 Martii, nicht ohne Mißvergnügen des Kayserlichen Hofes, mit beyden Cronen, Franckreich und Schweden, zu Ulm einen Stillestand schloß, vermittelst dessen er Heilbron an Franckreich, Uberlingen und Memmingen aber an Schweden abtrat. Allein den 18 Septembr. noch eben selbigen Jahres trat er wider auf die Kayserliche Seite, eroberte Memmingen, und schickte dem Kayser Ferdinando III nach Böhmen ansehnliche Hülffs-Völcker, wodurch der Schwedische Feld-Marschall Wrangel aus besagtem Reich, biß an die Weser zurück zu weichen genöthiget wurde, gleich wie er nebst den Kayserlichen mittler Zeit das Cassellische Fürstenthum gar hart mitgenommen. Allein die Schweden, welche mit den Frantzösischen Trouppen unter dem Marschall von Turenne, verstärcket worden, fielen aufs neue in Bayern ein, und eroberten viel Oerter, erhielten auch wider den Kayserlichen Feld-Marschall Holtzapffel, den Sieg. Bald drauf An. 1648 wurde dieser Krieg durch den Münsterischen Frieden geendiget, und Maximilianus starb An. 1651 den 27 Sept. Er war in seiner Religion sehr eyfrig, und, zum wenigsten äuserlich, sehr devot. Außer den gebaueten Clöstern und andern milden Stifftungen, hat er nur den Jesuiten, Minoriten und Carmeliten zu ihrem Unterhalt 336000 Gulden verehret. Von seiner andern Gemahlin, Kaysers Ferdinandi II Tochter, hinterließ er 4 Söhne, davon der älteste, Ferdinandus Maria, ihm in der Churfürstlichen Würde gefolget. **Pufendorff und Chemnitz vom Deutschen Schwedischen Kriege; Rudolph, in der Schaubühne der Welt.**

Beaumonoir (Johann) siehe Lavardin.

Beauvilliers (Franciscus de) Hertzog von S. Aignan, Frantzösischer General.

Er war aus einem der ältisten und edelsten Familien in der Provintz Chartres in Franckreich, von welcher *Robert Cousin* eine eigene Historie geschrieben, gebohren. Sein Groß-Vater *Claudius* de Beauvilliers, Graf von S. Aignan und Gouverneur von Anjou, war An. 1583 in der Antwerpischen Empörung ums Leben gekommen. Sein Vater aber war *Honoratus*, Feld-Marschall über die leichte Reuterey, und General-Lieutenant von Berri. Dieser sein Sohn Franciscus war nicht allein wegen seiner Tapfferkeit, sondern auch wegen seiner Gelehrsamkeit, durch gantz Franckreich in großen Ansehn: wie er denn so wohl in prosa als ligata Oratione geschrieben, und ein Mitglied der Academie Françoise zu Paris auch Protector der Academie des Sciences zu Arles worden. Seine

Heiden-

…elden-Thaten betreffende, so erwieß …r An. 1634 seine bravoure im Elsaß, …nderlich in der Schlacht bey Stein-…ronn, allwo er einen Flügel von der Reuterey commandirte. An. 1635 war er mit in der Retirade des Cardi-…nals de la Valette vor Mayntz: dar-auf war er in der Schlacht bey Vau-drevange, in welcher Hertzog Bern-hard von Sachsen einen herrlichen Sieg wider den General Gallas er-fochten, wozu er nicht wenig contri-buiret, wie er denn, fast allein von al-len Frantzösischen Officiern, mit dem Leben, jedoch mit einer großen und gefährlichen Wunde im Gesichte, da-von kam. 1636 war er bey der Be-lagerung Dole, allwo er in den Schenckel blessirt worden, ferner bey der Wiedereroberung Corbie. In folgenden Jahren befand er sich in de-nen Belagerungen von Landrecy, Maubege, Chimay, Ivoy, und 1644 als Maréchal de Camp, in der von Gravelines, allda er wiederum viel-fältig und höchst gefährlich verwun-det worden. 1645 war er bey der Passage de la Colme, und bey der Er-oberung des Forts Linck. Als nachgehends der innerliche Krieg in Francreich angieng, führete er dem Könige bey S. Germain, 400 Edel-leute zu; 1650 that er dem Könige in Berry treffliche Dienste, allwo er die Haupt-Stadt Bourges eroberte, und die gantze Provintz wider unter Kö-nigliche Devotion brachte: 1653 halff er die Belagerung S. Mene-houd, nachgehends 1657 die von Montdi vollführen. Im Kriege wider die Engelländer, und an vielen andern Orten ließ er gleichfalls die rühmlichsten Proben seiner Tapffer-keit blicken. Vor andern aber ist merck-würdig, daß er An. 1655 vier Stras-sen-Räubern, die ihn mit bloßen Ge-wehr angefallen, eintzig und allein tapffer und siegreich widerstanden, indem er derer drey erleget, und den vierten in die Flucht getrieben; wel-cher Heroischen That halber, er auch von dem Parlament zu Pariß ein öf-fentliches Zeugniß erhalten. Durch diese Thaten hatte er des Königs Gunst erworben, der ihn Anfangs zu seinem Ober-Cammer-Herrn, nach-gehends zum Gouverneur über Tou-raine, und über das Schloß und Stadt Loches machte: Von wel-chem Gouvernement er aber 1661 ab-danckte; Dafür er in eben demselben Jahre zum Ritter der Königl. Or-den, und 1663 zum Duc und Pair de France, auch 1666 zum Gouverneur von Havre de Grace gemacht wor-den. Er starb An. 1687 den 16 Ju-nii im 70 Jahre seines Alters. Sei-ne zwey ältern Söhne von der ersten Gemahlin signalisirten sich sonder-lich in der Schlacht bey St. Gott-hard in Ungarn An. 1664, in welcher auch der eine geblieben, der andere aber An. 1666 darauf ohne Gemah-lin verstorben. Aus der andern Ehe hatte er nur einen Sohn Paulum hin-terlassen, der Philippi V in Spanien Ober-Hofmeister gewesen, und als derselbe sich der Cron Spanien ange-maßet, An. 1701 zum Grande d' E-spagne vom ersten Range gemacht worden; Es soll auch solche Ehre, welche die Spanier der Frantzösi-schen Nation nicht so leichte wieder-fahren lassen, dem in Francreich gele-genen Hertzogthume von S. Aignan beständig anhangen. Gedachter Paulus ist zugleich Pair von Franck-reich, Ritter des Ordens vom H. Geist,

König-

Königlicher Frantzösischer Staats-Minister, General-Lieutenant und Gouverneur der Stadt und Citadelle Havre de Grace, und Brigadier zu Pferde worden. Hamb. Hist. *Remarqu. 1699. 1701.* Lehmanns itztherrschend. Europ. *T. 3.*

Beichlingen (Hubert Graf von) Frantzösischer General.

Er war aus einer uralten Gräflichen Familie, so von dem Schlosse Beichlingen in Thüringen den Nahmen hat, gebohren. Er commandirte die Deutschen Trouppen, welche dem Könige in Franckreich wider Engelland An. 1544 zu Hülffe zogen. Als er aber mit denselben durch Lothringen marchiren wolte, hatte er das Unglück, von den Kayserlichen gefangen zu werden. Er wurde hierauf zum Tode verurtheilet, erhielt aber doch, da es eben an dem wäre, daß ihm zu Metz der Kopf solte abgeschlagen werden, durch den Kayserlichen Printz Maximilianum Pardon, welchen seine Gemahlin, durch einen Fußfall bey dem Kayser vergebens gesucht hatte. Nachgehends diente er als General den Protestanten, und wohnete der Schlacht bey Mühlberg mit bey, worauf ihn der Kayser in die Acht erklärete, und in dem folgenden Vertrage mit dem Chur-Fürsten zu Sachsen, ausdrücklich von aller Gnade ausschloß. Dieses bewog ihn, wieder Frantzösische Dienste anzunehmen, darin er, nachdem er sich durch unterschiedene tapffere Thaten berühmt gemacht, sein Leben beschlossen. Knautens *Orig. Beichling. p. 37. 394.*

Belisarius, General Kaysers Justiniani.

Er war einer der grösten Helden seiner Zeit, An. 529 gieng er wider Cabades, König in Persien zu Felde, welcher die Waffen ergriffen hatte, weil der Kayser den König Tzathes in Colchis in den Schutz genommen hatte. Belisarius war hier so glücklich, daß man ihn zurücke ruffete, und die Armee zu commandiren, welche in Africa geschickt wurde, An. [illegible] wurde der Friede mit Persien geschlossen, und in dem Monat Januario war so ein gefährlicher Aufstand zu Constantinopel, daß Justinianus Willens war, sich von dar hinweg zu begeben; Belisarius aber trieb die Rebellen glücklich zu paaren, welche einen, Nahmens Hypatium, zum Kayser ausgeruffen hatten, und von Probo und Pompejo, den Enckeln des Anastasii, unterstützet worden. Als hierauf Belisarius mit einer Flotte von 500 Schiffen nach Africa übergesetzt, eroberte er Carthago, und überwand A. 534 den Gilimer, welcher sich auf den Thron des Vandalischen Reichs geschwungen hatte, nachdem er seinen Vetter, Hilderich einen Sohn Hunnerichs und Eudoxiæ, umbringen lassen, wurde also Africa wiederum mit dem Römischen Reich vereiniget, nachdem es über 100 Jahr davon war abgerissen gewesen. Es wurde auch hierdurch die Herrschafft der Vandalen zerstöret, und Gilimer gefangen nach Constantinopel geführet. Nach diesen glücklichen Progressen entschloß man sich, auch Italien von der Tyranney der Gothen zu befreyen. Belisarius rüstete sich hierauf zu diesem Zug, und An. 535, da er Bürgermeister war, gieng

:ng er in Sicilien, woselbst er also-
ld Catanea, Syracusa, Palermo
id andere Oerter wegnahm. Er
itte auch solches Glücke, daß er sichs
:cht viel besser hätte wünschen kön-
:n. Die Gothischen Herren gien-
:n um die Wette zu ihm über, und
ıter denenselben auch Ebrimor, der
es Theodatus Tochter zur Ehe hat-
:. Die Stadt Neapolis nahm er
olgendes Jahr innerhalb 20 Tagen
weg, und weil Theodatus, theils aus
einer ihm angebohrnen Furcht, theils
weil sein Aberglaube sich von einem
Jüden weiß machen lassen, es könne
nicht anders seyn, als daß er verloh-
ren gienge, nicht die geringste Gegen-
Anstalt machete; so geriethen die Go-
then auf die Gedancken, als wenn er
dem Justiniano Italien gutwillig
verrathen wolte, stelleten demnach zu
Regeta unweit Rom, eine Versamm-
lung an, in welcher sie den Vitiges
zum Könige machten, der zu Befesti-
gung seines Reichs sich zu Ravenna
die Princeßin Malasuntha, der Ama-
lasunthæ Tochter, beylegen ließ, da in-
zwischen Belisarius den 10 December
An. 536 der Stadt Rom durch ihre
freywillige Ubergabe sich bemächtigte,
nachdem sie 60 Jahr in der Barbarn
Händen gewesen. Folgendes Jahr
kam Vitiges mit einer Armee von
150000 Mann vor Rom, und als Be-
lisarius mit ohngefehr 5000 Mann
auf Kundschafft ausgeritten, verfiel
er auf dessen Vor-Trouppen, da er sich
aber mit großer Tapfferkeit durch-
schlug, und in die Stadt salvirte,
darinnen ihn Vitiges etliche Monat
lang hefftig belagerte: doch als Hülffs-
Völcker aus Orient vor den Belisa-
rium zu Neapolis ankamen, einen
drey-monatlichen Stillestand der
Waffen machte, worauf Belisarius
mit etlichen 1000 Mann in das Pice-
nische geschickt wurde, um daselbst
auf gegebene Ordre in diesem von
Gothischer Besatzung entblösten
Lande eine diversion zu machen; weil
nun die Gothen den Stillestand bald
brachen, indem sie Rom unversehens
zu überrumpeln gedachten, bekam Be-
lisarius gedachte Ordre, die er so
glücklich ausführte, daß er nicht allein
gute Beute machte, sondern auch,
durch die Eroberung Arimini, die
vor das benachbarte Ravenna besorg-
te Gothen, die Belagerung vor Rom
gantz aufzuheben nöthigte, nachdem
sie solche über ein Jahr, nemlich vom
Mertz des 537 biß in April des 538
Jahres fortgesetzt, da sie denn in dem
Abzuge von dem Belisario noch eine
große Niederlage erlitten. Die
Gothen belagerten hierauf Arimini,
so aber Belisarius, zu welchem Narses
indessen mit neuen Hülffs-Völckern
aus dem Orient gestoßen war, entsetze-
te. Indessen zerfielen Belisarius und
Narses mit einander wegen des Ober-
Commando, welches verursachte,
daß die Gothen Mayland eroberten,
diese Stadt schleifften, und 300000
wachsame Männer darinnen nieder
machten, auch gantz Ligurien unter
sich brachten. Der Kayser Justinia-
nus, als er solches erfahren, ruffete
deswegen den Narses aus Italien
zurücke, und bestätigte den Belisarius
nochmals in dem Generalat, welcher
den Gothen Auxinium wegnahm,
und nach einer vergebens gepflogenen
Friedens-Handlung vor Ravenna
rückete, welche Stadt er so enge ein-
schloß, daß die Gothen und Vitiges
selbst aus Hungers-Noth ihm zuent-
bieten ließen, sie wolten sich ergeben,
wenn

wenn Belisarius ihr König seyn, und also verhindern wolte, daß sie nicht aus Italien weichen musten. Ob nun wol Belisarius dieses ohne des Kaysers Vorwissen nicht zu thun in Willens hatte; so stellete er sich doch anders, und bekam also die Stadt Ravenna samt dem Vitiges in seine Gewalt; er ward aber bald darauf von dem Kayser aus Italien beruffen, weil er seiner gegen die Perser nöthig hatte, und vielleicht auch wohl befahrete, er möchte sich des Gothischen Scepters anmaßen. Belisarius folgte auch, alles Einwendens derer Gothen ungeachtet, und nahm den Vitiges nebst den vornehmsten Gothen mit sich nach Constantinopel. Anno 541, als er im Orient wider die Perser gezogen war, that er gewaltige Einfälle in Assyrien, womit er biß ins Jahr 543 anhielt; allein weil in seiner Abwesenheit, in Italien die Gothen wieder überhand genommen und Totilam zu ihrem König erwehlet hatten, welcher gegen die Generale des Justiniani glücklich war; so wurde der Kayser genöthiget, den Belisarium aus dem Persischen Kriege abzufordern, und im Jahr 544 abermal nach Italien zu schicken. Jedoch, weil er kein Volck hatte, und auch, alles Schreibens ungeachtet, nicht bekommen konte, so muste er meist einen Zuschauer der Siege des Totilæ abgeben, und geschehen lassen, daß ohne Neapolis, Tivoli und andere ansehnliche Plätze, auch selbst die Stadt Rom, im Jahr 547 von demselben eingenommen ward. Dieser warff daselbst einen Theil der Mauern über den Hauffen, und hätte die Stadt gar geschleiffet, wenn nicht Belisarius durch Vorstellung vieler Gründe solches verwehret hätte. Endlich nach diesem allen bekam Belisarius eine Hülffe, mit welcher er Tarento, Spoleto und andere Oerter dem Totilae abnahm, auch sich in Rom hinein warff, und es wieder befestigte, welches Totila zwar hindern wolte, aber von ihm tapffer zurück getrieben wurde. Allein weil die Perser an der andern Seite dem Orientalischen Reiche scharff wiederum zusetzeten, ward Belisarius von neuem aus Italien verschrieben. Als er nun hier den Rücken gewendet hatte, eroberte Totila zum zweyten mal Rom und andere Städte in Italien, wider welche endlich Narses von dem Kayser Justiniano geschicket wurde, der auch hernachmals gar dem Gothischen Reiche ein Ende gemacht. Belisarius brachte unterdessen den Persischen Krieg zu Ende, und als nach diesem die Hunnen auf dem Eyß über die Donau gegangen, in Thracien und Griechenland eingefallen, und alles verheeret hatten, wurde ihnen der alte Belisarius entgegen geschickt, der sie auch A. 558 tapffer schlug, und zurück zu gehen nöthigte. Doch soll vor alle diese treue Dienste Belisarius von dem Kayser Justiniano einen schlechten Lohn bekommen haben. Denn als sich A. 561, zu Ende der Regierung dieses Kaysers, eine gefährliche Conspiration wider ihn angesponnen, deren Häupter Ablarius Marcellus und Sergius waren, selbige aber zeitlich entdecket, und die daran Theil hatten, abgestrafet wurden, so wurde Belisarius auch unter andern angegeben, daß er Wissenschafft davon gehabt, desswegen ihn der Kayser in seinem höchsten Alter mit seiner gantzen Familie zu Constantinopel

soll

l **haben** lassen in ein Gefängniß :rffen, (welcher Ort noch heute der ɔurm des Belisarii genennet ird) ihm die Augen ausstechen, und le seine Güter einziehen; daher er ich Art der Gefangenen einen Beu- l aus seinem Gefängniß heraus ge- ängt, und zu schreyen pflegen: *Da- : Belisario obulum, quem virtus evexit, widia depressit*, **gebet dem** *Belisa- io* **einen Pfennig, welchen die Tugend erhoben, der Neid aber untergedrückt hat.** Sol- ches wird insgemein von ihm erzeh- et: wiewol einige auch sagen, er wä- :e nicht immer im Gefängniß ge- blieben, sondern habe das Almosen vor den Thüren gesucht. Allein an- dere Scribenten, als *Cedrenus*, der *Auctor historiæ miscellæ &c.* behau- pten, daß Belisarius sich von seinen Beschuldigungen gerechtfertiget, fol- gendes Jahr aus dem Gefängniß er- lediget, und den 13 Martii An. 565 in hohen Ehren gestorben sey. **Ein- leitung zur Röm. und Deutsch. Hist:** *Zonaras, Cedrenus & alii in annal.*

Bembo (Johannes) Venetiani- scher General.

Er war aus einem der ältisten und ansehnlichsten adelichen Familien zu Venedig, woraus der weltbekante Petrus Bembus entsprossen gewesen, gebohren. Er hatte sich in den Krie- gen mit den Türcken dermaßen wohl verhalten, daß er An. 1597 noch gar jung zur Würde eines General-Pro- veditors zur See gelangete, worauf er die räuberische Uscoquen zu paa- ren trieb, und dadurch den Venetia- nern an den Croatischen Gräntzen Friede und Ruhe verschaffte. Anno 1616 ward er zum Doge zu Venedig erwehlet. Kaum hatte er die Regie- rung angetreten, so gerieth die Re- public Venedig mit dem Hause Oesterreich, wegen vorgedachter Us- coquen in einen Krieg; als aber Bembo hierauf die Stadt Gradisca anfieng zu belagern, erfolgte kurtz her- nach, durch Vermittelung des Königs in Spanien, ein Vergleich, und Bem- bo starb bald drauf An. 1618. Von seinen Enckeln hat sich *Ambrosio* in Venetianischen Diensten in Morea als Extraordinair-Capitain zur See berühmt gemacht; er blieb An. 1695 im See-Treffen bey Spalmadori, nachdem er auch vorhero bey Vallona gefährlich war verwundet worden.

Sonsten war einer des Nahmens *Bembo*, als Englischer Vice-Admi- ral, nach Anfang des itzigen Seculi bekant; er verlohr An. 1702 in ei- nem See-Treffen mit den Frantzo- sen das eine Bein, und starb Jahres drauf. Ricaut **Ottom. Pforte** *P. II*; **Europ.** *Fam. T. I.*

Benarides (Ludovicus) siehe Carace.

Bentivoglio (Johannes) Ita- liänischer General.

Er war aus einem vornehmen alten Geschlechte in Italien gebohren, dessen Stamm-Hauß, Schloß und Stadt Bentivoglio im Bolognesi- schen gelegen ist. Sein Vater An- nibal hatte sich zum andernmale Mei- ster von Bologna gemacht, und sol- ches biß An. 1445 behauptet, da er in der Kirche ermordet worden. Die- ser sein Sohn war dazumal noch jung, und muste biß An. 1461 einer von sei- nen Anverwandten an seiner statt den

Krieg und das Regiment fortsetzen: nach diesem gieng er selbst zu Felde, und setzte sich durch seine tapffere Thaten in solches Ansehn, daß man ihn vor einen der grösten Generalen seiner Zeit hielte. Er muste aber doch endlich, um sich bey der Herrschafft von Bologna zu erhalten, der grausamen Mittel gebrauchen, und viele von denen Malevezzi, so nach dem Regiment stunden, hinrichten lassen, und die Marescotti aus der Stadt jagen. Nachgehends machte er ein Bündniß mit dem Papste Sixto, und Hercule Hertzoge von Ferrara, wider die Venetianer, schlug auch Hieronymum Riarium, und widersetzte sich tapffer dem berühmten Kriegs-Helden Cæsari Borgiæ. Als aber Papst Julius An. 1506 nach Bologna kam, verjagte er diesen Bentivoglio mit seiner gantzen Familie, ließ etliche seiner Kinder ermorden, die Güter ausplündern und sein Hauß niederreissen, worauf sich Bentivoglio ins Mayländische und von dar ins Parmesanische begab, woselbst er An. 1508 bey nahe 70 Jahr alt, verstorben. Paulus Jovius *in elogiis*; Thuanus *in Hist.*

Bentivoglio (Cornelius) letztens des Hertzogs von Ferrara General.

Er war mit dem vorhergehenden aus einem Geschlecht entsprossen. In dem Parmesanischen Kriege An. 1551 ward er Frantzösischer Obrister, und machte sich, durch die tapffere Beschützung der Städte Parma und Mirandola, einen großen Ruhm: wie er denn auch darauf etliche Regimenter Kayserliche Völcker bey Pontesorboli in die Flucht geschlagen. Jahres drauf ward er dem Marschall de Thermes als General-Lieutenant zugegeben, die Sineser wider die Kayserliche zu beschützen, da er denn bey Scarlin eine vollkommene Victoria befochten, und auch die Spanier bey Orbitello geschlagen. An. 1554 erhielt er wider den Kayserlichen Marggrafen von Marignano einen Sieg. Der Stadt Siena hat er die festen Schlösser Ottierium und Montorium erobert, welches letztere er zur Belohnung seiner vortreflichen Dienste geschenckt bekommen. Nachgehends war er etliche Jahre Statthalter des Hertzogthums Ferrara, und An. 1566 ward er des Hertzogs von Ferrara General, und dem Kayser in Ungarn wider die Türcken zu Hülffe geschickt, allwo er viele Proben seiner Tapfferkeit abgelegt. Er ist gegen Ausgang des XVI Seculi verstorben, und ein Vater des berühmten Cardinals Guidonis Bentivoglio gewesen. Schrenck im großen Heldenb.

Bentivoglio (Guido) Ferrarischer General.

Er war ein naher Anverwandter des vorhergehenden, und hatte von Jugend auf im Kriege gedienet. Als in Deutschland der Smalcaldische Krieg angieng, ward er mit einer Compagnie Reuter, nebst andern Italiänischen Trouppen dem Kayser zu Hülffe geschickt. Nachgehends hat er sich in Franckreich begeben, und dem Könige im Kriege wider die Spanier und wider den Kayser gute Dienste geleistet. Hernach ist er des Hertzogs Alphonsi von Ferrara General und geheimder Kriegs-Rath worden, und hat An. 1566 mit demselben einen Zug

Ungarn wider die Türcken gethan. Nach seiner Rückkunfft hatte er das Unglück, daß, als Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich aus Spanien durch Ferrara zog, und man ihm zu Ehren ein in tieffen Wassern erbauetes höltzernes Schloß stürmen wollen, er durch Zerbrechung der Brücke in voller Rüstung ins Wasser fiel und ersauffen muste. Schrenck im großen Heldenb.

Berckeley von Brutton (Johann) Engelländischer General.

Er war aus einer der vornehmsten und ältisten Familien in Engelland, welche den Nahmen von der Stadt Berckeley in der Provintz Glocestershire führet, und unter den Pairs von Engelland einen Platz hat, gebohren. Anfangs war er Königes Caroli I jüngeren Printzens Jacobi Hofmeister. Zu Anfange der zwischen dem itztbesagten Könige und dem Parlament entstandenen Uneinigkeit, ergriff er vor jenen die Waffen, und wiewol er deswegen eine Zeitlang gefangen sitzen muste, so brachte er dennoch An. 1642, bey ersehener Gelegenheit, einen ansehnlichen Succurs von Kriegs-Munition, zum Dienst des Königs, aus Holland nach Engelland. Nach diesem ernennete ihn der König zu seinem General in Cornwall; da er denn nebst dem Ritter Ralph Hopton unterschiedene Vortheile über die widrige Parthey erhielt, insonderheit bey Bradock, Saltas, Launceston und Stratton, ingleichen zu Modbury in Devonshire. Die Stadt Exeter brachte er durch eine rechte Belagerung unter des Königs Botmäßigkeit, und trieb die unter Roberti, Grafens von Warwick, Commando bey Topsham befindliche feindliche Flotte zurücke; worauf ihn Carolus I zum Gouverneur von Exeter, und zu seinem General in Devonshire erklärte. In Ansehung solcher Dienste machte ihn Carolus II A. 1659 den 19 May zu Brüssel zum Baron von Engelland, mit dem Titul eines Lands-Berkley von Stratton. Nachgehends war er von An. 1670 biß 1673 Lord-Lieutenant von Irrland, und darauf eine Zeitlang Ambassadeur in Franckreich. Er starb ums Jahr 1680, und von seinen vier Söhnen ist Johannes, Engelländischer Admiral von der Flotte, Obrister von dem andern Regiment der Königlichen Mariniers, und erster Cammer-Juncker des Printzens Georgen von Dännemarck worden. *Suppl. d. Hist. Lex.*

Berg (Willhelm Graf von) Niederländischer General.

Er war aus einem uralten Niederländischen Gräflichen Geschlechte gebohren, und einer von den vier vornehmsten, welche bey der Stadthalterschafft Margarethæ von Parma in den Niederlanden die erste Unruhe erregten; hierauf vereinigte er sich mit den andern, so der Spanischen Regierung überdrüßig waren, und brachte die Grafschafft Zütphen und viele Oerter in den Utrechtischen, jenseit der Issel, mit großer Geschwindigkeit in seine Gewalt, die er aber bald hernach wieder verlassen. Als hierauf der Printz Ludovicus von Nassau sich selbst der Stadthalterschafft in Geldern begab, kam er an dessen Stelle, wiewol er zu einer so wichtigen Charge weder gnugsame

Klugheit noch Aufrichtigkeit vor Erhaltung des Staats hatte, sintemal er, da die Sachen etwas schlimm vor die Alliirten auszusehen begunten, er sich auf die Parthey der Spanier wendete; Und die Oerter so unter seinem Gouvernement waren, unter den Gehorsam des Königs wieder zu bringen, sich eyfrigst angelegen seyn ließ, damit er sich am Spanischen Hof wieder in Credit setzen möchte. Er wurde aber so bald man dessen Vorhaben merckte, seiner Chargen entsetzt, worauf er Anno 1584 zu den Spaniern übergieng, und auch seine Söhne zur selbigen Partey zoge. Er starb ohngefehr ums Jahr 1590, und hinterließ von seiner Gemahlin Maria, des vorgedachten Printzens Ludovici von Nassau Schwester, unterschiedene Söhne, von denen insonderheit Heinrich zu mercken; von welchem hernach besonderes. Imhoff *Not. Proc. Imp. L. 6 c. 1*; Everhardi Reidani *Annal. Belg. L. 2 c. 36*; Grotii *Annal. L. 4 p. 113*.

Berg, Bergen (Heinrich Graf von) Spanischer General in den Niederlanden.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und bey damaliger einheimischen Unruhe An. 1573 zu Bremen gebohren. Nachdem sein Vater vorgemeldeter maßen, zu den Spaniern übergegangen, und er zu erwachsenen Jahren gekommen, nahm er Spanische Krieges-Dienste an, und wurde Anno 1595 im Städtlein Werth gefangen, und nach 3 Monatlicher Gefängniß wieder erlöset. Er that A. 1599 unter dem Cardinal Andrea von Oesterreich, und dem Admiranten von Aragonien, Francisco von Mendoza, den Zug wider Stadt Bommel und Bommel Werth. Er führete An. 1603, un Friderico Spinola, die Cavallerie Flandern, befand sich An. 1605 un des Marggrafen Spinolæ Armee Belagerung Oldenseel, darinnen nach geschehener Eroberung Commandant worden. Als hern Graf Moritz von Nassau diesen O An. 1606 belagerte, hielt er sich tap fer, und vertheidigte ihn, biß der Spanische Entsatz ankam. Als er Erkelens gelegen, ward er von Gr Heinrich Friedrich von Nassau d selbst attaquiret, und als dieser in Jülichischen Landen gelegener Ort, nu Sturm übergieng, in der Kirchen, darein er sich retiriret hatte, gefangen. Er wohnete hierauf An. 1614 des Generals Spinolæ Krieges-Expedition wider die Stadt Aeth, und der Eroberung etlicher Clevischer und Jülichischer Städte bey, ward Anno 1618 an seines abgestorbenen Bruders, Graf Friedrichs, statt, Gouverneur des Hertzogthums Geldern, wie auch folgends Estaats-Rath, und General-Feldhauptmann in den Niederländischen Kriegen. Nach dem An. 1621 geendigten Stillestand, war er einer von den ersten, welcher im Nahmen des Königs von Spanien, den Krieg wider die vereinigten Niederlande wieder angehoben, das Hauß Riedt eingenommen, und An. 1622 die Stadt Jülich erobert. Hierauf wurd er mit einer besondern Armee in Westphalen gelassen, bey dem Einbruch aber der Holländer in Brabant, wieder zurück beruffen. In selbigem Jahre that er auch einen Einfall in Frießland, wiewol mit schlechten Glücke, er eroberte die

die zwischen Cöln und Bam gelegene Schantze Pfaffenmütz, that A. 24 einen Einfall in die Velau, und hausete übel darinnen; An. 1625 rückte er vor die Festung Grave, muste aber selbige bald wiederum verlassen. Er befand sich hierauf bey der Belagerung Breda, und convoyrte die Infantin Isabell. Claram Eugeniam, nach Eroberung dieser Festung, dahin. An. 1626 lagerte er sich in die Clevischen Lande, überfiel den 20 Octob. Graf Hermann Otto von Styrum, bekam selbigen gefangen, und brachte gute Beute davon, in selbigem Jahre proviantirete er die Festung Groll, und zog sich mit einer Armee in Westphalen, wolte Lippstadt einnehmen, muste sich aber zurücke ziehen. In diesem Jahre suchte er Groll zu entsetzen, maßen er sich allezeit bey der Stadt in der Nähe hielt, und gebrauchete diese Krieges-List, daß er Tauben, so in die Stadt gehöreten, mit heraus genommen, denen er die Briefe unter die Flügel band, und also nach der Festung fliegen ließ. Anno 1629 commandirte er das Spanische Lager, wormit Hertzogenbusch entsetzet werden solte, und weiln er den Entsatz nicht zu Wercke richten kunte, fiel er mit seinen und etlichen conjungirten Kayserlichen Völckern, unter Graf Johann von Nassau, und Grafen von Montecuculi, zum andernmal in die Velau ein, richtete aber nichts aus, als daß Ammersfort eingenommen, und das Land sehr verheeret wurde, da mittlerweile die Niederländer durch einen Anschlag Wesel einbekommen, worüber er bey der Infantin in Ungnade fiel, auch allerhand Schmäh-Schrifften wider ihn heraus kamen, so, daß er auch ein Manifest zu seiner Entschuldigung ausgehen lassen muste. In selbigem Jahre bekam er von dem König in Spanien das Göldene Vließ. A. 1631 commandirte er die Kriegs-Völcker, so zwischen der Maaß und dem Rheine lagen, quittirte aber An. 1632 die Spanischen Dienste, vorwendend, als hätte der Marggraf Leganes, und andere Spanische Herren, ihm nach Ehre und Leben getrachtet. Hierauf machte er mit den Printzen von Barbanzon und Espinoy, auch andern, einen geheimen Tractat, wider das Spanische Interesse, begab sich heimlich benebst seinem Eydam, dem Grafen von Warfuß, nach Haag in Holland, und tractirte daselbst mit den vereinigten Niederländern, und gab denenselben allerhand heimliche Anschläge, darauf der Krieges-Zug wider die Städte Venlo, Rurmonde und Mastricht, so auch alle von dem Printzen von Oranien erobert worden, erfolgete, und sagte zu eben selbiger Zeit, durch ein öffentlich Ausschreiben, dem Könige in Spanien und der Infantin die Dienste und Gehorsam auf, retirirte sich nach Lüttich, und von dar nach Aachen, ließ ein Manifest ausgehen, und versprach denenjenigen, die zu ihm übertreten wolten, Beförderung, zog auch, durch solches Verheissen, viele von ihnen an sich, formirte davon ein Corpo, und begab sich unter der vereinigten Niederländer Protection, darüber er von der Infantin nach Brüssel beschieden, und als er nicht erschiene, den 25 Junii An. 1632 durch den hohen Rath von Mecheln, des Hochverraths wegen verdammet wurde. An. 1633 führete er, zu Dienste der vereinigten Niederländer, eine eigene Armee,

mee wider den König von Spanien, und An. 1634 correspondirte er mit einigen Niederländischen Herren, deren Theils ins Gefängniß darüber kamen. Letzlich aber gab er sich zur Ruhe, und überließ seine Völcker dem Printzen von Oranien, zu Dienste der vereinigten Niederlande. An. 1636 kam er in der Belägerung Schenckenschantz zu gedachtem Printzen, blieb neutral, trauete aber dennoch den Spaniern nicht, und gieng endlich den 12 Junii A. 1638 mit Tode ab: von seinen beyden Gemahlinnen hinterließ er keinen Sohn. Mit einer Maîtresse aber hatte er einen natürlichen Sohn, Hermann genannt, gezeuget, welchem er die Herrschafft Stephanswerth verließ, die der König von Spanien ihm endlich abgehandelt hat. Strada *de bello Belgico*; Imhoff *Not. Proc. Imp.*

Bergen, Berghes (Camillus Marggraf von) Spanischer General in den Niederlanden.

Er war aus dem alten Geschlechte der Marggrafen von Bergen ob Zoom gebohren, und ein Bruder Johannis Baptistæ, der sich ebenfalls als Spanischer General in dem Niederländischen Kriege berühmt gemacht. Dieser Camillus hatte von dem 12ten Jahre seines Alters an, unter dem berühmten General Chiappino Vitelli, seiner Mutter Bruder, das Krieges-Handwerck erlernet. An. 1567 gieng er mit dem Duc d'Alba, aus Spanien, als Obrister über ein Regiment, in die Niederlande, und hielt sich insonderheit Anno 1576, bey Eroberung der Stadt Antwerpen, vor andern wohl, und als die Spanische Soldaten die Stadt mit G[…] walt geplündert, wird dieses Cam[…] Continentz dabey von den Scrib[…] ten sehr gerühmet, maßen er von [...] gantzen Beute, so sich auf 2 Million[…] belauffen, nicht mehr als eine kle[…] güldene Kette genommen. An[…] 1578 ließ er seine Tapfferkeit in d[…] Schlacht bey Gemblours sehen, [...] welchem Jahre auch die Frantzos[…] eine Niederlage von ihm erlitten, u[…] Limburg von ihm erobert wurd[…] An. 1580 trug er viel zum Siege b[…] Engelmünster bey. An. 1582 wa[…] er General-Lieutenant über 400[…] Italiänische Völcker; A. 1585 brac[h]te er sich großen Ruhm durch d[…] tapffere Beschützung des Castells S. Georgii zu wege, in welchem Jahr[…] auch der Gouverneur in den Niederlanden, Alexander von Farnese, die Meriten dieses Camilli durch ein eigenes Schreiben dem Könige in Spanien vorstellete. Nachgehends hat er sich noch ferner in unterschiedenen Actionen signalisiret, und ist gegen Ausgang des XVI Seculi verstorben. Strada *de bello Belg.*

Berlemont siehe Barlemont.

Bernhard, Hertzog zu Weymar, siehe Weymar.

Bessus, General der Bactrianer.

Er war zugleich Gouverneur der Provintz Bactriana, und nahm nach der Schlacht bey Arbela in der 112 Olymp. den unglücklichen König Darium, verrätherischer Weise, gefangen, und brachte ihn um; maßte sich darauf des Königlichen Tituls an, und ließ sich Artaxerxes nennen. Allein 2 Jahr hernach, ward er von seinen eigenen Leuten, dem Spitha-

eines in die Hände geliefert, und zu dem Alexandro geführet, welcher ihm seine Schand-That unter Augen stellete, und dem Oxatres des Darii Bruder, übergab, welcher ihm erstlich Nase und Ohren abschneiden, hernach an ein Creutz hefften, und von den Soldaten mit Pfeilen erschiessen ließ. Qu. Curtius *de reb. gestis Alex. M. l. 5.*

Bethlen Gabor (Gabriel) Fürst in Siebenbürgen.

Er war aus einer vornehmen Siebenbürgischen Familie gebohren, hatte sich im 17 Jahre seines Alters in den Krieg begeben, nachgehends sich eine Zeitlang zu Constantinopel aufgehalten, und Anno 1613, durch Hülffe der Türcken, das Fürstenthum Siebenbürgen erhalten. Anno 1618 machte er mit dem neuen Könige in Böhmen, Friderico V aus der Pfaltz, ein Bündniß wider das Hauß Oesterreich, und brachte eine Armee auf die Beine, welche er selber commandirte, und Anno 1619 mit derselben unterschiedene Plätze in Ungarn eroberte, und hernach gar biß vor Wien streiffte, auch An. 1620 sich vor einen König in Ungarn ausruffen ließ. Als aber sein Bunds-Genosse Fridericus im vorgedachten Jahre auf dem weissen Berge bey Prage war geschlagen worden, machte Bethlen Gabor mit dem Kayser Friede, und behielt nicht nur Siebenbürgen, sondern bekam auch die Schlesischen Fürstenthümern Oppeln und Ratibor, nebst dem Titul eines Reichs-Fürsten. Weil aber die Macht Kaysers Ferdinandi II immer grösser ward, reute es ihn, und brach An. 1623 und A. 1626 den Frieden, ward aber beydemal wieder besänfftiget. Endlich ward er Wassersüchtig, und ließ sich die Fußsohlen aufschneiden, damit das Wasser konte abgezapffet werden; Allein der Kalte Brand kam dazu, und machte An. 1629 im 49 Jahre seines Alters ein Ende mit ihm. Er hatte 42 Feld-Schlachten persönlich beygewohnet, war sonsten ein Herr von großen Qualitäten, und insonderheit einer der tapffersten und erfahrensten Generalen. Er hinterließ von seiner andern Gemahlin, Churfürstens Sigismundi von Brandenburg Tochter, keine Erben. Sein Bruder Stephanus wurde zwar an seiner Stelle erwehlet, konte aber vor Georgen Ragoczi das Fürstenthum nicht behaupten. Ricauts Ottomann. Pforte *P. I.*

Biez (Odoard Hertzog von) Marschall von Franckreich, Senéchal und Gouverneur von Bolonois.

Er war aus einer vornehmen Frantzösischen Familie gebohren. A. 1528 diente er in Italien und andern Orten. A. 1536 ward er Ritter des Ordens St. Michael. Folgendes Jahr befand er sich bey der Proviantirung der Stadt Terouanne, und ums Jahr 1543 erhielt er durch Gewogenheit des Dauphins den Marschalls-Stab von Franckreich. Der König Franciscus I gab ihm Befehl, eine Fortresse aufzubauen, wodurch die Engelländer verhindert wurden, in dem Hafen von Bologne einzulauffen; Dem er aber nicht so nachlebte, wie er ihm war gegeben worden, welches den König sehr verdroß. Unterdessen commandirte er die Armee

mee in der Piccardie, und erhielt einige stattliche Vortheile wider die Engelländer. Zu Anfang aber der Regierung Henrici II, verfiel er in des Königs Ungnade, iedoch nicht so wol durch sein eigen Verbrechen, als weil sein Schwieger-Sohn, Jacob de Conci, Herr von Vervins, Bologne aus Furcht den Engelländern übergeben, und deswegen den Kopff hatte lassen müssen. Es ward aber der Marschall de Biez verdammet, gleichfalls enthauptet zu werden; doch milderte Henricus II diese Lebens-Strafe in ein immerwährendes Gefängniß, wobey ihm sein Ritter-Orden genommen, und er in das Schloß Loihes gebracht wurde. Allein nach der Zeit wurde er wieder auf freyen Fuß gestellet, kam nach Paris, und starb vor Verdruß in der Vorstadt S. Victor im Monat Junio An. 1553. Thuanus *Hist. libr. I.*

Biron (Armandus Gontaut Herr von) Ritter der Königlichen Orden, und Marschall von Franckreich.

Er war aus dem sehr alten und vornehmen Hause *Gontaut* in Franckreich entsprossen, und hat sich sonderlich unter der Könige Henrici II, Francisci II, Caroli IX, und Henrici III Regierungen berühmt gemacht. Sein Vater war Jean Gontaut, der An. 1557 an den in dem Treffen bey S. Quintin empfangenen Wunden verstorben. Armandus diente anfänglich an der Königin Margarethä von Navarren Hofe vor Page, nach diesem gab ihm der Marschall von Brissac die Estandarte unter seine Compagnie zu führen. Er hielt sich hierauf in Piemont sehr wohl, und wurde daselbst in der Hüffte so verwundet, daß er hernach Lebenslang hincken müssen; An. 1569 ward er Großmeister der Artillerie, und befand sich in den innerlichen Kriegen, in den Schlachten bey Dreux, S. Denys, Moncontour, und bey verschiedenen Belagerungen, in welchen er sich allezeit sonderlich hervor that, weshalben ihm auch der König den Marschalls-Stab gab, auch ihn zum General-Lieutenant in Guienne machte, allwo er über die Trouppen der Reformirten verschiedene Vortheile erhielte. König Heinrich der III machte ihn An. 1581 zum Ritter des H. Geistes, und schickte ihn dem Hertzoge von Alençon zum Succurs in die Niederlande; Nach des gedachten Königs Tode, war er der erste, der sich vor König Heinrichen den Großen erklärete, welchem er auch in den Schlachten bey Arque, Lory und anderswo große Dienste that, selbigem ein Theil der Normandie unterwarff, und ihn auf dem Thron befestigte. Als Biron einige Zeit hierauf Espernay in Champagne belagerte und recognosciren wolte, ward er den 26 Julii An. 1592 durch eine Canon-Kugel getödtet, welches ihm von einem Astrologo war zuvor gesaget worden. In der Religion war er so eyfrig nicht, ob er es wol mit den Catholischen äuserlich hielte: Es hätte auch nicht viel gefehlet, daß er nicht in der Parisischen Blut-Hochzeit, nebst andern, wäre von den Catholischen massacriret worden, wofern er sich nicht in die Bastille retiriret, da er denn einiges Geschütz aufführen ließ, und sich also defendirte. Er war sonsten von guter Complexion, aber dem Truncke sehr

ehr ergeben. In übrigen liebte er elehrte Leute, und lag fleißig über en Büchern. Von seiner Gemahn Johanna, Frauen von Ornesan, atte er fünff Töchter und drey Söhne, von welchen sich sonderlich Carolus der ältiste bekant gemacht, von em hernach besonders. Brantone *Eloge du Maréchall de Biron*.

Biron (Carolus Gontaut Hertzog von) Pair, Admiral und Marschall von Franckreich, Gouverneur von Bourgogne und Bresse.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und hatte an seinem Vater inen guten Lehrmeister in den Waffen, und weil er sich in den Kriegs-Exercitiis wohl geübet hatte, nennete nan ihn insgemein den Fechter. Seinen Mitbuhler bey der Madame e Caumont, Carolum Carunza, ergte er in einem Duell, und machte ich dadurch sehr berühmt. Er hat n den Schlachten bey Arques Anno 589, bey Ivry An. 1590, in den Belaerungen Paris und Rouen, in der Schlacht bey Aumale An. 1592, und nderer Orten sehr große Ehre eingeget; wie er denn auch 35 Narben nd Wunden zeigen konte, die er in ines Königs Diensten empfangen, ahero er *Fulmen Galliæ* genennet wurde. Hierdurch kam er bey König Heinrichen dem Großen in sonderare Gnade, welcher ihn zum Gouverneur von Bourgogne machte, worauf er Beaune, Auxonne und utun einnahm. An. 1594 machte n der König zum Marschall von ranckreich; Nach diesem dienete er dem Kriege wider Spanien in den Belagerungen Amiens, Fere, und unterschiedener andern festen Oerter, auch plünderte er Artois aus, allwo er den Marquis von Varembon gefangen bekam. Hierauf nahm er die Stadt Bourg in dem Lande Bresse ein, und wurde nach seiner Rückkunfft An. 1598 zum Hertzog von Biron gemacht. So fort darauf wurde er als Extraordinair-Gesandter gen Brüssel, von dar An. 1601 an die Königin Elisabetha in Engeland, und folglich in die Schweitz geschickt. Als er einen Richter erstochen hatte, der ihm nicht nach seinem Gefallen ein Urtheil abfassen wollen, ward dem Kläger zur Antwort gegeben: **Man könte eher zehen solche Richter kriegen, als einen solchen General.** Bey so großen Gnaden-Bezeugungen, war er doch zuletzt seinem König nicht getreu. Denn als es der Zustand des Reichs erfoderte, einen absonderlichen Admiral zu setzen, und Biron solches Amt einem andern abtreten muste, weil er es doch nebst seinen andern Aemtern nicht verwalten konte, zog er seinen Ehrgeitz des Vaterlandes Nutzen vor, hielte es vor eine schimpfliche Beleidigung, und begab sich voller Unmuths nach seinem Gouvernement in Burgund, woselbst er 2 Jahr verharrete. Immittelst schmiedete er wider den König und seine Familie gefährliche Anschläge, indem er sich Spanien und Savoyen verbindlich machte, auf den Tag Johannis des Täuffers den König auf der Jagd wegzufangen, und in Spanien zu schicken, den jungen Königlichen Printzen mit Gifft zu vergeben, so dann in Franckreich einzufallen, und was dergleichen verrätherische Anschläge mehr waren. Dafür solte

er das Hertzogthum Burgund, des Hertzogs von Savoyen dritte Tochter, und 500000 Ducaten zu geniessen haben. Um diese Sache wuste auch Jacob de la Fin, des Birons Vertrauter: Als nun selbiger die gefährlichen Anschläge genauer überlegte, gab er dem Marschall den Rath, er solte die Schrifften, so bißher mit Spanien und Savoyen gewechselt worden, verbrennen, weiln man doch nicht wüste, wie die Sachen lieffen. Dieser Vorschlag gefiel zwar dem von Biron wohl, und gab dem Secretario die verfänglichsten Briefe, daß er dieselben in seiner Gegenwart im Camin verbrennen solte; allein de la Fin partirete mit großer Behendigkeit andere Papiere aus dem Schubsack, und behielt die Originalien zu seiner Sicherheit, wodurch Biron nachgehends überwiesen ward. Nachmals schöpffte Biron einiges Mißtrauen gegen den de la Fin, und machte einen andern, Nahmens Luxium, an seine statt zu seinem Vertrauten. Dieses bewog den de la Fin dergestalt zum Zorn, daß er so fort sich zum König begab, und die gantze Verrätherey entdeckte. Ob nun wol damals erwehnter Luxius auch bey Hofe war, und ihm des de la Fins Anwesenheit, als er ihn gleich vom König herausgehen sahe, ziemlich verdächtig vorkam; so brachte ihn doch der kluge König bald auf andere Gedancken, als er sich verstellete, und sagte: Ich habe mit dem de la Fin geredet, und bin nun einer großen Sorge loß, weil ich nun von ihm erfahren, wie falsch der Hertzog von Biron in vielen Stücken bey mir angegeben worden. Dieses machte den von Biron vollends sicher, daß, als ihn der König durch den Præsidenten Jeannin und Escurium nach Hofe entbieten ließ, er den 13 Jun. An. 1602 sich unversehens zu Fontainebleau einstellete, da doch verschiedene Wetten deswegen geschahen. Als er nun das erstemal zum König kam, führete ihn derselbige ins Geheim, und sagte ihm: wie daß er nunmehro seines verrätherischen Vorhabens gnugsam vergewissert wäre: dessen ungeachtet, solte ein freyes Bekäntniß der Schlüssel zur Gnaden-Thüre seyn. Allein Biron versetzte hochmüthig: Er wäre deswegen nach Hofe kommen, nicht zwar um sich zu entschuldigen, weiln er keines Verbrechens schuldig wäre, sondern die Nahmen seiner Feinde zu erfahren, damit er sich an ihnen sattsam rächen könte. Seine sonderbaren Verdienste hemmeten des Königs Zorn, welcher ihn gern zur Erkäntniß und Gnade gebracht hätte: dahero der Graf von Soissons Befehl erhielte, sich deswegen noch ferner zu bemühen; allein was des Königs Sanfftmuth nicht zu erweichen vermochte, das war allhier ungemein härter, also, daß der Graf von Soissons dem König sein fruchtloses Beginnen hinterbringen muste. Diesem nach führete ihn der König des andern Tages persönlich in einen Garten, und versprach ihm alle Gnade, so fern er nur sein Verbrechen gestehen und solches bekennen würde. Er begehre es deswegen aus seinem eigenen Munde zu vernehmen, damit sonst keiner, ohne sie beyde, solches wissen möchten. Er aber, der sich nicht einbildete, daß de la Fin so viel geschwatzet hätte, beharrete auf der Läugnung, bittende, der König wolle

seine

e falschen Angeber entweder nach
Rechten abstrafen, oder ihm
selben bekennen und erlauben, sich
t dem Degen an ihnen zu rächen.
er langmüthige König ließ solchen
unst bey dem hitzigen Kopffe ver-
uchen, und begehrte noch nicht, nach
m Donnerkeil zu greissen, sondern
laubete ihm noch mehr Zeit, sich
nes bessern zu besinnen. Letzlich
dete der König noch einmal mit
m in dem kleinen Schloß-Garten,
nd ließ es sich der gütige Printz sehr
ngelegen seyn, dieses von Boßheit
erhärtete Hertz zu gewinnen. Biron aber hub die Augen gen Himmel,
ief GOtt und alle himmlische Kräffte zu Zeugen an, schlug mit hefftiger
Bewegung wider seine untreue
Brust, protestirete wegen seiner Unschuld mit erschrecklicher Selbst-Verfluchung, drohete, tobte, donnerte und
blitzte wider seine Angeber drohend:
es solte ihm keiner dieses Verbrechen ins Gesichte sagen, den er nicht
erwürgen wolte. Nachdem aber
nichts durch Liebe zu gewinnen war,
denn gewiß der König diesen Biron
lieber zur Besserung als zum Tode
gebracht hätte, so kunten doch die Räthe nicht verhindern, daß der König
nichts destoweniger gegen ihm in
Gnaden verfuhr, biß er endlich seinen
beyden Haupt-Leuten von der Garde,
Vitry und Praslin, gemessenen Befehl gab, wie sie sich in Verhafftung
des Hertzogs zu verhalten hätten.
Dennoch aber war der König in stetem Zweifel, ob er mehr der Gerechtigkeit, die über des Birons Meineyd
Rache und Blut fordere, oder der
Liebe, so er ehedessen gegen ihm getragen, solte Gehör geben, und beschloß, ihn noch einst ernstlich zu warnen. Er berief ihn, als die Königin ihn mit dem Charten-Spiele eine
Weile aufgehalten, in sein Gemach,
und fragte ihn daselbst mit etwas
härtern Worten: Was er mit dem
Hertzog von Savoyen und dem Grafen de Fuentes tractiret hätte? Biron war viel zu hochmüthig darzu,
eine Gnade zu erbitten, ja man hatte
ihn so ergrimmet niemals gesehen, so,
daß er in diese Worte heraus brach:
Sire, **ihr setzt gar zu harte an einen ehrlichen Mann, ich habe nie was anders im Sinne geführet, als was ich angezeiget.**
Weil er nun in solcher Verstockung
vom Könige hinweg gieng, und aus
der Vor-Kammer trat, machte sich
Vitry zu ihm, ergriff mit der lincken
Hand ihm die rechte, mit der rechten
aber das Gefäß seines Degens, und
sagte: Mein Herr! der König hat mir
befohlen, ihm von eurer Person Rechenschafft zu geben; überreicht mir
euren Degen! Er, der noch nicht vermuthete, daß es ernstlich gemeynet
wäre, versetzte: Ihr vexiret euch;
aber Vitri sagte: Des Königs Ordre
vermag es. Da sprach der Hertzog:
Lieber, laßt mich mit dem Könige
selber reden! jener aber schlug es aus:
Mit nichten! nunmehr hat sich der
König schon zurück begeben. Auf
Erblickung des Hertzogs von Montbason, bat er denselben, bey dem
Könige vor ihn zu bitten, daß er Sr.
Majestät selbst den Degen überantworten möchte. Allein es war zu
spät, und er wurde nebst dem Grafen
von Auvergne nach der Bastille gebracht. Kaum hatte er drey Tage
darinnen verharret, so that sein Bruder und andere Bluts-Freunde dem
Könige einen Fußfall, und baten
aufs

aufs beweglichste vor ihn um Gnade; allein der König schützte das gemeinen Beste vor, und schlug ihnen solche ab. Dieses bewegte den halsstarrigen Biron, daß er späte Buß-Saiten aufzog, und in einer öffentlichen Bittschrifft den König demüthigst ersuchte, ihm nur zu erlauben, daß er entweder in Ungarn wider den Türcken fechten, oder in seiner Behausung als ein ewig Gefangener bleiben möchte. Es war aber alles verlohren, und der König ertheilete Vollmacht, in dieser Sache dem Rechte gemäß zu verfahren. Den 14 Junii gieng der Præsident Harlay und zwey Räthe zu dem Biron in die Bastille, welche ihm den Königlichen Befehl wolten vorlesen lassen; er aber verhinderte solches, und redete nichts als von seiner Unschuld, sagende: Wenn er sich des geringsten bewust wäre, wolte er nicht nach Hofe kommen seyn. Hierauf befragte ihn der Præsident: Was er mit dem Hertzoge von Savoyen tractiret hätte? allein er läugnete beständig. Als ihm aber unterschiedene eigenhändige Briefe vorgeleget wurden, entfärbte er sich, und beschuldigte zwey seiner Diener, welche ihm seine Hand nachzuschreiben abgelernet, und solches geschrieben hätten. Es waren aber vier Briefe, darunter er nur den ersten und dritten vor seine Hand erkennete: Weil sich aber der Anfang des dritten auf den Schluß des andern Briefes berufte; so war er gefangen, und muste er sich mit stammlender Zunge zu allen bekennen. So dann wurde de la Fin und sein Diener Renatus über ihn verhöret, welche schreckliche Dinge von ihm aussageten, und als diese mit dem Biron confrontiret wurden, erzürnete sich der Hertz gewaltig über den de la Fin, und be schuldigte ihn der Zauberey. Nachdem er aber das letztemal drey Stunden lang verhöret worden, und sich mit nichts als seinem Verdienste und übereilten Zorne entschuldigen kont ward er wider in die Bastille gefüret, und ein Urtheil über ihn gefäll Krafft dessen er in der Portuense Straße mit dem Schwerdte enthaptet, seine Güter confisciret und sein Fürsten-Nahme ausgetilget werd solte; welches aber der König so we gemildert, und den Hof der Bastil zur execution benennet hat. Nunmehro war des Birons letzter Tag des Lebens mit dem 12 Julio angebrochen, als der Cantzler selbigen Morgen früh zu ihm in die Bastille kam und ihn mit trefflichen Worten ermahnete: Es wäre nemlich der Tag kommen, daran er die gröste Probe seiner Tapfferkeit solte spühren lassen, als welche er Lebenslang in so vielen Gefahr erwiesen, und was dergleichen Worte mehr waren. Hierüber alterirte sich der Hertzog etwas, fieng aber bald an, die Königliche Gnade zu rühmen, und um Gnade zu bitten, weil er so viel Jahre treulich gedienet, nur zwey Monate aber in dem Laster gestanden, so doch zu keinem Ausbruch kommen: Er stellete Kaysers Augusti Exempel vor, wie derselbe den Cinnam begnadiget hätte, erhub so dann seines Vaters grosse Verdienste, und sagte von demselben: Wenn mein Vater nicht gethan hätte, wie würde es euch und dem gantzen Königreiche ergangen seyn? Hierauf bat er zum andernmal demüthigst um Gnade, und sagte: Es würden nicht zwey Jahr nach seinem Tode

verflies-

rfliessen, so würde Franckreich ein
ȝnliches Verlangen nach ihm tra-
n; der Cantzler aber antwortete
chts hierauf, sondern foderte des
eil. Geistes Ordens-Zeichen von
m, welches er so fort abnahm, und
it diesen Worten übergab: Ich ha-
 es würdig geführet, und meine
reue durch keinen Meineyd gebro-
en. Als aber der Marschalls-
Stab von ihm gefodert wurde, ent-
ıuldigte er sich, daß er ihn nicht bey
h hätte. Nachdem ihn nun der
antzler ferner zur Standhafftigkeit
mahnete, warnete er den König vor
n de la Fin, und bat vor sein Ge-
ılechte. So dann trat der Cantzler
, und der Parlament-Schreiber
nein, welcher ihm das Urtheil vor-
ß, welches Biron auf den Knien
it entblöstem Haupte anhören mu-
. Endlich, als es nun vier Uhr
ch Mittage war, trat der Hencker
 ihm ins Gemach, und wolte ihn
ıden; der Hertzog aber drohete ihm
n Tod, wo er ihn anrühren würde,
ıdern er gieng frey und ungebun-
ı die Stiegen herunter in den Hof.
s waren ungefehr 300 Personen
 Hofe der Bastille versammlet,
d als er auf die Gerichts-Stelle
n, veränderte er gantz seine Farbe,
l auf die erste Stiege des Blut-
erüstes nieder, und betete. So
nn trat er auf die Bühne, allwo
n der Hencker abermals mit einem
ıche die Augen verbinden wolte;
iron aber riß ihm solches aus der
ınd, und wiederholete vorige Be-
hung, wo er ihn nur das geringste
ıühren würde. So dann zog er
ı Wambs aus, und warff es einem
ıer Bekannten zu, damit es nicht
es Henckers Hände kommen möch-
te; seine Knechte aber verhinderten es, und nahmen es zu sich, darüber er sich abermal hefftig erzürnete. Hierauf foderte er ein Schnupfftuch und verband sich selbst die Augen damit; als er aber im Niederknien vermerckte, daß ihm der Hencker das allzulange Haar abschneiden wolte, stund er wieder auf, riß das Schnupfftuch weg, sahe sich nach dem Hencker-Schwerd um, und erzürnete sich dermaßen, daß er die Anwesenden fast über den Hauffen stieß, dabey er zum Hencker sagte: Wer hindert mich, daß ich nicht dich, samt der Helffte der Zuseher erwürge? welches eine solche Furcht und Schrecken verursachete, daß sich mancher weit wegwünschete, und es die Richter gereuete, daß man ihm nicht die Hände binden lassen. Unterdessen ruffte er einen von Adel zu sich, den er bat, ihm die Haare abzuschneiden. Als aber dieser, aus Furcht und Schrecken, solches zu thun verweigerte, sagte er zu ihm; Du elender verzagter Kerl: wilst du mir nicht den letzten Dienst erweisen? Hierauf machte er sich die Haare selbst zu rechte, und ließ sich die Augen von einem Gefreyten der Königlichen Garde verbinden. Kaum hatte er sich auf die Knie gesenckt, sprang er auf, und riß das Tuch abermals von den Augen, sagende: Ich kan mich nicht ergeben! kehrte sich so dann zu zwey Doctoren und bat, sie solten dem Könige und seinen Freunden anzeigen, er stürbe als ein guter Apostolischer Römischer Christe, und vermahnete darneben die Anwesenden, keinem bösen Rath zu glauben oder zu folgen, wie er gethan. Endlich verband er sich selbst wieder, kniete zum drittenmale und sprach: Mein GOtt! er-

barme dich meiner! zum Hencker aber: eile! schlag zu, schlag zu, eile! welcher sich denn so hurtig erwieß, daß das Schwerdt ausserhalb dem Halse, und der Kopff noch auf dem Rumpffe gesehen wurde; ja einige wollen das letzte Wort, eile! gehöret haben, als der Kopff schon auf der Achsel gelegen, mit dem herausstürtzendem Blute aber ist ein starcker blauer Dampff herausgefahren, so dem von Zorn erhitztem Geblüte zuzuschreiben. Noch selbige Nacht wurde der Cörper nebst dem Haupte auf Königlichen Befehl in der Kirche zu St. Paul beerdiget. Merckwürdig ist, daß nach seinem Tode zwey seiner besten Pferde, deren eins er von Ertz-Hertzog Albrechten zu Oesterreich, das andere aber vom Groß-Hertzog zu Florentz geschenckt bekommen, rasende worden, und sich selbst umgebracht haben. Sonsten hatte er viel Wahrsager gefraget: Was er noch in der Welt zu gewarten hätte? Einer antwortete: er würde groß werden, aber den Kopff darüber verlieren; der andere propheceyete, er würde noch eine Crone tragen, woferne ihm nicht ein Streich von hinten zu daran verhinderlich wäre; der dritte gab vor, es stünde ihm ein Burgundier nach dem Leben. Solche drey Stücken trafen auch richtig ein: er hatte zwar bißher keinen Burgundier um sich gelitten, der Scharffrichter aber, der ihm den Kopff abhieb, war aus Burgundien bürtig. Der obgedachte de la Fin hatte sich durch solche Künste bey ihm insinuiret, weil er, seinem Vorgeben nach, von einem Teuffels-Banner wäre versichert worden, daß Biron noch König werden würde. Als einsten ein Priester zu diesem Biron sagte, daß GOtt die Ehr-geitzigen Leute verliesse; so antwortete er ohne Scheu: **Er wolte auf diese *Condition* gar gerne von GOtt verlassen seyn wenn er nur in dieser Welt den Zweck seiner *ambition* erhalten könte.** Als er obgedachter massen An. 1601 in einer Gesandschafft bey der Königin Elisabeth in Engelland war, und er, mit derselben an einem Fenster stehend, von einer ruhigen und glücklichen Regierung eines Potentaten redete, und die Königin auf den in selbiger Gegend aufgesteckten Kopff des berühmten Roberti *d'Evreux*, Grafens von Essex (siehe *Evreux*) wiese, und sagte: Wenn ein Herr glücklich regieren will, muß er seine unruhige Ministres, gleich wie ich mit diesem gethan habe, eine Spanne kürtzer machen lassen; versetzte Biron darauf: Das müste ein einfältiger Tropff gewesen seyn, der sich so leichte fangen lassen, nicht meynend, daß ihm Jahres drauf eben dieses Unglück begegnen würde. Der berühmte Mathematicus la Brosse, sagte ihm auch diesen schmählichen Tod zuvor; er aber ließ ihn davor abprügeln, und zum Hause hinaus jagen. Kurtz, ehe er nach Hofe gieng, kam ein fremder Raub-Vogel in sein Gemach geflogen, welchen er auch einsperren und füttern ließ. So bald aber der Hertzog abgereiset, starb dieser Vogel, dessen Tod nicht unbillig auf des Hertzogs Fall zu deuten war. Bayle *Dictionaire Historique.*

Black (N.) Admiral von Engelland.

Er wurde vom Parlament dazu erwehlet: An. 1652 schlug er vielmals mit

it den Holländern, und folgends ahr ward er in einem Treffen, darnen er sich tapffer erwiesen, verundet. Als An. 1655 der Friede vischen Engelland und Holland gehlossen worden, gieng er mit einer ilotte von 25 Schiffen, welche ihm er Protector Cromwel gegeben, nach Africa, Tunis zu bombardiren, verrannte 9 Türckische Schiffe, die daelbst auf der Rhede lagen, und nachdem er mit 1200 Mann ans Land geliegen, ließ er 3000 Türcken, welche etwan 1000 Schritte von selbigem Orte campirten, niederhauen, von dar gieng er nach Algier und Tripoli, und brachte diese Barbaren ziemlich zur Raison, welche ihm alle Englische Sclaven wieder heraus geben musten; Hierauf segelte er nach Cadix, woselbst er An. 1656 die Spanische Flotte schlug, und ihr zwey Ladungen Silber nahm. Uber welche große Victorie die, so es mit dem Parlament hielten, dergestalt erfreuet waren, daß sie mit allgemeiner Einstimmung, auch des Protectoris, ihm einen Diamant von großem Werth übersendeten, ihm auch noch mehr Danckbarkeit würden erwiesen haben, wenn er nicht An. 1657 an einer Kranckheit gestorben wäre. Du Verdier *cont. de l' hist. d' Anglet. &c.*

Blæsus, Römischer General.

Er war ein Vetter des Sejani, der ein Favorit des Kaysers Tiberii gewesen. Uber dem, daß er dem Reiche große Dienste in Pannonien gethan, woselbst er mehr als andere dem Druso behülfflich gewesen, den Aufruhr der Legionen zu stillen, so setzte ihn die Gunst seines Enckels bey dem Kayser Tiberio in großes Ansehen. Und als nachgehends ein Proconsul nach Africa muste geschickt werden, den Krieg wider den Tacfarinas zu führen, schlug der Kayser darzu den Lepidum und Blæsum dem Römischen Rathe vor, worauf der Rath, dem Sejano einen Gefallen zuerweisen, diesen Letztern erwehlte, ob ihn gleich der Rath nicht so hoch als den andern æstimirte. Aber ob es wol schien, daß vielmehr die Gunst, als tapffere Thaten, dem Blæso diese Stelle zu wege gebracht; so erlangte er doch durch glücklichen Succeß dieses Feld-Zuges einen großen Ruhm, gestalt ihm auch der Kayser einen Triumph vergönnete, doch also, daß es nur dem Sejano zu Liebe geschehen solte. Nach dem Tode des Sejani aber verfiel Blæsus bey dem Tiberio in höchste Ungnade, welcher mit dem Rath übel zufrieden war, daß derselbe diesen dem Lepido vorgezogen hatte, da doch der Lepidus ein Mann von großen Meriten und untadelhafftem Leben gewesen. Tacitus *in libr. 3. Annal.*

Blanea.

Sie war eines Bürgers zu Padua, Baptistæ de la Porta, Ehefrau, und hat sie sich so wohl durch ihre Tapfferkeit als Keuschheit berühmt gemacht. Sie gieng An. 1233 mit ihrem Mann nach Bassano in die Treviser Marck, als er von Padua dahin geschickt worden, die Garnison zu commandiren, und defendirte sie diesen Ort tapffer, wider den Tyrannen Acciolini, der ihn belagerte. Als er aber endlich durch Verrätherey die Stadt einbekommen, und ihr Mann geblieben war, wurde sie von den Feinden gebunden vor den Acci-

olini

olini geführet, welcher sich in sie verliebte, und sie zu seinem Willen zwingen wolte. Ob sie nun gleich zum Fenster hinaus sprung, und dißmal davon kam, so wurde sie doch wieder gefangen genommen, und von dem Acciolini ihr noch schärffer zugesetzt: Weil sie ihm nun nicht mehr widerstehen konte; so bath sie sich aus, ihren Mann noch einmal in seinem Grabe zu sehen, und als ihr solches erlaubet, warff sie sich hinein auf den Leichnam ihres Mannes, und ließ den Leichenstein mit einer solchen Hefftigkeit zufallen, daß er ihr den Kopff zerquetschte. Scardeon. *hist. Patavin. libr. 3.*

Boineburg (Curt von) Kayserlicher General.

Er wurde insgemein der kleine Hesse genannt, und war aus einem sehr alten und ansehnlichen Adelichen Geschlecht im Rhein-Lande, so heut zu Tage theils den Gräflichen Character führet, gebohren. Sein Vater, Reinhard auf Bischhausen, ist am Landgräflich-Heßischen Hause, Hoffmeister gewesen. Er machte sich im Kriege berühmt, und stund beym Kayser Carolo V in großen Gnaden, so, daß er ihn auch in den Freyherrn-Stand erhoben. Die erste Proben seiner Tapfferkeit legte er An. 1525 in der Schlacht bey Pavia ab; Dahero der commandirende General, George von Fronsberg, in folgendem Jahre, als ihm eine Unpäßlichkeit zugestoßen, kein Bedencken trug, selbigem sein gantzes Commando anzuvertrauen. Hierauf eroberte er die Stadt Rom mit Sturm, belagerte den Papst Clementem VII in der Engelsburg, und nöthigte ihn zu einer vortheilhaffte[n] Capitulation, vermöge deren er de[n] Kayserlichen Völckern vier Tonn[en] Goldes zahlen solte. Weil aber di[e] Zahlung von Päpstlicher Seite nic[ht] erfolgte; so gerieth er dadurch in Leib und Lebens-Gefahr, biß er sein[e] schwürige Soldaten, mit seinen e[i]gnen Mitteln, in etwas befriedig[en] konte. An. 1528 beschützte er di[e] Stadt Neapolis wider die Frantz[o]sen; und als diese unverrichtete[r] Sachen davor abziehen muste[n], gieng er ihnen auf dem Fuße nach und machte große Beute. A. 15[..] wohnte er der Belagerung der Sta[dt] Florentz mit bey, ließ auch in eben die[]sem Jahre seinen tapffern Muth wider die Türcken sehen. An. 154[.] trug ihm das Römische Reich im da[]maligen Türcken-Kriege das Commando über die Infanterie auf, wobey er sich ungemein wohl verhalten und unterschiedliche Plätze erobert. In dem Schmalkaldischen Kriege diente er dem Kayser, und nahm An. 1547 das Hauß Mansfeld ein. A. 1557 war er mit in dem Treffen vor S. Quintin. Er hat sich letztens in Schwaben niedergelassen, und mit Susanna von Neuhausen, des Freyherrn Hanns Dietrich Schenck von Winterstädten Wittwe, einen einzigen Sohn gleiches Nahmens gezeuget, der A. 1591 vor Troyes in Franckreich geblieben; seine Posterität aber floriret noch itzo in Schwaben. Humbracht vom Rhein. Adel; Spangenbergs Adelsp. *P. II*; Schrencks grosses Heldenbuch.

Bona, eine Heldin im XV Seculo.

Sie war aus der Lombardey gebürtig

ürtig, von geringen Herkommen, und Anfangs eine Concubine, hernach ein Eheweib des Petri Brunoro, eines Kriegs-Obristens von Parma. Dieser, als er einstmals seine Armee nach Valteline führete, sahe er die Bona mitten auf dem Felde die Schafe hüten: Weil er nun an ihr eine große Lebhafftigkeit und Hertzhafftigkeit verspürete, nahm er sie mit sich hinweg, und ließ sie Manns-Kleider anziehen, damit sie zu Pferde sitzen, und ihn auf der Jagt begleiten könte, worzu sie sich sehr wohl schickte. Sie war auch mit dem Brunoro, als er, in Francisci Sforziæ Diensten, wider Alphonsum, König von Neapolis, gieng: ingleichen, als er sich wieder in seines vorigen Herrn, des Königes Alphonsi, Dienste begab. Einige Zeit hernach wolte Brunoro von neuen zu dem Francisco Sforzia übergehen, und war auf Mittel bedacht, wie er konte davon kommen. Allein dieses Vorhaben wurde dem König Alphonso entdecket, welcher ihn in gefängliche Hafft nehmen ließ. Hierauf entschloß sich die Bona, den Brunoro wieder auf freyen Fuß zu stellen; und solches ins Werck zu richten, gieng sie zu allen Italiänischen Printzen, zu dem König von Franckreich, zu Philippo, Hertzogen von Burgund, und zu den Venetianern, von welchen sie Recommendationes vor den Brunoro erhielte. Wodurch der König Alphonsus bewogen wurde, in Ansehung der Vorbitten, so vieler Potentaten, den Brunoro der Bona wieder frey zu geben; welche hierauf bey dem Rath zu Venedig es dahin brachte, daß dem Brunoro das Commando über die Trouppen dieser Republic aufgetragen, und 20000 Ducaten Sold gegeben wurde. Weil nun hierdurch die Bona dem Brunoro sich sehr verbindlich gemacht, so entschloß sich derselbige, sie zu eheligen: worauf die Bona immer mehr und mehr ihre Hertzhafftigkeit an Tag legete, und in allen Rencontren tapffer fochte. Sie brachte sich auch eine große Wissenschafft in Krieges-Sachen zu wege, welche sie bey vielen Begebenheiten, und insonderheit bey dem Unternehmen der Venetianer wider den Franciscum Sforziam, Hertzogen von Mayland, erwiesen, da sie die Feinde nöthigte, das Schloß Pavono, nahe bey Brescia, zu übergeben, nachdem es war bestürmet worden: wobey sie mit dem Degen in der Faust an der Spitze gestanden. Endlich schickte der Rath von Venedig den Petrum Brunoro und seine Ehefrau nach Negroponte, und vertrauete ihnen die Insul an, selbige wider die Türcken zu defendiren, welches sie auch so wohl verrichteten, daß so lange sie allhier verblieben, die Türcken sich nicht unterstanden, etwas dawider vorzunehmen. Brunoro starb in der Stadt Negroponte, die Bona aber wolte zurücke nach Venedig kehren, beschloß aber unterwegens, in einer Stadt in Morea ihr Leben, A. 1466, und hinterließ zwey Kinder. Hilarion de Coste *des Femmes illustres*.

Bonne (Franciscus de) Hertzog von *Lesdiguieres*, Pair, Marschall und Connêtable von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, und Gouverneur von Dauphiné.

Er war aus einem sehr vornehmen und alten Geschlechte in Franckreich

reich zu S. Bonn in Dauphiné, Anno 1543 gebohren. Er fieng bereits an, Waffen zu führen, da er noch sehr jung war. Die erste Probe seiner Tapfferkeit legte er An. 1563 bey Entsetzung der Stadt Grenoble ab. Er schlug die Einwohner von Gap, und dienete den Protestanten. A. C. 1577 wurde er zu einem derselben Generals gemacht, in Ober-Dauphiné, allwo er unterschiedliche Plätze eroberte. König Henricus IV, welcher in dem Lesdiguieres zur Zeit, da er nur König von Navarra gewesen, großes Vertrauen auf ihn gesetzet, machte ihn, so bald er den Frantzösischen Thron bestiegen, zum General-Lieutenant, von seinen Armeen in Piemont, Savoyen und Dauphiné, welche unter seinem Commando allezeit siegreich waren. Er erhielt viel Siege über den Hertzog von Savoyen, und trug wohl am meisten zur Eroberung des Hertzogthums mit bey. Zu dessen Erkänntlichkeit machte ihn der König zum Marschall von Franckreich, und sein Gut Lesdiguieres in Dauphiné, zu einem Hertzogthum und Pairie von Franckreich. König Ludovicus XIII machte ihn zum General-Feld-Marschall, und bald darauf schwur er seine Religion ab, welches ihm die Stelle eines Connêtables, von Franckreich zu wege brachte, wie er dann auch zu gleicher Zeit zum Ritter der Königlichen Orden in Franckreich gemacht wurde. An. 1625 commandirte er die Frantzösische Armee in Italien, nahm denen Genuesern einige Plätze hinweg, und verursachte, daß die Spanier die Belagerung der Stadt Verua aufheben musten, starb aber den 28 Septemb. A. 1628, 84 Jahr alt, einige Töchter mit großem Vermögen hinterlassend. Sein Secretarius, Ludovicus Videl, hat sein Leben beschrieben. Imhoffs *Geneal. Famil. Gallic. P. II Tab. 31.*

S. Bonnet (Jean de) Herr von Toiras, Marschall von Franckreich.

Er war aus dem alten Hause Caylar, in der Frantzösischen Provintz Langvedoc, entsprossen, und A. 158[illegible] gebohren. Nachdem er bey dem Herrn de la Verune, und hernach beym Hertzog von Condé Page gewesen, dienete er König Heinrichen dem Großen, und König Ludwig dem XIII, der ihn zu seinem Jägermeister und Falckenier machte. Weil er aber gern im Kriege sein Glück gemacht hätte, so sprach er den König um eine Compagnie von dem Regiment der Garde an, so er auch erhielt. Worauf er bey unterschiedenen Gelegenheiten seinen Muth sehen ließ. Er halff Montauban, Montpellier, die Insul Re, und die Stadt S. Martin belagern, allwo er nebst S. Luc und de la Rochefoucaut commandirte. Nachgehends gab ihm der König in Franckreich das Gouvernement über bemeldte Insul, welche er wider die Engelländer tapffer vertheidigte. Nachdem er der Belagerung der Stadt Rochelle beygewohnet hatte, wurde er in Italien gesandt, allwo er des Königes in Franckreich Trouppen in Montferrat commandirte, und Casal wider den Marggrafen von Spinola, der Spanischen Armee General, beschützete, welcher sie den 23 Maji An. 1630 belagert, und sich gerühmet hatte, sie innerhab 6 Wochen einzunehmen. Jean de Saint Bonnet

net aber hielt sich so wohl, daß Spinola noch zu Anfange des Octobris davor liegen muste. Der König machte ihn dahero zur Vergeltung zum Marschall von Franckreich, und zum General-Lieutenant über seine Armee in Italien. Eine Zeitlang hernach wurde er ein Ritter des Heil. Geistes; er kam aber dennoch endlich in Ungnade, ohne daß er wuste warum, allermassen ihm seine pensiones und Chargen genommen wurden, wodurch er dann in Armuth und Mangel gerieth. Die Feinde von Franckreich ergriffen diese Gelegenheit, ihn auf ihre Seite zu ziehen; allein er wolte lieber unglückselig seyn, als untreu handeln. Nichts destoweniger aber wurde er in Italien sehr æstimiret, wie das Tractament, welches er zu Rom, Venedig und in andern Städten empfieng, die er Zeit währender Königlichen Ungnade besuchte, hiervon sattsam bezeugte. Eine Zeitlang hernach brachte der Hertzog von Savoyen, Victor Amadeus, welcher damals mit Franckreich verbunden war, eine Armee wider Spanien zusammen und machte den Herrn von Toiras, mit Bewilligung des Königs in Franckreich, darüber zum General-Lieutenant. Mit dieser Armee gieng er in des Feindes Land, griff damit die Festung Fontaine oder Fontainette im Hertzogthum Mayland an, und wurde daselbst mit einer Musqueten-Kugel getödtet, als er eine Breche besichtigte, welche seine Canonen den 14 Junii An. 1637 gemacht hatten. Sein Leichnam wurde nach Turin gebracht, und daselbst in dem Capuciner-Kloster begraben. Michael Baudier *Histoire de la Vie de Saint Bonnet.*

Bonnivet (Wilhelm Gouffier Herr von) Admiral von Franckreich und Gouverneur von Dauphiné.

Er war aus einer der vornehmsten Familien in Franckreich gebohren, und ein Bruder Arti Gouffiers Großmeisters von Franckreich. Er hielt sich bereits in seiner Jugend bey verschiedenen Gelegenheiten wohl, als in der Belagerung Genua Anno 1507, bey der Sporen-Schlacht An. 1513, und bey andern Begebenheiten. König Franciscus I schickte ihn An. 1519 als Extraordinair-Abgesandten in Engelland, und wurde nach dem Tode seines Bruders Arturi, der An. 1519 als Großmeister von Franckreich verstorben, von ihm in großen Gnaden gehalten, wiewol er seinem Bruder Arturo am Verstande und Geschicklichkeit nicht gleich kam. Der König hatte ihn schon zum Admiral von Franckreich gemacht, und gab ihm hierauf das Gouvernement von Dauphiné, welches sein Bruder gehabt. Er commandirte An. 1521 die Armee, welche das Königreich Navarra wieder zu erobern bestimmet war. Er stellete sich Anfangs, als wolte er auf Pampelona loßgehen, wendete sich aber gegen S. Jean de Luz, und als er den Fluß Bidassoa passiret, forcirte er das Schloß Behoble, so itziger Zeit verwüstet ist, und belagerte Fontarabien, welches sich den 18 October auf den ersten Sturm ergab. Es waren damals die Tractaten, welche von den Kayserlichen und Königlichen Bedienten, in Beyseyn des Königs von Engelland, gepflogen wurden, schon meistens geschlossen, als die Zeitung von dieser Erobe-

Eroberung erschollе, welches den Kayser abhielte, selbigen Tractat genehm zu halten. Es hätte auch dieser Sache durch Demolition von Fontorabien gar leichtlich können abgeholffen werden, woferne nicht der Admiral, um das Gedächtniß seiner Conquêten zu erhalten, darwider gesprochen hätte. Er agirte hierauf wider den Connêtable von Bourbon; theils weil er sahe, daß des Königs Mutter, Louise von Savoyen, welche man die Regentin nennete, ihm nicht gut war, theils, weil er vermeynte, dadurch selbst Connêtable zu werden. Er commandirte An. 1523 die Armee in Italien, und belagerte Mayland; allein weil es schon zu späte ins Jahr war, und die Seuche unter seine Armee kam, wurde er die Belagerung aufzuheben genöthiget. Er retirirte sich gen Biagras, allwo er sich die zwey Monate aufhielt; allein die Eroberung Vercelli und die von Biagras, nöthigten ihn, sich weiter gegen Turin zurücke zu ziehen, wobey er auch in den Arm verwundet ward, brachte aber von den 50000 Mann, die er anfänglich unter sich gehabt, die wenigsten wieder zu Hause. Als er wieder in Franckreich zurücke kommen war, rieth er dem Könige eine neue Armee auf die Beine zu bringen, und in eigner Person in Italien zu gehen. Dieses war der Crone Franckreich gar fatal, zumal da er dem König rieth, die Feinde nicht zu verfolgen, als welche ohne dem schon vor ihm flohen: und hernachmals rieth er zur Schlacht bey Pavia, welche die ältesten und versuchtesten Generale widerriethen. Er kam An. 1525 in selbiger Schlacht um. Man sagt, der Printz von Bourbon habe ihn in selbiger Schlacht gar emsig suchen lassen, und seinen Leuten befohlen, ihn, wo möglich, lebendig zu liefern. Es war aber Bonnivet, da er den üblen Ausgang von der Schlacht gesehen, schon aus Desperation mitten unter die Feinde gerannt, und hatte sich todt schlagen lassen. Einige wollen erzehlen, daß, als der Hertzog von Bourbon dessen Cörper auf der Wahlstatt erblicket, er selbigen mit Füssen getreten und gesagt: *Malheureux! tu es la cause de la ruine de la France & de la mienne:* **Du Unglücks-Vogel! du bist von Franckreichs und von meinem Untergang Ursach.** Er war sonst ein Mann von großer Ambition, und hat durch seine hitzigen Anschläge dem Königreiche Franckreich viel geschadet. Seine Ambition gieng so weit, daß er sich auch nicht scheuete, sich an des Königs Schwester Margaretam, des Hertzogs von Alençon Wittwe, zu machen, und da sie ihn nicht haben wolte, suchte er sie mit Gewalt zu seinem Willen zu nöthigen, kam aber dergestalt übel an, daß ihn die Hertzogin, um sich seiner zu erwehren, das gantze Gesichte zerkratzte, daß er sich gantzer 5 Wochen inne halten muste. Brantome *Memoires*; **Imhoffs** *Geneal. Fam. Gallic.*

Borgia (Cæsar) Italiänischer Kriegs-Held.

Er war der mittlere unächte Sohn Papsts Alexandri VI, den er mit einer Römischen Dame Vanoza gezeuget hatte. Weil sein Vater einen ungemeinen Verstand an ihm merckte, wiedmete er ihn dem geistlichen Stand, und ließ ihn auch die Rechts-

Gelahrtheit zu Pisa studieren; er ward hierauf Bischoff zu Pampelona, bald darauf Ertz-Bischoff zu Valentia, und endlich An. 1493 Cardinal. Es gieng aber Borgia hierauf mit großen Dingen schwanger und wolte gern Herr über gantz Italien seyn, dahero er die stoltzen Worte zu seinem Wahl-Spruch erwehlete: *Aut Cæsar, aut nihil.* Damit ihn aber seine nahe Anverwandten an diesem Dessein nicht hindern möchten; so räumte er seinen Vetter, den Cardinal Johannem Borgia, mit Gifft aus dem Wege; seinen Schwager, den Neapolitanischen Printzen Sigismundum, ließ er im Bette ermorden; seinen leiblichen Bruder Johannem, Hertzogen von Gandia und Generaln der Päpstlichen Trouppen, ließ er auf der Gassen mit neun Stichen ermorden, als er mit ihm bey der Muttrr Vanoza war zu Gaste gewesen, den Cörper ließ er in die Tyber werffen, welchen die Fischer, auf des Vaters Befehl, wieder heraus fischen musten. Sein ander Bruder Godofredus, der sonsten ebenfalls kein gutes Lob bey den Scribenten hat, soll ihm noch aus den Händen entwischet seyn. Da nun Borgia auf solche Weise von seinen Anverwandten nichts mehr zu befürchten hatte, verließ er den geistlichen Stand, und vereinigte sich mit dem König Ludovico XII von Franckreich, welcher einen Krieg wider Mayland vorhatte, und machte er Borgiam zum Hertzog von Valenza zur Belohnung, weil er ihm eine Bulle überbrachte, darinnen der Papst Commissarien ernennet, in der Ehe-Scheidung von der Johanna, Königes Ludovici XI Tochter, zu erkennen; auch weil derselbe einen Cardinals-Hut vor den Georgium von Amboise zuwege gebracht. Nach diesem verheyrathete der König an ihn Charlotten, eine Tochter Alani, Herrns von Albret, durch welches Mittel sich Borgia der Königlichen Trouppen bediente, sein Vorhaben auszuführen, und durch seine Kriegs-Thaten sich berühmt zu machen. Wiewol er nicht allemal dem Könige getreu gewesen. Er nahm die besten Plätze in Romandiola ein, machte sich Meister von Imola, Forli, Fayenza, Pesaro, Rimini, Camerino, und übete eine unerträgliche Tyranney aus, über die meisten Fürsten von Italien. Als er hernachmals gerne die Güter des Cardinals Adriani Cornetto und etlicher anderer an sich gebracht hatte, machte er mit seinem Vater dem Papste einen Anschlag, sie zu Gaste zu bitten, und ihnen vergifteten Wein einschencken zu lassen. Weil aber der Papst nebst seinem Sohne eher als die andern im Tafel-Gemach sich einfanden und zu trincken foderten, reichte ihnen der Bediente, so nichts darum wuste, aus der vergiffteten Flasche, welches den Papst so angriffe, daß, weil er ohne dem sehr alt war, gleich darauf starb den 18 Augusti 1503. Cæsar aber ließ einen Maul-Esel aufschneiden, und sich in dessen Bauch einnehen, wodurch er zwar mit dem Leben noch davon kam, zu Ausführung seines großen Vorhabens aber untüchtig ward. Unter dem folgenden Papst Pio III meynte er, daß ihm seine Feinde unterdrücken würden; allein der König in Franckreich errettete ihm sein Leben; jedoch zur Danckbarkeit verließ er seine Partey. Von allen den Oertern, welche er eingenommen,

men, blieben ihm nicht mehr als vier übrig, welche er Julio II, so nach Pio III Papst geworden, abtreten wolte; allein der Papst wolte sie nicht annehmen, und vergönnete dem Cæsar, sich dahin zu begeben. Als er aber mehrere Nachricht von ihm eingezogen, ließ er ihn zu Ostia gefangen nehmen und in Verhafft behalten, biß er diese Plätze einbekam. Cæsar entflohe von Ostia, und kam nach Neapolis, woselbst er auf Befehl des Königes eingezogen und nach Spanien geführet ward. Endlich nach drey Jahren ließ er sich an Stricken von dem Schloß herunter, und retirirte sich zu Johannem von Albret, Könige von Navarra, seiner Gemahlin Bruder, welcher damals mit Ludovico von Beaumont, Connêtable von Castilien, seinem Vasall, Krieg führete, da denn Cæsar Borgia mit vor das Schloß Viana gieng, selbiges zu belagern, und als der Connêtable in der Nacht 60 Mann hinein werffen wolte und Cæsar sie verfolgte, wurde er darüber erschossen, den 12 Mart. An. 1507, und hinterließ eine eintzige Tochter Louisen. Auf seinen vorgedachten Wahl-Spruch: *Aut Cæsar aut nihil*, haben die Poeten selbiger Zeit artige Allusiones gemacht, so beym Ziegler zu lesen. Es soll dieser Borgia, als er noch im geistlichen Stande gelebet, dem Spielen ungemein ergeben gewesen seyn; als er einstmals 100000 Cronen verspielet, soll er mit lächelnden Munde gesagt haben: **Es wäre nur der Deutschen Sünden-Geld**, denn es war von seinem Vater, der durch den vielen Ablaß einen großen Schatz zusammen gebracht hatte. **Zieglers Hist. Schauplatz** *p. 935. item* **Labyrinth** *No. 388.*

Bornstädt, (Thomas Friedrich von) auf Dolgen, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General.

Er war aus einem uralten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte, so in der Neumarck Brandenburg, Halberstadt und im Magdeburgischen heut zu Tage floriret, gebohren, welches Geschlecht sonst sein Stam-Hauß Bornstädt in der Graffschafft Mansfeld hat, welches Hoyer von Bornstädt An. 1265, wie **Spangenberg** in der **Mansfeldischen Chronic** erzehlet, an die Grafen von Mansfeld verkauffet hat. Vorhero aber wird Erici von Burnstädts oder Bornstädts An. 1152 in Ertz-Bischoffs Wigmanni zu Magdeburg Schreiben, so er dem Stiffte Gernrode gegeben, als Zeugens erwehnet, wie *Poppenrodius* in seinen *annalibus* anführet. Dieses Thomä Friedrichs Vater war Hanß Willhelm, auf Dolgen, Dicko und Wolgast, welche Güter in der Neumarck an den Pommerischen Gräntzen gelegen sind. Seine Mutter ist eine gebohrne von Somnitz, aus dem Hause Braunsfeld gewesen, die ihn An. 1655 zur Welt gebracht. Nachdem er seine Studia zu Franckfurt an der Oder absolviret, nahm er Anno 1672 Chur-Brandenburgische Kriegs-Dienste an, ward An. 1674 Leutenant, Jahres drauf Hauptmann unter dem General-Feld-Marschall Schöning, welcher die Schweden aus Preussen geschlagen, wobey sich der von Bornstädt als Hauptmann vor andern wohl verhalten; dahero als hierauf der Friede erfolgte,

folgte, bekam er auf ein Jahr Erlaubniß in Franckreich zu reisen, allwo er den Frantzösischen Hof und viele Merckwürdigkeiten besehen. Nach seiner Rückkunfft, wohnete er Anno 1686 der Campagne in Ungarn bey; Jahres drauf ward er Major, und An. 1689 Obrist-Lieutenant; Anno 1692 trat er in Chur-Sächsische Dienste und ward Obrister zu Roß, An. 1693 bekam er das Churfürstliche Leib-Regiment Curassirer, und An. 1694 ward er General-Major, in welcher qualité er den Campagnen in Ungarn An. 1695 und 96 beygewohnet, und zu wichtigen Expeditionen gebrauchet worden, wie denn in letztgedachtem Jahre, als die Türcken nach einem Treffen den Christen den Paß über die Theiß abschneiden wollen, der General von Bornstädt mit 4000 Mann Cavallerie commandiret worden, und der Feinde Anfall zurück geschlagen, auch hernach, als 12000 Senderbeglii, (so die Türckische Wagehälse genennet werden) die Christliche Linie forçiren wollen, mit zwey Bataillons dieselbe zurück gejagt, wie solches in dem Geschicht-Buche, die **Ottomannische Pforte genannt**, *P. II. p. 756* mit aufgezeichnet worden. Als er Jahres drauf An. 1697 mit der Chur-Sächsischen Armee nach Polen marchiren wollen, ist er unter währenden marche in eine Kranckheit verfallen, worauf er sich von Tarnowitz nach Dreßden zurück bringen lassen, allwo er am 28 Octobr. 1697 verstorben; nachdem er kurtz vorhero war zum General-Lieutenant denominiret worden. Von seiner dritten und letzten Gemahlin Johanna Eleonora, verwittibter Schönbergin und gebohrner Bosin, des berühmten Chur-Sächsischen Staats-Ministers und geheimden Raths, Christoph Dietrichs Bosens des ältern, auf Franckleben Tochter, hinterließ er einen Sohn Johann Friedrichen. *Curric. Vit.*

Borro (Alexander) Kayserlicher und letztens Venetianischer General.

Er war An. 1600 zu Arezzo in dem Florentinischen aus einer Adelichen Familie gebohren, und hatte sein Vater sich ebenfalls im Kriege hervorgethan. Nach zurückgelegten Studien begab sich Alexander im 18ten Jahre seines Alters in den Krieg, dienete erstlich unter dem General Piccolomini in Deutschland, hernach aber unter dem Hertzoge von Feria im Mayländischen. Von dar gieng er abermal in Deutschland, und weil er die Ingenieur-Kunst wohl verstund, so befestigte er daselbst unterschiedene Oerter, worunter sich auch Wien befand. In der Nördlinger Schlacht ward er verwundet, und hielt sich so wohl, daß ihm der Kayser zur Vergeltung zwey Herrschafften schenckte, auch ihn unter den Böhmischen Adel aufnahm. Er wohnte der Belagerung von Stettin mit bey, ingleichen der von Regenspurg, welcher letztere Ort durch die von ihm angegebene Machinen zur Ubergabe genöthiget ward. Nachgehends halff er Prage beschützen, und nahm den Feinden Zwickau hinweg, welches er dem Churfürsten von Sachsen, mit dessen sonderbarer Zufriedenheit, restituirte. In dem Italiänischen Kriege, wegen des Hertzogthums Castro, diente er dem Groß-Hertzoge von Florentz, Ferdinando

nando II, unter dem Printzen Matthia de Medicis; da er nicht nur Citta di Pieve und Castiglion del Lago einnahm, sondern auch bey Mongivino die Päpstliche Armee aufs Haupt schlug, wobey ausser der Artillerie, Bagage und vielen Kriegs-Häuptern, auch der feindliche General Marra selbst in seine Hände fiel. Nachdem ihn davor der Groß-Hertzog mit Lehn-Gütern und vielen Ehren-Bezeugungen begnadiget, und der gedachte Krieg geendiget worden, gieng er zurück in Deutschland. Weil es aber auch daselbst zu einem Frieden kam, begab er sich mit des Kaysers Erlaubniß nach Spanien, um daselbst wider die Frantzosen zu dienen. Er that auch solches mit so gutem Glück, daß er, als General Maestrodi Campo, den Ort S. Mattheo, an den Gräntzen von Valencia und Catalonien entsetzte, die Feinde aus der umliegenden Gegend vertrieb, und hernach, da er sich mit dem Marggrafen von Mortara, General-Capitain von Catalonien, vereiniget, nicht nur Elix, sondern auch Tortosa eroberte, wovor ihn der König von Spanien zum Gouverneur in Kriegs-Sachen von der Provintz Gallicien machte, auch mit einem Marggrafthum in Toscana beschenckte. Nach diesem trat er als General in Venetianische Kriegs-Dienste. Daselbst war sein erstes, der unter den Soldaten eingerissenen üblen Disciplin und Trägheit zu steuren. Hiernechst gieng er mit der Flotte vor die Dardanellen, allwo er aber die Feinde nicht bewegen kunte, sich mit ihm einzulassen. Die Insul Engia oder Egina brachte er mit Gewalt, und viel andre durch deren Exempel in der Güte dahin, daß sie den Venetianern zinsbar wurden. Malvasia griff er gleichfalls an, und würde es, wenn man ihm dißfalls die Hände frey gelassen hätte, sonder Zweiffel eingenommen haben; gleichwie hernach durch seine Klugheit und Tapfferkeit, mit den beyden Insuln Tenedo und Lemnos geschahe. Einige Zeit hernach verließ er, mit Genehmhaltung seiner Obern, die Armade, und zwar entweder aus Verdruß, daß seine Rathschläge von den andern Kriegs-Häuptern nicht in gebührende Betrachtung gezogen wurden, oder wegen seiner Privat-Geschäffte, oder aus Begierde sich mit dem Venetianischen General-Capitain mündlich zu besprechen. Er nahm seinen Weg nach der Insul Corfu, und dieses mit einem eintzigen Schiffe, indem die andern sich von ihm getrennet hatten. Er ward aber von drey Barbarischen Raub-Schiffen angegriffen: und ob er gleich, nach einem blutigen Gefechte ihnen entkam, ward er doch an unterschiedenen Oertern so gefährlich verwundet, daß er den 2 Decembr. An. 1656 auf der gedachten Insul Corfu seinen Geist aufgeben muste. Die Republic Venedig ließ auch nach seinem Tode durch allerhand Ehr-Bezeugungen sehen, wie hoch sie ihn bey seinem Leben geschätzet. *Suppl. d. Hist. Lex.*

Bose (Carl) auf Netzschkau, Mylau, Elsterberg, Lauterbach, Schweinsburg, Crimmitzschau, Lengefeld, Breiting ꝛc. berühmter Chur-Sächsischer Obrister, im dreyßig-jährigen Kriege.

Er war aus einer Adelichen Familie,

e, so eine von den alleråltisten und ansehnlichsten in Sachsen ist, und war von der Schweinsburgischen Linie in Voigtland gebohren. Sein Vater war Hanns Ernst Bose, auf Netzschkau und Großen-Saara; die Mutter aber eine gebohrne von Geilsdorff, die ihn An. 1596 zu Langenheßen, sonst Bosenhoff genannt, zur Welt gebracht. Nachdem er in Studiis sich etwas geübet, und einige Zeit Page beym Bischoff zu Bamberg gewesen, zog er An. 1614 mit seinem Bruder Julio Cæsare, Obristen-Wachtmeister, in Franckreich, hielt sich 18 Monate zu Metz in Lothringen auf, gieng endlich nach Paris, und nahm daselbst unter des Königs Leib-Regiment Dienste an. Er befand sich darauf in dem nahmhafften Treffen bey Sedan in der Piccardie, dabey er gefangen, und nach 6 Monat ranzioniret worden. Als An. 1618 die Böhmische Unruhe angieng, verließ er die Frantzösische Dienste, und ward von Graf Ernsten von Mansfeld, bey Belagerung der Stadt Pilsen, zum Capitain-Lieutenant gemacht. Nachdem aber An. 1620 an alle Chur-Sächsische Vasallen die Avocatoria ergiengen, trat Bose in Chur-Sächsische Dienste, und ward Capitain. Nach 14 Monat aber gieng er, mit seines Churfürsten Erlaubniß, in Kayserliche Dienste, bekam die Stelle eines Obristen-Wachtmeisters, und hielt nachgehends in solcher Charge bey den 5 bald nach einander erfolgten Treffen sich sehr wohl. Nachdem aber An. 1625 die Kayserliche Armee auf das Churfürstenthum Sachsen zumarchirete, wolte Bose nicht wider sein Vaterland streiten, danckte ab, und nahm zum andernmal Chur-Sächsische Dienste an, da er denn Obrist-Lieutenant worden, biß ihm An. 1632 ein Regiment zu Fuß von 1900 Mann, und A. 1636 zugleich ein Regiment zu Roß von 1200 Mann, um seiner guten Dienste willen, zu commandiren anvertrauet worden. Er muste auch noch im selbigen Jahre, 7 Regimenter über die Saale, welche die Schweden bey Bernburg besetzet hatten, führen. An. 1637 ward er mit 5 Regimentern vor Erfurt geschickt, welche Stadt aber sich gleich drauf mit dem Churfürsten durch gütliche Tractaten vertruge, In diesem und in folgenden Jahre, hat er offters commandiret, und Generals-Stelle vertreten, und insonderheit in Schlesien und vor Nürnberg seine bravoure sehen lassen: wie er denn überhaupt keinen Platz, darinn er gelegen, eingebüsset, oder übergeben müssen. Er danckte Anno 1638 ab; doch gebrauchte sich der Churfürst auch nachgehends seines Raths bey vorfallenden schweren Kriegs-Expeditionen: auch ward er von demselben verschiedene mal als Gesandter an unterschiedene Höfe verschicket. A. 1649 ward er Hauptmann über die Aemter Zwickau, Werdau, und Anno 1653 zugleich über Stollberg, wie auch Obrister über das Defensions-Werck des Thüringischen, Ertzgebürgischen und Voigtländischen Crayses. Endlich starb er Anno 1657 und ward zu Zwickau begraben. Er hatte vier Gemahlinnen gehabt, (1) eine Wamboldtin von Umstadt, (2) eine Vitzthumin von Eckstädt, (3) eine von Starschedel, und (4) eine Stiebarin, aus dem Hause Buttenheim, des Culmbachischen geheim[illegible]

Raths und Cantzlers, Caspars Urbani von Frilitzsch, Wittwe. Aus der ersten Ehe hinterließ er Friedrich Carln, und Carln, welcher letztere A. 1711 im 75 Jahre seines Alters, als Chur-Sächsischer Crayß-Commissarius, Fürstlicher Zeitzischer Rath, und Amts-Hauptmann zu Plauen, Pausa rc. verstorben, und drey Söhne, Carl Idislau, auf Myla, vormaligen Fürstl. Sächs. Eisenbergischen Stallmeister, Carl Erdmannen, Russisch-Czaarischen Obristen, und Johann Carln, Fürstlichen Bayreuthischen Hof-Rath hinterlassen; Aus der andern Ehe hatte er keine Söhne; Aus der dritten, hinterließ er Carl Hauboldeu, und aus der vierten Ehe, war Carl Christian, und Carl Gottfried, welcher letztere noch An. 1712 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimbder Rath, und Gesandter auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg gelebet.

Sonsten hat sich nach Anfang des itzigen Seculi, aus diesem vornehmen Geschlechte derer Bosen, von der Franckenlebischen Linie im Stiffte Merseburg, Adam Heinrich auf Möllbis, ein Sohn des berühmten Königlichen Polnischen, würcklichen Geheimbden, und geheimbden Kriegs-Raths, Christoph Dietrich Bosens, als Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, in den Kriegen in Polen, Brabant, Pommern rc. durch seine Bravouren bekant gemacht. *Curic. Vit. Caroli Bosens*; **Pufend. Schwedische Kriegs-Gesch. und andere** *Memoires*.

Boso, zugenahmt Gontranus, General über die Armee, unter der Regierung der Kinder Clotarii I, Königs in Franckreich.

Er führete die Trouppen Sigeberti in Poictu, woselbst Theodebertus, Chilperici Sohn, nachdem er An. 575 war gefangen genommen, auf seinen Befehl getödtet wurde. Derhalben er aus Furcht vor dem Zorn des Königs, sich in die Freyheit des H. Martini zu Tours retirirte. Wohin er den andern Sohn des Chilperici Meroyæum An. 576 lockte, nachdem dieser Printz Brunchildim, die Wittwe seines Vettern Sigeberti, geheyrathet hatte, und ihn denen Meuchelmördern in die Hände lieferte, welche Fridegondis, seine Schwieger-Mutter, nahe bey Terovenne, bestellet hatte. Hernachmals gieng Boso in Orient, beredete den Gondebaldum, der sich vor Clotarii Sohn ausgab, daß er nach Franckreich gieng. Er folgte ihm auch dahin, plünderte ihn aber, und war Ursache an seinem Tode. Worauf Childebertus König von Austrasien, den Bosonem einziehen, und ums Jahr 587 nach seinem Verdienst abstrafen ließ. Mezeray *Hist. de France*.

Bossu (Maximilianus Hennin Graf von) Niederländischer General.

Er war aus dem uralten und ansehnlichen Niederländischen Geschlechte derer von Hennin, deren Stamm-Schloß dieses Nahmens, in der Graffschafft Artois gelegen, gebohren. Den Gräflichen Titul führete er von der Stadt Bossu im Hennegau; Er hatte von Jugend auf, dem Könige in Spanien gute Kriegs-Dienste geleistet. Anno 1567 halff

halff er, als einer der vornehmsten Generale, Valenciennes nach einer harten Belagerung erobern! Anno 1569 führete er die Königliche Braut in Spanien. An. 1572 ward er mit etlichen Schiffen commandiret, den Hafen Briel zu entsetzen: Er wurde aber von den Gueusen oder Malcontenten nicht nur zurücke getrieben, sondern ihm auch seine Schiffe in Brand gestecket; Er wolte sich hierauf nach Dordrecht retiriren, die Bürger aber daselbst, schloßen seinem Volcke die Stadt-Thore vor der Nase zu. Er gerieth hierauf mit den Gueusen in ein See-Treffen, und ward nicht allein totaliter geschlagen, sondern auch gefangen. Weil nun ihm seine Ranzion gar zu hoch gesetzt wurde, und er solche nicht aufbringen konte oder wolte, nahm er bey den confœderirten Provintzien, wider die Spanier Dienste; Er soll aber Anno 1578 wieder zum Feinde haben übergehen wollen, weil er sich mit dem Printzen von Oranien nicht wohl vertragen können, absonderlich da die Spanier ihm vortheilhaffte Conditiones angeboten. Indem er aber damit umgieng, starb er im besazten Jahre zu Antwerpen, und geriethen einige auf die Gedancken, als wäre er mit Gifft hingerichtet worden. Strada *de bello Belgico P. I. II.*

Boucard (David) Vicomte von Aubeterre, Frantzösischer General.

Er war aus einem sehr vornehmen Hause in Franckreich, welches den Viconten-Titul, von der Stadt Aubeterre, in der Provintz Saintonge, am Fluß Lille gelegen, führet, entsprossen, und zu Geneve gebohren, wohin sein Vater wegen der angenommenen Protestantischen Religion, nebst seiner Mutter, sich begeben hatte. Unterdessen waren seine hinterlassene sehr ansehnliche Güter confiscirt, und dem Marschall de S. André geschenckt worden, dessen Erben, die von Achan, solche endlich, nach vielfältigen Kosten und Bemühungen, seiner Mutter wieder hatten restituiren müssen. David, welcher immittelst in sein Vaterland zurück gekommen, hatte nebst seinen Brüdern sich zu der Catholischen Religion wieder bekennet, und endlich von Henrico IV das Gouvernement von Perigord erhalten. Anno 1593 wolte ihn Montpesat, ein Ligistischer General, mit den Trouppen, so er in Quercy und Agenois zusammen gebracht, in gedachtem seinem Gouvernement beunruhigen. Allein er gieng ihm entgegen, griff ihn in dem Flecken Cournil an, und schlug ihn; wobey er durch seine Großmuth gegen die Gefangene nicht weniger Ehre einlegete, als durch seine Tapfferkeit. Bald darauf, da er im Julio des besagten Jahrs einen gantz schlechten Ort in Perigord, Nahmens L'Isle, einnehmen wolte, ward er durch einen Mußqueten-Schuß verwundet, und muste er den neunten Tag darnach sterben. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Renata von Bourdeille, eine eintzige Tochter, welche die Güter der Aubeterrischen Familie Francisco von Esparbez, einem Sohn des Herrn von Lussan, Johann Pauls d'Esparbez, Gouverneurs von Blaye, zubrachte. Thuan. *Hist. libr. 107.*

Bouci-

Boucicaut (Johann) siehe le Maingre.

Boudicea, eine tapffere Königin und Wittwe Prasutagi, des Königs der Icener in Engelland.

Der König Prasutagus, welcher reich und mächtig war, als er sahe, daß sein Tod heran nahete, setzte den Kayser Nero durch ein Testament zum Erben aller seiner Güter ein, in Meynung, das Seinige dadurch vor den Anfall der Römer in Sicherheit zu behalten; Allein es geschahe gantz das Widerspiel. Denn so bald als er die Augen zugethan hatte, plünderten die Römer seinen Palast, nahmen das Reich ein, prügelten die Wittwe, und schändeten die zwey Töchter. Boudicea entrüstete sich hierüber dermaßen, daß sie die Einwohner des Landes aufbieten ließ, und biß 26000 Mann zusammen brachte: Bey denen sie sich zum Haupt aufwarff, sie tapffer anfrischete, das Römische Joch von sich zu werffen, und sie selbst zum Streit anführete. Ihr erstes Unternehmen gieng auch glücklich von statten, weil Paulinus Svetonius, des Kaysers Stadthalter, nicht zugegen war, sondern sich der Insul Mona versicherte, woselbst sich die den Römern widerspenstige Engelländer zusammen rottiret hatten. Als er aber von dar wiederum zurück kam, so zerstreuete er gar geschwinde dieses zusammengelauffene, und im Krieg unerfahrne Volck, und machte unter ihnen ein solches Blut-Bad, daß, wie man sagt, mehr als 24000 von ihnen auf dem Platz geblieben. Boudicea gerieth nach dieser Niederlage gantz in Verzweiffelung, und weil sie sahe, daß sie nicht wieder empor kommen konte, so entschloß sie sich auch, nicht länger mehr zu leben, und brachte sich mit Gifft um. Tacit. *Annal. L. 14 c. 31.*

Boufflears (Ludovicus von) beygenahmt der Starcke, Frantzösischer General.

Er war aus einem sehr alten Geschlecht in der Piccardie, allwo dessen Stamm-Schloß und Landschafft Boufflears gelegen, An. 1530 gebohren. Von seinen Vorfahren haben sich unter andern Aleaume, Jacob, Petrus und Johannes als große Frantzösische Kriegs-Helden berühmt gemacht. Er war ums Jahr 1530 der älteste unter den vier Söhnen Adriani, und wurde bey Johanne von Bourbon, Hertzoge von Angvien, einem Bruder Königs Antonii von Navarra, als seinem Anverwandten, auferzogen. Den Zunahmen des Starcken hat er wegen seiner sonderbaren Kräffte bekommen, sintemal er ein Hufeisen mit den Händen in Stücken reissen, ein Pferd auf seinen Armen ziemlich weit tragen, und einen Ochsen, wo er hin wolte, schleppen kunte. Diese Stärcke war noch darzu mit einer sonderbaren Geschicklichkeit vereinbaret, indem er mit einem Steinwurff die Thiere mitten im Lauff tödtete, gantz gewaffnet auf das Pferd springen, und einem Spanischen Hengst etliche 100 Schritte im Lauffen zuvorkommen kunte, zu geschweigen anderer wunderbaren Thaten, welche von glaubwürdigen Scribenten aufgezeichnet sind. Man machte sich dannenhero von diesem

diesem Ludovico de Boufflers grosse Hoffnung, welche aber der Tod, so ihn in der Blüte seiner Jugend weggerafft, gar zeitlich unterbrochen hat. Denn als er von dem Hertzog von Anguien erstlich zum Führer seiner Compagnie war gemacht worden, welche er in Attaquirung der Brücke von Yonne anführete, und er die Seinigen anzufrischen über einen Graben sprang, und sein Visier in die Höhe strich, traf ihn eine Musqueten-Kugel nahe bey den Augen, davon er gleich die Sprache, und etwa 16 St. drauf das Leben verlohr. *Hamb. Hist. remarqu. 1699 p. 404.*

Boufflers (Ludovicus Franciscus Hertzog von) Graf von Pouches, Herr der Castellaney Milly, wie auch Groß-Baillif und Erb-Stadthalter von Beauvais &c.

Er war ein Sohn Francisci Grafens von Boufflers, Herrns von Caigny und Groß-Baillifs von Beauvais; seine Mutter aber hieß Louise le Vergeur. Er begab sich gar jung in Frantzösische Kriegs-Dienste, und hielt sich bey allen vorfallenden Gelegenheiten so tapffer, daß der König alsobald ein Auge auf ihn fallen ließ, und anfieng ihm geneigt zu werden. So war er auch ein Günstling des Monsieur de Louvois, und wuste sich auch gar bald in die Gnade der Madame de Maintenon zu wickeln. Durch diese zwey Stützen bekam er in kurtzen ein Dragouner-Regiment, und hernach ward er derselben General. Er muste aber eine große Summe Geldes an denjenigen zahlen, so diese Charge abtrat, weswegen man nur seiner spottete, indem man sahe, daß er selbige gekaufft und versprochen, das Geld innerhalb 6 Wochen zu bezahlen, da doch alle Welt wuste, daß er in seinem gantzen Vermögen nicht so viel Geld hatte. Allein vorgedachter Monsieur de Louvois streckte ihm das Geld vor, daß er solches nicht erst in 6 Wochen, sondern innerhalb 14 Tagen bezahlete, und damit seine Spötter zu schanden machte. An. 1677 ward er General-Lieutenant. Und nachdem der König Casal gekaufft, und es in Besitz nehmen wolte, schickte er An. 1681 ein kleines Lager nach Italien, welches Boufflers commandirte: und dieses war das erste Commando, so er geführet. Von daran sahe man wol, daß er in großen Gnaden stunde, und ehestens höher würde befördert werden. Nachdem An. 1684 die Stadt Luxemburg erobert war, bekam er das Gouvernement von selbigem Hertzogthum. An. 1687 sandte ihn der König in geheimen Affaires an die Höfe der Churfürsten von Mayntz und Cölln. Nach des Maréchalls de Crequi Tode, so in selbigem Jahre vorfiel, bekam er das General-Gouvernement der Provintzien und Landen, so zwischen Elsaß und der Graffschafft Burgund, Hennegau, Lunck, den Churfürstenthümern Cölln, Trier, Mayntz und der Pfaltz liegen, wie auch das Commando in Metz, Tull und Verdun; An. 1691 bombardirte er die Stadt Lüttich und An. 1692 die Stadt Charleroy, in welchem Jahre er auch nach Absterben des Hertzogs de la Feuillade, als Colonel des Regiments der Garde vorgestellet worden. An. 1693 ward er Marschall von Franckreich, eroberte die Festung Furnes, und vermählte sich

sich mit des Hertzogs von Grammont Tochter, mit welcher er 400000 Pfund zum Braut-Schatz bekam. An. 1695 den 9 Julii warff er sich in Namur, und als 2 Tage darauf dieser Ort vom Könige in Engelland und von dem Churfürsten in Bayern belagert ward, defendirte er selbigen mit solcher Tapfferkeit, daß die Stadt allererst den 4 Augusti und die Citadelle am 2 Sept. übergieng. Bey dem Auszuge ward er, weil die Frantzosen mit der Garnison zu Deynse und Dixmuyden wider die Kriegs-Regeln gehandelt, in Arrest genommen, nach wenig Tagen aber wieder auf freyen Fuß gestellet. Der König machte ihn auch hierauf zum Hertzog, und gab ihm auf das Rath-Hauß zu Paris einen Rente-Brief von 200000 Pfund, damit er desto leichter zu seinem Hertzogthum kommen möchte. An. 1697 im Julio hielt er 4 unterschiedene Conferenzen mit dem Grafen von Portland, wodurch der Grund zu dem bald darauf erfolgten Ryswickischen Frieden geleget ward. An. 1698 commandirte er unter dem Hertzoge von Burgund, das bey Compiegne formirte Campement, und weil er viele Kosten von seinen eignen Mitteln dabey aufgewendet, so beschenckte ihn der König mit 100000 Pfund, um ihm den Schaden zu ersetzen, wover er ein Schloß auf denjenigen Platz, wo das Lager gestanden, erbauen lassen. An. 1702 commandirte er unter eben diesem Hertzoge die Armee in den Niederlanden. An. 1708 beschützte er auf eine rühmliche Art, die von den Allirten belagerte Stadt, und Citadelle zu Ryssel, daß die erstere sich den 23 Octobr. die letztere aber den 9 Dec. ergab. Zu Belohnung dessen, erklärte ihn der König noch in währender der Belagerung zum Pair von Franckreich. Endlich starb er An. 1711 den 22 August. zu Fontainebleau, und hinterließ nebst fünff Töchtern zwey Söhne, Carl Ludewigen Grafen und nachgehends Hertzogen von Boufflers, und Joseph Mariam Grafen von Milly. Unter den Gnaden-Bezeugungen, so er von seinem Könige empfangen, ist auch diese nicht zu vergessen, daß ihm und allen seinen Nachkommen erlaubet worden, die Standarten, so die General-Colonels von den Dragonern, und die Fahnen, so die Colonels von der Frantzösischen Garde in ihren Wappen zu führen befugt sind, beständig ihren Geschlechts-Wappen beyzufügen. *L'Etat de la France; Hamb. Remarqu. 1699.*

Bougy (Johannes Marquis von) Königlicher Frantzösischer General-Lieutenant.

Er war aus einer alten Adelichen Familie in der Nieder-Normandie entsprossen, und der jüngste unter 16 seiner Geschwister. Er ließ ungemeine Proben seiner Tapfferkeit und Treue in den damaligen einheimischen Kriegen sehen, ungeacht er sonsten der Reformirten Religion zugethan war. In dem 12ten Jahre seines Alters begab er sich unter das Regiment der Garde, und stieg von einer Charge zur andern, so er dem Marschall de Gaswin zu dancken hatte, als welcher ihn wegen seiner guten Qualitäten ungemein liebte, gleichwie er auch dem Marschall, in Glück- und Unglücks-Fällen, mit der grösten Treue zugethan gewesen.

Zwar

Zwar suchte ihn der Cardinal Mazarin auf seine Seite zu ziehen; allein so lange Gaßion lebte, wendete er vergebliche Mühe an. Nach dessen Tode aber versuchte er es noch einmal mit ihm, und erklärte sich öffentlich, er wünschte nichts mehr, als an des Marschalls Stelle in seine Freundschafft aufgenommen zu werden, welches auch der Marquis willig annahm, und nachmals weit höher würde gekommen seyn, wenn er dem vielfältigen Ansinnen der Königin und des Cardinals folgen, und die Catholische Religion annehmen wollen. Allein er stellte ihnen vernünfftig vor, daß, wenn er kein Bedencken trüge, GOtt selbst mit einem Marschalls-Stabe zu vertauschen, so würde er sich desto weniger ein Gewissen machen, an dem Könige ungetreu zu werden. Im übrigen machte der König ihm zu Ehren die Baronie Callonge zu einem Marquisat An. 1667, weil er so wol in Franckreich als in Catalonien sich vortreflich signalisiret. Endlich starb er auf seinem guten Callonge An. 1658, nachdem er sich durch vielfältige Arbeit sehr entkräfftet, und einen Fluß auf der Brust sich zugezogen hatte. Er hinterließ von seiner Gemahlin Maria de la Chausade de Callonge, welche ihm eine reiche Erbschafft zugebracht, einen einigen Sohn, Johannem Jacobum, welcher gleichfalls in Franckreich seinem König gedient, aber wegen der Religion nach Holland zu gehen sich genöthiget gefunden. Bayle *in Diction. Historique.*

Bouillon (Gottfried von) sonst der Christliche Hercules beygenahmt, König zu Jerusalem, und ein großer Kriegs-Held.

Er war ein gebohrner Graf von Boulogne, und weil seine Mutter eine Schwester und Erbin des Hertzogs Gottfrieds, des Bucklichten, von Lothringen war; so erhielt er auch solches Hertzogthum: das Schloß und Grafschafft Bouillon aber, davon er den Zunahmen führete, gehörete ihm aus der väterlichen Erbschafft. Er ließ seine Tapfferkeit unter Kayser Henrico IV, welchem er mit sonderbarem Glücke in Deutschland und Italien dienete, durch vielerley Proben sehen, wurde endlich zum General über die Armee erwählet, womit die Christen das gelobte Land wiederum einnehmen wolten. Denn als auf dem Concilio zu Clermont in Auvergne unter Pabst Urbano II eine Creutz-Farth wider die Ungläubigen Anno 1095 beschlossen worden, brachten die Christlichen Potentaten eine Armee von mehr als 100000 Mann zusammen, welche er zu commandiren bekam. Er war damals Hertzog von Nieder-Lotharingen, und stifftete dem S. Michaeli zu Ehren ein Collegium von 12 Canonicis zu Antwerpen, brachte die Mönche zu Stenai wieder in Ordnung, und verkauffte sein Schloß Bouillon dem Bischoff Otberto von Lüttich, und wandte solch Geld auf die vorhabende Krieges-Operationen. Als die Griechen sich dem Marsch seiner Armee widersetzeten, zwang er Alexium Comneum mit Gewalt, ihm einen freyen Paß zu verstatten, und seine ungerechte Eifersucht zu verstellen. An. 1097 schlug er Solymannum, den Türckischen Sultan, eroberte Nice nach einer monatlichen Belagerung

gerung, und darauf Antiochiam und Edessam, und brachte innerhalb 4 Jahren Lycaoniam, Ciliciam, Syriam und Mesopotamiam Comagenam unter sich, welches den Saracenen ein solches Schrecken einjagte, daß der Calipha von Egypten durch seine Abgesandten um Frieden bitten muste. An. 1099 den 15 Julii eroberte er Jerusalem, und wurde, mit allgemeiner Genehmhaltung der Kriegs-Obristen seiner Armee, zum Könige vom Jüdischen Lande gecrönet, und zwar mit einer Dornen-Crone, weilen er daselbst sich keine göldene Crone aufsetzen, noch einen König von Jerusalem nennen lassen wolte, wo sein Heyland so schmählich wäre tractiret, und mit Dornen gecrönet worden. Als nun hierdurch seine Armee ziemlich ruiniret worden, und fast biß auf 20000 Mann zerschmoltzen war, wolte der Aegyptische Sultan sein Heyl versuchen, und schickte dahero 100000 Reuter, nebst einer gleichmäßigen Anzahl Infanterie wider ihn zu Felde, welche aber allesamt geschlagen, und mehr als 100000 Mann feindlicher Seiten erleget wurden, so, daß durch diesen Sieg Gotfried von Bouillon das gelobte Land biß auf 2 oder 3 Plätze ruhig besitzen konte. Allein er besaß seine Conquêten eine sehr kurtze Zeit, inmaßen er Anno 1100 dieses Zeitliche gesegnete, und succedirte ihm sein Bruder Balduinus. Zieglers Histor. Schauplatz *p. 838.*

Bouillon (Henricus de la Tour Marschall von) siehe Tour.

Bourbon (Ludovicus Hertzog von) Pair von Franckreich.

Er war ein Sohn Roberti Grafens von Clermont, dessen Vater Ludovicus IX König in Franckreich gewesen. Weil seine Mutter die Herrschafft Bourbon zum Heyraths-Gut mitgebracht, so wurde Robertus ein Stamm-Vater der Hertzoge von Bourbon. Ludovicus war mit in der Schlacht bey Furnes, und Anno 1297 wider die Flanderer, in der bey Point à Vendin, worauf er An. 1302 sich mit in dem Feldzuge bey Courtray befand, und daselbst die Arrier-Garde von der Armee commandirte, und nachgehends zu dem Sieg bey Mons en Puelle nicht wenig beytrug. Er begleitete die Königin Isabella von Franckreich in Engelland, und commandirte nachgehends, da man den Engelländern einen Krieg angekündiget, die Armee in Guienne, allwo er Agen, Monsecur und andere Plätze einnahm: König Carolus der Schöne machte ihm zu Ehren An. 1327 die Baronie von Bourbon zu einem Hertzogthum und Pairie. Im folgenden Jahre ließ er seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Montcassel und anderweit mehr sehen. Starb im Januar. An. 1342, und wurde zu Paris begraben. Zieglers Histor. Labyrinth; *Cousin hist. de Bourbon.*

Bourbon (Ludovicus, der Gütige beygenahmt, Hertzog von)

Er war ein Enckel des vorhergehenden Ludovici, und ein Sohn Petri Hertzogs von Bourbon und Isabellæ von Valois; Anno 1337 gebohren. Er war einer von denen Geisseln, die Engelland geschickt wurden, damit König Johannes wiederum auf freyen Fuß gestellet werden möchte, allwo er 8 Jahr verharrete.

Nach seiner Wiederkunfft halff er iel mit zur Eroberung der Landschafft Guienne, und Poictou, und ahm auch unterschiedliche Plätze in er Normandie ein. Hierauf gieng r mit Carolo VI in die Niederlande, und commandirte die Arrier-Garde n der Schlacht bey Roccaseca An. 382, halff sodann Bourbonnois belagern, und in folgendem Jahre das Castell Tailleburg erobern. Anno 388 marchirete er mit dem Könige wider den Hertzog in Geldern, und gieng nach getroffenen Frieden hinüber in Africam, belagerte An. 1390 Tunis, da die Ungläubigen, denen Christen sehr vortheilhafftige Bedingungen einzugehen, genöthiget wurden. Nach seiner Zurückkunfft trieb er die Engelländer vor Belleperche weg, allwo seine Mutter dazumal war, und stund dem Könige von Neapoli wider Ladislaum bey. Er war in sehr großem Ansehen bey Hofe, verließ aber selbigen, nachdem Ludovicus von Franckreich getödtet worden, indem er dieses lieber thun, als sich zu einer Versöhnung verstehen wolte. Mittlerweile erklärete er sich vor die Printzen von Orleans, und bemühete sich dahin, daß der Hertzog von Burgund zu einem Reichs-Feind declariret werden möchte, wiewol vergeblich, indem der Hertzog viel zu mächtig war. Er starb zu Montluçon den 19 August An. 1410. An. 1369 stifftete er den so genannten Ritter-Orden des Schildes, gleichwie er auch zu verschiedenen ansehnlichen Kirchen den Grund geleget. Jean d'Orronville *in ipsius Vita.*

Bourbon (Johann Hertzog von) Graf von Clermont, Montpensier und Forrests, Pair und Cammer-Herr von Franckreich, wie auch General.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Ludewigs von Bourbon, von Anna Dauphine von Auvergne gebohren. Er erklärte sich vor das Hauß Orleans wider das von Burgund, auch gab ihm der König das Commando über die Armee, welche in Guienne wider die Engelländer geschicket wurde. Desgleichen war er auch bey der Belagerung der Stadt Compiegne und Arras, und commandirte An. 1415 die Avant-Garde der Armee in dem blutigen Treffen bey Azincourt, woselbst er gefangen und nach Engelland gebracht wurde, allwo er An. 1484 nach einer neunzehen-jährigen Gefangenschafft dieses Zeitliche gesegnet. Zieglers Histor. Schauplatz; Cousin *Hist. de Bourbon.*

Bourbon (Johannes II Hertzog von) Graf von Clermont, Pair und Reichs-Marschall von Franckreich, wie auch Gouverneur von Guienne und Languedoc.

Er war Caroli des ersten, Hertzogs von Bourbon, und Agnes von Burgund Sohn, und ein Enckel des vorhergehenden Johannis I von Bourbon. Er ließ An. 1450 seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Formigni sehen, und wurde daselbst zum Ritter gemacht; Nachgehends war er mit bey den Eroberungen Caen, Bourdeaux und anderer Oerter, so den Engelländern abgenommen wurden, und wohnete An. 1461 der Crönung Ludo-

Ludovici XI bey, allwo er des Hertzogs von Normandie Stelle vertrat. Hernach war er eine Zeitlang das Haupt der so genannten Ligue wider den König, machte aber wieder mit ihm Friede, und erhielt von ihm den Ritter-Orden S. Michaelis. Endlich starb er Anno 1488 ohne Erben, nachdem er vorhero zum Reichs-Marschall war gemacht worden. Sein natürlicher Sohn aber Matthæus, Herr de la Roche en Venier, wurde Admiral und Gouverneur von Guienne und Piccardie. Cousin *hist. de Bourbon.*

Bourbon (Carolus Hertzog von) Gouverneur von Languedoc und Mayland, Pair, Cämmerer und Connêtable von Franckreich 2c.

Er war ein Enckel Johannis I, Hertzogs von Bourbon, und ein Sohn Gilberti von Bourbon, Grafens von *Montpensier*, Vice-Ré von Neapoli, und der Clara von Gonzaga. Er wurde den 27 Febr. An. 1489 gebohren, und von Jugend auf zu großen Verrichtungen angeführet. Er zog mit dem Könige Ludovico XII An. 1507 nach Genua, und hielt sich 2 Jahr darnach sehr tapffer in der Schlacht bey Agnadel. An. 1512 commandirte er die Armee, welche Navarren wiederum erobern solte, und im folgenden Jahre zog er wider die Schweitzer zu Felde, welche in Burgundien eingefallen waren. Der König Franciscus I machte ihn An. 1515 zum Connêtable von Franckreich, und bediente sich seiner in Italien, allwo er sich in der Schlacht bey Marignano, und in der Eroberung von Mayland abermals sehr tapffer hielt, an welchem letzten Orte er zum Gouverneur hinterlassen wurde, biß man ihn endlich von dar wegholen ließ, um der Unterredung, so von den Königen von Franckreich und Engelland zwischen Ardres und Guines Anno 1520 gehalten wurde, mit beyzuwohnen. Diese und andere dergleichen treue und glückliche Dienste leistete er Franckreich, biß Louise von Savoyen, Francisci I Mutter, auf das Hertzogthum Bourbon Prætension machte, deswegen einen Rechts-Proceß anfieng, und es endlich von parteyischen Richtern erhielt. Diese Ungerechtigkeit verursachte, daß der Hertzog des Kaysers Partey annahm, welcher versprach, ihn mit seiner Schwester zu vermählen. Hierauf leistete er in Provence An. 1525 diesem Potentaten die ersten Dienste, woselbst er einige Plätze wegnahm, aber die Belagerung von Marseille wiederum aufheben muste. Im folgenden Jahre hielt er sich in der Schlacht bey Pavia wider seinen gewesenen König sehr wohl, welcher daselbst gefangen wurde. Nachgehends commandirte er die Kayserliche Armee, welche die Stadt Rom belagerte, und war einer von den ersten, welche die geschossene Bresse erstiegen, muste aber sein Leben drüber einbüssen am 6 May 1527. Er hinterließ keine Kinder, ohne eine natürliche Tochter, welche mit Bertrand von Salmart, Herrn von Reßis, vermählet wurde. Paul. Jovius *in Elogiis &c.* Imhoffs *Geneal. Fam. Gall.*

Bourbon (Franciscus von) Graf von St. Paul und Gouverneur von Dauphiné.

Er war ein Sohn Francisci von Bour-

Bourbon, Grafens von Vendome, der seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Fornoue sehen lassen. Dieser Franciscus aber gieng An. 1516 mit dem König Francisco I in Italien, und ließ seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Morignan sehen, da er von dem berühmten Bayard zum Ritter geschlagen wurde. Nachgehends entsatzte er Mezieres, so die Kayserlichen belagert hielten, nahm Mouzon und Bapaume ein, wurde aber in der unglücklichen Schlacht bey Pavia gefangen, machte sich gleichwol bald wiederum ledig, kam nach Franckreich, und trat daselbst die Charge eines Gouverneurs von An. 1526 an. Hierauf kam er An. 1528 wieder zurücke in das Hertzogthum Mayland, und war daselbst Anfangs sehr glücklich. Nachdem ihn aber zu Landriano Antonius di Leva unversehens überfallen, darüber ihn seine Soldaten verliessen, wurde er zum andernmal gefangen, und nicht eher als bey dem Cambresischen Vertrag wiederum auf freyen Fuß gestellt. Nachgehends dienete er auch in dem Savoyischen Kriege An. 1536; begleitete den Dauphin An. 1536, und entsetzte Landrecy, starb darauf zu Cotignan unweit Rheims An. 1545. Mit seiner Gemahlin zeugete er einen Sohn, mit ihm gleiches Nahmens, Hertzogen von Estouteville. Du Bellay *memoires*; Imhoffs *Geneal. Fam. Gallic.*

Bourbon (Carolus von) Hertzog von Vendôme, Pair, Gouverneur von Paris und Isle de France.

Er war der ältiste Sohn Francisci von Bourbon, und der Maria von Luxemburg, gebohren zu Vendôme, An. 1489. An. 1507 folgete er dem Könige Francisco I auf seiner Reise nach Genua, und fochte An. 1509 in der Schlacht bey Agnadel, da ihn dieser König zum Ritter schluge. Er machte ihn auch zum Hertzoge von Vendôme, und gebrauchte ihn in verschiedenen Angelegenheiten, nachdem er seiner Tapfferkeit, die er bey Eroberung Mayland, und in der Schlacht bey Marignano A. 1515 erwiesen, versichert worden. Zur selbigen Zeit war Carolus Gouverneur zu Paris und Isle de France, worauf ihm der König An. 1518 noch das Gouvernement von der Piccardie gab, da er den Grafen von Nassau, die Belagerung von Mezieres aufzuheben, nöthigte. Er blieb auch beständig in des Königs Diensten, obgleich der Connêtable von Bourbon selbige verlassen, und starb zu Amiens den 25 Mertz Anno 1537. Mit seiner Gemahlin Francisca, der ältesten Tochter Renati, Hertzogs von Alençon, und Wittwe Francisci des ersten Hertzogs von Longueville, hat er 13 Kinder gezeuget: darunter merckwürdig *Antonius*, König von Navarren Henrici IV Vater; *Franciscus* Hertzog von Engvien, der An. 1544 die Schlacht bey Cerizoles befochten, von dem hernach besonders; *Carolus* Cardinal und Ertz-Bischoff zu Roven; *Johannes* Hertzog von Engvien, blieb Anno 1557 in der Schlacht bey S. Quintin; *Ludovicus* Printz von Condé, von welchem hernach *Margaretha*, Francisci von Cleve, Hertzogs von Nevers Gemahlin. Imhoffs *Geneal. Fam. Gall*: Thuan. *in Hist.*

Bourbon (Franciscus von) Hertzog von Angvien, und Gouverneur von Hennegau.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und An. 1519 zu Château de la Fere gebohren. Er gab gar zeitige Merckmahle seiner Tapfferkeit an Tag, so daß ihn Franciscus I An. 1543 eine Armee anvertrauete, da er sich dann zu dem See-Räuber Barbarossa schlug, und die Stadt Nice einnahm. Nach diesem schickte ihn der König in Piemont, allwo er Crescentino, Dezana und andere Oerter wegnahm, und den Marquis von Guast, bey Cerizoles, biß auf das Haupt schlug, so, daß 10000 Mann vom Feinde auf dem Platze blieben, und 4000 gefangen wurden; der Hertzog von Anguien aber seiner Seits nicht mehr dann 200 Mann verlohren haben soll. Nach diesem so rühmlichen Siege eroberte er das gantze Montferrat biß auf Casal, wurde aber endlich durch den Fall eines Kastens, den man, wie einige wollen, mit Fleiß ihm auf den Kopff geworffen, im Castelle zu Rocheguyon getödtet, welches sich A. 1546 im 27 Jahre seines Alters begeben. Brantome *memoires*; Thuan. *in Hist.*

Bourbon (Ludovicus von) Printz von *Condé &c.*

Er war des vorhergehenden Francisci und Caroli von Bourbon, Hertzogs von Vendome siebender Sohn, und An. 1530 gebohren. Er that seine erste Campagne unter dem König Henrico II, als welcher die Stadt Boulogne wieder zu erobern suchte. Anno 1552 warff er sich in Metz, defendirte diesen Ort wider den Kayser Carolum V, und schlug einige von des Printzen von Piemont Trouppen, ehe er Teroane wiederum eroberte. Desgleichen ließ er auch seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Ulpian in Piemont und bey S. Quintin sehen, that An. 1558 gute Dienste bey denen Belagerungen von Calis und Thionville, und schlug sich nach Henrici II Tode zu denen Protestanten. Man beschuldigte ihn, daß er um die Conspiration von Amboise gewust habe, wie er auch deshalben zu Orleans in Arrest genommen, aber nach Francisci II Tode von Carolo IX wiederum auf freyen Fuß gestellet wurde, nachdem ihn die Pairs vor unschuldig erkläret hatten. Nachgehends wurde er der Protestanten General, und eroberte unterschiedliche Städte des Königreichs. An. 1562 wurde er beym Schlosse Dreux gefangen und verwundet. An. 1567 verlohr er die Schlacht bey S. Denys, und wurde den 13 Martii An. 1569 in der bey Jarnac, durch Montesquion, des Hertzogs von Anjou Capitain, mit einem Pistol-Schuß getödtet, da ihm bereits vorhero durch Ausschlagen eines Pferdes das eine Bein zerbrochen worden. Er ist sonsten der Stamm-Vater der heutigen Printzen von Condé und Conty in Franckreich. Zieglers Histor. Labyrinth; Thuan. *Hist. libr. 32, 34, 43.*

Bourbon (Henricus von) Printz von *Condé*, Hertzog von *Anguien* und Pair von Franckreich.

Er war des vorhergehenden Ludovici von Bourbon, Printzens von Condé, Sohn, und An. 1552 gebohren. Er ließ seine Tapfferkeit bey unterschiedenen Gelegenheiten sehen, als

er nebst dem Hertzoge von An-
welcher hernach unter Henrici
hmen König wurde, An. 1573
sten Belagerung der Stadt
elle beywohnte. Hernach
er sich zu der Hugonotten-
ey, indem sein Vater eines
vornehmsten Häupter war. Er
rte die Stadt Brovage, die er
darauf wieder verlohr, machte
Meister von la Fere, und gieng
dar in Franckreich und Engelland,
allda Hülffe zu suchen, und wohn-
ernach insonderheit, zu Beschü-
ig der Protestanten, der Schlacht
Courtray An. 1587 bey. Die-
Printz war eben zu Paris, als das
chreckliche Blut-Bad in Franck-
ch vorgieng, und wurde daselbst
bst dem Könige von Navarren vor
n König in Franckreich gebracht,
elcher ihnen diese 3 Stücke vorleg-
, sich eines daraus zu erwehlen, daß
e nemlich entweder an die Messe ge-
en, oder sich davor den Tod oder ewi-
ges Gefängniß erwehlen solten.
Worauf der Printz von Condé groß-
müthig anwortete: daß er sich zum
ersten nimmermehr verstehen könte;
die andern 2 Puncta aber belangend,
so möchte der König darinnen thun
was ihm beliebete. Nichts desto-
weniger wurde er von Rosario (der
seine Religion abschwur, sich aber
hernach von diesem Falle wieder er-
holte) dahin verleitet, daß er eine
Weile in der Religion heuchelte und
sich verstellete; Allein, so bald er wie-
derum seine völlige Freyheit erlangte,
bekannte er sich öffentlich zur Prote-
stantischen Religion, und starb als ein
sonderbares Exempel der Tapfferkeit,
Gottesfurcht und Beständigkeit, als
er den 5 Martii An. 1588 zu S. Jean d'Angeli mit Gifte hingerichtet wurde. Seine erste Gemahlin war Maria von Cleve, Marquisin von Isles, Francisci I von Cleve, Hertzogen von Nevers, jüngere Tochter, mit welcher er Catharinam von Bourbon zeugte, die Anno 1595 im ledigen Stande verstorben; Mit seiner andern Gemahlin, Charlotte Catharina von Tremoville, zeugte er *Henricum* von *Bourbon*, den andern dieses Nahmens, nebst einer Princeßin, Eleonora genannt, welche an Philipp Willhelmen von Nassau, Printzen von Oranien, vermählet wurde. Thuanus *in Hist. sui temporis.*

Bourbon (Henricus II von) Printz von *Condé*, Hertzog von Enguien, Pair und Großmeister von Franckreich.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und An. 1588 gebohren. König Heinrich IV ließ ihn in der Catholischen Religion erziehen. Bey der Crönung Ludovici XIII A. 1610 ward er zum Ritter des Heil. Geistes gemacht. Einige Zeit hernach gerieth er mit der Königin, als damaligen Regentin, in einen Streit, wurde aber durch den Tractat bey S. Menehould wieder ausgesöhnet; doch An. 1616 in die Bastille gesetzt, darinnen er biß An. 1619 aushalten muste. Nachgehends ließ er in unterschiedenen Actionen seine Tapfferkeit wider die Hugonotten sehen, eroberte von ihnen An. 1621 die Stadt Sancerre, wohnete unterschiedenen Belagerungen des Königs bey, und commandirte A. 1622 in der Schlacht bey Rié die Avant-Garde. Hierauf bekam er das Commando über die

Armeen in Languedoc und Guienne, und nahm den Hugonotten verschiedene Städte ab. A. 1631 erhielt er das Gouvernement von Nancy und Lothringen, und commandirte Jahres drauf die Königliche Armee in Franche Comté, woselbst aber die Belagerung Dole nicht allzuglücklich war. An. 1639 hielt er sich bey Belagerung des Schlosses Salses in der Grafschafft Roussillon wohl, nicht weniger An. 1642 bey Eroberung der Stadt Elne. Nach Absterben des Königs wurde er unter vormundschafftlicher Regiernng der Königlichen Frau Mutter, bey der Minorennität Ludovici XIV, zum Præsidenten des geheimden Raths-Collegii gemacht. Endlich starb er zu Paris An. 1646. Von seiner Gemahlin Carola Margaretha von Montmorency hinterließ er zwey Söhne: der ältere war *Ludovicus*, von welchem hernach; der jüngere hieß *Armandus*, Printz von Conty, der ein Vater gewesen des sehr bekanten Francisci Ludovici, Printzens von Conty, welcher An. 1697 König in Polen werden wolte, und An. 1709 im 45 Jahre seines Alters, mit Hinterlassung eines Printzens verstorben. Thuan. *Hist:* Mezer. *Hist. de la France.*

Bourbon (Ludovicus von) Printz von *Condé &c.* Frantzösischer General.

Er war des vorhergehenden Henrici II, Printzens von Condé, und Charlotte Margarethen von Montmorency Sohn, An. 1621 zu Paris gebohren. An. 1640 befand er sich mit bey der Belagerung vor Arras, und zwey Jahr hernach bey Perpignan. Hierauf wurde er zum General über die Königliche Armee gemacht, und erhielt den 19 Maji An. 1643 im 22 Jahre seines Alters den berühmten Sieg bey Rocroy. Im folgenden Jahre schlug er die Bayern in dem Treffen bey Freyburg den 3 und 5 August. und eroberte Philippsburg, Mayntz und andere Oerter. An. 1645 gewann er die blutige Schlacht bey Nördlingen den 3 August. und eroberte in folgendem Jahre Dunkirchen. An. 1646 starb sein Vater, welchem er so wohl in der Würde eines Königlichen Hofmeisters, als auch in dem Gouvernementen von Burgundien, Bresse und Berry succedirte. An. 1647 commandirte er die Königlichen Troupen in Catalonien, allwo er bey der Belagerung der Stadt Lerida unglücklich war, eroberte aber hernach das Castell Arger an denen Aragonischen Gräntzen, und entsatzte Constantin. Anno 1648 gewann er die Schlacht bey Ens in Flandern. Eine Zeitlang hernach, als er sich durch seine Tapfferkeit und Macht denen bey Hofe gar zu formidable gemacht, wurde er nebst seinem Bruder, dem Printzen von Conty, und dem Hertzoge von Longueville, seinem Schwager, An. 1650 zu Paris in Arrest genommen und nach Vincennes gebracht, den 13 Febr. aber wiederum auf freyen Fuß gestellet, und ihme das Gouvernement von Guienne gegeben. An. 1652 den 2 Jul. ließ er eine sonderbare Probe seiner Tapfferkeit in dem Gefechte bey der Vorstadt von Paris, S. Antoine sehen, und weil er je mehr und mehr von dem Hofe verfolget, und nicht allein seiner Ehren, sondern auch des Lebens

s verlustig erkläret wurde, gieng die Niederlande, und that den niern gute Dienste, nicht allein h den Succurs, den er in Cam- brachte, sondern auch durch die rade, die er bey dem Entsatz der adt Arras nahm den 25 Aug. A. 4. An. 1656 nöthigte er die Fran- en, vor Valenciennes die Belage- ig aufzuheben, und Anno 1658 den Jun. legte er eine sonderbare obe seiner Tapfferkeit in dem Tref- vor Duynkirchen ab. Anno 1659 der Niemägische Friede geschlos- n wurde, kam er vermöge dessen in ranckreich, und wurde wiederum des Königs Gnade aufgenommen. n. 1668 stund er dem König bey in er Eroberung Franche Comté, u. A. 672 beym Einfalle in Holland, auch ielt er sich tapffer in der berühmten Schlacht bey Seneff den 10 Aug. An. 1674. Bald hernach entsatzte er Audenarde, contribuirte Anno 1675 viel zur Eroberung von Limburg, und commandirte nach des Turenne Tode in Deutschland. Seine Gemahlin war Clara Clementia de Maille, Hertzogin von Fronsac, mit welcher er Heinricum Julium von Bourbon, den Hertzog von Enguien, zeugete. Er starb Anno 1686 den 11 Dec. zu Fontainebleau. Im übrigen war er meistens unter dem Nahmen des Hertzogs von *Enghien* bekant. Imhoffs *Geneal. Famil. Gallic.* Zieglers Historisches Labyrinth.

Bourbon (Ludovicus von) Hertzog von *Montpensier*, der Gütige beygenahmet.

Er war An. 1513. gebohren, fieng unter Francisci I Regierung an, die Waffen zu führen, war An. 1536 mit bey der Eroberung von Hesdin, und An. 1542 bey der Belagerung Perpignan. Hierauf ließ er seine Tapfferkeit bey der Belagerung der Stadt Boulogne sehen, wie nicht weniger An. 1550 in den Schlachten bey Renty und bey S. Quintin, allwo er gefangen wurde. In den innerlichen Kriegen unter Carolo IX eroberte er Angers, S. Aumor, Tours, du Mans, S. Jean d' Angeli, Rochelle &c. und commandirte die Avantgarde der Königlichen Armee in denen Schlachten bey Jarnac und Moncontour. An. 1573. wohnete er der ersten Belagerung der Stadt Rochelle bey, und commandirte im folgenden Jahre die Armee in Poitou, allwo er unterschiedliche Plätze eroberte. Starb endlich auf seinem Schlosse Champigny den 23 Sept. An. 1582. Er wurde von seiner Gemahlin Jacobina von Lonoviez ein Stamm-Vater der Hertzoge von *Montpensier* aus dem Hause *Bourbon*, die An. 1693 abgestorben sind. Francisci *de Rabutrii Memoir:* Thuan. *Hist:* Imhoffs *Geneal. Gallic. Fam.*

Bourbon (Franciscus von) Hertzog von *Montpensier*, Pair von Franckreich und General-Lieutenant in Orleannois.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Ludovici von Bourbon, Hertzogs von Montpensier. Er führete den Titul Printz Dauphin von Auvergne noch bey Lebzeiten seines Vaters, befand sich bey der Stadt Rouen Anno 1562, und sieben Jahr hernach in den Schlachten bey Jarnac und Moncontour, und erwieß auch sonst

sonst bey vielen andern Gelegenheiten seine Tapfferkeit. Dem Hertzoge von Anjou, Francisco von Alençon, führete er einen Succurs in die Niederlande zu, und befand sich auch bey dem Blut-Bade zu Antwerpen Anno 1583. Es würde auch der Hertzog von Anjou vielleicht glücklicher in den Niederlanden gewesen seyn, wenn er dieses Hertzogs von Montpensier gutem Rath hätte folgen wollen. Im übrigen war er auch bey dem Könige Henrico III gar wohl gelitten, so daß er ihm An. 1580 zum Ritter der Königlichen Orden machte, und ihn als Ambassadeur nach Engeland schickte. Bey seiner Wiederkunfft schlug er in verschiedenen Rencontren die Trouppen der Ligue in Touraine, Poictou und Normandie Anno 1588. Er wohnete darauf der Versammlung der Stände zu Blois bey, und begleitete den König zu der Belagerung der Stadt Pariß. Nach dessen Tode hielte er sich an den König Henricum IV, deme er ansehnliche Dienste leistete; sintemal er ihm die Avantgarde bey der Schlacht bey Arques commandirte und seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Jory Anno 1590 erwieß. Nachgehends brachte er auch Auvranges unter die Botmäßigkeit des Königs, war mit vor Rouen, als man die Belagerung aufheben muste, woselbst er aber kranck wurde, und sich nach Lisieux tragen ließ, starb auch daselbst den 4. Junii Anno 1592, im 50sten Jahre seines Alters. Er hinterließ einen eintzigen Sohn, Heinricum von Bourbon, der den Titul Printz von Dombes führete, und noch bey Lebzeiten seines Vaters A. 1588 das Gouvernement über Dauphiné erhielte. Thuan. *Hist.* Imhoffs *Geneal. Fam. Gallic.*

Bourbon (Ludovicus von) Graf von *Soissons* &c.

Er war ein Sohn Caroli von Bourbon und Annæ von Montafié, zu Pariß An. 1604 gebohren. Seine Tapfferkeit ließ er im Kriege wider die Protestanten und sonderlich im Treffen bey Rié in Poitou sehen, und war unterdessen, da der König in Bretagne reisete, General-Lieutenant über die Königlichen Trouppen, und Director des Staats-Rathes. Nachgehends Anno 1628 gieng er mit dem Könige vor Rochelle, und folgends in Italien. An. 1630 commandirte er die Armee in Champagne, woselbst er in der Schlacht bey Jvoy 2000 Croaten schlug, und die Stadt Corbie mit Accord eroberte. Nicht lange hernach kam er in einigen Verdacht. Dannenhero ihm erlaubet wurde, sich nach Sedan zu begeben, allwo er 4 gantzer Jahr blieb; allein endlich wurde er dieser Einsamkeit überdrüßig, schlug sich zu den Spaniern unter dem Grafen von Lambon, und halff den Marschall von Chatillon unweit Sedan den 6 Julii An. 1641 erlegen; wurde aber, da er den Sieg allzuhitzig verfolgen wolte, mit einem Pistolen-Schuß ebnermassen getödtet. Er blieb unverheyrathet, und hinterließ einen natürlichen Sohn, mit Namen Ludovicus Heinricus Ritter von Soissons, Abt von Consture. Imhoffs *Geneal. Famil. Gallic.* Zieglers Hist. Labyrinth.

Bour-

Bourdillon, sonst Imbert de la Platiere genannt, Ritter des Königlichen Ordens, Lieutenant General von Champagne und Marschall von Franckreich.

Er war aus einem adelichen Geschlechte in der Provintz Nivernois gebohren, und that sich durch seine Tapfferkeit und getreuen Dienste hervor, unter den Königen Francisco I, Henrico II, und Carolo IX. A. 1552 wurde er Maréchal de Camp, und commandirte bey gar wichtigen Begebenheiten. An. 1554 wurde er geschickt die Feinde um Mezieres zu verjagen, gleichwie er im folgenden Jahre das Schloß Frument wiederum eroberte, und indem er einige Gräntz-Plätze von Champagne unter seine Botmäßigkeit brachte, setzte er dadurch diese gantze Provintz in Sicherheit. An. 1557 befand er sich mit in der Schlacht bey S. Quintin, da er ein Theil der Armee davon brachte, und sich in la Fere mit vielen Trouppen warff, weil man glaubte, daß der Feind eine Absicht auf diesen Platz haben möchte. Im folgenden Jahre war er mit bey der Versammlung der General-Staaten zu Paris, und gieng darauf vor Thionville, welcher Ort auch erobert wurde. Worauf ihn der König nach Deutschland schickte, daß er sich auf den Reichs-Tag zu Augspurg mit befinden, und die Alliantz mit dem Reich verneuern solte. Unter dem König Carolo IX wurde er nach Piemont geschickt, woselbst er A. 1559 und in folgenden Jahren commandirete. An. 1562 erlangte er endlich den Marschall-Stab, und A. 1563 befand er sich bey Eroberung der Stadt Havre de Grace, da dieser Ort denen Engelländern wieder abgenommen wurde, und im folgenden Jahre wurde er nach Guienne geschickt, um einige Tumulte, die unter den Protestirenden und Catholischen entstanden, zu stillen. Worauf er endlich zu Fontainebleau im Monat Augusto 1467 starb. Thuan. *Hist. l. 23, 24, 26, 28. seq.*

Bournonville (Alexander Hertzog von) und Graf von Hennin, Ritter des güldenen Vliesses, Spanischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem uralten und vornehmen Freyherrlichen und nunmehro Fürstlichen Geschlechte in den Spanischen Niederlanden gebohren. Sein Groß-Vater Odoardus von Bournonville, Königs Philippi II in Spanien geheimbder Staats-Rath, Ober-Cammer-Præsident und Gouverneur in Artois, hatte von seinem mütterlichen Groß-Vater Petro, Herrn von Ranchicourt, viele Herrschafften in Flandern geerbet, und seinen Sitz darinne genommen. Sein Vater aber, Alexander der ältere, war Ritter des güldenen Vliesses, Kayserlicher Cammer-Herr, Spanischer General-Feld-Marschall in den Niederlanden, und Gouverneur von dem Wallonischen Flandern, wie auch von der Stadt Ryßel. Nachdem er aber sein väterliches Stamm-Schloß Bournonville in der Frantzösischen Provintz Boulonnois von der Familie Lamet wieder an sich gebracht, ist er dadurch bey den Spaniern in den Verdacht eines heimlichen Verständnisses mit dem Frantzösischen Hofe gerathen, welches ihn vermocht nach Franckreich überzugehen, allwo er Anno 1656 zu

lion verstorben. Dieser sein Sohn Alexander der jüngere begab sich in Königs Philippi IV in Spanien Kriegs-Dienste, und legte unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit ab; er war eine Zeitlang Gouverneur in Artois, hernach commandirte er die Deutsche Infanterie, u. endlich wurde er General-Feld-Marschall. Gedachter König gab ihm nicht nur die eingezogenen väterlichen Güter in den Spanischen Niederlanden wieder, sondern beehrte ihn auch mit dem Hertzoglichen Titul. Nachgehendes begab er sich in Kayserliche Dienste, ward geheimbder Kriegs-Rath, und commandirte Anno 1674 mit großen Ruhm am Rheine, erhielt die Schlacht bey Ensisheim, und Jahres drauf machte er sich durch seine Tapfferkeit in denen Treffen bey Türckheim und Golschitz berühmt. Hierauf ward er Ritter des güldenen Vliesses; An. 1678 aber in Sicilien geschickt, um die zu Messina entstandene Rebellion zu dämpffen; nachdem er solches verrichtet, ward er Vice-Ré in Catalonien, und Anno 1684 geheimbder Reichs-Rath. An. 1686 erhielt er die Stelle eines Vice-Ré in Navarra und General-Capitains in Cantabrien. Endlich starb er Anno 1690. Von seinen Söhnen hat ihn der jüngste gleiches Nahmens überlebet. Imhoff *in Geneal. Famil. Gall. P. II. p. 80*; Bucel. *Stemm. P. IV.*

Bouttieres siehe Guiffrey (Guido de)

Braccio (Andreas) Italiänischer General.

Er war zu Perugia in Italien aus dem alten und ansehnlichen adelichen Geschlechte derer Forte-Bracci Anno 1568 gebohren, und hatte von Jugend auf unterschiedenen Italiänischen Fürsten und Staaten mit Ruhm im Kriege gedienet. Die Florentiner hatten A. 1409 ihn zu ihrem und ihres Bundes-Genossens, Hertzogs Ludovici II von Anjou, General im Kriege wider König Ladislaum von Neapolis erwehlet; Anno 1414 aber machte ihn der Papst Johannes XXIII, als sich derselbe auf das Concilium zu Costnitz begab, zum General seiner Trouppen und zum Gouverneur von Bononien: zu welcher Zeit er die Edelleute in Perugia, die von dem gemeinen Mann vertrieben waren, wiederum restituirete. Hierauf widersetzte er sich dem Papst Martino V, mit welchem er sich doch verglich, und von ihm nach Bononien geschickt wurde, derselben Stadt, die revoltiret hatte, sich zu bemeistern. Nachdem solches geschehen, commandirte er die Armee der Königin von Neapolis Johannæ II und Alphonsi Königs von Aragonien, wider den Ludovicum Hertzogen von Anjou, und schlug er den General Sforzia: worauf ihm die Königin das Fürstenthum Capua gab, und zum Groß-Connêtable des Reichs ernennete. Doch damit war seine Ehrsucht noch nicht erfüllet. Er strebte selbst nach der Königlichen Würde von Neapolis, und ergriff die Waffen wider die Königin und den Ludovicum Hertzogen von Anjou, und den General Sforziam, der sich mit der Königin wiederum ausgesöhnet hatte. Da er nun die Stadt Aquila belagerte, wurde er in einem harten Treffen verwundet und gefangen, worauf er wie-

der

der reden noch essen wolte, und mehr vor Verdruß als an seiner Wunde den 2 Jul. An. 1424 im 56sten Jahre seines Alters starb, nachdem er ein großes Theil von der Anconitanischen Marck, gantz Umbrien und viele Oerter in dem Toscanischen und Neapolitanischen, unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte. Sein Leben und Thaten hat *Johann Antonius Campanus*, Italiänischer Bischoff, weitläufftig beschrieben, und im Druck heraus gegeben. Joh. Anton. Summonte *Hist. Neap. Tom. II:* Besoldi *res gest. R. Neap:* Nic. Mach. *Hist. Florent. L. I p. 55.*

Bragadin (Marcus Antonius) Gouverneur zu Famagusta auf der Insul Cypern.

Er war ein Venetianischer von Adel, und Raths-Herr. Er muste ums Jahr 1571 die Stadt Famagusta, als der Succurs aussen blieb, nach einer langen Belagerung, darinnen er sich mit unglaublicher Tapfferkeit gewehret, dergestalt, daß die Türcken über 80000 Mann davor verlohren, dem General Mustapha auf gute Conditiones übergeben, welcher aber selbige nicht hielte, sondern ihn nebst dem Commandanten der Garnison Astor Baglioni, und vielen andern Officiern gefangen nehmen ließ. Und wurden alle Christen vor des Bragadins Augen aufs grausamste umgebracht; er selbst aber zu einem noch härteren Tode vorbehalten. Denn Mustapha ließ ihm wol 3 mal die Säbel an die Gurgel setzen, wobey Bragadin sich gantz unerschrocken bezeugte. Es wurden ihm auch Nase und Ohren abgeschnitten, und er mit Eisen an den Füssen in das tieffste Gefängniß geworffen, daraus er hernach von den Henckers-Knechten gezogen ward, damit er in einer Butten denenjenigen, so an Ausbesserung der Fortification zu Famagusta arbeiteten, Erde zutragen möchte. Diese Hencker zwungen ihn auch, daß er sich allemal mit dieser schweren Last bücken, und die Erde küssen muste, so offt er bey dem Mustapha vorbey gieng, welcher an Reparirung dieses Platzes arbeiten ließ. Man band ihn auch an die Segel-Stange am Mast-Baume auf einer Galeere, schleppte ihn hernach auf den öffentlichen Platz, woselbst er, an Händen und Füssen gebunden, lebendig geschunden wurde. Doch konte alles dieses grausame Verfahren ihm seine Hertzhafftigkeit nicht vermindern, sondern er gab mit großer Beständigkeit seinen Geist auf, indem er denen Türcken ihre Untreu und Grausamkeit vorwurff. Seine Haut wurde mit Saltz und Wein-Eßig gepeitzt, und ließ sie Mustapha mit Heu ausstopffen, und zu öberst an sein Schiff binden, sich damit auf den Küsten von Egypten und Syrien sehen zu lassen. Endlich kam sie in das Arsenal nach Constantinopel, von dannen sie die Kinder des Bragadins wieder zurücke bekommen, und als ein Zeichen von der Tapfferkeit ihres Vaters verwahrten. Ricauts *Ottom.* Pforte *P. I.*

Brancaccio (Lælius) Marchese von MonteSilvano, Spanischer General.

Er war aus einer der ältesten und ansehnlichsten adelichen Familien zu Neapoli gebohren. Nachdem er sich in Studiis geübet, und zu erwach-

seinen

senen Jahren gekommen, trat er in den Maltheser-Orden, mit dem Vorsatze, sich gäntzlich dem Kriege zu wiedmen. Er folgte auch dieser Profession über 40 Jahr, und stieg darinnen von den untersten Ehren-Stellen biß zu den obersten. Zu Ausgang des XVI Seculi, wohnte er in den Niederlanden fast allen Treffen und Belagerungen bey, welche wider die vereinigten Niederländer vorgenommen wurden, und der Ertz-Hertzog Albertus hatte sowol von seiner Tapfferkeit, als von seiner Wissenschafft in Kriegs-Sachen, eine so gute Einbildung, daß er in den wichtigsten Unternehmungen sich seines Raths und seiner Faust bediente, sonderlich in der Belagerung von Ostende. In Italien stund er mit gutem Succeß den Genuesern bey, und hiernechst that er den Frantzosen und Savoyern bey ihren Expeditionen in der Lombardie großen Abbruch. Nachdem in dem Spanischen Rath beschlossen worden, der Insul S. Margarethe, an den Küsten von Provence, sich zu bemächtigen, bewerckstelligte er solches, kunte aber, wie er vorher gesaget hatte, keinesweges verhindern, daß nicht die Frantzosen dieselbe wieder erobert hätten. Bald darauf ward er nach Spanien beruffen, und daselbst mit der Würde eines Staats-Raths beehret. Allein er genoß dieselbe nur eine kurtze Zeit, indem er nicht lange hernach mit Tode abgieng. Man hat von ihm einen Tractat *de re & disciplina militari*. Sein Anverwandter, Adrianus Brancaccio, Hertzog von Castelnuovo und Graf von Castiglione, hat ihm An. 1638 zu Napoli in der Kirche di Santo Agnolo à Nido, ein schön Ehren-Gedächtniß aufrichten lassen. *Suppl.* des Hist. *Lex.*

Brandenburg (Albertus Achilles oder Ulysses beygenahmt, Marggraf und Churfürst zu)

Er war ein Sohn Friderici, Churfürstens zu Brandenburg und Burggrafens zu Nürnberg. Achilles hieß er wegen seiner Tapfferkeit, und Ulysses wegen seiner Beredsamkeit. Er war von Natur starck, und seine Knochen waren um einen Zoll länger als anderer Leute, es ist auch sein Hirnschedel nach seinem Tode als eine Rarität verwahret worden, weil man keine Fuge, wie an andern dergleichen, hat sehen können. In seiner Kindheit ward er am Bayrischen Hofe erzogen, weil seine Mutter aus selbigem Hause entsprossen war. Nach diesem war er von Anno 1430 biß 1437 am Hofe Kaysers Sigismundi, und Anno 1438 that er seinen ersten Versuch im Kriege, den damals die Schlesier wider Polen führten, biß An. 1440 der Vater starb, da er das halbe Burggrafthum oder das Land unterhalb Gebürges, auf seinen Antheil bekam.

Bald darauf zog in Bayern der Vater Ludovicus Barbatus, und der Sohn Ludovicus Gibbosus wider einander zu Felde: Da nahm Albertus Achilles die Partey des Sohnes, und halff den Vater ins Gefängniß bringen. Es geschah 1441 und in den folgenden Jahren. Hierauf überzog Albertus Achilles An. 1449 die Stadt Nürnberg mit Kriege. Die Haupt-Ursache war eigentlich die Jalousie zwischen den Deut-

Deutschen Fürsten und Städten. Die Neben-Ursach betraf die Unkosten wegen des Hußiten-Krieges: Denn da diese viel lange Jahre nacheinander unzehliche Streifferenen in die benachbarten Provintzen gethan hatten; so waren allemal die Fürstlichen Unterthanen sehr mitgenommen worden, und hingegen die Bürger in den wohlverwahrten Städten, hatten wenig oder nichts davon empfunden: Ja die Städte waren so insolent, daß sie nicht einmal ihr gehöriges Contingent in die allgemeine Krieges-Cassa geliefert hatten. Zu dem hatte Marggrafe Albertus Achilles, auch noch besondere Gravamina wider die Nürnberger, daß sie ihm viel andere zum Burggrafthum gehörige Rechte bißhero gekräncket hätten. Weil nun die benachbarten Fürsten aus diesem Streite eine allgemeine Sache machten, so gar, daß 15 Fürsten, 15 Bischöffe, 40 Grafen und 45 Frey-Herren vor einen Mann stunden; so verbunden sich die freyen Reichs-Städte auch untereinander, und brachten ein gewaltiges Heer zusammen. Dieser Krieg währete 10 Jahr, in welcher Zeit 9 blutige Schlachten vorgiengen, davon Albertus Achilles die ersten achte, Nürnberg aber die neunte gewonnen hat, sie machten auch nicht eher Friede biß daß beyde Theile so entkräfftet waren, daß sie den Krieg nicht weiter fortsetzen konten. In diesem Kriege traf Albertus einst auf eine starcke Nürnbergische Parten, und weil die Seinigen noch zurück waren, so fiel er die feindliche Esquadrone mit zwey Bedienten allein an, drang biß zur Standarte und sagte: **In der Welt ist kein Ort, da ich ehrlicher sterben kan, als hier:** Unterdessen kamen seine Leute herbey, und brachten ihn, wiewol halb todt, aus dem Gedränge der Feinde. Nach diesem gieng nichts im Reiche vor, da Albertus Achilles nicht dabey gewesen wäre, deswegen man auch von ihm zu sagen pflegte: **Es wäre kein Winckel im Deutschen Lande, den er nicht mit seinen Waffen berühret hätte.** An. 1460 hielt er in dem Mayntzischen Streite, zwischen dem Hause Nassau und Isenburg, die Parten Adolphi von Nassau, und zerfiel dadurch mit seinem alten Hertzens-Freunde Ludovico dem Reichen in Bayern, von der Landshutischen Linie, welcher eben damals An. 1461 vom Kayser in die Acht erkläret war, und ward auf beyden Seiten viel Schaden gestifftet. An. 1470 bekam er von seinem Bruder Friderico II die Marck Brandenburg, doch ohne den Churfürstlichen Titul, welchen sich Fridericus auf Lebens-Zeit vorbehalten hatte. Als An. 1475 Kayser Fridericus III wider den unruhigen Hertzog Carolum von Burgund zu Felde gieng, commandirte Albertus die Kayserliche Armee. An. 1476 übergab Albertus die Marck Brandenburg seinem Sohne Johanni, und brachte seine übrige Lebens-Zeit in Franckreich zu. Endlich starb er zu Franckfurt am Mayn, allwo er der Wahl des Römischen Königes Maximiliani I beywohnte. Kurtz vor seinem Tode that ihn der Bischoff zu Bamberg in den Bann, weil sie sich über etliche Einkünffte nicht vertragen könten. Als aber Albertus den ersten Bericht davon erhielt, gab er zur Antwort; **Man**

muß

muß sich des Teufels wehren mit dem heiligen Creutze. In den Thurnieren hat er seine Geschicklichkeit dermaßen sehen lassen, daß er 17 berühmte Männer vom Pferde geworffen, niemals aber selbst gefallen ist. Er hinterließ drey Söhne: Der älteste, vorgedachter *Johannes*, bekam die Chur; *Sigismundus* und *Fridericus* aber theilten sich in die Fränckische Provintzien. **Rentschens Brandenb. Ceder-hayn.**

Brandenburg (Albertus, beygenahmt Alcibiades oder der Krieger, Marggraf von) Er war ein Sohn Marggraf Casimirs zu Brandenburg-Culmbach, und der Bayerischen Princeßin Susannen, welche ihn den 28 Mertz Anno 1522 zu Onoltzbach zur Welt gebohren. Nach seines Herrn Vaters zeitlichem Absterben wurde er unter Vormundschafft seines Vettern, Marggraf Georgen, erzogen. An. 1544 hielt er sich in dem Krieg wider Franckreich so tapffer, daß Kayser Carl ihn mit einigem Volck, wider die protestirende Stände und Hertzog Moritzen zu Sachsen zu Hülffe schickte. Er wurde aber zu Rochlitz geschlagen, vom Hertzog Ernst zu Braunschweig gefangen, und zu Gotha biß nach der Mühlbergischen Schlacht gehalten, inzwischen aber von Churfürst Johann Friedrichen zu Sachsen, sein Land bekrieget, und die Stadt Hof weggenommen. Anno 1550 hat er sich mit Churfürst Moritzen zu Sachsen, Churfürst Joachim zu Brandenburg und Hertzog Heinrichen zu Braunschweig vereiniget, und Magdeburg belagern helffen; ist aber hernach nebst andern von des Kaysers Partey ab- und zu Franckreich übergetreten. In diesem Kriege hat Albertus mit großer Geschwindigkeit fast gantz Deutschland durchgelauffen, viel Städte in Schwaben eingenommen und gebrandschatzet, An. 1552 Nürnberg 6 Wochen lang belagert, und eine sehr große Summa Geldes von ihnen erpresset. Den Bischöffen von Bamberg und Würtzburg hat er gleichfalls Krieg angekündiget, daher sie genöthiget wurden, Frieden von ihm zu bitten, und nebst Versprechung etlicher Tonnen Goldes, 20 Aemter mit allen Zugehörungen abzutreten; dergestalt, daß er über 10 Tonnen Goldes an feindlicher Contribution innerhalb 6 Wochen zusammen gebracht; durch welche glückliche Successe seine Armee täglich sich vermehrete. Er gieng darauf nach Mayntz, eroberte solches, und jagte den Ertz-Bischoff aus dem Lande, sowol als die Bischöffe aus Worms und Speyer. Nach diesem nahm er Trier ein, gieng ins Hertzogthum Luxenburg, und von da in Lothringen, allwo Kayser Carl Metz belagerte, auf dessen Partey er wiederum trat, und mit ihm Frieden machte; deswegen der Frantzösische Hertzog von Aumale, dem Marggraf Albrecht eine Schlacht lieferte, darinnen er aber selbsten gefangen, und in Francken auf die Festung Blassenburg gebracht wurde. Als die Bischöffe ihre Pacta nicht halten wolten, so kam es An. 1555 wieder zu einem neuen Kriege, darinnen sie gleichfalls einbüsseten. Weil aber gantz Deutschland mit Alberti Verfahren nicht zufrieden war, so vereinigten

vereinigte sich Churfürst Moritz zu Sachsen, Hertzog Heinrich zu Braunschweig, neben den Ertz- und Bischöffen zu Mayntz, Trier, Bamberg, Würtzburg und der Stadt Nürnberg wider ihn; da denn Albertus im Nürnbergischen die feindliche Reuterey erlegte, hernach das Stifft Halberstadt brandschatzte, und die Braunschweigischen Länder verheerete, worüber es den 9 Julii An. 1553 bey Siversshausen zu einem harten Treffen kam, darinnen Albertus das Feld räumen muste; Churfürst Moritz aber tödtlich verwundet wurde, daß er bald darauf starb, und zwey junge Hertzoge von Braunschweig, ein Hertzog von Lüneburg, und viel andere vornehme Herren von feindlicher Seiten, auf dem Platz blieben. Der Hertzog von Braunschweig führte den Krieg fort, und lieferte bey Braunschweig die andere Schlacht, die er ebenfalls erhielte. Inzwischen nahmen Alberti Feinde dergestalt überhand, daß, nachdem sie ihn bey Schweinfurt in die Flucht geschlagen und sein Land ihm weggenommen, er sich in Lothringen, und von dar nach Franckreich retiriren muste. Er wurde von dem Cammer-Gericht in die Acht erkläret, und als er unter Kayserlichen Geleite, auf einen zu Regenspurg angestellten Deputations-Tag, zwischen ihm und seinen Feinden Vergleich zu treffen, aus Franckreich beruffen wurde, starb er unterwegens zu Pfortzheim bey seinem Schwager, Marggraf Carl von Baden, den 8 Januarii An. 1557 ohne männliche Erben. **Rentschens Brandenb. Cederhayn; Schrencks grosses Heldenb.**

Brandenburg (Joachim II. Marggraf von) des Heil. R. Reichs Feld-Marschall.

Er war ein Sohn Joachim I, Churfürstens zu Brandenburg, und Elisabeths Königlicher Princeßin von Dännemarck, die ihn Anno 1505 zur Welt gebohren. Seinen ersten Feld-Zug that er Anno 1532 in Ungarn, da er denn mit 2000 Mann zu Roß bey S. Pölten die Türcken völlig in die Flucht geschlagen. Anno 1542 ward er auf dem Reichs-Tage zu Speyer von dem Römischen Reiche zum General Feld-Marschall im Zuge wider die Türcken erwehlet, und hat er darinne ersprießliche Dienste geleistet. Als der Smalcaldische Krieg angegangen, ist er auf des Kaysers Seiten getreten, hat aber das Commando seiner Trouppen seinem Sohne Johann Georgen überlassen, und sich der Regierung seiner Länder angenommen, biß er A. 1571 verstorben. Schrenck **im grossen Helden-Buch.**

Braquemont (Robert de) Admiral von Franckreich.

Er erhielt diese Charge An. 1417, wurde von dem König Carolo VI dem König Johanni II von Castilien wider die Mauren zu Hülffe geschickt, welche er zur See schlug. *Hieronymus Surita*, welcher ihn Robin de Braquemont nennet, sagt, daß der König Henricus III von Castilien ihm An. 1401 wegen der in dem Kriege wider Portugall geleisteten Dienste die Canarischen Inseln einzunehmen überlassen, davon er aber die Commission seinem Vetter Johann de Bethencourt, Baron von S. Martin le Gaillard gegeben.

Surita

Surita *Comment. in Itin. Antonini*; Johannis de Venier *hist. de la premiere découverte des Canaries.*

Brasidas, Capitain der Lacedæmonier.

Er war berühmt ohngefehr 424 Jahr vor Christi Geburth. Er erlangte große Vortheile von den Athenienſern, schlug sie zu Wasser und Lande, und erorberte viel Plätze in Thracien und an andern Orten, machte auch sein Vaterland bey allen dessen Feinden formidable. Als er An. R. 332. in dem 3ten Jahr der 89sten Olymp. einen Sieg wider die Athenienser, welche Amphipolis überrumpeln wolten, erhalten, büste er gleich darauf das Leben ein; und haben ihm die Einwohner zu Amphipolis mitten auf dem öffentlichen Platz ein Mausoléum aufgerichtet. Plutarch. *in Apopht.*

Braunschweig-Wolffenbüttel (Heinrich Hertzog von)

Er war Hertzogs Heinrich des älteren zu Braunschweig Sohn, Anno 1489 den 10 Novemb. gebohren, und 1514 zur Regierung gelanget. Er hatte Anno 1519 mit Bischoff Johann von Hildesheim einige Händel, nach diesem halff er A. 1525 die aufrührischen Bauern bezähmen, that auch, Carolo V zu Dienste, einen vergeblichen Zug in Italien, und kam Anno 1528 mit ziemlichen Schaden wieder nach Hause. Er war nach diesem ein hefftiger Feind der Protestanten, mit welchen es auch letzlich zum offenbaren Kriege kam; hierzu gab die Stadt Goßlar Gelegenheit. Dieselbe war von Kayser Carolo V deshalber in die Acht erkläret worden, weil sie ein Kloster in der Stadt abgebrannt hatte, und diesem Heinrico Juniori die Execution war aufgetragen worden. Weiln aber selbige Stadt in dem Smalcaldischen Bunde stund, so kam ihr Churfürst Johann Friedrich von Sachsen nebst Landgraf Philippo von Hessen zu Hülffe, zumal da man hin und wieder in Meissen und Thüringen Mordbrenner ertappte, welche in der Marter bekannten, daß sie von diesem Heinrico wären ausgeschicket worden. Nachdem nun Hertzog Heinricus dieser Macht nicht gewachsen war, machte er sich Anno 1542 aus dem Staube und überließ sein Land den Smalcaldischen Bunds-Genossen. Dieselbe rückten vor die Festung Wolffenbüttel, forderten selbige auf, wurden aber gar schimpfflich abgewiesen; da ihr aber mit Feuer starck zugesetzet wurde, muste sie sich endlich ergeben. Die Sache wurde von beyden Seiten in Schrifften gewechselt, und weiln Heinricus die Sache auf den Reichs-Tag anhängig machte, wurde selbige zu Speyer Anno 1544 vorgenommen. Als auf selbigem Hertzog Heinrich und Land-Graf Philipp eben neben ein ander zu sitzen kamen, stund der Pfaltz-Graf von Simern auf, und setzte sich zwischen beyde. Es wusten sich aber die Protestanten darbey sehr wol zu defendiren, und die Ursache, warum sie sein Land eingenommen, auszuführen, zumalen sie verschiedene Schrifften, so auf dem Schlosse zu Wolffenbüttel waren gefunden worden, vorlegten, darinnen gar hart wider den Kayser gesprochen war. Weiln aber der Kayser Anno 1545 den Ausspruch that, daß die Lande indessen sol-

solten sequestriret werden, sammlete Heinricus mit Frantzösischen Gelde eine Armee. Es schlugen sich auch Graf Johannes von Schaumburg, und Graf Otto von Ritberg zu ihm, mit denen er anfänglich auf Wolffenbüttel loß gieng, darwider sich aber Hertzog Mauritius von Sachsen und Land-Graf Philippus von Hessen setzten, also daß es bey Northeim fast zur Schlacht gekommen wäre. Als aber beyde Armeen gegen einander stunden, wurden anfänglich durch Hertzog Mauritii Vermittelung in dem Kloster Wibershausen einige Tractaten gepflogen. Da sich nun selbige zerschlugen, ritt Hertzog Mauritius abermal zu Hertzog Heinrichen, und weil dieser nicht im Stande war, sich zu widersetzen, brachte er es endlich dahin, daß er sich nebst seinem Sohn Carolo Victore, an Landgraf Philippum von Hessen ergab, von dem er anfänglich auf Cassel, und von dar auf die Festung Ziegenheim gebracht wurde. Als aber der Landgraf sich An. 1547 nach der Mühlberger Schlacht an Kayser Carolum V ergeben, muste er Hertzog Heinrichen, nebst seinem Printzen befreyen, und ihm seine Lande restituiren. Hierauf belagerte er An. 1550 die Stadt Braunschweig, muste aber auf des Kaysers Befehl wider davor abziehen. Bald darauf zerfiel er mit dem streitbaren Marggrafen Alberto von Brandenburg. Dieser schickte An. 1553 Graf Volrathen von Mannsfeld ins Braunschweiger Land, welcher auch darinnen so schlimm hausete, daß Hertzog Heinrich wieder aus seinem Lande muste. Weil er nun bey Kayser Carolo V keine sonderliche Hülffe vor sich sahe, conjungirte er sich mit Churfürst Mauritio von Sachsen, und halff Albertum An. 1553 bey Sivershausen, einem Dorffe an der Lüneburger-Heyde, aus dem Felde schlagen, wiewol er auch seine zwey Söhne, nahmentlich Carolum Victorem und Philippum Magnum, darbey einbüßete. Als aber Marggraf Albertus nichts destominder im Nieder-Sächsischen übel zu hausen fortfuhr, wurde er An. 1553 bey dem Kloster Sternburg zum andernmal aus dem Felde geschlagen, ja Heinricus verfolgte ihn biß ins Franckenland, schlug ihn zum dritten male bey Kitzingen, und nahm seine Festung Plassenburg ein. Bey seiner Rückkehre muste die Graffschafft Mannsfeld eine Brandschatzung ausstehen. Nach diesem lebte er gantz ruhig, und soll auf dem Tod-Bette als ein guter Lutheraner gestorben seyn, welches den 11 Jan. An. 1568 geschahe. Bünting *Chron. Brunsvic:* Chytræi *Sax:* Seckend. *Hist. Luther.*

Braunschweig (Christian, Hertzog von) General im dreyssig-jährigen Kriege.

Er war ein Sohn Henrici Julii, Hertzogs von Braunschweig und Lüneburg, und Elisabethæ Friderici II Königs in Dänemarck Tochter, und den 10 Septembr. Anno 1599 gebohren. Nach Absterben seines Bruders Rudolphi wurde er an dessen Stelle An. 1616 zum Bischoffe zu Halberstadt erwehlet, und A. 1617 introduciret. Hierauf begab er sich in Holländische Kriegs-Dienste, als Rittmeister. Nachdem aber die Böhmische Unruhe in Deutschland angieng, warb er selbst einige Völ-

cker, mit welchen er den Churfürsten von der Pfaltz, der die Böhmische Crone angenommen hatte, zu Hülffe kam. Ja, als besagter Churfürst in der Schlacht bey Prage unglücklich war, nahm dieser Hertzog einen Handschuh von seiner Gemahlin, steckte ihn auf seinen Hut, und schwur dabey, nicht ehe zu ruhen, noch solchen wieder abzunehmen, biß er ihren Gemahl Fridericum wieder auf den Königlichlen Thron zu Prage restituiret hätte, wie er denn auch nachgehends stets diesen Handschuh auf seinem Hute geführet hat. Hierauf brachte er wiederum eine Armee in Sachsen und Westphalen zusammen, mit welcher er Anno 1621 Hessen verwüstete, und dem Churfürsten von Mayntz Amöneburg weg nahm. Hernach wolte er sich mit dem Grafen von Mannsfeld conjungiren, wurde aber von dem Grafen Jacob von Anhold gezwungen, sich wieder nach Westphalen zurücke zu ziehen. Im folgenden Jahre A. 1622 eroberte er Lippe, Soest und Paderborn, und machte an den beyden letztern Orten gar große Beute, sonderlich von den silbernen und göldenen Bildern der Heiligen und andern Kirchen-Gefäßen. Wie er denn zu Paderborn die Statuam des heiligen Liborii, so aus purem Golde gewesen, und 80 Pfund gewogen, desgleichen einen gar großen Schatz des Bischoffs von Paderborn Dieterici, welcher von etlichen auf 339000 Reichs-Thaler geschätzet wird, soll weggenommen haben. Auch hat er damals Reichs-Thaler schlagen lassen, darauf sich diese Worte befunden: **GOttes Freund, der Pfaffen Feind.** Nebst diesem wandte er sich wiederum nach dem Mayntzischen, brandschatzte das Stifft Fulda, und nahm die Stadt Höchst weg. Als er aber hierselbst über den Mayn gehen wolte, grieff er, wider des Hrn. von Fleckenstein, der vom Marggrafen von Baaden ihm zum Wegweiser war geschickt worden, Abrathen, die Kayserlichen an, von welchen er aber, weil seine Trouppen sich in keiner guten Ordnung befunden, geschlagen wurde: und weil die Brücke über den Mayn brach, kamen viel von seinen Völckern dadurch ums Leben: er büßete auch dabey seine Bagage ein. Dennoch recolligirte er sich wieder, und brachte nach der Musterung auf die 13000 Mann zusammen, mit welchen er nebst dem Grafen von Mannsfeld, nachdem der Churfürst von der Pfaltz ihnen beyden den Abschied gegeben, sich nach Elsaß wandte, und Elsaß-Zabern belagerte; von dannen aber wandten sie sich nach Lothringen, und weil man ihr Absehen nicht eigentlich wuste, verursachte solches bey den Nachbarn ziemliche Unruhe, biß endlich die Holländer sie in ihre Dienste berieffen. Als sie aber auf dem Marsche begriffen waren, und durch Hennegau gehen wolten, kam ihnen der General Gonsalvus de Corduba entgegen, da es denn den 19 Augusti desselbigen Jahres 1622 bey Fleury zu einem Treffen kam, in welchem zwar dieser Hertzog das Feld behielte, oder aufs wenigste doch seinen Feinden nichts nachgab, dabey aber an dem lincken Arm durch einen Schuß verwundet wurde, und weil der kalte Brand darzu schlug, muste er sich den Arm abnehmen lassen, welches nach seinem Befehl unter Trompeten- und Pau-

Paucken-Schall geschahe. An dessen Stelle hat er nachgehends einen silbernen Arm sich ansetzen lassen. Den Holländern kam dieser Succurs wohl zu statten, indem dadurch Bergen op Zoom, welches der Spanische General Spinola bißher belägert hatte, glücklich entsetzt wurde. Nachdem dieses geschehen, kam der Hertzog Christian wieder zurücke nach dem Stiffte Paderborn, und wegen Mangel des Proviants zog er sich an die Weser, fiel in die Grafschafft Schaumburg, und eroberte Rinteln, von dannen er sich in das Hildesheimische zog, und machte sich Hoffnung, daß die Stände des Nieder-Sächsischen Crayses ihn zum General über die Trouppen, die sie damals wurben, machen solten. Zu gleicher Zeit wurde an seiner Aussühnung mit dem Kayser gearbeitet, und hätte er solche vor seine Person gar leicht erhalten können; weil er aber nicht anders wolte, als daß der Churfürst von der Pfaltz und andere mit solten eingeschlossen werden, gieng dieses nicht von statten. Und als unterdessen der General Tilly auf ihn loß gieng, verließ er den Nieder-Sächsischen Creyß, und zog sich nach Westphalen, woselbst er in einem Treffen bey Stadtlohe, in dem Münsterischen, den 6 Augusti Anno 1623 den kürtzern zog, und alle seine Bagage und Stücken einbüßte. Diesen Verlust schrieb er dem Obersten Knipphausen zu, welchen er darüber fast hätte enthaupten lassen. Er gieng also nach Holland, und ferner nach Engelland, um allda frisches Volck aufzubringen, und conjungirte sich Anno 1625 nebst dem Grafen von Mannsfeld mit dem Könige in Dänemarck Christano VI; überfiel hernach abermal das Stifft Münster, und zwang den General Tilly, die Belagerung der Stadt Nordheim aufzuheben, worauf ihm im folgenden Jahre 1626 der König die Administration des Hertzogthums Braunschweig an statt seines abgesetzten Bruders, und den dritten Theil seiner Armee, um dadurch die Stiffter Minden und Oßnabrück zu beunruhigen übergab: doch starb er noch in selbigen Jahre zu Wolffenbüttel An. 1626 den 9 Junii, und sollen sich bey Eröffnung seines Leibes große Würmer in den Gedärmen gefunden haben. Andere haben anmercken wollen, daß ihm Gifft beygebracht worden, welches damals erst seine Würckung gethan. Ludolphs Schaubühne; Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Braunschweig und Lüneburg (George Hertzog von) Schwedischer und hernach Kayserl. General.

Er war ein Sohn Hertzogs Wilhelmi des Jüngern zu Lüneburg, welchen ihm seine Gemahlin Dorothea, Königs Christiani III in Dänemarck Tochter, Anno 1582 gebohren. Nachdem er auf der Universität sich eine Zeitlang aufgehalten, gieng er an unterschiedene Höfe in Teutschland, A. 1604 in die Vereinigte, von dar aber in die Spanische Niederlande, wohnete der Belagerung Rheinbergen bey, und begab sich hierauf in Engelland, Franckreich, Italien, Sicilien und auf die Insul Maltha. Nach seiner Rückkunfft nahm er Dänische Kriegs-Dienste an, ward Anno 1611 Obrister zu Fuß, und hierauf General

Wachtmeister, hielt sich vor Colmar wohl, da er auch zweymal verwundet wurde. Anno 1612 ward er seiner Charge erlassen; Er kam wieder in Deutschland, zog An.1616 zum Kayser Matthia gen Prage, und brachte es dahin, daß die Grubenhagischen Lande ihm und seinem Herrn Bruder von der Wolffenbüttelischen Linie musten abgetreten werden. Anno 1619 ward er auf dem Creyß-Tage zu Braunschweig zum Creyß-Obersten des Nieder-Sächsischen Creyses bestellet, resignirte aber An. 1624. und gieng A.1625 unter dem General Wallenstein in Kayserliche Dienste. Weil er aber auch daselbst disgoustirt worden war, resignirte er An. 1628, trat An. 1631 in den Leipziger Bund, und fiel hernach dem Könige Gustavo Adolpho von Schweden bey, von welchem er auch das Generalat im Nieder-Sächsischen Creyse erhielt: dieweil er aber mit dem Schwedischen Generale Ake Tott sich nicht allerdings vertragen konte, forderte der König solchen ab, und ließ den General Baudis bey ihm. Er nahm hierauf Peine und Steinbrücken ein, belagerte Kahlenberg, muste aber, auf An-March des Kayserlichen Generals Pappenheims, selbigen Ort quittiren. Er rückte hierauf ins Eichsfeld, eroberte Duderstadt, belagerte Wolffenbüttel, aber vergebens; hierauf conjungirte er sich mit Chur-Sachsen bey Torgau, kurtz vor der Schlacht bey Lützen, und erhielt, nach des Königs Tode, von dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirn das Generalat im Nieder-Sächsischen und Westphälischen Creyse. Er schlug hierauf den Kayserlichen General Merode bey Oldendorff, den 28 Jun. A. 1633, eroberte Hameln, Osnabrück und Petershagen. A.1634 ward er zum General des Nieder-Sächsischen Creyses erwählet, und ihm der Schwedische General Banner zum Feld-Marschalle zugeordnet. Er belagerte hierauf Hildesheim, conjungirte sich mit dem Hessischen General Melander, nahm verschiedene Oerter in Westphalen ein, schlug die Kayserlichen bey Höxter, eroberte An. 1634 und 35 Bückeburg und Neustadt, auch durch seinen General-Lieutenant Ußlar, Hildesheim. An. 1635 halff er die nach Hertzogs Friedrich Ulrichs zu Braunschweig Tode vorgekommene Successions-Tractaten zur Richtigkeit bringen, und bekam zu seinem Antheile das Fürstenthum Hannover. In selbigem Jahre nahm er den Pragischen Friedens-Schluß an, und überließ Churfürst Johann Georgen zu Sachsen einige Regimenter wider die Schweden. Anno 1636 trat er die Regierung an, und brachte den 17 Sept. An. 1637 die Stadt Lüneburg nebst dem Kalckberge, so der Schwedische Oberste Stammer aufgab, in seine Gewalt. An. 1639 nahm er die Neutralität mit den Schweden an; als ihm aber der Kayser anmuthete, das Stifft Hildesheim, so der Hertzog von 100 Jahren her inne gehabt, wieder abzutreten, stieß er wiederum zu den Schweden, und belagerte Wolffenbüttel, erkranckte aber hierüber, und starb den 2 April zu Hildesheim Anno 1641. **Pufendorffs Schwed. Kriegs-Gesch. Winckelm. Stammbaum der Hertzoge von Braunschweig.**

Breauté (Carolus de) Niederländischer Capitain.

Er war ein Frantzösischer von Adel, aus der Landschafft Caux in der Normandie gelegen, und hat sich durch einen sonderlichen Kampff berühmt gemacht. Nach dem Friedens-Schluß zu Vervins begab er sich aus denen Frantzösischen in die Holländische Dienste, und erhielt eine Compagnie zu Pferde, da denn sein Lieutenant von einer schwachen Partey, die von der Besatzung der Stadt Hertzogenbusch war, geschlagen und gefangen wurde. Als er nun von einem Capitain dem Breauté verlangte, daß er die Erlangung seiner Freyheit befördern möchte, schrieb dieser einen sehr anzüglichen Brief, und gab ihm zur Antwort, daß er ihn für seinen Lieutenant nicht mehr erkennen könte, weil er sich so übel gehalten, und sich von einer geringern Partey der Niederländer schlagen lassen, da er sie doch, wenn sie auch noch einmal so starck gewesen wären, hätte überwinden sollen. Dieser Brief wurde nach Gewonheit dem Commandanten von Hertzogenbusch erstlich übergeben, welcher darauf dem Breauté offerirte, mit einer gleichen Anzahl Leute eines mit ihm zu wagen, und kam es endlich dahin, daß den 5 Februarii Anno 1600 ein solennes Duell angestellet wurde, da sich auf ieder Seite 22 Personen befunden: die Frantzösische Partey wurde von dem Breauté, die Spanischen Niederländer aber von dem Gerhard Abraham, sonsten Leckerbertken genannt, commandiret. Die Umstände dieses Streits werden nun zwar auf unterschiedene Art von denen Spanischen und Frantzösischen Historicis erzehlet; doch dieses ist gewiß, daß nachdem Breauté große Tapfferkeit bewiesen, konte er nicht verhindern, daß nicht endlich die Seinigen den kürtzen gezogen: Breauté, welcher 36 Wunden bekommen, wurde gefangen und starb. Andere sagen, er wäre im Kampffe erleget worden; einige aber wollen, er wäre auf Befehl des Commandantens in Hertzogenbusch, welchen der Tod seiner beyden Brüder, die er in diesem Streit eingebüßt, so sehr geschmertzt, umgebracht worden. Aufs wenigste erhellet aus dem *Grotio* und andern, daß er getödtet worden, da er schon gefangen war. Grotii *Annal. Belg. libr. 9*; Thuan. *Hist. L. 129*.

Brederode (Heinrich Graf von) der Malcontenten in den Niederlanden General.

Er war aus einem alten Gräflichen Geschlecht entsprossen, deren Stamm-Schloß Brederode in Holland, unweit Harlem gelegen ist, und welches von den Holländern das Edelste in ihrem Lande genennet wird, und An. 1679 mit Johann Wolffharden, Herrn von Brederoden, Vianen und Ameida, Erb-Burggrafen von Utrecht, der General-Staaten Feld-Marschall und Gouverneur zu Hertzogenbusch, abgestorben. Dieses Heinrichs Vater war Reinholdus, Graf von Brederode, Herr in Clotingen, Volsholl, Schwamerdamm 2c. Als König Philippus II in Spanien eine gute Kriegs-Verfassung in den Niederlanden An. 1558 anrichtete, gab er diesem Grafen Heinrichen 100 Mann von den so genannten

Ritter-Pferden zu commandiren. Nachdem aber An. 1566 das Edict wegen der so genannten heiligen Inquisition publiciret wurde, war der Brederode einer von den ersten Land-Ständen, welcher sich selbigen widersetzte, und wurde von den Malcontenten zu ihrem vornehmsten Haupte und General erwehlet. Er zog hierauf mit 200 Mann zu Pferde, davon ein jeder zwey geladene Musqueten vor sich hatte, zu Brüssel ein, versammlete die Vornehmsten in dem Hause des Grafens von Culemburg, und beschworen mit ihnen, den vorhero gemachten Bund, oder das so genannte Compromiss von neuen, daß keiner den andern verlassen wolte. Hernach zog er mit gesammter Mannschafft nach Hofe, und übergab der Gouvernantin von den Niederlanden eine Supplique, darin sie um die Freyheit in geistlichen und weltlichen Dingen anhielten, aber darauf eine gelinde Antwort bekamen. Tages drauf tractirte der Graf Brederode die Malcontenten, deren Anzahl sich schon biß auf 300 erweitert hatte, in dem Hause des Grafens von Culemburg, so hernach deswegen dem Erdboden gleich gemachet worden, wobey zugleich ausgemachet wurde, daß diese Gesellschafft mit dem Nahmen *Nobilis concordia*, oder die **edle Eintracht**, der Graf Brederode aber, *Instaurator amissæ libertatis*, oder der **Wiederbringer der verlohrnen Freyheit**, solte benennet werden. Doch weil einige des Tages vorhero bey Uberreichung der Supplique gehöret hatten, wie der Graf von Barlemont der Gouvernantin zugeruffen, daß sie sich vor diesen Leuten nicht fürchten solte, denn es waren nur *Gueusen*, das ist, **Bettler oder Lumpen-Volck**, so nahm die gantze Gesellschafft diesen Spott-Nahmen an, und ließ sich der Graf Brederode einen Bettelsack bringen, hieng denselben um den Halß, nahm einen höltzern Becher voll Wein in die Hand, und ließ die Gesundheit der *Gueusen* herum gehen. Tages drauf giengen die Gueusen die Gassen auf und ab, trugen Bettelsäcke, einen auf Türckische Manier geschornen Bart, und liessen von dem Halse eine Müntze herab hangen, auf deren einer Seite Königs Philippi II in Spanien Bildniß, mit der Uberschrifft *Fideles Regi*, **die Getreuen des Königes**, auf der andern Seite aber ein Bettelsack mit dieser Beyschrifft zu sehen war: *Usque ad Manticam*, **auch biß an Bettelstab.** Nachgehends behielten diese Malcontenten den Nahmen Gueusen, und ist der gantze Krieg der mit ihnen geführet worden, der Gueusen-Krieg genennet worden. Von Brüssel gieng Brederode nach Antwerpen, woselbst sich alsbald über 4000 Mann vor seinem Quartiere versammleten, ihn zu ihrem Haupte annahmen, und ihre Treue versicherte. Als hierauf Brederode, im Nahmen der Gueusen, zum andernmale bey der Gouvernantin, wegen vorgedachter Freyheit, suppliciret und nichts erlanget hatte, ward ihm und Ludewigen, Graf von Nassau, von der Stadt Antwerpen aufgetragen, Mannschafft auf die Beine zu bringen, welche sie auch in Deutschland warben, und damit den Anfang zu dem blutigen Kriege machte. Brederode führete seine Trouppen, die über 1400 Mann starck waren, nach

Vianen

Vianen in Holland, welche Stadt ihm zugehörete, und er vorhero befestigen lassen; daselbst erwartete er von seinen Bundsgenossen noch 1500 Mann, welche auch ankamen, und darauf in benachbarte Oerter große Streifferenen thaten. Brederode warff sich hernach heimlich in Amsterdam, und wurde daselbst von den Geusen mit großen Frolocken empfangen; es hatten auch schon dazumal unterschiedene der vornehmsten Städte in den Niederlanden, als Antwerpen, Gröningen ꝛc. den Spaniern dem Gehorsam aufgekündiget; allein als diese An. 1567 Valenciennes wieder eroberten und sonsten einige Vortheile wider die Geusen erhielten, wurden diese letztere bestürtzt; ja als darauf die vornehmsten des Landes von neuen den Eyd der Treue dem Könige leisten musten, und auch einige von den Häuptern der Geusen solches thaten, Brederode aber solches zu thun sich weigerte, muste er sein Commando niederlegen: er versuchte hernach mit der Gouvernantin ausgesöhnet zu werden, weil er aber solches nicht erlangen konte, auch seine Hoffnung, sich von Holland Meister zu machen, gäntzlich vergebens schiene, und einmal nach das andere, aus Amsterdam sich weg zu begeben, von der Gouvernantin erinnert wurde, zog er mit seiner gantzen Familie nach Emden in Ost-Frießland; weil er aber daselbst eben nicht allzuwohl angesehen war, gieng er in Westphalen, von dar in die Grafschafft Schauenburg, und starb noch im vorgedachten Jahre an einer hitzigen Kranckheit, und in Verwirrung des Haupts in der Stadt Schauenburg. Mit seiner Gemahlin Amelia Gräfin von Nienar, die hernach an Churfürst Friderichen III von Pfaltz vermählet worden, hat er keine Kinder hinterlassen; Sein natürlicher Sohn aber Lancellottus, hat sich nachgehends im Niederländischen Kriege zu Wasser und zu Lande, als einer der vornehmsten Capitains bekant gemacht: Er ist Anno 1572 in der Belagerung vor Harlem geblieben. Strada *de bello Belgico P. I.*

Brennus, ein berühmter General der Gallier.

Er war von Geburt ein Britannier. An. 363 nach Erbauung der Stadt Rom gieng er mit einer grossen Armee in Italien, und nachdem er viel darinnen erobert, belagerte er die Stadt Clusium, heut zu Tage Chiusi genannt, in Toscanien, welche bey den Römern um Hülffe anhielten, von ihnen aber nichts mehr erlangeten, als daß sie drey Gesandtē so Brüder, und des M. Fabii Ambusti Söhne waren, zu den Galliern schickten, um einen Frieden mit ihnen zu tractiren; weil aber die Gallier sich hierzu nicht anders bequemen wolten, als wenn ihnen die Clusiner ihre übrigen Acker abträten, so kam es zu einer Schlacht, und schlugen sich die Römischen Abgesandten zu den Clusinern, es stach auch einer von ihnen, Q. Fabius, in währendem Gefechte selbst einen Gallischen Rittmeister darnieder, wodurch die Gallier wider die Römer sehr verbittert wurden, und durch Abgesandten von ihnen begehrten, daß sie die Fabios entweder selbst abstrafen oder ihnen ausliefern möchten. Weil sie aber hierauf eine schlechte Antwort bekamen, die

die Tribuni auch noch dazu zu Feld-Obersten erwehlet wurden, so verliessen die Gallier die Stadt Clusium, und giengen mit großer Macht auf Rom, ehe sich das Römische Volck recht in Positur stellen kunte, welches sie aus dem Felde schlugen und darauf die Stadt eroberten, die ausgeplündert und zum Theil verbrannt ward. Die in dem Capitolio machten den vertriebenen Furium Camillum zum Dictatorem, der, was er von Römischen Bürgern zu Ardea und Vejis bekommen konte, zusammen nahm, und mit den Galliern ein glückliches Treffen hielt; Weil aber die im Capitolio es nicht aufs äuserste wolten ankommen lassen, handelten sie mit den Galliern, daß sie gegen Erlegung 1000 Pfund Goldes die Belagerung aufheben solten, welches auch geschehen, worauf Brennus mit seinem Volcke das Land räumete. Einige Scribenten melden, daß als die Römer und Gallier, wegen des Capitolii in Tractaten gestanden, sey wider alles Vermuthen der tapffere Camillus mit einem Succurs angekommen, und habe Brennum nicht nur zu Rom, sondern gar aus Italien hinaus geschlagen. Was sonsten von einigen Scribenten, als eine Merckwürdigkeit bey Belagerung des Capitolii, angeführet wird, daß nemlich Brennus einsmals des Nachts selbiges erstiegen hätte, wenn nicht eine Ganß durch ihr Geschrey den Commandanten, M. Manlium, aufgewecket hätte, wird billig in Zweiffel gezogen. Sonsten wird von diesem Brenno auch erzehlet, daß er in Asien gezogen, und als er nach Ephesus kommen, habe er sich in ein schlechtes Mägdgen verliebet, welches ihm versprochen die Stadt zu verrathen, wenn er ihr einen Weiber-Schmuck und Kleinodien verehren wolte; worauf er seinen Soldaten befohlen, alles Gold und Geschmeide, so sie hatten, in ihren Schos zu schütten, wodurch geschehen, daß sie von der großen Menge des Goldes erdrücket worden, wie *Clitophon* erzehlet. Einige Scribenten von der Marck Brandenburg machen diesen Brennum zu einem Feld-Herrn der Svevorum, und insonderheit der Senonum, und soll er, um die Mitte des IV Seculi nach Erbauung der Stadt Rom, die Stadt und das Schloß Brandenburg erbauet haben; wiewol andere Geschicht-Schreiber berichten, daß der Erbauer gedachter Stadt Brando geheissen, dahero sie auch Brandenburg, nicht aber Brennoburg genennet worden. Angel Märck. *Chron:* Livius *libr. 5;* Plutarchus *in Camillo;* Justin. *libr. 43* Florus *&c.*

Bretagne (Johannes Hertzog von.)

Er wurde der **Tapffere** und **Uberwinder** beygenahmt, weil er bey währender Uneinigkeit, zwischen seinem Hause und dem von Blois, im Kriegs-Wesen auferzogen worden, und letztlich den Sieg erhalten. Dieses geschahe nach seiner Verjagung, da er von der gantzen Frantzösischen Macht angegriffen worden, und nachdem er sieben Schlachten gewonnen, und seinen Widersacher, Carolum von Blois, im Treffen bey Avrai An. 1564 erlegt hatte. An. 1365 den 12 April wurde ihm, Krafft der zu Gerrande geschlossenen Friedens-Tractaten, Bretagne überlassen.

lassen. Im folgenden Jahre kam er nach Paris, König Carolo V zu huldigen. Er überwarff sich zwar anfänglich mit dem Könige; doch diente er ihm nach diesem getreulich. Er starb endlich zu Nantes den 1 November An. 1399. August de Paz *hist. de Bretagne*; Bertrand d' Argentre *hist. de Bretagne*.

Breze, siehe Maille Breze.

Brimay (Carolus) Graf von Meghen, Gouverneur von Geldern und Zütphen.

Er war aus einem ansehnlichen und alten Gräflichen Geschlechte, in der Provintz Geldern gebohren. A. 1559 ward er Stadthalter von Zütphen, und bald drauf zugleich von Geldern. A. 1566 machte er über 100 der vornehmsten von Adel in den Niederlanden kund, welche heimlich wider die Königliche Regierung conspiriret. Gleich drauf hinterbrachte er auch der damaligen Gouvernantin, Margarethen von Parma, wie daß gedachte Conspiranten über 1200 Mann Cavallerie in der Pfaltz (*Strada* setzet in Sachsen) geworben, und wurde er hernach nebst andern von ihr über diese Sache zu rathe gezogen, worauf sie ihn nach Antwerpen voran schickte, um die Aufruhr daselbst zu stillen; Als er daselbst ankam, ward die gantze Stadt seinetwegen aufrührisch, und befand die Gouvernantin vor nöthig, ihn wieder zurück zu rufen. Jahres drauf muste er mit etlichen Regimentern nach Hertzogenbusch und von dar nach Utrecht gehen, um selbige Städte unter dem Gehorsam zu erhalten, worauf er auch die zusammengeschworne Malcontenten von Amsterdam vertrieben, und biß in Waterland verfolget. Anno 1568 ward er Stadthalter in West-Frießland: und irren diejenigen, welche da berichten, als wäre er im gedachten Jahre in dem harten Treffen des Grafens von Aremberg mit Ludovico Grafen von Naßau geblieben, maßen er erst Anno 1571 zu Leuwarden verstorben. Strad. *de bello Belgico*; Meterani Niederl. Histor.

Brion (Herr von) siehe Chabot.

Brissac (Carolus de Cossé, Herr von) Marschall von Franckreich.

Er war aus dem uralten Frantzösischen Geschlecht de Cossé gebohren, welches den Beynahmen von Brissac von der Stadt Brissac, in der Provintz Anjou, führet. Sein Vater Renatus, Herr von Brissac, war Ober-Aufseher der Königlichen Victualien, und Groß-Falckenier. Sein Bruder Artus, Marschall von Franckreich, starb An. 1582, nachdem er im Kriege wider die Hugonotten gute Dienste geleistet. Dieser Carolus de Cossé fieng im Königreiche Neapoli und Piemont an, Krieges-Dienste zu leisten, und war nachgehends mit bey der Belagerung von Perpignan als Oberster zu Fusse, woselbst er auch verwundet wurde, anbey aber sich dermaßen wohl aufführte, daß der Dauphin, Heinricus von Franckreich, sagte: Wenn er nicht Dauphin wäre, so wünschete er sich der Obriste Brissac zu seyn. Darnebenst war er auch von so schöner Gestalt, daß er allezeit der schöne Brissac genennet wurde. An. 1543 entsetzte er

er Landrecy, welcher Ort von Carolo V belägert wurde, und brachte sein Volck wiederum davon, ungeachtet er dreymal von den Feinden umringet wurde. Franciscus der I hielte ihn wegen dieser vortreflichen That dermaßen hoch, daß er ihn nicht allein mit vielen Gnaden-Bezeugungen empfieng, sondern ihn auch zum Ritter seines Ordens machte. Nach diesem leistete er diesem König noch viel andere wichtige Dienste, schlug die Arriere-Garde des Kaysers, bey Aufhebung der Belagerung der Stadt Guise, entsatzte Luxemburg, und hielt sich sehr wohl bey der Retirade von Chalons An. 1544. Im folgenden Jahre schlug er 2000 Engelländer in der Schlacht bey Calais, erlangte auch, daß ihn der König An. 1547 zum Großmeister der Artillerie machte, von welchem er auch als Ambassadeur zu dem Kayser geschicket, zum Gouverneur von Piemont, und Anno 1550 zum Marschall gemacht wurde. Da er zu Turin ankam, richtete er die Krieges-Disciplin wieder an, schaffete die unter den Soldaten eingerissene Mißbräuche ab, gewöhnete sich zu stetiger Arbeit, und verpflichtete sie, allezeit wohl bewehret, und ihren Officiern gehorsam zu seyn. Nachdem er auch in Italien viel Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, kam er, nach dem Tode des Königes Henrici des II, nach Franckreich, und erhielt An. 1559 das Gouvernement von der Piccardie, that An. 1562 ein großes zur Eroberung der Stadt Havre de Grace, und starb endlich zu Paris den 31 December A. 1563, in dem 57sten Jahre seines Alters. Von seinen Söhnen ist absonderlich Carolus II zu mercken. Derselbe befand sich A. 1582 in der See-Schlacht wider die Spanier; hielte es hernach mit der Ligue, und defendirte An. 1593 Poictiers wider die Armee des Königs. Endlich machte ihn der Hertzog von Mayenne zum Gouverneur von Paris, welche Stadt er Anno 1594 dem Könige Henrico IV übergab, der ihn zum Marschall von Franckreich, und zum Ritter der Königlichen Orden machte. An. 1620 ward die Herrschafft Brissac zum Hertzogthum und Pairie gemacht, und Jahres drauf befand sich Carolus bey der Belagerung S. Jean d' Angeli, und starb kurtz drauf. Dessen Enckel Timoleon, der Anno 1677 als Grand Panetier von Franckreich verstorben, war ein Vater Arti oder Ludovici Timoleontis, Hertzogs von Brissac, Grand Panetiers von Franckreich und General Lieutenants der Königlichen Armeen, der noch An. 1707 im 50 Jahre seines Alters gelebet. Thuanus *in Hist:* **Hamb.** *Rem. 1700;* **Lehmanns itzt herrschendes Europ.** *T. 3.*

Brosse (Jacobus de la) Frantzösischer General.

Er war aus der Provintz Bourbonnois gebürtig, und hat sich im 30 Jahr seines Alters in Kriegs-Dienste begeben, darin er sich so bald hervor gethan, daß er eine sonderbare Hochachtung des Hertzogs von Guise Francisci, dessen Obrister-Lieutenant er war, erlangt. Hierauf wurde er zum Hofemeister des Hertzogs von Longueville verordnet, und nachmals nebst dem Sansac dem König Francisco II zugegeben, auf denselbigen acht zu haben, und mit nützlichen

chen Reden ihn zu unterhalten. Bey welchen allen er sich sehr wohl wuste aufzuführen. Im übrigem weil er dem Hause Guise gantz ergeben war, wurde er erwehlet, 2000 Mann zu commandiren, die An. 1559 der Königin von Schottland, welche auch aus diesem Hause war, zu Hülffe geschickt wurden. Da er denn, ob er gleich für sich sehr gelinde und gütig war, dennoch auf Befehl seiner Principalen, sich gegen die Schottländer so erzeigete, daß sie mit ihnen nicht zufrieden waren, ja sich endlich mit den Engelländern vereinigten, die Frantzosen aus Schottland wieder weg zu schaffen. Also wurden die Frantzosen von den Schottländern eingeschlossen und belagert, da sie sich zwar tapffer defendirten, dennoch aber sich endlich ergeben, und Schottland verlassen musten. Jacobus de la Brosse, bewieß in dieser Belagerung sonderbare Tapfferkeit, ob er gleich schon 75 Jahr alt war. Im übrigen war er ein Ritter des Königlichen Ordens, und würde auch ohne Zweiffel den Marschalls-Stab von Franckreich erhalten haben, wenn er nicht in der Schlacht bey Dreux, in welcher auch einer von seinen Söhnen blieb, Anno 1562 das Leben eingebüßet hätte. Seine Nachkommen aber floriren noch in Franckreich, und wurde An. 1676 ein Frantzösischer Obrister de la Brosse in der Elsaß, von den Kayserlichen gefangen. Buchanan. *rer. Scotic. libr.* 16; Leben Kays. Leop. *P. I.*

Bucquoy (Carolus Bonaventura von Longueval) Graf, Kayserlicher General.

Er war aus einer vornehmen und alten Freyherrlichen Familie in den Niederlanden gebohren, welche den Nahmen vom Stamm-Schlosse Longueval, so schon in vorigen Seculis an die Frantzösische Familie Mouchy gelanget, erhalten. Den Gräflichen Character von Bucquoy aber hat sein Vater Maximilianus, Herr von Vaux, der A. 1581 in der Belagerung vor Tournay geblieben von der Graffschafft, Schloß und Städtlein Buquoy, in Artois gelegen, wegen seiner getreuen Diensten bekommen und auf sein Geschlecht gebracht. Nachdem dieser Carolus Bonaventura seinen Vater Maximilianum von Longueval in dem 10 Jahre seines Alters verlohren, begab er sich bald darauf in Spanische Krieges-Dienste, da er nach einer Zeit Oberster, nachmals General und darauf An. 1592 General der Artillerie worden. Und weil er bey diesen Chargen gute Proben von seiner Tapfferkeit und Klugheit ablegte, so vertrauete ihm der Ertz-Hertzog Albrecht das Gouvernement von Hennegau, und König Philippus III in Spanien beehrete ihn mit dem Orden des Güldenen Vlüsses. A. 1596 behauptete er die Stadt Arras wider die Frantzosen, und halff Calais in Franckreich und Hulst in Flandern einnehmen. A. 1598 und 99 war er bey dem Admiranten von Arragon, als derselbe den Einfall in Cleve und Westphalen that, da er denn, nach Eroberung der Stadt Emmerich, davon zum Gouverneur gelassen wurde. Unweit davon wurde er, nicht lange hernach, in einem Ausfall von denen Holländern verwundet und gefangen, auch nicht eher, biß nach Erlegung 20000 Cronen, wiederum freygelaßen. In folgenden Jahren

ren wurde nichts wichtiges vorgenommen, darbey er sich nicht solte befunden haben. Wie er denn A. 1600 in der Schlacht bey Nieuport, da er auch verwundet worden, Anno 1601 bey dem Entsatz der Stadt Rheinberg, A. 1602 und A. 1603 bey Belagerung Ostende, Anno 1603 bey dem Entsatz Hertzogenbusch, und A. 1604 bey der, wie ehmals vor Rheinberg, also auch hier, umsonst versuchten Entsetzung der Festung Sluys mit gewesen. An. 1605 commandirte er unter dem Marggrafen Spinola, und halff Oldensael und Lingen erobern, gleichwie er mit einem absonderlichen Corpo Wachtendonck einzunehmen versuchen muste. Das folgende Jahr stund er gedachtem Spinola in der Belagerung Groll und Rheinberg bey. A. 1610 wurde er von oben gemeldeten Ertz-Hertzog Albrecht als Gesandter nach Franckreich geschicket, daselbst wegen Entleibung des Königs Henrici IV die Condolentz abzulegen. Nach diesem begab er sich in Kayserliche Kriegs-Dienste, schlug An. 1619 den 30 May Graf Ernsten zu Mansfeld, General der Böhmischen Städte, und nahm ihm hierauf verschiedene Oerter weg. Weil er sich aber wegen geringer Anzahl seiner Völcker nach Oesterreich retiriren muste, und ihm die Böhmische Völcker auf dem Fusse folgeten, kam es zwar zu verschiedenen Scharmützeln, die aber von keiner so großen Wichtigkeit waren, als die auf dem weissen Berge bey Prage An. 1620 erfolgte Schlacht, darin der neuerwehlte König Friedrich auf einmal ruiniret wurde. Und nachdem er zu Anfang des folgenden Jahres, Mähren wiederum unter die Kayserliche Devotion gebracht, gieng er selbst nach Wien, und præsentirte 85 eroberte Fahnen. Worauf er in Ungarn wider den Fürsten in Siebenbürgen, Gabriel Bethlem, gegangen, und daselbst gleichfalls gar gute Dienste geleistet. Doch begegnete ihm hierbey das Unglück, daß, als er An. 1629 den 10 Julii die Festung Neuheusel recognosciren wolte, er bey einem Ausfall von den Ungarn umringet, und nach 16 empfangenen Wunden, endlich mit einer Lantze durchgerennet wurde, nachdem er sein Alter auf 50 Jahr gebracht hatte. Kayser Ferdinandus II beehrte ihn mit dem Titul eines Geheimden Raths und Cämmerers, und schenckte ihm verschiedene ansehnliche Güter. Sein Sohn Carl Albrecht, welchen er mit seiner Gemahlin Magdalena von Biglia aus Mayland gezeuget, wurde Gouverneur in Hennegau, Spanischer General und Ritter des Güldenen Vliesses. Derselbe ist An. 1663 gestorben, und hat von seiner Gemahlin Wilhelmina von Croy, Gräfin von Solre, unterschiedene Söhne gelassen, von welchen der andere, Nahmens Carolus, ein Vater worden Caroli Emanuels, der An. 1688 den Reichs-Fürstlichen Character erhalten; der dritte, Landlinus, ist A. 1691 im Treffen bey Salankemen geblieben; der vierte aber, Albertus, ist An. 1699 Kayserlicher Geheimbder Rath worden.

Sonsten hat sich ein Marggräflicher Baadenischer Capitain von Longueval, der seine Güter in Lothringen hat, A. 1701 bekant gemacht, als er die große Conspiration des Siebenbürgischen Fürstens Ragoczi und anderer Malcontenten wider

den Kayser Leopoldum offenbahret, so umständlich in *Anonymi* Leben Kaysers *Leopoldi* erzehlet wird. Derselbe ward darauf Kayserlicher Obrister, in den Freyherrn-Stand erhoben, und in Croatien mit unterschiedenen Gütern beschencket. Ludolphs Schaubühne der Welt; Imhoff *in Not. Proc. Imp. in Mant.*

Burgau (Carl Marggraf von) siehe Oesterreich (Carl Ertz-Hertzog von.)

Burgund (Johannes Hertzog von) Pair von Franckreich, und Graf von Flandern, der unerschrockene Held genannt.

Er wurde den 28 Maji An. 1371 zu Dijon gebohren. An. 1404 folgete er seinem Vater Philippo dem Kühnen, Königs Johannis jüngstem Sohne, in der Regierung. Zu vorhero aber commandirte er die große Armee, welche der König in Franckreich, Carolus VI, Sigismundo dem Könige in Ungarn wider den Türckischen Kayser Bajazet zu Hülffe schickte. Unter dieser Armee waren 2000 vornehme Edelleute und Standes-Personen: allein sie wurden alle in der Schlacht bey Nicopolis, den 28 September A. 1396 theils geschlagen, theils gefangen. Bajazet ließ deren mehr als 600 in des Herzogs von Burgund, damals Grafen von Nevers, Gegenwart niedermachen, verschonte aber noch desselben, und 15 anderer großen Herren, vor welche jener 200000 Ducaten zur Rantzion zu erlegen sich erbot, wie sie denn nach 5 Monaten, da solch Geld ausgezahlet worden, alle mit einander loßgelaßen wurden. Als er hiernächst in seines Vaters Güter succedirte, fiengen die Streitigkeiten zwischen dem Hause Orleans und dem von Burgund wieder an, und ließ er Ludwigen von Orleans den 23 Nov. An. 1407 zu Paris erbärmlicher Weise niedermachen. Dieses entzündete den innerlichen Krieg noch weit mehr. Johannes begab sich in Flandern, und stund daselbst Johanni von Bayern, dem Bischoffe von Lüttich, wider dessen Unterthanen, bey, als welche er von Mastricht wegjagte, und sie den 23 September A. 1408 schlug. Hiernächst kam er mit bewaffneter Hand nach Paris, da Carolus VI noch gantz schwach war, maßete sich der Regierung an, und fügte dem Reiche unglaublichen Schaden zu. An. 1429 wurde er von dem Dauphin zu einer Conferentz auf der Brücke von Montereau-Fautyonne eingeladen, und daselbst den 10 Septemb. durch Tanequi du Chastel, einen alten Diener des Hertzogs von Orleans, entleibet. Seine Gemahlin war Margaretha von Bayern, Hertzogs Alberti von Bayern, Grafens von Hennegau und Holland, älteste Tochter: Mit selbiger hatte er einen Sohn, Philipp den Gütigen, gezeuget. Paradin *Hist. de Burgund.*

Burgund (Philipp Hertzog von) der Gütige beygenahmet.

Er war ein Sohn des vorhergehenden und Anno 1396 gebohren. Um den Tod seines Vaters zu rächen, hat er mit den Frantzosen große Kriege geführet, und viele Städte und Schlösser erobert. An. 1421 schlug

er

er den Dauphin bey Mons en Vimieu. Hernach machte ihn sein Vetter, Johannes Georg von Brabant, zum Gouverneur von Holl- und Seeland, in welcher letzteren Provintz er Anno 1428 wider den Engelländischen Grafen von Glocester einen so vollkommenen Sieg erhalten, daß 3000 Engelländer auf dem Platze geblieben. Nachdem er die Gräfin von Hennegau, Jacobe von Bayern, durch die Waffen dahin gebracht, daß sie ihn zum Erben ihrer Länder einsetzen muste, machte er Anno 1435 mit dem König in Franckreich Friede, und wurde dabey mit dem Titul eines Ober-Hauptmanns von Pariß beehret. Als König Renatus von Sicilien ihn mit Krieg überzogen, hat er denselben überwunden und gefangen genommen. Anno 1430 den 19 Januar. hat er den Orden des güldenen Vliesses gestifftet. Endlich ist er zu Brügge Anno 1467 gestorben, und hat, ausser dem rechtmäßigen Erben Carln dem Kühnen, 15 natürliche Söhne gezeuget. Schrenck im grossen Heldenb.

Burgund (Carolus Hertzog von) beygenahmt der Kühne oder der Kriegerische.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Philippi Hertzogs von Burgund, welchen er mit seiner Gemahlin Isabella von Portugal gezeuget hatte. Seine Geburth geschahe 1433 zu Dijon. Zu erst führete er den Titul eines Grafens von Charollois, unter welchem er Anno 1452 der Schlacht bey Rupelmonde im folgenden Jahr den Schlachten bey Morbeqve und Guore, und Anno 1463 der bey Montleheri wider Ludovicum XI mit beywohnete. Anno 1467, als er seinem Herrn Vater succedirte, führte er den Krieg fort wider die Einwohner zu Lüttich, welche wider ihren Bischoff Ludovicum von Bourbon, seinen Vetter, nach Hertzogs Philippi Tode aufs neue revoltiret hatten, und schlug sie in der Schlacht bey Saint Trouyen. zerstörete auch hernach die große Statt Tongern Anno 1473 kauffte er das Hertzogthum Geldern und die Grafschafft Zütphen, daß er also ohne das Hertzogthum und Grafschafft Burgund, die gesammten Niederlande biß auf Utrecht, Ober-Yssel und Gröningen besessen, und einer der mächtigsten Herren damals in Europa gewesen; wie er sich denn auch mit großen Hochmuthe und recht Königlichen Prachte aufgeführet. Ludovicus der XI, König in Franckreich, hatte ein wachsames Auge auf ihn, und als Anno 1473 der Hertzog mit dem Kayser Friderico III eine Conferentz zu Trier veranlasset, weil der Kayser gerne die Burgundische Princeßin Maria an seinen Printz Maximilian vermählen wolte, und der Hertzog begehrte, daß der Kayser ihm den Titul eines Königes von Burgund beylegen möchte, warnete Ludovicus den Kayser, daß er solches nicht eingehen solte. Daher auch der Kayser ohne Abschied in der Nacht davon gezogen, welches Carolus so übel empfunden, daß die bißhero in der Asche liegende Cöllnische Unruhe, zu einer völligen Kriegs-Flamme ausgebrochen. Denn im Jahr 1649 war der Ertz-Bischoff zu Cölln, Rupertus aus der Pfaltz, mit seinem Capitul und Land-Ständen in großes Unvernehmen gerathen,

then, auch deswegen abgesetzet, von dem Kayser in die Acht erkläret, und Herrmann, Land-Graf von Hessen, zum Administrator erwehlet worden. Weil sich nun des Ruperti sein Bruder, Churfürst Fridericus von der Pfaltz, eyfrigst annahm, auch deswegen Carolum, den Hertzog von Burgund, auf seine Seite gebracht, gleichwie es der Kayser mit Herrmanno hielt, und zu seinem Beystand den Hertzog von Lothringen und die Schweitzer hatte; so kam es zu einem öffentlichen Kriege, und belagerte Anno 1475 der Hertzog Carolus Herrmannum in der Stadt Neuß. Nachdem er aber 11 Monathe davor gelegen, und 56 Stürme vergeblich anlauffen lassen, der Kayser auch mit einem Entsatze selbst im Anzuge war, und die Schweitzer einen Einfall in Burgund gethan hatten, muste er die Belagerung aufheben und einen Frieden machen, darinnen er seine eintzige Tochter und Erbin Mariam an den Kayserlichen Printzen Maximilianum versprochen. Weil aber der Kayser den Hertzog von Lothringen und die Schweitzer nicht mit in den Frieden eingeschlossen, so fiel die gantze Macht Hertzogs Caroli ihnen auf den Halß, welcher sich vorgenommen Lothringen und die Schweitzer unter sich zu bringen. Die Ursache, diese mit Krieg anzugreiffen, war, weil sie Jacobi von Savoyen, des Grafen von Romont, Güter angefallen hatten. Der Streit aber, worein die Schweitzer mit dem Grafen gerathen, kam daher, daß er ihnen einen mit Schaf-Fellen beladenen Karren weggenommen hatte. Allein der Hertzog war in diesem seinem Unternehmen nicht so glücklich als sonst. Denn als er Anno 1476 die Stadt Grancon mit 50000 Mann belagerte, ergaben sich die Schweitzer auf gewisse Bedingung, welche er aber nicht gehalten, sondern 300 von ihnen aufhencken und 200 ersäuffen lassen. Unterdessen aber kam der Succurs bey den Schweitzern an, und schlug die Burgundier aus dem Felde, in welcher Schlacht Carolus zwar nicht gar so viel Volck, aber einen ungemeinen Reichthum, der über eine Million geschätzt wurde, einbüßete. Hierauf brachte Carolus eine Armee von 100000 Mann noch im selbigen Jahre zusammen, und stürmete die Stadt Murten 3 Tage: Als aber den 22 Junii der Entsatz kam, gerieth es zu einer Schlacht, da denn die Burgundier völlig geschlagen wurden, so daß auf 20000 auf dem trocknen Lande sind niedergemacht, 10000 aber ins Wasser gejaget worden, darinnen sie gleichfalls fast alle ihr Leben eingebüßt, welches den Hertzog Carolum so bestürtzt gemacht, daß er sich nach Geneve retiriret, daselbst etliche Tage inne gehalten, und sich gar nicht wollen trösten lassen. Doch als er sich wieder erholet, brachte er aufs neue eine Armee von 40000 Mann zusammen und belagerte die Stadt Nancy, weil der Hertzog Renatus von Lothringen es jederzeit mit den Schweitzern gehalten hatte, weil er aber die gantze Nacht die Stadt stürmen lassen und auf den folgenden Tag den 5 Jan. Anno 1477 der Schweitzerische Entsatz ihm auf den Hals kam, so büßte er in dieser dritten Schlacht nicht allein 7000 Mann, sondern auch sein Leben ein. Birckens **Osterr. Ehren-Spiegel**

gel; Lucæ Fürsten-Saal; Stumpfens Schweitzer-Chron.

Burgund (Antonius Bastard von) siehe Antonius.

Bussy siehe Rabutin.

C.

Caballo ein tapffrer Genueser.

Er hat sich, als die Frantzosen An. 1528 Genua belagerten, durch eine behertzte That bekant gemacht. Denn da die Stadt, nach einer 16 monathlichen Belagerung, grossen Mangel an Proviante litte; so kam ein mit Lebens-Mitteln und allerhand Krieges-Rüstungen beladenes Schiff daselbst an, welches, um der feindlichen Flotte zu entgehen, nach der Citadelle zusegelte, nicht wissende, daß die Frantzosen sich derselben bemächtiget hatten, und also in ihre Hände verfiel. Die Belagerten, als sie solchen mißgelungenen Anschlag vernommen, geriethen gleich auf die Gedancken, die Stadt zu übergeben, biß endlich Caballo sie wiederum aufmunterte, und nur ein einiges Schiff verlangete, um das andere wieder zu erlösen. Wie er nun also eine ziemliche Anzahl junger behertzter Männer zu sich genommen, segelte er gerade nach der Citadelle zu, mitten durch die Frantzosen hindurch, ließ von allen Seiten, ohne die geringste Furcht, tapffer auf sie zuschiessen, hieb die Schif-Seile entzwey, und brachte also das Schiff davon, so wol zur höchsten Erstaunung als Freude der Genueser, welche ihn so dann als einen Erlöser ihres Vaterlandes ehreten. Folieta *in elog. Clar. Vir.*

Cabrera (Bernhard von) Ober-Præsident in Sicilien.

Er wird von den Scribenten fast insgemein, aber unrecht, Caprara genannt. Zu der Ober-Præsidents-Charge gelangte er, nachdem er vorhero in des Königs von Aragonien Kriegs-Diensten gestanden, und dessen Bruders Sohn Martino An. 1386 zu dem Besitz der Sicilianischen Crone verholffen hatte. Denn als damals die Sachen dieses Martini in dem ermeldeten Königreich sehr schlecht stunden, landete Cabrera mit der Aragonischen Flotte, so er commandirte, und welche eigentlich wider die Sardinier bestimmt war, zu so gelegener Zeit in Sicilien an, und wuste, mit nicht geringrer Klugheit, als Tapfferkeit, alles so wohl anzustellen, daß in kurtzer Zeit ermeldeter Martinus von jedermann als König erkannt ward. Als er aber von demselben auf die oberwehnte Art sich belohnet sahe, maßete er sich öffters einer grössern Autorität an, als ihm zukam, und als An. 1405 sein König nach Aragonien reisete, um daselbst seinen Vater, gleiches Nahmens mit ihm, welcher nach Johannis I Absterben in demselben Reich succediret hatte, zu besuchen, machte es unterdessen Cabrera so grob, daß Martinus, nachdem er deswegen über Halß und über Kopff zurücke kommen müssen, ihm alsbald befahl, den Palast, und bald hernach das gantze Königreich zu verlassen, und bey dem Aragonischen Könige in eigner Person wegen seiner Aufführung sich zu verantworten. Es sey nun, daß seine Entschuldigungen, oder daß die Furcht vor seinem Anhange solches zuwege gebracht, so erhielt

erhielt er wieder seine vorige Ehren-Stelle. So bald aber der Sicilianische Thron An. 1410 verledigt worden, setzte sich Cabrera in den Kopff, denselben vor sich selbst zu erlangen, und zwar vermittelst einer Heyrath mit des offterwehnten Königs Martini Wittwe, Blanca, einer Tochter Caroli III, Königs von Navarra. Es verursachte aber sein hohes Alter, und viel andere Umstände, bey dieser Königin einen solchen Widerwillen gegen seine Person, daß sie durchaus nichts auf diese Art von ihm wissen wolte. Hierauf gieng er so weit, daß er sie in dem Schloß zu Syracusa mit großer Gewalt belagerte, und nachdem Sancho Ruyz de Lihori, Admiral von Sicilien, nebst Johanne von Moncada, ihn genöthigt, solche Belagerung aufzuheben, überfiel er sie von neuen zu Palermo, so, daß sie kümmerlich seinen Händen entgehen kunte. Ungeachtet nun, nach Verlauf einiger Zeit, die Sicilianer den von den Aragoniern gleichfalls angenommenen Infanten von Castilien, Ferdinandum, vor ihren König erkläret hatten; so continuirte dennoch Cabrera, wiewol unter dem Vorwande einiger Privat-Feindseligkeiten mit den obgedachten Sancho und Moncada, die Belagerung des Castells von Palermo, ward aber endlich An. 1412 unversehens überfallen und gefangen. Sancho ließ ihn auf das Schloß Mota, nicht weit von Taormina bringen, und daselbst Anfangs in eine Cisterne setzen, welche zuerst kein Wasser hatte, hernach aber, bey einfallenden Regen, dessen so viel bekam, daß er eine gute Weile nicht wenig davon ausstund. Nachgehends ließ er ihn in einem hohen Thurm verwahren, und da er von dannen, durch Hülffe eines Wächters, der ihn aber verrieth, sich an einem Seil herunter lassen wolte, ward es so angestellt, daß er nackend in einem Netze in der Lufft hencken, und in solcher Positur einen gantzen Tag, dem Volck zum Spectacul blieb. Nach einiger Zeit befahl der neue König Ferdinandus, daß man ihn auf freyen Fuß stellen solte, jedoch mit dieser Bedingung, daß er ohne Verzug aus Sicilien nach Aragonien käme, und daselbst wegen seines Verhaltens Rechenschafft gäbe. Er stellete sich auch ein, und ward, nach bezeugter Demüthigung, wieder zu Gnaden angenommen. Doch sein Alter und der vorhergegangene Verdruß beförderten nicht lange hernach seinen Tod. *Suppl. d. H. L.* Zieglers Histor. Labyrinth.

Cæsar (Julius) siehe Julius Cæsar.

Cæsar (Hertzog von Vendome) siehe Vendome.

Cæsar (von Neapoli) siehe Neapoli.

Cæsius oder Cassius Scæva (Marcus) Julii Cæsaris Hauptmann.

Er war Anfangs ein schlechter Soldat, legte aber ungemeine Proben seiner Tapfferkeit ab; unter andern, als Cæsar nach Engelland wolte übergehen, begab sich Cassius nebst vier andern Soldaten in einen Kahn, und erstieg eine Klippe nicht weit von dem Ufer, welches mit Feinden gantz besetzet war, worauf ihn zwar die Feinde anfielen, wider welche er aber mit großer Tapfferkeit stritte, ungeach-

ungeachtet er von seinen Cameraden verlassen wurde, biß daß er, sehr verwundet, sich ins Wasser warff, und durch Schwimmen sein Leben errettete. Cæsar lobte hierauf seine Tapfferkeit, in Gegenwart der gantzen Armee, und machte ihn zum Hauptmann. Er hat auch sonst noch andere Proben seiner Tapfferkeit, sonderlich da er in einem Schlosse, wider die Parten des Pompeji, sich auf das äuserste defendirte, erwiesen. Cæsar *de bello civ. l. 3 c. 53*; Valer. Max. *l. 3 c. 2.*

Callenberg (Curt Reinecke von) Chur-Sächsischer General im dreyßig-jährigen Kriege.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte, so schon zu Kaysers Caroli Magni Zeiten bekant gewesen, und den Nahmen von dem Schlosse Callenberg in Westphalen, bey Warburg am Hessischen Gräntzen gelegen, erhalten, gebohren. Anfangs diente er dem Kayser, und hernach dem Churfürsten zu Sachsen als Obrister, und that den Schweden bey Freyberg, und An. 1642 bey der Haupt-Stadt Luckau in der Nieder-Lausitz, großen Abbruch; Jahres drauf ward er, nebst dem Kayserlichen General, Grafen von Bruay, zu Senfftenberg von den Schweden überfallen, und hatte kaum so viel Zeit, daß er sich durch den Schloß-Graben schwimmende ins Schloß salviren können. Nachgehends ließ er, als commandirender General-Major, in der Schlacht mit den Schweden bey Janckowitz in Böhmen, seinen Helden-Muth sehen. Hierauf erhielt er An. 1646 von Chur-Sachsen nicht allein die Charge eines Geheimden Raths und Land-Voigts in der Ober-Lausitz, sondern auch den Freyherrlichen Character. Jahres vorhero hatte er sich mit einer Burggräfin von Dona vermählet, und mit ihr, die in der Ober-Lausitz gelegene Herrschafft Muska erhalten, welche dessen Nachkommen noch heut zu Tage besitzen. Nachgehends ward er Anno 1654 in den Grafen-Stand erhoben, und starb An. 1672. Sein Sohn gleiches Nahmens, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Geheimder Rath, Cammer-Herr, und A. 1702 Premier-Abgesandter am Kayserlichen Hof, gieng An. 1710 mit Tode ab. *MSCT. Geneal. Com. de Callenberg.*

Callicratidas, Lacedämonischer General.

Er erhielt wider die Athenienser herrliche Siege, und suchte nach allem Vermögen den Nutzen seines Vaterlandes zu befördern. Er nahm die Stadt Methymne ein, und belagerte der Feinde ihren General Conon in der Stadt und Insul Mitylene. Darauf kamen die Athenienser die Stadt zu entsetzen, und lieferten ihm eine Schlacht nahe bey den Arginusischen Insuln, woselbst Callicratidas zu Grunde suncke, und ersäufft ward, im 347 Jahre der Stadt Rom. Xenophon *de reb. gr. l. 1.*

Callimachus Atheniensischer Capitain.

Er ward zum General der Armee, durch einhelligen Schluß des Kriegs-Volcks, welcher von den Atheniensern vor der Marathonischen Schlacht gehalten ward, erwehlet. Er war mit dem Miltiade eines Sinnes,

nes, daß man den Persern eine Schlacht liefern solte; nach welcher gehaltenen Bataille er durch und durch mit Pfeilen geschossen, jedoch noch auf den Füssen stehende gefunden ward. *Svidas.*

Canalé (Hieronymus) Venetianischer General.

Er war aus einer der ältisten und vornehmsten Adelichen Familien zu Venedig, welche viel Kriegs-Obristen und General-Provediteur hervorgebracht, gebohren. Anno 1533 ward er General-Proveditenr von der Venetianischen Flotte, und erhielt wider Maurum von Alexandrien, einen General der Türckischen Flotte, einen stattlichen Sieg. Weil aber zu derselben Zeit die Republic den Türckischen Kayser Solymannum II nicht gern zum Zorn wolte gereitzet haben, so hätte es nicht viel gefehlet, daß man Hieronymum wegen solcher Victorie seiner Würde entsetzt hätte. Sein Sohn Antonius ward gleichfalls General-Proveditor. Morosini *Hist. Venet. l. 4. 18.*

Candisch siehe Cavendisch.

Cantelmi (Andreas) Spanischer General.

Er war aus dem berühmten Neapolitanischen Geschlechte Cantelmi, welches von den alten Schottländischen Königen herstammen soll, und das Hertzogthum Popoli erhalten hat, gebohren. Von seinen Vorfahren ist Rostanus ein sehr berühmter General gewesen, welchen Anno 1514 sein eigner Priester in der Nacht ermordet hat. Dessen Sohn Johannes Josephus Bonaventura, erster Hertzog von Popoli, ist Generalissimus über die Päpstliche Trouppen gewesen, nachgehends aber als Vice-Ré in Sicilien verstorben. Sein Groß-Vater Octavius, IIIter Hertzog von Popoli, war wegen vieler tapfferer Thaten berühmt. Sein Vater war Fabricius Cantelmi, IVter Hertzog von Popoli, welcher diesen seinen Sohn Andream anfangs zum geistlichen Stande gewidmet, doch aber hernach geschehen lassen, daß er seiner eignen Neigung, welche ihn zu den Waffen trieb, folgen dürffen, da er denn von der Musquete an biß zur höchsten Charge gestiegen. Die ersten Proben in dieser Profession, legte er in dem Valtelinischen Kriege ab. Hernach commandirte er in Deutschland zwey Compagnien von der Cavallerie, doch unter keines andern, als des General-Capitains, Ober-Commando, und befand sich mit bey der Belagerung von Halberstadt. Darauf diente er in Ungarn wider den Fürsten in Siebenbürgen Bethlen Gabor, und bey seiner Zurückkunfft erlegte er eine gute Anzahl von Protestanten. Von dannen gieng er in Italien, und ließ bey der zweymaligen Belagerung von Casal, ingleichen bey Nizza und bey Ponte Stura, seine Tapfferkeit sehen. Nachgehends wohnte er als Feld-Marschall, unterschiedenen Actionen in Flandern bey, und marschirte von daraus zum andern mahl in Deutschland; da er Franckenthal entsetzen, Speyer einnehmen, und dem Könige Gustavo Adolpho von Schweden das Haupt bieten halff. Bey Stephanswerth, auf einer Insul in der Maaß, bauete er eine Festung, die er nach seinem Nahmen

Cantelmo nennete, vor welche Sorgfalt, gleichwie auch vor diejenigen, so er in Beschützung des Hertzogthums Cleve erwiesen, die Infantin Clara Isabella Eugenia ihm eine ansehnliche Verehrung an Gelde zuschickte, die er aber anzunehmen sich weigerte. Bald nach diesem entsatzte er Mastricht und Löven, und that sich unter dem Commando des Cardinal-Infanten dermassen hervor, daß er das Guvernement von dem Hertzogthum Luxembourg erhielt, da er denn unterschiedene verlohrne Plätze, ungeachtet der Marschall von Chatillon mit einer starcken Mannschafft sich ihm entgegen setzte, wiederum eroberte. Nachdem die Holländer Verrebrock und Calloo nahe bey Antwerpen eingenommen hatten, und von daraus dieser letzt erwehnten Stadt sehr beschwerlich fielen, grief er sie, wider den Rath der andern Generals, an, erlegte sie, und vertrieb sie aus den gedachten Oertern. Zweymal hatte er glückliche Actiones wider die Frantzosen, und Anno 1640, da er als General-Feld-Marschall bey Arras commandirte, würden die Spanier keine Niederlage erlitten haben, wenn die andern eben so, wie er, ihre Schuldigkeit in acht genommen hätten. Das folgende Jahr, ehe der Cardinal-Infant mit Tode abgieng, ward ihm, nebst 5 andern das Gouvernement von Flandern und Burgund aufgetragen. Hiernechst bekam er die Stelle eines General-Feld-Zeugmeisters, und zwar mit grössern Vorzügen, als andere vor ihm gehabt. Endlich erhielt er die völlige Würde eines General-Feld-Marschalls in Flandern, und indessen daß der Frantzösische General von Harcourt vor S. Omer gieng, that er seines Orts einen Einfall in Franckreich, war auch nicht unglücklich gegen den Printzen von Oranien. Nachdem er, auf seines Königs Begehren, in Spanien gegangen, widerfuhr ihm große Ehre, und auf sein Einrathen ward Lerida eingenommen. Bald hernach ward er zum Gouverneur und General-Capitain in Catalonien erkläret; allein nachgehends war er unglücklich. Da er Anno 1645 dem Frantzösischen General von Harcourt die Passage über den Fluß Segre disputiren wolte, ward er geschlagen und hernach mit dem Rest seiner Armee zu Balaguer belagert, allwo er am Proviant grossen Mangel litte. Er that zwar bey der Nacht einen Ausfall, schlug sich tapffer mitten durch das feindliche Lager, entriß sich solcher gestalt der Gefangenschafft, und langte glücklich zu Agerio an; Allein mitten in diesem hitzigen Gefechte, hatte er ein Fieber bekommen, wozu auch die Ungenade vom Königlichen Hofe kam, worauf er, als er solte nach Saragossa gebracht werden, 6 M. davon, im Dorffe Alcuvieres im vorgedachten Jahre am 5ten Novembr. gestorben. Er war vor gedachter Schlacht vom Könige zum Vice-Ré von Navarra und zum General-Capitain ernennet worden. Sein Leben hat der sehr gelehrte Italiänische Medicus Leonardus de Capua beschrieben.

Seines Bruders Josephi Enckel, *Restainus Cantelmi*, Hertzog von Popoli u. Pettorano, hat sich durch seine Tapfferkeit gleichfalls sehr berühmt gemacht. Nachdem er als General-Major in Africa, Sicilien, Spanien

nien und Flandern der Cron Spanien nützliche Dienste geleistet, ward er An. 1696 General der Artillerie im Königreiche Neapolis. Nachgehends hat er in dem Spanischen Successions-Kriege beständig die Parten Philippi V gehalten, von welchem er A. 1701 zum Grande d'Espagne gemacht worden. Hingegen ließ Carolus III ihm alle im Neapolitanischen gelegene Güter confisciren. **Hamb. Hist.** *Remarqu. 1703*; **Imhoffs** *Geneal. Fam. Ital.*

Capello (Vincentius) Venetianischer General-Capitain zur See.

Er war aus einer der ältisten und ansehnlichsten Adelichen Familien zu Venedig gebohren. Sein Vater Nicolaus war ebenfalls General-Capitain zur See gewesen, und zwar im Kriege wider den Türckischen Kayser Bajazeth, da er das Königreich Cypern, welches derselbe einzunehmen trachtete, glücklich erhalten. Dieser Vincentius erhielte die Stelle eines Procuratoris zu Venedig, ward aber zu dreyen malen zum General-Capitain zur See erwehlet, und wird von ihm gerühmet, daß er die Kriegs-Disciplin auf der Flotte wieder in Schwang gebracht. Im Kriege wider die Türcken hat er der Republic große Dienste geleistet, und den berühmten Türckischen See-Räuber Barbarossam bey Prevesa eingeschlossen gehabt, über welchen er auch sonder Zweiffel eine vollkommene Victorie erhalten hätte, wofern Andreas Doria, General der Spanischen Galeren, seine Schuldigkeit hätte in acht nehmen wollen, welcher beschuldigt wird, daß er dazumal das Kriegs-Feuer zur See nicht gantz auslöschen wollen, damit er sich desto länger dabey hätte wärmen können. Vincentius Capello ist ums Jahr 1560 gestorben. Der Senat zu Venedig ließ ihm zu Ehren eine Statue zu Pferde zu Santa Maria Formosa aufrichten, allwo er begraben liegt. Von seinen Nachkommen haben sich, nach Anfang des vorigen Seculi, als Venetianische Generals zur See, durch ihre Tapfferkeit in Griechenland *Maria*, *Antonio* und *Giovanni Capello*, berühmt gemacht. **Ricauts Ottoman. Pforte** *P. I*; Amelot de la Houssaye *Hist. du Gouvern. de Venise p. 24 &c.*

Capisucchi (Blasius) Marquis von Monterio, General der Päpstlichen Trouppen in Avignon.

Er war aus einer vornehmen Römischen Familie gebohren, von welcher Ughelli und Armannus eine Historie und Genealogie heraus gegeben. Seine Tapfferkeit und große Kriegs-Erfahrenheit hat ihm großen Ruhm zu wege gebracht. Als Poictiers An. 1569 von den Reformirten belagert wurde, und diese eine Brücke über den Fluß verfertigten, die Stadt zu bestürmen, warff sich Capisucchi selbst mit zwey andern Personen ins Wasser, ungeachtet man starck auf sie schoß, und durchschnitte die Bänder, damit die Brücke zusammen gefaßet war, worauf selbige aus einander gieng. Welche Action der Papst Pius V selbst in einer Bulle rühmlich gedencket. Er diente aber damals unter der Compagnie der Arquebusiers unter dem Paulo Sforzia einem Bruder des Mar-

Marquis Santa Fiore. Hernachmals diente er in den Niederlanden, unter dem Hertzoge von Parma, welcher ihn A. 1584 der Stadt Cölln zum Succurs schickte in der Streitigkeit, die mit dem Churfürsten von Cölln, Gebhard von Truchses, nachdem er die Religion verändert, entstanden. Hiernechst wurde er General-Lieutenant über die Trouppen des Hertzogs von Florentz, und commandirte die Armee des Papsts in Avignon, und der Grafschafft Venaissin. Strada *de bello Belgico Dec.*

Capisucchi (Camillus) Päpstlicher General.

Er war ein Bruder des vorhergehenden, und Marquis von Puy-Catin. Nachdem er unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit in der Schlacht bey Lepanto, und auch in den Niederlanden abgelegt, erhielt er A. 1584 von dem Hertzoge von Parma ein Regiment zu Fuß. Worauf er noch eine Zeitlang unter ihm dienete, und darauf die Trouppen des Papsts commandirte, und sonderlich in Ungarn große Ehre einlegte. Er starb Anno 1597 im 60 Jahre seines Alters. Er war in übrigen in der Mathematic und Fortifications-Wissenschafft erfahren, und hat einen Tractat de officio Præfecti Castrorum geschrieben, so aber nicht gedruckt worden.

Sonsten hat sich auch Cincius Capisucchi, als Päpstlicher General durch seine Tapfferkeit berühmt gemacht, welcher An. 1575 im 55 Jahre seines Alters verstorben. Schrenck im großen Helden-Buch; Strad. *de bello Belg.*; Mandosius *in Bibl. Rom.*

Caprara (Æneas Graf von) Herr zu Siclos, Ritter des Güldenen Flüsses, Kayserlicher Geheimder Rath, Cammer-Herr, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Præsident, General-Feld-Marschall, und der Windischen, wie auch der Petrinischen Gräntzen General in Croatien.

Er war aus einem alten und vornehmen Adelichen Geschlecht, zu Bononien in Italien gebohren, allwo sein Vater, Nicolaus Graf Caprara, Raths-Herr gewesen, woselbst auch seine Geschwister-Kinder annoch floriren. Seine Mutter war Victoria Piccolomini, des berühmten Kayserlichen Generalissimi Piccolomini Tochter. Weil der Kayserliche General-Feld-Marschall, Graf Montecuculi, sein naher Vetter, so stieg Caprara in den Kayserlichen Krieges-Diensten gar bald von einer Charge zur andern, absonderlich da er sich in allen Occasionen wohl verhielte. Seine Tapfferkeit aber hat er am meisten in dem letzten Ungarischen Kriege, biß zum Carlowitzischen Friedens-Schluß sehen lassen, wie er denn unter andern, An. 1685 die Festung Tockay mit Accord, und Neuhäusel mit Sturm erobert. Nachgehends hat er die Kayserliche Armee verschiedene mal en Chef commandiret, biß er Anno 1694 das völlige Commando erhalten. Er ist An. 1701 im 70 Jahre seines Alters unverheyrathet verstorben, und ist seines Bruders Sohn Erbe aller seiner in Italien und Deutschland gelegenen Güter worden. Sonsten war er nach dem berühmten Grafen Ernst Rüdiger von Stahrenberg, der älteste

ste unter allen damals lebenden Kayserlichen General-Feld-Marschallen, und hatte 44 Feldzüge gethan. Mit dem alten General Grafen von Dunewald hat er sich nicht vertragen können, wie denn diese beyde einsten zu Pferde, bey Nürnberg, mit langen Welschen Stoß-Degen mit einander duelliret, da zwar Caprara durch und durch gestochen, dennoch aber wieder curiret worden. Als etwas besonders wird auch von ihm erzehlet, daß er eine unsägliche Vergnügung gehabt, ein Lager plündern zu sehen. Der Auctor der Hamburgischen Historischen-Remarquen An. 1701 meldet, daß er nebst seiner großen Kriegs-Erfahrenheit auch ein höchst-geübter Staats-Mann, und An. 1682, wie auch im folgenden Jahre, Kayserlicher Ambassadeur an der Ottomannischen Pforte gewesen: wie aber beym *Ricaut*, der solche Gesandschafften ausführlich beschreibet, zu lesen; so hat diese Ambassaden sein Bruder Graf Albrecht verrichtet. **Ottomann. Pforte** *P. II*; **Leb. Kays. Leop.** *P. I. II.*

Caprara (Bernhard de) siehe Cabrera.

Caraccioli (Johannes) Fürst von Melphi, Groß-Senéchal des Königreichs Neapoli und Marschall von Franckreich.

Er war aus einem der edelsten und ältisten Familien im Königreiche Neapolis gebohren, und ein Sohn Johannis Caraccioli, Fürstens von Melphi. Er schlug sich zur Frantzösischen Partey unter der Regierung Caroli VIII, blieb auch dabey zu Ludovici XII Zeiten, und war mit bey der blutigen Schlacht vor Ravenna A. 1512. Allein nachgehends, da das Königreich Neapolis revoltirte, erklärte er sich vor den Kayser Carolum V. Daher der Herr von Lautrec, welcher die Frantzösische Armee commandirte, ihn mit seiner gantzen Familie zu Melphi An. 1528 gefangen nahm. Als er nun in solchem Zustande sich vom Kayser Carolo V verlassen sahe, der ihm nichts zu seiner Ranzion vorstrecken wolte, so überließ er sich gantz und gar der Gnade Königs Francisci I in Franckreich, welcher ihm auch seine Freyheit schenckte, ihn zu einem Ritter seines Ordens, und eine Zeit darnach zum General-Lieutenant seiner Trouppen machte, auch in Ansehung seiner treuen Dienste, ihm für seine in Italien verlohrne Güter einige in Franckreich gab, als Romorentin, Nogent, Brie-Comte, Robert &c. In Provence hielt er sich Anno 1536 sehr wohl wider den Kayser, und das Jahr darnach war er mit bey der Eroberung des Schlosses Hesdin, und unterließ auch ferner nicht, sich durch seine Tapfferkeit und Treue beliebt zu machen. An. 1543 entsatzte er Luxemburg und Landrecy, und An. 1544 gab ihm der König den Marschall-Stab von Franckreich zu Fontainebleau, und folgendes Jahr ernannte er ihn zu seinem General-Lieutenant in Piemont, woselbst er biß A. 1550 verharrete. Als Graf Carolus von Cosse, Hertzog von Brisac, auf seiner Reise nach Piemont begriffen war, nahm sich Caraccioli vor, wiederum in Franckreich zu gehen, nachdem er seine Provintz mit großem Ruhme regieret, und starb zu Susa,

im Monat Aug. des 1550sten Jahres, ohngefehr 70 Jahr alt. Mit seiner Gemahlin, Eleonora de S. Severino, einer Tochter des Fürsten von Salerno, hatte er Trajanum Caraccioli, der Anno 1544 in der Schlacht bey Cerisoles blieb, Julium Johannem, Antonium und drey Töchter gezeuget. Imhoff *Hist. Geneal. Famil. Hisp. & Ital.*

Caraccioli (Carolus Andreas) *Marquis* von Torrecusi &c. Spanischer General.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie An. 1583 gebohren. Kaum war er zu etwas erwachsenen Jahren gekommen, da er schon in Africa die Waffen zu führen anfieng, und hernachmals durch selbige einen großen Nahmen sich erwarb. Nach seiner Zurückkunfft commandirte er einen Theil der Infanterie auf der Flotte, die nach Brasilien gesandt wurde, und kam also nach und nach in Krieges-Diensten empor. Den Cardinal Infant Ferdinandum Austriacum begleitete er in die Niederlande, befand sich auch A. 1634 in der Schlacht bey Nördlingen. Nach diesem wurde er Oberster über die Artillerie in Elsaß, und brachte A. 1636 einen Succurs nach Valencia in der Lombardie, welche Stadt dazumal von dem Marschall de Crequi, und den Hertzogen von Savoyen und Parma belagert, durch diesen Succurs aber erhalten wurde. Das nächst folgende Jahr kam er in die Franche Comté, von dannen er in Navarra und ferner in Biscaya geschickt wurde, allwo er A. 1638 Fontarabien entsetzte, und das Jahr darauf Salses wider einbekam. An. 1641 verlohr er in der Belagerung vor Barcellona seinen Sohn, worauf ihm der König mit seiner eigenen Hand einen Trost-Brief zuschrieb, und nachgehends das Commando über seine Armee in Roußillion, Catalonien, Portugal und im Königreiche Neapoli auftrug. Er entzog sich aber von diesen öffentlichen Geschäfften, und lebte in Ruhe und gutem Vergnügen, biß daß er wiederum genöthiget wurde ins Feld zu gehen, und der von den Frantzosen belagerten Stadt Orbitello zu Hülffe zu kommen, welches er glücklich verrichtete, in die Stadt Succurs brachte, und selbige entsetzte. Als der aber von dannen in der großen Hitze wiederum zurücke gieng, wurde er von einem hefftigen Fieber überfallen, und starb an selbigem den 5 Augusti des 1646sten Jahres. Imhoffii *Hist. Gen. Ital. & Hisp.*

Caracena (Ludovicus von Benavides, Marggraf von) Spanischer General.

Er war ein Italiäner von Geburth, und diente Anfangs unter dem Cardinal von Albornoz, und unter dem Marggrafen von Leganez, in den Kriegen wider Franckreich, Savoyen und Parma; Da er denn einsmals bey Piacenza, in einer sehr rühmlichen Action, eine gefährliche Wunde davon trug. Unter dem Printzen Thoma von Savoyen, welcher es damals mit den Spaniern hielt, halff er die Stadt Turin besetzen, und selbige wider die, so wol in der Citadelle, als in der umliegenden Gegend befindliche Feinde beschützen. An. 1640 ward er General von der Cavallerie, und in eben demselbi-

selbigem Jahre, als der Frantzösische General Harcourt die Spanische Trouppen nöthigte, die Belagerung von Casal aufzuheben, ward er abermal, da er die Seinigen durch sein Exempel aufzumuntern suchte, fast tödtlich in die rechte Seite verwundet. Nachdem der Graf von Ciruela das Gouvernement von Mayland erhalten, befand er sich mit bey der glücklichen Action, so wider den Grafen von Harcourt bey Ivréa vorgieng. Trino und Santia setzte er in guten Defensions-Stand gegen die Feinde, und als diese die Stadt Tortona belagerten, verhinderte er durch seinen guten Rath, welchem anfangs alle die andern Generals widersprochen, daß nicht die gantze Spanische Armee sich unvorsichtiger Weise in eine unvermeidliche Gefahr stürtzte. Nach diesem ward er als General von der Cavallerie in Flandern geschickt; Da er denn in sehr viel Begebenheiten seinen Muth und Verstand sehen ließ. Dieses bewog den König Philippum IV, daß er ihn als Gouverneur in das Hertzogthum Mayland sendete, und zwar zu einer solchen Zeit, da dasselbe durch die Waffen der Frantzosen und Modeneser sehr beunruhiget ward. Er fand alles daselbst in einer sehr schlechten Gegen-Verfassung; Dannenhero ihm anfangs sein Anschlag auf Casal-Maggiore mißlung, auch die Beschützung eines an dem Fluß Oglio aufgeführten Forts nicht von statten gehen wolte. Hingegen brachte er es dahin, daß An. 1648 die Frantzosen und Modeneser die Belagerung von Cremona aufheben musten, nahm Pomponesco wieder ein, und gieng dem Hertzoge von Modena in sein Land, wodurch er ihn nöthigte, um Friede zu bitten. In Piemont that er gleichfalls einen Einfall; Doch nicht mit erwünschtem Succeß. Allein An. 1652 hatte er das Glück nach der Eroberung von Trino und von Crescentino, auch die wichtige Festung Casal den Frantzosen zu entziehen, welche hernach dem Hertzoge von Mantua restituiret ward. Es ward ihm nach diesem schuld gegeben, daß er gesucht, durch ein geheimes Verständniß die Modenische Festung Bersello zu überrumpeln, und daß er dadurch den Hertzog von Modena veranlasset, sich aufs neue mit Franckreich in Tractaten einzulassen. Hingegen schreiben andere, daß dieser Hertzog schon zuvor die vorige Alliantz mit Franckreich in geheim verneuert, und also Caracena Ursach gehabt, dahin zu trachten, wie er ihm zuvor kommen möchte. So viel ist gewiß, daß Caracena vor die Stadt Reggio gerückt, und andern Theils der Hertzog von Modena, nebst den Frantzösischen Hülffs-Völckern Pavia belagert, von welchen beyden Unternehmungen aber weder diese noch jene den verlangten Ausgang gehabt. Nach geendigten Gouvernement von Mayland beorderte der Spanische Hof diesen Marggrafen, daß er in den Niederlanden unter dem obersten Commando des Don Juan von Oesterreich Dienste leistete. Zuletzt commandirte er wider die Portugiesen, und that ihnen an unterschiedenen Orten ziemlichen Abbruch. Allein in dem Haupt-Treffen bey Villaviciosa An. 1665 war er unglücklich, welches von einigen der Mißgunst eines oder des andern unter ihm stehenden

henden Generals zugeschrieben worden. Er starb An. 1668. Lor. Crasso *elogii di Capit. Illustri p. 410. Suppl. d. Hist. Lex.*

Carafa (Hieronymus) des Heil. Röm. Reichs Fürst und Spanischer General-Lieutenant.

Er war zugleich Marquis zu Montenegro im Königreiche Neapolis, allwo er aus einer der vornehmsten und ältesten Familien An. 1564 gebohren worden. Er war Reinaldi Carafæ Sohn, und der Cardinal Antonius war seines Groß-Vaters Bruder, welcher ihn in guten Künsten und Sprachen zu Rom unterrichten ließ, und lernete er die Lateinische Sprache sehr fertig reden. Von dem Jahre 1587 an, dienete er unter dem Hertzoge von Parma in den Niederlanden, allwo er bey vielen Gelegenheiten große Ehre einlegte. Er war An. 1590 mit bey der Bestürmung vor Lagni, Anno 1592 bey dem nach Rouen gebrachten Succurs, und An. 1597 bey Uberrumpelung der Stadt Amiens, wie auch nachgehends bey vielen andern Rencontren. Diese letztere Stadt defendirte er nach dem Tode des Porto Carrero, und übergab sie dem König Henrico IV. Gleicher gestalt dienete er auch unter dem Ertz-Hertzoge Alberto, und machte sich noch mehr Anno 1620 in Böhmen, und An. 1621 in Mayland bekant. In diesem letzten Jahre, als der König von Spanien Philippus IV willens war, ihn als General über seine Cavallerie in Sicilien zu senden, wurde er durch den Kayser abgefordert, welchem er in Schlesien, Böhmen, Ungarn und Elsaß dienete, worauf er zum Reichs-Fürsten gemacht wurde. Als er An. 1628 wiederum nach Spanien zurück gekommen, machte ihn der König zum Vice-Ré und General-Capitain im Königreiche Aragonien. Als nach diesem der Cardinal Infant Gouverneur über die Niederlande wurde, und den Fürsten Carafa gerne bey sich gehabt hätte, wolte selbiger ihm dahin folgen: Er starb aber zu Genua im April An. 1633 im 69 Jahre seines Alters. **Ludolphs Histor. Schaubühne.**

Carafa (Antonius) Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius und General-Major, wie auch Ritter des güldenen Vlüsses und Geheimder Kriegs-Rath.

Er war mit dem vorhergehenden Hieronymo aus einer Familie zu Neapoli gebohren. Sein Vater war Marcus Antonius Carafa. Anfangs begab sich dieser sein Sohn Antonius in den Hierosolymitaner Ritter-Orden; als er aber An. 1665, durch Hülffe des Päpstlichen Nuncii, Caroli Carafa, einen Zutrit in den Kayserlichen Hof gefunden, und von dem Kayser zum Cammer-Herrn war gemacht worden, gab er diesen Orden auf, und gieng nach Ungarn in Krieges-Dienste, da er alsobald eine Compagnie Reuterey, und nicht lange hernach ein Deutsches Regiment bekam. Als der andere Türcken-Krieg angieng, und Wien von den Türcken belagert wurde, schickte ihn der Kayser an den König in Polen, daß er bey demselben um Succurs ansuchen solte; als er nun auch solchen erhalten, und Wien von der Belagerung war

befreyet

befreyet worden, wohnete Carafa den meisten Eroberungen der Ungarischen Städte bey, und nachdem An. 1685 mit Einnahme der Stadt Eperies die Campagne geschlossen wurde, ward er zum General-Wachtmeister gemacht. Hernachmals ließ er sich angelegen seyn, Siebenbürgen zum Gehorsam zu bringen, eroberte An. 1687 Erla, und im Jan. folgenden Jahres zwang er Mongatzsch zur Ubergabe. Um eben dieselbe Zeit, ward er auch zum General-Commissario der Kayserlichen Armee ernennet, und gieng hernach mit vor Griechisch Weissenburg. Nach Eroberung dieser Stadt durch die Christen, kehrte er nach Wien, da er von dem Kayser, das von dem Könige in Spanien ihm geschenckte göldene Vlüß empfieng. Als er nun auch nachgehends sich wider die Frantzosen, in Deutschland und Italien hatte gebrauchen lassen, und die Würde eines Kayserl. Geheimden Raths erhalten, starb er endlich zu Wien den 6 Mertz An. 1693, und hinterließ keine Kinder. Der bekante Graf *Chavagnac* meldet in seinen *Memoires* von dem, daß er sich bey einigen durch die Grausamkeiten, so er in Ungarn ausgeübt, und durch die Conspirationes, so er um die Kayserliche Cammer zu bereichern erdacht, beliebt gemacht. Er habe Verstand gehabt, und viel Geschicklichkeit gezeigt, Contributiones einzuführen. Imhoff *in Corp Hist. Geneal. Hisp. & Ital. p. 344;* Leb. Kays. Leopold.

Cardonne (Hertzog von) siehe de la Mothe-Houdancourt.

Carignano (Printz von) siehe Savoyen.

Carl siehe Carolus.

Carlowitz (George Carl von) auf Gallschütz, Königl. Poln. General.

Er war aus einem alten Adelichen Geschlechte in Meissen gebohren, welches, wie der berühmte Frantzösische Geographus *Baudrand sub voce Dyrrachium* setzet, vom Königlichen Frantzösischen Geblüte abgestammet, und vor Zeiten sich Printzen von Durazzo genennet, worauf es sich in Croatien niedergelassen, das berühmte Schloß Carlowitz, das ist *Caroli Sedes*, oder Carls-Schloß erbauet, und theils durch die Kriege in Deutschland kommen. Sein Vater, gleiches Nahmens, auf alten Schönfels, Arnsdorff, Stauche etc. des Heil. Röm. Reichs Erb-Ritter, war Chur-Sächs. Land-Jägermeister des Ertzgebürgischen Crayses, Amts-Hauptmann, Cammer-Juncker und Ober-Aufseher der Flössen; die Mutter aber, war eine gebohrne Römerin, aus dem Hause Rauenstein. Nachdem er zu Leipzig seine Studia absolviret, that er eine Reise in die Niederlande, Engelland und Franckreich; Nach seiner Rückkunfft begab er sich zur Kayserl. Armee in Ungarn, und An. 1683 bey währender Türckischen Belagerung der Stadt Wien, nach Preßburg, zu seinem Bruder Hanns Wolffen, Kayserl. Obristen und Commandant daselbst, der nachgehends von Ofen, in einem Ausfalle von den Türcken in 11 Stücken zerhauen worden. Nach dem Entsatz gedachter Stadt Wien, wobey er sich befunden, ward er beym General Grafen von Stahrenberg, im Feldzuge wider die Türcken, General-Adjutant,

jutant, und bey Eroberung der Vestung Barcan, war er der erste mit am Thor, und halff solches auffsprengen. An. 1685 und 86 hat er zwey Feldzüge wider die Türcken in Moream gethan, und auf seiner Rückreise die berühmteste Städte in Italien, Calabrien und Puglien besehen, nachgehends aber dem Kriege in Ungarn beygewohnet, und zugleich in der Fortification und Artillerie sich also geübet, daß er An. 1692 in Torgau, bey damahliger Chur- und Fürstl. Anwesenheit, die Proben davon abgeleget hat. An. 1689 ward er bey damaligen Frantzösischen Kriege am Rheinstrohm des Sächs. Chur-Printzens, Johann Georgens IV, General-Adjutant, und nachgehends bey der Granadier-Garde zu Pferde Obrist-Lieutenant. Von An. 1694 biß 98 hat er den Feldzügen theils am Rhein, theils in Ungarn, Anfangs als Chur-Sächs. General-Adjutant, nachgehends als Oberster Kriegs-Commissarius, so dann als Obrister über ein Regiment Curassirer, ferner als General-Major, und endlich als General-Kriegs-Commissarius beygewohnet, in welchem Charactere König Augustus in Polen und Churfürst zu Sachsen, als bey welchem er sonderlich in Gnaden gestanden, ihn öfters an Kayserl. und anderer Potentaten Höfe in geheimen Verrichtungen verschicket, wie er denn auch im vorgedachten 1698 Jahre den Rußischen Czaar von Wien nach Polen begleitet, und von dar als Envoyé mit nach Moscau gegangen, dahin er auch noch einmal im folgenden Jahre verschicket worden, bey welchen Verrichtungen er sich bey gedachten Czaar in sonderliches Ansehen gesetzet, der ihm auch ein grosses Commando auftragen wollen, im Fall er solches annehmen mögen. Nach angegangenen Polnischen Kriege wegen Liefland commandirte er An. 1700 auf der einen Seite den Sturm, bey Eroberung der Dünamünder Schantze, büßete aber dabey durch einen Canon-Schuß im 41 Jahre seines Alters sein Leben ein. Sein Leichnam ward zu Mietau in Curland, in der Fürstl. Begräbniß-Capelle beygesetzt. Er hinterließ von seiner Gemahlin, einer Toßin von Erlebach, einen Sohn und eine Tochter. Er war ein Mann von ungemeiner Capacität zu allen hohen Verrichtungen, dabey jederzeit von einem aufgeräumten Humeur, weswegen sein Tod so wol vom Rußischen Czaar als vom Könige Augusto in Polen sehr bedauert worden. *Curric. vit:* Leb. des Ruß. Czars Petr. Alex.

Carmagnoli (Franciscus) Italiänischer General.

Er hatte den Zunahmen von der Savoyischen Landschafft Carmagnola, worin er gebohren worden. Sein Vater war ein armer Bauer, und muste dieser sein Sohn in der Jugend die Schweine hüten. Endlich, als er dieser Profession überdrüssig war, ward er ein Soldat, und stieg immer nach und nach in die Höhe, biß er endlich unter Philippo Visconti, dem Hertzoge von Mayland, der viel Proben seiner Tapfferkeit und Klugheit gesehen, General wurde. Als er nun immer weiter fortfuhr, durch tapffere Thaten sich hervor zu thun, vermählte ihn gedachter Hertzog eine von seinen Anverwand-

ten,

en, und gab ihm ein sehr wichtiges Gouvernement, weswegen ihn viel vornehme und mächtige Herren neideten, und bey dem leichtgläubigen Hertzoge verleumdeten, daß er genöthiget wurde, im Venetianischen Gebiethe Schutz zu suchen; allwo er auch mit großer Ehrerbiethigkeit empfangen, und von der Republic zum General über ihre, wider den Hertzog von Mayland dienende Armee gemacht wurde, mit welcher er besagten Hertzog in vielen Treffen schlug. Weil er aber damit umgieng, sich mit dem Hertzog wiederum auszusühnen, und solches den Venetianern kund wurde, liessen sie ihn nach Venedig führen, woselbst er auch enthauptet wurde. Buddei *Lex. Hist.*

Carolus Magnus oder der Große, erster Kayser in Deutschland und König der Francken, einer der grösten Kriegs-Helden.

Von seiner Geburt und Auferziehung findet man nichts gründliches aufgezeichnet, wiewol die gemeinste Meynung ist, daß er An. 742 zu Ingelheim unweit Maintz gebohren worden. Nach seines Vaters Pipini, Königs in Franckreich, Tode, kam er An. 768 nebst seinem Bruder Carolomanno, zur Regierung, dergestalt, daß dieser Austrasien, jener aber das übrige von Franckreich beherrschete; wiewol sie beyde sich untereinander nicht vertragen konten. Als aber Carolomannus die Hertzoge von Aquitanien und Gasconien gar wider seinen Bruder verhetzte, wurden sie beyde von Carolo Magno überwunden. Nach Carolomanni Tode An. 771 bekam Carolus Magnus das Fränckische Reich allein. Hierauf fieng sich der Krieg mit Sachsen an, welche Carolus Anno 772 schlug, ihre Festung Ehresburg in Westphalen wegnahm, und das berühmte Götzen-Bild des Martis, Irmenseul genannt, zerstöhrete. Um diese Zeit ward Carolus Magnus vom Papste, wider die Longobarden zu Hülffe geruffen, wider welche er auch An. 774 mit einer großen Armee in Italien zoge, dieselbe völlig schluge, Desiderium ihren König durch Eroberung der Stadt Pavia gefangen bekam, nach Franckreich führete, und sich des Longobardischen Reichs bemächtigte. Kaum war dieser Krieg geendiget, so gieng ein neuer mit den Sachsen an, welche abermals die Waffen wider Carolum ergriffen hatten, von demselben aber gar balde zu paaren getrieben wurden, nachdem ihr General Wittekind An. 778 sich ihm ergeben, und die Heydnische Religion verlassen hatte. Und obwoln diejenige Sachsen, so disseits der Elbe wohneten, sich nicht recht bequemen wolten; so wurden sie doch An. 804 von Carolo Magno überwunden, nach Franckreich geführet, und hin und wieder zerstreuet. Damit auch die übrigen desto eher zur Christlichen Religion gebracht werden möchten, stifftete er unterschiedene Bißthümer. Als auch nachgehends sich einige Unruhen in Italien wieder ereigneten, gieng Carolus M. auf den Urheber dessen, den Hertzog von Friaul, loß, und bekam ihn gefangen. Nachdem er auch um diese Zeit mit den Mohren in Spanien in Krieg verwickelt war, machte er seinen ältisten Sohn Pipinum zum König

nig in Italien; den andern aber, Ludovicum, zum König von Aquitanien. Dem allen ungeachtet, empörete sich Aragisus, Hertzog von Benevent, des vorgedachten Königs Desiderii Eydam, desgleichen auch der andere Eydam Desiderii, Thassilo, Hertzog in Bayern; sie wurden aber beyde zum Gehorsam gebracht, und verlohr der letztere noch dazu sein Land, weil er überführet wurde, daß er die Hunnen, welche Carolus M. gleichfalls geschlagen, in Deutschland geführet hatte. Als er in Spanien die Saracenen angegriffen, hat er Huesca, Barcellona, Pampelona und viele andere Oerter erobert, und dem König Alphonso Casto Succurs zugeschicket, um sich von dem Tribut der Ungläubigen frey zu machen. Als aber dessen Armee durch die Enge der Pyrenäischen Gebürge mit reicher Beute zurück gehen wolte, erlitte sie bey Ronceval einige Niederlage von den Gasconiern, wobey der durch so viel Fabeln bekante Roland das Leben eingebüßet. Im übrigen kam Aldagisus, des Desiderii Sohn, der sich bißhero zu Constantinopel aufgehalten hatte, mit einer Armee in Italien an; er fand aber bey den Longobarden keinen Beystand, dahero er den kürtzern zog, und in einer Schlacht das Leben einbüßete. Als sich Anno 798 die Römer wider den Papst empöreten, gieng Carolus Magnus, auf Ersuchen des Papsts, in Italien, allwo er von dem Römischen Volcke im gedachten Jahre am Christ-Feste zu einem Kayser ausgeruffen wurde. Solches wolte zwar der Orientalische Kayser nicht zugeben, jedoch wurde An. 803 ein Vergleich getroffen, in welchem Carolus Magnus nebst dem Kayserlichen Titul gantz Italien, ausser Calabrien und Apulien, erhielte. Sonsten hat Carolus Magnus noch mehr Kriege geführet, und die Gräntzen seines Reichs dermaßen erweitert, daß er nicht allein gantz Franckreich, und das vorbesagte Theil von Italien, sondern auch ein Theil von Spanien, ferner gantz Deutschland, Ungarn, Siebenbürgen, Istrien, Croatien, Dalmatien &c. unter seine Botmäßigkeit gehabt: Auch alle Völcker, welche zwischen dem Rhein und der Weichsel, zwischen der See und Donau gewohnet, zinßbar gemacht; wodurch denn sein Ruhm so groß gewachsen, daß auch weit-entlegene Könige seine Freundschafft gesucht. Er ließ sich auch angelegen seyn, sein Reich in gute Verfassungen zu setzen, weswegen er auch viele Gesetze gegeben, die noch heut zu Tage unter dem Titul der Capitularium vorhanden sind; er selbst aber war in den Wissenschafften und freyen Künsten erfahren, wie er denn unterschiedene Denckmale seiner Gelehrsamkeit hinterlassen; siehe **Hr. Rath Menckens Gelehrten-***Lexicon*; Er starb A. 814 den 28 Jan. zu Aachen. Ausser 8 Concubinen hat er 4 Gemahlinnen gehabt: (1) Hermingardin, des Longobardischen Königs Desiderii Tochter, die er aber nach einem Jahre wieder verstoßen; (2) Hildegardin, aus dem Geschlechte der Hertzoge von Alemannien, mit welcher er nebst unterschiedenen Töchtern, drey Söhne, Carolum, Pipinum und Ludovicum, der ihm in der Regierung gefolget, gezeuget; einige thun auch den vierten Sohn Lotharium hinzu; (3) Fastradam, aus dem Geschlechte der Grafen in Francken,

francken, die ihm 3 Töchter gebohren; 4) Luitgardin, mit welcher er keine Kinder gezeuget. Von seinen natürlichen Kindern aber findet man nichts gewisses aufgezeichnet. Eginhardus *in Vit. Caroli M:* Donatus Acciajolus *in Vita Caroli M:* Marci Wagneri Chronick von den Thaten *Caroli M.*

Carolus Martellus, s. Martellus.

Carolus, Ertz-Hertzog von Oesterreich und Marggraf von Burgau, siehe Oesterreich.

Carolus und Carolus Eugenius, Hertzoge von Croy und Arschott, siehe Croy.

Carolus, Hertzog von Bourbon und Graf von Montpensier, siehe Bourbon.

Carolus von Bourbon, Hertzog von Vendome, s. Bourbon.

Carolus Magnus, Marggraf von Baden, siehe Baden.

Carolus Hertzog von Burgund der Kühne, siehe Burgund.

Carolus Leopoldus Hertzog von Lothringen, siehe Lothringen.

Carolus Thomas, Printz von Vaudemont, s. Vaudemont.

Carolus Graf von Mannsfeld, siehe Mannsfeld.

Carpezan (Joachim) letztens Königlicher Dänischer General-Feld-Zeug-Meister.

Er wird von einigen auch Carpensonius genennet, eigentlich aber hieß er Carpzovius, und war in der Stadt Brandenburg, aus dem berühmten Geschlechte derer Carpzoviorum gebohren, und hat sich auch in seiner Jugend eine Zeitlang bey seinem Vetter Benedicto Carpzovio, dem ältern Professor Juris zu Wittenberg, aufgehalten. Er begab sich aber hernach in den Krieg, und nachdem er einige Jahre auswärtigen Potentaten gedienet, ward er in der Böhmischen Unruhe mit eingewickelt, und dienete unter dem Grafen von Mannsfeld, Ernesto als Oberster Wacht-Meister, bey dem er sich auch in Belagerung der Stadt Pilsen in Böhmen befand, woselbst er sonderbare Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, daß er auch bald darauf Obrister wurde. Anno 1619 machte er einen Anschlag, die Stadt Crembs in Oesterreich zu überfallen, der ihm aber nicht gelingen wolte. Im folgenden Jahre 1620 wurde er in einem Uberfall von den Kayserlichen Völckern gefangen, hatte aber das Glücke, aus dem Arreste zu entrinnen. Und also continuirte er seine Krieges-Dienste unter dem Grafen von Mannsfeld, von welchem er Anno 1621 nebst dem Grafen zu Ortenburg, als sich besagter Graf von Mannsfeld mit dem Kayserlichen General Tilly in einige Tractaten einließ, (wiewol solches sein rechter Ernst nicht war) zum Geißeln übergeben wurde. Im folgenden Jahre, wurde er von dem Kayserlichen in Westphalen gefangen, und muste

muste sich mit 3000 Reichs-Thalern ranzioniren. Hierauf kam er wieder zum Grafen von Mannsfeld, und gieng mit demselbigen in Ost-Frießland, woselbst er zu Lemmingen den 27 Julii Anno 1623 seine eigene Ehe-Frau, mit welcher er schon 5 Kinder gezeuget hatte, weil ihn ein Obrister auf einem Gast-Gebot im Schertze einen Hahnrey geheissen, (wie solches umständlich in *Theatr. Europ. T. I p. 749* erzehlet wird) enthaupten ließ. Und als der Scharff-Richter nicht alsobald seinen Befehl exequiren wolte, nahm er das Schwerdt, und stellete sich an, als wenn er solches selbst verrichten wolte. Durch welche grausame That er sich zwar bey vielen sehr verhaßt machte; Dennoch aber von dem Grafen von Mannsfeld, weil er ein guter Soldate war, beybehalten wurde. Wie er denn auch mit demselben An. 1624 aus Holland nach Engelland zu Schiffe gieng, da er bey erfolgtem Schiff-Bruch, wobey ihrer viele umkommen, kaum das Leben davon brachte. Anno 1626 that er nebst Johann Ernsten, Hertzoge zu Sachsen-Weimar, und dem Grafen von Mannsfeld, einen Zug nach Ungarn zu dem Fürsten von Siebenbürgen Gabriel Bethlehem. Da denn, nachdem der Graf von Mannsfeld, von der Armee weggereiset, und in Dalmatien gestorben, der Hertzog von Sachsen aber, gleichfalls zu S. Martin in Ungarn das Leben eingebüßet, das Commando der Armee auf ihn fiel, welche ob sie gleich in schlechtem Stande war, er dennoch mit großer Vorsichtigkeit, dieselbe über das Gebürge bey Jabeluncka wiederum in Schlesien führte, und sich mit 3000 Mann in Kosel legte, welchen Ort er Anno 1627 den 10 Julii mit Accord übergeben muste. Worauf er sich zu dem König Christiano IV in Dännemarck begab, der ihn zu seinem General-Feld-Zeug-Meister machte, und sich seiner in dem Kriege wider die Kayserlichen bediente. Endlich starb er zu Glückstadt in Holstein Anno 1628. Zieglers Historischer Schauplatz.

Carteil (Christoph) Engelländischer Capitain.

Er war aus den Lande Cornwall gebürtig, begab sich im 22 Jahre seines Alters Anno 1572 in Krieg, und wurde von dem berühmten Boisotte. Admiral des Printzens von Oranien, sehr werthgehalten. Der Printz von Condé trug ihm hernachmals, mit Genehmhaltung aller seiner Officier, das Commando seiner Trouppen auf. Anno 1582 untergaben ihm der Printz von Oranien und die vereinigten Staaten ihre Flotte, welche sie nach Moscau sendeten. Als er zurücke in Engelland kam, schickte ihn die Königin Elisabeth nebst Francisco Drack in West-Indien, woselbst sie die Städte S. Jacob, Carthagena, und S. Augustin hinwegnahmen. Endlich nachdem Carteil viele glückliche Thaten verrichtet, starb er zu Londen Anno 1593, und erhielt auch von seinen Feinden den Ruhm, daß sie niemals eine bessere Kriegs-Disciplin, als unter seinen Trouppen, gesehen hätten. Budd. *in Lex. Hist.*

Carvilius Maximns (Spurius) Römischer Kriegs-Obrister.

Er war zugleich mit L. Papirio Curiore An. R. 461 Burgemeister.

Mitler Weile als dieser letztere wider die Samniter Krieg führete, und selbige unweit Aquilonia schlug, nahm vorhero Carvilius Amiternum ein, erlegte 2800 Mann, machte 4000 Gefangene, und bemeisterte sich nachgehends noch einiger anderer Oerter, als Cominium, Palumbi, Herculane. Durch solche glückliche Thaten der Römer wurden die benachbarten Völcker in großes Schrecken gesetzt, weil sie sich befahreten, es möchte auch um ihre Freyheit gethan seyn, wenn die Samniter gäntzlich ruiniret würden; derohalben grieffen die Falisci und Hetrurier zun Waffen, empfunden aber von Carvilio tapffern Widerstand, da immittelst sein Collega Sepinum wegnahm. Darauf kamen sie beyde im Triumphe wieder nach Rom. Spurius Carvilius Maximus hatte einen Sohn gleiches Nahmens, welcher An. R. 520 zugleich mit L. Posthumo Albino Bürgermeister war, und eben vor denselbigen Carbilius Ruga gehalten wird, der zuerst sein Weib An. R. 523 von sich gestoßen hat, weil sie unfruchtbar gewesen.

Sonsten ist auch ein Römischer Capitain *Carvilius Martinus* bekant, welchen die Armee nach dem Tode Philippi ums Jahr Christi 249, in Pannonien zur Kayserlichen Würde erhube: weil sie aber die verhoffte Qvalitäten an ihm nicht fand, wurde er von demjenigen, der ihn zum Kayser ausgeruffen, umgebracht. Zonaras; Zosimus; Livius *libr. 10*.

Cassius (Avidius) Römischer General.

Er war eines Syrers Heliodori Sohn, der Gouverneur von Egypten gewesen. Er wurde von Jugend auf in Krieges-Sachen auferzogen, und war wegen seiner Tapfferkeit bey dem Kayser M. Antonio Pio, ingleichen bey dem Lucio Vero und M. Aurelio Antonio in großem Ansehen. Insonderheit legte er in den Kriegen, wider die Parthen und in Deutschland, große Proben seiner Tapfferkeit ab. Er soll aber allezeit etwas feindseliges wider den Kayser vorgehabt haben; Daher schon zu den Zeiten des Parthischen Krieges, Lucius Verus an M. Aurelium schrieb, daß Cassius nichts guts im Schilde führte. Der Kayser M. Aurelius aber hielt es vor unanständig, wegen bloßer Muthmaßungen, und aus Furcht einen zu verdammen. Es brach aber dennoch des Cassii Vornehmen, im Jahr 175, oder wie andere wollen, 172 aus, indem ein Gericht entstand, daß der Kayser M. Aurelius todt wäre, welches er selbst soll ausgebracht haben; worauf er sich denn zum Kayser ausruffen ließ. Einige wollen vorgeben, daß des Kaysers Gemahlin Faustina selbst mit Theil an diesem Aufstande gehabt, und mit dem Cassio unter einer Decke gelegen. Nachdem nun aber der Kayser ihm entgegen zu gehen sich rüstete, ward Cassius von einem Hauptmanne Nahmens Antonius erschlagen, und sein Sohn Metianus wurde gleichfalls getödtet. Im übrigen aber, pardonirte der Kayser M. Aurelius allen seinen Anhängern, ja er ernennete den Pompejanum des Cassii Schwieger-Sohn, im folgenden Jahre zum Bürgermeister. Gallican. *in Vita ejus*.

Cassius Chærea, Kaysers Caligulæ Obrister.

Er hatte vorher als Hauptmann in den Legionen gedienet, welche in Deutschland kurtz vor dem Tode des Kaysers Augusti revoltirten. Hernachmals wurde er Obrister über die Leib-Garde des Kaysers Caligulæ, der ihm aber feind war, weil Cassius die grausame Ordre des Kaysers nicht gerne ausrichtete. Der Kayser Caligula hielt ihn desfalls für einen weibischen und furchtsamen Mann, und beschimpffte ihn auf allerhand Art so gar, daß wenn der Kayser ihm die Parole gab, er allerhand anzügliche Wörter darzu ersonne. Dieses verdroß den Cassium dergestalt, daß er eine Conspiration anspann, und den Kayser Caligulam umbrachte. Der Rath zu Rom war mit dieser That wohl zu frieden, als wenn Cassius ihnen gleichsam die Freyheit wieder gegeben hätte, und beschloße, daß Cassius und die ihm darinnen geholffen, zu den grösten Ehren-Aemtern solten befördert werden. Nachdem aber Claudius von den Cohortibus Prætorianis zum Kayser war erwehlet worden, und der Rath zu Rom denselben dafür erkennen muste, wurde Cassius auf Befehl des Kayser Claudii umgebracht. Bayle *in Dictionaire Historique*; Svetonius *in Calig. c. 58*.

Cassius Longinus (Cajus) ein wegen seiner Helden-Thaten berühmter Römer.

Er war Anno 701 nach Erbauung der Stadt Rom, des Crassi Rentmeister oder Schösser in Syrien; Da nun Crassus von den Parthern überwunden war, und diese in Syrien eindrungen und Antiochien belagerten, trieb er sie nicht allein von dieser Stadt zurücke, sondern schlug sie auch bey dem Fluße Orantes, tödtete ihren General Osaces, und zwang Baconem, ihres Königs Sohn, Syrien zu verlassen. Bey den innerlichen Kriegen hielt er es mit Pompejo, nach dessen Niederlage er zu der Parten des Cæsaris sich begab. Doch war er hernachmals nebst Bruto das Haupt derer, die sich wider ihn zusammen verschworen, und als der Angriff geschahe, und einer von denen, der dem Cæsari einen Streich versetzen wolte, nicht wuste, wie er es recht machen solte, redete ihm Cassius zu, daß er seiner selbst nicht schonen solte, damit er den Cæsarem recht treffen möchte. So bald aber Marcus Antonius und der junge Octavius mächtig worden, den Tod des Cæsaris zu rächen, begab sich Cassius nach Syrien, sich dieser Provintz zu versichern, gleichwie Brutus in Macedonien that. Sie wurden aber endlich beyderseits bey Philippis angegriffen, da denn Cassius, indem er vermeynte, als wenn Brutus überwunden, sich von einem seiner Freygelassenen, Nahmens Pindarus, tödten ließ. Er war im übrigen ein Mann nicht allein von großer Tapfferkeit, sondern er hatte auch wohl studiret, und führete ein ehrbares Leben, ob er gleich des Epicuri Philosophie zugethan war. Man findet einige Briefe von ihm unter den Epistolis Ciceronis, wie denn dieser seiner hin und wieder rühmlich gedencket. Sveton. *in Cæsare & August.*

Cassius Scæva, siehe Cæsius.

Castal-

Castaldo (Johann Baptista) Kayserlicher und Spanischer General.

Aus dem Königreich Neapolis, von wannen er gebürtig war, gieng er noch gantz jung mit dem Marggrafen von Pescara in die Lombardie, allwo er in vielen Begebenheiten, sonderlich Anno 1525 in der Schlacht bey Pavia, sich sehr tapffer wider die Frantzosen erwieß. Hernach folgte er den Kayserlichen Trouppen unter der Anführung Caroli von Bourbon, und nach dessen Tode diente er in dem Neapolitanischen wider den Frantzösischen General Lautrec, so lange biß dessen Armee völlig ruiniret war. Von dannen folgte er dem Kayserlichen General, Philiberto, Printzen von Oranien, welcher ihn über aus hochschätzte, und signalisirte sich unter demselben, bey der Belagerung von Wien, ingleichen in dem Kriege wider die Schmalkaldischen Bunds-Genossen. Als nachmals der Römische König Ferdinandus I von seinem Bruder, dem Kayser Carolo V, um die Ubersendung eines absonderlichen guten Officiers angehalten hatte, ward vor andern dieser Castaldo erwehlet, und von Ferdinando zu seinem General in Siebenbürgen ernennet. In solcher Function that er den Türcken mit Eroberung unterschiedener Städte, wie auch auf andere Art, ziemlichen Abbruch, und schlug den Moldauischen Woywoden zurück, als derselbe der Ottomannischen Armee Succurs zuführete. Carolus V forderte ihn nach einiger Zeit wieder zu sich, um sich seiner in dem Kriege wider den König von Franckreich Henricum II zu bedienen; da er denn auch Anno 1552 bey Einnehmung der Festungen Terouanne und Hesdin, wie auch in andern Fällen, sich hervor that. Unter Philippo II dienete er in Piemont, wider die Frantzosen, und als diese mit den Spaniern An. 1559 Friede gemacht, erwehlte ihn gedachter König von Spanien zum General derjenigen Trouppen, welche dem Könige von Franckreich, Carolo XI, zum Succurs wider die Hugonotten wären versprochen worden. Allein ehe Castaldo solches Commando übernehmen kunte, starb er zu Mayland an einem hitzigen Fieber An. 1562. Von dem Kayser Carolo V hatte er vorher das Marggrafthum Cassano in der Lombardie, nebst einigen andern ansehnlichen Ländereyen, zu Vergeltung seiner Dienste, zu Lehn bekommen. Alipr. Caprioli *ritratti di cento capit. Illustr. p. 107.* Suppl. *d. Hist. Lex.*

Castellalto (Franciscus von) Kayserlicher Obrister.

Er war aus einer Adelichen Familie gebohren, welche sich aus dem Paduanischen Thal Sugana in Tyrol begeben. In seiner Jugend war er Kaysers Maximiliani I Page, und hernach dessen Truchsses. Nachdem er im Niederländischen Kriege sich versucht, hat er sich darauf als Obrister in Italien wider Franckreich und Venedig in der Schlacht bey Vicenz, bey Belagerung der Stadt Verona, wie nicht weniger in dem Treffen bey Bicocca, Pavia &c. durch seine Tapfferkeit bekant gemacht. An. 1527 ward er Gouverneur zu Trient, und Anno 1529 General-Stadthalter in Tyrol, welche

Grafschafft er in dem damaligen Smalcaldischen Kriege wider den General Sebastian Schertlin von Burtenbach erhalten, nachdem er ihm mit 8000 Mann entgegen gerückt. Endlich ist er ums Jahr 1550, als der letzte seines Geschlechts, verstorben. Schrenck im großen Helden-Buche.

Castinus, Kaysers Honorii General in Spanien.

Er wurde dahin geschickt, um die Feindseeligkeiten der Vandaler und Alaner zu verhindern. Er führete sich aber daselbst gegen den Grafen Bonifacium, einen Mann, der grossen Ruhm im Kriege erworben, so unleidlich auf, daß selbiger um deßwillen nach Africa gieng. Castinus empfunde alsobald seinen Verlust mit großen Schaden; Denn als er nicht lange darnach seine Feinde belagerte, und ihnen den Accord nicht verstatten wolte, sondern sich gantz zur Unzeit in eine Schlacht einließ, lief selbige so unglücklich vor ihn ab, daß bey nahe 20000 Römische Soldaten erleget, und er selbst nach Tarragona zu fliehen genöthiget worden. Dieses geschahe An. 423, und im nächst folgenden Jahre starb Honorius an der Wassersucht, da denn dessen vornehmster Staats-Secretarius und Præfectus prætorii, Nahmens Johannes, durch Castini Beystand sich der Kayserlichen Crone anmaste: Als er aber An. 425 sein Leben eingebüßet, wurde auch Castinus aller seiner Aemter entsetzet, und ins Elend verjagt, in welchem betrübten Zustande er in Africam kam, woselbst der Graf Bonifacius Gouverneur war, der ihn, in Ansehung des Heil. Augustini, aufnahm. Buddeus *in Hist. Lex.*

Castriota, siehe Scanderbeg.

Castruccio Castracani, Italiänischer General.

Er war zu Lucca in Italien, aus dem Hause Anterminelli gebohren, und nicht, wie *Machiavellus* vorgiebt, als ein Findling von ungewißen Eltern aufgenommen worden. In seiner Jugend nahm er Kriegs-Dienste an, unter den Gibellinen, und wurde dahero von den Gvelphen verbannet und verjaget. Darauf kam er in Franckreich, und begab sich Anno 1317 unter die Armee des Königs Philippi Longi, welcher gleich dazumal mit den Niederländern Krieg führte; er kam aber nicht lange darnach wieder zurück in Italien, und schlug sich zu Huguccione della Fagginola von Aretino, damaligem Herrn von Pisa, dem Haupte der Gibellinen in Toscanien, eroberte Lucca, Pistoja und noch verschiedene andere Städte, und machte einen Bund mit dem Kayser Ludovico Bavaro, wider den Pabst Johannem XXII, Robertum den König von Neapolis, und wider die Florentiner. Der Kayser Ludovicus gab ihm die Lehn über Lucca unter dem Titul eines Hertzogthums A. 1328, und machte ihn noch überdiß zu einem Römischen Raths-Herrn, so daß nichts im wege zu seyn schiene, das sein Glück und Tapfferkeit hätte verhindern können. Der Cardinal Johannes Cajetanus de Ursini war dazumal Päpstlicher Legat in Italien, und bemühete sich, den Castruccio gefangen zu nehmen; Da er aber sein Vornehmen nicht bewerckstelligen

zen konte, that er ihn Anno 1326 in Bann, wodurch er aber wenig ausrichtete, sintemal Castruccio sein Ansehen und Macht behielt, biß er endlich im Jahr 1330 im 42, oder, wie einige wollen, im 44 Jahre seines Alters starb. Er hinterließ zwey Söhne, welchen aber das Glück nicht so wohl wolte, als wie dem Vater. *Machiavellus* hat sein Leben beschrieben, welches aber in vielen einer Fabel ähnlicher als einer Historie ist wie der Herr Geheimbde Rath von Leibnitz in der Vorrede seines *I Tomi Codicis Juris gentium diplomatici* geurtheilet hat, in welchem sich auch *pag. 127 sqv.* unterschiedene Diplomata befinden, so diesen Castruccio anbetreffen. Antonin. *Hist. summa tit. 21 c. 5*; Mascardi *elog. di cap. illustr. p. 36.*

Catilina.

Er war ein Römischer von Adel, und hatte sich durch seine Verschwendung und üppiges Leben, in große Armuth gebracht. Dieses veranlassete ihn, auf eine That zu dencken, wodurch er sich bereichern, und dabey den Ruhm eines Helden erlangen könte. Er wolte dannenhero, mittlerweile die Römische Armee unter dem Commando des tapferen Pompeji von der Stadt Rom weit entfernet war, gedachte Stadt in Brand stecken, den Rath umbringen, und sich von der gemeinen Schatz-Kammer bereichern. Dieses ins Werck zu richten, machte er sich einen grossen Anhang von Vornehmen und Geringen der Stadt, mit welchen er, um das Bündniß desto gnauer zu befestigen, Menschen-Blut tranck. Es verrieth aber dieses Vorhaben eine Weibes-Person, Nahmens Fulvia, dem Burgermeister Ciceroni und Antonio A. R. 691, welcher darauf den Rath versammlete, und der erstere war, so in einer Rede den Catilinam anklagte. Dieser salvirte sich hierauf mit der Flucht zu seiner Armee, die er bereits in Hetrurien parat hatte, und stieß dabey harte Bedrohungen aus. Es kam hierauf zwischen Catilina und des vorgedachten Antonii General-Lieutenant Petrejo zu einer Schlacht, in welcher Catilina überwunden und erleget wurde. Sallustius *de bello Catilinario*; Cicero *in Orat. de Conjurat. Catilin.*

Cato (M. Porcius) Römischer General.

Er war ein Sohn Marci Porcii, und in Tusculo An. Rom. 519 gebohren. Anfangs hieß er Priscus, wurde aber nachmals, wegen seiner grossen Erfahrung, Cato zugenahmet. Ehe er mit in Krieg zog, hielt er sich in der Landschafft der Sabiner auf, woselbst er ein Landgut hatte; kam aber, auf L. Valerii Flacci Ersuchen, nach Rom, und that An. R. 539 seine erste Campagne nach Capua wider den Hannibalem. Hernach ward er Tribunus militum in Sicilien, worauf er von einer Charge zur andern beym Stadt-Regiment zu Rom stieg. A. R. 556 eroberte er Sardinien, und regierte diese Provintz mit sonderbarer Gelindigkeit. An. R. 562 ward er General-Lieutenant in Griechenland im Kriege wider Antiochum von Syrien. Er besetzte die Höhe des Gebürges an dem engen Wege bey Thermopylæ, schlug die feindliche Besatzung daraus, und setzte sich durch seine tapfere Thaten bey den Griechen in grosses

ses Ansehn. Nach seiner Rückkunfft ward er Censor zu Rom, welche Bedienung die allervornehmste daselbst war, und führete sich darinnen weit besser als seine Vorfahren auf. Als er schon 80 Jahr alt war, heyrathete er zum anderntmale Saloniam, und zeugete mit ihr einen Sohn. Im selbigen Alter lernete er auch noch die Griechische Sprache von Ennio. Endlich soll er im 87 Jahre seines Alters An. R. 606, und 148 Jahr vor Christi Geburth, in währenden dritten Carthaginensischen Kriege gestorben seyn. Er ließ sich vornehmlich allezeit 3 Dinge gereuen, (1) wenn er einen Tag ohne etwas darinnen zu lernen zugebracht, (2) wenn er seiner Ehe-Frauen eine Heimligkeit offenbahret, und (3) wenn er zu Wasser gereiset, da er solches zu Lande thun können. In seiner Jugend hatte er zierliche Orationes, und in seinem Alter sieben Historische und andere Bücher geschrieben. Siehe D. **Menckens Gelehrten**-*Lexicon*; Bayle *in Diction. Hist.* im **Worte** *Porcius*.

Catualda, ein Deutscher Fürst und Kriegs-Held, zu den Zeiten Kaysers Tiberii.

Er hat durch seine Tapfferkeit im Kriege ein großes Ansehn erworben. Als er nun vernommen, daß Maroboduus, der König der Marcomannen, sich zu der Römischen Partey gewendet, suchte er sich an ihm zu rächen, zumal da er ehemals durch die Macht des Marobodui war verjaget worden. Er gieng derhalben mit einer starcken Armee in das Land der Marcomannen, brachte es auch so weit, daß, nachdem er die Vornehmsten durch Geschencke auf seine Seite gezogen, er sich der Königlichen Residentz des Marobodui, und des dabey gelegenen Schlosses bemächtigte, darinn er große Beute angetroffen. Weil nun Maroboduus sich von jedermann verlassen sahe, nahm er seine Zuflucht zu dem Kayser, und wurde zu Ravenna unterhalten. Dem Catualda aber gieng es auch mit der Zeit nicht besser, indem er nicht lange hernach von den Hermundurern, unter Anführung des Vibilii, verjaget, und da er auch von den Römern aufgenommen, nach Frejuls in Franckreich geschickt worden. Tacitus *in Annal. libr.* 2 c. 62 *sqv.*

Catzianer, siehe Katzianer.

Cavendisch, Candisch (Thomas) Engelländischer General.

Er war aus einem vornehmen Adelichen Geschlecht, in der Engelländischen Provintz Suffolck gebohren. Nachdem er sich in unterschiedenen Schlachten hervor gethan, und seinem Vaterlande ansehnliche Dienste geleistet, nahm er sich vor, eine Reise nach America zu thun; rüstete derowegen, auf seine Unkosten An. 1585 ein Schiff aus, mit welchem er nach Virginia, Florida und den benachbarten Insuln gieng, und mit großem Reichthum wiederum nach Hause kam. Dieses machte ihn muthig, daß er einen Schluß faßte, um die gantze Welt zu segeln. Er gieng von Pleymouth aus, im Monat Julio, An. 1586 mit 3 Gallionen, begleitet von 125 Soldaten. Sie stiegen zu erst in einem Haven, Nahmens

mens Sierra Liona, aus, auf den Küsten von Guinea, woselbst er große Beute machte. Hierauf paßirte er die Linie, langte auf den Küsten von Brasilien an, und segelte durch die Magellanische Meer-Enge im Jahr 1587. Worauf, nachdem er bey den Küsten von Chili vorbey gesegelt, er in der Insul Chalifornia anlangete, gieng von dannen zu den Insulis latronum, hiernächst zu den Philippinischen und Moluccischen, erreichte darauf das Capo de bonne Esperance, und gelangte endlich wider in Pleymouth mit großem Reichthum an, im Monath Septemb. An. 1588. Drey Jahr darauf reisete er aufs neue nach der Magellanischen Meer-Enge mit fünf Schiffen, wurde aber durch Ungewitter an die Brasilianische Küste getrieben, woselbst er in der besten Blüthe seines Alters umkom. Von seinen Nachkommen hat sich William Cavendisch, Graf von Neucastle, als Königlicher Engelländischer General, An. 1643 im damaligen Kriege wider das Parlament bekant gemacht. Theatr. Europ. *T. 5*; **Leben und Thaten der Durchlaucht. See-Helden.** *P. I.*

De Caumont, siehe de la Force.

Ceditius (Quintus) Obrister der Römer.

Als er sahe, daß die gantze Römische Armee in Sicilien vom Feinde umringet war, ohne Hoffnung der Gefahr zu entkommen, erbot er sich freywillig gegen den Bürgermeister Attilium Galatium, daß er 400 junge Soldaten zu sich nehmen, und damit den Feind, der sie so enge eingeschlossen, anfallen wolte. Er sahe zwar zuvor, daß weder er noch jemand von dieser Compagnie mit dem Leben davon kommen dürffte; Jedoch war er der Zuversicht, daß unterdessen, da er den Feind auf seiner Seiten angriff, Attilius sich mit selbigem auf der andern Seite einlassen, und also die Armee aus der augenscheinlichen Gefahr erlösen möchte. Solch Vornehmen gieng ihm auch nach Wunsch von statten, allermaßen die Armee, wie er verlangte, der Gefahr entkam, obwol immittelst seine gantze Compagnie auf dem Platze blieb, biß auf ihn alleine, welchen man voller Wunden, jedoch so, daß er noch Odem holete, mitten unter den Todten fand, daß sich auch die Feinde über seine sonderbare Tapfferkeit verwunderten, und ihn nicht vollends umbringen wolten. Cl. Quadrigarius nennet ihn Laberium; Frontinus Calphurnium, und Aul. Gellius berichtet, daß Cato ihn mit dem berühmten Leonida verglichen. Quadrig. *l. 3. Annal:* Gellius *l. 3 c. 7.*

Cerditius, ein Sächsischer Kriegs-Obrister.

Er segelte A. 495 nach Christi Geburth mit fünff Schiffen, mit Soldaten angefüllet, nach den Küsten von Groß-Britannien, allwo er auch mit großen Schrecken der Einwohner anländete, gantzer 24 Jahr lang Krieg führete, und durch Beystand einiger benachbarten Fürsten, festen Fuß fassete, und der erste König der West-Sachsen wurde. Du Chesne *Hist. Anglic. Tom. I.*

Cespedes, (Alphonsus de) Spanischer Capitain.

Er war A. 1518 zu Orcajo, in der Castilianischen Landschafft, la Mancha, gebohren. Sein Vater war Gabriel de Cespedes, der andere Besitzer des Majorats von Ciudad-Real, und seine Mutter Maria Flores de Quiros, aus einem vornehmen Adelichen Geschlechte in Asturien. Er befand sich unter dem Commando des Hertzogs von Alba, anfangs in dem Italiänischen Kriege, darinnen er eine Compagnie erhielt, und nachmals in dem Feldzuge wider die Smalcaldische Bunds-Genossen, in welchem letztern er unter andern sich dadurch hervor gethan, daß er Anno 1547, als der Führer von neun andern Freywilligen, schwimmend über die Elbe gesetzt, und unterschiedene von den Sächsischen Fahr-Zeugen an das andere Ufer gebracht. Nachgehends folgte er A. 1558 dem ersten Grafen von Alcaudete Martino Alphonso von Cordova und Velasco, nach Africa, und signalisirte sich nebst seinem Bruder *Juan de Cespedes*, (welcher gefangen wurde) wider die Mohren, in dem Königreiche Tremesen. Zuletzt ließ er sich An. 1568 wider die Mohren, welche in dem Königreiche Granada wider den König Philippum II rebellirt hatten, gebrauchen, und erwieß dabey so viel Tapfferkeit, daß ihm der Spanische Generalissimus Don Juan de Austria die Stelle eines Feld-Marschalls, nebst der Commenthurey von Socuellamos, des Ritter-Ordens von S. Jacob, zur Vergeltung bestimmte. Allein ehe er noch dieses beydes würcklich erhalten kunte, ward er den 25 Julii An. 1569 auf einem Gebürge, Las Guaxaras altas genannt, bey Albunnuelas unweit Granada, von den Mohren erschossen, als ihn in Verfolgung derselbigen die Seinigen verlassen, er aber nur mit zwantzigen, die bey ihm geblieben, ihnen dennoch mit unglaublicher Tapfferkeit die Spitze geboten hatte. Man begrub ihn zu Restaval; und an dem Orte, wo er geblieben, ward nachmals ein großes Creutz aufgerichtet, mit der Uberschrifft: **Hier verlohr sein Leben der grosse Capitain** *Alphonso de Cespedes* **der Tapffere.** Von seinem Leben, und von seiner gantzen Familie hat Rodrigo Mendez Silva, Königlicher Spanischer General Coronista, ein absonderlich Buch geschrieben, worinnen er unter andern von seiner unglaublichen Stärcke gar sonderbare Dinge erzehlet: Zum Exempel, daß er zu Pferde sitzend, wenn er sich an einen Balcken oder an sonst etwas dergleichen angehalten, mit seinen Schenckeln das Pferd nebst sich von der Erde in die Höhe ziehen können; Daß er einen starcken Türckischen Sclaven, welchen man mit Fleiß in eine Grube, die ihm biß an die Schultern gegangen, gesteckt gehabt, mit einem eintzigen Arm nicht nur heraus gehoben, sondern auch eine gute Ecke von sich hinweg geschleudert; Daß er bey einem Stier-Gefechte, worinnen er zugleich mit seinem Pferde gestürtzt, mit der lincken Hand den Stier angefaßet, und mit der rechten demselben den Kopff abgeschlagen; Daß Don Carlos, des Königs Philippi II ältester Printz, ein Tieger-Thier auf ihn loßgehen laßen, welches er gleich mit dem ersten Streich erleget; Daß er

er ein Pferd in vollem Lauf mit der rechten Faust aufgehalten; Daß er einen Wagen, welcher nebst zwey Maul-Thieren einen Berg hinunter zu fallen angefangen, mit solchem Nachdruck angefast, daß er nicht weiter herabgestürtzt; und was dergleichen Dinge mehr sind. Insonderheit soll er in der letzten Action, worinnen er geblieben ist, über 100 Mohren, mit seinem 14 Pfündigen Schwerd, von dem Kopf biß an den Gürtel von einander gespalten haben. Seine Schwester, Nahmens Catharina, soll ihm an Leibes-Stärcke bey nahe gleich gewesen seyn. Von seiner Frau, Maria Chirina de Artieda, hat er zwey Söhne Rodericum und Gabriel, nebst einer Tochter, Nahmens Anna hinterlassen, welche, samt ihren Nachkommen mit einigen der grösten Familien in Spanien sich befreundet haben. Suppl. *d. Hist. Lexic.*

Chabannes (Jacobus I von) Herr *de la Palice*, Senéchal von Toulouse und Groß-Meister von Franckreich.

Er war aus einem vornehmen Frantzösischen Geschlecht, welches ums Jahr 1126 von den alten Grafen von Angoulême abgestammet, gebohren. Sein Vater war Robertus Chabannes, der An. 1415 in der Schlacht bey Azincourt geblieben. Sein Bruder aber war Antonius, der berühmte Graf von Dammartin zu Zeiten Königs Ludovici IX, der An. 1471 als Gouverneur zu Paris verstorben. Dieser Jacobus hatte Theil an allen grossen Verrichtungen seiner Zeit. Er befand sich A. 1429 in der Schlacht bey Rovray, und im folgenden Jahre bey Eroberung von Compiegne, und an andern Orten. Nach dem Jahre 1440 hielt er es mit dem Dauphin. An. 1450 diente er bey der Belagerung Caen, und einige Zeit darauf ward er Groß-Meister. Folgends tractirte er die Capitulation von Blaye, trug ein großes bey, daß Bayonne wieder einbekommen wurde, und starb endlich A. 1453 an der Blessure, so er den 17 Julii gedachten Jahres in der Schlacht bey Castillon empfangen hatte. Von seinem Enckel folget hernach.

Chabannes (Jacobus II von) Marschall von Franckreich.

Er war ein Sohn Godofredi von Chabannes, und ein Enckel des vorhergehenden Jacobi I. Unter Königs Ludovici XI Regierung kam er zu erst nach Hofe, allwo er sich durch seinen treflichen Verstand und kluge Aufführung in sonderbares Ansehen brachte, und sonderlich bey dem Dauphin Carolo VIII sich in Gnaden setzte. Als dieser Printz nachgehends zur Crone gelangete, folgete er ihm An. 1495 ins Königreich Neapolis, halff nach diesem An. 1500 das Hertzogthum Mayland einnehmen. Das Jahr darauf befand er sich bey dem Treffen in Apulien und Abruzzo, und gab so wol im Königreich Neapolis, als auch A. 1503 in der Schlacht bey Cerignolle, und auch in allen übrigen Italiänischen Kriegen solche Proben seiner Tapfferkeit von sich, daß Ludovicus XII ihn endlich zum Großmeister von Franckreich machte. Er befand sich auch in der Schlacht bey Ravenna, und erhielt damals das Gouvernement des Her-

tzogthums Mayland. Als aber Franciscus I zur Regierung kommen, und er seinen gewesenen Hofmeister Artum Goufrer, Grafen von Etampes, gerne zum Großmeister von Franckreich machen wolte, gab er dem Chabannes seine Dimission, dafür aber den Marschalls-Stab. Worauf dieser dem König ferner gute Dienste geleistet, als: Anno 1515, da er der Schlacht bey Marignano beygewohnet; sonderlich aber, da der Connêtable von Bourbon zu den Kayserlichen übergegangen, da er ihn denn verfolget, und ihm alle Oerter, so er in Franckreich hatte, weggenommen, ihn auch die Belagerung von Marseille An. 1523 aufzuheben genöthiget. Und nach diesem gieng er mit dem Könige in Italien, muste aber in der unglücklichen Schlacht bey Pavia sein Leben einbüßen, nachdem er dem Könige klüglich gerathen, daß man sich zurücke ziehen möchte. Er wurde aber von einem Spanier, Nahmens Bazarto, umgebracht, ungeacht er schon eines Spanischen Capitains Castaldo Gefangener war. Franc. de Pavie Baron de Fourquevaux *Vie de Jacq. de Chabann:* Thuan.

Chabot (Philippus) Graf von Charny und Herr von Brion, Admiral von Franckreich.

Er war aus einer alten und ansehnlichen Adelichen Familie in Franckreich gebohren, welche schon An. 1052 berühmte Leute hervorgebracht hat. Anfangs wurde er insgemein der Herr von Brion genennet. In seiner Jugend hat er sich meistens zu dem Grafen Francisco von Angoulême, der hernach König in Franckreich worden, gehalten; An. 1523 defendirte er Marseille wider die Kayserliche Armee. Anno 1525 wurde er in der Schlacht bey Pavia gefangen genommen; nachdem er aber wiederum auf freyen Fuß gekommen, ward er von Francisco I in vielen wichtigen Geschäfften gebraucht, welcher ihn Anno 1526 zum Admiral von Franckreich und Gouverneur von Burgundien machte. Anno 1532 wurde er als Königlicher Abgesandter nach Engelland verschicket, allwo er den Ritter-Orden des Hosenbandes erhalten; und nachdem er von dannen wiederum zurück gekommen, befahl ihm der König, nach Piemont zu gehen, und die Armee allda zu commandiren; woselbst er auch Anno 1535 einige Plätze wegnahm. Als er aber des Vortheils sich nicht bedienet, wie er gekonnt, verfiel er in Ungnade, und wurde auf Königliche Ordre gefangen genommen; doch da er zur Verhör gelassen, und seine Unschuld an Tag geleget, wurde er wiederum in seine vorige Ehren-Stelle eingesetzet. Er starb aber nicht lange hernach vor Verdruß den 1 Jun. An. 1543. Brantome *Memoires.*

Chabrias, Athenienſischer General.

Er leistete seinem Vaterlande An. R. 376 gute Dienste, indem er eine See-Schlacht nahe bey der Insul Naxus, wider einen Lacedämonier, Nahmens Pollis, gewonnen, wie nicht weniger durch seine Krieges-List, die er in der Schlacht bey Theben gebraucht, als er den Böotieren wider Agesilaum zu Hülffe kam. Denn als er sahe, daß die um Geld gewor-

bene Trouppen dem Feinde Platz macheten, gab er den noch übrigen von seiner Bataillon Ordre, feste zu stehen, und ihre Wurff-Spiesse unter die Feinde zu werffen, befahl auch, daß sie sich auf ein Knie niedersetzen, mit ihren Schilden bedecken, und also die feindlichen Schüsse beständig aushalten solten. Es gerieth auch so wohl, daß Agesilaus über solche neue Art zu fechten erstaunete, und sich nicht weiter gegen ihm wagen wolte, sondern seine Armee beorderte, sich zurück zu ziehen. Diese Krieges-List wurde in Griechenland so hoch bewundert, daß Chabrias sich eine dergleichen Stellung erwehlete an der Statue, welche ihm zu Ehren die Athenienser auf öffentlichem Marckte aufrichteten. Er commandirte auch sonst vielmals Armeen in Griechenland und Egypten; setzte An. R. 392 Nectanebum in sein Reich wieder ein, und stund dem Evagoras bey. Allein seine Tugend konte so wenig, als der anderen Feld-Herren, unbeneidet bleiben, deswegen er sich nicht in Athen aufhalten können. In dem Kriege der Bundsgenossen, als einige Städte von den Atheniensern abgefallen waren, und Chios von ihnen belagert wurde, so wolte Chabrias, ob er sich gleich nur als ein Privatus mit auf der Flotte befand, dennoch aber ein grösser Ansehen, als alle Officiers hatte, mit seinem Schiffe zuerst im Haven einlauffen, welches auch geschehen; als ihm aber die übrigen Schiffe nicht nachfolgeten, und sein Schiff auf den Grund zu stehen kam, daß er sich nicht retteriren konte, so wolte er nicht gleich den andern sein Leben durch Schwimmen retten, sondern fochte so lange, biß er von den feindlichen Pfeilen getödtet ward: welches in der 105 Olymp. A. R. 397 geschehen. Cornel. Nep. *in Chabria*.

Chaetan (Ibrahim) siehe Ibrahim.

Chalon (Philibert de) siehe Orleans.

Charry (Jacobus Prevôt) Frantzösischer Obrister.

Er war von Geburt ein Frantzoß, und hatte etliche Jahre in Italien in Piemont ein Regiment commandiret, und sich darinnen durch unterschiedene merckwürdige Thaten hervor gethan. Nachdem er von dannen in Franckreich zurück gekommen, hatte er in der Schlacht bey Dreux, und in der Belagerung vor Havre de Grace, sich so wohl gehalten, daß auf Monlucs Recommendation, und wegen seiner eignen Verdienste, die Königin Catharina von Medici ihn nebst seinen Hauptleuten und 50 Mann von jeder Compagnie, zu dem Regimente von der Garde, welches Philipp von Strozzi commandirte, genommen hatte. Da er nun anfieng mit der Guisischen Faction es zu halten, machte er sich bey seinem Obristen, dem Herrn Coligni von Andelot, verhasset, noch mehr aber, da er nicht mehr unter dessen, sondern allein unter des Königs Commando zu stehen verlangte. Auf dieses Andelot Anreitzen, oder aus eigner Rach-Begierde, machte ein Edelmann aus Poitu, Nahmens Chatellier, dessen Bruder vor 14 Jahren von dem Charry zu Mirandola in Italien, in einem Duell war entleibt worden, mit

mit zwey andern sehr geschickten Edelleuten, Nahmens Mouvans und Briquemaut, Gesellschafft, und attaquirte im December An. 1563, zu Paris auf der Brücke von St. Michel, diesen Charry, welcher ebenfalls zwey andere bey sich hatte, mit solchem Succeß, daß diese letztern drey insgesamt auf dem Platze blieben. Das Volck zu Paris erregte alsbald darüber einen Auflauf, welcher sehr gefährlich zu seyn schien. Die Königin aber stillete solchen, indem sie die Entleibten prächtig begraben, den entwichenen Thätern aber den Proceß machen, und ihre von Stroh gemachte Bildnüsse auf der Brücke von St. Michel an einen Galgen hencken ließ. Thuan. *Hist. libr. 35.*

Chasteigner (Roch) Frantzösischer Capitain.

Er war aus einer vornehmen Adelichen Familie in Franckreich gebohren, und ein Sohn Johannis III, Herrns de la Roche Pozay. Seine Tapfferkeit brachte ihm den Nahmen eines der besten Soldaten seiner Zeit zuwege, und da er noch sehr jung war, legte er in der Grafschafft Oye und Boulogne die ersten Proben davon ab. Hernachmals machte ihn Henricus II zum Mundschencken bey dem Dauphin. Als er 25 Jahr alt war, gieng er verkleidet in Italien, und begab sich in den Krieg zu Parma und Mirandola, in welchen letztern Ort er sich mit 200 Fußknechten, als die Feinde selbigen belagert hielten, wagte, das Commando darinnen erhielt, und drey hertzhaffte Ausfälle that. An. 1555 schickte ihn der König nach Piemont, gab ihm eine Compagnie leichte Pferde und die Stelle eines Cammer-Herrns. Er wurde auch in folgendem Jahre nach Piemont geschicket, und nachdem er mit der Frantzösischen Armee biß ins Königreich Neapolis eingebrochen, schlug er mit den Spaniern bey Julia nova, und beschützte hernach Ascoli gegen die Armee des Hertzogs von Alba. Er wurde darauf in einem Treffen gefangen, und blieb 3 Jahr in der Gefangenschafft. Da er sich dann währender Zeit in Frantzösischen und Spanischen Versen übte, davon er ein Buch hinterlassen. Als er wieder auf freyen Fuß gestellet worden, und in Franckreich angekommen, wohnte er An. 1560 dem Einzuge des Königs von Navarra zu Poictiers bey, hatte auch mit Theil an der Niederlage der Hugonotten bey S. Genest, allwo er 3 Fahnen unter ihnen hatte. Zuletzt gieng er An. 1562 mit zu der Belagerung Bourges, da er durch eine Musqueten-Kugel getödtet wurde, als er nun 35 Jahr alt war.

Sonsten hat sich auch *Ludovicus Casteigner de la Roche-Pozay* berühmt gemacht; Er war Gouverneur von Ober- und Nieder-Marche, und Ritter der Königlichen Orden; er schlug die Malcontenten zu Zeiten Königs Henrici IV am Flusse Vienne, nachdem er auch schon vorhero in der Schlacht bey S. Denys, Jarmac und Montcontour, wie auch in der Belagerung Rochelle. Proben seiner Tapfferkeit abgeleget hatte. Er starb An. 1595 zu Moulins in Bourbonnois. Du Chesne *hist. de la Maison des Chasteigners.*

Chasteau, siehe Château.

Chastel, siehe Châtel.

Chastenet

:haſtenet (Jacques de) ſiehe Puyſigeur.

Chaſtillon, ſiehe Châtillon.

e la Chaſtre (Claudius Baron) ſiehe Maiſonfort.

:hâteau Giron (Gottfried von) Frantzöſiſcher Capitain.

Er war aus einer vornehmen Ed-en Familie in Bretagne gebohren. Von ſeiner Jugend an folgete er dem Kriege nach, und that ſich durch ſeine Hertzhafftigkeit hervor. An. 1376 hielt er die Belagerung von S. Malo wider den Hertzog von Lancaſter aus, und An. 1382 war er der vornehmſte General über die Trouppen, welche Johannes VI, Hertzog von Bretagne, ſeinem Vater Ludwigen, dem Grafen von Flandern, zu Hülffe ſchickte. Er befand ſich bey der Niederlage der Flanderer zu Pont de Comines, und in der Schlacht bey Roſenbec. An. 1415 ergriff er nebſt den andern Herren in Bretagne die Waffen, ihren gefangenen Hertzog Johannem wieder loßzumachen. Er nöthigte auch die Engelländer, die Belagerung vor Mont S. Michel aufzuheben, nachdem er ſie in einer See-Schlacht überwunden hatte. Anno 1427 begleitete er den Hertzog Johannem wiederum nach Franckreich, und unterzeichnete den Accord dieſes Printzen mit dem Könige von Engelland. An. 1442 befand er ſich noch bey dem Einzuge Franciſci, Hertzogs von Bretagne, und bey deſſen Crönung, ſo zu Rennes geſchehen. Du Paz *Hiſt. de Bretagne.*

Châtel (Tannequi du)

Er war aus einem alten Adelichen Geſchlechte, in der Frantzöſiſchen Provintz Bretagne gebohren, welches unterſchiedene Biſchöffe und andere berühmte Leute hervor gebracht. Er begab ſich gar jung in den Krieg, und ſtieg von einer Charge zur andern. Er commandirte in Italien die Trouppen Ludewigs von Anjou, Königs von Sicilien, und ſchlug Anno 1409 die Armee Ladislai, Königs von Neapolis. Er wurde hernachmals Prevôt von Paris, und Anno 1419 und 20 war er Marſchall im Kriege bey dem Dauphin Carolo VII, Regenten des Königreichs. Er leiſtete auch ſonſt dieſem Printzen große Dienſte, ſonderlich An. 1418, da er ihn in der Nacht in die Baſtille ſalvirte, damit er nicht von der Partey des Hertzogs von Burgund gefangen wurde, und hernach ſeinen gröſten Feind aus dem Wege räumte. Solcher war Johannes, der Hertzog von Burgund, welchen Tannequi, wiewol hinterliſtiger Weiſe, mit einem Streit-Hammer umbrachte. Jedoch, Tannequi ließ es bey dieſer Mordthat nicht bewenden, ſondern brachte auch An. 1424, in Gegenwart des Königes und völligen Raths, den Dauphin von Auvergne um, welches aber verurſachte, daß viele der vornehmſten Perſonen die Partey Caroli VII verlieſſen; und melden einige Scribenten, Tannequi hätte ſich von Hofe wegmachen müſſen, und wäre nicht wieder dahin gekommen, wiewol andere das Gegentheil behaupten, und ihm noch viele Bedienungen beylegen, die er ſoll verwaltet haben; welches aber nicht ſeyn kan, wie auch nicht, daß er

30000

30000 Ducaten auf das Leich-Begängniß Königs Caroli VII gewendet; doch dieses ist gewiß, daß er würcklicher Ober-Stallmeister, und bey diesem Könige biß an dessen Tod in Gnaden gewesen. Er hinterließ von seiner Ehe-Frauen Isabella Le Vayer keine Kinder, hatte aber einen Vetter, gleichfalls Tannequi du Châtel genannt, welcher sich an dem Hofe König Ludewigs XI sehr hervor gethan, und mit jenem öffters confundiret wird. Bayle *Dict. Historique p. 909 T. I. edit. 1702.*

Chavagnac (Caspar Graf von) Königlicher Frantzösischer Feld-Marschall, und nachmals Kayserlicher General-Lieutenant.

Er wurde zu Blesle, einer Stadt in Auvergne, im Jahr 1624 gebohren. Sein Vater, Josua de Chavagnac, war in Franckreich in grossem Ansehen, und hielte Anfangs die Partey der Hugonotten, bekannte sich aber hernachmals zu der Catholischen Religion, zu welcher sich auch endlich sein Sohn begeben. Dieser bezeigte von Jugend auf eine große Zuneigung zum Kriege, und gieng, so bald es dessen Alter zulassen wolte, mit dem Printz de Condé, wider den König zu Felde; erlangte auch alsobald durch sein gutes Verhalten, bey allen eine gar gute Reputation. Es wurde aber dieser Graf von Chavagnac, durch allerhand wichtige Umstände bewogen, die Partey des Printzens de Condé zu verlassen, und zu der Königlichen überzutreten, in welcher er auch etlichen Feld-Zügen, als Feld-Marschall glücklich beywohnete. Da ihm aber aus geheimen Ursachen untersaget wurde, mit diesem Character sich ferner bey der Armee einzufinden, entschloß er sich, der Cron Spanien wider Portugal ins künfftige zu dienen. Da er denn auch den Titul eines Generals der Artillerie und Sergeants de Bataille erhielte, und würde er ohne Zweiffel noch größere Ehren-Stellen erlanget haben, wann nicht der unverhoffte Tod des Königs von Spanien solches verhindert hätte. Worzu noch dieses kam, daß er von dem Ertz-Bischoff zu Amb[illegible] in Franckreich, als einer, der ohne Abschied aus Königlichen Frantzösischen Diensten entwichen, angegeben wurde. Doch nahm sich seiner der Baron de Lisola, als damaliger Kayserlicher Abgesandter in Spanien, wegen seiner großen Geschicklichkeit an, und recommandirte ihn an den Kayserlichen Hof, woselbst er auch wohl aufgenommen, und zum Kayserlichen General-Lieutenant gemacht wurde. Da nun zu dieser Zeit der König von Polen, Johannes Casimirus, starb, wolte der Kayser diesen Grafen Chavagnac, wegen der bevorstehenden Wahl eines Königs, als Abgesandten nach Polen schicken, daß er zwar, dem äuserlichen Vorgeben nach, Pfaltz-Neuburg portiren, unter der Hand aber, dem Hertzog von Lothringen, Carolo, beförderlich seyn solte. Allein weil auch der Hertzog von Lothringen, vor sich einen Gesandten nach Polen schicken wolte, und er sonderlich Reflexion auf diesen Grafen von Chavagnac machte, wurde ihm von dem Kayser vergönnet, itztbesagten Grafen, als seinen Ambassadeur dahin zu senden. Da denn dieser Graf seinen Character so wohl beobachtete, daß

der

der Hertzog von Lothringen vor allen andern Prætendenten in Consideration kam, auch die Crone würde davon getragen haben, wenn es nicht den Polen gefallen hätte, einen einheimischen, nemlich den Michel Wiesnowitzky, zu der Königlichen Würde zu erheben. Da nun hierauf Anno 1672 der Krieg wider Franckreich angieng, thät er als Kayserlicher General-Lieutenant gute Dienste, und erlangte dadurch großen Ruhm und eine sonderbare Hochachtung, so wol bey dem damaligen Printzen Wilhelmo von Oranien, nachgehends König von Engelland, als auch andern Generals-Personen. Endlich als Anno 1678 der Niemägische Friede erfolgte, und der Kayser sein Regiment reducirte, verdroß solches ihn dergestalt, daß er abdanckte; und weil ihm der König Pardon versprach, gieng er wieder in Franckreich, und hoffte besser Glück zu machen; es ließ ihm aber der König sitzen und gab ihm keine Employ, daß er seine alten Tage, gegen Ausgang des XVII Sec. in großen Elend endigen müssen. Er hat *Memoires* geschrieben, die An. 1700 zu Amsterdam gedruckt worden sind, und in denselben die Characteres der Kayserlichen Ministres und Generals zu seiner Zeit, (wiewol von vielen allzupaßioniret) vorgestellet. Leb. Kays. *Leopoldi P. I.*

Chaumejan (Michael de) Marquis von Fourille und Frantzösischer Capitain.

Er war ein Sohn Blasii de Caumejan, erstens Marquis von Fourille, der An. 1621 als Königlicher Frantzösischer Feld-Marschall, in der Belagerung Montauban sein Leben eingebüßet. Dieser sein Sohn Michael wurde An. 1617 Hauptmann unter dem Regiment der Garde, und diente in dieser Stelle in allen Kriegen wider die Protestanten; befand sich auch mit bey der Belagerung Montauban, da sein Vater blieb. Hierauf gieng er in die Insul Rhe, und that sich in der Schlacht wider die Engelländer hervor, und dienete biß auf das Jahr An. 1631 in den ersten Kriegen in Italien. Hernachmals wurde er Gouverneur zu Bresol, und An. 1632 Ober-Marschall des Königlichen Palastes, wie auch Staats-Rath, und im folgenden Jahre gab ihm der König eine Companie leichte Pferde, mit denen er An. 1634 in Deutschland gieng, Heidelberg zu succurriren. Er befand sich auch in der Schlacht bey Avein, und suchte in vielen andern Gelegenheiten seine Tapfferkeit an Tag zu legen, biß er endlich zu Paris im Königlichen Palast An. 1644 starb. Buddei *Hist. Lexic.*

Chevreuse (Hertzog von) siehe Lothringen.

Chimay (Carl Hertzog von) siehe Croy.

Chmielnieski, Chmielinski (Bogdan oder Theodorus) Cossackischer Feld-Herr.

Er war eines Litthauischen Edelmanns Sohn, der wegen seiner Ubelthaten des Adels entsetzt und des Landes verwiesen war, worauf er sich zu den Zaporovischen Cossacken geschlagen. Weil nun diese Nation sehr übel zufrieden war, daß um das Jahr

1637 der König von Polen, Vladislius IV, und der Reichs-Adel die von dem König Stephano ertheilte Privilegia ihr entziehen wollen, auch um sie in dem Zaum zu halten, an ihren Gräntzen eine Festung, Nahmens Hudack, auffführen, und ihren General nebst andern, so solchen Bau zu verhindern getrachtet, wider die gegebene Parole enthaupten lassen, ingleichen einige ihrer Griechischen Kirchen genommen, und viel aus ihrem Mittel sehr übel tractiret, so warff sich bey solcher Beschaffenheit Chmielinski zum Haupte dieser Malcontenten auf, und that solches um so viel eher, weil er selbst unterschiedene Privat-Injurien von den Polen empfangen hatte: Maßen unter andern der Polnische Feld-Herr Konicpolski dessen Sohn bey Eroberung des Castells Sabatosa dermaßen hart geprügelt hatte, daß er bald darauf verstorben: Einige wollen auch melden, daß ein vornehmer Pole des Chmielinski Weib entführet gehabt. Wozu andere noch setzen, daß der Polnische Cron-Groß-Fähndrich, wegen einiger freyen Reden, den Chmielinski ehemals selbst habe in Ketten und Banden gehalten, aus welchen er aber, durch Beyhülffe seiner Wächter, entkommen. Anfänglich war er unglücklich, und muste sich vor den Polen an den Nieper retiriren, und einen gantzen Tag im Walde sich verbergen, wobey der eingefallene rauhe Winter sein Glück gewesen. Allein in dem darauf erfolgten Frühlinge war ihm das Glück desto geneigter, indem er sich mit einer geringen Mannschafft, welche mehrentheils aus Fischern bestunde, unterschiedlicher Insuln und Oerter auf dem Fluß Nieper, in der Gegend, welche Zopovien genennet wird, bemächtigte. Wobey er hier und da, durch Vorzeigung Königlicher Siegel, das unwissende Volck, ihn als einen Gouverneur anzunehmen, soll bewogen haben. Der Cron-Groß-Feld-Herr schickte eine ziemliche Anzahl von den geübtesten Cossacken wider ihn; allein diese vereinigten sich mit ihm, und nöthigten die wenige, so dißfalls nicht ihrem Exempel folgen wolten, wieder zurück zu kehren. Nicht lange hernach ward des Cron-Groß-Feld-Herrns Sohn geschlagen, weil ihn die Cossacken, die er bey sich hatte, gleichfalls verliessen. Hernach zog Chmielinski die Tartarn an sich, und erlangte mit deren Hülffe einen abermaligen Sieg. Nichts destoweniger, weil er vor den König Vladislaum IV viel Ehrfurcht und Hochachtung hatte, ließ er unter der Hand an einem Vergleich mit ihm arbeiten; Als aber derselbe Anno 1648 mit Tode abgieng, wolte er weiter von keiner Unterhandlung wissen, sondern fuhr fort, die Cossacken wider die Polen anzufrischen, brachte auch zuwege, daß in Litthauen und Reussen die Bauern, einen Auffstand wider die Edelleute erregten. Nachdem ihm hierauf neue Vorschläge geschehen, und er solche nicht annehmen wollen, erlitten zwar seine Trouppen zweymal einigen Verlust; allein er rächete sich durch die Eroberung der Stadt Constantinow, und durch eine erschreckliche Verwüstung, welche er an allen Orten, wo er nur mit seiner überaus zahlreichen Armee hinkam, anrichtete. Die Polnische Armee vermeynte ihn aufzuhalten; allein sie wurde aufs Haupt geschlagen.

gen. Nach diesem gieng Chmielinski vor Lemberg; er zog aber unverrichteter Sachen wiederum ab, und zwar, wie man glaubte, vor eine gewisse Summe Geldes, die ihm der Gouverneur auszahlen lassen. Von dar gieng er vor Zamoscie; doch auch dieser Ort befreyete sich mit Gelde, und weil indessen der neue König Johann Casimir an ihn geschrieben hatte, so versprach er demselben unter gewissen Bedingungen Gehorsam, und gab nicht nur den bey sich habenden Tartarn, sondern auch dem grösten Theil seiner Cossacken, Abschied. Daß er aber hierbey keine rechte gute Absichten hatte, gab er dadurch zu erkennen, daß er fast zu gleicher Zeit mit den Türcken, Tartern und Moscowitern sich in geheime Tractaten einließ. Da man solches entdeckt, und ihn aufs neue vor einen Rebellen erklärt, brachte er wieder eine, aus fast 300000 Mann bestehende Armee auf die Beine, welcher nichts destoweniger der Printz Wiesnowiczy, und der Cron-Groß-Fähndrich nur mit 15000 Mann entgegen giengen. Die Cossacken und Tartarn, welche sich auf ihre große Menge verliessen, griffen sie mit der grösten Wuth an, wurden aber zu siebenzehen malen abgeschlagen. Es geschahe solches in der Gegend von Sbarast, und eben daselbst schlossen endlich die Cossacken die Polnischen Trouppen dermaßen ein, daß sich selbige zuletzt würden haben ergeben müssen, wenn nicht der König Johann Casimir den Seinigen zu Hülffe gekommen wäre, und den Chmielinski dahin gebracht hätte, daß er sich vor ihm gedemüthiget. Bald aber fieng er an, sich aufs neue mit den Moscowitern und Türcken zu tractiren, beschuldigte den Moldauischen Fürsten bey dem Groß-Sultan eines heimlichen Verständnisses mit den Polen, und erklärte sich vor einen Protector der Griechischen Religion. Da er vernahm, daß man sich in Polen wider ihn rüstete, wolte er zwar das Ansehen haben, als ob er den letzten Vergleich zu halten gesonnen wäre, zu welchem Ende er auch einige von den unruhigsten (vermuthlich aber vor ihn selbst allzumächtigen) Cossacken enthaupten ließ; allein er zog in kurtzen die Masque ab, und nachdem er vergeblich getrachtet, den König Johann Casimir durch List in seine Hände zu bekommen, ließ er sich mit demselben in ein Treffen ein. Wiewol ihm nun der Tartar-Cham mit 30000 Mann zu Hülffe gekommen war, so behielten dennoch die Polen die Oberhand. Der Tartar-Cham ließ ihn hierauf gefangen setzen; er wuste sich aber so klüglich aufzuführen, daß er nicht nur seine vorige Freyheit, sondern auch neuen Beystand erlangte. Der Türckische Kayser selbst schickte ihm durch einen Chiaus einen Commando-Stab, welcher ihm zu dem Fürstenthum Reussen ein Recht geben solte. Hierauf suchte er die Vereinigung der Polen mit den Litthauern zu verhindern, und machte dabey gute Beute, eroberte auch Kiow, wiewol mit ziemlichen Verlust der Seinigen. Nachgehends schloß er einen neuen Vergleich mit dem Polnischen Groß-Feld-Herrn, welcher aber nur so lange währte, als er Zeit brauchte, sich wieder zu verstärcken. In der Moldau und Wallachey hausete er sehr übel, weil der Wallachische Fürst seine Tochter dem Sohn des Chmielinski

versprochen, welches aber hernach nicht vor sich gegangen, indem bey dem in Kiow angestellten Beylager, die Polen einen unvermutheten Einfall gethan, und die Stadt erobert hatten. Mit Hülffe des Bruders von dem Tartar-Cham, nahm er Gradeck ein und verstattete daselbst seinen Leuten große Grausamkeiten. Nachdem er aber Usciatim vergebens angegriffen, und des Königes von Polen Anmarsch gehört, retirirte er sich in die Ukraine. Wieweit er in seinen Tractaten mit den Türcken müsse gegangen seyn, lässet sich unter andern daraus schliessen, daß dieselbige einen ordentlichen Tribut von ihm gefordert. Mit den Tartarn zerfiel er wegen einiger Streifferenyen, womit sie etliche ihm gehörige Oerter incommodiret hatten; er vertrug sich aber wider mit ihnen, und brachte es dahin, daß sie mit Polen Friede erhielten. Zuletzt unterwarff er sich dem Moscowitischen Czaar, schwur ihm einen ordentlichen Eyd, räumte ihm unterschiedene feste Plätze ein, (ungeachtet sich viel von seiner Nation hefftig darwider setzten,) und ließ sich selbst nach dem Gebrauch der Griechischen Kirche tauffen. Hierdurch verderbte er es zwar mit den Türcken und Tartarn, behauptete aber dennoch wider dieselbige, und wider andere Feinde seine Gewalt, biß er selbige zugleich mit seinem Leben endigte, welches letztere ungefähr um das Jahr 1655, oder wie einige wollen, etliche Jahr später, in einer Schlacht, worinnen die Polen wider die Türcken und Cossacken gesiegt, erfolgt seyn soll. Einige haben vorgegeben, daß er in ein Moscowitisches Closter von Griechischen München gegangen, und darinnen gestorben sey. Er war sonsten ein Mann von langer Leibes-Statur, sehr scharfsen und guten Verstande, listig, kühn und tapffer, von gesunder Complexion, dabey der Grausamkeit und dem Trunck ergeben, und so wol in Staats- als in Religions-Sachen ein großer Heuchler; im übrigen aber war er großmüthig, freundlich und sehr beredt. **Connors Beschreib. von Polen; Ricauts Ottom. Pforte** *P. I*; **Zieglers Histor. Labyrinth.**

Chmielinski (Georgius) der Cossacken Feld-Herr.

Er war ein Sohn des nächst vorhergehenden Bogdans. Nach dem Tode dieses seines Vaters erwehlten ihn die Cossacken an dessen Statt zu ihrem Obersten Führer; da er denn auch drey Jahr nach einander wider die Polen commandirte. Nachgehends ward er auf einmal schlüßig, ein Caloyer, oder ein Griechischer Münch zu werden. Zu solchem Ende veränderte er so wol seinen Nahmen, als seine Kleidung, und machte sich auf den Weg, in ein zu Kiow befindliches Closter sich zu begeben. Allein auf dieser Reise fiel er Anfangs den Polen, und endlich den Tartarn in die Hände; da denn die letztern ihn nach Crimm führten, und ihrem Cham verehrten. Ein Renegat, welcher ehemals bey dem alten Bogdan Chmielinski gedient, verrieth seinen Stand nach einiger Zeit, worauf ihn der Cham nach Constantinopel schickte. Daselbst sperrete man ihn in das so genannte Schloß von den sieben Thürmen, allwo er etliche Jahr viel Elend ausstehen

stehen muste. Dieses bewog ihn endlich, seine Befreyung zu versuchen. Allein er beschädigte sich dabey gar sehr, und da man ihn wieder ertapte, ward er noch viel härter, als vorhin gehalten. Das nächstfolgende Jahr Anno 1677 hinterbrachte man ihm, wider alles sein Vermuthen, daß ihn die Ottomannische Pforte, an statt des Dorosensko, zum Feld-Herrn der Cossacken ernennet, mit der Bedingung, daß er diese Nation wieder auf Türckische Seite brächte. Die wenigsten Cossacken kunten sich einbilden daß er der warhafftige Chmielinski wäre. Indessen zog er doch 4000 derselben an sich, schlug sich damit An. 1678 zu des Groß-Veziers Armee, welche wider die Russen und wider die übrigen Cossacken zu Felde gegangen war, und halff die Stadt Czegrin erobern. Als er aber noch in eben demselben Jahr den Bau, einer an dem Ausfluß des Dniepers neuangelegten Festung zu bedecken, von den Türcken befehlicht war, gerieth er in ein Treffen mit Czirko, dem Obristen der Zaporowischen Cossacken, und verlohr darinnen, nebst den meisten der Seinigen, das Leben. **Ricauts Ottom. Pforte** *P. II*; **Zieglers Histor. Labyrinth.**

Chodkiewicz (Johann Carolus) Graf zu Sklow, Polnischer General.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte in Polen gebohren, welches viele berühmte Leute hervor gebracht, sonsten aber mit der alten Adelichen Familie von Kottwitz in der Nieder-Lausitz, nicht zu confundiren ist. Sein Vater Johann, war Castellan zu Wilna, und Ober-Marschall von Litthauen, die Mutter aber war des Woywoden zu Cracau, Petri Zborovski Tochter. Bey der streitigen Wahl eines Königs An. 1587 hielt er es mit der Partey der Zborowsker, welche Maximilianum, Ertz-Hertzogen von Oesterreich, erwehlten, der aber An. 1588 von der andern Partey, die Sigismundum III erwehlet, geschlagen und gefangen wurde. Hierauf legete er An. 1600 in dem Kriege zwischen den Polen und den Woywoden der Wallachey, wie auch in folgenden Jahren in Liefland wider die Schweden, unter dem Reichs-Feld-Herrn Zamoisky gute Proben seiner Tapfferkeit ab, ward auch An. 1603 auf dem Polnischen Reichs-Tage zum Administrator von Liefland, und Feld-Herrn wider die Schweden gemacht, worauf er die Schweden An. 1604 bey Weissenstein schlug, und ihnen Derpt wegnahme. Im folgenden Jahre wurde er, nach dem Tode des Fürsten Christophori Radzivils, Groß-Feld-Herr in Litthauen. An. 1605 zog er zum Entsatz der von den Schweden belagerten Stadt Riga, und befochte wider sie den 18 Sept. bey Kirchholm eine vollkommene Victorie. Als aber einige Unruhe in dem Polnischen Reiche selbst entstand, berieff ihn der König zurücke, da er sich denn den 26 Jun. An. 1602 bey der Schlacht, darinnen der König wider den Printz Janus Radzivil und den Woywoden Nicolaum Zebrizidovski bey Guzo die Oberhand behielt, mit befand. Unterdessen hatten die Schweden gute Progressen in Liefland gemacht, dahin er sich An. 1608 wiederum begab, und

Pernau eroberte. Nechſt dieſem ſolte er auf Befehl des Königs wider die Moſcau zu Felde gehen, welches er auch An. 1611 that; weil aber Jacob Potocki nicht wol zufrieden war, daß er ihm war vorgezogen worden, wurde in dieſem Feld-Zuge wenig verrichtet. Er ſchlug zwar unweit der Stadt Moſcau etliche Ruſſen, konte aber doch nicht verhindern, daß nicht dieſe Stadt und Schloß wiederum in ihre Hände geriethe. Er gieng zwar Anno 1617 mit einer neuen Armee in Moſcau, um den Printzen Uladislaum auf den Moſcowitiſchen Thron zu ſetzen: da er denn einige Oerter bezwang, und An. 1618 die Stadt Moſcau belagerte; allein weil kein Succurs aus Polen nachfolgete, muſte er in einen Stillestand der Waffen willigen, welcher den 11 December Anno 1618 geſchloſſen wurde. Bald darauf muſte er auch eine Probe ſeiner Tapfferkeit in dem Türckiſchen Kriege ablegen; ſintemal Anno 1620 der Polniſche Reichs-Feld-Herr Stanislaus Zolkiewski, bey Zekora von den Türcken und Tartarn eine große Niederlage erlitten, worauf dem Chodkiewicz das Commando der Armee wider die Türcken anvertrauet wurde. Nun war der Türckiſche Kayſer Osman mit aller ſeiner Macht angekommen, welchem aber dieſer General ſich widerſetzte, und durch unterſchiedene Treffen und Scharmützel ihm großen Abbruch that; wiewol er bey dieſer Verrichtung in dem Lager erkranckte, und ſich daher auf das Schloß Chotim muſte bringen laſſen, woſelbſt er den 14 Sept. Anno 1621 geſtorben. Er hat einen großen Ruhm hinterlaſſen, und war einer der gröſten Generale zu ſeiner Zeit; dannenhero auch zu Rom in dem Mediceiſchen Garten ſeine Statue unter die tapfferſten Helden iſt geſetzt worden. Er hatte zwey Gemahlinnen, die erſte war Sophia Mieleczki, des Woywoden von Podolien Tochter, Simonis Hertzogs zu Sluzko Wittwe; die andere aber Alexandri, Hertzogs zu Oſtrowo Tochter. Aus der erſten Ehe hat er einen Sohn und Tochter gezeuget, davon der Sohn frühzeitig geſtorben, und dieſes berühmte Geſchlechte geendiget hat. Die Tochter aber iſt an Johannem Stanislaum Sapieha, Groß-Marſchallen des Hertzogthums Litthauen, verheyrathet worden. Okolski *Orb. Polon. T. I.* Sobieski *de bello Chotimenſi.*

Choiſeul (Cæſar Hertzog von) Pair und Marſchall von Franckreich.

Er war aus einem alten und anſehnlichen Geſchlechte in Franckreich gebohren. Sein Vater Ferry von Choiſeul war Graf von Pleſſi, Baron von Chitry, Ritter des Königlichen Ordens und General-Lieutenant der leichten Reuterey von Franckreich. Dieſer ſein Sohn, war bey dem Dauphin Ludewig XIII auferzogen worden, welcher ihm, als er König worden, nebſt dem Marſchalls-Stabe, auch die Stelle eines Ober-Cammer-Herrns und Ober-Auffſehers des Königlichen Hauſes, wie auch das Gouvernement des Biſthums Toul gegeben. Von ſeiner Jugend an, that er ſich im Kriege hervor, und fochte An. 1622 als Oberſter über ein Regiment zu Fuß, in den Belagerungen von S.

Jean d' Angeli, Clerac, wie auch in den folgenden Jahren währenden Krieges, wider die Hugonotten. Als er Anno 1627 in Italien gegangen, befand er sich bey dem Angriffe des Passes Susa, und als er wieder in Franckreich kam, bey der Belagerung Prioas, und bey andern wichtigen Occasionen. Weil aber sein Regiment wieder in Italien geschickt wurde, und er dasselbe jederzeit selbst commandirte, so thät er sich in der Belagerung Pignerol, in den Gefechten bey Veillane, Carignano, am Po, und Anno 1630 bey dem andern Succurs der Stadt Casal hervor. Und weil er bey andern Gelegenheiten Proben seiner Klugheit und Tapfferkeit abgeleget, schickte ihn der Hof als Abgesandten an die Italiänischen Fürsten, Frieden zu machen; und hernachmals befand er sich wieder in Piemont. Er wohnte auch als Feld-Marschall der Belagerung von Valenza am Po, dem Gefechte bey Tezin Anno, 1636, der Schlacht bey Montauban Anno 1637, und allen wichtigen Actionen in folgenden Jahren bey, sonderlich Anno 1640 der Schlacht bey Turin, und der Eroberung selbiger Stadt, davon er Gouverneur wurde. Das Jahr darauf befreyete er Hossano von der Belagerung; und endlich, nachdem er, als General-Lieutenant, in Italien verschiedene Plätze biß aufs Jahr 1645 weggenommen, so wurde er in Catalonien geschickt, da er den 18 May die Stadt Roses eroberte, und den folgenden 20 Jun. von dem Könige den Marschall-Stab bekam. Nach diesem gieng er wiederum mit dem Marschall von Meillerave in Italien, woselbst er Anno 1646 Piombino und Portolongone eroberte, Anno, 1648 den Marquis von Caracene bey Cremona den 30 Jun. schlug, und den 9 Octob. diese Stadt entsetzte. Nach seiner Zurückkunfft in Franckreich, machte ihn der König Anno 1649 zum Hofmeister des Hertzogs von Orleans. Im folgenden Jahre widersetzte er sich den Progressen des Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, welcher biß an den Fluß Aisne gerücket war, succurrirte Guise, nahm Rethel wieder ein, und gewann den 13 Dec. die Schlacht bey Sommepi. An. 1653 eroberte er S. Menehould, und leistete darauf noch andere wichtige Dienste. Anno 1662 machte ihn der König zum Ritter seiner Orden, und Anno 1665 zum Hertzoge und Pair von Choiseul, nachdem er ihn das Jahr vorher nach Italien, die Armee zu commandiren, und einige wichtige Geschäffte auszurichten, geschickt hatte. Er war auch schon zu Vienne in Dauphiné angekommen, als ihn der König, der durch den Frieden zu Pisa Satisfaction bekommen, wieder zurücke berieff. An. 1670 begleitete er die Hertzogin von Orleans nach Engelland, da ihn der König sehr werth hielt, und als noch selbigen Jahres die Princeßin mit Tode abgieng, trug ihm der Hertzog von Orleans an, eine Heyrath mit Charlotte Elisabeth, des Churfürstens von der Pfaltz Carl Ludwigs Tochter, zu schliessen, welche auch den 22 Dec. A. 1671 vollzogen wurde. Endlich so starb der Hertzog von Choiseul in seinem Palast zu Pariß den 23 December Anno 1675.

Thuanus; Imhoff *Geneal. Gall.*

Choiseul (Carolus Hertzog von) Marquis von Praslin, Graf von Chavignon und Marschall von Franckreich.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie entsprossen, und dessen Vaters Bruder. Sein Vater aber Ferry, der ältere von Choiseul, hat beym Könige Ludovico IX in grossem Ansehen gestanden, und ist Anno 1569 in der Schlacht bey Jarnac geblieben. Dieser sein Sohn Carolus machte sich in den innerlichen Kriegen des 16den Seculi berühmt, befand sich bey der Belagerung Fere Anno 1580, und Pariß Anno 1589, wie auch bey andern Occasionen. Der König Henricus IV gab ihm das Gouvernement von Troyes, ernennete ihn zum Lieutenant in Champagne, und machte ihn zum Hauptmann der ersten Compagnie seiner Garde, wie auch Anno 1595 zum Ritter seiner Orden; der König Ludwig XIII aber Anno 1619 zum Marschall von Franckreich und Gouverneur von Xaintogne und Pais d' Aunis. Unterdessen commandirte er die Königlichen Armeen, bey den Belagerungen von S. Jean d' Angeli, Montauban, &c. Er diente auch noch ferner in dem Kriege wider die Protestanten, und starb den 1 Febr. Anno 1626 im 63sten Jahre seines Alters. Imhoff *Geneal. fam. Gall.*

Christian, Fürst von Anhalt, siehe Anhalt.

Christian, Hertzog von Braunschweig, siehe Braunschweig.

Cid Ruy Diaz de Vivac, einer der berühmtesten Spanischen Helden.

Seines ältern Vaters Groß-Vater, Lain Calvo, soll ums Jahr 923 die oberste Gewalt im Königreich Sicilien, unter dem Titul als Richter, verwaltet haben. Die vornehmsten Geschichte, so von diesem Cid Ruy Diaz erzehlet werden, sind folgende. In dem zehenden Jahre seines Alters, nahm ihn der König von Castilien, Ferdinandus der erste, an seinen Hof. Daselbst erlegte er vor der Faust den Grafen Don Gomez de Cormaz, welcher seinen Vater geschimpfft, und ihn selbst wegen seiner damaligen Jugend einen Knaben gescholten hatte. Nicht lange hernach, da die Mohren unter 5 Königen einen Einfall in Castilien gethan, und großen Schaden verübet, brachte er so viel Christen zusamen, als er in der Eyl kunte, erlegte mit denselben die Feinde, machte die 5 Könige zu seinen Gefangenen, und stellte sie nicht eher auf freyen Fuß, als biß sie sich erklärt, seine Vasallen zu seyn, und ihm einen jährlichen Tribut zu geben. Ximena oder Chimena des entleibten Grafen von Gormaz Tochter, kam hierauf an den Castilianischen Hof, und suchte Rache wider ihn, als den Mörder ihres Vaters; verwandelte aber nachgehends diesen Affect in eine hefftige Liebe und heyrathete ihn. Als zwischen dem oberwehnten Könige von Castilien, Ferdinando I, und dessen natürlichen Bruder, Ramiro I, König von Aragonien, ein Streit wegen der Stadt Calahorra entstund, und man sich verglich, daß derselbe durch ein absonderliches Gefechte zweyer Ritter entschieden werden

werden solte, fochte Rodrigo vor Ferdinandum, und überwand Martinum Gomez de Luna, welchen Ramirus vor sich erwehlet hatte. Etliche Castilianische Grafen beneideten ihn deswegen, und wolten ihn umbringen; allein er jagte sie mit Bewilligung des Königs aus dem Lande. Anno 1053 that er diesem seinem Könige große Dienste in der glücklichen Schlacht, unweit Burgos wider dessen ältern Bruder Garcia, König von Navarra. Bald hernach schlug er die Mohren bey Arienca, und zog mit dem offtgedachten Ferdinando I wider dieselben in Portugal, allwo er ihnen, nach einer harten Belagerung, die Stadt Coimbra hinweg nehmen halff, in welcher ihn hernach der König mit großen Ceremonien zum Ritter schlug. Von dannen begab sich Ferdinandus I nebst dem Rodrigo nach Zamora, da es sich denn zutrug, daß von dieses letztern Vasallen, den 5 Mohren-Königen, Gesandte zu ihm kommen, welche ihm den versprochenen Tribut nebst ansehnlichen Geschencken brachten, und in Ferdinandi Gegenwart ihm die Hände küssen wolten. Wiewol sie nun Rodrigo, was dieses letztere anlangte, an gedachten seinen König wieß; so muste er doch gleicher Gestalt ihre Ehren-Bezeugungen annehmen: und weil sie ihn dabey in ihrer Arabischen Sprache Cid, d. i. **Großer Herr** nenneten, so befahl Ferdinandus, daß man hinführo an statt Don Rodrigo de Vivar, ihn Cid Ruy Diaz tituliren solte. In dem Kriege, worein Ferdinandus mit Franckreich verfallen ist, werden 2 wichtige Siege erwehnt, welche der Cid davon getragen, in deren einem der Frantzösische General Raimundus, Graf von Savoyen, nebst seiner Tochter durch ihn soll seyn gefangen worden. Als Anno 1065 der König Ferdinandus mit Tode abgieng, recommendirte er seine Kinder absonderlich dem Cid, und setzte denselben in einer Summa von 2000 Maravedis zu seinem Erben ein. Der folgende König von Castilien, Sancho der III, ward zweymal von ihm aus der Feinde Hände gerissen, und durch dessen Tapfferkeit überwand er nicht nur seine Brüder, Garciam, König von Gallicien, und Alphonsum, König von Leon, sondern bekam sie auch beyderseits gefangen. Nachdem Anno 1072 Sancho der dritte vor der Stadt Zamora meuchelmörderischer Weise, war ermordet worden, und alle andere hernach den letzten erwehnten Alphonsum, mit dem Beynahmen des VI, vor ihren König annahmen, wegerte sich der eintzige Cid solches zu thun, biß jener solenniter geschworen hatte, daß er an seines Bruders Ermordung keine Schuld gehabt. An. 1074 hielt der Cid wegen seines Königs einen Zwey-Kampff mit Simon Garcia, einem Ritter des Königs von Navarra, und indem er denselben erlegte, brachte er ein festes Schloß bey Logrono, worüber beyde Könige gestritten hatten, an Castilien. In eben demselben Jahre schlug er sich bey Medina-Celi, mit dem tapffern Mohren derselbigen Zeit, Nahmens Ferrez, der ihn ausgefordert hatte, und tödtete ihn. An. 1076 halff er dem Mohrischen Könige von Sicilien, der seines Königs Vasall war, wider den König von Granada, und überwand diesen letztern. Als her-

nach Alphonsus der VI wider die Mohren in Andalusien einen Feldzug that, immittelst aber eine große Armee von andern Mohren in Castilien einfiel, trieb sie der Cid mit ihrem großen Verlust zurück. Doch weil er, indem er sie verfolgte, das Gebiete des Saracenischen Königs von Toledo gar sehr verwüstet hatte, und dieser mit dem Könige Alphonso VI in sehr genauer Allianz stund; so ward dem Cid auferlegt, innerhalb 9 Tagen des Letzteren Gebiete zu räumen; Er gehorchte solchem Befehl, nahm aber von Vivar 300 Mann zu Pferde und 3000 zu Fuße mit sich, womit er hernach den Saracenischen Königen an unterschiedenen Orten ungemeinen Abbruch that, viel Oerter ihnen entzog, oder sich Zinßbar machte, und große Beute davon trug, wovon er öffters Alphonso VI sehr kostbare Geschencke übersendete, der ihn zwar bitten ließ wieder zurück zu kommen, auch selbst bey einer an den Gräntzen seines Reiches angestellten Zusammenkunfft ihn darum bat, solches aber nicht erhalten kunte. In währendem seinem Exilio und bald hernach überwand er unter andern 2, dem Könige von Valencia Zinßbare Könige, den Grafen Raymundum von Burgund (von dem er das berühmte Schwerdt Colada eroberte) ingleichen die Könige von Saragossa und Denia. Anno 1087 nahm er das Königreich und die Stadt Valencia ein. Bald darauf schlug er in selbiger Gegend, einen Saracenischen König Nahmens Uriez, welcher mit einer unzähligen Menge seiner Landes-Leute aus Africa angekommen war, und erbeutete in solchem Treffen unter andern das berühmte Schwerdt Tizona. Nachgehends hielt er zu Requena eine abermalige Unterredung mit dem Könige Alphonso VI, welcher ihn schon zuvor, zum Zeichen seiner völligen Gnade, zum ersten Christlichen Alcayde des Anno 1080 eroberten Schlosses oder Alcacaras von Toledo soll ernennet haben. Bey derselben Conferentz verehlichte er die mit der Ximena erzeugte zwey Töchter, Elvira und Sol an zwey aus Königlichem Geblüt entsprossene Printzen, insgemein die Infanten von Carrion genannt, Nahmens Diego Gonçalez und Fernan Gonçalez. Kaum hatte er sich zu Valencia wieder eingefunden, so ward er von einer neuen Saracenischen Macht, welche unter dem Bruder des Unez, Nahmens Bucar, und unter 29 andern Königen aus Africa herüber gekommen war, angefallen; allein er behauptete einen sehr merckwürdigen Sieg, worinnen 17 von den gedachten Mohrischen Königen sollen seyn zu Gefangenen gemacht worden. Nachgehends reiseten seine beyde Schwieger-Söhne zurück nach Castilien, verliessen aber unterwegens ihre Gemahlinen, nachdem sie vorher mit denselben sehr übel und schimpfflich umgegangen waren. Der Cid reisete deswegen nach Toledo, allwo auf sein Verlangen der König Alphonsus VI seine Stände zusammen beruffen hatte, in deren Gegenwart er den Cid neben sich sitzen ließ, und die zwey Infanten von Carrion nebst ihrem Rathgeber, dem Grafen Don Suerode Castro, zu einem absonderlichen Gefechte gegen drey Ritter des Cid, nemlich Pedro Bermudez, Martin Antolinez und

nd Nuno Gustos verurtheilte. Diese letztern behielten, mit großer Beschimpffung der andern, die Ober-Hand, und des Cid beyde Töchter verheyratheten sich darauf an zwey Königliche Erb-Printzen, nemlich die älteste Elvira an des Königs von Navarra Sancho Garcia ältesten Sohn Ramiro Sanchez, die jüngste aber Sol an des ersten Königs von Aragonien Ramiro ältesten Sohn Sancho Ramiro. Kurtz vor diesem gedoppelten Beylager empfing der Cid von dem Sultan in Persien, welcher bloß den Ruff seiner Thaten sich darzu bewegen lassen, eine solenne Ambassade nebst sehr vielen und kostbaren Geschencken. Um das Jahr 1098 starb er zu Valencia, welchen Ort gleich hernach auf seinem ausdrücklichen Befehl, die Christen verliessen, weil sie solchen wider den von neuen mit 36 andern Königen im Anzuge begriffenen Könige Bucar sich nicht zu beschützen getraueten. Indessen soll der entseelte Cörper dieses Helden, welchem man auf sein berühmtes und 42 Jahr von ihm allein gebrauchtes Pferd, Bavieca, gesetzt, den Barbaren eine unglaubliche Furcht eingejagt, und sie verhindert haben, die Christen bey ihrem Abzuge zu beunruhigen. Man begrub ihn mit großen Solennitäten in einem Closter nahe bey Purgos, San Pedro de Cardenas genannt, allwo man unter andern in sein Epitaphium gesetzt, daß er 72 Schlachten wider die Mohren gewonnen, und ein Legatum gemacht, jährlich 4000 Arme zu kleiden. An dem erwehnten Orte zeigt man, ausser dem Seinigen, das Grabmahl seiner Gemahlin Ximena, seiner beyden Töchter, und seines Sohns, Diego Rodriguez, welcher An. 1084 in einer Schlacht wider den Saracenischen König von Consuegra sein Leben soll verlohren haben. Alle Spanische und Portugiesische Scribenten gedencken der Thaten dieses Cid. Doch gleichwie einige darunter an sich selbst gantz unglaublich scheinen; also werden zu andern so viel unwahrscheinliche und Roman-haffte Umstände gesetzt, daß man, wo nicht alles, zum wenigsten das meiste davon in Zweiffel zu ziehen Ursache hat. Es finden sich in Spanischer Sprache unterschiedene Lebens-Beschreibungen dieses Cid, worunter des Diego Ximenez seine, in Versen am meisten bekant ist. Unter den Frantzosen hat sich Petrus Corneille mit der Tragi-Comœdie, so er von diesem Cid intituliret, einen großen Nahmen erworben. Supplem. des *Hist. Lex.*

Cieutat.

Er war ein Frantzösischer von Adel, und hat durch eine sonderbare heroische That die Stadt Villeneuve, in der Landschafft Agenois, worinn er Ober-Burgermeister war, vor seinen König Henricum, damals von Navarra, hernach aber mit dem Beynahmen des IVten in Franckreich, erhalten. Dieses letztern Gemahlin, Margaretha Valesia, hatte zu Ausgange des Jahres 1585, entweder aus Haß gegen ihrem Gemahl oder ihrer Mutter, und dem Hertzoge von Guise zu gefallen, oder wegen des Päpstlichen Banns, die Waffen wider ihn ergriffen, und wolte sich mit Gewalt der Provintz Agenois, welche ihr zum Leib-Gedinge war verschrieben worden, bemächtigen. Da sie nun

in solcher Absicht auch vor Villeneuve kam, und von den Einwohnern desjenigen Theils der Stadt, welcher jenseit des Flusses Lot liegt, willig war aufgenommen worden, machte Cieutat, dessen Alter seinen Verstand vermehret, seine ehemalige Tapfferkeit aber nicht verringert hatte, in dem andern Theil der Stadt alle ersinnliche Anstalt zu einer nachdrücklichen Gegenwehr. Da dieses die Königin Margareta sahe, wolte sie eine List gebrauchen, verstellte dannenhero ihren Unwillen, und ließ dem Cieutat auf eine gantz gnädige Art zuentbieten, daß sie mit ihm zu sprechen verlangte. Der Respect, welchen er ihr, als einer gebohrnen Königlichen Frantzösischen Princeßin, als einer Gemahlin seines Königs, und als einer Gräfin von Agenois, schuldig war, wolte ihm nicht verstatten, ihr eine abschlägige Antwort zu ertheilen. Hingegen sahe er auch vorher, was sie wider das Interesse seines Herrn, mit ihm vorhätte. Um dannenhero beyde Pflichten in acht zu nehmen, beschloß er, zu der Königin zu gehen, nahm aber vorher einen Eyd von den Einwohnern, daß sie ehr alles erdulden, als sich ergeben wolten. Zu gleicher Zeit legte er seinen Sohn mit 100 Mann in den Thurm, welcher die Brücke über den gedachten Fluß, und folglich den Eingang aus dem einem Theil der Stadt in den andern beschützte, mit der ausdrücklichen Ordre, daß, wenn er vor seine Person, auch auf die grausamste Art solte getödtet, oder etwas anders zu befehlen gezwungen werden, dennoch der Sohn biß auf den letzten Bluts-Tropffen den anvertrauten Posten behaupten solte. Als er hierauf zu der Königin gekommen, ward alsbald in einem Kriegs-Rath beschlossen, ihn ohne Verzug hinzurichten, wofern er nicht seinen Sohn nöthigte, den andern Theil der Stadt zu übergeben. Viertzig biß funffzig von der Königin Garde, schleppen ihn zu solchem Ende an die Brücke, setzten ihm ihr Gewehr an die Kehle, und da sie sahen, daß er, dessen ungeachtet, auf ihr Verlangen seinem Sohne nichts befehlen wolte, schrien sie selbst demselbigen zu, er solte sich ergeben, wo er nicht augenblicklich seinen Vater wolte ermordet sehen. Der Sohn, unter dem Schein, als ob er ihre Reden nicht recht verstehen könte, veranlassete sie, gantz nahe zu kommen, und kam endlich selbst zu ihnen, als einer der zu capituliren Lust hätte. Allein ehe sie sich dessen versahen, griff er zu seinem Gewehr, zerstreuete sie, mit Hülffe der Seinigen, die ihn zu rechter Zeit secundirten, und brachte seinen Vater glücklich zurück. Dieser ließ den folgenden Tag einen blinden Lermen machen, als wenn der König von Navarra selbst mit einigen Trouppen anmarchiret käme, und brachte damit zu wege, daß dessen Gemahlin über Hals und Kopff sich retirirte. Diese großmüthige That fand allenthalben ein ungemeines Lob, und selbige einiger maßen zu vergelten, gab der gedachte König dem Sohn des von Cieutat das Gouvernement von Villeneuve, welchen Ort auch derselbe, so lange einige Müglichkeit war, wider die Ligisten vertheidigte.

Mezeray *Hist. de France Tom. III.*

Cimon, Atheniensischer Feld-Herr.

Er war ein Sohn Miltiadis, und wurde An. 266 nach Erbauung der Stadt Rom, da sein Vater starb, gefangen, oder wie andere melden, begab er sich selbsten in das Gefängniß, damit er die Freyheit, daß sein Vater (der die Geld-Strafe, worzu er verdammet, nicht bezahlen können) möchte begraben werden, erlangen konte. Weil aber auch Cimon nicht so viel im Vermögen hatte, damit er sich wieder loß machen könte, schlug ihm Elpinice, seine Schwester, die auch seine Ehefrau war, vor, daß er ihr solte verstatten, Calliam zu heyrathen, welcher sie hefftig liebete, und die erforderte Summa auszahlen wolte. Ob er nun zwar erst nicht gerne dran wolte, so gab ers doch endlich zu, und nachdem er also seine Freyheit erlanget, wurde er wegen seiner Beredsamkeit und sonderbaren Weißheit bald zu wichtigen Verrichtungen mitgezogen, und weil er in den Atheniensischen Staats- und Krieges-Sachen treflich wohl erfahren war, sintemal er von Kindheit an, bey seinem Vater unter der Armee erzogen worden, kam er gar bald beydes unter den Bürgern und Soldaten in groß Ansehen. Er that sich sonderlich hervor in der Schlacht bey Salamin, und brachte es durch seine Klugheit dahin, daß die Lacedämonier ihren Vorzug in Griechenland verlohren, und selbiger den Atheniensern zu Theil wurde, und weil man überhaupt mit dem Pausania nicht wohl zu frieden war, wurde dem Cimoni das Commando der gantzen Griechischen Armee aufgetragen, den Pausaniam in Byzantz zu belagern, worauf er die Perser in einer Thracischen Stadt Nahmens Egone, an dem Fluß Strymon gelegen, angriff, und den Gouverneur zwang, selbige, nachdem er sie angezündet, zu verlassen. Cimon bemeisterte sich hierauf der Insul Scyros, nahm den Persern alles, was sie in Griechenland hatten, trieb sie aus den Landschafften, die zwischen Pamphilien und Jonien lagen, schlug die Persische Flotte bey dem Einfluß des Flusses Eurymedon, setzte an demselbigen Tage ans Land, und schlug die Persischen Soldaten auch zu Lande. Er griff ferner eine Phönicische Schiffs-Flotte von 80 Schiffen an, welche den Persern zu Hülffe kam, und überwand selbige, daß auch nicht ein eintziges Schiff davon kam. Worauf die Perser einen gar disreputirlichen Frieden eingehen musten. Hierauf überwand Cimon die Thracier, und die Einwohner der Insul Thasos, und da er angeklaget wurde, daß er sich dieser Gelegenheit, ein Theil von Macedonien einzunehmen, nicht bedienet hätte, und sich von dem König Alexandro bestechen lassen, legte er seine Unschuld dergestalt an den Tag, daß er absolviret wurde. Dennoch aber brachten es seine Feinde endlich dahin, daß er in die Acht erkläret wurde, weil er sich dem Ansehen des gemeinen Volcks widersetzte, und den Lacedämoniern schien affectionirt zu seyn. Ja er durffte auch nicht einmal als ein Volontair in der Atheniensischen Armee dienen, biß daß endlich die Athenienser, die Schlacht bey Tanagra einbüsseten, als wodurch sie gezwungen wurden, ihn wieder zurück zu beruffen.

Da

Da dieſes geſchehen, ließ er ihm angelegen ſeyn, den Frieden in Griechenland zu erhalten, zu welchem Ende er rieth, daß man Cypern und Egypten angreiffen ſolte. Er gewann auch eine See-Schlacht, wider die Perſer auf den Küſten von Pamphilien; da er aber die Stadt Citium in der Inſul Cypern belagert, ſtarb er daſelbſt in der 82ſten Olymp. 450 Jahr vor Chriſti Geburt. Er wird im übrigen gar ſehr gerühmet, wegen ſeiner großen Freygebigkeit, und Leutſeligkeit gegen die Armen, als welche er kleidete, wenn er ſie nackend antraff, und ihnen ſeinen eigenen Mantel gab, wenn er nichts anders bey ſich hatte; Deßgleichen ließ er ſie auch auf ſeine eigene Unkoſten begraben. Svidas berichtet von ihm, daß er einen Tractat, wie man gute Pferde erkennen könne, geſchrieben. Cornel. Nep. *in Vita Cimon.*; Bayle *in Dict. Hiſtor. ed. 1702 P. I. p. 932 ſqqv.*

Clerembauel (Philippus) Marſchall von Franckreich, und Gouverneur von Berry.

Er war aus dem Geſchlechte der Herren de la Pleſſe und du Pleſſis Clerembaud entſproſſen, und hatte von Jugend auf in dem Kriege gedienet. Er befand ſich An. 1636 in der Schlacht bey Theſin; Des Jahrs darauf war er bey der Belagerung vor Landrecy, und An. 1640 bey dem Angriffe der Linien vor Arras. Endlich wurde er Marſchall de Camp, ferner Meſtre de camp General, und nachdem er bey unterſchiedener Gelegenheit, als in der Schlacht bey Freyburg An. 1644 in der Belagerung vor Thionville, Philippsburg, Courtray, Dünkerchen und ſonſten unterſchiedene Proben ſeiner Tapfferkeit abgeleget, wurde er Lieutenant-General, und commandirte die Armee bey der Belagerung vor Ypern, Bellegarde &c. Der König machte ihn Anno 1653 zum Marſchall von Franckreich, und An. 1661 zum Ritter der Königlichen Orden, worauf er den 24 Jul. A. 1664 im 59ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Moreri *Diction. Hiſtoriqu.*

Clermont (Johann Graf von) ſiehe Bourbon.

Cliſſon (Oliverius de) Connêtable von Franckreich.

Er war aus einer Adelichen Familie im Hertzogthum Bretagne entſproſſen, und mit Johanne von Bretagne, Grafen von Montfort, auferzogen worden, dahero er auch deſſen Partie wider Carolum von Blois gehalten. Die erſte Probe ſeiner Tapfferkeit legte er Anno 1346 in der Schlacht bey Avray ab. Hierauf hielte er ſich an den Connêtable von Franckreich, Bertrand von Gveſclin, welchem er auch endlich Anno 1380 folgte, nachdem er bey unterſchiedenen Gelegenheiten ſich wider die Engelländer tapfer erwieſen. An. 1382 commandirte er die Avant-Garde in der Schlacht bey Roſenbec, und als er Anno 1387 nach Bretagne geſchickt wurde, ließ ihn der Hertzog in Verhafft nehmen, und muſte er ſich mit einer großen Summa Geldes rantzioniren, revangirte ſich aber hernachmals durch Hülffe des Königes in Franckreich. Da denn der König Carl VI ſeiner Unpäßligkeit halber das Regiment ſelbſt nicht verwalten

halten konte, muste er seine Charge quittiren, begab sich nach Bretagne, und führte mit dem Hertzog Johanne Krieg. Doch vertrugen sie sich bald wieder mit einander. Worauf Clisson den 24 April Anno 1407 auf seinem Schlosse Josselin dieses Zeitliche gesegnete. Mezeray *Hist. de la France*.

Clodh, Cloet (Friderich von) Obrister und Gouverneur zu Neuß.

Er war aus einer alten ansehnlichen Adelichen Familie im Ertz-Stifft Cöln gebohren, und ein Sohn Johannis, welcher der Hertzoge von Lüneburg General gewesen. Anfangs diente er, als einer der Reformirten Religion Zugethaner, den Hugonotten in Franckreich als Rittmeister. Nachgehends begab er sich in Grafens Adolphi von Nieunar und Moeurs Dienste, im Kriege Gebhardi von Truchses, wider Ernestum Churfürsten zu Cölln, der an seiner Stelle war erwehlet worden, und ward Obrister. Als gedachter Graf Anno 1585 sich der Stadt Neuß am Jahrmarckts-Tage, da er eine große Anzahl seiner Soldaten als Kaufleute hinein practiciret hatte, mit List bemächtigte, machte er diesen Obristen Clodh zum Commandanten darinn. Es hielt sich auch derselbe wider die Spanier, des Churfürstens zu Cölln Alliirten, sehr tapffer, und that dem Churfürstenthum mit Streifereyen großen Schaden; Er vermehrete und verbesserte auch die Befestigungs-Werke gedachter Stadt in großer Geschwindigkeit. Als Jahres drauf die Spanier gedachte Stadt, mit einer ansehnlichen Armee belagerten, that der Obriste Clodh unterschiedene glückliche Ausfälle, und jagte die Feinde öffters biß ins Lager zurück. Doch wurde dieses ihm vor einen großen Fehler ausgeleget, daß, da die Stadt Neuß, welche es noch mit dem abgesetzten Churfürsten George Truchsessen beständig hielt, den Belagerern einen Stillstand accordiret, und sich unterdessen Friedens-Vorschläge thun laßen, er dennoch zugegeben, daß ein Theil der Bürgerschafft, währendes Stillstandes, hefftig aus der Stadt geschossen, und sich hernach damit entschuldiget, daß er solches nicht gewust, sondern eben dazumal geschlafen hätte. Dieses verursachte, daß die Belagerer einen Sturm wagten, und die Stadt, ungeacht der Commandant Clodh, nebst der Besatzung, mit fast unglaublicher Furie, sich den Feinden widersetzte, eroberten, und darinn aufs grausamste hauseten. Clodh ward alsbald gefangen, und ihm ein Jesuit zugeschickt, der ihn in einer Viertel-Stunde zum Tode bereiten solte; er wolte aber von der Catholischen Religion nichts hören, und ward darauf stranguliret, und nebst einem Reformirten Prediger, wie auch einigen andern dieser Religion, denen Reformirten Bürgern zum Spectacul, zum Fenster hinaus gehangen. Seine Frau und Töchter aber wurden unter gnugsamer Sicherheit aus der Stadt gelassen. Strada *de bello Belgico*.

Cöhorn (Menno) Holländischer General-Lieutenant.

Er stammet her von dem bekanten Mennone Simons, welcher den Solda-

schickte. An. 1624 muste er dem Spanischen General Spinola, der die Vestung Breda belagerte, in den Niederlanden zu Hülffe kommen, nach deren Eroberung er wiederum nach Teutschland kam, und als Kayserlicher Feld-Marschall in dem Ober-Sächsischen Creyße commandirte. A. 1626, da er mit dem Kayserlichen General Wallenstein in Mißverständniß gerieth, gieng er ohne dessen Willen von der Armee, und wurde auf Kayserlichen Befehl zu Prage arrestiret, muste sich auch des Hofes enthalten; doch wurde er bald wieder ausgesöhnet, und mit dem General Wallenstein verglichen. Wiewol er dennoch abdanckte, und sich an den Kayserlichen Hof begab, woselbst er Hof-Kriegs-Raths-Præsident wurde; und als An. 1627 der Kayser von ihm ein Bedencken wegen der geistlichen Güter, zu deren Restitution man die Protestanten zwingen wolte, verlangte, gab er solches schrifftlich dergestalt, daß er die Execution auf solche Güter zum höchsten widerrieth, indem solches ohne Zweifel einen Religions-Krieg nach sich ziehen würde. An. 1629 commandirte er die Kayserliche Armee, welche wider Carolum Gonzagam, Hertzogen zu Mantua, nach Italien geschicket wurde, und nahm Ostiam, dem Printzen von Bozzuolo zuständig, mit List weg; Weil er aber zu Mayland in eine Kranckheit verfiel, und desfalls zu Lodi lange zu Bette liegen muste, muste er das Commando dem General-Major von Altringer überlassen. A. 1630 unterredete er sich mit Carolo Emanuele Hertzogen von Savoyen zu Carmagnola, und eroberte die Stadt Mantua in selbigem Jahre durch Verrätherey, und ließ selbige plündern. Einige melden, daß er damals erst von der Republic Venedig bannisiret; sintemal selbige mit dem Hertzoge von Mantua in Allianz stunde, auch thut man hinzu, daß ihm prophezeyet worden, es würde durch ihn sein Vaterland verwüstet worden, welches er von Venedig verstanden, bey Mantua aber sey es eingetroffen, weil er daselbst gebohren, und zu Venedig auferzogen worden. Im übrigen wurde er an dem Kayserlichen Hofe zu dieser Zeit beschuldiget, daß er in einen dem König in Spanien schändlichen Stillestand der Waffen gewilliget, und der Republic Venedig favorisiret hätte, worüber er in Kayserliche Ungnade verfiel, und aus Italien von seinen Actionen Rechenschafft zu geben, zurück gefodert wurde. Da er nun auf dieser Reise nach Regenspurg, allwo der Kayser sich damals aufhielt, begriffen war, verfiel er in eine Kranckheit, und starb zu Chur in Graubündten, im Monat Decemb. des Jahres 1631 im 51sten Jahre seines Alters. Seine Gemahlin war Blanca Polyxena, Gräfin von Thurn, Hieronymi Wenceslai, Grafens von Thurn Tochter, mit welcher er zwey Söhne, Claudium und Antonium Franciscum, und eine Tochter Juliam, die an Graf Julium zu Salm verheyrathet worden, gezeuget hat. Der ältere Sohn Claudius ist Anno 1661 im 34 Jahre seines Alters als Kayserlicher Reichs-Hof-Rath verstorben und hat sich durch unterschiedene Gesandschafften bekant gemacht. Antonius Franciscus wurde würcklicher Kayserlicher Geheimder Rath, und

Ober-

Oberster Land-Cämmerer im Marggrafthum Mähren, und starb zu Wien den 5 Jul. Anno 1696. Gal. Gualdo Priorato *Scena d'huom. illustr. d'Ital:* Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Coligni (Caspar Graf von) Herr von Chatillon sur Loing &c. Ritter des Königlichen Ordens, Gouverneur und General-Lieutenant von Paris, Isle de France &c. General der Frantzösischen Infanterie, und Admiral des Königreichs.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Geschlecht in Franckreich entsprossen, welches im 10 Seculo von den Grafen von Burgund soll abgestammet seyn, den Nahmen aber von dem Flecken Coligni, in der Grafschafft Burgund, erhalten hat. Sein Vater Caspar, der Anno 1522 verstorben, war ebenfalls Marschall von Franckreich und General-Lieutenant, und hatte sich durch seine Krieges-Thaten sonderlich in Italien einen großen Ruhm erworben; Seine Mutter aber war Louise, aus dem Hause Montmorency. Dieser Caspar der jüngere ward An. 1516 gebohren. Er konte in seiner Jugend wenig den Studiis obliegen, und sich unterrichten lassen, weil er fast von erster Kindheit an unter der Armee bey seinem Vater erzogen worden. Er ließ auch von Jugend auf herrliche Proben seiner Tapfferkeit von sich spühren. Unter Francisci I Regierung befand er sich Anno 1542 bey dem Entsatze Landrecy, und zwey Jahr darnach in der Schlacht bey Cerisoles. Unter Henrico II aber, kam er weiter empor, worzu seiner Mutter Bruder, der Marschall von Montmorency, ein großes beytruge; der König machte ihn also zum Colonel-General über die Frantzösische Infanterie, und zum Ritter seines Ordens, verschickte ihn auch Anno 1550, mit den Engelländern Friede zu schliessen. Nachgehends begleitete er den König auf seiner Reise wegen des Deutschen Krieges, und nach Annebalds Tode Anno 1552 machte ihn der König zum Admiral von Franckreich. Im folgenden Jahre führte er die Vor-Trouppen der Armee, welche gedachter König in Flandern commandirte. An. 1554 trug er viel mit bey zu dem bey Renti erhaltenen Siege, und war nachgehends Unterhändler in den Friedens-Tractaten, welche Anno 1556 mit dem Kayser geschlossen wurden, und alsdann auch der erste, welcher sie auf Königliche Ordre wiederum brach; Der Anschlag, welchen er am 6 Jan. zur Nacht auf Dovay hatte, da die Einwohner sich betruncken hatten, wurde durch ein alt Weib verrathen, welche die Wache mit ihrem Geschrey aufweckete. Nichts destoweniger eroberte und verbrannte er Lens zwischen Ryssel und Arras, streiffte an den Gräntzen, und kam mit großer Beute zurücke. In diesem 1557 Jahre geschahe es, daß er sich in Quintin warff, worüber er aber, als man diesen Ort mit Gewalt angriff, zum Krieges-Gefangenen gemacht wurde. Nach Königs Henrici II Tode, nahm er die Protection der Protestirenden auf sich, und bekannte sich zu ihrer Religion, war auch jederzeit das Haupt darvon. Mittlerweile gab man ihm die zu Amboise angesponnene Conspiration schuld,

wogegen er aber seine Unschuld vertheidigte, kam darauf nach Hofe, bath die Königliche Frau Mutter, mit seiner Partey nicht so scharff zu verfahren, und überlieferte dem Könige Carln IX ihr Bittschreiben, in der zu Fontainebleau den 24 Aug. A. 1562 gehaltenen Versammlung der Land-Stände. Darauf erklärte er sich öffentlich wider das Hauß von Guise, und machte sich einen sehr starcken und mächtigen Anhang von den Hugonotten. Anno 1562 fochte er tapffer in der Schlacht bey Dreux, muste aber nichts destoweniger den kürtzern ziehen. Nachdem der Printz von Condé gefangen genommen worden, brachte er seine zerstreuete übrige Mañschafften zusammen, und wolte des folgenden Tages noch eins wagen, konte aber nicht darzu gelangen. Darauf führte er seine Armee in Berry, und nahm daselbst Celles und andere Oerter weg. Nach diesem kam er nach Gergeau, von hier nach Orleans, und von dannen in die Normandie, und nahm Caen, Havre de Grace &c. weg. Man beschuldigte ihn auch, daß er des Hertzogs von Guise Tod mit hätte verursachen helffen, welcher durch einen, Nahmens Poltrot, als er Orleans belagert, Anno 1563 ermordet wurde; allein er schwur sich mit einem Eyde loß, daß ihm solch Vorhaben gantz unbewust gewesen wäre. Als das im Martio herausgegebene Edict der Krieges-Unruhe ein Ende machen solte, entstund ein noch weit grösser Feuer, als das vorige gewesen. An. 1567 wurde die Schlacht bey S. Denys gehalten, worinnen der Admiral, welcher einen Theil der Protestirenden Armee commandirte, geschlagen wurde, ungeachtet dessen Vetter, der Connêtable Montmorency, welcher die Catholische Partey commandirte, in der Schlacht blieb. Darauf nahm Coligni verschiedene Plätze weg, commandirte An. 1569 vor die Protestirenden die Vor-Trouppen in der unglücklichen Schlacht bey Jarnac, muste die Belagerung vor der Stadt Poictiers wieder aufheben, verlohr noch in demselbigen Jahre die Schlacht bey Moncontour, und wurde, Krafft einer Parlaments-Acte, seiner Admirals-Stelle entsetzet. Nachdem aber An. 1571 Friede gemacht worden, gab ihm König Carolus IX eine Summa Geldes, zur Ersetzung des Schadens, welchen er Zeit währenden Krieges erlitten, und setzte ihn wiederum in seine vorige Ehren-Stelle im Rath. Nachgehends suchte man ihn mit allerhand freundlichen Bezeugungen, als das Haupt der Hugonotten, ins Netz zu locken, und als er in seinem Hause zu Chatillon sur Loing sich aufhielte, wurde er nach Hofe beruffen, um des Königs von Navarra Beylager mit beyzuwohnen; allein, als er an einem Freytage aus dem Louvre wieder nach Hause gehen wolte, wurde er aus einem Fenster durch einen Musqueten-Schuß sehr gefährlich beschädiget. Der König von Navarra und der Printz von Condé beklagten sich alsofort beym Könige über solch meuchelmörderisches Vornehmen, welcher auch nach seiner Gewonheit sich anstellete, als ob ihm solches zu Hertzen gienge, und dahero befahl, daß man den Urheber dieser That auffsuchen solte; und um der Sache einen desto bessern Schein zu geben, so besuchte er selbst mit der

König-

Königlichen Mutter, seinen beyden Brüdern, den Hertzogen von Anjou und Alençon, und den vornehmsten Herren des Hofes, den Coligni. Allein, alle diese Ehren-Bezeugungen halffen dem Admiral nichts, sondern er muste in demselben 1572 Jahre, bey dem am St. Bartholomäi-Tage angestelleten Blut-Bade eben so wol als die andern herhalten, und wurde er zu der bestimmten Zeit in seinem Hause zu Paris zuerst massacriret, sein Cörper aus einem Fenster heraus geschmissen, worauf derselbe gantzer drey Tage der Wuth des Pöbels übergeben lag, und so dann an den Galgen zu Monsaucon geknüpffet wurde, biß ihn endlich sein Vetter Montmorency heimlich herab nehmen, und in der Capelle zu Chantilly begraben ließ. Anno 1547 hatte sich dieser Caspar von Coligni mit Charlotten von Laval, der jüngern Tochter Guidonis XV Grafens von Laval vermählet, von welcher er zwey Söhne hinterlassen, nemlich Franciscum, und Carolum. Franciscus war gebohren den 28 August. A. 1557, und nach dem Tode seines Vaters flüchtete er nach Geneve, alsdann nach Basel, und indem er wieder in Languedoc gekommen, vereinigte er sich An. 1575 mit den Malcontenten. Zwey Jahr hernach machte er, daß die Belagerung von Montpellier aufgehoben wurde, darüber er das Gouvernement hatte, so wol als auch über Rovergne, so der König von Navarra ihm An. 1586 gegeben, welchem er gute Dienste leistete, und von ihm eines Obersten Stelle bey der Infanterie bekam. Hernach aber, als dieser Printz König in Franckreich worden, machte er ihn zum Admiral von Guienne; er besaß aber diese Würde nicht lange, indem er Anno 1591 starb, hinterlassende *Henricum*, Grafen von Coligni, welcher Anno 1601 den 10 September von den Spaniern vor Ostende erleget wurde; *Casparum III*, von dem hernach; und *Carolum*, Herrn von Beaupont, der unverheyrathet starb: Carolus von Coligni, der jüngere Sohn Casparis II. und Bruder Francisci, wurde Marquis von Andelot, Ritter der Königlichen Orden, und Anno 1619 Lieutenant-General im Gouvernement Champagne. Er trat zu der Römisch-Catholischen Religion, und starb den 27 Jan. An. 1682 im 68 Jahre seines Alters zu Lenti in Champagne, und hatte zwar unterschiedene Kinder, so aber ohne Erben mit Tode abgangen. Du Bouchet *Histor. de Coligni*; Zieglers Histor. Schauplatz; Thuan. *in Hist.*

Coligni (Caspar Graf von) Gouverneur von Montpellier und Marschall von Franckreich.

Er war ein Enckel des vorhergehenden Caspars, und ein Sohn des erwehnten Francisci de Coligni, Admirals von Guienne; Er wurde gebohren den 26 Jul. A. 1584. A. 1614 dienete er als Colonel-General der Frantzösischen Infanterie in Holland wider die Spanier, und bey seiner Zurückkunfft nach Holland erhielt er An. 1616 das Gouvernement über Aigues-Mortes, und Anno 1622 den Marschall-Stab; hernachmals folgete er dem König Ludwig XIII in seinen Zügen, wurde An. 1630 einer von denen Generalen im Savoyischen Kriege, da Montmeillan belagert wurde.

wurde. An. 1635 gewann er nebst dem Marschall de Breze die Schlacht bey Avein, wider den Printz Thomas, und eroberte unterschiedene Oerter; hingegen An. 1638 wolte es ihm mit Belagerung der Stadt S. Omer nicht gelingen, und als er sich zurücke zoge, wurde er von gedachtem Printz Thomas von Larignan geschlagen. Wiewol er sich im folgenden Jahre wiederum rächete, und hernach, nebst den Marschallen de Chaulne und de la Meilleraye, Arras wegnahm, und unterschiedene andere Vortheile erhielte. Allein An. 1641 den 6 Jul. verlohr er die Schlacht zu Marfee, nahe bey Sedan, und starb den 4 Jan. An. 1646 zu Chatillon, wie er denn auch sonderlich unter dem Nahmen des Marschalls von *Chatillon* bekant ist. An. 1615 vermählete er sich mit Anna von Polignac, einer Tochter Gabrielis von Polignac, Herrns von S. Germain, und zeugete mit ihr Mauritium, der An. 1641 zu Paris unverheyrathet gestorben; Casparum, von welchem hernach unten; und zwey Töchter, Henriettam und Annam. Henrietta war berühmt unter dem Nahmen der Gräfin de la Suze, sie war von trefflichem Verstande, und machte sehr artige Verse, davon sonderlich die Elegien vortrefflich waren, und hat man verschiedene Stücke von ihren Poesien. Am ersten vermählete sie sich mit Thomas Hamilton, Grafen von Hadington einem Schottländer, hernachmals mit Caspar de Champagne, Grafen de la Suze, von welchem sie sich aber scheiden ließ, und An. 1653 den 20 Jul. die Catholische Religion annahm. Sie starb zu Paris den 10 Mertz An. 1673. Anna wurde An. 1648 an Hertzog Georgen von Würtenberg, Grafen zu Mümpelgard vermählet, und starb den 23 Jun. An. 1680. Der vorgedachte Sohn Caspar de Coligni, General-Lieutenant der Königlichen Armeen, befand sich in unterschiedenen Occasionen, er trat zu der Römisch-Catholischen Religion über, und starb auf dem Schlosse zu Vicennes an einer Blessure, die er von Charanton bekommen, den 9 Febr. An. 1649 im 29 Jahre seines Alters. Nach seinem Tode wurde ihm zwar ein Sohn gebohren, Heinricus Caspar, der aber An. 1657 wiederum gestorben. Du Bouchet *Hist. de Coligni*; Imhoffs *Geneal. Fam. Gallic.*

Coligni (Franciscus) Herr von Andelot Colonel-General der Frantzösischen Infanterie.

Er war ein Sohn des Marschalls Caspars, des ältesten von Coligni, und des Admirals Caspars II de Coligni jüngerer Bruder, und wurde den 18 April im Jahr 1521 zu Chatillon sur Loing gebohren. Er dienete unter Henrico II in dem Italiänischen und Piccardischen Kriege, und wurde Anno 1558 zum General über das Fuß-Volck gemacht, da sein Bruder der Admiral seine Charge aufgab. Er laß fleißig in Büchern, correspondirete mit den Protestirenden in Deutschland, nahm endlich ihre Religion an, und beredete auch seinen Bruder dahin, daß er dergleichen that. Im Jahre 1557 warff er sich nebst seinem Bruder in S. Quintin, allwo sie beyderseits gefangen genommen wurden; jedoch, riß er sich noch loß, und entflohe in

Franck-

Franckreich. An. 1558 war er mit bey der Belagerung der Stadt Calais. Hierauf wurde er noch in selbigem Jahre auf Königliche Ordre in Arrest genommen, nachdem der Cardinal von Lothringen es dem König hinterbracht, daß er neue Meynungen von der Religion hegete, und als der König deswegen ihn zur Rede gestellet, gar ungestüm geantwortet hatte; iedoch wurde er im folgenden Jahre auf seines Vetters, des Connêtables von Montmorency Vorbitte, wiederum auf freyen Fuß gestellet. In währenden einheimischen Kriegen hielte er der Protestirenden Partey, wohnete An. 1562 der Schlacht bey Dreux mit bey, und defendirte im folgenden Jahre die Stadt Orleans. Nachdem diese Stadt eingenommen worden, wurde ein Friede geschlossen, welcher aber nur biß An.1567 währete, in welchem Jahre, am 10 Novemb. die Schlacht zu S. Denys geschahe, bey der er aber nicht zugegen war, weiln er auf der andern Seite des Seine-Flusses durch die Trouppen, welche der Herr von Matignon commandirte, zurück gehalten wurde. In der folgenden Nacht aber stieß er zu der Protestirenden Armee, welche sich an dem Orte, da sie vorhero geschlagen worden, wiederum in eine Schlacht einließ. Coligni war auch mit in den Kriegen, welche An.1568 in Bretagne und Poictou geführet worden, er wohnete am 13 Mertz An. 1569 der Schlacht zu Jarnac bey, und starb den folgenden 27 May oder 8 Jun. an einem Pestilentialischen Fieber zu Xaintes, und ward wegen seiner Bescheidenheit, Klugheit und Kriegs-Erfahrenheit für einen der grösten Männer in Franckreich gehalten. An. 1547 vermählte er sich mit Claudia von Rieux, Gräfin von Laval und Montfort, einer Tochter Claudii I, und zeugete mit ihr Paulum, welcher die väterlichen Güter erbete, und Franciscum, Herrn von Rieux, der an einer Blessure starb, die er den 7 April An.1556 zu Montbracquet bey Xaintes bekommen. An. 1564 vermählete er sich zum andernmal mit Anna von Salms, einer Tochter Johannis VIII Grafens von Salms, welche ihm zwar unterschiedene Kinder gebohren, so aber ohne Erben gestorben. Sonsten war von seinen Nachkommen in folgenden Zeiten Johannes, Graf von Coligni, als General-Lieutenant der Frantzösischen Armee bekant, welcher Anno 1664 den Succurs commandiret hat, den der König Ludewig XIV dem Kayser nach Ungarn geschickt, da er denn hierauf den berühmten Sieg bey St. Gotthard erhalten helffen. Er starb An.1686 und hinterließ einen Sohn, welcher Anfangs Abt von Coligni war, sich aber 1690 verheyrathete. Ricauts Ottom. Pforte *P.II;* Imhoffs *Genealog. Famil. Gall.*

Colloredo (Hieronymus) Graf und Kayserlicher General.

Er war aus einem uralten und ansehnlichen Geschlecht gebohren, welches aus dem Friaulischen herstammet, und nunmehro in den Oesterreichischen Erb-Landen viele Güter besitzet. Sein Vater war Ludovicus Colloredo, Kaysers Rudolphi II Cammer-Herr, den er auch auf der Reise in Spanien begleitet. Sein Bruder war Rudolph Colloredo, Graf von Wallsee, Groß-Prior von

von Böhmen, und Kayserlicher General-Feld-Marschall, der im Treffen bey Lützen sieben gefährliche Wunden empfangen, und An. 1657 als Gouverneur zu Prage verstorben, nachdem er vorhero ein ansehnliches Fidei-Commissum angeordnet, so sich auf eine Million belauffen soll. Dieser Hieronymus aber, begab sich in seiner Jugend in den Krieg, und stieg durch unterschiedene Stuffen, biß er endlich unter dem Kayser Ferdinando II Oberster wurde; wohnete auch An. 1632 der Schlacht bey Lützen mit seinem Regiment bey, ward darauf General-Wachtmeister, und commandirte An. 1634 eine Armee in Schlesien wider die Chur-Sächsischen Völcker, welchen er auch in selbigem Jahre den 3 May eine Schlacht bey Liegnitz lieferte, darinnen er den kürtzern zog, und von dem Sächsischen General-Leutenant Arnimb, mit großem Verlust geschlagen ward; derowegen er auch auf Kayserlichen Befehl in Arrest genommen, und nach Oedenburg geführet wurde. Nachdem er nun wieder auf freyen Fuß gestellet, that er unter dem General Gallas einen Zug in Burgund, und wurde von den Frantzosen gefangen, doch nach einiger Zeit wieder loßgelassen. Bald darauf, als er nebst andern Kayserlichen und Spanischen Völckern, unter dem Printz Thoma Francisco von Savoyen, die von den Frantzosen belagerte Stadt St. Omer in Artois An. 1638 entsetzte, und die sämtliche Reuterey commandirte, wurde er durch einen Pistolen-Schuß verwundet, davon er auch starb. Sein Sohn Ludovicus, Graf von Colloredo, Kayserlicher würcklicher Geheimer Rath, und Hatschier-Hauptmann, starb zu Wien den 28 December An. 1698, von seiner Gemahlin Maria Susanna, Alberti Grafens von Zintzendorff Tochter Antoniam, hinterlassende, welche an Leopoldum Philippum, Fürsten von Montecuculi, vermählet gewesen. Lucæ Schles. Chron. Buddeus.

Colloredo (Johann Baptista) Graf von Wallsee und letztens Venetianischer General.

Er begab sich im 16 Jahre seines Alters in den Krieg, und erhielt durch Beförderung seines Vettern, des Grafen Rudolphs Colloredo, Kayserliche Dienste, wurde erstlich Capitain, und stieg ferner durch alle Stufen, biß daß er Oberster wurde. An. 1642 befand er sich bey der Schlacht, welche der Ertz-Hertzog Leopoldus Willhelm, bey Leipzig dem Schwedischen General-Feld-Marschall Torstensohn lieferte, und that mit 400 Pferden den ersten Angriff, worbey er eine Probe seiner sonderbaren Tapfferkeit ablegete; dannenhero der Ertz-Hertzog ihm sein eigen Leib-Regiment abtrat. Er continuirte also die Kayserlichen Dienste, wohnete unterschiedenen Belagerungen in Böhmen, Oesterreich und Mähren bey, und erhielte endlich die Charge eines General-Major. Anno 1648 berieff ihn die Republic Venedig nach Candia, und trug ihm das General-Commando über die Militz in selbigem Königreiche auf; da er denn die Stadt Candia mit großer Tapfferkeit wider die Türcken defendirte, und einen hefftigen Sturm, den sie darauf thaten, abschluge. Bald

darauf

darauf aber, als er eine Post recognoscirte, wurde er geschossen, davon er auch starb im Monath Octob. An. 1649. Ricaut Ottom. Pforte *P. I*; Wassenbergs Deutscher *Florus*.

Colonna (Fabricius) Italiänischer General.

Er war aus einer uralten und vornehmen Familie in Italien, welche unter den 4 Römischen Principal-Häusern den Vorzug hat, und über 200 berühmte Leute, viel heilige Märtyrer, einen Papst, 30 Cardinäle ꝛc. zehlet, gebohren, und ein Sohn Eduardi Colonna, Hertzogs von Amalfi und Marsi, und befand sich A. 1481 mit darbey, als Otranto von den Türcken weggenom̃en wurde, welches Orts sie sich des Jahres zu vorhero bemeisterten, als sie von Rhodus wieder zurücke kamen. Nachgehends hieng er sich an den König von Neapolis, und wurde ein solcher Todt-Feind des Hauses Ursini, daß als diese des Königes von Franckreich Caroli VIII Partey annahmen, Fabricius und Prosper Colonna aus seinen Diensten giengen, und sich zu Ferdinando dem Könige von Neapolis schlugen, welcher diesen Fabricium zum Connêtable machte, und ihm einige Schlösser einräumete, welche die Ursiner in Abruzzo gehabt hatten. Nach diesem geriethen sie mit dem Papste in eine Zwistigkeit, welcher sie Anno 1499 aus Rom verbannete, worüber sie sich aber wenig kränckten, und zu dessen Anzeige einen Rohr-Busch, welchen der Wind zwar beuget, aber nicht zubricht, in ihr Wapen machen liessen, mit den Bey-Worten: *Flectimur, sed non frangimur*. Endlich, nach verschiedenen Begebenheiten wohnte Fabricius Anno 1512 der Schlacht bey Ravenna mit bey, und nachdem er gefangen worden, gerieth er in Gefahr, von den Frantzosen umgebracht zu werden; welches vielleicht auch geschehen wäre, wofern ihn nicht der Hertzog von Ferrara, welcher unter ihrer Armee war, errettet und auf freyen Fuß gestellet hätte. Hierfür erwieß er sich dermaßen danckbar, daß er dem Hertzog wieder aus der Noth halff, als ihm der Papst auf alle Weise nachstellete, weil er der Frantzosen Partey hielte. Der Kayser Carolus V schätzte diesen wohlverdienten Fabricium sehr hoch, und ließ ihm die Stelle eines Connêtables des Königreichs Neapolis, welche er zuvor bey dem Könige Ferdinando gehabt hatte. Doch starb Colonna bald darauf Anno 1520. Budd. *in Lexic. Hist.*

Colonna (Prosper) Herr von Palliano, Spanischer General.

Er hielt es Anfangs mit des Königs in Franckreich Caroli VIII Partey, als dieser das Königreich Neapoli zu erobern trachtete; verließ ihn aber nachgehends, und schlug sich zu Ferdinando von Arragonien, welchem er bey allen Gelegenheiten große Dienste wider die Frantzosen leistete; Anno 1496 der Eroberung Neapolis, und vieler anderer Oerter, und Anno 1503 den Schlachten bey Barleta und Garigliano beywohnete, in welchen die Frantzosen den kürtzern zogen, von denen er aber, nachdem er sich bey Padua, Burgund und anderen Orten

tapffer erwiesen, zu Villa Franca am Po, woselbst er, Anno 1515 sich aufhielte, die Pässe der Alpen-Gebürge zu beschützen, über der Mahlzeit überfallen und gefangen wurde; jedoch als er wieder auf freyen Fuß gestellet worden, schug er An. 1522 die Frantzosen in der Schlacht bey Bicocca, und trug zur Spanischen Eroberung von Genua, und des Hertzogthums Mayland, viel mit bey, worauf er A. 1524 mit Tod abgieng im 71sten Jahre seines Alters. Brantome *Memoires*; Paulus Jovius *in Elogiis Cl. Viror:* Budd.

Colonna (Stephanus) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er erlernete die Kriegs-Kunst unter seinem Vetter Prosper Colonna, und commandirte ein Italiänisch Regiment in der Schlacht bey Bicocca, bey Eroberung Genua, Meyland rc. Anno 1527 zog ihn der Papst Clemens VII an sich, ihn wider die Spanier zu gebrauchen. Im folgenden Jahr befand er sich unter den Frantzosen im Königreiche Neapoli, unter dem Herrn von Lautrec, und hernach unter dem Admiral Bonnivet. Nachdem er in Franckreich gekommen, wurde er Anno 1536 wider den Kayser in Provence gebrauchet: da man ihn aber nicht nach seinen Verdiensten tractirte, gieng er wieder in Italien, allwo ihn Papst Paulus III zum General über seine Trouppen, welche Camerino eroberen solten, machte. Ferner trat er in Cosmi de Medicis Dienste, commandirte endlich als Feld-Marschall unter dem Kayser Carolo V wider den Hertzog von Cleve, und starb zu Pisa Anno 1548. Buddeus.

Colonna (Marcus Antonius) Italiänischer General.

Er war ein Sohn Petri Antonii Colonnæ, Fürstens von Salerno, und machte sich in den Italiänischen Kriegen sehr berühmt, und zwar sonderlich in den Schlachten bey Barlete, und Gariglano, worinnen die Frantzosen den kürtzern zogen. Hernachmals dienete er dem Papst Julio II wider Franckreich, und beschützte An. 1512 Ravenna, welches aber der Herr de la Palisse einnahm, nachdem er die Päpstliche Partey geschlagen hatte. Marcus Antonius befand sich bey Wieder-Einsetzung der Mediceer, defendirte Brescia und Verona, und nahm Nizenza ein, führte auch damals die Kayserliche Armee. Nachdem aber Anno 1516 der Frieden zu Noyon geschlossen, nahm er die Frantzösische Partey, bekam von Francisco I den Ritter-Orden S. Michaelis, und wurde Anno 1522 in der Belagerung Maylands durch einen Schuß getödtet, im 50sten Jahr seines Alters. Buddeus.

Colonna (Marcus Antonius) Hertzog von Palliano, Groß-Connêtable von Neapolis und Vice-Ré in Sicilien.

Er war ein Sohn Ascanii Colonnæ, und zu Rom gebohren. Von seiner Jugend an, hat er jederzeit die Waffen geführet, und den Spaniern große Dienste geleistet. Anno 1557 commandirte er 7000 Italiäner, und hernach trug er viel zu Eroberung von Siena bey. Der Hertzog von Alba schickte ihn in Campagnia di Roma,

Roma, woselbst er große Vortheile erhielte. Anno 1570 ernennete ihn der Papst Pius V zum General der Trouppen des Kirchen-Staats, welche wider die Türcken geschickt wurden, und im folgenden Jahre commandirte er als General-Lieutenant in der berühmten Schlacht bey Lepanto, und bey seiner Zurückkunfft wurde er im Triumph in der Stadt Rom empfangen, wobey Marcus Antonius Muretus eine Lob-Rede hielte. Endlich starb der Connêtable Colonna in Spanien An. 1584, und hinterließ von der Felicia Ursini einen Sohn Fabricium. *Buddeus.*

Condé Printze von, siehe Bourbon.

Coniepolski siehe Koniepolski.

Conon, Atheniensischer General.

Er hat sich in dem Peloponnesischen Kriege dergestalt meritirt gemacht, daß ihm von der Republic das Gouvernement über alle Insuln anvertrauet wurde. Er commandirte die Schiffs-Flotte in dem letzten Jahre dieses Krieges; doch befand er sich nicht bey dem an Seiten der Athenienser so unglücklichem Treffen, indem er vorher gesehen, daß, wegen der übeln Disciplin der Atheniensischen Soldaten, es nicht gut ablauffen würde, und sich daher mit 9 Schiffen retiriret hatte. Seine Abwesenheit contribuirte auch ein großes zu der vollkommenen Victorie, welche die Lacedämonier in der Schlacht bey dem Flusse Ægos, unter Anführung des Lysandri, im 4ten Jahre der 93sten Olymp. erhielten. Nachdem nun Conon die Eroberung seines Vaterlandes vernommen, begab er sich nach der Insul Cypern zu dem Könige Evagoras, als einem guten Freunde der Athenienser: Suchte sich auch bey dem Persischen Gouverneur von Jonien und Lydien, Pharnabazus, zu insinuiren, damit er durch dessen Hülffe den Lacedämoniern Abbruch thun könte; wie denn auch diese mit dem Persischen Könige Artaxerxe den Krieg anfingen, und unter Anführung des Agesilai in dessen Reich hinein drungen. Diese große Progressen hinderte sonderlich Conon, indem er den Rath gab, die Griechischen Oratores mit Gelde zu bestechen, damit sie die Griechen zu einem Kriege wider die Lacedämonier anreitzen möchten. Und weil der Persische General Tissaphernes ein Verräther war, solches aber der König anfänglich nicht glauben wolte, thät Conon desfalls eine Reise zum König, und benahm ihm in dieser Sache allen Zweiffel, bekam auch darauf von dem Könige Ordre, mit seiner Schiffs-Flotte die Lacedämonier anzugreiffen, welches er bey der Insul Cnidus thate, und im andern Jahre der 96sten Olymp. eine vollkommene Victorie befochte. Dieser Gelegenheit bediente sich Conon, seinem Vaterlande wieder aufzuhelffen, gieng also mit einem Theile der Schiffs-Flotte nach Athen, theilte das Geld, so er von Pharnabazo bekommen, unter die Einwohner aus, und ließ den Piredischen Haven und die Mauren der Stadt wieder aufbauen. Da er es aber auch unter der Hand dahin brachte, daß Jonien und Aeolien, so bißher den Persern gehöret, wieder unter

unter die Bothmäßigkeit der Athenienser kam, wolte solches den Persern nicht anstehen. Derowegen ließ ihn Tiribazus, Gouverneur von Sardien, zu sich kommen, unter dem Vorwande, daß er ihn in wichtigen Angelegenheiten an den König schicken wolte; so bald er aber dahin kam, ließ er ihn in Arrest nehmen. Einige melden, daß ihn Tiribazus nach dem Könige Artaxerxes geschickt, und daß Conon daselbst sein Leben eingebüßet. Andere aber behaupten, daß er aus dem Gefängnisse entflohen, und zwar, wie sie muthmaßen, mit Einwilligung des Tiribazi. Conon hinterließ einen Sohn, Timotheus genannt, der ein Schüler des Isocratis, und hernach ein großer General gewesen, aber auch die Undanckbarkeit seines Vaterlandes hat erfahren müssen. Bayle *in Dict. Hist. ed. 1702 p. 966*; Corn. Nep.

Conti (Torquatus) Hertzog von Guadagnuolo, Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einer alten Familie zu Rom, welche die vierte von den so genannten Römischen Principal-Häusern ist, gebohren. Sein Vater war Catharius Conti Hertzog von Poli, und Päpstlicher Staats-Rath, der auch eine Zeitlang Stadthalter des Hertzogthums Parma gewesen. Es hätte diesem Torqvato zwar von rechtswegen, als Erstgebohrnen, die Succession in dem Hertzogthum Poli gehöret, dennoch destinirte ihn sein Vater zum geistlichen Stande, und schickte ihn zu dem Cardinal Eduardo Farnesio, daß er in studiis solte unterrichtet werden. Er bezeugte aber eine grössere Beliebung zu dem Militair-Stande, renuncirte aber nichts destoweniger sein Primogenitur-Recht, und transferirte selbiges auf Appium Conti seinen Stieff-Bruder. Hierauf begab er sich als Volontair in Spanische Kriegs-Dienste, und zwar in dem Kriege, welcher An. 1616 und 17 mit Carl Emanuelen, Hertzogen zu Savoyen, in Italien geführet wurde, und bekam von dem damaligen Gouverneur zu Mayland, dem Marggrafen zu Innoyosa, eine Compagnie Fußvolck. Nachdem dieser Krieg geendiget war, begab er sich nach Deutschland, und dienete dem Kayser Ferdinando II gleichfalls 8 Monat als Volontair, und war das Haupt unter den Italiänern, die sich damals freywillig bey der Kayserl. Armee befunden. Bald darauf machte ihn der von Wallenstein zum Oberst-Lieutenant bey seinem aufzurichtenden Regiment, weswegen er sich in die Niederlande begab, und daselbst 7 Compagnien Curaßirer, und 2 Compagnien Arqvibusirer wurbe, und in die Kayserlichen Länder führete. Er wohnte darauf der Schlacht bey Prage An. 1620 mit bey, wie auch der Eroberuug der Stadt Pilsen, und befand sich A. 1621 in Ungarn wider den Fürst von Siebenbürgen, Gabriel Bethlehem, unter dem Grafen von Bucquoy. Und als damals dieser Graf bey Neuhäusel ums Leben kam, und dieser Torquatus den Leichnam aus den Händen der Feinde erretten wolte, ward er darüber gefangen; doch nach einigen Monaten wiederum auf freyen Fuß gestellet, da ihn dann der Kayser zum Commandanten der Stadt Olmütz in Mähren machte, welchen Ort er auch tapffer wider be-

sagten

sagten Fürsten von Siebenbürgen defendirte so, daß dieser die Belagerung aufheben muste. Anno 1622 wohnte er der Belagerung und Eroberung der Stadt Glatz in Schlesien bey, wie auch der Schlacht bey Wimpffen, und ward von dem Kayser zum Krieges-Rath, Cämmerer und Obersten gemacht. Um diese Zeit berieff ihn auch der Papst Urbanus VIII nach Italien, um sich seiner im Valtelinischen Kriege zu bedienen, machte ihn auch zum Hertzog von Gvadagnuolo, und schickte ihn anfangs nach Mayland, hernachmals aber als General nach Valtelin. Als solcher Krieg geendiget war, kam er wieder nach Deutschland, und continuirte seine Krieges-Dienste unter dem Kayser, der ihn zum General-Feld-Zeugmeister machte, befand sich auch in dem Treffen, welches bey der Dessauer-Schantze vorgieng, und darinnen der Graf Ernst von Mansfeld den kürtzern zog. A. 1626 stund er unter der Armee des Generals Wallensteins, und in folgendem Jahre belagerte und eroberte er die Stadt Crempe in Holstein, führte auch, in Abwesenheit des Generals Wallensteins, das Commando über die Kayserlichen in Holstein. Nach erfolgten Frieden mit dem Könige in Dännemarck Anno 1629, und nach ausgestandener 3 Monatlicher Kranckheit in Hamburg, wurde er von dem Kayser zu dem Krieges-Zug in Italien, wider den Hertzog von Mantua erwehlet. Da er aber seine Bagage schon biß nach Landau geschicket, bekam er andre Ordre, und wolte sich der Kayser seiner wider den König von Schweden bedienen. Er gieng also als General-Feld-Marschall nach Pommern, und versicherte sich daselbst der Oder-Pässe, Gartz und Greiffenhagen, mit Gewalt, wider des Hertzogs Bogislai in Pommern Willen. Er wolte zwar die Anländung des Königs von Schweden auch verhindern: da er aber sahe, daß solches unmöglich war, zog er seine Völcker von den Insuln Wollin und Usedom zurücke, und formirte zwey Lager, eins bey Stolpen an der Perne, und das andere bey Gartz an der Oder, versicherte sich auch der Stadt Landsberg an der Warte. Der König von Schweden, nachdem er Stetin und andere Oerter weggenommen, wandte sich nach Mecklenburg, woselbst der Kayserliche General und Hertzog Savelli commandirte, dem zwar der Torquatus Conti einige Regimenter zu Hülffe schickte, wodurch aber die Progressen des Königes in Schweden nicht konten gehindert werden. Einige melden, daß dieser Conti damals einen Lieutenant mit Gelde bestochen, der den König von Schweden hätte umbringen sollen, welches aber bey Zeiten dem König sey entdecket worden. Im übrigen als ein Theil der Schwedischen Armee die Stadt Colberg belagerte, suchte Conti die Stadt zu entsetzen, wurde aber von dem Schwedischen General-Feld-Marschall Horn daran verhindert. Wie denn auch ein von ihm auf die Stadt Stettin vorgenommener Anschlag im Monat September Anno 1630 zurück gieng; in welcher Zeit auch der Kayserliche General-Feld-Zeugmeister, Graf Hannibal von Schomberg hierselbst ankam, und ihn in seinem Commando ablösete, weil Conti wegen eines Krebs-Geschwürs

schwürs an der lincken Brust solches nicht wohl continuiren konte. Er gieng also nach Wien, erhielt daselbst seine Dimission nebst einem ansehnlichen Præsent und Vermehrung seines Wapens, wiewoln einige Scribenten melden, als wenn er in Ungnaden wäre abgedancket worden, weil er in Pommern so viel Plätze den Schweden erobern lassen, ungeacht er am Mannschafft dem Feinde weit überlegen gewesen: Von Wien begab er sich wider nach Italien, woselbst ihn der Papst zum General über die Armee des Kirchen-Staats machte; Und ob ihn gleich der Kayser aufs neue wieder in seine Dienste begehrte, wolte ihn doch der Papst nicht dimittiren. Er begab sich hierauf nach Ferrara, woselbst er sich mit einer Marggräfin aus dem Hause Sassatello verehlichte, mit derselben aber keine Kinder zeugte. Er starb zu Ferrara im Monat Junio An. 1636.

Sein Bruder *Innocentius* hatte die Wissenschafft des Kriegs unter ihm in Deutschland gelernet, wobey er zugleich einer der vortreflichsten Ingenieurs war; Er erhielt vom Kayser Ferdinando III den Titul eines Reichs-Obristens. Er hat auch die Stadt Prage Anno 1648 gegen die Schweden, die allbereit einen Theil der Stadt eingenommen hatten, rühmlich verthendiget, und den andern Theil derselben maintenirет, biß kurtz darauf der Münsterische Friede erfolgete. Durch diese rühmliche That, ingleichen daß er damals in die Stadt Bern, als sie von den Schweden belagert war, Succurs hineingebracht, und so wol Prage als andere Städte in Deutschland befestiget, setzte er sich beym Kayser in solches Ansehn, daß er von demselben reichlich beschencket, und auf sein Ansuchen dimittiret wurde. Papst Innocentius X berief ihn hierauf nach Rom, und machte ihn zum General-Lieutenant des Kirchen-Staats. Nach diesem ersuchten die Venetianer Papst Alexandern VII, daß er ihn vergönnen möchte, nach Dalmatien zu gehen, um zu sehen, wie die Vestungen der daselbst befindlichen Oerter, in bessere Verfassung gebracht werden möchten, gestalt sie des Türckischen Einfalls besorgen musten, welches sie auch erlangeten. Als er mit großem Ruhm wider zurück nach Rom kam, starb er An. 1661 daselbst. **Lehm. itzt herrsch. Europ.** *T. 2*; **Pufend. Schwed. Kriegs-Gesch: Wassenb. Deutscher** *Florus*; **Ricaut Ottom. Pforte** *P. I.*

Corbulo (Domitius) Römischer General.

Er war unter der Regierung Domitii und Neronis in großem Ansehn. Er zog wider die Chaucos zu Felde, welche zun Zeiten Claudii die Niederlande plünderten, und hielt solche scharffe Krieges-Zucht, daß er zwey Soldaten zum Tode verdammte, nur deßwegen, weil der eine sein Schwerd, und der andere seinen Dolch nicht bey sich hatte, ungeacht sie beyde an den Verschantzungen arbeiteten. Frießland muste ihm Geisel zuschicken, und sich mit dem Lande begnügen lassen, welches er dessen Einwohnern anwieß. So schrieb er ihnen auch Gesetze vor, bestellte ihnen gewisse Obrigkeiten, und legte eine Besatzung darein, um die Einwohner dadurch desto besser in Gehorsam zu halten. Weil der Kayser nicht wolte, daß

daß er etwas neues unternehmen solte, so muste er hierauf mit der Armee über den Rhein gehen, und seine Besatzungen wieder zusammen ziehen. Man sagt, daß er diese Oerter zu der Zeit bekommen, als er sein Lager in des Feindes Lande aufschlagen wollen; Da er dann gleich ohne fernere Berathschlagung zum Abzuge blasen und sich nur verlauten lassen, daß die alten Capitaine glücklich wären. Ehe er wieder zurücke beruffen wurde, ließ er seine Soldaten, damit sie durch den Müßiggang nicht verderbet würden, einen Canal zwischen der Maase und dem Rheine von 5 biß 6 Meilen lang graben, um die Uberschwemmung von der See dadurch abzuwenden. Dieser Canal wird noch heut zu Tage zwischen Wyck und Crimpen gesehen, und nennen ihn die Lateiner fossam Corbulonis: wie denn einige mit guter Wahrscheinlichkeit dafür halten, daß es der Leck sey. Dieser Corbulo stritte auch nachgehends wider die Parther, und war Proconsul in Armenien unter der Regierung des Neronis. Der Kayser aber ruffte ihn nach so vielen Victorien wieder zurücke, welches ihm so nahe gieng, daß er sich zu Cenchréa bey Corintho selbst ums Leben brachte A. C. 66. Er hat unterschiedene Schrifften verfertiget, die nicht mehr vorhanden sind. Buddeus im *Hist. Lexic.*

Cordova (Ferdinandus Gonzales de) der große Capitain aus Spanien.

Er war aus einem vornehmen Spanischen Geschlechte gebohren, und ein Herr von sonderbarem Verstande, welcher seine Anschläge zu bewerckstelligen wuste. Er diente unter Ferdinando und Isabella bey Eroberung des Königreichs Granada, da er denn verschiedene feste Plätze, als Tajara, Lora, Monteferio, den Maurern aus den Händen gerissen, wie er sich denn schon zuvor in dem Kriege wider Portugal sehen lassen. Ferdinandus IV, König von Aragonien, gab ihm das Commando über die Trouppen, welche er in das Königreich Napoli schickte, unter dem Vorwande seinen Bluts-Verwandten Friderico und Alphonso daselbst zu Hülffe zu kommen, in der That aber das Königreich Napoli mit den Frantzosen zu theilen. Gontzales richtete das jenige, was ihm befohlen, getreulich aus, und eroberte die Städte, die Ferdinando zukommen solten, und unter andern belagerte er Taranto, worinnen Alphonsus, der Hertzog von Calabrien, Königs Friderici von Napoli Sohn, sich aufhielte. Er bekam die Stadt Anno 1501 mit Accord ein, und schwur dem jungen Hertzoge bey dem Heiligen Sacramente, daß er ihn auf freyen Fuß stellen wolte. Allein, ohngeachtet dessen, so bald er die Stadt in Händen hatte, stellete er sich, ob hätte er neue Ordre von seinem Herrn dem Könige bekommen, und schickte den jungen Printz gefangen in Spanien. Als hierauf die Spanier und Frantzosen wegen der Gräntzen in Mißhelligkeit geriethen, und den Streit im Guten nicht schlichten konten, griffen sie gegen einander zu Waffen. Anfänglich waren die Spanier unglücklich, verlohren ihre besten Städte, Gontzales selbst wurde in Barlette eingeschlossen, worinnen er weder Proviant noch Pulver hatte.

hatte. D' Aubigny, einer von den Frantzösischen Generalen, wolte auf ihn loßgehen; und ihn über den Hauffen schmeissen; allein der Hertzog von Nemours separirte seine Trouppen zur Unzeit, indem er die noch übrigen Städte erobern wolte, daß also Gontzales Zeit gewann, von den Venetianern Munition erhielt, und sich in bessere Positur setzte. Ferdinandus indessen, weil ihm der Ausgang des Krieges zweifelhafftig zu seyn schiene, schickte seinen Schwieger-Sohn, Ertz-Hertzog Fridericum von Oesterreich, in Franckreich, um solche Differentien beyzulegen, so auch geschahe; Aber Gontzales kehrte sich nicht daran. Denn als er sich wieder gesetzet, schlug er die Frantzosen zu dreyen malen: erstlich den Herrn D' Aubigny, bey Seminara in Calabrien, bekam ihn auch gefangen; und hernach in dem andern Treffen bey Cirignola in Apulien, schlug er den Hertzog von Nemours, Louis von Argmanac, welcher auch darinn sein Leben einbüßete; in der dritten und blutigsten Schlacht aber, die nahe bey dem Flusse Garigliano gehalten wurde, erlegte er den gantzen Rest der Frantzösischen Armee, machte sich Meister von Gaeta, setzte die Spanier im Königreiche Napoli recht feste, und zog An. 1505 triumphirend zu Napoli ein. Man sagt, Gonzales habe im Sinne gehabt, sich von Napoli Souverain zu machen, oder doch wenigstens solches Königreich dem Ertz-Hertzog Philippo wiederum in die Hände zu spielen. Dem sey aber nun wie ihm wolle, so ist dieses gewiß, daß Ferdinandus, welcher sonst ein eifersüchtiger Herr, und nicht einer von den Danckbarsten war, eine Reise nach Napoli that, und diesen großen Kriegs-Helden nöthigte, mit ihm in Spanien zu gehen: Da er sich denn mit großem Mißvergnügen nach seinem Hause begab, und Anno 1515 zu Granada, im 72sten Jahre seines Alters dieses Zeitliche gesegnete. **Staats-Spiegel vornehmer** *Ministr. p. 32;* Thuan. *Hist. libr. I;* Paulus Jovius *de Viris illustrib.*

de la Corgnia (Ascanius) letztens Spanischer General.

Er war in der Stadt Perugia gebohren, und ein Bruder des berühmten Cardinals Fulvii Cornei oder de la Corgnia, der An. 1583 im 66 Jahre seines Alters verstorben. Ascanius hatte von Jugend auf im Kriege gedienet, und bey Eroberung der Stadt Genua zuerst die Mauren erstiegen; in der Schlacht bey Casal Maggiore, war er um das eine Auge kommen. In Dalmatien hatte er die Vestung Castelnuovo mit Sturm den Türcken abgenommen, und darauf Janninum Jadæum, der ihn zu einem Duell herausgefordert, erleget. Als bey Erwehlung des Papsts Julii III, der des Ascanii Mutter Bruder war, sich große Empörungen in der Anconitanischen Marck ereigneten, hat er selbige gestillet, worauf er zum Obristen der Päpstlichen Leib-Garde gemacht worden. Das feste Schloß Montebello in Romagna hat er wieder unter Päpstlichen Gehorsam gebracht. Nachgehends hat er im Sieneser Kriege dem Kayser, als dessen General, vortreffliche Dienste gethan, in welchem er auch gefangen, und dem Könige in Franckreich überschickt worden, welcher ihm aber,

aber, in Ansehung seines Vettern des vorgedachten Papsts, ohne Ranzion wieder nach Rom ziehen lassen. Nachgehends wurde er Papsts Pauli IV General, im Kriege wider die Spanier, und ihm die Vestung Veltri zu beschützen anvertrauet; nachdem man aber aus einer heimlichen Correspondence gewahr wurde, daß Ascanius zu den Spaniern übergehen wolte, wurden 400 Soldaten nach Veltri geschickt, um Ascanium gefangen zu nehmen, und nach Rom zu bringen. Als aber Ascanius merckte, daß dieser Anzug nichts guts bedeutete, gab er seinen Soldaten Ordre diese 400 Mann zurück zu schlagen, welche sie auch angriffen, da denn Ascanius unterdessen sich unsichtbar machte, und nach Neapolis zu dem Duc de Alba flohe, von welchem er wohl aufgenommen, und zum General-Feld-Marschall im selbigen Kriege wider den Papst gemacht wurde. Nachgehends hat er die Insul und Stadt Malta wider die Türcken erhalten. Endlich ist er im 56 Jahre seines Alters, ums Jahr 1565, gestorben. Schrenck im großen Helden-Buch.

Coriolanus (Cajus Marcius) Römischer General.

Er hat dem Vaterlande, der Stadt Rom, vortreffliche Dienste geleistet, und das gemeine Wesen wohl einrichten halff. A. R. 261 wurde von ihm Corioli, eine Stadt der Volscorum erobert, worvon er auch den Nahmen Coriolanus bekam. Man erzehlet, daß, nachdem ihm Posthumius frey gestellet, für seine treue Dienste, was für eine Vergeltung er wolte, sich zu erwehlen, er mit einem guten Pferde sich begnüget, und anbey um Erlaubniß gebeten habe, seinen Wirth, der ihn vorhin höflich tractiret, frey zu machen. Einige Zeit hernach, etwan A. R. 263 geschahe es, daß man ihn beleidiget, weil er die Bürgermeisterliche Würde, nach welcher er gestrebet, nicht erhalten können, wannenhero er das aus Sicilien gebrachte Korn nicht gleich unter das Volck austheilete. Wiewol andere melden, (welche Ursache nicht viel wahrscheinlicher ist,) daß er es zu dem Ende gethan, damit das Volck das Feld zu bauen genöthiget, und also nicht etwan durch Müßiggang angereitzet würde, Uneinigkeiten in der Stadt zu erregen. Nichts destoweniger wurde er deswegen auf des Volckes Anklage von dem Zunfftmeister Decio, aus Rom verbannet, worauf er zu den Volscis gieng, und sie beredete, die Waffen wider die Römer, unter ihrem General Accio oder Aufidio Tullio, zu ergreiffen; rückte auch mit der Armee biß auf 4 Meilen von Rom, und wolte den Frieden, um welchen die Römer durch ihre Herolde bitten liessen, durchaus nicht eingehen, biß ihnen endlich Veturia, seine Mutter, und seine Gemahlin Volumnia, welchen alle Römische Matronen mit weinenden Augen nachfolgeten, zum Accord bewegeten. Allein, ohngefehr A. R. 264 oder 65 brachten ihn die Volscier als einen Verräther um, welcher ihnen ihr Glück in bevorstehender Eroberung der Stadt Rom aus den Händen gespielet hätte; worauf die Römischen Damen allesamt Trauer-Kleider anlegten, und an eben dem Orte, da man sein Blut vergossen, der weiblichen Fortunæ einen Tempel wiedmeten.

Plutar-

Plutarchus *in ejus vita*; Buddeus im *Histor. Lexico*.

Cornaro (Catharino) Venetianischer General.

Er war aus einer der edelsten und vornehmsten Familien zu Venedig entsprossen, welche vormals den Beynahmen Piscopia von einem Lehn-Gute, auf dem Carpatischen Meere, unfern Rhodus gelegen, geführet, und sehr viele berühmte Leute hervor gebracht hat. Sein Vater war Andreas Cornaro, Venetianischer General-Capitain über die Flotte in Candien, unter welchem auch dieser sein Sohn Catharino, seine erste Campagnen im Venetianischen Kriege gethan. Seine Tapfferkeit ließ er sonderlich in der Beschützung der Festung Canea sehen, da er der eintzige gewesen, welcher sich geweigert in dessen Ubergabe an die Türcken zu willigen. Nachdem sein Vater abgedancket, dienete er noch eine Zeitlang auf der Flotte, ward aber hernach zum Podestà von Verona gemacht, und endlich An. 1665 als General nach Dalmatien geschickt. Nachdem er daselbst dem Feinde grossen Abbruch gethan, wolte er nebst andern versuchen, das gleichsam in den letzten Zügen liegende Candien von den Türcken zu befreyen. Indem er aber einsmals die Feinde recognosciren wolte, ward er durch eine Bombe dergestalt in der Seite getroffen, daß er augenblicklich seinen Geist aufgab. Ricaut Ottom. Pfort. *P. II.*

Cornaro (Jacob) Venetianischer General.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie gebohren, und Anfangs Proveditor in Candien. An. 1684 ward er General der Galeatzen, und An. 1686 General der so genannten drey Insuln, worauf er der Festung Chielafa zu Hülffe kam. Kurtz hernach noch im vorgedachten Jahre marchirete er vor die Festung Sieg, und eroberte sie. Als Jahres drauf die Türcken diese Festung hart belagerten, entsetzte dieselbe Cornaro, und schlug die Feinde in die Flucht. Kurtz darauf erbeutete er zu Paros ein mit Constantinopolitanischen Waaren beladenes Schiff, brachte aber dadurch die Pest unter seine Armee, und steckte auch, ihm unwissend, die Stadt Neapoli di Romania damit an. Nachgehends ward er General-Capitain in Dalmatien, belagerte Castelnuovo, und führete selbst mit dem Degen in der Faust die Völcker an, und eroberte es mit Accord. Anno 1688 ließ er Dernis wegnehmen, und Grahovo besetzen, gieng hernach nach Morea, um selbiges zu bedecken, führete Succurs vor Negroponte, griff die Festung Climm an, und eroberte sie. Jahres drauf ward er Proveditor General in Morea, und vor Malvasia hart blessiret, welche Stadt er eroberte und einen prächtigen Einzug darinnen hielt. Anno 1690 gieng er vor Valona, und eroberte es. Als er aber darauf sein Glück in Albanien wider die Türcken versuchen wolte, wurde er mitten in solchem Vorhaben, mit einer Kranckheit zu Valona überfallen, an welcher er nach 14 tägigen Lager im 59 Jahre seines Alters, zum großen Leidwesen so wol der Armee als der gantzen Republic, verstorben, worauf der berühmte

rühmte Dominicus Mocenigo die General-Capitainie erhielte.

Sonsten hat sich unter andern auch aus dieser Familie Lorentz, als Proveditor General in Candien, berühmt gemacht. Er schlug An. 1668 die Türcken zur See totaliter; als aber Jahres drauf die Feinde das Fort S. André in Candien hart belagerten, und er selbiges nebst andern defendirte, schlug ihm eine Granate in den Bauch, daß ihm das Eingeweide heraus gefallen, und er drey Stunden darauf seinen Geist aufgeben müssen. Ricaut Ottom. Pforte *P. I. II.*

de la Cornia siehe de la Corgnia.

Cosse siehe Brissac.

Coucy (Thomas von) ein sehr berühmter Frantzösischer Kriegs-Officier.

Er war aus einer alten vornehmen Adelichen Familie gebohren, so den Nahmen von der Landschafft Coucy in der Piccardie hat. Bey dem Könige Ludovico VI stund er wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit und Tapfferkeit in gutem Ansehn; Allein eben dieses, wie auch sein grosses Vermögen, und seine vornehme Freundschafft, verleiteten ihn, daß er, ungeachtet der scharffen Königlichen Verordnungen, die Einkünffte von den ansehnlichsten geistlichen Beneficiis in der Piccardie sich zueignete, auch noch darzu gar große Grausamkeiten hierbey ausübte. Balderic, Bischoff von Laon, that ihm deswegen gar nachdrückliche Vorstellungen, und ließ endlich gar den Bann wider ihn ergehen. Allein Coucy ward darüber so erbittert, daß er diesen Prälaten in seiner Bischöfflichen Wohnung mit einem Dolch erstach, ihm den Finger, woran er den Bischoffs-Ring trug, abschnitt, und die Stadt Laon, auch insonderheit die Kirche zu unser lieben Frauen, mit Feuer anstecken ließ. Der Papst schickte wegen dieser That einen absonderlichen Legaten in Franckreich, und der obgedachte König ließ den Coucy nicht nur seines Adel-Standes verlustig erklären, sondern auch die ihm dictirte Todes-Strafe im Bildniß exequiren. Er war aber mehr bedacht sich zu rächen, als sich zu demüthigen: überrumpelte demnach die Städte Crecy und Laon, ingleichen Nogent nebst andern Schlössern, und legte Garnisonen hinein. Endlich zog der König ordentlich wider ihn zu Felde, und belagerte ihn in seinem Schloß Coucy: wiewol er sich nun als ein verzweiffelter Mensch darinnen wehrte, so ward er dennoch in einem Ausfall verwundet und gefangen. Seine Wunde und sein innerlicher Verdruß verursachten, daß er zu Laon in dem Gefängniß starb. Der Abt Suger schreibt, daß er, da er seinen Kopff aufheben wollen, um das heilige Abendmahl zu empfangen, sich den Hals verdrehet habe, und also gestorben sey. Mezeray *Hist. de la France.*

Coulant (Philippus de) Marschall von Franckreich.

Er war aus einer vornehmen Adelichen Familie in Franckreich entsprossen. Sein Vater war Gilbertus de Coulant, und sein Bruder, Carolus, Frantzösischer Rath, Cammer-Herr, Groß-Hofmeister des Königes, und

und Gouverneur von Mante und Paris, befand sich An. 1437 bey Belagerung von Montereau, und hatte sich sonsten durch seine Tapfferkeit bekant gemacht. Dieser Philippus aber, that dem Könige Carolo VII wider die Engelländer große Dienste, und wurde Marschall von Franckreich, währender Belagerung der Stadt Pontoise An. 1441. Er begleitete den Dauphin, als er dem Ertz-Hertzog von Oesterreich zu Hülffe kam, und bewieß bey unterschiedenen Gelegenheiten seine Tapfferkeit, sonderlich bey Wieder-Eroberung der Stadt Chatillon An. 1453, starb aber bald darauf. Mezeray *Hist. de France.*

Coüvres (Marquis von) siehe Estrees.

Cracau (Joachim Ernst von) Kayserlicher General.

Er war aus einem uralten Adelichen Geschlechte, in Pommern gebohren, welches noch heut zu Tage daselbst floriret, und sich auch in Preußen, Polen und in der Marck Brandenburg ausgebreitet hat. Er ward A. 1601 gebohren, und da er erwachsen, begab er sich in Bogislai Hertzogs von Pommern Dienste, da er anfänglich eine Compagnie zu Fuße führte, und Commandant zu Greiffenhagen wurde, welchen Ort er An. 1630 an den Kayserlichen General Torquato Conti übergeben muste. Und als im selbigen Jahre der König von Schweden, Gustavus Adolphus, anlangte, begab er sich in dessen Dienste, und wurde Oberst-Lieutenant zu Pferde. Worauf er dieses Königes glücklichen Progressen mit beywohnete, insonderheit der Schlacht bey Leipzig, da er mit 300 Pferden den ersten Angriff that. Im Jahr 1631 halff er die Stadt Winsheim einnehmen, und nachdem er darauf Obrister geworden, agirte er mit seinem Regimente in Schlesien, und ruinirte den 22 Decemb. Anno 1633 gäntzlich ein Kayserlich Regiment, welches unter dem Grafen von Buchheim stand. An. 1634 befand er sich unter dem Schwedischen General Banner, und wohnete der Belagerung und Eroberung der Stadt Franckfurt an der Oder mit bey, wurde auch hierselbst den 19 May gefährlich an dem Halse blessiret. Hierauf, als An. 1635 der Pragische Friedens-Schluß zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen erfolgte, muste er Halle in Sachsen, darinnen er lag, weil der Churfürst von Sachsen darauf loßgieng, quittiren; doch ließ er die Moritz-Burg besetzt. Ehe es aber zwischen Sachsen und Schweden zur öffentlichen Ruptur kam, und man selbige durch gütliche Tractaten vermeiden wolte, wurde dieser Obrister von Cracau nebst andern dreymal von Schwedischer Seiten an den Churfürsten von Sachsen geschickt; wiewol dennoch diese Tractaten sich zerschlugen. Im übrigen als der General Banner merckte, daß einige seiner Officierer und Soldaten nicht wohl zufrieden waren, schickte er etliche Regimenter nach der Weser, worunter, nebst dem General-Major Sperreuter, sich auch der Oberste von Cracau befand. Da dann zwar die übrigen die Schwedischen Dienste verliessen, der Oberste Cracau aber, begab sich nebst dem Obersten Debitz nach dem Reichs-Cantzler Oxenstirn,

und

und versicherten denselben ihrer beständigen Treue; auch brachte er es dahin, daß sein Regiment beständig blieb, ob gleich solches schon Willens war, auf Einrathen des Oberst-Lieutenants, sich in Braunschweigische und Lüneburgische Dienste zu begeben. Worauf er sich wiederum mit General Bannern conjungirte, und sich An. 1636 in dem Lager bey Halle und Magdeburg mit befand. Als aber damals die Schwedischen Officirer wiederum einige an den Reichs-Cantzler Oxenstirn abschicken wolten, empfand solches Banner sehr übel, und ließ unter andern diesen Obersten Cracau sehr hart darüber an. Worauf er sich noch im selbigen Jahre in der Schlacht bey Wittstock mit befand, auch daselbst verwundet wurde, aber bald darnach seine Bestallung resignirte, und eine Zeitlang ohne Dienste lebete, biß er von dem Kayser Ferdinando III als General-Wachtmeister An. 1643 angenommen worden. Er warb auch einige Völcker zu Kayserlichen Diensten, und machte einen Anschlag, die Stadt Olmütz in Mähren durch gewisse Correspondenz den Schweden zu entreissen; wie er denn unter der Armee des General Gallas in Böhmen und Mähren sich befand. An. 1645 ward er mit einem absonderlichen Corpo nach Schlesien commandiret, da er durch Polen in Hinter-Pommern einen Einfall that, und sich endlich bey Belgard setzte. Diese Progressen zu verhindern, kam der Schwedische General Königsmarck nach Pommern, der nicht allein alles Verlohrne wieder eroberte, sondern auch den Cracau, mit Verlust sich wieder zurücke zu ziehen, nöthigte. Diesen unglücklichen Ausgang wolte er einigen seiner Officier beymessen, welche im Gegentheil ihm wiederum die Schuld gaben; Dannenhero sein Credit bey dem Kayserlichen Hofe anfieng zu fallen, so daß er dadurch beweget wurde, die Kriegs-Dienste nieder zu legen. Er begab sich also nach Dantzig, woselbst er An. 1645 im 44 Jahre seines Alters verstorben ist. **Pufendorffs Schwed. Kriegs-Geschichte;** Micrælii **Pommerel: Wassenb. Deutscher** *Florus*; **Chemnitz vom Deutschen Kriege.**

Cramm (Asche oder Ascanius von) Kayserlicher General.

Er war aus einem uralten Adelichen Geschlechte, im Stiffte Hildesheim, dahin es mit Kayser Ludovico Pio gekommen, gebohren. Anfangs diente er der Cron Franckreich, und befochte Anno 1515 einen Sieg bey Mayland. Hierauf that er Friderico, König in Dännemarck, wider Christiernum nützliche Dienste, gieng aber Anno 1524 an den Chur-Sächsischen Hof, und trieb in folgendem Jahre die aufrührischen Bauern, bey Franckenhausen zu paaren. An. 1528 trat er in Kayserliche Dienste, und wohnte der fruchtlosen Belagerung der Stadt Lodi, in dem Mayländischen, bey. Weil er nun hierauf mit seinen Völckern durch die Schweitz nach Deutschland zurück gehen wolte, starb er unterwegens zu Chur in Graubündten, eben an dem Tage, als er die Post erhalten, daß seine Ehe-Liebste, in der Geburt einer Tochter, Todes verblieben. Lutherus hielt viel auf ihn, wie er ihn denn nicht allein zu Gevattern gebeten,

sondern ihm auch das Büchlein, ob Kriegs-Leute in einem seligen Stande seyn können? zugeschrieben. Spangenb. Adelsp. *P. II.*

Crassau siehe Krasau.

Cratz von Scharffenstein (Johann Philipp Graf von) Schwedischer-Feld-Marschall.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte, im Rheinlande, so schon Anno 928 floriret, gebohren, und der älteste Sohn Antonii, Chur-Trierischen Raths und Amtmanns zu Coblentz, welcher ihn mit Catharina von Metternich gezeuget. Er begab sich gar jung in den Krieg, und wurde endlich 1619 Obrister unter Chur-Mayntz, indem damals die innerlichen Unruhen in Deutschland zwischen der so genannten Catholischen Liga, und der Evangelischen Union sich hervor thaten. Da er dann dem Kayser Ferdinando 11500 Mann zu Pferde in Böhmen zuführte. In der Schlacht auf dem Weissen-Berge bey Prage, legte er eine große Probe seiner Tapfferkeit ab, sonderlich, indem er mit 500 Pferden einige Bayerische Völcker, so bereits die Flucht genommen, wiederum in Ordnung brachte, und ihnen secundirte. Hierauf nahm er Bayerische Dienste an, und befand sich bey der Armee des Generals Tilly in der Ober-Pfaltz, als dieser mit dem Grafen Ernsten zu Mannsfeld in Tractaten stund, und wurde er damals, als ein Geißel mit von dem Tilly in das feindliche Lager gesandt. Er befand sich noch ferner bey den Berathschlagungen dieses Generals in der Unter-Pfaltz, ingleichen bey der Schlacht bey Wimpfen Anno 1622, und bey der Stadt Lohn Anno 1623. Im Jahr 1625 gieng sein Regiment in die Niederlande, zu dem Spanischen Generale Spinola, der damals Breda belagerte. Im folgenden Jahre warb er ein neues Regiment, und wohnete den Krieges-Verrichtungen wider den König in Dännemarck bey. Weil er aber bey dem General Wallenstein in Ungnade kam, wurde sein Regiment abgedanckt, dannenhero er einige Zeitlang ohne Krieges-Dienste lebte. Er vertauschte auch seinen Pfand-Schilling, an Saar-Alben und Saarmunde am Flusse der Saar und den Lothringischen Gräntzen gelegen, mit Friedrichs von Felß Söhnen, gegen dero Güter in Böhmen, und richtete zu des Königs in Franckreich Diensten, ein neues Regiment auf, so aber wenig Zeit gestanden; sintemal er sich bald wieder in Bayerische Dienste begeben. An. 1631 schickte ihn der General Tilly, die Stadt Neu-Brandenburg im Mecklenburgischen einzunehmen, bey dem er sich auch selbiges Jahr in der Belagerung der Stadt Magdeburg befunden, auch hernach wider den Land-Grafen von Hessen-Cassel Wilhelmum mit einigen Völckern gebraucht wurde. Anno 1632 war er in Bayern, und wolte dem König in Schweden die Passage des Lechs verwehren, muste aber solches dennoch endlich geschehen lassen; und als damals der General Tilly tödtlich verwundet wurde, recommendirte er auf seinem Todt-Bette zu Ingolstadt diesen Johann Philipp vor allen andern. Nach des Königs von Schweden

Rück-

Rückmarsche aus Bayern occupirte er wieder die Stadt Weissenburg, nachdem er vorhero Landsberg in Bayern mit weggenommen, dergleichen er auch bey Friedeberg that, aber an Pfaffenhoven vergeblich versuchte. Ob er nun also gleich bißhero dem Kayser, und der Catholischen Liga, gute Dienste gethan, so kam er doch hernachmals auf andere Gedancken, sonderlich, weil er sich mit dem General Wallenstein nicht vertragen konte; wie denn auch Wallenstein ihn bey seiner Armee nicht leiden, auch eines mals seiner Relation nicht glauben wolte, sondern einen Pagen, um sich besser zu erkundigen, abgeschickt hat. Ja es ließ der Wallenstein dem Churfürsten in Bayern wissen, daß, wenn er, auf des Generals Tilly geschehene Recommendation, dem Cratzen seine Armee anvertrauen würde, er von ihm, dem Wallenstein, wenig Assistenz zu hoffen hätte. Also gab ihm der Churfürst von Bayern das Gouvernement zu Ingolstadt, welche Stadt er auch Anno 1632 wider den König von Schweden tapffer defendirte. Im folgenden Jahre aber, weil ihm der General Altringer in dem Commando vorgezogen ward, ließ er sich mit den Schweden in einige Tractaten ein, und wolte diese Stadt dem Hertzoge Bernhard von Sachsen-Weymar überliefern. Es kamen aber die Schweden zu späte vor die Stadt, worauf die Sache offenbar ward, und er, unter dem Vorwande nach Wien, um sich daselbst zu entschuldigen, zu reisen, von Ingolstadt weg, und über Regenspurg durch Böhmen und Schlesien, zu dem Hertzoge Bernhard sich begabe, der ihn zu seinem General-Feld-Marschall, über seine Armee machte, und Anno 1634 da der Hertzog die Stadt Regenspurg entsetzen wolte, ihm die Continuation der Belagerung der Bambergischen Festung Forchheim anvertrauete. Er muste aber diese Belagerung, auf Befehl des Hertzogs, aufheben, und sich mit ihm conjungiren, worauf er noch selbiges Jahr der Schlacht bey Nördlingen beywohnete; da er dann des vorigen Tages einen großen Ruhm wider die Feinde erhalten, auch den Ritter und Priorn Octavium Aldobrandinum selbst erschossen haben soll; des andern Tages aber, als das Haupt-Treffen geschahe, und die Schwedische Armee den kürtzern zog, fochte er zwar mit großer Tapfferkeit biß auf das letzte, allein endlich wurde er von einem Ungarischen Obristen gefangen, dem er vergeblich 30000 Reichs-Thaler versprach, wann er ihn würde loßlassen. Als ihn nun dieser in das Kayserliche Lager bringen wolte, wurde er von etlichen Lothringischen Reutern angegriffen, die ihn dem Hertzog Carl von Lothringen lieferten, worüber ein Streit entstand, indem der König Ferdinand zu seinem Gefangenen ihn haben wolte; doch nachdem sich dieser Graf von Scharffenstein erkläret, daß er von einem Ungarischen Obersten gefangen worden, wurde er dem Ferdinando abgefolget. Nun wolte ihn der Hertzog Bernhard wieder auslösen, und den von den Schweden gefangenen Bischoff von Regenspurg mit ihm vertauschen; er kunte aber solches nicht erhalten, und brachte es der Graf Henricus Schlick, der sein geschworner Feind war, dahin, daß er nach Wien

geschickt wurde. Hierselbst ist er den 16 Martii Anno 1635 aus seinem Gefängnisse entkommen, und in Münchs-Kleidern, biß an die Schlesischen Gräntzen gelanget. Allein des Grafen Palfi Hussaren haben ihn wiederum eingeholet, und den 15 Martii, wieder zurück nach Wien gebracht; da er denn durch das Krieges-Recht zum Tode verurtheilet, und den 26 besagten Jahres, ohnerachtet der König von Polen vor ihn intercediret, auf dem Rathhause zu Wien enthauptet worden. Der Kayser hatte ihn in den Grafen-Stand erhoben, von welchem er auch einige Güter in Böhmen besaß. Seine erste Gemahlin war Maria von Metternich, mit welcher er einen Sohn Lotharium Hugonem gezeuget, der nicht A. 1613 zu Bononien in Italien gestorben, wie viele unrecht vorgeben; sondern noch Anno 1626 als Dom-Herr zu Mayntz Trier und Speyer gelebet. Seine andere Gemahlin war eine Tochter Colonnæ Friedrichs von Felß mit welcher er nebst 4 Töchtern 2 Söhne gezeuget, davon Carl Friedrich, als Canonicus zu Trier, jung verstorben; Johann Anton aber den Gräflichen Stamm mit einem einzigen Sohne Hugo Ernsten, fortgesetzet. Humbracht von dem Rheinischen Adel *Tab.* 9; Pufend. Schwed. Kr. Geschichte.

Crequi (Carolus Herr von) Hertzog von Lesdiguieres, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Lieutenant-General der Königlichen Armee und Gouverneur von Dauphiné.

Er war aus einer der ältisten und vornehmsten Familien in Franckreich, welche den Nahmen von der Herrschafft Crequi in Artois hat, mütterlicher Seite gebohren; maßen sein Vater Antonius von Blanchefort von seiner Mutter Bruder, Antonio Cardinalen von Crequi, zum Erben der Güter und des Nahmens Crequi eingesetzet worden. Die erste Probe seiner Tapfferkeit zeigte dieser Carolus Anno 1594 bey Belagerung der Stadt Laon, worauf er mit Philippino, einem natürlichen Sohne aus dem Savoyschen Hause, in Streit gerieth, und denselben 1599 in einem Duelle erlegte. Im Jahre 1601 begleitete Crequi den Marschall de Biron, in seiner Gesandschafft nach Engelland. Anno 1606 wurde er Oberster über ein Regiment von der Garde, bekam auch die Hoffnung zur General-Lieutenant-Charge in der Dauphiné, welche Stelle sein Schwieger-Vater der Connêtable Lesdiguieres, welchem dieser Crequi ohne dem sehr viel zu dancken hatte, bekleidet hat. Im Jahr 1620 legte er wiederum eine große Probe seiner Tapfferkeit ab, in der Schlacht bey Pont de Ce. In dem folgenden Jahre aber wurde er verwundet in der Belagerung vor S. Jean d' Angeli, erlangte aber dennoch bey allen diesen Gelegenheiten einen solchen Ruhm, daß ihm der König An. 1622 den Marschall-Stab gab. Hiernechst befand er sich bey der Belagerung von Montpellier, und da er nach Piemont geschickt wurde, brachte er Anno 1625 Succurs in Asti und Verua, wie er denn auch zu Eroberung der Städte Pignerol und Morienne, gar ein großes mit beytrug, und damals als General-Lieutenant diese

Armee

Armee des Königs commandirte. A. 1633 schickte ihn der König als Ambassadeur Extraordinaire nach Rom, an den Papst Urbanum VIII, woselbst er so wohl als zu Venedig, dahin er sich folgendes Jahrs begab, nicht unterließ, durch einen ansehnlichen Staat die Ehre seines Königes zu behaupten. Bey seiner Wiederkunfft hatte er unterschiedene Vortheile gegen die Spanier, welche er bey Thesin den 22 Jun. Anno 1636 schlug, trug auch in der Victorie bey Mantalbon den 8 Sept. Anno 1637 ein großes mit bey. Endlich, als er in die Stadt Crema, welche von den Spaniern belagert war, einen Succurs bringen solte, wurde er den 17 Mertz Anno 1638 durch eine Canonen-Kugel getödtet. Von seinen Söhnen ist insonderheit Carolus II anzuführen, welcher als Mestre de Camp, bey dem Regiment der Garde in der Belagerung Rochelle, und hernach in dem Savoyschen, sich wohl verhalten, wie er denn an einer in der Belagerung vor Chamberi empfangenen Blessure A. 1630 verstorben. Er war ein Vater Coroli III de Crequi, Ritters der Königl. Orden, Ober-Camer-Herrns des Königs, und Gouverneurs zu Paris; und ein Groß-Vater Francisci, Marquis de Marines, von welchem letzten hernach besonders. Imhoffs *Gen. Fam. Gal.*

Crequi (Franciscus de) Marquis de Marines, Marschall von Franckreich und Gouverneur zu Metz.

Er war ein Enckel des vorhergehenden Caroli I de Crequi. An. 1655 wurde er General-Lieutenant der Königlichen Armee, An. 1661 General der Galeeren, und Anno 1668 Marschall von Franckreich. Anno 1675 eröffnete er die Campagne mit Eroberung der Stadt Dinant, und wurde hierauf mit seiner Reuterey nach Deutschland, dem Turenne zu Hülffe, geschickt; muste aber, wegen erhaltenen Berichts, daß die Alliirten nach der Mosel giengen, wieder zurücke kehren; da er sich der Schlösser Ronnestein, Esche und Willicke bemächtigte, und die Festungen niederwerffen ließ; worauf er den 7 Jul. wieder nach der Saar gieng. Als darnach zu Anfang des Augusti die Alliirten Trier berennet hatten, wolte er selbige Stadt entsetzen, und schlug eine Stunde von der Konher-Brücke sein Lager auf, woselbst er von den Alliirten, unter Anführung des Hertzogs George Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg, den 11 Augusti angegriffen und geschlagen ward. Hierauf übernahm er das Commando in Trier, und wolte diese Stadt durchaus nicht übergeben; doch dessen ohngeachtet, accordirte die Garnison, und überlieferte den Alliirten den 3 Septembr. diesen Ort; da dann der Marschall de Crequi mit 3 oder 400 Mann in die Haupt-Kirche, und ferner auf den Thurm sich retirirte, woselbst er gefangen wurde, und die Capitulation nicht unterschreiben wolte. Im folgenden 1676sten Jahre überfiel er die Besatzung in Condé, bekam das Gouvernement von Lothringen und der daselbst befindlichen Trouppen, gleichwie es der verstorbene Marschall de Rochefort gehabt hatte, eroberte auch noch im selbigen Jahre die Stadt Bovillon. Im folgenden ward er nach Lothringen beruffen, die

1675

die Kayserlichen daselbst zu beobachten, welchen er auch ihre Anschläge zu nichte machte, und sie nöthigte, über den Rhein wiederum zu gehen. Er erlegte ihrer auch bey 700 in dem Gefechte bey Kochberg, und nahm zu Anfang des Novembris Freyburg ein. Gleichfalls eroberte er Anno 1678 die Kehler-Schantze bey Straßburg, und hatte mit dieser Stadt unterschiedene Händel. Anno 1679 kam er ins Clevische, befochte unweit Minden wider die Brandenburgischen einen Vortheil, that sich auch in andern Begebenheiten hervor, und starb endlich den 4 Febr. Anno 1687. Mit seiner Gemahlin, Catharina von Rouge, Jacobi, des Herrn von Plessis Belliere Tochter, hat er gezeuget Franciscum Josephum, Marquis von Crequi, General-Lieutenant der Königlichen Armee und Inspecteur der Infanterie, welcher den 15 Aug. An. 1702 in der Schlacht bey Luzzara in Italien sein Leben eingebüßet; und Nicolaum von Crequi, Grafen von Blanchefort, Marechal de Camp, der Anno 1669 gebohren, und den 16 Mertz Anno 1696 wiederum gestorben. Valckeniers **Verwirrtes Europ:** **Jmhoffs** *Geneal. fam. Gall:* **Lehmanns itzt herrsch. Europ.** *T. III.*

Crevant (Louis de) siehe Humieres.

Crevecoeur (Philippus) Marschall von Franckreich.

Er war aus einem berühmten Geschlechte in Franckreich gebohren, und ein Sohn Jacobi de Crevecoeur, Herrns von Thois, Thiennes &c. Ritters des güldenen Blüßes, Gouverneurs der Grafschafft und Stadt Clermont (welche er auch An. 1430 tapffer defendiret hat) und Ambassadeurs in Engelland und Franckreich. Dieser sein Sohn Philippus stund anfangs bey dem Hertzog von Burgund Carolo Audaci in Diensten, vor welchem er in der Schlacht bey Montleheri Anno 1465 fochte. Er bekam auch von ihm das Gouvernement von Artois, und den Ritter-Orden des güldenen Blüsses. Als aber der Hertzog von Burgund An. 1477 geblieben, gieng Crevecoeur in Dienste bey dem König Ludovico XI, welcher ihm das Gouvernement vor Artois und den Ritter-Orden S. Michaele gab. Er brachte auch viele Oerter in Artois unter sich, war aber in der Schlacht bey Guinegate, unweit Terouane, Anno 1479 unglücklich. Nachgehends wurde er Anno 1483 Marschall von Franckreich, und commandirte die Armee des Königs in Piccardie, da er Anno 1486 sich den Trouppen widersetzte, welche der Ertz-Hertzog Maximilian hineinführen wolte; und im folgenden Jahre, bekam er nahe bey Bethune, den Hertzog von Geldern und Printzen von Nassau gefangen. Er überrumpelte S. Omer und Terouane, konte aber Nieuport Anno 1489 nicht einbekommen. Nach diesem, als er den König Carolum VIII auf dem Zuge ins Königreich Neapolis folgen wolte, starb er zu Bresle unweit Lyon, Ann 1494 ohne Kinder. Er wird sonsten wegen seiner sonderbaren Klugheit gerühmet. Buddeus im *Hist. Lex.*

Cromwell (Olivier) Protector von Engelland 2c.

Er war aus einem Adelichen und ansehnlichen Geschlechte in Engelland entsprossen, von welchem Thomas Cromwell schon zu den Zeiten Königs Henrici VIII floriret, und dessen Schwester-Sohn, Richard Williamsen, ihm zu gefallen, den Nahmen Cromwell angenommen hat, von welchem Robertus gebohren worden, der ein Vater war dieses Oliverii. Als gedachter sein Vater mit Tode abgieng, verließ er ein geringes Vermögen, weswegen seine Mutter, welche A. 1654 im 80 Jahre ihres Alters verstorben, die meisten Einkünffte zu ihrem und der Ihrigen Unterhalt aus dem Bier-Brauen nehmen müssen. Hübner ist dahero in seiner Historie auf den Irrthum gerathen, als wenn Oliverius Cromwell eines schlechten Bierbrauers Sohn gewesen, ja er meldet gar von ihm, daß er in seiner Jugend alles durchgebracht, und endlich ein Bier-Bürger werden müssen. Es wurde aber Oliverius A. 1599 (einige setzen 1603) zu Hundington in Sud-Wallis gebohren. In seiner Jugend legte er sich mit großem Fleiß auf die Studia, insonderheit auf den Universitäten zu Cambridge und Oxford. Doch tractirte er mehr die Politic und Historie als Jurisprudentz, welche letztere er zum öfftern vor unnütze und einem Staate schädlich ausgab. Man will auch angemercket haben, daß er schon in seiner Jugend einige Zeichen seines künfftigen Verfahrens von sich spüren lassen. Denn da er zu Oxford unterweilen Orationes hielte, pflegte er darinn den König und die Stuartische Familie gar wenig zu loben, sich auch mit sonderbarem Fleiße des Worts Monarch und Monarchie, wenn er von dem Könige und Königreiche redete, zu enthalten. Da er nun seine Studia absolviret hatte, begab er sich nach Londen, um sich auch in Exercitiis geschickt zu machen, wurde auch dem König Jacobo bekant, welcher wegen seiner Gelehrsamkeit der Universität Cambridge befahl, ihm den Gradum eines Doctoris zu conferiren. Durch den Tod dieses Königes vermeynte er, daß sein Glück gefallen, weil er alsobald ein schlechtes Vertrauen zu dem Carolo hatte, auch dessen Heyrath mit der Frantzösischen Princessin Heinrica nicht billigte. Er entschloß sich also sein Glück im Kriege zu machen, und begab sich zu dem Hertzoge von Buckingham, welcher Ordre hatte, die Stadt Rochelle zu entsetzen, legte auch unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit ab, wurde aber durch eine Kranckheit gezwungen, sich wieder nach Londen zu begeben. Nachdem er nun seine Gesundheit wieder erlanget, gieng er mit dem Engelländischen Ambassadeur nach Franckreich, übte sich zu Paris in Studiis und Exercitiis, und erlangte der gelehrtesten Leute daselbst, sonderlich aber auch des Cardinals Richelieu, Hochachtung. Von dannen als er wieder nach Engelland kam, schrieb er ein Buch von der Maria de Medicis, und des Cardinals Richelieu Streitigkeit, in welchem er ihrer beyden politische Staats-Griffe erzehlte, auch zeigen wolte, wie schädlich es sey, wenn Potentaten sich mit Princeßinnen von anderer Nation verheyratheten. Unterdessen wur-

de er von seiner Mutter ermahnet, selbst eine Heyrath zu treffen, worzu er anfänglich wenig Belieben trug, weil er sich in den geistlichen Stand begeben wolte; Doch damit er nicht in die Gefahr eines unkeuschen Lebens gerathen möchte, wie ihm dann schon zu Paris ein solcher Zufall begegnet, entschloß er sich endlich dazu, und heyrathete eine solche Person, die zwar viele Qualitäten hatte, und sich wegen ihrer Verschlagenheit wohl zu ihm schickte; sonst aber von geringen Mitteln war. Dieses nun schiene ihm in seinem Endzwecke, sich empor zu schwingen, zu hindern, daß er auch ziemlich verdrüßlich darüber wurde, und, die Melancholische Gedancken zu vertreiben, sich mit den Studiis divertirte; Da ihm denn unter andern des Baptistæ Legrain Lebens-Beschreibung des Königs Henrici IV von Franckreich, in die Hände kam, welche ihm so wohl gefiel, daß er selbige ins Englische zu übersetzen anfieng, davon er doch bald abgelassen; wiewol er dennoch vor gedachten König eine große Hochachtung hatte, und öffters beklagte, daß sich derselbe mit so großen Lastern beflecket. Nicht weniger æstimirte er den Marcum Antonium de Dominis so, daß er auch dessen Leben selbst beschrieben, welches aber nicht gedruckt ist: Denn ob dasjenige, welches von den Sitten dieses Ertz-Bischoffs vorhanden, des Cromwells sey, wird von einigen noch in Zweifel gezogen. Unterdessen wurde Cromwell mit Wilhelmo, dem Bischoffe von Lincoln, bekant, welcher bey dem Könige in sehr großen Gnaden stund, da dann Cromwell durch eine strenge und devote Lebens-Art ihm den Weg zu einer geistlichen Bedienung zu bahnen suchte; doch aber, damit er sich zu allem möchte geschicket machen, sich zum andern male unter die Militz begab, und in die Niederlande gieng; Hierselbst erlangte er wiederum einen neuen Ruhm der Tapfferkeit, wolte aber keinesweges unter dem Commando des Grafens von Berg stehen, weil er, seinem Vorgeben nach, einen so großen Abscheu vor aller Rebellion hatte. Den Winter vorher, ehe die Campagne angieng, hielt er sich zu Leiden auf, und conversirte daselbst fleißig mit den Gelehrten, sonderlich mit den Theologis, und vermehrte den Ruhm seiner Theologischen Wissenschafft. Nach geendigtem Feld-Zuge kam er wieder nach London, und hielt sich beständig an den Bischoff von Lincoln; und als zu dieser Zeit die Streitigkeiten wegen der Schottländischen Liturgie, viel Unruhe verursachte, wurde selbige Sache von dem Könige dem Bischoffe anvertrauet, wobey Cromwell das Amt eines Secretarii verrichtete. Ja er wurde selbsten dieser Sache halben nach Schottland geschicket, und erwieß bey seinen Verrichtungen eine große Geschicklichkeit. Da er nun vermeinte, eine große Stuffe zu seiner Erhöhung erlangt zu haben, muste er sich unvermuthet aller Hoffnung beraubet sehen. Denn nachdem der Bischoff von Lincoln, Ertz-Bischoff zu Yorck worden, und mit Wilhelmo Laud, dem Ertz-Bischoffe von Cantelberg, in große Streitigkeiten verfallen, nahm Cromwell des erstern Partey mit ziemlicher Hefftigkeit an, welches den Wilhelmum Laud verdroß, der da sich zu rächen, dem Könige anzeigte, daß es

Crom-

Cromwell mit den Puritanern hielte, alsso muste er sich ohne Verzug von dem Hofe weg begeben. Er faste darüber einen unauslöschlichen Zorn, so wol gegen den Ertz-Bischoff von Cantelberg als gegen den König selbst, welchen er auch durch allerhand Schrifften, so wider beyde gerichtet waren, ausließ. Bald darauf entstand auch die Unruhe in Engelland, und die Zwistigkeit zwischen dem Könige und Parlamente: Da dann Cromwell A. 1641 sich unter die Militz des Parlaments begab, und viele Proben einer ungemeinen Tapfferkeit hin und wieder ablegte. Insonderheit, als der König die Stadt Hull belagert hatte, wagte er sich mit 11 der Tapffersten durch des Königs Armee und kam glücklich in die Stadt, wodurch er einen sehr großen Ruhm erlangte. Er wurde endlich General-Lieutenant unter dem Grafen von Manchester, welcher eine von den 3 Armeen des Parlaments commandirte, und muste er sich mit dem Lesle, der mit der Schottländischen Armee heran nahete, conjungiren. Die ersten wichtigen Proben seiner Tapfferkeit ließ er hierauf im Treffen Yorck sehen. Er wurde bald anfangs in den rechten Arm verwundet, und erfuhr währender Verbindung, daß seine Völcker geschlagen wären, worauf er kaum erwarten konte, biß man ihn verbunden hatte, als er sich schon zu Pferde setzte, und wircklich die vernommene Verwirrung unter den Seinigen, auch gar den Grafen von Manchester, auf der Flucht antraf. Dessen war er kaum ansichtig worden, als er auf ihn zuritt, ihn beym Arme nahm, und sagte: **Ihr irret euch, *Mylord*, die Feinde sind nicht da, wo ihr hin eilet; folget mir, wenn ihr sie finden wolt.** Wodurch er den Grafen bewog, wider gegen die Feinde zu gehen, worauf der Sieg gegen die Königlichen befochten worden. Er befand sich nachgehends bey allen Treffen, die in dem Kriege gehalten wurden, und führte sich so auf, daß er nicht allein eine große Hochachtung bey seiner Partey, sondern auch bey den Soldaten erlangte. Hernachmals wurde er General-Lieutenant, unter dem Thoma Fairfax, da er aufs neue, wo er nur hinkam, grosse Tapfferkeit erwieß. An. 1645 in der Schlacht bey Nasiby commandirte er den rechten Flügel: und ob gleich der lincke Flügel des Parlaments geschlagen wurde, erhielte Cromwell dennoch den Sieg; jedoch so, daß er dabey in große Gefahr gerieth, und kaum mit dem Leben davon kam. Hierauf folgten noch viele andere tapffere Verrichtungen, die er so wol bey Eroberung unterschiedener Städte, als auch bey einigen Treffen, erwieß. Unterdessen wurde Engelland immer mehr und mehr in Confusion gesetzt, und that sich eine sonderbare Secte der Independenten hervor, zu welcher sich auch Cromwell schlug, der es dahin brachte, daß unterschiedene Presbyterianische Officier und Soldaten abgedancket wurden; die Presbyterianer hingegen, sich zu revangiren, wolten, daß ein Theil der Armee solte abgedancket, und die übrigen Trouppen nach Irrland geschickt werden. Welches zu verhindern, Cromwell die Soldaten aufwiegelte, und sie beredte, man wolte sie ohne Bezahlung ihres rückständigen Soldes nach Irrland schicken,

cken, daß sie daselbst durch Hunger und auf andere Art umkommen solten. Es wurde also aus der Armee ein gewisses Concilium formiret, dessen Glieder man Adjutatores nennete, welche ihre Beschwerung aufsetzten, und dem Generale übergaben, daß er selbige dem Parlamente überreichen solte. Es war aber in dem Parlamente die Presbyterianische Partey noch die stärckste, dahero man bey dem einmal gefasten Schlusse beharrete, und resolvirte, nicht allein Cromwelln und seine Adhærenten abzudancken, sondern auch jenen in Arrest zu nehmen. So bald Cromwell solches erfuhr, machte er sich von Londen weg zu der Armee, und brachte selbige dahin, daß sie sich verband, nicht eher von ihrem Vorhaben abzulassen, biß sie ihren Endzweck erlangt. Hierauf giengen sie nach Londen, und zwungen das Parlament, ihrer 11 von den Parlaments-Gliedern, welche der Presbyterianischen Partey zugethan waren, in Verhafft zu nehmen; worauf zwischen den Presbyterianern und Independenten wegen des Königes ein hefftiger Streit entstand. Denn nachdem sich dieser An. 1646 der Schottländischen Armee ergeben, welche ihn A. 1647 dem Parlamente in Engelland ausgeliefert, war er noch zu dieser Zeit in Verwahrung des Parlaments. Die Presbyterianer nun nebst der Stadt Londen suchten einen Vergleich mit dem Könige; Cromwell, und die Independenten suchten solches zu verhindern, und marchirte er mit der Armee nach Londen, da er 11 Glieder aus dem Parlamente excludirte, und alles nach eigenem Gutdüncken einrichtete. Als nun hierdurch dem Könige ein großes Schrecken eingejaget worden, welcher sich besorgte, die Adjutatores möchten seine Königliche Person in große Gefahr bringen, flohe er von Hamptoncourt in die Insul Wight, worauf das gantze Königreich Schottland und ihrer viel in Engelland sehr übel zu sprechen waren, daß man den König also tractiren wollen; und demnach geschahe es, daß überall lauter Unruhe sich erregte, und der Hertzog von Hamilton in Engelland einfiel. Nachdem Cromwell beydes die Stadt und das Castell Pembrocke erobert, marschirte er dem Hertzog von Hamilton entgegen, und schlug ihn. Nach diesem eroberte er Berwick und Carlisle, marschirte in Schottland, richtete eine gute vertrauliche Correspondence mit der dasigen Staats-Comittée auf, hinterließ einige Trouppen, ihnen beyzustehen, und kehrte wieder zurücke zum Parlamente in Engelland, welches die Adjutatores auf sein Anstifften ersuchten, daß alle diejenigen, welche an dem in letztern Kriegen vergossenen Blut Schuld gehabt, zu gebührender Strafe solten gezogen werden, und solte auch der König selbst nicht ausgenommen seyn, so daß alle vorhabende Tractaten sich zerschlugen, und Cromwell heimgeschickt wurde, den König von der Insul Wight nach Hurst-Castle und von dar zur gerichtlichen Verhör zu bringen, welcher Handlung Cromwell mit beywohnete. Darauf wurde das Königliche Regiment, und das Ober-Hauß abgeschaffet, und alle diejenigen, welche sich dem Schlusse, daß man an den König keine Bitte mehr gelangen lassen solte, widersetzten, ausgestoßen, wannenhero man den übrigen

übrigen Theil den Rumpff zu nennen pflegte. Nachgehends solten alle in den Schluß willigen, daß die höchste Gewalt bey dem Unter-Hause allein, nicht aber bey dem Könige oder den Lords stünde. Jedoch wolten die meisten von der Geistlichkeit, welche dem Convenant anhiengen, solches nicht billigen. Darauf verordnete man einen Staats-Rath, welcher aus 40 Personen bestund, um des Parlaments Befehle zu vollziehen; und hingegen das Concilium der so genannten Adjutatorum unter der Armee wurde abgeschafft, und diejenigen, welche sich diesem Vornehmen widersetzten, von Cromwellen abgestraft, ungeacht sein eigen Regiment die vornehmsten darunter waren. Nachdem die von dieser Partey und den so genannten Levellers erregte Unruhe vorüber war, wurde Cromwell unter dem Titul als Lord-Gouverneur in Irrland gesandt. Zur selbigen Zeit war das gantze Königreich, ausgenommen Dublin und Londondery, von dem Marquis von Ormont und den Seinigen überschwemmet worden, als zu welchem sich die Irrländischen Rebellen, nachdem sie 20000 Protestanten massacriret, und vortheilhafftige Vorschläge vor sich erhalten, geschlagen hatten. Nachdem nun einige Trouppen von Cromwell dahin gesandt worden, stieß der Obriste Jones, welcher in Dublin commandirte, zu denselbigen, gienge mit ihnen auf die Feinde loß, schlug sie aus ihren Verschantzungen, verfolgte sie biß zu Ormonds Armee, und ruinirte sie also gäntzlich. Als nun Cromwell bald nach diesem Siege ankam, wurde er von dem Volcke bewillkommet; Worauf er 15000 Mann Reuter und Fuß-Gänger musterte, nach Tredagh marchirte, worinnen 3000 Mann unter dem Commando Arthur Asthon, eines erfahrnen Soldaten, lagen, welche meistentheils Engelländer waren, und auf Cromwells Aufforden nichts geben wolten. Hierauf warff er also fort, ohne vorher nach der gewöhnlichen Art, mit der Belagerung zu verfahren, eine Batterie auf, und schoß Brechen in die Mauren. Als aber die Seinigen dadurch dringen wolten, wurden sie wiederum zurücke geschlagen. Darauf brach er selbst in Person mit ein, und eroberte also den Ort mit Gewalt. Wie sie darinnen waren, fanden sie alle Straßen mit der Garnison besetzt: allein die meisten davon wurden nebst ihrem Gouverneur niedergemacht. Solcher Gestalt nun bekam er diese Stadt in einer Woche ein, vor welcher die Irrländer gantze 3 Jahr zugebracht hatten. Die allhier geschehene Masacre jagte vielen andern Garnisonen eine große Furcht ein, daß sie sich gutwillig ergaben. Darauf marschirte Cromwell nach Oxford, bemächtigte sich daselbst zuerst des Castells, und bald darnach bekam er auch die Stadt mit Sturm ein, und machte alles, was sich zur Wehre stellete, und gewaffnet war, darnieder. Alsdann gieng er nach Rosse, welcher Ort sich nach einem geringen Widerstand bald ergab. Nach diesem zog er in die Grafschafft Kilkenny wider den von Ormond, dessen Armee, ob sie wol an der Mannschafft und Menge des Volcks ihm überlegen war, dennoch bald vor ihm verschwand. Als er sich eine kurtze Zeit in Winter-Quartie-

tieren erfrischet, gieng er gleich wiederum zu Felde, nahm Featsered-Callyne weg, und verschonete keines einigen Menschens darinnen, welcher bewaffnet war. Hierauf, nachdem ihm William Butler einen tapffern Widerstand gethan, eroberte er innerhalb 6 Tagen Kilkenny mit Accord, jedoch so, daß er viel darbey verlohr, und auch selbst seine eigene Person in ziemliche Gefahr kam. Wie dieses geschehen, marchirte er nach Clonmel, welches ein fester Ort, und damals mit 2130 Mann besetzet war; mittler Weile schlug Lord Broghil den Bischoff von Rosse, welcher mit 5000 Mann anmarchirt kam, Clonmel zu entsetzen; aber dabey so unglücklich war, daß er von jenem gefangen, und stracks gehangen wurde. Inzwischen trieb Cromwell die Belagerung eifrig fort, und marchirte nach gelegter Breche in die Stadt, traf aber darinnen einen solchen hefftigen Widerstand an, als ihm noch nie in Irrland begegnet war, trieb jedoch diejenigen, so darinnen waren, nach gehaltenem harten Gefechte, zur Stadt hinaus, gieng hernach als er 10 Monate in Irrland ausgehalten, nach Engelland im Monat Majo A. 1650, wurde daselbst mit aller Ehren-Bezeigung empfangen, und zum Cockpit einlogiret. Als nun gleich damalen die Schottländer König Carolum II nach Hause beruffen, und aber General Fairfax nebst den Preßbyterianern in Engelland nicht Lust hatte, dieselbigen zu betriegen; so wurde Cromwell zum General gemacht, und wider die Schottländer mit einer Armee von 16354 Mann geschicket, da er dann dieses Königreich mit weit geringerer Mühe, als er hatte hoffen könen, wegen ihrer innerlichen Spaltungen, eroberte. Als er nachgehends den König bey Worcester geschlagen, und über die Holländer gesieget hatte, fieng er einen Krieg mit Spanien an, und machte, um selbigen desto besser auszuführen, eine Allianz mit Franckreich, durch Beyhülffe des Cardinals Mazarini; worauf der König in Franckreich, die Königliche Familie von Engelland, ungeacht sie mit ihm nahe verwandt, aus seinem Gebiete wegschaffete, wofür ihm Cromwell 6000 Mann Infanterie zuschickte, mit der Bedingung, daß die andere Stadt, welche sie einnehmen helffen würden, in Engelländische Hände kommen solte. Mittlerweile lagen die beyden Generale Blacke und Montagne, mit der Flotte vor Cadix, und erfuhren von den Spaniern keinen Widerstand. Nach diesem fiel Blacke die Spanische West-Indien-Flotte an, in dem Meerbusen von Santa Cruz, bey der Canarien-Insul Tenerifa, und ob sie wol eben so viel Schiffe hatte, als wie er, an der Mannschafft aber überlegen war, und von einem Castell und einigen Forts bedecket wurde, zwischen welchen Lauff-Gräben waren, die man mit Musquetirern ausgefüllet hatte; so verbrannte er doch ihre Flotte, und schoß sie gantz zu Grunde, da er hingegen auf seiner Seite nur 48 Todte, und 120 Verwundete bekommen hatte. Nachdem des Cromwells 6000 Mann zu Boulogne in Franckreich angelandet, stiessen sie zu des Turenne Trouppen, und halffen Mardick, ein überaus festes Fort, den Spaniern wegnehmen, welches zwar der Hertzog von York, mit einem starcken Corpo von Spanischen

nischen Trouppen wieder zu erobern trachtete, aber mit großem Verlust zurück geschlagen wurde. Als nun Cromwell Protector worden, wurde ihm gerathen, daß er den Titul eines Königes annehmen möchte; allein er wolte solches durchaus nicht. Nachdem er nun seine Herrlichkeit auf einen festen Grund gestellet, beförderte er seine Kinder, machte seinen Sohn Richard zum Cantzler von Oxfort, und nicht lange darnach zum vornehmsten Lord des andern Hauses; seinen Sohn Henricum aber, zum Deputirten von Irrland, welche Charge er auch mit rühmlicher Klugheit verwaltete. Als hiernechst den Frantzosen und Engelländern ihr Anschlag, den sie auf Ostende hatten, solchen Ort durch Verrätherey einzunehmen, fehl geschlagen, wolten sie ihr Heyl an Dünquerque versuchen, belagerten dahero solchen Ort, und rückten biß an die Contrescarpe. Weil nun Jean d'Austria wohl wuste, wie viel an diesem Platze gelegen wäre, so nahm er sich vor, denselben zu entsetzen; kam dahero mit 15000 Mann biß auf eine Meile davon: allein die Engelländer attaquirten sie mit großer Hertzhafftigkeit, und wurde die Spanische Infanterie gäntzlich ruiniret, und die Cavallerie ergriff die Flucht; worauf ihnen die Frantzosen mit großem Eyfer nachsetzten. Kurtz nach dieser Schlacht wurde der Gouverneur, Marquis de Leda, in einem Ausfall getödtet, worauf sich die Garnison auf gewisse Articul ergab, und der König in Franckreich, und der Cardinal Mazarini in eigener Person die Stadt den Engelländern überlieferte. Allein nicht lange darnach, nemlich den 7 Sept. Anno 1658 starb Cromwell. Nachdem er viele Wochen hindurch in seinen Staats-Kleidern auf einem Parade-Bette gelegen hatte, wurde er letztlich mit Königlicher Pracht, in des Königes Henrici VII Capelle, in Westmünster beygesetzt; wiewol hernachmals zu Scherborn in der Grafschafft Dorchester sein Bildniß an den Galgen gehangen, und verbrennet wurde. *Larrey* in seiner Engelländischen Historie meldet von ihm, daß er ein Mann von erhabenen Geiste, tieffen Verstande, wohleingerichteten Vernunfft, sonderbarer Beredsamkeit, ungemeinem Helden-Muth und überhaupt von einer solchen Geschicklichkeit gewesen, die niemals hat können betrogen werden, und vermöge welcher er allezeit zu seinem Zweck gekommen. Seine Gemahlin war aus einem alten Adelichen Geschlechte derer von Bowrckers, vor Zeiten Grafen von Essex, mit welcher er zwey Söhne und vier Töchter zeugete. Die Söhne waren Lord Richard, der an seine Stelle, zum Protector der Engelländischen Republic angenommen ward, wiewol er nur ein Jahr regierete; denn als das Parlament sahe, daß er von seinem Vater nur den bloßen Nahmen geerbet, ward er genöthiget, sich auf seine Land-Güter zu begeben, und mit einer jährlichen Pension von 20000 Pfund Sterlings vorlieb zu nehmen; man sagt, daß er sich endlich nach Africa begeben, und daselbst gestorben sey: Und Lord Heinrich, welcher Stadthalter in Irrland worden, nachgehends aber als ein Privatus in Engelland gelebet hat, und den Nahmen Cromwell in William verändern müssen. Die

Töchter

Töchter wurden alle bey seinem Leben verheyrathet: Die älteste, Brigitta, an den Lord Ireton, Statthalter in Irrland, und nach dessen Absterben, an den Lord Carolum Fleedwood; Elisabeth an den Lord Claypole; Maria ward die andere Gemahlin, Thomas Bellasyse, Grafens von Faukonberg; und die jüngste Tochter Francisca, bekam Robertum Rich, des Grafens von Warwyck, der in dem Kriege zwischen dem König und Parlamente Admiral gewesen, Enckel. Gregor. Leti *Vita di Cromwello*; Budd. *Lex. Hist*: Beschreib. des zwantzig-jährigen Krieges in Engelland; *Theatr. Europ*. *T.7.8*.

Croy (Carolus Hertzog zu Arschott und) Grande d'Espagne, Niederländischer General.

Er war ein Sohn Philippi III, Hertzogs zu Croy und Arschott, und An. 1560 gebohren. Nachdem er einige Zeit zu Löwen studiret, ergriff er bey damaliger Niederländischer Unruhe die Waffen. A. 1577 wurde ihm nebst seinem Vater das Castell zu Antwerpen von dem Don Juan d'Austria anvertrauet, weil man die Spanische Besatzung heraus nahm. Doch wurde er bald darauf unter einem andern Scheine heraus gebracht, und suchte Don Juan d'Austria sich dieses Castells völlig zu bemächtigen. Dieses nun wie auch einiges andere Unterfangen des Don Juan d'Austria, so wider die Privilegia der Niederländer lieff, verursachte, daß diese wider den Don Juan d'Austria schwürig wurden, zu welchen sich auch Carolus nebst seinem Vater schlug, und mit ihnen den Ertz-Hertzog Matthiam von Oesterreich, zum Gouverneur von den Niederlanden erwehlte. An. 1579 wurde er von dem Ertz-Hertzoge Matthia nebst seinem Vater nach Cölln geschickt, daselbst mit den Kayserlichen und Spanischen zu tractiren. Einige Zeit daraufaber, verließ Carolus gäntzlich die Spanische Parten, und bekannte sich mit großem Eyfer zur Reformirten Religion, dessen Ursache er auch in einer Schrifft durch den Druck an den Tag legte. Hierauf erlangte er bey den Niederländern, so dieser Religion zugethan waren, grosse Affection. Und ob sie ihm gleich anfänglich nicht traueten, setzte er sich doch bald durch seinen eyfrigen Muth in Credit, daß ihm auch das Gouvernement von Brügge, und bald darauf von Flandern An. 1582 anvertrauet wurde. Er konte sich aber mit dem Printzen von Oranien nicht gar so wohl vertragen, worüber er sich fast verdächtig machte; und weil dieses dem Spanischen Gouverneur Alexandro Farnesio bekant wurde, war es ihm nicht schwer, den Carolum wieder auf die Spanische Partey zu ziehen, welches denn auch das folgende Jahr 1583 geschahe, wodurch also die Stadt Brügge nebst andern Oertern, wieder unter Spanische Devotion gesetzt wurde. Er bekañte sich zu gleicher Zeit wieder zu der Römisch-Catholischen Religion, und bezeugte sich sehr eyfrig in den Diensten des Königs in Spanien. Wie er denn auch An. 1588 von dem Alexandro Farnesio, mit einer Armee dem Churfürsten von Cölln zu Hülffe geschickt wurde, die Stadt Bonn einzunehmen, welche er auch nach

nach einer 6 Monatlichen Belagerung, den 29 Sept. wiederum erobert. Hierauf gieng er An. 1590, und wiederum Anno 1592 mit dem Alexandro Farnesio nach Franckreich, die Spanischen Völcker, so dahin geschickt worden, zu commandiren, und wurde in dem letzten Jahre zum Gouverneur in Hennegau gemacht. An. 1594 belagerte er Coverden vergeblich, und An. 1595 nahm er, weil sein Vater gestorben, den Titul eines Hertzogs von *Arschot* an, da er sonst unter dem Nahmen des Printzen von *Chimay* bekant war, wohnte auch in selbigem Jahre der Schlacht bey Dourlans wider die Frantzosen, ingleichen den Belagerungen und Eroberungen, so wol dieser Stadt als auch der Stadt Cambray, bey. An. 1596 widersetzte er sich mit einer Armee dem Frantzösischen General Biron: und An. 1597 gieng er mit dem Ertz-Hertzoge Alberto von Oesterreich nach Amiens, selbige Stadt zu entsetzen. Und endlich als An. 1698 der Friede zwischen Spanien und Franckreich zu Veroins geschlossen wurde, ward er nebst einigen andern, als Geisseln, nach Franckreich geschicket, woselbst er von dem Könige Henrico IV erlangte, daß in selbigem Jahre die Herrschafft Croy zu einem Hertzogthume aufgerichtet wurde. So wurde er auch in eben diesem Jahre von dem Ertz-Hertzoge Alberto in den Geheimen Rath aufgenommen, und Anno 1599 von dem Könige in Spanien, Philippo III, zum Ritter des güldenen Vlüsses creiret. In dem folgenden Jahre hat er sich noch zu unterschiedenen malen in dem Niederländischen Kriege, biß auf erfolgten Stillestand gebrauchen lassen. Er starb endlich den 3 Jun. An. 1612, im 42 Jahre seines Alters, hinterließ keine Kinder, und erbte seines Bruders Carl Philipps Sohn, Nahmens **Carl Alexander**, welcher sich ebenfalls einen Ruhm im Kriege erworben und zum Grande d'Espagne gemacht, An. 1624 aber von einem unbekanten Mörder, in dem Hofe seines Palasts durch das Fenster erschossen worden. Er soll seine erste Gemahlin Jolantha, Fürstin von Ligne, An. 1611 heimlich umgebracht haben. Er ließ keine Kinder aus beyden Ehen. **Imhoff** *Not. Proc. Imp. L. 5. c. 14*; Valer. Willh. **Gouthafens Holländ. Chron.**

Croy (Carolus Eugenius Hertzog von) des Heil. Röm. Reichs Fürst, Marggraf von Montecornetto und Renti, Baron in Müllendonck, rc. rc. Kayserlicher und letztens Polnischer General.

Er war mit dem vorhergehenden Carolo aus dem Hertzoglichen Hause von Croy in den Niederlanden, welches sein Geschlecht-Register biß auf Adam hinausführen will, entsprossen. Sein Vater war Philippus, Hertzog von Croy, und seine Mutter eine Gräfin von Bronchorst. An. 1676 und folgende Jahre, that er König Christiano V in Dännemarck gute Dienste, im Kriege wider Schweden, deswegen er auch An. 1678 zum Commandanten der Festung Elsingburg, und zum General-Lieutenant gemacht ward. Nach-geschlossenen Frieden zwischen Dännemarck und Schweden, gieng er in Kayserliche Dienste, und ward General-Feld-

Feld-Marschall-Lieutenant: Er commandirte hierauf im Treffen vor Gran auf dem lincken Flügel, ward im Sturm vor Ofen verwundet, erhielt An. 1687 das Commando in Siebenbürgen, commandirte den rechten Flügel in der Schlacht vor Nissa, ward An. 1690 General der Croatischen Gräntzen zu Carlstadt, und erhielt in besagtem Jahre die Festung Esseck, durch eine Kriegs-List wider die Türcken. Im folgenden Jahre ward er in der Schlacht bey Salankement blessiret, und hernach mit einem Corpo gegen Esseck, Sclavonien zu bedecken, geschickt, mit welchem er unterschiedene Oerter erobert. Bey der Abreise des Printzens Louis von Baden, An. 1693, bekam er das Ober-Commando über die Kayserlichen Völcker, und belagerte im gedachten Jahre Belgrad; er muste aber mit großen Verlust wieder abziehen. Als er nach Wien kam, schiene es, als hätte er die Gnade des Kayserlichen Hofes, durch besagte Belagerung verlohren; er gieng dahero in Polnische Dienste, und begab sich in solchen Anno 1700 zur Rußischen Armee, allwo ihn nebst vielen Deutschen und Rußischen Generalen das Unglück traf, daß er in bemeldtem Jahre in der Schlacht vor Narva von dem Könige in Schweden gefangen ward, in welcher Gefangenschafft er auch zu Reval An. 1702 im Jan. im 51 Jahre seines Alters verstorben. Der *Auctor* des Lebens Kaysers *Leopoldi* meldet *P. II p. 1179* von ihm, daß er unstreitig ein vortrefflicher Capitain gewesen, wenn man ihn Vormittage consideriret; denn bey der Tafel hat er pflegen so viel Wein zu sich zu nehmen, daß kaum der andere halbe Tag gnug gewesen, solchen zu verdauen, und so dann hat er die Gewonheit gehabt, das Geheimste in seinem Hertzen mit Freund und Feind zu communiciren. Sonsten ist er auch capable gewesen, auf ein Niedersitzen ein gantzes Gouvernement von Carlstadt zu verspielen. Dieses soll auch die Ursache gewesen seyn, daß er bey Ankunfft nach Wien von Belgrad, kein Commando daselbst mehr erhalten können, und dahero in Polnische Dienste zu gehen, sich resolviren müssen. Er hinterließ von seiner Gemahlin, einer gebohrnen Gräfin von Spauer und verwittibten Gräfin von Berg, keine Erben. Die freye Herrschafft Müllendonck hatte er noch bey seinen Lebezeiten an die Gräfin von Berlips verkaufft. Ricaut Ottom. Pforte *P. II; Hamb. Remarqu. 1702.*

S. Crux (Marggraf von) siehe Bassano.

Cuprogoli siehe Kiuperli.

Cynegyrus, ein Atheniensischer Kriegs-Mann.

Er war in der Schlacht bey Marathon A. R. 262 dermaßen ergrimmet wider die Perser, daß er die Feinde biß in ihre Schiffe verfolgete, und eines derselben, welches davon fliehen wolte, mit seiner rechten Hand so lange hielte, biß daß ihm dieselbige abgehauen wurde. Als er nun mit der lincken darnach gegriffen, wurde ihm dieselbige auch abgehauen, worauf er es mit den Zähnen anfassete, und nicht eher als sein Leben fahren ließ. Just. *libr. 2 c. 9.*

Szarnetz-

Czarnetzki (Stephanus) Woywode von Kyow, und Polnischer General.

Er war ein Sohn Andreæ Czarnetzki, der sich im Kriege unter dem Polnischen Könige Sigismundo III als dessen General berühmt gemacht, und, weil er zur Eroberung des Schlosses Smolensko das meiste beygetragen, A. 1618 auf dem Reichs-Tage den Adelstand erhalten. Einige hingegen nennen diesen Stephanum unrecht *Czarnietzki*, welche alte Adeliche Familie, wie beym *Okolski* zu sehen, in der Woywodschafft Sendomir bekant ist. Er hat unter dem Könige Johanne Casimiro, große Proben seiner Tapfferkeit abgelegt. Als An. 1655 der Polnische Krieg mit Schweden angieng, war Czarnetzki anfangs etwas unglücklich wider dieselbe; nachdem er aber Jahres drauf mit einer ansehnlichen Armee wider dieselbe ins Feld rückte, überfiel er die Schweden in den Winter-Qvartieren, schlug derselben eine große Anzahl todt, eroberte hernach Warschau wieder, bekam den Schwedischen Feld-Herrn, Graf Wittenberg, nebst andern hohen Officiers gefangen, verhinderte Pfaltzgrafen Adolphum, des Königs in Schweden Bruder, den vorgehabten Succurs nach Thoren zu bringen, und nachdem er den Schwedischen Alliirten, den Fürsten Ragoczi aus Siebenbürgen, in sein Land wieder zurück getrieben, nöthigte er die Schweden, daß sie völlig das Königreich Polen verlassen musten. Hierauf fiel er An. 1658 mit 8000 Mann durch die Ucker- und Neu-Marck in das Schwedische Pommern ein, verbrannte und ruinirte alles zwischen Stettin und Anclam, gieng darauf durchs Holsteinische zurück, und hausete aller Orten sehr übel. Nachgehends erfolgte der Friede im Closter Oliva. Als An. 1660 die Russen des Groß-Fürstenthums sich zu bemächtigen suchten, und mit Sengen und Brennen darinnen sehr übel hauseten, schlug Czarnetzki mit dem Litthauischen Feld-Herrn Sapieha dieselbe totaliter, hielt Jahres drauf seinen Einzug auf dem Reichs-Tage zu Warschau, und überlieferte, nach einer gehaltenen langen Oration, seinem Könige die vornehme Rußische gefangene Generals, nebst den ihnen abgenommenen Fahnen und Standarten. Nachdem auch dieser Krieg geendigt war, halff Czarnetzki biß An. 1663 die innerlichen Unruhen stillen. Hierauf ward er zum Cron-Unter-Feld-Herrn gemacht, gieng wider die Rebellische Cosacken zu Felde, und verfolgte dieselbe überall mit Feuer und Schwerd; er starb aber mitten in diesen Verrichtungen An. 1665 in der Ukraine, 7 M. von Reußisch-Lemberg, nachdem er sein Alter nahe biß auf 70 Jahr gebracht. Er war einer von den grösten Generalen seiner Zeit, dabey sehr listig und verschlagen, und ungeacht von grossen Alter, dennoch dabey mühsam und munter. Sein Verlust ward sehr bedaurt. Okolski *Orb. Pol. T. 2. & 3 in fin*; Leb. und Thaten Königs Joh. Casim. in Polen; *Theatr. Europ. T. 7. 8. 9.*

D.

Dampierre (Heinrich Duval Graf von) Kayserlicher General.

Er war von Geburt ein Lothringer, und hatte zuerst unter Kayser Rudolpho II Kriegs-Dienste angenommen. Nachdem er unter dem General Basta die Siebenbürgische Unruhen dämpffen helffen, wurde er nebst Ludovico Ragozi Commandant in der Vestung Lippa. Und als Bethlem Gabor Siebenbürgen einzunehmen suchte, schlug er denselbigen A. 1604, daß er sich durch Uberschwimmen über den Fluß Temes kümmerlich salviren muste. Doch als Stephanus Botzkay die Oberhand in Siebenbürgen bekam, muste er sich nebst dem Grafen Belgiojosa retiriren. Als die Türcken folgendes Jahr Gran belagerten, wurde ihm, nachdem Graf Gottfried von Oettingen war getödtet worden, die Commandanten-Stelle aufgetragen, weil er aber nicht bey Zeiten, nach der Garnison Willen, sich mit dem Feinde in Accord einlassen wolte, band sie ihm Hände und Füße zusammen, und capitulirte selbst. Hierauf diente er verschiedenen Ertz-Hertzogen von Oesterreich wider Venedig und Böhmen. Als Anno 1618 die Böhmen sich empöreten, schickte ihn der Kayser Matthias als General-Lieutenant wider sie. Weil er aber mit dem Grafen Bucqvoy, der immittelst aus den Niederlanden nach Böhmen beruffen worden sich nicht wohl vertragen konte, wurde er mit einem besondern Corpo von 8000 Mann nach Mähren geschickt, da er zwar Anfangs das Schloß Jossawitz eingenommen, vor Niclausburg aber mit ziemlichen Verluste abgetrieben worden. Hierauf muste er Anno 1619 zum Entsatze der Stadt Wien, vor welche sich die Böhmen gelagert hatten, eilen, die sich aber, auf erhaltene Nachricht, daß Graf Bucqvoy den Mannsfelder bey Roselitz geschlagen, und 1800 der Seinigen erleget, wieder zurück gezogen. In eben diesem Jahre wurde er nebst 28 andern vornehmen Personen Ritter des Ordens di santa Militia. Folgenden Jahres, als Bethlem Gabor von Ober- und Nieder-Ungarn alles in Unruhe setzte, wurde er wider selbigen commandiret, war aber so unglücklich, daß, als er Preßburg unversehens überfallen wollen, und zu Auffsprengung des Schloß-Thores daselbst seine Soldaten mit dem Degen antrieb, er verrathen, und darüber erschossen wurde. Die Ungarn waren so erhitzt wider ihn, daß sie ihm den Kopff abhieben, der aber nachgehends an den Cörper wiederum gehefftet worden, und hat man ihn in das Barfüßer-Closter, in gedachtem Preßburg begraben. *Theatr. Europ. Tom. I;* Wasserbergs Deutscher *Flor:* Ludolphs Schaubühne.

Datames, Königs Artaxerxis Feld-Herr.

Er war ein Sohn Camissaris aus Carien, der sich ebenfalls im Kriege berühmt gemacht, und endlich wegen seiner treuen Dienste, das Gouvernement in Cilicien und Cappadocien erhalten. Anfangs war Datames einer von des gedachten Königes Trabanten, wurde aber hernach Capitain, und endlich wegen seines

Wohl-

Wohlverhaltens General. Die ersten Proben seiner Tapfferkeit legte er im Kriege wider die Cadusier ab, in welchem auch sein Vater geblieben, worauf er dessenGouvernement in besagten Provintzien erhalten. Und nachdem er folgends die Feinde, welche schon in seines Königs Lager eingedrungen, völlig in die Flucht geschlagen, setzte er sich beym Artaxerxe in großes Ansehn. Als hierauf Thyus, Herr in Paphlagonien, der ein naher Anverwandter des Datamis war, wider den König rebellirete, muste Datames denselben mit Krieg überziehen, welchen er auch mit Weib und Kindern gefangen bekam, und hernach in einem besondern Habit, wie eine Bestie vor sich hertrieb, und dem Könige præsentirte, worauf er herrlich beschenckt, und Generalissimus im Aegyptischen Kriege wurde, und noch viele von des Königs Feinden demüthigte. Allein seine Neider machten ihn nachgehends bey seinem Könige dermassen schwartz, daß er die Flucht ergreiffen, und einige Trouppen zu sich nehmen muste, um sein Leben zu beschützen. Da aber der König ihn nichts mit Gewalt anhaben konte, ließ er ihn durch Mithridatem, unter dem Scheine einer Freundschafft, meuchelmörderischer Weise erstechen, und hatte der Thäter davor sich beym Könige ausgedungen, alles zu thun, was ihm nur beliebte. Cornelius Nepos *in vita Datam.*

David, König in Israel und großer Kriegs-Held.

Er war ein Sohn Isai aus dem Stamme Juda, und zu Bethlehem gebohren. Als König Saul von GOtt, wegen seines Ungehorsams, verworffen wurde, ward David, ungeacht er noch sehr jung war, an dessen Stelle, von dem Propheten Samuel, auf GOttes Befehl, zum König gesalbet. Nachdem hierauf vom Saul der Geist des HErrn gewichen war, und ihn ein böser Geist unruhig machte, wurde David zu ihm gebracht, welcher ihn durch sein Harffen-Spiel wieder aufmunterte. Dadurch machte er sich bey ihm so beliebt, daß er dessen Waffen-Träger wurde, wiewol er dennoch dann und wann zu seinem Vater wiederkehrete, und die Schafe hütete. Da aber der Krieg mit den Philistern angieng, und Goliath den Israliten Hohn sprach, wurde David von seinem Vater ins Lager geschickt, seinem ältern Bruder Speise zu bringen, bey welcher Gelegenheit er den Riesen Goliath erblickte, denselben auf Einwilligung des Königs Sauls angriff, mit seiner Schleuder erlegte, und mit dessen eigenem Schwerdte endlich den Kopff abhieb. Hierauf hielte ihn der König bey sich, und erlaubte ihm nicht mehr nach seines Vaters Hause zu kehren, wiewol dessen Gemüthe gegen ihm sich gar bald änderte, weil man in den Lob-Sprüchen des erhaltenen Sieges dem David den Vorzug gab. Dadurch wurde Saul zu einer großen Eyfersucht wider den David entzündet, und war er dahero darauf bedacht, wie er ihn mit Manier loßwerden möchte; er versprach ihm dahero seine andere Tochter Michal mit diesem Bedinge zum Weibe, daß David 200 Vorhäute der Philister liefern solte, so er auch zu seinem sonderbaren Ruhm verrichtete. Es

wurde hierauf die Heyrath vollzogen, und setzte sich David durch seine Klugheit und tapffere Thaten von Tage zu Tage in grösseres Ansehen, so gar daß auch Saul sich entschloß, ihn zu tödten, so er aber nicht bewerckstelligen konte; nachdem Jonathan Sauls Sohn sich aufs genaueste mit David verbande, und ihm seines Vaters Anschläge offenbarete. Doch muste David die Flucht ergreiffen, und wurde von einem Orte zum andern verfolget, dem er aber so getreu verblieb, daß, da er zweymal Gelegenheit hatte, ihn zu tödten, er dennoch solches nicht thun wolte. Hierdurch wurde nun zwar Saul bewogen, von den Verfolgungen abzustehen; Allein weil David sich dennoch nicht gnugsam sicher zu seyn glaubte, begab er sich zu den Philistern, und verlangete von dem Könige Achis zu Gad, daß er ihm eine Stadt zu seiner Sicherheit einräumen möchte, worauf ihm dieser Ziklag übergab. Da nun der Krieg zwischen den Israeliten und Philistern angieng, wolte David mit den letztern zu Felde gehen, wurde aber aus Mißtrauen von ihnen wieder zurück geschickt, da unterdessen die Amalekiter die Stadt Ziklag geplündert und verbrannt hatten, welchen David nachsetzte und die Beute wieder abjagte. Nach dem Tode Sauls kehrete er wieder in Judäam, und wurde vom Stamme Juda zum Könige erwehlet, worauf auch die übrigen Stämme sich an ihn ergaben, daß er also König über gantz Israel wurde. Er bezwang hierauf die Philister, Moabiter und Syrier. Als die Ammoniter seine Gesandten geschändet hatten, brachte er sie gleichfalls unter seinen Gehorsam, und strafte dieselbe mit großer Schärffe. Er befleckte sich hernach bey seiner großen Glückseligkeit mit einigen Ubelthaten; doch kam er wieder zur Erkäntniß, und muste davor Göttliche Strafen empfinden. Absalom, sein Sohn, empörete sich wider ihn, und zwang ihn, in großer Verachtung mit wenigen Leuten Jerusalem zu verlassen, nachdem Absalom mit großer Listigkeit die Gemüther des Israelitischen Volcks an sich gezogen hatte. Doch erhielte Davids General, Joab, in einem Treffen den Sieg, und wurde Absalom getödtet. Da nun hierauf David sein Reich völlig wieder eingenommen hatte, empörete sich Seba, der Sohn Bichri, und verursachte daß die Israeliten abfielen; es wurde aber durch den Tod Seba die Unruhe völlig gestillet. Es lebte hierauf David in ruhigem Zustande, biß er sich verfüren ließ, sein Volck zu zehlen, und die Macht seines Reichs zu erkennen: Weil aber solcher Hochmuth GOtt mißfiel, wurden ihm drey Gattungen der Strafen vorgestellet, daraus er sich eine erwehlen solte, entweder sieben Jahr Theurung über das Land, oder daß er drey Monat vor seinen Widersacher fliehen, oder daß drey Tage Pestilentz im Lande seyn solte, worauf David das letzte erwehlete. Einige Zeit hernach übergab er das Reich seinem Sohne Salomon, und starb darauf im 70 Jahre seines Alters, und im 20 seiner Regierung. Im übrigen gleich wie David ein mächtiger König und tapfferer Kriegs-Held war; so war er auch ein Prophet, und hat er in seinen Psalmen, so wol Exempel seiner Gottesfurcht

furcht, als auch die herrlichsten Weissagungen von Christo, und seinem Reiche hinterlassen. *1. Sam. 16, 17* biß zu Ende; *2. Samuelis* gantz; *1. Reg. 1. 2; 1 Chron. 2; 2 Chron. 2* und *11* biß zum *30 Cap.* Bayle *in Dict. Histor.*

Davus Apollonius, siehe Apollonius Davus.

Degenfeld, (Christoph Martin Freyherr von) letztens Venetianischer General.

Er war aus einer alten ansehnlichen Adlichen Familie in Schwaben gebohren, welche vormals in der Schweitz gewohnet, und den Freyherrlichen Character geführet, welchen dieser Christoph Martin wieder auf sein Geschlecht gebracht. Sein Vater war Conrad von Degenfeld, und die Mutter Maria von Zillnhardt. Gleich in seinen jungen Jahren hatte er große Lust zum Kriege; dannenhero er sich auch gar bald in denselbigen begeben, und so wol unter dem Hertzog von Friedland als dem General Tilly in Ungarn, Böhmen und Deutschland verschiedenen Expeditionen beygewohnet. Nachgehends nahm er in den Niederlanden, unter dem Spanischen General Ambrosio Spinola, Krieges-Dienste an, welche er aber gleichfalls quittiret, um bey dem König Gustavo Adolpho in Schweden die Stelle eines Obristen zu Pferde zu bekleiden. Anno 1633 wurde er von dem Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weimar, dem Hertzog Julius Friedrich zu Würtemberg, der Villingen belagert, zugeschicket, da er dann bey erfolgten Angriff der Kayserlichen sich wohl verhalten. Allein, zwey Jahr darauf wurde sein Regiment bey Revelsburg von den Kayserlichen völlig über den Hauffen geworffen. Dieses aber munterte ihn nur auf, den Cronen Franckreich und Schweden desto getreuere Dienste zu leisten. Er führte also Anno 1636 einige Deutsche Regimenter nach Franckreich, da er aber das Unglück hatte, daß er von dem General Jean de Wert überfallen und geschlagen worden. Nach diesem als er verschiedene Proben in Burgund und anderswo von seiner Treue abgeleget, machte ihn der König Ludewig der XIII in Franckreich zum General-Lieutenant der Deutschen Cavallerie, in welcher Qvalität er sich Anno 1639 in der Belagerung Ivoy mit befand, dabey er aber mit einigen Frantzösischen Generalen zerfallen, daß er sich zu reteriren genöthiget befand. Doch befriedigte ihn gedachter König wiederum, und gab ihm den Titul eines Colonell-Generals der Ausländischen Völcker, welche Charge nach ihm niemanden mehr gegeben worden ist. Gleichwol resignirte er endlich in Franckreich, und begab sich in Venetianische Krieges-Dienste, und ließ sich Anno 1643 als General über die Reuterey wider den Papst Urbanum VIII mit großen Ruhme gebrauchen. Gleiche Tapfferkeit erwiese er auch wider den Erb-Feind des Christlichen Nahmens in Dalmatien und Albanien, nahm Urana, Scardona und Salona weg, und behauptete die Festung Sebenico zu zweyen malen, dahero ihm die Republic bey seiner Zurückkunfft eine güldene Kette, samt einem Gedächtnis-Pfennige mit der Aufschrifft:

Dalmatia strenuè tutata, überreichen lassen. Allein als er mit dem General Leonhardo Toscolo zerfallen, quittirte er auch die Venetianische Dienste, und begab sich auf seine Güter in Schwaben, Dürnau, Hohenbach und Neuhauß in Ruhe, da er auch Anno 1653 den Geist aufgab. Er hatte sich auch Anno 1630 mit Anna Maria, Wilhelm Adelmanns von Adelmannsfelden Tochter, verheyrathet, die ihm nebst *Ferdinando*, von welchem hernach; *Gustavo*, Chur-Pfältzischem geheimen und Kriegs-Rath; *Adolpho Christophoro*, Königlichen Dänischen General-Wachtmeister; *Maximiliano*, Chur-Pfältzischen Geheimen Rath und Vice-Dom zu Neu-Stadt, wie auch Hannibaln, Chur-Sächsischen Obristen, der nachgehends Anno 1592 als ein berühmter Venetianischer General zu Napoli di Romania verstorben, die bekannte *Mariam Loysam* **Degenfelderin** gebohren, welche durch ihre Schönheit und Wissenschafft, aller Augen auf sich gewendet, und dem Churfürsten Carl Ludewig in der Pfaltz an die lincke Hand getrauet worden, welchem sie nachgehends die Rau-Grafen gebohren, gleichwie sie selbsten den Titul einer Rau-Gräfin von dem Kayser Leopoldo erhalten. Vorgedachter Ferdinandus hat, von dem 17ten Jahre seines Alters an, der Republic Venedig nützliche Dienste geleistet, und als er endlich sein Gesichte verlohren, hat er von derselben eine ansehnliche Pension genossen, biß er Anno 1710 im 81 Jahre seines Alters zu Venedig verstorben. Nani *Hist. de Venise*; **Europ.** *Fam:* Ricauts **Ottom. Pforte** *P. II.*

Delfino (Daniel) Venetianischer Admiral.

Er war aus einer der 24 alten Adelichen Familien zu Venedig gebohren, aus welcher Johannes An. 1356 Hertzog zu Venedig und nachgehends unterschiedene Cardinäle entsprossen gewesen. A. 1684 segelte er mit der Flotte in den Archipelagum wider die Türcken; A. 1686 hatte er die Aufsicht über die Belagerung Novarino, nachdem die Zeit seiner Charge, als Proveditor von der Insul Cephalonia, zu Ende gelauffen war; hernach versahe er bey Belagerung der Stadt Napoli di Romania, die Würde eines Ober-Kriegs-Commissarii: Jahres drauf commandirte er die Artillerie im Treffen bey Patrasso; Anno 1690 ward er Admiral, und muste mit seiner Flotte Morea bedecken; er schlug auch darauf die Türckische Flotte bey Malvasia in die Flucht. Nachgehends streiffete er biß ins Türckische Gebieth. Anno 1693 verrichtete er zu unterschiedenen malen, in Dalmatien wider die Türcken einen glücklichen Streich; An. 1694 belagerte und eroberte er die Festung Citluch, wie auch Clobuch. Anno 1698 plünderte er die Insul Lemnos, und kurtz darauf lockte er den Türckischen Capitain Bassa Mezzomorto bey Metellino zu einem Treffen, worinn er die Türckische Flotte totaliter ruinirte, und es dadurch dahin brachte, daß der Groß-Sultan sich zu einem Frieden mit den Venetianern bequemete. Auf diese Weise blieben auch die Venetianer Meister zur See. Es hatte Delfino durch diesen Sieg sich einen großen Ruhm zu Wege gebracht, und ward bey seiner Ankunfft

zu Venedig mit großen Frolocken empfangen, allwo er nach Anfang des itzigen Seculi verstorben. Ricaut Ottom. Pfort.

Demosthenes, General der Athenienser.

Er gieng in Sicilien, nachdem er das Land der Epidaurier ausgeplündert. Er succedirte dem Alcibiadi, einem von den dreyen, welche den Krieg gerathen, und welchen man zurücke nach Athen beruffen, um sich deswegen zu rechtfertigen, daß er alle Statuen Minervæ hätte abbrechen lassen. Vor diesem und noch A. R. 329 hat er die Stadt Pylos in Peloponnes wider die Macedonier befestigen lassen, und der Republic gute Dienste geleistet. In Kriegen aber, als die Belagerung von Syracus, welche Nicias angefangen, nicht wohl von statten gieng, kamen die Trouppen um; diese beyden Generale wurden umgebracht, und alle Athenienser, die sie antreffen kunten, an Ketten gebunden. Andere sagen, daß Demosthenes sich selbst umgebracht, und Nicias Qvartier begehret, welches in der 92sten Olymp. A. R. 341 geschehen. Cornel Nep. *in Vita ejus.*

Denhoff siehe Dönhoff.

Derfflinger siehe Dörfflinger.

Dietzmann Marggraf von Meissen, siehe im Articul Friedrich Marggraf von Meissen.

Diognetus, General der Erythräer in Ionia.

Er stund den Milesiern wider die Einwohner von Naxos bey, und bekam, in währender Belagerung der Haupt-Stadt dieser Insul, Polycretam gefangen, welche er hernach heyrathete. Als diese sahe, daß die Milesier, bey einer öffentlichen Gasterey sich voll getruncken, nahm sie ein dünes Stückgen Bley, schrieb darauf etwas an ihrem Bruder, that es so dann in einen Kuchen, und schickte denselben in die Stadt. Hierauf thaten die Belagerten einen Ausfall, und erwürgeten alle Milesier biß auf den eintzigen Diognetum, weil er sich gegen sein Weib, in ihrer Gefangenschafft, sehr freundlich erzeiget hatte. Allein da Polycreta in die Stadt hinein gieng, starb sie vor Freuden. Plutarch. *de virt. mulierum.*

Dion Syracusanischer General.

Er war ein Sohn Sipparini, und aus einem Adelichen Geschlechte entsprossen. Seine ansehnliche Gestalt, Freundlichkeit und andere Qvalitäten, machten ihn bey jedermann beliebt, absonderlich bey dem Tyrannen Dionysio, der damals über Syracusa herrschete, und dessen naher Vetter er war. Derselbe brauchte ihn in den geheimsten Rathschlägen, und trug ihm unterschiedene wichtige Ambassaden auf, welche er mit großen Ruhm verrichtete. Allein als der jüngere Dionysius nach seines Vaters Tode zur Regierung kam, war nur zwischen ihm und Dion eine verstellte Freundschafft. Als auch Dionysius wol sahe, daß er dem Dion am Verstande und Tapfferkeit nicht gleich kam, auch derselbe bey den Syracusanern beliebter und in grösserm Ansehen war, rüstete er etliche Schiffe aus, und schickte ihn

damit nach Corinth, um seiner aus der Stadt loß zu werden. Als er aber hörete, daß Dion auf der Halb-Insul Peloponnes sich eine Armee anwürbe, nahm Dionysius dessen zurück gelassenes Weib, und verheyrathete sie einem andern, und ließ auch dessen Sohn, in seiner Abwesenheit mit allem Fleiß zu allerhand Lastern angewöhnen. Hierauf kam Dion mit einer ansehnlichen Flotte, in Abwesenheit Dionysii, vor Syracusa, ward von den Einwohnern eingelassen, und bemächtigte sich hernach fast gantz Siciliens; weil er aber das Regiment allein führen wolte, und die Vornehmsten der Stadt dadurch vor den Kopff stieß, auch seine Soldaten, in Ermangelung des Besoldes, der reichesten Leute Güter plünderten, gerieth Dion in die grösseste Verachtung, ungeacht er sein Vaterland von der Tyranney des Dionysii erlöset hatte. Nachgehends entstand eine Conspiration wider ihn, und ward er im 55 Jahre seines Alters in seinem Hause erstochen. So geschehen An. R. 400. Cornel. Nep. *in vita ejus*.

Dönhoff, (Gerhard Graf von) Palatinus in Pommerellien.

Er war aus einem uralten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte gebohren, so aus Francken herstammet, von dar es sich vor etlichen 100 Jahren in Liefland niedergelassen, und zu des Polnischen Königs Casimiri Zeiten, sich auch in Preußen und Polen ausgebreitet, allwo es auch noch heut zu Tage in großen Ansehn floriret. Nachdem er am Chur-Brandenburgischen Hofe war erzogen worden, und in frembde Länder gereiset, trat er in Polnische Kriegs-Dienste wider die Türcken. Anno 1621 führete er nebst Johann Weyhern, und seinem Bruder Magno Ernst Dönhoffen, die Deutschen Völcker, und triebe die Türcken, welche seinen Posten einen gantzen Tag stürmeten, rühmlich zurücke. Anno 1624 that er mit dem Königlich-Polnischen Printzen, Uladislao Sigismundo, eine Reise durch Ober- und Nieder-Deutschland und Italien. Nach seiner Rückkunfft diente er den Polen im Preußischen Kriege, wider König Gustavum Adolphum in Schweden, und machte Anno 1629 die Schwedische Belagerung vor Thoren, durch seine Gegenwart zu nicht. Er ward hierauf Starosta zu Kosciercz, Hauptmann zu Skorso, Lublin und Felin, Schatzmeister in Preußen, Ober-Hauptmann zu Marienburg, und endlich Anno 1643 Woywode in Pommerellien, wie auch Preußischer General-Kriegs-Commissarius. Als der letzte Hertzog in Pomern starb, erhielt er die, der Cron Polen anheim gefallene Herrschafften, Lauenburg und Bütow, so aber nachgehends an Chur-Brandenburg gediehen. Anno 1645 richtete er, im Nahmen Königs Uladislai Sigismundi in Polen, die Ehe-Pacta mit der Princeßin Louisa Maria von Nevers in Franckreich auf, und wurde darauf bey gedachter Gemahlin Ober-Hofmeister. Er starb A. 1648, nachdem ihn der Kayser Ferdinandus II in den Grafen-Stand erhoben hatte. Von seiner andern Gemahlin Sibylla Margaretha, Hertzogs Johann Christian zu Liegnitz Princeßin Tochter, hinterließ er 2 Söhne und eine Tochter. Von seinen

nen Nachkommen war einer Anno 1683 Woywode von Pommerellien, und commandirte im besagten Jahre die Polnische Cavallerie in Ungarn; er ward aber von den Türcken bey Baracan mit 2000 niedergemacht, nachdem er zuvor einen grossen Vortheil wider dieselbe erhalten hatte. Okolski *in Orbe Polono T. I; Theatr. Europ. T. XII.*

Dörfflinger, (Georg Freyherr von) Chur-Brandenburgischer General-Feld-Marschall.

Er war von geringen Eltern, in dem Oesterreichischen Gebieth gebohren, und nahm, da er ein wenig zu Jahren gekommen, als Musquetier Kriegs-Dienste an. Sein Wohlverhalten aber brachte zu wege, daß er unter der Schwedischen Armee allmählich höher stieg, und ungefehr A. 1635 Obrist-Lieutenant zu Pferde, A. 1638 aber Obrister ward. An. 1642 schickte ihn der General Torstensohn, an den Siebenbürgischen Ragoczy, und als er mit demselben im Nahmen der Königin Christina gewisse Tractaten geschlossen, stattete er von solcher Verrichtung, das folgende Jahr, in eigner Person zu Stockholm Bericht ab. Nicht lange nach diesem erhielte er die Stelle eines General-Majors, in welcher Qualität er bey vielen gefährlichen Actionen sich sonderlich hervor that, biß A. 1648 der Westphälische Friede erfolgete. A. 1654 trat er gleichfalls mit dem Prædicat eines General-Majors, in des Churfürsten von Brandenburg Friderici Wilhelmi, Dienste. Anno 1656 gieng er mit den vereinigten Schwedischen und Brandenburgischen Trouppen in Polen. An. 1657 ward er General-Lieutenant, und das folgende Jahr General-Feld-Zeugmeister, wie auch Geheimder Kriegs-Rath. In diesem letztgemeldten Jahre ward er, nebst andern Generals-Personen, wider die Schweden in das Hertzogthum Holstein commandiret. Anno 1670 erklärte ihn der Churfürst zu seinem General-Feld-Marschall. Anno 1674 schickte ihn derselbe, wegen einer projectirten Allianz mit den Holländern, nach dem Haag. Noch in demselben Jahr wohnte er der Campagne wider die Frantzosen an dem Rhein bey, und um eben diese Zeit, ward er nicht nur zum Statthalter des Hertzogthums Hinter-Pommern, und des Fürstenthums Camin, ingleichen zum Ober-Gouverneur aller Festungen, sondern auch von dem Kayser, auf seines Churfürsten Vorschrifft, zu der Freyherrlichen Würde erhoben. Anno 1675, zu Anfange des Schwedischen und Brandenburgischen Kriegs, überrumpelte er die Stadt Ratenau, beförderte den bey Fehrbellin den 29 April befochtenen Sieg, und contribuirte so wol dieses als die folgende Jahre sehr viel zu den ungemeinen Progressen, welche sein Churfürst wider die Schweden machte. Nach dem Frieden, welcher Anno 1679 erfolgte, behielt er die vorangedeutete hohe Chargen, und verwaltete sie mit sonderbaren Ruhm, biß an sein Ende, doch daß er etliche Jahre vor demselben, einen großen Theil seiner Zeit mit Andachts-Ubungen zubrachte. Er starb den 4 Febr. An. 1695, nachdem er 88 Jahr und 11 Monathe gelebt. Einer von seinen Söhnen, Nahmens Carolus, blieb An. 1686 als

als Volontair vor Ofen. Er hinterließ aber einen andern, Nahmens Fridericum, der noch An. 1714 als Königlicher Preußischer General-Lieutenant gelebet, und fünff Töchter: (1) Beatam Lovisen, so an den General-Lieutenant Curt Hildebrand von der Marwitz, (2) Lovisen, so an den General-Lieutenant Joachim Balthasar von Dewitz, (3) Æmiliam, welche an den Obersten, Hans Otten von der Marwitz, (4) Charlottam, welche an den General-Major, Johann von Ziethen verheyrathet worden; und (5) Susannam. Pufend. *Hist. Svec. & Brand:* Sannov. *in Orat. funebr.*

Doria (Andreas) erst Frantzösischer und hernach Spanischer Admiral.

Er war aus einem der ältisten und vornehmsten Adelichen Geschlechtern zu Genua gebohren, von welchem einer Andreas, ums Jahr 1106 die Tochter Barrisonis, Königs von Sardinien, und Hilarius An. 1397 die Tochter Immanuelis des Griechischen Kaysers geheyrathet. Obgedachter Andreas wurde An. 1525 vom Könige Francisco I in Franckreich zum General über seine Galeren gemachet. Allein An. 1528 verließ er die Frantzösische Dienste, und nahm hingegen Spanische an; Er ruinirte so dann die Frantzösischen Galeren, eroberte Neapoli und Savona, brachte seinem Vaterlande wiederum die alte Freyheit zu wege, und richtete die Regierung der Republique also ein, daß auch die Edelleute zu dem höchsten Obrigkeitlichen Amte gelangen kunten, davon sie zuvorhero ausgeschlossen waren; und weil er die Bürgerliche Familien gantz unterdrückte, so machte er hierdurch des Adels Autorität und Gewalt sehr groß, welches sodann den Haß zwischen diesen beyden Factionen erneuerte. Johannes Ludovicus de Fieschi, Graf von Lavagna, widersetzte sich zwar dem Doria; Allein, jener ersoff im Meere unversehens, und behielt also dieser die Oberhand. Er ließ bey vielen Gelegenheiten seine sonderbare Tapfferkeit sehen, also daß er, da er Admiral der Spanischen Flotte war, den Barbarossa zurück getrieben, Coron in Morea erobert und sich bey dem Zuge vor Goletta, Tunis und bey andern Gelegenheiten befunden. Nachgehends aber hat er wegen seiner gantz andern Aufführung seinen Ruhm ziemlich verdunckelt. A. 1540 machte er durch eine besondere List, daß die Venetianer wider ihren Willen in den Krieg mit den Türcken sich musten ziehen lassen, und als darauf die große Alliance zwischen dem Kayser, Papst und den Venetianern geschlossen wurde, bekam er das Ober-Commando über der Alliirten Armee; Ehe aber solche Alliance völlig zur Richtigkeit gekommen war, wolte er sich nicht mit den Venetianern conjungiren und Corfu entsetzen, sondern brachte allerhand Entschuldigungen vor. Er ließ auch kurtz darauf eine köstliche Gelegenheit, die Türckische Flotte zu ruiniren, mit dem grösten Unwillen aller Generals, aus den Händen, welchen Fehler er hernach mit Thränen soll bereuet haben. Man wolte ihn aber entweder einer Zaghafftigkeit oder Untreue beschuldigen: Wie er sich denn auch durch das schwartze Anstreichen aller Segel-Stangen, sehr verdäch-

verdächtig machte. Es war der Kayserliche Ambassadeur zu Rom sehr ungehalten auf ihn; Nichts desto weniger wolte er sich Jahres drauf von dem Venetianischen General Capello nicht bewegen lassen, die durch Ungewitter verunglückte Türckische Flotte in ihrem Hafen anzu greiffen. An. 1545 gieng er mit dem Kayser Carolo V vor Algier. A. 1552 wurde er von dem Dragut Rais, der Corsaren General, überrumpelt, und die Flucht zu ergreiffen genöthigt, wobey er unterschiedene Schiffe verlohr. An. 1554 eroberte er Sansiorenzo in der Insul Corsica, und verjagte die Frantzosen. Als er nun sehr alt worden, und sehr an Kräfften abgenommen, begab er sich in seinen schönen Palast, den er in einer Vorstadt zu Genua hatte bauen lassen, und starb daselbst An. 1560 im 93sten Jahre seines Alters, ohne Leibes-Erben. Im übrigen giebt man ihm auch Schuld, daß er sehr grausam gewesen. Sigonius *in Vita ejus*; **Leben und Thaten der berühmten See-Helden**, *sub tit. Dragut*; **Ricaut Ottomann. Pforte** *P. I.*

Doria (Jannetin) Spanischer See-Capitain.

Er war ein Sohn Thomæ Doria, und ein naher Anverwandter des vorhergehenden. In seiner Jugend wurde er gar schlecht erzogen, indem er seidene Zeuge wircken muste; weil aber Andreas Doria keine Kinder hatte, so entschloß er sich, diesen Jannetin, als den nechsten Anverwandten, zum Erben seiner Güter und seines Ansehens zu machen, und gab ihm derowegen das Commando über 20 Galeren. Jannetin war damit so glücklich, daß er den berühmten General der Corsaren, Dragut Rais, gefangen bekam, und hernach in andern Gelegenheiten den Spaniern nützliche Dienste damit leistete. Als aber A. 1547 die Familie Fieschi zu Genua das Hauß Doria in einer Nacht ausrotten wolte, und Jannetin, der diesen Tumult hörete, aufstund, und die Wache an einer Pforte fragte, was dieses bedeutete, ward er elendiglich massacriret, nachdem er sich zu erkennen gegeben hatte. Es rächete aber sein Vetter Andreas seinen Tod dermaßen, daß er den Ottobon Fieschi, der auf der Flucht war gefangen worden, Anno 1555 in einen Sack nehen, und ins Meer werffen ließ. Dieser Jannetin hinterließ Johann Andream Doria, von welchem hernach. Sigon. *in Vita Andr. Doriæ.*

Doria (Johann Andreas) Fürst zu Melfi und Spanischer Admiral.

Er war ein Sohn des vorhergehenden. Nachdem sein Vater vorgemeldter maßen umgebracht worden, ward er ein völliger Erbe seines Vetters, des erstgemeldeten Andreæ Doria, nicht allein von seinen Gütern, sondern auch von seiner Charge, wie er denn auch unter dessen Aufsicht war erzogen worden. A. 1560 commandirte er die Spanische Armee vor Tripoli, und hernachmals in andern Actionen, als: A. 1564 auf der Insul Corsica; An. 1570 führete er das Commando über die Spanische Flotte, welche der Insul Cypern wider die Türcken zu Hülffe geschickt wurde; Weil er aber sich mit Willen lange

lange aufgehalten hatte, verursachte die Ausbleibung dieses Succurses, daß die Insul verlohren gienge. Im folgenden Jahre commandirte er mit in der Schlacht vor Lepanto; man sahe aber wohl, daß er die Sache nicht recht angreiffen wolte, nur damit das Türckische Krieges-Feuer nicht so bald möchte ausgelöschet werden, und er sich fein lange dabey wärmen könte: zum wenigsten meinte er, daß, wenn die Türcken aus dem Mittelländischen Meer geschlagen wären, man seiner hernach nicht mehr nöthig haben würde. Als A. 1601 etliche Italiänische Fürsten samt den Spanischen Schiffen, dem Kayser zum Besten, dem Türcken in Ungarn eine Diversion machen wolten, commandirte Doria die Malteser, Florentiner und Genueser Schiffe, und gieng mit der Flotte vor Algier; er gab etliche abgeredete Zeichen, weil aber keine Antwort daraus erfolgete, segelte er wieder ab, und wurde dieser Zug geendigt. Nachgehends starb Doria An. 1606 und hinterließ drey Söhne: der mittlere Innocentius ward Cardinal; von den übrigen beyden stammen die heutigen Fürsten von Melfi und die Hertzoge von Tursis und Avello her. Thuan. *Hist:* Paulus Jovius *in Elogiis Cl. Vir:* Ricaut Ottomann. Pforte *P. I.*

Douglas (Robert Graf von) Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einer vornehmen und sehr alten Familie in Schottland, von welcher *Buchananus* eine Historie heraus gegeben, und woraus die heutigen Hertzoge von Hamilton entsprossen, gebohren. Nach Anfang des dreyßig-jährigen Krieges war er nebst andern Schottländischen Herren, als denen von Gordon, Lesle &c. in Schwedische Dienste getreten, und hatte sich darinnen in unterschiedenen Actionen treflich signalisiret, dahero er auch gar bald zur General-Majors-Stelle gelanget. Als er An. 1642 nebst andern Generalen mit den Kayserlichen Deputirten, wegen Auslösung der Gefangenen tractirte, gerieth er mit dem Kayserlichen Obristen Spiegel, im Weg-gehen von dem General Wittenberg, der sie zu Gaste gehabt, in einen Wortwechsel, worauf Spiegel die Pistole herauszog und Duglassen einen sehr gefährlichen Schuß beybrachte, worauf aber Spiegel von drey Rittmeistern gleich massacriret wurde. Als Duglas An. 1647 das feste Schloß Gleichenstein auf dem Eichsfelde eroberte, ward er auch dabey hart verwundet, welches Schloß er von Grunde aus zerstöhren lassen, in welchem Jahre er auch mit dem Churfürsten in Bayern wegen eines Stillstandes tractiren muste: wie er denn auch nachgehends ferner in wichtigen Commissionen gebraucht worden. Nach diesem hat er seine bravoure im Kriege wider Polen sehen lassen. A. 1657 ward er General-Feld-Marschall, und Jahres drauf gieng er mit seiner Armee in Liefland, woselbst er gleich Anfangs die Stadt Wolmar eroberte, und die Besatzung darinn, an 923 Mann starck, weil sie wider den Accord vor ihren Abzug die Stadt geplündert, binden und nach Riga bringen ließ. Nachdem er hierauf Konneburg und andere feste Oerter erobert, wurden die

die Polen genöthiget, Liefland zu verlassen; Hierauf marchirete Douglas in Curland, überrumpelte die Stadt Mietau und das Fürstliche Residentz-Schloß mit List, nahm den Hertzog nebst seiner Gemahlin, so nur 3 Tage vorher eines Printzen genesen, und die gesamte Fürstliche Familie gefangen, und führte sie nach Riga. Darauf machte er sich Meister von gantz Curland, eroberte die Vestungen, Goldingen, Wiedau und Libau, und ruinirte 5000 zusammen rottirte Bauren, und 800 Edelleute. An. 1659 überfiel er den Litthauischen General Komorovski im Lager, erlegte bey 70 Mann, bekam 200 gefangen, und eroberte 4 Stück Geschütz nebst 22 Standarten. Nachdem Jahres drauf der Friede mit den Polen erfolgte, begab sich Douglas nach Stockholm, allwo er Anno 1662 am Steckflusse verstorben. Er hat mit seiner Gemahlin, Hedwig von Mörnerin, mit welcher er sich A. 1646 zu Leipzig vermählet gehabt, in Schweden sein Geschlecht fortgepflantzet, und ward von seinen Nachkommen ein General, Graf Duglas, A. 1709 in der Schlacht bey Pultawa von den Russen gefangen. **Pufend. Schwed. Kriegs-Gesch:** *Europ. Mercur. Histor:* Theatr. Europ. *T. 9.*

Draeck, Drack (Franciscus) Engelländischer Admiral.

Er war eines Predigers Sohn, und in der Grafschafft Devonshire gebohren. So bald er erwachsen, dienete er eine geraume Zeit vor einen Matrosen bey einem Schiffer, der starck auf Seeland handelte: Als der Schiffer starb, vermachte er dem Drack durch ein Testament sein Schiff, welches er verkauffte, und zu Gelde machte, worauf er An. 1567 nach West-Indien gefahren, allwo ihm die Spanier alle das Seinige genommen. Dieses nun zu rächen, war er auf Mittel und Wege bedacht. Den ersten Versuch that er auf Nombre de Dios, so dazumal das West-Indianische Schutt- und Korn-Hauß war, dessen er bey nahe sich bemächtiget hätte, ohngeacht seine gantze Macht nur in 2 Schiffen bestund, worauf 70 Männer und Jungen waren. Als er nachgehends von einigen Schwartzen Nachricht bekommen, daß eine Menge Kauffleute mit Maul-Eseln, so gar schlecht bewehret, und Silber und Gold beladen hätten, über die Berge kämen, so fiel er sie alsobald an, nahm ihnen das Gold, und verscharrte das Silber, verbrannte darauf zu Sancta Cruce, einen ziemlichen Vorrath von Spanischen Wahren, die auf 200000 Pfund Sterlings geschätzt worden, und kam sodann mit Ruhm wieder nach Hause. Anno 1577 segelte er wiederum mit 5 Schiffen und 1600 Mann von Pleymouth ab, paßirte die Magellanische Meer-Enge mit 3 Schiffen, nachdem er die übrigen zwey weggeschaffet, weil sie ihnen nur verhinderlich schienen, und segelte sodann auf das Mare pacificum, allwo seine Schiffe durch einen großen Sturm verschlagen, und von einander zerstreuet wurden, so, daß eines davon niemals wiederum zum Vorschein kommen, das andere aber durch die Meer-Enge wiederum nach Hause gieng, da immittelst Draeck nach Chily, Coquimbo, Cinnano, Palma, Lima,

und also gantz um America herum segelte. Auf dieser Reise nahm er viel Spanische Schiffe weg, in deren einem er 400 Pfund Maßiv-Gold, in einem andern aber, Cacofaga genannt, nebst einigen Jubelen eine sehr große Menge Goldes und Silbers fand, wovon er einen großen Theil mit in Engelland Anno 1580 brachte, das übrige aber nebst 6 Stücken über Bord schmeissen muste, um das Schiff von einem gefährlichen Orte dahin es getrieben worden, abzubringen. Gleich nach seiner Ankunfft tractirte er die Königin zu Dartford, allwo sie ihn zum Ritter machte, und die Welt in einem Schiffe zum Wapen gab. A. 1585 segelte er abermal von Pleymouth ab, mit 22 Kauffardey- und Krieges-Schiffen, 2300 Soldaten und Boots-Leuten, eroberte und verbrannte S. Jago, die Haupt-Stadt in der Americanischen Insul Cupa, und plünderte so dann S. Dominico in Hispaniola. Von dannen segelte er nach Carthagena, überrumpelte den Ort ohnversehns und eroberte ihn nebst einer unschätzbaren Summa Geldes, und 240 Stücken. Auf der Heimreise rasirte und verbrannte er die Festung und Stadt S. Augustine in Terra florida, und kam so dann An. 1586 glücklich wieder zu Pleymouth an. A. 1588 wurde er Vice-Admiral von der Engelländischen Flotte, und An. 1589 wurde er als General-Lieutenant mit 11000 Mann dem Antonio zu Hülffe geschickt, welcher Prætension machte auf die Portugiesische Crone. Darauf gieng er mit Johann Hawkins in West-Indien. Als er aber allda seinen vornehmsten Zweck nicht erlangen konte, da er von Port Rico gerne nach Panama gesegelt hätte, allwo der Spanische Schatz verwahret wurde, plünderte er Nombre di Dios, und viele andere mäßige Städte. Weil ihm nun diese Reise nicht so glücklich abgelauffen, wie er wol gehoffet, und sich darzu angeschickt hatte; so ward er von Unmuth kranck, und starb endlich Anno 1596 den 28 Jan. als er nach Porto Bello kam, zu großem Leydwesen der Königin. Er hat von dieser seiner andern Reise eine Relation verfertigt. Er setzte seines Bruders Sohn, Thomas Draeck, zum Erben seiner Güter ein. In seiner Charge folgete ihm der Ritter Baskernil. **Leben und Thaten der Durchlauchtigsten See-Helden** *P. I p. 314-340.*

Dragus Rais, General der Barbarischen See-Räuber.

Er war in einem geringen Dorffe, Charnbalac genannt, in Natolien von sehr armen Eltern gebohren. In seiner Jugend begab er sich in Arays, eines berühmten See-Räubers in selbiger Gegend, Diensten. Als ihn aber einstmals der berühmte See-Räuber Barbarossa ansichtig worden, und viel Hertz bey ihm merckte, nahm er ihn in seine Dienste, und machte ihn zum Capitain, und war sein erster Sieg wider die Venetianer; Er ward aber bald drauf von dem Venetianischen General Doria, An. 1550 im Haven vor Girelatta in Corsica samt 13 Galeren gefangen, und in Eisen und Banden geschlossen. Barbarossa aber machte ihn gegen Erlegung 3000 Reichs-Thaler wieder loß, und muste sich Dragus unter einem Eyde verbinden, die Genuesische

nuesische Küsten nicht wieder zu beunruhigen; Er that aber solches nachgehends destomehr, und sagte, daß er den Eyd im Gefängniß gezwungen gethan, dahero derselbe von keiner Verbindligkeit wäre. Er gewann hernach die Stadt Africa, sonsten Aphrodisium genannt, und ward darauf in Gerbi vom Doria besetzt gehalten; er entkam aber durch eine besondere List, davon beym *Brantome* zu lesen. Hierauf halff er den Türcken die Insul Maltha, wiewol vergeblich, angreiffen; doch ward ihm hernach Tripoli, durch Verrätherey eines Frantzosen, in die Hände geliefert. Nachgehends eroberte er Gerbi mit List, und ließ den Gouverneur darinn auf hencken, und verübte auch sonsten wider die Christen viele Grausamkeiten. Als hernach Gerbi wieder von den Christen eingenommen wurde, belagerte Dragus hernach diesen Ort mit einer großen Türckischen Macht, und ward dabey hart verwundet; Es gerieth auch dieser Ort endlich, nach einer harten Belagerung, in der Türcken Hände. Dragus führete hernach den Titul eines Königes von Carvan, und belagerte die Festung Oran, muste aber unverrichteter Sache wieder abziehen. A. 1565 gieng er mit einer ansehnlichen Macht zu den Türcken in der langwierigen Belagerung vor Maltha, und hielt sich darinnen tapffer, biß er von einigen abgesprungenen Stücken von Steinen dermassen am Kopffe verwundet ward, daß er 2 Tage hernach seinen Geist aufgeben muste, nachdem er vorhero nach Tripoli gebracht worden, woselbst er dem berühmten Ucchiali das Gouvernement von der Stadt aufgetragen hatte. Brantome *in Memoires*; See-Helden-Buch *P. I.*

Draskowitz (Johannes) Bannus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien.

Er war aus einem uralten Ungarischen Geschlechte, so von den Slavonischen Grafen Suadich, welche Spalatro, Clissa und andere Städte besessen, herstammet, gebohren. Von seinen Anverwandten ist George An. 1585 Cardinal und Ertz-Bischoff zu Colocza, wie auch Cantzlar von Ungarn gewesen; von seinen Nachkommen aber waren, Johann An. 1690 als Königlicher Hauß-Hofmeister in Ungarn, und Adam A. 1705 als Kayserlicher Cammer-Herr bekant. Dieser Bannus begab sich noch in seinen jungen Jahren in den Krieg, und legte unter dem Banno in Croatien, Graf Thomas Erdeödi, verschiedene Proben seiner Tapfferkeit, absonderlich vor Sisseck, zu zweymalen rühmlich ab. An. 1596 gieng er mit vor Petrina in Croatien, und halff selbiges erobern. Der Kayser Rudolphus II machte ihn, in Ansehung seiner treuen Dienste, zum Banno in Dalmatien, Croatien und Slavonien, nachdem erst gedachter Graf Erdeödi solche Charge resigniret hatte. Hierauf beförderte er die Eroberung Clissa, und den Abzug der Türcken vor Petrina, desgleichen versuchte er vor Canischa, (wiewol vergeblich) zu thun. Er erwieß seine Treue gegen den Kayser noch weiter, indem er Stephano Botzkay, der sich zum Fürsten von Siebenbürgen aufgeworffen, äusserst widersetzet, ohngeachtet er ihn mit vielen Versprechungen zu gleicher

cher Untreue verleiten wollen. Als der Friede An. 1606 mit den Türcken und Siebenbürgen geschlossen war, resignirte er seinem vorigen Amte, wurde aber Kayserlicher Krieges-Rath, Gouverneur und General des Königreichs Ungarn jenseits der Donau. Er starb A. 1613, drey Söhne, Nicolaum, Georgen und Johannem hinterlassend, davon Georgius Bischoff zu Raab, und Johannes Palatinus des Königreichs Ungarn worden. Isthuanf. *Hist. Hungar. L. 30.*

Duglas, siehe Douglas.

Dünnewald (Johann Heinrich Graf von) Herr auf Sabor in Schlesien, Kayserlicher General über die Cavallerie.

Von seiner Ankunfft findet man nichts aufgezeichnet. Kayser Leopoldus hatte ihn A. 1675, wegen seiner treuen Kriegs-Dienste, in den Grafen-Stand erhoben, worauf er in dem hernach erfolgten Türcken-Kriege noch mehrere Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen. An. 1683 rencontrirte er bey Belagerung der Stadt Wien 2000 Tartarn, davon er 1300 erlegete, und die übrigen zerstreuete. Jahres drauf gieng er mit den Schwäbischen Hülffs-Völckern auf dem Seraskier vor Ofen. An. 1685 trug er vieles zum Siege bey Gran bey. A. 1686 ward er vor Ofen in dem einem Schenckel hart verwundet; doch schlug er darauf den Türckischen Entsatz vor gedachter Vestung. An. 1687 eroberte er Butschin; und Walpo muste sich auf Gnade und Ungnade an ihm ergeben, worauf er sich Meister von gantz Slavonien und Possega machte. A. 1691 machte er in dem sehr harten Treffen bey Salankement mit dem lincken Flügel den Anfang zu einer vollkommenen Victorie, als er mit der grösten Furie in das Türckische Lager einbrach. Bey dieser Action hatte sich zwischen ihm und dem Printz Louis von Baden einiger Streit, wiewol nur aus Mißverständniß, wegen Commando-Sachen ereignet, welcher, so er mitten in der Bataille continuiret worden wäre, den Sieg unfehlbar den Feinden in die Hände würde gespielet haben. Es solte auch Dünnewald hernach vor dem Hof-Kriegs-Rath zu Wien, wegen dieser Sache, Rede und Antwort geben; Als er aber dahin gieng, starb er unterweges auf der Donau in dem Schiffe noch im vorgedachten 1691 Jahre, von seiner Gemahlin Barbara, einer Tochter des berühmten Generals Ernst Rüdigers, Grafens von Stahrenberg, unterschiedene Kinder hinterlassend, von welchen Ludewig, Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major worden. Sonsten war er am Verstande, Erfahrenheit und Hertze einer der grösten Generalen seiner Zeit, welcher sich das Kayserliche Interesse höchst angelegen seyn ließ; dabey aber auch des Seinen nicht vergaß, wie *Chavagnac* in seinen *Memoires* von ihm schreibet. Bey dem Anfange einer Schlacht, pflegte er allezeit hefftig zu vomiren, weil er sich schon im Voraus ergrimmete, daß ihm die übergangene Galle diese Bewegung verursachte; Hierauf legte er sich der Länge nach nieder, machte ein Creutz über sich, und nachdem er etwas ausgeruhet, comman-

commandirte er alsdenn mit der grösten Sanfftmuth und Kaltsinnigkeit. Mit den Italiänern, und sonderlich mit dem General, Grafen Caprara, konte er sich gar nicht vergleichen. Als er noch Obrister war, und in Francken An. 1667 sein Qvartier hatte, hielt er mit dem Italiänischen Marchese Pio, ebenfalls Kayserlichen Obristen, ein scharffes Duell, welches im *Theatr. Europ. P. X p. 757* ausführlich zu lesen. **Ricauts Ottomann. Pforte** *P. II.*

Duras oder Durfort (Symphorianus) Frantzösischer General.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Geschlechte in Franckreich gebohren, welches sein Stamm-Hauß Duras, in der Provintz Guienne besitzet, und davon Mauritius, Herr von Duras und Alemans, schon An. 1064, und Johann An. 1090 bekant gewesen. Symphorianus war ein Hugonotte, und hat denselben so wol durch seine gute Anschläge, als durch seine Tapfferkeit, grosse Dienste geleistet. Insonderheit bewiese er seinen Helden-Muth in der Schlacht bey Targona, darin er zwar stracks im Anfange von seiner Cavallerie verlassen worden, gleichwol aber dem General, und nachgehends Marschall de Monluc, den Sieg zweiffelhafft gemacht; und da auch die Feinde sein unbesetztes Schloß Duras eingenommen, ersetzte er solches, durch die mit stürmender Hand eroberte Stadt Lancerte in Quercy. Er verfuhr aber daselbst, wie auch hernach zu Cailus in Rovergne, so grausam, daß es scheinet, er habe damit GOttes Strafe auf sich geladen, indem er nach der Zeit meistens unglücklich gewesen. In Marcua, so des Bischoffs von Cahors Schloß ist, ward er gefangen, und fehlete wenig, daß er nicht zugleich das Leben verlohr, welches er mit 2000 Ducaten ranzionirte, worin ihm einer von Adel, der seine natürliche Tochter zur Ehe hatte, behülflich gewesen. Bald drauf verlohr er die Schlacht beym Flecken Vere in Perigrad, darinn der Seinigen viel geblieben, auch sein jüngster Bruder hart verwundet worden. Doch hatte er des andern Tages darauf, bey der Retirade, das kleine Glück und die grosse Courage, daß als ihm Monsieur Lausmoner mit 300 Soldaten begegnete, er selbige meist alle in die Pfanne gehauen; Als aber der Hugonotten Sachen durch besagte Schlacht in Guienne sehr auf die Neige kommen, verließ er selbige Provintz, und gieng nach Orleans zum Herrn von Andelot, Francisco de Coligni, der kurtz vorher mit einem Succurs aus Deutschland ankommen war, und halff selbige Stadt wider die Königlichen tapffer defendiren, biß er An. 1563 am 12 Mart. und eben dem Tage, da der Friede zwischen den Printzen von Condé und der Königin geschlossen worden, bey Vertheydigung der Brücke, durch ein Stück von einem Stein blessiret worden, daran er gestorben. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Barbara de Meaupas, zwey Söhne, Johannem und Jacobum, welche ihr Geschlecht fortgepflantzet. Von seinen Enckeln vom jüngern Sohne ist Guido Aldoncius, Marggraf von Duras, Graf von Rosau Lorge &c. ein Vater worden Guidonis Alphonsi, des berühmten

Marschalls de Lorge, von welchem hernach. Imhoff *Geneal. Fam. Gall.*

Duras (Guido Alphonsus oder Aldoncius de) insgemein der Marschall de Lorge genannt, Hertzog von Quintin, Ritter der Königlichen Orden, Capitain der Königlichen Leib-Garde rc.

Er war ein Urenckel des vorgedachten Symphoriani. Er hat im Kriege dem Könige in Franckreich vortreffliche Dienste gethan, und sich darin einen ungemeinen Ruhm erworben. Zur Belohnung solcher seiner Dienste, erhielt er An. 1676 den Marschalls-Stab; An. 1688 den Orden von S. Michael und vom Heil. Geist; und Anno 1693 den Orden von S. Louis, stracks bey desselben Errichtung. Anno 1694 ward er Gouverneur im Hertzogthum Lothringen: Als aber selbiges Hertzogthum nach dem Ryßwickischen Frieden seinem rechtmäßigen Herrn wieder gegeben worden, versprach der König, die ehemals davon genossene Intraden ihm aus seinen eignen Mitteln zu geben. Letztens hat er die Königliche Armee am Ober-Rhein eine Zeitlang commandiret, und ist An. 1702, mit Hinterlassung eines Sohnes, der den Hertzoglichen Titul von Quintin oder Lorge in Nieder-Bretagne geerbet, verstorben. Sein ältister Bruder Jacob Heinrich, ältister Marschall von Franckreich, Ritter der drey Königlichen Orden, Gouverneur der Grafschafft Burgund, und der Stadt Besançon, und ältister Capitain der Leib-Garde, starb An. 1704 und hinterließ zwey Söhne. Der jüngste Bruder Ludovicus, Marquis de Blanquefort, gieng in der Jugend nach Engelland, und dienete dem damaligen Hertzoge von York, der hernach unter dem Nahmen Jacobi II, König in Groß-Britannien gewesen, ward auch im besagten Reiche naturalisiret, und hielt sich sonderlich in der An. 1665 im Jun. gehaltenen See-Schlacht wider die Holländer sehr wohl, dahero er nachgehends Graf von Feversham, Vicomte Sondes und Lees-Court, Baron Duras von Holdenby, Ritter vom Hosenbande und erster Cammer-Herr der verwittibten Königin Catharinæ worden. Er starb An. 1709 am 19 April, im 72 Jahre seines Alters, und hat sich zur Protestirenden Religion bekennet. *Hamb. Hist. Remarqu. 1702*; Hübn. *Suppl. 2.*

Durfort siehe Duras.

Du Val siehe Dampierre.

E.

Effiat (Antonius Coiffier, genannt Ruse, Marquis von) Marschall von Franckreich.

Er war aus einem ansehnlichen Frantzösischen Geschlechte gebohren, so noch heut zu Tage florirent. König Ludovicus XIII machte ihn An. 1620 zum Ritter vom Orden des H. Geistes, und An. 1626 zum Aufseher über die Financen. Nachdem er auch eine extraordinaire Ambassade in Engelland verrichtet, befand er sich An. 1630 in den Schlachten bey Veillane, Carignagno &c. und Jahres drauf erhielt er den Marschalls-Stab. Endlich wurde er Senechal von Bourbonnois und Auvergne, bekam

bekam auch das Gouvernement über diese beyde Provintzen, und über Anjou, nebst der Stelle eines General-Lieutenants bey der Armee des Königs in Deutschland, allwo er auch zu Lützelstein An. 1632 verstorben. Von seinen beyden Söhnen ist Heinrich unter dem Nahmen *Marquis de Cinq-mars* sehr bekant worden. Derselbe stund beym vorgedachten Könige in so großen Gnaden, daß er ihm alle Heimlichkeiten anvertrauete. Er war Anfangs Capitain bey der Garde, hernach An. 1637 Grand Maitre de Garde Robbe, und Anno 1639 Groß-Stallmeister von Franckreich. Er befand sich An. 1640 bey Belagerung Arras, und An. 1642 bey der vor Perpignan. Allein weil der Cardinal von Richelieu sein abgesagter Feind war, so suchte er auf alle Art und Weise Gelegenheit, ihn zu stürtzen, so auch noch im besagten Jahre geschahe, da der Marquis sich eines heimlichen Tractats mit den Spaniern muste beschuldigen lassen, worauf er nebst Frantz Augusten de Thou gefangen, und nebst ihm zu Lion enthauptet wurde. Es ist diese Begebenheit ausführlich in Zieglers **Historischen Labyrinth** *No.* 135 zu lesen.

Egmond (Lamorallius Graf von) Spanischer General.

Er war aus einer der ältisten und vornehmsten Familien in den Niederlanden gebohren, von welcher eine Linie vormals das Hertzogthum Geldern besessen. Sein Groß-Vater war Johannes, Freyherr von Egmond, welcher Dordrecht, Horn und andere Städte den Spaniern erobert, Ritter des güldenen Vlüsses worden, und zuerst den Gräflichen Character auf seine Linie gebracht. Sein Vater gleiches Nahmens, war Kaysers Caroli V Cammer-Herr, commandirte dessen Infanterie im Mayländischen, und gieng An. 1528 daselbst mit Tode ab. Dieser sein Sohn Lamorallus, bekleidete ebenfalls bey gedachtem Kayser die Stelle eines Cammer-Herrns, und ward nachgehends von dessen Sohne, Könige Philippo II in Spanien, zum General über die Niederländische Cavallerie, und zum Ritter des güldenen Vlüsses gemacht. An. 1557 erhielt er den Spaniern die Schlacht bey S. Quintin, und Jahres drauf die bey Grevelingen, wodurch er sich sehr berühmt machte. Hierauf erhielt er das Gouvernement von Flandern und Artois. A. 1559 ward er über die gesamte Spanische Milice in den Niederlanden zum General erklähret. Als aber darauf das Spanische Inquisitions-Gerichte in den Niederlanden eingeführet wurde, und der bekante Cardinal Granvella, dessen Rathschlägen die Gouvernantin der Niederlande, Margaretha von Parma, in allen folgete, sonsten allerhand Aenderungen in Kirchen- und Religions-Wesen vornahm; so war der Graf von Egmond, einer von den ersten welche sich solchen harten Proceduren widersetzten; doch weil er sich auf seine große Meriten und auf die Gnade seines Königes verließe, trat er gar bald von der Partie der Malcontenten ab. Als aber der Duc d'Alba An. 1567 mit einer ansehnlichen Armee in den Niederlanden ankam, und derselbe wuste, daß der Graf Egmond einer der vornehmsten, reichsten und mächtigsten

Herrn des Landes war, sahe er, wie er ihn zuförderst aus dem Wege räumen könte. Ob nun gleich viele Große des Landes dem Alba nicht viel gutes zutraueten, und dahero sich aus dem Lande begaben; wolte doch Egmond, der sich nichts böses versahe, lieber bey seinen Gütern bleiben, als dieselbe durch die Flucht verliehren. Der Duc d'Alba aber tractirte ihn so lange aufs freundlichste, biß er ihn ins Garn zoge, so folgender Maßen geschahe: Er ließ ihn und den Grafen von Horn zu sich einladen und sagen, daß er mit ihnen wegen Lands-Angelegenheiten zu berathschlagen hätte, welche beyde auch willig erschienen; nach geendigter Conferenz aber gefangen genommen wurden. Egmond erschrack darüber hefftig, und als er den Degen von sich geben muste, überantwortete er demselben mit diesen Worten: **Ich habe dennoch durch diesen Degen des Königs seinen Sachen nicht unglücklich vorgestanden**; er ward hierauf auf das Castell nach Gent gebracht, und geschahen seinetwegen von vielen Vornehmen des Landes Vorbitten, beym Könige und beym Duc d'Alba, wie dann auch seine Gemahlin eine Supplique eingab, so ohne Vergiessung der Thränen nicht konte gelesen werden; es war aber alles vergebens. Er ward hierauf nach Brüssel gebracht, dem Blut-Gerichte übergeben, des Lasters der Beleidigten Majestät beschuldiget, und ihm das Leben abgesprochen. Er nahm dieses Urtheil mit getrosten Muthe an, und nachdem er vorhero in einem beweglichen Briefe seine Frau und 11 Kinder recommandiret ward er An. 1568 im 46 Jahre seines Alters, auf dem Marckte zu Brüssel öffentlich enthauptet. Der Frantzösische Abgesandte, welcher aus einem Fenster zusahe, sagte: **Er sähe anizo das Haupt fallen, davor Franckreich zweymal gezittert hätte**, meynte in obgedachten beyden Treffen bey S. Quintin und bey Grevelingen. Das herumstehende Volck war auf dem Duc d'Alba, wegen dieser Enthauptung, dermaßen erbittert, daß einige davon ihre Schweiß-Tücher in des Egmonds Blut taucheten, und zur Rach-Gedächtniß mit sich nahmen; andere küsseten des Enthaupten Sarg, und liessen sich vernehmen: Diese That soll nimmer ungerochen bleiben. Seine Gemahlin war Sabina von Bayern, welche ihm, in Gegenwart Kaysers Caroli V, zu Worms war angetrauet worden. Die hinterlassene 8 Töchter sollen in armseligen Zustande ihr Leben zugebracht haben. Von den 3 Söhnen war Philippus, der ältiste, Anfangs in den Diensten der Vereinigten Niederländer: als er aber mit dem Könige in Spanien ausgesöhnet wurde, bekam er das Gouvernement von Artois, und den Orden des güldenen Vlüsses; er blieb in der Schlacht bey Ivry An. 1590. Die übrigen beyde, Lamorallus und Carolus, liessen sich in Holland nieder, und hat nur der letzte sein Geschlecht fortgepflantzet. Dessen Nachkommen, so An. 1707 abgestorben, nenneten sich zugleich Printzen von Gauern. Es haben aber die Frantzösische Grafen von S. Jean, hierauf den Titul und Wappen von Egmond angenommen, weil einer von denselben die letzte Gräfin und Erbin von

Egmond

Egmond zur Gemahlin gehabt. Strada *de bello Belg*: Zieglers Histor. Schauplatz.

Ellenberger (Johann Carl) Engelländischer General.

Er hatte zuvor lange Zeit dem Könige in Dännemarck vortreffliche Kriegs-Dienste geleistet, und war endlich dem Könige in Engelland, als General-Major, überlassen worden, in dessen Diensten er den Alliirten in die Niederlande wider die Frantzosen zugeschickt ward, worinn er sich auch in unterschiedenen Occasionen wohl verhalten, dahero ihm An. 1694 die Vestung Dixmuyden zu beschützen anvertrauet wurde; allein er übergab selbige Jahres drauf, wider ausdrückliche Ordre seines Königs an den Frantzösischen Marschall Villeroy, und bahnte ihm dadurch den Weg zur Bombardirung der Stadt Brüssel. Ellenberger ward hierauf gefangen, im 60 Jahre seines Alters enthauptet, und ihm seine Güter in den Niederlanden eingezogen, welche aber endlich wegen seiner großen Meriten seinen Kindern sind restituiret worden. Theatr. Europ. *Europ. Fam. T. 7 p. 793.*

Ems (Jacobus von) Frantzösischer General.

Er war aus einer alten Adelichen Familie, so heut zu Tage unter dem Nahmen der Grafen von Hohen-Ems floriret, entsprossen. Er begab sich unter dem König Ludovico XII in Franckreich in Kriegs-Dienste wider den Papst und Venetianer, und führete An. 1511 in die drittehalb tausend Deutscher Mannschafft zu Felde. Er nahm hierauf Concordiam und Bononien weg, und nachdem er die Commandanten-Stelle zu Bononien ausgeschlagen, zog er vor Brixen, welche Stadt er auch, nachdem er vorhero unterwegens das Venetianische Fuß-Volck geschlagen, mit Sturm erobert, 11000 Mann darin nieder gemacht, und viele vornehme Venetianer gefangen bekommen. Allein, nachdem er so fort der Päpstlichen und Spanischen Armee für Ravenna, Anno 1512 das berühmte Treffen geliefert, wurde zwar auf seiner Seiten der Sieg erhalten, er selbst aber verlohr dabey sein Leben. Spangenberg Adel-Spieg. *P. II.*

Enguien (Hertzog von) siehe Bourbon.

Epaminondas, General der Thebaner.

Sein Vater Polymnus ließ ihn nach Gewonheit selbiger Zeiten, in allerhand anständigen Künsten unterrichten. Wie er dann die Music von Dionysio und Olympiodoro, das Tantzen von Calliphore und die Philosophie bey Lyside, welcher der Pythagorischen Secte ergeben war, und in der 98 Olymp. lebte, erlernet. Nachdem er etwas erwachsen, hat er allen denjenigen Exercitiis, die ihm in dem Kriege behülflich seyn kunten, mit großem Fleiß obgelegen. Gleichwie er aber dadurch seinen Leib geschickt machte; so vergaß er auch nicht, sein Gemüthe vollkommener zu machen. Dannenhero suchte er sich in seinen Verrichtungen bescheiden, klug, ernsthafft und warhafftig aufzuführen. Seine Redlichkeit zu dem Vaterlande war so groß, daß er sich

sich durch keine Geschencke bestechen ließ, wie er denn den Diomedontem von Cyzicus, der ihm in des Artaxerxis Nahmen Geld angeboten, gar hefftig abgewiesen. Uberdiß war er ein Herr von großer Beredsamkeit, so, daß es ihm keiner von seinen Landes-Leuten hierinnen gleich thun konte; welches ihm dann in den vielen Verantwortungen, darzu ihm sein Ankläger und Beneider seiner Würde, Meneclides, gezwungen, nicht wenig zu statten kam. Seine Tapfferkeit ließ er bey allen Begebenheiten sehen. Die erste Gelegenheit eröffnete sich hierzu, da er dem Pelopidæ, welcher den Lacedämoniern, als der Thebaner Bundsgenossen, beystunde, und in dem Treffen viele Wunden empfangen hatte, mit möglichstem Fleisse beysprang. Diesen beredete er nachgehends, mit Hinwegnehmung des Forts Cadmea, die Thebaner von der Spartaner Joch zu befreyen, welches aber den Anfang zu einem neuen Kriege zwischen diesen beyden Republiquen machete. Die Thebaner erwehleten ihn hierauf zu ihrem General, und er war so glücklich, daß er darauf in der Leuctrischen Schlacht, der Lacedämonier Trouppen, und zugleich ihren Credit mit geringer Mannschafft über den Hauffen warff. Er rückte so fort biß vor Spartam, und bauete die Stadt Messene wieder auf, welche vorher von den Lacedämoniern zerstöret worden. Gleichwie er sich aber durch seine tapffere Thaten großen Ruhm zuwege brachte; also lud er sich auch viel Mißgunst auf den Hals. Er wurde deswegen seiner Charge entsetzet; doch aber, nachdem man gespühret, wie viel an einem geschickten und erfahrnen Feld-Herrn gelegen, aufs neue wiederum darzu erhoben. Da er dann in folgenden Zeiten auch mit größter Gefahr seines Lebens nichts unterlassen, was zur Wohlfarth seines Vaterlandes dienen kunte. Das letzte Treffen, welchem er beygewohnet, war bey Mantinea, worinn er, indem die Lacedämonier mit gantzer Macht auf ihn gedrungen, einen tödtlichen Stoß bekam; doch wolte er das Eisen nicht eher aus der Wunde ziehen, als biß er gehöret, daß die Feinde überwunden wären. Worauf er auch, nachdem er das Eisen heraus genommen, mit sonderbarer Vergnügung unverheyrathet gestorben. Cornel. Nep. *in Vita ejus*; Justin. *libr. 6*; Budd. *L. Hist.*

Epinay siehe Espinay.

Erdeödi (Thomas) Graf zu Monte Claudii und Warasdin, berühmter Ungarischer General.

Er war aus einem vornehmen Ungarischen Geschlechte, welches seinen Ursprung aus dem Hertzogthume Crain hat, und noch heut zu Tage blühet, entsprossen. Sein Vater, Petrus Erdödi, Banus in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, welcher An. 1566 gestorben, zeugte ihn mit Margaretha, Johannis Alapi Tochter, und wurde er An. 1558 gebohren. Die großen Meriten, die sich so wol sein Vater als er selbsten erworben, brachten ihm Anno 1584 die hohe Würde eines Königlichen Stadthalters in gemeldten dreyen Königreichen zuwege. Seine Begierde, dem Vaterlande zu dienen, wurde dadurch destomehr aufgemuntert, daß

daß er in gedachtem Jahre, nebst dem Grafen Jobst Joseph von Thurn, von denen Türcken, so in das Hertzogthum Crain eingefallen, viele erlegete, und ihnen 10 Fahnen abnahm, da er hingegen nur drey Mann verlohren. Hierauf erhielte er wider den Türckischen Beg zu Poseg noch grössern Vortheil, indem dieser 20 Fahnen zurücke lassen muste. Anno 1592 entsetzte er die Stadt Siseck, welches der Türckische Hassan-Bassa belagerte, und nöthigte ihn, mit ziemlichen Verluste zu weichen, welchen aber die Türcken durch einen unvermutheten Einfall bald wiederum ersetzet. Doch als gedachter Bassa zum andernmal vor Siseck rückte, conjungirte sich Erdeödi mit der Christlichen Armee, und lieferte ihm eine Schlacht, darin der Bassa selbst nebst 12000 der Seinigen auf dem Platz geblieben. Der Papst Clemens VIII wurde durch diese so rühmliche That dermaßen bewogen, daß er ihm durch ein eigenes Schreiben seine Danckbarkeit darüber bezeugete. Dieses war gnugsam, ihn zu neuen Unternehmungen anzufrischen. Wie er denn An. 1595, nebst dem Grafen George von Serin, die Festung Petriniam einnahm, und das Castell davon schleiffen ließ. Und ob schon die Türcken es zum andernmal wiederum einbekommen, nöthigte er sie doch wiederum zu verlassen. Gleichwie er sich aber seithero im Kriege so rühmlich aufgeführet; also erwiese er auch nachgehends zu Friedens-Angelegenheiten große Geschicklichkeiten. Der Kayser Rudolphus II schickte ihn dannenhero Anno 1604 zu den Friedens-Tractaten nach Ofen, und ob sich schon selbige fruchtloß zerschlugen, so war er doch bey anderwärtig vorseyenden Friedens-Handlungen desto glücklicher; wie dann selbige mit den beyden Siebenbürgischen Fürsten, Sigmund Bathor und Stephano Botskay, durch seine Fürsichtigkeit gar wohl von statten giengen. Bey entstehender Zwistigkeit zwischen Kayser Rudolpho und dessen Bruder Matthia, fiel er dem letztern zu, wohnete auch An. 1608 dessen Wahl und Crönung zu Preßburg bey. Hierauf kam er zu verschiedenen malen bey Erwehlung eines Palatini in Ungarn zum Vorschlag: weil er aber durch die Menge der Votorum von andern überwogen wurde; als nahm er An. 1611 das Amt eines Bani in Dalmatien, Croatien und Sclavonien, so er An. 1596 resigniret hatte, aufs neue an. Allein nach 4 Jahren resignirte er solches wiederum, um desto vergnügter seine übrige Lebens-Zeit zuzubringen. Doch verwaltete er anbey die hohe Stelle eines Magistri Tavernicorum oder Cammer-Præsidentens, und führte auch die Aufsicht über die Bergwercke und Saltz-Gruben in Ungarn. Im übrigen war er der Römisch-Catholischen Religion sehr eifrig zugethan, verboth den andern Religions-Verwandten alles freye Exercitium ihres Gottesdiensts in seinen unterhabenden Königreichen, so gar, daß er auch einstens bey einem ansehnlichen Reichs-Tage lieber das Schwerdt, welches er bloß in seiner Hand hielte, wider sie zu gebrauchen drohete, als ihnen die Freyheit der Religion zu verstatten. Endlich starb er An. 1624, nachdem er von seiner Gemahlin, Maria Un-

gnad, Freyin von Sonneck, ein Vater unterschiedener Söhne worden, von welchen Sigismundus, ebenfalls Banus in vorgemeldeten 3 Königreichen worden, und Anno 1639 ohne Erben verstorben. Isthuanfius *de reb. Hungar.* Ortel. *Ungar. Chron.*

Erlach (Johann Ludewig Freyherr von) Frantzösischer General-Lieutenant und Commandant zu Brisach.

Er war aus einer Adelichen Familie, welche man in der Schweitz unter die 6 ältesten zehlet, und in Canton Bern floriret, gebohren. Von seinen Vorfahren war Rudolph An. 1339 Feldherr der Berner, und behielt in einer mit dem Hertzog von Oesterreich gehaltenen Schlacht, die Ober-Hand, ward aber Anno 1360 von seinem Eydam, einem von Rupnitz, im hohen Alter in seinem Schlaf-Gemache des Nachts ermordet. Dieser Johann Ludewig war durch Recommendation seines Vetters, Burcardi von Erlach, Fürstlichen Anhaltischen Hof-Marschalls (dessen Nachkommen noch heut zu Tage im Fürstenthum Anhalt floriren) am Hofe Fürstens Christiani I zu Bernburg kommen, und dessen Erb-Printzens Christiani II Hof-Meister worden. Als derselbe nebst seinem Vater dem neuerwehlten Könige Friderico in Böhmen aus der Pfaltz zu Hülffe zoge, befand er sich als Hauptmann unter ihm in der Schlacht auf dem Weissen Berge bey Prage. Nachdem aber selbige unglücklich abgelauffen, und gedachter Printz gefangen worden war, begab sich der von Erlach nachgehends unter Hertzogs Bernhardi von Weymar Armee, und ward Oberst-Wachtmeister, wie auch A. 1631 Commandant zu Rain am Lech-Fluße; Jahres drauf hatte er das Unglück, daß die Bayern gedachte Stadt Rain des Nachts überrumpelten, und ihn aus dem Bette gefangen wegführeten. Nach seiner Befreyung ward er Obrist-Lieutenant, und bald darauf Obrister, in welcher Qualité er Anno 1638 sich in der Schlacht mit den Kayserlichen bey Rheinfelden tapffer hielte, aber dabey von den Feinden gefangen wurde. Er erhielt aber gleich darauf bey Eroberung der Festung Rheinfelden, wieder seine Freyheit. Er ward hierauf vom Hertzoge Bernharden, an den König in Franckreich geschickt, um mehr Soldaten und Geld zu sollicitiren; *Puffendorff* will ihm Schuld geben, daß er bey dieser Gesandschafft, sich vom Könige bestechen lassen, daß, wenn Hertzog Bernhard verstorben oder gefangen werden solte, er die Vestung Brisach, den Frantzosen in die Hände liefern wolte. Nach seiner Rückkunfft machte ihn Hertzog Bernhard, bey dem er wohl stunde, zum General-Major. Unterdessen ward gedachter Hertzog An. 1639 plötzlich kranck, und starb in wenig Tagen, nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts, davon sich auch einige Merckmahle an seinem Leibe sehen liessen. Erlach wurde im Hertzoglichen Testament nicht nur mit 20000 Thalern bedacht, sondern ihm auch das Commando nebst noch 3 Generalen über die Weymarsche Armee aufgetragen, welche letztere ihm nachgehends das Ober-Commando darüber allein zu führen überliessen. Wie nun der König

nig in Franckreich, sich bißhero wegen der Vestung Brisach sehr bemühet hatte; also brachte es auch Erlach dahin, daß nicht nur selbige, sondern auch die gantze Weymarische Armee, wie auch alle von gedachtem Hertzoge eroberte Städte, in Frantzösische Hände kamen. Er versahe dazumal die Commandanten-Stelle in Brisach, welche ihm schon Hertzog Bernhard solte aufgetragen haben; er übergab aber selbige nachgehends dem Frantzösischen General Oisonville, doch behielt er das Ober-Commando darinn. Als An. 1644 die Frantzösische Besatzung darinn wegen Mangel des Soldes rebelliret, ihre Officiers hinaus gestoßen, und gedachten Oisonville übel tractiret hatte, und die Stadt den Kayserlichen, die eine große Summe Geldes davor geboten hatten, überliefern wolten; ließ Erlach die Rädelsführer gefangen nehmen, auf die Tortur legen, hernach aufhencken und sich die Frantzösische Garnison von neuen schweren. Er ward hierauf vom Könige in Franckreich, in den Freyherrn-Stand erhoben, und zum General-Lieutenant gemacht. A. 1647 gieng er wider die Spanier in Franckreich zu Felde, und erhielt Jahres drauf unter dem Printz von Condé die berühmte Victorie in Artois bey Lans, worauf ihn gedachter Printz mit sich nach S. Germain zum Könige genommen, seine Tapfferkeit gerühmet, und ihm ansehnliche Geschencke dadurch zu Wege gebracht. Nach erfolgtem Westphälischen Frieden, behielt er das Gouvernement zu Brisach, und ward in verschiedenen Gesandschafften von seinem Könige gebraucht. Endlich ist er ums Jahr 1660 verstorben. *Europ. Merc. Hist.*; Pufend. Schwed. Kr. Gesch.

Ernst Casimir Graf von Nassau, siehe Nassau.

Ernst Joachim Hertzog von Holstein, siehe Holstein.

Ernst und Ernst Peter Grafen von Mannsfeld, siehe Mannsfeld.

Escalinus (Antonius) sonst Paulin Capitain genannt, Baron de la Garde, Ritter von S. Michael, Lieutenant in Provence &c.

Er war aus Dauphiné gebürtig, und von keiner sonderlichen Familie; wurde aber wegen seines Verstands und Tapfferkeit, zu den vornehmsten Bedienungen gezogen. Der König Franciscus schickte ihn An. 1542 an die Pforte als Ambassadeur, daselbst mit dem Türckischen Kayser Solimanno II wegen einiger gewissen Angelegenheit zu tractiren. Zwey Jahr hernach wurde er General der Galeeren. Des folgenden Jahres darauf signalisirte er sich, da er die Engelländische Flotte angriff, und sich sonsten in dem Toscanischen und Corsischen Kriegen gar wohl gebrauchen ließ. Und ob er gleich A. 1557 seiner Charge entsetzet wurde; so wurde er doch Anno 1566 aufs neue darzu erhoben. Er starb endlich An. 1574 im 80sten Jahre seines Alters an der Wasser-Sucht. Sein Sohn war Escalin des Aimars, welchen er mit einer Engelländischen Dame gezeuget. Dieser hinterließ Ludovicum Escalinum, welcher einen Sohn gleiches Nahmens gezeuget, so den Titul Mar-

Marquis von Garde geführet. Brantome *Vies des homm. illustr.*

Espinay (Franciscus d') der tapffere Saint-Luc zugenannt, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur von Saintonge und Brouage, General-Lieutenant beym Gouvernement von Bretagne, Groß-Meister der Artillerie von Franckreich.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Geschlechte, in der Normandie gebohren, welches zum Unterscheid der berühmten und alten Familie Espinay Durestal in Bretagne, sich Espinay Saint Luc nennet, und woraus unterschiedene Frantzösische Marschälle, und berühmte Generals entsprossen. Sein Vater war Valeranus, der in der Belagerung vor Metz gute Proben seiner Tapfferkeit abgeleget. Seine Mutter hieß Margaretha von Grouches. Er begab sich gar jung in den Krieg, und verknüpffte mit seiner ansehnlichen Gestalt und Klugheit die Tapfferkeit, und legte darvon bey jeder Gelegenheit gute Proben ab. Er befand sich bey dem Treffen vor Coutras, wie auch bey den Belagerungen von Espernay, Paris, Laon und anderen Oertern. Er setzte sich dadurch bey den Königen Henrico III und IV in Franckreich in gar große Gnade; wie ihn denn der letztere An. 1595 zum Ritter seiner Orden, und das Jahr darauf zum Groß-Meister der Artillerie machte. Endlich büste er Anno 1597, bey der Belagerung der Stadt Amiens, das Leben ein. Man hat von ihm einige Reden vom Kriege und sehr wohl gesetzte Gedichte. Von seiner Gemahlin, Johanna de Cosse, Gräfin von Brisac, hinterließ er 4 Söhne, von welchen Timoleon Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur von Brouage, und nachmals General-Lieutenant bey der Regierung von Guienne worden, und sich schon in seinen jungen Jahren durch seine Kriegs-Thaten berühmt gemacht. Insonderheit ließ er sich unter König Ludovico XIII wider die so genannten Hugonotten gebrauchen, und trug zur Eroberung von Rochelle, da er die Stelle eines Vice-Admirals bekleidete, nicht wenig bey. Er starb Anno 1644 zu Bourdeaux. Artus, der andere Sohn, ward Abt von Rhedon und Bischoff zu Marseille; Carolus, Commandeur des Malteser-Ordens, kam Anno 1622 in einem Treffen wider die Türcken um; Franciscus der IVte Sohn, ist unvermählet gestorben. Sammarth. *Hist. Geneal. de Franc. I. 34.*

Espinay Durestal (Johannes Marggrafe von) Frantzösischer Capitain.

Er war aus einer vornehmen Frantzösischen Familie gebohren. Sein Vater, Guido von Espinay, war Graf von Durestal. Der König Henricus II in Franckreich, machte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und gab ihm eine Compagnie von 100 leichten Pferden zu commandiren, mit denen er an verschiedenen Orten sich gar wohl signalisirte. Nachdem er mit seiner Compagnie zu Metz in Garnison lag, legte er solche Proben seiner Tapfferkeit an den Tag, daß der König Carolus IX ihn zum Senéchal von Castres und Albigeois machte. Er vertrat auch Lieute-

nants-

nants-Stelle, bey einer Compagnie von 100 Mann, die sein Schwieger-Vater, der Marschall de la Vieille-Ville commandirte, und führte sie in verschiedenen Treffen wider die Feinde an. Um seine guten Dienste nun zu belohnen, machte ihn erstgedachter König zu einem Ritter seines Ordens, und machte aus dem Lande von Epinay eine Marggrafschafft, und trug ihm das Commando über 100 Mann auf. Da er dann, nachdem er 5 Königen von Franckreich mit großem Ruhme gedienet, endlich A. 1591 unter der Regierung des Königs Henrici IV im 63sten Jahre seines Alters gestorben. August. du Pas *Hist. de Bretagne.*

Espinoy (Philippa Christina Fürstin von) Commendantin zu Tournay.

Sie war aus dem vornehmen Gräflichen Geschlechte Lalain gebohren, und eine Gemahlin Petri von Melun, Fürstens von Espinoy, Seneschalls von Hennegau, und Gouverneurs zu Tournay, welcher es bey damaliger Niederländischer Unruhe, mit dem Confœderirten wider den König in Spanien hielte. Als derselbe A. 1581 mit seinen Trouppen, zu den Confœderirten bey Grevelingen gestoßen war, commandirte unterdessen diese seine Gemahlin zu Tournay, als eine Dame von ungemeiner Hertzhafftigkeit; dabey sie aber den Herrn von Estrelles zum Gehülffen hatte. Als im besagten Jahre, die Spanier davor kamen, diesen Ort zu belagern, ließ sie die Befestigungs-Wercke verbessern, führete die Bürgerschafft und Besatzung tapffer an, und stieg selbst auf die Mauren, wobey sie, in dem einem Arm, durch einen Musqveten-Schuß, verwundet wurde. Nachdem die Belagerung etliche Monath gewähret hatte, und kein Entsatz zu hoffen, und der Ort auch unmöglich weiter zu erhalten war, wolte die Bürgerschafft und Besatzung capituliren, die Fürsten von Espinoy aber suchte solches auf alle Weise auszureden, und es lieber zur Extremität kommen zu lassen. Doch muste sie endlich darein willigen, welches sie um so viel eher that, nachdem ihr in dem Accord ein besonderer Articul gemacht wurde, vermöge dessen sie einen freyen Abzug mit allen Kostbarkeiten, und was sie mit fort bringen könte, haben solte. Als nun ihr Bruder, der Graf von Lalain, in Nahmen des Spanischen Gouverneurs Alexandri die Stadt einnahm, sagte sie zu ihm mit erzürnten Angesichte: daß wenn sie die Ubergabe dieses Orts vorher wissen sollen, sie die Stadt an 4 Ecken hätte in Brand stecken, sich auf den ersten Scheiter-Hauffen setzen, und sich lieber verbrennen lassen wollen. Währender Belagerung hatten die Reichesten der Stadt, und insonderheit die herein geflüchtete Reformirten, ihre Kostbarkeiten am Golde und Silber, ingleichen das Kirchen-Geräthe von Silber und Gold, auf das Schloß in Sicherheit geleget. Als die Fürstin Espinoy aus der Stadt zoge, hatte sie diese Kostbarkeiten in Kähne laden lassen, und fuhr damit fort; es wurde ihr aber alsbald nachgesetzet, und muste sie alles biß aufs kleineste wieder zurück geben.

Strada *de bello Belgico* *P. II.*

Essex (Robert Graf von) siehe d'Evreux.

Estampes (Jacob) Marquis de la Ferte, Ritter der Königlichen Orden, Marschall von Franckreich und General-Lieutenant von Orleans.

Er war aus einer ansehnlichen Adelichen Familie in Franckreich gebohren, und ein Sohn Claudii Frantzösischen Capitains, er ließ seine Tapfferkeit bey vielen Gelegenheiten sehen. Anno 1617 wohnete er der Belagerung von Soissons bey, und An. 1620 der Schlacht bey Pont de Cé. Absonderlich leistete er in den innerlichen Kriegen, und zwar vornehmlich Anno 1628 und 29 bey der Belagerung von Rochelle und Privas gute Dienste, dergleichen er auch nachgehends in der Schlacht bey Veillane, und 1630 bey Entsetzung der Festung Casal, that. So dann hat er ferner solches An. 1635 in der Schlacht bey Arein; An. 1637 bey der Belagerung vor Landrecy, Maubeuge und la Chapelle; Anno 1639 in der Schlacht bey Mouzon, und bey Eroberung der Stadt Ivoy, verrichtet. Anno 1645 befand er sich bey den Belagerungen vor Grävelingen, Bourbourg, Mardik, Linck, Bergues &c. und erhielt dadurch die Charge eines General-Lieutenants, in welcher Qvalität er An. 1646 den Belägerungen von Courtray, Mardick, Fürnes und Dunnkercken mit beygewohnet, und Anno 1649 die Schelde passiret. Er starb auf seinem Gute zu Mauni, nahe bey Roven, Anno 1668 den 20 May im 78sten Jahr seines Alters, nachdem ihm von seiner Gemahlin, Catharina Blanca von Choiseul, erstern Staats-Dame der Hertzogin von Orleans, unterschiedene Kinder gebohren worden. Sammarth. *Gall. Christ: Theatr. Europ. T. 7. 8. 9. 10.*

Este (Alphonsus von) siehe Ferrara.

Estrees (Franciscus Hannibal Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, *Marquis* von *Cöuvres*, wie auch Gouverneur von Isle de France &c.

Er war aus einer alten und ansehnlichen Frantzösischen Familie gebohren. Sein Groß-Vater, Antonius von Estrees, war Groß-Zeugmeister von Franckreich, und hat Cöuvres an sein Hauß gebracht. Sein Vater, ebenfalls des Nahmens Antonius, besaß nebst der Charge eines Groß-Zeugmeisters das Gouvernement von Fere, und war auch Ritter der Königlichen Orden. Dieser sein Sohn, Franciscus Hannibal, wurde Anfangs dem geistlichen Stande gewiedmet: und König Heinricus IV ertheilte ihm das Bißthum Noyon. Allein nachdem sein Bruder vor Laon Anno 1594 umgekommen, begab er sich in den Krieg und machte sich unter dem Nahmen des Marquis von *Cöuvres* bekant. An. 1614 bekleidete er die Stelle eines ausserordentlichen Abgesandtens in die Schweitz und an die Fürsten Italiens. Hierauf wurde er General-Lieutenant, über die Auxiliar-Trouppen, so nach dem Valtelin giengen. Anno 1626 erhielt er den Marschalls-Stab, und 4 Jahr hernach kam er dem Hertzog zu Mantua zu Hülffe, welcher von den Kayserlichen

lichen in seiner Residentz belagert ward. Anno 1632 nahm er Trier mit Accord ein, und hernach gieng er in der Stelle eines Extraordinair-Ambassadeurs nach Rom. Anno 1654 bekleidete er bey der Crönung Königs Ludovici XIV die Charge eines Connêtables, welcher ihm auch zu Ehren das Land Cöuvres in Soissonnois Anno 1645 zu einem Hertzogthum und Pairie, unter dem Nahmen von Estrees, gemacht hatte. Er war auch Ritter der Königlichen Orden, und starb zu Paris Anno 1670 im 98sten, oder, wie andere sagen, im 102ten Jahre seines Alters. Man hat von ihm *memoires* derjenigen Sachen, so unter der Regierung der Königin Mariæ de Medicis passiret sind, ingleichen 2 Relationes, eine von der Belagerung der Stadt Mantua An. 1630, und eine von dem Conclavi bey der Wahl Papsts Gregorii XV An 1621. Von seinen Söhnen hat sich der ältere Johannes als Vice-Admiral von Franckreich, durch seine wider die Holländer in America An. 1676 und in folgenden 2 Jahren, erhaltene Siege großen Ruhm erworben. Cæsar, der jüngere Sohn, ist als Cardinal An. 1714 den 19 Dec. im 87 Jahre seines Altes zu Rom verstorben. Le P. Moine *dans ses memoires; Theatr. Europ.*

Etampes siehe Estampes.

Eumenes Griechischer Feld-Herr.

Er war von geringen und armen Eltern gebohren. Anfangs gab er einen Schreiber ab, ergrieff aber endlich die Profession der Waffen, und legte unter Alexandro Magno viele Proben seiner Tapfferkeit ab, dahero derselbe eine so große Hochachtung gegen ihn spühren ließ, daß er ihm seiner Gemahlin Barsine Schwester zur Ehe gab. Nach dessen Tode, vertraute ihm Perdicas seine Armee, womit er Craterum und Antipatrum überwand, die sich vergeblich bemüheten, ihn mit Geschencken zu bestechen. Nachdem er A. R. 437 aus Asien von Antigono vertrieben worden, postirte er sich mit der so genannten Argyraspide, oder denjenigen Trouppen, so silberne Schilde führten, in die am weitesten gegen Osten zu gelegenen Provintzen, und als sich Seleucus nicht auf seine Seite bequemen wolte, fiel er ihm in sein Land ein. Letzlich als er mit einem ziemlichen Succurs verstärcket worden, marschirte er wider Antigonum, wurde aber von seinen eignen Soldaten schändlich verrathen, in seines Feindes Hände geliefert, und von denselben getödtet, nachdem er zuvor 3 gantze Tage hindurch Hunger leiden müssen. Cornel. Nep. *in Vita ejus;* Curtius; Justinus &c.

d'Evreux (Robert) Graf von Essex, Engelländischer General.

Er war aus einer vornehmen Adelichen Familie gebohren. Sein Vater war Walther d'Evreux, welcher von der Königin Elisabeth, in Ansehung seiner großen Verdienste, zum Grafen von Essex gemacht worden, nachdem er die Unruhen in Irrland gestillet. Dieser sein Sohn Robert, war von Jugend auf zu den Waffen geneigt, dahero ließ er sich das Verbot der Königin Elisabeth in Engelland nicht abhalten, mit einem einzel-

einzelnen Schiffe derjenigen Flotte nachzusegeln, welche der Don Antonio, als König nach Portugal überbringen solte, und auf welcher sich auch sein Bruder Walter d'Evreux befand. Nachdem er solche bey Cabo finis terræ erreicht, und man, der Insul Barlenga gegen über, zu Penicha eine Landung vornehmen wolte, konte er nicht so lange warten, biß der Oberste Samson die dazu bestimmte Trouppen in Ordnung gebracht; sondern sprang mit dem Degen in der Faust in das Wasser, welches ihm biß an den Gürtel gieng, und lief also den Feinden entgegen, wobey er entweder durch deren Menge, oder in den Wellen würde umgekommen seyn, wenn nicht die andern beyzeiten herzugeeilet wären. Ehe man hernach die vergeblich unternommene Belagerung von Lissabon aufhub, forderte er einen Spanischen General, zu einem absonderlichen Gefechte heraus, erhielt aber keine Antwort auf sein Cartel. Da er wieder zurück nach Londen gekommen, erlangte er, ungeachtet seiner Jugend, fast eben denjenigen Platz in der Königin Gnade, welchen ehemals der Graf von Leicester besessen. Da nun dieselbe An. 1591 dem Könige von Franckreich, Henrico IV, einen ansehnlichen Succurs wider die Ligue zuschickte, ernennete sie darüber den Grafen von Essex zum General, welcher auch glücklich landete; aber mit großem Verdruß sehen muste, daß Henricus IV die Anstalten, so zu der abgeredeten Belagerung von Rouen erfordert wurden, nicht gemacht hatte. Daher reisete er mit großer Gefahr zu diesem Könige, und aus Ungedult bravirte er mit einigen Trouppen die Besatzung von Rouen, worüber er aber obgedachten seinen Bruder durch einen Musqueten-Schuß verlohr. Bald hernach that er eine kurtze Reise nach Londen, um einen neuen Succurs zu der nunmehro unternommenen Belagerung des erwehnten Orts anzuhalten. Nach seiner Zurückkunfft halff er mit grosser Hertzhafftigkeit diesem Orte zusetzen: da es aber damit nicht nach seinem Rath und Wunsch gieng, überließ er das Commando über die Englische Trouppen dem Ritter Roger Williams, und, auf Verlangen seiner Königin, reisete er wieder in Engelland, nachdem er vorher dem Commandanten von Rouen, Monſ. de Villars, ein ordentlich Cartel zugeschickt, welches aber derselbe nicht annehmen wollen. An. 1592 machte ihn die Königin zu ihrem Geheimden Rath. An. 1594 fanden sich einige von der Catholischen Partey, welche ihm ein Recht zu der Englischen Crone, wegen eines seiner Vorfahren Thomä Woodstocks, Hertzogs von Glocester, der ein Sohn des Königs Eduardi III gewesen, zuschreiben wolten; Es machte aber solches weder bey ihm selbst noch bey andern eine sonderliche Impression, wiewol zu vermuthen, daß seine Feinde nachmals nicht werden vergessen haben, solches zu seinem Nachtheil mit anzuführen. Anno 1596 ward er zum Entsatz der von den Spaniern belagerten Stadt Calais abgeschickt, kam aber zu spät. Hingegen war er desto glücklicher in der wichtigen Expedition, welche man unter seinem und des Admirals Caroli Howard Commando, mit Beyhülffe der Holländer, in eben demselben Jahre wider

die

ie Stadt Cadix und wider die daselbst, oder in den benachbarten Häfen liegende Spanische Galionen, Galeeren und Kriegs-Schiffe vornahm. Denn die gedachte Stadt ward eingenommen, geplündert, und ihrer Festungs-Wercke beraubet; eine große Anzahl von feindlichen Kriegs- und Kauffarthey-Schiffen ward verbrannt und ruiniret; einige davon fielen unbeschädigt in der Engelländer Hände, und der Schade, welchen man dasselbemal den Feinden zugefügt, ward auf 20 Millionen Ducaten geschätzt. Bey diesem allen hatte der Graf von Essex eine ungemeine Tapfferkeit, bißweilen aber allzuviel Feuer sehen lassen, dannenhero der Admiral nebst den übrigen Generals-Personen gar offt nöthig gehabt, ihm einigen Einhalt zu thun. Nach seiner Zurückkunfft erwieß ihm die Königin ungemeine Caressen, wolte aber dennoch weder auf sein Abrathen dem Ritter Francisco Vere das zugedachte Gouvernement von dem Briel entziehen, noch auf seine Recommendation dem Ritter Bodley die Stelle eines Staats-Secretarii geben, sondern ertheilte diese letztere dem Ritter Robert Cecil. Anno 1597 ward eine neue Flotte wider die Spanier ausgeschickt, und zwar unter des Grafen von Essex Ober-Commando, wobey der Lord Thomas Howard, und der Ritter Raleigh absonderliche Escadren commandirten. Mit diesem letztern zerfiel der Graf von Essex, so gar, daß er ihm, als einem, der wider Ordre gehandelt, beynahe hätte lassen den Kopf abschlagen. Es passirte aber bey dieser Expedition weiter nichts, als daß man einiger von den Azorischen Insuln sich bemächtigte, und daselbst den Spaniern einigen Schaden zufügte. Der Verdruß, welchen der Graf von Essex, nach seiner Zurückkunfft, theils über die Ehre, so dem Ritter Raleigh wiederfuhr, theils auch über des Admirals Caroli Howards Erhebung zu der Würde eines Grafen von Nottingham, bey sich empfand, ward einiger maßen dadurch verringert, daß ihm die Königin die Stelle eines Groß-Marschalls von Engelland gab, welche durch den Tod des Grafen von Schrewsbury war verledigt worden. An. 1598 widersetzte er sich mit allen Kräfften den Friedens-Vorschlägen, welche man mit Spanien vorhatte, wobey der Lord Schatzmeister, Mylord Burleigh, ihm auf eine nachdenckliche Art die Schluß-Worte des 55 Psalms: (Die Blutgierigen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen;) zu Gemüthe führte. Bald hernach geschahe es, daß, da in dem Geheimden Rath die Königin nicht nach seinem Verlangen den Ritter George Carew, sondern den Ritter Wilhelm Knolles, zum Vice-Ré von Irrland machen wolte, er auf eine verächtliche Art ihr den Rücken zukehrte. Dieses verdroß die Königin dermaßen, daß sie ihm in der ersten Hitze eine Maulschelle gab, und zugleich befahl, augenblicklich von ihren Augen hinweg zu gehen, auch niemals wieder vor ihr zu erscheinen. Uber diesen unvermutheten Schimpf entrüstete sich der Graf so hefftig, daß er die Hand an seinen Degen legte, und durch den Admiral mit genauer Noth aus dem Zimmer hinweg gebracht werden kunte. Wiewol er nun anfangs gantz aus sich

selbst war, und als ein halb Rasender die verzweiffeltesten Anschläge fassete; so ließ er doch allmählig durch seine Freunde sich besänfftigen und dahin bringen, daß er um Vergebung bey der Königin anhielt, die er auch alsbald erlangte. Das folgende Jahr war die Königin gesonnen, den Lord Montjoy als Vice-Ré nach Irrland zu senden. Nun hatte mit demselben, da er nur noch der Ritter Blunt geheissen, der Graf von Essex einige Verdrießlichkeiten gehabt; und war ihm dannenhero, wie in allem, also auch hierinnen zuwider. Es kam auch endlich dahin, daß er selbst diese Vice-Ré-Stelle davon trug, weil er vor seine Person solche erstlich verlangte, auch seine Freunde aus guter Meynung dazu behülflich waren, und seine Feinde, um ihn von dem Hofe zu entfernen, oder in der Hoffnung desto leichter etwas wider ihn zu finden, gleichfalls unter der Hand solches beförderten. Er zog also mit einer auserlesenen Armee, die fast aus 20000 Mann bestund, nach dem ihm anvertrauten Gouvernement, welches damals, wegen der überhand genommenen innerlichen Unruhen, mehr als jemals einen klugen und tapffern Vice-Ré brauchte. So groß aber die Hoffnung gewesen war, welche er von sich selbst, und welche andere von ihm sich gemacht hatten; so schlecht erfüllete er dieselbige. Denn gleich anfangs handelte er darinnen wider die ausdrückliche Ordre des Hofes, daß er dem Grafen von Southampton das Commando über die Cavallerie, gab, und daß er sehr viel Personen zu Rittern schlug. Hiernächst überschritte er den Haupt-Punct der empfangenen Instruction, indem er, an statt auf den Haupt-Rebellen, den Grafen von Tirone, gerade loßzugehen, in andern Provintzen den Rebellen Abbruch zu thun suchte, wobey er Zeit, Volck und Geld unnützlich verschwendete. Das allerschlimste aber war, daß er endlich gar mit dem gedachten Grafen von Tyrone einen höchstnachtheiligen und schimpflichen Vergleich aufrichtete. Das Mißvergnügen, so man an dem Englischen Hofe, wegen dieser Dinge bezeugte, brachte ihn nicht nur keinesweges zu der schuldigen Erkäntniß seiner Fehler, sondern verleitete ihn vielmehr, daß er durch unbesonnene Reden und verdächtige Conferenzen sich noch in schlimmern Credit setzte. Zuletzt fassete er den unvermutheten Entschluß, in eigner Person sich vor der Königin zu stellen. Er kam auch, in Begleitung sechs anderer von seinen Freunden, zu derselben nach Nonsuch, und lag zu ihren Füßen, ehe sie von seiner Ankunfft das geringste erfahren. Sie hörete ihn mit großer Gedult, und wiewol er gleich hernach in dem Geheimen Rath gar schlechte Entschuldigungen wegen seiner Conduite vorbrachte, so verordnete sie dennoch weiter nichts, als daß er in dem Hause des Groß-Siegelbewahrers Arrest halten solte. Daselbst blieb er gantze 6 Monate, innerhalb welcher Zeit, der zu seinem Besten angewendete unzeitige Eifer seiner Freunde, und des gemeinen Volcks, gleichwie auch die übeln Zeitungen aus Irrland, seiner Sache nicht wenig nachtheilig waren. Indessen weil er selbst diese gantze Zeit über sehr viel Gedult, Demuth und Gottesfurcht sehen ließ; so gab ihm, nach deren Verlauf,

lauf, die Königin Erlaubniß, sich in sein eigen Hauß zu retiriren, allwo ihm, auf derselben Befehl, der Ritter Barcley Gesellschafft leisten muste. Die Klag-Puncte wider ihn, übergab sie der Beurtheilung des Groß-Siegelbewahrers, welches ein großer Vortheil vor ihn war; da denn dieses Urtheil erfolgte, daß er der Würde eines Geheimden Raths verlustig, von den Functionen aber eines Groß-Marschalls, wie auch eines Großmeisters von der Artillerie, suspendiret, und, so lange es ihrer Majestät gefallen würde, in gefänglicher Hafft seyn solte. Der Würde eines Groß-Stallmeisters, welche er gleichfalls bekleidete, geschahe keine Erwehnung, weil es die Königin ausdrücklich verboten hatte: woraus, ingleichen, daß sie die itztgedachte Sentenz nicht auf die sonst gewöhnliche Weise hatte registriren lassen, man schloß, daß man ihn in kurtzen wieder nach Hofe beruffen würde. Jedermann redete von solcher Hoffnung, und fast jederman wünschte deren Erfüllung. Es ließ sich auch alles recht wohl darzu an, indem die Königin nach einiger Zeit den Ritter Barcley von ihm wieder hinweg nahm, und ihm alle Freyheit vergönnete, nur daß ihm der Hof verboten blieb. Die beständig anhaltende Ehrerbietung und Gedult des Grafen, hatte die Königin schon fast vollkommen versöhnet; allein es trug sich etwas zu, welches beyde Theile aufs neue erbitterte. Der Graf von Essex hatte die Königin schrifftlich gebeten, daß sie ihm einen gewissen Pacht von süßen Weinen, der ihm auf eine gewisse Zeit war gelassen worden, nach Verlauff solcher Zeit von neuen gönnen möchte. An statt daß er sich eingebildet, solches ohne einige Umstände alsbald zu erlangen, ließ ihm die Königin nicht nur sagen, daß sie es in Bedencken ziehen wolte, sondern gab auch hernach solchen Pacht an andere, und brauchte noch dabey folgende Worte, daß wenn man ein unbändig Pferd zähmen wolte, man demselben von seinem gewöhnlichen Futter etwas abbrechen müste. Dieses ward dem Grafen von seinen Bedienten, worunter einer Nahmens Cuffe, und der Ritter Merick, die ärgsten waren, ingleichen durch seine Freunde, so schlimm vorgebracht, daß er auf einmal seinem hitzigen Naturell wider den Lauf ließ, und theils trotzige und rachgierige, theils aber verächtliche Reden von der Königin führte, auch endlich gar mit seinem Anhange, (darunter sich die Grafen von Rutland, Southampton und Bedfort, die Lords Sands, Cromwell und Monteagle, viel Ritter und 2 biß 300 Edelleute befanden,) die Resolution fassete, der Person der Königin sich zu bemächtigen, und sie zu nöthigen, daß sie ihren Geheimden Rath mit andern Personen besetzte. Den 8. Febr. 1601 suchten sie mit Gewalt solchen Anschlag auszuführen, wurden aber nicht wenig bestürtzt, da von dem gemeinen Pöbel in Londen, auf dessen ungemeine Liebe gegen den Grafen man sich grosse Rechnung gemacht, niemand zu ihnen fiel, indem die Königin sich in sehr gute Verfassung dagegen gestellet. Da nun vollends der Admiral Howard mit einem Corpo von regulirten Trouppen auf sie loß marchirete, wurden sie alsbald zerstreuet, und sich gefangen zu geben genöthi-

get. Den 19 Febr. wurden die Grafen von Essex und von Southampton, von denen in West-Münster versammleten Pairs, deren Præsident der Groß-Schatzmeister, Mylord Buckhurst, war, zu der in Engelland gewöhnlichen Strafe des Hochverraths verdammet; wobey der Graf von Essex ohne Bewegung diese Worte brauchte: **Dieser Leib könte gleichwol Ihrer Majestät und dem Vaterlande bessere Dienste thun.** Den 25. Febr. nachdem er sich vorher mit dem Groß-Schatzmeister, wie auch mit dem Staats-Secretario Cecil, versöhnet, ward er in dem innern Schloß-Hofe des Towers im 34 Jahre seines Alters mit drey Schlägen enthauptet. Auf dem Chavot bezeugte er sich sehr andächtig, und erkennete die Grösse seines Verbrechens; kurtz vorher aber hatte er gesagt, daß er um keine Gnade bitten wolle, weil doch das Leben der Königin, so lange er am Leben bliebe, nicht in Sicherheit wäre. Diese letztere Redens-Art, welche in der That sehr verfänglich war, brachte zuwege, daß die Königin, welche schon durch den Ritter Carew Ordre geschickt hatte, mit der Execution inne zu halten, durch einen andern Expressen befehlen ließ, dieselbe zu beschleunigen. Den andern, welche zugleich mit ihm eingezogen waren, ertheilte sie Gnade, ausgenommen den Rittern Blunt, Domvers, Davis und Merick, ingleichen dem oberwehnten Cuffe, welche insgesamt als Beleidiger der Majestät, durch des Henckers Hand sterben musten. Daß der Tod dieses Grafen von Essex, der Königin sehr nahe gegangen, ist gewiß. Daß er aber ihr Liebhaber gewesen; daß sie ihm zum Zeichen ihrer absonderlichen Gunst einen Ring gegeben, und mit Versicherung, daß niemals einige Ungnade, die sie etwan auf ihn werffen möchte, so groß seyn solte, daß sie nicht, so bald er ihr solchen Ring zuschickte, dieselbige fallen lassen würde; daß auch würcklich der Graf nach seiner Verurtheilung, diesen Ring der Gemahlin des Admirals Howard gesendet, mit Bitte, denselben der Königin zuzustellen, und durch solches Zeichen um Verschonung seines Lebens zu bitten; daß die Admiralin aus einem gewissen Liebes-Eifer den Ring zurücke behalten, und erst hernach auf ihrem Tod-Bette den gantzen Handel der Königin offenbaret, und daß hierauf diese vor Kummer hierüber gestorben: solches alles ist einem Roman ähnlicher, als einer warhafftigen Historie, und wird theils durch das Stillschweigen der glaubwürdigsten Geschichtschreiber, theils aber durch das Alter und durch den Verstand der Königin Elisabeth widerlegt. So verdienet auch das, was einige Geschicht-Schreiber von einem kurtzweiligen Testamente dieses Grafens vor seinem Ende, anführen, keinen Glauben, maßen die Engeländische Scribenten davon schweigen. Es hinterließ dieser unglückselige Graf von seiner Gemahlin, einer des Geschlechts von Walsingham, einen Sohn gleiches Nahmens, welcher vom Könige Jacobo I in die väterliche Würde und Güter, mit Bekräfftigung des Parlaments wieder eingesetzt worden, und An. 1646 ohne Erben verstorben. Cambden. *in Vita Elisab. item in Britann*: De Larrey *Hist. d'Angl. terre Tom. II*; Thuan.

in

Leb. und That. der ...cht. See-Held. *P. I.*

F.

...m) Marschall ...nckreich.

...n Metz gebürtig, und ...n seinen jungen Jahren ... Hertzoge von Espernon auf, ...als er erwachsen, brachte ihn der ...ardinal de la Valette nach Hofe. Hierauf begab er sich in Krieges-Dienste, und erwiese bey allen Gelegenheiten vortreffliche Proben seiner Tapfferkeit. Er befand sich Anno 1636 unter den Trouppen, welche in Hagenau Proviant bringen musten, und wohnte im gedachten Jahre der Belagerung von Saverne, gleichwie An. 1637 der von Landrecy, und zwey Jahr hernach einer andern von Chivas bey. In Ansehung seiner getreuen Dienste, machte ihn der König zum Capitain über die Garde, und bald darauf zum General-Wachtmeister, in welcher Charge er eine Esqvadron von dem Regiment de la Valette, in dem Treffen bey Qviers commandiret. Und nachdem er bey der Belagerung vor Arras, und dem Treffen bey Sedan gewesen, wurde ihm das Gouvernement dieser Stadt und ihrer Festung anvertrauet. An. 1646 war er commandirender Feld-Marschall, bey Eroberung der Festungen Piombino und Portolongone in Italien, und An. 1654 nahm er die Stadt Stenay hinweg. Vier Jahr hernach ertheilte ihm der König den Marschall-Stab, welchen er aber nicht lange geführet, indem er An. 1662 im 63 Jahre seines Alters zu Sedan gestorben. Seine Gemahlin, Claudia Richardina de Clevant, hat ihm verschiedene Kinder beyderley Geschlechts gebohren. Unter den Söhnen wurde Ludovicus, welcher den Titul eines Marquis von Fabret geführet, Gouverneur von Sedan, und kam An. 1669 in dem Treffen vor Candia, in welchem er die Stelle eines Colonels über das Lothringische Regiment bekleidet, ums Leben. Perault *des homm. illustr. tom. 2.*

Q. Fabius Maximus, Cunctator oder der Säumige beygenahmt, Römischer General.

Den Beynahmen hatte er dahero bekommen, weil er des Hannibals seines Feindes Bewegungen in acht nahm, niemals aber, wegen der Schwäche seiner Armee, mit ihm ein Treffen wagen wolte, dadurch er seinem Feinde großen Schaden zugefüget. Hannibal merckte dieses als ein kluger General gar wohl, und ließ ihm zuentbieten, wenn er so ein tapfferer Krieges-Held wäre, wie er wolte angesehen seyn, solte er ins offene Feld, und seinen Feinden behertzt unter die Augen gehen. Allein Fabius ließ ihm antworten: Daß Hannibali, als einem so vortrefflichen General, wie er wolte angesehen seyn, besser anstehen würde, ihn zu einem Treffen zu nöthigen. Die Römer, welche ihm sein bißheriges Verfahren für eine Zaghafftigkeit ausgeleget, wurden nun gantz anders Sinnes, und setzten ihm eine Crone auf, welche man Obsidionalem nennete, weil er eine so unvermeidliche Belagerung von Rom abgewendet hatte.

Hannibal, sein Feind selbsten, nennete ihn der Römer Schild. Im übrigen war er fünff mal Bürgermeister, und schlug bey seiner ersten Regierung die Ligurier, erwieß auch sonst seinem Vaterlande allezeit vortreffliche Dienste. Er nahm Tarentum wieder weg, und brachte die Statue des Herculis von dar ins Capitolium, und nachdem er mit dem Feind einen Accord gemacht, die Gefangenen loß zu machen und auszuwechseln, und der Rath solch .. nicht bestätigen wolte, verkauffte er all sein Haab und Gut, damit er nur sein Wort halten möchte. Plutarchus *in ipsius Vita*.

Fahrensbeck, Fahrensbach (George) Polnischer General.

Wird von den Scribenten ein Liefländischer von Adel genennet, und hatte sich anfangs in den einheimischen Troublen, nachgehends aber in den Kriegen mit dem Rußischen Zaar durch seine vortreffliche Thaten einen großen Ruhm erworben; dahero nachgehends König Fridericus II in Dännemarck ihn an seinen Hof gezogen, zum Ober-Hof-Marschall gemacht, und mit der in Liefland gelegenen Insul Oesel beschencket. Nach etlichen Jahren gieng er, mit Genehmhaltung des itztgedachten Königs, nach Dantzig, und vertrat darinnen die Stelle eines Commandantens, als die Polen selbige belagert hielten. Nachdem aber diese Streitigkeiten glücklich beygeleget waren, kehrte er wieder um nach Dännemarck, und hielt sich 8 Jahr daselbst auf, biß ihm erlaubet ward, nach Liefland zu gehen, und das Commando über die Polnischen Völcker anzutreten, da er denn das Glücke hatte, die Russen erstlich bey Pleskow, und hernach bey Luckow, aus dem Felde zu schlagen. Zu Vergeltung dieser ansehnlichen Dienste, zumal da er zu deren glücklichen Ausführung nicht wenig von seinen eignen Mitteln aufgewendet hatte, ward er von dem König in Polen mit dem Schlosse Karkus beschencket, und zum Præsidenten zu Wenden ernennet. Es war aber der König in Dännemarck übel zu frieden, daß er sich, ohne sein Vorwissen, der Republic Polen immer mehr und mehr verbindlich machte, und forderte deswegen die obgedachte Insul von ihm wieder ab, und wie er sich dazu nicht verstehen wolte, ließ er sie mit Gewalt einnehmen. Hierauf erhielt er Anno 1598 von der Cron Polen das Gouvernement über Liefland, und hatte 2 Jahr hernach das Unglück, daß ihn die Schweden in dem Schlosse Borcholm belagerten, und selbiges zur Ubergabe nöthigten, da denn sein fast Königlicher Schatz zugleich mit verlohren gieng. Als ihn die Uberwinder fragten: warum er selbigen nicht bey Zeiten in Sicherheit gebracht hätte? gab er ihnen diese großmüthige Antwort: Damit euer König sehe, daß er mit keinem geringen Menschen zu thun habe. Nachgehends leistete er den Polen in Liefland vortrefliche Dienste, biß er An. 1617 die Schwedische Partey ergriff, nachdem der Hertzog von Curland, auf diese Seite getreten, und ihn zu seinem Stadthalter bestellet hatte. Ob er nun wol Pernau, Dünamünde, Wenden und andere Vestungen den Schweden in die Hände lieferte, auch

auch die Haupt-Vestung Riga überrumpeln wolte; so gieng er doch im folgenden Jahre wieder zu den Polen über, und brachte vorgedachte Oerter, ausser Pernau, unter den Fuß; worauf er nach Warschau beruffen ward, und nicht lange hernach in hohen Alter das Zeitliche gesegnete. Die Schwedischen Scribenten geben ihm Schuld, daß er nur aus List zu ihnen übergetreten, um ihren König recht in das Garn zu locken. Sein Sohn gleiches Nahmens, war mit dem Vater auch von gleicher unbeständiger Art: Er war von Jugend auf von einem Potentaten zum andern in Kriegs-Dienste getreten, biß er endlich An. 1630 Chur-Bayerischer Obrister wurde. Anno 1633 ward ihm nebst dem General Cratz von Scharffenstein, die Vestung Ingolstadt anvertrauet; allein als er mit besagtem General, diesen Ort den Schweden in die Hände liefern wolte, dieselbe aber nicht um gesetzte Zeit des Nachts, sondern am Morgen davor ankamen, und diese Verrätherey offenbar ward, wurde Fahrensbach zum Schwerdt verdammet, da hingegen der General Cratz, unter dem Vorwande nach Wien zu reisen, um sich daselbst zu verantworten, zu den Schweden übergegangen. Da nun Fahrensbach am 19 May des vorgedachten Jahres auf den Richt-Platz kam, fieng er eine Rede gegen die umstehende an, um dadurch seine Unschuld an den Tag zu legen; allein weil er sich gar zu harter Expressionen bediente, ward ihm auferleget, zu schweigen und niederzu knien. Indem aber der Scharff-Richter den Hieb vollführen wolte, bückte er sich, daß das Schwerd über dem Kopff weg fuhr, und ihn nur ein wenig verletzte. Hierauf sprang er von dem Chavot herunter, und war mit keinem Wort dahin zu bringen, daß er seinen Kopff gutwillig hergegeben hätte. Es befahl demnach der General Altringer, das ausgesprochene Urtheil an ihm mit Gewalt zu vollstrecken; Da er denn von 4 Scharf-Richtern, welche zu gegen waren, in Stücken zerhauen ward. Den folgenden Tag brachte ein Kayserlicher Courier Pardon, und schien es, als wenn man aus passionirtem Gemüthe mit der Execution geeilet hätte.

Sonsten hat sich noch einer dieses Geschlechts, Namens Thomas Wilhelm, im dreyßig-jährigen Kriege bekant gemacht. A. 1637 stund derselbe in Chur-Sächsischen Diensten als Major, und machte daß die Moritzburg zu Halle, den Schweden mit List von den Sachsen abgenommen ward, nachdem er das Siegel des Schwedischen General Banniers nachgegraben, und also den Commandanten durch einen falschen Brieff zum Accord persvadiret hatte. Chytræi *Saxon:* Pufendorff &c.

Fairfax (Thomas) Lord und Baron von Cameron, des Engelländischen Parlaments General.

Er war aus einer vornehmen Engelländischen Adelichen Familie gebohren, und der älteste Sohn Ferdinandi Fairfaxens von Denton. Nachdem er im Collegio zu Cambridge einige Jahre studiret, begab er sich unter Horatio Lord Vere, dessen Tochter er hernach geheyrathet, wider die Spanier in Kriegs-

Dienste in den Niederlanden, und hielt sich bey der Eroberung Bosch wohl. Nach seiner Zurückkunfft, vermählete er sich mit Anna, des besagten Lords Vere Tochter und Erbin. Nachdem König Carolus I Anno 1642 zu Yorck eine Armee geworben, so wurde Thomas Fairfax, ohngeacht er dazumal ein blosser Ritter war, von den Land-Ständen an den König abgeschicket, selbigem ein Bitt-Schreiben zu übergeben, und ihn zu ersuchen, daß er seinem Parlamente Gehör geben und keine Trouppen werben möchte. Als aber der König solches nicht annehmen wolte, drang er so ernstlich drauf, daß er es endlich noch in Hevworth-Moor zu Pferde sitzend übergab, dabey nahe 100000 Personen gegenwärtig waren; da er aber nun einen unumgänglichen Krieg vor Augen sahe, nahm er unter seinem obgemeldten Vater, welcher auch ein eifriger Vertheidiger der Sache des Parlaments war, Dienste an, und nachdem er in der Nordlichen Gegend glücklich gewesen, machte ihn das Parlament zum General den 31 Dec. Anno 1644, nachdem Robert Graf von Essex abgedancket worden. Als die Kriege, worinnen er seine unvergleichliche Tapfferkeit, mit so viel unfehlbarn Zeugnissen an den Tag geleget, glücklich zu Ende gebracht, wurde er in London so wol von der Stadt als dem Parlamente mit großen Freuden und allen ersinnlichen Caressen empfangen. Als König Carolus von Holdenby nach Childerby, Neumarck und andere Oerter gebracht worden, erwieß sich der General Fairfax gegen denselbigen überaus höflich, gleichwie er auch hernach zu Hamptoncourt that; Gleichwol war ihm Cromwells Partey zu starck, daß er des Königs Tod hätte verhindern können, ob er schon willens war, ihn mit einem Regimente aus dem Gefängnisse loß zu machen. Immittelst wolte er bey desselben Verhör durchaus nicht die Richter-Stelle vertreten, ob er wol zum Haupte der darzu verordneten Commission erwehlet worden, auch sonsten das Todes-Urtheil mit unterschrieben hat. Er bearbeitete sich aber möglichster maßen dahin, die Execution des Urtheils so lange aufzuschieben, biß er sich unter der Armee einen Anhang gemacht hatte, dahero ihn die Post von des Königs Tode um so viel hefftiger erschreckt, da ein so hartes Urtheil ohne seine Gegenwart vollzogen worden. Anno 1648 den 14 Februarii, ward er zu einem Mit-Gliede des Staats-Raths erwehlet, so aus 30 Personen bestunde. Allein da König Carolus II nach Schottland schiffte, legte er sein Amt, auf Einrathen der Presbyterianischen Prediger, nieder, und wolte nichts wider den König thun, worauf Cromwell an seine Stelle kam; Lord Fairfax aber begab sich hierauf auf sein Land-Hauß, und war bereit, sich zu Georgen Booth zu schlagen. Anno 1659 widersetzte er sich mit einer gewissen Partey, deren Haupt er war, den so genannten freyen Qvartiren und unrechtmäßigen Auflagen; gleich wie er Anno 1648 vor die Freyheit des Parlaments stund. Im Januario A. 1659 erwählten ihn die noch übrigen Glieder des Parlaments, welches den König vom Throne herabgestürtzet hatte, zu einem Mit-Gliede des Staats

Staats-Raths und im nächst folgenden April wurde er zum Land-Ritter der Grafschafft York erwehlet, und war mit unter den 12 Abgeordneten des Parlaments des Unter-Hauses, welche zum Könige Carolo II in Holland gesandt worden, da dann sein großer Ruhm, ihm bey jederman große Hochachtuug erworben. Als er in Engelland wiederum zurücke kommen, und bemeldetes Parlament aufgehoben worden, begab er sich auf seinen Land-Sitz, brachte daselbst sein übriges Leben in der Stille zu, welches er den 12 November Anno 1671 im 60sten Jahre seines Alters beschlossen. Er hatte nur 2 Töchter, unter welchen eine Maria, so an George Villers, den Hertzog von Buckingham, den 19 Novembr. An. 1657 vermählet wurde, und die andere Elisabeth hieß. Im übrigen war Thomas Lord Fairfax ein Herr von sonderbarer Klugheit, aber noch größerer Tapfferkeit. Uber dieses rühmten seine eigene Feinde, dessen Gottes-Furcht. Man saget auch von ihm, daß er das Todes-Urtheil Königs Caroli I mit diesen zweiffelhafften Worten unterschrieben: *Si omnes consentiunt ego non. dissentio*; da er bey dem Adverbio *non* ein heimliches Punctum beygefüget, anzuzeugen, daß er zur Unterschrifft genöthiget worden, dahero auch König Carolus II ihn pardoniret hatte. Seine große Liebe zu der Gelehrsamkeit, ließ er vielfältig sehen, absonderlich, da er die Bibliothec zu Oxford, als sie in der Parlaments-Armee Gewalt gerathen, erhielte, daß sie von dieser nicht so grossen Schaden, als wie von des Königs Partey erlitten. Er ist auch von gedachter Universität solenniter zum Doctor Juris creiret worden, und zwar, wie einige melden, mit dem Degen in der Faust. Unter seinem Nahmen wurden, da er noch General war, viele Briefe, Gespräche, Gesandschafften nebst Erzehlungen dieser oder jener Vestung, Städte und dergleichen mehr heraus gegeben. Er verehrte des Dugdale und Dodsworts Manuscripta von den Antiquitäten von Yorckshire, welche zum wenigsten in 22 Bänden bestunden, der Universität zu Oxford, wohin sie Anno 1673 gebracht worden. Britann. Maccab. von *Fairfax* Kriegs-*Expedition*; D. Menckens *Lexic.* der Gelehrten.

Falckenberg (Dietrich von) Schwedischer General.

Er war aus einer ansehnlichen Adelichen Familie in Schweden gebohren, woselbst sie heut zu Tage den Gräflichen Character führet, und vor Zeiten von dem Adelichen Geschlecht von Falckenberg im Rheinlande und Nieder-Sachsen mag abgestammet seyn. Nachdem er in den Schwedis. Kriegen mit Polen, als Obrister über ein Regiment Deutscher Infanterie sich wohl verhalten, und König Gustavus Adolphus An. 1629 mit seiner Armee in Deutschland gieng, nahm er denselben als seinen Hof-Marschall und General-Major mit sich, und schickte ihn An. 1631 als Commendant nach Magdeburg, da die Kayserlichen selbige Stadt belagerten, welche er biß aufs äuserste tapffer defendiret, biß sie endlich mit Sturm übergangen. Als der General Pappenheim der erste in der Stadt war, gieng der Falckenberg mit seiner

grösten Macht ihm entgegen, und fieng der von Pappenheim allbereits an, zurück zu weichen; allein als der von Falckenberg mit einer Kugel getroffen, und auf der Stelle erschossen wurde, ließ die Besatzung den Muth sincken, und dem Feinde die Stadt gewinnen. Sein Leichnam ward darauf bey Anzündung der Stadt, auf der Gasse zertreten und verbrannt. Gedachter General von Pappenheim hatte ihn, durch große Versprechungen, auf Kayserliche Seite zuziehen, sich bemühet, und unter andern einen Trompeter an ihn abgeschicket, und 4 Tonnen Goldes, nebst dem Grafen-Stand von dem Kayser offeriren lassen, welchen Boten aber der von Falckenberg, nachdem er dessen Anbringen durch Notarien und Zeugen registriren lassen, mit einer harten Antwort zurück schickte, und dabey zugleich vermelden ließ, daß wenn noch ein dergleichen Abgeordneter bey ihm ankäme, der Strick zu seinem Lohne schon parat wäre. Sein Bruder Melchior hat sich hernach als Schwedischer General-Kriegs-Commissarius bekant gemacht. Sein Enckel Conrad, Graf von Falckenberg, ward An. 1695 Vice-Præsident im Ober-Hof-Gerichte zu Stockholm, und A. 1709, da er schon 86 Jahr alt war, Königlicher würcklicher geheimbder Rath und Assessor des großen Raths zu Stockholm, im währenden Aufenthalt des Königs Caroli XII in der Türckey. Endlich starb er Anno 1714 im 91 Jahre seines Alters. Sonsten hat sich im dreyßig-jährigen Kriege, ein Käyserlicher Obrist-Lieutenant, Moritz von Falckenberg, dadurch bekant gemacht, daß er Anno 1632 in der Schlacht bey Lützen, den König Gustavum Adolphum in Schweden erschossen haben soll. Mercur. Hist: Deutscher *Florus*; Pufendorffs Schwed. Kr. Gesch: Chemnitz vom Deutsch. Kriege.

Farigliano (Marchese de) siehe Monti.

Farnese (Alexander von) Hertzog zu Parma und Placenz, Gouverneur der Spanischen Niederlanden.

Er war ein Sohn Octavii von Farnese, Hertzogs zu Parma und Placenz, und Margarethæ von Oesterreich, Kaysers Caroli V Tochter. In seiner Jugend hielt er sich am Hofe Königs Philippi II in Spanien auf, und als er nur 18 Jahr alt war, wohnete er der berühmten See-Schlacht bey Lepanto wider den Türcken bey, allwo er unter dem Commando des Don Juan ab Austria mit großer Courage fochte, und ungemeine Proben seines großmüthigen Helden-Geistes an den Tag legete. Die Niederländischen Provintzen waren der Schau-Platz, auf welchem hernach seine stattliche Thaten, und Erfahrenheit in Kriegs- und Policey-Wesen zum Vorschein kamen; zumalen da er über selbige Länder Anno 1578 das Gouvernement antrat, als sie in einem schlechten Zustande waren. Denn ob gleich seine Frau Mutter, Margaretha, Mühe angewendet, sie unter Spanischer Bothmäßigkeit zu erhalten, so war doch nunmehr fast keine Hofnung mehr übrig, nachdem durch des Hertzogs von Alba allzu grausames Verfahren, diese Provintzen noch mehr zum Abfall

fall waren beweget worden, Ludovicus Requesennius und Don Juan ab Austria aber gantz vergeblich an einem Friedens-Schluß gearbeitet hatten. Doch durch alles dieses ließ sich Alexander nicht abschrecken, sondern griff das Werck behertzt und mit wenigem Volck an; das Glück wolte ihm so wohl, daß er Artois, Heñegau, Brabant und Flandern unter die Spanische Regierung wieder brachte, die Frantzosen, so dem Hertzog von Alencon angehangen, ausm Lande jagte, und Mastricht, Nimwegen, Breda und viel andere feste Plätze einnahm; Ja Antwerpen selbst, das durch den Cowensteinischen Damm fast unüberwindlich gemacht war, belagerte er wider aller andern Generale Meynung, ob er gleich nicht über 12000 Mann dafür hatte, und wie ihm diese Belagerung zu lange werden wolte, nahm er indessen Brüssel, Ypern, Gent und Mecheln weg, da sich denn die Stadt Antwerpen, nach einer fast jährigen Belagerung An. 1584 auch ergeben muste. Hierauf gieng er in Frießland, und nahm solches ein, brachte auch die Vereinigten Provintzen dahin, daß sie auswärtigen Schutz suchen musten: und hätte dieser tapffere und kluge Printz es noch viel weiter gebracht, wenn nur Philippus II seinen Rathschlägen gefolget hätte. Dieser König mischete sich zur Unzeit in die Frantzösische Ligue, und schickte Alexandern dahin, welcher Paris A. 1590 und Roan An. 1592 vergeblich belagerte, sich aber mit der allergrösten Klugheit zurücke zog. Der König Henricus IV verfolgte ihn durch Champagne, wobey der Hertzog blessiret wurde, und sich nach Arras begab, woselbst er desselben Jahres 1592 den 2 December im 46sten Jahr seines Alters gestorben. An. 1566 hatte er sich vermählet mit Maria von Portugal, einer Tochter Hertzog Eduards von Guymaranes, König Emanuels Sohns, mit welcher er gezeuget Ranucium Farensium, Hertzogen zu Parma, und Odoardum, der Cardinal worden. Grotius; Strada &c. *de bello Belgico*; Thuan. *in Hist:* Meteranus; Schreick in großen Helden-Buche.

Ferdinand Austriacus Cardinal, siehe Austriacus.

Ferdinand Ertz-Hertzog von Oesterreich, siehe Oesterreich.

Feria (Don Gomez) Alvarez de Figueroa y Cordova (Hertzog von) Spanischer General.

Er war aus dem alten Spanischen Geschlechte von Figueroa gebohren. Welches durch Laurentium Svarez de Figueroa, Groß-Meistern des Ritter-Ordens S. Jago, zu Anfang des XV Sec. die Stadt Feria in Extremadura an sich gebracht, und An. 1567 den Hertzoglichen Titul davon erhalten. Er erblickte des Tages Licht den 30 Dec. A. 1587. Nachdem er sich mit besondern Fleiß auf die Staats-Wissenschafften geleget, und als Spanischer Gesandter an den Papst Paulum V, und nachgehends an die verwittibte Königin in Franckreich, Mariam de Medicis, geschickt gewesen, erhielt er darauf An. 1616 die Stelle eines Vice-Ré in Valencia, und A. 1618 succedirte er dem Don Pedro von Toledo in dem Gouverne-

vernement von Mayland. Wiewol nun sein Vorfahrer die wegen des Hertzogthums Montferat mit dem Hertzog von Savoyen, entstandene Streitigkeiten durch einen ordentlichen Frieden beygeleget hatte, so gab es doch bald wieder neue Unruhe. Erstlich zwar griff er [illegible] des Valtelins die Graubündter an, vertrieb sie aus selbiger Landschafft, ließ die Gegend von Chiavenna besetzen, erlegte die Feinde in einer blutigen Action und nahm Bormio nebst andern Oertern ein, muste aber endlich, weil der Papst, Franckreich, Venedig und Savoyen, sich der Graubündter annahmen, alles in den vorigen Stand setzen. Nachgehends war er der Stadt Genua, wider den Hertzog von Savoyen behülfflich, und setzte durch Herbeybringung einer großen Macht diesen in Furcht, das Mayländische aber in Sicherheit: die Frantzosen trieb er von der Gegend Chiavenna zurück, nöthigte deren Besatzung in Acqui, sich nebst dieser Stadt an ihm zu ergeben, ingleichen den Printzen Victorem Amadeum, daß er bey Bestagno sich mit Verlust retiriren muste. Und ob ihm gleich der Anschlag, welchen er auf Asti, wie nicht weniger auf Verua gemacht hatte, nicht von statten gieng; so that er dennoch mit seiner Armee nicht geringen Schaden in Piemont, verhinderte auch den Frantzösischen General Lesdiguieres, welcher sich mit den Savoyschen Trouppen conjungiret hatte, seine Desseins auszuführen. Wiewol er nun wieder nach Spanien beruffen, und das Gouvernement von Mayland einem andern gegeben war; so schickte man ihn doch bald wieder dahin zurücke, da er denn eine schöne Armee zusammen brachte, und mit derselben nach Deutschland gieng. Nachdem er sich mit dem Kayserlichen General Aldringer vereiniget, befreyete er die Stadt Costnitz von der Belagerung, welche die Schweden unter dem General Horn vorgenommen hatten, nahm Rheinfelden ein, entsetzte Brisach, und trieb die Feinde aus dem grösten Theil von Elsaß. Nachgehends marchirte er in Bayern, allwo man theils wegen der guten Disciplin, welche er unter seinem Soldaten hielt, theils auch wegen des Nachdrucks, womit er sich den Schweden widersetzte, sehr wohl mit ihm zu frieden war. Allein er muste nach und nach fast seine gantze Armee zerschmeltzen sehen, woran vornehmlich der Hertzog von Friedland schuld war, als welcher entweder darum, weil er nicht unter seinem Commando stehen wolte, oder weil er seinen geheimen Anschlägen sich widersetzete, einen hefftigen Widerwillen gegen ihn hatte, auch unter andern durch den obgedachten General Aldringer ihm unter der Hand viel Tort anthun ließ. Nichts destoweniger brachte er es dahin, daß er nebst dem Hertzoge von Bayern neue Kriegs-Operationes vornehmen kunte; er starb aber darüber An. 1634 den 12 Januarii; und folgete ihm auch bald aus dieser Sterbligkeit sein einiger Sohn, Don Laurentio Balthasar, Hertzog von Feria, und zwar unvermählet. Ausser den Ruhm eines guten Feld-Herrn, hinter ließ er auch diesen, daß er auch ein guter Politicus und so wol selbst gelehrt, als auch ein Liebhaber der Gelehrten gewesen. Man rühmet hiernechst an ihm

haupt-

hauptsächlich ein unvergleichliches Gedächtniß, indem er, wann etwan von einer Landschafft geredet wurde, alle Winckel und die unbekantesten Oerter ihrer Lage nach angeben, und mit ihren besondern Nahmen nennen kunte. Imhoffs *Geneal. 20. fam. illustr. in Hispan.*

Fernberger von Aur, (Johann) Kayserlicher General.

Er war An. 1511 in Francken, in dem Dorffe Auer an der Etzsch, von einem gemeinen Soldaten gebohren, und trat in dem 19 Jahre seines Alters in Kayserliche Dienste, da er denn Gelegenheit fand, seine Courage in den damaligen Italiänischen Kriegen sehen zu lassen. Hierauf gieng er An. 1540 in Ungarn mit zu Felde, und ward in dem Sturme vor Ofen nicht allein sehr übel zugerichtet, sondern auch nachgehends in dem Treffen bey St. Gerhardsberg hart verwundet und gefangen genommen. Er erhielt aber nach 4 Wochen seine Freyheit wieder, nachdem er die geforderte Ranzion von seinen eignen Mitteln erlegt hatte. Weil er auch nach diesem seine Tapfferkeit gegen die Frantzosen in Italien genugsam zu erkennen gegeben; so erhub ihn Kayser Carolus V An. 1545 auf dem Reichs-Tag zu Regenspurg in den Adel-Stand, und gab ihm den Nahmen Fernberger von Aur. In dem Schmalcaldischen Kriege thät er dem Kayser auch nützliche Dienste, und nachdem dieser seine Endschafft erreichet, gieng er nach Neapolis zu dem Kayserlichen Admiral Doria, da er bey nahe wiederum in Türckische Hände gerathen wäre, wenn er sich nicht mit unglaublicher Tapfferkeit durchgeschlagen hätte. In dem Päpstlichen Kriege wider Spanien gieng er An. 1556 mit 1200 Mann in das Neapolitanische, um selbiges zu beschützen, und nahm unterwegens in dem Kirchen-Staat Terracina ein. Bey dem Einbruch der Türcken in Ungarn, ward er An. 1566 zum Obristen in Zeng gesetzt; weil er aber auch nach geschlossenen Frieden den Türcken viel Schaden zufügte, so ward er zurück zu kommen beordert, da ihn denn Ertz-Hertzog Carl zu seinem Trabanten-Hauptmann, die Landstände in Kärndten, Crain und Steyermarck aber, zu ihrem Obristen General über ihre gesamte Militz erklärten. Nicht lange hernach ward er, als General der Croatischen und Windischen Gräntzen, nach Carlstadt geschicket, und als er dieser Charge mit großem Ruhm vorgestanden, berief ihn Kayser Rudolphus II wieder zurück nach Wien, allwo er An. 1584 mit Tode abgieng. Er war eine kurtze starcke Person, von ungemeinem Gedächtniß und herrlichen Anschlägen, ungeacht er in geringsten nichts studieret hatte; dabey lebte er so mäßig, daß er sein Lebetage keinen Wein getruncken. Es ist sonsten in Oesterreich eine Adeliche Familie von Fernberger, allwo sie das Erb-Cämerer-Amt besessen, biß An. 1675 in Flor gewesen, und kan seyn, daß sie von diesem General ihren Ursprung gehabt. Valvas. Ehre des Hertzogthum Crains; Schrenck im großen Helden-Buche.

Ferrara

Ferrara (Alphonsus Hertzog von) Florentinischer General.

Er stammete aus dem Hause Esté her, und war ein Sohn Herculis von Esté, Hertzogs zu Ferrara, Modena und Reggio, der An. 1504 verstorben. An. 1508 erhielt Alphonsus das Generalat über die Florentinische Armee, und machte sich durch unterschiedene tapffere Thaten bekant. Nachgehends schloß er ein Bündniß mit dem Kayser, wider den Papst Clemens VII, und beredete den Hertzog von Bourbon, daß er den Zug wider die Stadt Rom vornahm. Als die Stadt erobert, und der Papst im Castell S. Angelo belagert war, machte sich unterdessen Alphonsus Meister von Modena, welchen Ort die vorige Päpste ihm abgenommen hatten. Endlich starb er An. 1534. Sein Enckel *Alphonsus II* hat sich in vielen Occasionen in Ungarn als Kayserlicher General wider den Türckischen Kayser Solymann signalisiret, und ist An. 1597 ohne Erben verstorben. Schrenck im grossen Helden-Buche.

de la Ferte siehe Estampes.

de la Ferte Senneterre (Henricus) Pair und Marschall Franckreich.

Er war aus einer alten vornehmen Frantzösischen Familie gebohren, deren Stamm-Schloß Saint Nectaire in Auvergne gelegen. Sein Vater gleiches Nahmens, ist als Ritter der Königlichen Orden, und als General-Gouverneur in Champagne An. 1662 im 89 Jahre seines Alters verstorben. Imhoff erzehlet von ihm, daß er bey dem Grafen Louis von Soisson wohlgestanden: als er aber demselben eine Heyrath mit der Madame de Combalet, des Cardinals Richelieu Schwester angetragen, sey er dermaßen übel angelauffen, daß er mit Maulschellen zurück geschickt worden. Dieser sein Sohn commandirte An. 1626, einige setzen 1628, das Regiment des Grafens von Soissons, bey der Belagerung der Stadt Rochelle, und war bey Aufführung des Forts Louis mit beschäfftiget. Nach diesem ließ er seine Tapfferkeit in denen innerlichen Frantzösischen Kriegen sehen, als z. E. bey der Belagerung der Stadt Privas in Languedoc, bey dem Angriff von Pas de Suze in Piemont, bey dem Entsatze der Festung Casal, bey denen Belagerungen von Moyenvic und Treyes, und in der Schlacht bey Avenes. König Ludovicus der XIII machte ihn zum Feld-Marschall, nachdem er über den General Picolomini einen Sieg erhalten, worauf eine noch weit grössere Victorie erfolgete, in der Schlacht bey St. Nicolas in Lothringen, allwo er den Feind schlug, und ihme beydes die Bagage und das grobe Geschütz nahm. Er commandirte den lincken Flügel, und that große Dienste in dem berühmten Treffen bey Rocroy, worauf er zum Gouverneur von Lothringen gemacht wurde. Als dieses geschahe, war er General-Lieutenant. Als er nun bemeldte Charge bedienete, ließ er seine Tapfferkeit in der Belagerung der Stadt Ypern, und so dann in der Schlacht bey Lens sehen. Hierauf gieng er in Lothringen, und erlösete Nancy von der vor Augen schwebenden Gefahr. Eine Zeitlang hernach, da er

Ligny

Ligny eingenommen, beehrete ihn der König mit dem Marschall-Stabe, und bedienete sich seiner Hülffe in Wieder-Eroberung des übrigen Theils von Lothringen. Hierbey war er glücklicher, als bey der Belagerung der Stadt Valenciennes, allwo er das Unglück hatte, daß er gefangen wurde. So bald er aber wiederum auf freyen Fuß gestellet worden, nahm er Montmedy ein, und bemeisterte sich ein Jahr hernach der Festung Graveline, welche biß dahin vor unüberwindlich gehalten worden war. Nach geschlossenem Frieden machte ihn der König An. 1661 zum Ritter seines Ordens, und bald hernach zum Pair und Hertzog von Franckreich. Er starb Anno 1687 auf seinem Schlosse zu Terle, unweit Orleans. Von seinen Söhnen ist Ludovicus ein Jesuit, und An. 1699 wegen seiner freyen Predigten vom Könige in Franckreich nach Blois relegiret worden. Der andere Sohn Henricus aber, ist An. 1703 als Hertzog, Pair de France, Feld-Marschall, und als Gouverneur von Metz und Verdun, ohne männlichen Erben abgegangen, und hat dessen Eydam, der Marquis de la Carte, den Nahmen und Wappen als Hertzog de la Ferte-Senneterre angenommen. *Memoires du temps*; Lehm. itztherrsch. Europa; Imhoff *in Geneal. Fam. Gallic. P. II.*

de la Feuillade (Franciscus d'Aubusson Hertzog) Pair und Marschall von Franckreich, Colonel der Frantzösischen Garde, und Gouverneur von Dauphiné.

Er war An. 1618 aus einer sehr alten Familie gebohren, welche von der Stadt Aubusson, in der Frantzösischen Provintz Auvergne gelegen, den Nahmen führet, und schon zu Pipini brevis Zeiten den Vicomten-Titul geführet hat. An. 1664 commandirte er unter dem Grafen von Coligni die Hülffs-Völcker, welche der König von Franckreich dem Kayser nach Ungarn geschickt; da er denn zu der berühmten Victorie bey Raab nicht wenig beytrug. Nachgehends führete er auf seine eigene Unkosten einen Succurs von 500 Edelleuten nach Candien, da er nach der Venetianer eignem Geständniß sich mit seinen Frantzosen so wohl gehalten, daß dadurch die Ubergabe der Haupt-Stadt von dieser Insul um etliche Monate verzögert worden. Folgends diente er seinem Könige bey den Belagerungen von Mons, von Cortryck, von Dixmuyden, von Dole, von Salins und von Besançon. Insonderheit signalisirte er sich bey der letztern, da er das Fort S. Stephani am hellen Tage durch einen fast unersteiglichen Weg angriff, und in etlichen Stunden eroberte. Hierauf gab ihm der König den Marschall-Stab. Doch hat er niemals eine von dessen Armeen en Chef commandiret, indem ihm zwar niemand den Ruhm der Tapfferkeit, hingegen fast jedermann den Ruhm einer genugsamen Bedachtsamkeit und Klugheit streitig gemacht. Nach dem Tode des Hertzogs von Lesdiguieres, bekam er das Gouvernement von Dauphiné; Er hat sich aber stets bey Hofe aufgehalten, und gegen die Person des Königs eine so absonderliche Liebe zu erkennen gegeben, daß man ihm deswe-

deswegen den Beynahmen L'Amant du Roy beygelegt. Am meisten hat er diese Neigung vor seinen Monarchen an dem Tag geleget, da er Anno 1686 zu dessen Ehren à la place des victoires zu Paris die so berühmte, und mit so ausserordentlichen Lobes-Erhebungen angefüllete Statue aufrichten lassen, zu deren beständiger Unterhaltung er nicht weniger als zu deren Verfertigung gar ungemeine Kosten aufgewendet. Er starb plötzlich an einem Schlag-Fluß zu Paris An. 1691. Sein eintziger Sohn Ludovicus, der Anno 1670 gebohren worden, und das Gouvernement in Dauphiné erhalten, hat nach Anfang des XVIII Seculi als Königlicher Frantzösischer General-Lieutenant ein besonders Corpo in Italien commandiret. Sein Bruder aber, George von Aubusson, der An. 1697 im 88 Jahre seines Alters verstorben, war Anfangs Bischoff zu Gap, hernach Ertz-Bischoff zu Ambrun, und endlich Bischoff zu Metz, zugleich aber Commandeur vom Orden des Heil. Geistes, ordentlicher Staats-Rath, und Decanus der Theologischen Facultät zu Paris; Er hat auch unterschiedene Ambassaden, als bey der Republic Venedig, am Spanischen Hofe rc. verrichtet. Moreri *Lexic. Histor*: **Lehmanns itzt-herrschend. Europ.** *P. II.*

Feuquieres (Marquis von) siehe Pas.

Fiennes (Nathanael) Engelländischer General.

Er war aus einem alten und vornehmen Geschlecht in Engelland gebohren. Sein Vater, Wilhelm Fiennes, der An. 1626 zuerst Vicomte von Say und Sele gemacht worden, war Lord Lieutenant von Oxfordshire, hat die Stadt Oxford fortificiret, und vieles zu des Königes Caroli I Unglück beygetragen, dabey aber so temporisiret, daß er von dem Könige Carolo II die Charge eines Geheimen Siegelbewahrers erhalten, und biß an seinem An. 1662 erfolgten Tod besessen. Dieser Nathanael, sein Sohn, war An. 1610 zu Broughton, in der Provintz Oxfordshire, gebohren, hatte Anfangs zu Oxford studieret, nachgehends aber die Kriegs-Profession ergriffen; er wurde Capitain, und so dann General bey den Parlaments-Trouppen, und Commandant zu Bristol, allwo er gegen die Partie des Königs Caroli II sehr tyrannisirte, und ob er wol An. 1643 den Ort und sich zugleich ergeben muste, erhielt er doch Gnade, und war hernach stets auf Cromwells Seite, biß er An. 1669 in der Einsamkeit starb. Man hat von ihm viel Parlaments-Reden, wie auch Briefe und Beschreibungen von einigen Bataillen. *Lexic.* **der Gelehrten.**

Firley (Nicolaus) Polnischer Cron-Feld-Herr.

Er war aus einer uralten Adelichen Familie in Polen gebohren, welche An. 1163 aus Deutschland, und zwar aus Chur-Cölln dahin gekommen, wie *Okolski* berichtet. Sein Vater war Petrus Firley de Dambrova, Staroste von Lublin. Anfangs war Nicolaus Fähndrich von Cracau, hernach von Lublin, weiter von Sendomir, ferner Castellan von Cracau, und endlich Cron-Feld-Herr, in

in welchen Chargen er sich einen ungemeinen Ruff durch seine tapffere Thaten erworben. König Alexander gab ihm vor solche Dienste das Schloß und Stadt Lublin so lange ein, biß seine Nachkommen ihm 1000 Gulden an Golde, und 800 Gulden an gangbarer Müntze würden gezahlet haben, zugleich erhielt er von demselben eine jährliche Pension von 50 Marck Silbers. König Sigismundus machte ihn zugleich zum Woywoden von Lublin, und schickte ihn mit einer ansehnlichen Armee in Moscau wider den Rebellen Glinski, und nachdem er alles wohl ausgerichtet, ward er bey seiner Rückkunfft Woywode von Sendomir. Nachgehends hat er die Unruhe in Preussen gestillet, die Deutschen Ordens-Ritter vertrieben, und den damaligen Hochmeister Albertum, Marggrafen zu Brandenburg, unter dem Titul eines Hertzogs, im Nahmen seines Königs sich den Eyd der Treue schweren lassen. Nachdem er auch bey seinem Generalat zwey Gesandschafften am Türckischen Hofe verrichtet, starb er An. 1526. Sein Sohn Petrus, General Woywod von Rußland, war ein Vater des berühmten Johannis Firley, der An. 1545 Polnischer Abgesandter beym Kayser Carolo V gewesen, und nachgehends General-Capitain von Cracau, und Cron-Groß-Marschall worden. Durch seine Bemühung ist die Union Polen mit Litthauen vollends zu Stande kommen. Nach dem Tode Königs Sigismundi Augusti in Polen, bekam er vom Könige Carolo IX in Franckreich, und dessen Bruder Hertzog Heinrichen von Anjou, durch einen Polnischen von Adel ansehnliche Geschencke zugeschickt, daß er dem letzteren auf den Thron helffen solte; er schickte aber selbige zurück, und machte in Besetzung des Polnischen Throns Reflexion auf den König in Schweden, muste aber dennoch geschehen lassen, daß erwehnter Hertzog von Anjou zum König erwehlet wurde: wiewol er dabey den erfolgten unglücklichen Ausgang voraus prophezeyete. Er starb An. 1574, nachdem er zur Reformirten Religion getreten war. *Orbis Polon. T. II.*

Fitz Allen siehe Arundel.

Flemming (Heino Heinrich) erst Chur-Sächsischer und hernach Chur-Brandenburgischer General Feld-Marschall.

Er war An. 1632 aus einem sehr alten und ansehnlichen Adelichen Geschlecht gebohren, welches in Hinter-Pommern das Erb-Marschallen-Amt besitzet, und von vielen Seculis her, nicht nur daselbst, sondern auch in Schweden, Norwegen, Engelland und in den Niederlanden floriret hat, wie *Micrælius* in seiner Pommerischen Chronic, und andere Scribenten berichten. Sein Vater Jacob, Land-Marschall in Pommern, ist An. 1655 verstorben. Dieser Heinrich aber legte sich fleißig auf die Studia, sonderlich aber auf die Historie und Mathematic, auf verschiedenen Universitäten, dahin er seinen Bruder George Caspar begleitet hatte. Mit selbigem erlernete er auch in Franckreich die Adeliche Exercitia, und legte mit ihm verschiedene Reisen ab. Uber dem übte er sich unter dem tapffern Holländischen Admirale

Ruyter im See-Treffen; und unter dem Capitain von der Garde, dem von Steinbergen, erlernte er, wie ein Soldate sich zu Lande aufführen müste. An. 1657 folgte er der Chur-Brandenburgischen Armee nach Polen, und weil der Krieg daselbst nicht lange gedauert, nahm er nach erhaltener Dimission Kayserliche Kriegs-Dienste an. Anfangs wurde er Cornett, nachmals aber General-Adjutant. Auf geschehene Chur-Brandenburgische Avocation aber, wurde er bey der Leib-Compagnie Capitain, nachmals unter einem andern Regimente Major, ferner Obrist-Lieutenant, und An. 1679 Oberster. In dieser letzten Qualität wurde ihm von dem Churfürsten zu Brandenburg das Commando über dessen, dem Könige von Polen Michaeli zugeschickte Hülffs-Völcker wider die Türcken anvertrauet. Nach geendigter Campagne wohnte er der Belagerung Narden, und andern Actionibus der Alliirten eine Zeitlang bey, da er sich dann so wohl aufgeführet, daß ihm von dem Printzen zu Oranien, als dem Gouverneur der Spanischen Niederlande, vornehme Kriegs-Dienste angeboten worden. Allein er wolte viel lieber seine Treue dem Chur-Hause Brandenburg noch ferner erweisen, und that wider die Frantzosen einen Zug mit nach Elsaß. Nach diesem bath sich ihn die Stadt Dantzig zum Ober-Commandanten aus, bey welcher er sich in große Hochachtung gesetzet. An. 1680 wurde er, mit Genehmhaltung des Churfürstens von Brandenburg, Braunschweig-Lüneburgischer General-Major, und Anno 1681 nahm er bey Chur-Sachsen, auf erhaltene Erlaubniß, die Stelle eines Feld-Marschall-Lieutenants an, dahero er auch die von dem Könige in Dännemarck ihm angebothene Charge eines Generals von der Infanterie ausschlagen müssen. Bey dem Entsatze der Stadt Wien, erstiege er mit den unter sich habenden 6000 Mann Chur-Sächsischer Infanterie, zuerst den Kallenberg, und des folgenden Tages schlug er den Feind, der dreymal so starck, als er war, aus seinem Posten: Der Feld-Marschall Goltz, als er des Feindes Macht sahe, rieth ihm zwar die Retirade; allein er bath nur um mehrere Mannschafft. Und als er 1500 Dragoner samt einigen Feld-Stücken zum Succurs erhalten, gieng er damit dergestalt auf den Feind loß, daß er gegen 2 Uhr Nachmittage, mit Hinterlassung sehr vieler Todten, aus seinem Posten gäntzlich delogiret wurde. Hierauf rückte er zuerst in das feindliche Lager ein, und wäre es ihm ein leichtes gewesen, des Groß-Veziers Gezelt, samt den darinnen befindlichen Schätzen, zu erbeuthen; allein er setzte sein Privat-Interesse dem gemeinen Besten nach. Diese so ansehnlichen Dienste suchte der Kayser so wol mit dem Grafen-Stande als einer *Assignation* von 4000 Rthl. zu belohnen. Allein er hat das erstere mit gröster Submission depreciret, und sich mit der Ehre, Ihro Kayserl. Majest. gefällige Dienste erwiesen zu haben, vergnüget. So haben sie auch in einem eigenen Hand-Schreiben an Chur-Sachsen An. 1686, gleichwie auch in einem An. 1700 ausgestellten Diplomate, ihren sonderbaren Estim vor diesen so tapffern General an den Tag geleget. An. 1687 wurde er als Chur-Sächsischer

scher Feld-Marschall der Milice vorgestellet, da er dann bey Freund- und Feinden seine Hochachtung vermehret. Absonderlich wuste er den Feinden durch kluge Streiche eines zu versetzen. Wie denn bekant ist, daß er gegen einen gewissen ansehnlichen Prälaten am Rhein, der mehr Frantzösisch als Kayserlich gesinnet gewesen, sich vertraulich gestellet: und da dieser sich desfalls die Freyheit angemaßet, sein vorhabendes Dessein genauer zu erforschen, hat er ihm beygebracht, als wenn die Alliirte Reichs-Armee jenseit des Rheins mit 30000 Mann, disseits aber er mit 15000 Mann die Frantzosen in Heilbrunn anzugreiffen beschlossen. Da nun der verrätherische Prälat solches den Frantzosen zu wissen gemacht, gieng darauf der Feld-Marschall mit 5000 Mann auf den Feind loß, welcher, ohne ihn zu erwarten, die Stadt mit solcher Eil verlassen, daß er weder sein Magazin ruiniren, noch die Pasteyen sprengen können. Hingegen rückte der Feld-Marschall mit seiner Mannschafft in die Stadt ein, und unterhielt selbige, den gantzen Winter durch, von dem vorhandenen Vorrathe. Ja er wuste sich dieses dem Feinde eingejagten Schreckens so wohl zu bedienen, daß er ihn noch aus 8 festen Städten und Schlössern vertrieb. Er würde auch Heydelberg zu zweyen malen durch List erobert haben, wo er nicht von hohen Häuptern hieran wäre verhindert worden. Hierüber setzte er sich bey König William von Engelland in solche Hochachtung, daß er öffentlich gerühmet: Er hätte niemals einen General von so guten Gedancken und Willen gesehen; Und Printz Ludwig von Baaden wünschte nur, daß er ihn allezeit im Felde bey sich haben möchte. Ja der Frantzösische General Monclas selbsten wuste sich nicht genung über dessen Listigkeit und Tapfferkeit zu verwundern, zugeschweigen, was er bey der Chur-Sächsischen Armee, durch eingeführtes gutes Krieges-Reglement, vor Nutzen geschaffet, so daß doch beydes Officiers und Gemeine mit zureichenden Solde und Montirung ohne große Beschwerden des Landes versehen, und dennoch bey seinem Abzuge ein Vorrath von 1000000 Rthln. in der Sächsischen Krieges-Cassa baar übrig geblieben. Anno 1690 wurde er von Chur-Brandenburg in dessen Dienste verlanget, und ihm die Stelle eines Geheimen Staats- und Krieges-Raths, wie auch General-Feld-Marschalls, und Gouverneurs zu Berlin und Cölln, ingleichen eines Statthalters in dem Hertzogthume Pommern und Fürstenthume Camin eingeräumet. Er folgte als ein getreuer Vasalle, und legte in den biß An. 1698 continuirten Campagnen, theils am Rheine, theils auch in Flandern, Brabant und andern Oertern, abermals große Proben von seiner Kriegs-Erfahrenheit und Tapfferkeit ab, so, daß er von den sämtlichen Häuptern der Alliirten Armee eine allgemeine Approbation erlanget. Unter andern ist dieses merckwürdig, daß, da er bereits zu Hamm auf der Reise nach Berlin gewesen und erfahren, daß die Frantzosen in das Cöllnische einfallen wollen, er durch seine unvermuthete Zurückkunfft, die Feinde mit weniger Mannschafft zurücke getrieben, ja durch seinen zugeschickten Succurs,

die Belagerung Rheinfelds aufzuheben genöthiget. Gleichwie er aber ein Feind alles Geitzes gewesen; so suchte er auch bey seinen unterhabenden Trouppen alle Plackereyen abzuschaffen. Dahero ließ er auch alle Pässe und Salvegarden ohne Entgeld absolgen, und die Berechnung von den Regiments-Geldern überließ er seinen Subalternen. Nach dem zu Ryßwick geschlossenen Frieden begab er sich bey verspürter Lähmung seiner Glieder in das Teplitzer Bad. Weil er nun seine bißherigen Kriegs-Dienste nach vorigem Valeure ferner zu continuiren, sich nicht getrauete, hielt er um seine Dimission an, die ihm auch ertheilet wurde; wiewol mit dem Bedinge, daß er die ihm vormals conferirte Statthalterschafft in Hinter-Pommern und Hertzogthume Camin würcklich bekleiden möchte. Allein, er glaubte auch dieser Bedienung nicht mehr genugsam gewachsen zu seyn, und bath sich dannenhero die Ruhe auf seinen Land-Gütern aus, die ihm auch endlich mit einem jährlichen Gnaden-Gelde von 8000 Rthl. vergönnet wurde. An. 1700 wurde er nebst seinem ältern Bruder, dem Preußischen Geheimden Rathe und Hof-Gerichts-Präsidenten, George Caspar Flemmingen, und beyderseits Descendenten, von dem Kayser in den Reichs-Grafen-Stand erhoben. In seiner Jugend wurde ihm Anno 1662 der Johanniter-Orden, und An. 1678 die Comptorey Schieveldein, conferiret. An. 1663 vermählte er sich mit Barbara von Glitzingen, und nachdem diese bald verstorben, An. 1667 mit Agnesa Dorothea von Schwerinen, und nachdem auch diese An. 1673 dieses Zeitliche gesegnet, vermählete er sich An. 1674 mit Dorothea Elisabetha, des Generals-Majors von Pfuhlen eintzigen Tochter, die ihm nebst vier Söhnen, von welchen der älteste Johann George, Königlicher Preußischer Cammer-Herr worden, auch zwey Töchter gebohren. Die ältiste davon wurde dem Reichs-Grafen, Friedrich Willhelm von Sparr, die jüngere aber dem Brandenburgischen Obrist-Wachtmeister über die Garde der Cadetten, Lebrecht von dem Busch, beygelegt. Er ist endlich auf seinem Schlosse in der Herrschafft Bucko den 28 Februar. An. 1706 gestorben. Von seines vorgedachten Bruders, George Caspars Söhnen, ist der ältere Joachim Friederich auf Laußin, Martentin, Harthau ꝛc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr und General-Lieutenant worden, der jüngere aber, Jacob Heinrich, Erb-Land-Marschall in Hinter-Pommern, Ritter des St. Johanniter-Ordens, der Cron Polen Feld-Zeugmeister, und Groß-Stallmeister des Fürstenthums Litthauen, Königlicher Polnischer und Chur-Sächs. würcklicher Geheimder Rath, General-Feld-Marschall, Gouverneur und Ober-Commandant der Vestung Alt- und Neu-Dreßden, wie auch König- und Sonnenstein, General und Obrister der Adelichen Cadets-Compagnie, Garde du Corps &c. hat sich in dem Polnisch-Schwedischen Kriege, nach Anfang des itzigen Seculi, durch seine Thaten sattsam berühmt gemacht. Schmidt *in Geneal.*, *Flemming:* Micrælii Pommer-Land.

Florentz

Florentz (Johannes de Medicis Hertzog von) Kayserlicher und hernach Frantzösischer General.

Sein Vater war Johannes de Medicis, und seine Mutter Catharina, eine Tochter Galeacii Mariæ Sfortiæ, Hertzogs von Mayland, die ihn An. 1498 gebohren. Er erwehlte sehr jung die Profession der Waffen, und zwar erstlich führte er solche unter seines Vatern Bruder Laurentio, wider Franciscum Maria, Hertzog von Urbino. Hernach diente er dem Pabst Leoni X, welcher mit dem Kayser Carolo dem V und mit andern Potentzen ein Bündniß geschlossen hatte, um den Hertzog Franciscum Sfortiam wieder in das Hertzogthum Mayland einzusetzen, und hingegen die Frantzosen aus Italien zu vertreiben; da er denn allenthalben, sonderlich bey La Bina und bey Vauri, allwo er in dem Angesichte der Feinde den Fluß Adda passirte, große Proben seiner Tapfferkeit sehen ließ. Nach dem Tode des Papsts Leonis X, verunwilligte sich Johannes mit dem Kayserlichen Gouverneur Lanoja, gieng deswegen in Frantzösische Kriegs-Dienste, und erwieß auch in denselben nicht weniger Muth als Klugheit. Hiernächst stund er dem Hertzoge von Mayland Francisco Sfortia bey, nöthigte die Schweitzer und Graubündter, welche sich bey Bergamo mit dem Frantzösischen General Bonnivet conjungiren wolten, daß sie wieder zurück marchiren musten, und eroberte unterschiedene Oerter, welche zuvor von den Frantzosen waren genommen worden. Zuletzt, nachdem zu Angoulême zwischen dem Papst, dem Könige Francisco I von Franckreich, und den Venetianern ein Bündniß wider den Kayser aufgerichtet worden, trat Johannes von neuen auf die Frantzösische Seite, und hielt sich in der Gegend von Mayland und von Pavia sehr wohl wider die Spanier, erlegte auch in einem Zweykampff einen Spanischen Cavalier, welcher ihn bey Marignano auf ein Lantzen-Brechen ausgefordert hatte. Allein bey einer Action unweit Gouvernuolo bekam er An. 1526 einen Musqueten-Schuß in das Knie, woran er bald hernach zu Mantua sterben muste. Sein Sohn Cosmus I hat zuerst die Groß-Hertzogliche Würde erlanget. Schrenck im großen Helden-Buche.

Florentz (Matthias von Medicis Groß-Hertzog von)

Er war ein Sohn des Groß-Hertzogs Cosmi II, und An. 1613 gebohren. In seinen jungen Jahren begab er sich in Deutschland zu seiner Mutter Bruder, dem Kayser Ferdinando II, und führte zu dessen Besten die Waffen wider die Schweden und andre Protestanten; da denn der berühmte Wallenstein nicht weniger seinen Muth, als seine kluge Anschläge zum öfftern bewunderte. Die erste merckwürdige Action, welcher er beywohnte, war die von dem Könige Gustavo Adolpho vergeblich vorgenommene Bestürmung des Wallensteinischen Lagers bey Nürnberg. Hiernächst befand er sich auch in der Schlacht bey Lützen, und nachgehends bey unterschiedenen Expeditionen an dem Rhein, in Burgund und in Lothringen. Nach diesem

sem gieng er auf eine kurtze Zeit wieder in sein Vaterland, und brachte von dannen einige von seinen National-Trouppen mit sich in Deutschland zurück; da er denn nach Pommern marchirte, und unter andern Wolgast einnahm. Das Hauß Oesterreich, und die mit demselben vereinigte Chur-Fürsten, brachten um dieselbe Zeit in Vorschlag, ihn als Generalissimum ihrer Armeen zu erklären; allein er gieng nach Florentz, und übernahm daselbst von seinem ältern Bruder, dem damals regierenden Groß-Hertzoge, Ferdinando II, das oberste Commando über die Trouppen, welche derselbe wider den Papst Urbanum VIII, in der Streitigkeit wegen des Hertzogthums Castro, zusammen gebracht hatte. Dieselbigen führte er und der General Borri in den Kirchen-Staat, allwo sie Castiglione del Lago nebst andern Oertern einnahmen. Als auch die Päpstliche Armee sich zu rächen suchte, ward sie völlig geschlagen, und deren General Marra selbst gefangen. Nach geschlossenen Frieden verlangten die Venetianer diesen Printzen zu ihrem General wider die Türcken; er nahm es aber nicht an, und starb An. 1667. **Pufend. Schwedische Kriegs-Geschichte; Zieglers Hist. Schauplatz.**

Foix (Gaston de) Hertzog von Nemours, Frantzösischer General.

Er war ein Sohn Johannis de Foix, und aus einem uralten Frantzösischen Gräflichen Geschlechte gebohren. König Ludovicus XII gab ihm das Gouvernement von Mayland, und machte ihn zum General über die Armee in Italien, wobey er auch sattsame Proben seiner Tapfferkeit abgeleget hat, indem er in der Zeit von 14 Tagen drey große Avantagen erhalten; nemlich: Er warff sich in Bologne, so durch die Alliirten Trouppen des Papsts, des Königs in Spanien und der Venetianer belagert war, und zumal zu einer solchen Zeit, da es so hefftig schneyete, daß man nicht aus den Augen sehen konte; nachmals schlug er den Johann Paul Ballion, welcher einen Theil der Venetianischen Armee commandirte; und kam endlich gen Brescia, woselbst er 800 von den Feinden tödtete. Einige Tage darauf gewann er die Schlacht bey Ravenna den 11 April, eben an dem Oster-Tage An. 1512. Allein, als er noch ein Corpo von 4000 Spaniern verfolgte, welche sich auf die Flucht begaben, wurde er umringet und umgebracht, da er kaum 24 Jahr alt war. Guilielmus de la Pierre *annal. de Foix*; Olhagary *Hist. de Foix &c.*

Foix (Thomas de) Vicomte von Lautrec und Marschall von Franckreich.

Er war eines Bruders Sohn des vorhergehenden, und hatte gleich in seiner Jugend sich in den Krieg begeben. Er begleitete König Franciscum I in Italien, und halff ihm das Hertzogthum Mayland einnehmen, worin er auch als General-Lieutenant zurück gelassen wurde. Allein man giebt ihm Schuld, daß er durch seinen Geitz, zur Verliehrung besagten Staats nicht wenig beygetragen. Er starb Anno 1525 an einer bey Pavia empfangenen Wunde ohne

Leibes-Erben. Paulus Jovius *in elog:* Guil. de la Pierre *&c.* Olhagary &c.

Foix (Odetus de) Marschall von Franckreich und Gouverneur von Guienne.

Er war ein Bruder des vorhergehenden, und Ritter des Ordens von S. Michael, wie auch Königlicher Frantzösischer Statthalter in Italien. Er hatte dem Könige von Jugend auf im Kriege gedienet. An. 1512 befand er sich im Treffen bey Ravenna, und bekam eine gefährliche Blessure. Nachgehends halff er das Hertzogthum Mayland erobern, worauf ihm der König Franciscus I nachmals das Gouvernement anvertrauet. Allein ihm ward gleichfalls die Verliehrung dieses Staats beygemessen. Anno 1528 wurde er nochmals mit der Charge eines General-Lieutenants nach Italien geschickt, daselbst die Partey derer, so sich wider Kayser Carolum V verbunden, zu unterhalten. Er trat diese Reise mit ungemeinem Eifer an, und eroberte anfänglich Pavia. Hierauf rückte er gar vor Neapel, er wurde aber, gleichwie der mehrere Theil seiner Armee, mit der Seuche überfallen, daran er An. 1528 ohne männliche Erben verstorben. Sein jüngster Bruder *Andreas* war ebenfalls im Kriege berühmt; Er eroberte Anno 1521 fast gantz Navarra, gieng hernach in Castilien und belagerte Logragne. Allein die Vice-Ré von Castilien und Navarra überrumpelten ihn, gleich zur Zeit, da er durch Abschickung einiger von seinen Trouppen, seine Armee geschwächet hatte, und weil er zu einer Schlacht genöthiget wurde, zog er den kürtzern, und verlohr durch eine Blessure sein Gesicht. Paulus Jovius *in elog:* Brantome &c.

Forbisher (Martin) Engelländischer See-Capitain.

Er war aus Yorckshire, in Engelland gelegen, gebürtig. Anno 1576 schickte ihn die Königin Elisabetha, mit drey Schiffen, welche man Pinassen nennt, aus, um diejenige Meer-Enge zu suchen, wodurch man glaubte, daß die beyde Americanische Meere del Nord und del Zur vereinigt, und folglich eine Passage von den Oestlichen Insuln nach den Westlichen gefunden werden müste. Den 18 Junii lief er von Harwig aus, und kam den 9 Aug. würcklich in einen gewissen Golfo, oder in eine Meer-Enge, in dem 63 Gradu Latitudinis, welche man nach ihm Forbisher's streights genennet. Die Einwohner, welche er in derselben Gegend fand, waren von einer schwartz-gelbichten Farbe, hatten schwartze Haare, breite Gesichter, und eingebogene Nasen, und bedeckten sich mit den Fellen von See-Kälbern. Die Weibs-Personen trugen ihre Haare in 3 abgesonderten Zöpffen, deren 2 bey den Schläfen, und der dritte über die Schultern herabhienge. Die meisten hatten sich gewisse Schnitte in ihren Gesichtern gemacht, worein sie an statt der Schmincke, eine gewisse blaue Farbe gestrichen, die nicht wieder weggebracht werden kunte. Die Kälte, welche schon anfing die Meer-Enge mit Eyß zu belegen, verhinderte Forbishern weiter zu gehen; Dannenhero er zu Ausgange des Sept. wieder zurück nach Engelland

kam, und zwar mit Verlust von 5 Matrosen, welche von den Wilden, da sie sich zu tieff in das Land hinein gewagt, waren gefangen worden. Zwey Jahr hernach that er wieder die vorige Reise, mit dem Vorsatz in der gefundenen Meer-Enge noch weiter zu avanciren. Allein er fand eben die Verhindernisse, welche ihm das erstemal vorgekommen, und das Eyß, welches er nicht anders als aufgehäuffte Berge überall antraff, nebst dem häuffigen Schnee und den hefftigen Sturm-Winden, nöthigte ihm zum andernmal, zurück zu segeln. Alles, was er von dieser Reise zurücke brachte, war eine große Menge von Steinen, die er aus den Bergen des Landes hatte ausgraben lassen, in der Meynung, daß es Gold- oder Silber-Ertz seyn würde, doch nach genauer Untersuchung; fand man, daß es nur gemeine Steine waren, die man hernach brauchte die Wege damit zu pflastern. Einige melden, daß er auch von einem Fisch, den er todt an dem Ufer gefunden, ein Horn mit gebracht, welches anderthalb Elle lang gewesen, und eben die Tugend gehabt, welche man dem so genannten Einhorn zuschreibet. Der Admiral Howard machte ihn hernach zum Ritter, als er An. 1588 in dem See-Treffen, so die Engelländer mit den Spaniern gehalten, sich sehr tapffer erwiesen. An. 1592 commandirte er unter dem Ritter, Walter Raleigh, eine absonderliche Escadre, womit er längst den Spanischen Küsten kreutzen, und dadurch der andern Escadre, unter dem Lord Borrough, Gelegenheit geben muste, den Spanischen Gallionen bey ihrer Zurückkunfft aus Ost-Indien, in der Gegend von den Azorischen Insuln aufzupassen. An. 1594 da der Ritter Norris die in Bretagne gelegene und von den Spaniern besetzte Vestung Crodon, zu Lande belagerte, lief er mit einer Escadre von 10 Schiffen aus, um den Feinden auf der See-Seite eine Diversion zu machen. Weil er aber auch zu Lande seine Tapfferkeit wolte sehen lassen, so debarquirte er seine Soldaten, und führete sie zu dem Sturm an; da denn auch nach einer hefftigen Gegen-Wehr der Ort erobert ward. Hierbey empfieng er durch einen Musqveten-Schuß, eine Wunde, woran er bald hernach zu Pleymouth sterben muste. Die Königin Elisabeth soll seinen Tod gar sehr bedauert haben. **Leben und Thaten der Durchlaucht. See-Helden.** P. II. de Larrey *Hist. d' Anglet. T. II. p. 293. 520. 544.*

Force (Jacobus Nompar de Caumont, Hertzog de la) Marschall von Franckreich, und General.

Er war aus einem sehr ansehnlichen Adelichen Geschlechte in Franckreich, davon Wilhelm, Herr von Caumont als Stamm-Vater schon An. 1226 gelebet, A. 1559 gebohren. Sein Vater war Franciscus von Caumont, Herr von Castelnau, der nebst einem seiner Söhne An. 1572 auf der Pariser Blut-Hochzeit umgebracht worden. Jacobus Nompar diente von Jugend auf im Kriege unter Henrico IV, welchem er A. 1589 in der Schlacht bey Arques, und bey vielen Gelegenheiten treue Dienste leistete. Unter Ludovico XIII aber vertheidigte er Montaubon A.

621 wider den König, und als er sich nachgehends wider ihn gedemüthiget, wurde er Marschall von Franckreich, und An. 1622 General-Lieutenant über die Armee in Piemont. Er nahm Pignerol ein, und schlug die Spanier zu Carignano Anno 1630. Das folgende Jahr diente er in Languedock: Nach diesem wurde er An. 1634 in Lothringen, und ferner in Deutschland gesendet, allwo er Philippsburg entsetzte, Heidelberg zu Hülffe kam, und An. 1635 Speyer einnahm. Dergleichen Dienste leistete er bey vielen andern wichtigen Gelegenheiten. Der König machte An. 1637 aus seiner Herrschafft de la Force in Perigord ein Hertzogthum und Pairie. Er starb endlich zu Bergerac den 10 Maji An. 1652 im 93 Jahre seines Alters. Er hat 3 Gemahlinen gehabt; aber nur mit der ersten, so des berühmten Marschalls von Biron Tochter gewesen, Kinder, als 2 Töchter und 7 Söhne, gezeuget, davon der ältste Armandus Nompar, unter seinem Vater die Waffen in Italien geführet, und nach dessen Tod Hertzog de la Force, Pair und Marschall von Franckreich worden, An. 1675 aber ohne männliche Erben verstorben. Dahero sein Bruder Heinrich den Hertzoglichen Titul erhalten, der ein Vater gewesen *Jacobi* und *Armandi*, welcher letztere wegen der Reformirten Religion sich in Holland begeben, unter dem Nahmen des Marquis von Montpouillan bekant, und Gouverneur von Hertzogen-Busch gewesen; An. 1693 aber zu Londen verstorben. Dessen Sohn gleiches Nahmens ist, An. 1707 als General-Lieutenant der Holländischen Cavallerie, Cammer-Herr des Königs von Groß-Britannien, und Gouverneur von Arnheim, ohne Erben mit Tode abgangen. Vorgedachter Jacobus aber war Herr von Boesse, und blieb schon An. 1634 vor La Mothe in Lothringen. Sein Enckel Heinrich Jacob, Hertzog de la Force und Pair von Franckreich, der sich An. 1698 mit Johannis Busselin, Præsidentens des Parlaments zu Rouen, einzigen Tochter und Erbin vermählet, hat sich mit der gewaltsamen Bekehrung seiner Unterthanen zur Catholischen Religion, mehr als zu bekant gemacht. Imhoffs *Geneal. Fam. Gall. P. II. Tab. 46.* Hamburg *Hist. remarqv. 1701.*

Forgacz (Adam Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant.

Er war aus einem uralten Gräflichen Geschlechte in Ungarn gebohren, welches von dem in Siebenbürgen gelegenen Schlosse Forgacz den Namen hat, und von welchem Sigismundus An. 1610, als Kayserlicher General und Palatinus in Ungarn, Nicolaus aber An. 1634, Kayserlicher General und Commandant in Cassau, gewesen. Dieser Adam hatte dem Kayser vortreffliche Dienste in damaligem Türcken-Kriege geleistet, dahero er auch An. 1660 zum General-Feld-Marschall-Lieutenant gemacht wurde. Allein da An. 1663 die Türcken vor Neuheusel, worinn er die Stelle eines Commandantens vertrat, gehen wolten, rückte er ihnen entgegen, hatte aber das Unglück, daß er gäntzlich geschlagen, und nachgehends die Vestung zu übergeben genöthiget ward. Er gerieth darüber bey seinen Mißvergnügten

Lands-Leuten nicht allein in Verdacht, als wenn er den Ungarischen Adel, mit Fleiß auf die Schlacht-Banck hätte liefern wollen, sondern kam gar in Arrest, weil man ihn beschuldigte, als wenn er vor 600000 Ducaten dem Feinde den ihn anvertrauten Platz in die Hände gespielet hätte. Er entschuldigte sich aber theils mit der Widerspenstigkeit seiner Soldaten, theils auch mit dem Mangel der Ammunition, und wurde darauf seines Arrests erlassen. Nachgehends hatte er die Kayserliche Kriegs-Dienste quittiret. **Ottom. Pforte** *P. II: Leb. Kays. Leop. P. II.*

Le Fort (Franz) Czaarischer Groß-General, Admiral der Flotte, vornehmster Staats-Minister, Gouverneur zu Groß-Neugard, und erster Abgesandter an unterschiedenen Höfen.

Er war zu Genff gebohren, und hatte erst in Frantzösischen Kriegs-Diensten gestanden, welche er endlich mit den Czaarischen verwechselte, in welchen er zu obgenannten Chargen gestiegen. Er ist Anno 1699 in der Stadt Moscau im 46ten Jahre seines Alters verstorben, und hat einen Sohn und nahen Anverwandten, Nahmens Peter le Fort, hinterlassen. Wie hoch er beym Czaar in Gnaden gestanden, kan man daher schliessen, weil derselbe, so bald er von dessen Tode Nachricht erhalten, also fort von Weroniz aufgebrochen, welches 128 Rußische Meilen von seiner Residentz liegt, damit er zu dessen Leich-Begängnis alles selbst veranstalten, und demselben persönlich beywohnen könte, dergleichen Ehre niemals einem Ausländer in Moscau wiederfahren. Ricaut **Ottom. Pforte** *P. II.*

Foscolo (Leonardo) Venetianischer General-Capitain.

Er war ein Venetianischer Edelmann aus einem alten und ansehnlichen Geschlechte gebohren. Nachdem er in der Republic Venedig Kriegs-Diensten unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, ward er An. 1646 als General wider die Türcken in Dalmatien geschickt, da er in kurtzer Zeit durch sehr merckwürdige Thaten sich Meister von diesem Lande machte. Bey Saccowar schlug er die Feinde, und bekam Ali Bei, den vornehmsten Commandanten des Sangiacs de Lica, gefangen, und seinen Sohn schlug er todt; hernach bemeisterte er sich der Vestungen Saccowar, Polissano, Islau und anderer, darinn er sehr viel Munition und Proviant bekam. Die Morlacken und andere Nachbaren, welche es mit den Türcken gehalten hatten, machte er, durch seine gute Bezeugungen gegen sie, zu Freunden der Republic. Novogrod, welches kurtz vorher war verlohren gegangen, eroberte er wieder, und ließ es demoliren. Hierauf muste dem Foscolo alles weichen, nachdem er Obraozo, Carino, Ottizina, Velino, Nadino, Urana, Tina und Salona an den Gräntzen von Croatien und Bosnien eingenommen. Es wurden aber hiernächst dessen glückliche Progressen, durch eine zugestoßene Kranckheit ziemlich gehindert. Dieser Gelegenheit wolte sich der Bassa von Poßnien, Mahomet Fechli, ein gebohrner Circasser und behertzter Soldat, bedienen, und mit einer Armee

mee von 40000 Mann sich der Vestung Sebenico bemächtigen; es defendirten aber selbige die Inwohner mit fast unglaublicher Tapfferkeit, daß auch selbst die Weiber, alte Leute und Kinder, darinn sich zu hertzhaffter Gegen-Wehr aufgemuntert, und den Feind dergestalt abgetrieben, daß er mit Hinterlassung seiner besten Mannschafft, die Belagerung aufheben muste. Unterdessen war Foscolo wieder gesund worden, und fieng er nun seine Siege wieder von neuen an. Er eroberte Scardona mit stürmender Hand, und gab es seinen Soldaten Preiß; hernach nahm er Clissa, den Schlüssel von Dalmatien, den Feinden ab, und bekam auch Risano in Boßnien in seine Gewalt. In Ansehung so vieler Ruhmwürdigen Thaten, ward er An. 1656 an statt Mocenigo Generalissimus in Candien. Er setzte Sciro und andere Insuln in Contribution, und trieb die Türckische Flotte in die Flucht. Nach diesem ward er Procurator von San Marco zu Venedig, und starb An. 1660. Ricaut **Ottom. Pforte** *P. I.*

Fourille, siehe Chaumejan.

Franciscus Hertzog von Alencon, siehe Alencon.

Franciscus von Bourbon Graf von S. Paul, siehe Bourbon.

Franciscus von Bourbon Hertzog von Enguien, siehe Bourbon.

Franciscus von Lothringen Hertzog von Guise, siehe **Lothringen.**

Franciscus Albertus Hertzog von Sachsen-Lauenburg, siehe **Lauenburg.**

Frangipani (Nicolaus) Graf zu Tersatz in Ungarn, Ungarischer General.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Römischen Geschlechte gebohren, davon eine Linie sich Anno 1260 unter dem König Bela in Ungarn niedergelassen, und die Marggrafschafft Modrusia, Segnia, Voglia und Tersatz erhalten, welche Linie aber (daraus auch dieser Nicolaus entsprossen gewesen) Franciscus Frangipani, der seiner Verrätherey wegen, wider Kayser Leopoldum An. 1671 zu Neustadt in Oesterreich enthauptet worden, davon im Articul Zrini (Peter Graf von) zu lesen, verloschen. Dieses Nicolai Vater war Caspar, die Mutter aber eine Freyin von Lenckowitz, eines ansehnlichen Geschlechts im Hertzogthum Crain. Er dienete dem Kayser Rudolpho II in den Ungarischen Kriegen, wider die Türcken mit großem Ruhme, und wurde dahero An. 1616 von dem Kayser Matthia zum Bannus der Königreiche Dalmatien, Croatien und Sclavonien ernennet. Allein, ob er gleich guten Verstand hatte; so war er doch dabey viel zu hitzig, als daß er bey den Ungarischem Gemüthern was hätte fruchten sollen. Die erste Qvelle zur Uneinigkeit, war der Reichs-Richter und die Grafen Erdödi, welche er sich durch die Scheidung von seiner Gemahlin, die aus dem Erdödischen Hause war, zu Feinden gemacht. Diese vermehreten sich mit unermüdetem Fleiße, und wendeten alle Gemüther,

so

so wol der vornehmen als geringen von ihm ab. Die erste Frucht davon zeigete sich An. 1620, als er wider den Fürsten Gabriel Bethlem in Siebenbürgen, der sich wider den Kayser Ferdinandum II empöret, einige Mannschafft aus Sclavonien und Croatien commandiren wolte; da ihm diese so gar allen Gehorsam versaget, daß er sich nach Warasdein zu begeben, und dem Gregorio Keglewich das Commando zu überlassen genöthiget befand, und dardurch gleichwol nicht verhindern kunte, daß nicht das gantze Lager aus einander gegangen wäre. Doch als der Graf Budiani auf des gedachten Fürstens aus Siebenbürgen Seite getreten war, wurde er befehliget, dessen Schloß Grebein in Sclavonien wegzunehmen, welches er auch endlich nach tapfferer Gegen-Wehr einbekam, weswegen ihm der Kayser vor die aufgewendete Kriegs-Kosten einige Güter und das Schloß Altichau in Mähren gab. Als er nun hierauf zu Zagrab einen neuen Reichs-Tag hielte, und die Gemüther noch nicht besänfftiget fand, wurde er dardurch bewogen, seine hohe Charge abzutreten, welches er den sämtlichen Ständen, in einer andern Zusammenkunfft An. 1622 anzeigen lassen. Die übrige Zeit seines Lebens nun, brachte er in der Stille zu, ausser daß er An. 1625 den Friedens-Tractaten mit dem Türckischen Kayser Amurath IV als Gevollmächtigter mit beywohnete, worauf er An. 1647 zu Wien, wohin er sich von dem Reichs-Tage zu Preßburg bringen lassen, gestorben, nachdem er bereits über 70 Jahr alt worden. Von seinen beyden Gemahlinnen, davon die letztere Petri des ältern Grafens zu Erdödi Tochter gewesen, von der er sich aber bald nach der Vermählung wiederum scheiden lassen, hinterließ er keine Kinder, dahero sein Erb-Gut an seinen Bruder Grafen Wolffgang Christoph fiel, ausser daß er das Schloß Altichau in Mähren den Jesuiten zu Zagrab mit dem Bedinge vermachte, daß sie jährlich 12 Croatische oder Sclavonische Knaben, davon die Helffte durch die Frangipanische Familie ernennet werden, und die Schule auch von ihm den Namen führen solte, unterrichteten. Uberdieses legte er 17000 Cronen zu Zagrab bey den Geistlichen nieder, davon seine Leichen-Kosten bezahlet, das übrige aber den Armen ausgetheilet werden solte. Script. *rer. Hungar:* Buddei *Lex. Hist.*

Fregosius (Janus Maria) Venetianischer Feld-Herr.

Er war aus einer der vornehmsten Adelichen Familien zu Genua gebohren, und ein Sohn Thomasini, welcher Graf der Insul Corsica und Præsident des großen Raths zu Neapolis genennet wird. Janus Maria hat von Jugend auf den Venetianern und in allen 40 Jahr im Kriege gedienet. Wegen seiner vielen tapffern Thaten, ist er letztens derselben Generalissimus in Italien worden, nachdem er zum öfftern die Marschall-Stelle bey den Kayserlichen ausgeschlagen. Insonderheit hat er sich in dem Mayländischen Kriege einen großen Ruhm erworben, da er den Kayserlichen die Stadt Padua nach einer harten Belagerung abgenommen, und Pavia erobert. Nachgehends hat er die Stadt Genua unverse-

versehens überfallen, und den Frantzösischen Statthalter daraus vertrieben, worauf er zum Hertzog daselbst erwehlet worden, welche Würde auch sein Vater Thomasinus besessen. Er wurde aber bald drauf von seinen Feinden aus der Stadt vertrieben, worauf er zum andernmal das oberste Commando über die Venetianische Armée, nebst einem jährlichen Besolde von 6000 Ducaten, erhalten. Endlich ist er zu Brescia ums Jahr 1537 mit Hinterlassung 3 Söhne verstorben, und sein Leichnam zu Verona beygesetzt worden, allwo in der S. Anastasiæ-Kirche noch heut zu Tage sein prächtiges Epitaphium zu sehen. Sein ältister Sohn Cæsar ist 1541 als er in einer Gesandschafft nach Venedig und in die Türckey vom Könige Francisco I von Franckreich begriffen gewesen, auf dem Po ermordet worden. Schrenck im grossen Helden-Buch.

Fregosius (Galeatius) Frantzösischer General.

Er war mit dem Vorhergehenden aus einer Familie gebohren. Nachdem er biß ins 18te Jahr seines Alters den Studien obgelegen, gieng er Anno 1550 in Frantzösische Kriegs-Dienste, in welchen er 40 Jahr verharret. Zu erst ward er Hauptmann in dem Kriege bey Mirandola und Parma; hernach Obrister über 500 Mann zu Fuß im Toscanischen Kriege, mit welchen er sich in der Schlacht bey Lucignano vor andern wohl verhalten, wobey er aber 12mal verwundet und gefangen worden. Nach seiner Ranzionirung that er wider die Engeländer und wider die Spanier gute Dienste; nach erfolgtem Frieden aber war er eine Zeitlang Königlicher Cammer-Herr. Als der Hugonotten-Krieg in Franckreich angegangen, hat er sich ins Hertzogs von Guise Dienste begeben, und in den harten Belagerungen der Städte Rouen und Orleans seine Tapfferkeit sehen lassen. Nach diesem leistete er dem Könige Carolo IX in Franckreich getreue Dienste, davor er von demselben mit dem Ritter-Orden S. Michaelis und mit dem Städtlein Mauret in Languedoc beschencket wurde; Hierauf befand er sich in den berühmten Schlachten bey Jarnac und bey Moncontour, ingleichen bey Belagerung der Stadt Rochelle, in deren Bestürmung er hart blessiret worden. Nach Absterben vorgedachten Königs wurden ihm von dessen Bruder und Nachfolger Heinrichen seine Chargen und geschenckten Güter gelassen; als aber derselbe von einem Münch zu Paris erstochen wurde, begab sich Fregosius wieder in Italien, ließ sich zu Verona nieder, und lebte daselbst in Ruhe, biß an sein Lebens-Ende, so zu Ausgang des XVI Seculi erfolget. Er hatte 5. Haupt- und über 20 andern Treffen beygewohnet, und konte er 22 Wunden an seinem Leibe zehlen, die er in seinen Kriegs-Diensten empfangen. Schrenck im grossen Helden-Buche.

Fridericus, mit dem gebissenen Backen, Marggraf zu Meissen, Landgraf in Thüringen und Pfaltz-Graf zu Sachsen.

Er war ein Sohn Alberti, beygenahmt des Unartigen, Landgrafens in

in Thüringen, und An. 1258 gebohren. Er wurde von seiner Mutter Margaretha, Kaysers Friderici II Tochter, vor den andern Printzen geliebet, und konte sie bey ihrem kläglichen Abschiede, als Sie von Wartburg heimlich entfliehen muste, kein gewisseres Kennzeichen ihrer Mütterlichen Liebe an den Tag legen, als daß sie ihn in den Backen gebissen, dahero er auch den Zunahmen bekommen. Weil sein Vater der schon alle Liebe seiner Maitresse von Eisenberg zugewendet hatte, sich seiner und seines Bruders Dietzmanns wenig annahm; so wurden sie beyde von des Vaters Bruder, Dietrichen dem Weisen, Marggrafen zu Meissen, erzogen. Als Friedrich zu erwachsenen Jahren gekommen, hat er nicht nur in Böhmen seine Tapfferkeit wider die Polen erwiesen, sondern er soll auch hernach in Italien bey den Tusciern ein großes Commando im Kriege geführet haben. Als sein Vater ihn und seinen Bruder Dietzmannen völlig enterben wolte, griffen sie beyde zun Waffen, darinnen aber Friedrich so unglücklich war, daß ihn der Vater gefangen bekam, in welchem Zustande er ein gantzes Jahr zubringen muste, biß er endlich durch einige seiner getreuen Unterthanen aus dem Gefängniß mit Gewalt befreyet wurde. Als er nach diesem durch Absterben seines vorgedachten Vetters, Marggraf Dietrichs zu Meissen, und dessen Sohnes, durch gewisse Verträge die Meißnische Lande erhielte, und sein Vater damit nicht zufrieden war; so kam es zwischen beyden abermal zu einem Krieg, darinnen der Vater gefangen, aber durch Vermittlung Kaysers Rudolphi von Habsburg wieder loß gelassen wurde. Dieses zu rächen hetzte der Vater Churfürst Johannem I von Brandenburg, und nachgehends Albrecht den ältern Fürsten von Anhalt, wider seine beyden Söhne, Friedrichen und Dietzmannen, an; die aber An. 1292 nach erlittenen Verlust sich zum Frieden bequemen musten. Weil nun der unartige Vater auf solche Weise sich noch nicht gerochen hatte, so verkauffte er An. 1294 Thüringen vor 94000 Gülden an den Kayser Adolphen von Nassau. Als nun der Kayser den Besitz darin nehmen wolte, kam es hierüber mit Marggraf Friedrichen und dessen Bruder Dietzmannen zu einem Krieg, welcher biß an des Kaysers Tod 1298 mit zweiffelhafften Glücke geführet worden. Hernach bemühete sich Kayser Albertus zwischen den Vater und zwischen den Söhnen Friede zu stifften; Es wolten aber beyde Brüder aus bedencklichen Ursachen nicht gegenwärtig bey den Friedens-Tractaten erscheinen. Der Kayser wolte zwar Gewalt gebrauchen, und ließ seine Trouppen auf Meissen an marchiren, unter der Hand aber mochte er auf das reiche Meißnische Ertz-Gebürge ein Absehen haben; Marggraf Friedrich aber, der seinen Vater zu Erffurt gefangen hielte, achtete solches wenig, ungeacht er selber im Schlosse Wartburg belagert ward. Endlich kam es 1307 bey Lucca im Osterlande zu einer Schlacht, in welcher die Kayserlichen dermaßen geschlagen wurden, daß 5000, und sonderlich von den Schwaben eine große Anzahl, auf dem Platz geblieben,

ben, welches Unglück ihnen auch Jahres drauf bey Borna begegnete. Bey diesem Kriege gewonne Marggraf Friedrich die drey Reichs-Städte, Altenburg, Chemnitz und Zwickau, deren er sich zur Ersetzung derer im Kriege aufgewendeten Unkosten bemächtiget hatte. Nach diesem gerieth Marggraf Friedrich mit dem Churfürsten Woldemar zu Brandenburg in einen Krieg, darinnen er gefangen ward, und sich mit 30000 Marck Silbers und Abtretung der Nieder-Lausitz ranzioniren muste. Endlich starb er An. 1325 im 55 Jahre seines Alters. Sein Sohn, Fridericus der Ernsthaffte ist ein Stamm-Vater der heutigen Chur und Fürsten zu Sachsen worden. Sein Bruder aber, vorerwehnter Dietzmann, war schon An. 1307 zu Leipzig, allwo er sich aufgehalten, in der Kirche ermordet worden. Mulleri *Annal. Sax:* Fabricii *Orig. Sax.* Zieglers Historischer Schau-Platz.

Fridericus, Marggraf von Baden, siehe Baden.

Fridericus bellicosus oder der Krieger, Churfürst zu Sachsen, siehe Sachsen.

Fridericus victoriosus, oder der böse Fritz genannt, Pfaltzgraf am Rhein, siehe Pfaltzgraf.

Fridericus Henricus, Printz von Oranien, siehe Oranien.

Friedland, Hertzog von, siehe Wallenstein.

Frobisher siehe Forbisher.

Fronsac, Hertzog von, siehe Maille-Breze.

Fronsberg (George) Kayserlicher Feld-Herr.

Er war aus einem sehr alten Adlichen Tyrolischen Geschlechte, von welchem schon Ulrich auf dem Thurnier zu Merseburg An. 968 sich befunden, gebohren; Er war ein Sohn Ulrichs von Frundsberg, welchen ihm seine Gemahlin Barbara von Rechberg An. 1475 gebohren hatte. Gleich in seinen jungen Jahren wurde er zu dem Krieg angewöhnet, dann er schon An. 1492 dem Zuge des Kaysers und des Schwäbischen Bundes beygewohnet, durch welchen Hertzog Albrecht in Bayern, Regenspurg dem Reiche wiederum einzuräumen, gezwungen worden. In dem 24sten Jahre seines Alters begab er sich in den Schweitzer-Krieg, und An. 1504 erwiese er sich in der Schlacht bey Regenspurg, welche Kayser Maximilian mit dem Pfaltzgraf Ruprecht am Rhein gehalten, so tapffer, daß ihn der Kayser zum Ritter schlagen ließ. Worauf dieser dem Kayser in den mit dem Hertzog zu Geldern, den Venetianern, dem Pabst Julio II, und den Frantzosen geführten Kriegen ungemeine Proben seiner Treue und Tapfferkeit abgeleget. Nach dem Tode Kaysers Maximiliani I brachte Hertzog Ulrich zu Würtemberg die Reichs-Stadt Reutlingen unter seine Bothmäßigkeit. Weiln nun diese Stadt mit in dem Schwäbischen Bunde stunde; als schickten sie Hertzog Wilhelm zu Bay-

Bayern mit 3000 Mann zu Pferde, und Georgen von Frundsberg mit 2000 zu Fuß in das Würtemberger Land, vertrieben den Hertzog, und übergaben das eroberte Hertzogthum dem neuen Kayser Carolo V. Gleichwie nun der von Frundsberg bey Maximiliano gar viel zu Erhaltung der Kayserlichen Hoheit beygetragen; also wolte sich Kayser Carl gleichfalls dessen Treue versichern, und ernennete ihn zu Worms An. 1521 zu seinem Rath und Feld-Herrn in der Gefürsteten Grafschafft Tyrol, und übergab ihm das Schloß Rungelstein samt der Burg-Hut. Solche gute Meynung nun von sich zu erhalten, gieng er bey dem mit Könige Francisco I in Franckreich angehenden Kriege in die Kayserliche Erb-Lande, Flandern und Hennegau, solche wider besorgten Einfall zu verwahren, allwo er auch bey starcken Anzug der feindlichen Macht seine schwache Mannschafft mit großer Klugheit abgeführet. Von den Niederlanden zog sich der Krieg nach Italien in das Hertzogthum Mayland, allwo Anno 1522 ein blutiges Treffen vorgieng, darein 5000 Schweitzer in das Graß beissen musten. Gleichwie aber, der von Frundsberg durch einen so herrlichen Sieg sich bey jedermann in Hochachtung gesetzet; also wurde er wegen folgender glücklichen Eroberungen der Städte und gewonnenen Schlachten zu einem Wunder seiner Freunde, und zu einem Schrecken der Kayserlichen Feinde. Nachdem die Frantzosen aus Mayland vertrieben waren, rückten die Kayserlichen vor Genua, welches sie gleichfalls besetzt hielten, und eroberten es mit Sturm. Dem von Frundsberg, welcher seine Soldaten, so viel möglich, von der Plünderung abgehalten, wurde das silberne Scepter, die silbernen Schlüssel und Haupt-Fahnen des Meers und ein kostbahrer Compas zur Verehrung überreichet. Hierauf fiengen die Frantzosen abermal den Krieg in Mayland an, darüber sie aber An. 1525 in dem Thier-Garten vor Pavia ihren König von den Kayserlichen Soldaten, welche der von Frundsberg commandirte, gefangen sehen musten: Die Generals-Personen verstunden leicht, wie viel der von Frundsberg zu diesem herrlichen Siege beygetragen, und ließen ihm deswegen zur sonderbaren Ehre, des gefangenen Königs Francisci grosses Schwerd zustellen, welcher es auch mit sich nach Mindelheim gebracht. Hierauf kam er aus Italien nach Deutschland zurück, und stillete den gefährlichen Bauern-Aufstand ohne einiges Blutvergiessen. Doch konte er nicht lange in Deutschland bleiben; Denn weil Papst Clemens VII dem Kayser An. 1526 den Krieg angekündiget, auch mit seinen Allirten bereits wider die Kayserlichen anrückte, warb er in großer Eil von seinen eigenen Mitteln und seiner Gemahlin Kleinodien 12000 Mann zu Fuß, und ließ sich durch die Ungerechtigkeit des Papsts so sehr bewegen, daß, in Ermangelung eines Scharffrichters, er kein Bedencken würde getragen haben, ihn selbst zu hencken. Nach seiner Ankunfft in Italien überfiel der Päpstliche Feld-Herr Johann von Medices, welcher sich durch seine so viele herrliche Siege einen vortrefflichen Ruhm zuwege gebracht hatte, des von Frundsbergs

Trouppen, welche in Unordnung waren; Allein Frundsberg kam ihnen eiligst zu Hülffe, und zerquetschte dem Päpstlichen General den Fuß, daß er daran seinen Geist aufgeben muste, dadurch das gantze Vorhaben des Papsts auf einmal zurücke gieng. Ob er nun gleich von seinen Feinden nicht konte überwunden werden; so ließ er sich doch seiner Soldaten Aufruhr, zu welchem sie aus Proviant- und Geld-Mangel sich verleiten lassen, so zu Gemüthe steigen, daß er in eine gefährliche Kranckheit darüber verfiel, an welcher er auch, nachdem er von Ferrara, allwo er einige Zeit, biß er sicher nach Deutschland können gebracht werden, verblieben, nach Mindelheim gekommen, daselbst er An. 1528 gestorben. Seine Güter waren noch alle den Kaufleuten versetzt, und konte er sie nicht wieder einlösen, weil er alles Vermögen an diesen Krieg gewendet, und gleichwol nichts zur Erkäntlichkeit darvor bekommen. Von seiner Gemahlin, Catharina von Schrofenstein, hinterließ er einen Sohn Caspar, der sich nicht weniger durch seine Thaten in den Kriegen in Italien, als Kayserlicher General, einen großen Ruhm erworben; er ist aber An. 1536 im 36 Jahre seines Alters verstorben. Derer von Frundsberg Ritterl. Kriegs-Thaten; Spangenb. Adelsp. *P. II*; Schrenck im grossen Helden-Buche.

Frundsberg siehe Fronsberg.

Fuensaldagna (Alonso Perez de Vivero Graf von) Spanischer General.

Er war aus dem vornehmen Spanischen Geschlechte de Vivero gebohren, und that der Spanischen Monarchie, welche dazumal nicht eben in glücklichen Zustande war, so wol durch seine Staats-Klugheit als Tapfferkeit im Kriege, vortreffliche Dienste. Seine Leutseligkeit machte, daß er von jedermann geliebet wurde. In den Militair-Chargen, stieg er von der untersten biß zu der höchsten. In den Niederlanden diente er eine geraume Zeit, theils unter dem General Piccolomini, auf dessen Commando er unter andern Mardyck den Frantzosen hinweg nahm, theils aber unter dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm, welcher die Führung des Kriegs ihm bißweilen gäntzlich überließ; Da er denn An. 1649 Ypern und S. Venant den Feinden wieder aus den Händen riß. Bey der unglücklichen Belagerung von Arras An. 1654 verhinderte er die Feinde, daß sie den erlangten Vortheil nicht nach ihrem Wunsch gebrauchen kunten. Bald darauf ward er als Gouverneur in das Hertzogthum Mayland geschickt, welches damals in einem Kriege mit Francreich, Savoyen und Modena verwickelt; zu einem gnugsamen Widerstande aber, keinesweges versehen war. Nichts destoweniger brachte er es so weit, daß ausser dem Verlust der Stadt Valenza, welches der Hertzog von Mercoeur An. 1656 nach einer fast drey-monatlichen Belagerung einnahm, kein sonderlicher Schade durch die Feinde geschahe, auch endlich der Hertzog von Modena mit Spanien sich verglich. Nach dem Pyrenäischen Friedens-Schluß gieng er als Ambassadeur des Königs Philippi IV an den Frantzösischen

schen Hof, von welchem er sich aber hinweg begeben muste, als An. 1661 zu London der Spanische und der Frantzösische Ambassadeur, wegen der Præcedenz in einen harten Streit gerathen waren. Es stund nach diesem darauf, daß Fuensaldagna das Gouvernement von den Niederlanden erlangen solte; da hingegen er seines Orts zurück nach Spanien zu gehen Erlaubniß suchte: allein er starb noch in eben dem gedachten Jahre 1661 zu Cambray. *Suppl. d. Hist. Lex.*

Fuentes siehe Gutzmann.

Fugger (Otto Heinricus) Graf zu Kirchberg, Kayserlicher General.

Er war ein Sohn Christoph Fuggers, Freyherrns zu Kirchberg, welchen ihm seine Gemahlin Maria, Graf Otto Heinrichs zu Schwartzenberg Tochter An. 1592 gebohren. Er begab sich anfangs in Spanische Kriegs-Dienste, und befand sich An. 1617 in der Belagerung vor Vercelli unter Don Petro von Toledo Armee, da er dann Obrister über ein Regiment worden. Und als hierauf der Krieg in Böhmen angieng, warb er in Schwaben, zu Dienste des Kaysers, einige Völcker, die er An. 1619 nach Passau, und folgends nach Böhmen geführet, allwo er, gleich wie auch in der Pfaltz und andern Orten, dem Kriege beygewohnet. An. 1624 wurde er mit einigen Trouppen, dem König in Spanien zu Hülffe, in die Niederlande geschickt, da er unter dem Marggrafen Spinola sich bey der Belagerung vor Breda befunden. Bey seiner Zurückkunfft nach Deutschland wurde er General Wachtmeister, richtete für die Catholische Liga einige neue Regimenter auf, und gieng mit in Hessen, um Landgraf Wilhelmen von der Evangelischen Union zu trennen. Er war auch anfangs so glücklich, daß er die Heßischen Völcker aus dem Stiffte Fulda trieb, und Bach wie auch Friedland einbekam. Er wolte auch weitere Progressen in dem Stiffte Heersfeld machen; allein die auf Kayserlicher Seiten unglücklich abgelauffene Schlacht bey Leipzig nöthigte ihn, sich mit dem General Tilly bey Fritzlar zu conjungiren. Mit diesem fiel er An. 1632 in Francken ein, und eroberte Rothenburg und Windsheim. Hierauf wurde ihm eine eigene Armee in Schwaben zu commandiren gegeben, da er dann, nachdem er Landsberg eingenommen, zum General-Feld-Zeugmeister, und nach des Feld-Marschalls Altringers Tode, Anno 1634 über die Chur-Bayerische und Ligistische Armee, an dessen Stelle zum Feld-Herrn erkläret worden. In dieser Qualität gieng er besagten Jahres vor Regenspurg, eroberte diese Stadt, und wohnte nachgehends der Schlacht bey Nördlingen bey. Worauf er An. 1635 Augspurg einnahm, darin den Evangelischen Rath ab, und an dessen Stelle den Catholischen einsetzte. Im übrigen war er Kayserlicher Kriegs- und Chur-Bayerischer Geheimer Rath und Ober-Cämmerer. Der Kayser Ferdinandus III erhub ihn in den Grafen-Stand, und der König Philippus IV in Spanien gab ihm An 1628 den Ritter-Orden des güldene. Blüsses. Er brachte auch die Herr-

schafften

schafften Grünbach, Freweneck, Wickhausen und Mazennß an sich, und starb An. 1644. Er hatte zwey Gemahlinnen, davon die erste Maria, Freyin und Marschalckin von Pappenheim, welche er sich An. 1612 beygeleget, An. 1616, ohne Kinder gebohren zu haben, gestorben; Die andere war Maria Elisabeth, Freyin zu Waldburg, die er sich 2 Jahr nach seiner ersten Gemahlin Tode beygeleget, und mit ihr 18 Kinder gezeuget, davon aber viele in der Kindheit verstorben. Buddei *Lex. Histor.*

Fürstenberg, (Egon Graf zu) Kayserlicher Feld-Zeugmeister.

Er war Graf Friederichs von Fürstenberg Sohn, und aus einem der ältisten und ansehnlichsten Geschlechter in Schwaben, An. 1588 gebohren. In seinen jungen Jahren wurde er dem geistlichen Stande gewiedmet, und war er noch An. 1616 zu Cölln Domherr, und in der Collegial-Kirchen St. Gereons Probst. Nachdem aber seine zwey ältere Brüder, Wilhelmus und Joachimus Albicus, Erbloß verstorben, resignirte er, und vermählte sich An. 1619 mit Anna Maria, Graf Eitel Friedrichs zu Hohenzollern Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Im gedachten Jahre begleitete er den Chur-Fürsten zu Cölln nach Franckfurt am Mayn, und wurde daselbst von dem Kayser Ferdinando II zum Ritter geschlagen. Hierauf begab er sich in Hertzogs Maximiliani in Bayern Dienste, da er die Stelle eines Raths und Hof-Marschalls bekleidete, auch in dessen Nahmen An. 1623 auf dem Collegial-Tage zu Regenspurg die Investitur der Chur von dem Kayser begehrete. An. 1629 gieng er mit der Kayserlichen und Ligistischen Armee, bey welcher er General-Wachtmeister und General-Feld-Zeugmeister war, nach Italien wider den Hertzog von Mantua. Als er An. 1631 zurück gekommen, belagerte er die Stadt Memmingen, die er aber, nachdem sie sich zu einer gewissen Geld-Summa und Abtretung von dem Leipzischen Bunde verstanden, wiederum verlassen. Nach diesem zwang er Kempten, Garnison einzunehmen, und ein Stück Geldes zu erlegen: Ulm wolte er mit List überrumpeln, und ließ, zu nachdrücklicherer Ausführung seines Vorhabens, viel Centner Pulver im Deutschen Hause verbergen; allein er wurde durch eine Vieh-Magd verrathen. Ob nun gleich die Stadt auf solche Art frey durchkam, muste sie doch bald darauf dem Exempel des Hertzogs von Würtemberg, welcher den Leipziger Schluß zu verlassen, und den Kayserlichen Völckern Quartiere und Proviant zu geben genöthiget worden, folgen. Gleichwie er nun den Schwäbischen Crayß wiederum zur Kayserlichen Devotion gebracht; Also gieng es ihm auch mit dem Fränckischen ebener maßen glücklich von statten. Hierauf zog er zu dem General Tilly, und commandirte in der berühmten Schlacht den lincken Flügel. Endlich wurde er des Schwäbischen Crayses General-Lieutenant, und starb An. 1635. Imhoff *Not. Proc. Imp. L. 5 c. 9.*

G.

Galen (Christoph Bernhard von) Bischoff zu Münster und großer Kriegs-Held.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte im Stiffte Münster gebohren, von welchem Heinrich An. 1551 Heermeister des Schwerdt-Ordens in Liefland gewesen. Dieses Bischoffs Groß-Vater Theodoricus wurde von gedachtem Orden zum General, im Kriege wider die Russen, angenommen, und nachdem er große Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen, mit den beyden Schlössern Lutzen und Curtzen, nebst dem Erb-Marschallen-Amte in Curland, beschencket. Sein Vater aber, Theodoricus der jüngere, besaß unterschiedene Güter im Münsterischen, hatte aber das Unglück, daß er einen Freyherrn von Morrien auf dem Land-Tage zu Münster erstach, als er mit demselben, wegen der Jagd-Gerechtigkeiten in Streit, und von Worten zum Degen gerathen war, worauf er gefangen, endlich absolviret worden, und auf seinem Schlosse Lutzen in Curland verstorben: wiewoln einige Scribenten melden, daß er im Gefängniß verstorben, nachdem ihm alle seine Güter im Münsterischen eingezogen worden, welches auch um so viel wahrscheinlicher, weil dieser sein Sohn, Bischoff Bernhard, nachgehends von seinem Vetter Bernhardo Mallinkrot, Decano zu Münster, erzogen, zum Studieren gehalten, und zu einem Canonicat daselbst befördert worden, so hernach gedachten Decanum am meisten geschmertzet, daß, da er sich dessen an Vaters Statt in der Noth angenommen, derselbe ihm in der Bischoffs-Wahl heimlich vorgezogen worden. Es war aber diese Wahl An. 1650 geschehen, und hernach, alles Einwendens des Mallinkrots ungeacht, von dem Papste und von dem Kayser confirmiret worden, wiewol der Streit des Mallinkrots, und die von ihm angestifftete Unruhen so lange gewähret, biß er nicht nur An. 1652 seines Decanats entsetzt, sondern auch, da er noch nicht aufhörte, darauf in seinem Hause bewacht, und endlich, da er entwichen, aufs neue gefangen genommen und nach dem Schlosse Ottenstein, auf seine Lebens-Zeit, auf Befehl des Bischoffs, gebracht worden. Unterdessen war auch der Streit zwischen dem Bischoffe und der Stadt Münster angegangen, welche Mallincrot aufgewiegelt hatte. Dannenhero der Bischoff An. 1655 dieselbe mit List unter sich bringen wolte, so ihm aber fehl schlug, weswegen er die Stadt belagerte; doch kam es einiger maßen zu einem Vergleiche. Allein der Streit gieng bald wieder an, weil An. 1656 die Stadt unter die unmittelbaren Reichs-Stände aufgenommen zu werden prætendirte, auch bey den Hansee-Städten zu ihrer Vertheidigung Hülffe suchte, selbige auch einiger maßen bey den Holländern fand, welchen Bernhard von Galen bereits vorher ein gewisses Schloß, in dem Münsterrischen gelegen, so ihnen der König von Schweden eingeräumet, mit List weggenommen hatte; Er konte doch abermal nichts ausrichten, weil sich nicht allein die Einwohner auf das tapfferste wehreten, sondern auch die

Nieder-

Niederländer damit umgiengen, diesen Ort zu entsetzen. Dannenhero durch Vermittelung einiger vornehmer Personen aufs neue ein Friede gestifftet wurde. Doch, daß auch dieser Friede nicht lange währen würde, konte man leicht muthmaßen; denn indem eine gewisse Schrifft von dem Bischoffe heraus kam, wurde selbige nicht allein auf Befehl des Raths verbrant, sondern auch derselben eine andere Schrifft vor die Stadt entgegen gesetzt. Auch suchte die Stadt sich in ein genaues Bündniß mit den Holländern einzulassen, welches selbst die Reichs-Stände, so An. 1658 zu Franckfurt versammlet waren, dem Reiche nachtheilig zu seyn urtheileten, dergestalt, daß auch in der Capitulation Kaysers Leopoldi Artic. IX dieses mit eingerückt wurde, daß den mittelbaren Reichs-Ständen nicht solte erlaubet seyn, ohne Consens ihrer Landes-Herren mit andern sich in ein Bündniß einzulassen. Der Stadt Münster wurde dieses nun insonderheit anbefohlen, auch An. 1659 dem Bischoffe das Besatzungs-Recht zuerkannt. Weil aber sie dennoch sich nicht beqvemen wolte, und auf allerhand Art auswärtige Hülffe suchte, wurde sie endlich zum drittenmale An. 1660 von ihrem Bischoffe belagert, da sie sich denn endlich im folgenden Jahre A. 1661 den 26 Martii ergab. So bald die Stadt erobert war, erbauete der Bischoff mit höchster Geschwindigkeit ein Citadell, welches nicht die Münsterische Brille, wie gemeiniglich vorgegeben wird, sondern die Pauls-Burg von ihm ist genennet worden. Worauf er auch sonst einige Veränderungen in der Stadt vornahm, und selbige also unter seinen völligen Gehorsam brachte. An. 1662 wurde dieser Bischoff auch Abt von Corvey, und im folgenden Jahre, machte er mit dem Könige in Franckreich und einigen Deutschen Fürsten ein Bündniß, worauf er die Stadt Borcklo von den Niederländischen Staaten wieder foderte, vorgebend, daß selbige vor diesem zu dem Bischoffthume Münster gehöret, und diese von Geldern An. 1616 entrissen worden, welches er in einigen Schrifften ausführen ließ. Und als in selbigem Jahre ein Kayserlicher Ausspruch vor das Lichtensteinische Hauß, wider das vom Rittberg ergieng, nahm er die Execution desselbigen auf sich, eroberte mit höchster Geschwindigkeit das Fort Dielez, gab denen von Lichtenstein die prætendirte Summa, und wolte diese Vestungen so lange behalten, biß ihm selbige restituiret würde. Welches denn bey den Niederländern nicht geringe Sorge und Nachdencken verursachte. Man war zu selbiger Zeit in dem Reiche bekümmert, wie man der in Ungarn heran wachsenden Macht der Türcken widerstehen möchte, da man denn diesem Bernhard von Galen die Direction des Türcken-Krieges anvertrauete; doch weil noch in selbigem Jahre 1664 der Stille-Stand mit den Türcken erfolgte, wurde ihm diese Gelegenheit, daselbst seine Tapfferkeit sehen zu lassen, entzogen. Unterdessen belagerten und eroberten die Niederländer die Vestung wieder, da im Gegentheil der Bischoff sich bemühete, zu seiner Versicherung, die Sachen im Westphälischen Creyse in bessern Stand zu bringen, und weil

sonst der Hertzog von Jülich die Condirection des Westphälischen Crayses gehabt, nun aber eben wegen dieses Landes, zwischen dem Hause Brandenburg und Neuburg, gestritten wurde, brachte es Bernhard von Galen An. 1665 dahin, daß mit gewissen Bedingungen beyden Häusern die Condirection des Westphälischen Crayses verstattet wurde. Er gedachte zwar, diese beyde Fürsten, nebst dem König in Franckreich, und andern in ein Bündniß wider die Holländer zu ziehen; weil aber solches nicht angehen wolte, unterstund er sich, allein den Holländern den Krieg anzukündigen, nachdem ihm von Engelland eine Monathliche Pension versprochen worden. Er fiel derowegen mit einer ziemlichen Armee in Ober-Yßel und Zütphen ein, eroberte Borcklo und unterschiedene andere Oerter, und machte nicht wenigere Progressen im folgenden Jahre 1666. Es interponirten sich aber unterschiedene andere Potentaten, und wurde zu Cleve, von den Ministern des Bischoffs der Friede geschlossen, welches ihn um so vielmehr gereuete, weil nicht allein der Englische Ambassadeur Temple ihn sehr davon abgemahnet, sondern auch bald darauf ihm die Schweden wider die Holländer ihre Hülffe anbothen. Im Jahr 1667 erneuerte er das Bündniß mit dem Könige in Franckreich und einigen Deutschen Fürsten, bekam auch im selbigen Jahre zum Coadjutorem Ferdinandum, Bischoffen zu Paderborn, wie er denn auch im folgenden Jahre, um sein Bischoffthum zu vermehren, die Ober-Herrschafft von Emsland von dem Stiffte Oßnabrüg für 10000 Reichs-Thaler an sich brachte; nachdem er bereits vorhero, gleich im Anfange seiner Regierung, auch wegen der Burggrafschafft Stromberg Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage erhalten hatte. An. 1670 wäre es bald zwischen diesem Bischoff von Münster, und dem Hertzoge von Braunschweig, zu einem Kriege wegen der Stadt Höxter gekommen; doch wurde die Sache bald in der Güte beygeleget, und behaupteten die Hertzoge von Braunschweig ihr Recht. Im folgenden Jahre 1671 halff er die Streitigkeiten, zwischen dem Churfürsten von Cölln und der Stadt Cölln schlichten, begab sich auch nebst diesem Churfürsten, mit dem Könige von Franckreich in ein Bündnis, und da Anno 1672 der König in Franckreich mit den Niederländern anband, ergriff Bernhard von Galen gleichfalls die Waffen, eroberte innerhalb dreyen Tagen Groll, und bald darauf unterschiedene andere Städte, sonderlich auch Deventer, worauf sich Zwoll, Campen und andere freywillig an ihn ergaben. Er hielt hierauf eine Unterredung mit dem Könige in Franckreich, und verglich sich mit diesem, wie auch mit dem Churfürsten von Cölln, wegen der occupirten und noch zu occupirenden Oerter. Er ließ darauf die Frantzösischen und Cöllnischen Völcker von sich, und brachte mit seinen eigenen Trouppen unter andern den festen Paß Cövörden unter seine Bothmäßigkeit, dabey aber mit der Besatzung etwas härter, als sichs geziemet, und wider gegebene Parole gehandelt wurde. Als nun die Münsterischen Völcker noch weitere Progressen machten, entschloß sich der

Frieß-

Frießländische Adel, von der Union mit den Niederlanden abzustehen, und sich dem Bischoffe von Münster zu unterwerffen, wodurch Bernhard von Galen so hochmüthig wurde, daß er sich unterstunde, die Stadt Gröningen zu belagern, welches ihm aber nicht gelingen wolte; denn weil sich die Stadt tapffer defendirte, und er Nachricht bekam von dem Brandenburgischen und Kayserlichen Succurs, muste er nicht allein unverrichteter Sache abziehen, sondern er litte auch dabey ziemliche Einbuße. Bald darauf lieffen die Sachen gantz anders, weil der Churfürst von Brandenburg dem Bischoffe von Münster den Krieg ankündigte, und in Westphalen einfiel, auch Covorden und andere Oerter wiederum verlohren giengen. Und ob gleich Anno 1673 der Churfürst von Brandenburg mit dem Könige in Franckreich wiederum einen Frieden machte, getrauete sich doch der Bischoff von Münster nicht, den Krieg länger zu führen, und kam es endlich An. 1674 in den Tractaten, die zu Cölln gepflogen wurden, dahin, daß der Bischoff von Münster alle Städte, die er bißher erobert hatte, den Niederländern restituirte. Ja, es ließ sich der Bischoff endlich bewegen, die Partey des Kaysers, wider Schweden zu ergreiffen, da er dann An. 1675 mit einer besondern Kriegs-List über die Weser gieng, und in dem Bremischen unterschiedene Oerter, insonderheit Verden, Rotenburg, Ottersberg und Burtehude, wegnahm. Er ließ sich darauf in ein genauer Bündniß mit den Spaniern und Niederländern ein, hatte An. 1676 gar große Progressen, und eroberte endlich die Stadt Stade, worauf, nachdem die Schweden geschlagen, das Bremische zwischen diesem Bischoffe und den Hertzogen von Braunschweig getheilet wurde: Wiewol es nachgehends seinem Herrn restituiret worden. Nach diesem schickte er seine Völcker theils den Spaniern, theils dem Könige in Dännemarck zu Hülffe, die sich denn sonderlich in Schonen und Rügen sehr wohl gehalten haben, worüber endlich, eben als man an dem Frieden arbeitete, dieser Bischoff den 29 Spet. An. 1678 im 74sten Jahre seines Alters verstorben. Johann ab Alpen *de Vita & gestis Chr. Bernh. de Galen; Hamb. Hist. remarqv. 1704.*

Galeotta (Jacobus) Frantzösischer General.

Er war ein Neapolitaner aus der Familie von Capece entsprossen. In den Kriegen, welche Renatus von Anjou, und dessen Sohn Johannes, mit dem König von Aragonien, wegen des Königreichs Neapolis, führten, hielt er es mit der ersten Partey, und erwieß sich sehr tapffer. Nachmals gieng er mit dem erwehnten Johanne in Franckreich, und commandirte eine ziemliche Anzahl Italiänischer Trouppen zu Pferde, wider den König Ludovicum XI, zum Besten des Bündnüsses, welches Bonum publicum genennet ward. Nach Johannis Tode diente er dessen Sohne Nicolao, und nachdem auch dieser gestorben, trat er in Kriegs-Dienste bey Carolo dem Kühnen, Hertzoge von Burgund, welchem er in seinen vielfältigen Expeditionen getreulich beystund, biß endlich derselbe An. 1477 in der unglücklichen

Schlacht bey Nancy getödtet ward. Nach diesem gab ihm der König von Franckreich, Carolus der VIII, eine Stelle unter seinen Generals. Da er nun den 28 Julii An. 1488 sich in der Schlacht befand, welche den Trouppen des Hertzogs von Bretagne, Francisci II, bey S. Aubin geliefert ward, halff er zwar einen völligen Sieg befechten, verlohr aber selbst sein Leben, und ward zu Angers in der Capelle der Printzen von Anjou begraben. Mezeray *Hist. de France T. II p. 767.*

Gallas (Matthias) Graf zu Schloß Campo, Kayserlicher General-Leutenant.

Er war einer von Adel aus dem Bißthum Trident von großen Mitteln, und einer berühmten Familie. Anfänglich dienete er einem Freyherrn zu Bauffremont, der zugleich Fürstlicher Lothringischer Ober-Cämmerer und Land-Obrister war, als Page und nachgehends als Stall-Meister. In dem Spanischen Kriege, welcher wider den Hertzog Carl Emanuel von Savoyen An. 1616 und 1617 geführet ward, wurde ihm von seinem Herrn das Fähnlein gegeben. In währendem Kriege wohnete er der Belagerung bey Vercelli bey, resignirte aber bald. Hernach wurde ihm das Commando von Riva, einer Berg-Vestung, anvertrauet, welche er aber wegen einer, mit einem Oesterreichischen Minister habenden Streitigkeit, bald wieder niederlegte, sich hierauf nach Deutschland begabe, daselbst beym Kayser Ferdinando II und der Catholis. Lige Obrister-Lieutenant, und nach vielen glücklichen Expeditionen in Böhmen, am Rhein-Strom und andern Orten, Obrister über ein Regiment zu Fuß wurde, da er denn gleich darauf eine Anzahl Dänen im Brehmischen Ertz-Bißthum erlegte, und in dem Treffen bey Steinfurt fast das meiste zur Victorie beytrug. Anno 1629 gieng er unter des General Grafens von Colalto Armee, als General-Wacht-Meister mit in Italien, wider den Hertzog von Mantua. Wegen Unpäßlichkeit dieses Grafens, ingleichen weil der Kayser ihn revocirte, ja auch wegen seines letzlich gar darauf erfolgten Todes, commandirte Gallas nebst einem andern die Kayserliche Armee, und eroberte nach vielen andern Oertern, auch unterschiedenen erhaltenen Victorien, endlich die Stadt Mantua, allwo reiche Beute angetroffen wurde. Bey dem Chierascischen Friedens-Schlusse, ist er als Kayserlicher Gevollmächtigter Abgesandter An. 1631 zu den Executions-Tractaten nach Chierasco gesandt, und als er darauf mit den Kayserlichen Trouppen nach Deutschland gegangen, General-Feld-Zeugmeister worden. Der Kayser machte ihn auch zum Reichs-Grafen, und gab ihm, nach dem Schwedischen Siege bey Leipzig, A. 1631 das Commando über die in Böhmen marchirende Trouppen; da er denn die Stadt Bilsen salvirte, hernach Prage einnehmen halff, wider den König in Schweden bey Nürnberg seine Tapfferkeit erwiese, mit 10000 Mann in die Ober-Pfaltz einbrach, sehr viel Oerter und endlich Freyberg eroberte, wie auch der Schlacht bey Lützen beywohnete. In Schlesien commandirte er wider die Sachsen, und defendirte hernach

in aller Eyl Passau, vor dem feindlichen Angriff des Hertzogs Bernhards von Sachsen. Wallensteins gefährliche Consilia entdeckete er dem Kayser, und wurde darauf der Armee als General-Lieutenant vorgestellet. Nach der Massacre des Wallensteins, so noch in eben demselben Monathe zu Eger geschahe, commandirte er die gantze Kayserliche Armee, biß Ferdinandus III König in Ungarn und Böhmen, bey derselben anlangete; doch behielte er nächst diesem das oberste Commando bey Eroberung der Stadt Regenspurg: und als die Ober-Pfaltz den Schweden abgenommen wurde, wie auch bey der den 28 Augusti bey Nördlingen erhaltenen Victorie, legete er nicht geringen Ruhm ein, zumalen da hierduch der Schwäbische, Fränckische und Rheinische Creyß, wiederum zur Kayserlichen Devotion gebracht wurde. Er bemächtigte sich der Unter-Pfaltz, ließ durch eine Krieges-List An. 1653 Philippsburg einnehmen, gewann Worms, Landshut und Kayserslautern, belagerte Maintz, wiewol er selbige Belagerung wegen des ankommenden Entsatzes wieder aufheben muste. Hertzog Bernharden von Sachsen zwang er, daß er seine Retirade in Franckreich suchen muste. Er kam auf Erforderung des Kaysers nach Wien, und als ihn der neue Kayser Ferdinandus III in seinem Generalat bestätiget, gieng er den Schweden in Pommern nach, occupirte die Insul Usedom, Wolgast, und andere Oerter mehr. Hernach wurde er seiner General-Lieutenant-Charge erlassen, weiln Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich die Armee commandirte, und begab sich auf seine Güter zur Ruhe; doch als dieser das Commando niederlegte, wurde Gallas wieder an den Kayserlichen Hof beruffen, und ihm seine vorige Stelle eingeräumet, die er denn mit Verrichtung verschiedener Thaten wider die Schweden in Böhmen, Mähren und Bäyern, ohne daß er An. 1644 bey Jüterbock im Magdeburgischen von den Schweden dermaßen geschlagen worden, daß er nur mit 1000 Mann davon gekommen, biß an sein Ende behalten. Der Kayser gab ihm nach Wallensteins Tode die Herrschafft Friedland, und verehrete ihm Schmichs. Er selbst hat die andern Herrschafften, Reichenberg, Seydenberg und Kirchenberg an sich gebracht, auch bey Eroberung der Stadt Mantua sehr viel erbeutet. Im Tridentinischen Gebiete besaß er das Schloß Campo und Martarello. Endlich starb er zu Wien, den 15 April An. 1647, da er 59 Jahr alt war. Die Ursachen seines Todes waren der Stein, das Fieber und Podagra. Sein Leichnam ist zu Trident in der Jesuiter-Kirche begraben worden. Vor seinem Tode verlangete er sehr, mit dem Kayser, wegen einer nothwendigen Angelegenheit zu reden: da er aber solches nicht erlangen können, hat er sich ein Bund Briefe reichen lassen, und solche selbst verbrannt. Sein Wunsch war, ein gewisses Zeichen des annahenden Todes zu haben: dessen soll er auch folgender maßen theilhafftig worden seyn. Er spie einen Zahn, welchen der Barbierer des Tages vorher fest genung zu seyn befunden, ohne Schmertzen aus dem Munde, und darinnen wurde ein schwartzes

Creutz gefunden, worauf er sich mit allem Ernst zum Tode geschicket. Zu Trident hat er eine Capelle erbauen lassen, und dazu viele Intraden verordnet. Mit seiner ersten Gemahlin Isabella, Herrn Graf Siegmunds zu Arch Tochter, hat er keine Erben gezeuget; mit der andern aber, nemlich Dorothea, Herrn Graf Philipps zu Lodron Tochter, hat er 4 Söhne und 5 Töchter gehabt, von deren doch nur 2 Söhne seinen Tod erlebet haben, als Graf *Franciscus*, der den Titul eines Hertzogs von Lucera erhalten, und Graf *Antonius*. Seine Frau Wittwe verheyrathete sich mit Fürst Ferdinand Johann zu Lichtenstein. Sonsten hatte er große Experience in der Schlacht Ordnung, auch Liebe bey den Soldaten, nur daß er der Trunckenheit soll ergeben gewesen seyn. Galeat. Gualdo *histor. de Guerre d'Aliem. Lib. 9*; Pufend. **Schwed. Kr. Gesch:** *Theatr. Europ:* **Zieglers Histor. Schau-Platz** *in Cont: Theatr. Europ.*

Galliczyn (Alexius Basilius) Rußischer Fürst und Feld-Herr.

Er war aus dem vornehmen Polnischen Geschlechte Korybut entsprossen, und von dem Groß-Fürsten Foedor, wegen guter geleisteter Diensten im Kriege zum Feld-Herrn gemacht worden. An. 1678 kam er mit 500000 Mann ins Feld, durch welche die Türcken vor Czegrin weg geschlagen wurden, wiewol sie selbige Vestung hernach mit Sturm eroberten. An. 1687 gieng er wider di Crimmische Tartarn mit 6000 Mann des vornehmsten Adels, und mit 300000 Mann zu samt den Zaporovischen Cosacken und im Sold stehenden 25 Regimentern Strelitzen, zu Felde, und nahm etliche hundert Stücken Geschütz mit sich; weil aber bey dieser entsetzlich großen Armee der Mangel an Lebens-Mitteln einrisse, so wurde in diesem Feldzuge wenig fruchtbarliches ausgerichtet. Hingegen erhielt Galliczyn An. 1689 wider die Tartarn einen vollkommenen Sieg bey Prezicop oder Truroba, wobey 20000 Tartarn und Janitscharen, die der Cham selbst commandiret, wie auch des Chams Sohn auf dem Platze geblieben, und 200 Murtzen oder Groß-Herren gefangen worden. Hierauf belagerte Galliczyn die Vestung Pernecko, und war damit schon so weit kommen, daß er den Ort mit leichter Mühe erobern können; allein als er vernommen, daß der Tartar Cham ein allgemeines Aufgeboth ergehen lassen, daß jedermann die Waffen ergreiffen und wider die Russen zu Felde ziehen solte, hub Galliczyn die Belagerung auf; darnach giengen die Tartarn den Russen auf den Halß, und schlugen sie dermaßen, daß 20000 derselben auf dem Platze blieben, 15000 gefangen und 17 Stücke Geschütz nebst vieler Bagage verlohren wurden. Hierauf kam Galliczyn in Verdacht, daß es nicht mit Rechte zugegangen, daß eine so ansehnliche Armee von einer geringern Anzahl Tartarn wäre ruiniret worden. Er ward gefangen genommen, und beschuldigt, daß er den Befehl der regierenden Czaaren aus den Augen gesetzt, und daß er große Geld-Summen von der Cron Franckreich empfangen, damit er weder in der Crimmischen Tartarey einfallen, noch den großen Sieg bey

Pre-

Prezicop fortsetzen solte; Ja man wolte ihm Schuld geben, ob habe er eine Conspiration wider den Czaar Peter Alexiewitz vorgehabt, vermöge welcher derselbe nebst seiner gantzen Partie, u. dem Patriarchen ermordet werden sollen; zu welcher Conspiration der Czaaren Schwester Sophia solte Anlaß gegeben haben, weil sie Galliczyn in seiner Gefangenschafft viele Zeichen der Gnade erwiesen. Es wurde derselbe hierauf zur Relegation in Siberien condemniret, hernach aber ist berichtet worden, daß der Czaar das Urtheil geändert, und ihn auf seinen Land-Gütern biß an sein Lebens-Ende als eine privat-Person sich aufzuhalten befohlen; Seine Gemahlin war eine Tochter des Czaars von Georgien und Meletin, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Sein zweyter Bruder war Knees Boris Alexiewitz, der bey Czaar Petern Alexiewitz in ungemeinen großen Gnaden gestanden, dessen Premier Ministre, und im gantzen Lande in großen Ansehen gewesen, und Anno 1713 im 72 Jahre seines Alters verstorben, nachdem er ein halb Jahr vorhero in dem Closter Fralis Pustinna, so einer Eremitage gleich, und 300 Wurste von Muscow lieget, sich in einem Münchs-Habit ankleiden lassen. Der 3te Bruder Knees Peter Alexiewitz, Czaarischer Staats-Minister und Camer-Herr, hat sich A. 1704 durch seine Gesandschafft am Kayserlichen Hofe zu Wien bekant gemacht, worauf er Gouverneur von Archangel und A. 1713 General-Gouverneur über Riga worden. *Theatr. Europ. T. 13;* Zieglers Historisches Labyrinth; *Hamb. Remarqv. 1704; Europ. Fam. Tom. XIII.*

Galle (Peter) Dänischer Admiral.

Er war aus einem vornehmen Adelichen Geschlechte in Dännemarck gebohren, und hat dem Könige fast von Jugend auf zur See vortreffliche Dienste geleistet. Er versahe es Anno 1644 auf einmal, da er die Schwedische Schiffe aus dem Kieler Hafen entwischen lassen. Er wurde darauf in Arrest genommen, und im besagten Jahre auf dem Schlosse zu Coppenhagen, da er über 70 Jahr alt war, enthauptet. *Theatr. Europ. Tom. 5.*

Gama (Vasco de) Portugiesischer Admiral.

Er war aus einem Adelichen Geschlechte in Portugal gebohren. Als König Emanuel in Portugal Anno 1497 eine Flotte nach Ost-Indien abschickte, setzte er ihn zum Ober-Haupt drüber, worauf er mit seinem Bruder, Paulo de Gama, die Reise den 9ten Julii gedachten Jahres antrat, und seinen Cours auf die Canarien-Insul richtete, wobey er die Insul S. Jago entdeckte. Er gelangte Jahres drauf glücklich zu Calecout an, und nachdem er beym Könige daselbst Audience gehabt, trat er seine Reise an, und kam An. 1499 wieder nach Lissabon. An. 1502 ward er zum andernmale von dem Könige mit einer Flotte von 19 Schiffen in Indien geschickt, um die daselbst handelnde Araber oder Saracener, welche sich den Portugiesen widersetzt hatten, zu bekriegen, nachdem er unter weges den König von Quiola den Portugiesen

zinß-

zinßbar gemacht, rückte er vor Calecout, schoß des Königs Palast zu Grunde, und ließ eine Anzahl Bürger nieder machen. Hierauf machte er ein Bündniß mit den Königen zu Cochin und zu Cananoe, und begab sich darauf wieder zurück nach Portugal. Er ward aber in folgenden Jahren zum drittenmale mit einer Flotte von 10 Schiffen in Indien gesandt, und brachte es dahin, daß die Portugiesen festen Fuß darin setzten. Anno 1514 schickte ihn der König von Portugal als Vice-Ré dahin, er starb aber, ehe er nach Calecout kam, zu Cochin. **Leb. der berühmten See-Held.**

Gambacorta (Gerhardus) Spanischer General.

Er war von Neapolis gebürtig, aus einem vornehmen Geschlecht, welches vor Alters die Herschafft von Pisa, und von einigen andern Oertern in den Florentinischen gehabt, auch schon vorhero Gerhardum Gambacorta hervor gebracht, der sich wider Philippum Mariam Visconti von Mayland sehr tapffer gehalten. Obgedachter Gerhardus gieng nach zurückgelegten Studiis in den Krieg, welcher in der Lombardie geführet ward, erlegte unter andern bey Casal mit eigner Hand zwey feindliche Officiers, gieng hernach unter dem Hertzoge von Feria nach Deutschland, entsetzte mit der Avantgarde die Stadt Costnitz, und hielt sich nachgehends in dem Treffen bey Nördlingen, da er die Neapolitanische Reuterey anführte, ungemein wohl, bekam aber dabey zwey sehr gefährliche Wunden. Nachgehends that er eine Reise in Spanien, von dannen ihn der König nach unterschiedenen Gnadenbezeugungen, in die Lombardie schickte. Daselbst hielt er den Frantzösischen Marschall von Crequy ab, Valencia einzunehmen, schlug bey Serano einen Theil von dessen Trouppen, entsetzte Rottofreno, und richtete es so ein, daß er Meister in dem Felde blieb. Endlich da er An. 1636 im Junio sich bey Tornavento, an dem Fluß Tecino in eine Action einließ, wobey alle beyde Theile sich den Vortheil zuschrieben, ward er mit zwey Kugeln erschossen. Memoires *du Comte du Blessy*; Nani *Hist. Veneta*.

Gardie (Pontus de la) General-Marschall der Schwedischen Armee.

Er war ein gebohrner von Adel aus Franckreich, und zwar aus einem nicht unbekanten Geschlechte; wiewol von selbigem heutiges Tages keine männlichen Erben in Franckreich mehr übrig seyn sollen. Unter seinen Vorfahren ist bekant gewesen Robertus de la Gardie, Herr von Russol und de la Gardie, welcher sich im Jahr 1382 mit Annen von Estandart vermählete; derselbe hinterließ Stephanum de la Gardie, dieser aber Wilhelmum, welcher von seiner Gemahlin, Jacoba de Bellegarde, Jacobum de la Gardie zeugete, der von seiner Gemahlin, Catharina Columba, obgedachten Pontum hinterließ, welcher zu Pecregoux, einer Herrschafft unter der Diœces von Chartres gehörig, oder wie einige wollen, auf dem Schlosse la Gardie unfern Rieux gelegen, gebohren worden. Er war anfangs von seinem Vater zum geistlichen Stande gewiedmet, und wurde in

das

das Closter Montioliou gebracht, so in der Diœces des Bischoffs von Carcassone gelegen. Allein, weiln es wider seine Humeur war, so eingeschlossen zu seyn, machte er sich bald heraus, und gieng in den Krieg. Seine erste Kriegs-Schule legte er in Piemont unter dem Marschall von Brissac ab, von dar gieng er nach Schottland mit den Trouppen, welche König Heinricus II aus Franckreich der Königin daselbst wider ihre Unterthanen, unter Commando Heinrich Clutin von Oisel, zu Hülffe schickte. Nachdem selbiger Krieg beygeleget, gieng er nach Dännemarck, und dienete König Friderico II wider Ericum, den König in Schweden, und als er von selbigem einen honorablen Abschied erhalten, und seiner Pflicht erlassen worden, begab er sich im Jahre 1565 in bemeldten Königs Erici Dienste, in dessen Gnade er sich beständig erhalten. Von selbigem ward er im folgenden Jahre benebst einen andern als Ambassadeur in Franckreich geschicket, um von dem König Carolo IX Erlaubniß zu erhalten, einige Trouppen in seinem Königreiche zu werben, welche Ambassade auch dergestalt glücklich ablieff, daß sie in Schweden 300 Mann Cavallerie, und so viel von Infanterie mitbrachten. Sie funden hingegen den Zustand selbiges Landes gantz verwirrt, theils weiln die Dänen, Polen und Stadt Lübeck, Schweden den Krieg angekündiget hatten, theils weiln einiges Miß-Verständnis zwischen dem König Erico und seinem Bruder Hertzog Johanne von Finnland, sich geäusert, indem Ericus selbigen benebst seiner Gemahlin, Königs Sigismundi aus Polen Schwester, in gefängliche Hafft nehmen, auch unterschiedliche hohe Bedienten, die es mit ihm hielten, hinrichten lassen: und dieses darum, weiln ihm die Astrologi verkündiget, er würde des Reichs beraubet werden. Nachdem sich aber Ericus durch seine Grausamkeit dergestalt in Haß gesetzet, daß man von ihm zu urtheilen begunte, als habe er sich des Reichs verlustig gemacht, befreyete er zwar, um sich wieder bey seinen Unterthanen beliebt zu machen, seinen Bruder, und machte ihn zum Statthalter in Schweden, ordnete ihm aber, auf sein Verlangen, den Pontum de la Gardie zu, um sich dessen in wichtigen Angelegenheiten zu bedienen. Kurtz darauf, als Ericus gesonnen war, (wie man davor hielte) bey seinem mit Catharina, die von geringen Herkommen war, angestelltem Beylager, seine Brüder und die Vornehmsten des Reichs hinterlistiglich hinrichten zu lassen, schlugen sich selbige zusammen, brachten Volck auf, giengen damit unter Anführung des Ponti, welcher darüber an dem Arm verwundet ward, auf Stockholm zu, setzten den König nach einem Widerstand ab, und brachten ihn 1568 ins Gefängniß. Johannes wurde hierauf zum König erwehlet, welcher Pontum zu seinem Ober-Hof-Marschall ernennete, der auch alles, was zu dessen Crönung nöthig war, veranstaltete, so aber nicht eher als den 10 Julii 1569 vollbracht wurde, worbey Pontus zum Equite aurato creiret ward. Bald darauf gieng der Krieg in Dännemarck an, da Pontus in einer Schlacht hart verwundet und gefan-

fangen ward, wurde auch nicht eher als nach dem Stetinischen Vertrag, welcher den 16 Mertz 1571 ratificiret war, befreyet, da er nicht allein in vorige Würden gesetzet, sondern auch zugleich zum Baron von Eckholm gemacht, und ihm hierzu viel Güter von dem Könige eingeräumet worden. Zu eben selbiger Zeit wurde er auch in Ambassaden an verschiedene Reichs-Städte gebraucht, wie auch an folgende Höfe, als an den Bischoff von Münster, Grafen von Ost-Frießland, Hertzog von Alba, König von Franckreich, König von Navarren, König von Spanien, und wenige Zeit nach seiner Zurückkunfft, nemlich im Monath Augusto An. 1573, wurde er in Liefland geschickt, um des Czaars in Moscau Progressen zu hemmen. Nach dreyen Jahren wurde selbiger von König Johanne zurück beruffen, um sich seiner wiederum in Ambassaden zu Gebrauchen, da er denn abermalen mit einigen Reichs-Städten zu negotiiren hatte, und nach Stralsund, zum Hertzog von Sachsen-Lauenburg, zum Hertzog von Braunschweig, und hernachmals an Rudolphi II Hof geschicket wurde, welcher eben zum Kayser erwehlet war. Da er denn, zumaln wegen der Lübecker Schiffarth gen Narva, allwo sie den Russen allerhand Contrabanden zuführeten, am meisten beschäfftiget war. Er gieng von dar nach Rom, allwo er zu verschiedenen malen bey Pabst Gregorio XIII Audience hatte: Von dar er wegen der Erbschafft Bonnæ Sfortiæ der Königin Mutter, gen Neapolis gieng, und hierauf wieder gen Rom, woselbst er zum öfftern mit dem Cardinal Hosio conferirte; wiewol man nicht eigentlich wissen kan, was er daselbst zu thun gehabt, ob gleich Maimbourg und andere vorgeben, es sey solches deßhalben geschehen, daß König Johannes sich und sein Reich unter gewissen Conditionen dem Papste wieder submittiren wollen. Nachdem er in die 19 Monathe sich daselbsten aufgehalten, kehrte er zurücke gen Stockholm, vermählte sich im Januario An. 1680 mit Sophia Güldenhelm, des Königes natürlicher Tochter, bekam auch einige Monate darauf Ordre, alle Trouppen, die in Finnland und angräntzenden Provintzen zu finden, zusammen zu ziehen, und damit in Moscau einzubrechen. Er übernahm diese Expedition als commandirender General en Chef, mit dieser Ordre, daß den Moscowitern, die sich submittiren würden, kein Leid widerfahren, auch den Mönchen und Ordens-Leuten eine völlige Gewissens-Freyheit gelassen, und deshalber keine Bilder oder anderer Ornat aus den Kirchen genommen werden solte. Dem zu folge nahm er in kurtzen die Provintz Carelien ein, wurde in folgendem Jahre Gouverneur in Liefland und Ingermanland, und poussirte seine Conquêten wider die Moscowiter mit gutem Glücke. Er eroberte die importante Festung Narva, und einige andere; nöthigte auch die Moscowiter An. 1583, einen Stillstand auf 3 Jahr zu machen, darinnen sie aber nichts wieder erhielten; binnen welcher Zeit er auch nichts unterließ, wodurch er der Conquêten sich besser versichern können. Er wurde hernachmals als anderer

Schwe-

Schwedischer Plenipotentiarius gebrauchet bey den Friedens-Tractaten, welche zu Pernau mit den Polen Anno 1585 gepflogen wurden, und da selbige sich zerschlugen, wurde hernach mit dem Russen tractiret, entweder den Stillestand zu verlängern, oder selbigen in einen beständigen Frieden zu verwandeln. Als sie sich aber nicht weiter als auf einen Stillestand von 15 Tagen vergleichen konten, und nun Pontus benebst den übrigen Schwedischen Gesandten den 5 Nov. 1585 zurücke gen Narva zu Wasser kehreten, traten sie in ein altes Schiff, waren aber unglücklich, als sie die Stücke darauf löseten, daß ein Bret absprang, und das Wasser hinein drang, worüber die Schiff-Leute, aus Furcht, alle auf die eine Seite des Schiffs fielen, daß selbiges umschlug, und die meisten, so darauf gesessen, ertruncken, worunter auch Pontus war, dessen Cörper erst des andern Tages gefunden, und darauf zu Reval begraben wurde, woselbst man 4 Jahr darnach ihm ein prächtiges Monument von Marmel aufgerichtet. Von seiner Gemahlin Sophia hat er gezeuget *Brigittam*, so Gabriel Oxenstirns, Barons von Töresiö und Gouverneurs von Stockholm, dritte Gemahlin gewesen; *Johannem de la Gardie*, Baron von Eckholm, der nur zwey Töchter hinterlassen, und *Jacobum de la Gardie*, welcher An. 1657 zu Scara in West-Gothland als Schwedischer Reichs-Marschall verstorben, nachdem er sich in den Kriegen wider die Russen dermaßen wohl verhalten, daß selbige hernach in ihrem Kirchen-Gebet die Formul gebrauchet: GOtt wolle sie vor allen Feinden und sonderlich vor der Familie de la Gardie bewahren. Er hinterließ 4 Söhne, *Magnum Gabrieln*; *Jacob Casimirn*, von welchen beyden hernach; *Pontum Fridericum*, der Anno 1693 als Schwedischer Reichs- und Königlicher geheimder Rath und als General-Major zu Stockholm mit Hinterlassung einer Tochter Ebba Maria, so wegen ihrer Gelehrsamkeit berühmt gewesen, verstorben; und Axel Julium, der 1697 General-Gouverneur von Esthland und General-Lieutenant der Königlichen Trouppen worden. Bayle *Diction. Historique*, edit. 1702; Claudii Arrhenii *Vita Ponti de la Gardie.*

Gardie (Magnus Gabriel de la) Graf in Leckoö und Arensburg.

War des vorgedachten Ponti de la Gardie Enckel, und ein Sohn Jacobi. Er hat in Schweden die vornehmste Chargen bedienet; Massen er nach einander Reichs-Rath, Schatzmeister, Ober-Hof-Marschall, und Reichs-Cantzlar gewesen, biß er endlich Premier-Ministre, Drozet und General-Justitz-Director durch gantz Schweden worden. Bey allen diesen Chargen aber, hat er nicht destoweniger im Kriege einen großen Ruhm erworben, dahero er billig mit unter die vornehmste Helden gezehlet wird. Bey der Königin Christina stunde er in sonderbaren Gnaden, und hielt er sie von Niederlegung des Scepters allezeit zurücke, dahero man es An. 1654 dahin brachte, daß er den Hof quittiren muste. Beym Könige Carolo Gustavo war er in grösten Ansehn, und

und ward An. 1655 von demselben zum Reichs-Schatzmeister, und bald darauf zum Statthalter und Generalissimo in Liefland gemacht. Daselbst brachte er auch alles in gute Ordnung, so, daß er sich im November mit dem Könige in Preußen conjungiren konte. Anno 1656 bekam er auch noch das Ober-Commando über Samogitien und Litthauen, defendirte auch selbiges Jahr Riga so Heldenmüthig, daß die Moscoviter nach einer sechs wöchentlichen Belagerung, unverrichteter Sache abziehen musten, nachdem sie über 8000 Mann davor sitzen lassen. An. 1658 ward er zum Vornehmsten unter der nach Polen destinirten Gesandschafft ernennet; nach des Königs Tode ward er Reichs-Cantzler, und mit zur Regierung gezogen. Endlich starb er An. 1686 als Königlicher Premier-Ministre, und hinterließ von seiner Gemahlin Marien Euphrosinen, Pfaltzgräfin beym Rhein, und König Carl Gustavs leiblichen Schwester 3 Söhne, von welchen Gustav Adolph Præsident des Justitien-Raths oder Königlichen Hof-Gerichts worden, und An. 1695, gleichwie seine beyden Brüder, ohne Erben verstorben. *Hamb. Hist. remarqu. 1700.*

Gardie (Jacob Casimir de la) Schwedischer Rath und General-Lieutenant von der Infanterie.

War ein Bruder des vorhergehenden, hielt sich im Polnischen und Schwedischen Kriege sehr tapffer, brachte An. 1655 das Bißthum Pilden in Litthauen unter Schwedische Devotion, war An. 1656 bey der Bloquade von Marienburg in Preu[ßen], wie auch in der drey-tägi[gen] Schlacht bey Warschau. An[no] 1657 commandirte er die König[li]c[he] Armee in Polen, und An. 1658 d[ie] Infanterie bey dem Marsch übe[r] den Belt nach Fühnen. Er wurd[e] aber im October besagten Jahres in der Belagerung Coppenhagen, auf der Insul Amack, von einer Dänischen Fregatte mit einer Stück-Kugel erschossen, und hinterließ von seiner Gemahlin, Ebba Sparre, keine Erben. *Hamb. Remarqu.*

Gassion (Johann) Marschall von Franckreich, Gouverneur von Touraine, und Lieutenant-General der Königlichen Armeen in den Niederlanden 2c.

Er war aus einer ansehnlichen Familie in der Frantzösischen Provintz Bearn An. 1609 gebohren, und ein Sohn Jacobi von Gassion, der anderer Præsident von Pau, und hernachmals von Navarren gewesen. In seiner Jugend ließ dieser Johann gleich eine sonderbare Neigung zum Kriege von sich spühren. Im Jahr 1625 kam er unter die Compagnie der Gendarmerie des Printzens von Piemont. Im Jahr 1627 diente er unter dem Duc de Rohan, bey welchem er auch die zwey folgenden Jahre aushielt, so lange der Religions-Krieg währete. Endlich als der Friede zu Aletz geschlossen, gieng er wieder in Piemont, und befand sich bey der Belagerung Pignerol. Die Reputation des Königs in Schweden trieb ihn in Deutschland, woselbst er unter dessen Trouppen Dienste nahm, legte auch unter selbigen gute Proben

ben seiner Tapfferkeit ab, daß er ihn zum Obersten über ein Regiment Cavallerie machte. Er befand sich bey der Eroberung Donawerth, Augspurg, Ingolstadt, und An. 1632 bey der Lützner Schlacht, auch bey andern wichtigen Occasionen. Durch des Königs von Schweden Tod verlohr er sehr viel, als welcher ihm sehr gnädig war, wannenhero er zurücke in Franckreich gieng, woselbst er unter dem Hertzoge de la Force An. 1635 in Lothringen dienete, und in dreyen Rencontren 1400 Mann niedermachte, den Baron Clinchant gefangen nahm, und Charmes, Neufchastell &c. einnahm. Er war in der Schlacht bey Ravon, und nachmals An. 1636 bey der Belagerung Dole. Ein Jahr hernach machte er in verschiedenen Occasionen viel Spanier nieder, that sich bey der Eroberung Heßdin, in der Schlacht bey St. Nicolas Anno 1639, bey Eroberung Aire An. 1641, und hernachmals in der Schlacht bey Rocroy hervor. In der Belagerung Thionville wurde er gefährlich blessiret. Diese seine Meriten brachten ihm An. 1643 den Marschall-Stab von Franckreich zuwege. Ein Jahr hernach wurde er in der Belagerung Grevelingen blessiret, und that hernachmals viel bey Eroberung des Forts Mardick, der Städte Linck, Bourbourg, Bethune, Saint Venant, Courtray, Furnes und Duynkirchen. In der Schlacht d'Estaires genannt, machte er 2000 Spanier nieder. Er belagerte An. 1647 Lens, und wurde davor durch eine Musqueten-Kugel, als er die Vorwachten visitiren wolte, den 28 Septembr. verwundet. Man brachte ihn gen Arras, woselbst er den 2 Octobr. verstorben, sein Leichnam wurde gen Charenton gebracht, und daselbst begraben. Es ist eine Historie in Frantzösischer Sprache von diesem Marschall Anno 1696 zu Amsterdam in 12 in 2 Theilen gedruckt worden, darin viel Particularia, so unter dem Ministerio der Cardinäle Richelieu und Mazarin, ingleichen unter der Regierung Königs Gustavi Adolphi in Schweden, zu finden.

Gaston siehe Foix.

Gattamelata, Italiänischer General.

Er hieß eigentlich Erasmus, und war zu Narni von geringen Eltern gebohren. Zuerst diente er unter dem General Braccio, und hernach unter dessen Nachfolger, dem General Piccinnino. Darauf trat er in Dienste bey den Venetianern, welche damals mit dem Papst Eugenio IV, und mit den Florentinern wider Philippum Maria Visconti, Hertzog von Mayland, in einem Bündnisse stunden. Weil nun dieser Hertzog Baptistam Canneto, welcher Bologna besetzt hielt, secundirte, so solte Gattamelata, nebst andern diesen Ort wieder einnehmen; Allein die Mayländische Trouppen, unter des Piccinnino Commando, schlugen bey Imola die Venetianer und deren Bundsgenossen. Gegen Nicolaum Fortebraccio, welcher den Kirchen-Staat sehr beunruhigte, war er glücklicher, indem er ihn bey Camerino schlug und tödtete. Unter dem Venetianischen General Carmagnuola, half er Brescia, Bergamo und Crema erobern, auch so wol unter demselben als unter dessen Nachfolger, Johanne

Francisco, Marggrafen von Mantua, viel andere rühmliche Thaten wider die Mayländer ausrichten. Insonderheit legte er damit große Ehre ein, daß er einsmals, da seine Soldaten den Fluß Adda zu passiren hatten, gantz allein den Angriff der Feinde abhielt. Nachgehends erwehlten ihn selbst die Venetianer zu ihrem General. In solcher Function nahm er unterschiedene von dem Visconti eroberte Oerter wieder ein, setzte der Stadt Cremona hefftig zu, und schlug bey Rovado mit den feindlichen Generalen Gonzaga und Piccinnino einen gantzen Tag, ohne daß sie mit ihrer weit stärckern Armee den geringsten Vortheil hätten über ihn erlangen können; worauf er noch darzu einiger in dem Veronesischen gelegenen Plätze sich wieder bemächtigte. Bey Calvatone muste er abermal mit einer schwächern Armee sich in ein Treffen einlassen, und endlich, ungeachtet einer tapffern Gegenwehr, den kürtzern ziehen. Er ersetzte solches, da er nebst Francisco Sfortia, dem General der oberwehnten zwischen dem Papst, Venedig und Florentz geschlossenen Ligue, Piccinnino bey Ten geschlagen, Brescia von der feindlichen Belagerung befreyet, und Verona wieder erobert. Zuletzt conjungirte er sich mit Micchelotto Attendolo, dem Florentinischen General, und erhielt nebst ihm einen wichtigen Sieg bey Anchiari wider den offterwehnten Piccinnino. Die hierbey ausgestandene starcke Bemühung, verursachte bald hernach eine so hefftige Kranckheit bey ihm, daß er daran in dem Jahre 1441, bey einem noch mittelmäßigen Alter, sterben muste. Man begrub ihn zu Padua, allwo ihm z[u] Ehren, auf Befehl der Republic durch Donatum von Florentz ein eherne Statue zu Pferde aufgerichte[t] worden. *Suppl. d. H. L.*

Gaucourt (Rudolph Herr von) Gouverneur von Dauphiné.

Er war aus einer ansehnlichen Frantzösischen Adelichen Familie gebohren, und hat sich sonderlich unter Carolo VII, Könige in Franckreich, bekant gemacht. An. 1427 befand er sich bey der Niederlage der Engelländer vor Montargis, that viel bey der Eroberung Chartres An. 1429, und nachdem er zum Gouverneur in der Dauphiné gesetzt worden, schlug er An. 1430 den Printzen von Oranien, welcher des Hertzogs von Bourgogne Parten hielte. Anno 1437 signalisirte er sich bey der Belagerung Montereau, und that viel bey Conquêtirung der Normandie. Er war bey des Königs Caroli VII Einzug in der Stadt Rouan als Ober-Cammer-Herr, und Anno 1456 empfieng er, im Nahmen des Königes, als Ober-Hofmeister, die Ambassadeurs, welche von dem König aus Ungarn geschicket waren, um die Princeßin Magdalenam aus Franckreich zu werben. Er hatte einen Sohn, Nahmens Carolum, welcher Marschall in Franckreich, Gouverneur von Paris, und hernachmals Ober-Cammer-Herr worden. P. Anselme *Hist. des Grands officiers de la Couronne.*

Geleen, Gleen (Gottfried Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einer Adelichen Familie

milie in Flandern gebohren, und hatte sich zu Anfang des dreyßig-jährigen Krieges unter die so genannte Ligistische Armee in Chur-Bayerische Dienste begeben, darin er sich so wohl verhalten, daß er von einer Charge zur andern biß zur Feld-Marschalls-Stelle gestiegen; Er hat unterschiedene Schlösser und Städte erobert, und sich in vielen Treffen vor andern signalisiret. In der Schlacht bey Allersheim Anno 1645 ward er von dem Frantzösischen Hertzoge von Enguien gefangen, bald aber wieder loßgelassen. Worauf er Kayserlicher General-Feld-Marschall worden, in welcher Charge er biß zum drauf erfolgten Westphälischen Frieden dem Kayser vortreffliche Dienste geleistet, in dessen Ansehung er den Gräflichen Character erhalten. Letztens ward er Land-Comtur des Deutschen Ordens zu Bilßen, und starb Anno 1657 zu Maßricht. *Theatr. Europ:* Pufend. Schwed. Kr. Gesch: Chemnitz vom Deutsch. Kriege.

George Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, siehe Braunschweig.

George Landgraf von Hessen, siehe Hessen.

Gerhard Abraham, siehe Abraham Gerhard.

Germanicus (Cæsar) Römischer General.

Er war ein Sohn Drusi und Antoniæ, Kaysers Augusti Schwester-Tochter, von der Octavia. Er wurde von Tiberio, als seinem Verwandten, väterlicher Seiten, an Kindes-Statt aufgenommen, darauf noch 5 Jahr zeitiger als es die Gesetze zuliessen, zum Quæstore, und bald hernach zum Bürgermeister erwehlet. Als er in Deutschland die Armee commandirte, geschahe es, daß die Legionen, nach erhaltener Zeitung von Augusti Tode, Tiberium durchaus nicht erwählen, sondern ihn vielmehr auf den Kayserlichen Thron erheben wolten; Allein, er besänfftigte ihre verbitterte Gemüther, und verhinderte ihre Meuterey. Bald darauf schlug er den Feind, und erlangte die Ehre eines Triumphs. Als er zum andernmale Bürgermeister war, wurde er in Orient gesandt, allwo er den König von Armenien demüthigte, und Cappadocien zu einer Römischen Provintz machte. Endlich starb er im 34 Jahre seines Alters zu Antiochien, an einer langwierigen, und ihn allmählich abzehrenden Kranckheit, und zwar nicht ohne Vermuthung einiges durch Pisonis Anstifften, und Tiberii betrügliche Zulassung, ihm beygebrachten Giffts. Mit seiner Gemahlin Agrippina, Kaysers Augusti Enckelin, zeugte er drey Söhne und eben so viel Töchter. Nero, welcher der älteste war, wurde mit Drusilla Julia, Kaysers Tiberii Enckelin vermählet, aber durch dessen Befehl hingerichtet, wie nicht weniger auch Drusus, der andere Sohn. Der dritte Sohn war Caligula, der nachmals Kayser wurde. Tacit. *Annales;* Budd. *Lexic. Hist.*

Gerontius, Capitain unter dem Tyrannen Constantino im IV Seculo.

Er hatte sonsten dem Kayser Theo-

Theodoſio wider die Scythen gute Dienſte gethan, diente aber nachmals dem Conſtantino, welcher ſich in Britannien zum Tyrannen aufwarff. Er wurde aber mit ſeinem Herrn uneins, trachtete ihn auch des Purpurs zu berauben, und Maximum, einen ſeiner Creaturen, an ſeine Statt auf den Thron zu erheben, belagerte ihn dahero in Vienna; Allein da er hörete, daß Honorii Armee unter Conſtantis Anführung wider ihn im Anmarſche begriffen wäre, flohe er in Spanien. Weil nun die Soldaten, wegen dieſer ſeiner Flucht, nichts mehr auf ihn hielten; ſo fielen ſie ihn Anno 411 in ſeinem eigenen Hauſe an, da er denn, weil er ſahe, daß er ſich nicht wehren kunte, zuerſt ſein Weib tödtete, und hernach ſich ſelbſt durchs Hertze ſtach. Buddeus im *Lexico Hiſt.*

Ghiſtelles (Petrus Freyherr von) Niederländiſcher Obriſter.

Er war aus einem vornehmen Adelichen Geſchlecht in Flandern, welches ſchon A. 1100 daſelbſt bekant geweſen, gebohren, und ein Sohn Correlin, Freyherrns von Ghiſtelles. Er diente den vereinigten Niederlanden viel Jahre lang, ward unter Graf George Eberharden von Solms Regimente Oberſter-Lieutenant, und folgendes Oberſter. Printz Moritz von Oranien machte ihn, nachdem er unter demſelben ſich bey Eroberung der Stadt Meurs befunden, Anno 1597 zum Gouverneur daſelbſt. Er wohnete unter demſelben An. 1600 der Schlacht und dem Siege bey Nieuport in Flandern bey, befand ſich in der Belagerung Nieuport, und als die Feſtung Oſtende von den Spaniern belagert war, ward er, nach des Oberſten Uchteſtbrücks Tode, Gouverneur über ſolche Feſtung, verlohr aber darinnen den 21 Martii An. 1604 durch einen Schuß ſein Leben, und wurde wegen ſeiner Tapfferkeit von jedermann ſehr bedauert. Seine Gemahlin war Anna Cloet, Friedrich Cloets oder Clodhs, Oberſtens und Gouverneurs zu Neus, der ſein Leben durch einen jämmerlichen Tod beſchloſſen, Tochter, mit welcher er aber keine Kinder erzeuget. Reidanus & Grotius *in annal. belgic.*

Gideon ein ſtreitbarer Held.

Er wurde ums Jahr der Welt 2678 zum Richter und Heerführer der Kinder Iſrael von GOtt erwehlet, als dieſelbe unter das Joch der Midianiter gerathen waren. Sein Beruff wurde ihm von dem Engel des HErrn angekündiget, als er eben ſeinem Vater Joas zu Ophra Weitzen draſch. Er probirete aber zuvor ſeinen Beruff mit dem Thau auf dem Felde: Hernach befreyete er die Kinder Iſrael von dem Joche der Midianiter, und zwar nur mit 300 Mann, die an dem Waſſer gelecket hatten. Er ſtarb An. 2718. *Jud. VI, 11 ſqu.*

Giskra (George) Böhmiſcher General.

Er war in der Stadt Brandeiß in Böhmen von geringen Eltern gebohren, brachte es aber durch ſeine Tapfferkeit ſo weit, daß man ihn vor andern erwehlte, die Ungarn, welche Ladislaum Poſthumum vor keinen König erkennen wolten, zu paaren zu treiben. Er hatte auch das Glück, daß er nicht allein einen anſehnlichen Theil von Ungarn unter deſſen Gehorſam

orsam erhielte, sondern auch in ei-
gen Schlachten über die Widrig-
sinnte victorisirte, vor welche gute
ienste ihm die verwittibte Königin,
s Ladislai Posthumi Mutter, un-
rschiedene Städte in Ungarn und
öhmen auf Lebens-Zeit verehrte.
r ward hierauf An. 1446 nebst an-
rn zu dem Kayser Friderico III ab-
schickt, um in dem Nahmen der
öhmischen Land-Stände anzuhal-
i, daß er ihnen den jungen Ladisla-
n, welchen sie zu ihrem Könige er-
hlet hatten, abfolgen lassen möchte:
b nun wol hierauf eine abschlägige
itwort erfolgte; so ward doch dem
iskra erlaubet, mündlich mit Ladis-
o zu sprechen, da er denn unter an-
n der Gefahr, so er seinetwegen in
igarn ausgestanden, mit erwehnte.
orauf der junge König, der da-
als 6 Jahr alt war, zu lächeln an-
ng, aus dem neben ihm liegenden
eutel ein Sechspfennig-Stück
aus holete, und ihn damit be-
enckte, welches dieser nachgehends
verth hielte, daß er es in die gülde-
Kette, so er täglich um seinen Hals
tragen pflegte, mit einfassen ließ.
nige haben diesen Giskra vor einen
i Adel des Geschlechts Brandis
sgeben wollen, welcher Irrthum
r daher rühret, weil er von Bran-
gebürtig gewesen. Balb. *Epit.*
em : Theobaldi Hußiten-
ieg *P. II.*

Gistelles siehe Ghistelles.

Gleen siehe Geleen.

ötze (Johann von) Graf und Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war von Geburt ein Lünebur-gischer von Adel, und in der Evangelischen Religion erzogen, diente anfänglich den Böhmischen Ständen, und hernach unter Graf Ernstens von Mannsfeld Armee als Oberster-Lieutenant. Als aber selbiger An. 1626 bey der Dessauer Brücke geschlagen ward, trat er in Kaysers Ferdinandi II Dienste, ward anfänglich Oberster über ein Regiment zu Fuße, woraus er nach diesem Dragoner, und endlich Reuter machte. Er diente anfänglich im Holsteinischen, unter des Hertzogs von Frießland Armee in Pommern, wurde auch Gouverneur der Insul Rügen, welche er aber den Schweden überlassen muste. Hierauf wurde ihm die Stadt Paßwalck zu seinem Quartier angewiesen: weil er aber von selbiger 80000 Rthlr. foderte, immittelst die Stadt von den Schweden eingenommen wurde, rückte er vor selbige, eroberte sie, und ließ allerhand Grausamkeit darinnen verüben, so, daß ein eigener Tractat, Laniena Pasvalcensis, oder das Paßwalckische Blut-Bad genannt, hiervon in Druck kommen ist. Er muste endlich gantz aus Pommern weichen, überfiel aber den 29 Jun. Anno 1631 den Schwedischen Obersten Nicolaum Bock, in der Nieder-Laußnitz zu Cotbuß, und ruinirte dessen Regiment. Er führte hierauf, als General-Major, einige Regimenter in Schlesien: Wolte auch mit 10000 Mann in die Marck und Laußnitz einbrechen, muste sich aber nach der Leipziger Schlacht zurücke in Böhmen ziehen. Er wohnte unter dem Wallensteine An. 1632 der Schlacht bey Lützen bey, gieng von dar in Schlesien, und wurde ihm Anno 1634, nach Arrêtirung

des Grafens Schafgotsch, das Commando über die Käyserliche Armee daselbst anvertrauet, allwo er auch Lübschütz, Jägerndorff und Troppau einnahm, worinnen er den Schafgotschischen Obersten-Lieutenant Freyberger, unter versprochenem Pardon, zur Aufgabe nöthigte, ihn aber dem Kayser gefänglich zusendete. Er eroberte die Stadt Oels, muste aber vor Oppeln wieder abziehen. Er gieng hierauf unter Königs Ferdinandi III Armee, nahm An. 1635 Würtzburg ein, bloquirte den Schwedischen General-Major Ramsay, in der Stadt Hanau, und ward ihm An. 1635 die bißher von den Grafen zu Gronsfeld geführte Armee untergeben, um damit wider Landgraf Wilhelmen zu Hessen Krieg zu führen, da er denn Lemgau, Bielefeld, Hirschfeld, Homburg, Paderborn, Dortmünd, Lünen, Werle und Hamm eroberte, Oßnabrück aber und Dorsten vergeblich belagerte, und den Landgrafen nöthigte, aus dem Westphälischen Crayse sich an die Niederländischen Gräntzen zu ziehen. Von dar begab er sich in Thüringen, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General Hatzfeld bey Trefurt, schlossen beyde den Schwedischen General Banner bey Torgau ein, und verfolgten ihn, als er durchgebrochen war, biß in Pommern. Er aber begab sich zurück in Hessen, wolte nach Landgraf Wilhelms Tode, Landgraf Georgen von Darmstadt als Vormund des Casselischen Antheils einführen, so aber beygeleget wurde. Er gieng hierauf in Westphalen, wolte im Jülichischen Lande die Winter-Quartiere behaupten, so ihm aber der Kayserliche General, Fürst Piccolomini, disputirte. An. 1636 wurde er nebst dem General Savelli beordert, die vom Hertzog Bernharden belagerte Stadt Breysach zu entsetzen, brachte auch einigen Proviant in die Stadt, wurde aber bey Wittenwyl den 30 Jul. geschlagen. Er hielte sich zwar tapffer, verstärckte sich wieder, conjungirte sich mit dem Grafen Lamboy, fiel die Sächsische Schantze an, eroberte eine Schiff-Brücke und erlangte anfangs einigen Vortheil, wurde aber den 15 October wieder zurück geschlagen, und sein Anschlag auf Rauffenburg mißlung ihm auch. Er wurde aber, weil man ihm ein Versehen zuschreiben wolte, seines Commando entsetzet, und von dem neu-angekommenen Feld-Marschalle, Graf Philippen zu Mannsfeld arrestiret, und gen München gefänglich geführet, aber An. 1641 wieder erlediget, und ihm An. 1643 die Kayserliche Armee in Schlesien anvertrauet, die er auch daselbst An. 1644 wider die Schweden geführet, in selbigem Jahre wider den Fürsten Ragozzi in Siebenbürgen gedienet, und selbigen die Belagerung St. Andreas mit Verlust aufzuheben genöthiget hat. Als An. 1645 der Schwedische General Torstensohn in Böhmen einbrach, ward er aus Ungarn beruffen, stieß zu dem Kayserlichen General, Grafen von Hatzfeld, wurde aber von den Schweden den 24 Febr. An. 1645 bey Jancow geschlagen, in welcher Schlacht er durch einen Canonen-Schuß umkam, und wolte ihm der Graf von Hatzfeld nach seinem Tode den Verlust der Schlacht beymessen. Kayser Ferdinandus III hatte ihn vorhero zum Grafen und General-

Feld-

Feld-Marschalle gemacht, nachdem er zuvor die Catholische Religion angenommen. Von seiner Gemahlin Apollonia, Gräfin von Hoditz, hat er gezeuget, Graf Siegemund Friedrichen, so als Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant gestorben, und Graf Georgen, deren Nachkommen annoch in Böhmen floriren. Gedachte seine Gemahlin hat sich Anno 1650 mit dem General Pompejo Grafen zu Illasy ander weits verehlichet. Sein Bruder war Graf Peter von Götze, so bey der Schlacht bey Flohte An. 1638 als Kayserlicher General-Wachtmeister umkam. *Lexic. Histor.*

Goltz (Martinus Maximilianus von der) Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister.

Er war aus einer vornehmen Adelichen Polnischen Familie gebohren, welche allbereits die Gräfliche Würde geführet, als einer aus derselben, Nahmens Albrecht, zu Zeiten Königs Kriwousti in Polen kommen, und von welcher nach der Mitte des XIV Seculi 3 Brüder, Nicolaus, Stanislaus und Boleslaus, nach einander Bischöffe zu Ploczko gewesen, wie beym *Dlugosso in Hist. Polon. P. I.* und beym *Okolski in Orbe Polon. sub Stemmate Prawdzic* zu lesen. Dieses Martini Maximiliani Vater war Günther von der Goltz, der in derer Kayser Rudolphi II. Matthiæ und Ferdinandi II Kriegs-Diensten durch seine tapffere Thaten es so weit gebracht, daß er endlich Generalissimus der Armeen, und Statthalter über das Königrich Böhmen und über Mähren worden, auch dabey in besagten Ländern, wie auch in Ungarn so viel Güter besessen, daß ihm der Kayser den Reichs-Fürstlichen Character darauf conferiren wollen, so er aber ausgeschlagen. Dieser sein Sohn, Martin Maximilian, trat bey Anfang des dreyßig-jährigen Kriegs in Kayserliche Dienste, hielt sich in allen Occasionen sehr wohl, ward bald Obrister, und ums Jahr 1639 commandirender General in Schlesien, allwo er viele Städte den Schweden abgenommen und denselben sonsten großen Abbruch gethan. Nachgehends hat er, als General-Feld-Zeugmeister, die Kayserl. Armee en Chef commandirt und in unterschiedenen Treffen und Belagerungen große Vortheile über die Feinde erhalten. Nach dem Westphälischen Frieden hat er sich wider auf seine Güter in Böhmen begeben, allwo er einige Jahre hernach ohne Kinder verstorben. *MSCT. Geneal. de Baron. de Golcz.* Pufend. Schwed. Kr. Gesch.

Goltz (Joachim Rüdiger von) Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall.

Er war mit dem vorhergehenden aus einem Geschlechte gebohren. In seiner Jugend nahm er auch unter desselben Regiment Kayserliche Dienste an; als aber der dreyßig-jährige Krieg, darinn er biß zur Capitains-Stelle gestiegen, An. 1648 zu Ende gieng, trat er einige Jahre hernach in Frantzösische Dienste, und legte nicht nur in der damaligen Einheimischen Unruhe, sondern auch im Kriege wider die Spanier, viele Proben seiner Tapfferkeit ab, dahero König Ludovicus XIV, nach erfolgtem Pyrenäischen Frieden, wegen seiner

ner guten Dienste ihn nebst seinem gantzen Geschlecht in den Freyherrn-Stand erhube, und dessen Wappen mit 3 Lilien vermehrete. Nachgehends begab er sich in Chur-Brandenburgische Dienste, ward General von der Infanterie; und als König Christianus V in Dännemarck auf den Thron kam, ward er von demselben zum General-Feld-Marschall-Lieutenant verlanget, welche Charge er auch mit Einwilligung seines Churfürsten annahm, und von Anno 1675 biß An. 1679 in dem damaligen Kriege mit Schweden, durch seine tapffere Thaten großen Ruhm erwarb, dahero Churfürst Johañ George der III von Sachsen, als er zur Regierung gelangete, denselben zu seinem General-Feld-Marschall ersahe, worauf er sich sonderlich Anno 1683 bey Entsatz der Stadt Wien signalisiret, da er das meiste zur Victorie wider die Türcken beygetragen. Er ist bald darauf im hohen Alter verstorben. **Leb. Kaysers Leopoldi** *p. 844; it.* MSCT. *de Famil. Baron. de Golcze.*

Sonsten haben folgende Freyherren von der Golcze sich nach Anfang des itzigen Seculi durch ihre Bravouren im Kriege bekant gemacht, und noch Anno 1713 gelebet. **Frantz Rüdiger**, als Rußischer General-Major; **George Günther**, als Kayserlicher Polnischer und Churfürstlicher General-Major; **Frantz Joachim**, ebenfalls als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major, und Staroste von Srode; und **Heinrich**, als Rußischer General-Feld-Marschall-Lieutenant, welcher An. 1648 gebohren, und ein Sohn Conrad Rimers vormahligen Kayserlichen Capitains ist; er stund anfangs in Chur-Brandenburgischen und hernach in Polnischen Diensten; er ist auch etliche Jahre biß An. 1707 Ober-Commandant zu Dantzig gewesen, worauf er in Rußische Dienste getreten; da er denn, unter andern rühmlichen Thaten, An. 1709 den Starosta Bobruiski, der ihm an Mañschafft weit überlegen gewesen, bey Podkamien aus dem Felde geschlagen. Nach der Schlacht bey Pultowa aber ward ihm beygemessen, als wenn er nicht gnugsame Vorsichtigkeit gebraucht, den Marsch des Schwedischen Generals von Crassau, mit seinen Trouppen aus Polen in das Schwedische Pommern zu verhindern. Er gerieth deswegen beym Czaar in Ungnade, und folgends in Arrest, woraus er sich aber hernach in Sicherheit gesetzet. *Europ. Fam. T. IX; item X. Part. 117.*

Gondi (Philippus Emanuel) Graf zu Joigny, General der Galeren in Franckreich.

Er war aus einer vornehmen Frantzösischen Familie gebohren, welche im 12 Sec. in Florentz berühmt gewesen, und vor diesem den Nahmen Philippi geführet. Sein Vater war Albertus Gondi, Hertzog von Rets, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, ältister Cammer-Juncker und General der Galeren, der sich so wol am Hofe, als im Kriege verdient gemacht, und Anno 1602 verstorben. Dieses Philippi Emanuels Geburth geschahe An. 1580. Er bekam seiner Mutter wegen die Herrschafft Dampierre,

pierre, und von seines Vaters Bruder, dem Cardinal Petro von Gondi, Bischoffen zu Paris, die Grafschafft Joigny. Er besaß auch die Marggrafschafft Isles d'or und die Herrschafft Ville preux. Er wurde an seines Vaters Statt, Königlicher Frantzösischer General der Galeren, wie auch General-Lieutenant des Levantischen Meers, und Gouverneur der Provintz Auvergne, und wohnte An. 1622 dem berühmten Caroussel zu Paris bey, erlangte Anno 1619 den Königlichen Ritter-Orden des H. Geistes, und S. Michaelis, schlug An. 1621 den berühmten Corsaren, Solymann Rais, wie auch andere Meer-Räuber von Algier, und aus der Barbarey; Er befand sich auch Anno 1622 in der See-Schlacht bey Rochelle, auch An. 1627 bey dem Entsatze der Insul Rhé, und der Niederlage der Engelländer, woselbst er mit einem Musqueten-Schusse an der Schulter verwundet wurde. Nachdem er, nach seiner Gemahlin Absterben, sein Amt eines Generals der Galeren seinem Sohne Petro Gondi resignirte, gieng er unter die Congregation Ordinis oratorii. Er gerieth Anno 1640, wegen einiger mit Graf Ludovico zu Soissons, der wider den König sich auflehnete, gewechselter Schreiben, in Königs Ludovici XIII Ungenade, so daß er auch arrestiret wurde. Er muste sich hierauf in das Gebürge von Auvergne retiriren, kam aber nach einiger Zeit gen Paris, woselbst er den 19 Junii An. 1661 im 81sten Jahre seines Altes verstorben. Jinhoff *Geneal. Gallic. Fam.*

Gontaut siehe Biron.

Gontramus siehe Boso.

Gonzaga (Franciscus) Marggraf von Mantua, Venetianischer, Frantzösischer und Kayserlicher General.

Er war ein Sohn Friderici, Marggrafens von Mantua, der General über die Mayländischen Trouppen gewesen, und A. 1484 gestorben. Dieser Franciscus hat sich in den Kriegen, so nach Anfang des XVI Seculi geführet worden, großen Ruhm erworben. Anfänglich war er der Venetianer General, und hielte sich insonderheit in der Schlacht an dem Ufer des Taro-Flusses, bey der Eroberung Novara, und bey Beschützung Königs Ferdinandi II von Neapolis wohl. Nachmals gab ihm König Ludovicus XII das Commando über die Frantzösischen Trouppen in Italien, indem der Herr von Tremouille, welcher sie sonsten commandiret, in eine gefährliche Kranckheit gerieth, dergestalt, daß er nicht mehr in dem Stande war, das Commando fortzuführen. Jedoch schiene es, als ob dem Marggrafen wenig zu trauen, indem er ein versühnter Freund war, und der König selbst das Jahr zuvor den Florentinern verboten hatte, ihn nicht zu ihrem General anzunehmen. Indessen waren seine ersten Expeditiones gar glücklich. Er schlug nemlich eine Brücke über den Gariglian, und ließ, durch Hülffe der Canonen, seine Armee, im Gesichte der feindlichen, welche durch den berühmten General Gonsales commandiret wurde, darüber passiren. Allein in eben selbigem Tage fasseten die Frantzösischen Generale, ein Mißtrauen wider ihn, dieweilen es das Ansehen

hatte, als schonte er der Feinde, und wenn er selbige recht angreiffen wollen, wie er wol gekonnt, hätte er sie gantz und gar über den Hauffen schmeissen, und das Königreich Neapoli wieder erhalten können. Ja es funden sich einige, die ihm schuld gaben, als pflegete er ein geheimes Verständniß mit dem Gonsales, weshalben er, als er dieses merckte, sich kranck stellete, damit er mit guter Manier von der Armee kommen könte, wie denn auch der gröste Theil der Italiänischen Cavallerie sich mit ihm zurücke zog. Nach diesem war er An. 1509 in der Schlacht bey Ghiera d'Adda, wurde hierauf General über Kaysers Maximiliani I Trouppen, und hernach über die Päpstlichen Trouppen unter Julio II, endlich Gonfalonier des Kirchen-Staats. Er starb An. 1519, und hinterließ von seiner Gemahlin Elisabeth von Esté, *Herculem*, so Cardinal worden; *Ferdinandum*, von welchem hernach besonders; und *Fridericum* der ihm, als der ältiste Sohn, im Marggrafthum Mantua succedirte. Derselbe war erstlich von dem Papste Leone X, und hernach von den Florentinern, zum General erwehlet worden. An. 1526 verband er sich mit dem Könige in Franckreich, und unterschiedenen Italiänischen Fürsten, wider Kayser Carolum V, um Papst Clementem VII wider in die Freyheit zu setzen. Nachgehends nahm er des Kaysers Partey an, und erhielt von demselben die Würde eines Hertzogs von Mantua. Er starb An. 1540.

Schrenck im großen Helden-Buche.

Gonzaga, (Ferdinand) Vice-Ré von Sicilien und letztens Gouverneur von Mayland.

Er war der jüngste Sohn des vorhergehenden Francisci, Marggrafens zu Mantua, und An. 1507 gebohren. In seiner Jugend hatte er sich in Kaysers Caroli V Kriegs-Dienste begeben, und in dem Neapolitanischen, Florentinischen, und Africanischen Kriege einen so großen Ruhm erworben, daß er vor einen der grösten Kriegs-Helden seiner Zeit gehalten wird. Zu Belohnung seiner großen Dienste, machte ihn gedachter Kayser zum Vice-Ré in Sicilien, und hernach zum Gouverneur von Mayland, und letztens bekam er vom Könige Philippo II in Spanien das Commando über seine Armee in Franckreich, wider die Niederländer; er muste aber in dieser Expedition sein Leben lassen. Denn als er Anno 1557 S. Quintin belagerte, stürtzte er dermaßen unglücklich mit seinem Pferde, daß er darauf den 15 Nov. zu Brüssel seinen Geist aufgeben muste. Er war Hertzog zu Arriano, Fürst zu Molfetta und Graf von Guastalla. Von seinen Söhnen ist der ältiste, *Cæsar Gonzaga*, Stamm-Vater der heutigen Hertzoge von Guastalla; *Franciscus* und *Johannes Vincentius* sind Cardinäle; *Octavius* aber ist ein berühmter Kriegs-Held worden. Derselbe gieng A. 1576 mit dem neuen Gouverneur, Don Juan de Austria, als dessen Geheimder Kriegs-Rath und Obrister in die Niederlande, hielt sich A. 1578 in der Schlacht bey Gemblours wol, in welchem Jahre er auch die Stadt Löven einnahm. Jahres drauf half er den

den Sieg bey Eindosen befechten, und nachdem er An. 1580 die Spanische und Italiänische Trouppen aus den Niederlanden wieder in Italien geführet, ist er nicht lange hernach verstorben. Franckenbergs Europ. Herold; Strada *de bello Belgico;* Thuan. *in Hist. sui temp:* Schrenck im großen Helden-Buche.

Gonzaga (Carolus) Kayserlicher General.

Er war ein Sohn Pyrrhi Gonzaga, Herrns zu Gazzola und S. Martin, und Camillæ Bentivoglio. Schon im 12 Jahre seines Alters, ist er Kayserlicher Rittmeister worden, und hat sich in der Schlacht bey Cerosola, und hernach in dem Piemonteser- und Sieneser-Kriege, vor andern tapffer verhalten. Anno 1555 ward er im 33 Jahre seines Alters Kayserl. General über die gesammte Infanterie in der Lombardie, und that dem Hause Oesterreich vortreffliche Dienste. Er ist ums Jahr 1570 gestorben. Schrenck erzehlet viele Proben seiner ungemeinen Leibes-Stärcke. Er ist ein Stamm-Vater der Fürsten von Sabioneda und Bozzolo gewesen, die Anno 1703 abgestorben. Helden-Buch.

Gonzales de Cordova siehe Cordova.

Gotha (Joh. Wilhelm Hertzog zu Sachsen-) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, wie auch Engelländischer- und Holländischer General-Lieutenant.

Sein Vater war Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha, und die Mutter Magdalena Sibylla, Augusti Hertzogs zu Sachsen-Halle Princeßin Tochter, die ihn An. 1677 zur Welt gebohren. Er wurde in allen Fürsten-anständigen Studien wohl unterrichtet, ließ auch bald Anfangs eine Neigung zum Kriege von sich spühren, wannenhero ihm sein Herr Vater annoch in jungen Jahren ein Regiment gab. Nach dessen Tode, gieng er nebst seinem ältern Herrn Bruder An. 1692, in die vereinigten Niederlande, hielt sich eine Zeit lang in dem Haag auf, und wurde vom Könige Wilhelmo sehr gnädig angesehen. Von dar gieng er An. 1693 nebst seinem Herrn Bruder nach Engelland, und nachdem er sich einige Zeit darinnen aufgehalten, kam er zurücke in die Niederlande, und begab sich zu der Alliirten Armee in Brabant. Von dar gieng er über Amsterdam, Cölln und Franckfurth mit seinem Herrn Bruder zu der Reichs-Armee in Deutschland, blieb auch bey selbiger, und trat unter Anführung des Generals von Wartensleben, seine erste Campagne an. Bey derselben Endigung gieng er in die Schweitz, über Schafhausen und die Waldstädte nach Basel, und von dar zurücke nach Gotha. Im Winter selbigen Jahres gieng er in Italien. Hierauf begab er sich 1694 in Brabant, und trat sein Commando als Oberster zu Pferde an. Im Früh-Jahr 1695 that er eine Reise nach Gotha, und gerieth vor Fulda, in sehr große Wassers-Gefahr, auch bald darauf zwischen Rudolstadt und Altenburg, als die Kutsche an der Saale umschlug; wurde aber beydemal glücklich errettet. Er wohnte hierauf der Eroberung Namur und der

der Campagne in Brabant Anno 1696 als General-Adjutant bey. Anno 1697 begab er sich nach Wien, und wurde daselbst zum Kayserlichen General-Feld-Wachtmeister gemacht, und wohnte im selbigen Jahre der Belagerung des Schlosses Ebernburg, unter dem General Thüngen, bey. Als Anno 1698 der Hertzog von Sachsen-Gotha, der Marggraf von Brandenburg zu Anspach, und der Bischoff von Würtzburg dem Kayser 6000 Mann zu Hülffe in Ungarn schickten, wurde ihm das Commando darüber aufgetragen: als aber bald darauf die Friedens-Tractaten zu Carlowitz gepflogen wurden, begab er sich ebenfalls dahin. An. 1699 trat er eine Reise in Franckreich an, kam unterwegens in große Gefahr, indem das Schiff auf eine Sandbanck getrieben wurde. Am Ende des Jahrs 1700 kam er zurücke nach Gotha, gieng aber den 27 Jun. An. 1701 wieder fort, besuchte die Hannoverische, Zellische, Mecklenburgische Höfe, gieng von Hamburg nach Stralsund, und von dar zur See in Churland, allwo er den 20 Sept. anlandete. Er begab sich hierauf ins Schwedische Haupt-Quartier, woselbst ihm der König nebst den Seinigen freye Tafel und Quartier antrug. Er bekam alsdenn Erlaubniß, eine Tour in Schweden zu thun, und gieng den 5 April An. 1702 zu Reval zu Schiffe, muste aber ohnweit Sandham einen gefährlichen Sturm ausstehen, da das Schiff an einer Klippe zerstoßen wurde, daß er sich nebst wenig Personen kaum noch auf der Klippen retiren konte. Als die verwittwete Königin von Schweden selbiges erfuhr, ließ sie ihn auf einem Königlichen Jagt-Schiffe abholen, da er den 13 April glücklich zu Stockholm ankam. Er kam durch Deutschland endlich wieder zur Schwedischen Armee, und wohnte der Action bey Potowski, und der Eroberung Thoren bey, vor welcher Stadt zwischen dem Könige und ihm eine Stück-Kugel durchflog, und dem hinter ihm gestandenen General Lieven den Schenckel abschoß. Nach geendigter Campagne gieng er den 6 December Anno 1703 über Dantzig und Breßlau nach Berlin, machte dem Könige von Preussen seine Reverence, welcher ihm eine und andere Avantagen antragen ließ, die er aber wegen des Schwedischen Engagements ausschlug. Nach seiner Rückkunfft in Polen, gieng er mit dem Könige von Schweden nach Dantzig, und wohnte der Eroberung Lemberg bey, war auch im Jahr 1704 und 1705 fast bey allen Actionen in Polen. Nachdem sich aber der Printz den 3 August. An. 1705 vom Könige in Schweden beurlaubet, gieng er in Kayserliche Dienste, führte als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, auch Engelländischer und Holländischer General-Lieutenant, 4 Gothaische Regimenter in Italien, woselbst er seine Tapfferkeit bey Paßirung der Etsch, Entsatz von Turin, Belagerungen Pavie und Alexandrien, in welcher letztern er allein commandirte, und andern Gelegenheiten sehen ließ. In währender Belagerung der Citadelle zu Mayland, that er eine Reise nach Gotha, wartete dem Könige von Schweden zu Alt-Ranstädt auf, gieng aber im Junio wieder zurücke in Italien, und langte

den

-en 1 Jun. An. 1707 glücklich zu Tu-rin an. Er führte bey dem Einbruche in Franckreich ein besonders Corpo, facilitirte die Paßirung des Flusses Var, und ließ bey Belagerung der Stadt Toulon ins besondre seine Tapfferkeit sehen. Allein als er den 14 Augusti in den Approchen das Commando übernommen, wurde er den 15 darauf frühe Morgens in einem Ausfalle durch eine Musqueten-Kugel unter dem lincken Auge getroffen, daß er zwischen 5 und 6 Uhren selig verschied im 29 Jahre seines Alters. Junckers Sächs. Gesch. Calender; Mülleri *Annal. Sax:* Zieglers Hist. Schauplatz *in Contin:* Buddeus im *Lexico Hist.*

Gottfried von Bouillon, siehe Bouillon.

Gouffier (Wilhelm de) siehe Bonnivet.

Gourgoes (Dominicus von) berühmter Kriegs-Held im XVI Sec.

Er war von Mont de Marsan, in Gascogne gelegen, gebürtig, und ein Mann von großer Resolution. Als in den Italiänischen Kriegen die Spanier ihn gefangen bekommen, und auf die Galeeren gebracht hatten, suchte er sich deshalber zu rächen, und zwar zu einer solchen Zeit, da Franckreich unter Carolo IX nicht mit den Spaniern brechen wolte, ob gleich die Spanier eine gantze Frantzösische Colonie, die sich unter Johann Ribaldo, an den Küsten von Florida feste gesetzet, und daselbsten am Ende des Passes von St. Helena ein Fort gebauet, welches dem König zu Ehren Charlefort genennet wurde, erdrosselt hatten. Gourgues oder Gourgoes nemlich verkauffte ein Theil seiner Güter, und nahm von seinem Bruder, Præsidenten in der Generalität zu Guienne, eine Summa Geldes auf, equippirte ein Schiff mit 200 Soldaten, landete in Florida an, allwo er mit Hülffe der Einwohner, so den Spaniern ohne dem nicht gut waren, selbige gar hitzig angriff, und nicht allein Charlefort, sondern auch zwey andere Forts, welche an zwey unterschiedlichen Orten waren erbauet worden, eroberte. Es lagen darinnen mehr als 800 Spanier, die sich alle in das Holtz salviren wolten, wurden aber meistens von den Indianern todt geschlagen. Auch diejenigen, die sich auf Discretion ergaben, wurden nicht besser tractiret, weiln Gourgoes vermeynete, es wäre wider die Ehre von Franckreich, wenn er solchen Leuten Quartier gebe, so die Frantzosen aufhängen lassen, unter dem Prætext, als wären sie Lutheraner. Bey seiner Rückkunfft wurde er, an statt des Recompenses, daß er die Frantzosen so wohl gerochen, angeklaget, und verlangte der Spanische Abgesandte seinen Kopff mit solcher Hefftigkeit, daß er sich biß zu dem Friedens-Schlusse gantz verborgen in Paris halten muste, da ihm denn der Admiral von Chatillon durchhalff. Mezeray *hist. de Charles IX.*

Grami (Jacob) siehe Montrose.

Grammont (Antonius) Graf von) Souverainer Herr von Bidache, Ritter der Königlichen Orden, Vice-Ré von Navarren und Gouverneur von Bayonne.

Er war aus einer alten und sehr vornehmen Adelichen Familie, welche vom Schlosse Grammont in Nieder-Navarra den Nahmen hat, gebohren. Er war Grafens Philiberti von Grammont, und der Dianæ, genannt Corisande von Andoins, Sohn. Er dienete anfänglich in seinen jungen Jahren der Ligue und dem Hertzoge von Mayne, beschützte An. 1591 die Stadt Chartres tapffer, biß er endlich selbige durch Accord zu übergeben genöthiget wurde. Er wurde von selbigem Hertzoge einsten an König Henricum IV, unter anderm Vorwande, der Friedens-Versicherung halber geschickt. Er diente hierauf dem Könige Heinrico IV wider die Ligisten, befand sich An. 1594 bey der Belagerung Laon, und An. 1595 in dem Zuge in Burgundien, und damals in dem Treffen bey Fontaine Françoise, in welchem er großen Ruhm erwarbe. Er bekam hierauf das Gouvernement von Bayonne, und war Groß-Senéchal des Landes Bearn. Er continuirte unter dem Könige Ludovico XIII seine Dienste mit gleichem Eyfer, wurde aber An. 1615 bey selbigem in Verdacht gezogen, als wenn er bey dem damaligen innerlichen Kriege mit den Confœderirten Printzen, und den zu ihnen geschlagenen Hugonotten zuhielte. Er stieß hierauf mit 1000 zu Fuß und 100 zu Roß zu dem Hertzoge von Guise, und halff die nach Spanien gesendete Königliche Frantzösische Princeßin Elisabeth sicher begleiten. Als An. 1620 gedachter König den Zug in Bearn that, und solches Land nebst Unter-Navarren, der Crone Franckreich einverleibte, ward er zu Einrichtung der neuen Verfassung, als damals schon gewesener Vice-Ré von Navarren, und Gouverneur von Bearn, gebraucht, und setzte an statt der sechs Obersten über die sechs Theile, worein Bearn eingetheilet, mit Königlicher Genehmhaltung 40 Römisch-Catholische Capitains ein. Er erlangte An. 1619 von selbigem Könige den Ritter-Orden des Heil. Geistes, da er den Ritter-Orden S. Michaelis schon zuvor gehabt, befand sich An. 1620 in dem Hugonotten-Kriege, und sonderlich in der langen Belagerung Montauban. Als man An. 1632 dem Könige abermals von ihm eine böse Impreßion machte, als ob er mit dessen Herrn Bruder, dem Hertzoge von Orleans, in geheimen Verständniß stünde, und selbigen in sein Gouvernement aufnehmen wolte, erwieß er durch seine Treue und Beständigkeit das Widerspiel. Als Anno 1636 der Admiral von Castilien, mit einer Spanischen Armee die Stadt Bayonne belagerte, führete er die Frantzösische Armee gegen ihn, und nöthigte ihn, die Belagerung wieder aufzuheben. Er befand sich Anno 1638 unter dem Printzen Heinrich von Condé bey der Belagerung Fontarabien, wurde auch Anno 1639 unter dieses Printzens Armee, nebst dem Marggrafen von Sourdis, vom Könige zum General-Lieutenant verordnet. Er wurde nachmals von selbigem Printzen mit einem

inem Lager, die Gräntzen von Bayonne zu bewahren, zurücke gelassen, da er denn den Marggrafen von Mortara, welcher in Franckreich einbrechen wolte, glücklich repoussirte. Er vermählte sich zum erstenmale mit Louysen von Roquelaure, Antonii Marggrafens von Roquelaure, Marschalls von Franckreich Tochter, mit welcher er *Antonium* den jüngern, von welchem hernach, und *Rogerium* Grafen von Lovigni zeugete, der bey seines Vaters Leben Anno 1629, vom Herrn de S. Loup im Duelle erstochen wurde; zum andernmal vermählte er sich mit Claudia von Montmorency, welche des Ludovici von Montmorency, Grafens zu Lusse, Herrns zu Beuteville, Tochter war, mit welcher er Heinricum, Grafen von Thoulongeon, Königlichen Lieutenant in Navarren, und Philibertum, Grafen zu Grammont gezeuget, welcher sich Anno 1643 in der Schlacht der Belagerung Trino, An. 1644 in der Schlacht bey Fribourg, und An. 1648 in der Schlacht bey Lens wohl gehalten.

Vorgedachter *Antonius* der jüngere, Hertzog von *Grammont*, war Pair und Marschall von Franckreich, Vice-Roy von Navarren und von Bearn, Ritter der Königlichen Orden, und Gouverneur von Bayonne. Er hatte sich gar jung in Krieg begeben, und in Italien, in den Niederlanden, Spanien, und sonderlich in Deutschland im dreyßig-jährigen Kriege wohl verhalten, in welchem er auch in der Schlacht bey Allersheim gefangen worden. Nach geendigten diesem Kriege schickte ihn der König An. 1658 als Extraordinair-Gesandten auf den Wahl-Tag nach Franckfurt, woselbst er aber nicht viel ausrichtete; An. 1660 aber, ist er in Werbung der Spanischen Infantin, Maria Teresia, vor den König gar glücklich gewesen, dafür er auch obgedachte Titul erhalten. Er ist An. 1678 zu Bayonne verstorben. Perault *homm. illustr. T. 2 p. 67.*

Grange (Franciscus de la) Herr zu *Montigny*, Marschall von Franckreich.

Er war aus einer alten Adelichen Familie, in der Provintz Berri gebohren, und wurde anfänglich als Page bey dem Heinrico Valesio, so hernach König in Franckreich wurde, erzogen, welcher ihn zu seinem Hof-Juncker, Capitain über 100 Edelleute seiner Hof-Garde, und Ober-Hofmeister machte. An. 1574 reisete er mit selbigem in Polen, und diente ihm bey seiner Wiederkunfft in Franckreich wider die Hugonotten, befand sich An. 1587 unter dem Hertzoge von Joyeuse, in der Schlacht bey Coutras wider König Heinrichen von Navarren, in welcher er eine Compagnie von der Gendarmerie führte, ward zwar damals gefangen, aber von seinem König loßgemacht, und ihm seine damals verlohrne Estandarte wieder gegeben. Er befand sich bey selbigem Könige Henrico III Anno 1589 in dem Lager bey Tours, als solches der Hertzog zu Mayne mit den Ligisten attaquirte, da er sich wohl verhielte, auch verwundet ward. Nach dieses Königs in selbigem Jahre erfolgten tödtlichen Hintritte, trat er in des Königs Henrici IV Dienste, wider die Ligisten, entsetzte nebst den Herrn von Entragues An. 1591 die von solchen

unter

unter dem Herrn von Chartres belagerte Stadt Aubigny en Berry, schlug auch noch selbiges Jahr das Regiment des Herrn von Coudrag, und die ihm aus Orleans zu Hülff gekommene Bürger bey Boug la Chapelle, befand sich hernach bey dem Könige, als solcher An. 1592 die Stadt Rouen in der Normandie belagerte, und dem Hertzoge von Parma, welcher die Spanischen Trouppen commandirte, entgegen rückte, auch in dem scharffen Gefechte bey Aumale ließ er seine bravoure vor andern sehen. Ingleichen wurde er von selbigem Könige An. 1503 zu der Conferentz mit den Deputirten der Ligisten nebst andern gebrauchet. Er verrichtete hierauf An. 1595 den Zug in Burgund, befand sich in der Action bey Fontaine Françoise, wohnte An. 1596 der Belagerung Fere, und An. 1597 der Belagerung Amiens bey. Als er An. 1594 nach Paris, kurtz nach Eroberung dieser Stadt komen, da ihm König Heinricus IV etliche Schritte entgegen gieng, und ihn umarmete, empfieng der König von dem Johanne Castello den Stich in den Mund. Um seiner guten Dienste willen machte ihn Heinricus IV zum Gouverneur von Berry, Blois, Dunois, Vendome und Gien, zum Ritter des Ordens des Heiligen Geistes, Feld-Marschall und General über die leichte Reuterey. Als selbiger König An. 1603 eine Reise nach Metz that, machte er ihn zum Lieutenant-General zu Metz, Tul und Verdun, und seinem Herrn Bruder, dem Herrn zu Arquien, gab er die Aufsicht über die Citadelle zu Metz. Er bekam auch von demselbigen König die Zusage zu der Würde eines Marschalls von Franckreich, wiewol er bey selbigen Königs Leben nicht darzu gelangen konte, sondern den Marschalls-Stab erst An. 1616 im August vom Könige Ludovico XIII erlangte. Dieser König überließ ihm folgends bey dem innerlichen Kriege, wider die mißvergnügten Fürsten, das Commando über seine Armee, womit er Cluny, Donzy, Antam und Clamessy einnahm, und die Stadt Nevers belagerte, welche ihm auch übergeben wurde. Er lebte aber nicht lange hernach, sondern starb in selbigem Jahre Anno 1617 den 30 Augusti. Er vermählte sich An. 1582 mit Claudii von Crevant, Herrn zu Beauvais Touraine Tochter, und zeugte mit derselben Antonium Heinricum de la Grange, und Jacquelinen, Honorati von Beauvilliers, Grafens zu S. Aignan, Gemahlin, auf deren Sohn Franciscum von Beauvilliers, Hertzogen zu S. Aignan, die Herrschafften Montigny, la Grange und Sery, so dieser Marschall besessen, hernach gelanget sind. Buddei *Lexic. Hist.*

Grenevil (Sir Bevil) Engelländischer General.

Er stammete her von den Grafen von Carovil, den Herren von Graneville in der Normandie. Er warb An. 1638 einige Reuterey auf seine eigene Unkosten, und dienete damit König Carolo I in dem Kriege wider die Schottländer, und nachgehends zur Zeit der innerlichen Unruhe, hielt er verschiedene Schlachten mit den Leuten aus Cornwallen, deren Haupt er war, und siegete bey Bodmie Lanceston und Stratton in Cornwall, gleichwie auch bey Landisdowne

downe unweit Bath, in welcher letzern Rencontre er getödtet wurde, einen Sohn und Erben, mit Nahmen Johannes hinterlassend, welcher, ungeachtet er damals nur 15 Jahr alt war, dennoch das Commando über seines Vaters Regiment annahm, und bald darauf als General über noch fünff andere, in allen wichtigen Schlachten und Scharmützeln, die in den Westlichen Gegenden gehalten worden, commandirte. Desgleichen commandirte er auch in der andern Schlacht bey Newbery, in der Grafschafft Bern, worinnen er viel gefährliche Wunden empfieng. Als er nachgehends zu des Königes Caroli II Cammer-Herrn gemacht worden, blieb er bey ihm in seinen grösten Nöthen, und nachmaligen Reisen, die er auf seiner Flucht in Franckreich, Flandern, Holland und in die Insul Jersey that. Darauf wurde er zum Gouverneur über die Silly-Insuln gemacht, vertheidigte selbige tapffer wider 50 Engelländische von Blacke und Alskew commandirte Schiffe, und bemühete sich darauf nebst dem General Monck, seinem nahen Bluts-Freunde, erstlich den König wiederum auf den Thron zu erheben; vor welche Dienste er zum Lord Grenevil von Kilkampton und Biddiford, wie auch zum Burggrafen Grenevil von Landsdowne und Grafen von Bath gemacht wurde, nachdem er bereits vorhero Inspector über die Zinn-Bergwercke in der Grafschafft Devon und Cornwallien worden war. Imhoff *Not. Geneal. Par. Magn. Britann. P. II.*

Grimani (Johann Baptista) Venetianischer General.

Er war aus einer vornehmen Venetianischen Familie gebohren, welche viel berühmte Leute hervorgebracht. Nachdem er von Jugend auf im Kriege gedienet, ward er in dem Candianischen Kriege, gegen die Mitte des vorigen Seculi, von den Venetianern als Proveditor von der Armade dem berühmten Thoma Merosini zugegeben; da er denn an dessen glücklichen Expeditionen, sonderlich wider den Vice-Ré von Algier, Mehemet Celebi, großen Antheil hatte, auch mit zwey Gallionen demselben zu Hülffe kam, da er mit einem eintzigen Schiffe gegen 40 Türckische Galeren sich so lange, biß er getödtet worden, tapffer gewehret, worauf Grimani diese große Anzahl der Türcken zurück zu weichen nöthigte. Nachdem ihn seine Republic An. 1646 zum General-Capitain gemacht, that er den Türcken in den Insuln, so sie auf dem Archipelago besaßen, großen Schaden, legte sich auf eine so vortheilhafftige Art vor die Dardanellen, daß die Stadt Constantinopel in großen Mangel an Lebens-Mitteln gerieth, bloquirte hernach die Türckische Flotte in dem Hafen von Scio, und da ihm solche durch Unachtsamkeit seiner Spionen entwischet, bemächtigte er sich bey Scisme vieler mit Victualien beladenen Saiquen, welche nach Canea hatten segeln sollen. Nachgehends gieng er vor Neapoli di Romania, und würde solchen Ort unfehlbar erobert haben, wenn er nicht die Albanenser, welche gedachten Ort zu Lande belagerten, vor capable damit

mit fertig zu werden, und hingegen sich selbst vor rühmlicher gehalten hätte, die Barbarn in der Insul Scio anzugreiffen. Allein indem er auch allzuviel thun wolte, richtete er dieses-mal gar nichts aus, und muste vernehmen, daß die Albaneser durch die Türcken vor der oberwehnten Festung hinweg getrieben worden. Er selbst, da er einige Zeit hernach aufs neue nach den Dardanellen segelte, ward in dem Gewässer von Psara durch einen hefftigen Sturm überfallen, worinnen er nebst seinem und einigen andern Schiffen zu Grunde gieng.

Sonsten hat sich schon An. 1498 Antonio Grimani, Procurator von San Marco, als Venetianischer General-Capitain zur See bekant gemacht, indem er wider die Türcken in Morea nicht fechten wollen, und dadurch ein großes Unglück auf der Christen Seite verursachet. Er wurde darauf in schwere Ketten und Banden geschlagen; Als er bey Venedig anlandete, trug ihm sein Sohn, der berühmte Cardinal Grimani, die Ketten biß in sein Gefängniß nach, um ihn von der Schwere derselben zu erleichtern. Es ward dieser Antonio hernach auf die Insul Cherso und Ossero relegiret. Ricaut Ottomann. Pforte *P. I.*

Gronsfeld (Jodocus Maximilianus, Graf zu) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall.

Er war aus dem uralten Freyherrlichen Geschlecht von Bronchorst im Gelder-Lande, so vom Kayser Ferdinando II den Gräflichen Character erhalten, und von welchem schon An. 1290 Gisbertus als Ertz-Bischoff zu Bremen bekant gewesen gebohren. Den Nahmen Gronsfeld führte er von der Graffschafft Gronsfeld, im Hertzogthum Limburg gelegen, welche im XVI Seculo an seine Familie durch Heyrathen gelanget. Sein Vater war Johann, Herr zu Gronsfeld, Bronchorst und Battenburg, der Anno 1617 verstorben. Seine Mutter aber war eine Gräfin von Eberstein aus Schwaben. Nachdem Jodocus Maximilianus von Jugend auf in Bayerischen, und der Catholischen Lige Diensten gestanden, stieg er von einer Charge zur andern, biß er endlich Obrister wurde. Anno 1625 gieng er unter dem General Tilly in Nieder-Sachsen, und ward von selbigem auf den Crayß-Tag zu Braunschweig geschickt, um die Disarmirung der Nieder-Sächsischen Crayß-Völcker zu urgiren. An. 1626 ward ihm von selbigem General die Belagerung der Stadt Cassel aufgetragen; auch dienete er in dem Nieder-Sächsischen Kriege, und halff An. 1629 den mit König Christiano IV in Dännemarck vorhabenden Frieden zu Lübeck mit schliessen. Er wohnete An. 1634 der Belagerung Magdeburg, wie auch der Schlacht bey Leipzig bey, und ward nach deren Verlust von dem General Tilly commandiret, den Weser-Strohm zu beschützen, nahm Werden und andere Oerter ein, conjungirte sich mit dem General Pappenheim, wolte Calenberg entsetzen, wurde aber von Hertzog Georgen mit Schaden repoussiret. Er gieng hierauf in Westphalen, nöthigte den Schwedischen General Baudis, sich zurücke zu ziehen. Er entsetzte hierauf die vom Hertzog belagerte

gerte Stadt Wolffenbüttel, und commandirte hernach wieder an der Weser. Anno 1633 litte er vom gedachten Hertzoge Georgen, als er ihm den Paß über die Weser vergeblich disputiret hatte, einigen Verlust, conjungirte sich hierauf mit den Generalen Königshausen und Merode, und wolte mit ihnen die Stadt Hameln entsetzen, worüber es aber zwischen ihnen und Hertzog Georgen, zu Lüneburg den 28 Jun. bey Oldendorff zur Schlacht kam, in welcher die Kayserlichen unterliegen musten. Als hierauf zu Ende des Jahres 1633 Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm zu Neuburg, das Krieges-Directorium übernommen, und folgends der Graf Johann Götze An. 1636 das Generalat in Westphalen angetreten hatte, kam Gronsfeld aus würcklichen Kriegs-Diensten, hielt sich mehrentheils zu Cöln auf, und ward Anno 1643 sein Stamm-Hauß Gronsfeld, von den Heßischen Völckern eingenommen, durch die Lüttichische Völcker aber bald wieder erobert. Er selbst aber wurde, als er von Brüssel gen Bonn, zu dem Churfürsten von Cöln reisete, von den Casselischen Völckern An. 1645 gefangen, von der Landgräfin aber bald wiederum ohne Entgeld loßgelassen. Er wurde hierauf Gouverveur der Festung Ingolstadt, und von Chur-Fürst Maximiliano in Bayern nach Paris geschicket, um mit dem Könige von Franckreich die Neutralität zu schliessen. Nach seiner Wiederkunfft wurde er Bayerischer General-Feld-Marschall, conjungirte sich mit der Kayserlichen Armee in Böhmen, unter dem Grafen Holtzapffel, und halff die Schweden aus Böhmen vertreiben. Er begab sich hierauf nach einigen Actionen in Hessen in die Winter-Quartiere, muste aber aus selbigen rücken, als die Schwedische und Frantzösische Armee auf das Bayerland loßgieng, und so wol über den Lech als die Iser setzte. Worauf denn selbiger den 24 May, auf Churfürstlichen Befehl, in Arrest genommen, anfänglich gen München, hernach gen Ingolstadt gebracht, und ihm Schuld gegeben wurde, daß er den Lech-Strom zu zeitlich verlassen; welches er aber durch vorgezeigte Churfürstliche Ordre justificiret, daß er An. 1649 loßgesprochen ward. Er begab sich hierauf an den Kayserlichen Hof gen Wien, und von dar An. 1653 auf den Reichs-Tag nach Regenspurg, woselbst er auf der Westphälischen Grafen-Banck introduciret wurde. An. 1660 war er als Kayserlicher Gevollmächtigter Commissarius geschickt, in Cölln und andern Reichs-Städten die Huldigung einzunehmen, auch ward er An. 1661 gebraucht, in denen zwischen dem Bischoff von Münster, und der Stadt Münster obschwebenden Streitigkeiten, welche er auch nach Ubergabe der Stadt zum Vergleich bringen halff. An. 1662 ward er in abermaliger Commission zwischen der Stadt Hamburg und dem General-Reichs-Postmeister, Grafen von Taxis, gebrauchet, gieng aber im September selbigen Jahres mit Tode ab. Seine Gemahlin war Anna Christina von Harthiroth, mit welcher er gezeuget, Graf **Otto Wilhelmen**, der Vicarius Generalis und Suffraganeus des Bischoffs zu Osnabrüg worden; **Johann Frantzen**, der sich als Kayserlicher

serlicher General der Cavallerie, in den Ungarischen und Frantzösischen Kriegen gegen Ausgang des vorigen und nach Anfang des itzigen Seculi, sattsam bekant gemacht; **Ernsten** und **Johann Philipp Felix**, davon jener An. 1678 in der Belagerung Freyburg, dieser aber im selbigen Jahre bey Eroberung der Vestung Philippsburg geblieben. **Imhoff** *Not. Procer. Imp:* **Pufendorffs Schwed. Kr. Geschichte.**

Grimaldi (**Hannibal**) Graf von Bueil, Freyherr de la Valée &c. Savoyischer General.

Er war aus einem der vornehmsten und ältisten Adelichen Geschlechtern in Italien, welches über 600 Jahr das Fürstenthum *Monaco* besessen, gebohren. Sein Vater war Honoratus Grimaldi, Savoyischer Gouverneur zu Nizza. Anfangs war Hannibal Savoyischer Obrister General der Galeren, und nach seines Vaters Tode ward er Gouverneur und General-Lieutenant in der Grafschafft Nizza, wie auch Savoyischer Staats-Rath, und Ritter des Ordens Annunciationis Mariæ. Er that auch dem Hause Savoyen gute Kriegs-Dienste, und als S. Estienne in der Grafschafft Nizza zweymal nach einander von den Frantzosen eingenommen worden, eroberte er es beydemal An. 1593 und 1597 wieder, that auch A. 1600 mit dem Hertzoge von Savoyen zu König Heinrichen den IV eine Reise nach Paris, und als im selbigen Jahre der Krieg zwischen Franckreich und selbigem Hertzoge abermals angieng, und der Hertzog Carolus von Guise mit der Frantzösischen Flotte die Vestung Nizza angriff, defendirte Grimaldi selbige tapffer. Er gerieth aber nach einigen Jahren bey dem Hertzoge in Verdacht, worin ihn seine Mißgünstige, der Gouverneur zu Villa Franca, Nahmens Badatta, und der Commandant über die Schiffe Martin genannt, gebracht hatten, welcher dadurch vermehret wurde, daß er in dem Mantuanischen Kriege dem Hertzoge eine stärckere Garnison in Nizza zu legen widerrathen hatte, dahero der Hertzog auch selbst nach Nizza reisete, und unter dem Scheine, als wenn er folgenden Tages einigen seiner auch dahin kommenden Printzen entgegen ziehen wolte, ihm mit aus Nizza führte und nach Villa Franca nahm, da er ihn A. 1615 arrestiren, und nach Turin führen ließ, doch endlich, gegen Einräumung seiner Schlösser bey Nizza und Uberlieferung seines Sohns, auf freyen Fuß stellete, seines Gouvernements aber zu Nizza entsetzte. Sein Sohn entkam nach einigen Monathen und begab sich zum Vater, und gerieth er An. 1617 mit dem Hertzoge in neuen Unwillen, deren Ursachen eine gewesen, daß er von etlichen Landen Souverain seyn, und solche nicht unter Savoysche Hoheit ziehen lassen wolte, auch sich in Königs Ludwigs des XIII von Franckreich Schutz begeben. Es wolte ihm aber der Hertzog Schuld geben, daß er, mit den Spanischen Ministern zu Mayland, Genua und Monaco gefährliche Anschläge gepflogen, um die Stadt und Marggrafschafft Nizza in Spanische Hände zu liefern,

ern, ward also der Gouverneur zu Nizza mit 2000 Mann und etlichen Geschütze ausgeschicket, sich so wohl es Grafens Person als seiner Lande u bemächtigen, so auch An. 1620 erolgete, da denn die Grafschafft confisciret, und ohngeachtet vieler Vorbitte, solche dem Sohne zu lassen, anern gegeben, und der Sohn ausgeschlossen ward. Und weil er hiebevor gesagt haben soll, daß er sich lieber von einem Mohren erwürgen lassen wolte, als dem Hertzoge von Savoyen sich submittiren; so ordnete der Hertzog von Savoyen an, daß ihn ein Mahometanischer Mohr auf einem Stuhle sitzend den 27 Decemb. A. 1620 stranguliren müssen. Venasque *in Geneal. & Hist. Gent. Grimaldi.*

Grimaldi (Honoratus) Printz zu Monaco, Frantzösischer General.

Er war ein naher Anverwandter des vorhergehenden. Nachdem sein Vater Hercules bereits A. 1604 verstorben, wurde er unter der Vormundschafft seiner Mutter Bruder, Friderici Landi, Printzens zu Valtilaro, gehalten. Dieser ließ sich bewegen, in die Vestung Monaco Spanische Besatzung einzunehmen, wurde also auch dieser junge Printz in Spanischer Devotion behalten, und als er erwachsen, machte ihn König Philippus IV zum Ritter des göldenen Vlüsses. Weil aber die Spanier noch immerdar seine Vestung besetzt hielten, dergestalt daß er selbst nicht Herr in seinem Lande war; als suchte er in Geheim mit Franckreich zu tractiren, worzu ihn denn Johann Heinrich Grimaldi, Herr zu Courbons aus Provence, noch mehr animirte, und von Frantzösischer Seiten alle Assistentz versprach. Endlich schloß er den 26 Junii An. 1641 mit Franckreich einen geheimen Tractat. Es begunte zwar der Gouverneur im Mayländischen, der Graf zu Sinvella, einige Ombrage zu fassen, und befahl dem Gouverneur zu Nizza, wenn er etwas mercken würde, den Printzen benebst seinem Sohne zu arrestiren, und nach Mayland zu bringen; Allein die Briefe wurden aufgefangen. Nachdem er hierauf durch eine listige Erfindung einen Theil der Spanischen Garnison aus der Vestung gelocket, und viele von seinen Leuten heimlich hinein gebracht, überfiel er ohnversehens die übrige Besatzung, und brachte sie dahin, daß sie den Ort gäntzlich verlassen musten. Er wurde hierauf so fort von den Frantzosen mit mehrern Volcke versehen, und obgleich die Spanier alles anwendeten, ihn zu bereden, Schweitzerische Besatzung einzunehmen, ergab er sich doch unter des Königs von Franckreich Schutz, und nahm Frantzösische Besatzung ein. Wiewol ihm nun der König von Spanien die ehemals verehrten Landschafften in dem Königreiche Neapolis entzog; so machte ihn doch der König von Franckreich, welchem er in Person aufwartete, zum Duc und Pair von Franckreich, und gab ihm An. 1642 verschiedene andere Landschafftrn, nemlich das Hertzogthum Valentinonnois und die Baronie Buis in Dauphiné, ferner das Marggrafthum Baux, und die Herrschafft S. Remy in Provence, endlich die Grafschafft Cardales, und Herrschafft Calvimont

mont im Gouvernement von Lion. Und weil er den Ritter-Orden vom güldenen Vlüße zurücke geschicket, gab er ihm seine beyde Ritter-Orden des Heil. Geistes und S. Michaelis. Auch machte ihn der König zum General über 4 Frantzösische Galeren, so in dem Hafen von Monaco auf Frantzösische Kosten allzeit unterhalten werden solten, und gab ihm das Commando über 500 Frantzosen, die in Monaco zu Besatzung gelegt wurden, ließ ihm in übrigen die völlige Souverainität. Wie denn auch seinem Sohne die Frantzösische Compagnie, benebst 9000 Gülden jährlichen Einkommens, zugestanden wurde. A. 1651 that er eine Reise gen Paris, in seiner Abwesenheit aber starb ihm sein Sohn. Anno 1660 wohnete er der Zusammenkunfft der Könige von Franckreich und Spanien auf der Fasanen-Insul bey, und erhielt durch den Pyrenäischen Frieden alle seine im Spanischen Gebiete gelegene Güter wieder. Er starb endlich den 31 Dec. A. 1661. Seine Gemahlin war Hippolita Trivultia, Theodori Trivultii, Grafens zu Meltzo Tochter, mit welcher er einen eintzigen Sohn zeugte, Herculem, Marggrafen zu Baux und Campagna, der sich aber A. 1651 aus Unvorsichtigkeit selbst erschoß. Carol. de Venasque *Geneal. & Hist. Gentis Grimaldi*; Europäischer *Herold. P. II.*

Gritti (Ludovicus) Palatinus in Ungarn und Gouverneur des Reichs.

Er war aus einer edlen und berühmten Venetianischen Familie entsprossen, von welcher unter andern Tridano Gritti sich im Kriege berühmt gemacht, und An. 1474 den Türcken Scutari abgenommen. Dieses Ludovici Vater war Andreas Gritti; An. 1509 ward derselbe Procurator von S. Marco, und An. 1612 commandirte er die Venetianische Armee wider die Frantzosen und Deutschen, er ward aber bey Brescia gefangen, und muste diesen Ort den Feinden überlassen. Nachgehends ist er Anno 1323 Hertzog zu Venedig worden; vor seiner Erhöhung aber hatte er sich in Angelegenheiten der Republic Venedig zu Constantinopel befunden, und mit einer Türckischen Sclavin ausser der Ehe obgedachten Ludovicum gezeuget, und mit grosser Sorgfalt erziehen lassen: Derselbe hatte sich nachgehends außer der Italiänischen, die Griechische und die Türckische Sprache vollkommen bekant gemacht, auch zu Padua in andern Wissenschafften einen guten Grund gelegt. Weil er zu Venedig kaum vor einen bloßen Bürger würde haben paßiren können, so trieb ihn die Ambition, zum Theil auch das Verlangen nach seinem Geburts-Ort, in die Türckey, allwo er durch seinen Verstand, wie auch durch die in unterschiedenen Begebenheiten erwiesene Tapfferkeit, dermaßen empor, daß er, ungeachtet der Christlichen Religion, worzu er sich bekennete, des Türckischen Kaysers Solymanni II, wie auch seines liebsten Ministers, des Groß-Veziers Ibrahim Hertz gleichsam in seinen Händen hatte. Dieses bewog so wohl die Türcken, als auch auswärtige, zu einem grossen Respect gegen ihn, und die Republic Venedig trug kein Bedencken,

ihm

ihm das Prædicat **Durchlauchtig**, zugeben. An. 1529, als der gedachte Sultan die Stadt Ofen erobert, ließ er den Gritti mit 3000 Türcken zurück, um dieselbe wider den Römischen König Ferdinandum zu beschützen. Der Ungarische Gegen-König, Johannes de Zapolia, hatte ihm den Schutz, den er von der Ottomannischen Pforte genoß, großen Theils zu dancken; Dannenhero ihm derselbe nicht nur die Würde eines Ungarischen Palatini, sondern auch die Verwaltung des gantzen Reichs mit dem Titul eines Gouverneurs anvertrauete, wobey er sich mit großem Nachdruck maintenirte, und die, so ihm zuwider waren, am Leben oder auf andere Art bestrafte. An. 1533 that er eine Reise nach Constantinopel, und beförderte einen Stillstand zwischen dem Römischen Könige Ferdinando, und Johanne de Zapolia. An. 1534 gieng er mit etlichen 1000 Janitzscharen und Spahis, worzu hernach noch viel andere Trouppen stiessen, durch die Wallachay und Moldau, allwo sich die Hospodaren selbst vor ihn demüthigen musten, wider das Fürstenthum Siebenbürgen zu Felde, welches er vor sich selbst zu erlangen suchte. Ja es sind etliche der Meynung gewesen, daß er Johannem de Zapolia umzubringen, und die Ungarische Crone sich aufzusetzen vorgehabt. Allein er that gleich zu Anfange der Siebenbürgischen Expedition seinem Ruhm und seinen Absichten sehr großen Abbruch dadurch, daß er den Bischoff von Waradein, Emericum Cibacum, welcher über Siebenbürgen gesetzt, und dem Türckischen Interesse zuwider war, auf eine unverantwortliche Art ermorden ließ. Dieses verursachte eine so allgemeine Verbitterung wider ihn, daß er in wenig Tagen biß 50000 Mann gegen sich in den Waffen sahe. Er retirirte sich in die Stadt Medgies oder Medwisch, und als man ihn darinnen belagerte, that er einen sehr tapfern Widerstand. Als aber endlich der Ort mit Sturm übergieng, gerieth er dadurch in der Siebenbürger Hände, welche ihn den 28 Sept. An. 1534 öffentlich hinrichten liessen, und zwar so, daß ihm erst beyde Hände, hernach aber der Kopff abgehauen ward. Einige melden, daß man ihm frühe die Arme, Mittags die Füße, und Abends den Kopf abgehauen habe. So wird auch berichtet, daß seine Scharffrichter in seinen Beinkleidern vor 400000 Cronen Edelgesteine gefunden, welche sie aber aus Unwissenheit sich nicht zu nutze gemacht. Seine zugleich mit ihm gefangene Söhne, Antonius und Andreas, (von welchen der älteste durch Johann de Zapolia eine reiche Abtey bekommen hatte) wurden dem Moldauischen Fürsten Petro ausgeliefert, welcher sie beyde, ungeachtet ihrer Unschuld und rühmlichen Eigenschafften, aus Haß gegen ihren Vater, gleichfalls aus dem Wege räumen ließ. Johannes de Zapolia bezeugte, daß er an allen diesen Proceduren nicht den geringsten Antheil gehabt, und entgieng dadurch der schweren Rache, womit ihn der Türckische Kayser Solymann II deswegen bedrohete. **Ricaut Ottom. Pforte** *P. II*; **Zieglers Histor. Labyrinth.**

Guebriant (Johann Baptista de Budes Graf von) Marschall von Franckreich, und General-Lieutenant der Königlichen Armeen in Deutschland.

Er war aus Bretagne bürtig, gebohren auf dem Schlosse zu Plessis-Budes den 2. Febr. A. 1602. Sein Vater war Carl von Budes, Herr von Hirel, Baron von Sace. Seine Mutter, Anna von Budes, Frau von Quatrevaux. Das erstemal diente er in Holland, und als er gen Franckreich zurücke kam, diente er in dem Kriege wider die Hugonotten, in der Belagerung Alets und Vigon, worbey er auch gar gefährlich an den Backen verwundet ward. A. 1630 wurde er Oberster über das Regiment von Piemont, und 2 Jahr hernach über das von der Garde. A. 1635 gieng er in Deutschland, und diente daselbst unter des Königs Armee, hielt sich bey verschiedenen Gelegenheiten wohl, wurde in dem folgenden Jahre zum Feld-Marschalle gemacht, und führte die Armee aus dem Valtelin in die Franche Comté, um sich mit dem Duc de Longueville zu conjungiren. Nachmahls bekam er Ordre, sich zu der Weymarischen Armee in Deutschland unter Hertzog Bernharden zu begeben, contribuirte auch gar viel zu der Victorie, welche selbiger berühmte General An. 1638 über die Kayserlichen am Rhein-Strohme erhielte, nicht weniger auch zu der Eroberung Brisach. Das folgende Jahr nahm er verschiedene Oerter in der Franche Comté ein, versicherte sich auch, nach des Hertzogs von Weymar Tode, der Stadt Brisach, und entsetzte Bingen. Er beförderte den glücklichen Succeß der Schlacht bey Wolffenbüttel An. 1641. Ein Jahr darnach, als er General-Lieutenant von des Königes Armee ward, gewann er die Schlacht bey Ordingen ohnfern Cöln den 17 Jan. worbey der Kayserliche General Lambry benebst dem Mercy gefangen, und gen Bois de Vincennes geführet wurde. Nach diesem eroberte er Ordingen, Neus, Kempen, und weil König Ludwig der XIII seine so getreuen Dienste recompensiren wolte, gab er ihm den folgenden 22 Martii den Marschall-Stab von Franckreich. Allein er genoß dieser Würde nicht lange: Denn als er den 7 Nov. Anno 1643 Rotweil belagerte, wurde er den 17 Novemb. mit einer Falconet-Kugel getroffen, woran er den 24, nachdem er die Stadt gewonnen hatte, starb. Sein Leichnam wurde gen Pariß gebracht, und daselbst in der Kirche de nôtre Dame, mit grossem Pracht begraben. Er hinterließ von seiner Gemahlin, Renata du Bec, keine Erben. Seine Güter gelangeten durch Heyrath seines Bruders Tochter an den Marquis von Rosmadec, welcher auch den Nahmen Guebriant angenommen, und fortgepflantzet, von welchem der ums Jahr 1707 berühmte Frantzösische General-Lieutenant de Guebriant vermuthlich hergestammet. Die vorgedachte Gemahlin des Marschalls de Guebriant, Renata du Bec, ist sonsten wegen ihrer großen Qualitäten, und dabey ungemeinen Intriguen bekant gewesen. An. 1645 begleitete sie des Königs Uladislai IV in Polen neue Gemahlin, Princeßin Louisa Maria von Gonzaga, in Polen

Polen und zwar unter einem neuen Character als Extraordinair-Ambassadeurin und Obriste Hofmeisterin; Sie bekam aber wegen ihres Characters mit dem Frantzösischen Ambassadeur in Polen viel Streit; Sie wuste sich aber dabey wohl zu mainteniren. Nach ihrer Rückkunfft brachte sie durch ihre List, den Gouverneur von Brisach Charlerois in Arrest, und hätte selbst gern das Gouvernement an sich gezogen. Endlich wurde sie bey der Königin in Franckreich Erste Dame d'honneur und starb An. 1659. *Theatr. Europ. T. 5. 6*; Bayle *in Diction. Hist. ed. 1702*; Laboureur la Vie, *de Marech. de Guebriant.*; Pufendorffs **Schwed. Kriegs-Geschichte.**

Guelphus, Hertzog von Spoleto, Fürst zu Sardinien und Marggraf in Tuscien.

Er hat sich durch seine Kriege sehr bekant gemacht. Denn als Kayser Conrad III seinen Bruder, Heinrichen den Stoltzen, in die Acht erkläret, hielt er dessen Partey: dahero auch die Partey, so dem Kayser zu wider war, von ihm den Nahmen der Guelfen führet. Er wurde Anno 1147 in der Schlacht bey Winsberg geschlagen, muste auch sich und den Ort auf Discretion ergeben. Anno 1147 folgete er Kayser Conraden ins gelobte Land, erkranckte aber bey Damasco und reisete nach Hause. Inzwischen hetzte Rogerius, König von Sicilien, Guelphum aufs neue wider den Kayser an, wurde aber vor dem Schlosse Flochberg abermal geschlagen, und durch Vermittelung Hertzog Friedrichs von Schwaben, mit dem Kayser wieder ausgesühnet. A. 1165 stellte er in der Stadt Zürch einen sehr prächtigen Thurnier an; weil er aber seinen Printzen überlebte, verkauffte er Kayser Friedrich dem I, was er in Hetrurien, zu Spoleto und Sardinien besaß, auch seinen Antheil in Bayern und Schwaben, an seinen Vetter Heinrichen. Er starb An. 1191 zu Memmingen, und ward zu Steingaden in seinem Stiffte beerdiget. Lucæ **Fürsten-Saal**; Andreæ Presbyteri *Chron. Bavar.*

Guerry, Frantzösischer Capitain.

Er war von Paris gebürtig, und hielt sich in dem Kriege wider die Hugonotten Anno 1567 sehr wohl. Die Hugonotten attaquirten nach der Schlacht bey S. Denys eine Mühle, von gehauenen Steinen, so mit einem guten Graben versehen, und mit Abschnitten wohl verwahret, worauf man ihn viel Schaden zufügte. Ihre gantze Infanterie war zu dieser Attaque commandiret unter ihren besten Capitainen, Vallefreniere und Boauregart; allein sie wurden durch den Capitain Guerry, welcher mit wenigem Volcke diese Mühle defendirte, allezeit repoussiret, dergestalt daß, als sie viele von ihren besten Leuten davor verlohren, sie genöthiget wurden, sich gen S. Denys zurück zuziehen. Diese Mühle ist nachmals von ihm des Guerry Mühle genennet worden, welchen der König darnach die vornehmsten Chargen bey seiner Armee gab. Buddei *Lexic. Histor.*

Guesclin (Bertrand von) Connétable von Franckreich.

Er war aus Bretagne gebürtig, ein Sohn Wilhelmi Guesclin,

Herrns von Broon, und Anno 1314 gebohren. Er trug im 16ten Jahre seines Alters auf einem Thurnier zu Rennes den Preiß davon, worbey er sich wider seines Vaters Willen mit befunden. Von selbiger Zeit an, hat er sich stetig in den Waffen geübet. Er überrumpelte das Schloß zu Fougerny, nöthigte den Hertzog von Lancastre, die Belägerung von Rennes aufzuheben, überwand auch zu eben selbiger Zeit in einem Scharmützel Wilhelm von Blambourg, einen Engelländischen Cavallier. Nachdem, als er zu Dinant war, überwand er, in Beyseyn gemeldten Hertzogs, den Thomam von Cantorbie, der sich in einem Felde verschantzet, aus Ursache weiln er mitten im Still-Stande den Olivier Guesclin, des Bertrandi Brüder, gefangen genommen hatte. Nachmals nahm er den Engeländern verschiedene Plätze ab, und erhielte das Gouvervement von Guinguant. Als König Johannes nach der Schlacht bey Poictieres A. 1356 gefangen war, kam er dem Printzen Carolo von Franckreich, Hertzogen in Normandie, des Königs ältesten Printzen und damaligen Regenten in Franckreich, zu Hülffe. Gleich Anfangs that er ihm große Dienste, als er Melun und verschiedene andere Oerter, den Engelländern wieder abnahm, und den Seine-Fluß frey machte: wes halben selbige Provintz großen Æstim von ihm machte, und, als er An. 1364 zur Regierung kam, solches gegen ihm zur Gnüge mercken ließ. In eben selbigem Jahre war er auch in der Schlacht bey Cocherel, und contribuirte nicht wenig zu der Victorie, welche die Frantzosen den 23 Maji erhielten. Nachmals commandirte er die Avantgarde, in der Schlacht bey Auray den 29 September, wurde aber darinnen gefangen, damals hat er schon die Grafschafft Longueville erhalten. Als er wiederum loß kam, führete er den Succurs, welcher dem Heinrico, Grafen von Trastamare, der den Titul eines Königs von Castilien, wider den Petrum Crudelem angenommen hatte, zugeschicket wurde, hielte sich daselbst sehr wohl, wurde aber durch den Printzen von Wallis, Eduardum, welcher des Petri Crudelis Partey hielte, den 3 Aprilis An. 1367 geschlagen und gefangen. Er wurde endlich gegen eine sehr große Caution loß gelassen; worauf er sich wieder zu Felde begab, und an alle den Avantagen, welche Heinrich wider Petrum erhielte, Theil hatte. Das wichtigste war die Victorie bey Montiel, den 24 Martii Anno 1369, welche dem Henrico die Crone versicherte. Dieser, um seine Erkäntlichkeit zu bezeugen, machte den Guesclin zum Connêtable von Castilien, Hertzog von Molina, und Graf von Burgos. König Carolus V nahm ihn auch gar gnädig auf, und machte ihn An. 1370, als Robertus, genannt Morel, Herr von Fiennes, wegen seines Alters solche Charge abdanckete, zum Connêtable in Franckreich. Nach diesem wohnete er allen wider die Engelländer geführten Campagnen bey, und that viel dabey, daß ihnen die Provintzen Poictou, Rouergne und Limosin benebst verschiedenen andern Plätzen in der Normandie und Bretagne wieder abgenommen wurden. Als er An. 1380 das neue Schloß zu Randon belägerte, so in dem Lande Gevandom gelegen, erkranckete er, und

und starb den 3 Julii im 66sten Jahre seines Alters. Er ward begraben in der Abtey S. Denys, König Carolo V zun Füßen, welcher im September eben selbigen Jahres verstarb. König Carolus VI ließ ihn im Monat May An. 1389 ein sehr prächtig Begängniß halten; es findet sich auch zu S. Denys eine Lampe, so den Nahmen von ihm hat und stetig brennet. Er hinterließ nur einen eintzigen und natürlichen Sohn, Nahmens Michael von Gueslin. *Du Chateletin* hat sein Leben beschrieben. Bayle *Diction. Historique.*

Guiche (Johann Frantz) Graf de la Palice, Ritter der Königlichen Orden und Marschall von Franckreich.

Er war aus einer uralten und vornehmen Familie in Franckreich gebohren. Er diente König Heinrichen IV, und nachmals Ludwigen XIII, welcher ihn An. 1619 zum Marschall von Franckreich und zum Ritter der Königlichen Orden machte. Nach diesem commandirte er die Königliche Armee, bey Belagerung Clerac, Montauban, S. Antonin und Montpellier. Er hat großen Theil an den Affairen selbiger Zeit, starb endlich auf seinem Schlosse de la Palice in dem Bourbonnois den 2 Dec. Anno 1632, als er 63 Jahr alt war. Memoires *de la Maison de la Guiche.*

Guiffrey (Guigo) Herr von *Boutieres*, Frantzösischer General.

Er that zu Königs Ludovici XII Zeiten, unter dem Ritter Bayard seinen ersten Feld-Zug in Italien, als er noch nicht 15 Jahr alt war; hielt sich aber gleich anfänglich wohl. Nachdem diente er in allen Italiänischen Kriegen, wurde auch in der Schlacht vor Pavia gefangen. Er defendirte Marseille, wider Kayser Carolum V und that Anno 1544 viel zu der Victorie bey Cerizolles, allwo er die Avantgarde commandirte. Ein Jahr darnach commandirte er den rechten Flügel von 36 Schiffen auf der Flotte, welche König Franciscus I wider die Engelländer schickte. Thuan. *libr. I Hist. sui temp.*

Güldenhelm (Carl Carlsohn) Freyherr zu Barquara, Reichs-Admiral in Schweden.

Er wurde vom Könige Carolo IX in Schweden, als er noch unvermählet war, ausser Ehe erzeuget, und An. 1572 gebohren. Als An. 1597 sein Herr Vater den Joachim Scheel mit 8 Schiffen nacher Dantzig sendete, um König Sigismundum von Polen in Schweden zu führen, wurde er ihm mit zugegeben. Des gedachten Königs Reise erfolgete aber damals nicht, sondern vielmehr kam es zwischen beyden Königen zum Krieg: Da denn dieser Güldenhelm der Schlacht bey Stangebro, so An. 1598 gehalten wurde, beywohnete. Er wurde hierauf nebst Samuel Claus Sohn, vor die Stadt Calmar, um selbige zu belagern geschicket, welche auch, als sein Herr Vater darvor gerücket, sich nach sechs Monathen ergeben muste. Er befand sich An. 1601 in dem Liefländischen Kriegs-Zuge, da dem König in Polen Pernau, Felin Leise und andere Oerter abgenommen wurden.

Damals

Damals kam ein Verräther zu ihm, welcher ihm Borcka in seine Hände zu liefern versprach: Als er sich aber mit 500 Mann auf den Weg begab, führete er ihn in des Polnischen Generals George Fahrenbachs Armee, von welchem er geschlagen wurde. König Carl belagerte hierauf gedachten festen Platz Borcka und gewann ihn. Als er bald hierauf Kockenhausen mit Proviant und andern Nothwendigkeiten versorgen wolte, stieß er unter Wegens auf den Polnischen Obristen Leßkowitz, umringete und schlug selbigen mit 400 Mann in die Flucht. Ein anderer Polnischer Obrister Sicinski aber, überfiel ihn kurtz hierauf, daß er sich in das Schloß Dellen salviren müssen, brachte aber 500 Mann wieder zusammen, und suchte damit Kockenhausen zu entsetzen, worüber er mit den Polen unter dem Fürsten Janussio Radzivil und obbemeldten Sicinski Anno 1601 in ein Treffen gerieth, welches er nach etlicher Stunden Gegen-Wehre verlohr, und darauf das Schloß Kockenhausen sich an die Polen ergeben muste. Dieser wegen muste König Carl mit neuer Macht in Liefland anrücken, welcher diesen Güldenhelm nebst Jacobo de la Gardie in die Stadt Wollmar legete. Allein als der Polnische Feldherr Johannes Zamoiski diese Stadt belagerte, musten sie sich nach tapfferer Gegen-Wehr An. 1602 auf Gnade und Ungnade ergeben, und schreibt Piasecius, daß gedachter Zamoiscki, als sie beyde vor ihn gebracht worden, zwar den Herrn de la Gardie höflich tractiret, diesem Herrn aber nicht einmal die Hand bieten wollen. Er sendete ihn auch Anfangs gen Marienburg in Preussen und folgends auf das Schloß Raven in Polen, da er in einem übeln Gefängnisse, gantz von allen Menschen abgesondert, von Weyhnachten An. 1601 biß dahin An. 1614 gesessen, mittler Weile ist sein Herr Vater An. 1611 verstorben. Nachdem er endlich An. 1614 gegen den Fürsten Carolum Koreck, den die Schweden auf einem Schiffe gefangen bekommen, und gegen Andream Sborovski ausgewechselt worden, und in Schweden zurücke kam, machte ihn König Gustav Adolph A. 1615 zu einem Freyherrn von Barquara, gab ihm auch ein neues Wapen, und machte ihn einige Zeit hernach, auf George Güldensterns Absterben, zum Reichs-Admiral in Schweden. Als auch An. 1615 der Schwedische General Eberhard Horn, vor Pleßkou in der Moscau umkommen, berieff ihn gedachter König dahin, und vertrauete ihm seine Armee an, mit welcher er die Belagerung Pleßkau continuirte. An. 1621 schiffete er mit dem Könige in Liefland, da die Stadt Riga belagert und erobert wurde, that auch mit ermeldtem Könige An. 1627 einen Zug in Preussen, besetzete mit einer Schiffs-Flotte den Hafen zu Dantzig. An. 1628 langete er bey Fortstellung solches Kriegs mit 10 Schiffen zu Pillau an, führete auch A. 1630 den König nebst seiner Armee persönlich aus Schweden in Pommern; Er selbst aber begab sich wieder nacher Schweden, da er nach mehrgedachten Königs An. 1632 erfolgten Tode, die Reichs-Vormundschafft und Direction, benebst den andern vier Ober-Reichs-Räthen, währender Königin Christinæ Minorennität

tät geführet hat. Er brachte auch die Herrschafft Casseby an sich, war Præsident in Collegio der Admiralität, und Ober-Land-Richter in Sina-Land, er vermählete sich mit des Schwedischen Reichs-Schatzmeisters Sivert Ribbings Tochter Christiana, von welcher er aber keine Erben verlassen. Er starb den 9 Mar. An. 1650 im 78sten Jahre seines Alters. Piasec. *Chron:* Memoires *de Chanut*; Loccenii *Hist. Svec: Libr. 8*; Pufend. Schwed. Kriegs-Gesch.

Guimaranes (Bernhard) Comtur des Malteser-Ordens, so sich durch seine tapffere Thaten berühmt gemacht.

Er war aus einem vornehmen Spanischen Geschlecht entsprossen, und hat in seinen ersten Jahren, mehr als 30 See-Gefechten mit solchem Muth und mit so großer Klugheit beygewohnet, daß ihn der Groß-Meister seines Ordens, la Valette, vor andern erwehlete, mit dem Könige von Spanien Philippo II, gewisse Tractaten wider die Barbarische See-Räuber zu schliessen; zu welchem Ende er unterschiedene mal, als Ambassadeur seines Ordens, nach Madrit gieng, allwo er durch seine Geschicklichkeit in Negotiiren sich nicht weniger, als vorhin durch seine Tapfferkeit, in Ansehen brachte. Er gieng auch An. 1560 selbst mit zu Schiffe, um dasjenige, was durch ihn geschlossen worden, bewerckstelligen zu helffen. Wiewol nun anfänglich (woran vornehmlich der Eigensinn des Hertzogs von Medina Celi Vice-Königs von Neapolis, Schuld war,) der Anschlag auf Gerbes sehr unglücklich ablieff, auch das Un nehmen wider Susa nicht von sta gieng; so ward dennoch das Sc Monistero, ingleichen die S Africa, den Barbarn abgenomm zu welchen Vortheilen, insonder zu dem letztern, die gute Anführ und Faust des Guimaranes ein g ses beytrug. Als nachmals der T ckische General, Sinan Bassa, und berühmte See-Räuber Dragu nen Versuch wider die Insul M thaten, contribuirte er viel zu d schleunigen Wieder-Abzuge. A 2 Jahr hernach, da er als General den Sicilianischen Galeren auf Meere von Sicilien creutzte, lie sich (ungeachtet der vorhergeg nen Nachrichten, deren Inhal entweder nicht geglaubt, oder nicht gefährlich angesehen) von erwehnten Dragut, welcher nur 2 Galeazzen zum Vorschein k hinter der Insul Stromboli abe andere starcke Schiffe verborgen te, in einen schädlichen Hinter locken, worinnen, nach einem lan und blutigen Widerstande, 7 Galeren in der Ungläubigen H de fielen, er selbst aber mit vi Wunden getödtet ward. Su d. *Hist. Lex.*

Guise Hertzog von, siehe Lothringen.

Gustavus Adolphus König Schweden, siehe Schweden

Gustavus Adolphus Margg von Baden, siehe Baden.

Guzmann (Alphonsus Perez de) Herr von S. Lucar.

Er war An. 1256 aus einer alten Familie in Spanien gebohren, daraus die heutigen Hertzoge von Medina Sidonia herstammen. Er diente erst den Mohren in Africa, dahin er sich, wegen einiger Uneinigkeit mit seinen Brüdern, begeben hatte. Hierauf nahm er Spanische Dienste an, und halff dem Könige Sanctio die Stadt Tariffa erobern. Als nun der König nicht wuste, wie er diesen Ort, weil die Feinde sehr nahe waren, und grosse Unkosten dazu erfordert wurden, füglich erhalten solte, gab sich dieser Guzmann an, daß er sich nicht nur in den Platz legen, sondern auch die Besatzung zum Theil aus seinen Mitteln besolden wolte. Als nun bald darauf des Königs Bruder, Johann, der zu den Mohren übergangen war, Tariffa belagerte, und Guzmanns Sohn den Feinden in die Hände kam, droheten sie, selben umzubringen, woferne der Vater die Stadt nicht übergeben würde, zu welchem Ende sie ihn ins Gesicht der Mauren stellten. Der alte Guzmann aber ließ sich nichts bewegen, sondern er wolte nicht zum Verräther werden, wenn er gleich 100 Söhne also verliehren solte, gieng auch ohne Veränderung nach Hause. Als hierauf seine Besatzung, welche des jungen Guzmanns Tod mitleidig ansahe, ein groß Geschrey erhub, kam er zwar eilends dazu, aber wie man ihm die Ursach sagte, antwortete er nur so viel: Ich meinte, die Stadt wäre verlohren; und setzte sich darauf unerschrocken zur Tafel, worüber die Mohren an Eroberung dieses Platzes verzweiffelten, und die Belagerung auffhuben. Der König beehrte ihn deswegen mit seiner Zuschrifft, und befahl, daß man ihn hinführo *Bonum*, den Getreuen, nennen solte. Er blieb endlich in der Belagerung Gibraltar den 9 Sept. 1309. Imhoffs *Geneal. viginti illustr. in Hisp. Fam.*

Guzmann (Alphonsus Perez) Hertzog zu *Medina Sidonia*, Spanischer Admiral.

Er war aus einem uralten und sehr berühmten Geschlechte in Spanien gebohren. Wegen seines grossen Vermögens wurde ihm der Beynahme des Reichen, und wegen seines Gemüths der Zunahme des Guten gegeben. Er war bey Absterben seines Vaters nur 7 Jahr alt, und succedirte seinem Groß-Vater Johanni, in dem Hertzogthume Medina Sidonia, der Marggrafschafft Calosa, der Grafschafft Niebla, und andern Landen. Er dienete König Philippo II von Spanien, als Capitain-General von den Küsten und Gräntzen von Andalusien, und ließ An. 1550 Hertzog Theodosium von Barcelos, des Hertzogs von Braganza Sohn, als er aus dem Gefängniß des Königs von Marocco zu S. Lucar de Barrameda anlangete, arrestiren, weil damals der Hertzog von Braganza nach König Heinrichs von Portugal Tode, selbige Crone an sich zubringen suchte, muste aber selbigen auf des Königs Befehl wieder loß lassen. Er ward hierauf zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland ernennet, wiewol er hernach nicht dahin gesendet wurde. An. 1581 wurde er Ritter vom göldenen Vluß, dessen Insignien ihm der König selbsten

ten angehangen. In selbigem Jahr wurde er mit einigen Krieges-Völckern in Africam gesendet, den Hafen zu la Roche einzunehmen, und wider diejenigen, die es mit Don Antonio von Portugal gehalten, zu agiren, verlohr aber in diesem Kriege seine meisten Völcker. Nach dessen Zurückkunfft machte ihn Philippus II zum Ober-General über die große Flotte, so er gen Engelland ausgerüstet hatte, und gab ihm Johann Martinez von Ricoldo, einen erfahrnen Krieges-Mann zur See, als Admiralen zu. Er segelte mit selbiger Flotte An. 1588 im Majo von Lissabon in Portugal ab, ward aber durch großes Ungewitter aufgehalten, daß er den 11 Jul. von Corunna in Gallicien erst weiter segeln kunte. Er hielt den 21 Jul. das erste See-Gefechte mit den Engelländischen Schiffen, so der Admiral Carolus Howard commandirte. Den 21 Jul. geschahe eine anderweitige Action ohnweit Portland. Die grösseste Niederlage aber geschahe den 29 Julii, also das durch der Engelländer Glück und Tapfferkeit, und sonderlich durch die Meeres-Gewitter, dieser Anschlag zernichtet, und die Spanische Flotte meistens ruiniret wurde. Ob er nun wol bey seiner Zurückkunfft in Spanien, die meiste Schuld auf den Alexandrum Farnesium, Hertzogen von Parma, legen wolte, daß er ihn nicht mit seinen Schiffen secundiret; muste er sich dennoch des Hofes enthalten, und in seinem Hertzogthume bleiben. Als An. 1596 Graf Robert zu Essex, mit der Engelländischen Flotte Cadix in Spanien einnahm, setzete er, als Königlicher Admiral, sich denselben entgegen. Endlich starb er Anno 1615 mit Hinterlassung etlicher Söhne: Der älteste, Johann Emanuel, wurde ein Vater des bekanten Caspars *Alphonsi Perez de Guzmann*, Hertzogs von *Medina Sidonia*. Derselbe ward An. 1639 zum Capitain-General des Oceanischen Meers an den Küsten von Andalusien, und zum Gouverneur in Andalusien gemacht. Als Hertzog Johannes von Braganza zum König in Portugal erkläret wurde, wurde dieser Guzmañ, dessen Schwester eine Gemahlin des erwehnten Königs war, von der Cron Spanien zum General wider Portugal erkläret. Der neue König aber ließ publiciren, daß Guzmann ein heimlich Verständniß mit ihm gepflogen, und machte ihn dadurch bey den Spaniern verdächtig. Guzmann forderte hierauf den König in Portugal durch ein öffentliches Cartel zum Duell heraus, bestimmte auch den Ort, da er seine Erklärung in 80 Tagen, und in den 20 letztern seine Ankunfft persönlich erwarten wolte; im Fall er aber nicht erscheinen würde, versprach er demjenigen, der den König umbringen würde, seine vornehmste Stadt S. Lucar de Barrameda, im Hertzogthume Medina Sidonia gelegen. Er erwartete aber den König am bestimmten Orte vergeblich. Er erbot sich hierauf, sein Generalat nieder zu legen, und den Spaniern auf seine Kosten mit 1000 Pferden wider Portugal zu dienen; er brachte auch mit großen Kosten eine ansehnliche Mannschafft zusammen, so daß er auch seine Kostbarkeiten angreiffen und veräusern muste. Er wurde aber bald darauf in Arrest genommen, und seine Einkünffte

künffte, biß auf wenige zu seiner Familie Unterhalt, eingezogen; er entkam zwar aus dem Arrest, wurde aber wieder ergriffen, und erst Anno 1660 wieder in die Freyheit gesetzet. Er starb Anno 1664 und hinterließ unterschiedene Kinder. Thuanus *in Hist. l. 89*; Spen. *Hist. Insign. libr. 1. c. 32*; Grotius *in annal. Belg.*

Gylippus Lacedämonischer General.

Er wurde den Syracusanern in Sicilien zu Hülffe geschickt, woselbst er in verschiedenen Schlachten Demosthenem und Niciam, die sich der Stadt Syracusa zu bemeistern dachten, überwand, und gefangen bekam, mit dem Versprechen, daß er ihnen das Leben erhalten, und sie wieder in Griechenland zurücke führen wolte. Allein, als er die Gefangenen gen Syracus brachte, brachten die Einwohner selbige wider seinen Willen um; wiewol einige sagen, Demosthenes habe sich in der Schlacht selbst umgebracht. Er begleitete Lysandrum bey Eroberung der Stadt Athen, welcher ihm alles Gold und Silber anvertrauete, so man bey Plünderung selbiger Stadt bekommen, und sich auf 1000 Talenta belieff, so in 30 weite Säcke, die man oben zusiegelte, gethan wurde. Allein Gylippus wolte sein Theil auch davon haben, ließ dahero die Säcke unten aufmachen, und nachdem er aus ieglichem Sacke ein Talent herausgenommen, dieselben künstlich wieder zunehen. Da nun die Ephori oder der Magistrat zu Lacedämon etwas von der Summa vermisseten, welche in Lysandri Briefe bezeichnet war, liessen sie die Sache fleißig untersuchen, und nach dem Urheber des Diebstals forschen. Immittelst geschahe es, daß Gylippi Diener, welcher um den Handel wuste, und gleichwol seinen Herrn nicht öffentlich verrathen wolte, einstens bey Gesellschafft sagte: daß viel Eulen unter seines Herrn Hauses Ziegeln begraben wären. Weil nun die Atheniensische Müntze die Figur einer Eule auf dem Gepräge führte, so erriethen sie die Meynung alsobald, schickten dahero hin, liessen bey Gylippo Haußsuchung thun, und funden auch das Geld. Dieses jagte Gylippo eine solche Scham ein, und schmertzte ihn dermaßen, daß er die Stadt verließ, und seine übrige Lebens-Zeit in der Fremde zubrachte. Buddeus im *Hist. Lex.*

H.

Häußler (Donatus) Graf von Heidersheim, Kayserlicher General.

Von seiner Ankunfft findet man nichts aufgezeichnet; Den Gräflichen Character von Heidersheim hatte er durch seine vortreffliche Dienste erworben; dann er hatte von Jugend auf dem Kayser im Kriege gedienet, und insonderheit in Ungarn große Proben seiner Tapfferkeit wider die Malcontenten daselbst, und wider die Türcken sehen lassen. Als er noch Obrister war, schlug er An. 1684 den Graf Töckeli mit seinen Rebellen; Hierauf bekam er das Halleweilische Regiment, schlug damit eine Partey Türcken bey Stuhlweissenburg, und brachte 4500 erbeutete Stücke Vieh nebst 800 Säcken Getrayde ins Lager zurück.

x. Jahres drauf erstieg er die de Waitzen mit geringen Volcks-lust, worin etliche hundert mit viant beladene Türckische Wa- unter einem Convoy von etlichen dert Janitscharen, waren. Hier- erbeutete er 15000 Thaler am de und 100 Stück Ochsen; den oviant aber, weil solcher nicht fort- ringen war, ließ er in den Brand ken. Bey Endigung dieses Feld- gs ward er von dem Kayser zum eneral-Major erkläret, nachdem er rtz vorhero die Stadt Arath über- mpelt, und dabey die Türcken, so roßwardein und Giula zu provian- ren in Willens gewesen, mit Hin- rlassung über 1000 Mann in die lucht geschlagen: In gedachter Stadt hatte er abermals nicht nur on den Türcken, sondern auch von en darin wohnenden reichen Juden und Raitzen ungemeine Beute ge- nacht. Als An. 1686 die Türcken die Kayserliche Völcker, so die Ve- stung St. Job mit Vorrath versehen wollen, überfielen, kam der General Häußler von ohngefehr dazu, jagte die Feinde in die Flucht, und erlegte derselben etliche hundert. Hernach halff er den Türckischen Entsatz vor Mongatsch verhindern, und schlug darauf die Feinde bey Segedin, jag- te auch den Entsatz vor Ofen zurück. Als An. 1687 die Christliche Armee gegen die Türckische rückte, und Häußler mit 100 Croaten vorausge- schickt wurde, ward er von den Ja- nitscharen, die sich in einem Gebüsche versteckt hatten, durch eine Musque- ten-Kugel in das Bein hart ver- wundet. An. 1688 überfiel er den Töckeli in seinem Lager, am Fluße Körös unvermerckt, und schlug den- selben totaliter, worauf er weit in das Türckische streiffete, und mit 6 Regimentern gegen Bulgarien zu- gieng. An. 1689 marchirete er in die Wallachey, und entwich von dar Jahres drauf in Siebenbürgen, als die Tartarn seine Trouppen in den Winter-Quartieren überfallen wol- ten. Ungeacht er hier alle Vorsich- tigkeit gebraucht, die Gräntzen wohl zu besetzen, drang doch Jahres drauf Töckeli mit Gewalt ins Land hinein, nachdem einige Siebenbürgische Bauren viele hundert Mann von den Feinden heimlich durch das Ge- bürge in das Land geführet hatten. Hierbey brachte Häußler sein Leben mit genauer Noth zur Beute davon, dahingegen viele vornehme Generals, die sich mit der Flucht salviret, von den Bauren, die an den Pässen über- all auflaureten, todt geschlagen wur- den. Doch ward er auf seiner Flucht gegen Cronstadt von den Tartarn eingeholet, gefangen, und dem Töc- keli überliefert, welcher ihn zum Tri- umph- und Sieges-Zeichen bey sich führete, biß er An. 1691 auf Parole und Bürgschafft loßgelassen wurde, worauf er der Gemahlin des Grafen Töckeli, so eine geraume Zeit in dem Urseliner-Closter zu Wien sich auf- halten müssen, die Freyheit, wider zu ihren Gemahl zu kehren, zuwege brachte. An. 1692 eroberte er nach einer harten Bombardirung die Ve- stung Groß-Wardein mit Accord, und ward Gouverneur daselbst. Jahres drauf erhielt er die Charge eines Kayserlichen General-Krieges- Commissarii, Cammer-Herrns und Feld-Marschall-Lieutenants, wor- auf er die Vestung Jenoe mit Accord eroberte. An. 1694 und 1695 com-

mandirte er in Abwesenheit des Generals Caprara die Kayserliche Armee in Ungarn. Als er An. 1696 die Vestung Temeswar zu belagern anfangen wolte, ward er von den Türckischen Vor-Trouppen, so sich in gedachte Vestung werffen wolten, durch einen Musqueten-Schuß in die Brust höchstgefährlich verwundet. In dem den 26 Augusti drauf erfolgten Treffen bey Olasch, jagte er die Feinde wieder in die Wagenburg, ward aber dabey durch einen Hieb in den Arm, und durch einen Schuß in das lincke Bein, abermals hart verwundet, und muste er sich, nach einer entsetzlichen Blutung und drauf erfolgten großen Schwachheit, aus dem Treffen bringen lassen; Nachdem auch der kalte Brand zu der Blessure an dem Beine kam, muste er sich selbiges ablösen lassen, worauf er den fünfften Tag hernach zu Segedin, ohne Erben zu hinterlassen, seinen Geist aufgegeben. In dem Leben Kaysers *Leopoldi P. I* wird von ihm angeführet, daß er ein Soldat vom Glück gewesen, der sich durch seine Verdienste erhoben, und viel Lebhafftigkeit und Verstand gehabt, doch aber nur geschickt gewesen, eine große Partey zu commandiren. In seinen Neigungen habe sich mehr Warheit als Begierde gefunden. Ricaut Ottomann. Pforte *P. II.*

Halluin (Carolus Hertzog von) Gouverneur von Metz und Ritter der Königlichen Orden.

Er war aus einer ansehnlichen und alten Familie in Franckreich gebohren, welche von dem Schlosse Halluin in der Picardie den Nahmen gehabt, nunmehro aber männlicher Seite abgegangen ist. Sein Vater war Antonius Halluin, der mit seinem jüngsten Sohne Jacobo in der Belagerung Terouane geblieben. Dieser Carolus that sich in den Kriegen, welche zu seiner Zeit in Franckreich geführet wurden, sehr hervor. Er hielt es mit den Protestanten, und dienete unter dem Printzen von Condé; allein An. 1562 gieng er nach Eroberung der Stadt Rouen wieder auf des Königs Seite, und that hierauf dem Könige Carolo IX und Henrico III große Dienste, welcher letztere ihn auch An. 1578 zum Ritter der Königlichen Orden, und Anno 1587 zum Hertzog machte. Er starb aber bald darauf, und hinterließ von seiner Gemahlin Anna de Chabot, des Admirals von Brion Tochter, unterschiedene Söhne, von welchen *Florimundus*, Gouverneur de la Fere, An. 1591 durch den Vice-Senechal Montelimar, mit Hülffe eines Lieutenants von der Garde des Hertzogs von Mayenne, umgebracht worden; *Robertus* An. 1587 in der Schlacht bey Coutras; *Carolus* An. 1595 bey Eroberung der Stadt Dourlens; und *Antonius* in einem Duell geblieben. Imhoffs *Geneal. Fam. Gallic:* Thuan. *hist. l. 31;* Brantome *Memoir. P. I.*

Hamilcar, Amilcar, der Carthaginienser General.

Er wurde ums Jahr der Stadt Rom 274, auf Ansuchen Königs Xerxis, mit einer Armee in Sicilien geschickt; aber dieser Zug lieff übel ab, indem Amilcar vom König Gelon zu Syracusa geschlagen, gefangen, und

d in Stücken zerhauen worden. od. Sic.

amilcar, ein anderer Carthaginensischer General.

Er war ein Sohn Giscons, und m Sicilianischen Könige Agathoes hart auf dem Halse; er machte der hernach Friede mit ihm, und :achte es dahin, daß die von Syracusa yn wieder nach Hause zur Regierung eriessen; da aber Agathocles die Bundsgenossen der Carthaginienser ibel tractirte, ohne daß sich Hamil:ar widersetzte, beklagten sich jene deswegen bey der Carthaginiensischen Republic, worauf der Rath, der mit dem Hamilcar behutsam verfahren muste, weil er die vornehmste Macht der Republic unter sich hatte, ihre Meynungen schrifftlich verfassete, und solche in ein Gefäß thaten, welches sie versiegelten. Allein Amilcar wurde im Jahr 445 nach Erbauung der Stadt Rom getödtet, und entgieng dadurch der ihm bevorstehenden Strafe. Sein Sohn Amilcon oder Imilcon folgete ihm in der Stelle des Generalats, erhielte viel Siege zu Wasser und zu Lande, und eroberte unterschiedene Städte. Es kam aber die Pest unter seine Armee, und verheerete dieselbe dergestalt, daß wenige davon übrig blieben; welches ihm so zu Hertzen gieng, daß, nachdem er zu Hause angelanget, er sein Leben durch Hunger sich selbst abkürtzte. Justin. *l. 19 c. 2.*

Hamilcar, Barchas beygenahmet, der Carthagenienser General zur See.

Er commandirte die Carthaginiensische Flotte in Sicilien, wiewol mit wandelbarem Glücke, und that den Römischen Schiffen auf den Italiänischen Küsten sehr großen Schaden, deswegen man zu Rom resolvirte, sich desselben loßzumachen. Als es zum Treffen kam, lagen die Carthaginienser unten, und musten um Frieden bitten. Hamilcar wagte es zum andernmal, und brachte fast gantz Africam in die Waffen, setzte mit großer Macht in Spanien über, und plünderte das Land überall aus, schickte große Beute nach Hause, und da er biß ins neunte Jahr in Spanien gehauset hatte, und nun in March nach Italien begriffen war, blieb er im Treffen mit den Römern, und überließ seinem Schwieger-Sohn das Commando A. R. 517. Er hatte drey Söhne, von denen er zu sagen pflegte, daß er drey Drachen erzöge, die dereinsten Rom überwältigen und zerreissen solten; den ältesten derselben, Hannibal, führte er in der zarten Jugend vor den Altar, und nahm einen Eid von ihm, daß er der Römer Feind leben und sterben wolte. Cornel. Nep: Plutarchus &c.

Hamilcar, Carthageniensischer General.

Er fiel A. R. 550 in Umbrien mit einer großen Menge Gallier und Insubrier ein. Die Römischen Bürgermeister Servilius Geminus und Claudius Nero, boten ihm das Haupt, zogen aber den kürtzern, und liessen 7000 Mann aufm Platze. Zwey Jahr hernach war L. Furius, Statthalter in Franckreich glücklich, und erlegte ihm bey 30000 Mann, davon er 10000 gefangen nahm. Also wurde der Schimpff und Scha-

den, den die beyden Bürgermeister vom Hamilcare erlitten, gerächet, und Italien des großen Schreckens befreyet. Livius *libr. 31 squ.*

Hamilcar, Rhodanus beygenahmt, ein Carthageniensischer Kriegs-Obrister.

Er war sehr beredt und hurtig, begab sich, mit Vor-Wissen der Carthagenienser, in des großen Alexanders, den sie sehr fürchteten, Krieges-Lager, unterm Schein, als wenn er von Carthago verjaget wäre, forschete auch alle Anschläge Alexanders aus, und berichtete solche an die Carthagenienser. Als er nun nach dem Tode des Alexandri wieder nach Hause kam, wurde er unter dem Vorwand, als wenn er sein Vaterland verrathen wolte, getödtet. Justin. *libr. 21 c. 6.*

Hamilton (Jacob Hertzog von) Schottländischer General.

Er war in Schottland aus einer vornehmen und alten Adelichen Familie gebohren, welche König Jacobus III, als seine Schwester Maria Stuartin Jacob Hamilton geheyrathet, in Aufnehmen gebracht, nachdem er selbigem die Graffschafft Aran geschencket. Dieser hier gedachter Jacobus, Hertzog von Hamilton, ist mit dem Könige Carolo I in Groß-Britañien, bey welchem er in großen Gnaden gestanden, auferzogen, und An. 1625 ein Erbe aller seines verstorbenen Vaters Güter, und dadurch Marggraf zu Hamilton, Graf zu Aran, Freyherr zu Anin, Graf zu Cambridge, und Freyherr zu Ennerdale worden. Anno 1626 ward er Königlicher Cammer-Herr und Obrister zu Roß. An. 1630 hat er den jungen Printzen, Carolum, in Nahmen Churfürsts Friedrichs von der Pfaltz, aus der Tauffe gehoben, erhielt noch in selbigem Jahre den Ritter-Orden vom Hosenbande. An. 1631 führete er 6000 Engelländer dem Könige in Schweden zu Hülffe auf Deutschen Boden, welche er durch seinen Vetter Alexander Hamilton, auf seine eigene Kosten werben, dem Könige antragen lassen. Bey seiner Ankunfft im Sunde gab er eine neue Invention von kleinen Stücken an, zu deren Verfertigung ihm gewisse Eisenhämmer angewiesen wurden. Nachdem seine Armee meistens durch Kranckheiten aufgerieben worden, zog Hamilton An. 1632 wieder in sein Vaterland. Seine Feinde gaben ihm Schuld, daß er seine kleine Armee wider seinen eigenen König gebrauchen, im Hafen Hull einlauffen, und endlich gar nach des Königs Leben trachten wollen. Dieses ist gewiß, daß er sich schon nach des Königs Jacobs in Schottland Tode, Hoffnung zu der Schottischen Crone gemacht, wozu er durch die Sternseher verleitet worden; wie denn auch auf sein Zulassen ein Buch von der Hamiltoner Recht zur Crone gedruckt, hernach aber durch den Scharffrichter verbrannt worden. Unterdessen rieth Hamilton dem Könige zu allerhand Sachen, von welchen er wuste, daß sie ihn bey den Unterthanen verhaßt machten. Ja man giebt ihm Schuld, als habe er des Königes Briefe in dessen Schlaf-Cammer visitiret, und die Heimlichkeiten hernach ausgebracht, um den König bey den Schotten zu verunglimpffen, auch die

Parlamente zu beruffen, und her-
h wieder aufzukündigen, gerathen,
durch der innerliche Krieg in En-
und Schottland erreget worden;
s selbiger ums Jahr 1638 angieng,
d der Marggraf von Argile, und
dere sich des Schlosses zu Eden-
rg, Dambarton, und des Schlos-
Dalkerth, darin sie die Königliche
one, Scepter und Schwerdt ge-
nden, bemächtiget, und den Hafen
Leith befestiget hatten, comman-
rte Hamilton An. 1639 die König-
he Schiffs-Armade, nachdem
n der König kurtz vorher zum Her-
og gemacht. Es erfolgte aber der
Friede ehe es zu feindlichen Actionen
am. Als bald darauf die Unruhe
n Engelland angieng, ward er An.
642 vom Könige in Schottland ge-
endet, um alles in friedlichen Zu-
tand daselbst zu conserviren. Wie
aber die Schotten sich mit den En-
gelländern in ein Bündniß einliessen,
kam er An. 1643 wieder zum König,
rieth demselben, die Güte zu versu-
chen, wurde auch zu dem Ende mit
Königlicher Vollmacht nach Eden-
burg gesandt; allein weil er nichts aus-
richtete, rieth er dem Könige, die Waf-
fen wider die Schotten zu ergreiffen:
er ward aber, so bald er Anno 1643
wieder gen Oxfurt in Engelland ge-
kommen, nebst seinem Bruder, dem
Grafen von Lenrick, auf Königlichen
Befehl arrestiret, und endlich auf
das Castell Pendennis, an dem Ha-
fen von Falmouth geführet, weil man
ihn beschuldigte, daß er wider des Kö-
niges Interesse Consilia in Schott-
land geführet. Es empfunden aber
die Schotten solches sehr übel, und
nahmen sich seiner wider den König
an. Er kam hierauf An. 1646 wieder
auf freyen Fuß. Seine Ober Stall-
meister-Charge aber, in beyden Kö-
nigreichen, erhielt Printz Robert.
Als nach diesem der König in der En-
gelländischen Armee Verwahrung
kommen war, wolten die Schotten
mit ihrer aufgebrachten Armee selbi-
gen erlösen, und machten Hamilto-
nen zu ihrem General, welcher sich
hierauf mit etlichen Engelländischen
Völckern, so des Königs Partey hiel-
ten, conjungirte; er nöthigte auch
den Engelländischen General Lam-
berten sich zurücke zu ziehen, und
nahm etliche Oerter ein. An. 1648
hielt er mit dem Engelländischen Ge-
neral Cromwellen bey Preston eine
unglückliche Schlacht; Er retirirte
sich zwar mit 4000 Pferden, die
Bauren hinderten ihn aber, daß er
nicht nach Schottland wieder kom-
men konte, und verlohren sich auch
nach und nach seine übrigen Völcker.
Er ward in solcher Retirade genö-
thigt, sich dem Feinde auf Discretion
gefangen zu ergeben. Als An. 1649
der König enthauptet, und die Regi-
ments-Form verändert ward, wolte
Cromwell Hamilton todt haben,
weil seiner Verschlagenheit nicht viel
zu trauen wäre. Es brach sich aber
derselbe im gedachten Jahre aus sei-
nem Gefängnisse auf dem Castelle
Windsor loß, jedoch wurden 5000
Gülden auf seinen Kopff gesetzt.
Als er nun des andern Tages an einer
Thüre zu Sontwarck starck an-
klopffete, auch man von seinem Ent-
rinnen Nachricht hatte, bekam man
drüber einen Argwohn, setzte ihn zur
Rede, visitirte ihn, und funde 40
Pfund Sterlings nebst einem kost-
baren Diamanten-Ringe bey ihm.
Er ward hierauf nach Londen gelie-
fert,

fert, und 120 Pfund Sterlings zum Recompens vor ihn bezahlet. Er bot vor sein Leben 100000 Pfund Sterlings, und ob er wol als ein Schottländer in Schottland hätte verurtheilet, auch über diß als ein Kriegs-Gefangener consideriret werden müssen; so ward er doch noch im vorgedachten 1649 Jahre öffentlich zu London enthauptet, wobey er sich sehr großmüthig aufführete. Es kam über seinen Tod ein Buch heraus, Digitus Dei genannt. Von seiner Gemahlin Maria von Felding, hinterließ er nur zwey Töchter, davon die ältiste Anna, an Wilhelmen Duglas, Grafen zu Selkirck vermählet worden, welcher nach dieses Hamiltons Bruders Tode, von welchem hernach besonders soll gesaget werden, Hertzog von Hamilton worden, und solchen Nahmen fortgepflantzet. Dessen Enckel ist der berühmte Hertzog von Hamilton, Engelländischer Groß-Ordonanz-Meister und Generalissimus der Schottländischen Trouppen gewesen, welcher An. 1713, als er in Bereitschafft gestanden, nach Franckreich als Abgesandter zu gehen, mit dem Lord Mohun, wegen einer streitigen reichen Erbschafft in Duell gerathen, darin beyde geblieben. Die jüngste Tochter des obgedachten Jacobi, Hertzogs von Hamilton, *Susanna*, hat den Grafen zu Castils in Schottland geheyrathet. Imhoffs *Geneal. Fam. Britann. p. 96*; Zieglers Histor. Schauplatz *p. 288*; Paullini Bücher-Cabinet XIV Eingang.

Hamilton (Wilhelm) Hertzog von)

Er war ein Bruder des vorhergehenden, und anfangs unter dem Nahmen des Grafen von Lenrick, als Reichs-Secretarius in Schottland, bekant. Nebst gedachten seinem Bruder galt er beym Könige Carolo I sehr viel; doch konten beyde nicht verhindern, daß sie nicht Anno 1643 auf Anstifften des Marggrafen von Montrose, arrestiret wurden, wiewol sie nach einiger Zeit ihre Freyheit wieder erhielten, und vertrauete sich nachgehends An. 1646 der König diesem Wilhelmo am meisten, als er sich bey damaliger Unruhe zur Schottischen Armee salvirte. Er widersetzte sich auch dem Marggrafen von Argile und andern Schottischen Herren sehr, daß man den König nicht in der Engelländer Hände übergeben solte. Auch wohnete er im selbigen Jahre der Versammlung im Parlamente zu Edenburg bey, um den Ausspruch zu thun, ob die von dem Könige verschenckte Güter den Besitzern verbleiben, oder von ihnen wiedergefordert werden solten. Als die Königliche Schlachten in Engelland und Schottland unglücklich liefen, begab er sich in die Niederlande, kam aber An. 1650 mit dem Könige Carolo II, der ihn zu seinem Geheimden Staats-Rath machte, wieder in Schottland, wurde nach seines Bruders Tode Hertzog, und weil das Königreich Schottland in zweyerley Factionen vertheilet war, davon die eine das geistliche oder Kirchen-Regiment, die andere aber das Königliche Regiment sich nennte, ward er der letztern das Haupt und Director,

welcher

her auch gedachter König letztens meisten zugethan war. Anno ward ihm das Commando der jottländischen Armee aufgetra-, mit welcher er feindlich in Enand einfiel; er ward aber bey orcester von Cronweln selbiges hr geschlagen, verwundet und geigen nach London geführet, daselbst nach etlichen Tagen an seinen unden gestorben, und keine männjen Erben hinterlassen. Sonsten t sich im dreyßig-jährigen Kriege n dieser Familie Alexander Hailton als Schwedischer General kant gemacht. Von ihm stammet rmuthlich ab Jacobus, Graf Hailton, der anfangs Chur-Pfälzier Ober-Cammer-Herr und Oberjofmeister gewesen, nachgehends ber Land-Vogt in der Marggrafschafft Burgau, und Kayserlicher würcklicher Geheimder Rath worden, n welcher Charge er noch An. 1712 gelebet, und mit seiner Gemahlin, einer Freyin von Weix, einen Sohn Franciscum Xaverium gezeuget gehabt. Auch sind noch heut zu Tage Grafen von Hamilton in Irrland bekant. Jmhoff *Gen. famil. Britann:* Chemniz vom Deutschen Kriege *P. I.*

Hannibal, General der Carthaginenser.

Er war des Hamilcaris, eines Carthaginensischen Generals Sohn, und muste seinem Vater schweren, daß er niemals der Römer Freund werden wolte, welche Ceremonien *Silius Italicus* sehr schön beschreibet. Im 26 Jahre seines Alters bekam er das Commando über die Armee, und nachdem er in Spanien Salamanca und Saguntum erobert, schlug er die Gallier, welche ihm den Paß über die Rhone disputirlich machen wolten, und entschloß sich, den Krieg in Italien zu spielen. Zu solchem Ende gieng er mit 80000 Mann zu Fuß und 12000 zu Pferde über die Alpen, ungeachet sich Publius Cornelius, der Schnee, und die Einwohner des Gebürges seinem Marche widersetzten. Er ließ auf eine gantz besondre Art durch die Felsen einen Weg machen, dergestalt daß man selbige mit Eßig erweichte, und so dann mit eisernen Werckzeugen aushieb. Nachdem er Turin innerhalb drey Tagen erobert, marchirete er nach Pavia, und schlug daselbst Cornelium Scipionem, welcher ohnfehlbar sein Leben hätte einbüßen müssen, woferne er nicht durch seinen Sohn, der nachgehends Africanus zubenahmet worden, aus der Gefahr wäre errettet worden. Immittelst fuhr Hannibal weiter fort, und schlug Cornelium nebst dessen Collegen Sempronio Longo, zum andernmale bey dem Flusse Trebia. Im nächst-folgendem Jahre kam ihm bey der See Thrasimeno Flaminius entgegen, welchen er gleichfalls nebst 15000 Mann erlegte. In eben demselbigen Jahre machte ihn Fabius Maximus, Cunctator zubenahmet, mit seinen Verzögerungen müde: als aber Terentius Varro, wider den Rath dieses seines Collegen, der Sache bald ein Ende machen wolte, so lieferte Paulus Aemilius dem Hannibal bey Cannas eine Schlacht, worinnen jener mit 40000 Mann zu Fuß und 27000 zu Pferde, nebst der besten Blüte des Römischen Adels geschlagen wurde, so, daß Hannibal

zwey oder drey Scheffel von göldenen Ringen, die man bey 5630 erschlagenen Römischen Rittern gefunden, nach Carthago gesandt haben soll. Dieser Erstaunens-würdige Sieg hätte nothwendig den Untergang der Römischen Republic nach sich ziehen müssen, woferne Hannibal sich desselben recht zu gebrauchen gewust hätte. Allein an statt daß er geraden Weges nach Rom marchiren sollen, gieng er gen Capua, und überwinterte daselbst, da denn unterdessen die Lustbarkeiten des Orts seine Armee in Grund verdorben, die Römer aber inzwischen von ihrem Erschreckniß, welches der Verlust von fünff Feld-Schlachten ihnen eingejagt, sich wiederum erholet hatten. Darauf gebrauchte sich Fabius, welcher ihre Armee commandirte, seiner vorigen Politic, folgete dem Hannibal auf dem Fuße nach, ließ sich aber durchaus in keine Schlacht ein, welches Hannibal begierig, allein vergebens suchte. Endlich kam er vor Rom, welches aber die Römer so wenig achteten, daß sie noch eben desselbigen Tages Trouppen in Spanien schickten, ja, daß man auch so gar dasjenige Stück Feldes, worauf Hannibal sein Lager aufgeschlagen, in der Stadt nach seinem völligen Werth verkauffte; wiewol hingegen auch Hannibal mit eben so großer Verachtung gegen sie ihre Kaufmanns-Gewölber und Kram-Läden, die um das Rathhauß erbauet waren, durch öffentliche Ausruffung feil bieten ließ. Allein, er erhielte seinen Zweck nicht, indem ihn der stetige Regen die Belagerung aufzuheben nöthigte. Zwey Jahr hernach lieferte ihm der Proconsul Marcellus drey Schlachten in drey Tagen nach einander. Am ersten Tage waren sie beyde einander gleich, den andern Tag lieff es auf Seiten der Römer mit einigem Verlust ab; der dritte aber war vor sie der glücklichste. Marcellus erbot sich auch am vierten Tage zu einer Schlacht; allein Hannibal zog sich zurücke, und sagte: Was soll ich mit diesem Manne thun, der weder überwinden noch überwunden werden kan? des nächsten Jahres darauf wurde Marcellus durch hinterlistige Nachstellung getödtet, und nachdem Hannibal seinen Cörper ungeplündert überkommen, gebrauchte er sich seines Petschaffts in einem Brieffe an den Gouverneur von Selapia, welchen er bat, daß er ihn die nächstfolgende Nacht in seiner Garnison einnehmen möchte. Allein der Gouverneur furchte sich davor, und schickte an alle Garnisonen Warnungs-Schreiben, wodurch er des Hannibals Anschlag zunichte machte, und unter dem Vorwand ihn einzunehmen, eine große Menge seiner Trouppen erlegte. A. R. 547 schlug Claudius Nero Asdrubalem, des Hannibals Bruder, welcher gleichfalls in Italien mit einer andern Armee eingefallen war, tödtete ihn und ließ sein Haupt in des Hannibals Lager werffen, welcher, als er es ansichtig wurde, gleich in die Worte heraus brach, daß er nunmehr nicht länger an dem Untergang der Carthaginensischen Republic zweifelte. Nach diesem wurde er von Sempronio Graccho, wie auch in einem See-Treffen geschlagen. Nachdem er nun also 16 Jahr in Italien zugebracht hatte, wurde er nach Hause beruffen, Carthago zu entsetzen, welche

welche Stadt damals von Scipione hart belagert wurde. Er versuchte zwar erst mit demselben einen Frieden zu treffen, allein vergeblich: muste sich dahero mit ihm in eine Schlacht einlassen, welche er mit Verlust von 20000 Mann verlohr, ohne die Gefangenen, welche eine eben so große Anzahl austrugen. Diese so vielfältige Unglücks-Fälle, welche aus einem einigen Versehen herrühreten, verursachten, daß Hannibal den Cartaginensern zum Frieden riethe, darauf Africam verließ, in Asiam flohe, und daselbst erstlich Antiochum, hernach Prusiam, den König von Bithynien, wider die Römer aufwiegelte; aber zu seinem schlechten Vortheil. Endlich als er sich befürchtete den Römern in die Hände zu fallen, vergab er sich selbst mit Giffte im 46 Jahre seines Alters, und ohngefehr im 180 Jahre vor Christi Geburt. Jedoch sind die Scribenten nicht allerdings wegen der Art seines Todes einig. Denn etliche sagen, daß er wegen seiner unglücklichen Verrichtungen gecreutziget, andere hingegen, daß er von den Carthaginensern gesteiniget worden. Seine Gemüths-Art wird auf verschiedene Weise beschrieben, denn von einigen wird er der Untreue, von andern der Grausamkeit beschuldiget. Livius preiset ihn wegen seines klugen Verstandes, und Scipio wegen seiner Kriegs-Erfahrenheit, so gar, daß er ihn vor den vortrefflichsten Generalen unter allen hält, darauf Pyrrhum, und denn sich selbst setzet. *Lucianus* führet in seinen Gesprächen der Todten, unter andern auch Alexandrum Magnum und Scipionem ein, welche mit einander darum streiten, wer der gröste Krieges-Held sey? Da denn Alexander oben an, so dann Scipio, und endlich Hannibal gesetzet wird. Cornelius Nepos schreibet von ihm, daß er alle andere Krieges-Helden eben so weit übertroffen, als die Römische Tapfferkeit aller andern Völcker ihre, so, daß er ohne Zweiffel die Römer gäntzlich würde überwunden haben, woferne er nicht durch seiner eigenen Landsleute Neid wäre geschwächet und daran verhindert worden. Ausser dem itzt beschriebenen Hannibal, hatten die Carthaginenser auch einen Admiral dieses Nahmens, und noch einen andern, welcher den Hegestianern zu Hülffe geschickt wurde. Buddeus im *H. Lex.*

Harcourt (Johann von) Marschall und Admiral von Franckreich.

Er war aus einer uralten Adellichen Frantzösischen Familie, so von dem Flecken Harcourt in der Grafschafft Evreux in der Normandie den Nahmen hat, und von dem Lothringischen Geschlecht Harcourt zu unterscheiden ist, gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens, ward wegen seines großen Verstandes der Kluge beygenahmet, und An. 1283 nebst andern zum Richter der damaligen Streitigkeiten, zwischen König Philippo dem Kühnen, und Carolo Könige von Sicilien ernennet. Dieser sein Sohn ward Vicomte von Chastelraud. Er folgete gedachtem Könige Philippo Anno 1285 auf der Reise in Arragonien, und hielt sich bey Eroberung Gironna tapffer. An. 1287 ward er Marschall von Franckreich; An. 1295 commandirte er die Armee zur See, und endlich starb er

Anno 1302. Sein Sohn gleiches Nahmens, der Hinckende beygenañt, hat sich ebenfalls durch seine tapffere Thaten im Kriege hervorgethan. Imhoffs *Geneal. Fam. Gallic: Hamb. Hist. remarqv. 1700.*

Harcourt (Petrus d') Marquis von Bevron, Ritter der Königlichen Orden, und Capitain über die Haupt-Fahne von Franckreich.

Er war mit dem vorhergehenden Johanne d' Harcourt aus einem Geschlechte entsprossen, und An. 1550 gebohren, ist anfangs Königs Caroli IX Page gewesen, hat darauf in Ungarn wider die Türcken gedienet, und bey seiner Wiederkunfft in Franckreich in der Bataille bey S. Denis grosse Tapfferkeit erwiesen; wie auch nachgehends in denen Treffen bey Jarnac, Montcontour und Ivry, bey der Belagerung Rochelle, und vielen andern Begebenheiten, da seine Courage und Conduite überall bewundert worden. An. 1574 machte ihn Henricus III zum Ritter von S. Michael, und An. 1575 zu seinem ordinair Cammer-Herrn. Nachgehends hat er bey der Belagerung Moulins und vielen andern Orten gute und glückliche Dienste gethan, An. 1587 hatte er Theil an der Zerstreuung der Deutschen und Schweitzer bey Auneau, die den Hugonotten zu Hülffe gekommen waren. Henricum IV begleitete er überall, und hatte also an allen rühmlichen Thaten dieses Königs Antheil, welcher aus Erkäntlichkeit seiner guten Dienste die Baronie von Beuvron zu einem Marquisat gemacht. Ludovicus XIII brauchte ihn gleichfalls in den wichtigsten Staats-Geschäfften. Endlich starb er An. 1627, nachdem er unter 4 Königen, der Cron Franckreich treulich gedienet, und von den Feinden manchen Vortheil erhalten. Von seinen Urenckeln war Henricus Marquis d'Harcourt An. 1700 General-Lieutenant der Königlichen Frantzösischen Armee in Italien, wie auch in der Ober-Normandie, Ritter des Ordens von S. Louis, Gouverneur von Tournay und Ambassadeur in Spanien. Hamb. *Hist. remarqv. 1700;* Imhoff *Geneal. Fam. Gall.*

Harcourt-Armagnac, siehe Lothringen.

Hardeck (Ferdinand Graf von) Kayserlicher Obrister und Commandant zu Raab.

Er war aus einem Gräflichen Geschlechte in Oesterreich gebohren, welches von der alten Adelichen Familie von Prüschenck abgestammet. Seine Eltern waren Julius Graf von Hardeck, Kayserlicher Cammer-Herr und Ober-Hof-Marschall, und Gertrudis, eine Gräfin von Eberstein. Er brachte es in den Kayserlichen Diensten durch sein tapfferes Verhalten so weit, daß er Obrister und ihm die Stelle eines Commandantens in der Vestung Raab anvertrauet ward, da er denn sich sehr vergnügt bezeigte, als die Türcken in dem Begriff stunden, ihn zu belagern, indem er durch eine resolute Gegen-Wehr seine Tapfferkeit der gantzen Welt zu zeigen entschlossen war. Er that ihnen auch 2 Monath lang ungemeinen Widerstand, biß er sich den 19 Sept. des gedachten Jahres wider alles Vermuthen resolvirte, den ihm

m anvertrauten Ort mit Accord
ı übergeben. Weil er nun weder
a Mannschafft, noch an andern
Nothwendigkeiten den geringsten
Mangel gehabt; so fiel man auf den
Argwohn, daß es nicht mit rechten
Dingen zugegangen, worinnen man
um so viel mehr gestärcket ward, als
ein Cammer-Diener des Bassa, ein
gebohrner Schlesier, der zu dem Hertzoge übergegangen, aussagte, daß
sein Herr der Bassa 2 Säcke voll
Ducaten an 2 Personen überliefert
hätte, davon einer ein Mahl-Zeichen
in dem Gesichte gehabt, und sich ein
solcher unter des Commandantens
Dienern befand. Es ward hierauf
der von Hardeck nach Wien citirt,
und bey seiner Ankunfft nebst allen
seinen Bedienten feste gesetzet, da es
denn endlich dahin kam, daß man folgendes Urtheil über ihn sprach: Er
solte nemlich, nachdem ihm die Hand
abgehauen, und dieselbe aufgestecket,
mit dem Strange erwürget, und erst
nach 3 Tagen begraben, alle seine Güter aber confisciret werden; allein
der Kayser änderte es dergestalt, daß
ihm den 16 Jun. An. 1595 der Kopff,
und zugleich in einem Augenblick die
Hand abgehauen wurde, nachdem er
vorhero eine kleine Rede an das
Volck gethan, und die ihm aufgebürdete Verrätherey, von sich abzulehnen sich bemühet hatte. Es ward
ihm unter andern Schuld gegeben,
daß er an dem Orte, wo sich die feindliche Minirer angehenget, damit man
selbige nicht inne werden möchte, die
Trommel starck rühren, und die niedergeschossenen Wercke nicht hätte
repariren lassen; daß er unterschiedliche an Pfeilen übergeschossene
Brieffe empfangen, und ohne Vorwissen der Besatzung mit dem Feinde
von der Ubergabe gehandelt u. s. w.
Als er zu Wien in Arrest genommen
wurde, fand man auf seinem Schlosse Kretzenstein 20 Türcken gefangen,
davon ein jeder 90000 Gulden geschätzet wurde. Sein Kutscher, den
man von allen seinen Bedienten auf
dem Schlosse gelassen, wolte die
Türcken loß machen; er ward aber
von den Crabaten drüber ertappet,
und hernach gespiesset. Ortelii *Ungar. Chron. p. 159;* Thuan. *Hist. libr. 114;* Zieglers Schau-Platz.
p. 671.

Harlay (Nicolaus von) Herr zu Sancy und Maule, Frantzösischer General.

Er war aus einer alten und vornehmen Familie in Franckreich gebohren, und ein Sohn Roberti, Königlichen Frantzösischen Raths im Parlamente zu Paris. Er kam bald anfangs in Königs Henrici III Dienste, welcher ihn auch mit vollkommener Gewalt an verschiedener protestantischer Fürsten in Deutschland Höfe, auch Anno 1580 an die Schweitzer schickte, um von selbigen Hülffe zu begehren. Als der bekante Hertzog von Guise Anno 1588 entleibet war, und der König wegen der sich damals häuffenden Unruhen mehrere Hülffe von Nöthen hatte, schickte er ihn im April Anno 1589 abermals an die Schweitzerischen Eyd-Genossen, um 2000 zu Roß und 2000 Mann zu Fuß bey ihnen zu werben. Als er nun eine ziemliche Armee zusammen gebracht, auch von der Stadt Bern, Genf und andern Städten gute Hülffe erlanget, führte er solche wider Hertzog Carl Emanue-

Emanuelem von Savoyen, welcher das Marggrafthum Saluzzo eingenommen hatte, belagerte das Fort la Cluse, und fiel mit 10000 Mann in das Land Chablais ein, eroberte Tonori, belagerte Ripaile, und nachdem er den Grafen Martinenghan, so diesen Ort entsetzen wolte, zurück getrieben, nahm er ihn, wie auch Bone, S. Loane und Gex ein, und führte folgends dem Könige diesen Succurs, in 10000 Schweitzern, 2000 Land-Knechten, und 1500 Reutern zu. Als aber der König 7 Tage darauf zu S. Cloud erstochen ward, trat er so fort in Henrici IV Bestallung, that auch gleich anfangs selbigen 2 gute Dienste, indem er den Marschall von Biron und andere, so bey dieser Regiments-Veränderung etwas wanckel-müthig waren, zu dem völligen Beytritte bewog, und die Schweitzer, sonderlich die Römisch-Catholischen, so sich nach Henrici III Tode, wieder zurücke ziehen wolten, bewog, sich in dessen Pflicht zu begeben. Es schickte ihn hierauf Anno 1589 der König in Deutschland, um neue Völcker zu werben, dem er denn nicht nur, als er eben Dreux belagerte, 1200 Reuter zuführte, sondern auch 100000 Ducaten, so der König von Spanien von Meyland nach Basel sendete, wegnahm, und davor ein Regiment Schweitzer in der Stadt Bern Gebiethe aufrichtete, und dem Könige zuführte. An. 1591 wurde er von dem Könige der Stadt Genff zum Succurs wider den Hertzog von Savoyen geschickt. Hierauf machte ihn der König an des Herrn von Montigny, welcher abgedanckt hatte, Stelle, zu seinem Obersten Hofmeister, und Anno 1596 an Caroli von Montmorency Herrn zu Anville Stelle, zum General Colonel über die Schweitzer; in welcher Function er auch An. 1597 der Belagerung Amiens beywohnete. Er wurde auch im Gouvernement von Burgund Lieutenant und Ober-Aufseher, über das Finantz-Wesen. An. 1599 sandte ihn der König als Gesandten in Engelland zur Königin Elisabeth, um die vorige Allianz zu erneuern; allein er fand viel Schwürigkeiten dabey, fiel auch mit dem vornehmsten Englischen Ministre, Wilhelm Cacil, in harte Wort-Wechselung. Doch als der Hertzog von Bouillon auch in Engelland ankam, erneuerten sie das Bündnis mit Engelland. An. 1600 that er mit dem Könige einen Zug, wider den Hertzog von Savoyen, da er das Fort S. Catharinen belagern muste. Als er nun bißher in großen Königlichen Gnaden gestanden, änderte sich das Blat, und kam er gantz in Ungnade. Hierzu that die Gabrielle von Estree, Königs Henrici IV Maîtresse, nicht wenig, weil er von ihren Actionen etwas freygesprochen, auch ihrer gesuchten Vermählung mit dem Könige sich widersetzet. Nicht minder halff Maximilian von Bethune, mit welchem er sich nicht wohl vergleichen konte, auch hierzu, als welcher an seine Statt Ober-Aufseher über das Finantz-Wesen zu werden suchte, vorgebend, daß er der Königlichen Schatz-Cammer mit Verbesserung der Einkünffte vorstehen könte. Er trat zwar, um des Königs Gnade zu erhalten, von der reformirten Religion, worinnen er erzogen worden, zur Catholischen, begab sich endlich vom Königlichen Hofe, und ob

ihm wol Heinrich IV und Ludwig
III eine Expectantz auf den Ritter-
Orden des H. Geistes gegeben, er-
langte er doch selbigen nicht. Unter
der Mariæ de Medices Regierung,
hat er eine weitläufftige Vorstel-
lung, und bewieß, daß ehe er in Af-
faires wäre gebraucht worden, hätte
er jährlich 60000 Pfund Einkünffte
gehabt, nachdem er aber seine Dien-
ste nieder geleget, wäre ihm nichts
mehr als die Ehre übrig blieben, daß
er seine Güter zu Erhaltung des Kö-
nigsreichs aufgeopffert hätte. Wie
er denn auch so einen kostbaren Dia-
mant gehabt, daß man ausser den zu
Florentz, ihn vor den herrlichsten in
Europa gehalten, welchen er aber zu
des Königs Besten, um die Werbun-
gen besser fortzusetzen verpfändet,
und ist er nach diesem dem König Ja-
cobo in Groß-Britannien zu Theil
worden. Er starb den 7 Oct. An.
1619, und hinterließ von seiner Ge-
mahlin Maria von Moreau Rudol-
phi von Moreau, Herrns zu Ante-
vil Tochter, *Franciscum*, welcher jung
verstorben; *Nicolaum*, so An. 1601
vor Ostende in Flandern umkam;
Achillem, so Frantzösischer Gesand-
ter am Türckischen Hofe gewesen,
und endlich in die Congregation
oratorii getreten, auch nachmals Bi-
schoff von S. Malo worden; und *Hen-
ricum*, Herrn zu Sancy und Pau-
mont. Imhoff *Geneal. Fam. Gallic:*
Thuanus *libr. 122*.

Harpalus, Königs Alexandri M. General.

Er war ein vornehmer Herr aus
Macedonien. In den Zwistigkei-
ten, so zwischen König Philippo und
seinem Sohne Alexandro vorgien-
gen, hielt er es beständig mit dem letz-
tern, gerieth auch darüber beym er-
steren in Ungnade, ward aber vom
Alexandro nach Philippi Tode zu-
rück beruffen, welcher ihm hernach
viel Gnade erwieß. Es scheinet, als
sey er von ihm zum Gouverneur in
Sicilien bestellet worden. Dieses
ist gewiß, daß er von ihm zum Gou-
verneur zu Babel und zum Groß-
Schatz-Meister gemacht worden.
Weil er sich aber einbildete, als würde
Alexander M. von seiner Expedition
in Indien nicht wieder zurücke kom-
men, hielt er mit dem Königlichen
Schatze gar übel Hauß, um die gros-
sen Kosten, die er machte, zu ertragen,
wie er denn auf seine Maîtresse Py-
thionicæ Leich-Begängniß und Mo-
nument über 200 Talente auf-
wandte. Er lebte in allerhand Wol-
lüsten, verschrieb eine Maîtresse nach
der andern, und beschenckte selbige
sehr herrlich. Verschiedene Gou-
verneurs folgten seinem Exempel.
Als aber Alexander M. wieder zurü-
cke kam, und sich angelegen seyn ließ,
solche Gouverneurs mit Ernst zu
strafen, und sich Harpalus desglei-
chen befürchten muste, machte er sich
bey Zeiten davon, flohe in Griechen-
land, und nahm aus dem Königlichen
Schatze, groß Summen mit sich.
Er brachte auch 6000 Mann auf die
Beine, welche er zu Tenare auf der
Lacedämonier Boden ausschiffete,
gieng darmit gen Athen, und suchte
mit selbigen den Alexandrum zu be-
kriegen. Er gewann auch mit vie-
lem Gelde einige Redner, als welche
durch ihre Beredsamkeit bey dem
Volcke vieles auszurichten vermoch-
ten und meinte, auf eben solche Wei-
se die Stadt Athen in seine Interesse
zu zie-

zuziehen, welches ihm aber fehlschlug, indem er den Phocion auf keine Wege gewinnen konte. Wie denn auch des Gouverneurs Antipatris in Macedonien, und des Alexandri Mutter der Olympias Briefe die Athenienser bey Gehorsam erhielten. Harpalus wurde also genöthiget, von Athen sich weg zu machen, und einen andern Weg zu suchen, kehrte dannenhero zurücke gen Tenare, allwo er seine Trouppen gelassen, und gieng von dar in Creta, trieb es aber daselbst nicht lange, denn ihn einer seiner Freunde durch Verrätherey umbrachte. Alexander hatte anfangs eine Expedition in Europam zu übernehmen vor, als er aber seinen Tod erfuhr, blieb selbige nach. Curt. *libr. 10 c. 2.*

Haßlang (Alexander Freyherr von) Bayerischer Obrister.

Er war aus einem alten Freyherrl. Geschlechte in Bayern, allwo es das Erb-Marschall-Amt ehmals besessen, und welches schon An. 942 mit auf dem Thurnier zu Rotenburg gewesen, wie beym *Bucelino in Stemm. P. IV.* zu sehen, gebohren. Nachdem er sich in Ausländischen Kriegen verdient gemacht, ist er bey Aufrichtung der Catholischen Lige Oberster worden, und befand sich in dem Zuge, welchen Hertzog Maximilian zu Bayern An. 1607 wider die Stadt Donauwerth vorgenommen, zu welchem er vornemlich dem Hertzog gerathen haben soll. Er blieb folgends in Bayerischen Diensten als Cammer-Herr, Rath, Hof-Marschall und Pfleger zu Abensperg und Altmanstein, und wie An. 1620 Hertzog Maximilian zu Bayern, dem Kayser zu Hülffe wider die Böhmen zog, ward er als Obrister der Catholischen Lige, mit 6000 zu Fuß, und 2000 zu Roß voran geschicket, der Pässe im Lande Oesterreich ob der Enß sich zu versichern. In diesem Zuge grief er am ersten die Bauern an, und zertrennete sie, nahm Haag, das Schloß Austerheim und Starmberg ein, kam darauf wieder zur Haupt-Armee, conjungirete sich mit dem General Tilly, und rückte mit ihm in Böhmen, darinnen er denn am 24 Sept. das Schloß und Stadt Grünberg erobert, und einige Böhmische Völcker daselbst zurücke getrieben. Wie er aber hernach an einem Fieber erkranckte, wolte er sich in einer Sänffte zurücke in Bayern führen lassen, ward aber den 7 October dritthalbe Meile vom Bayerischen Lager in einem Walde von den Ungarn gefangen, auf ein Pferd gebunden, und ihrem Generale, Johanni Borromissæ ins Böhmische Lager, und folgends zu dem neu erwehlten Könige Friderico in Böhmen, der 2 Stunden mit ihm geredet, gebracht. Ob ihn nun wol der Hertzog von Bayern, der ihm sonderlich gewogen gewesen, ledig begehrte, und dißfalls an gedachten König und Pfaltz-Grafen es gelangen ließ, entschuldigte sich doch selbiger, daß er nicht in seiner, sondern der Ungarn Gewalt und Händen wäre, starb auch kurtz hernach den 24 Oct. An. 1620 im Gefängnisse. Pufendorffs Schwed. Kriegs-Geschichte; *Theatr. Europ. T. I.*

Hatzfeld

Hatzfeld (Melchior, Graf von) Herr der Herrschafften Trachenberg, zu Praußnitz, Blanckenhayn, Cranichfeld, Wildenberg, Cruttdorff, Schönstein, Halderberg, Stetten und Rosenberg, Kayserlicher Geheimder Kriegs-Rath und General.

Er war aus einem vornehmen Gräflichen Geschlecht, in der Wetterau gebohren, welches vor Alters als eine Adeliche Familie in Hessen gewohnet, allwo auch dessen Stam-Hauß Hatzfeld gelegen. In seiner Jugend begab er sich in Kayserliche Kriegs-Dienste, und brachte sich durch sein Wohlverhalten bald empor. An. 1636 ward er dem Churfürsten zu Sachsen mit etlichen Regimentern zu Hülffe geschickt, da er denn den Schweden viel Abbruch that. An. 1637 trieb er die Schweden aus Sachsen zurück in Pommern, schlug A. 1638 die Pfältzischen Trouppen, erlegte deren wol 2000, bekam die Bagage und viele Gefangene, worunter Printz Robert von Pfaltz war, welche er dem Kayser zuschickte, und eroberte hierauf Cloppenburg, Vecht und andere Oerter. An. 1641 eroberte er die Stadt Dorsten durch Accord, und gab sie dem Churfürsten von Cöllen wider. Von dar gieng er in Thüringen, nahm Heldrungen, Mannsfeld, und andere Oerter ein. An. 1642 hielte er sich an dem Ober-Rhein-Strom wohl. A. 1644 eroberte er Halberstadt und Osterwyck. In der An. 1645 bey Jancowiz in Böhmen gehaltenen Schlacht, wurde Hatzfeld geschlagen, und nebst den vornehmsten Officiren und dem grösten Theil der Armee gefangen. Wiewol er nach seiner Loßlassung, sich wiederum sehr wohl gehalten. Wannenhero er auch von dem Kayser die Herrschafft Trachenberg in Schlesien erhielt, und nach geschlossenen Frieden darinnen bestätiget wurde. Als Kayser Leopoldus König Johann Casimiren von Polen A. 1657 wider die Schweden Hülffe schickte, wurden selbige Völcker durch diesen Grafen Hatzfeld commandiret. Er war kaum in Polen ankommen, so brachte er Cracau, welches die Schweden besetzet hielten, nach einer Monathlichen Belagerung in des Königs von Polen Gewalt. Er begab sich aber bald darauf in seine Herrschafft Trachenberg, woselbst er starb, und wurde zu Praußnitz begraben. Weiln er keine Erben hinterließ, so kamen seine Länder an Graf Hermann, seinen leiblichen Bruder und seine Schwester Lucia, so an den Freyherrn von Nesselrode vermählet war.

Im dreyßig-jährigen Kriege hat sich auch aus diesem Geschlechte **Heinrich Ludewig von Hatzfeld** als Kayserlicher Obrister bekant gemacht; er ward A. 1630, als die Kayserlichen Rostock eingenommen, daselbst zum Commandanten gesetzt. Weil er aber unter andern eines Licentiaten zu Oßnabrug, Nahmens Jacob Varmayers Güter aufs äusserste ruinirt hatte, und derselbe sich zu Rostock mit ihm bekant machte, hieb ihm der Licentiat in seinen Zimmer, als er demselben einen Paß schreiben wolte, mit einem Beile hinterwerts den Kopff herunter, nahm denselben mit sich in einem Tuche, und warff ihn in eines Raths-Herrns

Hause, hinter einen Kasten. Der Thäter ward bald ergriffen, und auf die Folter geleget, worauf er unvermuthet seinen Geist aufgab. Sein Cörper ward geviertheilt, und der Kopff nebst der rechten Hand an den Galgen genagelt. Zieglers Histor. Schau-Platz.

Hawkwood (John) erst Engelländischer, und hernach Florentinischer General.

Er war von Sible-Henningham, aus der Engelländischen Grafschafft Essex gebürtig, allwo sein Vater Gilbert Hawkwood ein Gerber gewesen, der diesen seinen Sohn nach Londen brachte, um daselbst das Schneider-Handwerck zu erlernen. Allein derselbe ergriff bald darauf an statt der Nadel den Degen, und gieng in den Krieg, hatte auch darinnen so großes Glücke, daß er wegen seiner Tapfferkeit bald zum Capitain erwählet, und folgends seiner guten Dienste halber zum Ritter geschlagen wurde. Er diente anfänglich dem Könige von Engelland in den Frantzösischen Kriegen. Hernach gieng er mit einigen Engelländischen Trouppen in Italien, und diente allda mit gutem Succeſs im Montferratischen Kriege, so dann unter Galeazzo, dem Hertzoge von Mayland, worzu ihn dessen Bruder Barnabas durch allerley Liebkosungen bewoge, bey welchem er durch seine Tapfferkeit sich in solchen Æstim setzete, daß er ihm seine Tochter, Donna Domitia, nebst einem guten Heyraths-Gute, zur Ehe gab. Diese Vermählung breitete seinen Ruhm durch gantz Italien weit und breit aus. Jedoch verließ er endlich seines Schwieger-Vaters Partey, und schlug sich zu dessen Feinde, entweder aus Hoffnung noch höher zu steigen, oder weil er vielleicht von ihm in einigen Dingen mochte disgoustiret worden seyn. Nachgehends suchte er sein Glücke noch weiter, und gieng nach Rom, allwo ihm der Papst das Commando über seine Trouppen gab, um den Theil von Provence, welcher von ihm abgefallen war, wieder zum Gehorsam zu bringen. Nachdem er dieses ausgerichtet, gieng er zu den Florentinern, welchen er so glückliche Dienste leistete, daß sie ihn vor ihren besten Soldaten hielten. Dieser tapffere Ritter starb An. 1394 zu Florentz im hohen Alter, im 18 Jahre der Regierung Richardi II. Die Florentiner, um seines Nahmens Gedächtniß zu stifften, und seine ihm geleisteten treuen Dienste zu beehren, liessen ihm eine Statue, nebst einem kostbaren Monument aufrichten. Dergleichen liessen ihm auch seine Freunde, eine zu Sible-Henningham von Steinen gantz gewölbet aufrichten, nebst Vorstellung einiger in einen Wald fliegenden Falcken, damit auf seinen Nahmen zielend. Allein dieses ist nach der Zeit gäntzlich eingegangen und zerstöret worden. Er hatte einen Sohn, mit Nahmen Johannes, welcher in Italien gebohren, und vom Könige in Engelland, Henrico IV, zum Ritter geschlagen wurde.

Hector, der letzte König von Troja.

Er war Priami Sohn, und machte sich wegen seiner tapffern Beschützung der Stadt Troja wider die Griechen berühmt. Er wurde aber von

on dem Griechischen Helden Achille erschlagen, welcher seinen Cörper an seinem Wagen dreymal um die Stadt herum schleppte, und ihn darauf seinem Vater um eine große Ranzion verkauffte. Er hinterließ die Andromacham und den Astyanax, welche die Griechen nach Eroberung Troja von einem hohen Thurme herunter stürtzten. Homer. *Iliad. 24.*

Heemskirch (Jacobus) Holländischer Admiral.

Er war zu Amsterdam gebohren, woselbst seine Familie noch heut zu Tage in großen Ansehen floriret. An. 1595 gieng er als Holländischer Commissarius mit William Barentson zu Schiffe, um einen Weg auf der Nord-Seiten zur See in China zu suchen, welches aber unglücklich ablieff, indem sie nicht allein dieses alles ohnmöglich befanden, sondern auch unterweges unerträgliche Kälte ausgestanden, daß auch Barentson nebst vier andern verstarb. Heemskirch aber kam ohne Schaden wieder zurücke, und wurde An. 1607 als Admiral mit einer Flotte von 26 Segeln ausgeschickt, wider die Spanier in der Straße zu streiten, welche unter des Don Juan Alvaretz d'Avila Commando 20 Kriegs-Schiffe und 10 Gallionen hatten. Uber diese erhielt Heemskirch bey Gibraltar einen vollkommenen Sieg, d'Avila wurde getödtet, und sein Sohn gefangen genommen, des Admirals und Vice-Admirals-Schiff nebst 5 Gallionen wurden verbrannt und die übrigen giengen zu Grunde. Heemskirch aber wurde auch getödtet, sein Cörper nach Amsterdam gebracht, und daselbst in der alten Kirche solenniter beerdiget. **Leben und That. der Durchlaucht. See-Helden** *P. II.*

Hein (Petrus) Holländischer Admiral-Lieutenant.

Er war von geringen Herkommen, und zu Delffshaven An. 1577 gebohren. Sein Vater, Peter Hein, nehrete sich daselbst vom Heringsfange, stieg also bloß durch seine Tapfferkeit in die Höhe. Er begab sich zeitlich in Schiffs-Dienste, wurde ein Schiffs-Junge, und hat hernachmals die geringsten Aemter zu Schiffe bedienet. Er hat viel Reisen in Ost- und West-Indien, Spanien und andere Oerter gethan. Einsten wurde er von den Spaniern gefangen, und muste auf den Spanischen Galeeren unter dem Friderico Spinola dienen, wurde aber nach der Schlacht bey Nieuport gegen andere ausgewechselt. Anfänglich wurde er Admiral über die Flotte, so die West-Indische Compagnie Anno 1624 in Americam ausrüstete; Er griff An. 1626 die Spanische Flotte, so mit Zucker beladen war, in der Bay, Allerheiligen genannt, an der Küste von Brasilien an, nahm viele von ihren Schiffen hinweg, und eroberte eine große Beute, welche er hernach mit nach Holland brachte. Er schlug An. 1628 eine Flotte von 26 Spanischen Schiffen, hat sich auch bey der Insul Marca drey anderer Schiffe bemeistert, und gedachte Insul erobert. Nachgehends machte ihn die West-Indianische Compagnie zu ihrem Admiral in Holland und Seeland. Er fochte An. 1628 nebst 8 Niederländischen

Schiffen wider 6 Duynkircher, und überwältigte sie, lieff den 20 May An. 1628 aus dem Texel, beschädigte die Spanischen Schiffe im Haven Della Corona und Cadix, und wurde im selbigen Jahre durch eine starcke Fluth auf die Spanische Silber-Flotte getrieben, welche er auch gewann, und machte große Beute. Man rechnet 1823 Centner Silber, mit noch 30 Centnern an Silber-Platten, nebst vielen kostbaren Waaren; wiewol nicht zu läugnen, daß die Summa nicht von allen gleich groß angegeben wird. Und ob wol die Duynkircher ihn im Rück-Wege aufpasseten, seine Flotte auch durch Ungewitter von einander getrennet wurde, lieffen sie doch glücklich in Holland ein, und wurde er überall herrlich empfangen. Allein kurtz darauf muste er im Treffen, so er mit einigen Schiffen von Duynkirchen hielte, sein Leben als Admiral-Lieutenant von Holland einbüßen, so An. 1629 geschahe. **Leb. und That. der Durchlaucht. See-Helden** *P. II.*

Heinrich Hertzog von Braunschweig, siehe **Braunschweig.**

Heinrich Hertzog von Guise, siehe **Lothringen.**

Heinrich Hertzog von Lothringen, siehe **Lothringen.**

Heinrich der Löwe, Hertzog zu Sachsen, siehe **Sachsen.**

Heinrich der Vogler, Hertzog zu Sachsen, siehe **Sachsen.**

Heister (Gottfried) Kayserlicher General.

War in Oesterreich aus einem ansehnlichen Geschlecht gebohren. Sein Bruder Petrus war An. 1645 Abt des Schottländischen Closters zu Wien, und Kayserlicher Rath. Gleich zu Anfange des dreyßig-jährigen Krieges, trat Gottfried in Kayserliche Dienste. An. 1632 war er Obrist-Lieutenant und Commandant zu Duderstadt, und ward im selbigen Jahre von den Schweden, bey Einnahme dieses Orts gefangen, und nach etlichen Jahren erst loßgelassen, dergleichen Gefangenschafft betraff ihn auch Anno 1642 zu Freystadt in Schlesien, als er schon Obrister war, und abermals Jahres drauf, als die Schweden Halberstadt mit List eroberten. Nach dem dreyßigjährigen Kriege hat er sich in dem Schwedisch-Polnischen Kriege als Kayserlicher General berühmt gemacht; als er des 1658 Jahres mit 2500 Oesterrichischen Soldaten, den Polen zu Hülffe, einen March in Preussen that, der Meynung die Winter-Quartiere im Ermländischen Bißthum zu genießen, aus Unvorsichtigkeit sich aber allzunahe an Marienburg wagte, wurde er von den Schwedischen Reutern gefangen, und nach Marienburg gebracht. Die Polen bemüheten sich, ihn loßzumachen, und wolten ihn gegen den, zu Zamoscie sitzenden Johann Wrangel, oder gegen Lorentz Kantersteinen auswechseln: Allein weil die Schweden lieber den von den Tartarn gefangenen Ridderhielm darvor wiederhaben wolten, verzögerte sich die Sache; Unterdessen aber entwischte

Heister

geister in einem Bauren-Habit. Nachgehends hielt er sich eine Zeitlang zu Breslau auf, allwo er über dem Ohlau-Strohm Anno 1669 ein prächtiges Hauß erkauffet, so er hernach den Capuciner-München eingeräumet, die ein Closter daraus gebauet, so das erste dieses Ordens in Breslau gewesen. Wenn eigentlich dieser General verstorben, findet man nicht aufgezeichnet; doch ist es vermuthlich ums Jahr 1678 geschehen. Seine beyde Söhne, Siegbert und Hannibal Joseph, sind in Freyherrn- und nachgehends in Grafen-Stand erhoben worden. Der jüngere lebte noch An. 1710 als Kayserl. Ober-Cammer-Herr und Vice-General in Waradein in Croatien; der ältere aber Graf Siegbert, hat sich in den Ungarischen Kriegen, so wol gegen Ausgang des XVII Sec. wider die Türcken, als auch nach Anfang des XVIII Sec. wider die Malcontenten ungemein berühmt gemacht; Er ist Kayserlicher würcklicher Geheimder Rath und General-Feld-Zeugmeister worden; An. 1707 befand er sich wegen eines entzogenen Commando mißvergnügt, und weil der Rußische Czaar ihm das Commando seiner Trouppen mit einer jährlichen Bestallung von 100000 Rthl. anbote, suchte er beym Kayser seine Dimission, er konte aber selbige nicht erhalten, und wurde er darauf zum Gouverneur von Raab, und zum General-Feld-Marschall der Armeen in Ungarn gemacht; Er hat es auch dahin gebracht, daß kurtz nach dem Tode Kaysers Josephi, die Malcontenten in Ungarn sich zu einem Frieden bequemen müssen. Sein Character ist im **Leben Kaysers** *Leopoldi P. I* weitläufftig beschrieben zu finden. *Hamb. Hist. Remarqu. 1704.*

Henricus, siehe Heinrich.

Henriquez (Don Pedro) Graf von *Fuentes*, Spanischer General.

Er war aus einem sehr alten und vornehmen Geschlecht in Spanien gebohren. Anfangs lebte er am Hofe Königs Philippi II, und ließ daselbst in vielen wichtigen Staats-Angelegenheiten, worinnen sich gedachter König seines Raths bediente, einen so ungemeinen Verstand sehen, daß ihn derselbe, kurtz vor dem Anno 1592 erfolgten Tode des berühmten Alexandri Farnese, in die Niederlande schickte, um diesem Hertzoge, so wol im dem Felde als in dem Cabinet beyzustehen. Als nachgehends der Graf von Mannsfeld, Petrus Ernestus, das Gouvernement von den Niederlanden verwaltete, that der Graf von Fuentes noch mehr, oder doch eben so viel als derselbige, zu Beförderung des Spanischen Interesse, in den gedachten Provintzen. Eben also verhielt er sich unter der Statthalterschafft des Ertz-Hertzogs Ernesti, welchem er sehr widerrieth, mit den General-Staaten sich in einige Friedens-Tractaten einzulassen. So bauete er auch noch bey dessen Leben an den Gräntzen von Artois und Hennegau ein Fort, welches er nach seinem Nahmen nennen ließ. In dem Jahre Anno 1595 ernennete ihn der König von Spanien ad interim zu seinem Gouverneur in den Niederlanden; da er denn nicht weniger gegen die Holländer, als gegen die

Frantzosen seine Tapfferkeit und Staats-Klugheit sehen ließ, sonderlich aber der Ligue, wider den König Henricum IV, welchem er überaus feind war, nach allem Vermögen beystund. Er nahm auch in kurtzer Zeit Ham-Chastelet, Clery, Bray, Dourlens, und endlich den 9 Octobr. 1595, nach einer hefftigen Gegenwehr, Cambray ein. Nachdem hierauf der Cardinal Albertus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, in den Niederlanden als Königlicher Statthalter angekommen, gieng der Graf von Fuentes in der Qualität eines Spanischen Gouverneurs und General-Capitains nach Mayland; daselbst blieb er eine lange Zeit, und that dem erwehnten Könige Henrico IV, nicht nur öffentlich durch seine Waffen, sondern auch durch Anhetzung des Hertzogs von Savoyen, Caroli Emanuels, durch Verführung des Marschalls von Biron, und durch 100 andere listige Anschläge, allen ersinnlichen Abbruch. Zu gleicher Zeit machte er sich durch die starcke Mannschafft, so er immer auf den Beinen hielt, durch die vermittelst eines Kauffs, von den Marggrafen von Caretto geschehene Erlangung des wichtigen Hafens Final auf der Küste von Genua, durch die an der Gräntzen von Valtelin aufgeführte wichtige Festung, Forte di Fuentes genannt, und durch gar viele andere Dinge, welche eine Begierde zu Neuerungen und Unruhe bey ihm anzeigten, am meisten aber bey den Venetianern formidable und verdächtig. Er nahm sich, in Ansehung seines Alters, seiner Erfahrung und seiner Dienste, öffters die Freyheit, den Befehlen des Spanischen Hofes nicht zu gehorchen, und zwar unter dem Vorwande, daß selbige nicht von dem Willen des Königes Philippi III, sondern von dem Unverstande oder von dem Eigen-Nutz seiner Ministres herrührten, welchem Exempel nachgehends auch andere Gouverneurs zu großem Nachtheil der Spanischen Monarchie gefolget haben. Wider die der Infantin Isabella geschehene Schenckung der Niederlande setzte er sich fast am meisten unter allen Spanischen Staats-Räthen. Im übrigen war er von einer melancholischen Complexion, dabey aber von einem vortrefflichen Verstande, listig und kühn, in seinen Unternehmungen standhafftig dieselbe auszuführen, und kürtzlich in der Kriegs-Kunst nicht weniger als in der Staats-Wissenschafft fast unvergleichlich. Man tadelte an ihm, daß er allzusehr zu der Strenge incliniret, auch ward ihm Schuld gegeben, daß er, wegen seines geringen Vermögens, bey seinen militarischen Expeditionen, nicht weniger seinen Nutzen als seine Ehre zu befördern gesucht. Uber den Tod des Königs Henrici IV bezeugte er eine so ungemeine Freude, daß er fast sich selber darüber vergaß. Er starb aber noch in eben demselben Jahre An. 1610 den 20 Julii in dem 83 Jahre seines Alters. Thuani *Hist. ad ann. 1605*; Strada *de bello Belgico*.

Henriquez (Alphonsus von) Hertzog zu Medina von Rio Sicco, und Admirante von Castilien.

Er war aus einer vornehmen Spanischen Familie An. 1597 gebohren. Bey seinen großen Staats-

Verrich-

Verrichtungen that er sich auch durch seine Tapfferkeit hervor. An. 1636 rückte er vor S. Jean de Luz, nahm es ein, zog auch hierauf mit einer ihm untergebenen Armee vor Bayonne in Gasconien, muste aber, als es der Graf Grammont mit Königlicher Frantzösischer Macht entsetzet, wieder davor abziehen, hingegen machte er sich einen großen Nahmen, als er Printz Heinrichen von Condé, der An. 1638 die Stadt Fontarabien belagert hatte, in das Lager einfiel, solches aufschlug, die Stadt entsetzete, und die Feinde abzuziehen nöthigte. Er wurde hierauf An. 1641 Vice-Ré in Sicilien, und An. 1645 Vice-Ré zu Neapoli, woselbsten er aber das sonst gewöhnliche Donativ nicht annehmen wolte, noch auch bey diesem Amte sich Schätze zu machen suchte. Weiln aber die Spanischen Ministri dieses ihm übel auslegten, suchte er bald seine Dimission wieder. Er starb An. 1647 fast im 50 Jahre seines Alters. Es wird von ihm gesagt, er habe 190000 Cronen jährlicher Einkünffte gehabt, dahero er auch viel zu seines Königs Diensten anwenden können; inmaßen er beym Entsatze Fontarabien 12000 Ducaten, und darauf bey seiner Ambassade zu Rom 25000 Ducaten von seinen Mitteln angewendet, wovor er aber nichts wieder erhalten. Buddei *Lexic. Hist.*

Herbersdorff, (Adam Graf von) Kayserlicher und der Catholischen Lige General-Major und Landes-Hauptmann im Lande Oesterreich ob der Ens.

Seine Eltern waren Otto, Herr zu Herbersdorff, und Benigna von Lenghenn, von welcher er Anno 1585 gebohren worden. Im 15 Jahre seines Alters wurde er auf das Pfaltz-Neuburgische Gymnasium nach Lauingen, und nachgehends auf die Universität zu Straßburg gesendet. Er kam darnach in Pfaltzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg Dienste, darinnen er sich drey Jahr lang befunden, und als dessen Sohn Pfaltzgraf Wolfgang Wilhelm An. 1614 die Regierung antrat, bestellte er ihn zum Geheimen Rathe und Statthalter zu Neuburg. An. 1619 nahm er Kayserliche Kriegs-Bestallung an, und warb in dem Jülichischen Lande ein Regiment von 1000 Pferden, kam auch selbiges Jahr mit Hertzog Maximiliano von Bayern in das Land Oesterreich ob der Ens, als vorbesagter Hertzog es zur Kayserlichen Devotion völlig brachte, und blieb, nach bemeldten Landes Beruhigung, als Statthalter zu Lintz zurücke. Und weil selbiges Land vom Kayser Ferdinando II diesem Hertzoge, wegen aufgewendeter Krieges-Kosten gelassen wurde, verblieb er in Bayerischen Diensten bey solchem Statthalter-Amte, behielt aber sein Regiment bey der Ligistischen Armee, wie sich denn solches An. 1622 in der Schlacht bey Wimpfen und andern Occasionen befunden. An. 1624 war er Kayserlicher Reformations-Commissarius im Hertzogthume Oesterreich ob der Ens. Nachdem er aber die Oesterreichischen Unterthanen hart tractirte, und den Bauren in der Religion viel Bedrängniß anthat, entstund An. 1626 ein General-Auffstand der Bauren, wider welche er mit etlichen Völckern zog, von den Bauren aber

aber geschlagen wurde, daß er sich nach Lintz salviren, und den Bauren gestatten muste, daß sie viele Oerter einnahmen, auch 80000 Mann starck die Stadt Lintz belagerten, und seine Person heraus begehrten. Bey dieser Belagerung riethen ihm die Oesterreichischen Stände, sich aus Lintz zu salviren, bekamen aber die Antwort: Daß wenn die Bauren Lintz eroberten, ihn seine Diener erschiessen, und die Stände zum Schlosse hinaus hencken solten. Er erhielt auch wider der Bauren vielen Anlauff und Sturm die Stadt Lintz, biß sein Stieff-Sohn, der General Graf Gottfried Heinrich von Pappenheim, mit einem Succurs anlangte, da denn die Bauren biß aufs Haupt geschlagen, und zum Gehorsam gebracht wurden, gestalt sie den 30 April An. 1627 zu Lintz eine Abbitte thun musten. Es beschwereten sich aber die Bauern bey diesem Aufstande vornemlich wegen der Reformation, schweren Auflagen und übler Kriegs-Disciplin. Er war hierauf General-Major der Cavallerie bey der Ligistischen Armee, erlangte vom Kayser Ferdinando II den Grafen-Stand samt dem Prædicat eines geheimen Raths, und An. 1627 vom Könige in Spanien den Ritter-Orden von Calatrava; und als beniemter Kayser Oesterreich ob der Ens wieder erhielt, blieb er auch darinnen als Lands-Hauptmann. Als auch An. 1628 sein Regiment in Nieder-Sachsen abgedancket worden, zog er an Churfürst Maximiliani von Bayern Hof nach München, da er viel restirende Besoldung und Gage foderte; allein es wurde ihm von dem Churfürsten starcke Gegen-Rechnung gemacht, worüber er sich de[r]gestalt grämete, daß er die Schwin[d]sucht bekam, und als er den 1 Sep[t.] A. 1629 mit seinem Beicht-Vater [nach] seiner Herrschafft Ohrt am Traun[see] reisete, starb er daselbst plötzlich. E[r] war mit Marien Salome, Frey[in] von Freysingen, Herrn Veits, Frey[herrns] von Pappenheim, Witt[we] vermählet. Man findet aber nich[t,] daß er Kinder hinterlassen. Sei[n] Geschlecht ist auch nunmehro abgegangen und deren Stamm-Hauß Herbersdorff in der Unter-Steyer-Marck an die Jesuiten zu Grätz gelanget. Pufend. Schwed. Kr. Geschichte; *Theatr. Europ. Tom. I.*

Hercules.

Dieses Nahmens giebt es unterschiedene berühmte Helden, welche aber nicht so wol wegen ihrer besondern Kriegs-Thaten, als vielmehr wegen ihrer überaus großen Stärcke, und derer daher verübten Thaten bekant sind, weswegen wir sie hier billig übergehen. Von dem Hercule, einem Sohne Jovis mit der Alcmene gezeuget, wird sehr viel fabuliret, und ist von demselben in Bayle *Diction. Historique* weitläufftig zu lesen.

Heredia (Ferdinandus von) Groß-Meister von Malta und ein berühmter Kriegs-Held.

Er war aus einem ansehnlichen Geschlechte in Aragonien gebohren, und hatte vormals im Ehestande gelebet, und Kinder gezeuget. Nach Absterben seiner Gemahlin aber, war er Maltheser-Ritter worden, und hatte eine Comterey erhalten. Weil aber der Orden damals in keinem Kriege verwickelt gewesen, hatte er

im-

indessen eine Reise in das gelobte Land gethan, und das heilige Grab, und andere heilige Oerter von Jerusalem besuchet. Einige Jahre darauf erhielte er durch Päpstliche Vermittelung die Balley Caspe, die Castellaney von Einposte, und das Groß-Priorat von Catalonien. Papst Innocentius VI gab ihm das General-Gouvernement über die Stadt und Grafschafft Avignon, welchen Ort er auch mit schönen Mauren, und guten Wercken versehen ließ. Darauf wurde er Groß-Prior von S. Ægidii, und erhielte einige Jahre darnach das Groß-Priorat von Castilien. Papst Gregorius XI schickte ihn als einen Abgesandten in Franckreich, um zwischen König Carolo V von Franckreich und dem Könige in Engelland Eduardo III, welche eben mit einander schlagen wolten, Mittler zu seyn, nebst habender Gewalt wider diejenigen, so sich zu keinem Frieden verstehen würden, die Waffen zu ergreiffen. Als nun der König in Engelland seinen Vorschlag nicht annehmen wolte, schlug sich Heredia zu der Cron Franckreich; und da die Frantzosen geschlagen, und ihres Königs Pferd sehr verwundet worden, gab ihm dieser Päpstliche Abgesandte das Seinige, sammlete die Infanterie wieder zusammen, und retirirte sich damit, nachdem er hefftig verwundet worden. Wenige Tage hernach schickte er einen Trompeter ins Engelländische Lager, und ließ denselbigen heraus fodern, der sich unterstanden, übel von ihm zu reden, weil er für eine Partey gestritten, da er doch ein Mittler zwischen beyden hätte seyn sollen. Allein weil Eduardus wohl wuste, daß er beordert war, sich also zu verhalten, verstattete er niemanden, die Ausforderung anzunehmen, sondern gebrauchte sich seiner Vermittelung, zu Aufrichtung eines jährigen Still-Standes. Eben so tapffer erwieß er sich auch gegen die Türcken in Morea. Denn als er nach Rhodis gieng, um die Stelle eines Groß-Meisters daselbst zu verwalten, begegnete ihm die Venetianische Flotte, deren General ihn inständigst anlag, sich mit den Venetianern zu conjungiren, welcher ihm auch das Commando über seine Armee übergab. Hierauf eroberte er Patras in Morea mit Sturm, und tödtete den Gouverneur daselbst mit eigener Hand; weshalben er auch also abgemahlet wird, daß er in der lincken Hand einen Türcken-Kopff hält, auf seinen Schultern aber ein Schloß. Als er einstens mit wenigen seiner Leute zu recognosciren ausritte, um Corintho zu belagern, verfiel er unversehens in einen Hinterhalt, und wurde von den Türcken gefangen. Weil er nun die Conditionen, so die Türcken vorschlugen, nicht eingehen wolte, blieb er 3 gantzer Jahr, einige setzen 5 Jahr, in der Sclaverey, und kam nicht eher loß, als An. 1381, nachdem er denen Türcken die Städte, so der Johanniter-Orden in Morea besaß, einräumen müssen. Als er hernach des Papstes Clementis VII zu Avignon Partey annahm, entsatzte ihn Urbanus VI seines Amts; allein die Rhodiser wolten keinen andern vor [illegible] Groß-Meister erkennen, so lange [illegible]ser lebte, welcher endlich A. 13[illegible] den 1 Martii zu Avignon dieses [illegible] gesegnete. Osterhausen

Ritter-Orden *S. Johannis* zu *Malta*; Gryphii Ritter-Orden *p.* 32; Bosio *Hist. de l'ordre de S. Jean de Jerusalem*.

Herrmann, siehe Arminius.

Herrmann Marggraf von Baden, siehe Baden.

Herrmannin (Catharina) so wegen ihrer großen Courage berühmt.

Sie war aus Nord-Holland gebürtig. In währender Belagerung der Stadt Ostende, bekamen die Spanier eine große Anzahl Holländischer Schiffer und Steuer-Leute gefangen, welche sie in Ketten legen wolten, weilen auch die Holländer zu vorhero einigen von ihrer Nation übel mit gespielet hatten. Catharina Herrmann, so eines der Gefangenen Frau war, suchte ihren Mann aus der Gefangenschafft zu erledigen, schnitte sich zu dem Ende die Haare ab, verkleidete sich in eine Manns-Person, und begab sich in das Lager vor Ostende. Ob sie nun gleich auf solche Art viele Schwierigkeiten überwunden; so war ihr doch ihre besondere Schönheit am meisten hinderlich, denn weiln unter der gantzen Armee des Hertzogs Alberti keiner ihr gleich, zog sie aller Officier und Soldaten Augen auf sich, welche alle mit ihr zu sprechen suchten. Allein, als man merckte, daß ihr Accent mit dem andern nicht überein kam, hielt man sie vor einen Spion, welcher von Graf Moritzen von Nassau ausgeschicket wäre. Sie wurde dannenhero bey dem Kopff genommen, und an Händen und Füßen geschlossen. Allein sie kam nicht allein in ein gantz ander Gefängniß, als worinnen ihr Mann lag, sondern muste auch des andern Tages erfahren, daß man sieben von den Gefangenen würde hinrichten lassen um den Tod sieben anderer, mit welchen die Belägerten gleicher gestalt waren umgangen, an ihnen zu rächen, und daß die übrigen solten in Ketten und Banden gelegt, und entweder auf die Galeeren geschmiedet oder in Spanien geschicket werden. Als nun dieses allerhand Gedancken bey ihr erregte, und sie nicht wuste, worzu sie sich entschlüssen solte, sahe sie einen Jesuiten ins Gefängniß kommen, welcher, seiner Gewohnheit nach, die Krancken zu besuchen kam; diesem beichtete sie nicht allein, sondern vertrauete sich ihm auch gantz und gar. Dieser Pater konte sich über des Weibes Resolution nicht sattsam verwundern, versprach ihr dannenhero, so viel möglich, behülfflich zu seyn, erhielte es auch von dem Carolo Longueval, Grafen von Buquoy, daß sie in das Gefängniß, worinnen ihr Mann saß, gebracht wurde. Als sie aber selbigen unter derjenigen Zahl fand, welche den Tod oder Ketten und Banden zu gewarten hatten, fiel sie gantz in Ohnmacht dahin, so daß man sie vor todt hielte. Jedoch als man sie wieder zu rechte gebracht hatte, und sie wohl sahe, wie sie sich nicht weiter verbergen könte, bekannte sie, daß sie alles verkauffet, was ihr lieb gewesen, sich dergestalt verstellet, und gesuchet hätte, ihren Mann zu ranzioniren, und wenn sie ja nicht so glücklich seyn solte, dieses zu erhalten, würde man ihr doch nicht verweigern, daß sie ihren Mann begleitete,

gleitete, wo er hin käme, ja sie wolte ihm auch an dem Ruder ziehen helffen, und die grausamsten Martern mit ihm ausstehen. Der Graf Buquoy, als ihm dieses hinterbracht wurde, verlangte beyde Personen zu sehen, und wurde durch der Frauen Großmüthigkeit dergestalt eingenommen, daß er ihr und ihrem Mann die Freyheit schenckte. Hilarion *de Costa des Femmes illustres*.

Hessen-Cassel (Wilhelm Landgraf von) so sich im dreyßigjährigen Kriege berühmt gemacht.

Er war ein Sohn Landgrafs Mauritii in Hessen, und An. 1602 gebohren. Zu Anfang des dreyßigjährigen Krieges An. 1620 führete er unter der Evangelischen Union als Obrister das Commando über 2000 zu Fuß, und 300 zu Pferde, und als Anno 1623 sein Herr Vater mit dem Ausspruch des Kaysers, wegen der Marpurgischen Erbschafft und der Stadt Corbach, nicht zu frieden war, auch deswegen von den Kayserlichen in Cassel sich muste belagern lassen, so legte er mitten in solcher trübseligen Zeit An. 1627 die Regierung nieder. Und weil er sahe, daß der Kayser in allen ihm zu wider war, resolvirte er sich Schwedische Partey anzunehmen, wie er denn auch Anno 1631 würcklich in Person zu dem Könige in Schweden übergieng, und sich mit demselben wider den Käyser in Alliance einließ. So bald dieses kund wurde, rückte der General Tilly mit der Armee in Hessen, muste sich aber wegen der Schwedischen Progressen gar bald wieder zurück ziehen. Der Landgraf belagerte unterdessen und eroberte Wetzlar und Höxter, und brachte das gantze Stifft Fulda in seine Gewalt, bezwang Hirschfeld, und ohngeachtet des Grafen von Gronsfeld Widersetzen, spielete er Meister in Westphalen. Zu Ende dieses Jahres conjungirte er sich mit dem Könige in Schweden, und stund demselben bey, als er über den Rhein zu setzen, und die Spanier zu delogiren beschäfftiget war. Worauf die Eroberung Mayntz und Oppenheim erfolgte. An. 1632 gieng er mit seiner Armee in das Braunschweigische, bemächetigte sich Göttingen, Minden, Stadt Bergen und anderer Oerter. An. 1633 nahm er den General-Lieutenant Holtzapffel in Bestallung, schlug etliche Gronsfeldische Trouppen, eroberte Stadt Bergen wieder, ingleichen Dortmund, Cösfeld und Paderborn, schickte seinen General-Lieutenant Holtzapffel Georgen von Lüneburg zu Hülffe, welche beyderseits nebst dem Feld-Marschall Kniphausen den 28 May die Schlacht wider die Kayserlichen bey Hameln erhielten, nach welchem Treffen er Lippstadt, Ham, Unna, und Soest einnahm. An. 1634 sandte der König von Franckreich zu ihm, ließ mit ihm tractiren, auch litten seine Völcker unter dem General Dalvig einigen Schaden, und gieng Ham, Unna, Lünen und andere Oerter wieder verlohren. Und weil die Kayserlichen durch die Schlacht bey Nördlingen ziemlich wieder empor kamen, demolirte er Stadt Lohn und andere Oerter in Westphalen, und sandte einen Theil seiner Völcker, unter dem General Holtzapffel, den Niederländern zu Hülffe, welche sich auch mit dem Printzen von Oranien conjungirten,

girten, aber auf inständiges Anhalten des Schwedischen Reichs-Cantzlers Oxenstiern gar bald wieder zurück beruffen wurden. Als An. 1635 der Pragische Friede geschlossen war, wurde dieser Landgraf auch darzu invitiret. Er fand aber rathsamer, die Alliance mit Schweden und den Krieg wider den Kayser fortzusetzen. Zwar wurden indessen die Tractaten durch den Kayserlchen Abgesandten Grießheim zu Cassel reassumiret: Weil man sich aber in puncto assecurationis nicht vergleichen konte; so conjungirte er sich von neuem mit dem Schweden bey Mündon, schloß eben daselbst An. 1636 in Franckreich eine Alliance, und befreyete Hanau von der Kayserlichen harten Belagerung. Hierauf rückte der Kayserliche General Graf Götze auf ihn, und brachte es so weit, daß der Land-Graf mit seiner Armee biß an die Niederländischen Gräntzen sich ziehen muste. Er selbst kam nach dem Haag, allwo die General-Staaten demselben 80000 Reichs-Thaler zahlen liessen, zugleich auch demselben zustunden, seine Armee nach Ost-Frießland zu salviren, und das geschahe An. 1637, in welchem Jahre dieser Landgraf kurtz darauf den 21 Septemb. auf dem Amt-Hause zu Lier an einer Schwindsüchtigen Kranckheit gestorben, nachdem er kurtz vor seinem Tode, in dem Zimmer, wo er mit Tode abgangen, diese Worte mit Kreyde an die Wand geschrieben: *Homo disce mori.* Sein Leichnam ward zu Cassel A. 1640 begraben. Pufendorffs **Schwed. Kr. Geschichte; Chemnitz vom Deutschen Kriege** *P. I. II*; **Wassenbergs Deutsch.** *Florus.*

Hessen (George Landgraf von) Spanischer General.

Er war ein Sohn Ludovici VI Landgrafens zu Hessen und An. 1669 gebohren. Als sein älterer Herr Bruder die Regierung angetreten, erwehlte er den Krieg, nahm die Römisch-Catholische Religion an, wurde hernachmals Kayserlicher General-Wachtmeister, und hat sich in Irrland, in den Spanischen Niederlanden, Ungarn und Piemont überall gar tapffer gehalten. Er gieng hierauf in Spanien, wurde Königlicher Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, Grand d'Espagne und Ritter des göldenen Vlüsses, zuletzt Vice-Re von Catalonien. An. 1693 erwarb er große Reputation in tapfferer Beschützung der Stadt Barcellona. Dieweil aber die Frantzosen selbigem Orte auf das äusserste zusetzten, solcher aber von den Spaniern nicht entsetzt werden konte, muste er endlich den 10 Augusti capituliren; erhielt aber gar favorable Conditiones. Nach Caroli II Tode hat er sich des Königs Caroli III Interesse sehr angelegen seyn lassen, auch sich nicht allein bey der Eroberung Gibraltar sehr tapffer erwiesen, sondern auch, als die Frantzosen und Spanier selbigem Ort An. 1705 mit aller Macht zusetzten, und wieder zu erobern suchten, selbigen tapffer defendiret. Als aber König Carolus III in selbigem Jahre mit seiner Armee vor Barcellona rückte, muste dieser große General den 14 Septembr. in der sonst glücklichen Bestürmung von Montjovi unglücklich sein Leben lassen. Denn als die Oesterreichischen schon in die Contrescarpe hinein gedrungen waren, schryen die Frantzosen heraus:

Viva Don Carolo tertio. Der Printz glaubte dahero, es wäre schon unser. Indessen schießt ein Frantzösischer Bauer heraus den Printzen in den rechten Fuß, oberhalb dem Knie, und trifft unglücklich eine Haupt-Ader. Hierauf wurde er in ein Hauß gebracht und verbunden, weil aber das Blut nicht zu stillen war, recommandirte er dem Mylord Peterborough, das Hauß Oesterreich nicht zu verlassen, da er kurtz darauf verschied. *Theatr. Europ. Tom. XIV; Europ. Fam. T. I. II;* Zieglers Histor. Labyr. *I* Fortsetzung.

Heußler siehe Häußler.

Heydeck (Johann Freyherr von) Chur-Sächsischer General.

Er war aus einer sehr alten Freyherrlichen Familie, deren Stamm-Schloß Heydeck im Nordgau gelegen, gebohren, und welche nicht, wie *Spener* davor hält, abgestorben, sondern noch heut zu Tage floriret. Anfangs diente dieser Freyherr Johann dem Kayser Carolo V. Als aber Anno 1546 der Schmalcaldische Krieg angieng, nahm er die von Ulrico, Hertzoge von Würtemberg, angetragene Charge eines Generals über 3 Regimenter zu Fuß an, und eroberte mit selbigen die Städte Dillingen und Donawerth. Hierauf begab er sich in Chur-Sächsische Dienste, weil Hertzog Ulrich noch in dem gedachten Jahre von dem Schmalcaldischen Bunde abtrat, conjungirte sich mit dem General Thomashirn, und schlug Hertzog Erichen zu Braunschweig, bey Drachenburg an der Weser, An. 1547 aus dem Felde. Er hatte aber gleich darauf das Unglück, daß er, nachdem der Churfürst bey Mühlberg unglücklich gefochten, von dem Kayser in die Acht erkläret ward: da er denn sich gnöthiget sahe, in der Schweitz seine Sicherheit zu suchen. Anno 1550 gieng er wieder nach Nieder-Sachsen, und warb in den Hansee-Städten etliche Regimenter Fuß-Volck an, um die von Mauritio, Churfürst zu Sachsen, belagerte Stadt Magdeburg entweder zu entsetzen, oder sich hinein zu werffen. Allein der Churfürst that ihm ansehnliche Anerbiethungen, und ertheilete ihm auch würcklich, ob er gleich in der Acht war, die Stelle eines Statthalters in Leipzig, daher er kein Bedencken trug, mit 4 Regimentern zu ihm überzutreten, wiewol er der Magdeburger Bestes eifrigst mit besorgte, und es dahin brachte, daß sie An. 1551 den 3 Nov. einen reputirlichen Frieden erhielten. Nach diesem nahm er hauptsächlich Theil daran, daß Churfürst Mauritius dem Kayser An. 1552 auf den Leib gieng, und den gefangenen Fürsten ihre Freyheit wiederum verschaffte. In dem folgenden Jahre befand er sich mit in dem Treffen bey Sivershausen, darinnen der Churfürst blieb, worauf er An. 1554 den 20 Jan. auf dem Schlosse zu Eilenburg, allwo er die Stelle eines Amts-Hauptmanns vertrat, sein Leben endigte. Er liegt nebst seinem eintzigen Sohne, Johann Wilhelmen, daselbst in der Berg-Kirchen begraben, und hat ein stattliches Monument, (so noch jetzo zu sehen) bekommen. Mit seiner Gemahlin, einer Gräfin von Rappoltstein, hat er ausser dem itztgedachten Sohn, eine Tochter, Nahmen

mens Mariam gezeuget, welche an einen Freyherren von Mörsberg und Befort vermählet worden. Spangenb. Mansf. Chron. Simons Eilenb. Chron. Thuanus *l. 6*.

Heydersdorff (George Eberhard Freyherr von) Commandant zu Heidelberg.

Er war aus einem alten Adelichen Geschlecht in Francken gebohren, von welchem Reinold Anno 1524. Commandant zu Malmoe in Schonen gewesen, welchen auch *Chytræus in Saxon.* einen Fränckischen von Adel nennet. Ob das Schloß und Herrschafft Heydersdorff in Unter-Oesterreich, unweit Schönbrunn, von diesem Geschlechte den Nahmen habe, kan man nicht sagen; das ist gewiß, daß diese Familie schon nach Anfang des XVII Seculi den Freyherrn-Stand geführet, maßen ein Baron von Heydersdorff, Anno 1618 Pfaltz-Neuburgischer Statthalter gewesen, von welcher Freyherrlichen Linie auch dieser George Eberhard abgestammet. Derselbe war in den Kayserlichen und des Fränckischen Crayses Kriegs-Diensten biß zur General-Feld-Marschall-Lieutenants-Stelle gestiegen, und Anno 1692 Commandant zu Heidelberg worden. Als Jahres drauf die Frantzosen mit 20000 Mann gegen gedachte Stadt marchireten, ward er von dem Printzen Louis von Baden in einem Schreiben aus Eslingen, de Dato 16 Maji zu einer tapffern Gegenwehr vermahnet, und ihm ein gewisser Succurs versprochen. Er hatte zwar wenige Tage vorher zwey der besten Regimenter von der Besatzung zur Musterung nach der Haupt-Armee geschickt, und nur noch 1200 Mann bey sich behalten; allein es mangelte weder an Ammunition noch an Proviant in der Stadt. Er bezeugete aber keinen Ernst zu einer tapffern Gegenwehr, sondern schickte seine Rüst-Wagen und Bagage über den Neckar; das Ketten-Thor, wo man die feindliche Attaque am meisten vermuthete, muste auf seinem Befehl etliche Nächte offen gelassen werden, und da die Wache aus Vorsichtigkeit das grössere Thor davon zuschlosse, und das kleinere offen ließ, so ließ doch der Commandant bey dem Patrouilliren jenes wieder verschliessen, und als die Universität es wieder zumachen ließ, so hatte jemand bey Wiedereröffnung desselben am Tage unvermerckt die Riegel vorgeschlossen, daß solches nicht mehr konte geschlossen werden, und da der Commandant um die Schlüssel zur Eröffnung der Riegel ersuchet wurde, gab er zur Antwort, er hätte keine. Des Nachts darauf gieng er um 1 Uhr beym gedachten Ketten-Thor auf der Mauer mit dem General-Adjutanten und drey Dienern spatziren, deren jeder eine brennende Fackel trug, und zwar sehr hoch, daß die Feinde von aussen solches wahrnehmen konten, welches alles man vor ein Zeichen einer Verrätherey auslegte. Als nun die Frantzosen näher kamen, gab der Commandant die Aussen-Wercke verlohren, und zog alle Mannschafft in die Stadt, welche Wercke die Feinde so gleich besetzten, und die zurückkehrende Officier, die mit dieser Retirade nicht zufrieden waren, verfolgten, und zugleich mit

in

n die Stadt hinein trungen, ehe an eine Capitulation gedacht wurde, und jämmerlich darin hauseten. Die meisten Bürger und die Garnison begaben sich zwar ins Schloß, so aber der Commandant auch nach zwey Tagen übergab, und einen freyen Abzug erhielte. Hierauf wurde Heydersdorff zu Heilbrunn in Arrest genommen, von dem Deutschen Ritter-Orden degradiret, und nachdem ihn der Scharffrichter auf einem Schinder-Karn die gantze Armee vorbeygeführet, muste derselbe ihm den Degen zerbrechen, die Stücken um den Kopff schlagen, und des Landes verweisen, und hat man nachgehends nicht erfahren können, wo er geblieben. Einige wollen vorgeben, man habe ihm anfänglich frey gestellet, ob er lieber den Kopff verliehren, oder auf so schimpfliche Art tractiret seyn wolte, er habe aber das letztere erwehlet. *Anonymus* aber im Leb. Kays. Leopoldi P. II p. 1174 berichtet vor gewiß, daß, als der Auditeur ihm angedeutet, wie der Kayser das Urtheil des Todes in die Entsetzung aller seiner Ehre verwandelt, er drauf geantwortet: **Diß habe ich wol nicht verlanget.** Einige wollen auch angemerckt haben, daß das gesamte Geschlecht von Heydersdorff nachgehends angefangen, sich von Hettersdorff zu nennen. Zieglers Histor. Labyr. *p. 1000.*

La Hire (Stephanus Vignole genannt) Frantzösischer General.

Er war aus dem Hause der berühmten Freyherren von Vignole, welche, nachdem sie aus Engelland vertrieben worden, sich in Languedoc feste gesetzet. Er dienete unter dem Könige Carolo VII, und brachte sich durch seine Kriegs-Erfahrenheit sehr empor; er nöthigte den Hertzog von Bedfort, die Belagerung Montargis aufzuheben, gieng nebst dem Grafen von Dunois mit der so genannten Pucelle d'Orleans dahin, und trug nicht wenig zu Caroli VII Befestigung auf dem Throne bey. Er starb endlich An. 1442 zu Montauban. Mezeray *Hist. de France.*

Hochstraaten (Antonius Lalain Graf von) siehe Lalain.

Hoffkirchen (Laurentius Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Gräflichen Geschlechte gebohren, so den Nahmen von dem Schlosse Hoffkirchen in Bayern, 1 M. von Vilshofen gelegen, bekommen, und von welchem Willhelm Freyherr An. 1600, als Kayserlicher Obrister, Hof-Kriegs-Raths-Præsident zu Wien, Carl Ludewig aber im dreyßig-jährigen Kriege als Kayserlicher General-Feld-Marschall bekant gewesen. Dieser Laurentius hat sich insonderheit in Ungarn wider die Türcken von An. 1684 einen großen Ruhm durch seine Thaten zuwege gebracht, wie er denn dieselbe aus Esseck gejagt, bey Brod geschlagen und vor Jagodina verjagt. Insonderheit ist anzuführen, daß er A. 1693 die Türcken bey Giula an der Theiß muthig angefallen, und totaliter geschlagen. Er fiel aber hierauf zu Debrezin in eine jählinge Kranckheit, daran er seinen Geist aufgeben muste. Er ließ sich auf seinem Tode-

Bette

Bette einen Spiegel zun Füßen setzen, um zu sehen, (wie er selbst gesagt) mit was vor einer Contenance er mit dem Tode ringen würde. Er hinterließ zwey Söhne, Wolffgang Lorenzen, und George Lorenzen. Leben Kays. Leop: Ricaut Ottom. Pforte P. II.

Hohen Embs, Altemps (Jacob Hannibal von) anfangs Kayserlicher, hernach Päpstlicher und endlich Spanischer General.

Er war aus einer ansehnlichen Gräflichen Familie gebohren, welche heut zu Tage in Schwaben unterschiedene freye Reichs-Güter besitzet, sonsten aber aus der Schweitz ihren Ursprung hat, allwo Fleischer A. 1179 auf dem Hause Alten-Embs floriret hat. Sein Großvater war Marcus Sitticus, Freyherr von Hohen-Embs, welcher A. 1525 bey Pavia den Kayserlichen den herrlichen Sieg, und den Frantzosen die große Niederlage, darinn ihr König selbst gefangen worden, zu wege gebracht, und A. 1533 verstorben. Seine Eltern aber waren Wolffgang Dietrich, der sich ebenfalls im Kriege berühmt gemacht, und den Gräflichen Character auf sein Geschlecht gebracht, und die Mutter Clara Medicis oder Mediquin, des Papsts Pii IV Schwester. Sein Bruder aber war der sehr berühmte Cardinal Marcus Sitticus von Altemps, der in seiner Jugend wider seiner Mutter Willen in den Krieg gegangen war, nachdem ihm aber einsten zu Rom durch einen Wagen, der nicht ohne Lebens-Gefahr über ihn fiel, der Degen zerbrochen wurde, nahm er es vor ein besonderes Omen an, verließ das Soldaten-Leben, begab sich in den geistlichen Stand, ward Bischoff von Cassano, præsidirte auf dem Concilio zu Costnitz, allwo er ebenfalls Bischoff worden, und ward noch ausser dem Cardinalat mit andern geistlichen Dignitäten von seinem Vetter, Papst Pio IV, versehen. Von seinem natürlichen Sohne stammen die Hertzoge von Altems in Italien her. Obgedachter Jacob Hannibal aber wurde bey seiner Mutter andern Bruder, Jacobo de Medicis Marggrafen von Marignano, erzogen, bey welchem er auch schon im 9ten Jahre seines Alters Kayserliche Kriegs-Dienste nahm: Er machte sich nachgehends unter den Kaysern Carln V, und Ferdinando I, in den Kriegen in Deutschland, Italien, Africa &c. einen großen Ruhm, hernach wurde er von den Päpsten Pio IV und V, zum General ihrer Trouppen gemacht. An. 1572 hielt er sich im Treffen und im Siege der Christen bey Lepanto vor andern wohl. Hernach kehrete er wieder zurück in Deutschland, ward aber An. 1574 von dem Kayser mit 4000 Mann Deutscher Fuß-Völcker dem Könige in Spanien in die Niederlande bey damaliger innerlicher Unruhe zu Hülffe geschickt; Als er aber, mit einer wenigen Mannschafft begleitet, voraus reisete, ward er an den Niederländischen Gräntzen von 600 Mann die aus der Schlacht auf der Mocker-Heide entflohen waren, angegriffen und 2 mal hart verwundet; es wurden ihm hierauf die Gräntzen von Brabant zu beschützen anvertrauet. A. 1575 commandirte er in Burgund, und schlug die Frantzosen aus selbiger

: Graffschafft; A. 1579 eroberte er
s Schloß Werth mit Sturm, und
ß die Besatzung darin, so ihn bey
ufforderung des Schlosses schimpf-
h zurück gewiesen, aufhencken: her-
ich hielt er sich im gedachten Jah-
in der Belagerung Utrecht tapffer,
nd bald darauf rebellirten seine
rouppen wider ihn, wegen ausge-
iebenen Besoldes, so er endlich mit
nauer Noth befriedigte. A. 1586
ard er in der Schlacht bey Warus-
ld, unweit Zütphen hart verwun-
et, und soll er bald drauf verstorben
yn. Von dem Könige in Spanien
atte er wegen seiner treuen Dienste
ie Graffschafft Galerate im May-
ändischen, und von dem Kayser Sitz
und Stimme auf den Reichs-Tä-
gen, und zwar auf der Schwäbischen
Banck, erhalten; ingleichen war er
von dem Ertz-Hertzog in Oesterreich
mit der Vogtey der Herrschafften
Feldkirch, Bregenz und Hoheneck,
wie auch mit der Ober-Hauptmann-
schafft der 4 Herrschafften vor dem
Arleberg beschencket. Von seiner
Gemahlin Hortensia, Gräfin von
Borromeo, des Cardinals und Ertz-
Bischoffs zu Mayland Caroli, Gra-
fens von Borromeo, Schwester, hat
er drey Söhne hinterlassen, von wel-
chen Caspar das Geschlecht fortge-
pflantzet, Marcus Sitticus aber als
Ertz-Bischoff zu Saltzburg A. 1629
verstorben. Bucelinus *in Stemmat. P. IV*; Strada *de bello Belgico*; Imhoff *in Notit. Procer. Imp. L. 7 c. 6*; Schrenck im großen Helden-Buche.

Hohenlohe (George Friedrich, Graf von) General im dreyßig-jährigen Kriege.

Er war aus einer unmittelbaren Reichs-Gräflichen Familie in Francken gebohren, von welcher in der Niederländischen Unruhe im XVI Sec. Philippus, Graf von Hohenlohe, dieses George Friedrichs Vaters Bruder, sich sehr berühmt gemacht, er war ein Eydam des bekanten Willhelms, Printzen von Oranien, dem er als commandirender General große Vortheile wider die Spanier erhalten, und zusammen 34 Jahr den vereinigten Niederländern nützliche Dienste geleistet. Unter demselben hatte auch gemeldeter George Friedrich seine erste Kriegs-Schule abgelegt; hernach ward er Anno 1599 Obrister des Fränckischen Crayses, diente darauf dem Kayser einige Jahre in Ungarn, und wurde auch hernach als Kayserlicher Commissarius in den Irrungen des Hertzogs von Braunschweig, mit der Stadt Braunschweig gebraucht. Anno 1612 ward er bey Kaysers Matthiæ Crönung zum Ritter geschlagen, auch von ihm zum Reichs-Hofrath und General gemacht. Zu Anfang des dreyßig-jährigen Krieges Anno 1619, ward er Churfürstens Friderici von der Pfaltz, und Königs in Böhmen General, entsetzte Anno 1619 die Stadt Thabor, und wohnete der Schlacht auf dem weissen Berge bey Prage bey. Nach deren Verlust ward er vom gedachten Friderico nach Sachsen geschickt, um einen Stillstand zuwege zu bringen: so aber vergeblich war. Er wurde hierauf vom Kayser

Kayser in die Acht erkläret, und seiner Hof-Raths-Charge entsetzt, An. 1623 aber wieder ausgesöhnet und restituiret. Nachgehends ward er An. 1632 von dem Könige in Schweden zum Statthalter des Schwäbischen Crayses ernennet, und brachte den übrigen Rest seines Lebens in Ruhe zu, biß er An. 1645 im 76 Jahre seines Alters, und zwar ohne Kinder verstorben. Strada *de bello Belg:* **Pufendorffs Schwed. Kriegs-Geschichte.**

Hohenlohe (Wolffgang Julius Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war mit dem vorhergehenden aus einem Geschlechte, und zwar An. 1622 gebohren. Als er das 15 Jahr seines Alters erreichet hatte, nahm er bey damaliger Kriegs-Unruhe in Deutschland, Schwedische Dienste an, ward aber gleich in der ersten Action in das Gesichte geschossen, davon er die Narben Lebenslang tragen müssen. Weil aber seine Anverwandte ihn nicht länger in diesen Kriegs-Diensten lassen wolten, gieng er in Franckreich, um allda die Exercitia und Sprache zu lernen. Doch da seine Begierde zur Kriegs-Profession sehr groß war, nahm er nach anderthalb Jahren, bey dem Frantzösischen Feld-Marschall von Ranzau, unter einem verdeckten Nahmen, Dienste an, und ward ein gemeiner Reuter; dabey er sich sehr wohl hielte, und bald darauf eine Compagnie zu Pferde bekam, mit welcher er bis ins sechste Jahr, und sonderlich im ersten Pariser Kriege gar denckwürdige Actiones verrichtete, weswegen der Hertzog von Orleans ihm so gewogen ward, daß er ihm zu Gefallen ein eigenes Regiment Deutscher Cavallerie von seinen Kosten aufrichtete, und ihn zum Obristen darüber machte, in welcher Charge er sich sonderlich im Treffen bey Rattet, in der Schlacht bey der Vorstadt Saint Antoine zu Paris, und in der Action bey dem Canal de Briar, vor andern signalisiret, und dermaßen recommandiret hatte, daß er nach zwey Jahren Anno 1650 zum Feld-Marschall-Lieutenant erklähret wurde. Hernach gieng er mit des gedachten Hertzogs Trouppen unter dem Printzen von Condé in die Niederlande, und legte darin viele Proben seiner Tapfferkeit ab; er ward auch einstmals von dem Feinde gefangen, und nach Arras gebracht, woselbst er aber durch List aus dem Gefängniß entwischete. Weil er aber sahe, daß gedachter Printz ihm wenig gewogen war, nachdem er ihm abgeschlagen, in dessen Bestallung zu treten, und des Hertzogs von Orleans Interesse zu quittiren, forderte er seinen Abschied, wolte aber noch vorhero der Action bey Valenciennes mit beywohnen, als das Frantzösische Lager attaquiret ward, in welcher Occasion er seine Bravoure abermals sehen ließ, dabey aber gewahr wurde, wie der Printz von Condé ihn gerne den Feinden aufgeopffert hätte. Er konte aber hierauf seine Dimission noch nicht erhalten; er fiel endlich aus Verdruß in eine Kranckheit, und ließ sich nach geendigten Feldzuge nach Brüssel bringen, woselbst ihm der Printz durch den Præsidenten große Offerten am Gelde, um ihn in ferneren Diensten zu erhalten, thun ließ;

[...]ß; als aber der Graf solche aber[...]als ausschlug, alterirte sich der [...]rintz dermaßen darüber, daß er [se]lbst nach Brüssel kam, dem Grafen [in] des Præsidentens Hause nochmals [ge]dachte Offerten vortrug, und als er [ab]schlägige Antwort bekam, densel[be]n gefangen nehmen, und nach An[tw]orff auf die Citadelle bringen ließ, [w]oselbst er 7 Monate, biß er durch [In]tercession vieler Fürsten loßkam, [si]tzen muste. Er kam hierauf An. [16]58 nach Franckfurt am Mayn, wo[se]lbst Kayser Leopoldus gecrönet, [u]nd die große Alliance zwischen [F]ranckreich, Schweden und einigen [C]hur- und Fürsten des Römischen Reichs geschlossen wurde, wobey der [G]raf über die alliirte Völcker die [G]eneral-Lieutenants-Stelle erhiel[t]e; als er sich mit denselben An. 1663 [z]u Krembs an der Donau auf dem Rendevous befand, ward er eyligst [n]ach Wien zum Kriegs-Rath erfor[d]ert, woselbst er das Unglück hatte, [d]aß er in seinem Quartier an 30000 Thalern bestohlen ward; er wurde [h]ierauf beordert, die Croatische Grän[t]zen mit seinem Volcke zu bewahren. Jahres drauf erhielt er das Genera[l]at über die Reichs-Völcker in Un[g]arn, nahm mit dem Grafen Serini [d]ie Vestung Preßnitz den Türcken ab; [h]ernach commandirte er die alliirte Völcker im Treffen bey S. Gotthard, [u]nd halff nicht wenig zum erhaltenen Siege beytragen; hierauf führete [e]r auf Ordre seiner hohen Principa[l]en seine Völcker wieder zurück nach Deutschland, und schickte einem jeden seine Trouppen nach Hause. Vor diese Dienste bekam er, nebst einem ansehnlichen Præsent, den Character eines Kayserlichen Kriegs-Raths und Feld-Marschalls; er begab sich aber hernach auf sein Schloß Neuenstein, woselbst er die übrige Zeit seines Lebens zugebracht, und An. 1698 ohne Erben verstorben. *Theatr. Europ. T. IX;* Ricaut Ottom. Pforte.

Holcke (Heinrich) Kayserlicher Feld-Marschall.

War aus einem alten Adelichen Geschlechte gebohren, welches vormals im Hertzogthum Schleßwig in der Insul Alsen viele Güter gehabt, nachdem es aber selbige an Hertzog Johansen den ältern von Holstein, im XVI Sec. verkaufft, hat er unterschiedene Schlösser in Dännemarck an sich gebracht, allwo es noch heut zu Tage floriret, und den Gräflichen Character besitzet. Nachdem Holcke in Dänischen Diensten Oberster worden, führete er A. 1627 6 Schleßwigische Land-Compagnien, die aber von dem Kayserlichen General Graf Schlicken bald ruiniret worden. Im selbigen Jahre ward er auch bey Bernstein in der Neumarck von den Kayserlichen Völckern gefangen, und nach seiner Erledigung nach Stralsund mit 3 Compagnien Schotten, und einer Compagnie Dänen gesendet, allwo er auch eine Zeitlang Commandant geblieben ist, als solche Stadt von dem Hertzoge von Friedland angegriffen worden. Als An. 1629 der Friede zwischen dem Kayser und den Dänen geschlossen wurde, verließ Holcke die Dänische Dienste, und nahm von dem Kayserlichen General George von Friedland, ein Regiment von 3000 Mann zu Werben über sich, welches er nachgehends wider den König in Schweden führete, der ihn An. 1631 im Dorffe An-

se Angern, im Ertz-Stiffte Magdeburg überfiel, und solches durch den Rheingrafen Otten Ludewig ruinirte. Jahres drauf ward er von dem Wallensteiner zum Feld-Marschall gemacht, und ihm etliche 1000 Mann übergeben, mit welchen er einen Einfall durch Voigtland in Meissen that, und überall mit Sengen und Brennen und andern Grausamkeiten übel hausete, und unter andern Städten Zwickau und Hof eroberte. Bald hierauf conjungirte sich Graf Gallas mit ihm, da sie denn beyde die Stadt Chemnitz wegnahmen. Kurtz hernach kam Holcke wieder nach Zwickau, und als diese Stadt merckte, daß der so genannte Wallensteiner mit der Kayserlichen Haupt-Armee bey Zwickau zu stehen kommen würde; so suchte er sie durch Tractaten mit Holcken abzuwenden, daß diese Stadt mit der Einquartierung verschonet bliebe, wie denn auch Holcke, nach Auszahlung einer Summa Geldes, vieles mit Hand und Siegel versprach: Allein als gedachter Wallensteiner ankam, ward Zwickau aufs erbärmlichste mitgenommen, und als man Holcken seine Versprechungen vorhielte, ließ er sich vernehmen, **wenn der Herr Christus käme, müsten die Apostel schweigen, und ihn schalten und walten lassen.** Hierauf nahm er Freyberg weg, und als er 30000 Thaler vor die Plünderung erhalten, gieng er weiter, und hausete mit den Städten Meissen, Oschatz und Wurtzen übel, nahm Leipzig ein, und wohnete darauf der Schlacht bey Lützen bey, nach welcher er Meißen zu verlassen sich genöthiget befand. Allein im Jahre 1633 kam er mit 12000 Mann

durch den Böhmischen Wald unvermuthet wieder in Meissen, und muste sich Zwickau ihm ergeben, und ungeacht die Pest darin grassirete, und auf einem Tag 152 Leichen gezehlet wurden, gieng es doch an ein Plündern. Hierauf zog Holcke abermals vor Leipzig, und nöthigte diese Stadt, daß sie ihm 70000 Rthl. vor die Plünderung zahlen muste: er kehrete hernach wieder nach Zwickau und verursachte daß seine Völcker mit der Pest angestecket wurden; er selbst bliebe davon nicht verschonet, als er seine Maîtresse, die er sich auf der Streu hielt, und mit solcher Kranckheit inficiret war, besuchte. Er starb den 30 Augusti An. 1633 zu Adorff in Voigtlande, biß dahin er mit seinem Volcke von Zwickau marchiret war. Als er sein Lebens-Ende gemercket, hat er seine Reuter Trouppen-Weise ausgeschicket, einen Lutherischen Prediger aufzutreiben, und demjenigen 600 Thl. versprochen, der einen bringen würde; allein es ist weit und breit keiner anzutreffen gewesen, (weil er sie durch das Sengen und Brennen in selbiger Gegend alle vertrieben,) biß man endlich in einem Walde einen vertriebenen Geistlichen gefunden; als aber derselbe nach Adorff kommen, war Holcke schon todt. Die Scribenten melden insgesamt von ihm, **daß er ein braver Soldat, aber kein guter Christ gewesen.** Kayser Ferdinandus II hatte ihn wegen seiner guten Dienste in den Grafen-Stand erhoben, und mit unterschiedenen Gütern in Böhmen beschenckt. Sein Leichnam ist An. 1634 in Dännemarck geführet, und aufs prächtigste begraben worden. Sonsten war von diesem Ge-

schlechte

schlechte einer Anno 1662 Dänischer Obrister und Commandant zu Cronenburg; als derselbe im gedachten Jahre den Obristen Capell, der mit seinem Regimente bißhero in Geldern gestanden hatte, einstens zu Gaste bat, kamen sie beyde vom Wort-Streit zur Thätligkeit, worauf sie bey Hamburg ein Duell mit dem Degen und einer Pistol zu Fuß anstelleten, worin Capell mit drey Kugeln erschossen, Holcke aber am lincken Arm blessiret, endlich curiret, und vom Könige perdoniret wurde. *Theatr. Europ. T. 3*; Schmids Zwickauische Chronic *p. 553*; Pufend. Schwedisch-Deutsche Kriegs-Geschichte.

Holofernes, General über des Nebucadnezars Armee.

Er belagerte Bethulien, eine Stadt in Judäa, und brachte selbige zur äusersten Noth, wurde aber von der Judithe umgebracht; siehe Judith.

Holstein-Plön (Johann Adolph Hertzog von) letztens Holländischer General-Feld-Marschall.

Er war An. 1634 gebohren, und ein Sohn Joachimi Ernesti, Hertzogs zu Hollstein-Sonderburg, welcher die Plönische Linie angefangen. Nachdem er zu erwachsenen Jahren gekommen, erwehlete er den Krieg, und leistete nachgehends dem Kayser in Italien, Niederlanden und Ungarn, durch Ablegung vieler Proben seiner Tapfferkeit, vortreffliche Dienste. An. 1674 wurde ihm das Commando über die Trouppen des gesamten Hauses Braunschweig-Lüneburg in der Elsas anvertrauet, und wohnete er hierauf der Belagerung Trier bey, und beförderte Jahres drauf den Sieg wider den Frantzösischen Marschall Crequi, bey der Conzener Brücke. Hierauf erhielt er die Charge eines General-Feld-Marschalls über die Dänische Armee, und ließ hernach seine Tapfferkeit wider die Schweden sehen. Endlich wurde ihm solche Charge Anno 1693 von den General-Staaten der vereinigten Niederlande, über ihre Armee, nach dem Tode des Grafen von Waldeck, und das Gouvernement von Mastricht aufgetragen, welche beyde er darauf mit großem Ruhm verwaltet. Er starb Anno 1704 den 4 Julii, nachdem 4 Tage vorher sein eintziger Printz, Adolphus Augustus, mit Tode abgangen war, welchen er mit seiner Gemahlin Dorothea Sophia, Hertzogs Rudolphi Augusti zu Braunschweig Tochter, An. 1680 gezeuget hatte. Der bekante Graf *Chavagnac* urtheilet in seinen *Memoires* von ihm, daß er ein General von großer Kriegs-Wissenschafft und Erfahrenheit gewesen, davon er auch eine allzugroße Einbildung gehabt. Von seinen Brüdern waren auch *Augustus* und *Ernestus Joachimus* im Kriege berühmt. Jener ließ An. 1664 in der Schlacht bey Lewentz mit den Türcken, seinen Helden-Muth sehen, worauf er Statthalter in Magdeburg wurde, und als Chur-Brandenburgischer General-Feld-Zeugmeister Anno 1674 einen Theil der Trouppen im Elsaß commandiret: worauf er sich auf seine Residentz Norburg begeben, und An. 1699 verstorben. Sein älterer Printz Joachim Friedrich, ward An.

1706 regierender Hertzog zu Holstein-Plön. Der jüngere aber, Christian Carl, soll nach eines gewissen Historici Bericht, Anno 1710 Königlicher Preußischer Statthalter zu Königsberg gewesen seyn. Es ist aber derselbe nicht nur schon An. 1706 im 32 Jahre seines Alters verstorben, sondern auch nur Preußischer General-Major gewesen, in übrigen aber hat er von seiner Gemahlin, einer Adelichen Fräulein von Aichelberg, einen Sohn hinterlassen, der vermöge gewisser Pactorum, Herr von Carlstein genennet wird, wie *D.* **Becmann** in seiner **Anhält. Hist.** *P. V. p. 399* berichtet. Vorgedachter Ernestus Christianus hatte sich in Spanische Kriegs-Dienste begeben, und die Catholische Religion angenommen; er ward An. 1674 General-Lieutenant über die ausländische Cavallerie, und in der Schlacht bey Senneff von den Frantzosen gefangen. Als er Jahres drauf wieder loß kam, ward er Ritter des güldenen Vlüsses, Admiral von Ostende, und General über die Reuterey und Grande von Spanien. Er starb An. 1700 zu Madrit, und hinterließ von seiner Gemahlin, einer Marquisin von Westerloo, Johann Ernst Ferdinandum, der An. 1704 Grand d'Espagne worden, und zu Rethwisch im Holsteinischen residiret. **Imhoff** *Not. Proc. Imp. L. 5 c. 9;* **Speners** *Syllog. Geneal. p. 156.*

Holtzapffel (Petrus Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er ist aus der Grafschafft Nassau, Hadamarischen Antheils, bürtig, eines Schultheissen Sohn, und Anno 1585 gebohren. Er wiedmete sich von Jugend auf dem Krieg, und nennete sich Melander, erwarb An. 16[illegible] ein Regiment Deutsche vor die Republic Venedig, und wurde darüber Obrister. Wie er denn in dem Veltliner-Krieg das Land von Dasso beschirmen solte, muste sich aber, als der Kayserliche General Pappenheim ankam, weilen er sich zu schwach befand, zurück ziehen. Er befand sich hierauf in dem Mantuanischen Krieg, da er nebst Petro Quirino An. 1629 600 Kayserliche Völcker schlug. An. 1633 machte ihn Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel zu seinem General-Lieutenant, und ward ihm das Regiment, so hiebevor der Obriste Mercier geführet, gegeben. Hierauf stellete er einige Werbungen an, wohnete nebst Hertzog Georgen von Braunschweig im selbigem Jahre der Belagerung der Stadt Hameln an der Weser bey, und als die Kayserlichen Generale, Graf Montecuculi, Graf Gronsfeld und Bönningshausen den Entsatz verrichten wolten, gerieth es bey Aldendorff zu einer Schlacht, in welcher gedachter Hertzog George siegete, und dieser Melander nicht wenig darzu halff. Er führete noch selbiges Jahr einige Heßische Völcker dem Printzen von Oranien zu Hülffe in die Niederlande, langete auch den 1 Julii in dem Lager bey Boxtel, ohnfern Hertzogenbusch an: weilen aber in selbigem Jahr nichts besonders vorgieng, wurden diese Völcker gegen Abtrag 600000 Holländischer Gülden wieder in Deutschland geschicket. Im Jahr 1634 agirte er wider den Kayserlichen General Grafen von Geleen in Westphalen, der ihm aber zwey Regimenter

nenter unter dem Obristen Cratzenstein und Dallwig ruinirte, ihm 8 Fahnen abnahm, auch Hamm und Lünen einbekam. Darauf zog er die Heßischen Völcker zusammen, conjungirte sich mit Hertzog Georgen von Braunschweig, entsetzte Coesfeld, halff Hamm und Lünen wieder erobern, und erledigte die beyden gefangenen Obristen Cratzenstein und Dallwig. Er war auch wider die Ligistischen Völcker im Stifft Münster gar glücklich, und nachdem er auf seines Herrn Befehl eine Reise in Holland gethan, marchirte er aus Westphalen nach dem Rhein und Mayn-Strom. Wie aber inzwischen der Kayserliche große Sieg bey Nördlingen erfolgete, führete er die Armee in Hessen, und folgends zurück in Westphalen, da er Lünen, so der Graf von Geleen wieder eingenommen hatte, anderweit belagert, und solchen Ort nebst Unna eroberte, auch mit einigen Lüneburgischen Völckern, sich folgends in der Grafschafft Pyrmont conjungirte, und An. 1635 Rhenen in Westphalen, welches die Kayserlchen Völcker den 15 Januarii durch einen Anschlag occupiret hatten, sich wieder bemächtigte. Als nach erfolgtem Pragerischen Frieden-Schluß, sich Landgraf Wilhelm mit dem Kayser nicht aussöhnen wolte, rückete der Kayserliche General, Graf Johann von Götze, wider diesen General-Lieutenant Melander, nahm Paderborn, Dortmund, Soest, Ham und andere Oerter wieder ein, dergestalt, daß Melander die Westphälischen Lande qvittiren muste. Ihm fehlete auch An. 1637 sein unternommener Entsatz auf Ehren-Breitstein; hingegen eroberte er den 5 Junii selbigen Jahres, die Münsterische Vestung Vechte, wie auch Lemgau und Bielefeld. Weiln aber, auf Verfolgung der Kayserlichen Armee, mehrgedachter Landgraf sich nach den Niederländischen Frontieren zurücke ziehen muste, rückte er mit demselben in Ost-Frießland, nahm die Schantze von Werden und Stückhausen ein, und bezogen die Qvartiere in solcher Grafschafft. Es starb aber sein Herr zu Liere den 21 Septembr. An. 1637, und ward um eben selbige Zeit durch Interposition derer General-Staaten der vereinigten Niederlande mit dem Grafen Ulrich von Ost-Frießland ein Tractat getroffen, daß man in dessen Landen der Heßischen Armee, auf 6 Monath Qvartier und Unterhalt geben solte, zu welchen Tractaten er verordnet gewesen. Er wurde hierauf von der Hessen-Casselischen Wittwe, in Vormundschafft ihres Herrn Sohnes, in voriger Kriegs-Bestallung gelassen. Weiln er Anno 1638 die Qvartiere auch auf Meppen, so kurtz vorhero Churfürst Carl Ludwig von Pfaltz an sich gebracht hatte, ausbreiten wolte, wurde er von dem Printzen von Oranien zu einem andern Comportement angewiesen. Wie denn auch in selbigem Jahre, der Waffen Still-Stand zwischen den Kayserlichen und Heßischen Völckern erfolgte, da er denn Paderborn, so er kurtz vorhero eingenommen, zu des Churfürsten von Cölln, als Bischoffs daselbst, Händen überliefert, auch Lippstadt evacuiret, und so dan bis A. 1639 sich ohne Kriegs-Actionen in Ost-Frießland befand. Als aber im selbigen Jahre das Bündnis zwischen dem

dem Hauß Braunschweig und Lüneburg, und der Landgräfin zu Hessen geschlossen worden, wesfalls er selbst zu mehr gedachtem Hertzog Georgen von Braunschweig eine Reise gethan, ward die bisherige Neutralität und Still-Stand der Waffen aufgehoben, auch conjungirte er sich den 6 Maji An. 1640 mit der Frantzösischen, Schwedischen und Braunschweigischen Armee, befand sich in dem Lager bey Saalfeld, wider die Kayserliche Armee, und wider Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm von Oesterreich. Weilen man ihn aber verdächtig hielt, als inclinirte er auf Kayserliche Seite, wurde er nach Cassel beruffen, und bekam daselbst seine Erlassung. Er befand sich hierüber nicht wenig mißvergnügt, begab sich aber zu Pfaltz-Graf Wolffgang Wilhelm zu Neuburg, und hielt sich eine Zeitlang im Hertzogthum Jülich auf, erkauffte vom Pfaltz-Grafen das Amt Angevort, und von Grafen Hanß Ludwig von Nassau, einige Güter im Hadamarischen, als die Herrschafft Ester, die Vogteyen Isselbach und Epperoda, welche von dem Kayser nachgehends zu einer unmittelbaren Reichs-Grafschafft unter dem Nahmen Holtzapffel gemacht worden. Als aber An. 1645 der Kayserliche General-Feld-Marschall, Graf von Geleen in Chur-Bayerische Dienste trat, bekam er das Generalat in Westphalen, wurde auch in den Grafen-Stand erhaben, da er den Nahmen Melander fahren ließ, und sich wiederum Holtzapffel nennete. Er stellete hierauf neue Werbungen an, entsetzte An. 1646 Zons, eroberte auch Eiskirchen, Heinsberg, Münster, Eifel und Nordeck, muste aber vor der Stadt Do[r]ren wieder abziehen. Als der Kayserliche General-Feld-Marschall Graf Matthias Gallas gestorben, kam er an dessen Stelle, rückte hierauf gegen den Schwedischen Feld-Marschall Wrangel in Böhmen, und lagen sie bey Eger eine Zeitlang gegen einander über, woselbst er den 14 Augusti eine glückliche Action hatte, und weilen die Schwedische Armee endlich aufbrechen muste, verfolgte er dieselbe, nachdem er sich mit dem Chur-Bayerischen General dem Grafen von Gronsfeld, zwischen Cadan und Saz, vorher conjungiret, durch das Voigtland und Thüringen biß in Hessen, worinnen er, und wie man vermeinet, aus Begierde der Rache, mit der Armee liegen blieb, solches Land sehr verwüstet, und das Schloß zu Marburg belagerte, durch tapffere Gegen-Wehr aber des Obristen Johann Georg Stauffs wieder abziehen muste. Er rückte darauf in die Ober-Pfaltz, und An. 1648 in Schwaben, dahin sich auch die Schwedische Armee unter dem Wrangel wendete, und kam es zwischen beyden Armeen den 7 Maji selbigen Jahres zwischen Augspurg und Zusmershausen, zu einer harten Rencontre, in welcher er durch 2 Schüsse in die Schulter und rechte Brust getroffen worden, woran er zu Augspurg in dem Gasthoff zur Trauben selbigen Nachmittag seines Alters 63 Jahr verstorben ist. Sein Leichnam wurde den 17 Julii von dannen auf seine Güter in der Grafschafft Nassau, Hadamarischen Antheils, geführet. Er blieb bis an sein Ende der Reformirten Religion zugethan, und hat sich An. 1638 zu Gröningen

ingen in den Niederlanden mit dem Obristen Bernhard Bogislaffs von Platen Wittwen, einer gebohrnen Hallin, Frauen von Effern, verehlicht, und mit selbiger eine eintzige Tochter Elisabeth Charlotten erzeuget, welche an Fürst Adolphum von Nassau-Siegen vermählet, und selbigem ihre väterliche Güter zubracht hat. Pufend. Schwed. Kr. Geschichte; Imhoff *Notit. Proc. Imp.*

Hoogstraaten siehe Lalain.

Hopton (Rudolph Freyherr zu) Engelländischer General.

Sein Vater war Robert Hopton, ein Ritter von Wytham in der Grafschafft Sommerset, und wurde An. 1598 gebohren. Er solte anfänglich in dem so genannten Lincoln-Collegio zu Oxfort studieren, nahm auch darinnen ziemlich zu, jedoch begab er sich bald in Krieges-Dienste. Anfänglich dienete er in den Niederlanden als Volontair, von dannen begab er sich in die Pfaltz, und dienete dem neuerwählten König Friedrichen von Böhmen: bey seiner Rückkunfft in Engelland, ward er von König Carolo I in Groß-Britannien bey seiner Crönung zu London zu einem Ritter von Bath geschlagen, war auch ein Glied des Engeländischen Parlaments im Unter-Hause A. 1641 und 1642. Als die meisten Glieder wider diesen König waren, und es zu einem öffentlichen Krieg ausschlug, trat er An. 1642 auf die Königliche Seite, und erwieß seine erste Dienste durch die Einnehmung des Castells Scherbourg, erlegte bey Bodmann 20 Compagnien Parlamentischer Völcker zu Fuß und 500 zu Pferde, nahm auch Lancesthen, Salda, Holßburg und Bradock ein. Er schlug nebst Heinrich Willmoten den 3 Julii An. 1643 bey Roundhayton den Parlamentischen General Wilhelm Waller, siegete in der Schlacht bey Stratton in der Provintz Cornwall, über den Grafen von Stamfort, entsetzte die belagerte Stadt Pleimouth, daß die Feinde abziehen musten, belagerte die Stadt Exeter, vor welcher Pfaltz-Graf Moritz sich auch einfand, welchem er das Commando abtrat, wurde auch den 4 Septemb. An. 1643 von selbigem König zu Oxford zum Freyherrn von Hopton und Stratton, zum Andencken des an selbigem Ort erhaltenen Sieges, vor sich und seine männliche Leibes-Erben gemacht, auch wenn selbige alle würden verstorben seyn, solte solcher Character auf seinen Vetter, Arthur Hopton, und dessen männliche Descendenten fallen. Er versuchte hierauf, das belagerte Schloß Arundel zu entsetzen, wurde aber von gedachtem Wilhelm Waller in selbigem Jahre bey Wincester geschlagen, erlangte aber doch das Generalat über die Königlichen Völcker in der Provintz Wallis. Als er aber die von des Parlaments Generale, Thoma Fairfax, belagerte Stadt Herfort entsetzen wolte, zog Fairfax von der Belagerung Herfort ab, und ließ Wilhelm Wallern mit wenig Völckern darvor stehen, ihm aber rückte er entgegen, und fand ihn in der Stadt Terrington, die er angriff, und seine Völcker herausschlug, welche zwar mehren theils, auch er selbst, entronnen. Gedachter Fairfax verfolgte ihn auch in Cornwall, eroberte darinnen

rinnen die Haupt-Stadt Lanceston. Bodmann muste hernach Hopton auch verlassen, und weiln ihn Fairfax die Waffen niederzulegen ermahnete, sendete er einige Personen zu tractiren ab. Weiln aber sich seine Völcker sehr verliessen, muste er im Martio Anno 1646 einen nachtheiligen Vergleich eingehen, vermöge dessen er Stücke, Bagage, Pferde und Waffen hinter sich, und seine Armee, die sich hierauf verlohren, von einander lassen müssen. Er selbst begab sich in Franckreich, wurde auch von der Amnestie, so das Parlament in Engelland An. 1646 publicirte, ausgeschlossen. Er kam hierauf in Holland, und befand sich An. 1649 bey König Carolo II in dem Grafen-Haag, welcher ihn zu einer Conferentz mit den Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande gebrauchte. Als sich aber selbige mit dem Engelländischen Protector, dem Olivier Cromwell, in eine Alliance einliessen, und er dergestalt in Holland seine Sicherheit nicht fand, begab er sich in Flandern, da er denn im Sept. An. 1652 zu Brügge, seines Alters 54 Jahr, mit Tode abgieng. Sein Leichnam aber wurde in die Festung Sluys geführet, allwo er so lange über der Erden gestanden, bis er, nach Königs Caroli II Restitution, in Engelland geführet, woselbst er bey seinen Vor-Eltern zu Wytham begraben worden. Seine Gemahlin war Elisabeth, Arthuri Capell zu Hadham Tochter, und des Ritters Justiniani Lewen Wittwe, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget; ererbten also seine 4 Schwestern und deren Kinder seine Güter. Batei *Hist. Mot. Angliæ*; Britannischer *Maccabæ*. *p. 585. 587. 589. 601. 609.*

Horne (Eberhard von) Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem vornehmen Adelichen Geschlecht in Schweden gebohren, welches nicht von den Grafen von Horn in Brabant, wie die Scribenten fast insgemein vorgeben, sondern von der uralten Adelichen Familie von Horne in Pommern, so auch in Mecklenburgischen floriret, abgestammet; wie denn eine ausgemachte Sache, daß Sigmund von Horne mit Hertzog Albrechten aus Mecklenburg der seiner Mutter Bruder König Magnum von dem Throne gestoßen, und ihm succediret, zu erst in Schweden gekommen, seinen Sitz auf der Insul Oeland erhalten und 2 Schlössern daselbst, Klein- und Groß-Horn, den Nahmen gegeben. Er ist auf gedachter Insul An. 1344 verstorben, und ist sein Epitaphium im Kirch-Spiele zu Pesnes noch heute zu Tage zu sehen. Dieses Eberhardi Groß-Vater war Heinrich, Reichs-Rath, General-Feld-Obrister und Statthalter in Finnland: der Vater aber ist Carolus, Schwedischer General-Feld-Marschall und Statthalter über Ingermannland gewesen, der sich in den Kriegen wider Moscau ungemein berühmt gemacht, und Liefland unter Schwedische Bothmäßigkeit bringen helffen. Dieser sein Sohn Eberhard trat gleich anfangs in Schwedische Dienste, und ward An. 1609, als General-Lieutenant, mit Jacobo de la Gardie wider den König in Polen, und wider den

en falschen Demetrium in Moscau eschickt, woselbst Kexholm, Noteurg und Parckau von ihnen erobert wurde; und als die Polen unter dem Obristen Karnasinky, hierauf die Stadt Stararussa verliessen, folgete ihnen Horne nach, ereylte sie bey Canencez, und schlug dieselbe allda, daß kaum ihr Oberster entrinnen konte. Er bekam damals eines gefangenen reichen Polen, Stephani Silathy, Ranzion, und wie hierauf der Polnische Oberste, Alexander Zborovski, die Stadt Torsiack mit 3000 Mann belagerte, schlug er selbigen aus dem Felde, und befreyete Torsiack von der Belagerung. Er war folgends bey dem Entsatze des Closters Trois, als der damalige General-Feld-Obrister, Jacobus de la Gardie, den Polnischen General Johann Sapieha davon abtrieb, schlug auch die Polen bey Tivene. Hierauf hatte er mit den Reussen, so auf des Demetrii Seiten gestanden, ehe er nach Sulickow kommen, eine glückliche Action, auch eine andere wider Alexandrum Rusicki, nahm Pogrela und Osipoa ein, grieff Biala an, so aber Alexander Gonsievsky so tapffer defendirte, daß er abziehen muste, und damals forderte er gedachten Gonsievsky zu einem Duell aus, welches aber jener declinirte. Als er seine Völcker nach Zolkow zurücke führte, rebellirte ein Theil davon, brachte sie aber, bis auf 80, welche zum Feinde übergiengen, wieder unter seinen Gehorsam. Hierauf halff er die Vestung Smolenskow entsetzen; Als aber die Schweden bey Clusin von den Polen geschlagen waren, eilte er gegen Narva, um die Gräntzen zu bedecken. Er jagte hierauf den dritten falschen Demetrium bis nach Augdoa und Juanogrod, eroberte nebst dem Feld-Herrn A. 1611 die Stadt Neugarden mit Sturm, entsetzte Pleskou, schlug den Demetrium bey Plyoz, und An. 1612 die Cosacken. Hierauf wurde er vom Könige Gustavo Adolpho in Schweden zum General-Feld-Marschall erklähret, und in seine Vollmacht gesetzet, daß er als General-Feld-Marschall, in dem Moscowitischen Kriege commandiren, und in Abwesenheit des damaligen Schwedischen General-Feld-Obersten Jacob de la Gardie, als Haupt oder en Chef das Commando führen solte. Darnach begab er sich nach dem eroberten Noteburg, bezwang das Castell Caporie in Ingermannland, wie auch Augdoa und Jama, endlich den 3 Dec. Jvanogrod, worauf er auch zum Gouverneur über Narva und Ingermañland von Gustavo Adolpho verordnet wurde. Er reisete hierauf An. 1613 in Finnland, da indessen die Russen Augdoa eroberten, welchen Ort er Anfangs vergeblich wieder belagerte, jedoch bey der andern Belagerung An. 1615 eroberte. Er wurde An. 1615 vom Könige Gustavo Adolpho, nebst gemeldten de la Gardie und Caspar Mathisoln Krusen, zu den Tractaten mit dem Czaar deputiret; als aber selbige nicht zum Stande gekommen, und der König selbst den Krieg wider Moscau fortführte, und die Stadt Pleßkou anfänglich belagerte, thaten die Russen einen Anfall, mit denen sich dieser Feld-Marschall in einen Scharmützel einließ, darinnen er An. 1616 im 32 Jahre seines Alters umkam. Er hinterließ einen einzigen Sohn, Gusta-

Gustavum, Erb-Herr zu Kanckas, welcher Anno 1614 von seiner Gemahlin, Margarethen Fincke, letzter und eintziger Erbin desselben Geschlechts, gebohren worden, und von welchem hernach besonders soll gesagt werden. Sie war eine Tochter Göderick Fincke zu Porkala und Sornes, Schwedischen General-Feld-Marschalls. König Gustav Adolphus empfand seinen Tod nicht allein sehr hoch, sondern wohnte seinem Leich-Begängnisse, so auf seinem väterlichen Sitze Kankas gehalten worden, selbst in hoher Person bey. Als er und Graf Jacob de la Gardie Novogrod belagert hatten, schrieb der König an sie, daß sie gegen GOtt und die Natur sich nicht solten opiniâtriren: denn uns, sagte der König, an euren Personen mehr gelegen ist, als an Novogrod. Sonsten hat dieser Feld-Marschall, Eberhard von Horne, einen Bruder *Gustavum* gehabt, der sich im dreyßig-jährigen Kriege als Schwedischer Feld-Marschall berühmt gemacht, An. 1659 aber als Reichs-Marschall und General-Feld-Herr verstorben. Pufend. **Schwed. Kr. Geschichte;** Loccen. *Hist. Svecic:* Wittikindi *Hist. belli Sveco-Muscov.*

Horne (Gustav von) Freyherr zu Marienburg, und Erb-Herr zu Kanckas, Schwedischer General-Feld-Marschall und General-Gouverneur der Hertzogthümer Bremen und Verden.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Schwedischen General-Feld-Marschalls Eberhardi. Nachdem er seine Reise in Franckreich, Engelland und die Niederlande abgelegt, auch auf der Universität Oxfurt den Magister-Titul angenommen, gieng er in Schwedische Krieges-Dienste, wurde anfänglich An. 1634 Rittmeister, hernach A. 1635 unter des Obersten David Lesle Regiment zu Roß Obrister-Lieutenant, welches Regiment er zuletzt, nach dem Lesle abdanckte, völlig bekam. Anno 1640 wurde er in dem Treffen bey Plauen gefangen, nach seiner Befreyung aber General-Wachtmeister. Er wohnte den vornehmen Kriegs-Actionen bey, und als An. 1649 zwischen der Crone Schweden, und Maximilianum zu Bayern ein Waffen-Still-Stand geschlossen wurde, hinterließ man ihn dem Churfürsten als einen Geissel. Nach geschlossenen Westphälischen Frieden legte man ihn mit einigen Regimentern in den Chur-Rheinischen Creyß, biß er nach dem zu Nürnberg An. 1650 erfolgten Friedens-Executions-Tractate wieder in Schweden gekommen, da er von der Königin Christina zum General-Lieutenant und Gouverneur über Ingermannland und das Kexholmische Lehn, wie auch zu einem Freyherrn von Marienburg, gemacht worden. Er führte auch den Nahmen eines Herrn zu Kanckas, Porkala und Sornes, und ward An. 1654 von selbiger Königin zu einem Reichs-Rath erklähret. Er diente dem König Carl Gustav wider den König in Polen, und ward als der Feld-Marschall, Graf Gustav Löwenhaupt, An. 1656 in Liefland verstorben, an dessen Statt dahin verordnet, und unter Graf Magno Gabriel de la Gardie An. 1657 in solcher Provintz wider den Moscowitschen General Matwil Wasilowitz Szeremet

met gebrauchet. Wie er denn damals auf dem Wege nach Kexholm 4000 Russen angriff, selbige erlegte, auch Narva, Noteburg und Kexholm von den Moscowitischen Belagerungen befreyete, wornach er noch selbiges Jahr in des Graf Magni de la Gardie Stelle, zum General-Commandeur über die Kriegs-Macht in Finn-Esth-Lief-und Ingermannland verordnet worden. Er that hierauf in dem Dänischen Kriege gute Dienste als Reichs-General-Feld-Zeugmeister, und ward An. 1663, nach Absterben des alten Grafen von Königsmarck, zum General-Feld-Marschall und General-Gouverneur über die Hertzogthümer Bremen und Verden verordnet. Er blieb letztlich in seinem Gouvernement, und starb zu Stade den 28 Febr. An. 1666, und folgete ihm sein Vetter, Heinrich von Horne, im Gouvernement. Von seinen drey Gemahlinnen hat er drey Töchter und zwey Söhne, die ihr Geschlecht fortgesetzet, hinterlassen. Pufendorffs *Res gestæ Caroli Gustavi R. Sueciæ*.

Horoczco (Rodericus) Marggraf zu Mortara, Spanischer General.

Er war in der Stadt la Plata, in der Americanischen Provintz de las Carcas gebohren, allwo sich sein Vater Antonius von Horoczco aufgehalten, nachdem er eine Zeitlang Königlicher Spanischer Richter zu Palentia gewesen. Sein Bruder Diego, ein Jesuit, wurde An. 1616 von den Jesuiten in America erwürget. Er selbst hatte von Jugend auf dem Könige in Spanien im Kriege gedienet, und darinn sich wohl verhalten, dahero er auch zum Gouverneur zu Alexandria della Paglia im Mayländischen gemacht wurde. Als hierauf der Krieg zwischen dem Hertzoge von Savoyen und Mantua angieng, und sich der Spanische Gouverneur des Hertzogthums Mayland des letztern annahm, rieth er ihm die Vestung Asti zu belagern, vor welche er Anno 1614 rückte, in währender Belagerung aber, zwischen beyden Hertzogen ein gewisser Vergleich erfolgte, welchen dieser Horoczco vor erlangter besonderer Königlichen Instruction nicht unterschreiben wolte. Als der Krieg bald hernach von neuen angieng, zog er mit 5000 Spaniern und 5000 Italiänern abermals zu Felde, warff, wie der Hertzog von Savoyen Anno 1615 Brestagno belagerte, sich in solche Vestung, und defendirte sie dergestalt tapffer, daß man die Belagerung wieder aufheben müssen. An. 1616 fiel er dem Hertzoge von Savoyen in sein Land Langhes, nahm Canello, Colosse und Cortemiglia ein. Weil aber der Marggraf zu S. Georgio das Castell zu Cortemiglia entsetzte, und die Savoyschen Völcker inzwischen Calois und Alba eroberten, verließ er die eroberten Oerter wieder, und setzte das Land von Langhes, an vielen Orten in Brand, ward darauf die Festung S. Damiano, welche der Hertzog von Savoyen mit Frantzösischer Hülffe belagert, zu entsetzen abgeschickt, kam aber zu spâte, und gieng der Ort über. Unter dem neuen Gouverneur, Don Petro von Toledo, befand er sich An. 1617 in der Belagerung Vercelli. An. 1619 wurden sie beyderseits nach Spanien revociret, und maßte man ihnen

ihnen bey, daß sie die wenigste Zuneigung zu dem Italiänischen Frieden gehabt hätten. Er diente hernach König Philippo IV in Spanien, in dem Veltinischen Kriege, und halff unter dem Admiranten von Castilien, die An. 1638 von den Frantzosen belagerte Stadt Fuentarabien in Biscaja entsetzen, da er am ersten in das feindliche Retrenchement gesetzet, und denen Frantzosen eine sehr große Niederlage dabey angehenget. An. 1639 wurde er in Gascogne einzufallen commandiret, von dem Grafen von Grammond aber repoussiret. Er führte auch des Spanischen Favoriten, des Grafen von Olivaretz, Leib-Regiment eine Zeitlang, und als An. 1642 der König in Franckreich die Vestung Perpignan in der Grafschafft Roußillon belagerte, ward er nebst dem Marggrafen zu Torrecusa zur Proviantirung selbiger Stadt gebraucht, auch zum Gouverneur zu Colievre und General der Cavallerie in der Grafschafft Roussillon gemacht. Er wurde hierauf in selbiger Vestung von dem Frantzösischen Marschalle Mailleraye belagert, und genöthiget, die Vestung Colievre, samt dem darinnen liegenden Castelle S. Elmo, durch Accord aufzugeben. Er befand sich hierauf An. 1643 in Aragonien bey der Königlichen Armee, und gerieth nebst dem Grafen von Inoyosa, mit dem Marggrafen von Torrecusa in Streit, daß auch derselbe sich von der Armee weg, an den Spanischen Hof begab, an dessen Statt er das Commando des einen Theils der Armee commandirte. Es war aber diese Campagne vor die Spanier gar nicht glücklich, als welche den 27 Sept. von dem Frantzösischen Marschalle de la Mothe Houndancourt eine Niederlage erlitten. An des Johann de Garny Statt, als solcher in Ungnade fiel, ward er An. 1644 General Feld-Marschall in Catalonien, und hat auf die, von den Frantzosen damals inne habende Stadt Lerida durch Hülffe einiger Conspiranten einen Anschlag, weshalben er sich auch unter dem Scheine, als ob er auf Fix marchiren wolte, solcher Stadt näherte, seinen Zweck aber nicht erreichte. Hierauf rückte er nebst Don Philippo de Sylva folgends vor die Stadt, belagerte sie und eroberte sie mit Accord. Wenige Zeit nach Eroberung Lerida, entsetzte er auch die von dem Frantzösischen Marschall de la Motte Houndancourt belagerte Stadt Terragona in Aragonien, und continuirte unter des Don Andreæ von Cantelmo Ober-Generalate, auch An. 1645 seine Dienste in Catalonien und Aragonien. Sie waren aber in ihren Consiliis nicht einig, und erfolgte An. 1645 die Schlacht bey Lorenzo, da der Frantzösische General, Graf von Harcourt, den Sieg erhielt, dieser Marggraf von Mortara gefangen wurde, und Cantelmo ihm die Ursache der Niederlage zuschreiben wolte. Als Anno 1647 der Printz von Condé mit der Frantzösischen Armee die Belagerung vor Lerida aufheben müssen, brachte er 1000 Mann zu Verstärckung solcher Stadt, samt vielen Proviant und Munition hinein, und ward Anno 1650 abermals in Aragonien und Catalonien gebraucht, da er Flix, Tortosa, Fulset und Miravel wieder eingenommen, ob schon seine unter

Händen

Händen habende Armee nicht über 000 Mann starck gewesen. Anno 652 belagerte er die Stadt Barcelona, vor welche Don Juan d'Austria auch anlangte, und selbige mit Accord einnahm. Nach welcher Zeit er nicht lange gelebet. Buddeus im *Hist. Lex.*

Hospital (Franciscus de l') Herr von *Hallier*, Marschall von Franckreich.

Er war aus einer sehr alten und vornehmen Frantzösischen Familie gebohren, welche aus dem Neapolitanischen ihren Ursprung hatte. Sein Vater Ludovicus, war Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur zu Meaux und Capitain der Königlichen Garde. Er hat der so genannten Ligue gute Dienste gethan, so wol An. 1590 in der Beschützung von Paris, als auch hernach An. 1592 in den Schlachten bey Aumale, Ivetot und Gaudebec, und ist An. 1611 verstorben. Er hatte diesen seinen Sohn Franciscum anfänglich dem geistlichen Stande gewiedmet, wie er denn auch schon Abt von S. Genevieve zu Paris, auch vom König Henrico IV zum Bischoff von Meaux ernennet war. Er hatte aber mehr Lust zum Kriege, folgte dannenhero demselben, und erwarb nicht wenigen Ruhm. Er ward bald Capitain von der Königlichen Garde, und des Schlosses Fontaineblau, that auch im Kriege wider die Hugonotten dem Könige gute Dienste, und nahm ihnen Pardaillan und Theobon weg. Er wohnete der Belagerung Roüen und Rochelle Anno 1628, und Anno 1630 der Conquêtirung von Savoyen bey. Darauf bekam er Ordre in Lothringen zu gehen, allwo er An. 1633 der Eroberung Nancy beygewohnet, das Schloß Spisenberg An. 1635 eingenommen, und An. 1636 den 30 May und 1 Jun. in denen Treffen bey Ivois, die Arriere-Garde von der Königlichen Armee commandiret, auch bey der Wieder-Eroberung Corbie sich befunden. Das folgende Jahr 1637 ließ er, als General-Lieutenant unter der Armee Hertzog Bernhards von Weimar, seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Kensingen, und An. 1638 in der Belagerung von St. Omer sehen, allwo er auch blessiret worden. Darauf commandirte er die Königliche Armee selbst, eroberte Renty und Catelet, und ward vom Könige zum Gouverneur von Lothringen gemacht, welches Hertzogs Trouppen er An. 1639 in dem Treffen bey Morhagne geschlagen, und das gantze Land vollends unter seines Königs Gewalt gebracht. A. 1640 trug er ein großes zu der Eroberung Arras bey, indem er in das von den Spaniern gleichsam belagerte Frantzösische Lager Proviant und Succurs brachte, und gab ihm darauf der König das Gouvernement von Champagne und Brie, an statt des von Lotharingen. An. 1643 erlangte er den Marschalls-Stab, und gleich darauf commandirte er in der Schlacht bey Rocroy den lincken Flügel, eroberte auch die schon verlohrne Stücke wieder, ward aber dabey sehr gefährlich blessiret. An. 1649 bekam er das Gouvernement von Paris, da er zuvor das von Champagne aufgegeben, und blieb dem König in den innerlichen Troublen An. 1652 zugethan. Er starb den 20 April An. 1668. Seine Gemahlin-

mahlinnen sind beyde merckwürdig: indem die erste Charlotte des Essars, des Barons von Santour in Champagne Tochter, die er ums Jahr 1629 geehliget, und keine Kinder mit ihr gezeuget, erst König Henrici IV, hernach Ludovici, Cardinals von Guise, ferner Dominici de Vic, Ertz-Bischoffs von Aux, Concubine gewesen. Die andere, Francisca von Mignot, eines Præsidenten von Grenoble Wittwe, die er den 28 Aug. An. 1653 geheyrathet, ist wegen verschiedener wunderbarer und sonderlicher Zufälle bekant, und hat ihm zwar einen Sohn gebohren, der aber in der zarten Kindheit wieder verstorben. *Hamb. Hist. Remarqu. 1704;* Imhoff *Geneal. Fam. Gallic.*

Hospital (Nicolaus de l') Hertzog und Marggraf von Vitry und Arc, Ritter der Königlichen Orden, Marschall von Franckreich und General-Lieutenant von Brie.

Er war ein Bruder des vorhergehenden, und ward An. 1611 an seines Vaters Stelle Capitain über die Königliche Garde. Anno 1617 gab er auf Königlichen Befehl dem beruffenen Marschall von Ancre den Rest, und erhielt dessen Marschalls-Stelle zur Vergeltung, und zwar mit dem Rechte, daß er im Parlamente eine Stimme haben solte, welches was ungewöhnliches war, und sonsten kein Marschall gehabt hatte. An. 1619 erhielt er die Königliche Orden, und die General-Lieutenants-Stelle von Brie. In dem Kriege wider die Hugonotten hat er große Proben seiner Tapfferkeit abgelegt, und insonderheit An. 1620 Gergeau, Sancerre und etliche andere Plätze erobert. An. 1632 bekam er das Gouvernement von Provence, hatte aber daselbst mit dem Ertz-Bischoffe von Bourdeaux, Henrico d'Escoubleau großen Streit, und weil er denselben ziemlich hart tractiret, fiel er in des Hofes Ungnade, und ward, als er nach Paris kam, An. 1637 den 27 Oct. arrestirt, und in die Bastille gesetzt, aus welcher er auch nicht ehe befreyet worden, biß der Cardinal Richelieu An. 1643 den 19 Januar. gestorben. Das folgende 1644 Jahr ward er zum Hertzog und Pair von Franckreich gemacht, und diese Würde seiner Herrschafft Chateauvillain in Champagne beygelegt, wiewol er solche nicht lange genossen, sondern noch selbiges Jahr am 28 Sept. zu Nandy bey Melun im 63 Jahr seines Alters gestorben. Von seiner Gemahlin, des Königlichen Schatzmeisters Boutier Tochter, hinterließ er unter andern Kindern folgende: *Franciscum Mariam*, Hertzogen von Vitry, Gouverneurn von Meaux, und vorhero General-Lieutenant von Brie, und Obristen über ein Regiment. Er war am Chur-Bayerischen Hofe Gesandter, und wurde hernach zum Plenipotentiario auf die Nimegische Friedens-Tractaten ernennet, wurde aber durch eine Kranckheit davon abgehalten, und starb An. 1679; und *Nicolaum Ludovicum*, Marggrafen von Vitry, welcher bey den Nordischen Cronen Königlicher Gesandter gewesen, welchen Character auch An. 1679 am Polnischen Hofe gehabt; er ist Anno 1681 verstorben. *Hamb. Hist. Remarqu. 1704.*

Houwall

**›ouwald, Hubald (Chri-
oph) Chur-Sächsischer und nachgehends Polnischer General.**

Von seiner Ankunfft findet man ichts aufgezeichnet. Zu Anfang ›es dreyßig-jährigen Krieges befand r sich in Schwedischen Diensten, am An. 1630 mit seinem Könige als Obrist-Lieutenant auf Deutschen Bo›en, und als Jahres drauf seinem Könige ein Anschlag auf die Stadt Hanau unter den Fuß gegeben wurde, ward ihm die Execution desselben aufgetragen, so er auch glücklich verrichtete, und dadurch die Stelle eines Obristens erhielte. Anno 1632 eroberte er Stollhofen, Anno 1633 das Schloß Lichteneck in Elsas, wie auch Stadt und Schloß Lichtenau in Francken, das erstere mit Sturm, und das andere mit Accord. Jahres drauf gieng er in Chur-Sächsische Dienste, weil er von den Schweden disgoustiret worden war, ward General-Major, und commandirte bald darauf die Sächsische Armee in Schlesien en Chef. Als An. 1637 der Cosacken-Krieg angieng, ward er Polnischer General-Lieutenant, und hat im gedachten Kriege fast biß zu Endigung desselben ungemeine Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen, davon insonderheit beym Pistorio zu lesen. Er stund dahero beym Könige Wladislao IV in Polen, in sehr großen Ansehen, doch ließ derselbe geschehen, daß Hubald An. 1647 die Commandanten-Stelle zu Dantzig antrat, als die Schweden ein Auge auf diese Stadt hatten. Wie Pufendorff meldet, soll er An. 1649 mit den Dantzigern in eine Zwistigkeit gerathen seyn, und die Stadt den Schweden in die Hände spielen wollen, wenn sie den alten Groll wider ihn bey Seite setzen, und ihm eine ansehnliche Kriegs-Charge geben wolten, zu deren mehrern Versicherung habe er auch der Königin in Schweden offeriret, seine Frau und Kinder in Schwedische Lande zu Geisseln zu schicken. Es trat aber Hubald im gedachten Jahre bey dem neuen Könige Johann Casimirn in Polen in Dienste, ward General über die Deutschen Völcker, und weil der König ihm sehr gnädig war, erhielt er zugleich das Indigenat in Polen, wenn er sich darin Güter anschaffen wolte. Die Königin Christina in Schweden gerieth hierauf auf diesen Kummer, daß Hubald die Stadt Dantzig unter völlige Herrschafft der Polen bringen würde, absonderlich da die Polnische Armee nahe an der Stadt einquartiret war. Sie warnete dahero nicht nur gedachte Stadt vor Hubalden, sondern offenbarete auch derselben, wie er sie den Schweden in die Hände spielen wollen. Die Dantziger verlangten hierauf schrifftlich Zeugniß von der Königin in dieser Sache: weil sie aber Ihrer Königlichen Hoheit zuwider hielt, in solcher Sache sich zum Zeugen anruffen zu lassen; so musten die Dantziger mit etlichen Abschrifften von den Briefen, so Hubald solte geschrieben haben, vorlieb nehmen. Sie verklagten hierauf Houwalden bey dem Könige in Polen, welcher aber antwortete: Man müste mit diesem Manne, wegen seiner großen Meriten, die er im Kriege wider die Cosacken erworben, da er Polen von einer großen Gefahr befreyet, es nicht

nicht so genau nehmen, weil das gemeine Wesen seiner nicht entrathen könte; und befahl hierauf dem Dantziger Syndico und dem Fiscal, daß man wider ihn weiter keine Klage anstellen solte. Hubald setzte nachgehends gedachte Stadt beym Könige in Polen in großen Haß und Feindschafft, absonderlich da dieselbe in Commercien- und Religions-Sachen dem Könige sehr zu wider war, und mochten die Polen hierauf wol ein Absehen gefasset haben, dieselbe unter ihren völligen Gehorsam zu bringen, absonderlich da der König An. 1651 selbst nach Dantzig kam, und bey Gelegenheit Hubalden das Zeug-Hauß und die Befestigungs-Wercke besichtigen ließe, ungeacht der Magistrat daselbst damit verschonet zu seyn beym König inständigst gebeten; allein es wurde dieses mal nichts unternommen, denn als gedachter König sich vernehmen lassen, daß ihn die Dantziger itzo als einen Gast tractiret, künfftig aber ihn als ihren König tractiren solten, und solches der Königin in Schweden zu Ohren kam, meldete sie den Dantzigern in Vertrauen, daß die Polen in Willens wären, die Stadt an unterschiedenen Orten anzuzünden, 12 Compagnien Soldaten als Boots- und Bauers-Leute hineinzuschaffen, welche sich in den Clöstern verstecken, bey entstandener Feuers-Brunst hervor brechen, den Tumult vergrössern, und den übrigen Polen, die eben zu der Zeit an 3 Orten stürmen würden, den Weg öffnen wolten; worauf, durch die Wachsamkeit der Obrigkeit, der Polen Vorhaben mag gehindert worden seyn. Houwald legte nachgehends seine Kriegs-Dienste nieder, und kauffte in der Nieder-Lausitz unweit Lübben die Herrschafft Straupitz an sich, woselbst er An. 1661 mit Hinterlassung 2 Söhne verstorben, davon der ältere in Polnischen Kriegs-Diensten bald drauf in Preussen mit Tode abgegangen, der jüngere aber, Nahmens Wilibald von Houwald, die väterlichen Güter geerbet, und noch An. 1712 als Fürstlicher Merseburgischer Geheimder Rath und Præsident der Ober-Amts-Regierung zu Lübben, in hohen Alter und ohne männlichen Erben gelebet. Pufendorffs Schwed. Kriegs-Gesch: Chemnitz vom Teutschen Kriege; Europäischer *Mercurius Historicus*; Pastorii ab Hirtenberg *Hist. Plenior Polonica*; Von Grünwald in der Nieder-Lausitzer Ehren-Pforte.

Howard (Carolus) Graf von Nottingham Engelländischer Groß-Admiral.

Er war aus einer sehr vornehmen und alten Familie in Engelland gebohren. Sein Aelter-Vater Johannes war Groß-Admiral und Marschall von Engelland, wie auch Ritter vom Hosenbande. Sein Groß-Vater Thomas von Howard, Hertzog von Nortfolck, war Groß-Schatzmeister und Marschall von Engelland, und hat dem Könige Heinrichen VIII wider König Jacob IV von Schottland einen Sieg erhalten. Sein Vater Wilhelmus Freyherr von Effingham, war Gouverneur von Calais, Groß-Admiral von Engelland, Königlicher Cammer-Herr und Groß-Siegelbewahrer. Dieser sein Sohn Carolus war An. 1563 gebohren, An. 1570 beglei-

...te er des Spanischen Königs Philippi II Braut Annam, Kaysers Maximiliani II Tochter, mit etlichen Schiffen in Spanien. Bey der Königin Elisabeth in Engelland insinuirte er sich dermaßen, daß sie ihn zum Ritter des Hosenbandes machte, auch ihm an seines Vaters Statt die Charge eines Ober-Cammer-Herrns gab, und in den See-Affairen ihn vor andern gebrauchte, und weil er hierin eine große Wissenschafft hatte, bekam er An. 1585 die Stelle eines Groß-Admirals von Engelland. An. 1588 hielt er sich in seinem Commando wider die von den Spaniern wider Engelland ausgeschickte, und so genannte unüberwindliche Flotte wohl, da hingegen seine Feinde von ihm ausgesprenget hatten, als wenn er sich in diesem See-Treffen aus Zaghafftigkeit hinter einen Mast-Baum versteckt gehabt. An. 1596 wurde er nebst dem Grafen Robert von Evreux und Essex mit einer Flotte in Spanien ausgeschickt, mit welcher er Cadix einnahm: wie er aber wieder zurück kam, wolte man die Ehre dem Grafen von Essex alleine zuschreiben, darüber zwischen ihm und demselben nicht geringe Jalousie entstund. Als An. 1597 der Graf von Essex mit einer Flotte wider die Azorischen Insuln ausgeschickt wurde, blieb er in Engelland, und wurde inzwischen von der Königin, mit des Grafen von Essex Verdruß und Widerwillen, den 22 Oct. selbigen Jahres zum Grafen zu Nottingham, das Jahr vorhero aber, zum Ober-Richter über die Parcks, Wälder, und Holtzungen im Süder-Theile von Engelland zu Trente gemacht. Er wurde hierauf zu den wichtigsten Affairen des Reichs gezogen, und dirigirte, nebst Robert Cäciln und Walthern Raleigh, fast alles zu der Elisabeth Zeiten; alleine er war An. 1598 unter den 8 Deputirten einer, welche das Bündniß mit den vereinigten Niederlanden renovirten, wurde auch in selbigem Jahre bey besorgtem Spanischen Einfalle zum Lieutenant General über die Milice zu Lande verordnet. An. 1601 halff er nebst andern den Grafen von Essex ruiniren, beredete auch die Königin, einen Nachfolger zu ernennen, welches König Jacobus aus Schottland war. Nach deren Tode war er der erste mit, welcher dessen Partey hielte, und ihm den Eyd der Treue leistete. Bey dessen An. 1603 erfolgten Crönung verwaltete er das Amt eines Groß-Stewards, wurde auch An. 1605 vom selbigen als Gesandter nach Spanien geschickt, da König Philippus der II den neugeschlossenen Frieden mit Engelland in der Stadt Valladolit beschwor. In selbigem Jahre ward er zu Untersuchung des vorgewesenen Pulver-Verraths gebrauchet, und An. 1609 von seinem Bluts-Verwandten Heinrich Howard, Grafen von Northampton, bey dem Könige angegeben, als ob er unverantwortliche Vortheile suchte; wurde aber unschuldig befunden. Er überschiffte A. 1613 Churfürst Friedchen mit seiner Gemahlin, der Engelländischen Princeßin Elisabeth, aus Engelland in See-Land, hatte auch An. 1614 mit der Stadt London einen harten Streit wegen der Jurisdiction auf der Themse. Er wurde auch Gouverneur der Provintzen Sussex und Surrey. Unter dem Vorwande aber seines hohen Alters wurde

wurde ihm An. 1621 die Reichs-Admiral-Charge entzogen, und Georgen Villers, Hertzoge von Buckingham, gegeben; jedoch genoß er von dem Könige eine jährliche Pension. Er starb endlich zu Hägling in der Provintz Kent, den 13 December An. 1624. Jmhoff *Geneal. Brit:* Larrey *Hist. d' Angl. Tom. II;* Camdenus *in Vita Elisab:* Thuan. *in Hist.*

Hubald siehe Houwald.

Humieres (Louis de Crevant) Marschall von Franckreich.

Er war über dieses Ritter der Königlichen Orden, Herr von Mouchy, Vicomte von Brigueil, Baron von Preuilly, von Chatel Montagne, von Coudun und Asay, Baillif von Loches in Touraine, Groß-Meister von der Artillerie, General-Aufseher über Pulver und Salpeter, Colonel von dem Regiment der Königlichen Fusiliers, und der Bombardirer, Mêtre de Camp von einem Regiment Cavallerie, Gouverneur und General-Lieutenant von Flandern, und von den Conquêten, so der König von Franckreich seit dem Pyrenäischen Frieden gemacht, auch absonderlicher Gouverneur von Ryssel, Armentieres und Compiegne, vorhero aber Capitain von den 100 Edelleuten au bec de Corbin. Sein Vater, welcher An. 1648 gestorben, war Ludovicus von Crevant, Marquis de Humieres; seine Mutter aber war Isabella Philippeaux, eine Tochter des Staats-Secretarii, Raimundi d' Herbaut. Die Würde eines General-Lieutenants erhielt er A. 1657, und den Marschallstab empfieng er d. 8 Jul. A. 1668 nebst den Hn. von Crequi und v. Bellefonds. A. 1676 den 31 Julii eroberte er, nach einer sechs-tägigen Belagerung, die Vestung Aire, und den 9 Aug. die Linker-Schantze. Das folgende Jahr den 11 Dec. bemächtigte er sich, nach einer 11 tägigen Attaque, des Orts St. Guilain. An. 1683 den 6 Novemb. nahm er nach 5 Tagen die Stadt Cortrych ein, und den 10 desselben Monaths Dixmuyden. An. 1689 commandirte er die Frantzösische Armee in den Niederlanden, da er den 25 Aug. bey Walcourt durch die Trouppen des Fürsten von Waldeck, einige Niederlage erlitte. Anno 1690 im April ward in seinem Faveur das Marquisat Humiere zu einem Hertzogthum erhoben, auch solches den 23 des gedachten Monaths in dem Parlament zu Paris registriret. Man hat die jährlichen Einkünffte von seinen vielen Aemtern auf 230000 Frantzösische Pfund, und dessen ungeachtet, die Schulden, so er hinterlassen, auf 2 Millionen und 400000 Pfund geschätzt. Er starb, als Sub-Decanus der Marschälle von Franckreich, den 28 Aug. Anno 1694 zu Paris, und hinterließ 4 Töchter. Moreri *in Dictionaire Hist.*

Hunniades (Johannes Corvinus) Gouverneur in Ungarn.

Er war einer von den grösten Kriegs-Helden seiner Zeit, welcher sich durch seine Tapfferkeit und Tugend sonderlich bekant gemacht. Sein Vater soll Butho, ein Edler Wallach, gewesen seyn; die Mutter aber ist Elisabeth Palæologa, aus dem Geschlechte der letzten Griechischen Kayser von Constantinopel, gewesen. Seine Vorfahren sollen erstlich zwischen der Huna und Corana in Croatien ums Jahr 1273 gewohnet

ohnet, von dannen sich an die Sie-
ürgischen Gräntzen gewendet, und
llda zwischen Waradein und Clau-
nburg das Schloß Huniad erbauet,
onsten aber von den alten Gothen
hren Ursprung gehabt, und in das
lte Römische Geschlechte der Cor-
inorum geheyrathet haben. An-
ere aber wollen ihn vor Kaysers
igismundi unächten Sohn ausge-
en, vorgebende, daß als selbiger in
Siebenbürgen gewesen, habe er ei-
es Wallachischen von Adel schöne
Tochter geschwängert, und als er sie
Monath darauf besuchet, und in
olchem Zustande angetroffen habe,
hr einen Ring verehret, und dabey
efohlen, daß sie sich wohl in acht neh-
nen, und was sie gebähren würde,
leißig auferziehen lassen solte. Hier-
uf habe er sie reichlich ausgestattet,
ind an einen Wallachen verheyra-
het. Als nun die Mutter den neu-
gebohrnen Johannem einsten auf
dem Schoße gehabt, und selbiger mit
ermeldtem Ringe gespielet, sey ein
Rabe zugeflogen kommen, und habe
selbigen Ring hinweg geführet. Die
Mutter habe ein Geschrey gemacht,
worauf ihr Mann herbey gekommen,
welcher den Raben mit einem Pfeile
geschossen, und hierdurch den Ring
wieder bekommen. Als nun dieser
Johannes erwachsen, habe die
Mutter selbigen vor Sigismundum
bracht, den Ring vorgezeiget, wel-
cher ihm darauf viele Güter und
Herrschafften eingeräumet; so aber
Bonfinius vor eine Fabel hält. Er hat
sich durch seine tapfferen Thaten be-
rühmt gemacht, indem er An. 1442
und 43 die Türcken schlug, und von
Belgrad verjagte, nachdem sie diese
Stadt 7 Monath belagert hatten.

Desgleichen war er auch mit bey der
Schlacht zu Varna, die sonsten der
gantzen Christenheit nachtheilig war,
als in welcher Ladislaus getödtet
wurde, ungeacht Corvinus im ersten
Angriff die Türcken glücklich geschla-
gen hatte. Nachgehends wurde er
zum Gouverneur von Ungarn ge-
macht, und jagte den Türcken eine
solche Furcht ein, daß auch so gar ih-
re Kinder seinen Nahmen ohne Zit-
tern und Entsetzen nicht hören kun-
ten. Sie nenneten ihn insgemein
Jancuslain, das ist, Johann den
Gottlosen. An. 1448 den 17, 18
und 19 Octob. wurde er von den Tür-
cken geschlagen. Die Schlacht ge-
schahe an den Bulgarischen Grän-
tzen, und währete gantzer 3 Tage.
Endlich als 34000 Türcken und
8000 Christen geblieben waren, so
erhielt Sultan Amurath II das Feld,
und Corvinus muste sich aus dem
Staube machen. Auf der Flucht
gerieth er zwey Straßen-Räubern
in die Hände, die zogen ihn aus, und
nahmen alles, was er hatte. Er
pflegte aber ein göldenes mit Edel-
Gesteinen versetztes Creutz auf seiner
Brust zu tragen. Indem sich nun
die Räuber deshalber zanckten, wel-
cher das Kleinod behalten solte, so er-
sahe Corvinus seine Gelegenheit, und
stieß den einen darnieder, daher der
andere, wie er sahe, daß es also her-
gieng, selber Abschied nahm. Nach
diesem gieng er 5 Tage in der Irre
herum, biß er endlich einen Hirten
antraff, der ihm aus Mitleiden etli-
che Zwiebeln und einen Krug Was-
ser vorsetzte. Nach diesem kam er
in Servien, da ward er zwar arresti-
ret, aber bald wieder loß gelassen,
und darauf kam er zu den Seinigen

in Ungarn. Unterdessen war er von Graf Ulrichen von Cilley, welcher das Gouvernement in Ungarn gern selber haben wolte, bey dem König Ladislao verunglimpffet, als suchte er sich Königliche Gewalt anzunehmen; allein er wurde in seinem Gouvernement confirmiret, und der Graf von Cilley kam darvor in Ungnaden. Als Mahomet II Anno 1456 Griechisch-Weissenburg belagerte, defendirte er selbigen Ort so wohl, daß der Sultan mit Verlust 50000 Mann die Belagerung aufheben muste. Zum Andencken dieser Belagerung ist vom Papste das Fest der Verklärung Christi angeordnet worden. Corvinus starb kurtz darauf an einem hitzigen Fieber, oder vielmehr an einer in währender dieser Belagerung empfangenen Wunde. Seine Gemahlin war Elisabeth, Michaelis Zilagii Schwester, aus dem vortrefflichen Geschlechte der Gherebier gebohren, von welcher er zwey Söhne, Ladislaum und Matthiam, und eine Tochter Beatrix hinterlassen, welche erstlich an Graf Bernhard von Frangipan und Madrutz, und, nach dessen Tode, an Marggraf Georgen von Brandenburg-Anspach vermählet worden. Von den Söhnen ist Ladislaus, weil er den Grafen von Cilley ermorden lassen, enthauptet; Matthias aber Anno 1458 König in Ungarn worden. Mahomet II war sehr betrübt über seinen Todes-Fall; gestalt er ihn den vortrefflichsten Soldaten in der Welt nennete, und sich unglücklich schätzte, daß kein anderer seines gleichen mehr übrig wäre, mit dem er fechten, und die vor Belgrad verlohrne Ehre wieder erlangen könte. Papst Calixtus III soll gar bitterlich geweinet, und alle Christen sich hefftig über seinen Tod betrübet haben. Bonfin. *Hist. Hung:* Fugger Spiegel der Ehren des Hauses Oesterreich *Libr. 5 c. 10;* Weingarten Oesterreichischer Fürsten-Spiegel; Ricaut Ottom. Pfort. *P. I;* Schrencks grosses Helden-Buch.

J.

Jablonovski (Stanislaus Johannes) Polnischer Cron-Groß-Feld-Herr und Castellan von Cracau.

Er war aus einer alten Gräflichen Familie gebohren, so ihren Sitz und Stamm-Schloß Jablonov in Groß-Polen hat. Die Groß-Feld-Herrn-Stelle erhielt er vom Könige Johanne III, und hat er dabey im letztern Türcken-Kriege viele Proben seiner Tapfferkeit abgeleget. Unter seinen vornehmsten Thaten wird auch gezehlet, daß er An. 1694 die Türckische Tartarn an 80000 Mann starck am Niester-Strom so geschlagen, daß 4000 auf dem Platze geblieben, auch sie hernach biß an den Ort, Niester-Schwindel genannt, verfolget, wobey abermals in die 3000 nieder gemacht worden. Hierauf hat er die Türckische Convoy, so Proviant in die Vestung Caminieck bringen wollen, in die Hände bekommen, und deren Vorrath, so auf 2 Millionen werth geschätzet worden, erbeutet. Es starb dieser Feld-Herr An. 1702. Er stund bey dem vorgedachten Könige, und bey seiner Gemahlin in gar sonderbaren Gnaden. Seine Tochter Anna, wurde mit Raphael Lesczynsky, Grafen von Lesno und Cron-

con-Groß-Stallmeistern vermäh-
t, und ist eine Mutter des bekan-
n Stanislai Lesczynski worden.
Von seinen hinterlassenen Söhnen,
war der jüngste Anno 1703 Cron-
Fähndrich in Polen. Der ältiste
ber, war commandirender General
über die Sächsische Trouppen, mit
welchen König Augustus An. 1697
n Polen gieng: nachgehends ward
er Woywode von Rußland; Anno
713 aber, wegen einer wider den Kö-
nig vorgehabten Conspiration ge-
fangen gesetzt. Er ist mit Francisci
Marquis de Bethune Tochter ver-
mählet. Ricaut Ottom. Pforte;
Hamb. Remarqu. 1702.

Jacob, Hertzog von Savoyen-Nemours, siehe Savoyen.

Ibrahim Bassa Chaetan oder Teuffel, Türckischer General.

Er gieng An. 1676 wider den König in Polen zu Felde, und beobachtete desselben Bewegungen in diesem Feldzuge so gnau, daß er nicht nur solche alle vernichtete, sondern auch über diß ihn zuletzt, da immittelst zwischen ihnen sich unterschiedliches zugetragen, unversehens übereilete, und in seinem eigenen Lager so enge einsperrete, daß er weder selbst seinen Zustand in Polen berichten, noch von dar einige Zeitung erhalten können; es würde auch der König schwerlich seinem Untergang entgangen seyn, wenn es nicht der Tartar-Cham dahin gebracht, daß von beyden Seiten Friedens-Tractaten vorgenommen worden. Jahres drauf commandirte er vor Czegrin, ward aber nebst den Tartarn von den Russen geschlagen. Anno 1683 ward er commandirender General in Ungarn, und Jahres drauf vor Ofen von den Kayserlichen geschlagen: als aber dieselbe endlich von Ofen unverrichteter Sache abziehen musten, setzte er ihnen biß Gran nach, und machte viele von den hintersten nieder. Er hielt hierauf seinen Einzug in Ofen, muste aber diese Festung den Christen bald wieder überlassen; und ob er gleich An. 1685 selbige hart belagerte, muste er doch, nach vielen vergeblichen Stürmen, und mit großem Verlust, wieder davon abziehen; er wagte hierauf mit den Kayserlichen ein Treffen bey Gran, ward aber mit Verlust 6000 Mann in die Flucht geschlagen, und an dem einen Schenckel hart verwundet. Auf der Flucht soll er sich vor Grimm den Bart ausgerissen haben, weil er sich einen üblen Lohn, wegen dieser Niederlage, von dem Groß-Sultan prophezeyete: Er ließ auch diejenige Bassen, welche den ersten Anlaß zur Flucht gegeben hatten, mit einer seidenen Schnur hinrichten, um bey der Armee ein Schrecken zu machen, daß sie künfftig standhafftiger und tapfferer sich erweisen möchte. Er ward aber gleich darauf, auf Befehl des angekommenen neuen Groß-Veziers, erwürget. Ricaut Ottom. Pforte.

Jephta, Richter in Israel, und berühmter Kriegs-Held.

Er war aus Gilead, und eines Kebs-Weibs Sohn, weswegen ihn seine Brüder nicht unter sich leiden wolten. Er zog hierauf in das Land Tob, und soll er daselbst ein Capitain über die See-Räuber worden seyn. Da nun seine Tapfferkeit jedermann

kund worden, nahmen auch die Jüden, als sie von den Ammonitern unterdrucket worden, ihre Zuflucht zu Jephtha, welcher hierauf eine grosse Armee auf die Beine brachte, und An. M. 2849 wider die Feinde des Volcks GOttes zu Felde gieng, und dabey eine Gelübde that, daß, wofern er den Sieg erhielte, das erste, was ihm bey seiner Rückkunfft in den Weg kommen würde, dem HErrn zu opffern. Er schlug darauf die Ammoniter: da er aber zurück kam, gieng ihm seine eigene Tochter mit grosser Freude entgegen, und kam ihm also zuerst in Weg. Dieses kränckte Jephtha dermaßen, daß er ihr mit grosser Betrübniß seine Gelübde offenbarte. Die Tochter wurde hierauf nach 2 Monaten, die sie zu Beweinung ihrer Jungfrauschafft ausgebeten, dem HErrn geopffert, wiewoln einige Theologi aus dem Grund-Texte erhärten wollen, daß sie nicht geopffert, sondern nur zum Gottesdienst gewiedmet, und an einem Orte verschlossen worden, wo sie ihr Leben in steter Jungfrauschafft habe zubringen müssen. Immittelst fieng der gantze Stamm Ephraim an, auf Jephtha zornig zu seyn, weil er sie nicht mit in den Krieg genommen, so daß sie auch würcklich wider ihn rebellirten. Allein Jephtha schlug ihrer 42000 Mann. Er starb im Jahre der Welt 2854. *Jud. cap. XI;* Dannhauerus & Pfeifferus *in Dissert. de voto Jephthæ.*

Imbert de la Platiere; siehe Bourdillon.

Joab, General über des Königs Davids Armee.

Er war ein Sohn Zur und Zer-ja, der Schwester Davids, und General über dieses Königes Kriegs-Heer. Er ließ bey aller Gelegenheit viele Zeichen seiner Tapfferkeit spüren, welche er aber im Jahre der Welt 2985 durch einen Meuchelmord an dem Abner sehr verdunckelte. Ein Jahr darnach wurde durch seine Tapfferkeit die Burg Sion den Jebusitern, so sie inne hatten, wie auch unterschiedliche andere Oerter den Feinden abgenommen. Er söhnte den Absalom im Jahr 30[illegible] mit seinem Vater wieder aus: da selbiger aber sich wider diesen empörte, und in der Flucht an einer Eiche hangen blieb, so nahm Joab drey Spiesse in seine Hand, und stieß sie dem Absalom ins Hertze. Indessen schlug sich Joab zu des Adoniä Partey wider Salomon; doch da dieser auf den Königlichen Thron erhoben wurde, ließ er den Joab An. 3021 umbringen, ob er gleich die Hörner des Altars zu seiner Sicherheit ergriffen hatte. Joseph. *libr. 1 Antiqu. Jud:* 2 Samuelis; 1 Buch der Könige; 1 Buch der Chron.

Johann Adolph Hertzog von Holstein, siehe Holstein.

Johann Casimir Pfaltzgraf am Rhein, siehe Pfaltzgraf.

Johann Ernst Hertzog zu Weymar, siehe Weymar.

Johann Friedrich Churfürst zu Sachsen, siehe Sachsen.

Johann George Churfürst zu Sachsen, siehe Sachsen.

Johann George Fürst zu Anhalt, siehe Anhalt.

Johann Wilhelm Hertzog zu Sachsen-Gotha, siehe Gotha.

Johann de Medicis, siehe Florentz.

Johann O-Neal, siehe O-Neal.

Johanna Gräfin von Montfort, siehe Montfort.

Johannes Hertzog von Bourbon, siehe Bourbon.

Johannes Hertzog von Bretagne, siehe Bretagne.

Johannes Hertzog von Burgund, siehe Burgund.

Johannes von Orleans, siehe Orleans.

Johannes Sobieski, siehe Sobieski.

Johannes de Zapolia, siehe Zapolia.

Joigny (Graf von) siehe Gondi.

Jonathas, der Jüden General.

Er war ein Bruder Judæ Maccabæi, und das Haupt unter den Jüden, welche von den Syrischen Königen verfolget wurden. Nach des Judæ Maccabæi Tode, erwehlten ihn die Jüden zu ihrem Heerführer und Regenten. Er verknüpffte das geistliche und weltliche Regiment, weil er ein Fürst und Hoher-Priester zugleich war. Bacchides, ein General der Syrischen Armee, trachtete ihn zu überfallen; Jonathas aber entgieng solchem Unternehmen glücklich, und widersetzte sich den Syrern so tapffer, daß sie Friede mit ihm eingehen musten. Als sich der Ruff von seinen großen Thaten allenthalben ausbreitete; so suchten die benachbarten Könige, sonderlich aber Alexander und Demetrius Soter, ihn auf ihre Seite zu bringen. Er schlug sich zum Alexandro, welcher ihn in der Hohen Priesterlichen Würde bestätigte, und trug eine herrliche Victorie wider den Demetrium davon. Des Demetrii Sohn schickte seinen General, den Apollonium, wider den Jonathan; dieser aber zerstreuete die feindliche Armee, und erhielt hierauf innerhalb einiger Jahre viel Siege wider die Feinde. Er erneuerte auch mit den Spartanern und Römern den Bund, schlug des Demetrii Völcker aufs neue, zerstreuete die Araber, und ließ die Mauern zu Jerusalem wieder aufbauen. Als er aber von Tryphone, der sich des Syrischen Reichs mit Gewalt bemächtigte, nach Ptolomais gelockt wurde, ließ selbiger ihn gefangen nehmen. Ob nun gleich Trypho eine ansehnliche Summa Geldes zur Ranzion vor den Jonathan von seinem Bruder Simone erhalten, ließ er ihn doch nebst allen denen, die bey ihm waren, umbringen. 1 Macc. *c. IX-XIII;* Josephus *in Antiqu. Jud. libr. 13.*

Josua, des Volcks Jsrael Feld-Herr und Regent.

Er war ein Sohn Nun, vom Stamme Ephraim, und von GOtt selbst zu vorgedachten Chargen erwehlet worden. Er trat auch solche Aemter alsobald nach Moses Tode an, im Jahr der Welt Anno 2584. Seine erste That war, daß er Kundschaffter nach Jericho sandte. Hierauf zog er mit einem Krieges-Heer aus Sittin gegen den Jordan, da sich denn der Jordan, indem die Leviten die Bundes-Lade voran trugen, zertheilet, daß sie trockenes Fußes durchgehen konten. Er stellte auch mitten im Jordan ein Denckmal dieses Wunders, und als sie gäntzlich über den Jordan gangen waren, richtete er die 12 Steine, so sie aus diesem Fluß geholet hatten, zu Gilgal auf. Da nun alle Könige der Amoriter und Cananiter seinen Auszug vernahmen, wurden sie gantz verzagt. GOtt aber befahl dem Josua, daß er die Kinder Jsrael, die in der Wüsten gebohren worden, mit steinern Messern beschneiden solte. Vierzehen Tage hernach hielten sie das Passah. Indessen ließ Josua Jericho belagern, ihre Mauren fielen auch von sich selbst ein, als die Bundes-Lade zum öfftern um selbige getragen worden, und die Priester die Posaunen vorher geblasen hatten. Ai wurde auch durch eine Krieges-List eingenommen, und die Gibeoniter, welche sich gleichfalls eines Uberfalls befürchteten, machten einen Bund mit dem Volcke GOttes. Adoni Zedeck, der König zu Jerusalem, sahe die Bündnisse nicht gerne; Daher verband er sich mit seinen vier benachbarten Königen, und bekriegte die Gibeoniter; Josua aber kam ihnen zu Hülffe, und wurden ihre Feinde, theils durch das Schwerdt, theils durch den Hagel, den GOtt auf sie fallen ließ, umgebracht. Das wunderbareste, so bey diesem Siege vorgegangen, ist, daß die Sonne, dem Josua zu Gefallen, zwölff Stunden stille gestanden, damit er seinen Sieg wider die Feinde desto länger fortsetzen können. Innerhalb 6 Jahren hatte er fast alle Städte des Landes Canaan eingenommen, und 31 kleine Könige geschlagen. Ihre Länder wurden hierauf unter die 9 Stämme, und unter den halben Stamm Manasse ausgetheilet. Josua, nachdem er 17 Jahr regieret hatte, starb im 110 Jahre seines Alters An. 2593. oder, wie andere wollen, 2600. *Jos. c. 1 sequ:* Lebens-Beschr. Bibl. Scribenten *P. II;* Waltheri *Offic. Bibl.*

Joyeuse (Annas von) Hertzog und Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Obrister Cammer-Juncker und Gouverneur der Normandie.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte gebohren, und ein Sohn Wilhelm Vicomten von Joyeuse, und Marschalls von Franckreich. König Heinrich III von Franckreich, machte ihn An. 1581 zum Hertzoge und Pair dieses Königreichs, und vermählete ihn 2 Monat hernach mit Margaretha von Lothringen, seiner Gemahlin jüngsten Schwester. Nachgehends machte er ihn zum Admiral von Franckreich, und Gouverneur in der

Norman-

ormandie. Anno 1587 gab ihm der König das Commando über die Armee, so er in Guienne wider die Hugonotten schickte, woselbst er nach langwierigem Widerstand bey Mont S. Eloi 2 Regimenter nieder hieb, ohne einem einigen davon Quartier zu geben, erhielt auch nach diesem einige Vortheile. Als er nach der Zeit mit des Königs von Navarren Armee zu fechten commandiret worden, wolte er den Succurs nicht annehmen, der ihm vom Marschall de Matignon gebracht wurde, weil er sich schon vor starck genug hielt. Nachdem er nun vernommen, daß der König von Navarren, nachgehends Henricus der Große genannt, mit seiner Armee auf der andern Seite des Dorffs Coutras läge, kam es den 29 April An. 1587 zur Schlacht, worinnen seine Armee gantz ruiniret, und er selbst auch des Lebens beraubet wurde, ungeachtet er selbiges mit 100000 Cronen zu ranzioniren sich erbot. Sein Bruder, Claudius von Joyeuse, blieb gleicher Weise auf dem Platze, weil die Hugonotten niemanden Quartier gaben, sondern immerfort ausrieffen: Mont S. Eloi! um damit auf des Hertzogs Joyeuse Grausamkeit zu deuten, indem er vorgedachter maßen an bemeldtem Orte 2 gantze Regimenter, ohne einer einigen Person zu verschonen, niedermetzeln lassen. Jedoch machte endlich der König von Navarren des Blutvergiessens ein Ende. Er hinterließ keine Leibes-Erben, und wurde mit großer Pracht bey den Augustinern zu Paris begraben.

Sonsten sind aus dieser Familie noch folgende 3 Marschälle von Franckreich bekant: *Wilhelmus*, zugleich Ritter der Königlichen Orden, und General-Lieutenant in Languedoc, der An. 1592 im hohen Alter verstorben; *Heinricus*, ein Sohn des gedachten Wilhelmi, Ritter der Königlichen Orden, Grand Maître de Garde Robbe, Gouverneur und General-Lieutenant von Anjou, von welchem aber hernach soll besonders gesagt werden; und *Johannes Armandus*, Hertzog, der noch An. 1703 als Gouverneur zu Metz gelebet. Imhoff *Geneal. Fam. Gall. T. II*; Thuanus *in hist.*: Ozier *Tab. Geneal. de la Maison de Joyeuse*.

Joyeuse (Heinricus von) Hertzog, Pair, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur und General-Lieutenant von Anjou.

Er war mit dem vorhergehenden aus einem Geschlechte, An. 1562 gebohren. Sein Vater war Wilhelmus, Marschall von Franckreich. In seiner Jugend studierte er im Collegio zu Paris, wurde aber An. 1581 vom Könige an den Hof genommen, und mit obgedachten Stellen versehen, da er denn das Castell zu Angiers, welches der König von Navarren eingenommen, wieder eroberte. Als seine Gemahlin, aus dem Hause Nogaret de la Valette Anno 1587 mit Hinterlassung einer Tochter verstarbe, trat er 26 Tage darauf, mit dem grösten Widerwillen seiner Brüder, in den Capuciner-Orden, welches er zu thun seiner Gemahlin auf dem Tod-Bette soll versprochen haben; er nahm hierauf den Nahmen Pater Angelus an, und lebte in solchem Orden in Franckreich, Italien

lien und in Lothringen, und ward letztens Provincialis in Franckreich. Als nun seine Brüder meistens im Kriege geblieben waren, und niemand mehr von seiner Familie, als er und der Cardinal Franciscus von Joyeuse, übrig waren, bewegten ihn die Stände von Languedoc, daß er, zur Vertheidigung der Catholischen Religion, ihr General wider König Henricum IV wurde, wozu er auch vom Papste Dispensation erhielt. Er dirigirte hierauf den Krieg in Languedoc als Generalissimus, und hielt die Partie der Ligue eyfrigst. Als sich aber einige Städte dem Könige ergaben, und derselbe auch die Absolution vom Papste erhalten, submittirte er sich ihm An. 1596 gleicher gestalt, und brachte die Städte Thoulouse, Narbonne, Carcassonne, Alby, Gaillac und andere unter Königlichen Gehorsam, davor er zum Marschall von Franckreich und zum General-Lieutenant in Languedoc ernennet wurde. Er diente hierauf dem Könige wider die Spanier biß auf den Friedens-Schluß zu Vervins An. 1598, führete aber dabey ein etwas liederliches Leben. Anno 1599 resolvirte er sich wider plötzlich zum geistlichen Stande, und nachdem er Abends in einer lustigen Compagnie gewesen, gieng er des Morgens drauf den 20 Febr. wieder in den Capuciner-Orden, und nahm den vorigen Nahmen Pater Angelus wieder an, predigte mit großer Verwunderung, wurde auch zum andernmal Provincial dieses Ordens in Franckreich, und Definitor Capituli generalis; er verrichtete auch zur Pœnitenz seines vorigen Lebens baarfuß eine Wahlfarth nach Rom, und An. 1608 eine andere zu dem ausgeschriebenen Orden seines Capituls; erkranckte aber unterweges, und starb den 27 Sept. gedachten Jahres zu Trivoli unweit Turin. *Jacobus Brousse* hat sein Leben in einem eignen Buche beschrieben. Thuan. *in Hist.* Imhoff *in Geneal. Fam. Gall. P. II.*

Iphicrates, der Athienenser General.

Er war von Geburt ein Athenienser, und hat sich nicht so wol durch große Thaten, als durch seine sonderbare Kriegs-Anstalt berühmt gemacht, in welchem Stücke er es nicht nur den vornehmsten Generalen seiner Zeit gleich thate; sondern auch keiner vor ihm darinne den Vorzug gehabt. Er hat viel Schlachten beygewohnet, und darin mit gutem Glücke commandiret. Unter seinen neuen Kriegs-Anstalten wird auch dieses erzehlet, daß da zuvor seine Soldaten zu Fuß große Schilde, kurtze Spiesse und kleine Schwerdter gebrauchten, er hingegen kleine und viereckigte Schilder, damit sie sich desto eher bewegen kunten, wie auch lange Spiesse und längere Degen gebrauchen, ingleichen an statt der eisernen oder ehernen, nachher von Leinwand gewürckte Pantzer gebrauchen lassen. Den schwersten Krieg hat er mit den Thraciern geführet, in welchem er seine Soldaten zu solcher Gewohnheit gebracht, daß wenn er nur ein Zeichen zum Treffen gegeben, die Armee schon in voller Schlacht-Ordnung gestanden, und dadurch den Feinden zuvor gekommen: wie er denn dieselbe in die Flucht geschlagen, und in gantz Griechen-

land

und einen großen Ruhm erworben. Als König Artaxerxes den König in Egypten mit Krieg überziehen wolte, verlangte er von den Atheniensern den Iphicraten zum General über seine Armee von 12000 Mann; Als er nun diese Charge angenommen hatte, machte er sein Kriegs-Volck so exerciret, daß gleich wie bey den Römern die Fabianischen, also auch bey den Griechen, die Iphicratensischen Soldaten in großen Ruhm waren. Nachgehends hat er den Lacedämoniern wider die Thebaner mit gutem Glücke beygestanden. Von seinem Tode findet man nichts aufgezeichnet. Er war ein Mann, gleichwie von einer sonderbaren Großmüthigkeit, also auch von einer ansehnlichen Leibes-Statur, so daß, wenn man ihn nur ansahe, man ihn gleich admiriren muste; doch wird dieses an ihm ausgesetzet, daß er nicht gerne mühsam, sondern in Travaillen etwas ungeduldig gewesen. Es wissen auch die Scribenten viel von seinen scharfsinnigen Reden zu erzehlen. Als er einsten sein Lager an einen solchem Orte, wo man nicht leichte eine Gefahr vermuthen kunte, aufgeschlagen und selbiges befestiget hatte, sich viel aber darüber verwunderten, gab er zur Antwort: **Es ist eine alberne Entschuldigung von einem General, wenn er bey unglücklichen Ausgang saget: Ich hätte es nicht gedacht.** Da zu einer andern Zeit ein schlechter Edelmann, der keine Adeliche Tugenden hatte, ihm sein geringes Herkommen und neu erworbenen Adel vorwarff, gab er zur Antwort: **Ja ja, ich bin der erste von meinem Adelichen Geschlechte, und du wirst der letzte von deinem seyn.** Cornel. Nep. *in Vita*; Plutarchus **in** *Apophthegm.*

Isabella Clara Eugenia, Gouvernantin der Niederlande.

Sie war Königs Philippi II aus Spanien Tochter, und An. 1566 gebohren. Sie wurde An. 1597 an Ertz-Hertzog Albertum von Oesterreich vermählet, und bekam die gesamten Niederlande nebst Burgundien zum Heyraths-Gut; doch führte sie nur den Titul einer Gouvernantin. Anno 1601 belagerte sie nebst ihrem Gemahl den Hafen Ostende, und wurde erst im dritten Jahre Meisterin davon, nachdem 60000 Kugeln in den ersten 10 Wochen waren hinein geschossen worden, und in allen 70000 Menschen in der Stadt geblieben waren. Die Princeßin Isabella soll, wie Herr Hübner erzehlet, bey dieser Belagerung eine Gelübde gethan haben, ihr Hemde nicht eher auszuziehen, biß der Ort gewonnen wäre, welches sie auch gehalten hat, und von der Couleur dieses Hemdes soll die Isabell-Farbe den Nahmen herhaben. Nachdem ihr Gemahl An. 1622 verstorben, ließ sie, unter Don Inigo de Borgia, Sluys in Flandern belagern, muste aber mit großem Verlust wieder abziehen, welches Unglück ihr auch vor Bergen ob Zoom wiederfuhr. Nachdem sie hernach mit großen Eyfer die Niederlande gouverniret, starb sie Anno 1633 im 68 Jahre ihres Alters ohne Kinder, und will man vorgeben, daß sie durch gewisse Medicamenta wäre unfruchtbar gemacht worden. Hübner. *Hist. P. II*; Meteran. **Niederländ. Kriege**; **Ludolphs**

dolphs Schaubühne der Welt.

Juan ab Austria, siehe ab Austria.

Judas Maccabæus, Jüdischer Held.

Er war der dritte Sohn Mattathiä, eines Priesters von Jerusalem, aus dem Geschlechte der Asmonäer. Er succedirte im Jahre der Stadt Rom 587 seinem Vater in dem Amte, welcher ihn, wegen seiner Tapfferkeit und Eyfers vor das Gesetze GOttes, seinen andern Kindern vorgezogen hatte. Durch Hülffe seiner Brüder verjagte er die Feinde, ließ die Jüden, welche ihrer Vorfahren Gesetze, unter dem Antiocho, übertreten hatten, umbringen, und reinigte Judæam von allen Heydnischen Greueln. Als Apollonius, der Hauptmann zu Samarien, den guten Fortgang seiner Waffen erfuhr, zog er mit seiner Armee ihm entgegen. Judas Maccabæus schlug aber Apollonium, und tödtete ihn nebst einer großen Anzahl der Seinigen. Er gewann auch den Raub, und nahm des Apollonii Schwerdt, welches er hernach sein Lebetage führete. Seron, der Hauptmann zu Syria, der mit einem großen Hauffen wider Judam Maccabæum zog, und sich an Israel rächen wolte, wurde von ihm auch geschlagen. Als dieses Antiochus hörete, ergrimmete er sehr, und schickte Lysiam mit einer großen Armee in Judäam, welches bey denen, so bey den Juden waren, große Furcht erweckte. Allein seine Tapfferkeit machte den Seinigen einen starcken Muth, und nachdem sie sich durch ein Fasten zur Schlacht geschickt hatten, wurden die Feinde von ihnen in die Flucht geschlagen. Da aber Lysias sahe, daß die Seinigen geflohen, und die Jüden unerschrocken waren, zog er hinab nach Antiochien, wiederum Krieges-Volck wider die Jüden aufzubringen. Mittlerweile zog Judas hinauf nach Jerusalem, und reinigte das Heiligthum wieder. Er hielt auch daselbst mit den Seinigen das Fest des neuen Altars 8 Tage, und opfferte darauf Brand- und Danck-Opffer. Sie baueten auch feste Thürme und Mauren an das Heiligthum, daß es die Heyden nicht mehr einnehmen konten. Hierauf überwand er die Feinde seines Vaterlandes in unterschiedlichen Schlachten, und thät ihnen großen Abbruch. Als Antiochus vernahm, daß seine Generale durch die Jüden geschlagen worden, so fassete er den Schluß, selbst wider sie zu ziehen, und sich an ihnen zu rächen. Aber er kam nicht zum Zwecke seines Vorhabens, sondern starb eines elenden Todes. Judas siegete auch wider den Bacchidem, Alcimum und Nicanorem, machte ein Bündniß mit den Römern, und nachdem er bey unterschiedlichen Gelegenheiten viel Proben seiner Tapfferkeit abgelegt hatte, wurde er endlich in einer Schlacht ums Leben gebracht, welche er mit 800 Mann wider ein mächtiges Krieges-Heer hielte. Dieses geschahe im Jahr der Welt 3793 oder 3794, und im Jahr der Stadt Rom 593. Simon und Jonathas, seine Brüder, liessen seinen Leichnam nach Modin bringen, woselbst er mit grosser Pracht in sein väterliches Begräbniß beygesetzt wurde; das Volck aber beweinte ihn viel Tage lang.

1 und 2 Buch der Maccab: Josephus *l. 12 Antiqv. Jud.*

Judith, Jüdische Heldin.

Sie war eine Jüdische Wittwe aus dem Stamme Simeon, und eine Tochter Merari des Sohnes Uz. Als ihr Mann Manasses, mit dem sie zu Bethulia wohnete, starb, war sie noch jung und schön, dabey besaß sie nicht einen geringen Reichthum, und bey jederman ein gut Gerüchte ihrer ungeheuchelten Gottesfurcht. Als nun die Stadt Bethulia von dem Assyrischen General Holofernes belagert ward, auch die Belagerten allbereits resolviret waren, die Stadt zu übergeben, schmückte sich Judith aufs herrlichste und gieng in das Feindliche Lager. Holofernes, so bald er sie ansichtig ward, entbrannte vor Liebe in sie, nahm sie mit Freuden auf, und befahl seinen Soldaten, daß man sie 3 Tage solte ein- und ausgehen lassen, weil sie ihr Gebeth zu GOtt thun wolte. Holofernes war frölich mit ihr, und als er einstmals mehr als sonst getruncken hatte, blieb er allein mit ihr in der Cammer. Als er nun truncken im Bette lag und schlieff, nahm sie sein Schwerdt, und nachdem sie ihn zweymal damit in den Halß gehauen hatte, schnitte sie ihm das Haupt ab, und ließ es ihre Magd in den Sack stecken. Sie giengen beyde nach Bethulia zu, und verkündigten den Sieg, den GOtt seinem Volcke gegeben hatte. Da der Tag anbrach, und das, was sich zugetragen hatte, im Lager kundbar wurde, erschracken die Feinde, und gaben die Flucht. Judith ward wegen dieser Helden-That in gantz Israel sehr geehret, und nachdem sie 105 Jahr alt worden, starb sie zu Bethulia, und wurde daselbst bey ihrem Manne begraben. Der Tag aber dieses Siegs ward hernach bey den Ebräern hoch gefeyret. Wiewoln viele die Geschicht Judith vor ein erbauliches Gedicht halten. Judith VII; Bayle *in Diction. Histor.*

Juel (Niels Baron von) Dänischer Admiral.

War aus einem alten Adelichen Geschlechte in Dännemarck A. 1629 gebohren. Sein Vater Erich ist Dänischer Reichs-Rath, und seine Mutter eine gebohrne von Sehestädt gewesen. An. 1643 ist er Königlicher Page, und Anno 1648 auf die Academie zu Sora geschicket worden, allwo er in Verlauff eines Jahres die Ritterliche Exercitia erlernet. Hierauf begab er sich in Franckreich und hernach in Holland, allwo er von allem, was zum See-Wesen und Schif-Bau gehöret, gründliche Kundschafft einzoge. Als An. 1652 der Krieg zwischen Holland und Engelland angieng, nahm er Dienste bey dem berühmten Admiral Tromp, und nach dessen Tode bey dem Admiral Ruyter, und hat nachgehends unterschiedenen großen See-Treffen, als bey Pleymuden, ferner zwischen Dunquerque und Nieuport, zwischen Dovres und Fulston, auf der Höhe gen Portland rc. beygewohnet, und sich dabey so wohl verhalten, daß er bald See-Capitain wurde. Anno 1654 befand er sich mit in dem Treffen auf der Mittelländischen See, wider die Türckische See-Räuber von Algier und Salée, welche geschlagen und Frieden zu machen sind genöthiget worden. Nicht lange hernach

nach ward Juel von seinem Vater wieder nach Hause beruffen, und zum Königlichen Hof-Juncker ernennet: weil aber sein Naturel allzeit mehr zur Milice gerichtet gewesen, so ward ihm A. 1656 vom Könige ein Kriegs-Schiff, der schwartze Reuter genañt, zu führen anvertrauet. Jahres drauf ward er Admiral über den Holm, an welchem Orte Kriegs-Schiffe gebauet werden, und sonsten alle Schiffs-Equippage verwahret wird, in welchem Jahre er auch in einem harten See-Treffen die Schweden nöthigte, die See zu räumen, und sich nach den Scheeren zu reteriren. An. 1658 hielt er mit drey Dänischen und drey Holländischen Kriegs-Schiffen im Belt die gantze Schwedis. Flotte auf, daß sie nicht durchbrechen konte. In der Coppenhagischen Belagerung An. 1658 und 59 wurde ihm mit seinem See-Volcke der Posten am Sunde anvertrauet woselbst und absonderlich im Sturm er sich tapffer verhalten. Im gedachten 1659ten Jahre nöthigte er die Schweden, als er mit ihnen bey Rothesand, unter Femern, in ein Gefecht gerathen, mit großen Verlust biß Wißmar zu weichen. An. 1660 hat er die Schweden von der Insul Fühnen vertrieben. An. 1661 vermählete er sich mit Fräulein Margaretha Uhlefeld. An. 1675 ward er Danebrogs-Ritter, und A. 1676 erhielt er, nach des General-Admirals Adelar Tode, das Ober-Commando der gantzen Flotte, in damaligem Kriege wider Schweden, und eroberte die Insul Gothland, in welchem Jahre er auch mit 25 Schiffen sich durch die Schwedische Flotte von 50 Schiffen geschlagen, und glücklich in die

Köger Bucht gekommen, wo[r] sich mit dem Holländischen Ad[miral] Tromp conjungiret, und unte[r] land wider den Feind einen gr[oßen] Sieg befochten. An. 1677 gerie[th er] mit dem Schwedischen Ad[miral] Seeblatt, als derselbe, durc[h den] Belt in die Ost-See lauffen w[olte,] in ein Treffen, welchen er selbst n[ebst] 5 andern Schiffen eroberte. [Als] die Schweden noch im selbigen J[ah]re wieder mit einer Flotte von [...] Kriegs-Schiffen in See ka[men,] grieff der General-Admiral Juel [die]bige mit 25 Schiffen an, und er[hielt] einen vollkomenen Sieg, zu welc[hem] des Admirals Bruder Baron J[ens] Juel, Königlicher geheimbder R[ath] durch seinen klugen Rath vieles b[ey]getragen. Wegen dieses herrlic[hen] Sieges, der unter dem Nahmen [der] Victorie im Köcher Bucht überall [be]kant worden, wurde dem Gene[ral] Admiral Juel zu Ehren eine gr[oße] Medaille so wol in Gold als Si[lber] geschlagen, auf deren ersten S[eite] dessen Bildnis mit dem Commando-Stab in der Hand und zwey gr[oße] Canonen-Läuffe, der Titul zu sehe[n] war: DN. Nicol. Juel EQV. R. D. Archithal. Auf dem Revers war ein[e] See-Bataille abgebildet mit d[er] Uberschrifft: *Prælium inter Cl[ass.] Christian. V & Carol. XI 1. Jul. MDC LXXVII. DN. Nic. Juel & Henric. Horn Duc.* Nechst diesem wurde er An. 1678 vom Könige mit dem Ehlephanten-Orden beehret, in welchem, wie auch im folgenden Jahre er den Schweden auf der See noch vielen Abbruch gethan. Nach dem Frieden An. 1680 hat er die Königliche Princeßin Ulricam Eleonoram ihrem Bräutigam, Könige

Carolo

Carolo XI in Schweden, zugeführet, auch hernach andern wichtigen Commissionen beygewohnet, und endlich A. 1697 im 68ten Jahre seines Alters sein Leben beschlossen. Er hat 14 See-Schlachten beygewohnet, und ist darinn niemals blessiret worden; 4 Jahr aber vor seinem Tode hatte er das Unglück, daß ihm durch Umwerffung des Wagens ein Arm zerbrochen wurde. Sonst hat er nebst seinem vorgedachten Bruder den Freyherrlichen Character auf sein Geschlecht gebracht. *Leb. des Admir. Juels.*

Jülich und Cleve (Wilhelm Hertzog von)

Er war ein Sohn Hertzogs Johannis, beygenannt des Friedfertigen zu Cleve, welcher das Hertzogthum Jülich durch Heyrath auf seinen Stamm gebracht, und in dem damaligen Türcken-Kriege dem Kayser beygestanden, auch die wegen der Wiedertäuferischen Unruhe aufgewiegelte Stadt Münster zum Gehorsam bringen helffen. Als Wilhelm, nach Absterben seines Vaters, A. 1539 zur Regierung seiner Länder gelangete, gerieth er mit Kayser Carln V in einen schweren Krieg wegen des Hertzogthums Geldern, davon er A. 1537, bey Absterben des letztern Hertzogs, dem Kayser zu wider, war zum Erben eingesetzt worden. Anfangs ließ es sich mit ihm gar glücklich an, indem er die von den Kayserlchen überwältigte Jülichische Stadt Deuren wieder eroberte, und An. 1543 in dem Treffen bey Sittard einen so vollkommenen Sieg erhielte, daß 23000 der Feinde auf dem Platze blieben. Unterdessen war Kayser Carl V von dem Zuge vor Algier wieder zurücke kommen; man hatte aber ein Gerücht ausgesprenget, als wenn er auf der Rückreise auf dem Meere verunglücket wäre. Als nun derselbe selbst vor Deuren gieng, und den Ort durch einen Herold auffordern ließ, gab die Besatzung zur Antwort: **Sie fürchte sich nicht vor demjenigen, der längst von den Fischen wäre gefressen worden.** Allein diese Antwort verursachte, daß, als die Kayserlichen die Stadt mit Sturm eroberten, mit Morden, Rauben und Brennen aufs grausamste gehauset wurde. Hierauf beqvemete sich Hertzog Wilhelm zum Frieden, und überließ Geldern und Zütphen dem Kayser. Nachgehends hat er in Frieden gelebet, und die Lutherische Religion angenommen, so er aber An. 1566 wieder verlassen. Letztens ist er verwirret im Haupte worden, und An. 1592 im 76 Jahre seines Alters verstorben. Von seinen Söhnen ist Johann Wilhelm der letzte Hertzog zu Jülich und Cleve gewesen. Derselbe war anfangs Bischoff zu Münster; er verließ aber den geistlichen Stand, und vermählte sich An. 1586 mit einer Princeßin von Baden, welche er An. 1597 aus Verdacht eines Ehebruchs stranguliren ließ, worauf er sich mit einer Princeßin von Lothringen vermählet. Er verlohr letztens seinen Verstand, und starb An. 1609 im 47 Jahre seines Alters. Sleidanus *libr. 15;* Adelar. Erichii Jülichische Chronic: Schrenck im grossen Helden-Buche.

Julius Cæsar, der erste Römische Kayser, und einer der berühmtesten Kriegs-Helden.

Er war ein Sohn Caji Julii Cæsaris, der Prætor zu Rom gewesen, und den 12ten des Monats Quintilis, welcher ihm zu Ehren Julius genennet worden, An. Rom. 654, und 98 Jahr vor Christi Geburth, gebohren. Im 17ten Jahre seines Alters ward er zum Hohen-Priester des Jupiters erwehlet, da er Jahres vorhero seinen Vater verlohren. Weil er ein Ehrgeitziges Gemüthe von sich spühren ließ, bekam er viel Feinde, und suchte insonderheit der Dictator Sylla ihn aus dem Wege zu räumen; Allein Cæsar entgieng durch seine List und Klugheit aller Gefahr, denn er änderte fast alle Nachte sein Qvartier, und ob ihm gleich eine Kranckheit endlich daran verhinderte, so brachte er es doch durch Geschencke bey denjenigen, die auf ihn bestellet waren, ihn gefangen zu nehmen, dahin, daß sie ihn entkommen liessen. Zudem so nöthigten Syllam seine eigene Freunde, daß er Julium Cæsarem wieder zu Gnaden annahm, wiewol er einsten soll gesagt haben, daß derjenige, vor dessen Wohlfarth sie anitze so eyfrig besorget wären, dermaleins ihre gantze Republic und Regiment zerstören würde. Hernach gieng Cæsar zur Armee in Asien. Nach seiner Rückkunfft schiffete er nach Rhodis, um daselbst unter Apollonio Melone zu studiren, wurde aber unter Weges von den See-Räubern gefangen, die ihn wieder loß lassen wolten, wenn er ihnen 30 Talente geben würde; er hielt sichs aber vor schimpfflich, vor ein so geringes Geld sich zu ranzioniren und gab 50 Talente. So bald er aber wieder frey war; nahm er einige Schiffe, fiel dieselbigen See-Räuber an, kriegte sie in seine Gewalt und ließ sie alle hencken. Hierauf wurde er zu Rom durch die Wahl von dem Volcke zu unterschiedenen Ehren-Stellen nach und nach befördert, biß er endlich Gouverneur in Spanien worden, woselbst er, als er einsten das Bildnis Königs Alexandri M. im Tempel Herculis zu Cadix gesehen, sich des Weinens nicht enthalten können, daß er noch keine sonderliche That verrichtet, da hingegen Alexander in solchem Alter fast die gantze Welt unter sich gebracht. Nach seiner Rückkunfft nach Rom ward er An. Rom. 695 nebst Bibulo zum Burgermeister erwehlet, welchen Julius Cæsar aber absetzte, weil er das legem agrariam nicht publiciren wollen. Bey währenden Burgermeister-Amt erwehlete er sich das Gouvernement über Gallien, welches er innerhalb 9 oder 10 Jahren zu einer Provintz machte, und einen jährlichen Tribut von 400000 Sestertien darauf legte. Nach diesem ließ er eine Brücke über den Rhein schlagen, um die Teutschen zu bekriegen, über welche er auch viele Siege erhalten hat. Er bezwang ferner die Einwohner von Groß-Britannien, von welchem Volcke die Römer bißhero nichts gehöret hatten, und nöthigte sie, ihm Volck und Geissel zu schicken. Allein indem er auswärts im Kriege glücklich war, starb seine Tochter Julia zu Rom, und zugleich mit selbiger alle Freundschafft, so er mit seinem Eydam Pompejo gepflogen, so daß sie nach diesem auf

auf ein ander sehr eyfersüchtig wurden, weil sie nach einerley Dingen strebten, wie denn Pompejus sich allem Vorhaben des Cæsaris entgegen setzte, und nach Möglichkeit zu verhindern suchte, daß ihm der Rath in seinem Verlangen nicht willfahren solte. Weil Cæsar nun mit diesen Proceduren des Raths nicht zu frieden war, führete er A. R. 705 seine Armee in Italien, und erschreckte dadurch seine Feinde dermaßen, daß sie vor ihn flohen, bemächtigte sich darnach einiger wichtiger Oerter, nahm Domitium gefangen, welcher ihm in seinem bisher geführten Gouvernement succediren solte, und gieng geraden Weges, längst den Küsten des Adriatischen Meeres, nach Brundusium, wohin die Bürgermeister samt dem Pompejo geflohen waren, um sich von dar auf die See zu begeben; als er sie aber daselbst nicht gefunden, kehrte er wieder zurücke nach Rom, versammlete daselbst den Rath, berathschlagte sich mit ihnen wegen des Interesse des gemeinen Wesens, gieng so dann in Spanien, des Pompeji Armee anzugreiffen, welche von 3 Generalen, M. Petrejo, P. Afranio und M. Varonne commandiret wurde, und sagte, als er fort zog, er wolte hingehen, und mit einer Armee streiten, die kein Haupt hätte, und wenn solches geschehen, wolte er das Haupt der Armee aufsuchen. Er richtete dieses sein Vorhaben in weniger Zeit aus, ungeacht ihn die Belagerung vor Marseille etwas aufhielt: so dann kam er wieder zurück nach Rom, gieng von dannen in Macedonien, und nachdem er 4 Monath lang nicht weit von Pompejo campiret hatte, schlug er ihn endlich auf der Pharsalischen Ebene im 706 Jahre der Stadt Rom, verfolgte ihn bis gen Alexandrien, und als er daselbst vernommen, daß er umgebracht worden, kehrte er seine Waffen wider Ptolemæum, der ihn unversehens zu überrumpeln gesucht. Ungeacht es nun im harten Winter, und Cæsar mit nothwendigen Lebens-Mitteln in einer Stadt, welche einem mächtigen und listigen Feind gehörete, nicht wohl versehen war, erhielte er dennoch den Sieg, machte sich Meister von gantz Egypten, welches er der Cleopatra überließ, marchirte darauf in Syrien, ferner nach Pontus, allwo er am 5ten Tage nach seiner Ankunfft in einem 4 Stündigen Gefecht Parnacen, des großen Mithridatis Sohn, erlegte. Darnach schlug er Scipionem und Jubam, welcher den Rest ihrer zerstreueten Trouppen in Africa zusammen gesammelt, und überwunden, auch des Pompeji Sohne bey Munda in Spanien, welche Schlacht ihm am allerschwersten angekommen. In allen diesen einheimischen Kriegen, ist er nur zweymal unglücklich gewesen, einmal bey Durazzo, allwo ihn Pompejus in die Flucht schlug, aber nicht weiter nachsetzte, weswegen Cæsar sagte, daß er nicht gelernet hätte zu siegen; und das anderemal bey itztgedachter Schlacht in Spanien. Als er diese Kriege zu Ende gebracht, zog er fünf mal im Triumph ein, wurde zum immerwährenden Dictatore erkläret und zum Bürgermeister auf 10 Jahr gemacht. Endlich nahm er auch den Titul eines Imperatoris an, und kunte ihm nicht Ehre genung beygeleget werden, die ihm nicht höchst angenehm gewesen wäre.

wäre. Den ersten und prächtigsten Triumph hielt er, nachdem er die Gallier überwunden; den andern wegen seines Sieges über Alexandrien; den dritten da er Pontum unter sich gebracht; den vierten, nachdem er Africam bezwungen, und den letzten nach seinen glücklichen Verrichtungen in Spanien. Nach diesem wendete er seine Sorgen dahin, wie er das gemeine Wesen und Regiment in guten Stand setzen möchte. Er änderte die Fastos oder Jahr-Bücher, richtete das Jahr nach dem Lauffe der Sonnen ein, und verordnete, daß es 365 Tage haben solte. Die Länder des Römischen Reichs ließ er abmessen, und deren Beschreibung in Schrifften verfassen, anderer sehr löblichen Anstalten zu geschweigen. Als er nun die Regierung in eine ihm anständige Form gebracht, auch viel neue Aemter gestifftet hatte; so fassete er den Vorsatz die Parther zu bezwingen, hernach wolte er die Hyrcaner angreiffen, sich der Küsten des Caspischen Meeres bemächtigen, und also durch Scythien und Deutschland den Römern den Weg in Gallien bahnen, damit das Römische Reich an allen Orten an einander hängen möchte. Er nahm sich auch noch andere wichtige Dinge vor, auszurichten. Allein ehe er sie bewerckstelligen konte, ward er A.R. 709 auf dem Rath-Hause im 56 Jahre seines Alters ermordet, nachdem er 3 Jahr, 3 Monath und 6 Tage die beständige Dictatur geführet. Die Ursache solcher Ermordung war die Unterdruckung der vorigen Freyheit zu Rom; seine unermäßliche Ehr-Begierde und Hochmuth; und denn endlich der Haß gegen seine Favoriten, welchen Cæsar alle Fehler übersahe. Als er aufs Rath-Hauß gieng, wurde ihm unterweges eine Schrifft eingehändiget, worinn die gantze Conspiration entdecket war; allein Cæsar steckte dieselbe ungelesen bey sich, und als er auf das Rath-Hauß kam, ward er von den Conspiranten umringet, da ihm denn Cassius den ersten Stoß beybrachte, worauf andere zufielen, und mit 23 Wunden ihn ermordeten, welches bey der Seule Pompeji geschehen. Von seinen 4 Gemahlinnen hatte er die erste und dritte verstoßen; die andere hatte ihm eine Tochter Juliam gebohren, die obgedachter massen an Pompejum M. verheyrathet gewesen, und die vierte hat seinen Tod erlebet. Uber diese hatte er auch zwey Maîtressen, Cleopatram die Königin aus Egypten, und Evnoen Mauram eine Gemahlin des Bogudis, da er mit der ersten einen Sohn Cæsaris gezeuget, welchen Augustus aus dem Wege räumen lassen. Ubrigens hatte Cæsar alle Gaben des Leibes und Gemüths, die zu einem großen Regenten und Uberwinder erfordert werden. Er war ansehnlich von Statur, unermüdet in seiner Arbeit, mäßig in seiner Lebens-Art, prächtig in seiner Aufführung, und freundlich auch gegen seine Feinde. Uber dieses war er von einer ungemeinen Beredsamkeit, Gelehrsamkeit, und verfertigte selbst etliche Schrifften in gebundener und in ungebundener Rede, davon aber nur noch seine Commentarii de bello gallico in 7, und de bello civili Pompejano in 3 Büchern vorhanden. Bayle *Dictionaire Historique.*

Kagge (Lars) Schwedischer Reichs-Feld-Herr.

Er war aus einer der ältisten Adelichen Familien in Schweden gebohren, und An. 1629 mit dem Könige Gustavo Adolpho in Deutschland kommen, allwo er nachgehends der Cron Schweden im dreyßig-jährigen Kriege nützliche Dienste geleistet. Anno 1633 hielt er sich als General-Major in den Belagerungen der Städte Hameln und Dillich vor andern wohl, in welcher letztern er auch hart verwundet wurde. Bald darauf schlug er bey Oldendorff die Kayserliche und Ligistische Völcker dermaßen, daß 3132 derselben auf dem Platze blieben. An. 1634 ward er Gouverneur zu Regenspurg, welche Stadt er darauf wider die Kayserliche biß aufs äusserste defendirte, endlich aber übergeben muste. Hierauf hielt er sich im Treffen bey Thonaustauff tapffer, ward aber dabey fast tödtlich verwundet. Er ließ sich darnach in Schweden bringen, um sich recht curiren zu lassen; er konte aber in etlichen Jahren nicht wieder zur völligen Gesundheit gelangen, welches ihn auch verhinderte, daß er nicht An. 1641 nach Banniers Tode General-Feld-Marschall wurde. Doch wurden seine gute Dienste in Schweden in Consideration gezogen, maßen ihn die Königin Christina ums Jahr 1652 zum Reichs-Feld-Herrn machte und in den Grafen-Stand erhube. Er ist A. 1661 im 67 Jahre seines Alters zu Stockholm verstorben. Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte; *Theatr. Europ. T. IX.*

Kalinovski (Valentinus Alexander) General in Podolien.

Er war aus einer alten Adelichen Polnischen Familie gebohren, und ein Sohn Martini Kalinovski, der als er die in Husiatin einfallende Tartarn zurück geschlagen, geblieben. Dieser sein Sohn Valentinus Alexander hat sich in den damaligen so wol einheimischen als auswärtigen Polnischen Kriegen durch seine Tapfferkeit bekant gemacht. Wegen seiner guten Dienste ist er zum General in Podolien gemacht worden. Nach Anfang des XVII Seculi zerschlug er den Rokoscz mit 1500 Mann, die er auf eigene Kosten unterhielte, und An. 1621 blieb er in der Schlacht bey Cecora in der Moldau. Von seinen Söhnen ist der ältiste Adam A. 1638 im 36 Jahre seines Alters verstorben, nachdem er wider die Türcken, Tartarn, Russen, Cossacken und Schweden unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit abgelegt. Der jüngste aber Martin war Unter-Cämmerer in Podolien, Castellan zu Kiow, Woywode von Czernichow und letztens Feld-Herr. Anno 1652 ließ ihn der Cosacken Feld-Herr Chmielinski ermorden, weil er meinte, daß er ihm hinterlistiger Weise nach dem Leben stünde, welchem er also zuvorkommen wollen. Er hat von seiner Gemahlin, einer Hertzogin von Korczeck, unterschiedene Kinder hinterlassen, und war von seinen Enckeln einer An. 1714 Obrister über die Qvartianer, welcher den 30 Jan. besagten Jahres die Cosacken nicht nur aus dem Felde schlug, sondern sie auch, gar bis in die Tartarey

rey verfolget. Okolski *Orb. Pol. Tom. I*; Europ. *Fam. T. XIII.*

Kallenberg (Curt Reinecke von) siehe Callenberg.

Kanne, Kane der Hunnen General.

Er fiel in Pannonien ein, erhielt einen Sieg wider die Römer bey Tulma in Oesterreich, kam aber endlich in einer Schlacht um, und folgete ihm in seinem Generalat der bekante Attila, von welchem an seinem Orte nachzusehen. Volaterranus.

Kara (Mehemet) Bassa in Mesopotamien.

Er zog mit der Türckischen Armee zu Felde, und hielt sich in den Belagerungen Candia, Kaminiec, und Wien vor andern wohl, in welcher letztern er, als er das Commando bey der Burg-Pastey führete, sehr hart verwundet worden. An. 1684 erhielt er das Gouvernement von Ofen, und defendirte diesen Ort wider die Kayserlichen überaus tapffer, und als der Hertzog Carl von Lothringen selbigen auffordern ließ, befahl er 40 Christen-Sclaven im Angesicht des hineingeschickten Officiers zu massacriren. Endlich ward die Stadt mit Sturm erobert, und büßete dieser Bassa dabey tapffer fechtend sein Leben ein. Ricaut Ottom. Pforte *P. II*; *Relation du Siege de Bude.*

Kara Mustapha, Groß-Vezier.

Er war eines Maul-Esel-Treibers Sohn, der aus Asien Getrayde nach Constantinopel brachte, und in seiner Jugend, wegen seiner Geschicklichkeit bey dem alten Groß-Vezier Kiuperli in Diensten gekommen, welcher ihn endlich zu seinem Stallmeister und Asnadar gemacht. Nachdem der junge Kiuperli, Nahmens Achmet, dem Vater in der Groß-Veziers-Würde gefolget, gelangete Mustapha nach und nach zu den höchsten Ehren-Stellen. Nachdem er einige Jahre Capitain-Bassa auf dem Meer gewesen, ward er An. 1672 Caimacan zu Constantinopel, und als gedachter Groß-Vezier An. 1676 mit Tode abgieng, kam er an dessen Stelle, und nahm aus einer besondern Klugheit auch dessen Bediente fast alle in seine Dienste. So leutselig, so gerecht, und mit einem Worte so tugendhafft Kara Mustapha vorhero gewesen war; so lasterhafft wurde er hingegen bey dieser hohen Ehren-Stelle. Seine erste Grausamkeit ließ er an einem Cammer-Bedienten des Sultans sehen, welcher etlichen Esel-Treibern falsche Venetianische Zecchini ausgezahlet; seinen ungemeinen großen Hochmuth muste der Frantzösische Gesandte, Herr von Nointels, bey einer Audience erfahren, welchen er gar geringe zu tractiren sich unterstunde; den Polnischen Gesandten zwang er, alles einzugehen, und prætendirte von ihm, ihn in die Ukraine zu folgen; den Cosackischen Feld-Herrn Dorosensko setzte er ab, und an dessen Stelle den bekanten Chmielinski ein. Auf sein Einrathen muste der Krieg mit Moscau angefangen werden; Er gieng auch An. 1677 selbst wider Moscau zu Felde, muste aber endlich Jahres drauf, nach einen ziemlichen Verlust, nach Adrianopel wieder zurück kehren, worauf Anno 1681 der zwantzig-jährige Stillstand mit

mit Moscau erfolgte. Nach diesem ließ Kara Mustapha seinen unersättlichen Geitz blicken, indem er von der vornehmsten Potentaten Gesandten fast unsägliche Geld-Summen wegen einer Audience begehrete. Endlichen wie er merckte, daß wegen seiner vorgedachten Laster seine Feinde am Türckischen Hofe sich vermehreten, gedachte er sich auf eine Zeitlang zu entfernen, und rieth zum Kriege in Ungarn und in Deutschland; es hatte auch derselbe, ungeacht der Mufti und andere sich darwider setzten, endlich seinen Fortgang, und rückte Kara Mustapha An. 1683 mit einer großen Armee vor Wien; allein als diese Stadt von den Polen und Sachsen glücklich entsetzet wurde, muste Kara Mustapha, nach einem großen Verluste, die Flucht ergreiffen, da er denn mit seinen Kindern die bittersten Thränen über dieses Unglück vergossen. Er ließ hierauf seinen Zorn an den Bassen von Ofen, und an den von Gran, ingleichen an vielen hohen Officiers aus, welche er niedersebeln ließ, und sie beschuldigte, daß sie Ursache an dem erlittenen Unglücke gewesen. Bey dem Sultan suchte er sich durch unterschiedene Anschläge wieder in Gunst zu setzen, und durch neue Auflagen dessen Schatz-Cammer zu bereichern, um den vor Wien erlittenen Schaden zu ersetzen. Ja er erbote sich, die Kosten zum künfftigen Feldzuge wider die Christen, aus seinen Mitteln herzuleihen. Allein weil der Pöbel zu Constantinopel, wegen mehr gedachten Verlusts vor Wien, auf ihn sehr erbittert war, und man sich täglich einen Aufruhr deswegen besorgete; so brachten es seine Mißgünstige endlich dahin, daß der Sultan Ordre nach Griechisch-Weissenburg schickte, und ihn stranguliren ließ. Von seinem großen Reichthum, der sich über 6 Millionen erstreckte, wurde seinen Kindern wenig gelassen. Sein Kopff ward dem Sultan nach Adrianopel überschickt, hernach aber nach Griechisch-Weissenburg zurück gesendet, und in einer von dem Kara Mustapha erbaueten Moschee verwahrlich aufbehalten. Als dieser Ort nachgehends in der Christen Hände gerieth, ward selbiger Kopff dem Cardinal von Collonitsch überschicket, der ihn dem Wienerischen Zeug-Hause deswegen zum immerwährenden Andencken verehret, weil gedachten Groß-Vezier das Unglück betroffen, so derselbe über den Cardinal beschlossen gehabt; denn es hatte jener bey währender Belagerung der Stadt Wien eine Gelübde gethan, nach Eroberung des Orts, allen wehrhafften Christen die Köpffe abschlagen zu lassen, absonderlich aber des Cardinals von Collonitsch Kopff dem Groß-Sultan nach Constantinopel zum Præsent zu schicken, weil derselbe durch Darreichung unterschiedener Geld-Summen aus den Clöstern, die Besatzung in Wien zu einer solchen desperaten Gegen-Wehr gebracht. Zieglers Historisches Labyrinth *No. DCXXX*; Ricauts Ottom. Pforte *P. II.*

Katzianer von Katzenstein, (Johann) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war im Hertzogthum Crain aus einem ansehnlichen Freyherrlichen Geschlechte gebohren, welches im XVII Seculo die Gräfliche Würde erlan-

erlanget hat, und deren Stamm-Schloß Katzenstein, in Ober-Crain 1 M. von Rattmansdorff gelegen ist. Sein Bruder Frantz, starb An. 1544 als Bischoff zu Laybach; Er selbst aber hatte sich in Kayserliche Kriegs-Dienste begeben, und sich An. 1529 in der belagerten Stadt Wien überaus wohl verhalten, dahero er auch An. 1532 über das gesamte Kriegs-Volck in Wien zum General gemacht worden. Zugleich erhielt er die Stelle eines Kayserlichen Raths und Landes-Hauptmanns in Crain, da er denn den Türcken durch öfftere Einfälle nicht allein beschwerlich fiel, sondern auch die Städte Ofen, Pest und andere in Ungarn aus ihren Klauen riß. Hierauf erhielt er An. 1537 die Stelle eines General-Feld-Marschalls, hatte aber dabey wenig Glück: Denn als er im gedachten Jahre den Türcken eine Schlacht liefern solte, ergriff er die Flucht, und verursachte dadurch, daß etliche tausend Mann niedergemacht, und unterschiedliche hohe Officiers gefangen, und nach Constantinopel geschickt wurden. Er ward dahero zu Wien in gefängliche Hafft gebracht, daraus er aber mit List entkam, und zu den Türcken übergieng, welchen er versprach, gantz Croatien in ihre Hände zu liefern; Er correspondirte zu dem Ende mit dem berühmten Grafen Nicolao Zrini, Banno in Croatien, welcher ihm auch, um ihn ins Garn zu locken, in allen seinen Anschlägen Gehör gab, biß er ihn endlich zu sich nach Castanowitz invitirte, über der Tafel erstach, und seinen Kopff dem Kayser Ferdinando I zuschickte. Sein Cörper ward zu Oberburg in Crain begraben, allwo man auf seinem Leichen-Steine die Fabel vom Fuchse, welcher einen Vogel zu Gaste geladen, damit er ihn verzehren möchte, aushauen lassen. Als auch nachgehends An. 1566 vorgedachter Serini, bey Eroberung der Festung Sigeth, darinn er Commandant war, von den Türcken niedergemacht, und dessen Kopff dem Kayser nach Wien übersendet worden, wolten viele solches vor eine Göttliche Rache, wegen der an dem Katzianer begangenen That halten. Bucholzeri *index Chronol.*: Spangenb. Adelsp. *P. II*; Valvasors Ehre des Hertzogth. Crains; Ricauts Ottom. Pforte *P. I.*

Kazanovski (Martinus) Polnischer General.

Er war aus einer Adelichen Polnischen Familie gebohren, welche aus dem uralten Hause von Grzymala abgestammet. Er hatte von Jugend auf im Kriege gedienet, und sich in Preussen, Liefland, Moscau, Wallachey etc. in Eroberungen unterschiedener Städte, und in gehaltenen Schlachten durch viele tapffere Thaten berühmt gemacht. Letztens war er Feld-Marschall und Woywode von Podolien. Er starb An. 1630, nachdem er sein Alter über 70 Jahr gebracht, ungeacht er viele gefährliche Wunden an seinem Leibe zehlen konte, die er im Kriege empfangen. Okolski *Orbis Pol. P. I.*

Kemeny (Johannes) erst Siebenbürgischer General, hernach Fürst in Siebenbürgen.

Er war ein gebohrner Siebenbürgischer von Adel. Als George Ragoczi

goczi II Fürst in Siebenbürgen wurde, machte er ihn zu seinem General, und schickte ihn wider Basilium Lupolum, Woywoden in Moldau, zu Felde. A. 1657 that er mit obbemeldtem Ragoczy einen Zug in Polen, und wohnete daselbst einigen Kriegs-Actionen bey. Als aber sein Herr, wegen der wider ihn anrückenden Tartarn in Siebenbürgen zurück eilete, vertrauete er dem Kemeny seine in Podolien gelassene Armee, welche er auch hernach nach Siebenbürgen zurück führen solte. Er wurde aber mit solcher von denen Tartarn, unter ihrem General Naradin Aga, umringet, und ob er sich wol des ersten Tages, ohngeachtet ein Mann der Seinigen gegen 10 Tartarn zu fechten hatte, männlich defendirte, ward er doch, als des andern Tages, die Szemenyer in des Ragoczy Sold gestanden, zu dem Feinde übergangen, geschlagen, sein Volck meistentheils niedergesebelt, er aber gefangen in die Tartarey geführet. Nach zweyjähriger Gefangenschafft, kam er endlich durch schwere Ranzion wieder loß, beredete den damaligen Woywoden in der Wallachey, daß er nicht in Siebenbürgen einfallen möchte, und weiln indessen die Türcken Achatium Bartschay wider den Ragoczy zum Fürsten in Siebenbürgen erkläret, bemühete er sich, beyde mit einander zu vergleichen. Bartschay aber, weiln er sahe, wie er das Fürstenthum nicht würde behaupten können, trug solches dem Kemeny an, welcher es auch annahm. Jedoch, weiln Ragoczy Meister vom Lande blieb, und auf einem Land-Tage zu Neumarck von neuen zum Fürsten erkläret ward, zog er in Ober-Hungarn, und blieb auf seinen Gütern. Nach Ragoczy Tode erkenneten ihn die Siebenbürger vor ihren Fürsten; da er denn in selbiges Land kam, und sich mit dem Bartschay dergestalt verglich, daß solcher die Türcken nicht zu fernerm Beystand ruffen, und was auf dem Land-Tage zu Regen der Regierung halber beschlossen werden möchte, genehm halten solte. Auf diesem An. 1660 gehaltenen Land-Tage, setzten die Land-Stände dem Bartschay gewisse Güter zu seinem Unterhalt, den Kemeny aber, erkläreten sie zu ihren Fürsten, welcher sich so dann in Kaysers Leopoldi Schutz begab, und Kayserliche Guarnison in seine Festungen einnahm, ließ auch den Bartschay wider gegebene Parole unter allerhand Prætext tödten. Anno 1661 schickten die Türcken eine starcke Armee in Siebenbürgen, und verlangeten von den Siebenbürgischen Ständen, daß sie den Kemeny absetzen solten. Dieser suchte von neuem bey dem Kayser Schutz, räumete ihm auch seine Festungen und einige Grafschafften ein, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General, Graf Raimond von Montecuculi, und gieng damit auf Siebenbürgen loß, woselbst die Türcken einen Siebenbürgischen von Adel, Nahmens Michael Abaffy zum Fürsten eingesetzet hatten, muste sich aber wieder zurück in Hungarn ziehen. Nachdem aber die Türcken mit Ausgang des 1661 Jahres ihre meiste Macht wider zurück nach Temeswar gezogen, kam er wieder in Siebenbürgen, belägerte den Abaffy zu Schäsburg, muste aber auf Ankunfft des Türckischen Entsatzes die Belagerung wieder aufheben. Endlich kam es den

23 Januar. An. 1662 zur Schlacht, da denn Kemeny bald anfangs vom Pferde stürtzte, und von seinen eigenen Völckern folgends zuschanden getreten wurde. Seine erste Gemahlin war vom Geschlechte Lacoi, die letztere aber, die ihm keine Kinder gebohren, von der Familie Lenghi. Von der ersten hatte er 5 Söhne. Ricauts Ottomann. Pforte *P. I*; Ortelii Ungar. Chron. *in contin.*

Kildare (Thomas Fitz Girald Graf von) Gouverneur von Irrland.

Er war aus einer uralten Gräflichen Familie in Irrland gebohren. Nachdem sein Vater Girald, Gouverneur in Irrland, An. 1534 wegen unterschiedener wider ihn vorgebrachten Klagen nach Engelland reisen muste, wurde er von demselben im zwantzigsten Jahre seines Alters unterdessen an seine Stelle zum Gouverneur gesetzt. Als aber kurtz darauf ein Gerüchte entstund, daß gedachter sein Vater in Londen wäre enthauptet worden, verband er sich mit einigen Großen des Königreichs Irrland, erklärte sich öffentlich vor einen Feind des Königs Henrici VIII in Engelland, und brachte eine Armee auf die Beine. Nachdem er sich mit den Trouppen seiner Alliirten conjungiret, verwüstete er die Oerter dererjenigen, so es mit dem Könige hielten, und nöthigte die Stadt Dublin seine Völcker einzunehmen, mit welchen er das Castell daselbst belagerte. Den Ertz-Bischoff dieses Orts, Johann Allen, ließ er aufhencken, und verübte oder gestattete noch viel andere Grausamkeiten. Zwey von seinen Brüdern hielten es mit ihm; die andern beyde boten ihre Dienste Henrico VIII an, wurden aber mit einem kaltsinnigen Compliment abgewiesen. Inzwischen schickte der itztgedachte König von Engelland den Ritter Skeffington mit neuen Trouppen in Irrland, und gab demselben das Gouverno über diese Insul; da denn Kildare genöthiget ward, so wol von der Stadt Dublin als von dem Schloß daselbst sich zurück zu ziehen. Er schickte aber nebst dem Grafen von Desmond gewisse Deputirte beydes an den Papst und an den Kayser Carolum V. und ließ dieselbe um ihren Beystand ersuchen, da denn auch der letzte einen Succurs von 10000 Mann versprach, doch in der That mehr nicht beytrug, als daß er aus Flandern einiges Gewehr übersendete. Skeffington machte einen Stillstand biß auf den 5 Jan. An. 1535. Nach dessen Verfliessung giengen die Feindseligkeiten von neuen an, und die Königliche schlugen die Rebellen in 2 biß 3 Rencontren, nahmen ihnen auch einige Plätze hinweg. Doch Skeffingtons Alter und Kranckheiten verursachten, daß ihn Kildare einen und den andern Vortheil abliefe. Der Englische Hof schickte deswegen den Lord Grey an jenes Stelle. Dieser war ein Anverwandter des Kildare, und überredete ihn, den Königlichen Pardon in eigner Person in Engelland zu suchen; gieng auch zu solchem Ende selbst mit ihm nach Londen. Allein so bald Kildare daselbst angelangt war, machte man ihm, gleichwie auch fünfen von seinen Vettern, die zugleich mit ihm übergangen waren, den Proceß, und wurden sie insge-

insgesamt, als des Hochverraths schuldige, verdammet. Ihre Execution blieb zwar eine ziemliche Zeit aufgeschoben; doch endlich An. 1537 wurden ihnen die Köpffe abgeschlagen, welches auch An. 1541 dem gedachten Lord Grey wiederfuhr, welchen man, daß er an des Kildare Rebellion Theil gehabt, beschuldigte. Dieser unglückselige Graf von Kildare hinterließ einen Sohn, Nahmens Girald, welcher noch ein Kind war, und von des Vaters guten Freunden in ein Paquet von Tüchern eingepacket, nach Irrland geschickt ward, von dannen man ihn ferner nach Franckreich und in die Niederlande, endlich aber in Italien zu dem Cardinal Reginaldo Polo brachte. Derselbe trug nicht nur als ein Verwandter, sondern auch als ein absonderlicher Feind Henrici VIII, gar eine ungemeine Sorgfalt vor dieses jungen Herrns Auferziehung. Eduardus VI restituirte demselben den grösten Theil der väterlichen Güter. Cambdeni *Britann. p. 990;* De Larrey *Hist. d'Angleterr. Tom. I.*

Kiriell (Thomas) Englischer Ritter.

Er ließ seine Tapfferkeit unter Henrici VI Regierung wider die Frantzosen sehen, welchen er sehr großen Abbruch gethan. An. 1429 schlug er in der Normandie den Grafen von Clermont. An. 1433 machte er große Progressen in Burgund. An. 1434 verlohr er durch einen unvermutheten Uberfall die Stadt S. Denys, halff sie aber noch in eben demselben Jahre erobern. Anno 1437 halff er Crotoy entsetzen, und den Feinden in der Picardie großen Schaden zufügen. An. 1450 schickte man unter seinem Commando eine ansehnliche Verstärckung aus Engelland in die Normandie. Als er aber mit 5000 Mann die Frantzosen von der Belagerung der Stadt Caen abhalten wolte, ward er von denselben zwischen Charenton und Bayeux biß auf das Haupt geschlagen, und selbst gefangen genommen. Nach wieder erlangter Freyheit schlug er sich bey den innerlichen Verwirrungen in Engelland, zu der Partey des Grafen von Warwick, welcher damals dem Hause York wider das von Lancaster favorisirte, und endlich gar den König Henricum VI in seine Gewalt brachte. Indem aber Kiriell diesen König, welcher ihm vorher bey allen Veränderungen, die sich etwan zutragen möchten, vollkommene Sicherheit vor sein Leben versprochen hatte, beständig begleitete, fiel er nach der Schlacht, welche dessen Gemahlin Margaretha, wider den Grafen von Warwick An. 1461 den 15 Febr. bey S. Albans gewann, in deren Hände, und ward, unter dem Vorwande von Repressalien, auf ihren Befehl, nicht lange hernach enthauptet, weil kurtz zuvor der Lord Chief, Baron Thomas Thorp, um keiner andern Ursache willen, als daß er es mit ihrer Partey gehalten, von dem Pöbel zu Londen war gehenckt worden. *Suppl. d. H. L.*

Kiuperli (Mahomet) Türckischer Groß-Vezier.

Er hatte seinen Zunahmen von einem Dorffe in Albanien, allwo er von schlechten Eltern gebohren worden. In seiner Jugend ergab er sich

sich zwar unterschiedenen Lastern, war aber dennoch dabey mit solcher Klugheit und mit so gutem Succeß auf die Beförderung seines Glücks bedacht, daß er bey unterschiedenen Bassen, und endlich bey dem Groß-Sultan selbst, durch eine besondere Treue und Dienstgeflissenheit sich beliebt machte. Das meiste zu seiner Erhöhung trug die verwittibte Sultanin des noch unmündigen Mahomets IV Mutter bey, die ihm gar sonderlich wohl wolte. Durch deren Beyhülffe erlangte er An. 1656 die Würde eines Groß-Veziers, nachdem der vorige, wegen der unglücklichen Kriegs-Actionen, so unter ihm vorgegangen, selbige hatte niederlegen, und als Bassa nach Canischa gehen müssen. So bald er sich zu diesem hohen Amte erhoben sahe, suchte er zuförderst seines Kaysers und seine eigene Autorität durch harte Bestrafung oder Entfernung der Widerwärtigen, und durch Belohnung anderer zu befestigen. Hiernächst ließ er sich angelegen seyn, die Insuln Tenedo und Lemnos wieder zu erobern. Den Said Mehemet Bassa, dem er nicht günstig war, schickte er nach Dalmatien, um daselbst die Venetianer zu bekriegen, welches unter andern durch Einnehmung der Festung Cartaro geschahe. Die Asiatische Trouppen, um sie desto besser in der schuldigen Treue zu erhalten, ließ er in Europa kommen. Den innerlichen Streitigkeiten, unter den Janitscharen und Spahis, halff er dadurch ab, daß er die unruhigsten aus dem Wege räumte. Die Africanischen Corsaren, wie auch die Tartarn, reitzte er durch Geschencke wider die Christen an. Wider den Siebenbürgischen Fürsten Ragoczy, als derselbe mit dem König von Schweden wider Polen sich in ein Bündniß eingelassen hatte, ließ er eine starcke Armee zu Felde gehen, und weil durch den Beystand des Römischen Kaysers sich selbiger mit ziemlichen Glück vertheidigte, so kam Kiuperli in eigener Person mit einer neuen Armee in Ungarn, und nahm die Festung Jeno hinweg, würde auch noch mehr Progressen gemacht haben, wenn nicht zur selben Zeit der Bassa vor Aleppo einen Auffstand erregt, und mit einer starcken Mannschafft der Stadt Scutari in Natolien sich genähert hätte. Es vermeynte dieser Bassa gantz gewiß den Kiuperli zu stürtzen, indem er die Waffen niederzulegen sich erklärte, so bald er dessen Kopff würde haben ausgeliefert bekommen. Allein der Groß-Vezier that dem Groß-Sultan einen Fußfall, und erbot sich freywillig, sein Leben auf die verlangte Art hinzugeben, wofern es anders ohne Nachtheil des Kayserlichen Ansehens geschehen könte. Durch diese (vielleicht nur verstellte) Großmuth setzte er sich noch fester in des Sultans Gnade, und triumphirte über den gedachten Bassa, welcher durch Verrätherey von einem der Seinigen umgebracht ward. Den Topal Bassa, durch welchen er Tenedo und Lemnos wieder eingenommen hatte, stürtzte er, unter dem Vorwande eines mit den Feinden gepflogenen Verständnisses, am meisten aber wol darum, weil derselbe wegen seiner Tapfferkeit allzuviel Liebe und Hochachtung bey dem Volcke hatte. Den Frantzösischen Ambassadeur tractirte er, unter einem gleichmäßigen Prætext, sehr übel.

übel. Den Fürsten Ragoczy überwand er zuletzt völlig, und als derselbe den 6 Junii An. 1660 an seinen Wunden gestorben war, hieß er die Festung Waradein hinweg nehmen, führte hernach den Sultan nach Adrianopel, gieng in eigener Person nach Griechisch Weissenburg, forderte von Siebenbürgen einen starcken Tribut, und erklärte, an statt des Kemeny, den Michael Abaffi zum Fürsten derselben Provintz. Den Römischen Kayser suchte er theils in der Güte, theils mit Bedrohungen dahin zu vermögen, daß er sich der Siebenbürgischen Händel gar nicht annehme, und da solches nichts verfangen wolte, bemächtigte er sich durch seine Armee der Stadt Weissenburg; durch die Tartarn aber ließ er weit und breit sehr übel in dem Lande hausen. Indem er nun mit unermüdeten Fleiß die Angelegenheiten des Türckischen Reichs tractirte, ward er An. 1661 mit einem Schlag-Fluß überfallen, woran er auch bey einem ziemlichen Alter das Leben einbüßete. Der Sultan erwieß ihm die Gnade, ihn vor seinem Ende in eigner Person zu besuchen, auch nach seinem Tode die Würde eines Groß-Veziers seinem Sohn, Achmet Kiuperli, zu übergeben. Ricaut **Ottom. Pforte** *P. I.*

Kiuperli (Achmet) Türckischer Groß-Vezier.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und trat An. 1663 in seines Vaters Stelle, als er nur 22 Jahr alt war. So bald er zu dieser Würde gelanget war, ließ er ihm angelegen seyn, zu Folge seines verstorbenen Vaters (der ihm noch vor seinem Ende des Reichs Siegel zusendete) Unterricht, so wol im Divan (das ist, in der Kayserlichen Cantzley) als bey der Armee sich in gleiches Ansehen zu setzen. Ehe er den Krieg mit Candia fest stellete, suchte er zuvor den in Siebenbürgen zu Ende zu bringen, sendete derowegen einigen Succurs nach Canna, gieng indessen persönlich in Ungarn, und nahm Neuhäusel weg, wie auch das Fort Serinwar und klein Comorren. Er ließ seine Courage im Treffen bey St. Gotthard ziemlich blicken, allwo dieser junge General drey seiner Officier, die ihre Pflicht nicht thun wolten, mit eigner Hand niedersebelte, und das mit einer unerhörten Verwegenheit im Angesicht seiner rebellischen Armee, um selbige dadurch so viel mehr zum Streit zu obligiren, und den Ubermuth seiner widerspenstigen Trouppen zu brechen. Doch muste er den kürtzern vor dasmal ziehen, und machte darauf Frieden zwischen beyden Kaysern An. 1664; worauf er nach Constantinopel kehrete, und mit aller Gnade empfangen wurde. An. 1666 gieng er nach Candien über, bezwang selbiges Königreich, nachdem es der Türcken stetige Anfälle in die 25 Jahr lang tapffer abgekehret hatte. Nach diesem glücklichen Succeſs begab er sich auf die Beobachtung des gemeinen Wesens, und schaffte zu Constantinopel die schweren Auflagen ab, welche dem Volck so viel Klagens verursachet hatten. Indessen nahmen seine Mißgünstige Anlaß, ihn bey dem Groß-Sultan anzugeben, und verhaßt zu machen, denen auch leichtlich Gehör gegeben wurde, und fieng Mahomet IV an, seines Groß-Veziers Treue in Zweiffel zu ziehen, ohner-

ohnerachtet er ihn schon zweymal seiner Beschwägerung gewürdiget, und ihm die höchste Aufsicht seines Staats anvertrauet hatte. Doch dieser schlaue Mann wuste sich bald heraus zu wickeln, und gab aufs neue große Proben seines Verstandes und Hurtigkeit an den Tag, indem er die zu Constantinopel entstandene Empörung stillete, und die wider den Sultan entsponnene Conspiration glücklich dämpffete. Also vergnügte er sich mit Abstrafung der am meisten Schuld habenden Rädels-Führer, und verziehe seinen Feinden und Verfolgern, welchen er doch, mittelst seiner großen Gewalt und Autorität, gar leicht an das Leben hätte kommen können. Der Friede mit Polen war sein letzters Werck, und seine Fatiguen, wozu noch ein Anstoß vom Schlage kam, hatten seine Gesundheit in einen schlechten Zustand gesetzet; doch befand er sich etwas besser, nachdem er an statt des Weins, den er sehr starck allzeit getruncken, des Zimmet-Wassers sich bedienete; welches er aber allzuhäuffig hinein goß, und dadurch sich die Wassersucht an den Hals zog, woran er starb An. 1676 zu Alexandretta nahe bey Adrianopel, als er 35 Jahr alt war. *Theatr. Europ. Tom. XI*; Ricauts **Ottom. Pforte** *P. II*; Histoire des Grand-Veziers.

Kiuperli Mustapha, Groß-Vezier.

Er war ein Sohn des vorhergehenden. Der Sultan Mahomet schlug ihn An. 1687 zum Caimakan vor, in Hoffnung, daß er durch seine Autorität den entstandenen Aufruhr leichtlich dämpffen würde; fand sich aber betrogen, indem Kiuperli nicht wenig beytrug, daß Solymann noch in dem besagten Jahre den Ottomanischen Thron einnahm. Als er An. 1689 Bassa zu Scio war, schickte der damalige Groß-Vezier einen Capigi mit einem Catascherif dahin, welcher des Kiuperli Kopff in des Sultans Nahmen begehren muste. Allein Kiuperli bath sich nur 6 Tage aus, damit er einen Brief an den Sultan schicken könte; worauf diese Antwort erfolgte, daß er so fort nach Adrianopel kommen, und die Stelle eines Groß-Veziers in Besitz nehmen möchte. Hierauf stellte er An. 1690 drey Armeen in das Feld, und machte ansehnliche Progressen; das folgende Jahr beförderte er des verstorbenen Solymanns Bruder, Achmet, auf den Kayserlichen Thron, und verlohr in dem Treffen bey Salanckement sein Leben. Von seinen Söhnen ward Numann Bassa An. 1710 zum Groß-Vezier erwählet, bald aber darauf in sein voriges Gouvernement nach Negroponte zurück zu gehen beordret. Ricaut **Ottomann. Pforte** *P. II*; Hübneri *Suppl. III.*

Kniphausen (Dodo von In- und) Herr zu Lützburg, Bergun ꝛc. Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einer alten Adelichen Familie An. 1582 gebohren, welche in Ost-Frießland ihren Ursprung hat, (allwo auch die Stamm-Schlösser In- und Kniphausen gelegen sind) und Anno 1588 in den Freyherrn-Stand erhaben worden. Nachdem dieser Dodo zu Hause in Studiis unterrichtet worden, besuchte er unterschie-

terschiedene Academien in Deutschland und in Franckreich. Jedoch weil er mehr zu dem Kriegs-Wesen geneigt war, wurde er zu Printz Moritzen von Oranien gebracht, welchem er anderthalb Jahr aufgewartet, und hernach von den Staaten der vereinigten Niederlanden zum Capitain über 300 Mann bestellet, und in die von den Spaniern belagerte Stadt Ostende mit seiner Compagnie verlegt worden, da er sich den 15 Monath rühmlich verhalten. Nachdem solche Stadt An. 1604 erobert worden, hat er sich in Holland, um sich an seinen empfangenen Wunden recht curiren zu lassen, begeben, die Staatischen Dienste quittiret, und sich von Graf Enno von Ost-Frißland und Embden zum Drost und Hauptmann auf die Vestung Stickhausen bestellen lassen A. 1613 wurde er von den Hansee-Städten zum Obrist-Lieutenant über dero Infanterie bestellet, auch darauf An. 1615 der von Hertzog Friedrich Ulrichen zu Braunschweig und Lüneburg belagerten Stadt Braunschweig zum Entsatz geschicket; folgends von der Evangelischen Union zu einem Obristen zu Fuß angenommen. Als Anno 1621 Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, eine Armee zusammen gebracht, wurde er bey selbigem General-Major, aber in der Schlacht bey Höchst am Mayn An. 1622 hart verwundet. Er fiel hierauf in selbigen Hertzogs Ungnade, weil man ihm Schuld geben wolte, als hätte er einen Paß wider die Kayserlichen nicht recht defendiret, weshalben ihn ermeldter Hertzog zu Schenckenschantz arrestiren ließ, und gar hinrichten lassen wolte. Allein nachdem er unschuldig befunden wurde, ward er auf freyen Fuß gestellet, und erhielt unter Graf Ernsten von Mansfeld die vorige Charge, wurde aber An. 1626 an der Dessauer-Brücke von dem Wallenstein gefangen, da er ein gantzes Jahr auf dem Schlosse zu Halle sitzen muste. Er entkam in Weibs-Kleidern, und begab sich An. 1627 in Dänische Dienste, bekam aber, nach dem zu Lübeck geschlossenen Frieden, vom König Carolo aus Engelland Bestallung von Hauß aus. Nachdem König Gustav Adolph A. 1630 den Deutschen Boden betreten, ward er General-Wachtmeister, nahm Wolgast ein, verhinderte nebst dem General-Feld-Marschall, dem Grafen von Horn, den Kayserlichen Entsatz von Colberg, defendirte Neu-Brandenburg mit wenigem Volcke, wurde aber doch, als Tilly den Ort mit stürmender Hand erobert, darinnen gefangen, bald aber gegen andere ausgewechselt. Er begab sich hierauf zum Könige ins Lager bey Nürnberg, und wurde von selbigem hochgehalten. An. 1632 wohnte er der Schlacht bey Lützen bey, in welcher er bey den Fuß-Völckern commandirte. Er eroberte hierauf Leipzig und Chemnitz, und ward nach des Königs Tode von der Crone Schweden zum Feld-Marschall in dem Nieder-Sächsischen und Westphälischen Creyse unter Hertzog Georgen von Braunschweig Ober-Commando bestellet. Er halff hierauf Hameln, Oßnabrüg, Hildesheim, Hamm und Unna einnehmen. Dieweil aber Graf Oxenstirn die von ihm gemachte Capitulation wegen Ubergabe Oßnabrüg nicht ratificiren wolte, befand

befand er sich disgoustirt und resignirte, lebte auch eine Zeitlang in Ruhe. An. 1635 reisete er zu dem Grafen Oxenstirn und that einige Vorschläge, wie die Festung Minden aus Lüneburgischen in Schwedische Hände zu bringen, auch eine neue Armee in Westphalen zu formiren wäre, daher wurde er zum General-Feld-Marschall im Westphälischen Creyse bestellet, ward aber bald hernach im Decemb. von den Kayserlichen Generalen, Grafen von Geleen und Leutersheim, überfallen, daß er sich im Hembde durch den Graben auf das Schloß Hundelose retiriren muste. Als er sich hierauf mit andern Schwedischen Völckern conjungiren wolte, attaquirte ihn der General Leutersheim ohnfern Oßnabrüg, da er mit dem Worte: Hilff GOtt! hilff JEsus! den Degen entblößte, und denselben Moment mit einer Musqveten-Kugel durch den Kopff geschossen wurde, daß er todt vom Pferde stürtzte, seines Alters 35 Jahr. Seine Gemahlin war Anna, Adami von Schaden Tochter, mit welcher er 5 Söhne und 2 Töchter gezeuget. Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte; Europäischer *Mercurius*.

Knowles (Robert) Engelländischer General.

Er war von Geburt ein Engelländer, aber von sehr geringen Herkommen. König Eduardus III machte ihn zu seinem General im Krieg mit Franckreich, und melden die Scribenten, daß er den Frantzosen ein solches Schrecken eingejagt, daß sie wie Schafe vor ihm geflohen, daher er immittelst ihre Städte und Schlösser in so großer Anzahl und auf eine solche Art verwüstete, daß viele Jahre hernach die Stützen der durch seine Kriegs-Machinen umgerissenen Häuser Knowles-Stützen genennet wurden. Seine letzte Tapfferkeit erwieß er in Unterdrückung des Wat Tylers und seiner Rebellen, weswegen ihn die Einwohner zu Loden mit vielen Freyheiten begabten. Er war nicht weniger gutthätig als tapffer, sintemal er viel zu Capellen, Kirchen und Brücken gab. Er starb An. 1407 im 90sten Jahre seines Alters. Histor. *Lexic.*

Königsmarck (Johann Christoph) Graf von Westerwick und Stegholm, Kön. Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte gebohren, welches in der Marck Brandenburg seinen Ursprung hat, Anno 1346 aber durch Johann Königsmarcken auch in Schweden sich niedergelassen, als derselbe die dem Schwedischen Printzen Erico vermählte Princeßin Beatrix aus dem Hause Brandenburg überbracht, und sich mit einer des berühmten Geschlechts der Sturen in Schweden vermählet, und mit ihr daselbst sein Geschlecht fortgepflantzet hat. Von dieser Linie stammet zwar dieser Johann Christoph ab, es hatten sich aber einige von seinen Vorfahren schon im XVI Sec. wieder in die Marck-Brandenburg begeben gehabt, und war von denselben sein Vater Conrad, Herr auf Kotzelin, welcher im Türcken-Kriege zu Zeiten König Rudolphi II sich sonderlich wohl

wohl verhalten. Seine Mutter war eine von Blumenthal, die ihn An. 1600 gebohren. In seiner Jugend wurde er an Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg Hof, als Edel-Knabe, nach Wolffenbüttel gebracht, begab sich aber bey Anfang des Böhmischen Krieges in Kayserliche Kriegs-Dienste, unter Hertzogs Julii Heinrici zu Sachsen-Lauenburg Regiment; da er Anfangs vor einen gemeinen Reuter dienete, hernach von einer Charge zur andern bis auf die Rittmeister-Stelle stieg, und unterschiedenen Schlachten und Belagerungen beywohnete. Nachdem König Gustav Adolph auf den Deutschen Boden kommen war, begab er sich in dessen Kriegs-Dienste, und war, unter des General-Majors Wolff Heinrich von Baudiß Regiment Dragoner, Obrist-Wachtmeister, und hernach unter des Obristen Sperreuters Regiment zu Roß, Obrister-Lieutenant, welches Regiment er auch, als nach dem Pragischen Frieden An. 1635 verschiedene Deutsche Regimenter in Lüneburgische Dienste übergiengen, in der Königin Christiana Devotion erhielt. Er begab sich hierauf unter des Feld-Marschall Kniphausens Armee, wurde aber den 16 Decemb. An. 1635 bey einem Einfall in Westphalen gefangen, und folgenden Jahres ranzioniret. Er bekam hierauf das Sperreuterische Regiment als Obrister, schlug selbigen Jahres bey Rodkirchen auf dem Wester-Wald einige Kayserliche Völcker unter dem Grafen von Nassau-Dillenburg. Er commandirte hierauf zu Oßnabrück und An. 1637 zu Lemgau, woselbst ihn der Kayserliche General, Graf Johann Götze, belagerte, und er nach geleisteter Gegen-Wehr accordiren muste. Er bemächtigte sich A. 1639 des gantzen Eisfeldes, ruinirte des Kayserlichen Obristen Oeppen bey sich habende Völcker, rückte ins Stifft Würtzburg, nahm Lohra und Klettenberg ein, und führete seine unter sich habende Völcker dem Feld-Marschall Johann Banier, als er nach den Chur-Sächsischen Landen marchirte, zu. Er befand sich in der Schlacht bey Chemnitz, schlug An. 1640 einige Chur-Sächsische Völcker, und nahm Querfurt ein, welche Herrschafft er bis zu erfolgtem Friedens-Schluß als sein Eigenthum nützte. Er wurde hierauf General-Major, und agirte eine Zeitlang in Sachsen, biß ihn der Feld-Marschall bey seinem Zug in die Ober-Pfaltz wieder an sich zog, in welchem er die Avant-garde führete, und den 3 Jan. A. 1641 den Chur-Bayerischen Völckern zu Heinbach glücklich einfiel. Er thät hierauf An. 1642 mit dem neuen General-Feld-Marschall Leonhard Torstensohn, einen Zug in Schlesien, wohnte dem Treffen bey Schweinitz den 21ten Maji bey, that auch den ersten Angriff. Dieser Feld-Marschall schickte ihn hierauf mit einigen Regimentern in Chur-Sächsische Lande, da er Zeitz einnahm, Mannsfeld entsetzete, den Obristen Columbo zu Northausen ruinirte, auch das von den Kayserlichen eingenommene Schloß Querfurt wieder eroberte. Er wohnte hierauf der Schlacht bey Leipzig bey, und commandirte den lincken Flügel, halff auch Leipzig und Freyberg belagern. Als der Feld-Marschall in Böhmen gieng, ließ er ihn mit einigen

nigen Regimentern zurück, da er denn Mellerstadt in Francken, Aschersleben, Halberstadt und Oesterwyck einnahm, Magdeburg bloquirete, bald aber, auf erhaltene Ordre, nach Pommern eilte, die Kayserl. zurück zu weichen nöthigte, und von dar in die Stiffter Hildesheim und Verden rückte. An. 1644 kam er wieder zurücke in Sachsen, schlug den Obristen Rekowitz mit seinen Croaten bey Zeitz, setzte sich bey Torgau, rückte abermals in das Bißthum Halberstadt, verlohr aber 4 Regimenter am Holtz, die Hackel genannt. Er wurde hierauf General-Lieutenant, und gieng An. 1645 mit einigen Regimentern in das Ertz-Stifft Bremen, kam durch List in das so genannte alte Land, bemächtigte sich den 14 Febr. der Stadt Stade, Buxtehude, Bremervörde, nahm das gantze Ertz-Stifft Bremen, auch das Stifft Verden ein, worüber ihn die Königin Christina von Schweden zu einem Gouverneur verordnete. Als aber die Frantzösische Armee von der Chur-Bayerischen bey Herbsthausen selbigen Jahres geschlagen worden, ward er mit solcher sich zu conjungiren befehliget, jedoch wendete er sich bald wieder zurücke, in Meissen, nahm Rochlitz, Leißnig und Meissen ein, und contribuirte dadurch nicht wenig zu dem sechs-Monatlichen Still-Stande mit Churfürst Johann Georgen zu Sachsen, zu welchem Ende er sich persönlich nacher Liebenwalde begab. Aus Meissen rückte er in Schlesien, nahm Hirschberg, Greiffenstein, und andere Oerter ein, gieng von dar in das Bremische, eroberte Bremervörde wieder, auch Lemgov, und Pyrmont, und wohnete, nachdem er sich mit der Arme conjungiret, denen meisten Actionen bey. Als er sich aber wieder separirte, rückte er in die Ober-Pfaltz, und von dar wieder vor Prag in Böhmen, bemächtigte sich der so genannten kleinen Seiten; jedoch, als bald darauf der Friede erfolgte, ward die fernere Belagerung aufgehoben, und er zum Feld-Marschall-Lieutenant erkläret. Er wurde hierauf General-Gouverneur derer Hertzogthümer Bremen und Verden, und erlangte vor sich und seine Erben das austrägliche Amt Rotenburg im Verdischen erblich, brachte auch verschiedene Aemter im Magdeburgischen und Halberstädtischen mehr an sich, welche er doch hernach mit Landgraf Friedrichen von Hessen-Homburg, gegen etliche Güter in Schweden, so dieser Landgraf mit seiner Gemahlin erheyrathet, vertauschet hat. Als er An. 1650 gegen der Königin Christinæ von Schweden Crönung nacher Stockholm kam, wurde er den 10 April A. 1651 zum Reichs-Rath selbigen Königreichs und General-Feld-Marschall erhoben, und ihm Westerwyck und Steghholm nebst dem Gräflichen Titul ertheilet. Er belägerte hierauf Anno 1654, auf König Carl Gustavs Befehl, die Stadt Bremen, und eroberte die so genannte Burg von Bremen. Als der Krieg in Polen angieng, und er zu Schiffe nach Preussen gehen wolte, wurde er An. 1656 bey Dantzig, da er durch Ungewitter auf solcher Reede verschlagen worden, von einigen bey sich habenden neugeworbenen Völckern, die den Schiffer sie aussteigen zu lassen gezwungen, verrathen, von der Stadt

Völ-

Völckern umringet, übermannet, und in die Schantze Weixelmünde gebracht, woselbsten er 4 Jahr lang, biß zu dem Olivischen Frieden, aushalten muste, da er sich wieder in sein Gouvernement begab, und meistens zu Stade aufhielt. An. 1662 that er eine Reise in Schweden, blieb daselbst einige Monath am Königlichen Hofe, und als er sich allda eine Wartze am Beine abschneiden lassen, gerieth solches so übel, daß ein Geschwüre daraus wurde, welches in den Leib zurück schlug, woran er den 20 Februarii An. 1663 sterben muste. Die Reichs-Räthe legten seinen Cörper mit eigenen Händen in den Sarg, und ward solcher anfangs in der grossen Kirche mit gewöhnlichen Ceremonien begraben, und soll er seinen Erben 130000 Thaler jährliches Einkommens hinterlassen haben. Er war mit Agathe, Christoph von Lehst, eines Brandenburgischen von Adel Tochter, verehliget, und waren die aus solcher Ehe erzeugete Söhne, Graf Conrad Christoph, und Graf Otto Wilhelm, seine Erben. Sein mittlerer Sohn Johann Christoph, kam Anno 1653 zu Rotenburg in Schwaben durch einen unglücklichen Pferde-Fall um sein Leben. Seine Tochter Beatam stattete er noch bey seinem Leben an Graf Pontum Friedrich de la Gardie in Schweden aus, Hamb. *Histor. remarqv. 1700.*

Königsmarck (Conrad oder Curt Christoph) Graf zu Westerwyck rc. Königl. Schwedischer Reichs-Feld-Zeugmeister und Holländischer General-Lieutenant.

Er war ein Sohn des vorhergehenden. Er hatte von Jugend auf unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit im Kriege sehen lassen. Sonderlich signalisirte er sich unter Carolo Gustavo, in dem Polnischen und Dänischen Kriege, maßen er Anno 1656 der berühmten drey-tägigen Schlacht bey Warschau beygewohnet. An. 1658 gieng er mit über den gefrornen Belt nach der Insul Fühnen, wobey etliche Reuter von seinem Regiment ersoffen; Anno 1659 aber den 14 Novemb. ward er in der unglücklichen Schlacht auf besagter Insul Fühnen, von denen Dänischen gefangen, indem von allen darauf seyenden Schwedischen Völckern, niemand, als Pfaltz-Graf Philipp von Sultzbach, und Gustav Otto Steenbock, entronnen, welche sich auf kleine Nachen des Nachts mitten durch des Holländischen Admiral Ruyters Flotte gewaget. Nach geschlossenem Frieden mit Dännemarck, war in Schweden alles ruhig, dahero engagirte sich endlich Graf Conrad Christoph von Königsmarck in Holländische Kriegs-Dienste, muste aber An. 1673 in der scharffen Belagerung Bonn, auf dem blutigen Bette der Ehren sein Leben einbüssen. Sein Cörper ward hernach auf Stade gebracht, und daselbst prächtig beygesetzet. Seine Gemahlin war Maria Christina Wrangelin, des Schwedischen Reichs-Raths und Feld-Marschalls Hermanni Wrangel, und Amaliæ Magdalenæ Gräfin von Nassau-Siegen Tochter, die An. 1698 verstorben. Von ihm waren gebohren Graf **Philipp Christoph**, Königlicher Schwedischer Obrister, welcher als der letzte männlichen Geschlechts aus

aus diesem Gräflichen Hause Anno 1694 in Augusto unverehelicht zu Hannover diese Welt verlassen müssen; Graf *Carolus Johannes*, von welchem hernach; *Aurora Maria*, die An. 1700 Pröbstin des Stiffts Quedlinburg worden, und sonsten eine in vielen Sprachen vortrefflich erfahrne und gelehrte Dame ist; und *Amalia Wilhelmina*, die Anno 1689 zu Stockholm an Carl Gustav Graf von Löwenhaupt, nachgehends Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Geheimden Rath und General-Lieutenant, vermählet worden.

Königsmarck (Carl Johann, Graf) Frantzösischer Obrister.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und An. 1659 in der Stadt Nieburg auf der Insul Fühnen gebohren. Bey zunehmenden Jahren verschickte ihn der Vater nach Hamburg, allwo er so wol denen Studiis als Ritterlichen Exercitiis fleißig obgelegen, biß ihn An. 1673, nach des Vaters Tode, die Frau Mutter nach Stade gefordert, woselbst er noch ein Jahr sich in denen Studien geübet, und An. 1674, unter der Obsicht des durch viele Reisen wohlerfahrnen Monſ. Walters, seine Reise über Holland nach Engelland angetreten, von dar er 1675 in Franckreich nach Pariß übergangen, allwo er das Glück hatte, seines Vaters Bruder, Graf Otto Wilhelm, anzutreffen, durch dessen Beyhülffe er des Königs und der Großen Gewogenheit, und des gantzen Hofes Liebe und Freundschafft erlanget. Jahres drauf trat er seine fernere Reisen an. An. 1677 war er durch Italien über Turin und Venedig biß nach Florentz gekommen, wie eben daselbst die Zeitung des damaligen zwischen der Crone Schweden und Chur-Brandenburg entsponnenen Kriegs ausbrach, über welchen Ruff eine unauslöschliche Begierde in ihm entbrannt, seinem Vaterlande zu dienen, dahero er von Hause Erlaubnis bat, dieser Unruhe würcklich mit beyzuwohnen, so ihm aber aus erheblichen Ursachen, zu seinem großen Kummer, noch nicht kunte zugelassen werden. Dahero gieng er gerade über Livorno nach der Insul Maltha, und that allda mit den Malthesern eine Caravane. Nachdem sie wenig Tage in See gewesen, gerieth die Galere, darauf er war, gleich mit einem Türckischen Schiffe in ein Gefechte, da Graf Königsmarck der erste an dem feindlichen Bord seyn wolte, auch zu ihnen übersprungen, und sich bereits an des Feindes Tackel hielt, so aber durch harte Gegen-Wehr mit einem Sebel abgehauen ward, daß er rückwerts ins Meer stürtzte, dessen Wellen ihn sonder Zweiffel verschlungen hätten, wenn er nicht so wohl im Schwimmen wäre geübet gewesen. Doch diese Lebens-Gefahr reitzte ihn zu einer weit gefährlichern Unterfangung, indem er bald auf der andern Seiten zu den Feinden hinauf stieg und selbigen in den Rücken fiel, mit so tapffern Nachdruck, daß der Feind in Unordnung gerieth, und den Sieg in der Christen Hände ließ. Auf dem übrigen Theil hielt der Graf so lange festen Fuß, biß er sich zuletzt mit seinem Pagen allein sahe, sich darauf dem Meer wieder anvertrauen, und durch Schwimmen die Maltheser-Galere erreichen muste, da er bereits mit einem

nem Pfeil in den Fuß verwundet war. Diese Probe seiner Tapfferkeit brachte ihm eine solche Hochachtung, daß er von allen Rittern, wie ein eigener Ordens-Bruder geehret, und als er A. 1678 seinen Abschied genommen, von dem Groß-Meister reichlich beschencket wurde, der ihm auch die Erlaubnis gegeben, ein Maltheser-Creutz zu tragen, welches wegen der Religion, äusserlich (doch nicht der Würde nach) unterschieden seyn solte. Darauf kehrete er wieder nach Livorno, und gieng von dar nach Rom, allwo er mit vielen Cardinälen und Großen Freundschafft gepflogen. Hierauf wandte er sich zurück auf Venedig, besahe Genua, und gieng von dar in Spanien, allwo er sich dem Königlichen Hof zu Madrit bekant gemacht. Er wohnte auch zu Madrit dem gewöhnlichen Stier-Gefechte bey, wie in dem ersten Theil der Gräfin d'Aunoy Reise-Beschreibung zu sehen. In Portugal machte er sich nicht weniger beliebet, woselbst er biß 1679 verweilete, da er seine Reise über Bourdeaux nach Paris beschleunigte, um die Heyraths-Solennität zwischen dem Könige von Spanien und der Princeßin von Orleans zu Fontainebleau mit anzusehen. Mit Ausgang des A. 1679 Jahrs zog er über Brabant und Holland nach Hamburg, und An. 1680 nach Stockholm, allwo er vom Könige die Erlaubniß erhielt, sich ausser Landes noch ferner qualificirt zu machen, darauf er nach Gothenburg gieng, und von dar mit einem lecken Schiff nach großen Sturm zu Hull in Engelland anlangete. Hierauf nahm er die Post auf Londen, und wieder nach Windsor zum Könige, dem er ein Schreiben von dem König aus Schweden zu überreichen hatte. Er erbot sich, nach Tanger in Africa zu gehen, welches dem Könige von Engelland desto mehr gefiel, weil viele der Seinen auch nicht einmal aus Schuldigkeit thun wolten, wozu sich Graf Königsmarck freywillig erbot. Er begab sich also, wider aller seiner Freunde Einrathen, auf die Englische Flotte, da aber selbige von contrairen Wind und Ungewitter an ihrer Reise gäntzlich verhindert wurde, gieng er mit der Post nach Paris, und so ferner nach Madrit, ohne einen Augenblick Tag und Nacht zu verliehren, biß er zu Tanger angelanget, eben in einer Stunde, da er nichts sahe, als lauter Thränen von den Weibern über ihre Männer, welche ausgefallen waren, den Feind aus seinem Vortheil zu treiben. In eben diesem Feuer, so von beyden Seiten sehr hefftig war, setzte er seinen Fuß in Tanger, eilete bald ohne fernere Nachfrage wieder aus der Stadt, diesem blutigen Gefechte zu, welches ihn zu den Granadierern, als den schärffsten Ansatz, führete. Er war so glücklich, daß er nebst ihnen die Mohren zwang, mit schrecklichem Geschrey zu weichen, und ihre Linie zu verlassen. Und wie die Reuterey selbige verfolgete, fand er in der grösten Ungedult ein ledig Pferd, worauf er sich eilends warff, und diesen Sieg vollenden halff, wie er denn eben dazumal auf hundert Schritt voraus, allein des Feindes Schildwache verjagte, wodurch er Gelegenheit bekam, dessen Arbeit nach eigenem Willen in Augenschein zu nehmen. Einige Tage hernach ward ihm in einem Treffen das Pferd unter dem

Leibe todt geschossen: Er war aber bald auf Rache bedacht, die er auch mit doppelten Ruhm erhielt, da er mit 15 Volontairs eine große Partey Mohren schlug, und so in die Flucht brachte, daß sie ins Meer getrieben wurden, auch ihre Waffen und Pferde zur Beute bekamen. Als der Friede mit den Mohren gemacht, eilete er schleunig, auf Ordre des Königs von Franckreich, mit Briefen von großer Wichtigkeit, an die Königin noch Madrit, von dannen er wieder zurück nach Tanger gieng, und wie alles daselbst abgethan war, nahm er seinen Weg nach Gibraltar, da er unterwegens zu dreymalen von Räubern, wiewol mit ihrem Schaden, angefallen wurde. Seine eifrige Freundschafft, eines bekanten Freundes sich annehmend, hätte ihm bald zu Gibraltar das Leben gekostet, wann nicht sein Degen und Pferd ihn von dem rasenden Pöbel erlöset hätte. Eben zu dieser Zeit gieng die Englische Flotte, und er mit derselben, von dort zu Segel, wider die Algierischen See-Räuber; Nach einiger Zeit kam er wieder zurück nach Tanger, setzte seinen Weg An. 1681 über Pleymouth wieder nach Engelland, in selbiger Zeit, da der König von Franckreich Straßburg überwältigte. Diese Zeitung ließ ihn wenig ausruhen, sondern machte ihn durch Franckreich und Lothringen dahin eilen; nach dessen Ubergabe aber, durch Holland wieder nach Engelland, woselbst er von der vielen Arbeit und schweren Reisen in eine gefährliche Kranckheit verfiel. Der Anfang des 1682 Jahres war ihm wegen eines Englischen Edelmanns, Nahmens Thin, vorgegangenen unglücklichen Rencontre sehr verdrießlich; doch ward er, nach genauer Durchsuchung der Sachen, öffentlich frey und unschuldig erkañt. Kurtz hierauf langete er wieder in Franckreich an, da ihm der König das Fürstenbergische Regiment zu Fuß conferirte, welches er auch Lebenslang rühmlichst commandiret. An. 1683 muste er, wegen Privat-Angelegenheiten, nach seinen Gütern in Deutschland reisen; dennoch versäumete er nicht, der Belagerung vor Courtray mit beyzuwohnen, da er verschiedene Wunden empfangen. Unter andern rühmlichen Thaten, nahm er einen Lieutenant von der Wache unter dem Thore mit eigener Hand, in weniger Begleitung, nebst seiner Wache gefangen, und brachte ihn dem Feld-Marschall zu. Er war kaum von seinen Wunden geheilet, als er nach Catalonien gieng, da er des Tages vor dem Treffen bey Pont Major, bey seinem Regimente angelanget. Die Frantzösische Armee, so im Anmarsch gegen die Feindliche im Begriff war, solte längst dem Flusse, woselbst sich der Feind eingeschnitten, ein enges Defilé passiren und verhindern, daß derselbe die gleich gegen seiner Armee über gelegene Ebene vom Felde nicht einnehmen möchte. Graf Königsmarck gieng mit seinem Regiment die gantze feindliche Infanterie vorbey, und nahm diesen gefährlichen Ort mit sonderbarer Geschwindigkeit ein. Gegen Abend, als der Maréchal de Bellefonds Ordre ertheilet, den Feind anzugreiffen, und dem Graf Königsmarck die Reuterey und Dragoner zu soûteniren befahl, und zwar bey einem Flusse, durch welchen seiner Tieffe halber unmüglich schien, einiges

ges Fuß-Volck durchzubringen, war er doch der erste, so sich hinein warff mit ziemlicher Gefahr, indem ihn der Strom fassete und fort trieb, so, daß wenn nicht einer von seinen Capitains ihm hülfliche Hand geleistet, er sein Leben eingebüßet hätte: nichts destoweniger wagte ers stracks aufs neue, und munterte durch dieses Beyspiel alle seine Officier und Soldaten dermaßen auf, daß sie ihrem Obristen freudig folgten, wiewol mit ziemlichen Verlust, zumal sein Obrist-Lieutenant, einige Capitains, Lieutenants, Fähndrichs, nebst 300 Gemeinen, theils ersoffen, theils von dem Flusse weggenommen worden. Doch verringerte sich hiedurch der Muth nicht, sondern er führte die übrigen so hertzhafft an, daß der Feind auf der andern Seiten des Flusses weichen, und ihm den Strand samt den Sieg überlassen muste. In der Belagerung Gironne legte er nicht wenigere Proben seiner Tapfferkeit ab. Endlich gieng er mit seines Königs Erlaubniß, die ihm zu den Ungarischen Feldzügen etliche mal versaget worden, wider die Türcken An. 1686 über Turin und Venedig nach Morea, allwo er von seinem Herrn Vetter Ottone Wilhelmo, mit großer Freuden-Bezeugung empfangen ward. Navarino ward bald nach seiner Ankunfft eingenommen, und Modon erobert, in welchen beyden Belagerungen er dem Feinde großen Abbruch gethan. Die gewonnene Schlacht bey Argos, worinnen ihm auch sein Pferd unter dem Leibe verwundet worden, war die letzte Probe von seinem Helden-Muth, als in welcher er sich so erhitzte, daß er gleich darauf in eine hitzige Kranckheit gefallen, an welcher er [...] 28 Augusti Anno 1686 erblassen [...]sen. Im Anfang derselben sag[...] zu unterschiedlichen malen, gleich[...] sich selbst allen Ruhm benehm[...] **Ich habe noch nichts geth[...]** vermeynende vergnügter zu ster[...] wann ihm GOtt so viel Zeit gela[...] noch mehr zu dessen Nahmens [...] und der Christenheit Dienste au[...]richten. An seiner Religion [...] er standhafftig, wie er denn [...] der Reformation in Franckreich[...] gleich sein Regiment darzu geb[...]chet worden, sich gantz davon en[...]get, und sein gutes Gewissen nicht [...]schweren wollen. Ein noch grö[...]rer Beweißthum desselben ist die [...]würdige Antwort, so er dem Kö[...] von Franckreich, auf Befragu[...] ob er nicht seine Religion veränd[...] wolte? in diesen Worten gegeb[...] **Er würde Ihro Majest. Gn[...] und Dienste sich nicht m[...] würdig schätzen, wann er e[...] solche Untreu gegen sein[...] GOtt bewiese.** Sein Cör[...] ward endlich nach Stade gebra[...] und daselbst ihm und dem Feld-M[...]schall, Graf Ottoni Wilhelmo [...]nigsmarck, auf einen Tag, mit grö[...] Solennitæten die Leich-Begängn[...] gehalten.

Königsmarck (Otto W[...]helm) Graf von Westerwyck [...] Schwedischer und letztens Ve[...]tianischer General-Feld-Marschall.

Er war ein Sohn des Schwe[...]schen General-Feld-Marschalls [...]hann Christoph, Grafens von [...]nigsmarck, und in damaligem De[...]schen Kriege An. 1639 zu Minden [...]

 Westp[...]

Westphalen gebohren. Anfangs studierete er von An. 1651 zu Leipzig, hernach aber zu Jena, allwo er nach drittehalb Jahren seines Aufenthalts daselbst zum Rectore Magnifico erwehlet ward. Nach diesem lag er beydes den Studien und den Exercitiis zu Tübingen, zu Straßburg, zu Basel, zu Geneve, zu Blois und zu Angers ob. An. 1658 besahe er den Frantzösischen Hof und die merckwürdigste Oerter. Von Franckreich gieng er nachmals zurück nach Basel; von dannen aber auf den Kayserlichen Wahl-Tag zu Franckfurt am Mayn, und that hiernächst eine Reise nach Italien. Von dar begab er sich von neuen in Franckreich, und durchreisete nachgehends auch Spanien und Portugal, in welchem letztern Königreich er unter dem berühmten Grafen von Schomberg als Rittmeister diente. Aus Portugal gieng er mit dem Frantzösischen Ambassadeur de Choupes, mit welchem er auch dahin gekommen war, zurück in Spanien, ferner zum drittenmal in Franckreich und über Calais nach Engelland. Endlich kam er, über Duynkirchen und durch die Niederlande, An. 1660 wieder zu seinen Eltern. Anno 1661 schickte ihn der Schwedische Hof als Envoyé Extraordinaire an den König Carolum II in Engelland, von dannen er mit gleichen Character einige Deutsche Höfe besuchte. An. 1664 ward er Obrister von dem Königlichen Schwedischen Leib-Regiment zu Pferde. An. 1666 gieng er als Ambassadeur nach Franckreich. Nachgehends wohnte er unter dem General Wrangel der Expedition wider Bremen bey. An. 1667 nahm er, bey dem Churfürsten von Pfaltz, General-Majors-Dienste an. In dem Jahr 1668 bekam er von dem Könige von Franckreich ein Regiment zu Pferde, solte auch bey dem nach Candien bestimmten neuem Succurs, der aber nicht vor sich gieng, die Königliche Grand Mousquetaires commandiren. An. 1670 versuchte er sich in Lothringen, und als der Krieg wider Holland beschlossen worden, richtete er innerhalb 4 Monaten vor Frantzösisch Geld ein Regiment auf, dem der König den Nahmen Le Regiment Royal étranger beylegte; auch ward er An. 1672 zum Brigadier-General über die Frantzösische Cavallerie ernennet. Bald darauf berief ihn der König von Schweden zu sich, und nachdem er ihm das Prædicat eines General-Majors zu Pferde, wie auch eines Vice-Gouverneurs von Bremen und Verden gegeben, schickte er ihn abermal als seinen Ambassadeur nach Franckreich. Ungeachtet dieser Function, verrichtete er eine Campagne unter dem Vicomte von Turenne, und ließ sonderlich bey der Belagerung von Mastricht viel Tapfferkeit sehen. An. 1674 ward er Frantzösischer Maréchal de Camp, und hielt sich sonderlich wohl in der Schlacht bey Sennef, empfieng aber dabey zwey gefährliche Wunden, wovor ihn hernach der König von Franckreich mit einem kostbaren Degen beschenckte. Hierauf erklärte ihn der König von Schweden zu seinem General-Feld-Marschall-Lieutenant, und schickte ihm Ordre, daß er zu der Schwedischen Armee in Deutschland sich verfügen solte; da er denn bey dem Kriege mit dem Churfürsten von Brandenburg eine vortreffliche

Conduite sehen ließ, sonderlich als ihm An. 1676, nach dem Tode des General-Feld-Marschalls Horn, das Ober-Commando über die gantze Armee war anvertrauet worden: Wiewol man ihn nun von Schwedischer Seite so schlecht secundirte, daß er endlich gantz Pommern den Feinden überlassen muste; so machte er ihnen doch diese Conquête so schwer, als es nur möglich war, und erlangte denn und wenn gar considerable Vortheile, worunter man billig oben an zu setzen, daß er An. 1678 die auf der Insul Rügen befindliche Dänische Trouppen mit einer weit geringern Mannschafft, und doch mit so großen Glück angriff, daß von 6 biß 7000 Mann fast nicht ein eintziger davon kam, und die übrige insgesamt entweder getödtet oder gefangen wurden. Als die Stadt Stralsund verlohren gegangen, retirirte er sich mit dem Uberrest seiner Reuterey in Schweden, und nachdem diese Cron durch den Friedens-Schluß die in Deutschland verlohrne Provintzen wieder bekommen, nahm er An. 1679 Besitz von der Würde eines General-Gouverneurs über das Hertzogthum Pommern, über das Fürstenthum Rügen und über die Herrschafft Wismar. An. 1681 gieng er nach Schweden, und blieb daselbst biß An. 1685, da er eine Campagne in Ungarn that. Nach deren Endigung übernahm er, mit Bewilligung seines Königs, welche anfänglich nur auf ein Jahr ertheilet, hernach aber verlängert ward, das von der Republic Venedig ihm angetragene Ober-Commando über ihre Armee zu Lande, mit dem Titul eines Generals dello Sbarco oder der Anländung. In solcher Qualität zog er An. 1686 in Moream, da denn in dem Majo nicht nur Alt- und Neu-Navarino, ingleichen Modon erobert, sondern auch die Armee des Türckischen Seraskiers geschlagen, und den 19 Aug. Neapoli di Romania eingenommen ward. Das folgende Jahr verlohren unter seinem Commando die Türcken eine Schlacht, nicht weit von den Dardanellen, wie auch die Dardanellen selbst, nebst Patrasso, Lepanto, Corinth und gantz Morea, biß auf das eintzige Malvasia; auch ergab sich Athen zu Ausgange des Feldzuges an ihn. An. 1688 unternahmen die Venetianer die Belagerung von Negroponte. Wiewol nun solches wider seinen Rath geschahe; so that er doch sein äusserstes, dieses schwere Desfein zu befördern. Hierüber fiel er in ein Fieber, worzu hernach noch die in dem Christlichen Lager grassirende rothe Ruhr kam, die ihn auch den 15 Sept. des Lebens beraubte. Er starb in der Lutherischen Religion, zu welcher er sich allezeit bekennet. Seine Gemahlin war seit An. 1682 Catharina Charlotta, eine Tochter des Grafen Magni Gabriels de la Gardie, und Mariæ Euphrosinæ, gebohrner Pfaltzgräfin von Zweybrücken, einer leiblichen Schwester des Königs von Schweden, Caroli Gustavi. Er hatte keine Kinder mit ihr, indessen aber die Vergnügung, sie bey seinen beschwerlichen Feldzügen in Morea, und auch bey seinem Tode, bey sich zu haben. Die Republic Venedig hat ihm zu Ehren eine Marmorne Statue öffentlich aufrichten lassen, mit der Uberschrifft: *Semper victori*, dem allzeit sieghafften. *Hamb. Remarqu. 1700.*

Koniepolski (Stanislaus) Polnischer Cron-Feld-Herr.

Er war aus einem alten und vornehmen Adelichen Geschlechte in Polen gebohren, welches viele zu Kriegs- und Friedens-Zeiten berühmte Leute hervor gebracht. Sein Vater war Alexander, Woywode von Siradien, und Hauptmann zu Vielun, der sich in den Kriegen Königs Stephani einen großen Ruhm erworben. Dieser sein Sohn Stanislaus, gieng anfangs als Rothmagister oder Rittmeister über die Quartianer, mit dem berühmten General Zolkievski in Moscau, und setzte sich durch sein tapfferes Verhalten im selbigen Kriege beym Könige in solche Gnade, daß er ihn nachgehends zu seinem Feld-Marschall machte. Als er hernach der Schlacht mit den Türcken beym Flusse Cecora mit beywohnete, ward er darinn so hart verwundet, daß er mitten unter den Todten auf der Wahlstadt von den Uberwindern gefunden und mit in die Türckische Gefangenschafft geschleppet ward. Er entkam aber aus derselben, und zwar durch eine besondere List auf folgende Weise: Man schickte ihm in einer Pasteten einen seidenen Strick, eine Feile und eine Säge, deren wuste er sich so wohl zu bedienen, daß nachdem er seine Wacht voll gesoffen, er die eisernen Stangen vor seinem Fenster abgesäget, und vermittelst des Stricks von dem höchsten Thurn des Schlosses am Bosphoro, darauf er gefangen saß, sich herunter ließ, auch durch Hülffe der Nacht, auf denen dazu fertig gemachten Pferden wieder in Polen reisete. Diese List schrieb man zu Constantinopel dem Frantzösischen Gesandten, Herrn de Sancy zu, welcher auch alsbald in das Schloß der 7 Thürne geführet wurde, darinn er vier gantze Monat gefangen sitzen muste, auch so leicht nicht würde loßgelassen worden seyn, wofern er nicht Geld gezahlet, und der König in Franckreich so starck um seine Freyheit angehalten hätte. Koniepolski leistete darauf in Preußen seinem Könige wider die Schweden nützliche Dienste, und nachdem er die Tartarn bey Caminiec, Uscie und andern Oertern völlig geschlagen, und die rebellische Cosacken in unterschiedenen Feldzügen überwunden, ward er Oberster-Reichs-Rath, Castellan von Krakau und Cron-Groß-Feld-Herr, und war in dieser Charge in den Kriegen Königs Wladislai IV sonderlich glücklich. Er starb aber (mit Hinterlassung eines Sohnes, Nahmens Alexander, der sich ebenfalls als Polnischer General im Kriege berühmt gemacht,) An. 1646, als er mit gedachtem Könige einen gewissen Krieg überleget, und, zu dem Ende, aus den Königlichen Mitteln eine starcke Armee geworben hatte. Mit dessen Tode gieng aber das Glücke gedachten Königs gantz zu Ende, und weil derselbe vorerwehnten Krieg auszuführen nicht capable war, so fieng die Republic Polen deswegen an, mit ihm zu expostuliren, warum gemeldete Armee von dem Koniepolski ohne Vorwissen der Stände wäre geworben worden. Es muste auch der König das Volck nicht nur wieder abdancken, sondern auch die Unkosten in Anwerbung dieser Armee Schaden leiden. Okolski *Orbis Polon. T. II*; Ricaut Ottom. Pforte *P. I.*

Koributh (Michael Jeremias) Fürst von Wisniowizky, Polnischer General.

Er war aus einem alten Fürstlichen Geschlechte in Litthauen, so von Demetrio Koributh, Hertzoge von Novogrod und Severien, von Anno 1386 hergeleitet wird, gebohren. Er wohnete von Jugend auf dem Kriege bey, that mit einigen Deutschen Völckern jenseit dem Dnieper den Tartarn solchen Einhalt, daß sie nicht in Polen einfallen konten. An. 1644 conjungirte er sich mit dem Polnischen Feld-Herrn Stanislao Koniepolsky, befand sich in dem Treffen bey Achmeror, und halff den großen Sieg wider die Tartarn befechten. Hierauf als An. 1648 die Zaporowsker Tartarn unter ihrem General Bogdan Chmielnicky zu revoltiren anfiengen, that er mit seinen unterhabenden Trouppen, jenseit dem Dnieper ihnen solchen Widerstand, daß gedachte Cosacken ihren March nach Polen nicht fortsetzen konten. An. 1649 wohnete er der Wahl und Crönung Königs Johannis Casimiri auf dem Reichs-Tag zu Warschau bey, und als eben dieses Jahr die Polnische Armee unter dem Castellan zu Belcz, Andrea Jerley, wider die Cosacken zu Felde gieng, stieß er mit seinem Theile zu derselbigen, und erwiese sich dermaßen tapffer, daß durch seine gute Aufführung die Polen 17 Stürme und Anfälle der Cosacken und Tartarn abgeschlagen, und ob gleich die Polnische Armee von denen Tartarn und Cosacken gantz eingeschlossen ward, wehrte er sich doch so lange, biß ihm der König, Johann Casimirus, selbst mit einer neuen Armee zu Hülffe kam. Da es denn über alles Vermuthen zu einem Frieden kam, in welchem die Polen die Cosacken vor ein freyes Volck erkennen musten. In Ansehung dieser treu geleisteten Dienste erlangete er die Starostey zu Premislau, und als An. 1651 die Cosacken den Frieden gebrochen, auch der König in Person wider zu Felde gienge, commandirte dieser Wisniowizky einen Theil der Polnischen Armee, und als die beyden Armeen bey Berestetzkow auf einander stiessen, attaquirte er die Cosacken mit solcher Tapfferkeit, daß die Polen einen herrlichen Sieg davon trugen, auch das gantze Cosackische Lager zur Beute erhielten. Kurtz darauf starb dieser Fürst im Augusto des 1651 Jahres in der Blüte seiner Jahre an einem hitzigen Fieber, im Lager bey Pawoloczy. Er vermählte sich mit Griselide Constantia, Thomæ Zamosky, Groß-Cantzlers von Polen Tochter, aus welcher Ehe Michael Korybuth Wisniowizky entsprossen, welcher nach Johannis Casimiri Resignation, wegen seines Vaters Meriten zum Könige von Polen erwehlet worden. Pastorii ab Hirtenberg *Florus Polon:* Zieglers Histor. Labyrinth.

Krakau (Joachim Ernst von) siehe Cracau.

Krassau (Ernst Detlev von) Schwedischer General.

Er war aus einer uralten Adelichen Familie in Pommern gebohren, welche sich aus Polen, (woselbst sie schon im XIII Sec. bekant gewesen,) dahin begeben. Er leistete seinem

Könige in den Kriegen wider Polen und Moscau, sonderlich in den Jahren 1707 und 1708 gute Dienste. Nach der Schlacht bey Pultowa An. 1709 machte er sich auch dadurch bekant, da er mit seinem Corpo, so er commandirte, aus Polen durch das Preußische Pommern marchiren wolte, und als ihm solches gäntzlich abgeschlagen wurde, er unvermuthet mit seinen Völckern in das Schwedische Pommern ankam. Man meynete damals, er hätte bey diesem Marche ein Absehen auf Sachsen gehabt: so aber durch gute Gegen-Anstalten hintertrieben worden. Nachgehends hat er sich in Holstein aufgehalten; endlich ist er An. 1714 zu Haarburg am Podagra und Stein-Schmertzen verstorben, und zu Ausgang selbigen Jahres, nach Rückkunfft seines Königs aus Orient, mit großen Solennitæten auf der Insul Rügen begraben worden. Einer von seinen Brüdern ward im vorgedachten Jahre Mecklenburgischer General unter denen Trouppen, welche zum Dienste des Königs in Schweden angeworben worden. *Europ. Fam. T. XIII.*

Kriechbaum (Johann Carl Freyherr von) Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister.

Er war aus einer Adelichen Familie in Oesterreich gebohren, und hat sich von seinen Vorfahren Jacob von Kriechbaum, im dreyßig-jährigen Kriege bekant gemacht, welcher anfangs dem Kayser als Obrister nützliche Dienste geleistet, hernach aber Schwedische Dienste angenommen, und Commandant zu Wollgast in Pommern worden, welchen Ort er An. 1637 biß zur höchsten extremitæt wider die Kayserlichen defendiret, endlich aber übergeben müssen, da er denn hierauf gefänglich nach Wien gebracht, und daselbst enthauptet worden. Obgedachter Johann Carl aber, hatte von Jugend auf sich in Kayserlichen Kriegs-Diensten befunden, und nachdem er biß zur General-Majors-Charge gestiegen, hat er An. 1705 die aufrührische Bauren in Bayern zu Paaren getrieben. Hernach hat er wider die Rebellen in Ungarn große Dienste geleistet, worauf er von dem Kayser in den Frey-Herrn-Stand erhoben, und zum General-Feld-Zeugmeister gemacht worden. An. 1708 erhielt er das General-Commando in Siebenbürgen, als der General Graf Rabutin in Italien zu gehen beordret wurde. Endlich starb er in der Siebenbürgischen Haupt-Stadt Herrmanstadt An. 1710 den 14 Febr. im 43 Jahre seines Alters. Theatr. Europ. *T. IV*; Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte; *Europ. Fam. Tom. IX*; Hübn. *Supplem. II.*

Kurtzbach (Siegmund Frey-Herr von) Holländischer Obrister.

Er war aus einem alten und sehr vornehmen Freyherrlichen Geschlecht in Schlesien An. 1547 gebohren, welches sich mit unterschiedenen Fürstlichen Familien daselbst befreundet, und die Herrschafften Militzsch und Trachenberg besessen hat, zu Ausgang des XVI Sec. aber ausgestorben ist. Nachdem dieser Frey-Herr Siegmund, nach seines Vaters Tode, sich mit Helena, Hertzogs Friderici III zu

III zu Lignitz Tochter, vermählet hatte, und mit einigen Schlesischen Land-Ständen in Zwistigkeit gerathen war, gieng er in Holländische Kriegs-Dienste, und legte darin sattsame Proben seines Helden-Muths ab, wie er denn An. 1579 nicht allein den beruffenen Geldrischen von Adel Martin Schenck, von Nidegg, gefangen bekam, sondern auch in kurtzer Zeit die gantze Provintz Ober-Yssel unter den Fuß brachte, und in Contribution setzte. Hierauf nahm er noch im gedachten Jahre zu Lingen im Bißthum Münster die Winter-Quartiere, aber auch zugleich ein unverhofftes Ende. Denn es wolte einer von seinen Pagen einen Kleider-Kasten, dazu er den Schlüssel verlohren hatte, mit Pulver auffsprengen, worüber das in Zimmer befindliche Pulver ergriffen, und der von Kurtzbach, welcher daselbst der Ruhe pflegte, nebst dem Bette und einem Theil des Gemaches in den Schloß-Graben geworffen ward. Sein gantz zerschmetterter Cörper wurde nach Schlesien geführet, und in die Kirche zu Praußnitz begraben. Lucæ Schles. Chron: Zieglers Hist. Schauplatz.

L.

Ladron (Nicolaus Graf von) Kayserlicher General.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Gräflichen Geschlechte, welches im Ertz-Stifft Saltzburg das Erb-Marschall-Amt besitzet, gebohren. Er commandirte Anno 1537 die Steyermärckische Trouppen, welche der Kayser in Ungarn wider die Türcken geschickt, und als des Nachts vorhero, bey angestellten Treffen mit dem Feinde, die Ungarische Mannschafft durchgegangen war, und der Kayserliche General-Feld-Marschall Katzianer von Katzenstein selbst, nebst der Steyermärckischen Cavallerie die Flucht ergriffen hatte, meynte der Graf Ladron, er wäre nunmehro verrathen; doch unterzog er sich dem General-Commando, wendete sich zum Fuß-Volck, und ermahnte dasselbe neben der Kärndtischen und Oesterreichischen Reuterey, ihre Ehr, Leben und Sicherheit nicht so liederlich zu verschertzen, und bey ihm zu halten. Es trat ein hertzhaffter Musquetirer hervor, und antwortete hierauf: **Herr Graf, wann wir alle so beritten wären wie ihr mit diesem guten Barbarischen Pferde, damit ihr fortkommen könnt wann ihr wolt, so gedächten wir auch an kein Fliehen.** Als Ladron dieses gehört, sprang er vom Pferde herunter, hieb demselben die Füße ab, und sagte: Seht da, ich begehre nicht besser zu seyn als ihr andere, theilte seine übrige eigene Pferde unter die Krancke aus, und stellte Ordre, wie man marchiren solte. Kaum waren die ersten Trouppen voraus, da kamen die Türcken mit entsetzlichen Schreyen an. Man fochte marchirend, und marchirte fechtend, da dann der Feind, weil er die Confusion sahe, den Sieg sich zuwege brachte. Amurath rennte mit der Boßnischen Reuterey unter die Christliche Infanterie mit solcher Wuth, daß weilen er etlichmal ansetzte, alles in Stücken zerhauen wurde. Der Graf Ladron ward nicht allein schwerlich verwundet, sondern auch, weilen er an einem

morastigen Ort zu fallen kam, zusamt drey seiner Officiers gefangen; doch gab der Feind, welcher von Christen-Blut gleichsam trieffete, ihnen nicht so wol aus Barmhertzigkeit oder Mitleiden, als aus Müdigkeit von Morden, Quartier. Dem Grafen Ladron, der sich wegen der Verwundung nicht regen konte, warde der Kopff abgeschlagen, und derselbe mit denen Gefangenen nach Constantinopel geschickt. Ricauts Ottom. Pforte *P. I.*

Lalain (Antonius) Graf von Hochstraaten, Niederländischer General.

Er war aus einem vornehmen Gräflichen Geschlechte in den Niederlanden, allwo deren Stamm-Hauß Lalain an dem Flusse Scarpe, in der Provintz Hennegau gelegen, gebohren. Sein Vater war Jodocus, Ritter des güldenen Vlüsses, wie auch Statthalter in Holland. Dieser Antonius aber ward An. 1559 Ritter des güldenen Vlüsses, Spanischer Obrister in Brabant, und An. 1566 Commandant zu Mecheln. Als er sich aber hernach zu der Partey der so genannten Gueusen oder Malcontenten schlug, ward er des Lasters der Beleidigten Majestät beschuldiget, und aller seiner Würden entsetzet. Er war hierouf einige Zeitlang Gouverneur zu Antwerpen, hernach wurde er General unter dem Printzen von Nassau, und commandirte in unterschiedenen Treffen, ward aber An. 1568 in einer Schlacht beym Flusse Geta dermaßen verwundet, daß er folgendes Tages seinen Geist aufgeben muste. Weil er keine Erben hinterließ, so erbte die Grafschafft Hochstraaten, die er mit seiner Gemahlin erheyrathet hatte, seines Bruders Caroli jüngster Sohn, Philippus Statthalter in Geldern, der ein Vater Georgens, Grafens von Renneberg gewesen, von welchem hernach besonders. Strada *de bello Belgico P. I.*

Lalain (George Graf von Renneberg und) Niederländischer General.

Er war des in dem vorhergehenden Articul zuletzt gedachten Philippi ältister Sohn, ward An. 1576 Holländischer Obrister, und An. 1578 erhielt er das Gouvernement über die Provintz Frießland. Als aber seine Schwester, Cornelia, theils ihm Hoffnung machte zu einer Vermählung mit der Gräfin von Meghen, aus der Familie von Brimes, theils aber ihm vorhielt, daß es ihm weder rühmlich, noch seiner Religion gemäß wäre, den Gueusen wider den König in Spanien zu dienen, ließ er sich bewegen, mit dem Hertzoge von Terranova einen Vergleich zu treffen, und dem Könige von Spanien zu dienen. Vor denselben nahm er nachgehends Cövorden nebst Campen, Deventer und Gröningen ein, und belagerte auch Steenwick, wiewol vergeblich. An. 1581 den 21 Julii starb er an einem schwindsüchtigen Fieber, welches von einem innerlichen Kummer über seinen Abfall zu den Spaniern, soll entstanden seyn. Er ward von beyden Parteyen sehr bedauret, und seine Verdienste waren auch in der That sehr groß. Alle Eigenschafften, welche von einem Kriegs-Manne und von einer Stands-Person erfordert werden, fanden sich bey ihm, und

und hingegen keines von den Lastern, welchen sonst mehrentheils Leute von seiner Geburth oder Profession pflegen zugethan zu seyn. Er hielt sehr scharff über die Kriegs-Disciplin, und war doch dabey überaus sanfftmüthig und höflich. Hiernechst war er tapffer, freygebig, großmüthig, und ein Feind des Truncks: die Music liebte er sehr und verstund sie vollkommen; so war er auch der Lateinischen und Griechischen Sprache, ingleichen der Mathematischen und anderer Wissenschafften kundig. Thuan. *libr. 66. 68.* Strada *de bello Belgico* P. *II.*

Lambert (Johann) General der Parlaments-Trouppen in Engelland.

Er hat durch des berühmten Protectoris Olivier Cromwels Vorschub, die höchsten Chargen erhalten. A. 1649 bekleidete er die Stelle eines Generals, und zerstreuete die Faction derjenigen, welche die **Leveslees** genennet wurden. Hierauf erwieß er seine Tapfferkeit in dem Treffen bey Nesterton, und nahm das Schloß Dumbarton ein. Cromwell machte ihn zum Haupte der Raths-Versammlung, welche er An. 1653 anstatt des vorigen Parlaments eingesetzt hatte. Einige Zeit hernach trug er ihm das Commando über 10000 Mann auf, womit er die Unruhen in Schottland stillen muste. Inzwischen wurde Cromwell zum Protector von Engelland gemacht, und würde er auch König worden seyn, woferne es nicht Lambertus unter der Hand hintertrieben, weil er sich die Hoffnung machte, nach Cromwells Tode die Protectors-Würde zu bekommen. Allein Cromwell merckte des Lamberti Vorhaben, und setzte ihn deswegen An. 1658 von seiner Generals-Charge ab. Als nun Cromwell noch besagten Jahres starb, und seinen Sohn zum Protector hinterließ, verband sich Lambert mit dem Ritter Vane so wol wider das Parlament als den Protector. Nach diesem widersetzte er sich mit großen Eyfer, der Wieder-Aufrichtung der verfallenen Monarchie. Allein er wurde durch den General Monck geschlagen und gefangen, nach dem Tower zu London gebracht, auch An. 1662 zum Tode verurtheilet. Doch veränderte König Carolus II diese Strafe in ein Exilium, welches er auf der Insul Jersey 12 biß 15 Jahr biß an sein Ende bauen müssen. Memoires *du temps*.

Lamboy (Wilhelm Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einer Freyherrlichen Familie in den Spanischen Niederlanden gebohren, und hatte von Jugend auf dem Könige in Spanien im Kriege gedienet. Als ums Jahr 1619 die Böhmische Unruhe angieng, ward er als Obrister dem Kayser überlassen, und ist er nachgehends wegen seiner guten Dienste bald General-Major, hernach General-Feld-Zeug-Meister, und endlich General-Feld-Marschall worden. Von seinen rühmlichen Thaten wider die Schweden und deren Alliirten im dreyßig-jährigen Kriege ist beym *Pufendorff* hin und wieder zu lesen. An. 1640 ward er wider die Frantzosen in die Niederlande geschickt; und als dieselbe

dieselbe Arras belagerten, erhielt er durch folgendes Stratagema einen Vortheil über sie: Nachdem er einen alten Thurn anderthalb Meile von Arras mit seiner Reuterey eingenommen, und die Frantzösische Cavallerie heraus gelocket, ließ er sich erstlich von dem Feld-Marschall de Mailleraye schlagen, hernach simulirte er eine Flucht nach dem Dorffe Vitry, darinn er eine gute Anzahl Fuß-Volck verstecket, und 15 Canonen gepflantzet hatte, wie er nun die Frantzosen die ihm Hauffen-weise nachgesetzt hätten, an den rechten Orte hatte, ließ er auf sie loß feuren, und von den versteckten Musquetirern dermaßen empfangen, daß ein General-Feld-Marschall, 1 General-Major, 1 Feld-Marschall und etliche Obristen und Capitains, wie auch viel Gemeine auf dem Platze blieben. Jahres drauf erhielt er in dem Treffen bey Sedan wider den Frantzösischen Marschall de Chastillon oder Coligni, einen so vollkommenen Sieg, daß 7 Marggrafen und Obristen und 68 Haupt-Leute ohne den Gemeinen feindlicher Seits auf dem Platze blieben. An. 1642 aber ward er von den Frantzösisch-Weymarischen auf der Hülster Heide überfallen, geschlagen und gefangen. Er wolte darauf zu Neuß in Schiffer-Kleidern aus seiner Gefangenschafft entwischen, er ward aber verrathen, und darauf nach Franckreich geschickt, woselbst er sich An. 1643 von seinen eignen Mitteln mit 25000 Cronen ranzionirte. Er continuirte hernach seine Dienste biß zum Westphälischen Frieden mit gutem Succeß. Nach diesem begab er sich auf seine Güter in Böhmen, woselbst er mit seiner Gemahlin, einer Freyin von Boyneburg aus dem Hause Marck-Bißingen, in Schwaben gelegen, sein Geschlecht, auf welches er den Gräflichen Character gebracht hatte, fortgepflantzet. *Theatr. Europ. T. 4. 5;* Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Langdell (Marmaducke) Englischer Ritter.

In dem innerlichen Kriege zwischen dem Könige Carolo I und dem Parlament in Engelland, erwieß derselbe gar einen besondern Eyfer vor das Interesse des erstern. Anfangs warb er zu dessen Diensten, auf seine eigne Kosten, drey Compagnien zu Fuß, und 70 Mann zu Pferde, womit er bey Corbridge in Northumberland eine Partey feindlicher Schotten in die Flucht schlug. Nachgehends commandirte er ein Detachement wider den Obristen Rossetter in Lincolshire, und behielt über denselben die Ober-Hand. Er erlangte auch einen ziemlichen Vortheil über den General Fairfax, und entsetzte das Castell von Pontefract. Nachdem schon der König sich den Schotten in die Hände geliefert, brachte er Berwick an der Tweed und die Stadt Carlisle in dessen Bothmäßigkeit. Als darauf die Königliche Partey allenthalben den kürtzern zog, fiel er gleichfalls in die Gewalt der widrigen Parteyen, entkam aber nach den Niederlanden, und hielt es beständig mit Carolo II, so lange derselbe im Exilio leben muste. In Ansehung solcher Treue erhub ihn letztgemeldter König zu Brügge in Flandern, den 4 Febr. Anno 1668, zum Pair von Engelland, mit dem Titul

eines

eines *Lords Langdell* von Holme in Spaldingmoor. Er starb An. 1661.

Langei (Wilhelm du Bellay, Herr von) Vice-Ré in Piemont.

Er war aus einem sehr vornehmen Adelichen Geschlechte in Franckreich gebohren, und ein Bruder des berühmten Frantzösischen Staats-Ministers Johannis du Bellay, Bischoffs zu Paris, Ertz-Bischoffs zu Bourdeaux, Cardinals, Dechants des Cardinals Collegii, Gouverneurs zu Paris ꝛc. Er that dem Könige Francisco I so wol mit seiner Tapfferkeit, als mit seinem geschickten Verstande große Dienste. Er commandirte in Piemont, nahm den Kayserlichen Carignano, Chierasco, Barges und andere Oerter weg, und wuste sich der Spionen zu seinem Vortheil gar wohl zu bedienen. Weil nun diese Zeit die Cron Franckreich an der Ehescheidung, die der König Henricus VIII in Engelland vorhatte, mit Theil nahm, ließ sich dieser Bellay auch sehr angelegen seyn, einige Universitäten in Franckreich dahin zu disponiren, die Resolution des Königs Henrici VIII zu billigen. Er starb An. 1543. Er hat unterschiedene Schrifften verfertiget, von welchen aber nichts, außer seinem Epitome von den Gallischen Antiquitäten, nebst einigen Kleinigkeiten, A. 1556 gedruckt worden. Er hinterließ keine Kinder. Von seinen übrigen Brüdern war auch *Martinus* als Königlicher Frantzösischer General-Lieutenant in der Normandie berühmt, welcher Memoires von An. 1513 biß auf den Tod Königs Francisci I geschrieben. Bayle *Diction. Hist. Critique.*

Lanovius, siehe Noue (Franciscus de la)

Lanoy (Carolus von) Fürst von Sulmona &c. Kayserlicher General.

Er war aus einer ansehnlichen und alten Freyherrlichen Familie gebohren, welche ihr Stamm-Schloß Lannoy in der Flanderischen Castellaney, zwey Meilen von Ryssel gelegen, hat, und zu unterscheiden ist von dem Freyherrlichen Geschlecht Launay in Franckreich, welches ebenfalls viel berühmte Leute hervorgebracht. Dieser Carolus hatte dem Kayser Maximiliano I von Jugend auf in den Niederländischen, Venetianischen und andern Kriegen gedienet, und große Proben seiner Tapfferkeit darinnen sehen lassen, dahero er von dem folgenden Kayser Carolo V, nachdem er eine Zeitlang vorhero Gouverneur zu Tournay gewesen, zum Ritter des güldenen Vlüsses und zum Vice-Ré von Neapoli gemacht worden. An. 1525 commandirte er in der Schlacht bey Pavia, und hatte die Ehre, daß der gefangene König Franciscus I von Franckreich sich an keinem andern als an ihn ergeben wollen. Er hat auch denselben in Spanien geführet: Als er bey Alicante ans Land steigen wollen, hatte er das Unglück, daß seine Soldaten wider ihn rebellirten, und dergestalt Feuer auf ihn gaben, daß er sich retiriren muste, wobey Franciscus I bey nahe Gelegenheit erhalten zu echappiren. Nach seiner Rückkunfft wurde er von dem Kayser

ser mit dem Fürstenthum Sulmona und der Grafschafft Asti im Neapolitanischen beschencket; er starb aber An. 1527 und hinterließ 2 Söhne, der älteste Philippus setzte den Stamm der Fürsten von Sulmona fort, es ist aber dessen Nachkommenschafft An. 1604 abgegangen, und Sulmona Jahrs darauf an die Familie Borghese gelanget. Guicciard. *libr.* 15. Thuan. *L. I. Hist.*

Lanoy (Philippus) Herr von Beauvoir Niederländischer Vice-Admiral.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie entsprossen, und hat sich zur Zeit der Spanischen Gouvernantin Margaretha in den Niederlanden bey damaligem innerlichen Kriege sehr berühmt gemacht, insonderheit durch den Sieg wider der Malcontenten General Jacob Marnixium, Herrn von Tholosa, denn als dieser An. 1567 bey Ostervela an dem Ufer der Schelde nahe bey Antwerpen mit seinen Schiffen sich lagerte, und nachdem er sein Lager mit einem Graben und Walle befestiget, den benachbarten Oertern mit Sengen, Brennen und Plündern großen Schaden zufügte, auch auf die Stadt Antwerpen selbst ein Absehen hatte, so ward der von Lanoy von der Gouvernantin commandiret, selbiges Lager anzugreiffen; Worauf er es unvermuthet überfiel, 1500 Mann erlegte, und über 300 gefangen bekam, die er meistens aufhencken ließ, die übrigen aber in die Flucht jagte, welche als sie sich in Häuser und Scheunen retirireten durch Anzündung derselben elendiglich verbrennen müssen, welches auch gedachtem General Herrn von Tholosa wiederfahren ist. Jahres darauf hat der von Lanoy die Conspiranten wider die Königliche Regierung aus Tournay gejagt, und hernach andere Kriegs-Thaten verrichtet, biß er An. 1574 verstorben. Sein Bruder Johannes von Lanoy war 1559 Gouverneur von Hennegau geworden, aber Jahres darauf verstorben. Strada *de bello belgico P. I. II.* Thuan. *Hist. libr. I.*

Lasthenes Griechischer General.

Er hatte sich durch unterschiedene tapffere Thaten berühmt gemacht, und zuletzt das Gouvernement zu Olyntho erhalten; Allein er verdunckelte seinen Ruhm sehr, als er sich durch Philippum, König in Macedonien bestechen ließ, und ihm gedachte Stadt übergabe. Als er hierauf einstmals mit einem Ministre gedachten Königs in Zwistigkeit gerieth, und selbiger ihn einen Verräther scholte, beklagete sich Lasthenes hierüber beym Könige; er bekam aber zur Antwort, daß die Macedonier ein einfältiges Volck wären, welche allen Dingen ihren rechten Nahmen zu geben gewohnt wären. Plutarchus *in Apophthegm.*

Laval (Andreas von) Admiral und Marschall von Franckreich.

Er war ein Sohn Johannis von Montfort und Annæ einer Linie des Hauses Laval Erbin, dessen Nahmen und Wappen er annahm. Man sagt, daß er im 12ten Jahre seines Alters zum Ritter gemacht worden, und zwar bey einem Treffen zu Granville An. 1423. An. 1428 ward er von den

den Engelländern im Schlosse Laval gefangen, und gegen 80000 Cronen Ranzion wiederum loßgegeben. Im folgenden Jahre dienete er bey der Belagerung der Stadt Orleans und in der Schlacht bey Patay. Ums Jahr 1437 machte ihn Carolus VII zum Admiral von Franckreich. Hierauf leistete er der Crone gar sonderbare Dienste bey Eroberung der Städte Pontoise, Mans, Coutances, Caen, Cherboury, Bayonne, Cadillac &c. wie auch im Treffen bey Formigni und Castillon Anno 1453, und in der Wiedereroberung von Armagnac An. 1455. Er starb An. 1486 im 75 Jahre seines Alters ohne Erben.

Sonsten ist im XV Sec. Ægidius von Laval, aus dem alten Adelichen Geschlechte von Laval in Franckreich, als Frantzösischer Marschall bekant gewesen. Derselbe hatte sich im Kriege einen gar guten Ruhm durch seine Tapfferkeit erworben; allein nachgehends legte er sich auf Zauber-Künste, und begieng erschröckliche Unthaten, dahero er An. 1440 zum Feuer verdammet worden. Seine Tochter Maria hat sich zum andernmal mit dem vorhergehenden Andrea von Laval vermählet gehabt. Moreri, Mezeray, Imhoff 2c.

Laval (Urbanus von) Marquis von Sablé &c. Marschall von Franckreich.

Er war aus einer Neben-Linie des Hauses Laval, so sich von Loué beygenahmet, entsprossen, und machte sich zum ersten An. 1575 bey der Belagerung von Livron bekant. Nach der Zeit befand er sich auch An. 1580 bey der Belagerung von Fere, und An. 1587 in dem Treffen bey Annean, und anderswo. Nach diesem schlug er sich zu der Ligistischen Partey, da er dann verwundet, und zum Gefangenen in der Schlacht bey Ivry A. 1590 gemacht worden. Einige Zeit darauf richtete er einen Vertrag mit dem Könige Heinrico IV auf, vermöge dessen er dem Könige Sable, Chateaugontier und andere Oerter überließ, und hingegen von ihm den Marschall-Stab, die Würde eines Ritters der Königlichen Orden, und Gouverneurs von Anjou überkam. Der König Ludovicus XIII machte ihn zum General-Lieutenant der Trouppen, welche er An. 1615 wider die mißvergnügten Printzen schickte. Doch weil seine hierbey geführte Conduite nicht allen gefallen wolte, begab er sich von Hofe auf seine Güter, da er An. 1629 gestorben. Imhoff, *Moreri, &c.*

Lavardin (Johann Beaumonoir Marquis de) Marschall von Franckreich.

Er war aus einem sehr vornehmen Adelichen Geschlechte in Franckreich An. 1541 gebohren, und beym Könige Henrico IV, da er noch König in Navarra war, erzogen worden. Im 18ten Jahre seines Alters begab er sich in Kriegs-Dienste, und im Jahr 1569 befand er sich bey der Armee der Hugonotten, bey Belagerung Poictiers. Er verließ aber die Reformirte Religion nach dem Tode seines Vaters, mit welchem er selbiger eyfrigst zugethan war, und wandte sich zu der Catholischen Kirche. Vorher zwar, im Jahr 1580, da er Obrister über ein Regiment Infanterie war, eroberte er die Städte Ville-

Villefranche in Perigord, Cahors und andere: nachdem er aber denen Hugonotten verdächtig vorkam, begab er sich zu seiner Mutter Bruder, dem Herrn von Malicorne, damals Gouverneurn von Poitou. Im Jahr 1586 commandirte er die Königliche Armee in Abwesenheit des Hertzogs von Joyeuse, und im folgenden Jahr befande er sich bey der Schlacht bey Coutras, und nachdem er auch bey andern Gelegenheiten Proben seiner Treu und Tapfferkeit abgeleget, bekam er von dem König das Gouvernement von Maine, und An. 1595 den Königlichen Ritter-Orden nebst den Marschall-Stab. Im Jahr 1602 commandirte er die Armee in Burgund, und bey der Crönung des Königs Ludovici XIII verrichtete er das Amt eines Groß-Meisters. Im Jahr 1612 wurde er als Extraordinair-Ambassadeur nach Engelland geschickt: Als er von dannen zurück gekommen, starb er zu Paris im November An. 1614.

Aus dieser Familie hat sich auch Heinrich Carl von Beaumonier, Marquis von Lavardin, ein Sohn Heinrichs, der An. 1644 bey Grävelingen in der Belagerung sein Leben eingebüßet, im Ungarischen Kriege, insonderheit aber An. 1663 im Treffen bey St. Gotthard, wie nicht weniger nachgehends als Frantzösischer Gesandter zu Rom, An. 1687 durch scharffe Vertheidigung der Qvartiers-Freyheit, bekant gemacht. Er ist A. 1701 verstorben, und sein Sohn gleiches Nahmens, General-Lieutenant in Bretagne, hat An. 1703 in der Schlacht bey Speyerbach sein Leben eingebüßet. Imhoffs *Geneal. Fam. Belloman.*

Lauria (Rogerius de) Aragonischer Admiral und Feld-Herr.

Er war aus Calabrien gebürtig, und leistete den Königen von Aragonien, zu Ausgange des 13 Seculi, vortreffliche Dienste wider ihre Feinde. Insonderheit hatte der König Petrus III seiner Tapfferkeit vornehmlich zu dancken, daß er Meister von dem Königreich Sicilien ward; wie er ihm denn auch vorher seine Gemahlin, Constantiam, eine Tochter des Königs Manfredi von Sicilien, zugeführet, und zur Vergeltung von deren Schwieger-Vater, dem Könige Jacobo I, zwey Oerter in Valencia, Nahmens Raelo und Abricat, verehret bekommen hatte. An. 1284 den 8 Jun. erhielt er, als General der Aragonischen Armade, einen herrlichen Sieg, nicht weit von Malta, über 20 Frantzösische Galeeren, und 15 Tage hernach, befochte er mit 42 Galeren, welche des Neapolitanischen Königs Caroli I von Anjou Erb-Printz, gleichfalls Carolus genañt, anführte. Er bekam dabey die Printzen selbst gefangen, und machte sich hernach mit Einnehmung vieler Oerter in Italien, den erlangten Sieg vollkommen wohl zu Nutze. Das folgende Jahr, nachdem er kurtz zuvor die Stadt Taranto eingenommen hatte, schlug er an den Küsten von Catalonien, nicht weit von Roses, abermal die Frantzosen. An. 1287 den 16 Junii hielt er bey Neapolis ein neues See-Treffen, worinnen er einen so völligen Sieg behauptete, daß 42 Schiffe nebst 5000 Gefangenen in seine Hände fielen. An. 1298 ward er, nach vorgegangenen vielen andern glück-

lichen

lichen Actionen und Eroberungen, bey der Stadt Cantazaro, indem er allzusicher war, von einer geringen Anzahl der Feinde aus dem Felde geschlagen, und verwundet, worauf er sich nach Aragonien retirirte. Von dannen kam er bald mit König Jacobo II und einer aus 80 Galeren bestehenden Armade zurück, und machte in Sicilien große Progressen wider den König Fridericum. Da er aber auf eine kurtze Zeit zurück nach Spanien gegangen war, hatte indessen sein Vetter Johannes Lauria, welcher mit einer Escadre von 20 Schiffen das Castell zu Pati entsetzen solte, das Unglück, von den Meßinesern geschlagen, gefangen und enthauptet zu werden. Das nächstfolgende Jahr den 4 Julii attaquirte er mit 56 Galeeren, nicht weit von der gedachten Stadt Pati, des Königes Friderici Flotte, so aus ungefehr 40 Galeren bestund, und nachdem er vollkommen die Ober-Hand behalten, erwieß er sich, aus Rachbegierde wegen der Hinrichtung seines oberwehnten Vetters, sehr grausam gegen die Gefangene. Er starb endlich An. 1305 den 17 Jan. in Catalonien, und ward in dem Closter di Santa Crux neben den König von Aragonien, Petrum III, der ihn in seinem Leben absonderlich hochgeschätzt hatte, begraben. Suppl. *d. H. L.*

Lausieres-Themines-Cardaillac, siehe Themines.

Leganez (Diego Philepe d'Avila de Guzman Marggraf von) Spanischer General.

Er war aus dem alten und vornehmen Hause d'Avila in Spanien gebohren. Nachdem er sich in seinen jungen Jahren nicht weniger auf die Staats-Wissenschafft, als auf die Profession der Waffen geleget, nahm ihn der Cardinal Infant, Ferdinandus, mit sich, worauf er A. 1634 in der Schlacht bey Nördlingen, die Spanischen Trouppen commandirte, und mit denselben zu dem befochtenen Siege nicht wenig beytrug. Das folgende Jahr ward er zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland gemacht, welches dazumal die Hertzoge von Savoyen und Parma, ingleichen die Frantzosen unter den Hertzogen von Rohan und Crequi, zu Feinden hatte. Erstlich stund er dem Hertzoge von Modena bey, und erlangte durch den General Carolum della Gatta unterschiedene Vortheile über den Hertzog von Parma. Hiernechst widersetzte er sich den Frantzosen bey dem Fluß Scrivia, und nöthigte dieselbe, nach einer blutigen Action, worinnen auf beyden Theilen 3000 Mann, und unter andern der berühmte General von der Neapolitanischen Cavallerie, Gambacorta, geblieben, daß sie den Fluß Tesino wieder zurücke passiren musten. Darauf fügte er dem Hertzoge von Savoyen ziemlichen Schaden zu, brachte den Hertzog von Parma zu einem Vergleich mit der Cron Spanien, eroberte Bremm in der Landschafft Lumellino, wobey der Hertzog von Crequi sein Leben einbüßete, nahm Vercelli ein, ungeacht es der Cardinal de la Valette zu verhindern suchte, riß Turin selbst aus der Frantzosen Händen, und entzog ihnen fast das gantze Piemont. Nach einem kurtzen Still-Stand der Waffen, gieng er dem neuen Frantzösischen

schen General Harcourt entgegen, und belagerte Casal, kunte aber nicht verhindern, daß itztgedachter Harcourt selbiges nicht entsetzt hätte. Darauf reisete er in Spanien, allwo er Anfangs in Catalonien seine Kriegs-Erfahrung, und nachgehends an dem Hofe zu Madrit, wider einige Anklagen, seine Unschuld erwieß. Der König erklärte ihn zu seinem General wider die Portugiesen; ehe er aber wider dieselbige zog, entsetzte er An. 1646 auf eine sehr rühmliche Art die von dem Grafen von Harcourt belagerte Stadt Lerida. Den Portugiesen machte er nachmals nicht weniger durch seine kluge und verborgene Anschläge, als durch seine Tapfferkeit zu schaffen. Bey diesem allen muste er viel Mißgunst und heimliche Verfolgungen ausstehen, bis er endlich An. 1655 mit Tode abgieng. Den Marggräflichen Titul von Leganez führete er von der Stadt Leganez in Castilien 3 Meilen von Madrit gelegen, welche ihm zu Ehren, wegen seiner treuen Dienste, war zu einem Marggrafthum und Grandezza erhaben worden. Jmhoff von *Grand* in Spanien.

Leganez (Diego Mesia Felipe de Guzmann Marggraf von) Grande von Spanien.

Er war ein Enckel des vorhergehenden, und ein Sohn Don Caspars Philippi Mesia de Guzmann der An. 1667 verstorben. An. 1691 kam er als Königlicher Gouverneur nach Meyland, an statt des Marggrafen von Fuensalida. An. 1695 erhielt er die Stelle eines Generals von der Spanischen Artillerie, welche jährlich 12000 Thaler einträgt. A. 1698, nachdem ihn der Printz von Vaudemont in dem Gouvernement von Mayland succedirt, kam er zurück nach Madrit. An. 1701 machte ihn der Hertzog von Anjou, nachdem er den Spanischen Thron bestiegen, zu seinem General-Vicario in Andalusien; er ließ aber noch in demselbigen Jahre diese Charge wieder fahren. Das folgende Jahr ward er, an statt des Grafen von Palma, zum Vice-Ré von Catalonien ernennet. Hernach erhielt er die Charge eines General-Capitains der Artillerie in Spanien. A. 1705 den 10 Junii, ward er zu Buen-retiro, von welchem Orte er zugleich Gouverneur war, auf Befehl Philippi V, wider welchen er eine Conspiration, dem Hause Oesterreich zum besten, solte angestellet haben, gefangen genommen, und auf das Castell zu Pampelona gebracht. Den nächstfolgenden 21 Julii brachte man ihn nach Bayonne, und von dar bald hernach auf das Schloß Trompette zu Bourdeaux. Endlich führte man ihn im Aug. 1706 auf das Schloß zu Vicennes, auf welchem er allenthalben nach seinem Gefallen herum zugehen, und auch in dem Parc zu jagen Erlaubnis gehabt. Seine völlige Freyheit aber erlangte er nicht wieder, sondern starb noch als ein Staats-Gefangener zu Paris den 28 Febr. An. 1711. Seine Gemahlin war eine Tochter des Grafen von Altamira. Mercure Historique; Jmhoff von *Grand.* in Spanien.

Leicester (Robertus Dudley Graf von) Engelländischer General.

Er war aus einem vornehmen Geschlechte

schlechte in Engelland gebohren, und der fünffte Sohn des berühmten Johannis Dudley, Grafens von Warwick, und Hertzogs von Northumberland, dem die Königin Maria Anno 1553 hatte lassen den Kopff abschlagen. An. 1585 ward dieser Robertus als General der Englischen Hülffs-Trouppen in die Niederlande geschickt. Gleichwie nun seine Suite und Hoffstadt fast Königlich war; also ward er auch bey seiner Ankunfft von den Holländern mit gantz ausserordentlichen Ehren-Bezeugungen empfangen, und im Jan. des folgenden Jahres mit einer fast souverainen Autorität, als Statthalter der vereinigten Niederlande, in dem Haag installirt. Die Königin Elisabeth war wegen der Gewalt, deren er sich daselbst angemaßet, weder mit ihm, noch mit den General-Staaten, zu frieden, ließ aber endlich das, was dißfalls geschehen war, sich gefallen. Doch dieser neue Gouverneur exercirte mit solchem Ubermuth, mit so großer Verschwendung, und mit so schlechtem Glück, die ihm verliehene Charge, daß diejenige, so ihm solche gegeben, gar bald es anfiengen zu bereuen. Indessen da er unter dem Vorwande seiner eignen Angelegenheiten wieder zurück nach Engelland gegangen war, und indessen die Spanier Sluys belagert hatten, rieffen ihn die General-Staaten (mehr um seiner Königin, als um sein selbst willen) wieder zu sich; da er denn auch im Jul. 1587 mit einem starcken Succurs bey ihnen ankam. Allein nachdem er sich vergebens bemühet hatte, Sluys zu entsetzen, und den Ort Hochstraat in Brabant den Feinden abzunehmen, hingegen seine ehemalige üble Conduite nicht nur fortsetzte, sondern auch dadurch vermehrte, daß er, mit Beyhülffe einiger, die er auf seine Seite gebracht, (worunter die von Utrecht die vornehmste waren) nach einer gantz absoluten Herrschafft strebte, auch zu solchem Ende der Stadt Leyden sich zu bemächtigen suchte, brachten es die General-Staaten dahin, daß ihm die Königin Elisabeth befahl, sein Gouvernement nieder zu legen, und zurück nach Engelland zu kommen. Wiewol sie nun seine Aufführung keinesweges billigte; so ernennte sie ihn dennoch A. 1588 zum General derjenigen Armee, welche den Spaniern, so damals mit der so genannten unüberwindlichen Flotte ausgelauffen waren, widerstehen solte. Er starb aber den 4 Sept. eben desselbigen Jahres, da er sich auf dem Wege nach seinem Land-Gute Killingworth befand. Einige sagen, er habe sich zu tode gegrämet, weil die Königin sich auf Einrathen seiner Mißgünstigen geweigert, ihn zum General-Lieutenant ihrer Armeen in Engelland und in Irrland zu machen, da sie doch vorhero ihm solches versprochen gehabt. Er war ein überaus wohlgestallter Herr, von einem sehr artigen Wesen, und in allen Dingen, welche zu einem galanten Hofmann gehören, wohl erfahren. Dabey war er Geld-gierig, arglistig, falsch, verdrießlich gegen höhere, stoltz unter seines gleichen, hochmüthig gegen geringere, undanckbar gegen seine Freunde, gefährlich denjenigen, die er hassete, beydes den Wollüsten und der Verschwendung im höchsten Grad ergeben, indifferent was die Religion anbelangte, und weder zum Commando noch zum Staats-Af-

fairen recht geschickt. Seine äusserliche Qualitäten aber, nebst der Dienstgeflissenheit, so er von sich blicken ließ, (wozu einige gar zauberische Mittel setzen) machten, daß die Königin Elisabeth eine solche Gewogenheit gegen ihn sehen ließ, welche derjenigen nur etwas nachgab, die sie einem Königlichen Gemahl hätte erweisen können: wiewol sie dennoch, wenn ihn Eyfersucht, oder Hochmuth bißweilen verleiteten, den schuldigen Respect gegen sie hindan zu setzen, mit großem Nachdruck ihn zu demüthigen, und zu seiner Pflicht wieder anzuweisen wuste. Durch die ungemeine Gnade seiner Königin, war er nach und nach zu der Würde eines Barons von Dengbigh, eines Grafen von Leicester, eines Groß-Stallmeisters, eines Ritters von dem Hosenbande, eines Geheimden Raths, eines Obrist-Hofmeisters, eines Cantzlers der Universität zu Oxford, eines Groß-Forstmeisters disseits und jenseits der Trent, eines Gouverneurs und General-Capitains der vereinigten Niederlande, und nachgehends eines Generals der Englischen Armee wider die Spanier gelanget. Ja An. 1563 und 1564 ließ ihn Elisabeth sehr nachdrücklich zu einem Gemahl der Schottischen Königin Mariä recommandiren, welches zwar nicht von statten gieng, dennoch aber viel mit beytrug, daß er anfieng, sich vor würdig zu schätzen, hernach ein Gemahl seiner eigenen Königin zu werden; wiewol ihm solche Hoffnung fehl schluge. Er hatte einen Sohn, Nahmens Robertus, mit Mylord Effinghams Tochter gezeuget; er erklärte aber denselben in seinem Testament, nur vor einen natürlichen Sohn, und dessen Mutter vor seine Maîtresse, ungeacht dieselbe und ihre Freunde eine rechtmäßige Ehe aus ihrer Gemeinschafft mit dem Grafen von Leicester machen wolten. Gedachter Robertus, der mit ansehnlichen Legatis von dem Vater war bedacht worden, maßete sich des Nahmens und Wappens von Dudley an, gieng in des Groß-Hertzogs von Florentz Gebiete, und nachdem ihn der Kayser in den Fürsten-Stand erhoben, nennete er sich Hertzog von Northumberland. So bald der Graf von Leicester der Mutter dieses Roberti war überdrüßig worden, heyrathete er An. 1576 heimlich Mylady Lettice, nachdem er vorhero, wie man ihm Schuld gegeben, deren ersten Gemahl, den Grafen von Essex, mit Gifft hingerichtet. Ihr Vater, der Ritter Knolles, wuste zwey gantzer Jahre nichts von dieser Heyrath, hernach aber nöthigte er den Grafen von Leicester, daß er dieselbe mit gewöhnlichen Solennitäten öffentlich wiederholen muste. Die Königin Elisabeth aber, so bald sie diese geheime Vermählung erfahren, ließ den Grafen, wegen des dadurch gegebenen Aergernisses, etliche Tage zu Greenwich Arrest halten. Er hatte aber aus dieser Ehe keine Kinder. Camdenus *in Britann:* Idem *in Vita Elisab:* De Larrey *hist. d'Anglet. Tom. I passim.*

Leosthenes, Atheniensischer General.

Er beredete A. R. 430 die Athenienser, ihre vorige Freyheit wieder zu suchen, welche denn auch diesem seinem Rathe folgten, unter ihm zu Felde zogen, Antipatrum schlugen, und ihn

ihn nöthigten, daß er sich in die Stadt Lamia einschliessen muste. Hierauf belagerte Leosthenes diesen Ort, wurde aber davor A.R. 431 mit einem Steinwurffe getödtet, und hierauf zu Athen von dem Redner Hyperide, in einer Leichen-Rede herrlich heraus gestrichen. Justinus, Plutarchus &c.

Lepidus (M. Æmilius) Römischer General.

Er war aus einer vornehmen Familie entsprossen, und hatte einige von den vornehmsten Stellen in der Republic bekleidet, sintemal er auch unter andern zu dreyenmalen, als Anno 708, 709, 713 Bürgermeister gewesen war. Als in der Stadt sich grosse Unordnung entsponnen hatte, machte er sich zum General von einer Armee, und wurde nebst Augusto und Antonio, einer von denen Triumviris. Die Historien-Schreiber berichten, daß er es allein zu dem Ende gethan, damit er sich bereichern möchte, wie er denn um deswillen die erschrecklichsten Grausamkeiten verübet, und unmenschlich sich bezeuget, auch seinen eigenen Bruder in die Acht zu erklären sich nicht gescheuet hat. Nach dem von Augusto wider Sextum Pompejum erhaltenen Sieg, nahm sich Lepidus, welcher es heimlich mit Pompejo gehalten, vor, Sicilien zu erobern, nahm dahero Messina ein, wurde aber bald darauf genöthiget, sich dem Uberwinder zu unterwerffen; welcher ihn so dann in eine geringe Stadt in Italien verwieß, in der 185 Olymp. A.R. 718. Plutarchus *in Vita Augusti & Antonii.*

Lesdiguieres (Hertzoge von) siehe Bonne (Franciscus de) p. 226 item Crequi (Carolus Herr von) p. 459.

Lesle, Leslie (Waltherus Graf von) Ritter des güldenen Blüsses und Kayserlicher General-Feld-Marschall rc.

Er war aus einem sehr alten und ansehnlichen Freyherrlichen Geschlechte in Schottland gebohren. Sein Vater war Johann, Baron von Balquhane. Nach Anfang des dreyßig-jährigen Krieges, begab er sich nach Deutschland und in Kayserliche Dienste; An. 1632 ward er Obrist-Wachtmeister, und An. 1634 halff er zu Eger den General Wallenstein umbringen, davor er ein Regiment und andere Gnaden-Bezeugungen erhielte; nachdem er sich nachgehends in allen Occasionen tapffer verhalten, ward er General-Major, ferner General-Lieutenant, und endlich machte ihn Kayser Ferdinandus III zum Reichs-Grafen, General-Feld-Marschall, Geheimden Rath, und Gouverneur über die Sclavonische und Petrinische Gräntzen. Er verrichtete auch unterschiedene Ambassaden zu Rom und anderswo; insonderheit ist die Gesandschafft an den Türckischen Hof anzuführen, da er die Ratification des An. 1664 geschlossenen Friedens abholen muste, welche Gesandschafft sein Reise-Prediger Paulus Taffner beschrieben; er führete dabey einen prächtigen Staat, dergleichen er zu thun gewohnet war, und ward zu Constantinopel sehr wohl von dem Groß-Vezier tractiret. Er starb endlich

endlich zu Wien Anno 1667 im 61 Jahre seines Alters ohne Kinder, von seiner Gemahlin Anna Francisca, Fürstin von Dietrichstein, zu hinterlassen. Sein Erbe war dessen Vetter, Jacobus Lesle, welcher von den niedrigsten Kriegs-Bedienungen biß zu der Stelle eines Kayserlichen General-Feld-Marschalls gestiegen. Er wird von den Scribenten gemeiniglich mit jenem vorhergehenden confundiret; Sonsten hat er sich in den Ungarischen Kriegen berühmt gemacht; An. 1685 erhielt er bey Esseck, allwo er auch die Brücke abbrannte, einen vollkommenen Sieg wider die Türcken, und erkranckte bald darauf, woran er seinen Geist aufgeben müssen. Er hatte sich An. 1667 mit Maria Theresia, Fürstin von Lichtenstein vermählet, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Sonsten hatten sich im dreyßig-jährigen Kriege noch zwey andere aus diesem Geschlechte durch ihre Thaten berühmt gemacht, nemlich Ludewig und Alexander; Jener hatte den Schweden gute Dienste gethan, gieng aber hernach wieder in sein Vaterland, ward von dem Könige Carolo I in Engelland zum Grafen von Levin gemacht, und starb Anno 1650 im 70 Jahre seines Alters. Alexander ist fast von Jugend auf ebenfalls in Schwedischen Kriegs-Diensten gewesen, und werden dessen Thaten von Puffendorffen in seinen Schwedischen Kriegs-Geschichten erzehlet; nachgehends hat er sich in Rußischen Diensten hervorgethan. Er gerieth aber Anno 1657 beym Czaar in großen Ungnaden und in Gefangenschafft, weil man seine Gemahlin beschuldigte, als wenn sie einen Rußischen Heiligen ins Feuer geworffen, und einer von deren Bedienten nach einem Crucifix geschossen hätte. Wiewoln einige Großen am Hofe, die nach des Lesle Gütern, so er vom Czaar geschenckt bekommen, trachteten, solche falsche Ankläger erkauffet hatten. Es solte auch seine Frau vermöge des Urthels verbrannt werden doch ward er nebst ihr pardoniret, dabey aber seine Güter eingezogen, und ihm eine jährliche Pension gereichet, biß er wieder zu Gnaden kommen, und zum General und Gouverneur von Smolensko gemacht worden, worauf er An. 1661 im 95 Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnet. Bayle *Diction. Histor:* Ricaut **Ottom. Pforte** *P. II;* **Leb. Kays.** *Leopoldi.*

Letouf (Claude de) siehe Sirot.

Leva oder de Leve (Antonius de) Kayserlicher General.

Er war aus dem Königreich Navarra bürtig, und anfänglich nur ein gemeiner Soldat, brachte es aber durch seine Tapfferkeit und kluges Verhalten dahin, daß er auf die höchste Ehren-Stelle im Kriege erhaben wurde. Er diente im Königreich Neapoli, unter Consalvo von Corduba, dem so genannten großen Capitain. In der Schlacht bey Ravenna An. 1512 brachte er die zerstreuete Spanische Trouppen wieder zusammen. Nachgehends vertrauete ihm Kayser Carolus V das Generalat über seine Armee an. A. C. 1523 jagte er den Admiral Bonnivet vor Mayland hinweg, und wohnte auch An. 1524 der Niederlage bey Rebec bey. Im folgenden Jahr beschützte

beschützte er Pavia wider König Franciscum I in Franckreich, welcher daselbst gefangen wurde, desgleichen halff er Franciscum Sfortiam aus dem Hertzogthum Mayland treiben, und defendirte solches hernach mit großer Tapfferkeit wider die Alliirten. An. 1528 schlug er Franciscum von Bourbon, Grafen von St. Paul, in der Schlacht bey Landriano. Nach dem Anno 1529 zu Cambray gemachten Frieden, ernennete ihn der Kayser zu seinem General-Capitain in Italien. A. C. 1535 gieng er mit ihm in Africam, und An. 1536 in Provence. Allein der unglückliche Ausgang dieses Zuges kränckte ihn dermaßen, daß auch sein Tod daher entstand, welcher ihn im 56 Jahre seines Alters überfiel, worauf er zu S. Dionysio nahe bey Mayland begraben wurde. Er führete den Titul eines Fürsten von Ascoli, und hernach von Terreneuve. Von seinen Söhnen hat sich insonderheit Sanctius Martinus gegen Ausgang des XVI Sec. in dem Niederländischen Kriege berühmt gemacht. Mascardi *elog. di Capit. illustr:* Strada *de bello Belgico P. II;* Schrenck im großen Helden-Buche.

Lichtenstein (Maximilianus Fürst von) Kayserlicher General.

Er war aus der uralten Familie der Frey-Herren von Lichtenstein zu Nicolspurg in Mähren, so von den Frey-Herren von Lichtenstein zu *Castelcorno* in Tirol und Böhmen zu unterscheiden sind, An. 1578 gebohren. Anfangs war er Kaysers Matthiæ Cammer-Herr und Ober-Stallmeister; bey angehenden Böhmischen Kriege aber, führete er ein Regiment Curassirer nach Böhmen, allwo er in der Schlacht bey Prag An. 1620 nicht wenig darzu beygetragen, daß die Ungarn so frühzeitig die Flucht ergreiffen müssen. Hierauf ließ ihn Hertzog Maximilian zu Bayern, biß auf weitere Kayserliche Verordnung, zu Prag als einen Statthalter. Doch als sein Bruder Carl von dem Kayser Ferdinando II mit dieser Stelle begnadigt wurde, gieng er unter dem Grafen von Bucquoy nach Ungarn, welches Königreich der Fürst Bethlehem in Siebenbürgen sehr verunruhigt hatte. Hierselbst halff er Neuheusel belagern, und als gedachter Graf Bucquoy bey einem Ausfall das Leben verlohr, wurde ihm das Commando über die Armee aufgetragen. In solcher Qualität belagerte er Anno 1622 die Festung Glatz in Böhmen, welche er auch eroberte. Der Kayser machte ihn wegen seiner Klugheit, Treue und Tapfferkeit zum Hof- und Kriegs-Rath, General-Wachmeister und General-Feld-Zeugmeister. Ja als Graf Wolffgang zu Mansfeld An. 1636 gestorben, wurde ihm das Gouvernement der Festung Raab in Ungarn anvertrauet, bereits vorhero wurde er An. 1623 nebst seinen Brüdern, Carolo und Gundaccaro, in den Fürsten-Stand erhoben. Er starb An. 1643 ohne Kinder, nachdem er einige Zeit vorhero Profess vom Minoriten-Orden gethan, und wurde er auch in solchem Ordens-Kleide begraben. Ludolphs Schaubühne der Welt.

Ligne (Johann von) siehe Aremberg.

Licinius Cajus (Valerius.)

Er war eines Bauren Sohn aus Dacien, und anfangs ein gemeiner Soldat, stieg aber endlich biß auf den höchsten Ehren-Gipffel unter der Römischen Armee, ja er wurde endlich gar An. 307 von Galerio Maximiano, und des folgenden Jahres von den Pannoniern zum Kayser erkläret. Er hielt scharffe Krieges-Disciplin, machte sich aber durch seinen Geitz und liederlich Leben verhaßt. Desgleichen war er nicht allein ungelehrt, sondern auch dabey ein so hefftiger Feind der Gelehrsamkeit, daß er viel Philosophos, welche er eine Pest des gemeinen Lebens nennete, tödten ließ. A. C. 313 vermählete er sich mit Constantia, Constantini Schwester. Vor diesem nun hatte er so große Ehr-Furcht, daß er die von Constantino, denen Christen zu gut herausgegebene Edicta unterschrieb. Allein es währete nicht lange, so kündigte er Constantino einen Krieg an, und verfolgte die Christen aufs grausamste. Endlich ließ sich Constantinus der Christen jammern, griff dahero Licinium an, und erhielt Anno 3142 große Victorien über ihn, die eine in Ungarn, und die andere in Thracien. Hierauf trat Licinius, um Friede zu haben, dem Uberwinder Illyrien und Griechenland ab, und behielt vor sich allein Thracien, Orient und Egypten. Allein der einmal gefaste Haß wider Constantinum trieb ihn aufs neue an, die Waffen zu ergreiffen, wiewol er in diesem andern Kriege eben so unglücklich war, als in dem ersten; sintemal er An. 323 unweit Adrianopel eine grosse Niederlage erlitte. Desgleichen wurde auch seine Flotte zur See geschlagen, und ein Theil davon wurde durch einen Sturm ruiniret. Hierauf setzte ihm Constantinus nach, schlug nahe bey Chalcedon 100000 Mann von seiner Armee, und belagerte ihn nachgehends selbsten in Nicomedia. Da es nun also mit ihm aufs äuserste kommen war, demüthigte er sich vor Constantino, welcher ihn dann um seiner Gemahlin willen pardonirte, jedoch mit der Bedingung, daß er der Kayserlichen Würde gäntzlich absagen solte, anbey verstattete ihm Constantinus Thessalonicam zu seinem Aufenthalt; als er aber vernommen, daß er, durch Hülffe einiger Barbarn, mit denen er heimlich correspondiret, ein neu Kriegs-Feuer anzuzünden sich vorgesetzet, ließ er ihm A. C. 325 im 60 Jahre seines Alters, nachdem er 14 Jahr regieret hatte, mit dem Strick hinrichten. Cedrenus *in annal:* Eusebius *in Chron. & Vita Constant.*

Lilie (Axel) Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einer Adelichen Familie in Schweden gebohren, und führete An. 1630 ein Regiment Infanterie, als König Gustavus Adolphus in Deutschland gieng. Als Jahres drauf den Schweden die Chur-Brandenburgische Vestung Spandau eingeräumet ward, bezog selbige Lilie mit seinem Regiment. An. 1634 ward er General-Major über die Cavallerie. An. 1638 ward er zum Gouverneur in Vor-Pommern gemacht, da er denn darauf den Kayserlichen Demmin und andere befestigte Oerter abnahm. An. 1640 that

that er einen Einfall in die Marck Brandenburg, nahm unterschiedene Oerter ein, und wolte auch Berlin überrumpeln; es war aber sein Anschlag entdecket worden. Als An. 1642 die Schweden die Stadt Leipzig samt der Pleissenburg einbekamen, ward er zugleich Director daselbst, und in der benachbarten Gegend. Anno 1645 fieng er an, mit Chur-Sachsen wegen eines Stillstandes mit Schweden zu tractiren; Als aber die Sache nicht nach der Schweden Willen gehen wolte, ward er beordert, Gewalt dabey zu gebrauchen, und die Sächsische Städte mit schwerer Brandschatzung zu belegen, auch einige derselben in Brand zu stecken; Es wurde aber solches Vorhaben durch einige glückliche Progressen der Sachsen wider die Schweden hintertrieben, doch kam der Stillstand nachgehends zur Richtigkeit. Nach bald darauf erfolgten Westphälischen Frieden, gieng Lilie wieder in Schweden, ward daselbst Reichs-Rath und General-Feld-Marschall. Endlich starb er An. 1662 zu Stockholm im hohen Alter. **Pufendorffs Schwedische Kriegs-Geschichte**; Theatr. Europ. *T. IX.*

Lilienhöck (Johann) Schwedischer General-Feld-Zeugmeister.

Er war aus einem uralten Adelichen Geschlechte in Schweden gebohren, und mit Könige Gustavo Adolpho, nach Anfang des dreyßigjährigen Krieges, auf Deutschen Boden kommen, welchem er schon im Polnischen Kriege gute Dienste geleistet hatte, dahero er An. 1630 General-Major wurde. Nachdem er in solcher Charge in unterschiedenen Actionen sich wohl verhalten, ward er An. 1638 Gouverneur in Hinter-Pommern, woselbst er den Feinden unterschiedene Oerter abnahm. Jahres drauf An. 1639 ward er beordert, einen Einfall in Schlesien zu thun, welches er auch bewerckstelligte, zuerst Groß-Glogau wegnahm, und von dar immer weiter gienge. An. 1639 ward er General-Feld-Zeugmeister, als er bey Unpäßlichkeit des General Banners sich des Ober-Commando mit annehmen solte. Als An. 1641 der neue General-Feld-Marschall Torstensohn aus Schweden ankam, ward Lilienhöck demselben gleichsam als Vice-Feld-Herr zugeordnet, mit der Hoffnung, daß wenn Torstensohn abgehen solte, er dessen Stelle erhalten solte; Es ward aber Lilienhöck Jahres drauf im Treffen bey Leipzig erschossen, und wegen seiner Tapfferkeit, Großmüthigkeit und Verstand sehr bedauret. **Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.**

Lionessa (Gentile von) Venetianischer General.

Er war zu Sant Angelo, einem kleinen Orte in der Neapolitanischen Provintz Abruzzo gebohren. Dieses sein Vaterland verließ er wegen einer Beleidigung, so daselbst seiner Familie wiederfahren, und welche zu rächen er damals nicht in dem Stande war. Er erwehlte das Kriegs-Leben, und ward anfangs ein gemeiner Soldat zu Fuß, unter Nicolao Piccinnino, dem Päpstlichen General wider Franciscum Sfortia. Weil er bey allen Begebenheiten einen großen

großen Muth und Verstand sehen ließ, so stieg er immer von einer Stuffe zu der andern, biß er endlich ein Corpo von der Cavallerie zu commandiren bekam, mit welchem er sich allezeit ungemein wohl verhielt. Nachdem aber Piccinnino bey Monte Lauro eine große Niederlage erlitten, trat Gentile in Venetianische Kriegs-Dienste wider Philippum Maria Visconti, Hertzog von Mayland; Gegen denselben erwieß er sich so wol bey Casal, als in der gedoppelten Action bey Caravaggio, sehr tapffer. In der ersten von den letztgedachten Actionen, erhielt er nebst andern Vortheilen auch diesen, daß er einen berühmten feindlichen Officier, Namens Manno Barile gefangen nahm; allein in der letztern fiel er selbst in der Feinde Hände. Nachdem ihn dieselbe wider auf freyen Fuß gestellet, ernenneten ihn die Venetianer zu ihrem General wider Franciscum Sfortia, welcher sich An. 1450 zum Hertzoge von Mayland gemacht hatte. Dessen Landschafften griff er mit solchem Succeß an, daß er nach Einnehmung vieler wichtigen Oerter, biß an die Thore von der Stadt Mayland streiffte, und bey Gottolengo den Sfortia zurück zu weichen nöthigte, auch hernach an eben demselben Orte, zu der von ihm angebotenen Schlacht sich præsentirte. Als dieselbe durch ein starckes Regen-Wetter verhindert worden, gieng er vor das feste Schloß Marerbio, und brachte es, ungeachtet der tapffern Gegenwehr Christophori Torelli, welcher in dem Nahmen des Hertzogs darinnen commandirte, zur Ubergabe. Ehe aber noch dieselbe erfolgte, ward er mit einem Wurff-Spieß in das Knie verletzt, woran er zu Brescia sterben muste. Es geschahe solches Anno 1453 in dem 45 Jahre seines Alters. *Suppl. d. H. L.*

Liviano (Bartholomæus) letztens Venetianischer General.

Er war von Alviano einem kleinen Orte in Toscana gebürtig, und that sich in dem Kriege dergestalt hervor, daß ihn der bekante Virginius Orsino, unter welchem er eine geraume Zeit die Waffen geführet hatte, vor würdig schätzte, in seine Familie aufgenommen, und an seine leibliche Schwester verheyrathet zu werden. Die ersten sonderlichen Proben seiner Tapfferkeit ließ er in den Diensten des Königs von Franckreich, Ludovici XII, bey dessen Expedition in dem Königreich Neapolis, sehen. Nachmals beschützte er das der Orsianischen Familie gehörige Bracciano wider die Trouppen des Papsts Alexandri VI, und in dem Streit, welchen die itztgedachte Familie mit denen von Colonna hatte, griff er diese letztern nebst Carolo Orsino bey Monte Ritondo an, muste aber den Feinden die Oberhand lassen. So bald Alexander VI gestorben, trieb er aus Todi, Viterbo und andern Oertern des Kirchen-Staats die Garnisonen, welche Cæsar Borgia hinein geleget hatte, und diesen Feind des Orsinischen Hauses selbst nöthigte er, seine Zuflucht nach Nepi zu nehmen. Weil die Frantzosen, welche um dieselbe Zeit mit den Spaniern in dem Königreich Neapolis in einen öffentlichen Krieg gerathen waren, denen Orsini nicht zum besten begegnet hatte,

te, so trat Liviano zu der Parten des so genannten großen Capitains, Consalvo de Cordova, welcher ihn sehr werth hielt, und zur Vergeltung, daß er in der glücklichen Action bey Carigliano mit seinem Corpo die Frantzosen zuerst angegriffen, mit der Stadt San Marco beschenckte. Nachgehends halff er, Petro de Medici zum besten, die Florentiner bekriegen, welche aber bey Campiglia die Oberhand behielten. Von dannen begab er sich in Venetianische Dienste; Da er denn bey Cadoro die Trouppen des Kaysers Maximiliani überwand, und diesem Potentaten viel Oerter nebst der Stadt Trieste hinweg nahm; zu dessen Vergeltung ihm die Republic, mit Pordenone, einem Ort in Friuli, belehnte. An. 1509 ließ er sich bey Ghiera d'Adda mit den Frantzosen in eine Schlacht ein, worinnen er anfangs den Sieg schon gleichsam in den Händen hatte, solchen aber (und zwar, wie man davor hielt, durch Verrätherey) sich wieder entziehen lassen muste, und noch darzu nach empfangenen schweren Wunden in der Feinde Gewalt kam. Nach erfolgtem Frieden erlangte er seine vorige Freyheit, da ihm denn die Venetianer das Commando ihrer Völcker, wider die Kayserlichen, Spanier und Mayländer auftrugen. Er nahm hierauf Cremona ein, und wiewol er bey Vizenza einige Niederlage erlitten hatte, so setzte er sich doch bald wieder in den Stand, daß er An. 1515 bey Piacenza die Conjunction der Spanier und Schweitzer verhindern kunte. Gleich darauf wohnte er, als ein Beystand des Königs Francisci I, dem glücklichen Treffen bey Marignano bey, und machte Anstalten zu der Eroberung von Brescia. Allein er fiel zu Gheda in eine Kranckheit, woran er in dem obbesagten Jahre, und in dem 60 seines Alters dieses Zeitliche gesegnete. Alipr. Caprioli *ritratti di Cento capit. illustr.*

Lodron (Nicolaus Graf) siehe Ladron.

Löwenhaupt (Carl Moritz) Graf zu Rasburg 2c. Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem uralten und vornehmen Gräflichen Geschlechte in Schweden, welches sich daselbst zu unterschiedenen malen mit dem Königlichen Hause befreundet hat, gebohren. Sein Groß-Vater Axelius, Reichs-Rath und Statthalter in West-Gothland, hatte sich mit Sidonia, Gräfin und Erbin von Falckenstein vermählet. Sein Vater aber war Johann Casimir, Graf in Rasburg und Falckenstein. Nachdem Carl Moritz seine Studia und Reisen zu Ende gebracht, gieng er unter des Feld-Marschalls Gustav Horns Armee mit in Schonen, wider König Christian V in Dännemarck zu Felde, da er dann so wol der Eroberung Lands-Cron als der Belagerung Malmoe beygewohnet. Nach diesem diente er der Königin Christina in ihrem Deutschen Kriege unter den beyden Feld-Marschalln Graf Torstensohn und Graf Wrangeln. An. 1647 bekam er ein Regiment zu Roß, welches er biß zu erfolgten Frieden glücklich commandirte. Als er hierauf in sein Vaterland wieder zurücke kommen, machte ihn die Königin Christina zu ihrem Kriegs-Rath und Ober-

Obersten über die Adeliche Lehen-und Ritter-Pferde, und An. 1653 erhub sie ihn gar zu der Würde eines Reichs-Raths. Ihr Nachfolger, Carolus Gustavus, machte ihn zum General der Reuterey, und bey Minderjährigkeit Königs Caroli XI verwaltete er das General-Gouvernement in Finland. A. 1665 bekam er die Stelle eines General-Feld-Marschalls, und endlich eines Præsidentens im Königlichen Kriegs-Collegio, worauf er A. 1666 den 13 Dec. mit Tode abgangen. Sein Bruder, Gustavus Adolphus, ist Königl. Schwedischer Rath und Feld-Marschall gewesen, und hatte sich im dreyßig-jährigen Kriege einen ungemeinen Ruhm erworben; er ist An. 1656 im 37 Jahre seines Alters verstorben.

Sonsten hat sich aus dieser vornehmen Familie Adam Ludwig nach Anfang des XVIII Sec. als Schwedischer General in dem Polnischen Kriege vortrefflich hervor gethan. Pufend. *de reb. gest. Caroli Gustavi*; item vom Deutschen Kriege.

Longueval (Carolus Bonaventura de) siehe Bucqvoy.

Longveville (Henricus Hertzog von) siehe Orleans.

Löwenstein (Johann Casimir Graf von)

Er war aus einer Gräflichen Familie gebohren, welche Churfürsten Friedrichen den Sieghafften zu Pfaltz, und seine Gemahlin eine von Tettingen zu Urheber hat, welche beyde gegen Ausgang des XV Sec. gelebet. Nachdem dieser Johann Casimir seine Reisen durch Italien, Engelland und Franckreich zurück geleget, nahm er im Jülichischen Kriegs-Dienste an. Als Jülich A. 1610 erobert wurde, war er Capitain, welche Charge er auch in den Kriegen Hertzogs Friedrich Ulrichs zu Braunschweig, wider die Stadt dieses Nahmens geführet. Mit Churfürst Friedrichen zu Pfaltz reisete er An. 1613 nach Engelland, daselbst dessen Beylager mit Elisabetha, Königs Jacobi I in Groß-Britannien Tochter, beyzuwohnen. Hiernächst bediente er unter seinem Bruder, so der Republic Venedig zu Dienste 4000 Mann wider Ertz-Hertzog Ferdinandum geworben hatte, die Stelle eines Obristen-Lieutenants. Als hierauf der Krieg in Böhmen angieng, ließ er sich An. 1618 in dasiger Stände Dienste ein, und führete ihnen ein Regiment zu Fuß zu, über welches er auch noch 500 Pferde commandirte. Nach der bey Prag Anno 1620 unglücklich gehaltenen Schlacht muste er sich nebst gedachtem Churfürsten Friedrichen aus Böhmen retiriren. Das folgende Jahr aber gieng er zu Hertzogs Christians zu Braunschweig und Lüneburg Trouppen, und wohnte das Jahr darauf der Schlacht bey Höchst am Mayn bey, da er dann, als er die Retirade durch den Mayn nehmen wollen, mit samt dem Pferde im Harnische ertruncken. Seinen Leichnam zogen einige Schiff-Leute bey Mayntz aus dem Wasser, und beraubten ihn, wurffen ihn aber wieder in den Rhein, da er dann unweit Bonn aufs neue gefunden, und auf Soldaten-Manier begraben worden. Sein Siegel-Ring und blutiges Schwerdt, so bey Mayntz seinem Leichnam abgenommen worden, wurden seinem Vetter, Grafen Johanni

hanni Theodorico zu Löwenstein, der bey gedachter Schlacht auf Kayserlicher Seite gewesen, überliefert. Mit seiner Gemahlin, einer Englischen Dame von Dudley, verließ er keine Kinder. Imhoff *notit. Proc. Imp:* Europ. Herold.

Lorge (Gabriel de) Graf von Mongomery, der Protestanten General in Franckreich.

Er war aus einem vornehmen Geschlechte in Franckreich gebohren, Welches die Grafschafft Mongomery in der Normandie an sich gebracht. Anno 1545 commandirte er in Schottland die Frantzösische Trouppen, welche der Königin Mariæ Stuart wider die Engelländer zu Hülffe gesandt waren. Als der König Philippus II in Spanien mit Elisabeth von Franckreich Beylager hielt, und dabey einige öffentliche Ergötzlichkeit und Turnier-Spiele angestellet wurden, befahl Henricus II der Königlichen Braut Vater, dem Grafen von Montgomery, daß er sich mit ihm in Kampff einlassen solte. Ob er sich nun wol anfänglich weigerte, so wurde er doch endlich so sehr genöthiget, daß ers mit Höflichkeit nicht mehr abschlagen kunte. Da geschahe es nun, daß ihm seine Lantze an des Königes Harnische zerbrach, woran ein Splitter des Königs rechtes Auge so sehr verwundete, daß er gleich Sprachloß niederfiel, und nach 11 Tagen 1559 seinen Geist aufgeben muste. Ob nun zwar de Lorge unschuldig war; so retirirte er sich doch in Engelland, und kam hernach in währendem einheimischen Kriege wieder in Franckreich, allwo er seine Tapfferkeit auf der Protestirenden Partey sehen ließ. An. C. 1562 war er in Roven, als dieser Ort denen Protestirenden aus den Händen gerissen wurde, und begab sich nebst den Engelländern auf eine Galeere, darauf die Sclaven allesamt solchen Fleiß anwendeten, (in Hoffnung die von ihm versprochene Freyheit zu erlangen,) daß sie mit dem Schiffe über eine Kette wegfuhren, welche nahe bey Candebec über den Fluß Seine hieng. Nach diesem erwieß er seine Tapfferkeit bey unterschiedlichen Gelegenheiten in Normandie, Navarre und Languedoc. Als An. 1572 das bekante Blut-Bad am St. Barthomäi-Tage vorgieng, war er zu Pariß, hatte aber noch Zeit genug, sich mit seinen Freunden in die Normandie zu retiriren. Von dar gieng er in Engelland, um daselbst für die Stadt Rochelle, so dazumal durch den Hertzog von Anjou belagert wurde, einige Hülffe zu suchen. An. C. 1574 vereinigte er sich mit den Protestanten in der Normandie, welche aufs neue rebelliret hatten, wurde aber hernach durch Matignon, nachmaligen Marschall von Franckreich, zu St. Lo überfallen, welcher ihn beredete, sich zu ergeben, mit beygefügtem Versprechen, daß er als ein Kriegs-Gefangener tractiret werden solte. Hierauf muste ihn Matignon wider seinen Willen der Königin Catharina von Medicis überliefern, welche, um Henrici II Tod zu rächen, Ordre gab, mit ihm gerichtlich zu verfahren, und seine Sache zu untersuchen. Weil er nur um des willen, daß er seinen König getödtet, mit Recht nicht verdammet werden kunte, gestalt es ein Unglücks-Fall gewesen, wie auch um deswillen nicht,

was

was er in den innerlichen Kriegen gethan hatte, weil alle Dinge dißfalls auf beyden Seiten abgethan, und was darinne paßiret, vergessen und vergeben seyn solte, so war die einige Klage wider ihn dieses, daß er unlängst die Waffen aufs neue ergriffen hatte. Nichts destoweniger aber wurde in dem über ihn gefälleten Todes-Urtheil gemeldet, daß er deswegen sterben müste, weil er Rochelle mit Hülffe der Engelländer zu entsetzen sich bemühet hätte. Er wurde darzu verdammet, daß er auf einer Schleiffe nach der Richt-Stätte, zu la Greve genannt, geschleppet werden, und seine Nachkommen degradiret werden solten. Dieses Urtheil wurde kurtz nach Caroli IX Tode An. 1574 vollzogen. Er starb mit sonderbarer Großmüthigkeit, ob er wol durch die Tortur erschrecklich zugerichtet wurde. Thuanus *Hist:* les Memoires *de Brantome*.

Lorge (Marschall von) siehe Duras (Guido Alphonsus.)

Lothringen (Johannes Hertzog von)

Er war des Rudolphi Sohn, welcher An. 1346 in der Schlacht bey Creci getödtet wurde. Anno 1356 ließ er seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Poictiers sehen, woselbst er verwundet und gefangen ward; hernach als er wieder auf freyen Fuß gestellet worden, trat er eine Reise in Preussen an, kam aber bald wieder zurücke, um Carolo von Blois und Chatillon seinem Vetter wider Johannem von Montfort zu helffen. Carolus wurde An. 1364 in der Schlacht bey Avrai getödtet. Hierauf bemühete er sich, die Einwohner zu Neufchastel an der Maaß von der Crone Franckreich abzuziehen; allein die Festungs-Wercke, welche er bey dieser Stadt aufführen lassen, wurden wieder demoliret und niedergerissen. Als ihn hernach das Parlament zu Pariß vor sich fodern lassen, wurde er den 27 Sept. An. 1382 mit Gifft vergeben. Franciscus de Rosieres *in stemmat. Lotharing.*

Lothringen (Antonius Hertzog von) Frantzösischer General.

Er war ein Sohn Renati II, Hertzogs von Lothringen, An. 1489 gebohren, und am Hofe Königs Ludovici XII in Franckreich erzogen, welchen er auch im Feld-Zuge in Italien gefolget, allwo er sich in der Schlacht bey Agnadel, wie auch A. 1515 im Treffen bey Marignano im Mayländischen, wobey er in der grösten Gefahr seines Lebens gewesen, wohl verhalten und den Ruhm eines Kriegs-Helden erworben. Er hat auch die Venetianer geschlagen, und die Schweitzer dahin gebracht, daß sie die Belagerung der Burgundischen Haupt-Stadt Dijon aufheben müssen. Nicht weniger hat er durch Bezwingung der aufrührischen Bauren im Elsaß An. 1525 sich einen großen Ruhm erworben. Er starb An. 1544, nachdem er sein väterliches Hertzogthum 36 Jahr regieret hatte. Imhoff *Geneal. Fam. Gall. P. I.*

Lothrin-

Lothringen (Philipp Emanuel von) Hertzog von *Mercoeur*, Pair von Franckreich, Gouverneur von Bretagne.

Er war ein Sohn Nicolai von Lothringen, und des vorhergehenden Antonii Enckel, Anno 1558 gebohren. Er begab sich, da er noch sehr jung war, in Kriegs-Dienste, und ließ seine Tapfferkeit bey unterschiedenen Gelegenheiten sehen. An. 1579 den 12 Jul. vermählte er sich zu Pariß mit Maria von Luxembourg, Hertzogin von Estampes und Ponthievre, Burggräfin von Martignes, des Hertzogs von Ponthievre Sebastiani von Luxembourg, welcher der unerschrockene Ritter beygenamt wurde, Tochter. Er bekam das Gouvernement von Bretagne. Als der Hertzog von Guise gestorben war, gab Henricus III A. 1588 Ordre, ihn in Arrest zu nehmen. Allein die Königin Louise von Lothringen, seine Schwester, ertheilete ihm hiervon Nachricht, und verhinderte es also. Nachgehends flattirte ihn der König mit dem Titul eines Hertzogs von Burgundien, wodurch er sich eine Zeitlang davon abhalten ließ, daß er sich nicht öffentlich für die Ligue erklärete. Endlich aber schlug er sich öffentlich zu dieser Partey, verstärckte sich in seinem Gouvernement, nahm die Spanier in dasselbige ein, welchen er Anno 1591 le Port de Blave gab, und machte sich hierdurch sehr formidable. An. 1596 wurde er dahin gebracht, daß er biß auf den Martium des folgenden Jahres einen Still-Stand machte. Weil man aber Ursach zu fürchten hatte, daß er nachgehends sein äuserstes versuchen würde, den übrigen Theil von Bretagne unter sich zu bringen, brachte es Henricus IV dahin, daß er den Still-Stand biß auf den Monath Julium verlängerte. Hierauf warffen ihm seine Freunde eben dasjenige vor, was er selbst offtermals dem Hertzoge von Mayenne vorgerücket, daß ihm nicht die Gelegenheit gemangelt, sondern er öffters der Gelegenheit nicht gebrauchet hätte. Als nun mittler Weile alle andere Häupter der Ligue mit dem Könige Friede gemacht hatten, muste er auch darauf gedencken, ob er wol keine Lust darzu hatte. Allein da der König zu Anfang des 1598sten Jahres so gute Progressen in Bretagne hatte, muste er sich völlig dazu entschlüssen. Er hatte mit seiner Gemahlin einen Sohn, Philipp genannt, und eine Tochter Franciscam. Nachdem aber bemeldter Sohn gestorben, und die Tochter dadurch eine reiche Erbin worden, stifftete man zwischen derselbigen und des Königs natürlichem Sohne Cæsar, nachmaligem Hertzoge von Vendome, eine Heyrath. Die Urheberin dieses Wercks war Madame Gabrielle, welche bald hernach zur Hertzogin von Beaufort gemacht wurde, des gedachten jungen Printzens Mutter. Diese Heyrath brachte dem Hertzoge viele Vortheile. Denn der König gab ihm nicht allein 236000 Cronen, sondern auch noch über dieses eine jährliche Pension von 17000 Cronen, nebst dem Gouvernement der Castelle von Guingamp, Montemort und Lambade. Hierauf kam der Hertzog nach Angers, dem Könige daselbst aufzuwarten, allwo auch das Beylager des Hertzogs von Vendome mit der Princessin

sin von Mercoeur mit gantz ungemeiner Pracht gehalten wurde. Mitler Weile wurde dieses Hertzogs Tapfferkeit durch gantz Europa bekant. An. 1601 trug ihm der Kayser Rudolphus das Commando von seiner Armee in Ungarn wider die Türcken an, weil er sich große Hoffnung von dessen Tapfferkeit machte, und da vorhielt, daß er viel Frantzösische Edelleute mit sich bringen würde. Diese Offerte nahm bemeldter Printz von Mercoeur mit des Königs Erlaubnis an, und brachte Henricum von Lothringen, Grafen von Chaligni seinen Bruder, nebst einigen Compagnien Soldaten mit sich. Alle Historien-Schreiber selbiger Zeit suchten ihre Lust in Beschreibung der Ruhm-würdigen Thaten dieses Printzen. Insonderheit rühmen sie von ihm, daß er sich mit 1500 Mañ Canischa, so von Ibrahim Bassa mit 60000 Mann berennet gewesen, zu entsetzen bemühet, selbigen zu einer Schlacht genöthiget, und hernach, da es ihm an Proviant gemangelt, eine überaus kluge Retirade genommen habe. Er nahm auch Stuhlweissenburg ein, und schlug die Türcken, welche der Stadt zu Hülffe kamen, und jagte den Türcken durch viele tapffere Thaten ein großes Schrecken ein; allein da er wegen einiger Privat-Angelegenheiten zurücke in Franckreich gieng, wurde er zu Nürnberg mit einem Fieber überfallen, und starb daselbst den 19 Febr. 1602. Huberti Loyens *gesta Ducum Lotharing. &c.* Imhoff *Geneal. Fam. Gall. P. I pag. 82.*

Lothringen (Heinrich) Hertzog von) Graf von Chaligny.

Er war ein Bruder des vorhergehenden Philippi Emanuels, und An. 1570 gebohren. Er verband sich in die Frantzösische Ligue wider Henricum IV König von Franckreich, und war einer der vornehmsten, der dem Hertzog von Maine und der Spanischen Partey in den innerlichen Frantzösischen Kriegen anhieng, worzu er sonderlich von seinem Bruder, Hertzog Philippo Emanueln von Mercoeur, beredet ward. Der berühmte Hertzog Alexander Farnesius von Parma urtheilete auch von ihm, daß, so er leben solte, er ein großer Kriegs-Mann werden würde, und hielte er sich sonderlich bey Aumale wohl. Er begleitete An. 1591, Sicherheit halber, den Päbstlichen Legaten und den Cardinal Henricum Cajetanum, aus Franckreich biß in Lothringen zurücke, und befand sich selbiges Jahr bey des Hertzogs von Parma und Hertzogs von Maine Armee, damit die vom Könige Henrico IV belagerte Stadt Rouen entsetzet war, und führete er damals die Arriere-Garde. Er wohnete auch der bey Rouen zwischen beyderseits Armeen vorgegangenen Action bey, und ward An. 1592 in einem Scharmützel von einem Königlichen Diener, den König Henricus IV zu seinem kurtzweiligen Rath brauchte und eigentlich Langorage hieß, insgemein aber nur Chicot genannt ward, gefangen, den er aber vorhero tödtlich verwundete, so daß er auch daran starb: und weilen er zugleich bleßiret worden, verwilligte Henricus IV, daß er auf dem Schlosse Belle combre, so

so seiner Gemahlin zuständig war, sich aufhalten und curiren lassen möchte. Er ward aber nicht lang darnach gegen die Hertzogin zu Longueville und ihre Tochter, so die Ligue zu Amiens gefangen genommen hatte, ausgewechselt. An. 1593 befand er sich bey der General Zusammenkunfft der Ligue zu Pariß, wurde aber bey König Henrico IV nachmals ausgesöhnet. Hierauf begab er sich in den Ungarischen Krieg, um Kayser Rudolpho II wider die Türcken zu dienen. Es ward ihm aber, nachdem er sich in selbigem Kriege eine Zeitlang tapffer erwiesen, in dem Lager Gifft beygebracht, davon er erkranckte, und sich nach Wien führen ließ, allwo er An. 1601 mit Tode abgieng, da er nur 31 Jahr alt war. Thuan. *Hist. L. 102;* Imhoff *in Geneal. Fam. Gall.*

Lothringen (Claudius von) erster Hertzog von Guise, Pair und Ober-Jägermeister von Franckreich, Graf von Aumale &c. Gouverneur in Burgund.

Er war der jüngere Sohn Renati II, Hertzogs von Lothringen, ein Bruder Antonii Hertzogs von Lothringen, dessen Leben in den vorhergehenden nachzusehen, und Anno 1496 gebohren. An. 1515 befand er sich in der Schlacht bey Marignano wider die Schweitzer, da er, in Abwesenheit seiner Mutter Bruder, die Deutschen Lands-Knechte commandirte, und so viel Wunden bekam, daß er unter den Todten hervorgezogen wurde. An. 1521 war er einer von den vornehmsten, welche Fontarabia einnahmen, und hat er gerathen, diesen Platz zu schleiffen. Allein der Admiral Bonnivet widersetzte sich ihm hierinnen, und verwickelte dadurch die Crone Franckreich in einen acht und dreyßig-jährigen Krieg. Der König machte hierauf An. 1527 oder 28, zu Bezeugung seiner Hochachtung gegen diesen Caludium, seine Herrschafft Guise zu einem Hertzogthum und Pairie. Worauf auch dieser Hertzog nicht unterließ, noch fernere Proben seiner Tapfferkeit und Klugheit abzulegen. Wie er dann die Engelländer vor Hesdin schlug, An. 1536 sich den Kayserlichen Trouppen in Champagne entgegen setzte, und An. 1542 Luxemburg mit einnehmen halff. Im folgenden Jahre war er mit bey dem berühmten Succurse von Landrecy, und starb An. 1550 den 12 April zu Joinville. Huberti Loyens *gesta Ducum Lothar.* Imhoffs *Geneal. Fam. Gall. P. I.*

Lothringen (Franciscus von) Hertzog von *Guise*, Ritter des Königlichen Ordens, Groß-Hof-Meister von Franckreich und General-Lieutenant.

Er war der älteste Sohn des vorhergehenden Claudii von Lothringen, welchen er mit Antonia von Bourbon gezeuget hatte, und wurde An. 1519 den 17 Febr. gebohren. Er ließ bey verschiedenen Gelegenheiten eine sonderbare Tapfferkeit sehen, und machte den Anfang darzu, bey der Eroberung der Festung Montmedy An. 1542. Gleiche Proben legte er auch bey dem Entsatze der Stadt Landrecy An. 1543, und Vertheidigung des Platzes S. Dezier A. 1544 ab. Das Jahr hernach befand er sich bey der Belagerung Bologne, und wurde auch daselbst ver-

wundet. Und An. 1547 war er bey der Crönung des Königes Heinrici II. Dieser König war ihm sonderbar gnädig, und machte ihn im letztgedachten Jahre zum Hertzog von Aumale, Gouverneur von Dauphiné, Groß-Jäger-Meister, und richtete das Land Joinville zu einem Fürstenthume auf. Franciscus machte sich dieser Gnaden durch seine große Meriten fähig. Er beschützte die Stadt Metz wider den Kayser Carolum V, und nöthigte ihn, die Belagerung aufzuheben. Calais riß er den Engelländern, und Diedenhofen den Spaniern aus den Händen, und dirigirte nach Heinrici II Tode, unter Francisci II Regierung, nebst seinem Bruder, dem Cardinale, den gantzen Staat von Franckreich, welches ihm aber der Grossen Neid und Feindschafft auf den Halß zog, und nicht wenig zu der Conspiration zu Amboise An. 1560 wider ihn beygetragen. Er schlug die Kayserlichen A. 1554 in der Schlacht bey Renty, und nöthigte 3 Jahr hernach die Spanier, daß sie mit dem Papst Paulo IV Friede machen musten. Aus Italien wurde er zurücke geruffen, als die Frantzosen An. 1557 in der Schlacht bey S. Quintin den kürtzern gezogen, da er dann durch seine kluge Aufführung und muntern Geist alles wieder aufgerichtet. Man berathschlagte sich hierauf, ihm den Titul eines Vice-Roy zu geben; allein weil derselbige ein Zeichen eines allzu großen Ehr-Geitzes zu seyn schiene, wurde er zum General-Lieutenant über des Königs Armeen beydes in- und ausserhalb des Reichs gemacht, welche Ehren-Stelle ihm vom Könige Francisco II, wie auch allen Parlamenten, bestätiget wurde. Allein da sich Carolus IX zu Anfang seiner Regierung nicht so gnädig gegen ihm bezeugte, schlug er sich zu dem Connêtable von Montmorency und zum Marschall von S. André, verließ auch, unter dem Vorwande der Religion, (indem der berühmte Admiral Coligni alles zu sprechen hatte,) den Hof. Als er hernach An. 1561 wiederum zurück nach Paris kommen, geriethen seine Leute unter wegens mit den Protestanten zu Vaßy, allwo sie ihren Gottes-Dienst verrichteten, in einen Streit, tödteten derselben über 60, und verwundeten 200, welches Unternehmen beyden Parteyen die Waffen zu ergreiffen Anlaß gegeben. Der Hertzog nahm so fort Rouen und Bourges ein, und nachdem er die so genannten Hugonotten in dem Treffen bey Dreux An. 1562 geschlagen, belagerte er An. 1563 Orleans, wurde aber daselbst von Jean Poltrot Mene in die Schulter geschossen, woran er 6 Tage hernach gestorben, welchen Tod seine Kinder auf eine Barbarische Weise an dem Admirale und seiner Partey, unter dem Vorwande, daß Poltrot in der Marterung auf ihn bekennet, Anno 1572 in dem bekannten Blut-Bade zu Pariß gerochen. Thuan. *in Hist:* Huberti Loyens *gesta Duc. Lotharing:* Imhoffs *Geneal. Fam. Gall.*

Lothrin-

Lothringen (Heinrich von) Hertzog von *Guise*, Fürst von Joinville, Pair und Obrister Hofmeister von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, General über des Königs Armeen, und Gouverneur von Champagne und Brie.

Er war des vorhergehenden Francisci von Lothringen, des Hertzogs von Guise ältister Sohn, und von Anna von Este An. 1550 gebohren. Er war kaum 11 Jahr alt, als er bey Königs Caroli IX Crönung An. 1561 die Stelle eines Ober-Hofmeisters vertrat. Nach dem gieng er Anno 1567 in Ungarn wider die Türcken, und nach seiner Zurückkunfft ließ er sich wider die Protestanten gebrauchen. Er wohnte der Rencontre bey Messignac den 25 Oct. An. 1568 bey, und commandirte An. 1569 die Arriere-Garde in der Schlacht bey Jarnac, endlich schickte ihn der Hertzog von Anjou, welcher die Armee commandirte, nach Luzignan, welches die Hugonotten belagert hatten. Als er aber unterwegens erfuhr, wie das Schloß sich bereits ergeben, warff er sich den 22 Julii in Poictiers, und defendirte selbige Stadt wohl, als die Reformirten solche unter dem Admiral Coligny belagerten. Im folgenden Jahre wurde er in der Schlacht bey Montcontour verwundet, hielt sich auch 1573 bey der Belagerung Rochelle wohl, da es nicht viel gefehlet, daß er umkommen wäre. Er war sonst einer der schönsten Printzen seiner Zeit, danebst beredt, tapffer und verschlagen, wodurch er sich dann bey dem Frauenzimmer in guten Credit setzte, insonderheit aber bey der Margareta von Franckreich, so hernach Königin von Navarren wurde; allein dadurch setzte er sich bey König Carolo IX in Ungnaden, welcher selbige dem Könige von Navarren zur Gemahlin ausersehen, an den sie auch hernach würcklich vermählt wurde. Um deswillen gab der König Henrico von Angoulême, seinem natürlichen Bruder, Ordre, daß er mit ihm auf der Jagt einen Streit anfangen und ihn tödten solte. Allein dieser Anschlag gieng nicht von statten, indem es dem Hertzoge von Guise durch den Franciscum von Balsac gesteckt wurde, welcher daher o nicht auf die Jagt gieng. Und damit er sich bey dem Könige ausser allen Verdacht setzen möchte, verheyrathete er sich An. 1570, auf Einrathen seiner Mutter, an Catharinen von Cleve, Gräfin von Eu, Francisci von Cleve, Hertzogs von Nevers andere Tochter. Nachgehends war er auch unter den vornehmsten Urhebern der Parisischen Blut-Hochzeit, und empfieng als Ober-Hofmeister die Polnischen Gesandten, welche dem Hertzoge von Anjou seine Wahl zur Polnischen Crone berichteten. Nach Königs Caroli IX Tode wohnte er, an statt des Hertzogs von Guienne, Königs Henrici III Crönung bey. Er schlug hierauf die Trouppen Königs Henrici III, wobey er an einem Schienbeine und dem lincken Backen verwundet wurde, weswegen man ihn Balafré oder mit der Schramme zu nennen pflegte. Er eroberte An. 1577 die Stadt Charité, und wurde An. 1580 Ritter der Königlichen Orden. In seinen Unternehmen war er glücklich; allein der Ehr-Geitz stürtzte ihn. Denn er entzog sich

unter falschem Scheine dem Gehorsam, welchen er dem Könige schuldig war, indem er mit den Feinden des Staats correspondirte, und die mächtige Partey der so genannten Ligue stifftete. Weil nun der König sich durch das Weiber-Regiment sehr verächtlich machte, beförderte solches die Guisischen Intriguen mercklich, zumal da der Hertzog vorgab, er sey aus Caroli M. Stamme. Er war ein Todt-Feind der Protestanten, schlug selbige zum öfftern, und nahm ihnen viel Schätze ab; ja es kam so weit, daß es nicht viel gefehlet, das Volck hätte ihn zum Könige gemacht; jedoch nahm er, unter ungemeiner Autorität, den Titul als General-Lieutenant des Staats und Crone Franckreich an. Allein, König Henricus III, welchem seine grosse Macht allzugefährlich vorkam, ließ ihn nebst seinem Bruder, dem Cardinal von Guise, zu Blois, allwo eben eine Versammlung der Stände war, An. 1588 ermorden. Er hatte ziemliche Kundschafft von diesem wider ihn gefasten Vorhaben, welche er aber zu seinem eigenen Unglücke in den Wind schlug. Thuanus *in Hist:* Loyens *gesta Ducum Lotharing:* Imhoffs *Geneal. Fam. Gall. P. I;* Schrenck im grossen Helden-Buche.

Lothringen (Claudius von) Hertzog von *Chevreuse*, Pair, Groß-Cämmerer von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, und Gouverneur von Ober- und Nieder-Marche.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Henrici von Lothringen, Hertzogs von Guise, der An. 1588 nebst seinem Bruder Ludovico, einem Cardinal, auf Anstifften Königs Henrici III, zu Blois ermordet worden, und An. 1578 gebohren. Erstlich führete er den Titul eines Printzens von Joinville, und that sich in den Belagerungen von la Fere Anno 1596, und Amiens An. 1597 hervor. Hernachmals, als er bey Hofe in Verdrießlichkeit gerathen, gieng er nach Ungarn in den Türcken-Krieg. Bey seiner Zurückkunfft wurde er An. 1612 Hertzog von Chevreuse, und An. 1620 Ritter der Königlichen Orden. In den folgenden Jahren ließ er sich im Kriege wider die Reformirten gebrauchen. Der König gab ihm die Groß-Cämmerer- und Ober-Falckenier-Stelle, wie auch nach einander das Gouvernement von Ober- und Nieder-Marche, Auvergne, Bourbonnois und Piccardie. An. 1625 bestellte ihn der Printz von Wallis, in seinem Nahmen die Vermählung mit der Princeßin Henrietta Maria zu vollziehen, welche er auch darauf nach Engelland führte. An. 1628 befand er sich mit in der Belagerung vor Rochelle, und nachdem er noch in verschiedenen andern Gelegenheiten dem Könige treue Dienste geleistet, starb er am Schlage den 24 Jan. An. 1657 zu Paris. Godefroy *Geneal. de Lorraine;* Imhoffs *Geneal. Fam. Gall. P. I.*

Lothringen (Carolus von) Hertzog von *Mayenne*, Pair, Admiral und Groß-Cämmerer von Franckreich, Ritter des Königlichen Ordens, und Gouverneur von Burgund.

Er war des vorhergehenden Claudii

dii Vaters Bruder, und An. 1554 gebohren. Er begab sich gar jung in den Krieg, und ließ nachgehends, insonderheit An. 1569 bey Belagerung Poitiers, hernach in der Schlacht bey Moncontour, und Anno 1573 bey Belagerung der Stadt Rochelle, wobey er hart verwundet worden, seine Tapfferkeit sehen. Darauf ward er Admiral, und commandirte die Armee in Guienne, Dauphiné und Xaintonge wider die Protestirenden. Als er An. 1588 die Zeitung erhielt, daß sein Bruder, Heinrich, zu Blois ermordet worden, erklärte er sich zum Haupt der Ligue, und nahm dabey den Titul eines Lieutenants des Königreichs und der Crone Franckreich an; welches An. 1589 in einer öffentlichen Parlaments-Versammlung geschahe, als der alte Cardinal Carolus von Bourbon zum König erwehlet wurde. Nach diesem attaquirte er Tours, er wurde aber genöthiget nach Paris zu gehen, um solche Stadt, welche vom Könige Henrico III, und dem Könige von Navarra belagert war, zu defendiren. Nach dem Tode Henrici III führete er die Waffen wider Henricum IV, er muste aber in der Schlacht bey Yvri den kürtzern ziehen. Diese und andere unglückliche Begebenheiten nöthigten ihn, in Flandern Hülffe zu suchen. Endlich nachdem ihm viel Unglück zugestoßen, und zu Fontaine-Françoise An. 1595 gäntzlich geschlagen worden, demüthigte er sich, und wurde auch vom Könige mit großer Freundlichkeit An. 1596 aufgenommen, welchem er nachgehends treue Dienste leistete, so wol in Belagerung der Stadt Amiens, als andern Orten, biß er endlich An. 1611 zu Soissons mit Tode abgieng. Thuanus; Jmhoff, d'Avila &c.

Lothringen (Johannes Franciscus von) Ritter von Malta und General der Frantzösischen Galeeren.

Er war der fünffte Sohn Claudii von Lothringen, Hertzogs von Guise, und des vorhergehenden Caroli Vaters Bruder, mit welchem er große Tapfferkeit, in Beschützung der Stadt Metz, und in der Schlacht bey Renty sehen lassen. Nachdem er zu Malta zum General der Galeeren erwählet worden, schlug er die Türcken vor Rodis. Als er nun darauf wieder zurücke nach Franckreich kommen, wurde er zum General der Galeeren dieses Königreichs An. 1557 ernennet. In welcher Würde er einige Zeit hernach, die Hülffs-Völcker seiner Schwester Maria, der Königin in Schottland, zuführte. An. 1562 wohnte er der Schlacht bey Dreux mit bey. Als er nun daselbst den gantzen Tag gefochten, und nachdem er nach ausgestandener unerträglichen Hitze sich erkältet, überfiel ihn ein Seiten-Stechen, woran er auch seinen Geist aufgeben muste. Thuanus *in Hist:* Jmhoff *in Geneal. Fam. Gall.*

Lothringen (Claudius von) Hertzog von *Aumale*, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Colonel-General der leichten Reuterey, und Lieutenant-General des Gouvernements von Normandie.

Er war der sechste Sohn des Hertzogs Claudii von Guise, und ein

Bruder des vorhergehenden Johannis Francisci, und An. 1526 gebohren. Von seiner Jugend an gewöhnete er sich zum Kriege, und gab in unterschiedenen Gelegenheiten Proben seiner Tapfferkeit von sich. Anno 1551 befand er sich bey der Belagerung von Lans und Ulpian in Italien; folgendes Jahr wurde er von Marggraf Albrechten von Brandenburg bey Metz geschlagen und gefangen. Nach diesem gieng er als Königlicher Frantzösischer Feld-Marschall in Italien, und eroberte die Stadt Valentia im Mayländischen; Er erwieß sich sehr tapffer in dem Treffen bey Dreux An. 1562, bey S. Denys An. 1567, und bey Montcontour An. 1570. Endlich ward er An. 1573 in der Belagerung der Stadt Rochelle erschossen. Er war der erste Hertzog von Aumale, und ist diese Grafschafft, so in der Normandie lieget, um die Mitte des XV Sec. durch Heyrath von der Familie d'Harcourt an das Lothringische Hauß kommen. Von seinen Söhnen hat sich insonderheit Carolus bekant gemacht, von welchem hernach besonders. Imhoffs *Geneal. Fam. Gallic.*

Lothringen (Carolus von) Hertzog von *Aumale*, Pair und Groß-Jägermeister von Franckreich, Ritter des Heiligen Geistes und Gouverneur von der Picardie.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und 1555 gebohren. Er begab sich gar jung in den Krieg, und hielt sich in unterschiedenen Actionen sehr wohl, dahero König Henricus III ihm wohl gewogen war. Endlich nahm er die Partey der Ligue an, und empörete sich, nach dem Exempel seiner Vettern, wider König Henricum IV. An. 1589 belagerte er Senlis, muste aber wieder davon abziehen. Hernach erlitte er eine Niederlage An. 1591 bey Noyon. Als der Friede gemacht wurde, verwarff er den angetragenen Königlichen Pardon, und schlug sich zu den Spaniern. Hierauf ward er abwesend verdammet, mit vier Pferden zerrissen zu werden, und wurde das Urthel Anno 1595 an seinem Bilde exequiret. Er starb zu Brüssel An. 1618. Weil seine Söhne unvermählet mit Tode abgiengen, so kam das Hertzogthum Aumale durch Heyrath seiner einigen Tochter an die Hertzoge von Nemours, aus dem Hause Savoyen. Imhoff *loc. cit.*

Lothringen (Heinrich von) Graf von Harcourt-Armagnac und Brienne, Vicomte von Marsan, Ritter der Königlichen Orden, Königlicher Ober-Stallmeister, Senechal von Bourgogne, und Gouverneur von Anjou.

Er war Caroli von Lothringen, Hertzogs von Elboeuf anderer Sohn, welchen er mit Margareta Cabot An. 1601 gezeuget hatte. Er gieng in seinen jungen Jahren in den Krieg, und dienete wider die Protestanten, ließ sich auch in der Schlacht vor Prage den 8 November An. 1620 am ersten sehen. Bey seiner Rückkunfft in Franckreich dienete er in den Kriegen wider die Hugonotten als Volontaire, und wohnte den Belagerungen von S. Jean d'Angely, Montauban, l'Isle de Ré und Rochelle bey. Auch hielt er sich An. 1629 bey Eroberung

berung des Passes Susa wohl, worauf ihn König Ludwig XIII An. 1633 zum Ritter machte. Endlich suchte er dem Staate immer mehr und mehr Dienste zu leisten. Eine seiner wichtigsten Expeditionen war, daß er An. 1637 die Insuln S. Honorat und S. Margareta den Spaniern wieder abnahm, indem er die Flotte damals commandirte. Auch hielt er sich bey andern Gelegenheiten wohl, als in der Schlacht bey Quiers in Piemont, Anno 1639 bey dem Entsatze von Casal, bey der Belagerung Turin An. 1640, und bey Eroberung Coni An. 1641. Die Belagerung Turin war eines der merckwürdigsten Dinge, indem die Frantzosen die Belagerten, wegen Mangel am Proviante in die äuserste Noth gebracht, die Frantzosen hingegen erlitten auch nicht viel weniger Noth in ihrem Lager, so, daß man dem Grafen rieth, sich mit den Belagerten in Tractaten einzulassen. Worauf er aber zur Antwort gab: daß er die Belagerung nicht aufzuheben gesonnen wäre, als biß seine Pferde alle Fourage des Landes, und seine Soldaten seine Pferde aufgefressen hätten. Dadurch geschahe es, daß er die Belagerten nöthigte zu capituliren, nachdem sie 29 Ausfälle gethan hatten. Der König suchte hierauf seine grossen Dienste zu belohnen, und gab ihm An. 1642 das Gouvernement von Guienne, und An. 1643 die Stelle eines Ober-Stallmeisters, dargegen er obiges Gouvernement wieder abtreten muste. An. 1643 wurde er als Ambassadeur in Engelland geschickt, um zwischen dem Könige und Parlamente einen Frieden zu stifften; Nachgehends wurde er An. 1645 zum Vice-Ré von Catalonien gemacht, da er denn Roses belagerte, und die Spanier bey Camerosa, und den 12 Junii An. 1645 bey Norlens schlug, welche durch den Grafen von Mortare commandiret wurden. Wenige Zeit darauf eroberte er Balagver, und erhielt einige andere Vortheile, war aber bey Belagerung der Stadt Lerida An. 1646 gar unglücklich, indem er davor alle seine Bagage und Geschütze verlohr. An. 1649 wurde er in die Niederlande geschickt, woselbst er Condé, Maubeuge und andere Oerter eroberte. Nach diesem muste er in die Normandie gehen, um selbige Provintz bey damaligen Unruhen in Königlicher Devotion zu erhalten. Hierauf bekam er das Gouvernement von Elsas und Brisach. Als aber der Cardinal Mazarini das Königreich Franckreich zu räumen genöthiget ward, begleitete er selbigen, mehrerer Sicherheit halber. Bey seiner Rückkunfft in Paris, war er bey dem Pöbel in Lebens-Gefahr, welcher den Argwohn schöpffte, als wenn er den König und Königin auch aus solcher Stadt heimlich bringen wolte. Im selbigen Jahre führte er, als abermaliger Königlicher General, den Krieg in Poictou und Guienne wider den Printzen von Condé und Conty, entsetzte Coignac, so der Hertzog von Rochefoucault belagert hatte, und brachte Rochelle wieder zur Königlichen Devotion. Er ward aber von dem Printzen von Condé geschlagen, gegen dessen Bruder, dem Printzen von Conti, er bey Tonnay-Charente durch einen Sieg wieder Revange hatte. Wie auch solcher Krieg in Guienne auf Königlicher

Seiten glücklich lief, und die Stadt Bourdeaux nach einiger Belagerung wieder zum Gehorsam gebracht wurde, so wurde von einigen geringen Personen eine neue Faction, *Olmes* genannt, erreget, bey welchem Wercke er gar behutsam verfuhr. Nach diesem begegnete ihm einiges Miß-Vergnügen am Königlichen Hofe, indem man ihm imputirte, als hätte er die Einwohner von Guienne durch große Geld-Schatzungen mehr auf den Printzen zu incliniren veranlasset, und weil er sich besorgte, der Cardinal Mazarini möchte sich bey seiner Entfernung der Festung Brisach, als seines Gouvernements, bemächtigen, zog er An. 1652 mit des Königes Ungnade, welcher ihn auch arrestiren zu lassen gemeynet war, mit sieben Personen aus Guienne nach Brisach, und ließ seinem Vetter, dem Grafen von Islebonne, das Commando über die Armee, biß auf anderweitige Königliche Verordnung. Zu Brisach nahm ihn der Commandant daselbst, der General-Major Charlevois, auch auf, und belagerte er An. 1653 die Festung Befort, brachte auch den Grafen von Suze, ob er schon die Belagerung aufgehoben, zum Vergleiche. Weil aber der König die Festung Brisach aus seinen Händen haben wolte, auch ihn wegen einer Intelligence mit Fremden verdächtig hielt, schickte er den Marquis von Uxelles fort, welcher zuerst den Grafen von Suze zur Ubergabe von Befort zwingen muste. Als nun das 1653ste und der Anfang des 1654sten Jahres mit vergeblichen Tractaten zugebracht waren, rückte der Marschall de la Ferte Senne terre auf Königlichen Befehl, feindlich wider den Grafen von Harcourt, nahm Ensisheim, Tann und andere Oerter im Elsaß ein, und bewegte ihn zu nähern Tractaten, die sein Bruder, der Hertzog Elboeuf, seinethalben zu Paris incaminiret, und der nach Brisach gesendete Marggraf von Castel zu einer völligen Richtigkeit gebracht, durch welche er Brisach räumen, und dem Cardinal Mazarini, von dem der Marquis von S. Genez hineingeleget worden, solches Gouvernement überlassen müssen, jedoch behielt er die Aufsicht über Elsaß, nebst dem Gouvernement von Philippsburg auch monatliche 5000 Cronen. An. 1655 kam er wieder nach Paris, quittirte auch sein Gouvernement in Elsaß, und lebete eine Zeitlang mißvergnügt, biß er An. 1660 das Gouvernement von Anjou erhielt. König Alphonsus VI in Portugal trug ihm nächst dem das Generalat wider Spanien unter den herrlichsten Conditionen an, so er aber ausschlug. Endlich starb er plötzlich in der Abtey Royaumont den 25 Julii An. 1666. Von seiner Gemahlin Margaretha von Cambout, Caroli Barons von Ponchateau, und Frantzösischen General-Lieutenants von Bretagne Tochter, hinterließ er folgende Söhne: *Ludovicum*, Grafen von Armagnac und Brienne, Ober-Stallmeistern von Franckreich; *Philippum*, Chevalier von Lothringen, und Ritter von Maltha; *Alphonsum Ludovicum*, Chevalier von Harcourt, Abten zu Royaumont, und Generaln der Galeeren von Maltha; *Raimundum Berengarium*, Abten zu S. Faron in Meaux, und *Carolum II*, Grafen von Marsan, der An. 1708 als Gouverneur der Bastille

Bastille zu Paris verstorben. Perault *hommes illustr:* Imhoffs *Geneal. Fam. Gall. P. I.*

Lothringen (Carolus Leopoldus Hertzog von) Kayserlicher Generalissimus in Ungarn.

Er war ein Sohn Hertzogs Nicolai Francisci von Lothringen, der anfangs Bischoff zu Tull und Cardinal gewesen, nachgehends aber den geistlichen Stand verlassen und sich vermählt gehabt. Carl Leopold wurde An. 1643 zu Wien gebohren, allwo er auch in der Kindheit meistens mit dem Ertz-Hertzoge Leopoldo, nachmaligem Römischen Kayser, erzogen worden. In der folgenden Zeit muste er seltzame Fata erfahren. Als das Hauß Lothringen sich unter Frantzösischen Schutz begeben, hielt er sich auch zu Paris auf; er ward daselbst im Reit-Hause von einem Pferde abgeschmissen, und lag sechs Stunden vor todt: Es konte ihn weder ein Doctor noch Chirurgus wieder zurechte bringen, biß ihm ein gewisses wunderthätiges Marien-Bild auf die Brust geleget ward, worauf er bald wieder zu sich selbst gekommen seyn soll. Nachgehends gieng es ihm unglücklich mit dem Heyrathen, zuerst mit Maria Mancini, des Cardinals Mazarini Muhme, welche der König Louis XIV selbst liebte, nachgehends aber Anno 1661 mit Laurentio Onuphrio Colonna, Connêtable von Neapoli, vermählet wurde; Hernach mit der Mademoiselle Montpensier, des Hertzogs von Orleans Tochter; dergleichen mit ihrer Schwester Mademoiselle d'Orleans, welche der Groß-Hertzog von Florentz Anno 1661 bekam, und endlich mit der Mademoiselle de Nemours. Unglücklich war auch dieser Printz bey seinem Vetter Carolo, dem Hertzoge von Lothringen, als dessen wunderliche Conduite viel dazu mit beytrug, daß die obbemeldten Heyrathen sich zerschlugen. Desgleichen vermachte auch selbiger aus einem gegen diesen Printz Carolum gefasten Widerwillen alle seine Güter dem Könige in Franckreich, Ludovico XIV, welches er zwar nachgehends bereuete, und als der König in unterschiedlichen Dingen sein Wort nicht hielte, wiederruffen wolte; aber vergeblich. So bald als Printz Carl dieses merckte, nahm er seine Zuflucht zum Könige selbst, führete ihn zu Gemüthe, welcher gestalt er seine Königliche Parole dazugegeben, daß zwischen ihm und Mademoiselle de Nemours eine Heyrath vollzogen werden solte, und wolte er nicht hoffen, daß Ihro Majestät seines Vetters Haß ihm hierinnen nachtheilig seyn lassen würden. Als ihm aber der König hierauf eine sehr ernstliche Miene, und eine gantz zweiffelhaffte Antwort gab, merckte der Printz, woran er wäre. Dannenhero suchte er zwar seine Empfindlichkeit, die er hierüber hatte, auf alle Weise zu verbergen; gieng aber, als er selbige Nacht noch auf einem Balle gewesen, mit großer Verwunderung des Frantzösischen Hofes, unvermuthet fort, nahm seinen Weg nach Florentz, Rom, Venedig, München, und kam endlich nach Wien, woselbst er bey dem Kayser Schutz und Hülffe suchte, der ihn auch aufs freundlichste empfieng, ihm seinen Schutz versprach, und ihn allezeit seinen Bruder nennte.

Als

Als er Nachricht erhalten, daß der König in Franckreich von seinem Vetter die Festung Marsal begehrte, (welcher aber wider dasjenige, was im Parlamente bestätiget worden, protestirete, weil der König sein Wort nicht hielte,) machte er sich alsobald von Wien hinweg, gieng nach Marsal, solchen Ort zu defendiren, und berichtete seinem Vetter seine Ankunfft, welches so wol selbigem als dem Könige ein Nachdencken verursachte; jedoch verließ er endlich, auf seines Hrn. Vaters und Vettern Einrathen den Ort, und gieng wiederum zurücke nach Wien, von wannen sie ihn nachgehends holen liessen, zu dem Ende, daß gedachter Vetter ihn zu seinem Erben erklären solte. Allein weil dieser noch immer einen Groll auf ihn hatte, wurde er anders Sinnes, und gab vor: Wenn er dieses thäte, so würde er sich dadurch nur den König in Franckreich zum Feinde machen, als von welchem der Printz zu Rom und Wien schimpflich geredet hatte. Dieses verdroß Printz Carln dermassen, daß er in großer Eil, ohne jemanden deswegen um Rath zu fragen, an den Frantzösischen Hof reisete, um diese Auflage von sich abzulehnen. Als er aber daselbst angelanget, wurde ihm keine audience verstattet, sondern alsofort ein Edelmann von der Königlichen Leib-Guarde auf ihn bestellet, der ihn innerhalb 4 Tagen wiederum aus dem Königreiche fortschaffen solte, so, daß ihm noch mit genauer Noth vergönnet wurde, zwey Stunden lang mit seiner Base, der Hertzogin von Orleans, zu sprechen. Uber dieses Tractament erstaunete er dermaßen, daß ob er schon vor dem Palaste von Nemours vorbey gieng, worinnen sich die ihm ehelich versprochene Dame aufhielte, er dennoch sich nicht erkühnete, selbige zu besuchen, dessen sich nachgehends ermeldte Dame zu einem Vorwand wider ihn bedienete, darum sie billig mit ihrer Liebe von ihm absetzte, als sie, der Frantzösische Hof beredete, ihn zu verlassen. Darauf gieng dieser unglückliche Printz mit der Post nach Luxembourg, und nachdem er in grossen Geld-Mangel gerathen, konte er fast niemanden finden, der ihm etwas vorstrecken wolte, biß ihm endlich ein ihm unbekannter Edelmann 200 Cronen liehe, womit er vollends nach Wien gieng, allwo ihm der Kayser mit sonderbarer Freundlichkeit und hertzlichem Mitleiden wegen seines Unglücks empfieng, und aufs neue seines Schutzes versicherte. Als hierauf zwischen dem Kayser und Türcken in Ungarn ein Krieg entstund, gab ihm der Kayser ein Regiment von 1000 Mann zu Pferde. Weil er aber dazumal noch nicht über 20 Jahr alt war, wolte der Kayser nicht haben, daß er seine eigene Person in Gefahr geben solte, und muste er also wider seinen Willen zu Wien bleiben. Aber endlich begab er sich doch ins geheim zur Armee. Weil nun damals gleich die Türcken der Christen Lager angefallen, und ihren rechten Flügel in Confusion gebracht hatten, wurde der General Montecuculi genöthiget, des Printzens Regiment zu Hülffe zu ruffen. Ob er nun zwar den Printzen nicht gerne in Gefahr bringen wolte; so gab er ihm doch endlich Ordre, wo er den Feind anfallen solte. Dieses verrichtete der Printz mit solchem Muthe und Tapfferkeit, daß alle alte Officier darüber

darüber erstauneten, inmaßen er nicht allein das Amt eines gemeinen Soldatens verrichtete, und einem Türcken die Standarte aus den Händen riß, welcher mit der Lantze, woran sie gemacht war, auf ihn zurannte, so daß dieser erhaltene Sieg, da über 5000 Türcken blieben, allein dem Printzen zuzuschreiben war. Nach diesem lag er zu Wien sehr gefährlich an den Kinder-Blattern kranck, so daß er kaum mit dem Leben davon kam, zumalen ihm auch samt dem Kayser, wie man dazumal sagte, von dem Grafen Serini Gifft beygebracht worden war. Hierauf hielt er An. 1669 nebst dem Printzen von Condé und dem Pfaltz-Grafen von Neuburg, um die Polnische Crone an, welche aber keiner von ihnen erhielte. Nicht lange darnach nahm der König in Franckreich seinem Vetter alle seine Güter und Herrschafften, und fehlte nicht viel, daß er nicht hätte seine eigne Person angegriffen, und gefangen setzen lassen, worüber sich Carl gar sehr betrübte; jedoch tröstete er sich mit der Hoffnung, daß wenn der Kayser dem Ungarischen Krieg würde ein Ende gemachet haben, alsdann auch Franckreich würde können zur Raison gebracht werden. Allein, da solcher Krieg sich lange verzog, muste Carl darinnen Dienste leisten; da er dann unter andern auch Muran wiederum unter die Kayserl. Bothmäßigkeit brachte. Nachgehends dienete er auch im Kriege wider Franckreich An. 1672, hatte aber keine sonderbare Gelegenheit, etwas wichtiges in dieser Campagne auszurichten. Hierauf hielte er abermals um die Polnische Crone (wiewol vergebens) an. Denn ob er gleich gute Hoffnung hatte, und die Lithauer auf seiner Seite waren, verhinderte es doch der König in Franckreich, welches den Printzen hefftig verdroß; dahero bat er bey dem Kayser Urlaub, wiederum zu seiner Armee in Flandern zu gehen. Nachdem er daselbst angelanget, ließ er viel ungemeine Proben seiner Tapfferkeit in der Schlacht bey Senneff sehen. Weil er sich aber in alle Gefahr mit begab, bekam er eine tieffe Wunde in den Kopff, wodurch er genöthiget wurde, sich von dannen fort zu machen. In folgender Campagne A. 1672 dienete er in Deutschland, fiel die Frantzosen bey einer Brücke, welche sie über den Rhein gebauet, an, tödtete 400 Mann von ihnen, und brachte unterschiedene Fahnen davon; Weil er aber von den Frantzosen übermannet wurde, retirirte er sich endlich mit solcher Klugheit und Vorsichtigkeit, daß sich Turenne darüber verwunderte. Als sein Vetter Carolus IV noch selbiges Jahr im September mit Tode abgieng, empfieng er die gewöhnlichen Complimenten, wegen der Succeßion von allen Europäischen Fürsten und Staaten, ausgenommen von Franckreich. Um diese Zeit leistete er den Kayserlichen im Elsaß unvergleichliche Dienste, und gieng so dann, als er die Zeitung von seines Vettern Tode erhalten, nach dem Hundsrück, und als er daselbst wegen seiner Sachen mit dem Printzen von Vaudemont eine Conferentz gehalten, begab er sich wieder zurück, und nahm die Lothringer, welche daselbst in Kayserlichen Diensten waren, mit sich. Man hoffete zwar immer, daß der König in Franck-

Franckreich seinem Versprechen nachkommen, und diesem jungen Printzen seine Herrschafft wieder einräumen würde; allein es war alles vergeblich, inmassen ihn besagter König auch nicht einmal den Titul eines Hertzogs und Bruders, der ihm als einem Souverainen Fürsten gehörte, geben wolte, biß endlich die Holländischen General-Staaten sich seines Interesse eyfrig annahmen, und besagten Titul gleichsam mit Gewalt von Franckreich erzwungen, wofür ihnen der Printz in einem sehr höflichen Briefe danckete. Als A. 1676 der Hertzog von Luxemburg zum General der Frantzösischen Armee gemacht wurde, erklärte auch der Kayser den Hertzog von Lothringen zum General über seine Trouppen. Darauf attaquirte dieser den Hertzog von Luxemburg, unweit der Saar, und fochte gegen ihm zwey Stunden lang nicht ohne Vortheil. Nach diesem verschantzten sie sich beyde, und Luxemburg marschirte in der Stille ab: so bald aber der Hertzog Carl Nachricht davon erhalten, vertrieb er die Frantzosen aus den engen Pässen, worein sie sich postiret hatten, ihre Retirade zu bedecken, und feuerte auf ihre Arriere-Garde dergestalt loß, daß sie wären ruiniret worden, wofern nicht der Graf Hamilton, ein Schottländischer Edelmann, mit seinem Regimente sich ihm entgegen gestellet hätte. Und ob er schon in solcher Action blieb; so wurde doch der Hertzog von Lothringen genöthiget, sich zu retiriren: wodurch die Frantzosen gute Gelegenheit bekamen, abzumarschiren. Weil aber der Hertzog von Lothringen immerfort hart bey ihnen campirte, und mit seinen Stücken unter sie schosse, wurde Luxemburg gezwungen, abzuziehen. Da bey solcher Gelegenheit der Marggraf von Baaden Philippsburg einbekam, indem der Hertzog von Lothringen den Luxemburg, ohngeacht er 50000 Mann starck war, nöthigte, im Angesichte der Belagerten sich zu retiriren, worauf er ihn noch ferner verfolgete, und auf alle seine Bewegungen genau acht gab. In folgendem Jahre rüstete der Hertzog eine Armee aus, und war willens, damit in sein Land zu brechen, weil er versichert war, daß ihn seine Unterthanen hefftig liebeten und ein groß Verlangen nach ihm trugen. Allein, da der König in Franckreich sich besorgete, daß solch Unternehmen ihm würde höchst nachtheilig fallen, verwüstete er das gantze Land, wodurch der Hertzog marchiren wolte. Nichts destoweniger aber kam der Hertzog gleichwol mit seiner Armee an, und gieng gerade auf Metz zu, nahm unterwegens Mingham und Sarbrück weg, und verfolgte die Frantzosen, welche nicht weit von der Seille lagen, konte sie aber zu keiner Schlacht bringen, weil der Hertzog de Crequi, so damahls General war, sie davon abhielte, nahm jedoch das Fort Esprit ihnen weg, und setzte das Land biß Metz und Tournonville in Contribution, wäre aber beynahe einem Frantzösischen Hinterhalt in die Hände gerathen. Hierauf marschirete er nach der Maaß zu, plünderte und brandschatzte das Frantzösische Land, und nöthigte die Frantzosen Mousson zu verlassen. Indem nun dergleichen zu Felde vorgieng, verfuhr man mit den Friedens-Tractaten zu Nimägen sehr schläfrich, und

und wolten die Frantzosen des Hertzogs Gevollmächtigten nicht vor einen Abgesandten erkennen, ungeachtet erwiesen wurde, daß derer Hertzoge von Lothringen Ministri auf den Kayserlichen Reichs-Tagen und anderswo, dafür wären respectiret worden. Der König in Franckreich erklärete sich zwar, Lothringen wieder herzugeben, jedoch mit dieser Bedingung, daß er die großen Land-Strassen durch Lothringen nach dem Elsaß, und die aus Franckreich nach Nancy, und von Nancy nach Metz, Briesach und Franchecomte, vor sich möchte frey behalten, welches aber der Hertzog durchaus nicht eingehen wolte. Als die Campagne zu Ende war, ließ ihn der Kayser zu sich fodern, um ihn mit seiner Schwester der verwittweten Königin von Polen zu vermählen. Als er durch Philippsburg gieng, wurde eines von den Höltzern der Brücke, welches nicht wohl befestiget war, unter ihm wandelbar, und machte ein Loch, wodurch der Hertzog in den Stadt-Graben hinabfiel, er wurde aber alsobald gerettet, hingegen gerieth der Gouverneur dabey nicht in geringen Verdacht. Als er noch einige Meilen von Wien war, wurde er mit der Kayserlichen Kutsche eingehohlet, und mit gantz ungemeiner Pracht auf die Kayserliche Burg gebracht, woselbst ihn der Kayser neben sich sitzen, und das Beylager den 6 Februarii An. 1678 mit großen Solennitäten vollbringen ließ. Nachdem er das Früh-Jahr mit seiner Gemahlin zu Inspruck zugebracht, gieng er noch vor Ende des Aprils nach Worms, die Kayserliche Armee zu commandiren, es wurde aber in dieser Campagne nichts ausgerichtet. Als nun mitler Weile der Friede zu Nimägen geschlossen worden, erwehlte sich der Hertzog, lieber ein Privat-Leben zu führen, als in des Königs von Franckreich Vorschläge zu willigen. Weil nun der Kayser nicht im Stande war, ihn ohne seiner Alliirten Beystand wiederum in seine Herrschafften einzusetzen, kam er wieder zurück nach Wien. Als aber nachgehends der König von Franckreich die Friedens-Tractaten selbst gebrochen, und auch die Türcken dahin beredet, ihren Still-Stand zu brechen, machte der Kayser den Hertzog zum Generalissimum über seine Armee in Ungarn, weswegen ihn unterschiedene andere Printzen ziemlich neideten. Darauf belagerte er mit 40000 Mann Neuhäusel, und ließ dabey große Tapfferkeit sehen, hingegen wurde der Ort von Türckischer Seite aufs hefftigste defendiret, und bekam der Hertzog schleunige Ordre, die Belagerung aufzuheben, weil der Sultan mit 200000 Mann im Anmarch begriffen wäre. Er zog also sich mit sonderbarer Klugheit zurücke, verstärckete unterwegens die Besatzung zu Comorra, und kam noch mit genauer Noth davon, daß ihn der Feind nicht ergriffen. Hierauf gieng er über den Fluß Raab, und campirte sehr vortheilhafftig: kaum aber hatte er sich postiret, so ließ sich der Feind auf der andern Seite des Flusses sehen. Als nun solcher gestalt der Hertzog in der grösten Gefahr war, von den Türcken umringet zu werden, weil er nicht mehr als 24000 Mann starck war, retirirte er sich nach Wien zu. Wie er nun auf dem Marche war, erhielt er Nachricht, daß die Türcken auch

auch aufgebrochen, und 6000 Ungarn, welche den Paß bewahreten, zu den Rebellen übergangen wären, welches seine Armee hefftig erschreckete. Nichts destoweniger setzete er seinen March in guter Ordnung fort. Als aber Nachricht kam, daß die Türcken noch eine Meile von dem Flusse, worüber er setzen müste, entfernet wären, nahm seine Cavallerie die Flucht, und wolte sich von dem Hertzog durchaus nicht bereden lassen zu warten, darauf nahmen die Türcken alle Bagage weg, und hatten schon angefangen die Infanterie anzufallen und nieder zu metzeln. Weil aber der Hertzog sich schon als überwunden schätzte, entschloß er sich, entweder zu sterben oder seine Infanterie zu erretten. Nachdem er nun seine Officier ermahnet, ihm nachzufolgen, brach er mitten durch die Feinde hindurch, um den Seinigen zu Hülffe zu kommen, da sie schon Willens waren das Feld zu räumen. Nachdem sie sich aber durch des Hertzogs Gegenwart aufs neue ermuntert, fingen sie mit solcher Furie an zu fechten, daß die Türcken, welche sich dergleichen nicht versahen, sondern ihre Beute einpackten, die Flucht geben musten. So bald aber der Hertzog durch diese seine Tapfferkeit die Infanterie aus der Feinde Hand errettet, hielt er es nicht für rathsam, sie zu verfolgen, sondern marchirte fort, biß er unter die Stücken vor Wien kam, da die noch übrige Cavallerie seiner wartete. Die Türcken belagerten Raab, und marchirten von dannen nach Wien zu, die Stadt anzufallen, daß dahero der Hertzog genöthiget wurde, sich über die Donau zu retiriren. Nachdem sich nun der Kayser nach Lintz begeben, fingen die Türcken die Belagerung vor Wien den 5 Jul. An. 1683 mit großen Eyfer an; der Hertzog aber schlug die Tartarn, welche ihn anfielen, als er über den Fluß setzen wolte, gab darauf dem Töckely unweit Preßburg eine Schlappe, brachte diese Stadt wieder unter Käyserlichen Gehorsam, vermahnete den Grafen von Starenberg, dem das Commando in Wien war aufgetragen worden, die Belagerung tapffer auszuhalten, gab ihm Nachricht von der Macht, welche ihm solte zu Hülffe geschicket werden, und hielte die Türcken in stetigen Allarm, wodurch er ihre Macht trefflich schwächete. Nichts destoweniger geriethen die Belagerten, ungeacht sie sich tapffer wehreten und viel glückliche Ausfälle thaten, von Tage zu Tage in grössere Noth. Der Bassa von Ofen rieth, daß die Türcken die herum gelegenen Höltzer nieder hauen, die Bäume der Christlichen Armee in Weg legen, Trencheen aufwerffen, und Batterien aufführen solten, um dadurch ihren March zu verhindern; allein der Groß-Vezier wolte nicht drein willigen. Darauf kam der König Johannes von Polen mit seiner Macht an, desgleichen der Kayserliche Succurs samt den Churfürsten von Bayern und Sachsen, welche, zusamen 80000 Mann starck, im Begriff waren, die Feinde im Lager anzugreiffen. So bald der Groß-Vezier davon Nachricht erhalten, beorderte er 20000 Mann, daß sie zurücke bleiben und ohne Aufhören die Stadt beängstigen solten; hingegen die übrigen Trouppen ordnete er in drey Theile, und marchirete damit auf die Christen loß. Der König von Polen

len hatte immittelst dem Hertzoge von Lothringen das Commando über die gantze Armee anvertrauet, welcher so dann dieselbige mit ungemeiner Klugheit anführete, und wider die feindlichen Anfälle bedeckte. Nachdem er nun mit selbiger einen Berg hinab marchirte, an welchem die Türcken in Schlacht-Ordnung sich gestellet hatten, erfolgete den 12 Sept. ein hitzig Gefechte, welches 3 Stunden währete, worinnen die Feinde völlig geschlagen, mit Hinterlassung ihres gantzen Lagers zu fliehen, und die Belagerung aufzuheben genöthigt wurden, da sie nach Raab sich retirirten, allwo sie sich mit ihrer Armee conjungirten, und diesen Ort bloquirten. Der Hertzog war willens, die Türcken, weil sie noch in großer Consternation wären, zu verfolgen, und also diesen Sieg der Christenheit recht vortheilhafftig zu machen. Allein weil die Polen durch einen langwierigen March sehr abgemattet waren, so wolte der König dieselbigen ein wenig ausruhen lassen; daß also die Türcken unterdessen Gelegenheit bekamen, unterschiedene Gräntz-Festungen zu verstärcken. Die Christlichen anwesenden Fürsten aber, und sonderlich der Churfürst von Sachsen, hielten es für rathsam, mit ihren Trouppen wieder zurücke zugehen. Hingegen der Hertzog und der König von Polen entschlossen sich, noch etwas mehrers vorzunehmen, und resolvirten endlich, Barcan anzufallen; weil aber der König von Polen hierbey etwas unvorsichtig war, schlugen ihn die Feinde mit großen Verlust und Lebens-Gefahr zurücke, und würde er gäntzlich ruiniret worden seyn, woferne ihm nicht der Hertzog bey Zeiten zu Hülffe gekommen, und die Türcken zurücke getrieben hätte. Dieses jagte den Polen ein solch Schrecken ein, daß sie sich vornahmen, in die Winter-Qvartiere zu gehen; allein der Hertzog vermochte noch den König, daß er bewilligte, ihm in der Attaque vor Barcan beyzustehen, worauf sie auf den Ort tapffer zusetzten, ungeacht eine Türckische Armee von 15000 Mann gantz nahe dabey war. Endlich wurden die Türcken, nach einem blutigen Gefechte, worinnen die Polen abermals sehr großen Verlust erlitten, gäntzlich geschlagen, so daß nicht über 4000 Mann davon kamen, und das Fort übergaben. Hierauf resolvirte der Hertzog, vor Gran zu gehen, hatte aber große Mühe, ehe er den König in Polen darzu bereden konte, welcher endlich auch darein willigte. Als sie nun solchen Ort 2 Tage belagerten, eroberten sie ihn den 27 Octobr. ohngeacht die Guarnison mehr als drey tausend Mann starck war, und von zween Bassen commandiret wurde. Darauf giengen die Kayserlichen in die Winter-Qvartiere, und der König von Polen marchirte wieder nach Hause. In folgendem Jahre gieng der Hertzog von Lothringen frühzeitig zu Felde, und eroberte am 17 Junii A. 1684 Vicegrad, einen sehr wichtigen Ort. Nachdem der Hertzog über die Donau passiret, schlug er den Bassa von Ofen mit 15000 Mann nahe bey Weitzen, nahm ihm alle sein Geschütze und Bagage, und bekam viel Türcken gefangen; worauf sich auch ermeldter Ort den 28 Junii A. 1684 ergab. Nach diesem attaquirte er Pest, schlug in wenigen Tagen darauf die Türckische Armee nicht weit von

von Ofen, und belagerte darnach selbige Stadt, eroberte die Vorstädte, trieb den Feind von einigen vortheilhafften Posten hinweg, und legte Breche in die Mauer. Als er aber hörete, daß 20000 Türcken im Marsch begriffen wären, die Stadt zu entsetzen, machte er sich mit 15000 Mann an sie, erlegte ihrer bey 4000, schlug die übrigen in die Flucht, und bekam alle ihre Bagage, Ammunition und Artillerie. Darauf kehrete er wieder zur Belagerung. Ob nun wol die Kayserlichen durch viele feindliche Ausfälle der Belagerten ziemlich geschwächet worden, liessen sie doch dargegen unterschiedene Minen springen, welche einen guten Effect thaten, und die Breche biß auf 30 Schritte erweiterten. Als aber der Hertzog einen General-Sturm vorhatte, wurde er unvermuthet kranck, und dahero genöthiget, das Commando dem Grafen Rabatta zu übergeben. Mitler Weile langete der Churfürst von Bayern mit frischem Succurs an, und foderte die Stadt zur Ubergabe auf, worauf ihm aber auf keine andere Weise, als durch stetige Ausfälle, geantwortet wurde. Ungeacht der Hertzog seine vollständige Gesundheit nicht wieder erlanget hatte, kam er doch wieder zur Belägerung, fand aber die Sachen in einem gantz andern Stande, als vorhin, inmaßen seine Armee sehr geschwächet, und hingegen der Serasquier mit neuen Trouppen verstärcket worden; weil nun die Kayserlichen beydes von der Türckischen Armee und Besatzung angegriffen wurden, und an Proviant und Fourage grossen Mangel litten, sahe es der Hertzog für gut an, daß er die Belagerung aufhübe, nachdem selbige viertehalben Monath gewähret, und er darüber 10000 Mann eingebüsset hatte. Er nahm aber seine Retirade mit so großer Tapfferkeit und Klugheit, daß sich die Türcken nicht unterstunden, seine Arriergarde anzufallen. Pest ließ er demoliren, weil er den Ort sich nicht zu erhalten getrauete, und bloquirte Neuhäusel. Es hatten aber unterdessen seine Neider am Kayserlichen Hofe wegen der vergeblichen Belagerung der Stadt Ofen von ihm allerhand ausgesprenget, so gar daß auch der Hertzog sich resolvirete, aus Käyserlichen Diensten zu gehen; er tractirte auch schon insgeheim mit dem Spanischen Hofe, daß, wenn er das Gouvernement der Spanischen Niederlande auf Lebenslang erhalten könte, er wieder Franckreich nützliche Dienste leisten wolte. Spanien war darzu nicht ungeneigt, als aber der Kayser hinter die Sache kam, ließ er den Hertzog hohlen, und gab ihm den Bescheid, daß er ihn durchaus nicht lassen wolte, dahero auch der Hertzog abbrechen, und sich wieder zu seinem Commando in Ungarn begeben muste. In der drauf folgenden Campagne An. 1658 belagerte er Neuhäusel würcklich, nachdem er es am 7 Junii berannt hatte. Mitler Weile hatten die Türcken unvermuthet die Nieder-Stadt von Vicegrad überrumpelt, die Einwohner niedergemacht, und Gran belagert, welchen letztern Ort sie mit 60000 Mann zweymal angefallen, und sehr enge eingeschlossen. Als der Hertzog hiervon Nachricht bekommen, brach er, samt dem Churfürsten von Bayern und einigen andern Generalen, mit 30000 Mann

Mann auf, und ließ nur noch 20000 hinter sich, die Belagerung fortzusetzen, welche den 19 Augusti Neuhäusel mit Sturm einbekamen. Er marchirte aber so geschwinde fort, daß der Serasquier darüber in grosses Schrecken gerieth, und seine gantze Macht, welche 60000 Mann starck war, zusammen zoge, um dem Hertzog das Haupt zu bieten. Zu welchem Ende er sich vortheilhafftig lagerte. Allein der Hertzog zog durch eine verstellete Retirade den Serasquier aus seiner vortheilhafftigen Post. So dann schlug er die Türcken, daß über 3000 Mann auf dem Platze blieben, und eroberte ihr gantzes Lager. Der Graf Caprara setzte die Belagerung von Neuhäusel fort, gewann den Ort am 19 Augusti 1685 mit stürmender Hand, und machte alles darinnen nieder; der Hertzog ließ Neuhäusel repariren und Erlau bloquiren. In folgender Campagne An. 1686 gab der Hertzog dem Kayser den Rath, Ofen zu belagern, welcher Ort eine Besatzung von 10000 Mann hatte. So war auch die Stadt trefflich fortificiret. Nichts destoweniger fieng man die Belagerung am 18 Junii an, und satzte sie mit großem Eyfer fort. Der Hertzog ließ zwar etliche mal scharff stürmen, worbey er auch selbst verwundet wurde, konte aber doch nicht dieses mal den Ort erobern, bis er endlich im vierten Sturm nach vielen Blut-vergiessen, im Angesicht der Türckischen Armee, in die Stadt brach, und einen grossen Kriegs-Vorrath darinnen funde, bey welcher harten Belagerung der Churfürst von Bayern und die Brandenburgischen Trouppen ungemeinen Ruhm eingeleget. Der Hertzog war auch über Eroberung dieser Kayserlichen Ungarischen Haupt-Stadt dergestalt erfreuet, daß er entweder mit Fleiß unterließ oder vergaß, den Feinden nachzusetzen. Als der Kayser die Zeitung hiervon bekommen, gab er alsofort dem Hertzog Ordre, die Essecker-Brücke anzufallen; welches aber dieser der Armee vor sehr nachtheilig hielte, als welche einen so weiten Weg durch eine Landschafft, darinnen weder Proviant noch Fourage anzutreffen, dahin marchiren muste. Nachdem er aber die Trouppen zwey oder drey Tage lang hatte ausruhen lassen, schiffete er zu besagtem Vorhaben 10000 Mann Fuß-Volck ein, samt 12 Canonen, 20 Mörsern, und einem guten Vorrath von Ammunition und Proviant, und beorderte die Croaten, daß sie bey der Brücke zu ihm stossen solten. Des andern Tages folgete er, und der Churfürst von Bayern kam zu Lande nach mit 24000 Reutern, 11000 Fuß-Knechten, 6000 Ungarn, und 3000 Heyducken, die auf ihrem Marche viel ausstehen musten. Als sie nicht weit mehr von dem Orte waren, vernahmen sie, daß sich der Vezier disseits der Brücke sehr vortheilhafftig postiret hatte. Darauf theilete der Hertzog die Armee in zwey Theile, und gab ein Corpo dem Printzen Louis von Baaden, welcher damit Fünffkirchen und noch zwey andere Plätze wegnahm. Mittler Weile passirte der Hertzog die Drau, und detachirte einige Regimenter nach Ober-Ungarn, allwo sie Segedin eroberten, nachdem sie die Türcken, welche den Ort entsetzen wolten, zweymal weggeschlagen. In der folgenden Campagne

pagne An. 1687 kam der Hertzog wiederum zur Essecker-Brücke, eroberte ein darbey gelegenes Fort, führete einige neue Wercke auf, und verbrannte alle Brücken, welche über den Morast giengen. Endlich, nachdem er viel Mühe und Gefährlichkeit ausgestanden, weil allenthalben das Wasser ausgetreten war, nahm er seinen Weg durch ein Gehöltze, und kam den unter des Veziers Commando stehenden Türcken, welche über 80000 Mann starck waren, ins Gesichte, da hingegen er nicht über 55000 Mann bey sich hatte. Die Türcken hatten sich überaus feste verschantzet, mit einem doppelten Graben, zwey Reihen Pallisaden, und einer Batterie von 50 Canonen. Als hierauf der Hertzog ferner avancirte, tödteten die Türcken mit ihren Stücken 800 Mann von seinen Leuten, wolten sich aber aus ihrem Lager nicht bringen lassen, so daß der Hertzog genöthiget wurde abzuziehen, dabey die Türcken aber sich nicht unterstehen wolten, ihn zu verfolgen. Endlich aber, nachdem sie sich aus ihrem Vortheil heraus gemacht, stellete sich der Hertzog, als ob er gesonnen wäre, sich zu retiriren. Dadurch geschahe es, daß er sie zu einer Schlacht nöthigte, allwo sie, nach einem blutigen Gefechte, den kürtzern zogen. In dieser gantzen Action aber bewiesen der Hertzog, und Churfürst von Bayern eine gantz unglaubliche Tapfferkeit und Klugheit. Die Feinde liessen 80 Canonen und 12 Mörser nebst noch vielen andern herrlichen Sachen im Stiche, worunter auch des Groß-Veziers Gezelt war, darinnen der Churfürst zwey Millionen an Gold und Jubelen fand. Diese Schlacht geschahe nicht weit von Mohaz, worinnen die Türcken bey nahe 12000 Mann verlohren. Als nach diesem der Fürst von Siebenbürgen sich vor die Ottomannische Pforte erklärete, marchirete der Hertzog mit seiner Armee dahin, nöthigte den Fürsten und Stände des besagten Landes, des Kaysers Partey anzunehmen, und legte in ihre Städte Besatzung. Hierauf nahmen die Empörungen und Uneinigkeiten unter der Türckischen Armee dermaßen zu, daß der Vezier die Flucht zu nehmen genöthiget und der Sultan abgesetzet wurde. Darnach ließ der Hertzog Erlau zur Ubergabe auffordern: Als aber dieser Ort sich nicht freywillig ergeben wolte, ließ er einige Trouppen davor, welche ihn bald nöthigten, am 28 Novemb. An. 1687 zu capituliren, da inmittelst der Hertzog nach Preßburg und von dannen zu seiner Gemahlin nach Inspruck gieng. Nach diesem fiel er zu Wien in eine gefährliche Kranckheit, daß jedermann an seinem Aufkommen zweiffelte; worüber sich denn der Kayser sehr betrübete. Nachdem er aber wiederum genesen, und inmittelst der König von Franckreich sich unterstanden hatte, den Cardinal Fürstenberger mit Gewalt zum Churfürstenthum Cölln zu befördern, wäre der Kayser bald genöthiget worden, nach des Hertzogs Rath, mit dem Türcken Friede zu machen, und seine Waffen wider Franckreich zu kehren. Es schickte auch der Kayser den Hertzog nach Ofen, um daselbst mit den Türcken wegen eines Friedens zu tractiren, da inmittelst der Churfürst von Bayern Griechisch-weissenburg belagerte. Allein nachdem

dem der Hertzog aufs neue von seinem Fieber angefallen wurde, muste er wieder umkehren und nach Inspruck gehen, woselbst er eine lange Weile kranck lag. Nachdem er aber endlich wieder genesen, war der Kayser willens, ihn wider die Türcken, und den Churfürsten wider Franckreich zu senden. Allein als der Hertzog darwider redete, wurden sie beyde mit ihren Armeen an Rhein geschicket, und der Hertzog gelangte mit 15000 Mann bey Coblentz an, woselbst er zum Churfürsten von Sachsen, und Landgrafen von Hessen stoßen wolte. Um diese Zeit verliessen und verbrannten die Frantzosen die berühmte Städte Worms und Speyer. Mittlerweile versammleten sich die Alliirten Generale zu Franckfurt, bewilligten einmüthiglich, dem Hertzoge von Lothringen das Ober-Commando zu geben, und nicht eher Friede zu machen, biß er wieder in seine Herrschafften eingesetzet wäre, und eröffneten darauf An. 1689 die Campagne mit Belägerung der Stadt Mayntz und Bonn. Der Hertzog von Lothringen belagerte Mayntz, welches die Frantzosen sehr fortificiret, und 10000 Mann von ihren auserlesensten Trouppen hinein geleget hatten unter dem Commando des Marquis d'Uxelles. Der Hertzog samt dem Churfürsten von Sachsen, und Landgrafen von Hessen, continuirten mit drey Attaquen die Belagerung mit großem Eyfer, und anderseits defendirten auch die Frantzosen die Stadt mit nicht weniger Tapfferkeit, und thäten drey glückliche Ausfälle. Die Alliirten, weil sie der Stadt gerne schonen wolten, warffen nicht Bomben hinein, sondern verfolgten immerfort die Frantzosen biß an die Thore, gewonnen endlich die Contrescarpe, und gaben niemanden Quartier, welches dann den Gouverneur bewog, daß er am 11 Sept. An. 1689 capitulirte. Nachdem also der Hertzog Mayntz erobert, kam er dem Churfürsten von Brandenburg vor Bonn zu Hülffe, und attaquirte den Ort mit solchem Eyfer, daß er sich bald darauf, nemlich den 18 October, ergab. Nachdem die Armee in die Winter-Quartier vertheilet worden, gieng der Hertzog nach Wien, und præsentirte unterwegens der Reichs-Versammlung zu Regenspurg einige Memoriale wegen Wieder-Erhaltung seiner Herrschafften, auf welchen den nächstfolgenden Frühling deswegen eine Action mit Franckreich zu wagen. Als er aber auf dem Wege nach Wien biß nach Wels kommen, welcher Ort 3 Meilen von Lintz lieget, überfielen ihn unvermuthete Schmertzen an einem Ohre, welche bald hinunter in die Kehle sencketen, da es dann gleich das Ansehen gewonne, daß er nicht mit dem Leben davon kommen würde, worüber er anfänglich etwas ungedultig war, aber nachgehends sich bald wieder erholete, und zum Tode bereitete. Er schrieb noch vor seinem Ende zwey Briefe, einen an den Kayser, den andern an seine Gemahlin, Kinder und Unterthanen. Nachdem nun seine Kranckheit immer mehr und mehr zunahm, starb er endlich zu Wels den 18 April An. 1690 im 49 Jahre seines Alters. Und glauben einige, daß die Muthmassung nicht ohne Grund, daß er mit Gifft wäre hingerichtet worden. Er war im übrigen ein Herr von treff-

 lichen

lichen Ansehen, und hatte alle Qualitäten, die an einem großen General erfordert werden. In seiner Jugend soll er sehr hefftig, und dabey sehr unangenehm, in Umgange gewesen seyn; aber das Unglück hatte ihn dergestalt aufgewecket, daß er zu leben gelernet, und in allen Stücken ein fähiges Gemüthe, etwas großes zu unternehmen, von sich blicken lassen. Er war in Historischen und politischen Büchern wohl belesen. Die Holländische, Frantzösische, Italiänische und Lateinische Sprache verstund er vollkommen. Er pflegte nicht viel zu reden; was er aber redete, das war von Wichtigkeit. Gegen Fremde führete er sich ernsthafftig auf, gegen Bekante aber überaus freundlich, und forschete nach dem Grunde aller Dinge. In Kleidung hielt er sich gantz schlecht: Was er zusagte, hielt er aufs genaueste, und war darneben freygebig und eines beständigen Gemüths im Glück und Unglück. In Ansehung seiner Gottesfurcht, die er besaße, ward er vor den ehrlichsten Mann im gantzen Römischen Reiche gehalten. Unter seine Fehler aber wird dieser gezehlet, daß er sehr rachgierig gewesen, und daß er das Hauß Baden allezeit verfolgt. Mit seiner Gemahlin Eleonora Maria Josepha, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, des Kaysers Ferdinandi III Römischen Kaysers Tochter, und Michaelis Königs in Polen Wittwe, welche den 17 December An. 1697 gestorben, hat er 5 Printzen gezeuget: 1 *Leopoldum Josephum Dominicum Agapetum Hyacinthum*, welcher den 2 September An. 1679 gebohren, An. 1690 Ritter des göldenen Vlüsses worden, und An. 1698 durch den General Taff sein Land in Possession nehmen lassen; 2 *Carolum Josephum*, der den 24 November An. 1680 gebohren, An. 1693 Groß-Prior von Castillien, Anno 1695 Bischoff zu Olmütz, An. 1698 Bischoff zu Oßnabrüg, und An. 1711 Churfürst und Ertz-Bischoff zu Trier worden; 3 *Ferdinandum Josephum Philippum*, so den 17 Augusti An. 1693 gebohren, aber bereits wiederum gestorben. 4 *Josephum Innocentium Emanuelem*, gebohren den 20 October An. 1685, welcher An. 1705, nach der Bataille bey Cassano im Mayländischen, gestorben; und 5 *Franciscum Josephum*, welcher im Monat December Anno 1689 gebohren, und nachgehends Coadjutor der Abteyen Stablo und Malmedy worden. **Leb. Beschr. Hrz.** *Caroli V* in **Lothringen**; Ricaut **Ottom. Pforte** *P. II*; **Leb. Kays.** *Leopoldi T. I.*

Lothringen (Carolus von) Printz von Commercy, Kayserlicher General und Obrister über ein Regiment Cavallerie.

Er war ein Sohn Francisci Mariä von Lothringen, Printzens von Lislebonne, und An. 1661 gebohren. Den Titul eines Printzens von Commercy hatte er von einer Stadt dieses Nahmes in Lothringen. Ums Jahr 1681 nahm er unter Carln, Hertzoge von Lothringen, Kayserliche Kriegs-Dienste an. Die erste Probe seiner Tapfferkeit ließ er in der Belagerung vor Neuhäusel An. 1685 sehen, wobey er hart verwundet wurde, dergleichen ihm auch Jahres drauf im Sturm vor Ofen begegnete. An.

1687 war er in der Schlacht bey Mohacz gleich vorne an, und signalisirte sich durch folgende Action: Als die Leib-Compagnie von seinem Reglement in einer unlängst vorgefallenen Rencontre die Standarte verlohren, und er anitzo einen Türcken zu Pferde mit einer Copi, woran eine weisse Fahne war, für der Türckischen Schlacht-Ordnung herum braviren sahe, bat er den Hertzog von Lothringen, bey dem er hielt, um ihn zu erlauben, mit diesem Türcken anzubinden, damit er seinem Regiment eine neue Leib-Standarte verschaffe. Als er endlich die Einwilligung des Hertzogs erhalten, rückte er heraus, und attaquirte den Türcken mit dem Pistohl; allein der Schuß gieng fehl, worauf sich der Türcke der Gelegenheit bedienete, und ihm die Copi durch das Dünne der Seite rennte, Printz Commercy verlohr sich hierbey nicht, sondern griff mit der lincken Hand in die Copi, daß sie der Türcke nicht wieder zurücke ziehen konte, aus der rechten warff er das Pistohl, und fassete den dranhangenden Pallasch, womit er dem Türcken auf einem Hieb Kopff und Leib theilte. Hierauf zog er das Fähnlein aus seinem Leibe, præsentirte es gedachtem Hertzoge, gab es hierauf dem Cornet, mit der ernstlichen Vermahnung, diese mit seinem Blute erworbene Standarte, besser als die vorige zu bewahren; der Kayser aber, als er von dieser That hörete, ließ diese Fahne abholen und zu Wien in einer Kirche aufhengen. An. 1688 bestürmete der Printz die dritte Breche vor Belgard, und ward abermals blessiret. Als An. 1696 der Hertzog von Savoyen unvermuthet von der Alliance mit dem Kayser abtrat, und mit Franckreich Frieden machte, verdroß dieses den Printz Commercy dermaßen, daß er den Hertzog auf ein Duell ausforderte, so aber hintertrieben wurde. Nachdem er sich in folgenden Jahren in Ungarn wider die Türcken wohl verhalten, gieng er An. 1703 als General-Feld-Marschall abermals in Italien, und blieb Jahres drauf in der Schlacht bey Luzzara. Er hatte sich nicht vermählet gehabt, und war der letzte der Linie de Lislebonne des Hauses Lothringen. Er war ein behertzter General, und ungeacht von einem zärtlichen Temperament, dennoch dabey mühsam. Er ließ keine Gelegenheit vorbey, sich eine Ehre zu erwerben, und hatte allzuviel Feuer. Leb. Kaysers *Leopoldi P. II*; Ricaut Ottom. Pforte *P. II.*

Louis Printz von Baden, siehe Baden, (Ludewig Wilhelm Marggraf von)

Lubomirski (Stanislaus) Graf zu Wißnicz, Palatinus zu Cracau, und Polnischer Cron-Groß-Feld-Herr rc.

Er war aus einem uralten und ansehnlichen Geschlechte in Polen gebohren, und ein Sohn Sebastiani Lubomirski, der wegen seines Wohlverhaltens im Ungarischen Kriege von dem Kayser Rudolpho II den Grafen-Stand erhalten, und Anno 1613 im 76 Jahre seines Alters, mit Hinterlassung eines großen Reichthums verstorben. Dieser sein Sohn Stanislaus war anfangs Ober-Schencke des Königreichs Polen, und besaß die Starosteyen zu Steps, Zatoria, Bialocerkiew, Niepolonitz und

und Dobeziz, und wurde von seinem Schwager dem Reichs-Feld-Herrn Stanislao Koniezpolski, zu Krieges-Sachen so wohl angeführet, daß er An. 1620 die Stelle eines Generals über die Reuterey gar rühmlich bekleiden kunte, wie er denn in solcher Qualität so wol die Tartarn bey dem Flusse Tyra zurücke getrieben, als auch die aufrührischen Cosacken durch seine eigene Mittel wiederum besänfftiget. Er trieb auch die Türcken, welche das Polnische Lager bey Chozim dem 8 Sept. anfielen, tapffer zurück, weswegen ihm auch, bey erfolgter Unpäßlichkeit des Feld-Herrn Chodkiewiz, nebst dem Königlichen Printzen Uladislao Sigismundo, das Ober-Commando über die Polnische Armee aufgetragen wurde, da dann gedachter Printz, welcher so viel Proben von seinem Verstande und Tapfferkeit gesehen, sich selbsten dem Commando dieses Lubomirski untergab. Er repoussirte so fort den 18 September den andern Anfall auf das Polnische Lager mit solcher Niederlage der Türcken, daß sie auf einmal Friedens-Vorschläge thun liessen, wie denn auch die Tractaten bald darauf in dem Türckischen Lager, zu großem Ruhm und Nutzen der Polnischen Nation, geschlossen worden. Hierdurch erwarb er sich zwar bey dem Volcke großes Ansehen, so daß es ihm den Titul eines Erhalters des Vaterlandes beylegte; allein seine Mißgünstigen wusten es bey dem Könige so zu spielen, daß dieser ihn, unter dem Vorwand, als ob er zu unzeitig Friede gemacht, der Krieges-Charge erliesse. Allein wolten die Polen ihre aufrührische Soldaten, so unter einem aufgeworfenen eigenem General überall nach Gefallen hauseten, von dem Halse haben, musten sie ihm aufs neue An. 1622 die Würde eines Reichs-Feld-Herrn auftragen, welcher er auch biß An. 1624, da der gefangene Feld-Herr Koniezpolski aus der Türckischen Gefängniß wieder in Polen angelanget, vorgestanden. Nach dieser Zeit blieb er Reichs-Unter-Feld-Herr, brachte in letztgedachtem Jahre An. 1624 die in 30000 Mann starck in Polnisch-Reussen eingefallene Tartarn, mit Abnehmung aller Beute, in die Flucht, und schlug selbige An. 1629 biß aufs Haupt, daß er des Groß-Chams der Tartarn Bruder, mit 2000 andern Personen, gefangen bekam. Hierauf wurde er Woywode in Reussen, und wohnte An. 1632 der Wahl des Printzens Uladislai Sigismundi IV zum Könige in Polen bey, welcher ihn nachmals zum Woywoden und General in Cracau ernennet. Nach Absterben offtgedachten Koniezpolski wurde ihm An. 1646 die Feld-Herrn-Charge aufgetragen; gleichwie er selbsten, da der Kayser Ferdinandus III seinen ältern Sohn, Georgium Sebastianum, in den Fürsten-Stand erhoben, den Titul eines Fürsten annahm. Von seinem Vater hatte er großen Reichthum ererbet, weswegen er so wol gegen die Soldaten, als gegen die Geistlichkeit, seine Milde reichlich spühren ließ. Als er, wie oben gedacht, in dem Lager bey Chozim wider die Türcken sich befand, that er eine Gelübde, daß er eine neue Kirche, im Fall er gesund und sieghafft zurück kommen würde, erbauen lassen wolte. Als ihm nun in beyden der Wunsch eingetroffen, ließ er eine

eine prächtige Kirche, samt einem Closter vor die Barfüsser-Carmeliten, zu Wißnick erbauen, gleichwie er auch eben daselbst denen Dominicanern ein Closter, und die Kirche zu Lubartou in Reussen gestifftet, und mit großen Einkünfften und reichen Kirchen-Ornat versehen, und anderswo auch ansehnliche Güter verschaffet. Er hatte zur Gemahlin Sophiam, Hertzogin zu Ostrorog, mit welcher er die halbe Herrschafft Jarosla geerbet, und mit ihr *Georgium Sebastianum*, von welchem bald hernach ein mehrers soll gesagt werden, Fürst *Michaelem Alexandrum*, der Cron Polen Ober-Stallmeister, und andere Kinder gezeuget. Von seinem Könige, wie auch denen Reichs-Ständen, hat er die Grafschafft Zips in Ungarn um 100000 Gülden Pfands-Weise an sich gebracht, worauf er Anno 1649 gestorben. Okolski *in Orbe Polono*; Pastorius *in Floro Polon.*

Lubomirski (George Sebastian) des H. R. Reichs Fürst, Graf zu Wisnick, Castellan zu Cracau, Reichs-Marschall und Unter-Feld-Herr in Polen.

Er war des vorhergehenden ältister Sohn. Seine jungen Jahre brachte er mit Erlernung der Wissenschafften und Reisen an die Europäischen Höfe zu. Gleichwie er sich nun dadurch große Geschicklichkeit zuwege gebracht; also erwarb er sich dadurch gar leicht des Königs Uladislai IV Gnade, die er auch, ohngeachtet er vor die Polnische Freyheit wider den König stunde, beständig genossen. Denn dieser trug ihm An. 1636 das Commando über eine Compagnie auf, vertrauete ihm hierauf die Starosteyen zu Sadez und Chmielnicki, und andere hohe Stellen, gebrauchte ihn auch auf seiner Reise nach Litthauen, als seinen Hof-Marschall, und ertheilte ihm die Anwartung auf die ansehnliche Dignität in Polen, nemlich das Amt eines Castellans zu Cracau. Nach dieses Königs Tode beförderte Lubomirski die Wahl dessen Bruders, Johannis Casimiri, zur Cron Polen, und that mit diesem An. 1649 den Kriegs-Zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, welche die Königliche Armee bey Zbaras eingeschlossen hielten; aber nach einem blutigen Gefechte endlich Frieden schlossen. An. 1651 trug er in der Schlacht bey Bercsstezko, da er den rechten Flügel commandiret, nicht wenig zu dem Sieg wider gedachte Barbarn bey, und wurde hierauf, an des verstorbenen Potoki Statt, Castellan zu Cracau, nachdem er bereits vorhero das Ober-Cron-oder Reichs-Marschall-Amt erlanget. Nach dieser Zeit entstunden zwischen ihm und seinem König einige Streitigkeiten, weswegen er auch bey dem An. 1655 erfolgten Einfall der Schweden in Polen, desto leichter auf der Feinde Seite trat; doch aber bald darnach wiederum vor seinen König sich erklärte, ihme die bey sich habende zwantzig Compagnien zuführete, und die Quartianer gleichfalls wieder in seine Devotion zu treten beredete. Hierauf conjungirte er sich mit denen Generalen Sapieha und Czarnetzki, und lagerte sich An. 1656 bey Jaroslau, und trieb die Schweden von Sendomir biß nach Warschau zurücke. Er

nahm auch die Stadt mit Gewalt hinweg, nachdem er wider den Schwedischen General, Pfaltzgraf Philipp zu Sultzbach, einen Sieg befochten hatte. Ja damit er dem König seine Treue gantz unverwerfflich darlegen möchte, verpfändete er zu dessen Diensten einen Theil seiner eigenen Güter, und legte 4 Gesandschafften nach einander an den Cham der Crimmischen Tartarn ab, selbigen zum Beystand zu bewegen. Anno 1656 rückte er vor die Stadt Cracau, muste sich aber bey ankommenden Ragotzischen Succurs, nachdem er sie 5 Monat vergeblich belagert, und seine davor gebrauchte Armee biß auf 4000 Mann geschmoltzen war, retiriren. Hierauf wurde ihm die Stelle eines Reichs-Unter-Feld-Herrn anvertrauet, wobey er aber das Ober-Cron-Marschall-Amt mit behalten. Das folgende Jahr An. 1657 schlug er nebst denen darzu kommenden Tartarn den Ragotzi bey Javorow dermaßen, daß er sich kaum selbst salviren können. In eben diesem Jahre bekam er auch, durch Hülffe des Kayserlichen General-Feld-Marschalls, Grafens von Hatzfeld, die Stadt Cracau ein, und besetzte sie mit seinen Trouppen. Er eroberte auch das folgende Jahr Thoren, und An. 1659 Graubnitz, durch Hülffe der Kayserlichen. Nach diesem wohnte er als Polnischer Abgesandter den Friedens-Tractaten zu Olive bey, welche auch An. 1660 den 3 Maji mit dem König in Schweden Carolo XI geschlossen wurden. Hierauf conjungirte er sich mit des Potoki Mannschafft, und etlichen tausend Tartarn, mit denen er biß nach Constantinow fortgerücket, da er auf den Moscowitischen General Szeremet gestossen, und ihn genöthiget, sich selbsten gefangen zu geben. Immittelst giengen viel der Polnischen Senatorum damit um, wie der Königin die Benennung eines künfftigen Successoris in solchem Königreiche in die Hände gespielet werden möchte, so gar, daß diese auch Heinricum Julium von Bourbon, Hertzogen von Enguien, der ihre Schwester-Tochter zur Gemahlin gehabt, darzu vorschlug. Gleichwie er sich aber diesem Unternehmen widersetzte; also verfiel er hierüber so wol in der Königin als des Königs Ungnade, zumalen er vor den Urheber der Reichs-Satzung, daß von der Königlichen Eventual-Wahl bey des Königs Leben und Regierung nichts hinführo geredet werden solte, gehalten wurde. Die Sache ließ sich zu einer gefährlichen Weitläufftigkeit an, indem so wol die Polnische als Litthauische Armee sich des Königlichen Gehorsams entzogen, welches alles dem Fürsten Lubomirski beygemessen wurde. Zwar stillete er durch seine Autorität diesen Lermen wiederum, setzte sich aber dadurch nur destomehr in Verdacht und Mißgunst. Ja als er bey Fortsetzung des Moscowitischen Krieges den König nicht begleiten wolte, wurde er deswegen An. 1664 der Verrätherey, Aufruhrs und anderer groben Laster beschuldiget, seiner Ehren-Aemter, Würden und Güter verlustig erkläret, und völlig aus dem Reiche verbannet. In solchem Zustande nahm er seine Zuflucht nach Breßlau in Schlesien, von dannen ihn der König in Polen zu vertreiben bey dem Kayser Leopoldo vergeblich angesuchet. In Polen selbst

selbst ließ es sich auch ziemlich gut vor ihn an, indem die Stände in Groß-Polen sich An. 1665 auf ihrem Convent zu Posen vor ihn erkläreten. So ließ auch der Churfürst zu Brandenburg durch seinen Gesandten vor ihn intercediren, und sonsten wurde ihm auf verschiedenen Reichs- und Land-Tägen das Wort geredet. Damit er auch noch klärer seine Unschuld darlegen möchte, ließ er im Junio gedachten Jahres ein Manifest deswegen in Druck ausgehen. Ein Theil der Cron-Armee confœderirte sich den 26 Junii mit ihm öffentlich in dem Lager bey Lemberg, erklärete ihn auch zu ihrem General. Er ließ so fort in seinen Leib-Fahnen auf der einen Seite die Worte: *Soli Regi salus*, auf der andern aber drey + nebst denen Worten: *Crux malè consulentibus & administrantibus*, machen. Er brachte auch selbsten eine ansehnliche Armee zusammen, rückte damit in Polen, und erhielt anfangs einigen Vortheil wider die Königlichen, muste aber, wegen erlittenen Verlusts bey Grabau, wieder nach den Schlesischen Gräntzen sich zurücke ziehen. Er war auch nicht wenig zu einem gütlichen Vergleich geneigt, und hielte deswegen mit zwey Polnischen Bischöffen Conferentz. In solchem Vorsatz verharrete er auch nachgehends, ob er gleich dem König den 24 Augusti ziemlichen Verlust beygebracht, und die Stände von Groß-Polen sich vor ihn erkläret hatten. Man hatte die Hoffnung, der An. 1666 in Martio angesetzte Reichs-Tag, da ihm um seine Restitution durch gewisse Deputirte anzuhalten von dem König erlaubet worden, würde der Sache ein Loch machen; Allein der König war so entrüstet auf ihn, daß er ihn des Reichs-Marschalls- und Unter-Feld-Herrn-Amts entsetzete, und darauf abermals wider ihn zu Felde zog. Allein Lubomirski erhielt abermal das Treffen, und gab dadurch zu Reassumirung der Friedens-Tractaten Anlaß, welche endlich dahin ausschlugen, daß er zu dem König ins Lager kommen, und vor ihm einen Fußfall thun muste. Doch ward ihm zugleich auferleget, sich noch einige Zeit ausser dem Reiche aufzuhalten; worüber er aber An. 1667 den 12 Januarii dieses Zeitliche gesegnet. Nachdem er noch bey Lebzeit seines Vaters von dem Kayser Ferdinando III in den Fürsten-Stand erhoben worden; womit aber einige Polnische Magnaten, weil er ihn ohne dem Königlichen Consens angenommen, nicht zufrieden seyn wolten. Die Scribenten mercken von ihm an, daß er ein Mann von hohen Gedancken, in seinen Verrichtungen unbeständig gewesen, mehr zum Frieden als zum Kriege sich geschicket, auch Jährlich 72000 Polnische Gülden auf seine Creaturen, die er hin und wieder zu seinen Diensten gehabt, aufgewendet. Er hatte zwey Gemahlinnen, eine aus dem Hause Ligecz, die ihm nebst *Hieronymo Augustino*, Cron-Groß-Feld-Herrn und Castellan zu Cracau; *Alexandro*, Starosten zu Proslau; auch *Stanislaum*, Cron-Groß-Marschalln gebohren. Seine andere Gemahlin war Barbara Detlowna, von welcher er ein Vater worden *Francisci*, Cron-Ober-Cammerers; und *Georgii*, Starostens Olstniski, General-Majors und Obristen eines Regiments zu Pferde. Theatr. Europ.

Europ. *T. VIII. IX*; Vespasianus à Kochow Kochowski *in Climact. annal. Polon.*

S. Luc siehe Espinay (Franciscus d')

Lucullus, (Lucius Licinius) Römischer Held.

Anfangs war er Statthalter in Africa, und regierete daselbst mit großer Gerechtigkeit. Hernach ward er zum Burgermeister zu Rom erwehlet, um den Krieg wider Mithridatem fortzusetzen, in welchem er seinen Collegen Cottam befreyete, welchen der Feind in die Stadt Chalcedon eingeschlossen hatte. Nachgehends entsatzte er Cyzicum, eroberte Amisam, Euparotiam, Themiscyram und einige andere Plätze, schlug Mithridatem, und nöthigte ihn dahin, daß er seine Zuflucht zu seinem Schwieger-Sohne Tigranes, dem Könige in Armenien, A. R. 683 nehmen muste. Im nächstfolgenden Jahre, nemlich A. R. 685 gieng er, nachdem er das Königreich Pontum unter sich gebracht hatte, in Armenien, und erhielt den berühmten Sieg wider Tigranem, welcher eine Armee von 200000 Mann zu Fuß und 60000 zu Pferde hatte. Hierauf eroberte er Tigranocertam, die Haupt-Stadt des Königreichs nebst Nisibe, und jagte dem gantzen Lande ein groß Schrecken ein, jedoch wurde sein Lieutenant Triarius A. R. 687 von Mithridate geschlagen, so, daß er, nachdem ihn seine Trouppen verlassen, das Feld räumen muste. Hierauf wurde Lucullus zu Rom als ein großer Uberwinder empfangen, und hielt einen überaus prächtigen Triumph, von welcher Zeit an er sich sehr prächtig in allen Stücken aufführete. Er war gelehrt, und hatte die Rede-Kunst und Welt-Weißheit unter vortrefflichen Männern studiret. Seine Liebe zur Gelehrsamkeit trieb ihn an, daß er sich eine herrliche Bibliothec anschaffte, deren Cicero gedencket. Appianus *in bello Mithrid.*

Lucchiali oder Uluzzali, einer der berühmtesten Türckischen Admirals.

Er war ein armer Bauren-Junge, gebürtig von Castella, einem Dorffe in der Neapolitanischen Provintz Calabrien, und ward einsmals bey einer Landung etlicher Türckischen See-Räuber in die Sclaverey mit hinweg geschleppet, und an das Ruder geschmiedet. Er nahm aber nachmals den Mahometanischen Glauben an, und stieg so wol durch seine Tapfferkeit, als durch die ungemeine Wissenschafft, welche er sich in See-Sachen zuwege gebracht hatte, dermaßen hoch, daß er dem Türckischen Reiche weit mehr Nutzen schaffte, und hingegen den Christen vielmehr Schaden zufügte, als unter Solymanno II die beyden Barbarossen und Dragut gethan. In Ansehung solcher Verdienste gab ihm nicht nur Selim II seine Tochter zum Weibe, sondern er erklärte ihn auch zum Obersten Admiral über seine gantze See-Macht, und über dieses zu einem Könige von Algier, Tunis und Tripolis. Seine merckwürdigste Thaten bestehen kürtzlich in folgenden. An. 1570 den 15 Julii griff er in dem Canal von Malta 4 von den stärcksten Galeeren dieses Ordens an, welche unter der Anführung des

Generals San Clement, dem Königreich Cypern zum Succurs bestimmt waren, und nach einer hefftigen Gegen-Wehr (worinnen über 80 Ritter ohne die andere Mannschafft verlohren giengen) brachte er sie insgesamt in seine Gewalt. Das folgende Jahr halff er sehr viel zu der Eroberung der Stadt Famagusta, und war der eintzige, welcher in dem berühmten See-Treffen bey Lepanto die Ehre der Ottomannischen Waffen behauptete. Denn da in dieser Schlacht so wol Ali Bassa, als Portaut Bassa, welche die beyde vornehmsten Escadren commandirten, gäntzlich geschlagen wurden, hielt er sich seines Orts mit 91 Galeeren, aus welchen die von ihm commandirte Escadre zur lincken Hand bestund, wider die Escadre des Johannis Andreæ Doria dermaßen tapffer, daß dieser mit allen seinen Kräfften und mit aller seiner Geschicklichkeit ihm nichts anhaben kunte. Ja er fiel unvermuthet mit solcher Furie auf die Maltesische Galeeren, unter dem Commando des Priors Giustiani, daß er sie in Confusion, und die Haupt-Standarte des Ordens davon brachte. Nach diesem mischte er sich unter eine andre Escadre von Venetianischen Galeeren, die er so übel tractirte, daß 8 Schiffs-Capitains, welche insgesamt Venetianische Edelleute waren, getödtet, einer gefangen, eine Galeere verbrannt, und 11 andere erobert wurden, von welchen letztern er aber 10 wieder verlassen muste. In Summa, er kam aus diesem Treffen, wo nicht als ein Uberwinder, doch zum wenigsten als einer, den man nicht überwunden nennen kunte. Bey seiner Retirade suchten die Admirals Bassano und Doria vergebens, ihm beyzukommen, und Cardona, der sich ihm recht genähert, kam sehr beschädigt zurücke. Als er nun mit einer Escadre von mehr als 40 unverletzten Schiffen in dem Hafen von Constantinopel wieder eingelauffen, machte ihn Selim II an statt des gebliebenen Ali Bassa, zum Generalissimo aller seiner Armaden; da er denn, ungeachtet damals die Türcken, wegen des erlittenen großen Verlusts, fast alles verlohren gaben, zu der gantzen Welt Erstaunen es dahin zu bringen wuste, daß er wenig Monate hernach mit 250 Schiffen von neuen auslauffen, und den Christen, ob sie gleich Uberwinder gewesen, zuvor kommen kunte. Nachgehends præsentirte er sich denselben bey der Insul de Cervi, bey Capo Matapane, bey Modone, bey Navarino und bey Corone, mit einer so unvergleichlichen Verschlagenheit, daß jene immer vermeynten, er würde sich mit ihnen in eine ordentliche Bataille einlassen, biß endlich die Jahres-Zeit beyde Theile nöthigte, nach ihren See-Häfen sich umzusehen. Als auch zu Ausgang desselben Jahres der Printz von Parma vor Navarino eine ordentliche Belagerung angefangen, setzte Lucchiali einen Theil seiner Trouppen an das Land, und schlug die Belagerer von dem gedachten Orte hinweg. Kürtzlich! die ungemeine Klugheit dieses Mammelucken, zum Theil aber auch die Uneinigkeit der Christlichen Admirals, verursachte, daß in dem Jahr 1572, da man vermeynte, es würde Morea erobert, oder Cypern wieder aus der Türcken Händen gerissen, oder Constantinopel selbst angegriffen

griffen werden, die Ottomannische Pforte nicht einen Fuß breit Landes, und Lucchiali nur eine eintzige Galeere (durch des Admirals Bassano Tapfferkeit) verlohr. An. 1574 brachte er das Königreich Tunis und sonderlich die treffliche Festung Golette, welche Don Juan von Oesterreich kurtz zuvor eingenommen, und einem des Geschlechts Portocarero zu beschützen überlassen hatte, völlig wieder unter die Botmäßigkeit des Groß-Sultans. Ausser diesen wichtigen Thaten, hat er sich noch durch sehr viel andere bey den Türcken verdient und bey den Christen formidable gemacht, sonderlich bey der Unternehmung wider die Festung Gerbes, und wider andere von den Spaniern besetzte Oerter in Africa, bey der Belagerung der Insul Malta, und am allermeisten dadurch, daß er das Königreich Dalmatien, die Insuln auf dem Archipelago, die Königreiche Neapolis und Sicilien, und kürtzlich alle Christl. See-Küsten an dem Mittelländischen Meere durch unaufhörliche, und fast allezeit glückliche Capereyen und Landungen beunruhiget. Es bewog solches die Päpste Pium V und Gregorium XIII, ingleichen den König von Spanien Philippum II, daß sie durch Anbietung grosser Reichthümer, wichtiger Ländereyen und ansehnlicher Ehren-Titul ihn zu bewegen suchten, daß er von der Türckischen Religion und Partie zu der Christlichen wieder übertreten möchte; Allein es wolte nichts bey ihm verfangen, wiewol dennoch vorgegeben wird, daß Marcus Antonius Colonna Vice-Ré von Sicilien, ihn dißfalls nach der See-Schlacht bey Lepanto allbereit auf einen sehr guten Weg gebracht gehabt habe, auch wol völlig seine Halßstarrigkeit überwunden hätte, wenn solches nicht durch die Mißgunst und durch die Privat-Feindseligkeiten, so der Cardinal von Granvella gegen den Colonna gehabt, wäre hintertrieben worden: den Frieden, welchen Anno 1574 Selim II mit den Christen schloß, suchte Lucchiali zu hindern, oder doch hernach unter Amurath III zu stören, welches aber der An. 1576 mit den Persianern erfolgte Krieg verhinderte. Ein sehr merckwürdiger Umstand seines Lebens ist dieser, daß er zu der Zeit, da er schon gleichsam auf den höchsten Gipffel der zeitlichen Glückseligkeit erhoben war, seine arme Mutter nicht nur keines weges vergessen, sondern auch, um sie zu sehen, an die Küsten von Calabrien gekommen. Nachdem nun der Spanische Vice-Ré seine Erlaubnis, er hingegen andre dißfalls nöthige Versicherung gegeben, hat er sie zu sich auf sein Schiff holen lassen, und hernach reichlich beschenckt zurücke geschickt; wobey er auch ohne Unwillen, aber auch ohne Besserung, geschehen lassen, daß sie seinen Abfall von dem Christlichen Glauben mit hefftigen Worten bestraft. Sein kriegerisches Gemüth hat nicht verhindert, daß er nicht auch den Wollüsten wäre ziemlich ergeben gewesen. Die Ehren-Stellen, zu welchen ihn Selim II erhoben, hat er biß an seinen Tod behalten, welcher zu Constantinopel, da er schon ein hohes Alter erreicht gehabt, erfolget.

Gratianus *de bello Cypr.*

Ludlow (Edmund) Engelländischer General.

Er war aus einer Engelländischen Adelichen Familie gebohren, welche sich aus Schropshire in der Grafschafft Wilts niedergelassen, und daselbst ansehnliche Güter erlangt. Sein Vater, Heinrich Ludlow, saß als Ritter von gedachter Grafschafft mit im Parlament, und halff mit grossen Eyfer die Rechte der Nation bey damaliger Unruhe verfechten, biß er An. 1643 mit Tode abgieng. Es ließ auch dieser sein Sohn Edmund gleich in seiner Jugend einen großen Widerwillen vor einer ununischränckten Gewalt blicken, und so bald das Parlament mit dem Könige Carolo I öffentlich zerfiel, trat er in des erstern Dienste, und befand sich als Volontair unter des Grafen von Essex Leib-Garde bey der Schlacht, welche den 32 Octobr. An. 1642 in Warwickshire auf der Höhe, Edgehill genannt, vorgieng. Bald darauf ward er Rittmeister und nachdem Warder-Castle in Sommersetshire eingenommen worden, gab man ihm das Commando davon. Die Königliche Partey suchte es wieder einzunehmen; Allein er beschützte es mit großer Tapfferkeit, biß er es endlich, nach einer langen Bloquade, in der Mitte des Martii An. 1644 übergeben muste, worauf man ihn als einen Kriegs-Gefangenen nach Oxford führte, bald aber gegen einen andern auswechselte. Die Grafschafft Wilts erwählte ihn nachgehends zu ihrem Sherif, und um eben dieselbe Zeit ward er Major unter dem Ritter Arthur Haßlerig, empfing aber nicht lange hernach Commission, daselbst ein Regiment zu Pferde aufzurichten, womit er den Königlichen Trouppen allen möglichen Abbruch that. Zu Anfange des Jahrs 1646 erwehlte ihn die Grafschafft Wilts zu einem von ihrem Repræsentanten in dem Parlament. In solcher Function that er alles, was in seinem Vermögen war, das Interesse des Königs und dessen Vergleich mit dem Parlament zu hindern. Er befand sich auch A. 1649 unter denjenigen Commissariis oder Richtern, welche denselben zum Tode verurtheilten, und solche Sentenz unterschrieben. Bey der neu aufgerichteten Republic ward er gleich anfangs zu einem von den 40 Staats-Räthen ernennet. Hierbey ließ er ein solches Mißfallen an Cromwells geitzigen Anschlägen blicken, daß dieser, um ihn mit guter Manier zu entfernen, zu wege brachte, daß er An. 1650, als General-Lieutenant von der Cavallerie, nach Irrland gehen, und daselbst unter dem Lord Deputy Ireton commandiren muste. In dem gedachten Königreiche machte er große Progressen wider diejenige, so sich widerspenstig erwiesen, und eroberte unter andern Gourtenshegore-Castle, Clare-Castle und Carrickgoholt. Nachdem An. 1654 den 27 Nov. Ireton gestorben, bekam er interims-Weise das völlige Commando, und sahe sehr ungern, daß er solches nachmals dem General-Lieutenant Fleetwood, als einer Cromwellischen Creatur, abtreten muste. Als auch Cromwell den Titul eines Protectoris mit einer mehr als Königlichen Gewalt annahm, bezeugte Ludlow öffentlich, daß er solches keines weges billige, welches zu

wege

wege brachte, daß man ihm das oberwehnte Commando von der Cavallerie in Irrland entzog. Wiewol nun hernach Cromwell auf vielfältige Art, theils mit Güte, theils aber mit Drohungen, ihn zu bewegen suchte, daß er seine Autorität vor rechtmässig erkennen oder doch zum wenigsten sich verbindlich machen möchte, niemals wider dieselbe etwas vorzunehmen; so war er dennoch weder zu dem einem noch zu dem andern zu bringen, sondern lebte als eine Privat-Person, theils zu London, theils aber bey seinem Schwieger-Vater Oldsworth, so lange biß An. 1658 der Protector gestorben war, da er wieder bey dem ersten Parlament als ein Mit-Glied erschien, auch in demselben ein Deputirter von der so genanten Committee of Safety ward. Bald darauf machte man ihn zu einem von den 21 Staats-Räthen des Parlaments, und nach diesem bekam er das Ober-Commando von der Armee in Irrland, von dannen er aber bald wieder zurück nach London reisete, allwo er sein äusserstes that, daß die Freyheit des Parlaments nicht durch die Armee gleichwie vorhin durch den Protector möchte unterdruckt, noch auch die Königliche Regierung aufs neue eingeführt werden. Er muste aber dennoch geschehen lassen, daß des Enthaupteten Caroli I Sohn Carolus II von den Engelländern zum König angenommen ward. Diese Veränderung nöthigte ihn, bey Zeiten auf die Sicherheit seiner Person zu dencken; dañenhero er, kurtz zuvor, ehe man auf dieselbe 300 Pfund Sterlings setzte, An. 1660 von Lewis nach Dieppe, und von dannen über Rouen, Paris und Lion, nach Genff gieng. Als er sich daselbst eine Zeitlang aufgehalten, retirirte er sich nach Lausanne, und von dar, unter des Cantons Bern öffentlicher Protection, nach dem Städtgen Vevay an dem Genffer-See, allwo er unterschiedenen Nachstellungen entgieng, und öffters Gelegenheit bekam, zu hoffen, daß sein Vaterland noch würde können zu einer vollkommenen Republic gemacht werden. Als Jacobus II 1688 nach Franckreich geflohen, kam Ludlow zurück in Engelland, und vermeynte, daß man ihn in Irrland wider die Partey des vertriebenen Königs gebrauchen würde. Allein den 6 Nov. An. 1689 ersuchte das Unter-Hauß des Parlaments den König Wilhelm III in einer absonderlichen Addresse, daß er vermittelst einer Proclamation den Ludlow als einen, welcher an des Königs Caroli I Hinrichtung mit schuld gewesen, in Verhafft möchte bringen, auch demjenigen, welcher sich seiner Person bemächtigen würde, eine Belohnung versprechen lassen. Den 14 Nov. erfolgte dergleichen Proclamation. Doch Ludlow war kurtz zuvor mit den Holländischen Gesandten nach Holland abgesegelt, von wannen er sich wieder nach Vevay begab; da er denn auch Anno 1692 in einem hohen Alter gestorben. Er hat von seinem eigenen Leben und von den Begebenheiten seiner Zeit ein Buch in drey Theilen geschrieben, mit dem Titul: *Memoirs of Lieutenant General Ludlovv*, so hernach ins Frantzösische übersetzet worden.

Ludwig Wilhelm Marggraf von Baden, siehe Baden.

Ludovicus von Bourbon Hertzog von Condé, siehe Bourbon.

Luxemburg (Ludovicus von) Graf von S. Paul und Connêtable von Franckreich.

Er war aus einem sehr ansehnlichen und alten Gräflichen Geschlechte in den Niederlanden gebohren, und ein Sohn Petri von Luxemburg, Ritter des güldenen Vlüsses. Er wohnete An. 1435 der berühmten Versammlung zu Arras bey, und gieng hernach An. 1441 mit dem König Carolo VII vor Pontoise. An. 1443 wurde er bey der Belagerung vor Dieppe zum Ritter geschlagen, und ließ An. 1450 seine Tapfferkeit in der Eroberung der Stadt Caen sehen. Carolus von Burgund hielt sehr viel von ihm, schickte ihn in Engelland, und gab ihm das Commando über seine Avant-Garde in der Schlacht bey Montlehery. Damit ihn Ludovicus XI auf seine Partey ziehen möchte, machte er ihn zum Reichs-Feld-Marschalle von Franckreich, und zum Ritter des Ordens S. Michaelis. Als hierauf der König mit dem Hertzog von Burgundien zerfiel, nahm er die Stadt S. Qvintin weg, und entsatzte Beauvais, machte auch die Vereinigung des Königes in Engelland und des Hertzogs von Burgund wider vorgemeldten König Ludovicum XI zu nichte. Dessen ungeachtet fiel er gleichwol hernach in dieses Königs Ungnade, nachdem man ihn beschuldiget, daß er mit den Feinden Correspondenz gepflogen. Er nahm sofort seine Zuflucht zum Hertzoge von Burgundien, welcher ihn aber in dem 57sten Jahre seines Alters in des Königs Hände auslieferte, worauf er vor Recht gestellet, und den 19 Dec. 1475 zu Pariß öffentlich enthauptet wurde. Nicolaus Vignier *in Hist. de la Maison Luxemburg*.

Luxemburg (Sebastianus von) beygenannt der tapffere Ritter, Hertzog von Ponthievre und Marquis de Baugé.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie entsprossen, und legte unter den Königen Henrico II, Francisco II, und Carolo IX in Franckreich gar sondere Proben seines tapffern Muthes ab; Er befand sich bey denen Belagerungen vor Metz und Terouane An. 1552 und 1553, und vor Calais und Guines A. 1558. Hierauf führte er ein Regiment von 1000 Mann nach Schottland, allwo er gleichfalls nicht geringen Ruhm wegen seiner Tapfferkeit erwarb. Nach seiner Zurückkunfft wurde er Colonel über die Infanterie, und hielte sich aufs neue in dem Treffen bey Dreux und in den Belagerungen von Rouan und Orleans gar wohl. An. 1564 wurde er Gouverneur von Bretagne, und An. 1569 Hertzog und Pair von Ponthievre. Endlich kam er A. 1569 in einer vor S. Jean d'Angeli am Kopff empfangenen Wunde um das Leben. Nic. Vignier *Hist. de la Maison Luxemb.*

Luxemburg (Carolus von) Frantzösischer General.

Er war mit dem vorhergehenden

aus einer Familie gebohren und ein Sohn Johannis von Luxemburg, Grafens zu Brienne und Ligne, welchen ihm seine Gemahlin Wilhelmina von der Marck zur Welt gebracht. Als er sich A. 1588 bey seinem Schwager, Hertzog Johann Ludovico zu Espernon, auf dem Schlosse zu Angoulesme befand, kam er durch seiner Feinde Anstifften in große Lebens-Gefahr, wurde aber so wol durch eigene als der Seinen getreue Gegen-Wehre so lange beschützet, biß von seinen Freunden zulängliche Hülffe angekommen. Letztgedachter Hertzog nahm ihn An. 1589 mit zum König Henrico III in den Krieg wider die Ligisten, darinn er aber das Unglück hatte, daß er von dem Hertzog von Mayenne gefangen genommen, und nach Pariß geführet worden. In solchen seinem Gefängniß kam ein Dominicaner-Mönch, Jacob Clement, zu ihm, welcher, unter dem Vorwand eines wichtigen Wercks, einen Brief an König Henricum III begehrte. Carolus von Luxemburg, in Meynung, als ob einige dem König wohl affectionirte aus Pariß diesen Mönch abgeschicket, bewilligte dieses gar bald, welches aber der verruchte Mensch zu dem tödlichen Stich, welchen er dem König zu S. Clou beygebracht, gemißbrauchet. Dem König Henrico IV dienete er als General in seinen Kriegen wider die gedachten Ligisten, und wohnete nebst ihm der Campagne vor Verdun An. 1591 wider den Hertzog zu Mayenne, ingleichen der Belagerung Rouen und andern Expeditionibus bey, hielte sich auch sonsten so wohl, daß ihn der König wegen seiner grossen Verdienste zugleich zum Staats-Rath, und An. 1597 zum Ritter des Ordens des heiligen Geistes und S. Michaelis machte. Er war auch eine Zeitlang Gouverneur zu Metz, und starb noch bey jungen Jahren An. 1608 den 18den Februarii, von seiner Gemahlin, Anna Nogaret de la Valette, keine Kinder hinterlassend. Thuanus *in Hist. sui temporis.*

Luxemburg (Franciscus Henricus von *Montmorency* Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Capitain über die Königliche Garde, General der Armee in den Niederlanden, und Gouverneur von Normandie.

Er war aus der sehr alten und vornehmen Frantzösischen Familie von Montmorency gebohren, den Nahmen Luxemburg aber hatte er nach seiner Vermählung erhalten, nachdem er mit seiner Gemahlin das Hertzogthum Luxemburg-Pinay bekommen. Sein Groß-Vater hieß Ludovicus von Montmorency, Gouverneur von Senlis, und Vice-Admiral von Franckreich. Sein Vater aber war der bekante Franciscus von Montmorency, der wegen seines vielfältigen Duellirens, und darüber begangenen Entleibungen zu Paris An. 1627 enthauptet worden. Dieser sein Sohn Frantz Heinrich hat sich durch seine Kriegs-Thaten in Frantzösischen Diensten dermaßen berühmt gemacht, daß er unter die vornehmsten Kriegs-Helden des XVII Sec. gezehlet wird. An. 1672 entsetzte er die Vestung Vörden, Jahres drauf eroberte er Bodegrave, gieng aber mit den Einwohnern

daselbst übel um; A. 1676 commandirte er am Rheine, belagerte und eroberte Philippsburg, Zweybrücken rc. und verheerete drauf alles in Brisgau, im gedachten Jahre nahm er auch Condet, Bouchain und Aire in den Niederlanden ein; An. 1677 eroberte er Valenciennes, Cambray, S. Omer und S. Guislain, Jahres drauf signalisirte er sich im Treffen bey S. Denys, und nahm Gent, Ypern und Löwen ein, worauf der Niemägische Friede erfolgte, der aber nur biß 1683 dauerte, in welchem Jahre der Marschall und Hertzog von Luxemburg die Städte Cortryck und Dixmuyden, und An. 1684 die Vestung Luxemburg eroberte. Es wurde zwar hierauf ein Still-Stand auf 20 Jahr geschlossen, allein derselbe erreichtete schon A. 1689 seine Endschafft, und schlug der Hertzog von Luxemburg Jahres drauf bey Fleury die Alliirten totaliter, dergleichen auch An. 1693 bey Niederhespen geschahe. Endlich starb er An. 1695 im 63 Jahre seines Alters. Den Marschalls-Stab hatte er An. 1675 erhalten, und ist auch nachgehends Unter-Dechant der Marschalln von Franckreich worden. Seine Gemahlin war Magdalena Bonna Theresia von Clermont, Hertzogin von Luxemburg, mit welcher er sich A. 1661 vermählet, und Jahres drauf vom Könige zum Pair und Hertzog von Luxemburg declariret worden. Von gedachter seiner Gemahlin hinterließ er folgende Söhne: **Carl Frantz Friedrichen**, Hertzog von Pinay-Luxemburg, Pair von Franckreich, Feld-Marschalln und Gouverneurn von Normandie; *Henricum Theobildum Petrum*, Grand Commandeur von dem Orden des Heil. Geistes zu Montpellier, Abt von Orcamp und S. Michael, der Anno 1697 verstorben; *Paulum Sigismundum*, Hertzog von Chatillon, Grand Senéchall von Poitou und Feld-Marschalln; und **Christian Ludwigen**, Chevalier von Luxemburg, Colonel des Regiments von Provence und Feld-Marschall 1704. **Zieglers Histor. Schauplatz; Lehmanns itzt herrsch. Europ.**

Lysander, General der Lacedæmonier.

Er lebte im IVten Seculo nach Erbauung der Stadt Rom, richtete mit Cyro, dem Sohn Darii des Bastards, ein Bündniß auf, und machte durch dessen Hülffe, daß gantz Griechenland vor der Republic Lacedæmon sich fürchten muste. An. Rom. 349 grieff er unversehens die von Conon commandirte Atheniensische Flotte an, eroberte die meisten Schiffe davon, und tödtete 3000 Mann. Nachdem er hierauf unterschiedliche von ihren Städten eingenommen, grieff er endlich auch Athen selbst an, so daß sich diese Stadt A. R. 350 in der 94sten Olymp. ergeben muste. Nach diesem züchtigte er auch diejenigen, welche denen Atheniensern Hülffe geleistet hatten, und kam alsdenn triumphirend nach Sparta zurück. Da er nun also sehr mächtig worden, that er sein äusserstes, denen Heracliden die Crone von Sparta aus denen Händen zu reissen: weil er aber wohl wuste, daß die Lacedämonier nichts ohne ihrer Götzen Ausspruch unternehmen würden, als suchte er die Oracula zu Delphis, Dordona und

des Jovis Ammonis mit Gelde zu bestechen, wiewol ohne Erhaltung seines Zwecks, indem des letztern Götzens Priester des Lysanders List denen Lacedämoniern offenbarten, welches des Pharnabazi eines Königlichen Gouverneurs Brief an die Republic noch mehr bekräfftiget. An. Rom. 358 oder in der 96sten Olymp. traten die Thebaner, Athenienser, Argiver und Corinthier wider die Lacedämonier in ein Bündniß zusammen, da denn Lysander, welchen diese zu ihrem Feld-Herrn dargegen erwehlet, im Treffen umkam. Im übrigen war er ein hochmüthiger, geitziger und grausamer Mann; er suchte durch allerhand ungerechte Räncke seine Macht fest zu setzen, und brachte deswegen in allen Städten seine Creaturen ans Bret, denen er sehr schön vormahlen kunte, wie gut sie es ins künfftige unter seiner Regierung haben würden. Die Griechen liessen ihme zuerst Altäre aufrichten, worauf sie ihm, als einem Gott opfferten, desgleichen gewisse Lieder absungen. Die Samier benannten ihre der Göttin Juno zu Ehren aufgerichtete Tempel von seinem Nahmen. So hatte er auch allezeit den Choericum oder Choerilum seinen Landsmann bey sich, welcher seine verrichtete Thaten in gebundener Rede beschreiben muste. Ja als Antilochus einige (wiewol eben nicht so gar sonderbare) Verse ihm zu Ehren verfertiget, vergnügte er sich dermaßen darüber, daß er ihm den gantzen Hut voll Geld gab. Dabey war er sehr grausam, und bestrafte aus einem blinden Argwohn alle, so ihm von seinen Schmeichlern angegeben wurden, aufs hefftigste, so gar, daß er auch von den Milesiern 800 Mann wider den gethanen Eyd erbärmlich hinrichten ließ. Cornel. Nep. *in ipsius vita;* Plutarchus; Ælianus &c.

Lysias, Syrischer General.

Er commandirte des Königs Antiochi Epiphanis in Syrien Armee, war Statthalter über ein Theil desselben Provintzien, und seines Sohnes Hofmeister. Er bekriegte die Jüden, wurde aber von Juda Maccabæo A. Rom. 589 geschlagen. Nach Epiphanis Tode setzte Lysias dessen Sohn Antiochum Eupatora auf den Thron, und machte mit Juda Maccabæo ein Bündnis. Als nach einiger Zeit Demetrius Soter die Syrische Crone, die sein Vetter Antiochus Epiphanes seinem Vater abgenommen, wieder auf sich gebracht hatte, ließ er Eupatora und Lysiam hinrichten. Maccab. *Libr. 1 & 2;* Josephus *l. 11 Antiqu. Judaic.*

Lysimachus Königs Alexandri M. Feld-Herr.

Er wurde auch nach dessen Tode Nachfolger in der Regierung über Thracien und Ponto, wie er denn auch in Thracien eine Stadt, nach seinem Nahmen Lysimachia genannt, erbauet. Er nahm Cassandri Ptolemæi und Seleuci Partey an, wider Antigonum und dessen Sohn Demetrium, und als diese den Königlichen Titul annahmen, ließ er sich gleichfalls vor einen König ausruffen, wohnte auch der Schlacht bey Ipsus bey. Zuvorhero hatte er eine von seinen Töchtern dem Antipatro vermählet, welchen er aber, nachdem er sich beklagte, daß er, durch Betrug seines Schwieger-Vaters, von seinen

ien Herrschafften wäre vertrieben
worden, hinrichten, und seine Toch-
ter ins Gefängniß werffen ließ. Als
er hernach von Dromichete, dem
Könige der Geten, in einer Schlacht
gefangen worden, ranzionirte ihn
sein Sohn Agathocles wiederum.
Eine Zeitlang hernach nahm er das
Regiment von Macedonien auf sich,
nachdem Demetrius durch seine Un-
terthanen war verjaget worden. Und
weil Pyrrhus einen Theil davon be-
saß; so brachte es Lysimachus da-
hin, daß selbiger sein Antheil verlassen
und ihm cediren muste. Hierdurch
nun wuchs seine Macht und Autori-
tät über alle maßen sehr. Allein
er befleckte seine tapffere Thaten
durch seine unnatürliche Grausam-
keit gegen seine Bluts-Verwandten.
Wie er dann seinen eigenen Sohn
Agathoclen, nachdem selbigen seine
Stief-Mutter fälschlicher Weise
eines Verbrechens beschuldiget hat-
te, mit Gifft hinrichtete. Diese und
andere Grausamkeiten mehr verur-
sachten, daß seine besten und ansehn-
liche Freunde von ihm absetzten, da-
mit ihnen nicht auch dergleichen wie-
derfahren möchte. Hierauf fieng er
einen Krieg wider Seleucum an, der
gedachte Freunde in seinen Herr-
schafften aufgenommen hatte, kam
aber darüber in einer Schlacht um,
im 74sten Jahre seines Alters. Man
fand hernach seinen Cörper unter den
Erschlagenen, und wurde er daran er-
kannt, daß ein kleiner Hund dabey lag,
welcher nicht von der Stelle gieng.
Justinus und *Seneca* berichten von
ihm, daß ihn Alexander Magnus,
weil er dem gefangenen Philosopho
Callistheni, zu Beschleunigung sei-
nes Todes, Gifft reichen lassen, einem
Löwen vorwerffen lassen, welchem
aber Lysimachus mit der Hand, die er
mit dem Kleide verwahret, die Zun-
ge aus dem Rachen gerissen; doch
giebt *Curtius* dieses vor eine Fabel an.
Seneca *de Ira & Clement:* Justinus
l. 13. 14. 16. 17; Qu. Curt. *libr. 8 Vit.
Alex.*

M.

Macrianus, Macrinus, (Marcus Fulvius) Römischer General.

Er wurde von Balista oder Bali-
sto, einem Præfecto prætorii, endlich
gar auf den Kayserlichen Thron er-
hoben, und machte seine zwey Söhne,
Quintum Fulvium Macrinum, und
Cajum Fulvium Quietum, zu seinen
Collegen. Allein er wurde in Illy-
rien durch Aureoli Armee geschlagen,
als er ums Jahr Christi 258 vorhatte,
in Italien zu kommen. Er blieb in
diesem Treffen nebst seinem ältisten
Sohne. Quintus wurde von de-
nen Einwohnern zu Emesa getödtet,
als er Odenatam verfolgete, welcher
Balistam getödtet hatte. Sie lebe-
ten zu Ende des dritten Jahrhunderts
nach Christi Geburt zu Galieni Zei-
ten. Budd. *Lex. Hist.*

Madrutzsch (Nicol, Freyherr von) Kayserlicher General.

Er war aus einer uralten Frey-
herrlichen Familie in Tyrol gebohren,
und ein Bruder *Christophori*, Cardi-
nals, Bischoffs zu Trient und Brixen,
und Gouverneurs von Mayland, und
Hildebrands, der Anno 1547 als
ein berühmter Kayserlicher General
zu Ulm verstorben. Nicol hatte sich zu-
erst im Smalkaldischen und hernach

im Sieneser-Kriege in Italien, durch unterschiedene tapffere Thaten bekant gemacht. Nachgehends ist er einige Jahre Gouverneur zu Pavia gewesen. Nach diesem hatte er in Croatien wider die Türcken gute Dienste geleistet. Endlich ist er ums Jahr 1570 verstorben, und hat folgende drey Söhne hinterlassen: *Ludovicum*, der vorgedachtem seinem Vetter Christophoro in den Bißthümern Trient und Brixen gefolget, Cardinal worden, und An. 1600 verstorben; Johann Friedrichen, der als Kayserlicher Obrister im Treffen bey Cerda gefangen worden, nach dessen Befreyung Ambassadeur zu Rom, und ein Vater gewesen Caroli Gaudentii, der An. 1629 als Cardinal und Bischoff zu Brixen mit Tode abgegangen, und Renati Emanuels, dessen Sohn Carl Emanuel, An. 1659 als Bischoff zu Trient verstorben; und *Fortunatum*, der sich als Kayserlicher Obrister im Sieneser-Kriege wohl verhalten: dessen Sohn, Johann Gaudentius, hat in der Belagerung der Vestung Canischa 6000 Mann Deutsche Völcker commandiret. Schrenck im grossen Helden-Buche.

Maille-Breze (Urbanus von) Capitain über des Königs Leib-Garde, Ritter der Königlichen Orden, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Anjou.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Adelichen Geschlechte, welches den Nahmen von der Herrschafft Maille in Touraine, und von dem Schlosse Breze in der Provintz Anjou hat, gebohren. Von seinen Vorfahren ist Jacquelin von Maille ums Jahr 1177 wegen seiner Tapfferkeit wider die Türcken sonderlich berühmt gewesen. Er stritte wider die Ungläubigen als ein Tempel-Herr mit solchem Muthe in einem weissen Habit, daß die Feinde glaubten, Jacquelin müsse der H. Georgius seyn, welcher in eben dergleichen Habit sein Schwerdt in der Feinde Blut gefärbet. Als er endlich wegen Menge der Feinde unterliegen muste, streueten einige Türcken die Asche von seinem verbrannten Cörper auf ihre Köpffe, in Meynung, dadurch ein tapfferes Gemüth zu erhalten. Von diesem Jaquelin stammete Urbanus ab. Weil er des Cardinals Richelieu Schwester zur Gemahlin hatte, brachte er sich und sein gantzes Hauß in Aufnehmen; wiewol er sich nicht eben allemal mit gedachtem Cardinal wohl vertragen können, dahero derselbe desto stärckere Proben seiner Liebe gegen dessen Kinder blicken liesse. Er diente An. 1629 und im folgenden Jahre in Piemont. Zu Anfang des Jahrs 1632 schickte ihn der König Ludovicus XIII an den König von Schweden Gustavum Adolphum nach Deutschland als Extraordinair-Ambassadeur, bey demselben vor die Ligistische Fürsten zu intercediren; wie er denn mit eben diesem Character auch An. 1635 nach Holland ist abgegangen. Im gedachten Jahre 1632 bekam er den Marschall-Stab, wie auch das Gouvernement von Calais, da er so bald bey Castelnaudari seine Tapfferkeit sehen lassen. Das folgende Jahr machte ihn der König zum Ritter des Heil. Geistes-Ordens. An. 1634 commandirte er eine Armee in Deutschland,

land, und entsatzte Heydelberg. Das Jahr darauf führte er nebst dem Marschall von Chatillon das Commando über die Armee in den Niederlanden, da dann in dem Treffen bey Avein die Spanier den kürtzern zogen, wiewol die Alliirten sich des Sieges nicht recht gebrauchet, davon einige die Schuld der Uneinigkeit der beyden commandirenden Generalen, andere aber dem Ehr-Geitz des Printzens von Oranien, als welchen es verdrossen, daß er nicht selbsten an diesem Ruhm mit Theil nehmen können, beylegen. Das folgende Jahr fielen die Spanier in die Picardie ein, ohne daß sie der Marschall de Breze zurück halten können. Dessen ungeachtet, bekam er An. 1636 das Gouvernement von Anjou, und An. 1642 wurde er zum Vice-Ré von Catalonien ernennet, gleichwie ihm durch Beförderung des Cardinals Richelieu noch viele andere Chargen aufgetragen worden. Er starb endlich den 13 Febr. An. 1650 in dem 53sten Jahre seines Alters. Bayle *Dictionaire Historique sub voce Breze.*

Maille-Breze (Armandus von) Hertzog von Fronsac &c. Admiral von Franckreich.

Er war ein Sohn des vorhergehenden. Die ersten Proben seiner Tapfferkeit legte er An. 1638 in Flandern ab, da er als Mestre de Camp dienete. Das folgende Jahr commandirte er die Königlichen Galeeren, und nachgehends die Schiffs-Flotte; da er dann einen ansehnlichen Sieg wider die Spanier in dem Gesichte vor Cadix An. 1640 den 22 Julii erhielte. Anno 1641 gieng er als Ambassadeur nach Portugal, und schlug des folgenden Jahres die feindliche Flotte, welche zum Entsatz vor Perpignan angekommen. Hierauf wurde er An. 1643 zum Groß-meister, Haupt- und General-Aufseher über die Schiffarth und Commercien von Franckreich, wie auch zum Gouverneur von Brouage, von denen Insuln Re und Oleron, wie nicht weniger von Rochelle und von dem Lande von Aunis gemacht, ja gar zum Hertzoge von Fronsac, und Pair von Franckreich ernennet. In dem September des folgenden Jahres verjagte er die Spanische Flotte, welche Roses entsetzen solte, und das Jahr darauf belagerte er Tarragona, wiewol vergeblich. Endlich wurde er zum General-Lieutenant über die Armee in Italien gemacht, allwo er in der Belagerung Orbitello auf seinem Schiffe, durch einen Canonen-Schuß den 14 Jun. An. 1646 in dem 27sten Jahre seines Alters getödtet worden. Bayle *Dictionaire Historique.*

Le Maingre (Johann) genannt Boucicaut, Frantzösischer General.

Er war zugleich Graf von Beaufort, und Vicomte von Turenne. Sein Vater, gleiches Nahmens, ist Marschall von Franckreich gewesen, und hat sich ebenfalls im Kriege berühmt gemacht. Dieser sein Sohn begab sich schon im zehenten Jahre seines Alters in Kriegs-Dienste, begleitete nachgehends den König Carolum IV nach Flandern, und war bey dessen Person in der Schlacht bey Rosebec An. 1382, nachdem er des Tages vorher von dem Könige zum Ritter war gemacht worden. Hier-

auf that er zwey biß dreymal eine Reise nach Orient, gieng auch nach Ungarn, nachdem er An. 1391 Marschall von Franckreich worden, und dieser Crone wider Engelland gute Dienste gethan hatte. Er wurde aber in der Schlacht bey Nicopolis An. 1396 gefangen. Als er wiederum von dar zurücke gekommen, nachdem er seine Ranzion erleget hatte, schickte ihn der König An. 1399 dem Kayser zu Constantinopel zu Hülffe, da er mit 1200 Mann die Türcken, welche ihn belagert hielten, sich zurück zu ziehen nöthigte, und legte er grosse Proben seiner Tapfferkeit ab. Nach diesem wurde er zum Gouverneur zu Genua eingesetzt, woselbst er An. 1401 seinen Einzug hielt. Er eroberte vor die Genueser die Stadt Famagosta, und als er von dem andern Zuge wider die Türcken zurücke kam, wurde er An. 1403 von den Venetianern geschlagen. An. 1409, als er dem Hertzog von Mayland wider die von Verona zu Hülffe zog, bedienten sich die Genueser seiner Abwesenheit, brachten Hugonem Cholet seinen Lieutenant um, und untergaben sich Theodoro Palæologo, dem Marquis von Monserrat. Le Maingre, als er vergeblich gesucht hatte sich wieder in dieser Stadt zu rétabliren, kam zurück nach Franckreich, da er die Parten des Hertzogs von Burgund annahme. An. 1415 führte er die Vor-Trouppen in der Schlacht bey Azincourt, woselbst er gefangen, und nach Engelland geführet wurde, da er An. 1421 starb. Er soll ein Liebhaber der Poesie gewesen seyn, und einige Gedichte nach der damaligen Art verfertiget haben. Auch hat er zu Ausgang des XIV Sec. einen Orden vom grünen Schilde, sonsten auch de la Dame Blanche genannt, denen Adelichen Dames zu Liebe gestifftet, und 14 Ritter dazu genommen, welche sich die an Ehre und Vermögen gekränckte Matronen zu vertheidigen verpflichtet. Sie trugen ein güldenes emaillirtes Schild um den Arm, darinn ein weiß gekleidetes Frauenzimmer stunde. La Vie du Marchal de Boucicaut.

Maisonfort (Claudius de la Chastre, Baron de la) Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, und Gouverneur von Berry und Orleans.

Er war aus der alten und ansehnlichen Adelichen Frantzösischen Familie de la Chastre, in der Provintz Berry gebohren, welche seit dem XIV Sec. viel berühmte Leute hervor gebracht. In seiner Jugend war er Page beym Connêtable von Montmorency, welcher ihm auch bey aller Gelegenheit seine Gewogenheit sehen ließ. Den Weg zu seinen ansehnlichen Chargen machte er sich durch seine Tapfferkeit und Geschicklichkeit. Er befand sich An. 1562 in der Schlacht bey Dreux; in dem Treffen bey Arnai-le-Duc An. 1570, und An. 1573 bey der Eroberung Sancerre. Hernachmals wurde er An. 1575 nach Engelland geschickt, und drey Jahr hernach folgte er dem Hertzog von Alençon in die Niederlande. Der König Henricus III machte ihn An. 1586 zum Ritter seiner Orden. Einige Zeit darauf schlug er sich zur Ligue, und bemächtigte sich Berry. Allein als Henricus IV

us IV zur Regierung kommen, übergab er ihm die Städte Bourges und Orleans, und bestätigte ihm dieser König An. 1594 die Marschalls-Stelle, welche der Hertzog von Guise ihm zuwege gebracht hatte. Anno 1610 wurde er als Lieutenant-General über des Königs Armee in das Jülicher Land geschickt, und bey der Crönung Ludovici XIII bekleidete er die Stelle eines Connêtable. Er starb den 18 Dec. An. 1614. Sein Sohn Ludovicus, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur von Berry, wurde An. 1616 Marschall von Franckreich, und starb An. 1630. Thuan: Sammarthanus; du Chesne &c.

Malatesta (Sigismundus) ein Italiänischer General.

Er war ein Bastard Pandolfi Malatesta, dessen Familie über 200 Jahr die Ober-Herrschafft von den Italiänischen Städten Rimini und Pesaro gehabt. Sigismundus hatte von Jugend auf die Waffen geführet, und nachdem er nebst Francisco Sforzia den Herrn von Forti geschlagen, und unterschiedene Siege wider seine Nachbarn erhalten, ist er der Venetianer General worden, in Morea gegangen, und hat von den Türcken Sparta, nebst einigen andern Oertern mehr erobert. Nachdem er wieder zurück kommen, wurde er zum General der Sieneser und der Florentiner gemacht. Darauf führete er den Krieg wider Papst Pium II, war aber nicht glücklich darinnen. Endlich starb er den 6 October An. 1468, da er 51 Jahr alt worden. Schrenck meldet, daß er von seinen Vorfahren 200 Schlösser und 15 Städte geerbet gehabt: Wie andere Scribenten aber berichten, ist sein Vater, oberwehnter Pandolfus, zu Ferrara in höchster Armuth gestorben, weil ihm Papst Clemens VII alle seine Güter eingezogen gehabt. Es war aber dieser Sigismundus Malatesta nicht allein einer der vortrefflichsten Generalen seiner Zeit, sondern auch ein guter Historicus und Philosophus, aber dabey kein Christe; denn er verlachete alle Religionen, läugnete die Unsterblichkeit der Seelen, und unterließ nichts zu thun, was sein Interesse und seinen Ehr-Geitz zu unterstützen vermochte. Er war wegen seiner Atheisterey An. 1462 von dem Papste in den Bann gethan, aber nur einiger maßen dadurch gebessert worden. Er hinterließ viel Kinder, und unter andern Robertum Malatesta, so gleichfalls ein zu seiner Zeit berühmter General war. Anfänglich dienete derselbe denen Venetianern, und hierauf commandirte er Papsts Sixti IV Armee wider Alphonsum, den König von Napoli, und dessen Bundsgenossen, welche er An. 1482 schlug. Schrenck im großen Helden-Buche; Paulus Jovius *in elogiis clar. Viror.*

Malatesta (Jacobus de) letztens Venetianischer General.

Sein Vater Leone Malatesta war ein ehelicher Sohn des in dem vorhergehenden Articul erwehnten Pandolfi, und von dem Papste Pio V aus der Tauffe gehoben, und von demselben zum ersten Marggrafen von Roncofredo gemacht worden. Sonsten aber hatte er sich ebenfalls in den Kriegen als General berühmt

 gemacht.

gemacht. Dieser sein Sohn Jacobus befand sich zuerst mit im Zuge Kaysers Caroli V vor Algier, hernach ward er Vice-Ré in Sicilien, und darauf Gouverneur von Piombino. Nach diesem defendirte und erhielt er Marennam de Sienna wider die Türcken, und eroberte die Vestung Scarlino mit Sturm. Endlich trat er von den Spaniern ab, und ward Papsts Pauli IV General wider dieselbe. Er kam aber bald in Verdacht einer Untreue, und daß er zu den Spaniern wieder übergehen möchte; er wurde dahero auf das Castell S. Angelo gebracht, daraus ihn die Benedictiner-Münche erledigten. Hierauf ward er Gouverneur in Cypern; hernach defendirte und erhielt er die Insul Malta wider die Türcken. Papst Pius V machte ihn nach diesem zu seinem General und Gouverneur von Ancona, und andern am Meer gelegenen Städten. Nachdem er wider die Türcken auf dem Meer eine nahmhaffte Victorie erhalten, zogen ihn die Venetianer in ihre Dienste, und machten ihn zum Gouverneur von Albanien, woselbst er von den Türcken gefangen nach Constantinopel geführet, auf Vorbitte aber des Königs in Franckreich wieder erledigt worden, worauf er als General zu Bergamo gelebet. Von seinem Tode findet man nichts aufgezeichnet. Schrenck im großen Helden-Buche.

Mansfeld (Ernst Peter Fürst und Graf von) Ritter des gülden en Blüsses, Spanischer Feld-Marschall, Gouverneur und Capitain-General von der Stadt und Provintz Luxemburg.

Er war aus dem sehr alten und ansehnlichen Gräflichen Geschlechte von Mansfeld, deren Grafschafft in Thüringen und Ober-Sächsischen Crayse gelegen, gebohren, und der andere Sohn Graf Ernstens, Herrns zu Heldrungen, welchen ihm seine Gemahlin, eine Gräfin von Solms, An. 1519 zur Welt brachte. In seiner Jugend hielt er sich an des Römischen Königs Ferdinandi I, und nachgehends an Kaysers Caroli V Hofe als Page auf. An. 1535 nahm ihn gedachter Kayser mit im Zuge vor Tunis, und als er sich dabey wohl verhalten, ward er An. 1543 Rittmeister, und befand sich mit in der Belagerung Landrecy. Jahres drauf ward er Obrist-Lieutenant, und Anno 1545 erhielt er das Gouvernement von Luxemburg und Namur, und An. 1546 den Orden des güldenen Blüsses. Als nachgehends Anno 1552 der König in Franckreich, als ein Alliirter Chur-Sachsen und anderer Fürsten des Röm. Reichs, wider den Kayser die Waffen, unter dem Prætext die Deutsche Freyheit wieder zu verschaffen, ergriff, auch durch Lothringen ins Luxemburgische einfiel, und die Festung Ivoix belagerte, defendirte der Graf von Mansfeld selbige, er muste sich aber auf Discretion ergeben, nachdem die Garnison aus Mangel der Zahlung revoltiret, da er denn 5 Jahr als ein Gefangener in

Franckreich gehalten wurde. Nach seiner Rückkunfft nach Luxemburg An. 1557 ward er als Ambassadeur von dem Könige in Spanien auf den Reichs-Tag nach Regenspurg geschickt; und als er solche Ambassade mit Ruhm verrichtet, commandirte er in den Niederlanden ein Regiment Wallonischer Infanterie und 1000 Mann Cavallerie. Er ward auch darauf zum Feld-Marschall, bey Belagerung der Stadt S. Quintin, ernennet, welche in kurtzer Zeit erobert wurde, nachdem die Frantzosen hiebey totaliter geschlagen worden. *Thuanus* erzehlet, daß die Spanische Soldaten viele vornehme Frantzosen gefangen bekommen, und da sie selbige theils nicht gekannt, habe der Graf von Mansfeld solche um geringes Geld an sich erhandelt, und hernach, um seine ehmalige Gefangenschafft und Ranzion zu rächen, unglaubliche Geld-Summen, wegen ihrer Befreyung von ihnen erzwungen. Als die Frantzosen An. 1558 die Stadt Luxemburg hart belagerten, defendirte der Graf von Mansfeld selbige so tapffer, daß die Feinde nicht nur unverrichteter Sache wieder abziehen, sondern auch sich zu einem Frieden mit den Spaniern bequemen, und die eroberte Oerter im Luxemburgischen ihnen wieder abtreten musten. Nachdem An. 1560 die innerlichen Unruhen in den Niederlanden angiengen, war der Graf von Mansfeld der erste, welcher dem Könige den Eyd der Treue leistete, und hielt seinen Sohn Carln zurück, als derselbe auf der Malcontenten Seite treten wolte. Er ward hernach Spanischer Geheimder Kriegs-Rath, und An. 1565 in Portugal geschickt, um die Princeßin Mariam, eine Enckelin des Königs Emanuels, als Braut des Alexandri, Hertzogs von Parma, abzuholen. Als Margaretha von Parma ihr Gouvernement in den Niederlanden niedergelegt, begleitete der Graf von Mansfeld dieselbe biß in Italien, und nach seiner Rückkunfft ward er von dem Duc d'Alba mit 3000 Mann zu Fuß dem Könige in Franckreich wider die Hugonotten zu Hülffe geschickt, mit welchen er nicht wenig zum Siege bey Moncontour beygetragen, als er der Protestanten Armee in die Flucht geschlagen, wobey er aber durch den rechten Arm geschossen worden. Der König in Franckreich legte ihm, in einem wegen dieser Victorie an ihn geschriebenen Briefe, den Titul eines **Beschützers seiner Crone** bey. Als An. 1572 Louis Zuniga Requesens das Gouvernement in den Niederlanden antrat, wurde der Graf von Mansfeld beordert, sich nach Brüssel zu begeben, und daselbst die Stelle eines Staats-Raths und Generals von der Bataille der Königlichen Armeen anzunehmen. An. 1574 warb er auf seine Kosten 2000 Mann Cavallerie, mit welchen er die Armee Don Sanchez d'Avila in Geldern verstärckte, und damit vieles zum Siege wider den Printzen Louis von Nassau beytruge. An. 1576 überfielen die Malcontenten die Versammlung des großen Staats-Raths zu Brüssel, und nahmen die Räthe gefangen, worunter auch der Graf von Mansfeld war, und muste derselbe 2 Monat länger als seine Collegen, welche bey Ankunfft des neuen Gouverneurs, Don Juan d'Austria, befreyet wurden, aushalten, weil der gemeine Pö-

bel ungemein auf ihn erhitzet war. An. 1577 muste er vermöge des Friedens mit den Malcontenten, die Spanische, Italiänische und Burgundische Soldaten, deren Anzahl zusammen sich auf 30000 erstreckte, aus den Niederlanden führen. An. 1579 eroberte er Mastricht, Quesnoy, Commines und andere feste Oerter, und An. 1580 und 1581 Bouchain, Nivelle, Oudenarde, Tournay &c, und in folgenden Jahren machte er gleichfalls große Conquêten. An. 1588 versahe er, in der Abwesenheit des Printzens Alexandri von Parma, die Statthalterschafft in den Niederlanden, und eroberte Wachtendonck, hingegen giengen unterschiedene Oerter in folgenden Jahren wieder verlohren, nachdem, wegen Mangel der Bezahlung, die Armee dieses Grafens etlichemal revoltiret. Als gedachter Printz von Parma An. 1592 mit Tode abgieng, succedirte der Graf von Mansfeld ihm in der Statthalterschafft, biß Ertz-Hertzog Ernestus von Oesterreich selbige An. 1594 antrat, in welchem Jahre Kayser Rudolphus II den Grafen von Mansfeld in den Fürsten-Stand erhube. In folgenden Jahren hielt sich der Fürst von Mansfeld meistens in seinem Gouvernement zu Luxemburg auf, An. 1602 machte er ein Testament, worinn er den König in Spanien zum Erben aller seiner kostbahren Meublen, und die Princeßin Clara Isabella Eugenia, Souverainin von den Niederlanden, zur Erbin seines großen und kostbaren Pallasts bey Luxemburg einsetzte, welche aber selbigen, wegen vieler darauf hafftenden Schulden, nach seinem An. 1604 im 85 Jahre seines Alters erfolgten Tode, nicht in Besitz nehmen wolte. Es hinterließ dieser Fürst den Ruhm eines großen Kriegs-Heldens, und daß er die Provintz Luxemburg bey damaligen großen innerlichen Unruhen in den Niederlanden beständig in Gehorsam erhalten. Er war sonsten von Person groß und Majestätisch, hatte ein länglicht Gesicht, lebhaffte Farbe, muntere und dabey ernsthaffte Augen, schwartze Haare, welche er nach damaliger Gewonheit nur biß an die Ohren wachsen ließ. Er hatte sich zweymal vermählet gehabt, zuerst mit Margaretha von Brederode, welche in seiner Gefangenschafft in Franckreich mit Hinterlassung drey Söhne und einer Tochter verstorben. Die Söhne waren: 1 Carolus, der sich im Ungarischen Kriege berühmt gemacht, siehe von ihm hernach besonders; 2 N. Vicomte von Rißburg, der in einem Duell erstochen worden; 3 N. Graf von Octavien, der An. 1591 in der Belagerung Knodsenburg geblieben. Die Tochter hat sich wider des Vaters Willen mit des Renati de Chalons, Grafens von Nassau, natürlichen Sohne vermählet gehabt, ist aber bald darauf gestorben. Zum andernmale hatte sich der Fürst von Mansfeld mit Maria von Montmorency, einer Schwester des Grafens von Horn, und einer Wittwe des Grafens von Lalain vermählet, mit welcher er sieben Söhne gezeuget, die sich im Kriege bekant gemacht, aber ihr Geschlecht nicht fortgepflantzet. Sie ist An. 1570 verstorben. Von seinen natürlichen Söhnen hat sich Ernst im dreyßig-jährigen Kriege bekant gemacht, von welchem hernach auch besonders. Hist. du Comte de

de Mansfeld; Strad. *de Bello Belg.*

Mansfeld (Carolus Fürst und Graf von) erst Spanischer und hernach Kayserl. General.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Petri Ernesti, Fürstens und Grafens von Mansfeld, und von dessen Gemahlin Madame de Mally An. 1543 gebohren. Er diente anfangs dem König in Spanien, und setzte sich bey selbigem durch die in den Niederlanden erwiesene Tapfferkeit, in sonderbare Hochachtung. Weil ihm aber der unverschuldete Haß des Hertzogs von Alba so wol als anderer vornehmen Spanier unerträglich fiel, so begab er sich nach Franckreich, und bekleidete bey den beyden Königen Carolo IX und Henrico III über 10 Jahr lang die Stelle eines vornehmen Ministers. Nach diesem gieng er, auf Gutbefinden seines Vaters, wiederum in die Niederlande, und erhielt von dem König in Spanien die Charge eines Generals und Admirals des Niederländischen Meers. Nachgehends führte er An. 1595 die Spanischen Auxiliar-Völcker nach Ungarn, und hatte das Glück, daß ihm der Kayser Rudolphus II nicht allein die Fürstliche Würde, sondern auch das Commando, als General-Lieutenant, über die gantze Kayserliche Armee in Ungarn ertheilete. Hierauf gieng er in dem itztgedachten Jahre vor Gran, und als die Türcken diese Festung entsetzen wolten, schlug er sie den 4 Aug. mit ihrem großem Verlust aus dem Felde: Weil er sich aber in dieser Schlacht sehr erhitzet hatte, und den Durst mit Obste löschen wolte, bekam er dadurch einen Durchfall, woran er wenig Tage hernach seinen Geist aufgab. Er hatte nicht allein das Kriegs-Handwerck vollkommen inne, sondern es auch in der Gelehrsamkeit ziemlich weit gebracht; dabey aber war er sehr jach-zornig, so daß er unter andern Henricum Staupium, einen alten Deutschen Obristen, eines Wort-Streits wegen unter dem Tisch-Gebete erstochen. **Hübner** giebt vor, er sey lahm worden, nachdem man ihm in der Jugend ein Thier, so wie eine Eyder ausgesehen, aus dem Beine geschnitten; **Thuanus** hingegen berichtet, er habe in seinen jungen Jahren nicht gar zu ordentlich gelebet, und sich dadurch einige Gebrechlichkeiten zugezogen. Mit seinen drey Gemahlinnen hat er keine Kinder gezeuget, und die andere davon hat er nebst ihrem Buhler in dem Bette ermordet. Hübner *P. IV*; Thuan. *Histor. c. 114*; Strada *de Bello Belgico P. II.*

Mansfeld (Ernestus Graf von) der so genannten Evangelischen Union General.

Er war ein natürlicher Sohn des kurtz vorhergehenden Petri Ernesti, Fürstens und Grafens von Mansfeld, den aber der Kayser Rudolphus II legitimiret hat. Er wurde 1585 gebohren, und in seiner Jugend an des Ertz-Hertzogs Ernesti, Gouverneurs in den Niederlanden, Hofe auferzogen, auch da er noch sehr jung war, zu seinem Bruder Graf Carln zu Mansfeld nach Ungarn gesendet, sich bey Zeiten bey dem damaligen Türcken-Kriege zum Militair-Stande zu præpariren. Er that auch

so

so wol in Ungarn, als auch hernachmals in dem Niederländischen Kriege, dem Kayser und Könige von Spanien gute Dienste, befand sich aber endlich, wegen abgekürtzter Besoldung oder Mangel weiterer Beförderung, beleidiget; daher er abdanckte, und stets einen großen Haß gegen die Spanier in seinem Gemüthe behielte. Er nahm zwar An. 1609 wiederum unter dem Ertz-Hertzoge Leopoldo Dienste, und bekleidete die Stelle eines Obersten, begab sich aber bald darauf zu der bekanten Evangelischen Union, kam nachmals zu dem Hertzoge Carl Emanuel von Savoyen, dem er wider den König in Spanien diente, und von ihm zum Marggrafen von Castelnuovo gemacht wurde. Nach geschlossenen Frieden kam er mit 2000 Mann nach Deutschland, dem Churfürsten in der Pfaltz Friderico und der Evangelischen Union Dienste zu leisten, der ihn 1618 nach Böhmen schickte, denen, die sich wider Oesterreich empöret hatten, Hülffe zu leisten. Die Böhmen machten ihn zu Prage zum General-Feld-Zeugmeister und Obersten zu Fuße, worauf er die Stadt Pilsen einnahm, und deswegen von dem Kayser Matthia An. 1619 in die Reichs-Acht erkläret, im Gegentheil von Böhmen unter die Land-Stände mit aufgenommen wurde. Vorhero aber litte er einige Einbuß von dem Kayserlichen Generale Bucqvoy bey Rötelitz, wiewol er sich gar bald wiederum rächete. In besagtem Jahre 1619 kam es auch in Böhmen zu einer neuen Wahl, dabey er als ein Böhmischer Land-Stand auf den Hertzog von Savoyen votirte, und von demselben versicherte, daß er alsdann die protestirende Religion annehmen würde, gleichwie auch der Graf selbsten zu derselben sich bekannt hatte, da er doch in der Römisch-Catholischen auferzogen worden. Eben um diese Zeit wurde ihm auch von den Böhmen das Closter Codischau samt zwey Städtgen und einigen Dörffern gegeben, daraus er jährlich eine ansehnliche Summa Geldes zu seiner Unterhaltung nehmen kunte. Unterdessen wurde der Churfürst von der Pfaltz zum König in Böhmen erwehlet, verlohr aber dieses Reich gar bald durch die unglückliche Schlacht bey Prage An. 1620, welcher der Graf Ernestus nicht beygewohnet; Nach derselbigen aber einige Oerter, als Pilsen und Thabor, eine Zeitlang vertheidigte. Wie ihn dann auch der König Fridericus zu seinem General-Feld-Marschall in Böhmen bestellet hatte. Und weil er also den Kayserlichen am meisten Abbruch that, setzte der Kayser Ferdinandus eine große Summa Geldes auf seinen Kopff, wer ihn lebendig oder todt liefern würde. Doch Pilsen gieng An. 1621 verlohren, und der Graf Ernestus befand sich nicht starck genug, dem Kayserlichen General Tilly zu widerstehen, wich also mit seiner Armee in die Ober-Pfaltz, und schlug an den Gräntzen etliche Tillysche und Würtzburgische Völcker. Der General Tilly wandte sich mit der Kayserlichen und Bayerischen Armee auch nach der Ober-Pfaltz, worauf Ernestus nach der Unter-Pfaltz und dem Stiffte Speyer gieng. Im folgenden Jahre 1622 verwüstete er das Elsaßische, belagerte Elsaß Zabern vergeblich,

und ward vom Kayser Ferdinando II zum andern mal in die Acht erkläret. Dem allen ohngeachtet gieng er wieder in das Stifft Speyer, und nachdem kurtz vorher der König Friedrich bey ihm und seiner Armee angelanget, schlug er die Bayerischen bey Mingelsheim, eroberte Ladenburg mit stürmender Hand, und entsetzte Hagenau. Durch diesen Success wurden seine Trouppen, die sonst nicht viel Geld von ihm bekommen, angereitzet, daß sie ihrem Generale geschwind und willig folgten. Dieser nun überfiel gantz unvermuthet den Landgrafen von Hessen-Darmstadt, der es noch mit dem Kayser hielte, und bekam den Landgrafen Ludwig und seinen Sohn Johannem gefangen. Doch wurden sie beyderseits auf gewisse Bedingungen wiederum loß gegeben. Hierauf conjungirte sich Graf Ernestus mit Christiano, Hertzogen zu Braunschweig und Bischoffe zu Halberstadt, zog durch Elsaß, Lothringen und Hennegau nach Brabant, nachdem die Sachen für die Evangelische Union schlecht stunden, und er nebst dem Hertzoge vergeblich ihre Kriegs-Dienste dem Kayser angebothen, und die Aufhebung der Reichs-Acht gesuchet hatte. Der March nach den Niederlanden war gantz unvermuthet, und also auch ungehindert, dabey aber den Oertern, die es betraf, sehr beschwerlich, weil sich die Mansfeldischen Soldaten nur bloß von Rauben und Plündern erhalten musten. Es wolte sich zwar der Hertzog von Bouillon dieser Gelegenheit bedienen, und bemühete sich, den Grafen Ernestum nebst den Hertzog Christian zu bereden, bey der Reformirten Partey in Franckreich Dienste zu nehmen; Wie dann auch der König in Franckreich durch Annäherung dieser beyden Generalen in nicht geringe Furcht gesetzt wurde; Ja es bemühte sich der Hertzog von Nivers sie zu bereden, in des Königes von Franckreich Dienste zu treten: Der Mannsfelder aber, nachdem er seinen Vortheil ersahe, gieng gerades Weges nach den Niederlanden fort, und traff den 29 Augusti des Jahres 1622 gantz unvermuthet den Spanischen General Don Gonsalvo de Cordua bey Fleury hinter einem Berge in voller Schlacht-Ordnung an, der ihm den Paß disputiren wolte. Nun waren die Mannsfeldischen Soldaten in 10 Wochen unter kein Dach gekommen, viele hatten auch in 14 Tagen kein Stück Brodts gesehen, sondern sich mit Obste beholffen; Dahero auch eine ziemliche Anzahl derselben kranck und matt war. Dem allen aber ohngeacht, wagte man ein Treffen, darinnen die Spanier völlig geschlagen wurden, und alle ihr Geschütz und Bagage im Stiche lassen musten, wiewol die Spanier, weil sie nicht verfolget wurden, ihnen den Sieg zuschrieben. Doch weils dem Mansfelder am Proviant mangelte, eilete er mit großer Geschwindigkeit in die vereinigten Niederlande, und büste durch den geschwinden March viel Leute und Bagage ein, da er dann dem glücklichen Entsatz der Stadt Bergen op Zoom, die der Spanische General Spinola belagert hatte, mit beywohnte. Er befand sich auch An. 1623 nebst dem Printzen von Oranien, bey dem vergeblichen Anschlage auf Antorff. Er kam noch in selbigem Jahre, nachdem er

er vorher in grosser Wassers-Gefahr gewesen, wiederum in Deutschland, nahm Dorsten und andere Oerter in Westphalen weg, und legte sich in die Grafschafft Ost-Frießland. Unterdessen aber wurde der Hertzog Christian von Braunschweig von dem General Tilly geschlagen, und dessen Armee zerstreuet, davon ein Theil bey den Holländern in Dienste genommen wurde. Weil sie aber des Raubens und Stehlens gewohnet waren, und die Holländische Kriegs-Disciplin nicht vertragen kunten, wurden sie bald abgedanckt, und diejenigen, so in Diensten blieben, von dem Grafen Hermann Otto von Styrum zu dem Mannsfelder nach Ost-Frießland geführet, der ihnen allen Muthwillen verstattete. Nun wolte der General Tilly denselbigen in Ost-Frießland angreiffen, er hatte sich aber bey Stückhausen so wohl verschantzet, daß er ihm nicht beykommen kunte; Auch wurde er mit etlichen 1000 Frantzosen verstärcket, die ihm aus Franckreich zu Hülffe geschickt wurden. Dieweil aber kein Geld zu deren Bezahlung vorhanden, der König auch dessen nicht genung schickte, entstund bey der Armee große Unordnung, welcher man auch nicht abhelffen konte, obgleich das Land mit großen Contributionen geplacket wurde. Die Ost-Frießländer wurden endlich der Sachen überdrüßig, und nachdem sie vergeblich in der Güte es versucht, wolten sie die Waffen ergreiffen; doch kam es, durch Vermittelung der General-Staaten, dahin, daß der Graf Ernestus versprach, gegen Empfangung 300000 Gulden, das Land zu räumen und seine Armee abzudancken, welches er auch that, doch daß er noch einige Völcker vor sich in Diensten behielt, wiewol auch diese endlich zustreuet wurden. Der Graf Ernestus gieng hierauf nach Franckreich, allwo man die Oesterreichische Macht je länger je mehr befürchtete, und bat den König, sich des Pfaltz-Grafens anzunehmen, und nachdem er gute Vertröstung dißfalls erhalten, gieng er eilends nach Engelland, woselbst er von allen sehr wol empfangen, reichlich beschencket, und zum General-Feld-Marschalle zu diesem Kriege verordnet wurde, worauf er auch zu Fortsetzung des Krieges allerhand Anstalten machte, auch einige Engelländische Völcker mit sich nach Holland brachte, die er dem Printzen von Oranien überließ, sich derselben zum Entsatze der Stadt Breda zu bedienen. Er gerieth auch zu dieser Zeit, da er zum andernmale nach Engelland segelte, durch Schiffbruch in große Lebens-Gefahr, so daß er mit dem General-Major Carpezan und etlichen wenigen das Leben davon brachte, da hingegen 129 Personen, darunter auch einige von Condition waren, solches einbüßten; doch litte er damals an seiner Bagage großen Schaden. Im folgenden Jahre, nehmlich An. 1625, kam er wieder in Deutschland, ruinirte das Ertz-Stifft Cölln, lag eine Zeitlang zwischen Hamburg und Lübeck, nahm seinen Zug in Nieder-Sachsen, da zu gleicher Zeit auch der König von Dännemarck wider den Kayser agirte, mit welchem sich auch der Graf Ernestus conjungirte. A. 1626 suchte er die Schantze bey Dessau wegzunehmen, ward aber von dem General Wallenstein, der solcher eiligst zu Hülffe

Hülffe kam, mit großen Verluste wiederum zurücke getrieben. Nichts destoweniger recolligirte er sich ein wenig in der Marck Brandenburg, und faßte darauf den Entschluß, in Schlesien und Mähren biß gar in Ungarn den Kayserlichen eine Diversion zu machen. Hierzu bewegte ihn insonderheit der Bethlen Gabor, Fürst in Siebenbürgen, der sich gegen den Kayser in Verfassung stellete. Graf Ernestus bekam 3000 Schotten von dem Könige in Engelland und 2000 zu Fuß von dem Könige in Dännemarck: auch lieff ihm viel Volcks von den Vertriebenen aus den Kayserlichen Erbländern zu, so daß er mit einer ziemlichen Macht nach Schlesien, und so ferner nach Mähren gieng, welches nicht ohne Ruin dieser Länder geschahe, indem diese Völcker keinen andern Sold bekamen, ausser was sie von den Kayserlichen Ländern erpreßten. Die Kayserlichen folgten ihnen zwar unter dem General Wallenstein auf dem Fusse nach; er wuste aber seinen March also einzurichten, daß er die Jabluncka, den Paß aus Mähren durch das Gebürge in Ungarn, glücklich erreichete, als ihm die Kayserlichen schon in dem Sacke zu haben vermeynten. Hierauf wurde ihm 4000 Mann zu Pferde von den Ungarn entgegen geschickt, und kam auch der Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Weimar als Königlicher Dänischer General-Feld-Marschall mit einer Armee von 12000 Mann zu ihm; Allein bald darauf merckte Graf Ernestus, daß sich der Fürst von Siebenbürgen mit dem Kayser in Tractaten einließ, dahero überließ er sein Geschütze dem Fürsten von Siebenbürgen, und dem Hertzoge Johann Ernsten und dem General Carpezan die Völcker; er aber wolte durch die Türckischen Länder nach Venedig und so weiter, wohin ihn das Glück führen würde, gehen. Wie er aber nach Uracoviz, einen schlechten Ort in Boßnien, kam, überfiel ihn eine Kranckheit, an welcher er den 20 Novembr. An. 1626 im 46sten Jahre seines Alters sterben muste. Es wurde sein Leichnam in das Venetianische Gebiete gebracht, und zu Spalatro begraben. Es hat sich gewiß dieser tapffere General bey der Nachwelt in große Verwunderung gesetzt, indem er, so offt er geschlagen worden, und eine Armee verlohren, auch weder Land noch Leute gehabet, gleichwol allezeit in höchster Geschwindigkeit, ehe man sich dessen versehen, eine Armee wiederum aufgebracht. Er soll auch den Gebrauch der Dragoner aufgebracht haben, und wird berichtet, daß er, da er sterben wollen, sich habe ankleiden und seinen Degen anlegen lassen, und sey also stehend in den Armen seiner Diener gestorben, weil er nicht in Bette sterben wollen. **Ritterliche Thaten Gr. Ernsten von Mannsfeld;** *Theatr. Europ. T. I.*

Mansfeld (Wolff Graf von) Kayserlicher Feld-Marschall.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie gebohren. Nachdem er etwas erwachsen, wolte er in dem Ungarischen Kriege seine Tapfferkeit sehen lassen, davon er absonderlich in der Belagerung Gran An. 1605 gute Proben abgeleget. Fünf Jahr hernach schickte ihn Churfürst Christian zu Sachsen wegen der Jülichischen

lichischen Lande als Gesandten zu dem König in Franckreich. Hierauf ernennete ihn Landgraf Ludwig in Hessen zum Rath und Statthalter zu Darmstadt, und Kayser Matthias schlug ihn An. 1612 auf seinem Wahl-Tage zu Franckfurt am Mayn zum Ritter. Doch trat er wieder aus den Heßischen in Chur-Sächsische Dienste, da er denn An. 1619, im Nahmen des Churfürsten Johannis Georgii, der Wahl des Kaysers Ferdinandi II zu Franckfurth am Mayn beywohnete. Anno 1620 wurde er zum Haupt den Trouppen vorgesetzet, welche gedachter Churfürst zu Dienste höchstermeldeten Kaysers wider die Ober- und Nieder-Laußnitz gebrauchete. Aus den Sächsischen begab er sich in Kayserliche Dienste, veränderte aber zugleich die Evangelische Religion mit der Catholischen, da er dann A. 1624 ein Regiment zu Fuß, und eines zu Roß nach Italien, dem Könige in Spanien zu Hülffe führte, womit er nebst andern Generalen das folgende Jahr der Republic Genua wider den Hertzog von Savoyen beygestanden, und absonderlich bey dem Abzuge von der Belagerung der Stadt Verua, große Klugheit erwiesen, indem er nicht allein das Geschütz salviret, sondern auch andern Unordnungen zuvor kommen. An. 1628 war er Kayserlicher Commissarius auf dem Land-Tage zu Prage, wurde auch zu gleicher Zeit zum Gouverneur des Ertz-Stifftes Magdeburg ernennet. A. 1631 wohnete er der Belagerung ersterwehnter Stadt bey, und wurde, nach derselben Eroberung, Commandant darinnen. In solcher Qualität wurde er zu Ausgang gedachten Jahres von dem Schwedischen General Banner mit 8000 Mann belagert, doch wurde er von dem Kayserlichen Feld-Marschall, Grafen von Pappenheim, den 8 Jan. folgenden Jahres nebst der Garnison salviret. In eben diesem Jahre 1632 wurde ihm das Commando in der Festung Raab in Ungarn aufgetragen, und er dabey zum Kayserlichen Cammer-Herrn, geheimen Rath und Feld-Marschall ernennet. Er starb zu Wien An. 1638 im 63 Jahre seines Alters. *Theatr. Europ. T. I. II;* Imhoffs *Notit. Procer. Imp.*

Marabotti (Fridericus) Genuesischer See-Capitain.

Er gerieth einesmals zu Nacht-Zeiten mit der Genuesischen Flotte, die er als Haupt commandirte, unter die Gibelliner. Weil nun diese an Macht ihm überlegen waren, gebrauchte er sich dieser List: Er ließ die große Schiffs-Latern, welche sonst gemeiniglich in dem Admirals-Schif zu seyn pfleget, auf eine geringe Chaloupe ausstecken, und solche an das nächste Ufer bringen, da immittelst er mit seiner Flotte einen andern Weg nahm, und also den Feinden, welche nur diese Chaloupe verfolgeten, leichtlich entkam. Foliet. *eloz. clar. viror.*

Marazin, Marzin (Rudolph Freyherr von) Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall.

Er war von Geburth, wie Pufendorff meldet, ein Italiäner; andere Scribenten aber nennen ihn einen Spanier. Das ist zum wenigsten gewiß, daß er nicht, wie einige wollen, in

in Böhmen gebohren worden, massen so wol er, als sein Bruder, durch den dreyßig-jährigen Krieg in Böhmen Güter erworben, und daselbst ihr Geschlecht, so heut zu Tage den Gräflichen Character besitzet, fortgepflantzet. Er diente Anfangs Sigismunden III, Könige in Polen, in dem Moscowitischen, und darauf dem Kayser Ferdinando II in dem Deutschen Kriege mit großer Treue, von der untersten Charge biß zu den höchsten Dignitäten. An. 1631 war er Commandant zu Neu-Brandenburg, welchen Ort er aber, nach einiger Belagerung, des Königes Gustav Adolphs in Schweden Kriegs-Völckern aufgeben müssen. Hernach führte er sein Regiment unter des General Wallensteins Armee in Böhmen, um solches Königreich wieder unter die gebührende Devotion bringen zu helffen. Nach diesem richtete er ein Regiment von 3000 zu Fuß auf, damit er die aufgestandene Bauren in dem Oesterreichischen zerstreuet, und die über die Donau gezogene Ketten zersprenget. Unter besagtem General Wallenstein, befand er sich in dem Lager vor Nürnberg, in der Schlacht bey Lützen An. 1632, und in der Schlesischen Action bey Schweinitz An. 1633. In letzt besagtem Jahr halff er, als General-Wachtmeister zu Pferde, den Grafen von Thurn und Obristen Duval bey Steina einschliessen, daß sie sich mit allen ihren Völckern ergeben musten. An. 1634 agirte er in der Pfaltz wider die Schweden, und wohnte darauf der Eroberung Regenspurg, wie auch dem großen Sieg bey Nördlingen bey, da er sich denn so wohl verhalten, daß ihm der Kayser Ferdinandus II selbst durch ein gnädiges Hand-Schreiben Danck abstattete. Hierauf commandirte er eine Armee in Schlesien, als General-Feld-Zeugmeister, verfolgte den Schwedischen Feld-Marschall Banner, conjungirte sich mit denen Chur-Sächsischen Völckern An. 1635, und nahm den 2 Decemb. selbiges Jahrs den Schweden Havelberg wieder ab, und eroberte mit einem Corpo Stargard in Pommern, und entsetzte Gartz, so die Schweden belagert hatten. Doch als die Schweden frischen Succurs erhielten, quittirte er Pommern, zog sich nach Landsberg an der Warthe, und folgends nach Schlesien, da er immittelst mit dem General Wrangel, welcher ihm auf dem Fuß folgte, bey Gabel in eine Rencontre verfiel. Dessen ungeachtet, conjungirte er seine Völcker glücklich mit der Chur-Sächsischen und Hatzfeldischen Armee, von denen er sich aber wiederum separiret und An. 1636 abermal in Pommern eingefallen, und Stargard nach 9 Wochen erobert, und sich hierauf wieder nach der Oder gewendet und den 24 Sept. der unglücklichen Schlacht bey Wittstock beygewohnet, da ihm das Haupt durch einen Schuß gestreifet worden, und ein Auge verlohren gegangen. An. 1637 verfolgte er den Feld-Marschall Banner nach Pommern, und An. 1638 wurde er Chur-Sächsischer Feld-Marschall. Hierauf zog er die Chur-Sächsischen Völcker in der Laußnitz zusammen, conjungirte sich mit den Kayserlichen Trouppen in dem Hertzogthum Mecklenburg, litte aber durch einen Schwedischen Einfall unweit Dömitz großen Schaden. An. 1639

wurde er nach Wien, allwo er Hof-Kriegs-Rath und Cämerer gewesen, wegen Einrichtung der Campagne beruffen. Nach seiner Wiederkunfft zu der Chur-Sächsischen Armee, wolte er den Schwedischen Feld-Marschall Banner von der Belagerung Freyberg in Meissen abziehen, deswegen er sich mit dem Kayserlichen General-Wachtmeister, Grafen von Puchheim, conjungiret. Es kam auch würcklich unweit Chemnitz bey Hohenstein zum Treffen, darinnen er aufs Haupt geschlagen, und gemeldter Graf von Puchheim gefangen worden. Einige Scribenten erzehlen, daß auch Marazin hernach auf dem Böhmischen Schlosse Rothenhauß, nahe an der Meißnischen Gräntze gelegen, von dem Schwedischen Feld-Marschall Bannern sey gefangen, und dabey dessen Cantzley erbeutet worden, in welcher man einige dem Chur-Hause Sachsen nachtheilige Briefe gefunden. Dieses mag auch die Ursache gewesen seyn, daß sein Credit bey dem Churfürsten gantz und gar fiel, und er endlich seiner Dienste erlassen wurde, worauf er sich wieder nach Böhmen begab, und daselbst An. 1646 sein Leben zu Prag geendiget. **Weingarten in dem Fürsten-Spiegel des Hauses Oesterreich** *p. 427 sqv.* Pufend. **Schwed. Kriegs-Geschichte;** *Europ. Mercur. Hist.*

Marcellus (Marcus Claudius) Römischer Held.

Er war das Haupt einer ansehnlichen Familie zu Rom, lebte ums Jahr der Stadt Rom 532, wurde das Schwerdt der Römer genennet, und zu 5 unterschiedenen malen zum Burgermeister erwehlet. Er bekriegte die Gallier, und tödtete ihren Heerführer, Viridumarum, mit seinen Händen, bezwang die Insubrier, und nahm ihre Haupt-Stadt Mayland ein. Desgleichen eroberte er auch Syracusa, nach einer drey-jährigen Belagerung, gestalt die vortrefflichen Machinen des Archimedis seine Attaquen so lange Fruchtloß gemacht hatten. Nichts destoweniger suchte er hernach diesen großen Mann beym Leben zu erhalten, und als er hörte, daß er bereits bey der Eroberung massacriret worden, betrübte er sich sehr über seinen Tod. Ungeachtet aber diese tapffere Mann sich höchst unsträflich aufführete, so wurde er dennoch verläumderisch angegeben, und dahero genöthiget nach Rom zu kommen, und sich daselbst zu vertheidigen, welches er so glücklich that, daß er gleich hierauf An. 544 zum Bürgermeister erwählet wurde. Er fochte 2 Tage wider den Hannibal mit gleichem Glücke, muste aber am dritten sein Leben hinterlistiger weise einbüssen, und als sein Cörper in des Uberwinders Hände gerathen, ließ er demselbigen alle ersinnliche Ehre erweisen, und seine Gebeine nach Rom schicken, die aber unterweges von den Räubern weggenommen worden. Aurelius Victor *de Viris illustr. c. 45.*

Marcianus Kaysers Justiniani General im VIten Seculo.

Ihm wurde, ungeacht er sich allzeit tapffer erwiesen, gar zur Unzeit das Commando genommen, worauf die Soldaten, als ihnen solches zu Ohren kommen, die Belagerung vor Nisibe aufhuben. Da nun also

die

die Persianer keine Feinde mehr hatten, die ihnen widerstunden, verheerten sie Syrien, und eroberten Antiochia, Heraclea und Apamea, welchen letztern Ort sie gäntzlich ruinirten. Budd. *Lex. Hist.*

Marcin (Carolus Graf von) Marschall von Franckreich.

Er war einer von Adel aus dem Lüttichischen, aber in der Lombardey gebohren, allwo sich seine Eltern damals aufgehalten. Sein Vater war beym Printz Ludovico von Condé ungemein wohl angesehn, und als derselbe von Franckreich abtrat und in Spanien gieng, reisete der alte Marcin auch mit dahin und ungeacht der Printz zurück in Franckreich kehrete, bliebe doch Marcin in Spanien, allwo er ums Jahr 1668 verstorben. Dieser sein Sohn Carolus hatte dem Könige in Franckreich fast von Jugend auf im Kriege gedienet. Wegen seiner guten Dienste bekam er den Orden von St. Ludewig gleich bey dessen Stifftung An. 1693. Hernach ward er Capitain-Lieutenant über die Flämische Garde, ferner General-Director über die Cavallerie, und ums Jahr 1700 General-Lieutenant. An. 1702 kam er von seiner Ambassade aus Spanien zurück, und ward bey seiner Rückkunfft mit dem Orden des Heil. Geistes beehret. Die Würde eines Grande von Spanien, schlug er bey seiner Abreise von dar ab, um seine Verbindligkeit desto mehr zu zeigen. Doch erhielt er an dessen Statt nachgehends den Marschalls-Stab von Franckreich, und den Gräflichen Character, wie auch das Commando der Frantzösischen Armeen in Bayern und in Schwaben. An. 1706 commandirte er in Italien, ward aber in der Schlacht bey Turin gefangen und hart blessiret, woran er Tages drauf verstorben.

Im übrigen ist dieser Marschall Marcin wohl zu unterscheiden von dem Grafen Carolo von Marsan, der An. 1708 als Gouverneur von der Bastille zu Paris verstorben, und ein Sohn gewesen Henrici von Lothringen, Grafens von Harcourt-Armagnac, siehe **Lothringen (Heinrich)** Graf von *Harcourt-Armagnac*. Hamburg. Hist. Remarqu. 1703; Europ. Fam. *Tom. V.*

Mardonius, Persischer General.

Er war Königs Darii Eydam, und des Königs Xerxis, dem er dienete, Schwager; nach dessen Abzug in Griechenland blieb er mit 300000 Mann zurück, und eroberte hierauf Olynthun, und in der 75sten Olymp. oder A. R. 275 Athen, wurde aber bald hernach von Pausania und Aristide, denen Feld-Herren der Athenienser und Lacedämonier, mit seiner Armee geschlagen, und bey Plateas in Böotia getödtet, welches ohngefehr den 25 Sept. des gedachten Jahres geschahe. Cornelius Nepos; Justinus; Plutarchus &c.

Margaretha, die Maultasch, wegen ihres unförmlichen Mauls beygenahmt.

Sie war eine Erb-Tochter Hertzog Heinrichs in Kärndten, und Grafens in Tyrol, welche ihm seine Gemahlin Adelheit, eine Hertzogin von Braunschweig, gebohren hatte. Nach dem Tode ihres Vaters wolte sie eine Erbin von allen dessen Län-

dern seyn, sie muste aber nur mit Tyrol vorlieb nehmen, weil der Kayser das Hauß Oesterreich mit Kärndten belehnet hatte, wozu die Kärndtischen Land-Stände den Kayser selbst gereitzet hatten. Margaretha Maultasch ward hierüber so erbittert, daß sie die Kärndter mit Feuer und Schwerdt heimsuchte. Sie eroberte auch unterschiedene Schlösser, und ließ überall Zeichen einer Grausamkeit hinter sich. Es kam hernach gar zu einem großen Treffen, darinn die Oesterreichisch-Gesinnten in die Flucht geschlagen wurden. Sie befand sich mehrentheils in Person bey den Belagerungen, um ihre Officiers zu größerer Tapfferkeit durch ihre Gegenwart aufzumuntern. Und als sie eben vor dem festen Schlosse Osterwitz lage, kam ihr ein Schreiben zu, darinn ihr der getroffene Vergleich mit Oesterreich kund gemacht wurde, worauf sie die Waffen niederlegte, und sich wieder in ihre Residentz Inspruck begab. Sie hatte sich noch bey Lebzeiten ihres Vaters mit dem Böhmischen Printzen Johanne, der ein Bruder Kaysers Caroli IV war, vermählet; weil aber derselbe eines stillen Gemüths war, so konte sie ihn nicht wohl leiden, ja endlich beschuldigte sie ihn gar, daß er zum Ehstand untüchtig wäre, ungeacht die Erfahrung bey seiner anderweitigen Vermählung ein anders erwiesen. Letztens, als Johannes einsten auf der Jagd geritten war, so wolte Margaretha ihn bey seiner Rückkunfft nicht wieder auf das Schloß Tyrol zu sich lassen; er ritte von einer Festung zur andern, ward aber, weil Margaretha solches befohlen hatte, aller Orten abgewiesen, und muste sich also wieder nach Böhmen begeben. Unterdessen aber hatte Margaretha mit dem Kayser Ludovico Bavaro heimliche Tractaten gepflogen, daß sie seinen Sohn Ludovicum zum Gemahl nehmen, und ihm die Grafschafft Tyrol zuwenden wolte. Hierauf ließ der Kayser durch einen Bischoff die Ehe mit dem Böhmischen Printzen Johanne solenniter aufheben, und die andere Ehe mit seinem Printzen vollziehen, wobey dieses merckwürdig war, daß, da sie als eine vermählte Princeßin nach damaliger Art einen Schleyer getragen, sie selbigen bey ihrer andern Vermählung mit grossen Ceremonien in der Kirche auf einen Altar geleget, und einen Jungfer-Crantz aufgesetzt, mit ausdrücklicher Protestation, daß sie, ungeacht eines zehn-jährigen Ehestandes, gleichwol noch eine unverletzte Jungfer wäre. Sie lebte mit ihrem andern Gemahl 19 Jahr, und zeugete einen Sohn Meinhardum. Es wird ihr aber Schuld gegeben, daß sie beyde mit Gifft hingerichtet, den Gemahl An. 1361, und den Sohn An. 1363, nachdem der letztere sich verlauten lassen, daß er die Untreue an seiner Mutter rächen wolte. Einige Scribenten geben vor, als wann sich die Maultasch zum drittenmal mit dem Oesterreichischen Hertzoge Rudolpho IV vermählet hätte; es ist aber irrig, und hat sie, bald nach dem Tode ihres Sohnes, die Grafschafft Tyrol dem Hause Oesterreich abgetreten, worauf sie An. 1366 zu Wien im Wittwen-Stande gestorben.

Brandis Tyrol. Ehren-Kräntzl: Megiseri *Annal. Carinth.*

Marga-

Margaretha von Parma, Gouvernantin der Spanischen Niederlande.

Sie war eine natürliche Tochter Kaysers Caroli V und sein erstes Kind, so er An. 1512 zu Oudenarde mit einer Adelichen Dame, Margaretha van Geste, gezeuget hatte. An. 1536 ward sie mit Alexandern de Medicis, Hertzoge von Toscana, und einem natürlichen Sohne Papsts Clementis VII vermählet, welcher aber Jahres drauf, auf Anstifften seines Vettern Laurentii, ermordet worden. An. 1538 bekam sie den Hertzog von Parma, Octavium von Farnese, dessen Vater Aloysius, Papsts Pauli III unächter Sohn gewesen, zum Gemahl, unerachtet sie viele andere Fürsten zur Gemahlin verlanget hatten. Sie war aber, allem Ansehn nach, mit der andern Vermählung nicht allzuvergnügt, wie sie denn einstmals im Schertz sagte: **Sie sey gleichsam vom Himmel zu solchen Männern versehen, welche sich gar nicht vor sie schickten: Denn als sie noch ein zwölf-jähriges Mägdgen gewesen, habe sie einen Gemahl von 27 Jahren bekommen; Nun aber, da sie schon eine Frau wäre, würde ihr ein Knabe von 13 Jahren zum Gemahl gegeben.** An. 1559 ward sie Gouvernantin in den Niederlanden, und als hernach, durch die Rathschläge des Cardinals Perenotti von Granvella, die harte Religions-Verfolgung erfolgte, und die vornehmsten im Lande deswegen zun Waffen griffen; so ließ Margaretha ihre grosse Klugheit und heroisches Gemüth dabey sonderlich sehen, wie beym *Meterano*, *Strada* und andern Scribenten, viele Exempel davon und weitläufftig zu lesen; doch konte sie den Haß der Unterthanen gegen ihren König nicht völlig besänfftigen, dahero als der bekante Duc d'Alba zu strengern Mitteln rieth, und zu dem Ende An. 1567 mit einer Armee von 8678 Mann in die Niederlande kam, muste sie selbigem das Gouvernement abtreten. Sie begab sich hierauf wieder in Italien, und starb An. 1586 zu Ortonna im Neapolitanischen, und hatte An. 1578 das Vergnügen gehabt, daß einer von ihren beyden Söhnen, nemlich der berühmte Hertzog Alexander von Parma, Statthalter in den Niederlanden worden. Sie hatte ein so männliches Gesichte, und war so starck, daß sie auch im weiblichen Habit ein Mann zu seyn schiene, wie sie denn auch in männlichen Ubungen, als an Reiten, Jagen, und andern Ergötzligkeiten, vielen Männern es zuvor thun können. Uberdiß hatte sie auch an der Oberlefftze einen Bart, und war öffters mit dem Podagra geplaget. Strad. *de Bello Belg:* Meterani **Niederl. Hist:** Grotii *Ann. Belg. Lib. I;* Thuan. *L. 21 Hist.*

Marignano (Joh. Jacobus de Medicis, Marchese von) siehe Medicis.

Marillac (Ludovicus von) Marschall von Franckreich.

Er war aus einer alten und ansehnlichen Adelichen Familie in Auvergne gebohren, und ein Sohn Wilhelmi, Herrns von Ferrieres, Frantzösischen Staats-Raths, General-

neral-Controlleurs und Ober-Aufsehers über die Financen. Er wurde aber etliche Wochen nach dem Tode seines Vaters, An. 1573 gebohren. beym Könige Henrico III machte er sich durch seine Dienste in verschiedenen wichtigen Angelegenheiten sehr beliebt. Derselbe gab ihm das Commando über eine Compagnie von 100 leichten Pferden, machte ihn auch zu seinem Cammer-Juncker, wie auch zum Sous-Lieutenant über eine Compagnie von der Gens d'Armerie des Hertzogs von Anjou. In allen diesen Bedienungen führte er sich so auf, daß man ihm viel wichtigere Functiones aufzutragen kein Bedencken trug. Er gieng An. 1611 als Ambassadeur nach Savoyen, Mantua Florentz und Venedig, und An. 1616 führte er eben diesen Character in Lothringen, Deutschland und in Italien; der folgende König Ludovicus XIII, und der vorhergehende Henricus IV, gaben ihm gleichfalls verschiedene Proben ihrer Gnade zu erkennen. Erst gedachter Ludovicus XIII machte ihn An. 1617 zum General-Commissario über seine Trouppen. An. 1621 bekleidete er die Stelle eines Feld-Marschalls in der Belagerung vor Montauban, allwo er eine Blessur bekam, und eben diese Charge führte er biß auf den Frieden von Montpellier. Gleich hernach trug ihm die Königin Maria von Medicis die Stelle eines Capitain-Lieutenants über ihre Gens d'Armerie auf, und der König selbst machte ihn An. 1625 zum General-Lieutenant über die Bißthümer Metz, Tull und Verdun, und trug ihm auch insonderheit das Gouvernement über die Stadt und Citadelle zu Verdun auf. Nach diesem ließ Marillac so wol in dem Treffen bey Isle de Ré, als in der Belagerung Rochelle, und in der Eroberung Privas seine Tapfferkeit sehen. Zu Belohnung dieser guten Dienste, gab ihm der König An. 1629 den Marschalls-Stab; wiewol zu seiner Erhebung die Autorität seines Bruders Michaelis von Marillac, welcher Siegel-Verwahrer von Franckreich gewesen, und An. 1632 im Gefängniß gestorben, (nachdem der Codex, so von seinem Nahmen le Code Michau genannt wird, bereits heraus gekommen,) nicht wenig beygetragen. Der Marschall von Marillac aber verfiel endlich in große Ungnade, und wurde ihm unterschiedenes Schuld gegeben. Es ward ihm hierüber An. 1632 den 8 Maji der Kopff abgeschlagen, nachdem er vorhero in verschiedenen Gefängnissen herum geschleppet worden. In dieses Unglück soll ihn der Cardinal Richelieu gestürtzt haben, wiewol andere sagen, daß Marillac selbsten die grösseste Ursache an seinem Verderben gewesen. Anselme *Hist. des grands Officiers*; Bayle *Diction. Historique*; Du Chastelet *Observations sur la vie & condemnation du Marechal de Marillac.*

Marines (Franciscus Marquis de) siehe Crequi.

Marivaut, (Johann de l'Isle.)

Er war einer von den Officiers, welche sich um den König Henricum III befanden, da er An. 1589 die Stadt Paris bloquirte, und stund bey diesem Herrn in nicht geringen Gnaden, weil er in vielen Gelegenheiten eine sonderbare Tapfferkeit hatte sehen lassen,

sen, wobey er nicht nur überaus hertzhafft, sondern auch ungemein starck vom Leibe, und in den ritterlichen Ubungen sehr geschickt war. Wie nun bey der oberwehnten Bloquade gar offt zu geschehen pflegte, daß einer aus der Stadt jemand von der Königlichen Armee, oder jemand von dieser einen aus der Stadt zu einem absonderlichen Kampf ausforderte; also kam auch diesem Marivaut einesmals die Lust an, dergleichen zu versuchen, und zwar eine Stunde zuvor, ehe sein König durch Jacobum Clemens tödtlich verwundet ward. Auf seine Erklährung, daß er gesonnen sey, den Damen zu Ehren, mit jemand aus Paris eine Lantze zu brechen, ließ ihm Claudius von Marroles wissen, daß er den folgenden Tag auf dem Felde hinter den Carthäusern wider ihn erscheinen wolte. Der Marroles war ein sehr geschickter Cavallier, welcher bey Turnieren und Ring-Rennen öffters den Preiß davon getragen, im übrigen aber weder seines Gegen-Parts Alter, noch dessen Stärcke, noch auch dessen Erfahrung hatte. Wegen dieser Ungleichheit besorgte sich der Hertzog von Mayenne, daß der Königliche Ritter die Ober-Hand behalten, und das Volck zu Paris eine unglückliche Deutung vor ihre Partey daraus ziehen möchte, dannenhero er zweymal versuchte, ob er den Marroles zurücke halten könte. Allein dieser fand sich Ehren halben verhindert, seinem Einreden bey sich statt zu geben, versicherte auch den Hertzog, daß er den Marivaut unfehlbar tödten wolte, wenn derselbe mit offenen Visier, wie er ihn bey der Ausforderung gesehen, und wie er wegen seines blöden Gesichts ordentlich zu reiten pflegte, auf den Kampf-Platz käme. Der Hertzog gab ihm also, weil er sich gar nicht wolte abwendig machen lassen, die gesuchte Erlaubniß. Den folgenden Tag, welches der 2 Augusti war, erschien Marivaut aus einer fatalen Ungedult und aus Betrübniß über seinen eben damals gestorbenen König, lange vor der bestimmten Zeit an dem abgeredeten Orte, und weil ihm vorkam, daß sein Wider-Part zu lange verzöge, so ließ er ihn durch einen Trompeter seiner Parole erinnern. Marroles, welcher sich eben durch den Ritter von Aumale waffnen ließ, gab zur Antwort: *Marivaut* **hat große Lust zu sterben**; zu gleicher Zeit setzte er sich auf, und ritt nach dem bestimmten Platze. Sein Secundant, de la Chastre, ließ zwey Lantzen bringen, und verlangte, daß Marivaut sich eine davon erwehlte. Er verwarff sie aber beyde, mit dem Zusatz, daß sie eher vor Weiber-Rocken, als vor Ritterliche Lantzen passiren könten, und bat sich aus, daß er sich einer Lantzen bedienen dürffte, welche er vor wenig Tagen den Parisern abgewonnen hätte. Marroles gestattete ihm solches, nahm aber vor sich eine Lantze, die eben so leicht war, als diejenigen, womit man nach dem Ringe zu rennen pflegt. Beyde Secundanten, nemlich de la Chastre, und Chatillon, welcher letztere Marivauts seiner war, liessen hierauf, bey einer unzähligen Menge von Zuschauern, durch 500 Mann einen Crayß schliessen, theilten Wind und Sonne gleich, und bekräfftigten die Abrede, daß dem Uberwinder frey stehen solte, mit dem Uberwundenen nach seinem Gefallen zu verfahren. Nachdem mit Trompeten ein Zeichen

 gegeben

gegeben worden, renneten beyde Theile gegen einander. Marivaut, welcher sich auf seine Stärcke verließ, legte seine Lantze en arrest; Marroles aber, welcher sein Vertrauen auf seine Geschickligkeit setzte, verhielt sich mit Anlegen und Nehmung des Tempo nicht anders, als wie bey einem Ring-Rennen. Der erste brach seine Lantze an seines Feindes Cuirasse, welche darüber verrückt ward; Hingegen Marroles verrichtete seinen Stoß so künstlich, und mit solchem Glück, daß er seinen Gegner durch das offne Visier in das Auge traf, auch das Eisen der Lantze so tieff hinein trieb, daß es nebst dem Stumpf darinnen stecken blieb, und hinten zu dem Kopffe wieder heraus gieng. Marivaut, nachdem er von dem Pferde gefallen, lebte etwan noch eine halbe Viertel-Stunde, und sagte vor seinem Tode: Es würde zwar ein Glück vor ihn gewesen seyn, wenn er den Sieg davon getragen hätte, aber auch ein groß Unglück, wenn er seinen König hätte überleben sollen. Marroles überlieferte des Uberwundenen Cörper an dessen Secundanten, nahm vor sich weiter nichts, als dessen Degen und Pferd, und kehrte damit als im Triumph zurück nach Paris, allwo ein allgemeines Frolocken über diesen Sieg entstund, so gar, daß auch die Prediger auf den Cantzeln GOtt davor danckten, als vor ein glückliches Zeichen, daß die Anschläge der Ligisten noch ferner glücklich von statten gehen würden. Hingegen ward in dem Königlichen Lager, die über des Königs Tod entstandene Betrübniß durch diesen Unfall des Marivaut um ein großes vermehret. Mezeray *Hist. de France Tom. III.*

Marroles (Claudius de) siehe im Articul Marivaut.

Marsin (Marschall von) siehe Marcin.

Martellus (Carolus)

Er war ein Sohn Pipini Heristalli, der Major Domus oder Hofmeister bey den Merovingischen Königen der Francken gewesen; Seine Mutter Alpais wird von einigen Scribenten eine Gemahlin, von andern aber eine Concubine des Pipini genennet. Nach seines Vaters Tode, ließ ihn seine Stief-Mutter Plectrudis zu Cöln gefangen nehmen; er erlangte aber wiederum An. 715 seine Freyheit, und fieng einen Krieg an wider Rainfredum, des Königs Chilperici II Hofmeister, welchen er auch völlig schlug bey Vinciac, unweit Cambray den 21 Mertz An. 717, und des folgenden Jahres bey Soissons. Nach diesem erlangte er das Gouvernement von Franckreich, schlug die Sachsen zu dreyen malen, und darauf An. 728 die Alemannen, Bayern und Noricos, desgleichen auch den Hertzog von Aquitanien, Eudonem und die Saracenen, wider welche er unweit Tours auf einer Ebene, zwischen der Loire und Cher, einen grossen Sieg erhielte, indem er bey die 100000 Mann von ihnen, samt ihrem Könige Abderame niedermachte. Nach diesem nahm er Burgund weg, desgleichen auch Aquitanien nach des Hertzogs Eudonis Tode, und erhielt einen nochmaligen Sieg wider die Saracenen, welche wieder in Franckreich kommen waren, und trieb sie An. 735 aus Avignon und dem niedern Languedoc, nachdem

achdem er ihres Königs Amormaha Armee an dem Flusse Berre, in em Thale Corbiere geschlagen hate. Hierauf schlug er die Barbarischen Völcker noch einmal aus Avignon, und vertrieb den Hertzog von Mauront aus Marseille und Provence, welcher Ursache dran gewesen, daß sie wiederum hinein gekommen. Endlich starb er zu Cressi an dem Flusse Oise An. 741 im Monat October, nachdem er ohngefehr 50 oder 55 Jahr alt worden, und 26 Jahr regieret hatte, und wurde zu Quiercy, 3 Meilen von Noyon gelegen, begraben. Annales Metenses, Fuldenses &c; Hübner *P. II. Histor.*

Marzin (Rudolph Freyherr) siehe Marazin.

Massa (Franciscus Toraldus) von Aragonien, siehe Aragonien.

Matignon (Jacobus) Graf von Torigni, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden und Gouverneur von Guienne &c.

Er war aus einer berühmten Adelichen Familie in der Normandie An. 1526 gebohren, und ein Sohn Jacobi I, welcher An. 1542 im Kriege in Piemont umgekommen. Es ließ dieser Jacobus der jüngere allbereit in seiner Jugend, da er nur in des Königs Henrici II Dienste getreten war, herrliche Proben seiner Tapfferkeit und Klugheit sehen, insonderheit bey der Belagerung der Stadt Montmedy und Damvilliers, und bey Beschützung der Festung Metz, unter dem Hertzog von Guise, wie auch in der Schlacht bey S. Quintin, allwo er gefangen wurde. Da er wiederum auf freyen Fuß gestellet ward, bekam er ein ansehnlich Commando unter der Armee, halff viel zur Eroberung der Stadt Rouan, und gab Gelegenheit zum Siege bey S. Denys, indem er dem Andelot den Paß über die Seyne abschnitt, daß er nicht zum Printzen von Condé stossen kunte. Ferner erwieß er seine Tapfferkeit in denen Schlachten bey Jarnac, Roche, Abeille, und Moncontour An. 1569, verhinderte drey Jahr hernach die Niedermetzlung der Protestirenden zu Alenzon und S. Lo, und machte Friede in der Nieder-Normandie, allwo er den Grafen von Montgomery im Domfrout gefangen bekam. A. C. 1578 machte ihn der König Heinricus III zum Marschall von Franckreich, und hernach zum Ritter seiner Orden. Er that ihm grosse Dienste wider die Ligue, stritte tapffer wider den König von Navarra, war aber demselbigen, nachdem er zum Könige von Franckreich erkläret worden, eben so getreu, als seinem vorigen Herrn, vertrat die Ober-Reichs-Feld-Marschalls-Stelle bey dessen Crönung, und zog vor den Schweitzern her in die Stadt Paris, als sich selbige ergeben hatte. Nach diesem that er ihm fernerweit grosse Dienste, biß an seinen Tod, welcher sich An. 1597 ereignete. *Cailleres* hat sein Leben beschrieben.

Matthias, Ertz-Hertzog von Oesterreich, siehe Oesterreich.

S. Mauritius.

Er war ein Obrister von der so genannten Thebanischen Legion, unter des

des Kaysers Maximiniani Armee A. 296. Als er im gelobten Lande in den Winter-Quartieren lag, soll er sich nebst allen seinen Soldaten von Zambdal, dem Bischoffe von Jerusalem, haben tauffen lassen. Hernach vereinigte er sich mit Maximiniano, welcher, nachdem er die Alpen passiret, sich auf einer Ebene, um den Fluß Rhodanum lagerte, und seinen Göttern zu opffern befahl. Weil nun Mauritius an solcher Abgötterey einen Greuel hatte, entzog er sich nebst seiner Legion aus dem Lager, und marchirte 8 Meilen davon hinweg. Als ihm nun der Kayser nachschickte, und nach der Ursach dessen fragen ließ, ließ ihm Mauritius zur Antwort sagen, daß er und seine gantze Legion Christen wären. Hierauf befahl er, daß man den zehenden Soldaten darunter tödten solte. Als sich nun die übrigen durch solche Grausamkeit gar nicht abschrecken liessen, befahl er, solches noch einmal zu thun, und endlich ließ er die gantze Legion niedermachen. Dieses geschahe den 22 Sept. an einem Orte, so Agaunum genennet wurde, anitzo aber S. Maurice heist, allwo der König in Burgundien, Sigismundus, ein schön Closter aufbauen ließ. Die Frantzösische Historie berichtet, daß Carolus Martellus sich der Lantze und des Helms dieses tapffern Märtyrers, wenn er wider die Saracenen gestritten, zu gebrauchen pflegen. Es ist merckwürdig, daß die Hertzoge von Savoyen allzeit seinen Ring tragen, und ihnen ihren Nachkommen, als das beste Merckmahl der Souverainität, erblich hinterlassen. *Burnet* nebst andern Protestanten sehen die gantze Sache als eine Fabel an. Cave erstes Christenthum.

Mauritius, Churfürst zu Sachsen, siehe **Sachsen.**

Mauritius, Printz von Nassau-Oranien, siehe **Nassau-Oranien.**

Maximianus Herculius (Marcus Aurelius Valerius) Kayserlicher General im III Seculo.

Wegen seiner Tapfferkeit stund er beym Diocletiano in gar sonderbaren Gnaden, welcher ihn A. C. 286 zum Collegen in der Regierung annahm. Er schlug die aufrührischen Gallier nebst ihrem Anführer Aeliano und Amando, welche sich Kayser tituliren liessen. Insonderheit liebete ihn Diocletianus wegen seines Hasses gegen die Christen, wie sie dann beyderseits eine erschreckliche Verfolgung wider sie erhoben, so, daß wer von ihnen kauffen, verkauffen, Wasser ziehen, oder Korn mahlen wolte, denen Götzen auf den Märckten, oder an den Ecken der Strassen zu opffern gezwungen wurde. Die Christlichen Soldaten verdammete Maximianus dazu, daß sie zu Rom, Carthago, und an andern Oertern mehr, bey Aufrichtung der Bäder arbeiten musten. Man rechnet, daß Diocletianus und Maximianus zu ihrer Zeit mehr Christen umgebracht, als die Römer bey allen ihren Siegen und Eroberungen von allen Völckern jemahls getödtet hatten, gestalt man allein in Egypten in die 144000 Märtyrer und 700000 Verbannete und ins Elend Verjagte

zehlete

fehlete, so daß die Kayser glaubten, sie hätten nunmehro den Christlichen Nahmen gantz ausgetilget, und dahero prächtige Sieges-Zeichen aufrichteten. Immittelst hatte Maxentius die Quinquagentianer besieget. A. C. 304 musten beyde den Kayserlichen Purpur ablegen. Maximianus heyrathete Eutropiam, eine Syrische Dame, und vermählete deroselben Tochter Theodoram, an Constantinum Chlorum. Eine andere von seinen Töchtern, mit Nahmen Fausta, verheyrathete er an Constantinum M. in der Absicht, ihn zu ruiniren und zu stürtzen. Allein da gedachte Fausta ihrem Gemahl getreu war, und ihn von ihres Vaters Vorhaben Nachricht gab, belagerte ihn Constantinus in Marseille, da er selbst zu seinem Tode den Strang verlanget A. C. 310. Baron. *T. II & III Annalium*.

Maximilianus Churfürst von Bayern, siehe **Bayern**.

Maximilianus Ertz-Hertzog zu Oesterreich, siehe **Oesterreich**.

Maximilianus Fürst von Lichtenstein, siehe **Lichtenstein**.

Mayenne (Carolus von Lothringen Hertzog von) siehe **Lothringen**.

Mazeppa (Johann) Feld-Herr der Cosacken.

Er war von Geburth ein Polnischer von Adel aus der Ukraine. In seiner Jugend hielt er sich an dem Hofe des Königs Casimiri in Polen, als Page, auf, und hatte bey des Königs damals verwirrten Zustande die beste Gelegenheit, die Staats-Maximen zu erlernen, wovon er in dem Cosacken-Kriege die ersten Proben ablegte. Denn er wuste damals seine Person so wohl zu spielen, daß er es weder mit den Polen noch mit den Cosacken verderbte, ja der Polnische Feldherr setzte ein solches Vertrauen auf ihn, daß er ihn nicht allein in den wichtigsten Affairen zu Rathe zog, sondern ihm auch gar eine Gesandschafft zu dem Tartar-Cham auftrug. Nachdem er dieselbe glücklich abgeleget, fiel er den Cosacken in die Hände, und machte sich bey deren Feld-Herrn Ivan Samuelowiz so beliebt, daß derselbe kein Bedencken trug, ihm die Stelle eines geheimden Secretarii und Cammer-Herrns anzuvertrauen. Weil er auch nach diesem in allen Actionen eine besondere Tapfferkeit bezeigete, so erhielt er erstlich die Stelle eines General-Lieutenants, und succedirte hernach An. 1685 dem gedachten Samuelowitz, als derselbe seine Dimission bekam, in der Würde eines Feld-Herrn. In dieser Qvalität ließ er sich angelegen seyn, die Gräntzen gegen die Tartarn zu befestigen, und legte zu dem Ende Samar an. Hierauf machte er sich von Cosackermünde, Taram, Singerey und Aßlangarod Meister, that auch nicht wenig dabey, daß die Festung Asof in des Czaars Gewalt kam, welcher ihn davor A. 1698 mit dem Andreas-Orden begnadigte. Endlich aber, da er als Feld-Herr dem Rußischen Reiche 24 Jahr ansehnliche Dienste geleistet, trat er, aus Hoffnung ein Souverainer König über die Cosacken zu werden, An. 1708, in dem

84 Jahre seines Alters, zu dem König von Schweden mit etlichen Regimentern über, denn die übrigen von seiner Armee, so aus 40000 Mann bestund, hatten keine Lust, mit ihm überzugehen. Hierauf eroberten die Russen seine Residentz Baturin, mit stürmender Hand, und machten sie dem Erdboden gleich, sein Bildnis aber wurde von dem Scharffrichter aufgehencket, und er selbst, nach der Schlacht bey Pultowa, An. 1709 genöthiget, erstlich in die Wallachey, und von dar in die Türckische Vestung Bender zu entfliehen, allwo er den 3 Sept. des gedachten Jahres mit Tode abgieng, und in der Catholischen Kirche zu Zassey in der Wallachey begraben ward. Hübners *Suppl. I p. 184 sqv.*

Medicis, Mediquin (Johannes Jacobus de) Marchese von *Marignano*, Castellan von Massa, und Mayländischer General.

Er war aus einer vornehmen und alten Mayländischen Familie gebohren, welche nach einiger Meinung von der Groß-Hertzoglichen Familie de Medicis zu Florentz abgestammet seyn soll. Sein Vater war Bernhardinus Medicis, welcher dem Hertzog von Mayland seine Revenüen abgepachtet gehabt. Dieser Johann Jacob leistete dem Hertzoge Francisco Sforzia II große Dienste, und soll sich, wie einige berichten, von selbigem zur Ermordung des Visconti haben gebrauchen lassen, auf welchen der Hertzog eyfersüchtig war, weil er in großen Ansehen stund, und bey jedermann Gewogenheit hatte. Allein nachdem der Hertzog einen von diesen Meuchelmördern, mit Nahmen Ponzino, aus dem Wege geräumet hatte, war er willens, dergleichen auch dem de Medicis zu thun, welcher aber zu seiner Sicherheit sich des Castells Massa bemächtigte. A. C. 1526 verband er sich mit dem Papste, dem Könige in Franckreich und denen Venetianern, wider Carolum V. und machte sich durch unterschiedliche Siege sehr formidable. Hierauf suchte ihn der Kayser auf seine Partey zu ziehen, welches auch geschahe, da er ihm dann mit großen Ruhm wider die Türcken dienete, und selbige schlug. Nach diesem war er dieses Kaysers General wider den Hertzog von Cleve bey Einnehmung der Städte Luxenburg, S. Dizier und in der Belagerung vor Metz. Ferner dienete er ihm auch als General in Italien, allwo er den Strozzi schlug, Siena eroberte, und hernach An. 1555 im 58sten Jahre seines Alters zu Mayland dieses Zeitliche gesegnete. Sein Bruder Angelus wurde Anno 1559, unter dem Nahmen Pius IV, zum Papste erwehlet und bedauerte den Tod seines Bruders, welcher zu seiner Beförderung viel geholffen, dermaßen, daß er mitten unter denen Ceremonien seuffzete und sagte: Ach wo ist nun der Marggraf von *Marignano?* und gab damit zu verstehen, daß es ihn sehr schmertzte, daß sein Bruder der Freude seiner Wahl nicht mit theilhafftig werden kunte. Brantome *des Capitains étrang.*

Medicis (Johannes und Matthias de) siehe Florentz.

Megabyzus, Persischer General.

König Darius gab ihm 80000 Mann, um damit Europam unter das Persische Joch zu bringen. Er war auch sehr glücklich hierinn, gestalt er die Perinthier auf dem Hellespont überwand, Thracien unter sich brachte, die Pannonier demüthigte und in der 69 Olymp. die Macedonier bezwang. Darius hielt so viel auf ihn, daß, als er einstens einen Granat-Apffel aufschnitt, und die Körner zehlete, und Artabanus ihn fragte: Was das wäre, wovon er eine so große Anzahl verlangte, als Körner in dem Apffel wären? er zur Antwort gab, und sagte: so viel *Megabyzos*. Buddei *Lexic. Hist.*

Meghen (Carolus Brimay Graf von) siehe Brimay.

Meilleraye (Carolus de la Porte) Marschall von Franckreich.

Er war ein Sohn Francisci de la Porte, der zu Pariß einen Advocaten abgegeben, und sich daselbst mit des Raths-Herrns Antonii Bocharti Tochter vermählet, von welcher dieser Carolus gebohren worden. Derselbe machte sein Glücke im Kriege, als seine Schwester Susanna an Franciscum du Plessis de Richelieu vermählet wurde, und er dadurch in genaue Verwandtschafft mit dem Welt-bekanten Cardinal Richelieu gerieth. Nachdem er unterschiedenen Treffen mit beygewohnet, ward er An. 1632 Commandant zu Nantes, in dem folgenden Jahre Ritter der Königlichen Orden, und An. 1634 General-Feld-Zeugmeister. Hierauf hielt er sich in Lothringen und Flandern wohl, und schlug die Feinde bey S. Nicolas, wovor ihn sein König mit dem Marschall-Stab beehrte. An. 1640 nahm er den Spaniern nebst andern Plätzen, den wichtigen Ort Arras ab, und Anno 1646 hatte er, als commandirender General-Lieutenant in Italien, das Glück, Porto Longone, Piombino, und andere Städte mehr zu erobern. Anno 1649 gieng er als Gesandter nach Engelland, und erhielt den Titul eines Hertzogs und Pairs von Franckreich. Nachgehends, als Michael Particelli bey dem Könige in Ungnaden kam, vertrat er auch ein Jahrlang die Stelle eines Obristen Præsidenten der geistlichen Schatz-Cammer, und starb An. 1664 in dem 62 Jahre seines Alters; worauf ihm sein mit des Marschalls d'Effiat Tochter gezeugter Sohn, Armandus Carolus, Ritter des Heiligen Geistes, Groß-Meister der Artillerie und Gouverneur in Elsaß, in der Würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich succedirte. Als sich dieser mit des Cardinals Mazarin Schwester-Tochter, Hortensia Mancini, vermählet hatte, ließ er seinen Geschlechts-Nahmen fahren, und nennete sich einen Hertzog von Mazarin: es kauffte auch der gedachte Cardinal vor ihm die Provintz Retelois, und legte selbiger den Nahmen Mazarin, nebst dem Titul eines Hertzogthums bey. Er starb An. 1713 den 9 Novembr. in dem 82 Jahre seines Alters, und hinterließ Paulum Julium, ehemaligen Grand-Ballif von Hagenau, und Gouverneur von Port Louis.

Melac (N. Graf von) Frantzösischer General-Lieutenant.

Er war aus keiner sonderlichen Familie in Franckreich gebohren, und hatte von Jugend auf seinem Könige im Kriege gedienet. Bey Anfang des Frantzösischen Krieges An. 1689 war er Marechal de Champ und hat sich dazumal durch seine harte Proceduren, als durch Morden, Sengen und Brennen in der Pfaltz sattsam bekant gemacht, davon ausführlich in Zieglers Historischen Labyrinth *N. DCXXXI* zu lesen. Diese allzu strenge Vollstreckung des Willens seines Königes brachte ihm hernach die Commandanten-Stelle zu Landau zu Wege, die er unverrückt biß An. 1702 behalten. Unter währender solcher Zeit hat er sich im Kriege nicht verwickelt, sondern weil er schon alt war, in Ruhe gelebet. Er brachte aber seine Zeit zu Landau meistens mit Anbauung seiner Gärten zu. Wenn er spatzieren ritte, musten ihm allemal eine Anzahl großer und grimmiger Hunde begleiten, welche ihn mit Anfallen der Leute eine kleine Freude machten. Er hatte einen Hirsch erzogen, welchen er in der Stadt herum lauffen und zur Zeit der Hirsch-Brunst großen Schaden insonderheit durch Umbringung etlicher Leute thun ließ. Als Landau An. 1702 von den Alliirten belagert ward, defendirte er diese Festung mit ungemeiner Tapfferkeit biß aufs äuserste, und muste die Garnison letztens Pferde-Fleisch speisen. Als der Geld-Mangel eingerissen war, ließ Melac sein silbern Service in Stücken zerhauen, und an statt der Müntze austheilen, davon manches dem Gewichte nach 1 Frantzösisches Pfund, ein anders 3, 4 und so weiter ausmachte; nur auf einer Seite war ein Gepräge, nemlich der Werth und das Wort Landau. Nach Ubergabe des Orts restituirte der König ihm alles, und machte ihn zum Grafen, und zum General-Lieutenant. Er starb endlich An. 1704 zu Straßburg. Er war ein Mann von grosser Bravoure, aber dabey zur Grausamkeit geneigt, und von einem so unholden Gesichte, daß viele Menschen, wenn sie ihm auf der Gasse begegnet, vor ihn gelauffen. Memoires du temps.

Melander siehe Holtzapffel.

Mello (Franciscus) Gouverneur der Spanischen Niederlande.

Er war aus einem vornehmen Portugiesischen Geschlechte gebohren, welches die Scribenten von den Morgen- und Abendländischen Kaysern, wie auch von den vornehmsten Königlichen und Fürstlichen Häusern in Europa herleiten, sonsten aber mit dem heutigen Könige in Portugal, aus dem Hause Braganza abstammet. Es begab sich dieser Constantinus in den Orden Christi, und ward hernach Groß-Comtur von demselben. Nach diesem hat er sich in den Spanischen Kriegen einen ungemeinen Ruhm durch seine tapffere Thaten erworben; dahero er vom Könige zum Vice-Ré von Sicilien, hernach zum Gouverneur von Mayland, und endlich An. 1642 zum Statthalter in den Spanischen Niederlanden gemacht worden, in welchem Jahre er La Bassée, Lens und andere Oerter den Frantzosen abgenommen. Jahres drauf belagerte

gerte er Rocroy, und schlug anfangs den Frantzösischen Entsatz mit grossem Vortheil zurück, wurde aber hernach von demselben totaliter geschlagen. Hernach war er zugleich Spanischer Gesandter zu Wien; nach seiner Rückkunfft aber A. 1644 danckte er ab, und starb An. 1651 zu Madrit. Sein Bruder Constantinus war S. Jacobs-Ritter, Ober-Jäger-Meister in Portugal, und General über die Cavallerie. Er erklährte sich A. 1640 vor König Johannem in Portugal der ihn zu seinem Ober-Hof-Meister machte, und das folgende Jahr als Ambassadeur nach Franckreich schickte. Er befand sich Anno 1644 im Treffen bey Badagoz, und starb Jahres drauf. Von seinen Enckeln war Andreas An. 1709 Portugiesischer Envoyé zu Rom. Souverainen von *Europa*.

Memnon, Persischer General.

Er war von der Insul Rhodus gebürtig, und verstund sich über aus wohl auf die Kunst, wie man einen Feind von weitern Einbruch in das Land abhalten solte. Und wenn der König Darius und seine Officier dessen Rath gefolget, und dem Feind durch Verheerung die Subsistenz benommen, würde Alexander der Grosse bey weiten nicht so sehr in Persien eingedrungen seyn. Er würde eben diesem großen Könige durch einen unvermutheten Einbruch in Macedonien vieles zu schaffen gemacht haben, wann nicht sein Vorhaben vor der Zeit durch den Tod zernichtet worden. Alexander muste selbst seine vortreffliche Qvalitäten an ihm bewundern, und hielt sehr viel auf ihn. Er erwieß sonderlich seine Tapfferkeit in dem Treffen bey dem Flusse Granicus, und nachmals in Vertheidigung des Platzes Halicarnassi. Im übrigen konte er durchaus nicht vertragen, wenn seine Soldaten den Feind lieber schimpffen, als sich vor denselben sehen lassen wolten. Seine hinterlassene Witwe wurde mehr gedachtem Alexander beygeleget, und gebahr ihm einen Sohn, mit Nahmen Hercules. Bayle *in Diction. Historique.*

Mendligeri, ein tapfferer Tartarischer Printz.

Er drang An. 1530 biß an die Residentz-Stadt Moscau selbsten durch, plünderte die Stadt, und setzte dem Castell so harte zu, daß der Groß-Fürst (wolte er anderst aus dieser Noth kommen) sich zu Erlegung eines Tributs beqvemen muste. Er ließ mitten in der Stadt seine Statue aufrichten, und nöthigte den Czaar, zu versprechen, daß er vor derselben eine tieffe Reverence machen wolte, so offt er den Tribut erlegen würde. Hierauf belagerte er Rezan, allwo er aber unverrichteter Sachen wieder abziehen muste, gleich wie eben dieses ihm nachgehends vor der Stadt Moscau begegnet. Olearius in der Moscowitischen Reise-Beschreibung.

Mercoeur (Philipp Emanuel von Lothringen Hertzog von) siehe Lothringen.

Mercy (Frantz Freyherr von) Chur-Bayerischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem ansehnlichen Freyherrlichen Geschlechte in Lothringen

ringen, allwo es sich vor Zeiten de Ville Mercy genennet, gebohren. Nach Anfang des dreyßig-jährigen Krieges begab er sich, unter dem Herzoge von Lothringen in Kayserliche Dienste; An. 1631 hielt er sich in der Schlacht bey Leipzig als Obrister-Wachtmeister wohl, ward aber blessiret, und als er sich zu Hanau curiren lassen wolte, die Stadt aber von den Schweden mit List eingenommen wurde, ward er von denselben gefangen gehalten, aber bald wiederum befreyet. Anno 1633 halff er als Obrister die Stadt Brisach wider die Schweden defendiren, ward aber in einem Ausfalle abermals gefangen, und ob er sich gleich rantzionirte, begegnete ihm doch Jahres drauf dergleichen Unglück wieder in der Schlacht bey Wattweil; er ward bald drauf wieder in die Freyheit gesetzt, und zum Commandanten in Rheinfelden gemacht, welche Stadt er An. 1634 wider die Schweden dermaßen tapffer beschützte, daß sie etliche Monat davor liegen musten, ehe sie selbige einbekamen; nachgehends trat er in Chur-Bayerische Dienste, ward General-Major, und ward A. 1642 in der Schlacht auf der Hülser-Heide von den Weymarischen abermals gefangen, Jahres drauf aber bey Ravenspurg hart verwundet. Hierauf erhielt er die General-Feld-Marschalls-Stelle, eroberte An. 1644 Freyburg und Brisgau, und Anno 1645 nahm er Bensheim mit Sturm ein, und ließ fast alles darinn nieder machen. Endlich blieb er noch im gedachten Jahre in der Schlacht bey Allersheim, und ward, als einer der vortrefflichsten Generale seiner Zeit, sehr bedauret. Sein Bruder, Caspar Freyherr von Mercy, hatte sich ebenfalls im dreyßig-jährigen Kriege als Kayserlicher General-Major berühmt gemacht, er ist An. 1645 in der Schlacht bey Jauckowitz in Böhmen, von den Schweden gefangen worden. Deren beyder Nachkommen haben den Gräflichen Character erhalten, und sich biß auf gegenwärtige Zeit in Kayserlichen Kriegs-Diensten bekant gemacht. Wie denn ein Graf Mercy An. 1674 als Kayserl. Obrister den Frantzösischen Arriere-Ban, so aus 800 Edelleuten bestanden, und ihm bey Luneville in die Hände gefallen, geschlagen, meistens massacriret, und alle ihre Bagage erbeutet. Nachgehends hat derselbe in Ungarn als General-Feld-Marschall-Lieutenant commandiret, An. 1684 die Türcken bey Pest geschlagen, Jahres drauf sich im Treffen vor Gran wohl verhalten, und An. 1686 die Feinde bey Arath, ingleichen bey Onoth geschlagen; als er aber im gedachten Jahre den Türckischen Entsatz der Stadt Ofen hindern wollen, ist er tödtlich verwundet worden, und kurtz drauf verstorben. An. 1702 ist ein Graf Mercy als Kayserlicher General-Major in der bey Cremona empfangenen Blessure verstorben; und A. 1708 und in folgenden Jahren war ein Graf Mercy als commandirender Kayserlicher General-Feld-Marschall am Rheine bekant. Pufendorffs Schwed. Krieges-Geschichte; Wassenbergs Deutscher *Florus*; Ricaut Ottom. Pforte; Leben Kaysers Leop.

Merme-

Mermeroe, Persischer General.

Er hatte von Jugend auf biß ins hohe Alter im Kriege gedienet, und sich durch viele tapffere Thaten berühmt gemacht. Als er in seinem Alter nicht mehr gehen konte, ließ er sich in einer Senffte herum tragen, um seinen Soldaten ein Exempel zu seyn. Nach seinem Tode wurde sein Leichnam auf das freye Feld gesetzet, in Hoffnung daß er bald von den Hunden oder wilden Thieren gefressen werden würde, welches ihnen ein gewisses Zeichen ihrer Erwehlung zur Seligkeit war, gestalt sie gläubten, daß diejenigen, die nicht gefressen werden, von GOtt verworffen wären. Agathias *de bello Gothorum libr.* 2.

Mesplez, Frantzösischer Kriegs-Obrister.

Von seiner Ankunfft findet man nichts aufgezeichnet; Er commandirte in der Stadt Berre in Provence, als An. 1592 der Hertzog von Savoyen Carl Emanuel I, nachdem er gantze 6 Monat diesen Ort vergeblich bloquirt gehalten, durch ein heimliches Verständnis 120 Mann zu Pferde und 300 zu Fusse unvermuthet des Nachts hinein practicirte. Ungeachtet nun die Garnison sehr schwach war, und Mesplez anfänglich nur 10 biß 12 Mann bey sich hatte; so griff er doch mit denselben die Feinde so hertzhafft an, daß sie meynten, er hätte 10 biß 12 Compagnien um sich, und dannenhero, nachdem sie ihren Anführer nebst vielen andern verlohren, sich bey anbrechenden Tage über Halß und Kopff retirirten. Hierauf attaquirte der Hertzog mit 4000 Mann zu Fuß und 1500 zu Pferde diesen Ort durch eine formale Belagerung. Ungeachtet nun derselbe in einem schlechten Defensions-Stande, und die Garnison durch Hunger und Elend biß auf 100 Mann zerschmoltzen war, auch durch mehr als 1000 Canonen-Schüsse in zwey Tagen fast alle Aussen-Wercke der Erden gleich gemacht worden, und die Einwohner noch darzu es mit den Feinden hielten; so schlug er dennoch zwey Stürme ab, und erlangte nicht nur den 20 Aug. eine Capitulation, sondern auch eine so sonderbare Hochachtung bey dem Hertzoge von Savoyen, daß derselbe um ihn auf seine Seite zu ziehen, ihn zum General-Lieutenant von seinen Armeen zu machen versprach, und da er sich nicht einlassen wollen, ihm dennoch ein schön Neapolitanisch Pferd nebst 4000 Species-Thalern schenckte. Zu Ausgange eben desselben Jahres 1592 defendirte er mit 400 Mann zu Fuß und mit 25 Reutern eine kleine und mit blossen Mauren versehene Stadt in Provence Nahmens Vinon, gegen den gedachten Hertzog von Savoyen, welcher ihn darinnen mit 2000 Mann Infanterie und mit 1000 Mann Cavallerie belagerte, und nöthigte denselben, nach angekommenen Succurs, mit Hinterlassung etlicher 100 Todten, seiner Artillerie und eines Theils seiner Bagage, wieder abzuziehen. Zur Vergeltung dieser Dienste gab ihm der König das Gouvernement von S. Tropez. Dasselbe entzog ihm A. 1594 der Hertzog von Espernon; allein auf ausdrücklichen Befehl des Königs muste Mesplez gegen diesen Hertzog ein absonderlich Corpo commandiren; da er denn Sisteron Riez und andere Oerter in Provence wie-

wieder unter Königliche Bothmäßigkeit bringen halff, auch S. Tropez mit solchem Nachdruck belagerte, daß weder der Hertzog von Espernon den zweymal versuchten Succurs bewerckstelligen, noch die Garnison, welche fast so starck, als die Belagerer waren, sich zu letzt mehr gegen ihn wehren kunte. Er verlohr aber seinen Bruder und viele brave Leute davor, welches er nicht rächen kunte, weil endlich die Stadt vermittelst eines zwischen dem Könige und dem Hertzoge von Espernon erfolgten Vergleichs An. 1595 eine gute Capitulation erhielt. Thuan. *in Hist. libr.* 113; Mezeray *Hist. de France Tom. III.*

Mezzomorto, Capitain Bassa.

Er war ein abgesetzter Agierischer Bey oder Fürst, und weil er ein wohlversuchter See-Officier war, bekam er An. 1690 das Commando über einige Türckische Galeeren, so dem bekanten Grafen Töckeli auf der Donau zu Hülffe geschickt wurden. Der Groß-Sultan wolte ihn zwar gleich Anfangs zum Capitain Bassa machen; allein weil die Regierung zu Algier, als welche viele Klagen wider den Mezzomorto führete, sich bey der Pforte vernehmen ließ, daß, wofern Mezzomorto das Commando über die Türckische Flotte haben solte, sie nicht ein einiges Schiff zu deren Verstärckung abschicken wolte; so wurde ihm nur das Commando über das Schiff-Armament auf der Donau anvertrauet, und solte er mit seinen Galeeren einen wichtigen Anschlag auf die Festung Widdin befördern helffen, so aber fruchtloß abgieng. An. 1693 ward er Admiral über die Türckische Flotte, und muste er sich bey dem Groß-Sultan dermaßen einzuschmeicheln, daß er ihn auch von der Dependentz des Capitain Bassa freysprach. Anno 1695 muste er bey Verlust seines Kopffs die Insul Scio erobern, worauf er zum Capitain Bassa erkläret ward. Er suchte darauf sein Bestes gegen Morea wider die Venetianer zu thun, und ließ sich zu drey malen mit denselben in ein Treffen ein, war aber allemal unglücklich, insonderheit in dem letztern bey Metellino An. 1698, darinn seine Flotte von dem Venetianischen General Delphino totaliter ruiniret und der Groß-Sultan darauf, zu einem Frieden sich zu beqvemen, genöthiget worden. Ricaut Ottomann. Pforte *P. II.*

Michael, Woywode in der Wallachey, Kayserlicher General.

Er ward An. 1595 von den Türcken aus seinem Lande zu weichen genöthiget, worauf er sich ins Gebürge retirirte, und mit einigen Trouppen an engen Pässen sich versteckte, von dannen er wegen der vortheilhafften Lage, unterschiedene Scharmützel mit dem Feinde wagte, und denselben großen Abbruch that. Einstmals bediente er sich eines gewissen Morasts, und klopffte die Türcken so, daß er 4 Stück und etliche Fahnen von ihnen erbeutete; der Türckische General, Sinan Bassa, stürtzte dabey mit dem Pferde, und kam so tieff in den Schlam hinein, daß die Seinigen ihn mit der gnauesten Noth erretten können. Hierauf ersuchte der Woywod den Siebenbürgischen Fürsten um Hülffe, und als selbiger hierauf mit

mit ihm zu Felde gieng, wurden die Türcken völlig aus der Wallachey geschlagen. Als nachgehends der Siebenbürgische Fürst Sigismundus, seinem Vetter, dem Cardinal Battori, sein Fürstenthum abgetreten hatte, und Kayser Rudolphus II nicht damit zufrieden war, machte dieser den Woywoden zu seinem General, und gab ihm Ordre, Siebenbürgen anzugreiffen, welcher auch alsbald mit 30000 Mann wider den Cardinal zu Felde gieng, seine Armee im ersten Treffen totaliter ruinirte, und ihn auf der Flucht in einer sehr tieffen Höhle ertappete und niedermachen ließ. Auf diesen Sieg musten sich die Städte Clausenburg und Stuhl-Weissenburg, ulst, woselbst des Cardinals Schatz erbeutet ward, und andere, an den General Michael ergeben. Es ließ auch gemeldter Kayser durch gewisse Plenipotentiarios das Land in Besitz nehmen, und die besten Oerter befestigen. Weil aber der General Michael dieses Fürstenthum selbst gern zur Belohnung seiner treuen Dienste gehabt hätte, ward er bey diesen Verrichtungen unwillig, und als die Türcken solches merckten, suchten sie ihn auf ihre Seite zu ziehen. Indem aber die Kayserlichen Plenipotentiarii mit dem General Michael über das Fürstenthum disputirten, kam vorgemeldter Fürst Sigismund unvermuthet wiederum in Siebenbürgen an, und wolte sich darinn fest setzen. Michael aber brachte wiederum eine mächtige Armee auf die Beine, und nöthigte Sigismundum zu einer Schlacht, darinn er denselben dermaßen schlug, daß er, mit Hinterlassung 8000 der Seinigen, in Polen fliehen muste. Hierauf bemächtigte sich Michael gantz Moldau, und machte, daß die Einwohner dem Kayser huldigen musten; Sein ältister Sohn aber erhielt das Gouvernement in Moldau. Der Vater aber begab sich wieder nach Siebenbürgen, allwo er einen Kayserlichen Commissarium fand, welcher ihm meldete, daß er nunmehro dem Kayserlichen General Basta das Fürstenthum völlig einräumen solte. Michael aber bezeugte hierzu wenig Lust, biß er endlich vom gedachten General bey Clausenburg unversehens überfallen, totaliter geschlagen, und wiederum in die Wallachey zu fliehen genöthigt wurde, da er denn unterwegens von vorgedachtem Sigismundo ebenfalls angegriffen und geschlagen worden. Er suchte hierauf wiederum Kayserliche Gnade, so er auch erlangte, und nachdem er seine Gemählin zur Geissel, ingleichen seinen Sohn, in der Qualität eines Fürsten, am Kayserlichen Hofe hinterlassen, bekam er von neuen Geld und Volck, mit welchem er Sigismundum abermals aus Siebenbürgen, dahin derselbe wiederum gekommen war, und sich einen grossen Anhang gemacht hatte, jagen solte. Es entstund aber zwischen ihm und dem General Basta ein groß Mißverständniß, so endlich in eine öffentliche Feindschafft ausbrach. Michael wurde beschuldigt, daß er heimliche Correspondentz mit dem Türcken hätte, und weilen Basta sich einer Rebellion besorgte, wolte er, unter dem Vorwand, ihn zum Kriegs-Rath zu beruffen, sich seiner Person versichern. Als er aber nicht erschiene, ließ er demselben durch einige Deutsche und Wallonen in seinem

Zeit umgeben, um ihn todt oder lebendig zu liefern; Allein als Michael den Vorsatz dieser Leute vermerckte, zog er von Leder und verwundete mit dem Säbel einen Officier, doch kam ein anderer und versetzte ihm mit einer Lantze eins in Bauch, daß er zur Erden fiel, und ihm zugleich der Kopff abgeschlagen wurde. Diese That wurde am Kayserlichen Hofe nicht durchaus gut geheissen, obwoln Basta versichern wolte, daß er Briefe, die Michael mit dem Bassa von Temeswar gewechselt, aufgefangen hätte. Ricaut Ottomann. Pforte *P. II.*

Micheli (Melchior von) Venetianischer General.

Er war aus einer der vornehmsten Adelichen Familien zu Venedig gebohren, woraus viele berühmte Leute entsprossen sind. In Civil-Chargen war er zu Venedig von einer biß zur andern gestiegen, biß er endlich Procurator von S. Marco worden, welche die nechste Würde nach der Hertzoglichen Dignität ist. Weil aber die Republic sahe, daß sie ihn mit grossen Nutzen wider ihre Feinde im Kriege gebrauchen könte, machte sie ihn zum General-Proveditor zu Cataro und zu Corfu, allwo er vortreffliche Dienste leistete. Als An. 1539 die Türcken den Venetianern den Krieg ankündigten, ward er General über die gantze Venetianische Armee in Dalmatien, und beschützte selbiges Königreich wider der Republic Feinde. An. 1558 ward er Generalissimus über die sämtliche Venetianische Armeen zu Wasser und zu Lande, und machte sich darauf durch viele tapffere Thaten bekannt. Er starb endlich ums Jahr 1570. Schrenck im grossen Helden-Buche.

Miltiades, Athieniensischer General.

Er schlug A. R. 264 oder Olymp. 72 mit 12000 Mann über 600000 Persianer bey Marathon, so daß ihrer 200000 auf dem Platze blieben, oder in der See ersäuffet wurden. Er verfolgte die Feinde zu Wasser, und eroberte viel Insuln auf dem Archipelago; nichts destoweniger aber wurde er, da er wieder zurücke nach Athen kommen war, gefangen gesetzt, weil er wegen seiner Wunden, und des grossen Schreckens, so die Armee unvermuthet überfallen, die Insul Parum nicht erobern können. In dieser Gefangenschafft muste er biß an sein Ende bleiben, weil er die ihm zur Strafe aufgelegte 50 Talenta nicht bezahlen kunte. Er bekam auf dem Marathonischen Felde, wo die gedachte Schlacht gehalten worden, eine besondere Grabstäte, gleichwie auch in seinem Leben sein Bildniß oben an gesetzet worden, als mehr ermeldte Schlacht abgemahlet worden.

Mithridates, Asiatischer Held.

Er war König von Ponto, und hassete die Römer eben so sehr als Hannibal. Er eroberte fast gantz Asien, und brachte durch seine Briefe und gethane Versprechungen an die Städte zuwege, daß darinne alle Römer auf einem Tag und Stunde A. R. 666 oder 667 nieder gemetzelt wurden. Sylla aber überwand Mithridatem, mit welchem er An. 670 Friede machte. Allein bald darauf fieng Mithridates einen neuen Krieg an, und hatte darinnen anfänglich

groß

groß Glück, nachgehends aber schlug ihn Lucullus A. R. 682 und 83 zu verschiedenen malen. Hierauf brachte er eine andere sehr mächtige Armee auf die Beine, wurde aber A. R. 687 von Pompejo aufs neue geschlagen, und verlohr alle seine Trouppen, welches verursachte, daß er sich zu seinem Schwieger-Sohn Tigranes in Armenien begeben muste. Als er aber hörete, daß sich sein Sohn Pharnaces zum Könige erklären lassen, erstach er sich selbst Olymp. 179 und A. R. 690. Er war wohl gereiset, sehr gelehrt, und kunte viel Sprachen reden, schrieb einen Tractat de Arcanis Morborum, und verfertigte eine Artzeney wider den Gifft, so nach seinem Nahmen Mithridat genennet wird, war aber grausam und blutgierig.

Mitzlaff (Joachim) Kayserlicher Obrister.

Er war aus einem alten Adelichen Geschlechte in Hinter-Pommern, allwo es noch heut zu Tage in der Gegend um Colberg floriret, gebohren. Zu Anfang des dreyßig-jährigen Krieges begab er sich in Schwedische Dienste, und weil er ein listiger, beredter und behertzter Mann war, erhielt er bald die Stelle eines Obristens, und insinuirte sich beym Könige Gustavo Adolpho dermaßen, daß er ihn zu den wichtigsten Verrichtungen gebrauchte, wie er ihn denn Anno 1631 an den Churfürsten von Brandenburg abschickte, denselben zu persuadiren, daß er sich mit der Schwedischen Armee wider das Hauß Oesterreich conjungiren möchte. Jahres drauf befand sich Mitzlaff mit in der Schlacht bey Lützen, und hielt sich darinnen wohl. Nach dem Tode des gedachten Königs aber, ward er den Schweden auf einmal abhold. Ja er sponne eine Rebellion der Schwedischen Officiers wider den Schwedischen Reichs-Cantzlar, Graf Oxenstirnen an, der das Directorium in selbigem Kriege führete, und wenn dieselbe nicht bey Zeiten wäre gestillet worden, würden der Schweden Sachen zu Grunde gegangen seyn. Denn es hatten die vornehmsten Generals, zu welchen auch letztens Hertzog Bernhard von Weymar getreten, unter einem Eyde sich verschrieben, daß, weil sie zu den Siegen bey Leipzig und Lützen das meiste beygetragen, und unterschiedene Provintzen eingenommen, auch grossen Tribut erpresset, sie nicht eher ruhen wolten, biß sie davor mit unterschiedenen Land-Gütern in Schweden, vermöge ihrer Capitulation mit dem Könige, recompensiret, und wegen ihres rückständigen Soldes vergnüget worden wären, worauf Oxenstirn eine große Summe Geldes, und 4900000 Thl. an Lehn-Gütern muste austheilen lassen. Mitzlaff aber begab sich ohne Abschied aus den Schwedischen Diensten, hielt sich hernach einige Zeit bey Hertzog Wilhelmen zu Sachsen-Weymar auf, und suchte der Schweden Progressen auf alle Weise zu hindern; er stifftete auch zwischen Hertzog Bernhardten von Weymar, und zwischen dem Schwedischen General-Feld-Marschall Gustav Hornen, eine große Uneinigkeit, und bemühete sich schrifftlich und mündlich, die Schwedische Nation bey aller Welt verhaßt zu machen. Endlich trat er in Chur-Sächsische Dienste. An. 1636 lag

er mit 11 Compagnien in der Stadt Barby, und als er den Ort den Schweden übergeben muste, retirirte er sich ins Schloß, so er wohl verschantzet hatte. Als aber die Feinde solches mit Sturm eroberten, ward er nebst unterschiedenen Capitainen und 500 Gemeinden gefangen, und in die 300 Mann nieder gemacht. Man deliberirte lange, wie man Mitzlaffen tractiren wolte, endlich ward er zur ewigen Gefangenschafft condemniret, und dem Reichs-Cantzler Oxenstirnen nach Stralsund geschickt, der ihn in Schweden, von dar nach Wiburg in Finnland, und endlich nach Nyschloß bringen, und eine Zeitlang mit 12 Mousquetirern und 1 Capitain, letztens aber nur mit einem Manne bewachen ließ. Mitzlaff aber bestach An. 1639 den Wächter mit Gelde, und gieng davon. Er ward hierauf Kayserlicher General, und General-Kriegs-Commissarius; An. 1644 bestürmte er Wohlau in Schlesien, und ward mit einer Kugel durch die Hüffte geschossen. Er starb nach den Westphälischen Frieden. Chemniz vom Deutschen Kriege; Pufend. Schwed. Kriegs-Gesch.

Mocenigo (Lazarus) Venetianischer General.

Er war aus einer der ansehnlichsten und mächtigsten Adelichen Familien zu Venedig, woraus viele Dogen daselbst entsprossen, An. 1624 gebohren. Als der Candiatische Krieg angieng, ergriff er in dem 19 Jahre seines Alters die Profession der Waffen, und fieng an, auf einer Galere zu dienen, da er denn sonderlich bey der Unternehmung wider die Insul Tenedo sich tapffer erwieß. In dem See-Treffen bey der Insul Naxos, da er schon einiges Commando hatte, ward seine Galeazze von drey Türckischen zugleich angegriffen, die er aber, ungeachtet vieler empfangenen Wunden, mit Verlust des einen von ihren Schiffen, abtrieb, und dadurch zu der von der gantzen Flotte völlig erlangten Victorie gleichsam die Bahn brach. Noch einen grössern Ruhm erwarb er sich bald darauf bey den Dardanellen, allwo er mit 12 Schiffen, 6 Galeeren und 2 Galeazzen wider die Zahlreiche Flotte des Mustapha einen solchen Vortheil erhielt, daß 3 Schiffe, eine Galazze und 2 Galeeren von den Feindlichen in seinen Händen blieben, auch deren eine ziemliche Anzahl verbrannt ward. Als nach den Gesetzen seines Vaterlandes die Zeit seines Commando auswar, blieb er dennoch als ein Soldat von Fortun auf einer von ihm eroberten Galeazze bey der Flotte zurück, und wohnte dem andern See-Treffen bey den Dardanellen mit bey, da die Venetianer gleichfalls den Sieg davon trugen, Mocenigo aber durch einen Schuß um das eine Auge kam. Hierauf brachte er die Post von dieser Victorie, und zugleich von dem Tode des Generals Marcello nach Venedig, und ward daselbst zum General-Capitain erwehlt. In solcher Function stillete er zuerst die Unruhe, so auf der Insul Cephalonien entstanden war. Hiernächst eroberte er bey Scio viel nach Alexandria bestimmte Schiffe, und hatte das Glücke, daß der berühmte, auch vorhin vor unüberwindlich gehaltene See-

Räuber

Räuber Mehemet Radis, der ihn mit einer großen Anzahl von Schiffen angriff, nach einem fünffstündigen blutigen Gefechte völlig durch ihn überwunden ward, und in solchem Treffen sein Leben verlohr. Nicht lange hernach empfieng Mocenigo die Würde eines Procuratoris von S. Marco. Nachdem er hierauf die Stadt Soazuc den Türcken abgenommen, und seinen Soldaten Preiß gegeben, segelte er von neuen nach den Dardanellen, um der feindlichen Flotte das Auslauffen zu verwehren. Wiewol nun diese bey seiner Ankunfft sich mit einem günstigen Winde nach der Gegend von Troja zu salviren suchte; so gerieth doch ein großer Theil davon in Brand, oder in der Venetianer Hände. Indem aber Mocenigo an der Spitze, de Barbieri genannt, einiger Galeeren sich zu bemächtigen suchte, kam durch eine Kugel Feuer in das Pulver seiner eigenen Galeere, wodurch selbige ruiniret und er selbst durch den umgefallenen Mast-Baum derselben erschlagen ward. Es geschahe solches An. 1657 mit großem Leid-Wesen seiner Republic, welche vor ihre Schuldigkeit hielt, so wol sein Gedächtniß als auch seine hinterlassene Brüder, auf alle Weise zu beehren. Ricaut Ottom. Pforte *P. I.*

Mocenigo (Dominicus) Venetianischer General.

Er war eines Bruders Sohn des vorhergehenden, und Anno 1684 als General-Proveditor mit der höchsten Auctorität von der Republique Venedig in Dalmatien geschickt worden: weil er sich aber gleich anfangs etwas schläfrig gegen den Feind aufführete, und die besten Vortheile aus den Händen liesse, ward er bald darauf abgesetzt, und fiel sein großes Ansehn, so er zu Venedig hatte, auf einmal; doch gab man ihm den Character eines Castellans von S. Felix zu Verona, dahin er sich auch begeben muste. Er erhielt aber dennoch einige Jahre hernach wiederum das Generalat in Dalmatien, und An. 1690 ward er, nach Absterben des Cornaro, gar General-Capitain, da er denn bald drauf die Oerter Butrinto und Vallona eroberte, welchen letztern er in die Lufft sprengete. Jahres drauf verwehrete er der Türcken Einfall in Morea, bombardirte Metellino, aber vergebens, und suchte Canea zu erobern, muste aber Anno 1692 nach einem ziemlichen Verlust die Belagerung aufheben. Dieser üble Ausgang vor Canea machte, daß sein Ansehn zu Venedig abermals fiel, und so gar der Pöbel über ihn anfieng zu murren, absonderlich da einige hohe Kriegs-Officiers klärlich darthun wolten, daß Mocenigo durch vieles Versehen Ursach der Fruchtlosigkeit dieser Belagerung wäre. Mocenigo merckte auch schon voraus, daß ihm ein unangenehmer Befehl von der Republique möchte zugeschickt werden; er suchte dennach seine Dimission, und stellete vor, daß man ihn seiner hohen Charge möchte entbürden, weil er in Willens wäre, seine übrige Lebens-Zeit in Ruhe, obwoln dennoch in der Republique Diensten, zuzubringen. Man machte ihn hierauf zum Podestà von Vicenza, in welcher Charge er auch mit Ausgang des vorigen Seculi verstorben. Ricaut Ottom.

Pforte *P. II*; Staat von Venedig.

Modena (Franciscus Hertzog von) letztens Frantzösischer General.

Er war ein Sohn Alphonsi, Hertzogs von Savoyen, und An. 1610 gebohren. Nachdem sein Vater An. 1629 sich in den Capuciner-Orden begeben, folgete er ihm in der Regierung. An. 1635 gieng er nach Spanien, und ward daselbst von Philippo III zum Vice-Ré in Catalonien, und zum General des Oceani gemacht. Nachgehends bekam er die Charge eines Generals über die Trouppen der in Italien wider das Hauß Oesterreich vereinigten Fürsten, und endlich übernahm er das Commando über die Frantzösische Armee, da er denn An. 1650 Valenza eroberte, und andere Proben seiner Tapfferkeit sehen ließ. Er starb An. 1658, nachdem er sich nach einander mit zwey leiblichen Schwestern, *Maria* und *Victoria*, aus dem Hause Parma, vermählt gehabt. Hübner. *Hist. P. III.*

Moeurs, (Adolphus Graf von) Statthalter in Geldern.

Er war ein gebohrner Graf von Solms, und hatte die Grafschafften Moeurs und Nienar mit seiner Gemahlin Amalia, einer Schwester des ohne Erben verstorbenen Grafens Herrmanns zu Moeurs, welche eine Wittwe Philippi Montmoranci, Grafens von Horn gewesen, bekommen. Als An. 1583 der Churfürst zu Cöln, Gebhardus, in die Acht erkläret worden, nahm sich Adolphus dessen mit Macht an, verlohr aber darüber seine Grafschafft Nienar. In dem itztgedachten Jahre schlug er die Spanier bey Hulst, daß deren 2000 auf dem Platze blieben, und nahm darauf An. 1585 die Stadt Neus mit List ein; allein in eben diesem Jahre erlitte er von dem General Verdugo, und bald hernach von dem Grafen von Taxis, eine ziemliche Niederlage. Sein Leben endigte er An. 1589 zu Arnheim: Denn als er daselbst eine große Petarde probiren wolte, fiel eine Funcke in das dabey stehende Pulver, wodurch er viele Häuser ruinirte, und er selbst nebst einiger Mannschafft dergestalt zugerichtet wurde, daß er bald darauf seinen Geist aufgeben muste. Er hinterließ keine Erben, und ist die Grafschafft Moeurs, nach seiner Wittwen Tode, an das Hauß Oranien, und nach Absterben des Königs Wilhelmi in Engelland, an den König in Preussen gekommen. Thuan. *Hist. L. 96*; Strada *de Bello Belg.*

Molino (Alexander de) Venetianischer General.

Er war aus einer der vornehmsten Adelichen Familien zu Venedig gebohren. Von seinen Vorfahren wurde Franciscus Molino An. 1646 zum Doge zu Venedig erwehlet, nachdem er vorhero in dem damaligen Candiatischen Kriege als General sich ungemein signalisiret hatte. Alexander wurde An. 1684 zum General der Kriegs-Schiffe wider die Türcken von der Republic Venedig erkläret, worauf er sich mit der Flotte in den Archipelagum begab, und zuförderst die Conjunction der Türckischen

chen Flotte mit den Barbarischen Raub-Schiffen verhinderte, und hernach dem Feinde vielen Abbruch hat. An. 1689 ward er General in Dalmatien, und suchte sich gleich anfangs der vortheilhafftigen Vestung Gabella zu bemächtigen; er war aber unglücklich, indem die Morlacken, bey Herannäherung der Türken, die Flucht ergriffen, und er dadurch in nicht geringe Lebens-Gefahr gerieth. An. 1692 ließ er die festen Oerter Spinalonga und Suda wohl versehen. Hernach wurde ihm die Aufsicht über die Flotte, so nach Morea segelte, aufgetragen, und er zum General-Capitain gemacht. Als An. 1695 der Türckische Serasquier in Morea einbrechen wolte, gieng er ihm entgegen, und schlug ihn zurück; kurtz darauf hielt er mit der Türckischen Flotte ein Treffen, und blieb darinn Meister zur See, davor er zum Ritter von S. Marco gemacht wurde. Jahres drauf schlug er die Türcken im Gewässer vor Andros, und An. 1697 schlug er sie zum drittenmal zur See. Nach darauf erfolgten Carlowitzischen Frieden hat Molino seine übrige Lebens-Zeit zu Venedig in Ruhe zugebracht. Ricaut **Ottom. Pforte** *P. II.*

Monchy (Carolus von) Marschall von Hoquincourt genannt, Gouverneur von Peronne &c.

Er war aus einer vornehmen Familie in der Piccardie gebohren, und ein Sohn Georgii von Monchy, Königlichen Ober-Hofmeisters. Carolus diente An. 1640 als Frantzösischer Feld-Marschall, und führete die große Convoy vor Arras, und commandirte zwey Jahr darauf die Arriere-Garde in dem Treffen bey Villa Franca in Catalonien. An. 1644 befand er sich bey der Belägerung der Vestung Grävelingen, und wurde An. 1646 zum General-Lieutenant der Frantzösischen Trouppen in Deutschland gemacht, mit welchen er Tübingen und andere Orte wegnahm. An. 1650 commandirte er den rechten Flügel in der Schlacht bey Rethel, und bekam des folgenden Jahres den Marschall-Stab. An. 1653 schlug er die Spanier in Catalonien, und das Jahr hernach forcirte er ihre Linien bey Arras. Weil er aber bey Hof offendiret wurde, trat er zu den Spaniern über, wurde aber An. 1658 erschossen, als er die Frantzösischen Linien vor Duynkirchen recognosciren wolte. Godefroy & Anselme *Offic. de la Cour &c.*

Monck (George) siehe Albemarle.

Mondragon (Christoph) Spanischer General.

Er war zu Medina del Campo in Spanien von geringen Eltern gebohren, und hatte von Jugend auf im Kriege gedienet. Zuerst hat er sich im Zuge vor Tunis wohl verhalten, hernach aber im Schmalkaldischen Kriege sich bekannt gemacht. Nach diesem hat er seinem Könige in den Spanischen Niederlanden, bey damaliger innerlichen Unruhe vortreffliche Dienste geleistet, den Malcontenten viele Städte wieder abgenommen, und unterschiedene Schlachten gewonnen. Als Alexander, Hertzog von Parma, den Catholischen in Franckreich wider die Hugo-

Hugonotten zu Hülffe zoge, ist er unterdessen an dessen Stelle General-Feld-Marschall in den Niederlanden gewesen, und endlich Anno 1596 im 86 Jahre seines Alters verstorben. Strada *de Bello Belgico P. I. II*; Schrenck im großen Helden-Buche.

Mongomery Graf von, siehe Lorge (Gabriel de)

Monluc (Blasius von) Marschall von Franckreich, Ritter des Königlichen Ordens rc.

Er war aus einer vornehmen Frantzösischen Familie gebohren. In seiner Jugend war er beym Hertzoge von Lothringen Page, in dem 17 Jahre seines Alters aber, nahm er eine Musquete über die Achsel, und dienete in Italien, allwo er in dem Treffen bey Bicoque An. 1522, und bey Pavia An. 1525, in welchem letztern er auch gefangen worden, seine Tapfferkeit erwiesen. Nachdem er wiederum zu seiner Freyheit gekommen, ließ er sich in dem Kriege in dem Königreich Neapoli An. 1528, und in Provence wider Kayser Carl den V An. 1536 gebrauchen, da er dann auch denen Belagerungen von Perpignan, Casal, Quieras, Carinan, Carmagnola und andern beygewohnet, wie er selbsten in seinen Commentariis berichtet. Er commandirte die leichten Reuter in dem Treffen bey Cerizolles Anno 1544 mit solchem Muth, daß ihn Franciscus von Bourbon, Graf von Anguien, zu Belohnung seiner guten Dienste, zum Ritter schlug. Gleichwie er darauf zum Gouverneur von Albe und Mont-Callier, wie auch zum Königlichen Lieutenant in der Stadt Siena, (welche er tapffer wider die Kayserlichen vertheidiget, und endlich nach tapfferer Gegenwehr Anno 1555 übergeben,) ernennet worden. Nach seiner Zurückkunfft beehrete ihn der König mit seinem Ritter-Orden, und bediente sich seiner An. 1558 in der Belägerung Diedenhofen, allwo er die Stelle eines Colonels über die Frantzösische Infanterie bekleidet. Nach dem Tod des Königes Henrici II, führete er, nach entstandenen innerlichen Unruhen, 20 gantzer Jahre wider die so genannten Hugonotten, mit ungleichem Glücke Kriege. Immittelst zerfiel er mit dem Henrico von Mommorency, dessen sich gedachte Hugonotten zur Eroberung Guyenne bedienen wolten. Alleine er machte ihren Anschlag zunichte, indem er die Brücke, so bey Aiguillon über die Guaronne gieng, abbrechen ließ, welches Anno 1569 vorgieng. Gleich hernach bekam er Ordre, in Bearn zu marchiren, da er aber so übel an beyden Backen seines Gesichts, bey Eroberung Rabasteins, zugerichtet worden, daß er nachmals stets eine Masque tragen muste. An. 1573 wohnte er der Belägerung Rochelle mit bey, und das folgende Jahr bekam er den Marschall-Stab, worauf er An. 1577 im 77 Jahr seines Alters gestorben, nachdem er fünff Königen mit großer Aufrichtigkeit und Nutzen gedienet. Er ist von seiner Gemahlin Antoinetta Isalgner, ein Vater verschiedener Kinder worden, von welchen die Söhne mehrentheils im Kriege die Proben ihrer Tapfferkeit abgelegt. Mezeray *Abregé Chronol. T. V. VI.*

Monluc

Monluc (Johannes von) Marschall von Franckreich.

Er war ein unehlicher Sohn Johannis von Monluc, Bischoffs von Valence und Dié, der sich durch viele Gesandschafften, und in andern Staats-Verrichtungen unter Könige Carolo IX in Franckreich sehr berühmt gemacht. Es wurde aber dieser unehliche Sohn Johannes A. 1567 legitimiret, und An. 1573 von dem Vater mit nach Polen genommen, als er daselbst als Gesandter vor Hertzog Heinrichen von Anjou um die Polnische Crone warb. Nach seiner Rückkunfft ward Monluc An. 1581 Gouverneur zu Cambray, und bald drauf Marschall von Franckreich. Nach des Hertzogs von Alençon Tode, bey dem er in großen Gnaden stund, schlug er sich zu der Ligistischen Partey wider die Hugonotten, und that denselben allen ersinnlichen Abbruch. An. 1589 halff er mit 4000 Mann Senlis belagern, ward aber geschlagen. Dergleichen Unglück ihm auch hernach in der Schlacht bey Arques begegnete, wodurch er sich bey den Einwohnern zu Cambray verhast machte. Endlich setzte er sich beym Könige Heinrichen dem IVten wiederum in Gnaden, und war er einer der vornehmsten, welche An. 1594 gedachtem Könige zum Friedens-Bruch mit Spanien gerathen hatten. Im gedachten Jahre brachte es auch seine Gemahlin, *Renata de Clermont*, eine kluge und Helden-müthige Dame, bey erwehntem Könige dahin, daß Monluc Fürst von Cambray wurde. Als nachgehends Cambray, durch Anstifften einiger untreuen Frantzosen, von den Spaniern unvermuthet belagert wurde, so ergriffen die Bürger zu Cambray die Gelegenheit, sich von der Gewalt und Bothmäßigkeit des Monlucs loß zu machen, fiengen an zu rebelliren und wegen Ubergabe der Stadt mit den Spaniern zu tractiren. Wie nun Monluc, um von dem erhitzeten Pöbel nicht massacriret zu werden, sich nicht durffte sehen lassen; so gieng erwehnte seine Gemahlin, mit einer Pique in der Hand, zu den Rebellen auf den großen Marckt-Platz, und suchte mit Ermahnungen, Bitten, Zusagen und theuren Eyd-Schwüren die Ubergabe zu hintertreiben, und erbot sich, die Stadt selbst defendiren zu helffen, und sich zu wehren. Da aber ihr Suchen vergebens war, schloß sie sich in währender Capitulation in ihr Cabinet, und starb darinn plötzlich vor Unmuth, verschiedene Töchter nach sich lassend; Monluc aber bezeugete dabey wenig Bekümmernis, daß er seine Gemahlin und seinen Fürsten-Stand verlohren, und begab sich mit einer Maîtresse, nach Ubergabe des Orts, von dannen. An. 1599 wolte er sich der Stadt wieder bemeistern; es war aber vergebens. Er heyrathete hierauf Antonii von Coüvres General-Feld-Zeug-Meisters in Franckreich ältste Tochter, und starb Anno 1603. Thuan. *libr. LXVIII fol. 201, lib. CXXII fol. 865;* Mezeray *Abregé Chronol. T. V p. 25, Tom. VI p. 126. 145.*

Monmouth siehe Montmouth (Jacob Hertzog von)

Montault de Benac, siehe *Navailles* (Philipp Hertzog von)

Montbrun

Montbrun (Charles de Puy Herr von) General der Hugonotten in Dauphiné.

Er war aus der uralten und ansehnlichen Adelichen Familie de Puy, in der Frantzösischen Provintz Dauphiné gebohren, von welcher Raymund de Puy, ein sehr berühmter Groß-Meister des Johanniter-Ordens von Jerusalem gewesen, und An. 1160 verstorben. Den Nahmen Montbrun führete dieser Charles von seinem Residentz-Schlosse Montbrun, und wird er wegen seiner grossen Kriegs-Thaten bey den Scribenten insgemein der tapffere *Montbrun* genennt. Er war in der Römisch-Catholischen Kirche gebohren und erzogen worden. Als aber eine von seinen Schwestern zur Protestantischen Religion trat, und sich nach Genff begab, gieng er gleichfalls dahin, um sie umzubringen. Allein sie nahm ihn ohne alle Furcht und Bestürtzung auf, ungeacht man sie zu vorhero vor seiner Ankunfft gewarnet hatte. Da sie nun eine Unterredung mit ihm hielte, bewog sie ihn dadurch, daß er gleichfalls die Reformirte Religion annahm, und deroselben eyfrigster Vertheidiger wurde. Die erste Probe seiner Tapfferkeit legte er unter Heinrico II, und im Anfang der Regierung Francisci II An. 1560 ab. Bouvier, Prevôt der Marschalle von Franckreich in Dauphiné, bekam Ordre, sich seiner zu bemächtigen, wurde aber zuerst von ihm gefangen. Er stritte bey unterschiedlichen Gelegenheiten sehr tapffer, wohnete der Schlacht bey Moncontour bey, paßirte die Rhone, conjungirte sich mit dem Admiral Coligny, und gieng in Dauphiné. Er plünderte auch des Königs Henrici III Bagage, als derselbige Anno 1574 aus Polen zurück kam. Er schlug auch die Schweitzer und erhielt große Vortheile über sie. Allein eine Zeitlang hernach wurde er selbst geschlagen, und nahe bey der Brücke de Mirebel von Gordes gefangen. Als er sich nun in Gefahr sahe, entweder getödtet oder gefangen zu werden, sprengete er mit seinem Pferde, welches sehr ermüdet war, in einen Mühlen-Teig, und zerbrach daselbst seinen Schenckel. Hierauf wurde er nach Grenoble gebracht, daselbst zum Tode verurtheilet, und den 12 Augusti An. 1575 hingerichtet. Er starb mit großer Beständig- und Hertzhafftigkeit. Nachgehends wurde seine Familie, Krafft des Anno 1606 gemachten Friedens, wiederum in ihre Güter eingesetzet. Thuanus *in Hist. sui temporis*; Zieglers Histor. Labyr.

Montecuculi (Ernst Graf von) Kayserlicher General.

Er war aus dem Italiänischen Geschlechte Montecuculi, so über 6 Secula schon berühmt gewesen, und das Stamm-Hauß Montecuculi in dem Hertzogthum Modena hat, entsprossen. Er kam aus Italien nach Deutschland, und diente dem Kayser Ferdinando II als Hauptmann über seine Leib-Garde. An. 1620 befand er sich in der berühmten Schlacht bey Prage, und wurde hierauf nicht lang nach einander Obrister-Lieutenant, Obrister, General-Wacht-Meister und General-Feld-Zeug-Meister. An. 1629 wurde er von dem Kayser dem König in Spanien in die Niederlande zu Hülffe geschickt, um den Printzen von Oranien, welcher Hertzogen-

hogenbusch belagerte, eine Diversion zu machen. Er fiel auch hierauf nebst Graf Heinrich von Berge mit den Kayserlichen und Spanischen Völckern in die Velau ein, eroberte Amersdorff und erweckte dadurch nicht geringes Schrecken in Holland. Als aber die Festung Wesel durch einen Anschlag in des Printzen von Oranien Hände geriethe, reisete er nach Brüssel zu der Spanischen Infantin um Qvartier seinen Trouppen auszumachen. Inmittelst grieff der Niederländische Feld-Marschall, Graf Ernst Casimir zu Nassau, seine in der Velau gelegene Völcker an, welche auf getroffenen Vergleich aus solchem Lande wieder abziehen musten. An. 1631 dienete er unter zweyen Feld-Marschallen in der Marck Brandenburg, und war er eben in Franckfurt an der Oder, als König Gustav Adolph in Schweden diese Stadt mit Gewalt eroberte; doch er entkam mit dem Feld-Marschall Tieffenbach dieses mal glücklich, hingegen wurde in eben diesem Jahre sein Regiment vom höchstgedachten König, bey Burgstall ruiniret, davon der Uberrest dem Treffen bey Leipzig beygewohnet. An. 1632 richtete er zu Passau ein neues Regiment auf, und zog sich mit einigen Völckern in Elsaß, da er in dem Straßburgischen Gebiethe die Qvartiere nahm, und hierauf nebst dem General-Commissario Ossa einen Anschlag auf das Baadenische und Würtembergische fürnahm, Durlach und Bretten eroberte, Knitlingen aber abbrannte; Doch rückte wider ihn Hertzog Julius Friedrich zu Würtemberg zu Felde, und die Schweden schlugen seine Völcker bey Wieseloch, daß er sich nach Philippsburg und folgends nach Brisach zu dem Feld-Marschall Graf Hannibal zu Schaumburg oder Schomberg retiriren muste. Weil aber die Schwedische Armee ihm in Unter-Elsaß folgte, gieng er wieder zurück nach dem Ober-Elsaß, da inmittelst die Schweden Benfelden, Molßheim, Schlegstadt, Colmar, Hagenau und andere Oerter einbekamen. Und als hierauf der Rhein-Graf Otto Ludwig sich vor die Festung Brisach stellete, kam es zu einer Action, in welcher der Graf von Schaumburg sich zu retiriren gezwungen, der Graf Montecuculi aber vom Pferde geworffen, im rechten Schenckel und drey mal am Kopf verwundet, und also gefangen nach Colmar gebracht worden. Ob nun gleich diese Wunden nicht tödlich gewesen seyn sollen; so verursachte doch sein hierüber gefaster Unmuth und die dazu stoßende fallende Sucht, daß er den 7 Junii dieses Jahres 1633 seinen Geist aufgeben muste. **Ludolff in der Schaubühne der Welt.**

Montecuculi, (Raimondus Fürst von) Kayserl. Feld-Marschall und Obrister Kriegs-Præsident.

Er war ein naher Vetter des vorhergehenden und A. 1608 gebohren. Nachdem er in seinem Vaterland die Humaniora in seinen jungen Jahren erlernet, wurde er nach Deutschland geschicket, allwo er, auf Einrathen seines vorhergedachten Vettern Grafens Ernesti Montecuculi, erstlich Musquetiers- und nachgehends Dragoners-Dienste annahm. Von diesen geringsten Stellen stieg er immer höher und

wurd-

wurde Anfangs Fähnrich, hierauf Lieutenant, Hauptmann, Obrister-Wacht-Meister, Obrister, und endlich General-Wacht-Meister, wie auch Kayserlicher Cammer-Herr. A. 1645 entsetzte er Namslau in Schlesien, welches von 8000 Mann Schweden belagert war. Er hatte nur 2000 Reuter bey sich, grieff aber die Feinde mit solcher Hertzhafftigkeit an, daß sie alles Geschütz und Bagage im Stiche lassen musten. Hierauf aber wurde er von den Schweden gefangen, und muste er zwey Jahr zu Stettin bleiben, ehe er mit dem Schwedischen General Schlangen ausgewechselt worden. Immittelst hatte er sich, die Zeit zu vertreiben, in allerhand Philosophischen, Politischen, Mathematischen und Juristischen Büchern umgesehen, dadurch er es in gar kurtzer Zeit, wegen seines fertigen Verstandes, so hoch gebracht, daß er nachmals mit Ruhm in dem Collegio Naturæ Curiosorum Præses werden konte. Er hatte eine unvergleichliche Memorie, und soll er den Robertum de Fluctibus von Wort zu Wort auswendig herzusagen gewust haben. So konte er auch von jeder Sache ohne langen Bedacht eine wohl gesetzte Rede halten. Gedachtes Collegium Naturæ Curiosorum suchte er auf alle Weise in Aufnehmen zu bringen, und trug in selbigem seine Erfindungen und Anmerckungen selbsten vor. Von seiner Geschickligkeit im Kriege, hatte er bißher genugsame Proben abgeleget, und mercket man von ihm an, daß allzeit, wann er commandiret, die Columnen, sie mochten auch gestanden haben wie sie gewolt, also marchiret, daß sie sich auf den geringsten Befehl in Bataille und durch seine gute Ordre im Stande zu schlagen befunden. Nachdem er von seiner Gefangenschafft wiederum befreyet worden, machte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant. Als sich hierauf An. 1646 der Frantzösische General Turenne mit den Schweden und Hessen conjungiret hatte, und darauf mit gesamter Hand einen Einfall in Böhmen versuchen wolte, wurde er mit Jean de Wert mit 800 zu Pferde und 2000 Mann zu Fuß gegen die Feinde ausgeschicket, die er auch glücklich geschlagen, wiewol das Pferd unter ihm erschossen wurde, und er selbst eine Wunde bekam. An. 1648 wurde er an des gebliebenen Generals Holtzapffels Stelle zum Feld-Herrn ernennet, worauf er mit grosser Klugheit die Kayserliche Armee salviret. Als in eben diesem Jahr der Westphälische Friede geschlossen worden, gieng er nach Schweden, allwo er von der Königin Christina gar gnädig empfangen, und mit ihrem Portrait, so über und über mit Perlen ausgezieret war, beschencket worden. Nach diesem suchte er sein Vaterland heim, und rennete mit in dem Turnier, welches der Hertzog zu Modena bey seiner Vermählung angestellet hatte. Er hatte aber das Unglück, daß er dem Grafen von Malzan seine Lantze in die Brust stiesse, woran dieser seinen Geist aufgeben muste. Nach seiner Zurückkunfft aus Italien, trat er die Erbschafft seines Vetters Ernesti an, und wurde von dem Kayser Ferdinando zum General über die Reuterey, nach des General Hatzfelds Tode aber, zum Feld-Marschall wider

den

dem Ragozi in Polen ernennet. Er gieng hierauf in dieses Reich, und jagte die Schweden aus Cracau, führte auch dem König Friderico in Dänemarck wider die Schweden Succurs zu, und eroberte mit Hülffe der Brandenburgischen Völcker Gottorff. Hierauf schlug er die Schweden aus der Insul Alsen, und eroberte Sunderburg und Norburg, nahm auch Friedrichs-Oed ein. Nach diesem wendete er sich in Fühnen, eroberte Jütland, und warff die Schweden überall über den Hauffen, wodurch er dann sich den Weg gebahnet, Copenhagen zu befreyen. Nachdem aber nun in den Nordlichen Landen der Friede erfolget, gieng er dem Ragozi zu Hülffe, und triebe die Türcken aus gantz Siebenbürgen. Nach diesem commandirte er in Ungarn mit großer Vorsichtigkeit und gutem Glücke, dahero der Türckische Groß-Vezier einsmals, als Montecuculi ihm über Vermuthen einen Paß verhauen, gesagt: *Montecuculi* **müste ja der Teuffel selbst seyn, denn wo er kaum hingedächte, wäre jener schon da gewesen.** An. 1664 gewann er die so berühmte Schlacht bey St. Gothard, dadurch die Türcken gezwungen wurden um Frieden zu bitten. Der Kayser ließ, um seine Vergnügung über dessen gute Conduite an den Tag zu legen, ein gnädiges Hand-Schreiben an ihn abgehen, und ernannte ihn zum General-Lieutenant, schickte ihn auch seiner Braut der Spanischen Infantin Margaretha entgegen, bey welcher Gesandschafft er einen Streit wegen des Ceremoniels mit dem Spanischen Ministre, so die Infantin begleitet, gehabt. König Philippus II in Spanien beehrte ihn hernach mit dem Ritter-Orden des güldenen Vlüsses. Gleich hierauf bekam er die Charge eines Ober-Kriegs-Præsidentens, und führete die Kayserliche Princeßin dem König in Polen Michaeli zur Gemahlin zu. Als nun hierauf die Frantzosen einen Einfall in Deutschland unter ihrem General Turenne thaten, wurde er wider sie geschicket, da er sie denn bis nach Aschaffenburg zurück getrieben, und in höchster Eyl Bonn erobert, da er vorher sich gegen den Turenne gestellet, als wolte er vor Trier gehen. Als Turenne hernach sich oberhalb Saspach auf der Höhe in Bataille stellete, und einen von den Kayserlichen besetzten Kirch-Hof mit 12 Stücken hart zusetzte, säumte Montecuculi nicht, seine Trouppen in Schlacht-Ordnung zu præsentiren, und kamen beyde Armeen so nahe zusammen, daß sie nur ein enges Thal von einander scheidete. Dahero Turenne selbst das Unglück hatte, daß er im Recognosciren mit einer 12 Pfündigen Stück-Kugel von den Kayserlichen erschossen wurde. Nach diesem hat Montecuculi niemals ein Commando weiter unternommen, denn er sagte: Daß ein General, welcher die Ehre gehabt, den Türckischen Mahumet Kiuperli zu überwinden, und den berühmten Turenne umzubringen, sein Glücke nicht mehr jungen Generalen, welche erst zu commandiren anfiengen, entgegen setzen müste. Es ward aber sein Commando dem Hertzog von Lothringen, so unter Montecuculi die Schule gelernet, aufgetragen, und Montecuculi wurde, zu Belohnung seiner guten Dienste, in den Reichs-Fürsten-

Stand erhoben, und von dem Könige in Spanien zum Fürsten von Amalfi gemacht, welches Fürstenthum im Königreiche Neapolis gelegen ist. Als er An. 1680 den Kayser bey währender Pest in Böhmen von Prag nach Lintz in Ober-Oesterreich, allwo er ehemals in der Donau fast ertruncken wäre, begleitete, hatte er das Unglück, daß ihm ein Stück Holtz auf dem Schlosse auf den Leib fiel und hart verwundete, wovon er Jahres drauf den 16 Octobr. im 72 Jahre seines Alters verstorben, nachdem er dem Hause Oesterreich 58 Jahr ersprießliche Dienste geleistet hatte. *Chavagnac* sagt in seinen *Memoires* von ihm, daß er ein Mann gewesen, der zu großen Sachen gebohren, und daß in den Feld-Schlachten Vorsichtigkeit und Tapfferkeit bey ihm um den Vorzug gestritten: Sonsten haben einige seine große Vorsichtigkeit ihm vor einen Fehler auslegen wollen, dahero man aus seinem Nahmen durch ein Anagramma, *Centum Oculi* gemacht, und damit gemeinet, er gäbe sich zu viel Zeit, mit allen hundert Augen zugleich auf den Feind zu wachen: andere legten ihm den Nahmen *Fabius Cunctator* bey; allein man hat doch niemals wahrgenommen, daß er durch allzu vieles **Sehen** eine Gelegenheit übersehen und aus den Händen gehen lassen. Er hatte sich A. 1657 mit Maria Josepha, Fürstens Maximiliani von Dietrichstein Tochter, vermählet, die ihm, nebst 2 Töchtern, Leopoldum Philippum An. 1663 gebohren. Dieser führte den Titul eines Fürstens des Heil. Römischen Reichs, Kayserlichen General-Feld-Marschalls, Hatschier-Hauptmanns der Leib-Guarde, und starb Anno 1698 den 7 Januar. als der letzte dieses Stammes, ohne Kinder von seiner Gemahlin Antonia, Grafens Ludovici in Coloredo Tochter, zu hinterlassen. Man hat von seinem Vater unter andern Schrifften: Memorie della Guerra, & instructioni d'un Generale, welche **Heinrich** von **Huyssen**, damaliger Kayserlicher nachgehends Rußischer Czaarischer Geheimbder Kriegs- und Justitien-Rath, mit seinem Leben An. 1703 in 8vo herausgegeben.

Montefeltro (Friedrich von) Hertzog von Urbino.

Er war ein Sohn Guidonis von Montefeltro, ersten Hertzogs von Urbino. Schon im 13ten Jahre seines Alters stund er in Venetianischen Kriegs-Diensten, und ward von dem Kayser zu Mantua zum Ritter geschlagen. Als er das 16te Jahr seines Alters erreichet, ward er Mayländischer Obrister über 2 Galeeren, und andere Kriegs-Schiffe auf der Etsch. Nachdem er bey Roano im Brescianischen die Venetianer geschlagen, defendirte er die Stadt Imola in Romagna. Nach diesem ward er des Königs Alphonsi von Neapolis Obrister Feld-Herr wider die Florentiner, welchen er viele Städte abgenommen. Er verließ aber nach etlichen Jahren diese Dienste, dem Mayländischen Hertzoge Francisco Sforzia zu Gefallen, und stund demselben wider seine Feinde bey, die ihn fast von Land und Leuten vertrieben hatten. Nicht lange hernach ward er der Florentiner General-Feld-Marschall wider vorgedachten König Alphonsum

von

von Neapolis, und eroberte ihnen wieder die verlohrne Städte. Nach geendigtem diesen Kriege hielt er in seiner Stadt Urbino ein prächtiges Thurnier, und wurde ihm darinn das eine Auge ausgestochen. Nach dem Tode des erwehnten Alphonsi, Königs zu Neapolis, machte ihn dessen Sohn König Ferdinand zu seinem Feld-Marschall, und that demselben wider seine Feinde vortreffliche Dienste, wie er denn des Hertzogs Johannis von Anjou ansehnliche Armee auf einmal totaliter ruinirete. Nach erfolgtem Frieden bekam er wegen seiner treuen Dienste eine jährliche Pension von 36000 Ducaten, auch ward ihm der Ritter-Orden des Hosen-Bandes vom Könige in Engelland zugeschicket. Letztens, als er dem Hertzoge Herculi von Ferrara zu Hülffe wider die Venetianer ziehen wolte, ward er im Lager bey Stellata tödtlich kranck, und gab nach etlichen Tagen seinen Geist auf, nachdem er 8 Feld-Schlachten gehalten, von welchen er 6 dermaßen vollkommen gewonnen, daß er auch der Feinde Läger erobert. Sein Sohn Guido Ubaldus hat seinen Stamm beschlossen; seine Tochter Johanna war mit einem della Rouere vermählet, welchem sie die väterlichen Güter zugebracht, deren Sohn *Franciscus Maria* hat den Nahmen Montefeltro und Urbino fortgepflantzet. Derselbe hat sich ebenfalls, als General unterschiedener Italiänischer Fürsten und Staaten, durch viele Kriegs-Thaten berühmt gemacht; Er ist Anno 1538 vermuthlich am beygebrachten Giffte verstorben. Schrenck im grossen Helden-Buch.

Montfort (Simon von) Kriegs-Held im XIII Seculo.

Er stammete her von Amaury von Montfort, einem natürlichen Sohne des Hertzogs Roberti von der Normandie; mütterlicher Seits aber war er ein Graf von Leicester. Er hatte sich den Ruhm einer so gar sonderbaren Tapfferkeit zu wege gebracht, sonderlich in Palæstina bey der Belagerung von Acre. Dabey ließ er einen großen Eyfer vor die Catholische Religion, und viel andere gute Eigenschafften sehen. Als nun An. 1208 der Papst wider die Albigenser und wider andere, so der Ketzerey beschuldigt wurden, das Creutz hatte predigen lassen, trug man diesem Simon das Generalat über die zu solchem Ende versammlete Armee auf, wobey man ihm alsbald die Grafschafft Carcassonne, und mehr als 100 Schlösser, welche sich an die Kirchen ergeben hatten, einräumte. Hierauf bemächtigte er sich in kurtzer Zeit eines guten Theils von Albigeois, der zu Pamiez und zu Mirepoix gehörigen Oerter, wie auch der Gegend um Toulouse herum, und that weit mehr, als man von ihm gehoffet. Allein bey diesen glücklichen Succeßen verwandelte sich allmählich sein Eyfer vor die Religion in eine Begierde zu herrschen. Dannenhero griff er nicht nur diejenigen Oerter an, worinnen sich Albigenser befanden, sondern nahm auch alle andere Plätze hinweg, die ihm anständig waren, und schonete dabey weder der Provintzen Agenois und Quercy, welche der König von Engelland seiner Schwester Johanna, da sie sich mit dem Grafen von Toulouse vermählt, zum Heyraths-Gut

mit gegeben, noch der Gegenden, welche den Grafen von Foix und von Cominges, ingleichen Castoni von Bearn gehörten, ungeachtet diese Herren keines weges in dem Verdacht einiger Ketzerey waren. Er gieng auch würcklich nach Montpellier, und wolte daselbst bey Petro, Könige von Aragonien, wegen der Stadt Carcassonne die Lehns-Pflicht ablegen. Allein dieser weigerte sich, ihn anders als einen blossen Administrator dieses und anderer Oerter zu erkennen, erregte auch wider ihn alle Edelleute des Landes, so, daß er, ehe er sich dessen versahe, kaum 7 oder 8 Plätze in seinen Händen, und eine gantz geringe Mannschafft unter seinem Commando behielt. Nichts destoweniger halff er sich wieder durch die Gunst der Geistlichkeit und des Päpstlichen Legaten, zu seiner vorigen Autorität, und, weil Raimundus, Graf von Toulouse, als der vornehmste Beschützer der Albigenser (nachdem er weder durch seine Demüthigung vor den Papst, noch dadurch, daß er selbst eine Zeitlang wider diejenigen, so man vor Ketzer erklärt, die Waffen geführet, einen billigen Vergleich hätte erlangen können) nunmehro aufs neue denjenigen, welche das Creutz angenommen, sich mit Gewalt widersetzte; so bekam Simon abermal Gelegenheit, sich hervor zu thun. Nun gieng ihm zwar die vor Toulouse vorgenommene Belagerung nicht von statten; Hingegen eroberte er Lavaur, schlug die Feinde mit großem Verlust vor Castelnaudary hinweg, und hatte viele andere glückliche Actionen. Bißweilen aber trat auch das Glück auf des Grafen von Toulouse Seite, und auf beyden Theilen wurden dabey gar unmenschliche Grausamkeiten verübet. Inzwischen fuhr der König von Aragonien fort, die Partey der Grafen von Cominges, von Foix und von Bearn, wie auch des von Toulouse selbst zu nehmen, die er insgesamt dahin vermochte, daß sie sich dem Ausspruch des Papsts unterwurffen. Weil aber das zu Lavaur angestellte Concilium den eigennützigen Absichten des Grafen von Montfort allzu sehr favorisirte, auch dieser nicht zu frieden war, daß er mit Bewilligung des Königs von Franckreich die Vice-Grafschafften Beziers und Carcassonne an sich gebracht; so gieng der gedachte König von Aragonien mit seiner Armee, welche kurtz zuvor bey Ubeda einen sehr herrlichen Sieg wider die Saracenen befochten hatte, über das Pyrenäische Gebürge, mit Vorsatz diesen Ehr-geitzigen Grafen auf alle Weise zu demüthigen: die oberwehnte Grafen stunden ihm bey, und man rechnet, daß die gantze Armee bey nahe aus 100000 Mann bestanden. Mit derselben belagerten sie Muret, einen Ort nahe bey Toulouse, worein sich Simon von Montfort mit 1000 Mann geworffen hatte. Diese Hand voll Volcks that den 13 Sept. An. 1213 mit so unglaublichen Succeß einen Ausfall, daß die Feinde mit Verlust vieler tausenden in die Flucht geschlagen wurden, und der König von Aragonien selbst sein Leben verlohr. Dieser Sieg machte den Grafen von Montfort vollends recht muthig, und so glücklich, daß er in kurtzer Zeit die Landschafften Rovergue, Quercy, Limosin, Perigord und Agenois sich unterwarff.

Der

Der Päpstliche Legat vermittelte es hierauf, daß in dem zu Montpellier gehaltenen Concilio der Ausspruch erfolgte, es solte der Graf von Montfort alles behalten, was die mit dem Creutz bezeichnete Armee eingenommen. Das Lateranenisische Concilium bekräfftigte solches, und der König von Franckreich, Philippus Augustus, gab gleichfalls, aus einer sonderbaren Hochachtung gegen diesen Grafen, seine Einwilligung darzu. Indem er aber, den Lehns-Eyd deswegen abzulegen, verreiset war, fiengen die Albigenser von neuen an, sich zu regen. Wiewol er nun vor seiner Abreise ihre meisten festen Plätze, vornemlich Toulouse und Narbonne, wehrloß gemacht, auch nach seiner Zurückkunfft sie ziemlich in die Enge trieb; so geschahe es doch, daß er nach einer neun-monatlichen Belagerung der Stadt Toulouse, von den Einwohnern dieses Ortes, welche schon auf das äuserste gebracht waren, in einem Ausfall durch einen Stein-Wurff an den Kopff verwundet und getödtet ward. Seine Armee verlohr hierüber dergestalt den Muth, daß sie über Halß und Kopff abzog, und geschehen ließ, daß gantz Languedoc das bißherige Joch abschüttelte. Mezeray *Histoire de France Tom. II.*

Montfort (Johanna Gräfin von.)

Sie war eine Tochter Ludovici von Flandern, Grafens von Nevers, und wegen ihrer Tapfferkeit im XI Sec. sehr berühmt. Nach dem Tode ihres Gemahls Johannis IV, Hertzogs von Bretagne, und Grafens von Montfort, nahm sie dem Grafen von Blois in Bretagne unterschiedliche Städte wiederum weg, und beschützte Hennebout wider diesen Herrn mit sonderbarer Tapfferkeit. Vornemlich verwunderte man sich über ihre Großmüthigkeit, die sie damals bey einem Ausfalle sehen ließ. Denn als der Graf von Blois die Stadt attaquirte, that diese tapffere Princeßin, nachdem sie zuvor ihr Volck angefrischet, bey einem gewissen Orte der Stadt, so nicht belägert war, einen Ausfall, und ungeacht sie nicht mehr als 60 Mann bey sich hatte, verbrannte sie doch viele feindliche Zelte. Dieses sonderbare Unternehmen machte der Belagerung ein Ende, und nöthigte den Grafen von Blois, sich mit seiner gantzen Armee zurück zu ziehen. Also behielt Johanna das Feld, und eroberte das Hertzogthum Bretagne, welches eine lange Zeit hernach dem Hause von Montfort gehörete. Pasquier *Recherches de la France.*

Monti (Alexander) Marchese von Farigliano, Savoyischer General.

Er war von Verona gebürtig, und ein Sohn Johannis Francisci, und der Gräfin von Octavia von S. Bonifacio. Gleich in seinen ersten Jahren wurde er in den Kriegen auferzogen, und diente er bereits in dem 18 Jahr seines Alters als Capitain über eine Curaßirer-Compagnie der Republic Venedig, An. 1614 in dem Hertzogthum Montferrat. Hierauf nahm ihn der Hertzog von Savoyen in seine Dienste, und machte ihn zum Commissario über die Cavallerie. Er erwiese seine Tapfferkeit und Geschicklichkeit An. 1641 in

der Belagerung Jvrea, und in verschiedenen andern Begebenheiten. Das folgende Jahr wohnte er der Belagerung Perpignan und anderer Vestungen bey. Nach seiner Zurückkunfft aus Italien gab ihm Christiana von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, die Marggrafschafft Farigliano, worauf er auch mit dem Ritter-Orden von Savoyen beehret worden. An. 1648 leistete er in der Belagerung Cremona gute Dienste, und bekam hierauf die Stelle eines Generals über die Cavallerie, welcher er aber nicht lange vorstehen können, indem er in dem ersten Treffen bey Roquete, gleich in dem ersten Angriff, An. 1653 den 23 Septembr. das Leben einbüßte. Buddei *Lexic. Hist.*

Montigny (Franciscus de) siehe Grange (Franc. de la)

Montmorency (Annas von) erster Baron, Pair, Marschall, Ober-Hofmeister und Connêtable von Franckreich, Gouverneur in Languedoc &c.

Er war aus einem der ältisten und ansehnlichsten Geschlechtern in Franckreich gebohren, welches Geschlecht seinen Nahmen von dem Stamm-Schlosse und Stadt Montmorency in Isle de France, und daselbst schon An. 955 floriret hat. Dieser Annas von Montmorency, hat der Cron Franckreich unter verschiedenen Königen große Dienste gethan. Der König Franciscus I hatte ihn bey dem Treffen bey Marignano An. 1515 bey sich, und gab ihm das folgende Jahr das Gouvernement davon; darauf wurde er nach Engelland geschicket, daselbst seines Königs Interesse, wider Kayser Carl den V zu beobachten. Nach seiner Zurückkunfft wurde er erster Cammer-Juncker, und vertheidigte darauf die von den Kayserlichen belagerte Vestung Mezieres. Hierauf wurde er General über die Schweitzer, mit denen er in dem Mayländischen bey Bicocque und Cambolat sich wohl gehalten, und darauf der Belagerung Novara beygewohnet, nachdem er von seinen gefährlichen Wunden, die er zu Bicocque empfangen, curiret worden. Inmittelst wurde er nach Venedig geschickt, daselbst die Alliance mit Franckreich zu verlängern. Nach seiner Zurückkunfft wurde ihm der Frantzösische Ritter-Orden und der Marschall-Stab An. 1522 gegeben. Das folgende Jahr darauf entsatzte er Corbie, Terouane und Marseille, und nöthigte den Connêtable von Bourbon die Belagerung aufzuheben. Zu Belohnung dieser guten Dienste wurde ihm das Gouvernement von Languedoc gegeben, worauf er dem König nach Italien gefolget, aber mit demselben das Unglück hatte, daß sie beyderseits in dem Treffen bey Pavia An. 1525 gefangen wurden. Nach diesem ward ihm aufgetragen, die Kinder gedachten Königs Francisci, welche er zu Geisseln versprochen, nach Spanien zu führen. An. 1531 bekam er vom König in Engelland den Ritter-Orden vom Hosenbande, und An. 1536 halff er die Kayserliche Armee in Provence ruiniren. Das Jahr hernach commandirte er die Königliche Armee in der Piccardie, und brachte zu rechter Zeit in die höchstbedrängte Vestung Terouane Succurs. Hierauf nun wurde

wurde ihm An. 1538 die Charge eines Connêtables von Franckreich gegeben, und nachgehends begleitete er den König Franciscum nach Nizza, allwo sich der Papst Paulus III, und der Kayser Carl V befand, und ein zehen-jähriger Stillstand, den der Connêtable selbst unterschrieben, geschlossen wurde. Gleich hierauf wolte dieser Kayser über Franckreich in die Niederlande gehen, um die rebellirende Stadt Gent zu demüthigen. Er kam auch würcklich nach Paris, und steckte sich, um mehrer Sicherheit Willen, hinter den Connêtable, der ihn auch bey dem König das Wort redete. Weil aber der Kayser nachmals seinem Versprechen nicht nachkam, wurde dem Connêtable der Hof verboten, daß er sieben gantzer Jahr biß zu Anfang der Regierung des Königs Henrici II Anno 1547 ausser dem Hofe leben muste. Doch letztgedachter König setzte ihn in alle seine vorigen Chargen ein, und gab ihm gar sonderbare Zeichen seiner Gnade zu erkennen. An. 1550 nahm er Boulonnois ein, nachdem er bereits zwey Jahr vorher in Guienne einen Auffstand gestillet, und der Stadt Bourdeaux alle ihre Freyheiten genommen. An. 1552 nahm er Metz, Toul und Verdun weg, nachdem bereits das vorige Jahr die Baronie Montmorency in ein Hertzogthum und Pairie von dem König verwandelt worden. Bißhero war der Connêtable bey Hof fast in allen glücklich gewesen; aber nun fieng das Glück an, wanckelmüthig zu werden. Die Haupt-Ursache dessen, war die Königin Catharina von Medicis, bey welcher er in große Ungnade schon lange gefallen war, die sie aber nicht eher, als biß bey erwünschter Gelegenheit, nachdrücklich wolte ausbrechen lassen. Er war aber sonderlich um deswillen gedachter Königin verhasset, weil er ihrem Gemahl ehemals gerathen, sich von ihr, wegen besorgter völliger Unfruchtbarkeit, zu scheiden, und nachmals in ihrer Gegenwart kein Bedencken getragen, öffentlich zu sagen, daß unter allen Kindern des Königs kein einiges, ausser Diana seiner natürlichen Tochter, ihme ähnlich wäre. Es wurde ihm also angedeutet, er solte sich vom Hofe machen und auf seine Güter sich begeben, wiewol man dieses alles, seines Alters zu verschonen, zu thun vorgab. Der Connêtable, welcher gleichwol gar leicht merckte, daß die Glocke über ihn zusammen gegossen, resignirte so fort die Stelle eines Ober-Hofmeisters, und begab sich nach Cantilly. Immittelst geschahe es, daß Carolus IX seinem Bruder Francisco II zu Ende des Jahrs 1560 in der Regierung gefolget, da denn der Connêtable wieder nach Hofe beruffen, und mit dem Printzen von Guise ausgesöhnet worden. Immittelst verfuhr er mit grosser Hefftigkeit wider die Protestirenden, und verbrannte zu Paris die Predigt-Stühle der Reformirten Geistlichen, und als endlich beyde Theile zu den Waffen griffen, warff sich der Connêtable zum Haupt der Catholischen auf, und hielt verschiedene Schlachten, als zu Dreux und S. Denis. In der letztern aber bekam er sechs tödtliche Wunden, und wurde so gar vom Pferde herunter gestürtzet. Seinen Degen hatte er in eines Reformirten Edelmanns Leib gestossen, aber biß an das Gefäß abgebrochen.

Hierüber wurde ihm von einem Schottischen Soldaten mit der Pistole eins in die Nieren versetzet. Indem er nun also tödtlich verwundet da lag, nahm er sein Degen-Gefäß, welches ihm noch bloß in den Händen geblieben, und schmiß es diesem Soldaten an den Kopff mit solcher Krafft, daß dieser zwey Zähne verlohr, und ihm die übrigen alle wackelend gemacht wurden. Er starb endlich zwey Tage hernach, bey nahe 80 Jahr alt. Die Königin bezeugte hierüber so schlechtes Mittleiden, daß sie vielmehr zu einem ihrer Vertrautesten sagte: Sie wäre an diesem Tag dem Himmel sehr hoch verbunden, nicht nur weil der Connêtable des Königs Feinde gerochen, sondern auch weil diese ihren alten Feind den Connêtable einmal hingerichtet hätten. Man mercket von ihm an, daß er acht Treffen beygewohnet, und in vier Treffen das absolute Commando geführet. Sonsten soll er ernsthafft, mürrisch, scharff, und nicht freygebig, gleichwol aber dabey sehr erfahren, und behertzt gewesen seyn, welches er an seinem Ende bewiesen. Denn als er im besagten Treffen bey Denis tödtlich verwundet worden, sagte er zu einem, der ihn trösten wolte: Denckest du, daß einer, der mit Ehren 80 Jahr gelebet, in so langer Zeit nicht gelernet hat, eine Viertel-Stunde lang zu sterben. Von seiner Gemahlin, Magdalena von Savoyen, mit welcher er A. 1526 Beylager gehalten, ist er ein Vater verschiedener Kinder beyderley Geschlechts worden. Unter den Söhnen wurde Franciscus Marschall, und Henricus Connêtable von Franckreich; Carolus, der dritte Sohn, führte den Titul eines Hertzogs von Damville und Admirals von Franckreich. Von Töchtern wurde Eleonora An. 1545 mit Francisco de la Tour, Vicomte von Turenne, Johanna als Staats-Dame der Königin Elisabetha von Oesterreich, An. 1549 mit Ludovico, Hertzog von Thouars, und Catharina An. 1553 mit Gilberto von Levi, dem Hertzog von Ventadour vermählet. Thuan. *Hist. Tom. I. II. III;* Imhoff *Geneal. Fam. Gall. P. II.*

Montmorency (Franciscus Hertzog von) Pair, Marschall und Ober-Hofmeister von Franckreich, Ritter des Hosenbandes und S. Michaelis, Gouverneur und General-Lieutenant der Stadt Paris und Isle de France &c.

Er war der älteste Sohn des vorhergehenden Annas von Montmorency, und fieng Anno 1551 an, die Waffen zu tragen, als Lantz in Piemont belagert wurde. Nachmals begleitete er den König an die Gräntzen von Deutschland, und wohnte den Eroberungen von Damvilliers und Ivoy, desgleichen der Vertheidigung der Städte Metz und Terouane bey, wurde aber daselbst An. 1553 gefangen. Nach seiner Zurückkunfft wurde er Gouverneur über Paris und Isle de France, bekam auch den Ritter-Orden St. Michael. Kurtz darauf gieng er nach Italien, und nahm daselbst einige von den Spaniern, dem Papst Paulo IV abgenommene Plätze wiederum ein. Nach diesem wohnte er An. 1557 dem Treffen zu S. Quintin bey, und vertheidigte nachmals die Picardie. Das folgende

nde Jahr war er mit bey der Ero-
rung Calais, und bekam die Stelle
les Ober-Hofmeisters, welche sein
Vater resigniret hatte. Doch muste
diese, nach dem traurigen Tode des
Königs Henrici II, an den Hertzog
on Guise, deren Partey damals al-
s an dem Hofe galt, abtreten, und
ch mit der Charge eines Marschalls
nd Gouverneurs der Vestung Nan-
es vergnügen. Noch vorhero wurde
nach Engelland geschicket, daselbst
e zu Cambresis mit Franckreich ge-
hlossene Tractaten, von der Köni-
in Elisabetha beschweren zu lassen.
Er wohnte hierauf An. 1562 dem
Treffen zu Dreux, und An. 1567 dem
u Denys bey, und legte große Pro-
en von seiner Tapfferkeit ab. Hier-
uf wurde er An. 1572 zum andern-
nal als Ambassadeur nach Engel-
and geschicket, allwo ihn die Königin
Elisabetha mit dem Ritter-Orden
des Hosenbandes beehrte. Ob er nun
gleich so viele unverwerffliche Zeug-
nisse von seiner Treue und Aufrich-
tigkeit gegen die Crone dargethan; so
muste er dennoch endlich ein Opffer
der hochmüthigen Königlichen Mut-
ter, Catharina von Medicis, und des
Guisischen Hauses werden. Zwar
wolten die Guisen ihn bereits auf der
Parisischen Blut-Hochzeit mit aus
dem Wege geräumet wissen; allein
er war nicht ohne Göttliche Vorse-
hung bereits vorher nach Cantilly
entwichen. Weil er nun so viele
Merckmahle von einem unauslösch-
lichen Haß von dem Königlichen Ho-
fe wider sich verspührte, trat er auf
des Hertzogs von Alençon Partey,
hatte aber das Unglück, daß sein Un-
ternehmen dem Hofe gar frühzeitig
entdecket worden. Er wurde dem-
nach in die Bastille gebracht, und
würde ihm gleich andern, welche be-
reits ihre Köpffe hergeben müssen,
ohne Zweiffel der Proceß gemacht
worden seyn, wann man sich nicht
vor die Macht seines Bruders, des
Hertzogs von Damville, gefürchtet
hätte. Die Königin zog ihn also
An. 1575 wiederum aus dem Gefäng-
niß, um sich seiner bey dem Hertzog
von Alençon zu bedienen. Es gieng
ihr auch so glücklich von statten, daß
gedachter Hertzog sich, auf des Mont-
morency Vorstellung, zu einem
Stillstand bequemet. Er wurde
hierauf mit einem Blutstürtzen über-
fallen, und starb An. 1579, als er
kaum das 50 Jahr seines Alters er-
reichet hatte. Nach seinem Tod
bedaurete ihn jedermann als einen
tapffern Helden und getreuen Pa-
trioten: Selbst seine Feinde musten
an so allgemeinem Leyd-Wesen mit
Theil nehmen. Sein Sohn An-
nas Montmorency, welchen er mit
Diana, des Königes Henrici des II
legitimirten Tochter, gezeuget, war
ihm bereits in die Ewigkeit voran ge-
gangen. Thuanus; Imhoff &c.

Montmorency (Heinrich der ältere, Hertzog von) Marschall und Connêtable von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur von Languedoc &c.

Er war ein Bruder des vorhergehenden. Bey dessen, wie auch schon bey seines Vaters Leb-Zeiten, führete er den Titul eines Herrns von Damville. An. 1551 bekam er das Gouvernement über Caen, und nachmals warff er sich in Metz, als es von dem Kayser Carolo V belagert wurde.

Gleich darauf machte ihn der König zum Colonel-Lieutenant der leichten Pferde in Piemont, da er dann in dem Treffen bey Pont d'Astre seine Tapfferkeit erwiesen, und darauf An. 1557 den Ritter-Orden von S. Michaelis bekommen. Hierauf wohnte er dem Treffen bey S. Quintin bey, wurde aber darinn gefangen, gleichwie er im Gegentheil in der Schlacht zu Dreux den Printzen von Condé, das Haupt der Protestirenden, Anno 1562 zum Prisonnier machte. Zu Vergeltung seiner guten Dienste wurde ihm das folgende Jahr das Gouvernement von Languedoc, und der Marschalls-Stab An. 1566 gegeben. Das Jahr hernach wohnte er dem Treffen zu S. Denis bey, darinnen er seinen Vater verlohren, und hingegen durch seine Tapfferkeit den Sieg den Feinden zweiffelhafft gemacht. An. 1569 machte ihn der König Carolus IX in Guienne, Provence und Dauphiné zum General-Lieutenante seines Bruders Henrici von Franckreich. Nach diesem wurde er zu Dämpffung der Unruhen, so von den Mißvergnügten Reformirten erreget worden, gebrauchet. Und weil er des Königlichen Hofes wider sein Hauß gefaßten Groll gar wohl merckte, retirirte er sich nach Languedoc. Als aber immittelst der König Carolus IX starb, und Henricus III, zu Besteigung des ledigen Throns, von Polen über Italien nach Franckreich gieng, wartete ihm der Montmorency zu Turin auf, und setzte sich bey dem neuen König in gar große Gnade, so daß er ihn bey sich in der Cammer schlafen ließ. Die Königliche Mutter, welche hiervon Nachricht erhalten, schickte so fort ihre Creaturen nach Turin, welche den unschuldigen Montmorency völlig aus der Gnade des Königes verbannen, und hingegen so schwartz machen musten, daß dieser Printz Willens hatte, ihn gefangen zu nehmen. Allein weil der Hertzog von Savoyen ihm zeitlich hiervon Wind gab, retirirte er sich nach Languedoc, und schlug sich endlich gezwungen zu den Malcontenten, biß endlich der Friede An. 1576 erfolget. Dennoch wolte er sich nicht nach Hofe trauen, weil er noch gar viel Feinde hatte, führte sich hingegen vor die gemeine Wohlfarth so klüglich auf, daß der König Henricus III, welcher von denen Ligisten in die äuserste Noth war gebracht worden, endlich selbst gestehen muste, daß Montmorency, was er bißhero gethan, mit höchster Aufrichtigkeit verrichtet hätte. Als nach dessen Tod der König von Navarra, Henricus, den Frantzösischen Thron bestiegen, wurde er An. 1593 mit der Charge eines Connêtables, und Ritters des Heiligen Geistes beehret. Er starb endlich An. 1614 in sehr hohen Alter, nachdem er auf dem Tod-Bette in den Habit eines Capuciners sich einkleiden lassen. Er hatte drey Gemahlinnen, erstlich Antoinetta von der Marck, eine Tochter Printzens Roberti von Sedan, ferner Aloysiam von Budos, und endlich Laurentiam von Clermont. Unter seinen nachgelassenen Kindern ist Henricus II zu mercken, von welchem gleich hernach ein mehrers soll gesagt werden. Ausser der Ehe hat er auch drey natürliche Söhne und eine Tochter gezeuget. Im übrigen ist von ihm wundernswürdig, daß er große Chargen führen können,

ohnge-

hngeachtet er weder lesen noch schreiben können. Grammond; Thuanus; Jmhoff &c.

Montmorency (Heinrich der Jüngere, Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur von Languedoc.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und An. 1594 gebohren. In dem 18 Jahre seines Alters, bekam er bereits die Stelle eines Admirals von Franckreich, und zwey Jahr hernach beehrte ihn der König mit seinem Ritter-Orden. Er war ein Herr, welcher durch seine vortrefflichen Leibes- und Gemüthes-Gaben jedermanns Augen auf sich richtete. Von seiner Tapfferkeit legte er verschiedene Proben ab. Die erste Gelegenheit hierzu gab ihm der innerliche Religions-Krieg, da er den Languedocern verschiedene Plätze weggenommen, und denen Belagerungen vor Montauban und Montpellier beygewohnet, da er auch in der letztern verwundet worden. Anno 1625 schlug er die von Rochelle, nahm die Insul Oleron hinweg, und erhielt einen ansehnlichen Sieg wider den Hertzog von Rohan An. 1628. Hierauf schickte ihn der König in Piemont mit dem Character eines General-Lieutenants, da er dann den Fürsten Doria geschlagen, und ihn gefangen bekommen, wodurch er nicht wenig zur Aufhebung der Belagerung von Casal beygetragen. Zu Vergeltung seiner guten Dienste gab ihm der König den Marschalls-Stab. Inmittelst hatte sich der Cardinal Richelieu durch seine Vorfahren bey allen Großen des Hofes sehr verhaßt gemacht, und dadurch viel Mißvergnügen unter ihnen wider die Regierung erwecket. Weil nun der Hertzog von Orleans sich zum Haupt derselben erkläret, schlug sich der Marschall zu demselben, und machte vor ihn einen Aufstand in gantz Nieder-Languedoc. Der König schickte hierauf den Marschall von Schomberg wider ihn, da es dann bey Castelnaudari zu einem Treffen kam. Weil nun Montmorency sich allzu hitzig in die Feinde wagte, wurde gleich anfangs er und sein Pferd hefftig verwundet, und er gefangen genommen. Man führte ihn hierauf nach Toulouse, allwo er der verletzten Majestät beschuldiget, und zu Verlierung des Kopffs verurtheilt ward, welches auch im 30 October An. 1632, 2 Monate nach seiner Gefangen-Nehmung, an ihme vollzogen worden. Gantz Franckreich bezeugte ein ungemeines Mittleyden über einen so vortrefflichen Printzen, und würde ohnfehlbar Pardon erhalten haben, wo nicht des Cardinals Richelieu Blutdürstigkeit es verhindert hätte. Er starb ohne Kinder, und war der letzte seines Hauses. Grammond; Jmhoff &c.

Montmorency (Franciscus Henricus von) siehe Luxemburg.

Montmouth (Jacobus Hertzog von.)

Er war Königs Caroli II von Engelland natürlicher Sohn, von Maria Barlow An. 1649 zu Rotterdam gebohren. Damit niemand von ihm was wissen möchte, ward er mit

seiner Amme bey einem Kaufmanne zu Schiedam, unweit Rotterdam, unterhalten. Als er 9 Jahr alt war, wurde er einem Hofmeister, Monsieur Rosen, untergeben, und als der Vater wieder auf den Thron kam, bekam er eine Hofstatt und fuhr nach Engelland über. Seine Mutter war damals allbereit gestorben, von welcher zu mercken ist, daß sie A. C. 1656 in den Tower zu London, auf Olivier Cromwells Befehl gesetzt worden. Man fand bey ihr eine Obligation vom Könige Carolo, in welcher er ihr zum jährlichen Unterhalt 5000 Pfund Sterlings versprochen hatte, nebst beygefügter Versicherung, es zu verbessern, woferne er wieder auf den Thron gelangen solte. Diese Obligation war mit *Carolus Rex* unterzeichnet, und durch Edward Nichols unterschrieben. In währendem ihren Aufenthalt zu London, tractirten sie die Cavalliers mit dem tiefsten Respect, und bedieneten sie allezeit auf den Knien. Als nun unser Hertzog von Montmouth Anno 1662 im Monat Julio zu Dover anlandete, verfügte er sich also fort zum Könige nach Hamptoncourt, welcher ihn mit aller ersinnlichen Freudens-Bezeugung annahm, zum Hertzoge von Orckney machte, und hernach seinen Titul in Montmouth verwandelte, worauf er im folgenden Parlament seine Stelle im Ober-Hause einnahm. A. C. 1673 wurde er zum Ritter des Hosenbandes gemacht, und hierauf mit Anna Francisci, des verstorbenen Grafen von Buclugh Erbin, einer überaus schönen und tugendhafften Dame, vermählet, daher kam es, daß er auch Hertzog von Buclugh tituliret wurde. A. C. 1668 machte ihn sein Vater, König Carolus II, zum Capitain von seiner Leib-Garde zu Pferde, und An. 1670 zu einem Gliede seines geheimsten Staats-Raths. A. C. 167[illegible] diente er dem Könige in Franckreich in der damaligen glücklichen Campagne in den Niederlanden, allwo er sich durch seine Tapfferkeit großen Ruhm erwarb. Zu Ausgang des 1672 Jahres kam er wieder in Franckreich, und wurde in allen Städten, wodurch er gieng, Fürstlich tractiret. Zu Belville, allwo sein Regiment lag, überreichte ihm der Gouverneur die Schlüssel. Von dar gieng er nach Paris, wurde daselbst von dem Könige und gantzen Hofe, mit aller ersinnlichen Ehr-Bezeugung aufgenommen, und kam bald hernach wieder zurück nach London. A. C. 1673 kam er wieder an den Frantzösischen Hof, allwo ihm der König von Franckreich zum General-Lieutenant über seine Armee machte, welche er nahe bey Courtray, in des Königs und des gesamten Hofes Gegenwart, mit großer Geschickligkeit in Schlacht-Ordnung stellete. Hierauf marchirete er damit vor Mastricht, und eroberte daselbst die Contrescarpe, samt einem halben Mond. Und als seine Leute von dannen wieder zurück geschlagen worden, eroberte er sie aufs neue, gieng dem Feinde, des unaufhörlichen Feuers ungeachtet, gerade ins Gesichte, und war der erste, welcher in die Festung hinein gieng, so, daß man die Eroberung dieser Stadt, vornemlich seiner Tapfferkeit zu dancken hatte, wie der König in Franckreich selbst gestehen muste. Als er hernach wieder in Engelland kam, wurde er vom Könige und

nd gantzem Hofe mit aller Hochach-
ng empfangen, und den 28 Julii
n. 1674 zum Cantzler der Universi-
it Cambridge erwehlet. Als An.
678 König Carolus II der Alliirten
Parten angenommen hatte, kam der
Hertzog von Montmouth mit des
Königs Trouppen, dem damaligen
Printzen von Oranien, so nachmals,
unter dem Nahmen Wilhelmi des
dritten, König von Groß-Britan-
nien worden, zu Hülffe, um die bela-
gerte Stadt Mons zu entsetzen, und
trug durch seine Tapfferkeit nicht we-
nig bey, zur Forcirung des Frantzösi-
schen Lagers unter Luxemburg. Da
nun Mons entsetzet war, kam er wie-
der zurück in Engelland, worauf er
von dem König beordert wurde, sich
derjenigen Officierer und Bedienten
zu erkundigen, welche vorhin den
Eyd der Treue, nach Erforderung
des Tests abgeleget hatten, und seit
dem zur Catholischen Religion ge-
treten waren. Den 24 December
dieses Jahres, wurde er von dem
höchstgedachten König, nebst andern
befehlichet, Mr. Prance an allen Or-
ten, welche er vor dem Staats-Ra-
the benahmet, wegen der an Sir Ed-
mundbury Godfrey begangenen
Mordthat zu examiniren, welches
mit höchsten Fleiß ausgerichtet wur-
de, so, daß der Hertzog dem Staats-
Rathe einen vergnügenden Bericht
davon erstatten kunte. Um diese
Zeit wurde Everhard von dem Gra-
fen von Northampton, als selbiger
zum Gouverneur des Tower ge-
gemacht worden war, und dieses sein
Amt antreten wolte, daselbst in einem
elenden Gefängnisse angetroffen.
Dieser sagte vor dem Parlamente
aus, daß, nachdem er vor 5 Jahren
aus Franckreich kommen wäre, um
einige heimliche Anschläge zu entde-
cken, welche die Catholischen wider
den König und die Protestantische
Religion gefasset, die Catholischen,
so bald sie von seinem Vorhaben
Nachricht bekommen, ihn alsofort, da
er ankommen, in den Tower gesetzt
hätten, allwo er von Sir John Ro-
binson anfänglich gar freundlich tra-
ctiret worden wäre; nachdem aber
derselbige gesehen, was er entdecken
wolte, hätte er ihm gedräuet, daß,
woferne er nicht andere Dinge wider
den Hertzog von Montmouth beken-
nen würde, er ihn gleich des nächstfol-
genden Tages martern, und hernach
aufhencken lassen wolte. Dieses
zog dem Hertzoge einige Verachtung
zu, so, daß sein Ansehen bey Hofe zu
sincken anfienge. Und damit er bey
dem Volcke in noch grössere Ungunst
fallen möchte, wurde er beordert, ei-
nen Auffstand der Presbyterianer in
Schottland zu unterdrucken, welche
ihres Gottesdienstes wegen, sehr ver-
folget wurden, und, weil man sie mit
Gewalt angegriffen, sich denen Sol-
daten widersetzet hatten, und dahero
vor Rebellen erkläret worden waren.
Als nun der Hertzog daselbst den 18
Junii 1679 anlangete, wurde er von
dem Adel des Reiches, mit vieler Ehr-
Bezeugung empfangen, und marchi-
rete so dann mit den Königlichen
Trouppen auf die Feinde loß, welche
sich unweit Hamilton gelagert hat-
ten, und 6 biß 7000 Mann starck
waren. Hierauf kamen einige von
ihnen, und übergaben dem Hertzoge
ihre Declaration in einer gedruckten
Schrifft; weil aber der Hertzog
mit ihnen nicht eher tractiren wolte,
als biß sie ihre Waffen würden nieder-
geleget

geleget, und sich der Gnade des Königes unterworffen haben, so kam es zu einem Scharmützel, worinne der Feind sich anfänglich sehr wohl hielt; allein weil es ihnen an Waffen, Ammunition, Klugheit und allen andern nöthigen Dingen mangelte, und sie auch noch überdiß unter sich selbst uneinig und mißhellig waren, wurden sie bald zerstreuet, nachdem Robert Hamilton, der sie commandirte, zuerst die Flucht ergriffen hatte. Die Gefangene wurden nach Edenburg gebracht, allwo sie der Hertzog von seinen eigenen Einkünfften, die er aus diesem Königreich hatte, ehrlich unterhielt, und sich gegen sie insgesamt so gnädig und großmüthig bezeugete, daß seine Feinde am Hofe ihm deshalben noch aufsätziger wurden. Jedoch wurde er anderseits von dem Schottischen Adel aufs höchste caressiret, und in allen Städten, wodurch er auf seiner Zurückkunfft gieng, mit vieler Ehr-Bezeugung angenommen. Als nun hierauf König Carolus II zu Windsor kranck worden, wurde des Hertzogs Gegenwart, weil er dazumal General-Lieutenant war, zu Londen erfordert. Allein da hernach der Hertzog von Yorck aus den Niederlanden wieder zurück kommen, wohin er sich in währender eyfriger Untersuchung der von der Römischen Partey angesponnenen Conspiration verfüget hatte, wurde von der Zeit an der Hertzog von Montmouth bey Hofe sehr ungnädig angesehen, von seiner General-Charge abgesetzt, vom Hofe verwiesen, und, mit großem Frolocken der Catholischen, sich aus dem Reiche hinweg zu machen befehliget. Den 23 December nahm der Hertzog von Montmouth, mit Bezeugung aller kindlichen Demuth und Unterthänigkeit, vom Könige Abschied; wobey viel vornehme Personen ihn höchlich beklagten. Hierauf gieng er nach Holland, allwo er von Mr. Sidney, seines Vaters an die General-Staaten Abgesandten, wie auch von dem Printzen von Oranien, sehr freundlich aufgenommen wurde. Weil ihm aber in diesem Lande unterschiedliche Beschimpffungen von einigen Frantzösischen Catholiquen wiederfuhren, kam er wiederum zurück nach Engelland, worüber aber des Hertzogs von Yorck Glaubens-genossen schlechte Freude bezeugeten. Nach diesem that der Hertzog von Montmouth eine Reise in die Westliche Gegend des Königreichs, und wurde überall mit großer Ehr-Bezeugung angesehen. Als er wieder nach Londen kam, wohnete er dem gerichtlichen Proceß bey, den man mit William, Burggrafen von Strafford, wegen der Catholischen Conspiration vornahm, welcher deshalben verdammet und vor strafwürdig erkläret wurde. Zur selbigen Zeit erwiesen ihm viel Glieder des Unter-Hauses große Höflichkeit. Nachgehends vereinigte er sich mit denen, welche seinen Herrn Vater bittlich ersuchten, das Parlament in Westmünster zu halten, welches sonst der König zu Oxford angesetzet hatte, weil die Stadt Londen dazumal fast durchgehends dem Hertzoge von Yorck zu wider war. Hierauf wurde er zu Chichester fast eben auf diese Weise, wie zu Exeter geschehen war, empfangen und tractiret, indem ihm der Lord Gray mit 400 Reutern, aus der

Stadt

Stadt entgegen gieng. Darauf egab er sich mit einer ansehnlichen Suite nach Oxford, zu dem versam̃eten Parlament, allwo er sich mit en Lords vereinigte, welche die Anlage des Fitz-Harris, so von dem Inter-Hauß, als ein interessirter der Römischen Conspiration hingeschickt worden, verwarffen; und da dieses Parlament aufgehoben woren, kam er wieder nach Londen und von dar nach Northampton, und wurde überall gar Ehrerbietig zu nicht geringem Verdruß seiner Feinde tractiret, so daß sie ihm auch nach dem Leben stellen liessen. Thynne, welcher sein vertrautester Freund war, wurde bey der Kutsche ermordet, gleich da er den Hertzog herunter gehoben hatte. Die Thäter waren Ausländische Personen, welche diesen Meuchel-Mord auf Antrieb des Deutschen Grafen von Königsmarck bewerckstelliget hatten, welcher einige Prætensiones an die Madame Ogle, des Thynne Gemahlin machete. Als hierauf der Hertzog nebst viel andern zu einem Banquet in der Stadt eingeladen worden, verboth ihm der König, welchem von der Sache etwas widrigs beygebracht worden, nicht hinzugehen. Nach diesem that er eine Reise in Cheshire, und wurde daselbst, wie an andern Orten, gewöhnlicher massen bewillkommet, und von dem Adel allenthalben mit dem grösten Respect aufgenommen, worüber sich seine Feinde dermaßen erbittert:en, daß sie denen, welche seinetwegen Freuden-Feuer anzündeten, allen Schimpff erwiesen, und so dann bey Hofe, über verübte Unordnungen klagen liessen; worauf von dem damaligen Staats-Secretario, Lionel Jenkyns, ein so genannter Messenger abgefertiget wurde, mit Ordre ihn in Arrest zu nehmen; allein der Graf von Clare Lord Rüssel und Lord Grey, nebst andern mehr stelleten also fort vor ihn Caution. Nach diesem kam ein Geschrey von einer entdeckten Conspiration, deren Haupt der Hertzog seyn solte, und wurde er letzlich gezwungen, das Königreich zu räumen. Nach seines Vaters Tode landete er mit 150 Mann zu Lyme an, und als König Jacobus dem Parlament hievon Nachricht gegeben, erklährten sie den Hertzog also bald vor einen Rebellen. Hierauf kam eine Proclamation heraus, in welcher derjenige des Hochverrathes schuldig erkläret wurde, welcher sich unterstehen würde, einige von des Hertzogs Declarationen zu publiciren, worinnen er das Königreich ermahnete, sich zu seiner Partey zu schlagen, und ihre Gesetze und Religion wider Jacobi des Hertzogs von York Tyranney zu beschützen. Und als 10 Tage hernach einige Exemplaria von solcher Declaration bey William Disny gefunden wurden, verurtheilte man ihn deswegen, weil er sie gedrucket, zum Tode. Als hierauf der Hertzog wieder ins Land rückte, vermehrte sich die Anzahl seines Anhangs biß auf 6000; allein selbige wurden, nach einigen kleinen Scharmützeln, zu Sedgemore gäntzlich geschlagen, ihre drey Stücke samt allen Kriegs-Waffen von denen Königlichen erobert, und der Hertzog nebst dem Lord Grey, welcher die Reuterey commandirte, gefangen genommen, nicht ohne Verdacht einer Verrätherey. Solcher gestalt nun wurde er nach Londen gebracht, und daselbst den 15 Junii A.

1685

1685 auf Towerhill enthauptet, da er dann mit großer Hertzhafftigkeit ſtarb, zwey Söhne von ſeiner Gemahlin hinterlaſſend. Neu geharniſchtes Groß = Britannien; Zieglers Hiſtoriſcher Schauplatz.

Montpenſier (Hertzoge von) ſiehe *Bourbon* (Ludovicus item Franciſcus de)

Montroſe (Jacob Graham oder Grami, Marggraf von) Schottländiſcher General.

Er war aus dem uralten Schottländiſchen Hauſe Graham, ſo ſchon im IV Seculo p. C. N. bekannt geweſen. König Carolus I in Engelland, hatte ihn zum General des Königreichs Schottland zu Waſſer und zu Lande gemacht, welchem er auch wider die Rebellen vortrefliche Dienſte geleiſtet. An. 1644 eroberte er Perth und Aberdon, ſchlug den Grafen von Argyle, und nöthigte verſchiedene Provintzen zum Gehorſam gegen ihren König, worauf er ſich der Stadt Edenburg bemächtigte. Endlich ſchlug er die feindliche Trouppen gäntzlich, ſo bey Leb-Zeiten König Carls des I ſeine letzte Kriegs-Verrichtung war, indem er nach deſſelben Gefangennehmung aus Schottland flüchten muſte. Er gieng hierauf nach Franckreich und von dar in Deutſchland, allwo er zum General-Feld-Marſchall über die Reichs-Völcker gemacht wurde. An. 1650 berieff ihn Carolus II, welcher den grauſamen Mord ſeines enthaupteten Vaters rächen wolte, zu ſich, gab ihm das General-Commando über ſeine Armee, und machte ihn zum Hertzog und zum Ritter des Hoſen Bandes. Er lag eine Zeitlang auf der Inſul Jerſey bey dem flüchtigen Könige, allwo er ſeine Trouppen verſammlete, und ſo dann nach Schottland ſegelte. Es zog ihm aber der Schottiſche General-Lieutenant David Leslie mit einer Armee entgegen; Als nun Montroſe ſolches erfahren, verſtärckete er ſich mit einigen vornehmen Herren des Königreichs, und lieferte dem Feind eine Schlacht, aber ſo unglücklich, daß gleich anfangs 10 der beſten ſeiner Obriſten blieben, hernach die Armee ruiniret, und 400 Gemeine gefangen, die übrigen aber entweder niedergemacht oder ins Waſſer gejaget wurden; Montroſe ſelbſt kam mit genauer Noth, mit Hinterlaſſung ſeines Leib-Pferdes, Ordens-Zeichens, Mantels, Degens, und vieler anderer Koſtbarkeiten davon, er muſte ſich mit dem Schwimmen retten und in einem tieffen Moraſt unter einem Schilff-Rohr ſich verborgen halten. Nachdem er biß auf den 4 Tag daſelbſt gelegen und wegen allzu großer Hungers-Noth ſeine Hand-Schuh an ſtatt der Speiſe gegeſſen, und das Fleiſch von ſeinen Armen allbereits abzunagen angefangen, ward er von einem ohngefehr vorbey gehenden Bauer entdecket, und faſt gantz entkräfftet vor das Parlament zu Edenburg gebracht, welches ihn alsbald zum Tode verdammte, und das Urtel nach zweyen Tagen (nachdem Montroſe zuvor eine nachdrückliche Rede, welche in Zieglers Hiſtoriſchen Labyrinth *p. 440* zu leſen, auf dem Todten-Gerüſte gehalten) folgender maßen an ihm vollſtrecket: Erſtlich wurde er an einem niedrigen

n Galgen aufgehangen, hernach-
als wieder herunter genommen,
m das Haupt abgeschlagen, und
lbiges vor den Königlichen Palast
uf einem Pfahl gestecket. So dann
urde ihm das Hertz aus dem Leibe
erissen, der Cörper geviertheilet, und
ie Theile in unterschiedene durch ihn
ormals eroberte Städte geschicket.
llein da König Carolus II sich auf
inem Thron befestiget sahe, muste
n. 1661 das Parlament in Schott-
nd dessen Gebeine und Stücken
ieder zusammen suchen lassen, wel-
he hierauf in einen kostbaren Sarg
eleget, von 12 Cavallieren getra-
en, und prächtig beerdiget wurden,
ie es die Meriten eines berühmten
Generals erforderten. Du Verdier
Histoire Universelle; Theatr. Europ.
Tom. VI, item Tom. IX.

Morosini (Frantz) Venetianischer General-Capitain und letztens zugleich Doge.

Er war aus einer der ältisten und vornehmsten Adelichen Familien zu Venedig, (aus welcher schon Anno 1148 Dominicus Hertzog zu Venedig worden,) gebohren. Den Anfang seiner Kriegs-Dienste machte er im Candiatischen Kriege der Venetianer mit den Türcken, und nachdem er sich darinn wohl verhalten, ward er An. 1666, an André Cornaro Stelle, zum General-Capitain erwehlet. An. 1668 schlug er 5 Türckische Galeeren in die Flucht. Als er aber Jahres drauf genöthiget wurde, Candien mit Accord an die Türcken zu übergeben, begab er sich wieder nach Venedig, und ward Procurator von S. Marco; als aber An. 1684 die Venetianer mit dem Kayser und den Polen wider den Türcken eine große Alliance schlossen, ward Morosini zum andernmale zum General-Capitain, um diesen Krieg zu führen, erwehlet. Zu gleicher Zeit hatten ihn die meisten Stimmen bey der Wahl eines Doge zu Venedig getroffen; es fiel aber solche Würde auf eine gantz ungewöhnliche Weise zurück auf Marx Antonium Giustinianum, der sie vorhero ausgeschlagen hatte, und schiene es, gleich als ob GOtt den Ritter Morosini vorbehalten, sein Vaterland mit vielen Siegen und Vortheilen als General-Capitain zu beglückseeligen. Er eroberte auch noch im selbigen Jahre die Insul und Stadt S. Maura in Griechenland, ingleichen Prevesa und Larta. Jahres drauf nahm er die Stadt Coron mit Sturm ein, und ließ darinn keine Seele leben. An. 1686 eroberte er die Festung Modon und den Hafen Napoli di Romania in Morea, ingleichen die Festung Sing in Dalmatien. An. 1687 wurden die kleinen Dardanellen, ingleichen die dabey gelegenen Festungen, Patrasso und Lepanto, eingenommen. Nach diesen erhaltenen Siegen und Vortheilen, ließ die Republic Venedig das Brust-Bild dieses General-Capitains von Metall auf dem Saal des Raths aufsetzen und daneben die Türckischen Fahnen und 3 Roß-Schweife des Seraskiers aufhängen. Hierauf bemächtige sich Morosini der Stadt Corintho, Lacedæmons oder Misitra, wie auch Athens und Castell nuovo. An. 1688 eroberte er die Festung Clim in Dalmatien, und die Stadt Theben in Griechenland. Im selbigen Jahre, als er noch zu Felde lag, ward er zum

Doge zu Venedig erwehlet; er führte doch das Commando noch fort, war aber nachgehends nicht mehr so glücklich, als vorhero. An. 1689 belagerte er in eigener Person die Festung Negroponte, muste aber unverrichteter Sache abziehen, nachdem er eine ziemliche Armee davor ruiniret hatte. Hierauf gieng er vor Napoli di Malvasia; weil ihm aber auch da das Glück zu wider war, so verwandelte er die Belagerung in eine Bloquade, zog nach Hause, und trug das Commando dem General Mocenigo auf, welcher auch An. 1690, nach einer 17 Monatigen Bloquade, den Hafen Napoli di Malvasia eroberte. Als Anno 1693 gedachter Mocenigo mit Tode abgieng, nahm Morosini abermal das Commando über sich, vor seiner Abreise ward ihm zu Venedig im Arsenal ein Denck-Mahl gestifftet, die Abreise selbst aber geschahe mit grossen Solennitäten. Er war aber kaum zu Napoli di Romania angelanget, erkranckte er an einem Fieber, und starb nach 12 Tagen den 7 Jan. 1694 im 75 Jahre seines Alters. Ricaut Ottom. Pforte *P. II;* Mercure Historique.

Morosini (Thomas) Venetianischer General.

Er war mit dem vorhergehenden Frantz Morosini aus einer Familie zu Venedig, allwo sein Vater ein Raths-Herr gewesen, gebohren. In seiner Jugend trat er in den Malthe-ser-Orden, und suchte, durch unterschiedene Schiffahrten, in den See-Sachen zu einiger Vollkommenheit zu kommen, erwieß auch, als Commandeur einer Galeere, seine Tapfferkeit. Nachgehends brachte er in seinem Vaterlande eine geraume Zeit nicht nur in allerley Ubungen der Gottseligkeit, sondern auch in der Aufsicht über einige Hospitäler, und in Versorgung der Armen zu. In dem Candiatischen Kriege um die Mitte des XVII Seculi ward er, an statt Marini Capello, zum Capitain über die Gallionen gemacht; da er denn vor die Dardanellen gieng, und daselbst, wie auch in den Insuln Tenedo und Metellino, den Türcken so viel zu schaffen gab, daß sie die Africanische Corsaren zu Hülffe ruffen musten. Es würde hierauf Morosini, wenn man seinem und des Grimani Rath hätte folgen wollen, die feindliche Flotte ruinirt und Succurs nach Canea zu bringen verhindert haben. Ungeachtet ihm aber durch den Befehl seiner Obern die Hände disfalls gebunden waren; so hatte er doch das Glück, den Türcken, welche auf dem Rückwege durch Sturm nach Zia waren verschlagen worden, mit ihrem großen Verlust, 2 Schiffe abzunehmen, auch den Vice-Re von Algier, Mehemet Celebi, der sich in den gedachten Ort retirirt hatte, in seine Gewalt zu bekommen. Als er diesen Sieg noch weiter fortsetzen wolte, ward er mit seinem eintzigen Schiffe von der übrigen Escadre durch Ungewitter abgesondert, und erstlich nach Imbro, und nachgehends nach Resti getrieben. So bald dieses der Türckische Admiral, Mussa Bassa, vernommen, gieng er ihm mit 40 Galeeren nach. Wiewol nun eine so gar große Ungleichheit war; so wehrte er sich dennoch mit gantz unbeschreiblicher Hertzhafftigkeit, biß ihm endlich 2 Galeazzen zu Hülffe kamen, durch deren Ankunfft sich die Türcken genöthiget sa-

hen

[...]en, die Flucht zu ergreiffen, nachdem Mussa Bassa selbst, ingleichen sein Sohn, Mustapha Aga, Egmet, und viel andere geringere Officiers, nebst 500 Gemeinen geblieben waren. Es verlohr aber auch der tapffere Morosini sein Leben in dieser Action, welchem hierauf die Republic seinen Bruder, Bernhardum, zum Nachfolger ernennet. Lor. Crasso *elog. di Capitani Illustri p. 219.*

Mortaigne (Caspar Cornelius) Heßischer General-Feld-Marschall.

Er war aus dem Frantzösischen Flandern gebürtig, und diente im dreyßig-jährigen Kriege anfangs den Schweden. Anno 1637 ward er Obrister, An. 1641 General-Major, und Jahres drauf, als er Brieg in Schlesien belagerte, hart blessiret; doch commandirte er bald drauf in der Schlacht bey Leipzig, nebst Wrangeln und Lilienhöcken, die Infanterie. An. 1643 eroberte er Nebra und das feste Schloß Triebe im Mährischen. Darauf ward er in Holland geschickt, um 2000 Mann Hülffs-Völcker von dar in Deutschland zu führen. An. 1645 commandirte er die Infanterie in dem nahmhafften Treffen bey Janckowitz in Böhmen, eroberte darauf Niclasburg in Mähren und andere feste Oerter. An. 1646 nahm er, mit Genehmhaltung der Königin in Schweden, das Commando über die gesamte Hessen-Casselische Infanterie, auf sich, und erhielt dabey den Character eines Feld-Marschalls. An. 1647 muste er als Schwedischer Deputirter mit den Kayserlichen und Bayerischen, wegen eines Still-Standes, zu Ulm tractiren. Kurtz darauf erhielt er, auf Ansuchen der Landgräfin in Hessen, seine völlige Dimission bey der Königin in Schweden; doch mit Beybehaltung seiner bißherigen jährlichen Pension, und wurde zum General-Feld-Marschall über die gesammte Heßische Armee gemacht. Er fiel hierauf mit seiner Armee dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt in sein Land, mit welchem Hessen-Cassel wegen einiger Landes-Portionen Streitigkeiten hatte. Es war auch Mortaigne so glücklich, daß er gleich Anfangs Merlow, Friedberg, Grünberg, Blanckenstein, Königsberg, die Festung Hohenstein, S. Goar und andere Oerter, ohne sondere Mühe und Verlust eroberte. Allein als er seine Armee vor die Festung Rheinfels führete, alles zum Sturm parat machte, und des Orts Gelegenheit etwas genau besichtigen wolte, kam eine Stück-Kugel aus der Festung, welche ihm das lincke Schien-Bein wegnahm, woran er nach etlichen Tagen sterben muste, so noch im vorgedachten 1647ten Jahre geschahe. Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Mothe-Houdancour (Philippus de la) Hertzog von Cardonne, Graf von Beaumont sur Oise, Vice-Ré und General-Lieutenant der Königlichen Trouppen, und Marschall von Franckreich.

Er war aus einer alten Gräflichen Familie in Lothringen gebohren. Die ersten Proben seiner Tapfferkeit legte er An. 1622 in den Hugonottischen Kriegen ab, und befand sich 3 Jahr hernach in dem See-Treffen,

welches wider die von Rochelle gewonnen ward. Desgleichen wohnte er A. 1629 der Eroberung Privas mit bey. Nach diesem trug er die Waffen in Italien; und wurde in dem Treffen bey Carignan A. 1630 verwundet. 5 Jahr hernach erwieß er seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Avein, und 2 Jahr darauf zu Heinsigen, allwo er die Frantzösische Infanterie commandirte. Er signalisirte sich auch bey andern Begebenheiten, und wurde wegen seiner guten Dienste zum General-Lieutenant in Bresse gemacht. Hierauf gieng er nach Piemont, und nahm daselbst, im Gesicht der Spanischen Armee, Anno 1640 Chieri hinweg, und signalisirte sich sonderlich in dem Treffen bey Casal, wie auch in Belagerung der Stadt Turin. Das Jahr drauf gieng er nach Catalonien, und schlug den Spanischen Entsatz vor Tarragona, nahm folgends Tamarith, Moncon, und einige andere Plätze hinweg, und erhielt bey Villa Franca A. 1642 drey Treffen nach einander, und musten sich 3000 Spanier in dem Letztern auf Discretion ergeben, gleich wie auch viele vornehme Generals-Personen, als Don Petro von Aragonien, Don Franciscus von Toralba, und andere, ebener maßen gefangen wurden. Zu Belohnung seiner guten Dienste, gab ihm der König den Marschall-Stab, und machte ihn zum Hertzog von Cardonne und Vice-Ré von Catalonien; Hierauf schlug er die Spanier vor Lerida, wie auch vor Miravet. Im Jahr 1644 aber war er nicht so glücklich, und verlohr in einem Treffen bey Lerida 3000 Soldaten von Todten, ohne die viel Gefangenen, wie auch 10 Canonen und 11 Feld-Stücke, worauf auch der Verlust von Lerida selbst erfolget; Er wurde auch genöthiget, die Belagerung vor Tarragona aufzuheben. In so grossem Ansehen er nun vorher in Franckreich gewesen, je mehr wurde er nun blämiret, und gar gefangen gesetzet; doch that er seine Unschuld dar, und wurde darauf An. 1651 zum andernmal Vice-Ré von Catalonien. Das folgende Jahr hernach forcirte er die feindlichen Linien vor Barcellona, und vertheidigte auch diese 5 gantzer Monath. Er starb endlich zu Paris A. 1657 von seiner Gemahlin Louise de Prié, ehmaliger Hofmeisterin des Dauphins, und des Königlichen Hauses, verschiedene Töchter nach sich lassend. Von seinen Brüdern war Daniel, Bischoff zu Mende; *Jacobus*, ein Malthefer-Ritter und Commandeur von Troyes und Beauvais; *Henricus*, Ertz-Bischoff von Aux, und Commandeur der Königlichen Ritter-Orden; *Hieronymus*, Bischoff zu S. Flour; und endlich *Antonius*. Der älteste Bruder bekleidete die Stelle eines Gouverneurs zu Corbie. Er starb An. 1672 im 80 Jahre seines Alters, von Catharina de Beaujeu unter andern Kindern Antonium, welcher gleiche Ehren-Stellen mit dem Vater vertreten, nach sich lassend. Moreri *Dictionaire Historique*.

Mussa, Syrischer General.

Er wurde A. Chr. 710 von Gualid, dem Calif in Syrien, in Africa gesandt, um die rebellische Africaner zu demüthigen, welche er auch mit einer Armee von 100000 Mann wieder

der zum Gehorsam brachte, und so dann, durch die Wüsten von Barca und Barbarien biß nach Testane oder Tefema, in das Königreich Marocco gieng, und als er daselbst kein Land mehr fand, rannte er aus einer Vermessenheit mit seinem Pferde in das Meer, um dadurch anzuzeigen, daß nichts mehr zu erobern übrig wäre. Nach dieser Expedition gieng er wieder zurück nach Carvan, und ließ Taric zum Gouverneur dieser Provintzien hinter sich. Als Julianus, Graf und Gouverneur von Ceuta, einer denen Gothen in Spanien gehörigen Stadt, vernommen hatte, daß seine Tochter Caba von dem Könige in Spanien Roderico, wegen ihrer großen Schönheit geschwächet worden, verbarg er eine Weile den über diese Beschimpffung gefaßten Zorn, und nahm sich vor, von den Kriegen, so damals in Africa geführet wurden, zu seinem Gouvernement zu gehen, wobey er zugleich seine gantze Familie mit sich hinüber führete, ausgenommen allein seine Tochter, welche aber nachgehends Erlaubniß bekam, ihre sterbende Mutter zu besuchen. Als sie nun solcher Gestalt in ihres Vaters Gewalt war, beschloß selbiger, sich an dem König zu rächen, und erboth sich gegen Mussa, ihm nicht allein die Stadt seines Gouvernements einzuräumen, sondern ihn auch noch überdiß zum Herrn von gantz Spanien zu machen, woferne er ihm mit einer Armee behülflich seyn wolte. Nachdem nun Mussa seinem Herrn Gvalid diesen Vorschlag eröffnet hatte, bekam er von selbigem Erlaubniß, unter Taric 12000 Mann A. C. 712 in Spanien zu schicken, und ihm mit dem besten Theil seiner Trouppen nachzusolgen. Hiedurch geschahe es, daß er innerhalb 14 Monaten das Königreich der Gothen gäntzlich ruinirte, und sie allesammt ausrottete. Darauf wurde Spanien von den Arabern und Africanern bewohnet, der Rest aber des Gothischen Adels retirirte sich nach dem Pyrenäischen Gebürge zu. A. C. 718 geriethen Mussa und Taric mit einander in Streit, und als Taric nicht allzuwohl tractiret worden, gieng er zurück nach Damasco, und beschuldigte daselbst Mussa des Aufruhrs und anderer bösen Stücke mehr. Hierauf wurde Mussa zur Rechenschafft gefordert: als er aber nach Damasco kam, traff er Gualid auf seinem Tod-Bette an. Als nun Solymann Hascein demselbigen als seinem Bruder in der Regierung succediret hatte, beraubete er Mussa des Gouvernements von Africa und Spanien, worauf sich dieser zum Tode grämete. Sein Sohn, Abdulasis, erhielt Spanien, und nahm daselbst den Titul eines Königs an. Marmol. *Descript. Afric. l. 2.*

N.

Nabarzanes.

Er war des Persischen Königs Darii General, und commandirte den rechten Flügel von der Cavallerie bey der Meer-Enge von Cilicien, und machte samt Besso eine Conspiration wider Darium, mit diesem Entschluß, daß wenn Alexander sie verfolgte, sie ihm den König mit gewissen Bedingungen in die Hände liefern wolten; thäte er aber solches

 nicht,

nicht, so wolten sie Darium tödten, das Reich zu sich reissen, und den Krieg erneuern. Sie bewerckstelligten das letztere, und Nabarzanes wurde hernach bey dem Alexandro ausgesöhnet. Qu. Curtius &c.

Nagarole (Ferdinand Graf zu) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war ein Sohn Leonhardi, Grafens von Nagarola, der sich aus Italien von Verona in Tyrol niedergelassen, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Hauptmann zu Triest worden. Nachdem Ferdinand biß ins 18te Jahr Kayserlicher Page gewesen, gieng er in den Krieg, wohnete in Ungarn den Eroberungen der Schlösser Scharost, Zattwar und Ottscheid bey, und ward bald drauf Ritt-Meister. Nachgehends führete er dem Könige in Spanien 300 Mann zu Roß in die Niederlande, und commandirte daselbst als Obrister. Nach diesem trat er in Frantzösische Dienste, kehrte aber bald wiederum zurück in Deutschland, und ward Kaysers Maximiliani II Cammer-Herr. An. 1578 erhielt er die Commandanten-Stelle zu Sackmar, und hernach ward er General von der gantzen Gegend jenseit der Theis in Ungarn. An. 1580 machte ihn der Kayser zu seinem General-Feld-Marschall. An. 1585 danckte er ab, und begab sich auf seine Güter in Tyrol, allwo er An. 1590 verstorben. Schrenck im großen Helden-Buche.

Nadasti (Franciscus Graf von) Ungarischer General.

Er war aus einer alten und ansehnlichen Gräflichen Familie, Anno 1554 gebohren, welche von etlichen hundert Jahren her in Ungarn floriret hat. Sein Vater war Thomas Graf von Nadasti, Palatinus in Ungarn. Nachdem Franciscus etwas zu erwachsenen Jahren gekommen, ließ er vielfältige Proben seiner Tapfferkeit in dem Türckischen Kriege sehen, sonderlich An. 1587, da er nebst Graf Georgen zu Serin, einen grossen Sieg wider den Beg zu Siget erhielte. In eben diesem Jahre wurde er auf dem Reichs-Tage zu Preßburg zu Untersuchung der Cammer-Gefälle deputiret. An. 1593 befand er sich bey der Belagerung Stuhlweissenburg, und in dem folgenden Jahr halff er verschiedene Oerter denen Türcken abnehmen, gleichwie er auch 3000 von diesen Ungläubigen niedergehauen. A. 1595 war er bey Eroberung der Stadt Gran, und A. 1597 halff er S. Martinsberg zur Ubergabe zwingen. An. 1599 wurde er nebst andern von dem Kayser Rudolpho II zu einer Conferentz mit denen Türckischen Commissariis des Friedens halber deputiret, davon der erwünschte Entzweck nicht erfolget. An. 1600 commandirte er eine Zeitlang die Belagerung vor Pappa, und A. 1601 pflog er abermal vergebliche Friedens-Tractaten mit den Türcken. In dem folgenden Jahre halff er Pest einnehmen, und Ofen belagern. Worauf er A. 1603 gestorben. Sein Enckel, mit ihm gleiches Nahmens, ist der unglückselige Graf Nadasti, welcher die Conspiration wider den glorwürdigsten Kayser Leopoldum angesponnen, und darüber das Leben verlohren. Siehe Zrini (Peter Graf von

(on.) Isthuansius *in Hist. Hung:* Ricauts Ottom. Pforte *P. I.*

Naillac (Philibertus de) Groß-Meister des Johanniter-Ordens von Jerusalem.

Er war aus einer vornehmen Frantzösischen Familie gebohren. Er succedirte An. 1396 Ferdinando von Heredia, nachdem er zuvor Groß-Prior von Aquitanien gewesen. Nachdem ihm der König in Ungarn Sigismundus wider den Türckischen Sultan Bajazeth zu Hülffe geruffen hatte, stieß er An. 1396 mit dem besten Ausschuß von seinen Rittern zu der Christlichen Armee. Als sich nun die Frantzösischen Ritter allzuweit unter die Janitzscharen hinein gewaget, wurden sie von ihnen umringet, und in Stücken zerhauen. Der Groß-Meister aber retirirte sich mit sonderbarer Klugheit und Hertzhafftigkeit, und begleitete den König Sigismund von Ungarn, biß nach Rhodus, allwo er ihn mit Königlicher Pracht tractirte. Als Bajazeth nachgehends vor Constantinopel rückte, um solche Stadt zu belagern, der Griechische Kayser aber unterdessen in Franckreich gezogen war, daselbst Hülffe zu suchen, so schickte die Kayserin, um aller Gefahr vorzubeugen, die Reichs-Kleinodien zum Groß-Meister in Verwahrung. Zu gleicher Zeit kam Theodorus Porphyrogeneta, Despota von Morea und Hertzog von Sparta, des Griechischen Kaysers Bruder, nachdem er, durch die Zeitung von der Türcken Ankunfft vor Constantinopel, in groß Schrecken gesetzet worden, nach Rhodus, und verkauffte dem Ritter-Orden daselbst, die Herrschafft von Sparta und Corinthus für eine grosse Summe Geldes. Weil aber der Bischoff von Sparta nicht gerne der Lateinischen Kirchen sich unterwerffen wolte, erregte er das Volck zu einem Auffstand. Worauf die Herrschafft von Corinthus dem Despoten wiederum zugestellt wurde. So bald Bajazeth die Belagerung vor Constantinopel aufgehoben hatte, gab der Groß-Meister die ihm anvertraute Kleinodien wiederum aus den Händen, rüstete eine Zeitlang hernach eine Flotte aus, und nahm den Türcken ein festes Schloß, an der Küste von Carirn weg, so an dem Orte stund, wo vorzeiten die Haupt-Stadt dieser Landschafft Halicarnassus gestanden hatte, welches er noch mehr befestigte, und es St. Peters-Castell nennte. An. 1403 stifftete der Groß-Meister durch seine Vermittelung einen Frieden, zwischen dem Könige von Cypern und der Republic Genua. Der Türckische Sultan schickte einen Abgesandten nach Rhodus, welcher gleichfalls einen Stillestand der Waffen schloß, binnen welcher Zeit die Unterthanen des Sultans, und die Christen der Lateinischen Kirchen unter einander frey handeln und wandeln durfften. Desgleichen erhielt auch der Groß-Meister Erlaubniß für 6 Ordens-Ritter, daß sie ihre Wohnung in dem alten Hospital S. Johannis zu Jerusalem haben durfften, um alle Pilgrame aufzunehmen, und das heilige Grab zu bewachen. An. 1409 wohnte Naillac dem Concilio zu Pisa bey. Anno 1417 rieff ihn der Sultan in Egypten wider die Türcken zu Hülffe, welche ihn mit Krieg angefallen hatten, worauf ihm dieser zwey Galeeren zuschickte, jedoch

dergestalt, daß er dem Capitain scharffe Ordre gab, keinen Mann ans Land zu setzen, weil er dazumal mit den Türcken zwar zu Lande einen Frieden, aber nicht zur See, geschlossen hatte. Endlich starb er An. 1421 zu Rhodes, nachdem er 25 Jahr lang Groß-Meister gewesen war. Bosii *Hist.* von dem Ritter-Orden *S. Johannis &c.*

Narses, Kayserlicher General im X Seculo.

Er war aus Persien gebürtig, anfangs ein Buchhändler, hierauf Kriegs-Commissarius, hernach Burgermeister, und endlich unter dem Kayser Justiniano, General der Römischen Armeen. A.C. 528 kam er zu dem Käyser in der ersten Schlacht, die er wider die Persianer gewann; A. C. 552 schlug er die Gothen in zwey Feld-Schlachten: In der letzten, welche an dem Ort gehalten wurde, da Camillus vor diesem die Gallier erschlagen, Busta Gallorum genañt, kam ihr König Totilas um. A.C. 553 überwand er auch Leutharin und Bucellinum, zwey Deutsche Generals, welche in Italien eingefallen waren. Einige Scribenten berichten, daß die Kayserin Sophia ihme einsten sagen lassen, daß er als ihr Verschnittener seine Waffen niederlegen, und nach Constantinopel kommen solte, und würde ihm unter ihrem Frauenzimmer der Rocken und Spindel viel besser anstehen, und soll er zur Antwort gegeben haben: Er wolte einen solchen Rocken machen, welchen sie nicht so leichte solte abspinnen können. Worauf er die Longobarden in Italien geruffen. *Baronius* aber hält darvor, daß diß nur zur Schertz-Rede erdacht worden sey, und ist auch de[r] Meynung, daß diß eben derjenig[e] Mann sey, an den der H. Gregorius drey Briefe geschrieben, u[nd] welcher wider Phocam rebelliret, u[m] des Kaysers Mauritii Tod zu räche[n,] von demselben aber gefangen, und lebendig verbrannt worden, A.C. 604. Weñ dieses wahr ist, muß Narses u[m] diese Zeit sehr alt gewesen seyn. Baron. *ad ann. 552. squ:* Procop. *de bello Gothor.*

Nassau-Oranien (Wilhelm Printz von)

Er war ein Sohn Wilhelmi, Grafens zu Nassau-Dillenburg, und An. 1533 gebohren. Anfangs war er Kaysers Caroli V Leib-Page, und hernach dessen Cammer-Juncker, wobey er auch zu den wichtigsten Staats-Geschäfften mit gezogen, und in Gesandschafften gebraucht wurde. Dazumal hatte Wilhelmus schon das Fürstenthum Oranien, nach Absterben ohne Erben des Printzens Roberti von Oranien, geerbet, und wurde er dahero insgemein der Reiche genennet. Höchstgedachter Kayser machte ihn auch zum Generalissimo seiner Trouppen, und zum Gouverneur von Holland, Seeland und Utrecht. Allein als Kayser Carolus V verstorben war, wurde er bey dessen Nachfolger in Spanien, Könige Philippo, sehr schwartz gemachet, und wolte man ihm unter andern Schuld geben, daß er Ursache wäre, daß sich die Niederländer dem Könige widersetzten. Als er nun merckte, daß man auf alles sein Thun Achtung gab, und dem Cardinal Granvellano, der sein ärgster Feind war, das völlige Gouvernement überließ, fand

nd er sich genöthiget, vor sich, wie ch nebst andern Vornehmen des ndes, vor der Niederlande Bestes sorgen. Nachdem er auch einige riefe aufgefangen hatte, woraus ersehen war, daß König Philippus ren gäntzlichen Untergang beschlos- n hatte, war er der Meynung, daß an sich der Ankunfft der Spani- hen Armee mit Gewalt widersetzen lte: Als aber der Graf Egmond lches widerriethe, stellete der Printz or, was draus erfolgen würde, und ieng so dann in Deutschland, da enn der Graf bey seinem Abschiede och zu ihm sagte: **Nun gehabt uch wohl Fürst ohne Land;** orauf jener antwortete: **und gehabt euch wohl Graf ohne Kopff,** welches letztere der Ausgang wahr machte. Siehe **Egmond** *p. 521.* An. 1568 verübte der aus Spanien geschickte Duc d'Alba solche Grausamkeiten, daß alle benachbarte Potentaten solches mißbilligten, wie er denn in kurtzer Zeit 20 vornehme Herren und Edelleute zu Brüssel umbringen lassen. Printz Wilhelm wurde auch citiret, vor dem Hertzoge zu erscheinen, und als er solches nicht that, vor einen Rebellen erkläret. Er appellirte an die Brabantische Stände, an den König selbst, und an die Ritter des güldenen Vlüsses, als seine einige rechtmäßige Richter, welches von dem Kayser und allen Deutschen Fürsten gebilliget ward. Allein die Spanier nahmen seinen Sohn Wilhelm, Grafen von Büren, von 13 Jahren, auf der Universität zu Löwen, wider dero und des Landes Privilegien, in Arrest, und brachten ihn nach Spanien. Hierauf ergriff er die Waffen, schickte unter seinem Bruder, Graf Ludwigen, eine Armee in Frießland, schlug Johannem de Ligne, Gouverneur der Provintz, und bekam alle seine Artillerie und Bagage. Allein nicht lange hernach, wurde er selbst durch den Hertzog von Alba, in eben demselben Lande geschlagen, und kam kaum mit dem Leben davon. Nichts destoweniger aber brachte der Printz von Oranien eine andere Armee von 28000 Deutschen und Frantzosen zusammen; und publicirte, ehe er noch in die Niederlande gieng, ein Manifest, worinnen er die Ursachen vorstellete, welche ihn hiezu bewogen, bekannte sich öffentlich zur Protestantischen Religion, worinnen er auferzogen war, und erklärte sich, daß die Brabanter durch ihre Gesetze nicht verpflichtet wären, dem unrechten Vorhaben ihrer Landes-Herren zu gehorsamen, sondern vielmehr von aller ihrer Pflicht ledig wären, biß man ihnen vor das angethane Unrecht Satisfaction gethan hätte. Nach diesem paßirte er die Maaß, ungeachtet der Hertzog von Alba auf der andern Seiten lag, ihm den Paß zu verwehren. Nachdem er nun den Fluß paßiret, wolte es der Hertzog von Alba, da ihm die erste Post hievon gebracht wurde, anfänglich nicht glauben, sondern fragte: **Ob des Printzen Leute vielleicht Vögel wären?** Als er aber befand, daß es wahr war, postirte er sich so vortheilhafftig, daß der Printz, ob er schon sein Lager 29 mal veränderte, ihn dennoch zu keinem Treffen bringen kunte. Hierauf revoltirte seine Armee, wegen Mangels der Victualien und des Besoldes, und wolte nicht mit ihm in Franckreich gehen, um denen Protestanten beyzustehen.

Weil nun noch keine Stadt sich für ihn erkläret hatte, wurde er genöthiget, sie abzudancken, nachdem zumalen verschiedene Officier, durch die aufrührischen Soldaten in seiner Gegenwart ermordet worden, wie er denn auch selbst genau mit dem Leben davon kam. Er bezahlete sie mit dem baaren Gelde und Silber-Wercke, so er noch hatte, verkauffte seine Artillerie und Bagage, und verpfändete sein Fürstenthum Orange und andere Herrschafften, um die vornehmsten Officier zu befriedigen. Ehe er aber noch seine Armee abdanckte, machte er zwischen Quesnoy und Cambray 18 Spanische Compagnien Fuß-Volck und 300 Reuter nieder, und bekam ihre Officier meistentheils gefangen. Hierbey blieb auch des Hertzogs von Alba Sohn auf dem Platze. Nachdem der Printz nur 1200 Reuter übrig behalten hatte, stieß er nebst seinen zwey Brüdern zum Hertzoge von Zweybrücken, um denen Frantzösischen Protestanten beyzustehen. Er war mit dabey, als La Charité eingenommen ward, und commandirte das Haupt-Treffen der Protestanten in der Schlacht bey Roche la ville. Nachgehends war er mit bey der unglücklichen Belagerung der Stadt Poitiers, verließ das Lager bey Foyla Binese, und kam mit großer Schwürigkeit in seine Grafschafft Nassau zurück, um neue Trouppen zu werben. Der Admiral Coligni rieth dem Printzen, daß er denen vornehmen Personen, welche aus denen Niederlanden geflüchtet, und sich in Holl- und Seeland niedergelassen hatten, Commißionen zur See geben möchte, welches er that, und zwar mit grossem Glück, wie denn die Spanier 1[illegible] Jahr lang von denen Holländern immerfort zur See geschlagen worden. An. 1570 war der Frantzösische Hof Willens, die Protestanten mit List zu überwältigen, that dahero Graf Ludwigen von Nassau viel Ehre an, und verhieß diesem Wilhelm die Souverainität von Seeland, Utrecht und Frießland zu verschaffen, und die übrigen Provintzien mit Franckreich zu vereinbaren. Dieses verhinderte, daß der Printz einen sehr vortheilhafftigen Vertrag mit dem Könige in Spanien nicht eingieng. Inmittelst nahm er Zütphen und verschiedene andere Oerter in Geldern ein. Sein Bruder, Graf Ludwig, nahm Mons ein, welches Ortes Wieder-Eroberung der Hertzog von Alba sich so sehr angelegen seyn ließ, daß die andern abgefallene Städte in Holland hierdurch Zeit gewannen, sich zu befestigen, und mit Proviant zu versehen. Inzwischen gieng der Printz mit einer großen Armee in die Niederlande, und wurde von dem Volcke, welches durch des Hertzogs von Alba Tyranney gantz desperat gemacht worden, allenthalben mit Freuden angenommen: Löven gab ihm Geld; Ruremond und Mecheln öffneten ihm freywillig die Thore. Mittlerweile wehrete sich sein Bruder zu Mons sehr tapffer, und der Printz war Willens, ihm zu Hülffe zu kommen; allein die 7000 Mann, welche aus Franckreich zu Hülffe kamen, den Ort zu entsetzen, wurden von denen Spaniern geschlagen. Als nun zu eben derselbigen Zeit das grausame Blut-Bad zu Paris am St. Bartholomäi-Tage geschahe, rieth der Printz seinem Bruder, wegen

n Mons einen reputirlichen Accord zu treffen, er selbst aber gieng rch Deutschland. Unterwegens ier kamen bey der Nacht einige Spanische Reuter in sein Lager biß n sein Gezelt, worinne sie ihn ohnfehlbar im Schlaf ermordet hätten, woferne nicht ein kleiner Hund, der ey ihm im Bette lag, ihn in seinem Gesichte gekratzt, und hierdurch aufgewecket hätte. Nachdem er nun hierauf den grösten Theil von denen Spaniern niedergemacht hatte, marchirte er geraden Weges nach dem Rheine zu, danckte seine Armee bey Orsoy ab, und gieng von dar nach Holland und Seeland, welche Provintzien sich, biß auf Middelburg und Amsterdam, für ihn erkläret hatten. Als denenjenigen Edelleuten, welche auf seine Commission wider die Spanier zur See dieneten, der Gebrauch derer Engelländischen Hafen von der Königin Elisabeth nicht mehr verstattet werden wolte, damit sie sich die Spanier nicht zu Feinden machen möchte, überfielen sie zu ihrem Glück Briel, und obschon die Spanier bemühet waren, sie von dar hinweg zu treiben, so war doch alles vergeblich. Hierauf erklärten sich die übrigen Städte in Holland für den Printzen. Zu eben derselben Zeit wurde der Printz durch die Staaten von Holland und Seeland zum Gouverneur erkläret, und Wilhelm, Graf von der Marck, zu seinem Lieutenant gemacht. Ob nun wol der Printz alles in dem Nahmen der Staaten that; so hatte er doch die volle Gewalt, und richtete in selbigen Provintzien alles nach seinem Gefallen ein. Zu denen 6 Städten in Holland, welche das Recht hatten, auf denen Land-Tagen zu votiren, setzte er noch 12 andere, und schaffte alle Päpstliche Gebräuche aus denen Kirchen ab. Weil der Hertzog von Alba damals kranck war, schickte er Don Friedrico de Toledo ab, die abgefallenen Städte in Holland wiederum zum Gehorsam zu bringen, wobey derselbige viel grausame Excesse verübte, ermordete die Einwohner ohne Unterscheid des Alters oder Geschlechts, und ließ zu, daß seine Soldaten zu Naerden auch so gar die Nonnen nothzüchtigten. Er brach die Capitulation, Krafft welcher denen Bürgern das Leben geschenckt seyn solte, und steckte die Stadt in Brand. Haerlem brachte er in solche äuserste Noth, daß die Eltern die Cörper ihrer todten Kinder aßen; und als man die Stadt einbekommen hatte, wurden über 2000 Personen aufgehenckt. Alcmaer trieb die Spanier tapffer zurück. Mittlerweile überrumpelte der Printz Gertruydemburg, und seine Flotte schlug die Spanier zur See, und bekam den Grafen von Bossut, einen berühmten Capitain, gefangen, welcher aber von ihnen höflich tractiret wurde, ungeachtet er der Urheber eines gefährlichen Anschlages wider des Printzen Person gewesen war. Nachdem endlich König Philippus den Hertzog von Alba, und seinen Sohn, wegen ihrer Grausamkeit wieder zurück geruffen hatte, rühmeten sie sich, daß sie 18000 Personen durch des Henckers Hand hinrichten lassen. Nichts destoweniger aber, durffte der grausame Vargas, welcher mit ihm zurücke gieng, noch sagen, daß durch ihre Gelindigkeit die Niederlande verlohren worden. An. 1574 ergab sich Middelburg in Seeland

land dem Printzen, nach einer zweyjährigen Belagerung, da die Spanier 7 Millionen auf ihre Flotten gewandt hatten, diesen Ort zu entsetzen. Allein er hatte nicht allenthalben gleiches Glück; denn seine Brüder, Graf Ludwig und Graf Heinrich, wurden unweit Niemegen von d'Avila geschlagen, sie beyderseits getödtet, und alle ihr Geschütz nebst der Bagage hinweg genommen. Hierauf belagerten die Spanier Leyden, welcher Ort, nach einer langwierigen Belagerung und unglaublichen Hungers-Noth, wunderbarer Weise erlöset wurde, nemlich daß man die Dämme durchstach, wodurch sehr viel Spanier ersoffen. Nach diesem wurde der Printz mit großer Pracht in die Stadt aufgenommen. Er stifftete eine Universität daselbst, und begabte sie mit gewissen Einkünfften. Nachgehends arbeitete man zu Breda an einem Vertrage; Weil aber die Spanier die Religions-Freyheit nicht zugeben wolten, richtete man nichts aus. Ihre Soldaten verübten auch in denen Landschafften, welche noch unter Spanischer Botmäßigkeit blieben, so große Excesse, daß man den Printzen dahin rief, und An. 1576 den berühmten Gentischen Vertrag machte, durch welchen eine General-Amnestie aufgerichtet, und die confiscirten Güter restituiret wurden, so, daß ein ieglicher meynete, der König in Spanien hätte die Niederlande schon gantz verlohren gegeben. Don Juan von Oesterreich, der sich durch seinen Sieg in Lepanto berühmt gemacht hatte, wurde nachgehends zum Gouverneur in denen Niederlanden gemacht; welcher durch schmeichel-

haffte Worte die Provintzien zu
nem Vergleich bewegte, worgeg
der Printz von Oranien protestir
So bald sich aber Don Juan fest g
setzt hatte, fieng er gleichfalls an
tyrannisiren. Hierauf schlugen si
die Staaten zu dem Printzen v
Oranien, und holten ihn mit groß
Pracht zu Antwerpen und Brü
ein, allwo er zum Gouverneur v
Brabant, und zum Ober-Aufseh
der Einkünffte selbiger Provintz e
kläret wurde. Allein ob er wol a
der einen Seite die Liebe des gem
nen Volcks hatte, so zog er sich d
hingegen anderseits den Neid d
Großen auf den Halß, wie sie den
Ertz-Hertzog Matthiam, Kaysers
Rudolphi Bruder, zum Gouverneu
über die Niederlande machten, w
sie dadurch des Printzen Autorität
zu ruiniren gedachten. Jedoch wu
ste er die Sachen so klüglich einzurich
ten, daß ihm hingegen von dem grö
sern Theile derer Staaten die Gene
ral-Lieutenant-Stelle gegeben, und
von dem Ertz-Hertzoge die wichtig
sten Staats-Sachen anvertrauet
wurden. Nachdem nun also Don
Juan von Oesterreich vor einen Feind
der Niederlande erkläret wurde,
schlug er derer Staaten Armee bey
Gemblours, und bekam ihre Stücke
und Fahnen. Hingegen aber zo
gen die Staaten Amsterdam zu ihrer
Partey, und Don Juan wurde nach
gehends auch durch den Grafen von
Bossut mit großem Verlust zurück
geschlagen. Allein nicht lange her
nach starb er in seinem Lager bey Na
mur, und zwar, wie man davor hält,
durch einen Anschlag des Spani
schen Hofes. Den 22 Januarii
An. 1579 legte der Printz von Ora
nien

ien den Grund zur Republique de-
er vereinigten Provintzen zu Utrecht,
nd zwar durch die genaue Vereini-
ung, welche er zwischen denen Pro-
intzien Geldern, Holland, Seeland,
Frießland und Utrecht stifftete. An.
580 rieth der Printz denen Staaten,
en Hertzog von Alençon, Königs
Henrici III in Franckreich Bruder,
u ihrem Ober-Haupte zu erwählen,
nd zwar mit der Bedingung, daß er
ie bey ihrer Religion und Privile-
ien lassen solte, welches auch gescha-
e. Hierzu ließ sich der Printz durch
as erschreckliche Edict bewegen, wel-
hes der König in Spanien wider
hn heraus gehen lassen, worinne
emjenigen 25000 Cronen zur Be-
ohnung versprochen wurden, wel-
her den Printzen dem König leben-
ig oder todt liefern würde. Im fol-
enden December gab der Printz sei-
e Schutz-Schrifft heraus. In
ieser Schrifft entschüttete er sich zur
Gnüge aller ihm aufgebürdeten fal-
chen Auflagen, und die Staaten er-
läreten durch ihr Decret, daß man
hn zur Ungebühr beschuldiget hätte,
nd ordneten ihm eine Leib-Wacht
u. An. 1581 nahmen die Spanier
urch Intriguen des Freyherrn von
Fresin, welcher daselbst gefangen ge-
alten wurde, unvermuthet Schloß
nd Stadt Breda hinweg. Indes-
en erkläreten die in dem Haag ver-
ammlete General-Staaten den Kö-
ig von Spanien der Souverainität
erlustig, und zerbrachen das Spa-
ische Wapen. Der Hertzog von
Parma nahm zu eben derselbigen
Zeit denen Staaten Tournay hin-
weg. Als An. 1582 der Hertzog von
Alençon zu Antwerpen sehr präch-
ig empfangen wurde, geschahe es,
daß ein Spanier, mit Nahmen Johannes Jauregny, eines gewissen Kaufmanns Factor, in Hoffnung, die in dem Proscriptions-Decret verheissene Belohnung zu empfangen, mit einem Pistohl nach dem Printzen schoß, und ihn unter das rechte Ohr traf, so, daß die Kugel durch den lincken Kinnbacken wieder heraus gieng, und ihm unterschiedliche Zähne zerbrach. Des Printzen Hellebardirer tödteten den Meuchelmörder, und das Volck ergriff die Waffen, um es an denen Frantzosen zu rächen, welche sie vor die Urheber der That hielten. Allein es wurden bey dem Meuchelmörder Briefe gefunden, welche auswiesen, daß er ein Spanier war. Dem Volcke gieng solches dermaßen zu Hertzen, daß sie so lange im Gebet verharreten, biß daß der Printz wieder gesund worden, und so dann ein solennes Danckfest hielten. So bald als er zum Reisen tüchtig war, brachte ihn der Hertzog von Alençon nach Gent und Brügge, woselbsten eine andere Conspiration wider ihn und den Hertzog entdecket wurde, deren Urheber ein Spanier, mit Nahmen Salviedo, war, welcher bekannte, daß er von dem Hertzoge von Parma 4000 Cronen empfangen hätte, um diese beyden Herren durch Gifft, oder sonst andere Weise, aus dem Wege zu räumen. Baza, ein Italiäner, welcher einer von den Conspiranten war, erstach sich selbst, um dadurch seiner Strafe zu entgehen; Salviedo aber wurde zu Paris, Krafft eines von dasigem Parlament über ihn ausgesprochenen Urtheils, durch vier Pferde zerrissen. Nach diesem bemühete sich der Hertzog von Alençon, auf einiger hitzigen jungen Leute Einrathen,

rathen, sich in denen Niederlanden souverain zu machen, kunte aber seinen Zweck nicht erreichen, und legte dahero das Gouvernement An. 1583 nieder, worauf er sich nach Franckreich begab, und im nachfolgenden Jahre vor Unmuth starb. Es hatten einige von des Printzen von Oranien Feinden die Flanderer beredet, daß er in besagtem Vorhaben mit interessiret wäre, weshalben er sich Sicherheit halber nach Holland retirirte, und die Stadt Delpht zu seiner Hofhaltung erkiesete. Er bezeugte sich dermaßen freundlich gegen das Volck, daß sie allezeit auf denen Straßen Hauffenweise zusammen lieffen, ihn zu sehen. Dahero hatte er selten seinen Hut auf dem Kopffe, wenn er auf der Straßen gieng, damit er ihn nicht so offt abziehen durffte. Wenn er hörete, daß sich ein paar Ehe-Leute mit einander zanckten, gieng er gleich ins Hauß, und versöhnete sie wieder mit einander mit unglaublicher Freundlichkeit. Wenn einige von seinen guten Freunden ihm vorhielten, daß er sich damit allzusehr erniedrigte, pflegte er ihnen zu antworten, daß dasjenige sehr wohlfeil gekaufft würde, was man durch Abziehen eines Huts oder Freundlichkeit erlangen könte. Allein, er wurde dennoch von einem Burgundier, Nahmens Balthasar Gerhard, den 10 Julii An. 1584 zu Delpht erschossen, daß er gleich niedersanck, und nichts mehr sagte, als: Herr sey meiner Seelen und diesem armen Volcke gnädig! Nachdem die Mordthat kund gemacht worden, beklagten alle Leute den Printz, und sagten, daß sie an ihm einen allgemeinen Vater verlohren hätten. Er hatte vier Gemahlinnen, 1) Annam von Egmond, des Grafens Maximiliani von Egmond Tochter, 2) Annam, Churfürstens Mauritii zu Sachsen Tochter, welche nachgehends wieder nach Hause geschickt wurde, 3) Charlotten von Bourbon, des Hertzogs von Montpensier Tochter, und 4) Louisen, des berühmten Admirals de Coligni Tochter. Von der ersten Gemahlin war **Philipp Wilhelm**, der obgedachter maßen von den Spaniern zu Löwen An. 1567 gefangen und erst An. 1595 loßgelassen worden. Er ist ohne Erben mit Tode abgangen. Von der andern Gemahlin war *Mauritius*, Printz von Nassau-Oranien, von welchem hernach besonders. Mit der vierten Gemahlin hatte er **Heinrich Friedrichen** gezeuget, von welchem ebenfalls im nachfolgenden besonders. Strada *de bello Belgico P. I. II;* Joh. Meursii *Vita Wilhelmi Austriaci.*

Nassau-Oranien (Mauritius Printz von)

Er war der andere Printz des vorhergehenden Wilhelmi. Anfänglich wurde er auf die Hohe Schule zu Heidelberg, und von dannen nach Leyden geschicket, daselbst denen Studien obzuliegen. Nachdem nun hierauf sein Vater Anno 1584 durch einen Meuchelmörder unglücklich entleibet worden, wurde Mauritius von denen Ständen in Holland eiligst nach Delpht abgeholet, und ihm so fort die Statthalterschafft über Holland, Seeland, West-Frießland und Utrecht, wie auch die Admiral-Charge anvertrauet. Doch weil er noch etwas zu jung war, wurde ihm Graf Philipp von Hohenloh an die

Seite

ite gesetzet. Die ersten Jahre es Gouvernements liessen sehr glücklich vor die vereinigten Nielande ab, indem ihnen die Spar, unter Anführung Hertzogs exandri Farnesii von Parma, Antrpen, Gent, Dendermonde, Brüs, Mecheln, Niemägen, und viele dere Plätze abgenommen. Daher trugen sie die Protection über sich, e Königin Elisabetha in Engelland f, die dann An. 1586 den Grafen n Leicester nach Holland abschick, allwo ihn die Staaten zu ihrem eneral-Gouverneur ernenneten. llein weil sie nachgehends mit seiner underlichen Regierung nicht allzuohl zufrieden waren, foderte ihn die önigin Elisabetha nach Engelland rücke, und befahl ihm das bißherie Gouvernement abzulegen. Mitter Zeit hatte Graf Leicester bereits orhero nach Engelland eine Reise en, da dann Mauritius An. 1587 as Interims-General-Gouvernenent erhielte, und würcklich nach Brabant zu Felde gieng. Als nun, wie gedacht, der Graf zu Leicester eine Gouverneurs-Charge resigniren muste, wurde Printzen Mauritio das höchste Commando zu Wasser und zu Lande im letztgemeldeten Jahre aufgetragen. Gleich das andere Jahr darauf brachte er Nord-Holland, allwo Dietrich Sonnoy gar zu sehr denen Engelländern gewogen war, zur Devotion, eroberte Medemblick, und zernichtete des Gouverneurs zu Vließingen gefährliche Anschläge. Zu gleicher Zeit entgieng er der Gefahr, da ihn der Englische Admiral gefangen nehmen, und nach Engelland überführen solte. Er verlohr aber, durch Untreue seiner Soldaten, die Festung Gertrundenburg, hingegen bekam er An. 1590 mit einem Schiff mit Torff beladen, worauf er 70 Soldaten gesetzet hatte, Breda durch List ein, entsetzte auch glücklich die Festung Heusten, verlohr aber Rheinberg. In eben diesem Jahre bauete er auch die Schantze Knodsenburg auf, wurde Gouverneur über Gelderland, und nahm Hemert, Crevecoeur, Steenbergen, Terheyden und andere Plätze ein. An. 1591 eroberte er Zütphen, Deventer, Delffziel, Hulst und Niemwegen, und trieb den Hertzog von Parma von der Belagerung Knodsenburg ab. An. 1592 eroberte er Steenwick, Otmarsen und Cöverden, und schlug den Spanischen Entsatz zurücke, wurde aber bey dem ersten Ort, nemlich vor Steenwick, im Gesicht verwundet. An. 1593 eroberte er Gertrundenburg, und das folgende Jahr entsetzte er Cöverden. Er nahm auch die Stadt Gröningen weg, davor er in den Approchen mit einem Schuß zur Erde geworffen wurde, der ihm aber keinen Schaden that, weil er nicht durchgegangen. Er bemeisterte sich auch verschiedener kleiner Schantzen, hatte aber vergebliche Anschläge auf Hertzogenbusch und Mastricht, und entkam zweymal der Lebens-Gefahr, darein ihn die Meuchelmörder stürtzen wolten. Das folgende Jahr wurde nichts ausgerichtet, indem er die Belagerung Groll, bey Annäherung des Spanischen Entsatzes, aufheben muste, auch da er hierauf die Spanier angefallen, mit Verlust Grafens Philippi zu Nassau, und Grafens Ernesti zu Solms, repoussiret wurde. An. 1596 eilete er der belagerten Stadt

Calais

Calais zum Entsatz zu, die aber noch vor seiner Ankunfft übergeben worden. Als er diese mißliche Zeitung vernommen, schiffte er nach Douver in Engelland über, und stifftete nach seiner Zurückkunfft das Bündniß mit dem König Henrico IV in Franckreich. An. 1597 war er glücklicher, indem er erstlich die Spanier bey Tournhout schlug, und darauf Rheinberg, Mörs, und die Spanische Plätze in Ober-Yssel einbekam. Und rechnet man, daß er dieses Jahr 7 Flüsse paßiret, eine Schlacht gewonnen, 9 feste Städte, 5 Schlösser, 3 Grafschafften und eben so viel Herrschafften sich unterwürffig gemacht. An. 1598 entkam er abermal einer Lebens-Gefahr, in welche ihn ein Kaufmann, so aber deswegen am Leben gestrafet worden, stürtzen wolte. Er restituirte auch der Gräfin Aemilia Walpurgis, Mörs wiederum, nachdem sie von dem Feind die Neutralität erhalten. Und weil die Spanier sich verschiedener Oerter in dem Clevischen bemächtiget, gieng Mauritius gleichfalls dahin, und nahm ihnen Emmerich wieder weg. An. 1599 vertheidigte er wider diese Feinde die Stadt Bommel, und bemächtigte sich der festen Schantze S. Andreas. In dem folgenden Jahre giengen gleichfalls verschiedene Festungen an die vereinigten Staaten über. Und als Mauritius Nieuport belagern wolte, und die Spanier zum Entsatz anrückten, kam es zu einem blutigen Treffen, in welchem er einen gar wichtigen Sieg erfochte. Gleich das Jahr drauf nahm er die Grafschafft Mörs in Besitz, welche ihm die letzte Gräfin dieses Hauses in dem Testament vermacht hatte. Er eroberte auch Rheinberg wieder, und machte verschiedene Anschläge der Spanier zu nichte. Zu gleicher Zeit fiengen die Spanier die Belagerung Ostende an, die aber drey gantze Jahr währete. An. 1604 bemeisterte er sich Erkelens und anderer Oerter, als da waren, Sanct Catharinen-Schantz, Sluys &c. Er repoussirte auch Spinolam, welcher diesen letztern Ort entsetzen wolte. In den folgenden Jahren 1605, 1606 und 1607 gewann er nichts sonderliches. In dem Jahr 1608 aber schlug er die Spanier bey Santen. In dem Jahr 1609 wurden endlich die Friedens-Tractaten geschlossen, in welche aber Mauritius anfangs nicht willigen wolte. In eben diesem Jahre brachte er das schwürige Utrecht zum Gehorsam. Es wurde aber gedachtem Frieden, durch den Tod des letztern Hertzogs Johann Wilhelms zu Jülich, bald wiederum ein Loch gemacht. Denn weil Spanien sich des Hauses Pfaltz-Neuburg annahm, so trat hingegen Holland auf die Chur-Brandenburgische Seite, da dann Printz Moritz die Festung Jülich innerhalb 5 Wochen mit Accord einnahm. Der Krieg wurde nachgehends mit allem Eifer fortgesetzet. Er entkam auch zu eben dieser Zeit abermals einer gar großen Lebens-Gefahr, indem 60 Tonnen Pulver bey ihm in den Brand geriethen. An. 1611 halff er den Commercien-Tractat zwischen den Staaten und dem Türckischen Kayser Achmet, der deswegen einen Abgesandten an ihn geschicket, schliessen. Zu Anfang des Jahres 1613 überschickte ihm der König Jacobus in Engelland den Orden

Orden des Hosenbandes mit einer Pension von 1000 Pfund Sterlings. An. 1614 versicherte er sich der Festung Jülich, darinnen bißher von Brandenburg und Pfaltz eine gemeinschafftliche Garnison gelegen war. So bekam er auch Reeß ein. An. 1618 starb Philipp Wilhelm, Printz zu Oranien: Weil er nun keine Kinder hatte, erklärte er Mauritium, als seinen Bruder, zum Erben, worauf er dann durch seinen Gesandten so gleich Possession zu Oranien nehmen ließ. Jnmittelst entstanden gewaltige Unruhen durch die Arminianer in den vereinigten Niederlanden, deren aber Printz Mauritius sich zu seinem Vortheil bedienet. An. 1621 gieng der oben getroffene Stillstand mit Spanien zurück, da denn beyde Theile wiederum zu den Waffen griffen. Mauritius verlohr des folgenden Jahres die Festung Jülich, entsetzte hingegen Bergen op Zoom und Sluys. An. 1623 entrann er glücklich den Nachstellungen einiger Mörder, starb aber darauf An. 1625 den 23 April, und wie gesaget wird, aus Gram, weil er Breda des vorigen Jahres zweymal vergeblich entsetzen wollen. Er war einer der grösten Kriegs-Helden seiner Zeit. Er wendete viel auf allerhand zum Kriege nützliche Inventiones, und hat auch selbst unterschiedenes erfunden, wie denn bey ihm die weite Perspectiv-Gläser, die Gallerien bey belagerten Vestungen, und andere nützliche Stücke aufkommen. Sonsten hielt er viel von einem netten Leibe, ließ sich nicht gern contradiciren, und war im übrigen der ungebührlichen Liebe gegen schönes Frauenzimmer sehr ergeben. Er hatte keine Gemahlin, zeugte aber mit Madame de Beverwerth oder de Mecheln, zwey natürliche Söhne, *Wilhelmum* und *Ludovicum*. Der erste davon, so gleich seinem Bruder den Titul eines Herrns von Leck hatte, wurde Vice-Admiral von Holland und West-Frießland, und verlohr An. 1627 in der Belagerung Groll durch eine Canonen-Kugel das Leben. *Ludovicus* wurde Gouverneur zu Bergen op Zoom, und hernach zu Hertzogenbusch, und starb An. 1665, 4 Töchter und 3 Söhne nach sich lassend, von welchen insonderheit Heinrich als Holländischer General-Feld-Marschall sich berühmt gemacht, von welchem aber in folgenden besonders. Lucæ in **Oraniens Triumph-Fahne**; **Ludolph** in **der Schaubühne der Welt** *T. I.*

Nassau-Owerkerck (Heinrich Graf und Herr von) Holländischer General-Feld-Marschall.

Er war der jüngste Sohn Ludovici von Nassau, Herrns von Leck und Odyck, welchen Printz Mauritius von Nassau-Oranien, ausser Ehe, mit der Madame de Mecheln oder Beverwert, wie in den vorhergehenden gesagt worden, gezeuget hatte. Er ward An. 1679 nebst seinen Brüdern zum Grafen von Nassau gemacht; er behielt aber fast insgemein den Nahmen eines Herrns von Owerkerck, von seinem also genannten Schlosse und Land-Gute in Holland. Von An. 1672 biß 1678 erwieß er seinem Vaterlande sonderbare Dienste in dem Frantzösischen Kriege. Als im letztgemeldten Jahre den 14 Augusti

Printz Wilhelm von Oranien bey S. Denys, unweit Mons, mit der Armee unter dem Marschall von Luxemburg in eine blutige Action, und dabey sehr tief unter die Feinde gerathen war, tödtete der Herr von Owerkerck einen Frantzösischen Officier, welcher eben im Begriff war, eine Pistohl auf den Printzen zu lösen, wovor ihn die General-Staaten mit einem kostbaren Degen beschenckten, der Printz aber, der ihn schon vorhero überaus werth hielt, ihm mit noch grösserer Gewogenheit zugethan wurde, und die Charge eines Hauptmanns seiner Garde conferirte, auch nachdem er den Englischen Thron bestiegen, zu seinem Obristen Stallmeister machte. An. 1689 ward er durch eine Parlaments-Acte in Engelland naturalisiret, und nachgehends stieg er immer von einer Militair-Charge zur andern, biß er endlich die Englische Cavallerie als General commandirte. Nach dem Tode gedachten Königs Wilhelmi, ward ihm in dem Spanischen Successions-Kriege von den Holländern ein wichtiges Commando bey ihren Armeen aufgetragen, biß er endlich An. 1704 General-Feld-Marschall wurde. Nachdem er nun in den Niederlanden, und sonderlich in den Treffen bey Ramelies und Oudenarde, einen großen Ruhm seiner Tapfferkeit erworben, starb er An. 1708 den 17 October in dem Lager bey Rousselaer im hohen Alter, und ward sein Leichnam zu Owerkerck in Seeland beygesetzt. Er hatte sich mit Isabella, einer Tochter Cornelii Aersens, Herrns von Sommerdyck, vermählet, und mit ihr folgende Kinder gezeuget: 1) Henricum von Nassau, der An. 1698 zum Pair von Engelland, und zum Grafen von Grantham gemacht worden; 2) Cornelium, Grafen von Nassau-Woudenbourg, der An. 1712 als Holländischer General-Major im Treffen bey Denain geblieben; 3) Mauritium gleichfalls Holländischen General; 4) Franciscum, der als Obrister von einem Regiment Englischer Dragoner nach Spanien gegangen. 5) Isabellam, eine Gemahlin Caroli Grafens von Bath; 6) Franciscam, welche an den Irrländischen Grafen von Bellmont vermählet worden. Sein Bruder war der berühmte Staats-Mann Wilhelm Adrian, Herr von Odyck. **Einleit. zur heut. Hist.** *P. I*; **Hübners** *Suppl. I*; **Geheime Nachricht von den vornehmsten Personen in Engell.**

Nassau-Oranien (Heinrich Friedrich Printz von) Statthalter der vereinigten Niederlanden.

Er war ein Sohn Wilhelmi, Printzens von Oranien, und Anno 1584 von des Admirals Coligny Tochter Louise gebohren, wie im Articul **Nassau-Oranien (Wilhelm** Printz von) p. 1148 gesagt worden. In seiner Jugend lag er dem Studiren einige Zeit zu Leyden ob, allein er verließ solche Lebens-Art, und nahm frühzeitig Krieges-Dienste an. An. 1595 eroberte Printz Moritz die Stadt Gertruydenburg, und machte davon seinen Halb-Bruder, diesen Printz Heinrich Friedrich, zum Gouverneur, und da er erst 17 Jahr alt war, wurde er, um die Holländischen Maximen desto besser zu lernen,

mit

it zu Rathe genommen. An. 1598 eng er zwar mit der Mutter nach rankreich; allein er wurde von den Staaten, welche sich dahero nichts nts besorgeten, bald wiederum zurücke gefordert. An. 1600 wohnte : auch der blutigen Schlacht bey Nieuport bey. Kurtz darauf gieng : als Abgesandter nach Heidelberg, nd An. 1603 nach Engelland. Nach eren Verrichtung gieng er wieder u Felde, jagte die Spanier aus Bre-fort, und bezwang Erckelens im Jülichischen. An. 1613 verrichtete er abermals eine Gesandschafft nach Engelland, und folgenden Jahres nach Heidelberg. An. 1615 führete er 6000 Mann Hülffs-Völcker der Stadt Braunschweig zu, welche Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig belagert hielte, da er unterwegens dem Churfürsten zu Brandenburg Hervorden einnehmen halff. An. 1620 stieß er zu den vereinigten Fürsten in der Pfaltz, dem Spinola Abbruch zu thun; allein er kunte diesesmal seinen Endzweck nicht erreichen. Das folgende Jahr aber war ihm glücklicher, indem er in Brabant den Spaniern große Diversion machte. An. 1625 starb Printz Moritz, welcher diesen seinen Halb-Bruder zum Erben seiner Güter eingesetzet, worauf er nicht allein im Fürstenthum Oranien und andern Graf- und Herrschafften, sondern auch in der Niederländischen Statthalterschafft ihm succedirte. Den Anfang seiner Expeditionen in dieser neuen Würde, machte er An. 1627 mit der Eroberung Groll, worauf nach der Zeit Hertzogenbusch, Venlo, Ruremund, Limburg und Mastricht, auch Anno 1636 die Festung Breda, und vorher Rheinberg gefolget. Bey Bergen op Zoom zernichtete er der Spanier Vorhaben, da er von ihnen alles Geschütze und 3000 Mann zu Gefangenen bekam, gleichwie er auch bey der Vestung Mastricht den Papenheimischen Entsatz schlug. Doch An. 1637 verlohr er Venloo und Ruremund wieder, und An. 1644 eroberte er die Saß von Gent, worauf er An. 1647 den 14 Martii gestorben. Er hatte zur Gemahlin Amaliam, Grafen Johann Albrechts zu Solms-Braunfels Tochter, von welcher gebohren worden *Wilhelmus*, von welchem hernach besonders. Sonsten hat er auch einen natürlichen Sohn gehabt, Friedrichen, Herrn von Zuylenstein genannt, der als Holländischer General bey der Infanterie, in dem Treffen bey Woerden wider die Frantzosen Anno 1672 geblieben, einen Sohn gleiches Nahmens nach sich lassend. Spanheim *in laud. Funebr. hujus Principis.*

Nassau-Oranien (Wilhelm II Printz von) Statthalter der vereinigten Niederlanden.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Heinrich Friedrichs, und An. 1626 gebohren. An. 1630 ernenneten ihn die vereinigten Niederlande zum künfftigen General der Cavallerie. An. 1632 und An. 1633 verschrieben ihm die Provintzen Geldern, Holland, Seeland, Utrecht und Over-Yssel die Anwartung auf das Gouvernement gedachter Lande nach seines Vaters Tode, und An. 1640 erhielt er solches auch über Gröningen. In eben diesem Jahre vermählete er

sich mit Maria, Caroli I Königs in Engelland Tochter, es wurde aber das Beylager, wegen der Princeßin Jugend, erst An. 1644 vollzogen. An. 1643 erwiese er seine erste Kriegs-Probe, da er zwischen Brügge und Antorff, als das Lager der Niederländer damals bey Bergen op Zoom postiret stunde, eine Spanische Partey von etlichen 1000 Mann geschlagen, und ihren General Johann Borgia gefangen bekam. Eben dieses Jahr wohnete er der Belagerung Saß von Gent bey, und bekam, durch Absterben des General-Lieutenants Stackenbrock, dessen Regiment zu Pferde. An. 1645 befand er sich bey Belager- und Eroberung Hulst, und eben dasselbige Jahr erhielt er den Orden vom Blauen Hosenbande. An. 1646 conjungirte er sich mit dem Frantzösischen Marschall Grammont in Flandern, und marchirte gegen Antwerpen, welchen Ort er leicht hätte haben können, wenn die zu Amsterdam nicht darwider protestiret hätten, aus Furcht, die Handlung möchte sich wieder nach der Schelde ziehen. Als Anno 1647 der Friede zwischen Spanien und denen vereinigten Provintzen erfolgte, erzeigte er sich nicht allerdings vergnügt zu seyn, doch muste er es geschehen lassen, indem eben dieses Jahr sein Herr Vater mit Tode abgieng, und er also General-Statthalter der vereinigten Niederlande ward. Bald darauf entstunden allerhand gefährliche Unruhen unter den Städten und Provintzen selbst, welche er aber gar bald stillete. An. 1656 erwuchß zwischen ihm selbst und der Provintz Holland ein weit grösserer Streit; denn nach geschlossenen Frieden fieng

man an zu disputiren, ob man [...] Soldaten abdancken oder nur re[du]ciren solte? Der Printz mit 6 P[ro]vintzen setzten die Reduction [der] Soldaten von einer ieden in Die[nst] bleibenden Compagnie auf [...] Mann; die Provintz Holland a[ber] widersprach jenen, und reducirte [die] ihr zukommende Compagnien [auf] 50 Mann, vorgebende, sie hätten [die] Erspahrung der Kosten höchstnöth[ig], um sich aus den Schulden zu reiß[en]. Hierauf nahm der Printz vor, [von] einer Stadt zur andern zu reisen [...] Meynung, die Widrigen auf ande[re] Gedancken zu bringen, wie denn a[uch] die meisten Städte zu seiner Vergn[ü]gung sich erklärete; aber Dordrec[ht], Haerlem, Amsterdam, Medenbl[ik] und Schiedam erwiesen sich derma[ßen] contrair, daß sie nur den Prin[tzen] allein, und niemand von den De[pu]tirten, zur Audience ließen; ja [zu] Amsterdam ward er nicht einmal [vor] dem gantzen Rath, sondern nur [al]lein einer Privat-Congregation a[n]gehöret. Dieses verdroß den Printzen dermaßen, daß er gantz mißvergnügt nach dem Haag zurücke gieng, allwo er die geheime Resolution faßte, etli[]che von den Vornehmsten besagten Städte fest zu nehmen, und die Stadt Amsterdam mit den Waffen zur Raison zu bringen. Das erste glückte ihm, denn er ließ Witten von Dordrecht, Wael und Nevel von Haerlem, Vorkant und Kaysern, wie auch den von Horn, und noch andere, zu sich fordern, welche er bey ihrer Ankunfft in Arrest nehmen und auf das feste Schloß Löwenstein setzen ließ, daher diese Affaires die Löwensteinische Händel genennet werden. Aber gegen die Stadt Amsterdam konte er sein

in Vorhaben nicht ausführen; denn
o er gleich in aller Stille etliche Regimenter unter dem Grafen Wilhelm Friedrich von Nassau nach Amsterdam anmarchiren ließ, so wurde doch die Sache auf folgende Weise verrathen. Es ritt der Hamburgische Postillion eben zu dieser Zeit durch diese Regimenter, als sie auf dem Wege nach Amsterdam waren, und als nun dieser ihre Ankunfft in der Stadt kund gemacht, brachte der damalige Bürgermeister Schwiten die Bürger alsobald in Waffen, ließ die Schleusen um die Stadt herum öffnen, und nöthigte solcher gestalt die Printzliche Regimenter, daß sie sich retiriren musten; doch es folgete hierauf bald ein Vergleich, indem die Stadt wegen Reduction der Soldatesca mit denen andern Provinzen sich vergliche, die 6 gefangene Herren aber musten zur Satisfaction des Printzen ihre Chargen niederlegen. Nicht lange hernach reisete er nach Düren, um dem Geldrischen Land-Tag zu Zütphen desto näher zu seyn, allwo er sich mit Jagen divertirte: Als er aber auf dem Billiard-Spiel sich sehr erhitzet hatte, und in vollem Schweiß etliche Stunden fortritte, befand er sich übel, ließ sich dannenhero des andern Tages zu Schiffe nach dem Haag abfahren, woselbst sich die Pocken ereigneten, in welchen er gar bald darauf Anno 1650 den 2 October unvermuthet gestorben, nachdem er 24 Jahr 5 Monat und 10 Tage gelebet. Ohne ist es nicht, daß etliche gemuthmasset, man hätte ihm mit guter Manier vom Brodt geholffen. Acht Tage nach seinem Tode brachte seine Gemahlin Wilhelm Henrichen zur Welt, der An. 1702 als König in Engelland verstorben. Die abgesetzte Herren wurden wieder in ihre Dignität restituiret. Der Leichnam ward An. 1651 den 25 Febr. zu Delfft begraben, und in Regiments-Sachen erfolgte bey denen Niederländern eine große Veränderung, indem sie die General-Statthalterschafft gäntzlich abschafften, und hinführo auf eine andere Weise regierten. *Histoire des Princes d'Orange.*

Nassau (Ludewig Graf von) Niederländischer General.

Er war ein Sohn Wilhelmi, des ältern Grafens von Nassau, und ein Bruder Wilhelmi des jüngern, der von seinem Vetter das Fürstenthum Orange bekommen, und nachgehends insgemein der Printz von Nassau-Oranien genennet worden. Siehe Nassau-Oranien (Wilhelm Printz von) pag. 1136. Seine Mutter war Juliana, eine Gräfin von Stollberg, die ihn Anno 1538 zur Welt gebohren. Er war einer von den ersten, welche sich Anno 1566 dem Königlichen Edict in den Niederlanden, wegen der so genannten H. Inquisition widersetzten, und wurde nebst dem von Brederode zum Haupte und General der Malcontenten erwehlet. Jahres drauf reisete er mit seinem vorgedachten Bruder in Deutschland, um daselbst an etlichen Fürstlichen Höfen um Hülffs-Völcker anzuhalten; er ward hernach citiret, und abwesend zum Tode verurtheilet; kam Anno 1568 mit einer großen Anzahl neugeworbenen Trouppen in West-Frießland, eroberte Damm und andere Oerter; lieferte darauf dem Spanischen

Gouverneur von Frießland, dem Grafen von Aremberg, eine Schlacht, in welcher Graf Ludewig einen so vollkommenen Sieg erhielte, daß wenig Volck von des Feindes Armee übrig geblieben, und der Graf Aremberg von dessen Bruder, Graf Adolphen von Nassau, selbst erleget worden, wiewol Graf Adolph zugleich dabey so verwundet worden, daß er seinen Geist aufgeben müssen. Ludewig aber wurde hernach in seinem verschantzten Lager von den Spaniern angegriffen und geschlagen, nachdem die meisten von seinem Volcke die Flucht ergriffen hatten. Er lagerte sich hierauf in Ost-Frießland bey Gemingen; es entstund aber alsbald ein gefährlicher Aufstand unter seinem Volcke, wegen langer Ausbleibung des Besoldes, so mit genauer Noth gestillet wurde. Ja er wurde dazumal zum andernmale von dem Duc d'Alba angegriffen und dermaßen geschlagen, daß er alle seine Bagage, und was er hatte, im Stiche lassen, und sich mit der Flucht salviren muste. Er gieng hierauf in Franckreich, und wurde der Hugonotten General, war aber ebenfalls im Treffen bey Moncontour unglücklich; doch bewegte er den König in Franckreich dahin, daß er ihm einige Hülffs-Völcker wider die Spanier überließ, mit welchen er An. 1570 wieder in die Niederlande marchirete, und Mons in Hennegau einnahm, so er aber bald darauf dem Feinde wieder überlassen muste. An. 1574 kam er zum andernmal aus Deutschland nebst seinem jüngern Bruder Heinrichen, und hatte 7000 Mann Infanterie, und 4000 Mann Cavallerie: Er lagerte sich in Geldern, und mochte wol ein Absehen auf Nimägen haben, woselbst er seinen ältern Bruder, Printz Wilhelmen von Oranien, mit seinem Volcke aus der Insul Bommel erwarten wollen; allein als die Feinde solches merckten, griffen sie ihn unvermuthet an, und erhielten einen so vollkommenen Sieg, daß nicht nur wenig Volck von des Grafens Ludewigs Armee entkommen, sondern er auch selbst, nebst seinem Bruder Heinrichen, und dem Chur-Bayerischen Printzen, das Leben einbüßen müssen. Man hat nach der Schlacht deren Cörper nicht finden können, weil sie entweder in den Sümpffen eingetreten, oder von den Pferden zertreten worden. Einige haben wollen vorgeben, als wenn Graf Ludewig, da er unter den Erschlagenen auf dem Schlacht-Felde als nur hart verwundet gelegen, heimlich an den Maaß-Fluß gekrochen wäre, um daselbst seine Wunden auszuwaschen; er wäre aber von den entlauffenen Bauren daselbst angetroffen, und da sie ihn nicht erkannt, niedergemacht und geplündert worden. Er war unstreitig einer von den beherztesten Generalen, allein (inconsultè ferox, impetu magis quam consilio ferens arma, wie der *Historicus* redet,) er brauchte bey seinen Waffen mehr Gewalt als Rathschläge und Klugheit. Strada *de Bello Belgico P. II.*

Nassau-Dietz (Ernst Casimir Graf zu) Statthalter in Frießland.

Er war ein Sohn Johannis, des ältern Grafens zu Nassau-Dillenburg. Seine Mutter Elisabeth, die ihn An. 1573 zur Welt gebohren, war

Georgii

Georgii zu Leuchtenberg Tochter. In seiner Jugend wurde er zu den Studiis gehalten, deren Grund er, nebst seinem Bruder Ludovico Günthero und andern Gräflichen Personen, in der Schule zu Siegen gelegt, und dieselbe auf dem Gymnasio zu Herborn, und nachgehends auf der Universität zu Basel continuiret hat. Von dannen gieng er nach Genff und endlich nach Franckreich, nachgehends nach Gröningen zu seinem ältern Bruder, Grafen Wilhelm Statthalter in Frießland. Hieselbsten entschloß er sich, Kriegs-Dienste anzunehmen, darinnen er aber gleich Anfangs etwas unglücklich war, indem er An. 1595, nebst seinem Bruder Grafen Philippo, und Ernesto Grafen zu Solms, in einer Schlacht von den Spaniern gefangen, und nach Rheinberg geführet wurde, da dann die andern beyde Grafen sturben, er hingegen wurde mit 10000 Gülden ranzioniret. Hierauf bekam er von den vereinigten Niederlanden eine Compagnie zu Fuß, mit welcher er An. 1596 in Hulst in Flandern lag, als dieser Ort von den Spaniern belagert wurde. Wie er denn auch des Orts halber zu dem Hertzog Ernesto heraus geschicket wurde. An. 1597 befand er sich unter dem Grafen Mauritio von Nassau bey Belägerung und Eroberung der Städte Rheinberg und Lingen, und An. 1598 begleitete er des Printzen von Oranien Wilhelmi Witwe nach Franckreich, als ihre Tochter, Charlotta Brabantina, mit Claudio de la Tremouille, Hertzog zu Thouars, Beylager hielte. Nach seiner Wiederkunfft in den Niederlanden, wohnete er unter itztgedachtem Grafen Mauritio dem Feld-Zug wider den Spanischen Admiranten mit bey, dergleichen er auch An. 1599 that. Und nachdem er An. 1600 die Schantze S. Andreas mit einnehmen helffen, wurde er mit dem Grafen Mauritio nach Flandern geschickt, da er dann unterwegens eine Schantze und Schloß erobert, und darauf in Flandern die Avant-Garde commandiret. Er zog zwar hierselbst in einer Action mit der Armee des Ertz-Hertzogs Alberti am 3 Julii den kürtzern; doch da des andern Tages der Graf Moritz sich in eine Schlacht einließ, behielt er die Oberhand. In folgenden Jahren wohnte er der Eroberung unterschiedener Städte, und A. 1605 dem Treffen mit dem Spanischen Obersten Theodoro Trivultio mit bey, und wurde noch in selbigem Jahre Gouverneur der Stadt Rheinberg. A. 1606 belagerte und eroberte er Lochen, und bekam, nach seines selbigen Jahres gestorbenen Vaters Tode, zu seinem Antheil die Grafschafft Dietz, that auch, mit Bewilligung der vereinigten Niederlande, eine Reise zu dem Hertzog Heinrich Julio nach Braunschweig, demselbigen in Belagerung Braunschweig beyzustehen, bey welcher Gelegenheit er itztgedachten Hertzogs Tochter Sophiam Hedwig heyrathete. In selbigem Jahre wurde er von den vereinigten Niederlanden zum Feld-Marschall erkläret, und ihm seine Residentz zu Arnheim in Geldern angewiesen, über welche und andere benachbarte Gelderische Oerter er das Ober-Commando bekam. An. 1610 wurde er Gouverneur der Stadt Utrecht, nachdem die Empörung, so damals entstanden, gestillet war.

Er empfing auch im Nahmen der General-Staaten A. 1612 den Churfürsten von der Pfaltz Fridericum V, da er zu seinem Beylager nach Engelland reisete, und führte ihn nach Grafenhaag. Nachgehends trug ihm sein Schwager, der Hertzog Fridericus Ulrich zu Braunschweig, da er Anno 1615 die Stadt Braunschweig belagerte, das Commando über die Armee auf; die General-Staaten aber wolten ihm solches anzunehmen nicht verstatten, weil sie heimlich der Stadt Braunschweig favorisirten. Im übrigen nachdem sein Bruder Graf Wilhelm Ludwig verstorben, wurde er zum Statthalter über West-Frießland, Gröningen und Umland An. 1620 erwählet, und nahm seine Residentz zu Leuwarden. Es lieff auch An. 1621 der zwölff-jährige Niederländische Still-Stand zu Ende; Dannenhero er seine Krieges-Dienste continuirete, An. 1622 Bergen op Zoom einnehmen halff, und Steenwick den Spaniern wieder abnahm. Im folgenden Jahre 1623 setzte er die Stadt Emden in gute Sicherheit gegen die Anschläge des Kayserlichen Generals Tilly, wurde auch von dem Printzen Mauritio von Oranien, im Fall dessen Bruder, der Printz Friderich Heinrich, ohne Erben sterben solte, A. 1625 zum Erben und Nachfolger in dem Fürstenthum Oranien eingesetzt. An. 1626 befand er sich bey Belagerung und Eroberung einiger Oerter, und stillete den zu Leuwarden entstandenen Aufruhr, halff ferner An. 1628 Groll erobern, und commandirte A. 1629 ein eigen Lager wider den Grafen Heinrich zu Berg, der mit Kayserlichen und Spanischen Völckern in die Velau eingefallen, aber von ihm, selbige wieder zu verlassen, genöthiget wurde. Er wohnte auch noch in selbigem Jahre der Belagerung und Eroberung der Stadt Hertzogenbusch mit bey. An. 1632 rückte er nebst dem Printzen von Oranien Friedrich Heinrichen vor Venlo; ehe aber die Stadt über gieng, ward er von itztgedachtem Printzen commandiret, die Stadt Rüremond wegzunehmen, da er dann, als er des andern Tages, welches war der 5 Junii, recognosciren ritte, von einer Kugel aus einem Feuer-Rohre getroffen und getödtet wurde, seines Alters 58 Jahr und 5 Monathe. Mit seiner Gemahlin, deren bereits oben gedacht, hat er Heinricum Casimirum und Wilhelmum Fridericum gezeuget, welche beyderseits nach einander Statthalter in Frießland gewesen: Der erstere ist An. 1640 gestorben; von dem letztern folget hernach besonders. Reidani *Annal. Belgar*; Grotii *Annal. Belg*.

Nassau-Dietz (Wilhelm Friedrich Graf von) Statthalter in Frießland.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Ernst Casimirs. In seiner Jugend wurde er zu denen freyen Künsten, wie nicht weniger zu denen Kriegs-Exercitien wohl angeführet. Er that eine Reise in Franckreich, und wohnete unterschiedenen Feld-Zügen unter Printz Friedrich Heinrich von Oranien, insonderheit auch Anno 1637 der Belagerung der Festung Breda bey. Auf dem A. 1640 ausgeschriebenen Frießländischen Land-Tage wurde er von denen Ständen solcher Provintz zu ihrem

Gou-

ouverneur erwehlet: Weilen aber emeldter Printz von Oranien solches Gouvernement selbst verlangete, und selbigen die Provintz Gröningen, samt den Omelanden, wie uch das Land Drent zu ihrem Gouverneur würcklich erkohren, zog er ch solches nicht wenig zu Gemüthe. Er muste auch von besagtem Prinen viel Verdruß ausstehen, und kune das Regiment zu Fuß, so sein Herr Vater und Herr Bruder nach einaner geführet, nicht bekommen, sonern muste sich nur mit einer Compagnie zu Pferde begnügen lassen. Wie er Anno 1641 in dem Haag anangte, wurde er nicht wohl angesehen, auch in dem Rath von Staaen ihme, als einem Gouverneur von Frießland, keine Session gegeen. Endlich verwilligte er und die Frießländische Stände dem Prinzen von Oranien die Expectantz auf solches Gouvernement, wodurch er nit ihm ausgesöhnet, auch die General-Staaten, die auf des Printzens Seite mehr, als auf der Seinigen waren, begütiget worden. So bekam er auch bald darauf ein Regiment zu Fuß, welches insgemein das Wahlische Regiment genennet worden. Als An. 1644 die Friedens-Tractaten zu Münster zwischen dem Könige von Spanien und gedachten Niederlanden fürgenommen werden solten, schlugen ihn einige Provintzien zu einem Gesandten vor; Geldern und Holland aber waren hierinnen ihm zu wider. In eben diesem Jahre befand er sich bey der Belagerung von Sass von Gent, wie auch A. 1645 bey der Belagerung und Eroberung Hulst in Flandern, da er eins von denen dreyen Lagern commandirte. Nach Grafen Johann Alberts zu Solms An. 1648 erfolgten Absterben, als die Provintz Holland dessen erledigte Charge eines General-Feld-Zeug-Meisters supprimiren wollen, theilten es die andern Provintzen ihm zu. So wurde er auch An. 1649 vom König Friedrich III von Dänemarck mit dem Elephanten-Orden beschencket. Anno 1650 gebrauchte sich Printz Wilhelm von Oranien seiner bey dem auf die Stadt Amsterdam gehabten Anschlag, der Rath daselbst aber wolte ihn bey seiner Ankunfft mit den bey sich habenden Völckern nicht einlassen. Nachdem gemeldter Printz von Oranien gestorben, erwehlten ihn so gar die Provintz Gröningen, die Omelande und das Land von Drent zu ihrem Gouverneur. Hierauf vermählte er sich mit Albertina Agnes, Printz Friedrich Heinrichs von Oranien anderer Princeßin. An. 1654 erlangte er den Reichs-Fürsten-Stand, und der Chur-Brandenburgische Gesandte nahm in seinem Nahmen auf dem damaligen Reichs-Tage zu Regenspurg die Possession in dem Fürstlichen Collegio. Auf Absterben Johann Wolffarths, Herrn von Brederode, ward auf ihn An. 1655 das Absehen zu einem General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande gerichtet, ob schon auch diese Charge die Provintz Holland gantz zu supprimiren gesuchet. In eben diesem Jahre legte er nebst derer Herren General-Staaten Deputirten einige entstandene schwere Streitigkeiten zwischen der Stadt Gröningen und den Omelanden gütlich bey, und befand sich An. 1660 in dem Haag, bey König Carls II in

Groß-Britannien solennen Reception, da er wegen der Staaten die Rede an den König gethan. Als auch An. 1663 der Bischoff zu Münster sich der so genannten Dieler-Schantze, in Sachen Herrn Hartmanns Fürsten zu Lichtenstein wider Herrn Georg Christian, Fürsten zu Ost-Frießland, Krafft aufgetragener Kayserlichen Commission bemächtiget, ward ihm die Wieder-Einnehmung aufgetragen, welches er auch glücklich ins Werck gerichtet. Wie er aber um diese Zeit einige zu seinem Gouvernement gehörige Frontiren gegen Westphalen selbst besichtigen wollen, und zu Leuwarden eine Sattel-Pistohl loßschiessen, solche aber Anfangs nicht Feuer geben, und er den Lad-Stock ausziehen wolte, gieng sie plötzlich loß, und fuhr ihm die Kugel unter dem Kinnbacken hinein, und oben bey der Nase und Augen wieder heraus, wodurch er seine Sprache völlig verlohren, und alles durch die Feder zu verstehen geben müssen, biß ihn ein dazu geschlagenes Fieber den 21 Octobris An. 1664 des Lebens beraubete. Sein eintziger Sohn Heinrich Casimir folgte ihm in der Erb-Statthalterschafft von Frießland, starb An. 1696 im 39 Jahre seines Alters und hinterließ Johann Wilhelmen Frisonem, ebenfalls Erb-Statthaltern in Frießland, der vom Könige Wilhelmo III in Engelland, seiner Mutter wegen, zum Erben des Hauses Oranien eingesetzet worden, sich in Holländischen Kriegs-Diensten berühmt gemacht, und An. 1711 den 14 Julii im 24ten Jahre seines Alters in Wassers-Noth umkommen. Seine hinterlassene Wittwe aus dem Hause Hessen-Cassel gebahr den 1 Sept. darauf einen Printz, der Wilhelm Carl Heinrich Friso genannt worden. Theatr. Europ. *T. VIII. IX.* Hübners *Hist. P. IV*; it. *Geneal. Tabb.*

Nassau-Siegen (Wilhelm Graf von) General-Feld-Marschall der vereinigten Niederlande.

Er war ein Sohn Johannis, Grafens zu Nassau-Siegen, und mit dem vorhergehenden Ernst Casimir Geschwister-Kind, Anno 1592 gebohren. Den Grund seiner Studien legte er in der Hof-Schule zu Dillenburg, und folgends wurde er nach der Universität Heydelberg und von hier nach Sedan verschickt, um allda an Hertzog Heinrichs zu Bouillon Hofe erzogen zu werden, woselbst er auch anderthalb Jahr verblieben. Als aber Henricus IV, König in Franckreich, An. 1606 vor Sedan gieng, begab er sich wieder nach Heydelberg, und, nach erfolgtem Vergleich zwischen dem König und dem Hertzog, abermals nach Sedan. An. 1610 gieng er mit seinem Vater im Jülichischen Kriege mit zu Felde, gar bald aber ward er von demselben an Landgraf Moritzens zu Hessen-Cassel Hof geschickt, mit dessen Sohne Otto er An. 1611 eine Reise nach Engelland und denen Niederlanden that. An. 1612 wohnete er Kaysers Matthiä Wahl- und Crönungs-Tage zu Franckfurth bey. An. 1615 war er willens, unter denen Trouppen, so sein älterer Bruder Graf Johann, zu Dienst des Hertzogs von Savoyen, geworben, als Ritt-Meister mit nach Italien zu gehen: weil aber indessen der Friede

zwi-

vischen Spanien und Savoyen erolgte; so resolvirte er sich, mit seinem Bruder eine Reise nach dem Savoychen Hof zu thun, ward aber durch ne Kranckheit an diesem Vorsatz ehindert. An. 1615 wohnete er als n Capitain dem Entsatz der Stadt Braunschweig bey, und Anno 1616 ahm er bey der Republique Veneig, wider Ertz-Hertzog Ferdinanum von Oesterreich, Dienste an, nd nachdem dieser Krieg sich bald eendiget, gieng er in die Niederande. Nach seines Vaters Tod ekam er An. 1623 von den väterlihen Landen durch Testamentliche Verordnung Binsberg, Hilchenbach, Frantzdorff und Crombach, samt ihen Zugehörungen. A. 1625 ward r Gouverneur zu Heusden. Anno 629 war er in der Belagerung Herogenbusch. Als An. 1632 der Printz von Oranien Mastrich belagerte, ommandirte er ein Lager in Flanern, occupirte die Heil. Creutz-Schantze, das Fort S. Ambrosio, Saffingen, S. Jacob, und was in der Gegend Sandvlies gelegen, ward ierauf von dem Printzen nach Matricht gefordert, dahin er auch mit einen Trouppen abmarchirte, weil Pappenheim den Spaniern zu Hülfe kam. In eben diesem Jahre ahm er auch die Stadt Limburg, wie uch die Festung Orsoy ein, und An. 633 bemächtigte er sich in Flandern der Stern-Schantze, und des Forts Philippine. An. 1635 wohnete er der Belagerung Schencken-Schanze mit bey, wie auch Anno 1636 der Belagerung Breda. An. 1638 commandirte er ein besonderes Lager in Brabant, eroberte die Callor-Schantze bey Antwerpen, in Meynung auch diese Stadt anzugreiffen; er wurde aber von den Spaniern angefallen, und erlitte eine starcke Niederlage, so daß er kümmerlich davon kam, und sein eintziger Sohn Moritz muste im 18 Jahr sein Leben verliehren. An. 1641 befand er sich in der Belagerung Genneppe. A. 1632 ward er schon Feld-Marschall bey den Niederländern, An. 1637 General-Lieutenant über die Trouppen und Guarnisonen derer Niederländer in Flandern, und Gouverneur zu Sluys. Er starb endlich An. 1642 zu Orsoy, und ward zu Heusden begraben. Meterani Niederländ. Krieg.

Navailles (Philipp Montault de Benac de) Hertzog, Pair, Marschall von Franckreich, Ritter der Königl. Orden rc.

Er war aus einer der ältisten und ansehnlichsten Familien in Bearn derer von Montault gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens, nachdem er mit diesem seinem Sohn, auf Zureden des Cardinals Richelieu, zur Catholischen Kirche getreten, wurde bald zu höhern Chargen befördert, ward Gouverneur und Senéchal in der Grafschafft Bigorre, und A. 1650 Pair und Marschall von Franckreich: der Sohn stieg auch von einer kurtzen Zeit zur andern immer höher. Anfangs war er Fähndrich, hernach Hauptmann, ferner Obrister, darauf Feld-Zeug-Meister, weiter General-Lieutenant, und endlich Marschall von Franckreich. An. 1658 commandirte er in Italien ein Corpo unter dem Hertzog von Modena, und als derselbe mit Tode abgieng, ward er an dessen Stelle General en Chef und zugleich Extraordinair-Gesand-

ter an die Italiänische Fürsten. An. 1669 war er General über die Trouppen, so nach Candia zu Hülffe geschickt wurden. Er that auch daselbst gute Dienste; Allein da die Venetianer seine Trouppen mitten in der Belagerung der Stadt Candia gegen die Türcken am nöthigsten hatten, marchirte der Hertzog von Navailles mit denselben davon, nachdem die Zeit des Accords verflossen war; Er war auch durch kein Bitten und Flehen zu halten, ungeacht er sahe, daß der Platz nothwendig verlohren gehen würde, wenn er mit seinen Trouppen abzöge, so auch hernach geschahe. Der Venetianische Ambassadeur beschwerete sich hierüber sehr beym Könige in Franckreich. Es wurde auch dem Hertzoge von Navailles, ehe er noch auf Frantzösischen Boden kam, eine Ordre zugeschickt, daß er sich bey seiner Rückkunfft des Hofes enthalten, und sich auf seine Güter retiriren solte. *Ricaut* erzehlet die Sache umständlich, nennet aber diesen Hertzog unrecht de Noailles, gleichwie bey andern Scribenten die Nahmen der beyden Frantzösischen Familien de Navailles und de Noailles öffters confundiret werden. Nach drey Jahren erst wurde der Hertzog von Navailles wieder nach Hofe beruffen, und nachdem er seine Sache justificiret, wieder zu Gnaden angenommen. Nachgehends commandirte er die sämtlichen Trouppen in Lothringen, Elsaß, Champagne und Burgund, A. 1673 und zu Anfang des folgenden Jahres. Zur selbigen Zeit eroberte er Gray, welches die Oeffnung gewesen, zu Conquêtirung der Franche-Comté. In der Campagne An. 1674 diente er unter dem Printzen von Condé in Flandern als Lieutenant-General weil er aber schon vormals en Chef commandiret hatte; so befahl der König dem Printzen, die Armee zu theilen, und dem Hertzoge von Navailles das Corpo von den Königlichen Hauß-Trouppen zu überlassen. An. 1676 ward er in Catalonien geschickt, allwo er die Königliche Armee 3 Jahr en Chef commandiret, und An. 1677 durch das Treffen mit den Spaniern bey Espouils, darinn er vollkommen gesieget, sich einen ungemeinen Ruhm erworben. An. 1678 erfolgte der Niemägische Friede, und Jahres drauf starb sein eintziger Sohn Marquis de Montault, Frantzösischer Brigadier, im 21 Jahre seines Alters. Endlich gieng er selbst An. 1684 zu Pariß im 65 Jahre seines Alters durch eine Blutstürtzung mit Tode ab. Als man seinen Cörper öffnete, fand man nicht einen Tropffen Blut in den Adern, sondern es hatte sich solches gantz in das Eingeweide und Magen ergossen. Er war sonst auch Gouverneur zu Rochelle, nachdem er eine Zeitlang das Gouvernement von Bapaume und das von Havre de Grace besessen. Sein Leben ist Anno 1701 zu Amsterdam in Frantzösischer Sprache gedruckt worden, und soll er solches selbst ehemals aufgesetzet haben, es scheinet aber aus vielen Umständen, daß ein anderer davon Autor seyn möge; wie denn auch nicht einmal der rechte Nahme und Titul diesem Marschalle darinn gegeben worden. Imhoff *Geneal. Fam. Gall. P. II. p. 90;* Hamb. Hist. Remarqv. *1700;* Ricauts Ottom. Pforte *P. II.*

Navarre (Petrus von) Admiral von Spanien.

Er war von geringen Herkommen, brachte sich aber durch seine Meriten in die Höhe. Er dienete eine Zeitlang zur See, und gieng hernach in Italien, allwo er unter währendem Lunigienischen Kriege, unter einem Florentinischen Hauptmann dienete, und sich so tapffer hielte, daß man allenthalben von seiner Tapfferkeit redete. Eine Zeit lang hernach zog ihn Gonsalvo, der große Capitain genannt, auf seine Seite, bediente sich seiner in der Eroberung des Königreichs Neapoli, und sahe sonderlich An. 1503 eine Probe von der Klugheit dieses großen Mannes, bey Eroberung des Schlosses Ovo in Neapoli. Denn er war der erste, welcher die Minier-Kunst erfand; wiewol andere vorgeben, daß sich schon zuvorhero die Genueser derselben bedienet haben. Hierauf wurde er zum General-Capitain zur See gemacht, in dem Verbündnisse zwischen den Venetianern und Spaniern wider die Türcken. Es wurde ihm auch der Ruhm von Eroberung der Insul Cephalonia zugeeignet. Allein sein Ruhm und Ansehen wurde noch grösser, da ihn der Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, Ximenes, An. 1509 zum General von der Armee machte, welche in Africa wider die Mauren gehen solte, von denen er Oran, Bugia, Tripoli eroberte, und hierauf den Titul eines Admirals von Spanien bekam. In der Insul Gerles musten seine Trouppen viel ausstehen. Als er nachgehends wiederum in Italien kam, wurde er von den Frantzosen in der Schlacht bey Ravenna An. 1512 gefangen genommen; die Spanier aber bekümmerten sich nichts um seine Rantzion, so daß er biß zur Regierung Francisci I gefangen bleiben muste. Dieses erweckte in ihm einen großen Unwillen wider die Spanier, denen er so viel gute Dienste geleistet hatte. Als ihm nun der König in Franckreich viel Höflichkeit erwieß, und große Versprechung that, ließ er sich dadurch bewegen, bey ihm Dienste anzunehmen. Allein er wurde An. 1528 im Königreiche Neapoli, wohin er den Herrn von Lautrec begleitet, gefangen genommen. Einige Scribenten sagen, daß ihn Kayser Carolus V im Gefängniß habe stranguliren lassen. Andere hingegen berichten, er habe sich zu tode gegrämet; jedoch ließ Gonsalvus Ferdinandus, Fürst von Seßi, als ein großmüthiger Feind, seinen todten Cörper in der Stadt-Marien-Kirche zu Neapolis begraben. Brantome *Vies des Capitains étrang:* Paulus Jovius *in elogiis.*

Neapoli (Cæsar von) Kayserlicher General.

Er hatte den Zunahmen von seiner Geburths-Stadt Neapolis erhalten, welche er in dem 18 Jahre seines Alters verlassen, und Krieges-Dienste unter dem Venetianischen Obristen Renzo da Ceri, welcher damals wider die Kayserliche und Mayländische Trouppen die Stadt Crema defendirte, genommen. Hernach begab er sich mit dem besagten Renzo unter die Armee Laurentii de Medici, eines Nepoten des Papsts Leonis X, wider den Hertzog von Urbino, Franciscum Maria. An. 1524 befand

befand er sich unter den Kayserlichen Völckern, bey der Unternehmung wider Marseille und das folgende Jahr in der berühmten Schlacht bey Pavia, ingleichen bey der Wiedereroberung der Stadt Lodi. Wegen der sonderbaren Tapfferkeit, so er in Pavia wider den Frantzösischen General Lautrec erwiesen hatte, gab ihm der Kayser die Grafschaft Decio in dem Staat von Mayland, worzu nachgehends derselbe noch ein Marggrafthum und andere Ländereyen an sich gebracht. Zu den Siegen, welche bey Landriano wider den Frantzösischen General de Saint Paul, bey dem Fluß Adda wider die Venetianer, und bey Cara wider Johannem Jacobum de Medici befochten wurden, trug er ein großes bey, und, als General des Papsts Clementis VII, halff er viel Oerter in Romagna den Florentinern wieder abnehmen. Gegen eben diese ließ er sich hernach gebrauchen, als das Hauß Medici restituiret ward, da er denn insonderheit bey dem Angriff des Orts Rada und durch die Eroberung von Borgo San Sepolcro Ruhm erworben. Von dannen gieng er in die Lombardie, und vertheidigete die durch Johannem Jacobum de Medici eingenommene Oerter wider des Hertzogs von Mayland Trouppen, ingleichen wider die Graubündter und Schweitzer. In dem Kriege zwischen Carolo V und Francisco I diente er dem ersten, und halff diesem letztern An. 1536 gantz Piemont, biß auf Turin, entziehen. An. 1542 erwieß er sich nicht weniger tapffer bey der Niederlage, so die Kayserlichen bey Cerisolles erlitten, als auch hernach bey dem Siege, welchen sie wider Petrum Strozzi an dem Fluß Scrivia erlangten. Der glücklichen Expedition wider die Schmalkaldischen Bunds-Genossen, wohnte er gleichfalls bey, und als er aus Deutschland wider zurück nach Piemont gekommen, machte er an unterschiedenen Orten den Frantzosen nicht wenig zu schaffen. Endlich starb er zu Mayland An. 1568 in dem 80 Jahre seines Alters. Suppl. d. Hist. Lex.

Nemours (Jacobus von Savoyen Hertzog von) siehe Savoyen.

Nennius, Hertzog von Loegria

Er war ein Sohn Helii des Königs der Britten, ließ eine ungemeine Tapfferkeit wider die Römer sehen, tödtete den Kriegs-Obristen Labienum in einer Schlacht, und entwaffnete Julium Cæsarem, welcher ihm aber eine tödtliche Wunde beybrachte, woran er starb, und zu London begraben wurde, und zwar dergestalt, daß man Julii Cæsaris Schwerdt neben seinem Leichnam legete. Pitsæus *de Illustrib. Angl. Script.*

Nevil (Thomas) Englischer Vice-Admiral.

Er wird insgemein der Bastard Falconbridge genennt, weil ihn Wilhelm Nevil, Herr von Falconbridge und Graf von Kent, ausser der Ehe gezeuget hatte. Sein Anverwandter, der berühmte Richard Nevil, Graf von Warwik, hatte ihn zum Vice-Admiral seiner zum Besten des gefangenen Königs von Engelland, Henrici VI, wider Eduardum

ım IV zusammen gebrachten Flotte macht. Ungeachtet nun jener An. 71 in der Schlacht bey Barnet sein ben eingebüßet; so continuirte er nnoch das Commando über dessel- gen ehemalige Armade, und that mit großen Schaden, sonderlich vischen Dover und Calais, an wel- em letztern Orte ihm eine sichere etirade gegeben ward. Ja er lieff dlich gar mit seinen Schiffen die emse hinauf, bekam in kurtzer Zeit ei- Land-Armee von 17000 Mañ, und at damit einen Anfall auf die Stadt nden. Allein er ward mit ziem- chen Verlust zurück getrieben, und nöthigt, sich nach Sandwich zu re- iren, welchen Ort er befestigte. In- ssen ward Henricus VI, vor wel- en er bißher gestritten, aus dem Bege geräumt, und dieses bewog n, daß er sich und alles, was er hatte, duardo IV freywillig ergab, doch it der ausdrücklichen Bedingung, iß man ihn weder an seinem Leben, och an seiner Freyheit antastete. der Uberwinder aber kehrte sich so enig an diese Zusage, daß derselbe n noch in eben demselben Jahr 1471 Southampton gefangen nehmen, id durch des Henckers Hand hin- chten ließ. Suppl. d. H. Lex.

Nicanor, ein Syrischer General.

Er commandirte die Armee des Syrischen Königs Demetrii Soteris, id hat sich durch seine tapffere Tha- n berühmt gemacht. Er wurde Judæam gesandt, Alcimo beyzu- hen, aber ohne dem erwünschten usgang. Als er das anderemal Felde zog, gelobete er, den Tempel id die Stadt Jerusalem zu zerstöh- n; allein Judas Maccabæus, so nur 3000 Mann bey sich hatte, wagte mit ihm eine Schlacht, und erlegte ihn mit 35000 Mann. Dieses ge- schahe A.M. 3893. *1 Maccab. VII; 2. Maccab. XIV. XV.*

Nicetas, Nicias, Athieniensischer Capitain.

Er war ein Sohn Nicerati, und hat sich durch seine Tugend in seinem Vaterlande in groß Ansehn gesetzt. Seine Tapfferkeit erhub ihn zu vie- len hohen Krieges-Chargen, wie er denn endlich General über die Athe- niensischen Trouppen zur See wur- de, und unterschiedliche berühmte Siege wider die Feinde seines Va- terlandes erhielte. Er beredete die Athenienser darzu, daß sie einen 50- jährigen Still-Stand mit den Lace- dämoniern schlossen. Nachgehends, da man den Sicilianischen Krieg resolvirt hatte, wurde er zu einem der vornehmsten Generalen in dieser Ex- pedition erwählet. Allein da die von Syracusa die Atheniensiche Flotte geschlagen hatten, wurde er samt dem Demosthene, welcher gleichfalls ein Griechischer General war, getödtet, welches Olymp. XCI und A. R. 441 geschehen. Thucydi- des; Plutarchus &c.

Nogaret de la Valette (Johañ Ludewig von) Hertzog von Espernon, Villebois, Pair und Ad- miral von Franckreich, Gouverneur von Provence und Guienne, Gene- ral über die Frantzösische In- fanterie, und Ritter der Königl. Orden.

Er war aus dem alten Geschlechte Nogaret entsprossen, welches etliche hundert Jahr in Ober-Gasconien be- kannt

kannt gewesen, und die Stadt und Hertzogthum Valette in der Frantzösischen Provintz Angoulême besitzet. Seine Eltern waren Johann von Nogaret, Herr de la Valette, Königlicher Frantzösischer Maitre de Camp von der leichten Reuterey, und General-Lieutenant in Guienne, der nach vielen tapffern Thaten, seines Alters 35 Jahr, An. 1573 gestorben, und Johanna de S. Lary, des Herrn de Bellegarde und Gouverneurs von Thoulouse Tochter. Er war im Monath Majo An. 1554 gebohren. Sein Vater that ihn nebst seinem ältern Bruder im 14den Jahre seines Alters nach Paris in das Collegium von Navarra: weiln sie aber mehr Inclination zu denen Waffen von sich verspüren liessen, nahm sie ihr Vater An. 1570 mit sich in Krieg wider die Hugonotten, da denn dieser Johann Ludewig in einer Action bey Mauvais seinen in großer Gefahr steckenden Vater errettete, auch An. 1573 der Belagerung Rochelle beywohnete. Nach seines Vaters Tode reisete er an den Königlichen Hof, und suchte durch Hertzog Heinrichs von Guise Intercession einige von seines Vaters erledigte Chargen zu erhalten, so ihm aber abgeschlagen wurde, weswegen er auch niemals dessen Freund gewesen. An. 1574 begab er sich in Königs Henrici von Navarren Dienste, mit dem er An. 1575 sich heimlich aus Paris nacher Alençon retirirte, bald aber darauf, als solcher König sich wieder zu der Reformirten Religion wenden wolte, begab er sich aus dessen Diensten, und kam An. 1577 hinwiederum an Königs Henrici III in Franckreich Hof, zog auch mit dessen Bruder, Hertzog Francisco vo[n] Alençon, wider die Hugonotten, b[e]fand sich bey Eroberung la Chari[té,] Issoudon und Brouage, und wei[l] er sich durch viele tapffere Thaten so[n]derlich sehen ließ, nahm des König[s] Gnade dergestalt gegen ihm zu, da[ß] er, nebst Hertzog Annas von Joyeuse An. 1579 sein vornehmster Favori wurde. Jedoch als ihm der König einsten reprochirte, daß er etwas un[]ordentlich in der Kleidung vor ih[m] erschiene, entrüstete er sich dergestalt darüber, daß er sich von Hofe wegbegeben wolte; änderte aber, nachdem der König ihm wieder gnädig begegnete, sein Vorhaben bald wieder. Dieser König machte ihn hierauf zu seinem geheimden Rath, und sandte ihn A. 1579 an Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen, um denselben von seinem vorhabenden Kriege wider die Stadt Geneve abzumahnen. In währender seiner Abwesenheit suchte ihn der Herr von S. Luc, so gleichfalls ein Königlicher Favori war, bey dem König einzuhauen welches aber den von S. Luc selbst betraff, dergestalt, daß er sich von Hofe retiriren muste. An. 1580 bekam er das Regiment von Champagne als Obrister, und zog mit demselben unter dem Marechal de Matignon zur Belagerung der Stadt Fere. Allein, weiln ihm der Marschall von dem mit der Stadt gemachten Accord keine Wissenschafft gethan, reisete er ohne Abschied aus dem Lager, und erhielt von dem König bey seiner Ankunfft das Gouvernement über selbige Stadt. Er wurde auch zum Hertzog von Espernon erkläret, welche Herrschafft der König erkauffet, und zum Hertzogthum gemacht hatte.

Der

er König wolte ihm An. 1581 seiner Gemahlin Schwester, Prinzin Christinam von Vaudemont ... ben, so er aber declinirte. Anno 82 machte ihn der König zum Pair on Franckreich und Ritter vom heigen Geist. An. 1585 wurde er an en König von Navarren nach Paniers in der Grafschafft Foix gesenet, um demselben den Vortrag zu hun, daß bey damaliger Formirung er Ligue er dem Könige beystehen, ch der Succession versichern, aber uch zur Catholischen Religion treen solte, welches letztere er aber von hm nicht erhalten kunte. Im selbigen Jahre machte ihn der König um General über die Frantzösische nfanterie und zum Gouverneur on Metz, Toul, und Verdun, worber sich der Hertzog von Guise nebst enen meisten Ligisten beschweret beand, auch Toul und Verdun in der Ligue Devotion brachte, jedoch wure Metz durch diesen Hertzog erhalten, welcher dem Könige beständig treu verblieb. Noch in diesem 1585sten Jahre wurde zwischen dem König, dem Hertzog von Guise und den Ligisten der Vertrag zu Nemours gemacht, und der Krieg wider den König von Navarren und die Hugonotten declariret, da er denn gegen dieselben eine Armee in Provence commandirte, solche aber bald seinem Bruder überließ, an den Königlichen Hof zurücke gieng, und sich daselbst den 28sten Julii An. 1587 mit Margaretha von Foix vermählet, mit welcher er die Grafschafft Candale und andere Güter bekommen; über diß beschenckte ihn der König mit einer Assignation von 400000 Cronen, die er aber niemahls empfangen haben soll. Er zog in selbigem Jahre wider die Deutsche Reuterey, welche unter Fabiano von Dohna denen Hugonotten zu Hülffe kam, mit denen er an der Loire eine glückliche Action hielt, wiewohl man ihm beymessen wolte, als hätte er wider diese Deutsche Völcker noch mehres ausrichten können, dahero auch wider ihn ein Paßquil heraus kam, so wie ein Buch formiret, unter dem Titul: **Beschreibung der Thaten** *Nogarets &c.* auf allen Blättern aber *nihil* verzeichnet war. Als auch Hertzog Annas von Joyeuse in der Schlacht bey Coutras umkommen war, wurde er Heinrici III vornehmster Mignon, und erhielt bald darauf das Gouvernement von Xaintogne, Angoulême, und dem Lande von Aunis. Der König machte ihn auch Anno 1587 zum Admiral von Franckreich, Gouverneur der Normandie, zu Caen und Havre de Grace. Nachdem aber der König sich wiederum mit denen Ligisten verglichen hatte, drungen sie darauf, daß selbiger ihn von Hofe schaffen solte, welches auch geschahe, da er sich nach Loches retiriren, und sein Gouvernement der Normandie resigniren muste. Der Hertzog von Guise wendete hierauf allen Fleiß an, ihn folgends zu ruiniren es ließ auch die Ligue ein Manifest wider ihn ausgehen, darwider er seine Nothdurfft publicirte, um mehrer Sicherheit willen aber sich von Loches nach Angouleme begab, woselbsten er auf Königlichen Befehl arrestiret werden solte; allein er maintenirte sich auf dem Schlosse, allwo er von denen Bürgern belagert wurde, biß ihm der Herr von Tayent zu Hülffe

kam, und die Bürgerschafft nöthigte, die Belagerung aufzuheben, und seine in der Stadt arrestirte Gemahlin auf freyen Fuß zu stellen. Als aber die Guisen auf dem zu Blois gehaltenen Reichs-Tag umgebracht worden, kam er wieder empor, entsetzte Perigueux und Blois, und wurde mit dem Könige völlig wieder ausgesöhnet. Als König Henricus III vor Paris zog, führete er die Arriere-Garde, jedoch als selbiger von Jacobo Clemente ermordet worden, wolte er sich anfänglich nicht vor König Henricum IV erklären, sondern nachdem er des Königs Leichnam nach Compiegne gebracht, begab er sich in sein Gouvernement Angulême befestigte das Schloß und die Citadelle zu Saintes mehr, brachte Limoges aus der Ligisten Gewalt, eroberte St. Germain in Limosin, und trieb den Herrn von Aubeterre aus dem Lande Angoulême, stieß endlich An. 1591 zu König Henrico IV, wohnete der andern Belagerung von Pariß bey, und führte einige Völcker in die Picardie, da er wider Hertzog Carlen von Aumale agirte, der Belagerung Chartres und Noyon beywohnete, alsdenn sich wieder zurück in sein Gouvernement begab. Als An. 1592 sein Bruder verstorben, begab er sich in dessen verledigtes Gouvernement von Provence, nahm Montauban, Arles, Antibes und Cannas ein, hatte aber auf Marseille und Aix einen vergeblichen Anschlag. Weiln er sich aber in Provence allzustrenge aufführte, verlohren sie alle Affection gegen ihm, und hielten bey dem König um einen andern Gouverneur an, der auch dem Marschall von Ornano Ordre gab, auf dieses Hertzogs Actionen a[...] zu haben, ihm auch die Stadt A[...] Ruhe zu lassen gebot. Allein er [...] dersetzte sich diesem Befehl, dah[...] der König den Herrn de Lesdig[...] res An. 1595 mit einer Armee wi[...] ihn sendete, der ihm eine Schla[...] lieferte, und die Wahlstatt behi[...] das von ihm vor Aix aufgerich[...] Fort einnahm und demolirte, [...] Toulon und Signac eroberte, und [...] hierauf Hertzog Carl von Guise, w[...] chem der König das Gouverneme[...] von Provence conferiret, in selbig[...] anlangete, hielte Nogaret mit de[...] selben an dem Fluß Argence [...] Treffen, verlohr die Festung S. T[...] pes und andere Plätze, und als er s[...] zu Brignolles aufhielt, machte ein[...] Nahmens Bartholomäus Bi[...] einen Anschlag, ihn mit Pulver, so [...] als Mehl in das Hauß darinnen de[...] Hertzog sich befand, gebracht hatte, [...] die Lufft zu sprengen; gestalten au[...] solches Pulver, als es angezünde[...] worden, einen Theil des Hause[...] übern Hauffen warff, ihm aber, de[...] eben damals Mahlzeit hielt, nur den Bart und Haare versengete. Endlich aber, ob ihm wohl die Feinde von Franckreich allerhand Offerten thaten, resolvirte er An. 1596 sich dem Könige zu submittiren, der ihn auch zu Gnaden aufnahm, und an statt seines prætendirten Gouvernements von Provence das von Ober- und Nieder-Limosin gab. Er blieb aber bey dem König biß auf den A. 1598 zu Vervins geschlossenen Frieden, wohnete auch dem Savoyischen Kriege bey. Nach dem Savoyischen Frieden that er eine Reise in Guienne, und stellete einige Ritter-Spiele zu Bourdeaux an, welches sein alter

Feind

eind der Marechal von Ornano, als er in selbiger Provintz General-Lieutenant war, verwehren wolte, darüber ihn der Hertzog ein Cartel zuschickte, wiewol es nicht zum würcklichen Duell kam, sondern sie beyde nach Pariß erfordert, und daselbst in des Königs Gegenwart Anno 1601 vertragen wurden. Jedoch weiln er nicht zugeben wolte, daß das Regiment der Königlichen Leib-Guarde ohne seinen, als Colonel-Generals Consens, dem Herrn von Crequi vergeben werden solte, fiel er in des Königs Ungnade, muste sich aber bald submittiren, erhielt gleichwol, daß der Herr von Crequi zu ihm reisete, und vor ihm den Eyd der Treue ablegen muste. An. 1605 halff er die Unruhe in Limosin stillen, that A. 1606 mit dem König einen Krieges-Zug wider den Hertzog von Bouillon gegen Sedan. Als der König den 4 Maj. An. 1610 in seiner Kutsche zu Pariß von Francisco Ravaillac erstochen wurde, saß er dem Könige an der Seiten. Er verfügte sich sofort auf das Rath-Hauß und in das Parlament, und that die erste Proposition, daß die Königin zur Regentin bey währender Minorennität Königs Ludovici XIII erkläret werden solte, so auch erfolgete. Es wurde ihm hierauf die Sepultur des entleibten Königs Henrici IV zu S. Denys aufgetragen, welche er auch verrichtete, und ihm zu Ehren eine Marmorsteinerne Statue in der Kirche zu S. Cloud, bey welcher er erstochen worden, aufrichten ließ. In denen innerlichen Kriegen, welche die Printzen vom Geblüte erregten, hielt er der Königin Parthey beständig, jedoch verlohr er bald ihre Gnade, weshalben er sich gantz mißvergnügt nach Angoulême verfügte, und setzte sich in Krieges-Verfassung, mit dem Vorsatz, sich zu wehren, wofern er angegriffen würde. Er machte alsdenn mit dem Favoriten des Königes dem Hertzog von Luynes, gute Freundschafft, welche aber nicht lange dauerte, so gar daß der König gesonnen war, ihn arrestiren zu lassen, woferne er sich nicht bey Zeiten aus Pariß weggemacht hätte. Als nach des Marechals von Ancre Tode die Königin Maria von Medices auf das Schloß zu Blois gebracht worden, beredete sie ihn An. 1619, daß er sie von dannen heimlich wegführen, und in sein Gouvernement in Sicherheit bringen möchte, welches er auch that, indem er sie, da sie sich auf einer Leiter durch ein Fenster aus dem Schlosse zu Blois heraus gelassen, annahm, nach Loches und von dar nacher Angoulême brachte. König Ludwig XIII schickte zwar den Hertzog von Mayenne nebst einigen Völckern wider ihn, doch erfolgte bald der Vergleich, und erhielt die Königin das Gouvernement von Anjou nebst denen Schlössern Angiers, Chinon, und Pont de Cé. Er erhielt völlige Gnade von dem Könige, von der Königin aber nicht mehr als einen schönen Diamant-Ring, ohngeachtet er ihrentwegen 200000 Cronen aufgewendet hatte. Nichts destoweniger, als die Königin Anno 1620 wider ihren Sohn, den König, die Waffen führete, nahm er ihre Partey, submittirte sich aber, nachdem ihre Völcker bey Pont de Cé geschlagen, dem König wiederum, welcher auch Anno 1621 seinem andern Sohn Ertz-Bischoff Ludovico von Thoulouse bey Pabst Paulo V den

Cardinals-Hut zu wege brachte. In selbigem Jahr that er auf Königlichen Befehl eine Reise in Bearn, und brachte selbige Provintz unter Königliche Devotion, und führte in dem Kriege wider die Hugonotten eine eigene Armee, womit er Rochelle belagerte. Jedoch als das Commando solcher Armee vor Rochelle Graf Ludewigen von Soissons, als einem Printzen von Geblüte, aufgetragen wurde, qvittirte er An. 1622 dieselbe, und erhielt vom König das Gouvernement von Guienne, worgegen er aber seine andern Gouvernements fahren lassen muste. Als der Krieg mit den Hugonotten wieder angieng, fiel er in Languedoc ein, und verübete gegen selbige große Strenge. An. 1628 war er als General-Lieutenant unter Printz Heinrichen von Condé in dem abermahligen Krieg wider die Hugonotten, und wird ihm zugeschrieben, daß er den ersten Vorschlag wegen des Dammes gethan, wodurch der Hafen zu Rochelle gestopffet, der Engeländische Succurs gehindert, und die Stadt zur Aufgabe genöthiget worden. Als An. 1632 mit des Königs Bruder, dem Hertzog von Orleans, sich neue Unruhen hervor thaten, brachte er einige Völcker zusammen, und versicherte sich der Stadt Montauban, worüber der König einige Ombrage gegen ihn schöpffete, welchen er aber durch Abgeordnete seiner Treue versichern ließ. Er verfiel hierauf mit dem Cardinal Richelieu in offenbare Feindschafft, welcher es dahin brachte, daß er sein Gouvernement Guienne verlassen, und auf sein Schloß Plassac sich begeben muste, und weil er sich auch mit dem Ertz-Bischoff von Bourdeaux verunwilliget, u selbiger ihn in den Bann gethan h te, so erfolgete A. 1634 zu Pariß in ner großen Versammlung der P laten, das Urtheil wider ihn, daß pro excommunicato gehalten, u aller seiner Chargen so lange ve stig seyn solte, biß er zuvor Absol tion erhalten, weshalben er b Papst Urbano VIII um solche an chen muste, jedoch erhielt er selb nicht völlig, biß er endlich durch sein Sohn den Cardinal de la Valet mit dem Richelieu ausgesühnet, u darauf völlig absolviret, und so den in sein Gouvernement Guienne re stituiret wurde. An. 1635 stillete e einen in Guienne entstandenen ge fährlichen Tumult, und widersetz sich An. 1636 denen Spaniern, wel che in Guienne einbrachen. Als hierauf die Frantzosen An. 1638 unter dem Printzen von Condé in Spanien einbrachen, und Fuentarabien belägerten, aber darvor weggeschlagen wurden, schob der Printz Condé alle Schuld auf dessen Sohn, den jungen Hertzog de la Valette, welcher so dann in Engelland sich retiriren muste, auch wurde dem Vater dem Hertzog von Espernon deshalben sein Gouvernement von Guienne genommen, und ihm über 50000 Cronen jährlicher Einkünffte eingezogen. Hierzu kam An. 1639 noch dieses Unglück, daß seine 2 übrige Söhne der Hertzog von Candale und der Cardinal de la Valette in Italien sturben. Es ließ ihm zwar der Printz Condé An. 1640 anbieten, daß, woferne er die Charge des General-Colonels resigniren würde, er seine Aussöhnung und die Wiederkunfft seines Sohnes zu wege bringen wolte, so er

aber

der nicht annehmen wolte, worüber sich nur noch mehr Verfolgung ber den Halß zog, daß er auch An. 541 auf Königlichen Befehl sein Schloß Plassac verlassen, und sich ach Loches in eine Königliche Feung begeben muste, worinnen ihm och das Gouvernement gelassen wurde. In selbigem Jahre wurde r von einem, Nahmens Madaillon, älschlich angegeben, als hätte er wier des Königes und Cardinals Richelieu Leben einige Anschläge formiet, welches, ob er sich gleich sattsam echtfertigen kunte, er sich dergestalt u Gemüthe zog, daß er darüber den Januarii An. 1642 im 88sten Jahe seines Alters zu Loches mit Tode abgieng, und waren bey seinem Absterben der älteste Ritter vom Orden des Heil. Geistes, der älteste Estats-Rath, und der älteste Gouverneur. Seine Gemahlin war Margaretha von Foix, Graf Heinrichs von Foix und Candale Tochter. Er hatte 3 Söhne, der älteste war Johann de la Valette. genannt von Foix, Hertzog von Candale. Diesem hatte er nebst Candale alle väterliche Güter, so über 80000 Frantzösische Gülden jährlich betragen, das Hertzogthum Espernon, die Grafschafft Montfort und die Anwartschafft auf die Gouvernementer von Angouleme, Saintogne, Aunis und Limosin zugedacht; er starb aber An. 1639 zu Casal vor dem Vater. Der andere, Ludovicus, bekam die Anwartschafft auf das Gouvernement von Boulogne und Loches nebst verschiedenen geistlichen Beneficien, indem er Ertz-Bischoff von Thoulouse, und vom Papst Paulo IV zum Cardinal gemacht wurde. Er überließ aber sein Ertz-Bißthum dem Carl von Montchal, und commandirte des Königs Armeen in Deutschland, Niederland und Italien, starb endlich den 28 Septemb. Anno 1639 zu Rivoles bey Turin. Der dritte, Bernhard, hat das Geschlechte fortgesetzet. Er führete den Titul eines Hertzogs von Espernon und Candale, vermählte sich An. 1622 mit Gabrieli de Antonia Königs Henrici III natürlichen Tochter, mit welcher er nebst einer Tochter Anna Christina, die sich in den Carmeliter-Orden begeben, Carolum Gustavum gezeuget, welcher den 28 Januarii An. 1658 zu Lion gestorben ist. Er hinterließ auch zwey natürliche Söhne, deren der eine Bischoff von Carcassone worden, der andere, so der Ritter de la Valette genannt, war General über die Venetianischen Trouppen, und General-Lieutenant über die Frantzösischen Armeen, welcher, nachdem er sich A. 1684 in der Belagerung Luxenbourg, und Anno 1690 in der Schlacht bey Fleury wohl gehalten, den 9 Febr. A. 1695 zu Courtray ohne Erben verstarb. Obbemeldten Hertzogs von Espernon Leben hat sein Secretarius *Girard* beschrieben. Ludolphs Schaubühne der Welt. le Vassor *Hist. de Louis XIII.*

Norris, (Sir John) Engelländischer General.

Er war aus einer alten und vornehmen Familie in Engelland gebohren, und der andere Sohn des Henrici Lord Norris, beygenannt von Ricot. Ungeacht die 5 Brüder dieses Johns in den höchsten Chargen in Engelländischen Kriegen, (darinn sie auch mehrentheils in Schlachten

oder an empfangenen Wunden ihr Leben eingebüßet) sich trefflich hervorgethan, so hatte doch dieser John vor ihnen allen den Preiß behalten. Zuerst führte er die Waffen in Franckreich, unter dem berühmten Admiral von Coligny. Nachgehends diente er in Irrland als Capitain unter dem Lord Walter d'Evreux, Grafen von Essex. In den Niederlanden bediente er nach diesem die Stelle eines Obristens von den Englischen Trouppen, und eines Feld-Marschalls bey der Armee des Holländischen Generals Grafen von Hohenloh. Hiernächst war er gantze 12 Jahr Præsident oder Gouverneur der Landschafft Münster in Irrland. An. 1589 commandirte er als Generalissimus nebst dem berühmten Ritter Francisco Dracke, diejenige Trouppen, welche Antonium, erklärten König von Portugall, in dieses Königreich bringen solten. Anno 1591 gab ihm die Königin Elisabeth das Commando über die Auxiliar-Völcker, die sie dem Könige von Franckreich, Henrico IV, zum Besten nach Bretagne schickte. An. 1594 berief sie ihn aus dieser Frantzösischen Provintz zurück, und sendete ihn nach Irrland, mit Ordre, daß er daselbst in der Provintz Ulster wider die Rebellen commandiren solte. Bey dieser Function machte ihm der Vice-Ré, Sir William Russel, unterschiedene Verdrießlichkeiten. Hingegen demüthigte sich das Haupt der Rebellen, der Graf von Tyrone (wiewol nur, um Zeit zu gewinnen) vor ihm. Als auf Befehl des Englischen Hofes der gedachte William Russel seine Vice-Ré Charge niedergeleget hatte, hoffte Norris an dessen Stelle zu gelangen. Da man aber den Lord Borrough ihm dißfalls vorzog, gieng es ihm so nahe, daß er vor Kummer An. 1597 seinen Geist aufgab. Er ward unter die grösten Generals seiner Zeit gerechnet; Cambdeni *Britan. p. 152*; de Larrey *Hist. d'Anglet. Tom. II.* See-Helden-Buch P. I.

Nottingham (Carolus Howard Hertzog von) siehe Howard.

Noue (Franciscus de la) insgemein Lanovius genannt, Frantzösischer General.

Er führete den Beynahmen Bras de Fer oder mit dem eisern Arm, und war ein Frantzösischer Edelmann aus Bretagne und An. 1531 gebohren. Er reisete in seiner Jugend in Italien, und nahm daselbst Kriegs-Dienste an. Nach seiner Zurückkunfft bekannte er sich zu der reformirten Religion, welche seit 1557 in Bretagne sehr zugenommen hatte. Hierauf erwieß er denen, die seiner Religion beypflichteten, ungemeine Dienste; und ob er wohl ein Hugonott war, so kan doch von den Catholischen selbst nicht geleugnet werden, daß ihm seine Frömmigkeit, Tapfferkeit und Klugheit bey ihnen selbst verwundernswürdig gemacht. Er hatte auch etwas im Studiren gethan, und gute Bücher gelesen. A. C. 1567 den 28 Sept. nahm er den Catholischen Orleans aus den Händen, und jagte den Catholischen Gouverneur von dannen heraus, welcher sich bey einem Thor dieser Stadt verschantzet hatte. An. 1569 commandirte er in der Schlacht bey Jarnac die Arrier-

rier-Garde, und seine ungemeine Tapfferkeit und Klugheit ließ er so wohl hier als bey vielen andern Gelegenheiten sehen. Die Protestanten hatten ihn zum Gouverneur von Macon gemacht, welchen Ort ihm der Hertzog von Nevers aus den Händen riß. Nach der Schlacht bey Jarnac griff la Noue ein gewisses Fort an, welches Puy Gaillard ein Catholischer Capitain beyLucon erbauen lassen. Als dieser davon Nachricht erhalten, brachte er einige Trouppen zusammen, und griff damit la Noue an, wurde aber von ihm geschlagen, welcher ferner Fontenay, Oleron, Marennes, Soubise und Brouage einbekam. Vor gedachtem Fontenay in Poitou aber wurde er in dem lincken Arm bleßiret, und die Röhre darinnen zerbrochen. Also muste er sich den Arm ablösen, und an dessen Statt einen eisern machen lassen, woher er den Nahmen Bras de Fer oder mit dem eisern Arm bekam. Es wurde ihm solcher so wohl angemacht, daß er damit den Pferde-Zügel halten, und sich fast eben so gut damit, als zuvor mit dem rechten Arm wehren kunte. A.C. 1571. wurde er nach Genlis in die Niederlande geschicket, allwo er Valenciennes überrumpelte. Als er von dar wieder zurücke nach Franckreich kommen, und das Parisische Blut-Bad vorbey war, schickte ihn der König nach Rochelle, allwo er An. 1573. en Chef commandirte. A.C. 1578. gieng er mit dem Hertzog von Alençon in die Niederlande, und wurde von selbigem mit 3000. Mann den Staaten zu Hülffe geschickt, welchen er grosse Dienste leistete. A.C. 1580. bekam ihn Philipp de Melun, Marquis von Risburg in einer Rencontre unweit dem Schlosse Ingelmünster gefangen, da er kurtz zuvor Ninove eingenommen, und den Grafen von Egmont darinnen gefangen bekommen hatte. Die Spanier liessen eine ungemeine Freude darüber spühren, daß sie diesen grossen General in ihre Hände bekommen, und gaben ihn nicht eher wieder loß, als A. 1585. gegen Auswechselung des bemeldten Grafen von Egmont und einer Rantzion von 100000. Cronen. Zu Anfang des Liguistischen Krieges, begab er sich nach Genff, allwo Wilhelmus Robertus de la Mare Hertzog von Bouillon und Fürst von Sedan starb, welcher seine Schwester Charlotta zur Erbin seiner Güter ließ, und la Noue zum Vollführer seines Testaments, zum Vormund der besagten Princeßin und zum Gouverneur von seinen souverainen Herrschafften machte. Als ihm aber unterschiedliche Ursachen im Wege stunden, daß er nicht so bald als er gerne wolte, eine Reise nach den Niederlanden thun konte, wurde unterdessen die seiner Vorsorge anvertraute Princeßin fast gantz unterdrücket, und um alles das Ihrige gebracht; worauf er seinen äusersten Fleiß anwendete, ihre Sachen wieder in guten Stand zu setzen. Indem er nun hiermit beschäfftiget war, ließ ihn der König von Navarra, welcher sich damahls mit dem Könige Henrico III. verbunden hatte, nebst dem Hertzoge von Longueville holen, und beorderte ihn dem Succurs entgegen zu gehen, welchen Saney aus der Schweitz bringen wolte. Dieses geschahe kurtz vor des Königes Tode. Nach diesem blieb la Noue be-

beständig in des Königes Henrici IV. Diensten, darinnen er auch 1591. bey Belagerung der Stadt Lambale getödtet ward. Denn als er daselbst auf eine Leiter gestiegen, um sich zu erkundigen was in der Stadt vorgieng, wurde er mit einer Musqueten Kugel in den Kopff geschossen, woran er nach wenig Tagen seinen Geist aufgeben muste. Sein Sohn Odettus Tilinius hat sich ebenfals als Frantzösischer General im Kriege und sonderlich in den Niederlanden berühmt gemacht. Er wurde A. 1584. von den Spaniern gefangen, nachdem er vorhero wieder dieselben einen Sieg an der Schelde erhalten; er hat hernach lange Zeit auf dem Schlosse Tournay gesessen. Amyraldi *Vita de la Noue*.

O.

Obentraut (Hanß Michael von) anfangs Chur-Pfältzis. und hernach Dänischer General.

Er war aus einem alten adelichen Geschlechte in der Unter-Pfaltz, so von Wilhelm von Obentraut ums Jahr 1450. hergeleitet wird, Anno 1574. gebohren. Sein Vater Johann Barthel, war Chur-Pfältzischer Rath und Amtmañ zu Stromburg. Er that sich gar zeitlich in den Waffen dergestalt hervor, daß man ihm, da er nur das Prædicat eines Ritt-Meisters hatte, 500. Mann von den Trouppen der so genannten Evangelischen Union zu commandiren anvertrauete, mit welchen er den Spaniern, so An. 1610. in die Pfaltz gerucket waren, grossen Abbruch that. Er diente nachmals, zum besten des unglücklichen Königs von Böhmen Friderici V. unter dem berühmten Grafen von Mannsfeld, und hatte an dessen merckwürdigen Expeditionen einen nicht geringen Antheil, wobey ihn die Feinde, sonderlich aber die Spanier, insgemein den teutschen Michael nenneten. Endlich, nachdem sich der König von Dännemarck, Christianus der IV. zum Ober-Haupt des Nieder-Sächsischen Creysses hatte erklären lassen, trat er An. 1625. unter dem Commando des Hertzogs von Weymar, Johann Ernsts, in desselben Dienste, und ward zum General-Lieutenant von der Cavallerie gemacht. Allein eben dasselbe Jahr, als er den Ort Calenberg in den Braunschweigischen wieder einzunehmen befehlicht war, gerieth er mit einem Detachement von dem Kayserlichen General Tilly in ein Treffen, worinnen der Hertzog Friedrich von Sachsen-Altenburg, nebst 500. andern, auf der Wahl-Stadt blieb, und er selbst empfing dabey einen tödtlichen Schuß, woran er nach einer halben Stunde, in des Grafen von Anholt Kutsche, seinen Geist auf gab. Als der General Tilly ihn kurtz vor seinem Ende besuchte, und über sein gehabtes Unglück einiges Mitleiden bezeugte, gab er ihm zur Antwort: **In solchem Garten pflücket man solche Blumen.** Auf der Land-Strasse zwischen Neuburg und Hannover, an dem Ort wo er gestorben, hat man ihm eine Ehren-Seule aufgerichtet. **Zieglers Hist. Labyr.** Belli **Heldenb.**

Oberstein (Otto Graf von Daun und) Obrister in den Niederlanden.

Er war aus der Gräflichen Familie von Daun und Oberstein im Rhein-

Rheinlande gebohren, und nicht wie einige wollen, aus dem adelichen Geschlecht von Oberstein entsprossen, so vormals Stein geheissen, von dem Schlosse Oberstein aber zwischen Worms und Altzen gelegen sich **Oberstein** genennet, und An. 1663. abgestorben. An. 1566. ward er mit einem Regiment Infanterie den Spaniern wieder die Niederländer zu Hülffe geschickt, worauf er Valenciennes halff erobern; Jahres drauf muste er nebst andern den ankommenden Duc de Alba auf die Niederländische Gräntzen im Nahmen der Gouvernantin Margarethen bewillkommen; Nachdem aber derselbe etwas zu tyrannisch anfieng zu regieren, trat Graf Otto von den Spaniern ab, und gieng zu den Niederländern über. An. 1574. befestigte und defendirte er Antwerpen wieder die Spanier, aber unglücklich, denn es eroberten die Feinde die Stadt mit Sturm, und als er von einer Höhe um sich mit der Flucht zu salviren, auf der Schelde in einen Kahn springen will, verfehlet er denselben, und ersäufft im Wasser. Von seinen Nachkommen ist Weyrich Graf von Daun und Oberstein, Stadthalter zu Jülich, Cleve und Berg, An. 1598. von des Admirals von Aragonien Kriegs-Volck verrathen, ermordet, und verbrannt worden. Strada *de bello Belg.*

Oesterreich (Matthias Ertz-Hertzog von) General in Ungarn und letztens Römischer Kayser.

Er war ein Sohn Kaysers Maximiliani II. welchen ihm seine Gemahlin Maria, Kaysers Caroli V. Tochter, An. 1556. den 24. Februarii gebohren. Gleich nach seines Vaters Tode wurde er An. 1577. von den Niederländischen Provintzien, nebst der Königin Elisabeth und Hertzog Francisco zu Anjou zum Stadthalter vorgeschlagen, und endlich denen beyden fürgezogen. Nachdem nun der Stände Gesandten ihn solches anzunehmen ersuchet, reisete er wieder Wissen und Willen seines Bruders, des Kaysers Rudolphi II. heimlich von Wien in die Niederlande weg. Da er dann nachdem er 13. Articul beschworen, zum Stadthalter, so wohl von den Catholischen, als Reformirten Ständen, mit höchster Beleidigung des Königs in Spanien, und grossem Verdruß des ohnlängst vorgesetzten Gubernators Johannes de Austria, declariret, und ihm Printz Wilhelm von Oranien zum Vicario zugegeben worden. Gleich nach diesem wurden die Jesuiter, weil sie es nicht mit ihnen halten wolten, aus Antwerpen und andern Orten getrieben. Doch als A. 1578. Don Johann de Austria der vereinigten Provintzen Völcker bey Gemblours schluge, retirirte er sich aus Brüssel, worauf Löwen, Thienen, Arschot und andere Oerter verlohren giengen. Bey dem folgenden Gouverneur Alexandro Farnesio, hatte er nicht bessers Glücke, und nun war er auch bey den Reformirten in Verachtung gekommen, so daß als oben gedachter Hertzog zu Anjou von seinen Assistenten an seiner Statt beruffen worden, er aber bey dem Könige in Spanien ohne dem sich wenig Gunst versprechen kunte, nichts mehr vor ihm übrig war, als diese Stelle zu resigniren, welches auch An. 1581

geschehen. Zwar wolte er nicht gleich in Deutschland, sondern ließ sich von dem Printzen zu Oranien einige Hoffnung zum Bißthum Lüttich machen, allein auch dieses schlug ihm fehl, und muste er endlich dennoch Teutschland zu seiner Retirade suchen. Hierauf vertrauete ihm sein Bruder, der Kayser Rudolphus II An. 1593 das Ober-Commando wider die Türcken in Ungarn an, da er denn Novigrad und Petriniam eroberte, hingegen Raab verlohr, Gran vergebens belagerte, und von den Türcken ohnweit Altenburg durch unvermutheten Einfall grossen Schaden erlitte. Doch entsetzte er dieses Jahr die Festung Comorra glücklich. An. 1595 übernahm er das Ober-Commando in Nieder-Ungarn, da ihm Fürst Carl zu Mannsfeld zu seinem General-Lieutenant zugeordnet worden. Dieser letztere belagerte Gran, eroberte auch die Wasser-Stadt, und wie er noch vor der völligen Ubergabe gestorben, so kam darauf Ertz-Hertzog Matthias ins Lager, und nöthigte endlich die gantze Stadt durch Accord sich zu ergeben. Hierauf rückte er vor Vicegrad und bekam es ein. An. 1596 wurde ihm der Ritter-Orden des güldenen Vliesses zugeschickt. Das folgende Jahr præsidirte er bey dem Ungarischen Reichs-Tage zu Preßburg an statt seines Bruders des Kaysers, gleichwie er auch 1599 bey dem Ungarischen Reichs-Tage die Direction geführet. Das Jahr vorhero wurde Raab durch Krieges-List erobert, die Stadt Ofen aber, so wohl in diesem als in dem folgenden 1602 Jahre vergeblich belagert. An. 1600 bezwang er die rebellirenden Frantzosen und Wallonen in Papa, so diesen Ort den Türcken liefern wolten. Das folgende Jahr wurde Canischa verlohren, welchem A. 1602 Stuhl-Weissenburg, so des vorigen Jahrs glücklich entsetzet wurde, folgte. Im letztgedachten Jahre bezwang er Pest, und führte so wohl mit den Türcken als dem Siebenbürgischen Fürsten, Stephano Botschkay, biß auf das Jahr 1606 in welchem der Friede geschlossen worden, den Krieg fort. Nach diesem blieb er Kayserlicher Stadthalter in gantz Ungarn, und residirte zu Wien, worauf er An. 1608 einen Reichs-Tag in Ungarn hielte, bey welcher Gelegenheit er die Ungarischen Herren gantz auf seine Seite gezogen, auch nachgehends die Oesterreichischen und Mährischen Land-Stände gewonnen. Daß es ihm also nachgehends, zu mahl er unter dem Schein einige aufrührische Heyducken zu dämpffen, ein ziemliches Krieges-Heer zusammen gebracht, gar ein leichtes war, seinem Bruder, welcher gar nichts von Volcke auf den Beinen hatte, dahin zu nöthigen, daß er ihm die Ungarische Krone ausantworten, solches Reich abtreten, und noch darzu Oesterreich, Steyer, Kärndten und Mähren überlassen muste. Die Ungarn erwehleten ihn hierauf mit grossem Frolocken zu ihrem König, und liessen ihn den 9. Novembr. dieses Jahres zu Presburg krönen, dagegen er einen neuen Palatinum, welches Amt bereits über 40 Jahr nicht verwaltet worden, wiederum gesetzet. Ob nun gleich An. 1610 durch die zu Prage versammlete Chur-und Fürsten zwischen ihm und höchstgedachtem seinem

nem Bruder ein Vertrag aufgerichtet worden, so konte doch dieser des Königs Matthiä gewaltthätiges Unternehmen so wenig vergessen, daß er die Böhmische Crone seinem Vetter dem Ertz-Hertzoge Leopold zuwenden wolte. Allein auch hierinnen glückte es dem König Matthiä, indem die Böhmischen Grossen, als Ertz-Hertzog Leopold einen plötzlichen Einfall in Prag gethan, den König Matthiam zu Hülffe ruffeten, dadurch denn Kayser Rudolphus ihm auch die Böhmische Crone, doch mit Vorbehalt des Ususfructus biß auf Lebens-Zeit abzutreten genöthiget wurde. Hierauf wurde der König Matthias in Ungarn den 13 May An. 1611 zu Prag von dem Cardinal von Dietrichstein auch zum König in Böhmen gekrönet. In dem folgenden Jahre wurde er zu Franckfurth den 24 Junii zum Römischen Kayser gekrönet, nachdem er den 13. vorhero aller Intriguen ungeachtet, wodurch man das Ertz-Hauß von dieser Höchsten Würde auszuschliessen gedacht, mit einhelligen Stimmen dazu erwehlet worden. Hierauf hat er biß An. 1619. den 10. Martii, als an welchem Tage sein Lebens-Ende erfolgte regieret; Seine Gemahlin mit welcher er keine Kinder gezeuget, war 2 Monat vorher gestorben. **Ehren-Spiegel des Ertz-Hauses Oesterr. Ludolphs Schaubühne. Ricauts Ottom. Pforte** *P. I.*

Oesterreich (Maximilianus Ertz-Hertzog zu)

Er war ein Sohn Kaysers Maximiliani II welchen ihm seine Gemahlin Maria aus Spanien An. 1558 gebohren. Anno 1585 wurde er zum Teutschmeister und Administrator des Hochmeisterthums in Preussen erwehlet, nachdem solcher Würde Heinrich von Bodenhausen sich begeben. Das folgende Jahr wurde er auch zum Administrator des Stiffts Fulda erkohren. An. 1587 erwählten ihn gar einige von den Pohlnischen Reichs-Ständen wieder Sigismundum, Printzen in Schweden, zu ihrem König. Weil er in der Schlacht bey Bieczin den kürtzern zog, und gar darüber gefangen wurde, so renuncirte er seinem Recht an die Cron Pohlen, wurde darauf An. 1588 von dem König Sigismundo III wiederum loßgelassen. Hierauf nahm er An. 1594 das Regiment in der Steyermarck und angräntzenden Landen, die Ertz-Hertzogs Caroli unmündigen Kindern gehörig waren, bey deren Münderjährigkeit als Gouverneur im Nahmen der Vormünder zu verwalten auf sich. Anno 1595 succedirte er seinem Vetter Ertz-Hertzog Ferdinando zu Inspruck in der Tyrolischen Regierung, nachdem er bereits das Jahr vorhero als Kayserlicher General in Nieder-Ungarn die Festung Petriniam und Grossewitz erobert. Im gedachten Jahre wurde er General in Ober-Ungarn, eroberte Scharosch, S. Nicolas und andere Oerter, belagerte aber Zollnock vergebens. An. 1596 war er General in gantz Ungarn, da denn sein General-Lieutenant der von Schwartzenberg Hattwan eroberte. Bey Entsatz der Stadt Erlau kam es zum Treffen, darinnen aber die Christen denen Türcken den Sieg lassen musten. Anno 1597 belagerte und eroberte er Pappa, aber Raab wurde vergebens angegriffen. An. 1598

1598 ward er zum Kayserlichen Stadthalter in Siebenbürgen erkläret, welches Amt er aber wegen der in diesen Landen entstandenen Unruhe nicht lange verwalten konte. A. 1600 trat er die Regierung im Elsaß und denen Ober-Landen als ein Gubernator seiner Brüder an, und 3 Jahr darnach zog er eines Gelübdes halben nach Rom, da er denn von dem Pabst Clemens gar wohl empfangen worden. Als die Königreiche Ungarn und Böhmen von dem Kayser Matthia an den Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinandum abgetreten, wurde er von diesem zu seinem Bruder Ertz-Hertzog Albrecht nach den Niederlanden abgeschicket, um dessen Consens zu erhalten. An. 1616 trat er die Nieder-Oesterreichische Regierung an, und seinen Vetter Ertz-Hertzog Carln nahm er zum Coadjutor im Teutschmeisterthum an. Er starb endlich An. 1618 den 2 Novembr. und wurde wegen seines friedfertigen Gemüths so wohl von Catholischen als Protestirenden zumahl bey angehenden Böhmischen Krieges-Unruhen gar hoch bedauert. Spen. *Syll. Hist. Geneal.*

Oesterreich (Ferdinand Ertz-Hertzog von)

Er war ein Bruder Kaysers Maximiliani II und ein Sohn Kaysers Ferdinandi I und An. 1529. gebohren. Zu seinem Antheil bekam er aus der Erbschafft die Graffschafft Tyrol, und die so genannten Vörder-Oesterreichischen Lande in Schwaben, Elsaß, Schweitz und Brißgau. Seine erste Kriegs-Schule legte er im Schmalkaldischen Kriege ab, und befand sich mit etlichen Regimentern Böhmischen Kriegs-Volck in der Schlacht bey Mühlberg; hernach ward er Stadthalter in Böhmen, als Kayser Ferdinandus I kranck wurde. Im 25ten Jahre seines Alters erhielt er das Ober-Commando über die Kayserliche Armee, so in Ungarn wider die Türcken zu Felde gieng, welche er gleich bey seiner Ankunfft nöthigte, die Belagerung der Festung Sigeth aufzuheben, und nachdem er etliche Festungen erobert, ward dieser Feldzug geendigt. Als An. 1566 der Türckische Kayser Solymann zum andern mahl in Ungarn einfiel, führete er seinem Bruder Kayser Maximiliano II auf seine eigene Kosten etliche Regimenter Cavallerie zu. Kayser Rudolphus II wolte ihm wider den Türckischen Kayser Amurath das Ober-Generalat über seine Armee anvertrauen, allein er starb darüber An. 1595. Er hatte sich zuerst mit einer schönen Augspurgerin, Nahmens Catharina aus dem vornehmen Patricien-Geschlechte derer **Welser** daselbst, entsprossen, vermählet, mit welcher er Andream und Carolum gezeuget, die sich nur von Oesterreich oder ab Austria genennet, von jenem ist ein eigner Articul p. 125. zu lesen, von Carolo folget hernach. Zum andern mahl vermählete sich Ferdinandus mit der Mantuanischen Princeßin Anna Catharina, die ihm aber keinen Printzen gebohren. Sonsten ist dieser Ertz-Hertzog Ferdinandus der Urheber von dem bekannten grossen **Kriegs-Helden-Buche** gewesen. Er ließ sich nemlich der verstorbenen berühmtesten Kriegs-Helden wahre Bildnisse und deren Lebens-Beschrei-

schreibungen, wie auch deren in Kriege gebrauchten Waffen von den hinterlassenen Erben schicken, (welche Waffen und Bildnisse er in der Rüst-Kammer zu Ombras verwahrlich aufbehalten ließ) und hierauf von seinem Rath Jacob Schrencken von Notzing gedachtes Buch in Lateinischer Sprache verfassen, so hernach durch Engelberten Noyse von Campenhouten Ertz-Hertzoglichen Hoff-Secretarium ins Teutsche übersetzet worden. Es starb aber Ertz-Hertzog Ferdinandus vor Endigung dieses Wercks, und trug hernach dessen Sohn vorgedachter Carl, Marggraf von Burgau, Sorge wegen dessen Edirung. Es sind darinn 126 Helden Leben und Thaten beschrieben, und deren Bildnisse im Kupffer dabey zu sehen. Schrenck im grossen Helden-Buche.

Oesterreich (Carl von) Marggraf von Burgau.

Er war ein Sohn des vorhergehenden und An. 1560 gebohren, nach seines Herrn Vaters Tode bekam er die Marggraffschafft Burgau zur Appanage. Erst ward er als Obrister mit einem Regiment Teutscher Infanterie den Spaniern in die Niederlande zugeschickt. Als Amurath III Türckischer Kayser Wihitsch in Croatien eingenommen, und die Steyermärckischen Trouppen geschlagen, ward Carl von dem Kayser als General-Lieutenant nach Erlau, um den Türckischen Einfall in Sclavonien zu verhindern geschickt. Als die Türcken Raab belagerten, ward er als Kayserlicher Feld-Marschall dahin geschickt. Worauf er Comorra entsetzet, und die Türcken mit wenig Volck aus der Insul Schütt getrieben. Hernach hat er sich in der Belagerung vor Erlau wohl verhalten, auch hierauf bey Waitzen einen grossen Vortheil wider die Türcken befochten. Endlich ist er An. 1618 ohne von seiner Gemahlin, Princeßin Sibylla von Jülich, Erben zu hinterlassen gestorben. Schrenck im grossen Heldenb.

Oesterreich (Leopold Wilhelm Ertz-Hertzog von) Bischoff zu Passau, Straßburg rc. Hochmeister des Teutschen Ordens und Gouverneur der Niederlande.

Er war ein Sohn Kaysers Ferdinandi II und Mariä Annä Hertzogs Wilhelmi in Bayern Tochter, die ihn An. 1614. den 6 Jan. gebohren. Er wurde gleich anfangs dem geistlichen Stande gewidmet, daher ihm auch der Pabst Urbanus A. 1625 die Ertz- und Bißthümer Magdeburg und Halberstadt gegeben, wiewohl er die erstere Würde in dem An. 1635 zu Prage aufgerichteten Frieden an den Hertzog zu Sachsen, und Halberstadt durch den Oßnabrückischen Frieden an Chur-Brandenburg wiederum abgetreten. An. 1626 erlangete er durch die Vermählung seines Vetters Ertz-Hertzogs Leopoldi die erledigten Bißthümer zu Straßburg und Passau, die Abteyen zu Mürbach und Lüders, und hierauf An. 1637 das Bißthum Olmüz, An. 1641 die Würde eines Hochmeisters vom Teutschen Orden, und endlich A. 1655 das Bißthum zu Breßlau. An. 1639 trat er das Generalat über Kaysers Ferdinandi III seines Bruders Armee an, eroberte darauf Chulmnitz

nitz, Königsgrätz und andere vom Königlich Schwedischen Feld-Marschall Banner in Böhmen eingenommene Oerter, verfolgte diesen biß nach Sachsen, und ohngeachtet er sich in Thüringen mit Frantzösischen, Lüneburgischen und Heßischen Trouppen conjungiret, gieng er ihm doch weiter nach und nahm Hörte ein. Ja, als die feindlichen Völcker biß nach Regenspurg giengen, folgte er ihnen gleichfalls dahin, und schloß den Schwedischen General-Major Schlangen An. 1641 so enge ein, daß er sich mit 4 Regimentern auf Discretion ergeben müssen. Im besagten Jahre 1641 eroberte er Eimbeck, gieng Anno 1642 wider den Schwedischen Feld-Marschall Torstensohn nach Schlesien, und folgte ihm durch die Laußnitz nach Meissen, allwo es den 23 Octobr. bey Leipzig zu einer blutigen Schlacht kam, darinnen die Kayserlichen den kürtzern zogen. Hierauf begab er sich zwar der Kriegs-Dienste, weil aber die Kayserliche Armee in kurtzer Zeit ihre besten Heerführer verlohren, nahm er aufs neue An. 1645 das Generalat an, entsetzte Brinn in Mähren, gieng darauf nach Schwaben und Francken, und nöthigte die daselbst von den Frantzosen eingenommene Plätze wieder zu verlassen. An. 1646 trug ihm König Philippus IV in Spanien die Stadthalterschafft der Niederlande auf, weswegen er abermahl die Stelle eines Kayserlichen Feld-Herrns ablegte. In solcher Qvalität nahm er An. 1647 den Frantzosen Armentieres, Lentz, Landrecy, Cortryck und andere Plätze weg, verlohr hingegen Ipern, und nach dem An. 1648 unglücklich gehaltenen Treffen noch einige andere Oerter. Als sich hierauf eine innerliche Unruhe in Franckreich anspann, suchte er solche auf alle Weise zu unterhalten, nahm auch la Chapelle, wie nicht weniger S. Venant ein. So stund er auch An. 1650 dem Marschall de Turenne, so sich wegen Gefangennehmung der Printzen Condé und Conty öffentlich wider den König in Franckreich erklärte, mit ziemlicher Mannschafft bey, da er zur Versicherung die vom Printz Condé innen gehabte Vestung Stenay empfing, Guise und Chastelet, wiewohl ohne das Schloß, eroberte. In Champagne nahm er Retel und Mouson weg, verlohr aber Retel und la Chapelle wiederum. Hingegen zwang er A. 1651 Winoxbergen, Anno 1652 aber Mardyk, Grävelingen und Dünkirchen zur Ubergabe. Und ob gleich folgenden Jahres Mouson wieder in Frantzösische Hände kam, so bekam er doch Rocroy, muste aber An. 1654 die Belagerung vor Arras mit grossem Verlust aufheben, wie auch Stenay, Clermont und Quesnoy, und An. 1655 Landrecy, Condé und S Gislain in Frantzösischen Händen sehen. Worauf er An. 1656 die Stadthalterschafft über die Niederlande abtrat, nach Wien reisete, und Leopoldi, seines Bruders Sohnes, Crönung zum König in Böhmen beywohnete, auch sich zu Breßlau in sein Bißthum introduciren ließ. Nach seines Bruders Kaysers Ferdinandi III Tode, trat er die Vormundschafft über die hinterlassenen Printzen an, und begleitete An. 1658 König Leopoldum nach Franckfurt, allwo er zum Römischen Kayser erwählet und gekrönet worden. An. 1662 verglich

glich er sich als Deutschmeister mit den General-Staaten, und brachte zu diesem Orden aufs neue die Commenthurey zu Gemerten in der Mayerey Hertzogenbusch gegen Erlegung 40000. Gülden, wiewohl mit dem Bedingen, daß kein Kloster daselbst gebauet werden, und die reformirte Religion verbleiben solte. In besagtem Jahre 1662 erforderte er die Land-Commenthurs und Räthe des Ordens nach Wien, und nahm mit deren Einwilligung zum Coadjutore in der Hochmeister-Würde Ertz-Hertzogen Carl Joseph an. In den letztern Jahren seines Lebens war er ziemlich unpaß, hatte aber dabey ein sonderbahres Vergnügen an allerhand Raritäten, absonderlich aber an Gemählden, wie er denn die Königlichen Engeländischen Schilderenyen, so nach Königs Caroli I Enthauptung distrahiret worden, guten theils an sich gebracht. Endlich starb er An. 1662 den 20 November, in dem Bißthume Straßburg, Frantz Egon, Grafen und nachmahls Fürsten zu Fürstenberg, in den übrigen Stifftern aber obgedachten Ertz-Hertzog Carl Joseph als Successores nach sich lassend. Layriz. **Hist. Palm-Wald; Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte**; Speners *Sylloge Hist. Geneal.*

Ogilvy, (George Benedict Freyherr von) Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem alten Freyherrlichen Geschlecht entsprossen, welches in Irrland unter dem Nahmen Muredon floriret, und davon der älteste allezeit die Würde eines Lords nebst einer grossen Herrschafft besitzet. Sein Vater begab sich in seiner Jugend, wegen der innerlichen Troublen womit sein Vaterland damahls geplaget ward, in Teutschland, und trat in Kayserliche Kriegs-Dienste, da er denn in dem dreyßig-jährigen Kriege den bey Brünn in Mähren gelegenen Spielberg wider die Schweden tapffer defendirte, und sich dadurch bey dem Kayser dermassen recommendirte, daß er die Stelle eines Commendanten in selbiger Vestung biß an seinem Tod behielt. Er selbst folgete den rühmlichen Fußtapffen seines Vaters, und brachte es in den Kayserlichen Diensten so weit, daß er biß zu der Charge eines General-Majors gelangete, wobey er zugleich die Stelle eines Kayserlichen Cammer-Herrns vertrat. Als aber der Czaar An. 1698 sich zu Wien befand, warf derselbe eine solche Hochachtung auf ihn, daß er bald darauf nach Moscau beruffen, und nach dem Tode des berühmten Generals le Fort zum General-Feld-Marschall erkläret ward. Es war hierauf seine erste Sorge, wie er das Kriegs-Recht in Moscau nach Teutscher Art einrichten möchte, so er auch glücklich vollbracht. Hernach that er An. 1704 bey Eroberung der Vestung Narva, dabey er das Lager commandirte, vortreffliche Dienste, schloß auch die Accords-Puncte von Ivanogrod, und hatte die Ehre daß ihn der König Augustus in Pohlen mit dem Orden des weissen Adlers regalirte. Das folgende Jahr trat er mit Genehmhaltung des Czaars, in Polnische und Chur-Sächsische Dienste, und bekleidete die Charge eines

nes General-Feld-Marschalls biß an seinen Todt, welcher An. 1710 im Octobr. zu Dantzig, in dem 62 Jahre seines Alters erfolgte. Er hat das Ritter-Gut Sauershan unweit Prag vor 120000. Fl. an sich gebracht, und selbiges seinem eintzigen Sohne Frantz Carln Kayserl. Cammer-Herrn und Obristen, hinterlassen. **Leben.**

Oneal (Johann) Herr von Ulster in Irrland.

Sein Vater war Cane Oneal, einer der vornehmsten Herren in Irrland. Dieser Johann war mit einem sehr kriegerischen Gemüthe begabet, und war seine Ambition so groß, daß er den Königlichen Titul affectirte. Zuerst verjagte er seinen Vater von seinen Herrschafften, und erregte darauf eine grosse Unruhe in Irrland; und ob wohl die Königin Elisabeth eine mächtige Armee dahin schickte, um ihn zum Gehorsam zu bringen, so erhielt er doch An. 1567 wider dieselbe einen vollkommenen Sieg; hierauf ließ er des Ertz-Bischoffs von Armagh Residentz-Stadt mit Feuer verbrennen; hernach machte er sich über die andere Stände und Fürsten von Irrland, welche seiner Macht nicht wiederstehen konten; und endlich da ihm alle Titul viel zu wenig waren, welche ihm die Königin Elisabeth anbiethen ließ, ließ er durch seine Armee, welche aus 8000 Mann bestund, sich zum König von Ulster erklären, und die Bauern in den Kriegs-Ubungen unterrichten. Er bauete ein Castel, welches er Feoquegal, das ist das Schrecken der Engeländer, nennete, als welchen er todt-feind war. Endlich marchirte der Lord-Stadthalter von Engeland mit seinen Trouppen auf der Königin Ordre wieder diesen Oneal, und schlug selbigen beym ersten Angriffe. Als er sich nun von seinem Volcke wegen seiner Grausamkeit verlassen sahe, wolte er sich vor dem Vice-Re demüthigen. Allein sein Secretarius beredete ihn zum Gegentheil. Weil er nun in den Westlichen Insuln von Schottland Beystand und Hülffe zu finden meynete; flohe er nebst seiner übrigen Mannschafft dahin, wurde aber von ihnen nebst dem grösten Theil seiner Völcker erschlagen. **Zieglers Historisches Labyr.**

Opdam (Jacob von Wassenaer Herr von) Admiral von Holland und West-Frießland.

Er war aus einem ansehnlichen adelichen Geschlechte in Holland, welches von den alten Burggrafen zu Leiden herstammet, gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens war ebenfals Admiral von Holland und West-Frießland gewesen. Schon in seinen jungen Jahren ließ er sich in der vereinigten Niederlanden Kriegs-Diensten gebrauchen, führete eine Compagnie zu Pferde, und war bey unterschiedlichen Belagerungen, sonderlich An. 1632 vor Mastricht, da er mit 100 Mann zu Pferde bey Stockheim auf drey Spanische Compagnien traff, und sie repoussirte, auch 25 davon gefangen bekam. Nachmals ward er in den Rath der Staaten von Holland aufgenommen, erlangte das Gouvernement der Vestung Heusden, auch von denen festen Plätzen und Schantzen Crevecoeur, S. Andreas, Voorn und Hemert. An. 1647 wurde er von der Pro-

Provintz Holland an die Provintzien Geldern und Ober-Yssel um selbige zu der Separation von Franckreich und den Frieden mit Spanien zu bewegen, abgeschicket. An. 1648 verrichtete er die Gesandschafft wegen der General-Staaten zu Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg ältesten Printzens Tauf-Actu zu Cleve; ingleichen ward er im Nahmen der Provintz Holland an Geldern und Ober-Yssel nach Printz Wilhelms von Oranien Tod der vorseyenden Etaats-Veränderungen halber abgeschicket, so nahm er auch An. 1651 von Holland die Commission auch sich, die Staaten von Seeland zu divertiren, daß sie des verstorbenen Printzens unmündigem Sohne die Stadthalterschafft nicht zuwenden möchten. In eben diesem Jahre gieng er in Gesandschafft nach Cleve zu Hochgedachtem Churfürsten Friedrich Wilhelmen, und nach Düsseldorff zu Pfaltz-Graff Wolff Wilhelmen, um den zwischen beyden entstandenen Krieg beyzulegen; gestalt er auch von solchem zum zweyten mahl ab-und zu-reisete, und erfolgete bey Angerort die Chur-und Fürstliche Zusammenkunfft, auch endlich der Friede. Als in dem Kriege zwischen dem Protectore in Engeland, Olivier Cromwel, und denen vereinigten Niederlanden, der Admiral Martin Herberts Tromp um sein Leben kommen, trug man ihm An. 1653 die erledigte Charge an, weil er aber niemals zuvor sich zur See gebrauchen lassen, hatte er anfänglich keine Lust darzu, acceptirte sie aber doch endlich. Er ließ hierauf wieder diejenigen, so ihre Gebühr in dem letzt-gehaltenen See-Treffen nicht beobachtet, die Straffe ergehen, und commandirte die Holländischen Kriegs-Schiffe biß zu dem erfolgten Frieden. Im Jahr 1657 führte er eine Flotte nach Portugall, wobey er zugleich die Legation an König Alphonsum übernahm, und weil ihm, im Fall man an Königl. Portugisischer Seite der damahligen schwebenden Brasilianischen Irrungen halber nicht Satisfaction geben würde, auf die aus Brasilien kommende Schiffe zu passen Instruction gegeben worden, nahm er von solchen 21 hinweg und kam damit glücklich in Holland an. An. 1658 wurde er König Friedrich dem III in Dänemarck mit einer See-Armade zu Hülffe geschickt, allwo es den 29 Octobr. mit dem Schwedischen Reichs-Admiral Carl Gustav Wrangeln im Sunde zu einer blutigen See-Schlacht kam, er aber dennoch mit seinen Schiffen nach Copppenhagen durchdrang. In Dänemarck verblieb er fast ein Jahr, und ob schon der Engliche Admiral Montagu zum Beystand des Königs von Schweden auch im Sunde anlangete, erwiesen sie beyde sich doch nicht feindseelig gegen einander, und langete er An. 1659 wieder in Holland an. Bey König Carls des II in Groß-Brittannien Ankunfft in dem Haag, war er einer der vornehmsten die ihn in Nahmen der Staaten bedienten, in deren Nahmen er auch bey des Königs Abschied das Wort führte. Als es aber nachmals zwischen dem Könige und denen vereinigten Niederlanden zur Ruptur und öffentlichen Krieg kam, commandirte er dieser ihre Kriegs-Flotte, hatte aber das Unglück daß in dem hitzigen See-

See-Gefechte mit denen Engeländern, die der Hertzog zu York Pfaltz-Graf Robert, und der Graf von Sandwich commandirte, da er eben auf einem Stuhl sitzend eine und andere Ordre ertheilete, das Feuer in das Pulver gerieth, dessen 17000 Pfund auf seinem Schiffe war, wodurch solches in die Lufft gesprenget ward, und er also sein Leben mit aufgeben muste, Neuville *Histoire d'Hollande*.

Oranien (Philibertus von Chalon Printz von) Kayserlicher General.

Er war aus dem alten und nunmehro abgestorbenen Hause Chalon in Franckreich entsprossen, welches durch dieses Philiberti Ober-älter Mutter, Maria Printzeßin und Erbin von Orange, das Fürstenthum Oranien oder Orange, erhalten. Sein Vater war Johannes von Chalon Printz von Orange. Nachdem Philibertus dem Kayser Carolo V vortreffliche Kriegs-Dienste geleistet, machte ihn derselbe zum Vice-Ré von Neapoli, und hernach zum General-Lieutenant der Armeen in Italien, woselbst er viele Vortheile erhielte, biß er endlich An. 1530 in der Belagerung vor Florentz unvermählet sein Leben einbüste; Seine Schwester Claudia brachte das Fürstenthum Orange nachgehends durch Vermählung an das Hauß Nassau. la Pise *Hist. d'Orange*.

Oranien (Wilhelm Mauritius rc. Printz von) siehe Nassau-Oranien.

Orleans (Johannes von) Graf von Dunois und Longueville der Siegreiche und Triumphirende beygenahmet.

Er war des Hertzogs von Orleans, Ludovici von Franckreich, dessen Vater König Carolus V war, natürlicher Sohn. Die Mutter war Maria von Enguien, vormahls Alberti von Cany Ehe-Weib, von welcher er An. 1403 gebohren war. Er zeigete alsofort in seiner Jugend gar zeitliche Proben seiner Tapfferkeit, halff An. 1427 Gergeau und Montargis entsetzen, schlug den Grafen von Warwick und Suffolck, und verfolgte sie biß gen Pariß. In der Schlacht bey Rocroy, so die Herings-Schlacht genennet wurde, bekam er den 12 Februarii An. 1428 eine tödtliche Wunde. Nachgehends schloß er sich in Orleans ein, und beschützte solchen Ort mit grosser Tapfferkeit wieder die Engeländer, und da er endlich den Ort nicht länger zu halten sich getrauete, wolte er selbigen in Brand stecken, und sich alsdann durch die Feinde schlagen, immittelst aber kam die berühmte Orleanische Jungfer, und nöthigte die Feinde, die Belagerung aufzuheben. Auf diesen Sieg folgten noch viel andere. Denn er war mit in der Schlacht bey Patay in Beausse, beförderte An. 1429 das Unternehmen auf Chartres, riß An. 1431 und 35 den Engeländern S. Denys und Creil aus den Händen, und halff im folgenden Jahre Pariß erobern. Anno 1438 eroberte er von den Engelländern Dreux und Montargis, und erhielt vom Könige das Gouvernement von Montreau. An. 1439 aber

nahm

nahm er den Grafen-Titul von Dunois an, weil ihm sein Bruder Carolus, Hertzog von Orleans diese Grafschafft gab. Nach der Zeit erhielt er viel andere Vortheile wieder den Feind. Mittler weile aber schickte ihn der König nebst Jacobo Juvenali Ursins, dem Ertz-Bischoff von Reims, Elia von Pampadour dem Bischoffe von Alet und Guidone Bernhardo, Archidiacono von Tours, nach Basel, das Concilium daselbst mit Pabst Eugenio IV zu vereinigen, und die Spaltung des aufgeworffenen Pabsts Felicis, so wieder Nicolaum V Eugenii Nachfolger erwehlet worden, zu heben, welches er auch glücklich zu Ende brachte. Als er von dar wieder zurücke kam, belagerte er Mans, wurde vom Könige zum General-Lieutenant ernennet, und bemächtigte sich An. 1449 und 50 aller Plätze in der Normandie, als Ponteau de Mer, Lisieux, Harcourt. Im folgenden Jahre ließ er seine Tapfferkeit bey Guienne sehen, eroberte Blaye, Fronsac, Bourdeaux, Bayonne rc. König Carolus VII gab ihm zur Danckbarkeit den Titul eines Erlösers des Vaterlandes, legitimirte ihn mit der Grafschafft Longueville und andern Ländern, desgleichen machte er ihn zum Groß-Cämmerer von Franckreich. König Ludwig XI hielte gleichfalls viel auf ihn, machte ihn Anno 1468 zum Haupte über 36 Grandes oder vornehme Herren, welche die im Reiche eingerissene Unordnungen zu reformiren bestellt waren. Zwey Jahr hernach wohnte er der Versammlung zu Tours mit bey. Endlich starb er An. 1470 im 67sten Jahre seines Alters. Sein Sohn Franciscus hat das Geschlecht der Hertzoge von Longueville fortgepflantzet. Buddei *Lex. Hist.*

Orleans (Henricus von) Hertzog von Longueville und Esto[..]eville berühmter Frantzösischer General.

Er war ein Sohn Hertzogs Heinrichs des ältern von Orleans, Königlichen Ober-Cammer-Herrns, Gouverneurs und Lieutenant-Generals in der Picardie, und A. 1595 den 25 April gebohren. Zwey Tage nach seiner Geburth verlohr er durch einen Schuß seinen Vater, und wurde darauf am Königlichen Hofe erzogen. An. 1612 befand er sich bey dem berühmten Carousel, welches wegen der Frantzösischen und Spanischen Ehe-Verlobung zu Pariß gehalten wurde, unter dem Nahmen eines Ritters von Phönix, und that hierauf eine Reise in Italien, von dannen er An. 1613 wieder in Franckreich anlangete, in welchem Jahre er auch sein Gouvernement in der Picardie würcklich antrat. Es ereigneten sich aber zwischen ihm und dem Marschall von Ancre einige Mißverständnisse, weil gedachter Marschall das Gouvernement über die Stadt Amiens und andere in der Picardie gelegene Oerter an sich gezogen. Auch soll dieser Hertzog zu der Retirade des Printzens zu Condé von dem Königlichen Hofe An. 1614 mitcooperirt haben, zu dem und dessen Adhærenten er sich in diesem innerlichen Kriege, so bey Ludwigs XIII Minderjährigkeit geführet worden, geschlagen, und ob wohl der Friede bald erfolgte, so erwuchsen doch An. 1615 neue Streitigkeiten, und interessirte er

er sich bey des Herrn von Proville Entleibung zu Amiens. Er kam auch selbst nach Pariß, in Meynung den Marschall von Ancre zu einem Duelle zu bringen, stund in dem andern innerlichen Kriege selbigen Jahres dem Printzen von Condé bey, biß der Friede zu Loudun erfolgte. Da er in die Picardie zurück gekommen, und darinnen prächtig empfangen wurde, brachte er auch die Stadt und Schloß Peronne aus des Marschalls von Ancre, der daselbst Gouverneur gewesen, Händen in seine Gewalt, worüber die Königin Maria aus dem Hause Medicis irritirt, und der Graf von Auvergne, um solchen Ort zu belagern, von ihr abgesendet worden. Als der Printz von Condé An. 1616 zu Pariß auf Königlichen Befehl arrestiret worden, war er zwar anfangs in der von einigen Malcontenten Printzen formirten Confœderation, doch nicht bey der Haupt-Zusammenkunfft zu Soissons, und ließ die bemeldte Königin durch Claudium Manget mit ihm absonderlich tractiren, ihm auch den vesten Platz Ham, vor Peronne so er wieder abgetreten, überliefern. Er kam aber nicht eher nach Pariß biß An. 1617 der Marschall von Ancre entleibet war. An. 1619 resignirte er das Gouvernement in der Picardie, erlangte aber davor das in der Normandie. An. 1620 pflichtete er der Königin Maria aus dem Hause Medicis bey, durch dem aber bald aufgehobenen Krieg erlangte er seine Aussühnung. In den innerlichen Kriegen des Königs wieder die Hugonotten ließ er sich nicht gebrauchen, sondern verblieb entweder in seinem Gouvernement, oder war als ein Volontair bey der Königlichen Armee. Wie aber An. 1629 der König den Kriegs-Zug in Italien wieder den Hertzog von Savoyen that, zog er als ein Volontair mit dahin, und war bey der Eroberung des Passes Susa, auch An. 1630 in dem andern Italienischen Zuge. Er erbete von seines Herrn Vaters Bruder An. 1631 die Grafschafft S. Paul, erlangte An. 1632 zu Fontainebleau den Ritter-Orden des Heiligen Geistes und S. Michaelis, und wurde ihm An. 1635 das Commando über eine Königliche Armee in Lothringen anvertrauet. An. 1637 führte er die Königliche Armee in die Grafschafft Burgund, worinnen er verschiedene Oerter eroberte, schlug auch Hertzog Carln von Lothringen bey Poligny. An. 1639 führte er den Königlichen Succurs in Italien dem Cardinal de la Valette zu Hülffe, mit welchem er die Armee zugleich commandiren sollen, und nahm Fossano ein. Dieweil aber in solchem Jahre Hertzog Bernhard von Sachsen als Königlicher General gestorben, ward er in Deutschland gesendet um das Generalat über solches Hertzogs hinterlassene so genannte Weimarische Armee anzutreten, von welcher er auch nach getroffenen schweren Tractaten, die den 29 September zu Brisach zu Ende gekommen, zu ihrem General angenommen, und nachdem er solche Vestung Brisach durch Hineinlegung 10 Compagnien Frantzosen mehr versichert, zog er in die Unter-Pfaltz, da er Oppenheim, Neustadt, Bingen, Bacherach und Creutzenach eingenommen. Als aber die Armee daselbst nicht subsistiren konte, setzte er den 18 December bey Ober-

We-

Wesel über den Rhein, rückte Anno 1640 in die Wetterau, occupirte Friedberg und Braunfelß, und als er die Landgräfliche Frau Wittwe zu Cassel angesprochen, conjungirte er sich mit den Heßischen auch nachmals Lüneburgischen Trouppen, auch den 5 May mit dem Schwedischen Generale Banier bey Langensaltza, und schlugen zusammen das Lager bey Saalfeld und nach diesem bey Fritzlar auf. Als er aber zu Wildungen mit einer Kranckheit befallen wurde, ließ er sich nach Cassel bringen, und weil er die Lufft in Teutschland nicht vertragen konte, erhielt er Erlaubniß, in Franckreich zurücke zu kehren, welches auch im December An. 1640 geschahe, und überließ er das Generalat dem Marschall von Guebriant. An. 1642 wurde er zum General über die Frantzösische Armee in Italien gesetzt, da er, nachdem die Savoysche Printzen, Moritz Emanuel und Thomas Franciscus von Spanischer auf Frantzösische Seite getreten, nebst ihnen Crescentino, Nizza und Tortona erobert hat. An. 1643 wurde er als vornehmster Gesandter zu den Westphälischen Friedens-Tractaten geschicket, aber dennoch vor völligem Schlusse Anno 1647 zurücke beruffen, weil ihm sein Mit-Gesandter Servient schuld gegeben, als solte er sich allzufrey herausgelassen haben. Als er in Franckreich wieder zurücke kam, wurde ihm das absonderliche Gouvernement zu Caen in der Normandie gegeben. In dem An. 1649 angehenden innerlichen Kriege zwischen König Ludovico XIV und dem Parlamente zu Pariß, wendete er sich auf die letztere Seite. Denn nachdem er vergebens sollicitiret, wie er zu einem Printzen vom Geblüte erklärt werden möchte, retirirte er sich nebst seiner Gemahlin Bruder, Printz Armando zu Conty, An. 1649 heimlich von dem Königlichen Hofe zu S. Germain de Laye, und kam nach Pariß, wolte aber keine Kriegs-Employ annehmen, sondern nur dem von dem Parlamente zum General-Lieutenant ernannten Printzen von Conty mit Rath und That an die Hand gehen. Nach einiger Zeit kam er wieder in Normandie, allwo sich auch das Parlament zu Rouen zu ihm schlug. Durch den Frieden aber, welcher den 20 Martii A. 1649 geschlossen worden, submittirte er sich dem Könige, und erhielt von selbigem die Anwartschafft auf das Gouvernement in der Normandie vor seinen ältesten Sohn, wie auch das absonderliche Gouvernement zu Pont de l'Arche. Als aber kurtz darauf zwischen seinem Schwager, Printz Ludwigen von Condé und dem Cardinale Mazarini eine bittere Feindschafft erwachsen, wurde er auch mit eingewickelt, und nebst bemeldtem Printzen den 8 Jan. Anno 1650 zu Pariß im Louver, als er aus dem geheimen Rathe gegangen, arrestiret, und anfänglich auf das Schloß Vincennes bey Pariß, hernach aber gen Marcoussy, und endlich in die Citadelle zu Havre de Grace geführet. Allein, als der Cardinal Mazarini sich deshalben sehr verhaßt gemacht, auch deswegen aus Franckreich entweichen muste, wurde er im Februario An. 1651 wieder auf freyen Fuß gestellet, auch in seinem Gouvernement bestätiget. Weil auch der Printz von Condé abermahl

einen innerlichen Krieg erregte, wiederrieth er solchen in der mit ihm zu Trier gehaltenen Zusammenkunfft, wolte ihm auch nicht beystehen, sondern brachte seine übrige Lebens-Zeit meistens zu Rouen in Ruhe zu, allwo er endlich den 1 May An. 1663 verstarb. Mit seiner Gemahlin Henrici II von Bourbon Printzens von Condé Tochter, gerieth er in wehrender Gefangenschafft in grosse Mißverständniß, so daß sie sich beyde separirten; An. 1651 vermittelte es Printz Ludwig von Condé zu einem Vergleich, jedoch daß sie in der Normandie verbleiben solte. Letztens hat sie mit ihm wieder in guter Einigkeit gelebet. Thuanus, Mezeray, Priolus *&c. in Hist. Gall.*; Pufend. Schwedische Kriegs-Geschichte.

Orleans (Pucelle de) siehe Arc Jeanne de

Ornano (Herr von) siehe Bastelica.

Osmann Türckischer Kayser.

Er folgte seinem Vater Achmet I An. 1618 im 12 Jahre seines Alters in der Regierung. Den ersten Krieg führete er mit den Cosacken; als er aber wieder dieselbe unglücklich war, hielt er die Pohlen in Verdacht, als wenn sie mit denselben in gutem Vernehmen stünden, weil sie selbige nicht mit Gewalt vom schwartzen Meer abhielten; er führete dannenhero A. 1621 eine Armee so bey nahe 400000 Mann starck war wieder die Pohlen zu Felde, war aber unglücklich, indem er mehr als 100000 Mann von ihnen verlohr, als er das Pohlnische Lager mit Gewalt angreiffen wolte, so aus 60000 Pohlen und Cosacken bestund, welche von dem Fürsten Ladislao commandiret wurden. Nach dieser Niederlage wurde er genöthiget, einen ihm sehr nachtheiligen Frieden zu machen. Weil er nun in den Gedancken stund, daß die Janizaren an diesem seinem Unglück Ursache gewesen, satzte er sich vor, selbige gäntzlich abzuschaffen; als er nun über dieses auch in Verdacht kommen, als wäre er willens den Kayserlichen Sitz nach Damasco in Syrien zu verlegen, machten die Janizaren wieder ihn einen Auffstand, und erhuben seinen Vetter Mustapha der bißhero in einem heßlichen Gefängniß gesessen hatte, und fast verhungert war, auf den Thron, auf dessen Befehl Osmann An. 1622 stranguliret wurde, nachdem er nur 4 Jahr und ohngefehr 4 Monate regieret hatte. Ricaut Ottom. Pforte *P. I.*

Osmann Bassa General in Persien.

Er gelangte Anno 1580 zu dieser Charge, und wurde er von dem Groß-Vezier Sinan mit einer grossen Armee in Persien zurück gelassen. Er stund dermassen beym Groß-Sultan wohl, daß, als derselbe noch im gedachten Jahre den Groß-Vezier absetzte, er solche Würde dem Osmann zu ertheilen in Willens war, ungeacht er sich noch nicht sonderlich meritirt gemacht, es wurde aber ihm vor diesmahl ein anderer vorgezogen. An. 1583 beklagte er sich beym Groß-Sultan über den König der Tartaren Elipipiram, daß er im Kriege wieder Persien sich nicht aufrichtig bezeugete, worauf er alsbald Macht bekam, selbigen ab- und an dessen Stelle

Stelle seinen Bruder Islanum einzusetzen, es überwand aber Elipipira den Islanum, welcher sich nach Constantinopel retiriren muste. Als nun Osmann bald drauf nach Constantinopel kam, ward ihm aufgetragen den Islanum von neuen in sein Reich einzusetzen und Elipipiram heraus zu jagen. Es genoß auch Osmann bey seiner Ankunfft zu Constantinopel von dem Groß-Sultan allerhand Gnaden-Bezeugungen. Sein Aufzug daselbst war sehr prächtig, wiewohl er wegen sehr vielen Gebrauch des Opii dabey euserlich sehr tumm aussahe. Nachdem er dem Groß-Sultan einige Persische Fahnen, 3 mit Steinen besetzte Sebel, köstliche Sättel, Tapezereyen und 17 Schlüssel zum Zeichen so vieler eroberten Vestungen in Persien, überreichet hatte, ward er reichlich beschenckt, und hielt der Groß-Sultan viel geheime und vertraute Conferentzen mit ihm, insonderheit wegen des Persischen Krieges, welchen Osmann wiederriethe, aber dennoch von neuen wieder in Persien gehen muste; damit er aber grössere Auctorität haben möchte, ward er zum Groß-Vezier gemacht. Nachdem er vorgedachten Islanum vorhero glücklich auf dem Thron gesetzt, gieng er in Persien, und traff den Persischen König zu Tauris an einem Posten gegen die Türckey zu mit 120000 Mann zu Pferde an; Es flohen aber dieselbe alsbald bey des Osmanns Herannäherung aus Furcht vor seinen Waffen, und wurde Tauris drauf von den Türcken eingenomen und befestiget; Es suchten sich aber hierauf die Perser zu revangiren, und grieffen die Türcken A. 1585 so sich in Schlacht-Ordnung gestellet hatten, tapffer an, brachten dieselben in Unordnung und in die Flucht, und ungeacht Osmann sich biß aufs euserste defendirte, muste er doch mit 40000 der Seinigen sein Leben einbüssen, nachdem ihm die beyde Wangen nebst den Zähnen weg geschossen worden. Ricauts **Ottom. Pforte.** *P. I.*

Ottomann sonst auch Osmann genamt, erster Türckischer König.

Sein Vater hieß Erdaguel (welches auf Türckisch einen gerechten Menschen bedeutet) und wurde er A. 1247 in einem Städtlein Sogut, darinnen die Einwohner noch heut zu Tage wegen der Geburth dieses Monarchens grosse Freyheiten haben, gebohren. Er war arglistig, lebhafft und kriegerischer Art; Neben der Tapfferkeit ein Scheinheilliger, gieng viel mit den Santons um, damit er durch solche Heucheley, sich bey dem Volcke beliebt machen möchte. Aladinus, ein Herr über Aleppo und Damasco, und Todtfeind der Christen, welcher viel von seiner Tapfferkeit gehöret hatte, machte ihn zu seinem Stadthalter, und vertraute ihm ein gantzes mächtiges Kriegs-Heer; Und als derselbe ohne Kinder starb, war Ottomannus einer von den sieben Potentaten, die sich in sein Land eintheilten, und bekam vor sich Bithyniam und das Land gegen dem Berg Olympo. Bey Untergang des Orientalischen Kayserthums, bauten die Türcken wie auf ein eingerissen Gebäu ihre neue Herrschafft, und bediente sich Ottomannus der Andronicorum zu Constantinopel

Uneinigkeit zu seinem Vortheil, biß er endlich An. 1326 nach viel erhaltenen Siegen und ansehnlichen Conquêsten, in höchstem Alter, und in dem 28 Jahre seiner Regierung, zu Bursia der Haupt-Stadt Bithyniens, die er zuerst erobert, und also die älteste Ottomannische Residentz ist, starb. Er hielt seine Soldaten in Zaum und Gehorsam, verbote ihnen das Plündern und Placken auf dem Lande, dardurch den Seegen des Landmanns zu erlangen; war freygebig gegen den Armen, und herrlich in Gebäuen, die zu gutem Wercken gewidmet waren; behertzt, schlau und freundlich gegen dem gemeinen Mann. Im Reich und in seinen Staats-Regeln, folgte ihm sein erstgebohrner Sohn Orcanes. Sonsten halten sich seine Nachfolger vor eine Ehre von ihm Ottomannen genennet zu werden. Ricauts Ottomann Pforte. P. I.

Ovverckerck, siehe Nassau-Ovverkerck.

P.

De la Palice, siehe Chabannes, item Quiche.

PALLAVICINO, (Sfortia) letztens Venetianischer General.

Er war entsprossen aus dem Geschlecht der Marggrafen von Cortemaggiore, und hatte zum Vater Manfredum, zum Großvater aber Orlandum, mit dem Zunahmen den Großmüthigen. Seine Mutter war Gineuta Bentivogli, eine Tochter Santi, eines Bolognesischen Herrn. Er quittirte bey Zeiten die Studia, zu welchen er bestimmt war, vor die Waffen, worinnen er unter dem Marggrafen del Vasto und unter dem Fürsten von Bisignano in Piemont sich zuerst versuchte. Der Kayser Carolus V nahm ihn hernach mit sich in die Niederlande, als er die Stadt Gent wieder zum Gehorsam brachte. Von dannen schickte er ihn mit einiger Reuterey zurück in Piemont, allwo er von neuen unter dem Marggrafen del Vasto diente. Nach einiger Zeit führte er dem Kayser Ferdinando I sechshundert auf eigne Kosten geworbene Reuter zu, mit welchen er bey Ofen wider die Türcken sich so wohl hielt, daß ihn gedachter König zu seinem Cammer-Herrn und Krieges-Rath machte. Nach geschlossenem Stillstande mit den Türcken, gieng er zurück in Italien, und heyrathete des damahligen Pabsts Pauli III. Anverwandtin Juliam Sfortiam. Bald darauf als An. 1544 die Kayserlichen bey Cerizoles von den Frantzosen waren geschlagen worden, halff er die Progressen dieser letztern in dem Hertzogthum Mayland hemmen. Von dannen gieng er mit dem Hertzoge Octavio Farnese in Deutschland, und ließ sich wider die Schmalcaldische Bundsgenossen gebrauchen. Nachdem dieser Krieg geendigt war, begab er sich wieder in Italien, und ward von dem Pabst Paulo III. zum Generalissimo der Päbstlichen Trouppen ernennet. Nach dessen A. 1549 erfolgtem Tode stunde er mit grossem Nachdruck dem Farnesischen Hause bey. Allein da er sich endlich desselben Feinden nicht genugsam gewachsen befand, gieng er als Kayserlicher General-Kriegs-Commissarius in Siebenbürgen, und that viel

viel bey der Wiedereroberung von Lippa, auch halff er den Ehrgeitzigen und unruhigen Cardinal George Martinusium ermorden, weil er Siebenbürgen in der Türcken Hände liefern wollen. Das folgende Jahr belagerte er auf Kayserlichen Befehl das Schloß Drigal, erlitt aber dabey eine grosse Niederlage, und ward selbst von den Türcken gefangen, die ihn erst nach vier Jahren, welche er zu Constantinopel in den sieben Thürmen zu bringen müssen, wieder auf freyen Fuß stellten. Der Kayser Ferdinandus I machte ihn zur Vergeltung zum Groß-Marschall von Ungarn. Doch er verließ dieses Königreich nach geschlossenem Frieden mit den Türcken, und übernahm bey den Venetianern das Generalat über ihr Fußvolck, welcher Charge er eine sehr lange Zeit vorgestanden. Die ersten Jahre wendete er vornehmlich an, die Festungen der Republic in einen guten Stand zu setzen. Insonderheit sorgte er dißfalls vor die Insul Cypern, welches gleichwohl nicht verhinderte, daß nicht die Türcken Anno 1570 die Stadt Nicosia, und das folgende Jahr auch Famagusta eroberten. Um diesen letztern Ort zu erhalten, gab Pallavicino den Rath, daß man wider Rhodis, oder wider Negroponte, oder wider die Dardanellen selbst etwas unternehmen, und dadurch den Türcken eine Diversion machen solte; Allein zu grossem Nachtheil der Republic fand dieser Vorschlag kein Gehör. In dem letzt erwehnten Jahr 1571 halff er die Spanier, welche nicht sonderlich geneigt darzu waren, zu einem See-Treffen wider die Türcken überreden, und war hernach selbst einer mit von den Vornehmsten, welche den vortreflichen Sieg bey den Echinadischen Insuln, unweit Lepanto, gegen die Türckische Flotte befochten. Nachdem An. 1574 zwischen der Ottomannischen Pforte und den Venetianern ein Friede erfolgt, gaben ihm diese das Ober-Commando über alle ihre See-Macht, und zwar mit einer so unumschränckten Gewalt, daß es als eine Sache, welche beydes den Gesetzen und den Staats-Maximen dieser Republic zu wieder lieff, von jederman, auch von dem Pallavicino selbst mit Verwunderung angesehen ward. Als dieser endlich wegen hohen Alters sein Commando, welches er mit allgemeiner Approbation geführet, niederlegte, gab er dem Venetianischen Senat zu verstehen, daß es würde wohlgethan seyn, niemahls wieder einem Fremden so viel Gewalt einzuräumen; er bekam aber diese rühmliche Gegenerklärung, daß die Republic wegen seiner sonderlichen Verdienste, auch etwas sonderliches in seiner Person habe geschehen lassen, und daß dieselbe solches zu thun desto weniger Bedencken getragen, weil er aus einem solchen Geblüte herstamme, dessen Abkömmlinge sich Söhne von S. Marco nennen könten. Endlich starb er Anno 1585 zu Cortemaggiore an einem Fieber. Schrenck im grossen Helden-Buch; Ricaut Ottom. Pforte P. I.

Pappenheim, (Gottfried Heinrich von) des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, und währenden dreyßig-jährigen Krieges in Deutsch-

Deutschland General über die Trouppen der Catholischen Liga.

Er war aus einem alten ansehnlichen Gräflichen Geschlechte in Schwaben gebohren, davon Ernst Marschall von Calatin ums Jahr 1170 zum Stamm-Vater gesetzt wird, dessen Nachkommen nachgehends den Nahmen Pappenheim von ihrem Schlosse und Städtlein Pappenheim in Schwaben gelegen angenommen. Dieser Gottfried Heinrich hatte, nachdem er in Pohlnischen Kriegs-Diensten einen grossen Ruhm erworben, sich in Kayserliche Dienste begeben; Er befand sich An. 1620. mit in der berühmten Prager-Schlacht, und ward allda unter den Todten fast zerstümmelt gefunden. Etliche seiner Freunde, als sie noch einig Zeichen des Lebens an ihm spüreten, trugen Sorge vor ihn, daß er curiret wurde, und rissen ihn, also zu reden, dem Tode aus dem Rachen; Diese Hülffe kam der Parthey des Kaysers treflich zu statten, als deren Pappenheim grosse Dienste leistete. Er schlug An. 1626 die aufrührischen Bauren in Oesterreich, setzte sich mit ziemlichen Fortgang den Schweden in unterschiedenen Gelegenheiten entgegen, und fieng im Jahr 1630 die Belägerung der Stadt Magdeburg an, zu deren Eroberung er nicht wenig beytrug. Nach der Schlacht, so Anno 1631 bey Leipzig vorgegangen, brachte er den Rest der Käyserlichen Armee wieder zusammen, schlug den General Banner, und einige andere Häupter der Bundsgenossen, und machte sich dadurch ein ziemliches Ansehen. Doch konte die Hülffe, so er den Spaniern zuschickte, nicht verhindern, daß der Printz von Oranien Mastricht eroberte. Hierauf kam er in Westphalen, jagte die Feinde von dannen, und conjungirte sich mit dem Wallensteiner, dem sich darauf Leipzig ergeben muste. Nach diesen nahm er die Stadt Halle weg, muste aber zurück zum Wallenstein eilen, welchem der König in Schweden bey Lützen eine Schlacht lieferte. Er langte aber erst gegen Abend an, da die Käyserliche Armee schon zertrennet war. Nun ließ er sich zwar angelegen seyn, sie wieder in Ordnung zu bringen; aber seine Mühe war vergebens, und er selbst wurde darüber mit einer Pistol-Kugel dergestalt an der Hüffte bleßirt, daß er den andern Tag drauf, war der 7. Novembr. 1632 seinen Geist aufgeben muste, nachdem er sein Leben nicht höher als 38 Jahr gebracht hatte. Man hat an seinem Leibe über hundert Narben von empfangenen Blessuren gezehlet. Der grosse Gustav Adolph, König in Schweden, der in eben dieser Schlacht geblieben, pflegte ihn allezeit den Soldaten zu nennen. Und in Wahrheit Deutschland hat wenig Helden von seinem Alter gehabt, die es ihm, an Klugheit, Muth und Glücke zuvor gethan. Er hinterließ mehr nicht als einen Sohn, Wolffgang Adam genannt, der aber Anno 1647 im 29 Jahr seines Alters, in einem Duell sein Leben einbüssete. **Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte; Wassenbergs Deutscher** *Florus*; **Chemnitz vom Deutschen Kriege.**

Para-

Paradieß (George Freyherr von) Commendant zu Canischa.

Er war aus einer alten und vornehmen Freyherrlichen Familie in Kärndten gebohren, und hatte dem Kayser von Jugend auf im Kriege gedienet. An. 1596 war er Gouverneur zu Segna in Dalmatien; Als er aber Clissa entsetzen wolte, ward er von den Türcken gefangen, und genöthigt die Clissaner durch Einwerffung eines Zettels, zur Ubergabe der Stadt zu persvadiren. Nachdem er sich Jahres drauf ranzioniret, ward er nachgehends Commendant in der Festung Canischa in Croatien, und hielt sich Anno 1600 anfangs darinn sehr wohl, wieder die Türcken. Allein weil er zum Geitz geneigt war, ließ er sich bestechen, und übergab ohne die Extremität zu erwarten, diese wichtige Festung, mit Erhaltung aller Conditionen, so er wolte. Er ward aber drauf gefangen genommen, und An. 1601 den 19 Octob. als an welchem er im vorigen Jahre seine Untreu erwiesen, zu Wien enthauptet. Ricaut Ottomann. Pforte, P. I.

Paris, Griechischer Held.

Er war ein Sohn Priami und Hecubæ, und soll er auch den Nahmen Alexander geführet haben. Als seine Mutter schwanger mit ihm gieng, traumete ihr, als ob sie einen Feuer-Brand gebohren hätte; weil nun die Wahrsager dieses also ausdeuteten, daß das Kind, welches sie würde zur Welt bringen, den Untergang der Stadt Troja veranlassen würde, befahl sein Vater, daß man es, so bald es gebohren, umbringen solte. Weil aber seine Mutter Hecuba sahe, daß es ein schönes Kind war, jammerte sie desselben, und ließ es von den Schäfern auf dem Berge Ida erziehen: Als nun Paris groß worden, verliebte er sich in die Nymphe Oenone, und zeugte mit derselben zween Söhne. Nachdem er sich durch seine kluge und billige Entscheidung der Streitigkeiten allenthalben sehr berühmt gemacht hatte, erwehlete ihn Juno, Pallas und Venus zu ihrem Schied-Richter, um den Streit zu entscheiden, welche unter ihnen die Schönste wäre, und das beste Recht zu dem göldenen Apffel hätte, welchen die Eris auf Peleï Hochzeit unter sie geworffen, mit dieser Aufschrifft: Detur pulchriori. Da urtheilete nun Paris, daß Venus die Schönste wäre, welche ihm dafür das galanteste Frauenzimmer in der Welt versprochen hatte, die er der Junonis verheissenem Königreiche und der Palladis Weißheit vorzog. Er gewann den aufgesetzten Preiß bey den Ringer-Spielen zu Troja, und überwand den Hector selbsten, welcher hierauf sein Schwerd auszog, und ihn umbringen wolte. Allein er sagte ihm, daß er sein Bruder wäre, und wurde so dann von seinem Vater freundlich aufgenommen. Bald hierauf wurde er mit einer Flotte von zwantzig Schiffen in Griechenland geschicket, um die Helenam daselbst zu hohlen. Als er nun von Menelao aufgenommen worden, welcher gleich dazumahl nach Creta gehen muste, bediente sich Paris dieser Gelegenheit, und führte Helenam mit sich weg. *Herodotus* saget, daß er Spartam mit Gewalt erobert,

obert, und sie wieder ihren Willen nebst allen Königlichen Schätzen entführet habe. Auf so gethane Entführung folgte der Trojanische Krieg, worinnen er und Menelaus persöhnlich wieder einander stritten. Endlich aber, da Troja bald erobert war, führte ihn die Venus aus dem Streite hinweg. Nachgehends tödtete er Achillem mit einem Pfeil welchen er in desselben Fußsohle schoß, als er vor einem Altar kniete, um sich mit seiner Schwester Polyxena zu vermählen, weswegen er hernach von Pyrrho ermordet wurde. Man hielt ihn vor geschickter zur Bedienung des Frauenzimmers als zum Streiten. Dahero saget Ovidius:

Bella gerant alii, tu Pari, semper ama.

Homerus; Ovidius; Hyginus &c.

Parma (Alexander Hertzog von) siehe Farnese.

Parmenio, General Königs Alexandri M.

Er wurde vom gedachten Könige werth gehalten, nachdem er unterschiedene Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen. Nichts destoweniger ließ dieser König ihn endlich nebst seinem Sohn Philota hinrichten, weil er beschuldiget worden, als wenn er mit Dimno und Nicomacho wieder seine Person conspirirte. Als der König in Persien Darius sich erboth, Alexandro das gantze Land jenseit des Flusses Euphrates, und seine Tochter Satyra nebst einem Heyraths-Gute von 10000 Talenten am Gelde, zur Ehe zu geben, um dadurch den Frieden so er suchte, zu erhalten, schiene dieser Vorschlag dem Parmenio so gut, daß er sagte: Wäre ic[h] Alexander, wolte ich dieses Erbiet[en] annehmen. Allein Alexander ga[b] zur Antwort, und ich wolte dergle[i]chen thun, wenn ich Parmenio wär[e]. Curt. *de gest. Alex. M. L. 7.*; Plutarch. *in Apopht.*

Pass (Manasse de) Marquis von Feuquieres, Frantzösischer General.

Er war aus einer sehr alten Adelichen Familie gebohren, welche ih[r] Stamm-Hauß, Schloß, Stadt und Herrschafft Pas in Artois in Franckreich hat. Sein Vater war Franciscus de Pas, erster Cammer-Herr bey König Heinrichs IV. Er wurde zu Saumur den 1 Junii 1590 gebohren, und war bey seiner Geburth der eintzigste von seinem Hause; Denn sein Vater blieb selbiges Jahr den 14 Martii im Treffen bey Ivry, seine beyde Vettern aber Daniel und Gideon de Pas, waren ebenfalls, einer vor Paris, der andere vor Dourlens, in des Königes Diensten drauf gegangen. Wannenhero König Heinrich der IV, der schwanger hinterlassenen Wittibe Francisci de Pas, zu Bezeigung seiner Gnade 1000 Reichsthaler Jahr-Gelder versprochen, wo sie einen Sohn zur Welt brächte, und solcher gestalt genoß Manasse de Pas schon Königliche Wohlthaten, ehe er noch gebohren worden. Im 13. Jahr gieng er unter die Soldaten, und wurde noch gar jung schon Capitain unter dem Fußvolck. Hernach stieg er weiter, wurde Ayde de Camp, Maitre de Camp von der Infanterie, Marchal de Camp unter 8 Compagnien, dreymahl General-Lieutenant, und

zwey

eymahl commandirender General en chef, wo er sich allemahl durch : Tapfferkeit hervorgethan. Er unterhielt Zeit währender berühmten Belagerung der Stadt Rochelle ein heimliches Verständniß darinnen, und hatte das Unglück wie er sich einmahl gar zu nahe wagete, daß ihn die Belagerten gefangen bekamen, welche ihn, ungeachtet der König grosses Geld vor seine Rantzion geboten, dennoch nicht loß liessen, sondern viel andere Leute von den Ihrigen so bey dem König im Lager gefangen waren, gegen ihn ausgewechselt haben wollen. Also blieb er gantzer 9. Monat ein Kriegesgefangener, und contribuirte sehr viel zur Ubergabe selbigen festen Platzes, weil die Frau von Navaille seiner Frauen Schwägerin war. Nach dem Tode König Gustav Adolphs von Schweden, gieng er als Extraordinair Ambassadeur nach Deutschland um die Bundsgenossen zu unterstützen. Und ob ihm gleich die Feinde der Cron Franckreich viel Hindernisse machten, so beförderte er doch das Bündniß der Schweden und verschiedener Reichs-Fürsten mit Franckreich. Er tractirte gleicher massen mit dem Welt-beruffnen Kayserlichen General von Wallenstein mit solcher Unabläßigkeit, daß ob ihm gleich der König bey damahliger Promotion das Ritter-Band vom Orden des heiligen Geistes geben wollen, und er zu dessen persönlicher Empfangung nur einer Reise von 3 Wochen bedürfftig war, er dennoch lieber das angebotene Ordens-Band im Stiche gelassen, welches ihm unmöglich in Abwesenheit zu gesendet werden durffte, ohne den Hertzog von Savoyen zu disgoustiren, dem man solches zu gleicher Zeit abgeschlagen, als er es vor dem abwesenden Marchal de Toiras, ausgebeten. An. 1631 kriegte Marquis de Feuquieres die General-Lieutenant-Stelle über Metz und Toul, nebst dem besondern Gouvernement über die Städte Vic, Moyenvic und Toul; welches letztere er mit Genehmhaltung des Königes, seiner Schwester Sohne Heinrichen de Hardoncourt, Herrn de Rozieres abgetreten. Das Jahr 1636 brachte er bey dem Könige zu, der ihm zum Landes-Hauptmann über Verdun machte. Wie nachmahls der offenbahre Krieg mit dem Hause Oesterreich angieng, bekam er das absolute Commando über eine Armee von 12000 Deutschen, die er meistens frisch geworben, und Hertzog Bernharden von Sachsen-Weymar zugeführet. In diesem Feldzuge ward er kranck, welches die eintzige Betlägerigkeit seines gantzen Lebens gewesen, währender solchem hielten die vornehmsten Generals Kriegs-Rath bey seinem Bette, welchem der berühmte P. Joseph, den der Cardinal Richelieu zu allem gebrauchte, nebst dem geheimden Staats-Secretarius Chavigni und Noyers beygewohnet. So bald er wieder gesund worden, ergriff er gleich die Waffen, und zeigte sich sonderlich bey Diedenhofen, welchen Platz er den 28 Jun. 1639 mit 7500 Mann berennen muste, ungeachtet ihm ein Corpo von 20000 zu untergeben versprochen worden. Wie ihm nun der Kayserliche General Piccolomini mit 14000 Mann, den 7 Julii auf den Halß kam, schlugen sich diese beyde in einem Tage zweymahl, da denn die Frantzösische

Reuterey durchgieng, den von Feuquieres an der Spitzen seines Fußvolckes im Stiche ließ, dem darauf der rechte Arm biß an die Schultern weggeschossen wurde. Da hätte er nun wohl Ursache gehabt, sich auch fortzumachen; Er blieb aber bey seinen Leuten, biß er fast halb todt vom Pferde fiel, den Feinden in die Hände gerieth und gefänglich nach Diedenhofen in die Stadt geschleppet wurde, worinnen er seine übrige Lebenszeit mit Helden-mäßiger Gedult hingebracht. Der König ließ zwar unterschiedene mahl wegen seiner Ranzion tractiren, da endlich 80000 Reichsthaler vor seine Auslösung begehret, und nach 9 monatlicher Unterhandlung er gegen den Kayserlichen General Enckenfort, gegen 2 Obersten und 18000 Reichsthaler baar Geld loßzugeben, schrifftlich versprochen wurde. Allein eben da der General Eckenfort aus Bois de Vincennes abgereiset, und sich schon bey dem Herrn d' Antilles einem gutem Freunde des Feuquieres befand, bekam dieser plötzlich einen Courrier aus Diedenhofen, daß Feuquieres den 14 Martii An. 1640 daselbst gestorben wäre, und also mithin der Auslösungs-Vergleich zurücke gieng. Der Tag seines Todes war ihm recht fatal, allermassen sein Vater vor 50 Jahren eben an diesem Tage geblieben. Seine Gemahlin war Anna Arnaud, Isaacs, Herrns von Corbeville, Staats- und Finanzien-Raths Tochter, der sich unter der Regierung König Heinrichs des Grossen renommirt gemacht. Diese hatte er im 22 Jahre seines Alters geheyrathet, und hinterließ von ihr 5 Söhne und 3 Töchter, von denen der älteste Isaac de Pas, Marquis de Feuquieres, General-Lieutenant, Staats-Rath, Gouverneur von Verdun, General-Lieutenant des Stiffts und der Provintz Toul gewesen, aber in der Spanischen Gesandschafft den 6 Martii 1688 verstorben, nachdem er auch vorher Anno 1660 Frantzösischer Vice-Ré in America, Anno 1672 Gesandter an unterschiedlichen Deutschen Höfen, und endlich gantzer 10 Jahr Frantzösischer Ambassadeur in Schweden gewesen, wo er allenthalben grosse Proben von seiner Staats- und Kriegs-Wissenschafft abgeleget. Dieser hatte sich A. 1647 mit Anna Louisa de Grammont, Antonii, Hertzogs von Grammont und Claudia de Montmereny Bouteville Tochter, vermählet, so ihm 7. Söhne geboren, von welchen der andere Franciscus de Pas, Graf von Rebenac, General-Lieutenant von Navarre und Bearn gewesen, ein Herr von grossen Verdiensten und Ruhm, den der König zur Schwedischen Armee in Pommern unter dem Grafen von Königsmarck, nachgehends auch an die Höfe nach Dännemarck, Zell, Brandenburg, und endlich gar als Ambassadeur nach Spanien an seines Hn. Vaters Stelle abgesendet hat. *Memoires Historiques*.

Patroclus.

Ein Sohn Menecí und Stenele, wurde durch den Chiron mit dem Achille auferzogen, und in der Belagerung Troja von dem Hector umgebracht. Siehe *Achilles* und *Hector*.

Paul, (Antonius Saint) Frantzösischer General.

Er war von adlichen, dabey aber

so

armen Eltern gebohren, daß seine Schwestern an Bauern sich verheyrathet; sein Vater aber in dem Hause derer von Beauvais-Brichanteau anfangs die Stelle eines Jägers, und hernach eines Hauß-Verwalters angenommen, auch vor ein sonderbares Glück geschätzt hatte, daß er diesen seinen Sohn in dem Hause von Beauvais-Nangy als Pagen unterbringen könen. So bald er die Livree abgelegt, trat er in Kriegs-Dienste, und ließ zu solcher Lebens-Art ein so ungemein gutes Talent sehen, daß er in kurtzen die Stelle eines Mestre de Camp erlangte. Sein unverzagter Muth, seine Kühnheit etwas zu unternehmen, und sonderlich seine Standhafftigkeit, bey der einmahl erwehlten Parthie unverändert zu bleiben, bewog den Hertzog von Guise, der hernach An. 1588 zu Blois hingerichtet ward, und welcher sonderlich nach solchen Leuten sich umsahe, daß er ihn an sich zog, einen von seinen so genannten bravi aus ihm machte, und ihm behülfflich war, zu der Heyrath einer reichen und vornehmen Wittwe zu gelangen. Er erwieß ihm auch vor solche Gewogenheit gar sonderbare Dienste, trug An. 1587 zu dem Siege bey Auneau ein grosses bey, errettete ihn selbst den Tag vorher ehe man um seinet willen zu Pariß die Strassen mit Barricaden versperrete, das Leben, und war nachgehends einer von denen, welche seinen Tod mit dem grösten Eyfer zu rächen suchten. Der Hertzog von Mayenne trug ihm anfänglich auf in Anwesenheit des Printzen von Joinville die Provintz Champagne der Ligue zum besten zu erhalten. Nachgehends aber da er unterschiedene wichtige Plätze zu der Ligisten Parthey gezogen, und sich sonst in grosses Ansehen gesetzt, machte ihn gedachter Hertzog zum General-Lieutenant der Ligue in der erwehnten Provintz, auch endlich A. 1592 gar zum Marschall von Franckreich. Dieses Glück machte ihn so übermüthig, daß er den Titul eines Hertzogs von Retelois annahm, auch dem Hertzoge von Nevers zuentbiethen ließ, daß, wofern er dieses Hertzogthum ruhig zu besitzen verlangte, er in eine gedoppelte Heyrath zwischen beyderseits Kindern, indem ein jedweder von ihnen einen Sohn und eine Tochter hätte, willigen möchte. der Hertzog von Nevers dem diese Verwegenheit überaus nahe gieng, suchte auf allerhand Art sich seiner Person zu bemächtigen, und schwur, das er ihn alsdann mit einer Hertzoglichen Crone auf dem Kopfe an dem nächsten Baum hencken lassen wolte. Allein Saint Paul fragte wenig nach diesen Drohungen, und zog indessen aus dem besagten Hertzogthum durch allerhand Extorsiones ein grosses Geld, welches er unter andern anwendete, so viel Mannschafft auf den Beinen zu halten, daß ihn wieder seinen Willen nicht leicht iemand solte depossediren können. Immittelst war seines ehemahligen Herrn Sohn, der junge Hertzog von Guise aus seiner bißherigen Gefangenschafft entkommen. Ungeachtet nun demselben das Gouvernement von Champagne en chef zu kam, so ließ deñoch Saint Paul sich angelegen seyn, die oberste Gewalt, zum wenigsten in der That zu behaupten, zu solchem Ende suchte er Meister von den Garnisonen in den festen Plätzen zu b[...]

ben, und man kunte wohl mercken, daß sein Absehen dahin gieng, entweder sich so formidabel zu machen, daß der König Henricus IV ihm die Marschalls-Würde bekräfftigen müste, oder in Entstehung dessen mit dem Könige von Spanien einen Vergleich zu treffen. Unter andern bauete er in der Stadt Rheims eine Citadelle, die er mit 200 fremden Soldaten besetzte. Weil nun die Bürgerschafft dieses Orts sich gar sehr darüber bey dem Hertzoge von Guise beschwerte, dieser auch selbst seine Rechnung nicht dabey fand, so bat er ihn unterschiedene mahl, auch so gar öffentlich, daß er solche Citadelle wieder möchte rasiren lassen. Allein er resolvirte vielmehr dieselbe noch stärcker, als vorhin zu besetzen, auch noch eine neue aufzuführen. Uberdieses soll er sehr unbescheidene Worte gegen den Hertzog gebrauchet haben. So viel ist gewiß, daß eines Tages An. 1594 da sie beyde zu Reims mit einander giengen, und von neuen wegen dieser Citadelle in einen Wort-Wechsel geriethen, der Hertzog ihm seinen Degen in das Hertz stach, daß er augenblicklich todt nieder fiel. Ein Edelmann und einer von seiner Wache, griessen zu ihrem Gewehr, und richteten solches wieder den Hertzog; allein nachdem der eine getödtet, und der andere die Flucht zu ergreiffen genöthiget worden, entstund weiter kein Tumult, weil man ohnedem den Saint Paul hassete, und vor den Hertzog viel Respect trug. Dieser letztere fand hierauf eben wegen dieser That mehr Ursachen und gleich mehr Bequemlichkeit als zuvor, mit dem Könige Henrico IV sich wieder auszusöhnen, welches auch bald darauf erfolg[te]. Mezeray *Hist. de France Tom. III* Thuan. *libr. 98. seqv.*

S. Paul, S. Pol (N. Graff von) Venetianischer General.

Er war von Geburth ein Franz[o]se, ob er aber mit dem vorhergehenden S. Paul aus einer Familie hergestammet, kan man nicht sagen. Als An. 1668 die Türcken Candien aufs hä[r]teste belagerten, begab sich dieser Graf mit 200 Edelleuten aus E[ifer] einer wahren Großmüthigkeit, mi[t] Erlaubniß seines Königs dahin, und hielt sich mit seinen Volontairs dabey so wohl, daß die Ubergabe dieser Haupt-Stadt von dieser Insul auf etliche Monat verlängert worden. Nach diesem begab er sich in Holländische Dienste; als aber Anno 168[4] der Türcken-Krieg mit den Venetianern wieder angieng, ward er von diesen zum General angenommen. Er belagerte und eroberte hierauf die Vestung Coron. Jahres drauf halff er die Vestung Sing erobern; und ob wohln An. 1687 die Türcken sich selbiger durch eine harte Belagerung suchten zu bemeistern, so entsetzte doch Graf S. Pol selbige glücklich, und griff hierauf die Vestung Castelnuvo an, welche sich auch nach einer harten Belagerung an die Venetianer ergeben muste. Nicht lange hernach gieng er in einem hohen Alter mit Tode ab, und wurde sein Sohn, Graf de la Motier, der sich bißhero in Venetianischen Diensten befunden, und bey Sing, Castelnouvo &c. sattsame Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen, An. 1692 zum General-Major erklähret, worauf er mit nach Morea gieng

g, aber gleich in der ersten Bela-
ung nemlich vor Canea erschossen
rde.

Sonsten war nach Anfang des
gen Seculi ein Königlicher Pohl-
her und Chur-Sächsischer Gene-
de S. Paul oder S. Pol bekannt,
lcher sich An. 1714 zu Dreßden mit
er Fräulein Braudin von Lindau
mählet; er ist aber vermuthlich
t dem vorhergehenden in keiner
rwandschafft gestanden. Ricaut
ttom. Pforte *P. II.*

Paul (Franciscus von Bourbon, Graf von) siehe Bourbon.

Pausanias General der Lacedemonier.

Es war ein Mann von einem
ossen Ansehn, führete aber dabey
n seltzam vermischtes Leben. Denn
ie er sich durch seine Tugenden ei-
n grossen Ruhm erwarb, also ver-
nckelten hingegen seine Laster den-
lbigen nicht wenig. Er ließ seine
apfferkeit sonderlich bey Platea, da
nebst Aristide commandirte, und
n Mardonium. A. R. 275 schlug,
hen. Allein dieses Glück machte
n so übermüthig, daß er gantz un-
idig wurde, sonderlich da er die Per-
r zu See geschlagen, und Byzanti-
m von ihnen erobert hatte. Er
ab die vornehmsten Gefangenen
hne Rantzion loß, und ließ Xerxi sa-
en, daß, woferne er ihm seine Toch-
r zur Ehe geben würde, er ihn zum
errn von gantz Griechenland ma-
en wolte. Der König sagte ihm
lches zu, allein die Ephori zu Lace-
emon fingen an ein Mißtrauen auf
Pausaniam zu setzen, welcher bemeldte Practiquen nicht lange fortsetzte. Denn nachdem einer von seinen Briefen aufgefangen worden, und er sich also befahren muste, daß man ihn in Arrest nehmen würde, retirirte er sich in der Minervä Tempel; worauf die Ephori die Thüren zumauren und das Dach abschmeissen liessen, damit er unter freyem Himmel stürbe, und seine Mutter hat selbst den ersten Stein darzu getragen. Corn. Nep. *in Vita ejus.*

Paz (Petrus de) Spanischer General.

Er war aus einer der vornehmsten Spanischen adelichen Familien gebohren. A. 1582 muste er mit 5000 Spaniern in die Niederlande marchiren, worauf er sich noch in selbigem Jahre in dem blutigen Treffen mit den Malcontenten bey Gent befand, in welchem diese den kürtzern zogen. Nicht weniger truge er Jahres drauf vieles zum Siege bey Steenbergen bey. An. 1584 halff er Antwerpen erobern. Als er aber bald drauf im gedachten Jahre Dendermonde belagerte, ward er erschossen. Er soll Jahres drauf, wie *Strada* erzehlet, den Spaniern als sie bey Rovenstein gefochten, in seiner Kriegs-Rüstung erschienen seyn, und selbige zum Streit angeführet haben. *de bello Belgico P. II.*

Pelopidas, Thebanischer Feld-Herr.

Er wurde durch eine Faction der Lacedämonier, die sich vor seiner Tapfferkeit fürchteten, aus seinem Vaterlande verjaget. Mittlerweile nahm Phebidas ihr General Cad-

mea, eine Thebanische Festung ein, in der 99 Olymp. A R. 373. Vier Jahr hernach riß solche Pelopidas wiederum aus ihren Händen, und zwar durch eine Kriegs-List, schlug den Feind in die Flucht, und wohnte nachgehends mit Epaminonda den rühmlichen Actionen im Böotischen Kriege bey, insonderheit aber der Schlacht bey Leuctra in Böotia A. R. 385, und der Belagerung von Sparta A. R. 385. Die Thebaner schickten Pelopidam in Gesandschafft an den König in Persien Artaxerxen, welcher ihm sehr viel Ehre anthat. Als er nach diesem von Alexandro dem Tyrannen von Pheres einiger massen beleidiget worden, beredete er die Thebaner, ihn mit Krieg zu überziehen, worinnen er zum General gemacht wurde, und die Schlacht gewann, aber selbst unter den Todten gefunden wurde, A. R. 390 in der 104 Olymp. Cornel Nep. und Plutarch. *in Vita ejus.*

Perdiccas Königs Alexandri M. General.

Er hatte sich in seines Königs Kriegen durch seine Tapfferkeit einen grossen Ruhm erworben, und an desselben Conquêten grossen Theil gehabt. Nach dessen Tode vermählete er sich mit dessen Schwester Cleopatra und wolte sich des Reichs anmassen. Alexander gab ihm, da er sterben wolte, seinen Ring. Er gouvernirte eine Zeitlang alle desselben Affairen, und wurde dem jungen Aridæo, welchen Philippus Alexandri Vater, mit einer seiner Maitressen aus Thessalien gebürtig, und Philinna genannt, gezeuget hatte, zum Vormunde vorgesetzet. Desgleichen wurde auch, im Fall Roxan Alexandri Maitresse, welche d[...] mahls schwanger gieng, nach dess[...] Tode einen Sohn gebähren würd[...] solch Kind seiner Sorge anbefohlen Mittlerweile giengen ihm seine An[...]schläge, die er zur Sättigung seines Ehr-Geitzes gemacht hatte, nicht ve[...]statten. Denn als er in Egypten kam, Ptolomæum Lagum anzugreiffen, wurde er daselbst durch eine Aufrührische Parthey von seiner Reuterey getödtet, als er über den Nilum paßirete, A. R. 432 A. M. 3732 zwey Jahre nach Alexandri Tode. Curtius *de gest. Alex. M.*

Pericles Athieniensischer Feld-Herr.

Er war dabey einer der vortrefflichsten Redner seiner Zeit, und ein Sohn Xantippi und Agaristæ auch von beyden Eltern aus einer vornehmen und ansehnlichen Familie in Griechenland entsprossen. Seine Auferziehung war sehr sorgfältig, insonderheit ward er unter der berühmtesten Philosophen Information zu Athen gethan, bey welchen er sich eine grosse Gelehrsamkeit in der Philosophie zu wege gebracht, worauf er sich in seinem Vaterlande in grosse Hochachtung setzte. Er bemühete sich auch auf alle Weise die Athienienser völlig zu gewinnen, und weil ihm Cimon nicht gut war, so brachte er es durch das Gerichte des so genannten Ostracismi dahin, daß derselbige aus seinem Vaterlande verjaget wurde. Allein eine Zeitlang hernach ließ er ihn wieder zurück ruffen. Als er nachgehends die Armee in Peloponneso commandirte, verheerte er die benachbarten Provintzen sehr, und erhielt

ielt einen berühmten Sieg über die Sicyonier bey Nemea. Von dar marchirte er in Acarnania, welche Gegend er plünderte. Auf Aspasiæ der berühmten Courtisanin Ansuchen, bekriegte er den Milesiern zu Gefallen die Samier A. R. 313, belagerte die Stadt Samos und eroberte sie nach 9 Monaten, allwo Artemon von Clazomena gebürtig, die Mauer-Brecher und einige andere Kriegs-Instrumenta zuerst erfand. In dieser Campagne hat Pericles so viele Huren mit sich gehabt, die sich so ein grosses Geld verdienet, daß sie den Tempel der Venus zu Samos davon erbauet. Pericles beredete auch die Athenienser, den Krieg wieder die Lacedämonier fortzuführen, damit nicht, wenn ein Friede gemacht würde, er von dem Gelde, so er Zeit währendem seinem Commando verthan, Rechnung zu thun genöthiget würde. Nachgehends redete man übel von ihm wegen dieses gegebenen Raths, und die Athenienser beraubten ihn seiner Charge, wurden aber ihm solche bald wieder zu geben genöthiget. Er starb an der Pest, Olymp. 88 um das 325 Jahr nach Erbauung der Stadt Rom, nachdem er 40 Jahr regieret hatte. Man sagt, daß er, so offt er das Commando auf sich genommen, sich dieses zu Gemüthe geführet habe, daß er hingienge, ein freyes Volck zu commandiren, so beydes Griechen und Athenienser waren. Dabey wuste er sich dergestalt den Neigungen des Volcks zu accommodiren, daß er bey der Republique so grosse Autorität hätte, als wenn er Monarche darüber gewesen wäre. Als der Poet Sophocles sein College, sich einstens an dem Anschauen eines schönen Knabens ergetzte, sprach er zu ihm: Sophocles, eine Regiments-Person muß nicht allein reine Hände, sondern auch reine Augen und reine Zunge haben. Er war der erste welcher seine Reden vor dem Rathe hersagte, nachdem er sie schrifftlich aufgesetzet hatte. Seine Schreib- und Redens-Art war sehr rein, dabey aber ungemein kräfftig und durchdringend, und alle seine Reden vernünfftig und angenehm. Er bauete zu Athen die lange Mauer, und verrichtete so viel herrliche Thaten, daß er neun aufgerichtete Sieges-Zeichen zum Andencken seiner Siege hinterließ. Die Poeten und Comödien-Schreiber selbiger Zeit haben ihn sonderlich wegen seiner Liebes-Händel mit der Aspasia ziemlich durchgezogen, so er aber nicht geachtet. Seine natürlicher Sohn Pericles überlebte seine zwey eheliche Brüder, und war einer von denen 10 Generalen, so die Athenienser an Alcibiades Stelle erwehleten, die auch grosse Dinge in diesem Kriege thaten, und die Lacedämonische Flotte, so unter dem Commando des Callicratidas war, schlugen, daß sie sich nach Verlust von 70 Schiffen zurück begeben muste. Allein weil sie diejenigen, die in der Schlacht geblieben, nicht begraben lassen, wurde Pericles nebst noch sieben andern Generalen zum Verlust seines Kopffes verdammet, ungeachtet sie so einen herrlichen Sieg erhalten hatten. Weil aber 2 von diesen condemnirten Generalen abwesende waren, so wurden ihrer nur 6 getödtet. Bayle *Dictionaire Historique, Critique in Pericle.*

Perseus.

Er war ein Sohn Jovis und Dianæ. Da er noch in der Wiege lag, wurde er durch Ungestümm der Meers-Wellen an die Insul Seriphus ausgeworffen, allwo ihn Dictys, Polydectæ des Fürsten von selbiger Insul Bruder sorgfältig erzogen. Weil er nun ein kluger und großmüthiger Mann wurde, so dichteten die Poeten, daß ihm Minerva ihren Schild geliehen hätte. Er überwand Medusam, demüthigte die Einwohner des Berges Atlas und erlösete Andromedam von Phinei Verfolgungen. Nach seiner Zurückkunfft tödtete er unversehens seinen Großvater Acrisium. Dieser traurige Zufall gieng ihm dermassen nahe, daß er Argos verließ und sich mit Tirintha vergnügte. In dem Gebiete dieses Orts erbauete er Myssene, woselbst seine Nachkommen fast 100 Jahr lang regierten. Er war ein Liebhaber der Gelehrsamkeit, und richtete zu derselben Beförderung eine Schule auf. Dieses ist die Ursache, warum er von den Poeten mit unter die Sterne gesetzet worden, nachdem er einer von den vornehmsten und berühmtesten Helden der fabelhafften Zeiten gewesen. Man hielt ihn deßwegen für Jovis Sohn, weil er über alle massen glücklich in seinem Thun war. Er führte Krieg wider die Gorgones, deren Königin wie vor gedacht, Medusa hieß, wieder Mauritanien und nachgehends wieder die Aethiopier, allwo er Andromedam des Königs Cepheis Tochter heyrathete. Da er wieder in Griechenland kam, überwand er seinen Vetter Prætum und Polydecten, den König in der Insul Seripha, und alles dieses richtete er in so kurtze Zeit aus, mit so großer List und Verschmitzigkeit, daß man von ihm zu sagen pflegte, er hätte Mercurii Sporn und Schwerdt, Orci Casquet und der Palladis Schild. Ovid. *libr. 4 & 5. Metam.*

Pertauh, Admiral der Türckischen Flotte.

Anno 1571 eroberte er die Stadt Dulcigno in Dalmatien durch Accord, brach aber hernach die eingegangene Friedens-Artickel, indem er die darinne befindliche Soldaten an die Galeen schickte, die Bürger zu Sclaven verkauffte und den Ertz-Bischoff dieser Stadt Johannes Buni erwürgen ließ. Nach diesem plünderte er die Insul Corfu. Als er aber hernach die Niederlage der Türcken in der Schlacht bey Lepanto sahe, machte er sich in einem Kahne davon, und gieng unerkannt mitten durch die Christlichen Galeen hindurch. Allein da er nach Constantinopel kam, nahm ihm der Groß-Sultan alle seine Chargen und Güter und verwieß ihn aus der Stadt, weil er die Ehre seiner Armee dadurch zu retten vermeinte, wenn er die Schuld und Ursache ihrer Niederlage auf die üble Conduite seiner Generalen schöbe. Gratianus *de bello Cypr.*

Petus (Cæsennius) Römischer General.

Er hatte sich im Kriege durch seine Thaten einen gar guten Ruhm erworben; Allein als er vom Nerone an Corbulonis statt in Armenien gesandt wurde, nahm er so wunderliche Dinge vor, daß er in des Feindes Land

nd gantz umringet und umschlossen
ırde, und aus Furcht einen sehr
ımpflichen Frieden eingehen mu-
. Nero spottete seiner, da er wie-
r zu ihm kam, und sagte zu ihm, daß
sich doch ja alsofort seines Par-
ıns versichern möchte, weil er so
ırchtsam wäre, damit er nicht etwa
ıs Furcht und Schrecken der
Straffe wegen kranck werden möch-
. Einige Scribenten halten da-
or, daß dieser Cæsennius Petus eben
erselbige sey, welchen Vespasianus
ls Gouverneur in Syrien schickte.
'acitus *libr. 15. in Annal.*

Pfaltzgraf am Rhein, (Frie-drich) der sieghaffte oder böse Fritze zugenahmet.

Er war ein Sohn Ludovici des
ärtigen Churfürstens zu Pfaltz und
Mechtildis Printzeßin von Savoy-
n. Nach seines ältern Brudern
Ludovici Tode führete er die Vor-
mundschafft über dessen hinterlasse-
nen Sohn Philippum; Er bekam
aber die Chur-Dignität eigenthüm-
lich, nachdem er sich entschlossen un-
vermählet zu bleiben, und gedachten
Philippum zu seinem Erben einzuse-
tzen. Ob nun wohl der Kayser da-
mit nicht zu Frieden war, und ihn
deswegen auch in die Acht erklährete,
weil es wieder die güldene Bulle war,
so kehrete sich doch Friedrich wenig
dran, absonderlich da sich niemand
unterstehen wolte, die Execution wie-
der ihn auf sich zu nehmen. Ja der
böse Fritze unterstund sich bey Heidel-
berg ein festes Schloß anzulegen,
welches er mit dem Nahmen Trutz
Kayser benennete. Er führete un-
terschiedene Kriege darinn er allzeit
glücklich gewesen; Den Anfang
machte er mit den Grafen von Lützel-
stein, welche er aus dem Lande jagte,
und nachdem sie ohne Erben verstor-
ben Anno 1552 ihre Güter einzoge.
Hernach hat er Ludovicum von
Zweybrücken, die Grafen von Leinin-
gen, den Bischoff von Speyer und
andere zu paaren getrieben. Den
grösten Ruhm aber hat er im Kriege
Dietheri von Isenburg mit Adolpho
von Nassau erworben; Denn da
diese beyde sich um das Churfürsten-
thum Mayntz zanckten, und er dem
ersteren beystunde, gewann er Anno
1462 bey Seckenheim nicht allein die
Schlacht, sondern bekam auch den
Bischoff zu Metz, den Marggrafen
zu Baden, den Grafen zu Würten-
berg, nebst andern 40 Grafen und
Edelleuten gefangen, welche sich sehr
theuer ranzioniren musten. Nach
diesem Kriege vermählte er sich mit
einer adelichen Dame Clara von Tet-
tingen, und stammen die heutigen
Grafen von Löwenstein aus derselben
Ehe her. Er starb An. 1476 im 51
Jahre seines Alters. Spen. *in Syllog. Hist. Geneal.*; **Zieglers Histor. Labyrinth.**

Pfaltzgraf am Rhein (Philippus) der Streitbahre beygenahmt, Kayserlicher General.

Er war ein Enckel des Churfür-
stens Philippi zu Pfaltz, und ein Bru-
der des Churfürstens Otten Hein-
richs, und An. 1503 gebohren. Er
legte unter Kayser Carolo V wieder
die Frantzosen in Italien seine erste
Krieges-Proben ab, wodurch er so
grossen Ruhm erworben, daß als der
Türckische Kayser Solymann Anno
1529 die Stadt Wien belagerte, ihm
darinnen das Commando aufgetra-

gen wurde. Welche er auch so wohl defendiret, daß er 20. Stürme abgeschlagen. Nach diesem ward ihm die Stadthalterschafft im Würtembergischen von dem Könige Ferdinando aufgetragen. Als aber der Landgraf Philipp von Hessen den Hertzog Ulrich wieder einsetzen wolte, gieng er ihm mit des Königs Ferdinandi Trouppen entgegen, ward aber bey Lauffen geschlagen, ihm in der Flucht mit einer Stück-Kugel die Ferse am Fuß abgeschossen, und er gefangen genommen, so A. 1534 geschahe. Worauf er nach seiner Erlassung die übrige Lebenszeit geruhig zugebracht. An. 1538 reisete er heimlich nach Engelland in Hoffnung eine Königliche Princeßin zu heyrathen, starb aber im ledigen Stande A. 1548. Er ist nicht allein ein guter Soldat, sondern auch ein Gelehrter und Liebhaber der Studien, sonderlich der Astrologie gewesen, und hat zum öfftern auch im Lager Bücher gelesen. Hoffman. *Lexic. Univ.*; Layr. Hist. Palmw.; Speners *Sylloge Histor. Geneal.*

Pfaltzgraf am Rhein (Johann Casimir.)

Er war von dem Churfürsten Friderico III zu Pfaltz und Maria, des Marggrafen Johann Casimiri zu Anspach Tochter, An. 1543 gebohren, und in der Reformirten Religion erzogen worden. Seine Jugend brachte er in Franckreich zu, that auch nachgehends seinen Glaubensgenossen daselbst gute Dienste, indem er ihnen 2 mahl, nemlich An. 1567 und 1575, mit einer auserlesenen Mannschafft zu Hülffe kam. Nach seines Vaters An. 1576 erfolgtem Tode, nahm er sich derer von seinem Brud[er] Churfürst Ludovico, vertrieben[en] Reformirten mit aller Macht a[n]. Anno 1578 ernennte ihn die Sta[aten zu] Gent zu ihrem General. Weil [er] aber in den Verdacht kam, daß er d[ie] Niederländischen Städte mit de[m] Englischen Gelde an sich zu bring[en] suchte, und darauf in einer mit d[en] Spaniern gehaltenen Schlacht de[n] kürtzern zog, so gieng er nach Enge[l]land über, und erhielt daselbst den O[r]den des Hosenbandes. Anno 15[..] stund er dem abgesetzten Churfürst[en] zu Cöln, Gebhardo, bey, indem [es] aber an Volcke so wohl als am Geld[e] überall mangelte, und sein obgedach[...]ter Bruder Anno 1583 das Zeitliche gesegnete, so wickelte er sich mit Ma[...]nier aus diesen Händeln heraus, und nahm die Administration der Ch[ur] bey Minderjährigkeit des jungen Printzens, allein über sich. Ob nun gleich die verordneten Vormünder Brandenburg, Hessen und Würtemberg, ihr Recht erstlich vor der Cammer zu Speyer und hernach mit den Waffen behaupten wolten, so brachte er es doch dahin, daß der Kayser ihn in dem Besitz bestätigte. Er starb A. 1592, von seiner Gemahlin Elisabeth Churfürstens Augusti zu Sachsen Tochter, keine männliche Erben hinterlassend. Strada *de bello Belg. P. II.*; Layriz Hist. Palmwald; Anon. *de bello Coloniens. Truchsess.*

Pfaltzgraf am Rhein (Wolffgang Willhelm.)

Er war ein Sohn Philippi Ludewigs Pfaltzgrafens zu Neuburg und von Anna Hertzogs Wilhelmi zu Jülich und Cleve Tochter An. 1578 gebohren. Als An. 1609 der ablos[...]

Tod-

odes-Fall mit seiner Mutter Bruder Johann Wilhelm, Hertzog von Jülich, Cleve und Berge, sich begab, griff er die Possession von dessen erledigten Landen. Allein Churfürst Johann Sigismund von Brandenburg, ließ durch seinen Bruder Marggraf Ernsten gleichfalls Possession darinn nehmen. Als aber diese beyde Prätendenten um die Succession stritten, kam Ertz-Hertzog Leopold, und wolte in Kaysers Rudolphi II Nahmen diese Lande so lange in Sequestration nehmen, biß der Succesions-Streit würde abgethan seyn, wie er denn auch der Festung Jülich sich allbereit versichert hatte: Bey so bewandten Umständen machten die beyde Prätendenten durch Landgraf Moritzens zu Hessen Vermittelung einen Interims-Vergleich zu Dortmund, krafft dessen sie sich unter einander verbanden, bey den Frantzosen, Engel- und Holländern, wie auch Deutscher Union um Assistence anzuhalten, um gedachten Ertz-Hertzog zu delogiren. Die Beyhülffe ward von allen Seiten bewilliget, und solcher gestalt Anno 1616 die Festung Jülich nach einer kurtzen Belagerung dem Ertz-Hertzoge wieder abgenommen. Hierauf kam eine Mariage zwischen Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm und Churfürst Johann Sigmunds zu Brandenburg Tochter aufs Tapet, wordurch nicht allein die Jülichische Streit-Sache wäre aufgehoben, sondern auch vermuthlich seine Apostasie vermieden worden; doch als beyde zu Düsseldorff zusammen kamen, so gab ein verdrüßliches Wort das andere, und damit hatten alle gütliche Tractaten ein Ende. Die Spanier so es mit dem Pfaltzgrafen hielten, nahmen Wesel und andere Oerter weg, und die Holländer so des Churfürsten Parthey ergriffen, occupirten Reeß und Emmerich. A. 1613 vermählet er sich mit einer Catholischen Printzeßin Magdalena, Hertzog Wilhelms zu Bayern Tochter, änderte hierauf die Evangelische Religion und thät An. 1614 zu Düsseldorff in der Haupt-Kirche öffentliche Profession von der Catholischen, worzu wohl seine Gemahlin, oder Petri Canisii vielmahl gelesene Schrifften, und sein Hof-Prediger, Jacob Rething, nicht wenig gethan. A. 1614. succedirte er nach Absterben seines Vaters in den Pfaltz-Neuburgischen Landen, führete so wohl den neuen Calender, als auch die angenommene Catholische Religion in seinen Landen ein, schaffte das Gymnasium zu Lauingen ab, und ließ hingegen denen Jesuiten zu Düsseldorff eine schöne Kirche und Collegium, dazu sein eintziger Printz den ersten Stein geleget, aufbauen. An. 1619 befand er sich in Person bey dem Kayser zu Augspurg, als selbiger die Huldigung allda eingenommen, ließ sich bey dem Reformations-Wesen in Oesterreich tapffer brauchen, und wolte seinen Herren Brüdern zu Sultzbach und Hilpoltstein das Exercitium Religionis nicht anders als in ihren Gemächern gestatten. A. 1623 wiedersprach er der Translation der Pfältzischen Chur an Bäyern vergeblich, erlangte aber durch die Spanische Trouppen die Stadt Lipstadt und die gantze Grafschafft Ravensburg. Dieses gab den Holländern Anlaß, daß sie An. 1624 einige Völcker in die Grafschafft Marck,

und das Hertzogthum Bergen detachirten, welche Unna, Camen, Lunen, Soest u. a. m. einnahmen, solche auch so lange in Possession behielten, biß die Spanier die Graffschafft Marck räumeten. Bey einem damahligen Einfall in das Bergische Fürstenthum, bekam dieser Pfaltzgraf 52 Gentische Soldaten gefangen, von denen er 19 aufhencken ließ, weswegen der Printz zu Oranien Repressalien brauchte, und 9 Neuburgischen eben dergleichen thate. Worauf eben dieses Jahres zu Düsseldorff zwischen ihm und dem Churfürsten von Brandenburg ein Vergleich erfolgte, krafft dessen er die Hertzogthümer Jülich und Bergen, die Herrschafft Ravenstein, und in den Clevischen Landen die Aemter Winendal und Iselborg, der Churfürst aber das Hertzogthum Cleve, die Graffschafft Marck und Ravensburg, und das Amt Windeck überkam. Nach diesem Vertrag that er eine Reise nach Franckreich und Spanien, allwo er zum Ritter des güldenen Vliesses creiret worden. An. 1625 langete er in dem Spanischen Lager vor Breda an, woselbst er biß zur Ubergabe dieser Festung sich aufhielte, begleitete von hier die Spanische Infantin biß gen Antorff, und begab sich wieder nach seinen Landen. A. 1627 reformirte er alle Kirchen zu Wesel, wordurch die Holländer bewogen wurden, zu Rees und Emmerich Repressalien zu brauchen, auch A. 1629 gar vor Wesel giengen, und nach Eroberung dieser Stadt alles in vorigen Stand setzten. A. 1629 richtete er auf Interposition der Holländer einen neuen Vergleich auf 25 Jahr mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf, vermöge dessen sie beyderseits in fernerem Besitz der obengedachten Lande verbleiben solten. Eben dieses Jahr fundirte dieser Pfaltzgraf den Montem Pietatis zu Aacken, und das folgende 1630 Jahr erhielt er von Spanien, dem Kayser und den Holländern die Neutralität in seinen Landen. Und nachdem A. 1628 seine erste Gemahlin mit Tode abgangen, vermählete er sich An. 1631 zum andern mahl mit Catharina Charlotta, Johannis II, Pfaltzgrafen beym Rhein zu Zweybrücken Tochter. Auf die erfolgte grosse Progressen des Königs in Schweden in Deutschland, suchte er die Neutralität, ohngeachtet aber dessen wurden seine Lande Anno 1633 von denen Schweden ziemlich mitgenommen, obgleich die Staaten von Holland sich interponirten, daß der Schwedische General Baudis einige der Jülichischen Oerter räumen möchte. In eben diesem Jahr verfügte er sich nach Cölln zu etlichen in der Liga stehenden Churfürsten und Herren, und da er sich hierauf in Kriegs-Verfassung stellete, fiel er bey den Schweden dieseswegen in Verdacht, dahero auch der Schwedische Reichs-Cantzler Ochsenstirn durch verschiedene Schreiben denselben von seinem Vorhaben abzuwenden suchte. Als auch im selbigen Jahr die Spanische Infantin zu Brüssel verstarb, reisete er so fort nach Brabant in der Hoffnung General-Gouverneur über die Spanische Niederlande zu werden, weil aber der Präsident zu Brüssel sich allerhand Unruhe besorgend ihm andeuten ließ, von Brüssel weg zu bleiben, biß gewisse Verordnung vom Hof einlauffen würde, so kehrete er

von

1 Löwen wieder zurück. A. 1634
ng er wieder nach Brabant, rich-
e aber nichts aus, indem der Cardi-
l und Bruder Philippi IV, Kö-
gs in Spanien Ferdinandus noch
eses Jahr das Gouvernement über
e Spanische Niederlande erhielte.
n diesem Jahr tractirte er abermal
it den Schweden wegen der Neu-
alität und Abführung der Völcker
as seinen Landen, welches beydes er
uch erhalten. Als aber inzwischen
ie Land-Stände am Kayserlichen
hof über diesen ihren Herrn sich be-
lagten, so schickte der Kayser Graf
Philippum von Mansfeld noch sel-
biges Jahr als einen Commissari-
um nach Cölln, der die Land-Stände
dahin forderte, und sich bemühete,
dieselbige von der Neutralité abzu-
ziehen, und in Kayserliche Contribu-
tion zu setzen, auch von dem Pfaltz-
grafen verlangte, mit seinen Troup-
pen zu der Kayserlichen Armee zu
stossen, wodurch es zu vieler Weit-
läufftigkeit kam. Denn weil der
Pfaltzgraf sich darzu nicht verstehen
wolte, ließ der Kayserliche Commis-
sarius in seinen eigenen Landen solche
Placate anschlagen, darinnen den
Unterthanen verboten ward, dem
Pfaltzgrafen einige Contribution
zu reichen, auch occupirten die Kay-
serlichen Lands-Cron und delogir-
ten die Pfältzische Völcker, so wohl
aus diesem als andern Plätzen, und
nahmen ihre Quartiere hin und wie-
der im Hertzogthum Bergen, wel-
ches so viel effectuirte, daß der Pfaltz-
graf sich mit dem Kayser vergleichen,
und mit seinen Völckern zu der Kay-
serlichen Armee stossen muste. Hier-
auf als sich der Zustand in Deutsch-
land durch die Schlacht bey Nörd-
lingen sehr änderte, hielt er abermahl
um die Neutralité an, that zu dem
Ende An. 1635 in Person eine Reise
nach Brüssel zum Gouverneur, fol-
gends auch nach Wien, und erlangte
so viel, daß seine Lande von Seiten
des Kaysers, weder mit Contributi-
on noch Einquartirung solten beleget
werden, weñ Franckreich und Schwe-
den dergleichen thun würde: ohnge-
acht aber solches auch von diesen be-
williget ward, so versicherten sich den-
noch die Kayserl. der Jülichischen
Landen noch dieses Jahr, und nöthig-
ten ihn, seine Trouppen dem Kayser
in Dienste zu überlassen, indem sie
vorgaben, es seyen die Sachen durch
den Pragischen Frieden in einen gantz
andern Zustand gesetzt worden. A.
1640 sandte er einen Gesandten auf
den Reichs-Tag nach Regenspurg,
wie auch An. 1644 zu der Friedens-
Handlung nach Oßnabrück, und An.
1649 zu denen Executions-Tracta-
ten gen Nürnberg. An. 1651 starb
seine zweyte Gemahlin, so beständig
bey der Reformirten Religion geblie-
ben, und vermählete er sich hierauf
noch dieses Jahr zum dritten mahl
mit Maria Francisca, Graf Egons
von Fürstenberg Tochter, so ihm
aber keine Erben gebohren. In
eben diesem Jahr verfiel er abermahl
mit Chur-Brandenburg in Krieg.
Denn weil der Pfaltzgraf vermöge
des Oßnabrückischen Friedens, in
den Jülich- und Bergischen Landen,
die Religions-Sachen in den Stand
bringen wolte, wie es An. 1624 den 1
Junii gewesen, der Churfürst von
Brandenburg aber darwieder prote-
stirte, vorgebend, der Oßnabrücki-
sche Friede könne dem Vertrag von
An. 1609 nichts præjudiciren, so kam

es solcher gestalt zu mehrerer Weiterung. Der Churfürst detachirte unter seinem General-Feld-Zeugmeister Sparr einige Trouppen, und ließ Angerott wegnehmen, hingegen nahm sich der Hertzog von Lothringen des Pfaltz-Grafen an, und schickte ihm einige Völcker zum Succurs, streckte ihm auch einige Geld-Summen vor, worauf beyderseits Armeen bey Angerott und folgentlich bey Duisburg gegen einander stunden, da es ohnfehlbar zum Treffen kommen wäre, wenn nicht der Kayser sich interponirt hätte, da es deñ so weit kam, daß beyde Chur- und Fürsten ohnweit Angerott in freyem Felde zusammen kamen, und in einem Zelt die Friedens-Tractaten vornahmen, so aber durch die Lotharingische Officiers abgebrochen wurden. Zwar ward bald darauf eine andere Zusammenkunfft veranlasset, weil sich aber der Pfaltz-Grafe mit einer Kranckheit entschuldigte, so wurden die Tractaten nach dem zu Essen fortgesetzt, und obwohl der Churfürst von Cölln und die Staaten der vereinigten Niederlande sich interponirten, auch es so weit brachten, daß ein Armistitium beliebet ward, so kündigte doch der Pfaltz-Graf solches wieder auf; doch es stund nicht lange an, so wurde ein neuer Convent zu Neus angestellet, auf welchem An. 1651 ein Vergleich getroffen ward, und wurden beyderseits Völcker licentirt, die Gefangenen loßgelassen, und eine General-Amnestie publiciret. Nach solchen Geschichten lebte dieser Pfaltz-Graf nicht lange mehr, denn A. 1653 überfiel ihn zu Düsseldorff auf der Kind-Tauffe seines Cammer-Præsidenten ein Fluß, an welchem er den 3ten Tag darauf den 10 Mertz besagten Jahres gestorben. Sein Leichnam ward geöffnet, und das Hertz nach Neuburg in dasige Jesuiter-Kirche nach seiner eigenen Verordnung eingesencket, und der Leichnam zu Düsseldorff begraben. Ihm succedirte sein Sohn von der ersten Gemahlin Philipp Wilhelm, seine Frau Wittbe die hat sich nach seinem Tode mit Leopold Wilhelm Marggraf zu Baaden verehliget. Ludolphs Schaubühne der Welt. *Theatr. Europ.*; Speners *Sylloge Historico-Geneal.*

Pfaltzgraf am Rhein, (Rupertus) Hertzog von Cumberland und Engelländischer General.

Er war ein Sohn Friderici V Chur-Fürstens zu Pfaltz und Königs in Böhmen, welchen ihm seine Gemahlin Elisabeth Königs Jacobi von Britannien Tochter An. 1619 den 17 Dec. zu Prage gebohren. An. 1632 marchirte er mit dem Printzen von Oranien zur Belägerung der Vestung Rheinberg, ungeacht er damahls nur 13 Jahr alt war, und ließ schon eine ungemeine Tapfferkeit und Klugheit die seine Jahre überstiegen sehen. A. C. 1637 da er nur 18 Jahr alt war, commandirte er ein Deutsch Regiment zu Pferde in damahligem Kriege. A. C. 1638 wurde er von den Kayserlichen gefangen genommen, welche ihn drey Jahr lang behielten. Nachdem er nun wiederum auf freyen Fuß gestellet worden, kam er An. 1642 in Engeland, und bot seinem Vetter dem Könige Carolo I seine Dienste an, welcher ihn zum Ritter des Hosenbandes machte, und ihm auch ein Generalat

ralat unter seiner Armee gab, wormit er nach Worcester marchirte, so damahls von dem Capitain Fines belagert wurde. Er entsetzte die Plätze glücklich, schlug auch unterschiedliche Regimenter, die ihm zu Hülfe kamen, nachdem er sie in einem Passe angefallen hatte, allwo nicht über 4 Mann neben einander marchiren kunten. Als er aber Nachricht erhalten, daß der Graf von Essex nach Worcester zu marchirte, gieng er nach Ludlow, welches 20 Englische Meilen von dar lag. Zu Edgehill commandirte er den rechten Flügel von der Königl. Reuterey, und gieng mit solcher Tapfferkeit auf des Parlaments lincken Flügel loß, daß er sie gäntzlich schlug, sehr viel von ihnen erlegte, und sie biß nach Kineton verfolgete. Als An. 1643 das Parlament eine grosse Macht in Cirencester hineingezogen hatte, gab der König dem Printzen Ordre, die Stadt mit 4000 Mann zu Roß und zu Fuß anzugreiffen, welches er auch unversehens that, und nachdem sich der Ort eine Stunde lang gewähret hatte, 1100 Gefangene und 3000 Stück Kriegs-Waffen bekam. Nach diesem foderte er Glocester zur Ubergabe auf, aber vergeblich. Hierauf that er einen Streiff in Walles, und als er von dar wieder zurücke kam, belagerte er Lichfield und nöthigte den Gouverneur zur Ubergabe. Eine kleine weile hernach nahm er Birmingham ein, von wannen er zum Könige nach Oxford marchirte, die Parlaments-Armee zu Postcomb und Chimer in ihren Qvartieren anfiel, und viele von ihnen gefangen bekam. Er schlug auch den Obersten Hampden, Scheffeld und einen Theil von der Parlaments-Armee zu Chalgrovefield, allwo er ihrer viel tödtete und gefangen bekam. Als die Königin zu Oxford ankommen, gab ihr Gemahl Ordre, sich mit seinem Bruder dem Printz Moritz zu conjungiren, und Bristol einzunehmen, welches er innerhalb drey Tagen ausrichtete. Nachgehends marchirte er mit dem Könige zur Belägerung der Stadt Glocester, wurde aber von dar commandiret, sich des Grafen von Essex Anmarsch zu wiedersetzen, worinnen er sich sehr tapffer erwieß, wiewohl er sich wieder zurück zu ziehen genöthiget wurde. Als der Graf nach Aufhebung der Belagerung von Glocester wieder zurück gieng nach Londen, fiel ihn der Printz mit dem grösten Theile von des Königes Reuterey, als er über Woburn, Chase, marchirte an, und brachte dessen Armee in grosse Unordnung. Nicht geringere Tapfferkeit ließ er auch in dem Treffen bey Neuburg sehen, allwo er zwar anfänglich durch des Parlaments Cavallerie sich zurück zu ziehen genöthiget wurde, sich aber bald wiederum erholete, die Feinde in Unordnung brachte und nach Laneis zurück trieb, da die herannahende Nacht beyde Armeen von einander sonderte. Im folgenden Januario wurde der Printz in Oxford zum Hertzoge von Cumberland und zum Grafen von Holdernesse gemacht. Im Martio wurde er commandiret Newarck entsetzen zu helffen, und marchirte er in grosser Geschwindigkeit dahin, daß er noch eher kam, als die Feinde Nachricht davon erhalten. John Meldrum welcher diesen Ort mit 8000 Mann zu Roß und zu Fuß belagerte, bemühete sich zwar es zu ver-

hin-

hindern, daß er sich nicht mit denen Trouppen welche der Lord Loughborrough commandirte, vereinbaren möchte, wurde aber geschlagen und wiederum zurück zu gehen genöthiget. Solcher gestalt nun rückte er vollends an Newarck hinan, und ließ sich mit denen Parlaments-Trouppen in ein Gefechte ein. Er wagte sich so weit unter die Feinde hinein, daß er von drey kühnen Soldaten gefährlich angefallen wurde. Er tödtete aber einen von denselbigen mit seinem Degen, der andere wurde von einem seiner Edelleute die er um sich hatte, mit einem Pistol erschossen, und der dritte wolte seine Hand an des Printzen Ritter-Zeichen, so er am Halse trug legen, und hätte es auch durch William Neal bald wegbekommen. Als er nun in solchem gefährlichen Zustande war, gieng er so hitzig auf die Feinde loß, daß er sie biß an ihre Wercke und Schantzen zurücke trieb. In einem andern Treffen aber schlug er sie gar aus dem Felde, so das Meldrum genöthiget wurde, seine Trouppen in die von ihm aufgeworffene Wercke zurück zu ziehen, und die gewöhnliche Articul zu accordiren. A. C. 1644 marchirte er nach Yorck um die Stadt gleichfalls zu entsetzen, welche dazumahl von denen Schottländern, wieauch von Manchesters und Fairfax Trouppen belagert wurde, da er denn unter wegens Longford und Tony Castle in Shropshire, Stopford in Geshire, Bolton in Lancashire einnahm, und die Belagerung von Lathamhause aufhub, welcher Ort 18 Monate durch die Gräfin von Derby beschützet worden war. Desgleichen schlug er auch unterschiedliche kleine Partheyen, die sich mit ihme zu verschiedenen mahlen in ein Gefechte einliessen. Den 1 Junii rückte er vollends an Yorck hinan, worauf die Parlaments-Trouppen abzogen, da sie dann der Printz in Marsion-Moor unversehens überfiel, ihnen eine Schlacht liefferte, und ihren rechten Flügel gäntzlich ruinirte, welcher aus des Lord Fairfax Trouppen im Vorder- und aus der Schottländischen Cavallerie im Hinter-Theile bestund. Die Reuterey aus Yorkshire war nicht wohl geübet, welches viel dazu halff, daß dieser Flügel geschlagen wurde. Auf der andern Seite aber griff Cromwell welcher damahls General-Lieutenant war, den Marggrafen von Neucastle mit Hülffe David Leslie und noch eines andern Schottländischen Corpo, mit so grossem Nachdruck an, daß sie einen vollkommenen Sieg erhielten, ungeacht Printz Rupert allen möglichen Fleiß anwendete seinen Schaden wieder gut zu machen. Als er aber sahe, daß es unmöglich war, gieng er durch Lancashire und Schropshire zurück, und schlug öffters unterschiedliche Partheyen von des Parlaments Trouppen an der Severne. Im Maymonat An. 1645 brachte er den König von Oxford hinweg, welchen Ort der General Fairfax belagern wolte. Nachgehends entsetzte er Chester, und eroberte Leicester mit stürmender Hand. Als Fairfax davon Nachricht erhalten, suchte er ihm eine Schlacht zu lieffern, und fiel des Königs Haupt-Quartier zu Nasebyan, da sich denn der König nach Harborrough retirirte, allwo der Printz und die Avantgarde im Quartier lag, den Printzen zu sich

rieff,

rieff, und einen Kriegs-Rath hielt, worinnen beschlossen wurde, daß sie zurück marchiren, und sich mit dem Feinde in ein Treffen einlassen wolten, welches auch geschahe. Hierbey ließ der Printz abermahl eine ungemeine Tapfferkeit sehen, wie er deñ drey Detachementer von des Feindes lincken Flügel ruinirte. Allein ungeacht dessen fiel der Sieg gleichwohl auf des Parlaments Seite. Nach diesem begab sich der Printz in Bristol, welches der wichtigste Ort war, den der König damahls noch hatte, allwo er von Fairfax aufgefordert wurde, ihm den Ort zu ergeben, welcher ihm einen sehr freundlichen Brieff zuschickte, worinnen angezeiget wurde, was vor Ehrerbietigkeit und Respect das Parlament und Volck von Engeland gegen seine Familie, hohe Geburth, Tapfferkeit und andere ungemeine Qvalitäten trüge. Hierauf wurde ein Stillstand gemacht, die Stadt aber dennoch hernach unter reputirlichen Bedingungen nach einem tapffern Wiederstand ergeben, da denn Fairfax dem Printzen keine Freyheit verstatten wolte, den König in dieser wichtigen Sache zu Rath zu ziehen. Nach diesem gieng er nach Oxford, welchen Ort er zwey Tage vorhero, ehe sich derselbe ergab, verließ und in Francreich reisete. A. C. 1648 begleitete er Carolum II aus Holland mit einem Theil von der Schiffs-Flotte die ihm zugefallen war, und bemühete sich die Vestungen Colchester, Sandwigh Walmore und Deal zu entsetzen, aber vergeblich. Er wurde zum Admiral über die Königliche Flotte gemacht, und that hierauf denen Engeländern auf der westlichen See grossen Schaden, so daß Blake wieder ihn abgeschickt wurde, welcher auch einige von seinen Schiffen bekam. Allein er selbst entwischte ihm, und that so wohl denen Engeländischen als Spanischen Schiffen grossen Schaden. Unter andern bekam er ein Englisch Schiff mit 39 Stücken, welches er zu seinem Contre-Admiral-Schiffe machte. Nachdem er um die Caribischen Inseln herum gekreutzet, und 5 oder 6 Priesen bekommen hatte, verließ er seinen Bruder, Printz Moritzen, welcher zwischen denen Insuln S. Christopher und Tortudas verschmissen war. Nach diesem kam er in Franckreich an, wurde von dem Königlichen Hofe daselbst sehr höflich empfangen, und auch von Carolo II welcher sich dazumahl allda aufhielt, mit grosser Freundlichkeit aufgenommen. Seine übrige Zeit biß zu dieses Herrn Wiedereinsetzung brachte er mit Fürstlichen Ubungen zu. An. 1662 wurde er zu einem Mit-Gliede des Geheimbden-Raths gemacht. A. C. 1664 gieng er mit der Königlichen Flotte zur See, und bekam mit der Flotte von Bourdeaux dasselbige Jahr 135 Holländische Priesen. A. C. 1665 gieng er mit dem Hertzoge von York abermahl zur See, ließ sich vor dem Texel in Holland mit 114 Schiffen sehen, und schlug hernach der Holländer Flotte, welche aus 103 Kriegs-Schiffen, 11 Brand-Schiffen, und 7 Jachten bestund. Hierbey sollen die Holländer, (wie der Scribent, der sein Leben beschrieben hat, meldet) 30 von ihren besten Schiffen verlohren haben. Den 26sten Febr. in eben demselbigen Jahre, wurde die dritte Flotte, seinem Nahmen zu Ehren,

Ru-

Rupert genannt, und zu Harwich ausgerüstet. A. C. 1666 wurde er nebst dem Hertzoge von Albemarle zum Mit-General zur See gemacht, da er denn die so genannte blaue Esquadre commandirte, und die Frantzosen observirte, welche in Verdacht waren, daß sie sich mit den Holländern vereinigen wolten. Mittler weile war der Hertzog von York mit denen Holländern zusammen kommen, wozu er sich schwerlich hätte bringen lassen, woferne ihm nicht der Printz zu Hülffe kommen wäre, welcher mit unglaublicher Tapfferkeit fochte. Er brach fünff mahl durch die Holländische Flotte hindurch, erlegte sie in zween blutigen Treffen, und jagte sie von einander in ihre Häfen. Allein die Holländer giengen abermahl zur See, und paßirten eilends den Goodwin, um zu denen Frantzosen zu stossen. A. C. 1673 wurde er zum General zur See gemacht, da er denn abermahl sehr beherzt auf die Holländer loß gieng, und ihr Vorhaben zu nichte machte, da sie die Einfahrt der Temse zu blocquiren willens waren. Hierauf segelte der Printz ab, um sich mit der Frantzösischen Esquadre unter d'Estrée zu vereinbaren. Den 28ten Martii kam er mit der Holländischen Flotte ohngefehr 5 Meilen von the Wheelings zusammen. Hierauf fielen die Engeländer die Avantgarde an, welche von dem Herrn von Trump commandiret wurde, der sich zurücke ziehen muste, das übrige Theil aber von der Flotte griff den Herrn de Ruyter an. Der Printz welcher die Avantgarde commandirte, erwieß sich hierbey so tapffer, daß der de Ruyter die Flucht nehmen muste. Nach dem ihn nun der Pr so weit verfolget hatte, als es die s digten Oerter in der See zuliess stund er stille, und gab dem Secreta Arlington von der Action Na richt. Jedoch rühmeten sich die H länder eben so wohl dieses Sieg als er. Den 2 Junii giengen Holländer abermahl zur See, dann nochmahls ein sehr blutig Treffen geschahe, worinne Edwa Spragy und der Graf von Ossory si sehr tapffer erwiesen, und der Prin gleichfals, welcher die Arrier-Gard commandirte, eine unbeschreib liche Hertzhafftigkeit sehen lie Die Holländer zogen in der Nach ab, und der Printz begab sich au Gutachten eines Kriegs-Raths mit der Flotte wieder zurück in die Temse. Im Monat Julio eben desselbigen Jahres kam er mit den Holländern abermahl in Action; allein die Frantzosen segelten unter dem Vorwand, daß sie den Wind in acht nehmen müsten, wieder zurück. Als nun hierauf der Printz von dem de Ruyter und Bankert angegriffen wurde, ließ er sich anfangs sehr ungerne dazu bringen. Allein endlich faste er einen Muth, und brach unterschiedliche mahl hindurch. Mit einem Worte, er that das Seinige so wohl, daß woferne die Frantzosen sie gleichfalls angegriffen hätten, er einen vollkommenen Sieg erhalten haben würde. Jedoch erlitten die Holländer grossen Schaden, ungeacht der de Ruyter sich des Sieges rühmete. In diesem Treffen blieb Edward Spragy, als er sich mit dem Grafen von Ossory zu conjungiren suchte. Den 24ten kam der Printz mit der Flotte wiederum zurücke nach Bnoy-of-the-

nore

ore, und wurde von dem Könige
hr freundlich empfangen. Als
icht lange hernach ein Friede ge-
chlossen worden, ergab sich der Printz
on neuen seinen Chimischen und
Philosophischen Studiis, und hatte
viele curieuse Künste und nützliche
Erfindungen. An dem Schlosse
zu Windsor hatte er ein sehr grosses
Vergnügen, welches er überaus ar-
tig auszierete. Letztens merckte
man bey ihm ein Mißfallen an eini-
gen Dingen, die bey Hofe vorgiengen,
worauf er den 29 November A. 1682
gestorben. Er wurde mit Königli-
cher Pracht unter die übrigen Prin-
tzen des Königlichen Geblüts in Hen-
rici VII Capelle in Westmünster bey-
gesetzt. Bayle *Dictionaire Histori-
que*, item Moreri *Dict. Histor.*

Pfaltzgraf am Rhein (Phi- lipp) Kayserlicher General-Feldmarschall.

Er war ein Sohn Augusti zu Sultzbach, A. 1630 gebohren; Seine erste Kriegs-Dienste that er Anno 1648 als Rittmeister unter den Trouppen des Landgrafen von Hessen-Cassel. A. 1650 bekleidete er schon eines Obersten Stelle unter dem Hertzog von Lothringen, und A. 1655 diente er der Cron Schweden in Pohlen und Preussen, und von An. 1657 biß 1660 wieder Dännemarck. Er ward Gouverneur von Jütland, und An. 1659 im Monat Dec. wurde er in Finnland geschlagen; Als er zurücke kam, schickte ihn der König Carl Gustav nach Schonen. Und nach des Königes Tode reisete er A. 1661 nach Wien, von dar A. 1662 nach Venedig, da ihn durch Vermittelung des Königs von Franckreich die Venetianer zu ihrem Generalissimo wider die Türcken in Candia annahmen. A. 1664 commandirte er in der Schlacht glücklich bey S. Gotthardt wider die Türcken als Kayserlicher Feld-Marschall; Er begab sich 1668 in Frantzösische Dienste, und that hernachmahls eine Reise nach Schweden, weil es ihm aber da nicht nach Wunsch gieng, wurde er Anno 1675 Generalissimus bey dem Churfürsten von Bäyern, danckte aber bald wieder ab, und starb endlich zu Nürnberg als ältester Käyserlicher Feld-Marschall den 3 April 1703 in unverheyrathetem Stande. Pufendorff *de gestis Caroli Gustavi*; Spen. *Sylloge Histor. Geneal.*

Pfuhl (Adam) Schwedischer General.

Er war aus einem sehr alten adelichen Geschlechte in der Marck Brandenburg gebohren. Sein Vater Heino ist Chur-Brandenburgischer Kriegs-Obrister gewesen. Dieser Adam war in seiner Jugend am Hofe Königs Gustavi Adolphi in Schweden Page, zu Anfang des 30 jährigen Krieges nahm er bey demselben Dienste, und that dessen Feinden dermassen Abbruch, daß er sich einsmals verlauten lassen, er habe 800 Böhmische Dörffer und Flecken dermassen weggebrandt, daß keine Spur davon mehr zu sehen; Er stund auch bey dem General Banner in solchem Ansehen, daß er ihm An. 1641 vor seinem Tode das Commando der Armee auftrug, womit aber die andern Generale nicht zu frieden waren. Als hierauf der neue Schwedische Generalissimus Torstensohn ankam, und der General Uslenhöck dem

dem Pfuhl in der Charge eines Vice-Generalissimi vorgezogen wurde, suchte er A. 1642 in spitzigen Briefen bey der Schwedischen Reichs-Regierung seinen Abschied, welchen er auch endlich erhalten. Hierauf hielt er sich eine zeitlang zu Hamburg auf, biß er in Dänische Dienste trat, und Geheimbder-Kriegs-Rath, wie auch General-Kriegs-Commissarius wurde, in welchen Diensten er auch verstorben. Sein Bruder Conrad Bertram hat sich erst als Schwedischer und hernach als Kayserlicher General im 30 jährigen Kriege durch seine tapffere Thaten berühmt gemacht. Pufendorff Schwed. Kriegs-Gesch.; Balbini *Epit. Bohem. p. 650.*

Pharnabazus, Persischer General.

Er war Gouverneur in Asien, und führete das Commando über der Könige Darii und Artaxerxis Armeen. Er bekriegte die Athenienser und kam denen von Lacedämon A. R. 341 zu Hülffe. Allein A. R. 354 zerfiel er mit ihnen und belagerte die Stadt Cumä, wiewohl vergeblich. A. R. 380 gieng er in Egypten über die Ausflüsse des Nili, allein dieses Vorhaben gieng ihm nicht von statten, so daß er unverrichteter Sache wieder zurück kehren muste. Thucyd.; Xenophon. &c.

Philipp, Pfaltzgraf am Rhein, siehe Pfaltzgraf.

Philipp Emanuel, von Lothringen, siehe Lothringen.

Philomelus.

Er war General der Phoceer zu Anfang des so genannten heili[gen] Krieges, und hielt davor, daß m[an] den Thebanern nicht besser wieder[ste]hen könte, als wenn man sich [des] Tempels des Apollonis zu Delph[i] bemächtigte. So auch geschah. Als er aber sahe, daß seine Part[hey] von den Locrianern und Theban[ern] überwunden worden, stürtzte er si[ch] aus Verzweiffelung von einem Fe[l]sen herab, und starb daselbst. Bay[le] *Dictionaire Historique.*

Philopömen, der Achajer General.

Er war von Megalopolis gebür[]tig, und so wohl ein gelehrter als ein tapfferer Mann. Die erste Probe seiner Tapfferkeit ließ er damahls se[]hen, als sein Vaterland von Cleome[]ne dem König von Sparta unverse[]hens überfallen wurde. Nachge[]hends folgte er Antigono, welcher die Parthey der Achajer annahm; und ließ sonderlich seine Tapfferkeit in der Schlacht sehen, welche seine Trouppen, die er commandirte, den Aetolianern unweit Meßina in Peloponneso A. R. 546 abgewonnen. A. R. 548 tödtete er Machinidam den Tyrannen von Lacedämon in einer Schlacht nahe bey der Stadt Mantinea in Arcadia. Nabis, welcher demselbigen succedirte, schlug Philopömen zur See; allein dieser rächete sich zu Lande. Denn nachdem er ihn in dem Felde geschlagen hatte, nahm er Sparta ein, rasirte die Mauren dieser Stadt, schaffete Lycurgi Gesetze ab, und machte die Lacedämonier den Achajern A. R. 556 Olymp. 148 unterthan. Hierauf fieng der Tyrann von Messena Democrates einen

Krieg

Krieg wider die Achajer an, worinnen Philopömen gefangen und getödtet wurde, nachdem er sein Leben auf 70 Jahr gebracht hatte. Es wurde aber dieses hernach von Licorta, dem Achaischen Prætore gnugsam gerochen. Plutarchus *in ejus vita*.

Phocas (Nicephorus.)

Er war General über Romani des jüngeren Armee, und wurde von den Soldaten an dessen Stelle Anno 963 zum Kayser gemacht, weil des gedachten Kaysers Sohn damahls noch gar zu jung zur Regierung war. Hierauf crönete ihn der Patriarch den 16 Aug. gedachten Jahres, und er vermählete sich mit Theophania des vorigen Kaysers Wittwe. Dieser Kayser war wegen seiner Siege berühmt, die er so wohl zuvor als nachmahls, da er zur Crone kommen, erhalten hatte. Gestalt er denn die Saracenen aus Syrien, Cilicia und der Insul Cypern jagte, und ihnen die Städte Antiochia und Tripolis wegnahm. Allein sein ungemeiner Geitz befleckte alle seine tapfere Thaten, und verleitete ihn dazu, daß er seine Unterthanen unbarmhertzig aussaugete. Einige berichten von ihm, daß wenn er seine Soldaten wegen ihrer Tapfferkeit belohnen wollen, er ihnen die Kirchen zu plündern erlaubet habe. Nachdem er sich nun hierdurch bey jedermann verhaßt gemacht hatte, ermordete ihn Johannes Zimisces der Kayserin Theophania Liebes-Galan in seinem Pallast den 11 December A. 969. Hierzu trug nicht wenig seine an dem Kayser Ottone I in Deutschland begangene Untreu bey: Denn diesem hatte er seine Stieff-Tochter Theophaniam zur Gemahlin des Kayserlichen Printzens Ottonis II versprochen. An statt aber daß die Braut versprochener massen in Calabria hätte ankommen sollen, wurden die Deutschen, welche sie zu empfangen dahin gereiset waren, gefangen genommen, und auf das härteste beleidiget. Der Kayser Otto suchte solches zu rächen, und ließ dahero viele Griechen mit abgeschnittenen Nasen nach Constantinopel schicken, welche denn einen Tumult wider Nicephorum erreget. Besold. *Hist. Constant.* Cedrenus *in Annal.*

Phocion, Atheniensischer General.

Er war zugleich ein vortreflicher Redner. Als die Athenienser bey des Königs Philippi in Macedonien Tode ein öffentliches Freuden-Fest anstellen wolten, verhinderte Phocion solches, indem er ihnen zu Gemüthe führete, daß sie in der Schlacht wider Philippum bey Cheronea nur einen Mann verlohren hätten. Er war es auch, welcher durch seine kluge und bescheidene Rathschläge Alexandern von dem Kriege abhielt, welchen derselbige nicht allein wider die Athenienser, sondern auch wieder gantz Griechenland anfangen wolte, indem er demselbigen vorhielt, daß dieses sein eigen Land wäre, und daß ihm, wo er sichs etwan für eine Schande hielte, in Frieden müßig zu leben, viel rühmlicher seyn würde, wenn er hinzöge, und die Barbaren, welche ihn noch nicht vor ihren Herrn erkenneten, unter sich brächte, als wenn er die Ruhe seines eigenen Landes störete. Als hernach Alexander die-

diesen Rath sehr gut befand, da seine Waffen in Asia sehr siegreich waren, schickte er Phocioni ein Geschenck von 100 Talenten, nachdem er den letzten Sieg wider Darium erhalten, und gantz Persien unter sich gebracht hatte. Phocion fragte diejenigen, welche ihm das Geschencke brachten, was Alexander vor Ursache hätte, ihm vor allen andern eine so grosse Gnade zu erzeigen? Hierauf bekam er zur Antwort, daß es deswegen geschähe, weil er die einige Person in Athen wäre, welche Alexander vor einen rechtschaffenen Mann hielte. Darwider versetzte Phocion: Hat er mich in meinem geringen Zustande davor erkannt, so solte er mich auch darinnen gelassen haben. Indem er dieses sagte, schöpffete er Wasser aus dem Brunnen, und seine Frau würckete Brod aus. Hierauf erstauneten diejenigen, welche mit ihm auf Alexandri Befehl geredet hatten, als sie seine Armuth und geringen Zustand sahen, kunten sich über seine Tugenden nicht gnugsam verwundern, und nöthigten ihn sehr ihres Herrn Geschencke anzunehmen. Allein sie kunten ihn nicht darzu bringen, sondern wurden mit folgender Antwort abgewiesen: Wenn ich den Reichthum den ihr mir anbietet, annehmen und mich dessen nicht gebrauchen solte, würde er mir nichts nützen; würde ich mich aber desselben gebrauchen, so würde ich meinen Mit-Bürgern Gelegenheit geben auf Alexandrum unwillig, und auf mich neidisch zu werden. Als nun Alexander sahe, daß ihm das Geschencke wiederum zurücke geschicket worden, war er damit [illegible]t zu frieden, sondern schrieb an [illegible]onem, daß diejenigen nicht seine Freunde wären, welche von ihm nichts annehmen wolten. Hierauf bath ihn Phocion sehr inständig, daß er einige Rhodiser, welche zu Sardis gefangen gehalten wurden, wiederum auf freyen Fuß stellen möchte, welches Alexander alsofort willigte. Weil er nun glaubte, daß er hinführo desto eher etwas von ihm annehmen würde, nachdem er ihn einmahl darzu gebracht, daß er etwas von ihm gefordert, schickte er Craterum nebst den loßgegebenen Gefangenen zu ihm, und ließ ihn aufs neue nöthigen bemeldte 100 Talente anzunehmen. Allein Phocion weigerte sich dessen beständig. Bald hernach starb Alexander. Und Antipater, einer von Alexandri Nachfolgern, ließ ihm gleichfalls eine grosse Summa Geldes durch Menillum anbieten, allein er wolte gleichfalls nichts davon nehmen. Und da ihm Menillus zu Gemüthe führete, daß, wenn er ja nichts für sich haben wolte, er doch etwas zum wenigsten für seine Kinder annehmen möchte, gab er ihm zur Antwort: Werden meine Kinder mir nachfolgen, so werden sie eben so wohl genung haben als ich: werden sie aber ein liederliches Leben führen, so mag ich sie durch nichts darinne verstärcken helffen. Er war Platonis und Xenocratis Schüler gewesen, und hatte sich auf ein klein Landgütgen begeben, allwo er sehr vergnügt lebete, und sich nichts mehr um die Staats-Sachen bekümmerte. Es wird von ihm angemercket, daß man ihn niemahls lachen sehen oder schreyen hören. Seine Unschuld und Tugend brachte ihm bey seiner Armuth ein grosses Ansehen und sonderbahren Respect zu wege. Er

wurde

wurde genöthiget zur Beschützung seines Vaterlandes die Waffen zu ergreiffen, und war sehr glücklich wider Philippum von Macedonien, wie auch bey unterschiedlichen andern Gelegenheiten mehr. Nachdem der Hafen Piræus A. R. 346 von dem Feinde unvermuthet eingenommen worden, gab man Phocioni, welcher damahls Archon und Gouverneur von Athen war, schuld, daß er darzu stille gesessen, und durch die Finger gesehen hätte, worauf er zum Tode verdammet wurde, da er ohngefehr 80 Jahr alt war. Allein die Athenienser wurden ihres hierinnen begangenen Fehlers nach seinem Tode bald inne, richteten dahero ihm zu Ehren eine Statue auf, und liessen seinen Ankläger hinrichten. Epicurus und Demophilus wurden auf seines Sohnes Anhalten eben also tractiret. Cornel. Nepos; Plutarchus &c.

Piali Bassa, Türckischer Admiral.

Er war von schlechter Ankunfft; denn als der Türckische Kayser Solymann II A. 1521 siegreich wieder zurück kam von der Belagerung der Stadt Belgrad, fand er diesen Piali in sehr garstigen Lumpen auf einem Pflugschaare sitzen, worauf ihn seine Mutter welche durch die Ankunfft der Armee in grosse Furcht gesetzt worden, gelassen hatte. Hierauf ließ gedachter Herr, welcher sich auf seiner Reise mit Jagen zu ergötzen pflegte, dieses Kind welches sonst ohne Zweiffel von den Hunden wäre zurissen worden, wegnehmen und nach Constantinopel bringen, allwo es im Seraglio mit grosser Sorgfalt auferzogen wurde. Nachgehends setzte sich Piali durch seine Qualitäten bey dem Sultan in so grosse Gnade, daß derselbige ihm seines Sohns Selim Tochter zur Gemahlin gab. Nachdem nun Piali Solymans Armeen eine Weile zu Lande commandiret hatte, wurde er endlich zum Bassa von der See gemacht, und commandirte die Ottomannische Flotte. Nach Eroberung der Stadt Nicosia auf der Insul Cypern, segelte er vor Famagusta, glaubende die Stadt leichte zur Ubergabe zu bringen, wenn er sie zu Wasser und zu Lande angreiffen würde. Allein er bekam unterwegens Nachricht, daß die Christen mit vollen Segeln kämen, Famagusta zu entsetzen. Diese unvermuthete Zeitung nöthigte ihn, seine Sclaven und Leute in aller Eil ans Land zu setzen, wodurch seine Soldaten in grosse Unordnung geriethen. So bald sie aber wiederum in Ordnung gebracht waren, machte er sich zu einem Treffen fertig, da immittelst Mustapha seiner Seits alle Land-Militz parat hielte, im Fall die Flotte etwas wagen dürffte. Allein bald hernach vernahm er, daß sich die Christen nach Candia retiriret hätten. Hierauf rüstete er sich die Christliche Armee mit 100 auserlesenen Galeen zu verfolgen, wurde aber durch wiedrige Winde daran verhindert, welche ihn wieder zurück in den Hafen trieben. Nachgehends segelte er nach Constantinopel, allwo der Groß-Sultan auf sein Verhalten sehr übel zu sprechen war, ihm schuld gab, daß er aus Nachläßigkeit die Christen zu schlagen unterlassen hätte, und dahero den Bassa Pertu an seine Stelle setzte. Gratianus *de bello Cyprico.*

Piccinnino (Nicolaus) Italienischer General.

Er war von geringer Ankunfft, kleiner Person und schwachen Leibes-Constitution, und soll er von diesen allen daher den Nahmen Piccinnino (ein kleiner) bekommen haben. Er ist aber durch seine Helden-Thaten so groß worden, daß ihn wenig darinn übertreffen werden. Zu seinem Lehrmeister in der Krieges-Schule hatte er den bekannten Braccio. Nachdem er denselben in dem Treffen bey Aquila An. 1424 verlohren hatte, trat er in der Florentiner Dienste, wider den Hertzog von Meyland Philippum Maria Visconti. Dieser gewann zwar anfänglich in dem Thal von Mona eine Schlacht, bekam auch den Piccinnino selbst gefangen, hernach aber, als dieser seine Freyheit wieder erlangte, erlitt jener durch dessen Beytrag eine grosse Niederlage. Aus Verdruß, daß die Florentiner die versprochene Pension nicht zahlen wolten, begab sich nachgehends Piccinnino auf des gedachten Hertzogs von Meyland Seite, welcher damals mit den Venetianern Krieg führte, und half demselbigen Casal maggiore und Cremona hinweg nehmen, erwieß auch in den Schlachten bey Brescia, bey Maclo und bey Gottolengo gar sonderbare Proben eines guten Kriegs-Obersten. Der Hertzog schickte ihn hernach wider die Genueser, in deren Gebiete er viel Oerter einnahm, und von dannen gieng er denen von Lucca zu Hülfe wider die Florentiner, welche er nicht nur zurücke trieb, sondern auch in ihrem eignen Lande gar nachdrücklich heimsuchte; so nahm er auch denen Malespini ihre Herrschafft, weil sie mit Florentz in einem Bündnisse stunden. Allein gegen den Florentinischen General, Franciscum Sfortia, verlohr er eine Schlacht, deren Verlust er dadurch ersetzte, daß er wider die von Pisa grosse Vortheile erhielt, auch die von ihnen vor unüberwindlich gehaltene Festung Verrucola, eroberte. Nachgehends ward er aufs neue wider die Venetianer, und wieder deren Bundsgenossen, den Marggrafen von Montferrat geschickt, den er eines grossen Theils seiner Landschafften beraubte, und nach Venedig sich zu retiriren nöthigte. Nach so vielfältigen Siegen nahm ihn der Hertzog von Meyland in die Viscontische Familie auf, und ernennete ihn zum General seiner Armee. Darauf nahm er den Venetianern viel Oerter hinweg, ward bey Ponte d'Oglio in einem scharffen Gefechte gefährlich verwundet, und überwand sie, da es zu einem neuen Treffen kam. Als nachmals der Pabst Eugenius IV, die Venetianer und Florentiner ein Bündniß unter sich geschlossen, schlug Piccinnino die Armee dieser Alliirten bey Imola, nahm viel berühmte Kriegs-Officiers gefangen, und bemächtigte sich einiger Oerter in Romagna. Hiernächst zwang er die Genueser zu einem Vergleich, that aufs neue den Florentinern grossen Schaden, und aus einem Privat-Haß, welchen er gegen den Pabst trug, nahm er demselben Imola, Ravenna und Bologna hinweg, ingleichen Spoleto nebst andern Oertern in der Landschafft Ombria. Den Venetianern entzog er das kurtz zuvor von ihnen eroberte Casal maggiore, wie auch unterschiedene in dem

dem Brescianischen gelegene Oerter. Nachdem er bey Rovado mit dem Venetianischen General Gattamelate mit fast gleichem Vortheil und Verlust ein Treffen gehalten, griff er die Stadt Brescia selbsten an, und hatte vor, so wohl dieselbe, als auch Verona, dem Hertzoge von Meyland zu unterwerffen, zu welchem Ende er schon viel Oerter in derselben Nachbarschafft und sonderlich bey dem Lago di Garda besetzt hatte. Ungeachtet nun der Alliirten General Franciscus Sfortia, bey Ten die Oberhand in einem Treffen behielt, so kam es doch gleich den nächstfolgenden Tag zu einer neuen Action, worinnen kein Theil sich einigen Vorzugs zu berühmen hatte, Verona ward darauf von dem Piccinnino eingenommen, bald aber wiederum von ihm verlassen, weil die Feinde in grosser Anzahl sich näherten, und er seines Orts wenig Trouppen hatte, mit welchen er abermal in das Florentinische einfiel und grossen Schaden that. Dieses bewog die feindliche Generals Micheletto Altendolo und Gattamelata ihm bey Anghiari eine Schlacht zu liefern. In derselben büssete er zwar ein, ward auch aufs neue bey Lignano von dem Sfortia angegriffen; Allein er trieb diesen zurück, und schloß ihn in Martinengo dermaßen ein, daß er mit seiner Armee entweder hätte verhungern oder durch das Schwerdt umkommen müssen. Dessen ungeachtet richtete der Hertzog von Meyland gewisse Tractaten mit seinen Feinden auf, worüber sich Piccinnino nicht wenig ärgerte. Der König von Neapolis, Alphonsus I machte ihn hierauf zu seinem General, und zu Bezeugung der sonderbaren Hochachtung, so er gegen ihm trug, beehrete er ihn mit dem Beynahmen seiner Familie. Als hernach dieser König mit dem Pabst und mit dem Hertzoge von Meyland in eine Alliance getreten war, um den Sfortia aus der Anconitanischen Marck, deren er sich bemächtigt hatte, zu vertreiben, bekam Piccinnino das Generalat über die gesamte Armee. Mit derselben nahm er unterschiedene Oerter wieder ein, lieferte bey Macerata dem Sfortia ein Treffen, ohne mercklichen Vortheil oder Verlust, entzog ihm unterschiedene Plätze, und schloß ihn selbst in Fano ein. Die Venetianer kamen zwar zu Hülffe, und schlugen seine Trouppen bey Monte Lauro; allein er setzte seine Armee bald wieder in einen solchen Stand, daß Sfortia entweder hätte müssen die Marck gäntzlich räumen, oder mit augenscheinlicher Gefahr sich in ein neues Treffen einlassen. Hierüber ward Piccinnino von dem Hertzoge Philippo Maria Visconti nach Mayland beruffen, allwo er nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts, An. 1446 in dem 58 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. *Suppl.* des H. L.

Piccolomini (Octavius) Hertzog von Amalfi, Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war ein Sohn Sylvii Piccolomini und der Violanta Gerinia, Anno 1599 den 11. Nov. aus einem alten adelichen Geschlechte gebohren, welches im XIV Seculo aus Rom nach Siena sich begeben, allwo es mit ins Regiment gezogen worden, und aus welchem Pabst Pius II und viel berühm-

rühmte und gelehrte Männer hergestammet gewesen. Dieser Octavius Piccolomini hat sich in der Jugend in Krieg begeben, und zuerst unter der Spanischen Armee im Meyländischen gedienet; Hernachmahls ist er mit einem Regiment, welches der Groß-Hertzog von Florentz dem Kayser Ferdinando II wieder die Böhmen zu Hülffe schickte, als Rittmeister in Deutschland gekommen, und hat nach diesem, da der König in Schweden auf Deutschen Boden gekommen, seine Tapfferkeit sonderlich bekannt gemacht. Er befand sich mit in der Schlacht bey Lützen, und soll bey den Trouppen, so er commandirte, der König Gustavus Adolphus geblieben seyn. Nach der Nördlinger Schlacht An. 1634 verfolgte er die Schweden, und gieng mit dem Graf Isola in Francken, woselbst er in kurtzer Zeit verschiedene Städte wegnahm. A. 1635 brachte er den Spaniern den Kayserlichen Succurs von 12000 zu Fuß und 7000 zu Pferde nach Namur, wodurch die Niederlande von den Frantzosen errettet wurden. Im folgenden Jahre bemühete er sich zwar die von den Holländern belagerte Schencken-Schantz zu befreyen, konte aber seinen Endzweck damit nicht erreichen. Jedoch war er An. 1639 glücklicher, Diedenhofen mit 12000 Mann zu entsetzen. Doch wolte es ihm auf solche Weise vor Hesdin nicht gelingen, daher er sich in Champagne begab und Mousson attaquirete, weil aber der Marschall de Chatillon ankam, zog er sich nach Yvoix und gieng weiter. Im folgenden Jahre eroberte er Höxter und A. 1641 umringete er den Schwedischen Obristen Schlang bey Neuburg in der Ober Pfaltz, daß er sich ergeben muste, und that jederzeit den Schweden vielen Schaden. A. 1643 entsetzte er die Stadt Freyberg in Meissen, welche die Schweden etliche Monat lang belagert hatten. Noch in selbigem Jahre überließ der Kayser dem König in Spanien auf dessen Anhalten den grossen General Piccolomini, welcher im Octobr. zu Saragossa ankam, und von dem König sehr gnädig empfangen wurde. Jedoch trug man ihm gantz nichts auf, biß auf den December da er mit dem göldenen Vließ und vier schönen Pferden beschencket und beordert wurde, sich nach den Niederlanden reisefertig zu halten. Da er nachgehends wider die Frantzosen und Holländer sich tapffer erwiesen. So daß auch am Kayserlichen Hofe, als die Schweden A. 1648 gar glückliche Progressen machten, die Gedancken auf diesen General Piccolomini fielen; Er wurde also zum Kayserlichen Feld-Marschall ernennet, da er sich der Sachen eifrigst annahm, wiewohl es noch im selbigen Jahre zum Frieden kam. Wie er aber nicht allein in Kriegs-Sachen, sondern auch in Staats-Affairen wohl erfahren war, so wurde er An. 1649 als Kayserlicher Principal-Gevollmächtigter auf den Convent zu Nürnberg geschicket, den Westphälischen Frieden zur Execution bringen zu helffen. Als er nun dieses wichtige Werck zu Stande gebracht, so ward er zur Belohnung seiner treu-geleisteten Dienste in Reichs-Fürsten-Stand erhoben, und An. 1654 den 28 Febr. auf dem Reichs-Tage introduciret, mit dem Bedinge, daß er sich immediate

Reichs-

Reichs-Güter anschaffen solte. Wenn aber er oder seine Erben solches nicht thäten, so solten diese des Rechts als Reichs-Fürsten sich nicht zu erfreuen haben. Das Hertzogthum Amalphi so seine Vorfahren besessen, hatte er vom Könige in Spanien restituiret bekommen. Er starb zu Wien den 10 Aug. A. 1656. A. 1651 hatte er sich mit Maria Benigna Francisca, Hertzogs Julii Heinrici zu Sachsen-Lauenburg Tochter, vermählet, die An. 1691 zu Nachod in Böhmen verstorben. Weil er aber keine Kinder mit ihr gezeuget, so hat er seines Bruders Æneæ Enckel, Æneam II Piccolomini, zum Erben der Fürstlichen Würde und des Hertzogthums Amalphi eingesetzet. Als aber derselbe An. 1673 an einer von dem Grafen Guerrieri in einem Duell empfangenen Wunde ohne Kinder verstorben, hat dessen Bruder Laurontius ihm succediret. Sein vorgedachter Bruder Æneas, war Kaysers Ferdinandi II General und ein Vater *Sylvii Piccolomini*, der als ein berühmter Kriegs-Held A. 1634 in der Schlacht bey Nördlingen unvermählt geblieben, und *Francisci Piccolomini*, der vorgemeldte eingesetzten Erben Æneam und Laurentium gezeuget. **Pufend. Schwedische Kriegs-Geschichte; Wasserb. Deutscher** *Florus*.

Piccolomini (Johannes Norbertus Fürst) Kayserlicher General.

Er war des in dem vorhergehenden zuletzt gedachten Laurentii Piccolomini ältester Sohn. Nachdem er in dem damahligen Türcken-Kriege dem Kayser in Ungarn vortrefliche Dienste geleistet, ward er A. 1688 General über Boßnien. Jahres drauf trieb er die Türcken im Treffen vor Nissa tapffer zurück, und setzte dem flüchtigen Feinde nach, und brachte diese Stadt nebst gantz Servien in Kayserliche Hände, dergleichen er auch mit Boßnien, und fast mit gantz Albanien thate. Er besetzte Pristonia, einen Paß gegen Sophia, Nora, Panta und Mitrowitz, und begab sich mit dem sämtlichen Corpo über den schweren und 8 Stunden langen Paß Katzaneck. Als er daselbst anlangete, bekam er Nachricht, wie die Stadt Sophia von aller Mannschafft entblöst sey, worauf er alsobald die Stadt einäschern ließ, nachdem er die darinn angetroffene Lebens-Mittel und Kauffmanns-Waaren mit sich genommen. Hierauf besetzte er den Paß Katzaneck mit gnugsamer Manuschafft, und marschirte nach Preßina, um mit den Albanensern incaminirte Handlungen zu schliessen. Er war aber kaum daselbst angelanget, als er sich wegen eines Geschwüres unter dem rechten Arm unpaß befand, zu welchem noch eine hefftige Colica kam, biß er endlich seinen Geist aufgeben muste, so noch A. 1689 geschahe. Er war unstreitig einer der besten Generalen seiner Zeiten, ungeacht seine Feinde am Kayserlichen Hofe, deren er nicht wenig hatte, viel von seiner Unfähigkeit und Courage reden wolten. Die Boßnier hatten eine solche Liebe zu ihm, daß sie ihn nicht anders als ihren König ehreten. Denn sie hatten eine alte Prophezeyung, es würde einer zu ihnen kommen, welcher auf seinen Camelen fremde Thiere führen würde, und der solte sie von ihrer Scla-

Sclaverey befreyen und ihr König werden; Weil nun Piccolomini unterweilen zur Kurtzweil auf einem jeden Camele, entweder einen Affen, Adler, kleinen Beer, oder dergleichen hatte, hielt ihn dieses Volck vor ihren versprochenen Heyland; Allein da die Freude durch seinen Tod unterbrochen wurde, wolten sich diese Leute darüber kaum trösten lassen: Der Kayser selbst hatte große Hoffnung auf diesen General gesetzet, welcher schon so viel Zeichen seiner Tapfferkeit von sich gegeben: Wobey noch dieses zu admiriren, daß er eine grosse Gelehrsamkeit besaß, und es hierinne dem alten General-Lieutenant Montecuculi noch zuvor that. Dieses zu beweisen muß ich seine gelehrte Rache, mit welcher er sein von einer grossen Stadt Deutschlandes erhaltenes Unrecht ahndete, gedencken. Er lag daselbst im Quartiere, und weil er des hochweisen Raths daselbst Meinung nach nicht allzu gutes Commando hielt, ward er auf Kayserlichen Befehl an einen andern Ort verlegt. Piccolomini verlangte hierauf inständigst, der Rath möchte ihn vor sich lassen, damit er Abschied von ihnen nehmen könte; ob sich nun gleich dieser erboten einige aus ihrem Mittel an ihn zu schicken, die im Nahmen eines hochweisen Raths die Abschieds-Complimente machen solten, so ließ er doch nicht ab, biß man in sein Begehren gewilliget. Als er nun erschien, hielt er eine lange Lateinische Oration, welche auch der versuchteste Professor Eloquentiæ nicht besser ausgearbeitet hätte. In dieser lobte er des Raths weise und kluge Regierung, und daß er wegen des hohen Verstandes, so er in allen Dingen blicken ließ, mit dem alt Römischen Senat billig zu vergle chen sey; Letztens recommandirte e seine Person, und nahm Abschied. A die Oration geendigt, war niema den ängster als allen Rathshe dieses hochweisen Collegii, weil in 100 Jahren kein Lateinisches Wo in diesem Collegio geredet worde und ob es zwar alles gute Männ waren, so hatten sie doch ihr Schulsack schon längst unter d Banck der Vergessenheit gesteck Ein jeder sahe den andern an; end lich bekam der alte Syndicus ein Winck, daß er vermöge seines Amt zu antworten hätte. Nach viele Husten und Räuspern fieng dies endlich an etliche gezwungene Lateinische Worte heraus zu drücken, welche weder das Geschick noch Annehmligkeit dieses Soldatens hatten. Piccolomini hörete gantz ernsthafftig zu; endlich brach er nach deren Endigung mit Ungedult wieder in eine Lateinische Rede heraus, dieses Innhalts: Er hätte sich bißhero persvadiret, sie wären Männer von den grösten Qualitäten, weil sie sich auch so gar unterstanden, ihn bey der Kayserlichen Majestät schwartz zu machen, so müste er aber mit Erstaunen sehen, daß sie miserable und unerfahrne Leute wären, die zwar zu Verläumbden, aber kein gescheutes Wort vorzubringen wüsten, womit er in der grösten Verachtung gegen sie fortgienge, und einen hochweisen Rath ziemlich confundiret hinterließ.

Ricauts Ottomannische Pforte P. II.; Anon. **Leben Kaysers** *Leopoldi P. II.*

Pippo

ippo Spano, sonst Philippus Scolari genannt, Kayserlicher General.

Er war gebürtig von Florentz, und atte durch die Gvelphen sich genö- ziget gesehen, diese seine Geburts- Stadt zu verlassen; worauf er sich ach Ofen an den Hof des Kaysers igismundi begab. Dieser fand o viel Hertzhafftigkeit und Verstand ey ihm, daß er ihn zu seinem Gene- al wider die mißvergnügte Ungarn nachte, welche er auch zu dem schul- igen Gehorsam bringen halff. Als ernach der König Ladislaus von Neapolis das Königreich Ungarn nit einer starcken Armee in Besitz iehmen wolte, wiederstund er ihm nit solchem Nachdruck, daß er zurück veichen muste. Wider die Türcken var er so glücklich, daß man 23 Actio- ien rechnete, worinnen er über diesel- ben die Oberhand behalten; auch schrieb man ihm sehr viel zu von den Vortheilen, wodurch die Christen Servien, Bulgarien und Rascien oon den Ungläubigen befreyeten. In Ansehung solcher Dienste be- schenckte ihn der Kayser mit unter- schiedenen Länderenen in Ungarn, de- ren er sich noch mehr würdig machte, als er den Venetianern Aquileja, Udine, Belluno, Feltro und andere Oerter hinweg nahm. Dem Despo- ten von Rascien, als derselbe von den Türcken sehr beängstigt ward, kam er mit glücklichem Succeß zu Hülffe, daß viel Tausend der Feinde auf dem Platze blieben. Nicht lange her- nach fiel er zu Lippa in eine Kranck- heit, woran er Anno 1426 in dem 57 Jahre seines Alters mit Tode ab- gieng, worauf man ihn zu Stuhl- Weissenburg prächtig zur Erde be- stattete. Bey einem Scribenten findet man, es habe dieser Scolari sich von den Venetianern in dem Kriege, welchen er wider sie zu führen gehabt, bestechen lassen, wovor ihm hernach auf des Kaysers Sigismundi Befehl siedend Gold sey in den Halß gegos- sen worden. Alipr. Caprioli *ritratti di Cento Capit. illustri p. 49.*

Pisani (Marx) Venetianischer Gouverneur der Galeazzen.

Er war aus einer der ältesten und vornehmsten adelichen Familien zu Venedig gebohren, von welcher un- ter andern Victor berühmt, der An. 1380 aus dem Gefängniß gezogen, und zum General gemacht worden, worauf er durch einen herrl. Sieg wider die Genuesische Flotte bey Chiozza, seine Republic von dem gantz nahe bevorstehenden Untergan- ge befreyet. Dieser Marx aber ge- langete An. 1684 in dem damahligen Türcken-Kriege zu obbesagter Char- ge. A. 1686 schlug er in Morea die Türcken in die Flucht. Jahres drauf durchkreutzte er den Archipelagum, und verjagte den Capitain Bassa. A. 1690 eroberte er die Schiffe so Malvasia verproviantiren wollen. A. 1693 aber gerieth er zu Scio mit dem Capitain-Bassa in ein sehr unglückli- ches Treffen, darin er sein Leben ein- büssen muste. Einer von seinen na- hen Anverwandten, Carl Pisani, hatte bey diesem Treffen auch mitcom- mandiret, ward aber nebst dem Ge- neral-Capitain beschuldigt, als wenn er nicht sein Devoir gethan, und da- hero bey seiner Rückkunfft zu Vene- dig in Arrest genommen. Ricaut Ottom. Pforte P. II.

Pisistratus Atheniensischer Held.

Er hatte viel zur Eroberung der Insul Salamin durch seine Tapfferkeit geholffen, welches Glück ihm so viel Muth machte, daß er sich entschloß höher zu steigen, ob er wohl aus keinem vornehmen Geschlecht entsprossen war. Dieses sein Vorhaben gieng ihm glücklich von statten. Er gab vor, daß er beleidiget worden, und forderte von denen Atheniensern eine Leib-Wacht, worinne man ihm auch willfahrete. Hierauf bemeisterte er sich der Citadelle von Athen A.R. 194, eine Zeitlang hernach wurde er von dannen heraus getrieben; allein A.R. 197 erfand er ein Mittel, sich dessen aufs neue zu bemächtigen, und zwar durch Hülffe einer Weibes-Person, Phya genannt, welche er wie die Minervam ankleidete. Allein er wurde zum andern mahl ausgetrieben, und muste 2 Jahr im Elend zubringen. Da er aber bemeldte Citadelle zum drittenmahl eingenommen hatte, behauptete er die höste Gewalt 18 Jahr, starb endlich in der 63 Olympiade An. 228, und hinterließ zween Söhne mit Nahmen Hippias und Hipparchus. Plut. *in Solone*.

Platiere, (Imbert de la) siehe Bourdillon.

Plettenberg (Walther von) Heermeister in Liefland, ein berühmter Kriegs-Held.

Er war aus einer uhralten Familie, so nunmehro den Freyherrlichen Character besitzet, in Westphalen gebohren. An. 1495 ward er Heermeister des Swerdt-Träger-Ordens in Liefland, und halff darauf den Schluß befördern, daß hinfüro als Ober-Ländische von Adel, als Schwaben, Bayren, Francken und dergleichen nur allein in Preussen, die Westphälinger und Nieder-Sachsen aber allein in Liefland dem Orden einverleibet werden solten. Als An. 1498 die Russen in Liefland einfielen, und um Riga, Dörpt und Narva alles mit Feuer und Schwerdt verheereten, machte er mit dem Groß-Fürsten Alexandro in Lithauen ein Bündniß, die Feinde aus dem Lande zu treiben. Nachdem aber gedachter Groß-Fürst nach Absterben seines Bruders dazumahl in Pohlen eilen muste, um sich selbiger Crone zu versichern, wurde der Heermeister genöthigt sein Vorhaben alleine zu bewerckstelligen; er rückte dannenhero nachdem die Russen Liefland verlassen, mit einer Armee von 12000 Mann An. 1501 an die Rußische Gräntzen, und schlug der Russen Haupt-Armee von 40000 Mann in die Flucht, nachdem er etliche tausend auf dem Platze erleget und viele Beute bekommen. Er gieng hierauf weiter in Rußland, eroberte die Schlösser Ostrowa, Kroßnova, wie auch Iseburg, und erlegte bey Iuanogrod abermahl eine gute Anzahl Feinde. Als aber die rothe Ruhr unter seine Armee kam, muste er wieder zurück kehren, fiel aber Jahres drauf mit 13500 Mann abermals in Rußland ein, und rückte nach Eroberung einiger Oerter biß Plescau; und als die Rußische Armee von 100000 Mann ihm entgegen zog, schlug er dieselbe dermassen totaliter, daß 40000 der Feinde auf dem Platze blieben, und die Russen genöthiget wurden einen Frieden auf 50 Jahr mit ihm zu schlies-

iessen. Nach diesem hat dieser ermeister biß an seinem An. 1535 olgten Tod in Frieden regieret, chdem er vorhero Independent d zu einem Fürsten des Römischen eichs erklähret worden. Der Französische Hertzog von Rohan setzet in nem Parfait Capitain, daß nur 3 osse Helden in der Welt gewesen, mlich Alexander Magnus, Julius æsar und dieser Walther von Pletnberg. Kelchens Liefländis. eschichte *P. 3.*

oderico, (Ludovicus) Spanischer General.

Er war zu Neapolis aus einem ornehmen Geschlecht gebohren, und war von Vittoria Severina, sein Va er aber hieß Johann Baptista Podeico. Er solte anfänglich studiren; lleine er erwehlte davor den Krieg, nd brachte es in demselben sehr och. In seinen ersten Jahren diente r in dem Genuesischen und Montferratischen Kriege; sonderlich bey der Belagerung von Casal. Hernach versuchte er sich in den Niederlanden, und ließ Anno 1635 bey den Unternehmungen wieder Cleve und Schenckenschantz so viel Muth und Verstand sehen, daß ihn der Cardinal-Infant Ferdinandus vor andern beförderte. Als er darauf eine kurtze Zeit sein Vaterland besucht, gieng er An. 1638 in Spanien und halff die Vestung Fuentarabia entsetzen, den Frantzösischen General la Mothe von der Gegend von Lerida hinweg treiben, Perpignan erretten und Moncon erobern. Den König Philippum IV begleitete er auf seiner Reise nach Sarragossa, und ward von demselben in unterschiedenen Dingen zu Rathe gezogen. Darauf gieng er zurück nach Neapolis, und von dannen Anno 1646 als General von der Cavallerie zu dem Entsatz von Orbitello, ingleichen An. 1648 zu dem Entsatz von Cremona. Nachgehends halff er die in dem Königreich Neapolis entstandene Unruhe dämpffen, insonderheit aber den Hertzog von Guise und den Succurs, welchen die Frantzosen demselben schickten, unterdrücken. Philippus IV bestimmte ihn hernach zu seinem General in Guienne. Weil man aber die Unruhe zu Bourdeaux bey Zeiten gestillet, so blieb er eine Zeitlang an den Gräntzen von Catalonien stehen, und that nachmahls mit Don Juan von Oesterreich eine Reise zur See, da er von Türckischen See-Räubern angegriffen und verwundet ward. Unter dem jetzt gedachten Don Juan diente er nachgehends mit grösserm Muth als Glück, wider die Portugiesen; allein da ihn sein König zum Vice-Ré und General-Capitain von dem Königreich Gallicien gemacht, that er den erwehnten Portugiesen gar nachdrücklichen Wiederstand. Nachdem endlich An. 1668 zwischen Spanien und Portugall ein Friede erfolgt, reisete er zurück in sein Vaterland, und starb daselbst nicht lange hernach an einer Lungen-Wassersucht. *Suppl.* des Hist. *Lexici.*

S. Pol siehe S. Paul.

Polyperchon, Capitain Königs Alexandri M.

Er hat viele Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen, und ist nach Alexandri M. Tode von Antipatro zum Vormund der jungen Printzen gemacht

macht worden. Er setzte die Griechischen Städte in Freyheit und machte sich mächtig in Macedonia, wohin er An. 444 einen von Alexandri Söhnen, Hercules genannt, brachte, und darauf tödtete. Nach einiger Zeit kam er in einer Schlacht um, nachdem er zuvorhero einen Sohn welcher gleichfalls Alexander hieß, verlohren hatte. Q. Curtius *l. 4. & 5.*

Pompejus (Cn. Sixtus) Römischer General.

Er diente der Republic mit grosser Treue in dem Marsischen Kriege, und war A. R. 665 nebst Portio Catone Bürgermeister. Als man ihn aber in diesem Amte nicht bleiben ließ, verdroß ihn solches dermassen, daß er sich wieder Cinnam erklärete. Man sagt, daß er in allen seinem Thun seinen eigenen Nutzen gesucht, und da er General von der Armee gewesen, nach nichts anders getrachtet habe, als sich starck und mächtig zu machen. Zuletzt hielt er eine grosse und blutige Schlacht mit Cinna vor den Mauern der Stadt Rom, worauf unter beyden Armeen die Pest graßirte, und Pompejus dieses Zeitliche gesegnete. Einige geben vor, daß er A R. 667 durch einen Donner-Keil erschlagen worden. Ob man nun wohl in Rom über seinen Tod froh war, so wurde doch solche Freude (wie Vellejus Paterculus berichtet) durch den grossen Verlust der Römischen Bürger, welche theils im Streit und theils durch die Pest umkommen, gar bald zu Wasser gemacht. Jedoch übeten die Römer an seinem todten Cörper ihre Rachbegierde aus, welche sie gegen ihm, da er noch am Leben gewesen, getragen hatten. Plutarch. *in vita Pompeji*; Vellej. Paterculus *libr. 2.*

Pompejus (Quintus) beygenannt der Grosse.

Er war ein Sohn des vorhergehenden und zu Rom A. R. 648 gebohren. Er zog, da er noch sehr jung war mit seinem Vater zu Felde. Im 23sten Jahre seines Alters brachte er von freyen stücken und ohne einige öffentliche Autorität zur Beschützung und Erneuerung der Ehre seines Vaterlandes drey Legiones zusammen, welche er Syllä zuführete. Drey Jahr hernach verdiente er die Ehre des Triumphs, welche man ihm wegen seiner Tapfferkeit nicht versagen kunte, wovon er gnugsame Proben abgeleget, da er Sicilien und Africam denen Proscriptis oder in die Acht erklareten, wiederum aus den Händen gerissen hatte. Als nach einiger Zeit Sylla verstorben, trieb er Lepidum aus Rom, weil er alles dasjenige, was Sylla gethan hatte, abschaffen wolte, und überwand ihn A. R. 677 in einer Schlacht. Hierauf bekam er Commission den Krieg wider Sertorium in Spanien fortzuführen, welchen er A. R. 681 glücklich endigte, und folgends zum andern mahl triumphirte. Etliche Tage zu vorhero hatte er das Bürgermeister-Amt angetreten, ungeacht er damahls nur ein Römischer Ritter war; welches niemahls einiger Person vor ihm wiederfahren war. Unter seiner Bürgermeisterlichen Regierung richtete er das Amt der Tribunorum plebis oder Zunfftmeister des Volcks wiederum auf, schlug hernach die See-Räuber in einem See-Treffen, machte hierdurch das Meer

leer sicher und erhielt auch einige ortheile wider Tigranem und Miridatem. Er führete seine siegiche Waffen biß in Media, Albania nd Hiberia, kehrete hierauf selbige ieder die Völcker, welche zur rechn Seite des Euxinischen Meers gen, nemlich wider die Colchier, chæer, Jüden, und Parther, und m, nachdem er alles dieses ausgechtet hatte, und nunmehro den uhm des Römischen Volcks, ja ine eigene Hoffnung überstiegen atte, wiederum zurücke in Italien, oselbst er mit grosser Freude empfangen wurde, weil er seine Troupen abgedancket hatte, und als ein emeiner Bürger in die Stadt einog. Sein Triumph währete zween Tage, und war sehr prächtig, weil onderlich viel von ihm überwundene Fürsten mit aufgeführet wurden. Er rachte eine grössere Summa Geles in die öffentliche Schatz-Cammer, als ein einiger General vor ihm gethan hatte. Zu diesem (sagt Velejus Paterculus) erhub das Glück seinen Ruhm und Ehre nach und nach, nachdem er nemlich über Africa, Europa, und Asia triumphiret hatte. Allein mitler weile schien Cæsaris Ruhm den Seinigen zu verdunckeln. Der eine wolte keinen gleichen neben sich, und der andere keinen über sich haben. Zwar erhielt Julia, des Cæsaris Tochter, welche Pompejus geehliget hatte, eine Zeitlang zwischen ihnen und Crasso, welche einen Triumviratum zusammen machten, einige Freundschafft. Allein diese Eintracht zerfiel bald, da Julia und Crassus sturben. Pompejus hatte das Gouvernement von Spanien bekommen, und Cæsar wurde beordert, das Commando der Armeen, welches er zehen Jahr lang in Gallien gehabt hatte, zu quittiren, und als eine privat-Person nach Rom zu kommen, um daselbst um die Bürgermeister-Würde, welche er verlanget hatte, gebührende Ansuchung zu thun; welches er aber nicht thun wolte. Um solcher Ursach willen gediehe die Sache zu einem öffentlichen Kriege. A. R. 705 kam Cæsar nach Rom, welchen Ort Pompejus und die Bürgermeister samt dem gantzen Rathe verlassen hatte und aus Italien nach Epiro gegangen waren; wohin Cæsar gleichfalls gieng, nachdem er Pompeji Lieutenant in Spanien geschlagen hatte, und denselbigen A. R. 706 in der Schlacht bey Pharsalia überwand. Hierauf flohe Pompejus in Egypten, allwo Ptolomæus auf Theoditi und Achillæ Einrathen, einem Sclaven, mit Nahmen Phocinus, Befehl gab, ihn umzubringen, welches an dem vor seinem Geburths-Tage vorhergehenden Abende geschahe. Solcher gestalt starb Pompejus im 58 Jahre seines Alters, nachdem er dreymahl Bürgermeister gewesen, dreymahl triumphiret, und einen grossen Theil der Welt unter sich gebracht hatte. Die Römer hatten ihm zu Ehren vorhero eine Statue aufrichten lassen, mit einer prächtigen Inscription. *Cicero* fället dieses Urtheil von ihm, daß er eine Person gewesen, so zu grossen Dingen gebohren worden, und die höchste Stuffe in der Beredsamkeit erlangen können; jedoch hätte er lieber erwählet, seiner Zuneigung zum Kriege zu folgen. Er hinterließ zween Söhne. Der älteste unter diesen mit Nahmen

Cn.

Cn. Pompejus brachte eine mächtige Armee zusammen, allein Cæsar schlug ihn in der Schlacht bey Munda in Spanien, allwo er gleichfalls verwundet und getödtet wurde, weil er wegen seiner Wunden nicht entfliehen kunte, wie sein Bruder that. Der jüngere Pompejus brachte eine Armee von Sclaven zusammen und machte sich Meister von Sicilien. *Paterculus* sagt, daß er mit Augusto und Antonio Frieden gemacht, und Sicilien nebst Griechenland zu seinem Antheil bekommen, aber bald hernach den Krieg wiederum erneuert habe, und vom Augusto zur See geschlagen, und da er zu Antonio flüchten wollen, unter wegens getödtet worden sey. Solcher gestalt schienen beyde mit der Tapfferkeit, auch das Unglück ihres Vaters geerbet zu haben. Plutarchus *in Vita Pompeji*; Vellej. Paterculus *lib. 2.*

de la Porte, Meilleraye, siehe Meilleraye.

Portius siehe Cato.

Pontis (Ludovicus de)

Er war ein Frantzösischer von Adel aus der Provence, und in seiner Jugend unter des Königs Henrici IV Regierung in allerhand Kriegs-Ubungen angeführet worden. Nachdem er der Crone Franckreich durch unterschiedene tapffere Thaten gute Dienste geleistet, gab ihm König Lu[d]vicus XIII ein Commando unter seiner Leib-Garde und machte ihn zum General-Kriegs-Commissarium derer Schweitzer. Er starb An. 1670 im 92 Jahre seines Alters. Man hat unter seinen Nahmen *Curieuses Memoires* gedruckt, in welchen alle merckwürdigste Kriegs-Thaten und Staats-Sachen derer Könige, unter welchen er gedienet hat, begriffen. Es kommen aber diese Memoires mehr einem Roman als einer warhafftigen Historie bey. Witte *in Diario Biogr.*

Posthumius (M. Cassius Latinus)

Er war ein tapfferer Held unter den Galliern und empörete sich wieder Salonium, Galliani Sohn, ums Jahr Christi 260, tödtete ihn und dessen Hof-Meister Albinum, ließ sich selbst zum Kayser erklähren, und behauptete diese Würde zehn Jahr lang, binnen welcher Zeit er unterschiedliche Forts an dem Rhein-Strohme erbauete, und so gute Ordnung und Zucht hielt, daß man ihn Restauratorem Gallorum, oder den Erlöser derer Gallier zu nennen pflegte. Allein endlich wurde er von seinen eigenen Soldaten getödtet, weil er ihnen nicht vergönnen wolte, Mayntz zu plündern, welcher Ort es mit Lolliano, der wider ihn rebellirte, hielt. Sein Sohn, Cajus Junius Cassius Latinus Posthumius, welcher gleichfalls zum Kayser erklähret worden, starb zugleich mit ihm, oder wie andere wollen, noch vor ihm.

Pototzki, Potocki (Johannes) Pohlnischer General.

Er war aus einer uralten adelichen Familie gebohren, welche ihr Stamm-Hauß Potock in der Waywodschafft Cracow unweit Andrejow hat. Sein Vater Nicolaus war Starost zu Caminiec in Podolien. Nachdem dieser Johannes

das

s 17te Jahr seines Alters erreichet
tte, gieng er in Italien, begab sich
den Krieg, und wohnete Jahres
auf An. 1571 der berühmten See-
chlacht bey Lepante bey. Nach
ner Zurückkunfft in sein Vater-
nd, that er An. 1588 unter König
igismunden III wider den Ertz-
ertzog Maximilian von Oesterreich
d wider die Cosacken Kriegs-Dien-
. An. 1594 zohe er mit dem Groß-
antzler in Pohlen Johann Zamois-
in den Moldauischen Krieg, da der
Woywoda Stephan Radul verjagt,
d ein andrer, Nahmens Jeremias
Mohila eingesetzet wurde. Hierauf
urde er nebst Alberto Chausky die
artarischen Streiffereyen und Ein-
lle abzuhalten, mit 4000 Mann in
r Moldau gelassen. Und hatte er
it diesen Völckern nicht wenig
lücke. Denn als An. 1595 Ste-
han Roßwan von dem Fürsten Si-
ismund Bathory in Siebenbürgen
it vielen Kriegs-Völckern abgeschi-
et wurde, um die Moldau einzuneh-
en, schlug dieser Potocky denselben
it seinen wenigen Trouppen zwey-
ahl aus dem Felde, bekam ihn selbst
efangen, und ließ ihn lebendig spies-
n. Ja nachdem Anno 1600 Mi-
hael, der Woywoda von der Walla-
hey, der Moldau sich bemächtiget,
ieng er unter obgedachtem Johann
Zamoisky wieder dahin, war mit bey
er Schlacht an dem Fluß Telesino,
a dieser Michael gäntzlich geschla-
en wurde, er selbst aber hernach mit
.000 Reutern in der Moldau zu-
ück bleiben muste. Der Wallachi-
che Woywode kam zwar mit einer
on neuen zusammen gerafften
Macht wieder in die Moldau, allein
Potoky schlug ihn im Felde Lovisca
dermassen, daß er nur mit gar weni-
gen davon kam. So hat er auch
den Simeon Mosila mit einer
Kriegs-Macht wieder in die Walla-
chey geführet, und unterschiedliche
glückliche Actiones mit den Tartarn
gehabt. In dem Auffstand in Poh-
len blieb er wider die Confœderirten
dem Könige Sigmund III treu, und
kam ihm nebst dreyen seiner Brüder
mit einer ansehnlichen Mannschafft
zu Hülffe, begab sich auch mit ihm in
den Moscowitischen Krieg, siegete bey
Nevelo glücklich und wohnete der
langen Belagerung Smolensco von
Anno 1609 biß Anno 1611 mit bey,
da er zwar grossen Ruhm erwarb,
aber auch An. 1611 am 19 April seines
Alters 58 Jahr sein Leben einbüßte.
Sein Leichnam wurde von dannen
nach Paniowsky bey Caminec in
Podolien auf sein eigen Schloß ge-
bracht, und von seiner Gemahlin be-
graben. Anfangs war er Starost
zu Caminiec und Laticow, auch No-
tarius Generalis des Königlichen
Feldlägers; hernach aber, nach Her-
tzog Januschy zu Zbaras Tode, Pala-
tinus zu Braclaw und General in Po-
dolien. Von seinen Brüdern die
sich im Kriege berühmt gemacht, ist
Stephanus An. 1631 im 63 Jahre sei-
nes Alters als General in Podolien
verstorben, von Jacobo aber folget
hernach. Okolski *Orb. Pol. T. 2.*

Pototzki, Potocki (Jacob) Woywode zu Braclau und General in Podolien.

Er war des vorhergehenden leib-
licher Bruder, Anno 1554 gebohren
und an des Fürsten in Siebenbür-
gen Stephani Bathory (so hernach
König in Pohlen worden) Hofe er-
zogen

zogen worden. Er änderte nachmahls die Religion und wurde Catholisch, ließ sich in dem Kriege wider den Fürsten in der Wallachey Michael, An. 1600 gebrauchen, that auch vielmahl denen einbrechenden Tartarn tapffern Widerstand, und dienete König Sigismund III in Pohlen, in Liefland wider König Carln in Schweden; und in dem Pohlnischen Aufstande wider die Confœderirten, darunter der Fürst Januschius Radzivil und der Palatinus zu Cracau Nicolaus Zebrzidowsky die vornehmsten waren. So begab er sich auch mit diesem Könige in den Moscowitischen Krieg, und halff Smolensko belagern. Nachdem nun sein ältester Bruder in dieser Belagerung starb, commandirte er dessen Lager vor solcher Stadt, so auf einer Seiten des Dnieper-Stroms war; hatte auch das Glücke, daß auf selbiger Seite die Stadt erstiegen und erobert wurde. Wie sich denn der Moscowitische General und Commendant Schein ihm selbst gefangen gab. Wie er nun noch dazu einer von den ersten gewesen, der mit der Leiter auf die Mauer gestiegen war, so machte ihn der König an seines Bruders Stelle zum Palatino zu Bracklau, General in Podolien, und Starosten zu Caminiec und Laticow. An. 1612 sendete er Nicolaum Struß mit einer Anzahl Trouppen von Smolensko in das Schloß zu Moscau, so die Reussen hart belagerten. Er konte aber, als der König selbst nach Moscau gehen wolte, ihn, weil er am viertägigen Fieber darniederlag, nicht begleiten. Nachdem nun dieser Zug fruchtloß abgieng, und durch die Aufgabe des Schlosses zu Moscau das gantze Moscowitische Reich, so bereits des Königs Sigismund Sohn Vladislaum Sigismundum zum Czaar erwehlet hatte, verlohren gieng, so lebete Potocky nicht lange mehr, indem er den 16 Jan. A. 1613 seines Alters 59 Jahr zu Smolensko versturbe. Von seinen hinterlassenen Söhnen ist Nicolaus Woywode zu Cracau, und Cron-Reichs-Feldherr worden, welche Chargen auch der andere Sohn Stephanus nach des itztgedachten Bruders Tode erhalten.

Sonsten hat nach Anfang des itzigen Seculi im Pohlnischen Kriege mit Schweden Josephus Potocky Woywode von Kiow, als ein Malcontent sich bekannt gemacht. Er hielt An. 1709 ein kleines Corpo auf den Beinen, zu welchem sich auch viele flüchtige Schweden gefunden hatten; Sie wurden aber von dem Rußischen General von der Golcze geschlagen, zerstreuet und biß in Ungarn gejaget, woselbst sie zu den dasigen Malcontenten stossen wollen, aber von dem Fürsten Lubomirsky an den Gräntzen angegriffen und meistens niedergehauen worden. Anno 1712 schickte er im May den Starosten Grudzinski mit einer streiffenden Parthey von 6000 Mann wider die Russen in Pohlen, sie wurden aber ungeacht anfangs die Progressen sich gar gut anliessen, endlich von dem Rußischen General Bauer zerstreuet, und im September den Kiowskianern die Vestung und Stadt Stanislowa abgenommen. Okolski *Orb. Pol.* T. 2. ; Einleit. zur heut. Hist. *T. I.* Hübn. *Suppl. V. p.* 140.

Pro-

Probus (Marcus Aurelius Valerius)

Er wurde Anno Christi 276 von der Armee, so dazumahl im Orient war, zum Kayser erwehlet, ungeacht er nur eines Dalmatischen Bauers Sohn war, und machte sich durch seine Siege berühmt. Denn in Franckreich schlug er die Deutschen, und überwand nachgehends auch die Sarmatier in Illyrico und die Gothen in Thracia. Bonosus und Proculus welche sich wider ihn empöreten, wurden gleichfals nebst Saturnino von ihm geschlagen. Allein endlich, nemlich A. C. 282 wurde er von seinen Soldaten meuchelmörderischer Weise hingerichtet, weil sie es nicht vertragen kunten, daß er sie unter so strenge Kriegs-Zucht hielt, worzu kam, daß sie sich befurchten er möchte sie, wenn er alle Feinde des Reichs überwunden hätte, abdancken. Seine Regierung währete sechs Jahr und 4 Monate. Budd. im *Lexic. Hist.*

Procopius, General der Hußiten.

Er war ein Böhmischer von Adel und wird von einigen Smahors beygenahmet. Er hatte das Glück, daß ihn seiner Mutter Bruder, einer von Woda (oder von Aqua, wie ihn Pantaleon nennet) an Kindes statt annahm, und zu dem Studiren anhielt. Hierauf that er eine Reise durch Deutschland, Franckreich, Italien und das gelobte Land, und gieng bey seiner Zurückkunft, auf Zureden seiner Anverwandten, in ein Kloster. Allein er fand bey dieser eingezogenen Lebens-Art so wenig Vergnügen, daß er selbige zu Anfange der damahligen Troublen mit dem Soldaten-Leben verwechselte, und unter dem Ziska Dienste nahm. Er setzte sich auch bey demselben durch seine Tapfferkeit in solches Ansehen, daß er ihn zum öfftern den Deutschen Herculem nannte, und kurtz vor seinem A. 1424 erfolgten Ende an seine Stelle auf das nachdrücklichste recommendirte. Weil sich aber die Hußiten in zwey Hauffen theilten, so erhielt er nur über den einen Theil das Commando; denn der andere erwehlte unterschiedliche Hauptleute, unter denen sich auch einer befand, welcher Procopius hieß, und den Beynahmen Minor bekam. Seine erste Krieges-Operation geschahe in Mähren, allwo er die Stadt Reetz mit Sturm eroberte, und mit sengen und brennen alles verwüstete. Anno 1425 schlug er des Ertz-Hertzogs Alberti Armee aus Böhmen. An. 1426 erhielt er die merckwürdige Schlacht bey Außig wider die Meißner, eroberte hernach Slan mit Sturm, und ließ die von Adel so wohl, als die Raths-Herren, welche er darinnen antraff, verbrennen. Um eben diese Zeit befochte er wieder die Armee der Deutschen Fürsten, die der Kayser Sigismundus in Böhmen geführet, einen vollkommenen Sieg, daß 10000 Mann davon auf dem Platze blieben. An. 1428 begab er sich unter sichern Geleit zu dem Kayser, in Hoffnung einen vortheilhafften Frieden, und die Stelle eines Stadthalters in Böhmen zu erlangen; da aber solches nicht erfolgte, setzte er die Belagerung des Schlosses Bechine fort, und brachte es unter den Fuß. An. 1429 sprach er dem Marggrafthum Meissen zu, eroberte Alt-Dreß-

den, und die Stadt Meissen, allwo er den Bischoff gefangen nahm, und streiffte biß in das Magdeburgische; von dar gieng er zurück in die Laußnitz, machte Guben zu einem Steinhauffen, verwüstete das Kloster Neu-Zell, und brandschatzte die Stadt Bautzen. An. 1430 kam er wiederum in Meissen, eroberte Oschatz, und schlug den Sächsischen Obristen Polentz, der ihm bey Grimme den Paß über die Mulda verwehren wolte, in die Flucht. Hierauf verwüstete er Altenburg, Culmbach, Bayreuth, Nürnberg und andere Städte in Francken und in dem Vogtlande. Seine Armee bestund damahls aus 22000 zu Pferde und 52000 zu Fuß, wobey sich 300 mit Beute beladene Wagen befunden, so meistens von 14 Pferden gezogen wurden. An. 1431 brandschatzte er Eger, und suchte das Voigtland aufs neue heim; weil es aber daselbst wenig Beute setzte, zog er in Schlesien, fand aber solchen Widerstand, daß er sich genöthiget sahe, wiederum nach seinen Vaterlande zu kehren, allwo er bey Tauß den Cardinal Julianum aufs Haupt erlegte. Anno 1433 rückte er abermahls in Meissen, kam biß nach Leipzig, und steckte Taucha in Brand, ehe man sich es aber versahe, gieng er zurück und begab sich nebst andern Gesandten, unter einer Bedeckung von 300 Reutern, auf das Concilium zu Basel. Nachgehends belagerte er Pilsen vergeblich, und da es A. 1434 mit dem Böhmischen Adel zu einem Treffen kam, ergriff seine Cavallerie die Flucht, worüber er sein Leben einbüssen muste. Er hatte einen dicken Kopff, eine Habichts-Nase, und war so schwartz wie ein Rabe, welches ihn dergestalt verstellte, daß man von ihm zu sagen pflegte: *in uno Bohemo milite centum esse Dæmones*; aus einem Böhmischen Soldaten gucken 100 Teufel heraus. Man hat ihm den Beynahmen, Rasus, zugeleget, weil er anfangs ein Münch gewesen; wiewohl *Fabricius* meinet, daß es deswegen geschehen, weil er sich und allen seinen Soldaten zu Verachtung der Geistlichen, eine Platte scheeren lassen. Es ist von ihm ein An. 1430 datirtes Schreiben verhanden, worinn er die Verderbnisse der Catholischen Kirche straffet, und allen Europäischen Potentaten seinen Beystand anbeut, die gottlosen Priester wegzujagen. Fabric. *in Orig. Sax.* Theob. **Hußiten-Krieg**; Pantal. *de illustr. viris P. II.*

Ptolomæus beygenahmet Lagus, König in Egypten.

Er war anfänglich unter Philippo, dem Könige in Macedonien, ein General, dienete auch hernach Alexandro dem Grossen, und setzte sich in grosses Ansehen. Er wurde auch Soter zugenamet, weil er bemeldtem Herrn das Leben erhalten, da er in einer wider die Oxydracaner, ein Volck in Indien, gehaltenen Schlacht desselben Leib bedeckt hatte. Dieser Ptolomæus war es auch, welcher Bessum, nachdem derselbige den Persischen König, Darium, meuchelmörderischer Weise hingerichtet hatte, gefangen nahm, und ihn Alexandro überliefferte. Nach dieses grossen Königs Tode nahm er Egypten in Besitz, und begrub desselben Leichnam zu Alexandria. Perdiccas und Arideus bemüheten sich vergeblich, ihn aus diesem neuen Reiche

zu

u treiben; welches Ptolomæus durch viele neue Conqueten vergrösserte. Er nahm Jerusalem ein, und überwand Antigonum, den König von Syrien. Allein Antigonus eroberte hernach Syrien aufs neue, und sein Sohn Demetrius gewann das Treffen vor der Insul Cypern. Nach Antigoni Tode brachte Ptolomæus nicht nur Syrien und Phönicien, sondern auch die Insul Cypern aufs neue unter sich. Desgleichen machte er sich auch die Cyrener unterthan, und eroberte die Stadt Gaza. Er ließ noch vor seinem Tode seinen Sohn Ptolomæum Philadelphum krönen, und starb, nachdem er 40 Jahr regieret hatte, in der 124 Olympiade A. R. 470; Just. *l. 12.* Euseb. *in Chron.*

Puchaim (Hanß Christoph Graf von) Herr zu Gellersdorff, Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath und General-Feld-Zeug-Meister.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Gräflichen Geschlechte in Oesterreich, allwo es das Obriste-Erb-Truchßessen Amt besitzet, entsprossen, welches Geschlechte davon An. 1714 noch eine Person gelebet, eigentlich aus Schottland seinen Ursprung hat, allwo es vormahls den Nahmen Cuminier geführet, nachdem es aber die Herrschafft Puchaim in Oesterreich an sich gebracht, hat es sich davon Puchaim genennet. Sein Vater gleiches Nahmens, war Nieder-Oesterreichischer Reglements- und Hof-Cammer-Rath, seine Mutter aber war eine Gräfin von Oettingen, die ihm An. 1578 zur Welt gebohren. In dem Kriege wider den Türcken hat er sich sehr wohl gehalten, und sich in dem Treffen gegen den Chiali Bassa unter Ofen befunden; wie nun in demselben die Kayserliche Reuterey schon sehr ruiniret und geschlagen war, gieng er mit seinem Regiment Cuiraßirer gegen den Omer Bassa, welcher 300 Pferde führte, zu, und wie sie nahe zusammen kamen, setzte der Bassa welcher ihn an seiner gewöhnlichen gantz übergüldeten Rüstung kennete, mit seinem Pferde auf ihn loß, verfehlte aber mit seiner Copi des rechten Ortes, und zerbrach dieselbe auf dem Harnisch, wurde auch zugleich durch den von Buchaim mit der Pistole erschossen, durch dessen Tod die Türcken den Muth verlohren, und von den Kayserlichen ins Wasser gejagt worden, so A. 1613 geschahe. Es starb aber der General Puchaim A. 1619. Seine Gemahlin war Susanna, Wilhelmi Freyherrns von Hofkirchen, Kayserlichen Obristen-Hof-Kriegs-Präsidentens Tochter, mit welcher er 3 Söhne und 3 Töchter gezeuget, davon Eva Susanna an Stephanum Grafen Palfi, Kayserlichen Cämmerern und Obristen zu Neuhäusel vermählet worden. Maria Elisabeth ist ins Kloster zu Wien beym Himmel-Pforten gegangen, und Johanna Constantina ist jung gestorben. Die 3 Söhne sind von Jugend an so wohl erzogen worden, daß Johann Rudolph Kayserlicher Rath und Obrister-Cammer-Herr; Otto Friedrich Gefürsteter Bischoff zu Laybach, Johann Christoph aber Kayserlicher General-Feld-Marschall worden, von welchen hernach besonders. J. W. Comes de Wurmbrand *Collect. Hist. Geneal. &c.*

Puchaim (Johann Christoph Graf von) Herr zu Gellersdorff, Krumpach rc. Obrister Erb-Truchßes in Oesterreich, Kayserlicher Geheimbder-Rath, General-Feld-Marschall, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, und Ritter des güldenen Vliesses.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und hatte dem Kayser von Jugend auf im Kriege gedienet, und sich durch sein rühmliches Verhalten in wenig Jahren die General-Majors-Stelle erworben. In dem Treffen mit dem Schwedischen General Banner bey Melinck in Böhmen ward er gefangen, hernach aber nebst dem Jean de Werd gegen den Feld-Marschall Gustav Horn ausgewechselt. Als Feld-Marschall-Lieutenant ward er An. 1644 wider den Ragotzy mit 15 Regimentern zu Fuß und 5 zu Roß nach Preßburg geschicket, worauf der Ragotzy sich nach Caschau wandte und die Bergstädte denen Kayserlichen überließ. Als der Graf Puchaim mit 2000 Pferden auf Kundschafft ausritte, überfielen ihn bey dem Paß Palancka 6000 Ragotzische Pferde und über 2000 Gräntz-Türcken, jedoch hielt er sich mit den Seinigen so wohl, daß er nach einem fünff-stündigen Gefechte 6 eroberte Fahnen davon brachte. Als hierauf der Ragotzy 1500 Ochsen mit einer Convoy von 3 biß 4000 Pferden in eine seiner Vestungen hinein bringen wolte, ward der Graf Puchaim von dem General Götzen aus dem Lager bey Sendero ihm entgegen geschickt, welcher diese Convoy bey Tockay völlig schluge. Bald darauf ward er General-Feld-Zeugmeister und Obrister zu Comorra, eroberte die Städte Crembs, Korn-Neuburg und Iglau, welche die Schweden eingenommen hatten; er wurde hierauf General-Feld-Marschall, Geheimer-Rath und Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, auch mit dem Ritter-Orden des güldenen Vliesses beschencket. Er starb A. 1657 und endigte sich mit ihm die Gellersdorfische Linie, indem er mit seiner Gemahlin Polyxena Maria Gräfin von Leiningen-Dachsburg keine Kinder gezeuget. J. W. de Wurmbrands *Collect. Hist. Geneal.*

Puchaim (George Ehrenreich Freyherr von) auf Rabs und Krumpach, Kayserlicher General-Feld-Zeug-Meister.

Er war ein Sohn Nicolai Freyherrns von Puchaim, der ein Nieder-Oesterreichischer Landschaffts-Verordneter gewesen, und Anno 1591 zu Rabs von einem Cavallier mörderischer Weise erschossen worden. Seine Mutter war eine gebohrne von Puchaim Gellersdorffischer Linie. Dieser George Ehrenreich folgete von Jugend auf dem Kriege und ward Kayserlicher Obrister über ein Regiment zu Fuß von 3000 Mann. Er befand sich bey dem Treffen so der Kayserliche General-Lieutenant, George Basta, mit den zusammen rottirten Heyducken und Türcken bey Ostian in Ober-Ungarn gehalten, und da die Deutsche Reuterey schon die Flucht ergriffen, hat er als der das Fuß-Volck commandirte, mit seinem und dem Mannsfeldischen Regiment einen Paß eingenommen, und den Feind so lange aufgehalten,

biß

iß die Reuterey sich wieder gesetzt, und der Sieg befochten worden. Hernach kam er mit 4000 Mann in Eperies und ward darinnen anderthalb Jahr belagert, da er die äusserste Noth ausgestanden, so daß man den Soldaten das Pferde- und Hunde-Fleisch wöchentlich nach dem Gewicht ausgetheilet. Er hat aber dennoch die Stadt nicht übergeben, sondern als der Friede mit dem Botschkay geschlossen worden, ist er mit 450 Mann, so von 4000 übrig waren, heraus gezogen. Als Kayser Rudolph und König Matthias zerfielen, blieb er beständig auf des Kaysers Seite, und wurde zum General-Feld-Zeugmeister und Hauß-Obristen ernennet. Endlich starb er An. 1612 an einem Zufall, den er sich durch die grosse in Eperies ausgestandene Noth zugezogen hatte, und verließ von Justina von Althann Carolum, der seinen Stamm mit einem Sohne und 2 Töchtern fortgepflantzet. Von dem Sohne folget hernach. Ortelii Ungarische Chronic.

Puchaim (Adolph Freyherr von) Kayserlicher General.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und von Jugend auf im Kriege erzogen worden. Anfangs that er unter Sigismundo III König in Pohlen Dienste, da derselbe wider die Moscowiter und hernach gegen die Türcken und Tartarn Krieg führte. In dem Treffen, so Uladislaus, damahliger Printz, mit dem Türckischen Kayser Osmann, welcher in der Moldau selbst mit zu Felde zoge, gehalten, ward er neben dem Auge mit einem Pfeil verletzet, so daß ihm dasselbe Lebenslang kleiner als das andere verblieben. Hierauf kam er in Kayserliche Kriegs-Dienste, und wurde, als Obrist-Lieutenant des Groß-Hertzogs von Florentz, in der Schlacht bey Lützen gefangen. Als er wiederum erlediget, bekam er ein Regiment zu Fuß, und nahm Landsberg an der Warta in der Marck Brandenburg mit Sturm ein. Da der Hertzog von Friedland mit unruhigen Gedancken gegen das Hauß Oesterreich umgieng, und die Obristen von der gantzen Kayserlichen Armee zu Unterschreibung seiner Intention bewegte, wolte er darein nicht willigen, sondern ritte heimlich davon. Er hielt sich wohl in der Schlacht bey Wittstock, und wurde General-Feld-Wachtmeister zu Roß und Fuß, ward aber An. 1639 an dem Tage Leopoldi, da man des Kaysers Nahmens-Tag celebrirte, durch ein Unglück bey einem Thurnier zu Prag erschossen. Seine erste Gemahlin war Magdalena von Neuhauß zu Greiffenfels, und die andere Maria Theresia, Gräfin von Mörssperg, mit welcher er einen Sohn Adolph Ehrenreich von welchem hernach, und eine Tochter gezeuget. Pufend. Schwed. Kr. Geschichte; Khevenhüllers *Annal. Ferdin.*

Puchaim (Adolph Ehrenreich Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall Lieutenant und Hof-Kriegs-Rath.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und hatte von Jugend auf dem Kayser im Kriege gedienet; An. 1646 führete er eine Compagnie zu Fuß als Capitain, und ward folgends

 Obri-

Obrister-Lieutenant. Sein Vetter Johann Christoph von Puchaim, Kayserlicher General-Feld-Marschall, als er Vice-Präsident in dem Kayserl. Hof-Kriegs-Rath worden, trat ihm An. 1651 mit Kaysers Ferdinandi III Einwilligung, das Gouvernement zu Comorren ab, und ward ihm der Titul eines Obristen zugeleget, auch er folgends zum General-Wachtmeister erkläret. Er war Kaysers Ferdinandi III Cämmerer, nach dessen Tode er A. 1657 einer von denen gewesen, welche Kayser Leopoldus solches Cämmerer-Amts erlassen. Bey dem angehenden Türcken-Kriege in Ungarn, als er Graf Adam Forgatzschens Niederlage bey Barckan vernommen, sendete er sofort in die Vestung Neuhäusel, ehe sie von den Türcken belagert worden, etliche 100 Deutsche Soldaten, um die Garnison zu verstärcken, ließ auch den 3 Aug. ein mit Steinen und Feuer-Werck zugerichtetes Brand-Schiff gegen der Türcken Schiff-Brücke bey Gran, mit ziemlichem Effect, auslauffen, und wie Neuhäusel mit Accord den Türcken übergeben worden, und der Groß-Vezier die Türckische Geissel, 3 Agen, solchem Accord gemäß, nach Comorra sendete, wolte er solche weil dieser Accord wider den Kayserlichen Willen getroffen, nicht einnehmen. In diesem Türckischen Kriege ließ er die in Comorra liegende Heyducken und Husaren, unterschiedene Scharmützel mit denen sich annähernden Türcken halten, fügete bey währender Belagerung Neuhäusel dem Feinde viel Schaden zu, und ließ sonst an seiner Wachsamkeit es nicht ermangeln, dahero Kayser Leopoldus, dessen Hof-Kriegs-Rath er auch gewesen, ihn zu einem General-Feld-Marschall-Lieutenant ernennete, und bey erfolgtem Frieden mit den Türcken, ihn als einen Gesandten an den Türckischen Kayser Mahometh IV schicken wolte. Er starb aber A. 1664 den 27 Octobr. in der Blüthe seines Alters zu Wien. Seine Gemahlin war Maria Theresia, Georgii Achatii Grafens zu Lohenstein, und Mariä Franciscä Gräfin von Mannsfeld, Tochter, mit welcher er sich, als Kayserlicher Hof-Dame An. 1652 vermählet, und sie als Wittib hinterlassen, worauf sie nach der Zeit der regierenden Kayserin Eleonoræ Obrist-Hof-Meisterin worden, und den 27 April Anno 1703 gestorben. Von seinen 9 Söhnen sind ihrer 8 in der Jugend gestorben, der 9te Carl Joseph Ignatius hat nur einen einzigen Erben hinterlassen, nemlich Frantz Anton Bischoffen zur Wienerischen Neustadt, Kayserlichen Cammer-Herrn, Rath und Regenten der Nieder-Oesterreichischen Lande, welcher der letzte seines Geschlechts ist. Weil die Grafen von Schönborn die Herrschafft Gellersdorff als ein altes Stamm-Hauß der Grafen von Puchaim an sich gebracht, so haben sie noch bey Leb-Zeiten des vorgedachten Bischoffs den Nahmen Puchaim dem ihrigen beygefüget. **Ricauts Ottom. Pforte** *P. I.* **Weingartens Fürstensp.** *P. I. II.*

Puy (Charles de) siehe Montbrun.

uysegur (Jacobus de Chastenet) Königlicher Frantzösischer General-Lieutenant.

Er war aus einer adelichen Famile in der Provintz Guienne gebohren, und von 14 Kindern, der 7de Sohn Jean de Chastenet, Herrns on Puysegur. Nachdem er einige Jahre bey Monf. de Guise Page gewesen, nahm er A. 1617 unter demselen Kriegs-Dienste, als er eben in Champagne commandirte. Er tieg von unten auf biß er Obrister iber das Piemontische Regiment und General-Lieutenant der Königichen Armeen worden, und hat 120 Belagerungen, und 30 öffentlichen Feld-Schlachten beygewohnet, vorinnen er niemals blessiret, 2 mal iber gefangen worden, auch ist er iemals kranck gewesen. Er ist im 32 Jahre seines Alters, ohngefehr A. 680 verstorben. Sein Leben und Thaten hat er selbst beschrieben, welches Büchlein An. 1690 zu Amsterdam in 12. gedruckt worden, und angenehm zu lesen ist; Im selbigen erwehnet er zugleich, daß er niemals bey seinem Könige in Disgrace kommen, ungeacht der Cardinal de Mazarin sein Todt-Feind gewesen. Sonsten hat auch dieser Herr von Puysegur ein *Traité de l' art militaire*, oder einen Tractat von der Kriegs-Kunst A. 1657 heraus gegeben, und seinem Könige dediciret, welcher es überaus gnädig aufgenommen. Bey seinen vorgedachten Memoires hat er *Instructions militaires* mit beygefüget, so ein kurtzer Auszug von vorgedachtem Tractat ist.

Pyrrhus, Griechischer Held.

Er war ein Sohn Achillis und der Deidamiæ in der Insul Scyros, kurtz vor dem Trojanischen Kriege gebohren. Sobald er ein wenig erwachsen, hohlten ihn Ulysses und Phönix nach dem Tode seines Vaters aus gedachter Insul, und beredeten ihn mit ins Lager vor Troja zu gehen. Denn man hatte den Griechen weiß gemacht, daß sie ohne des Achillis Sohn Troja nicht erobern würden. Man nennete ihn Neoptolemus, weil er noch sehr jung war, gleichwie er wegen der Farbe seiner Haare den Nahmen Pyrrhus bekommen. Er erwieß sich als einen würdigen Sohn des Achilles, denn er war unerschrocken, wilde und grausam. Seine herrliche Thaten und trefliche Rathschläge hat Homerus lange Zeit hernach so wunderbar abgeschildert, als es ihm gut gedüncket. Einer seiner schönsten Siege soll der seyn, so er über Eurypylum, des Telephi Sohn, erhielt, den er umbrachte, und dabey Gelegenheit nahm den Tantz anzustellen, welchen man den Pyrrichischen nennete, und da die Täntzer über und über geharnischt seyn musten. Als es an dem war, daß man in das höltzerne Pferd steigen solte, so erwieß er sich viel verwegner als alle die andern, welche er dadurch von aller Furcht befreyete. Als er nun in der Nacht Troja einnahm, ließ er alles, was vorkam, grausam ermorden, so gar, daß auch der alte König Priamus, der seine Zuflucht zum Altare in einem Tempel genommen, nicht verschonet wurde. So ließ er auch den kleinen Astianax, des Hectors Sohn, von einem Thurme herab stürtzen, und opfferte mit eigener Hand die Polyxene auf dem Grabe des Achilles auf. Weil

er aber an der Andromache, des Hectors Wittbe, etwas fand was ihm anstund, so schonete er ihrer, und nahm sie zum Weibe oder zu seiner Beyschläferin an. Ob er nach der Zerstörung Troja sein väterliches Reich so in Thessalien lag und Phtia hieß, in Besitz genommen, oder nach Epirus gegangen und allda ein Reich aufgerichtet, darüber sind die Scribenten nicht einig. Helenus des Priamus Sohn, der ihm bey der Theilung der Gefangenen zugefallen, und ein guter Wahrsager war, rieth ihm, das er zu Lande zurück reisen solte, weil er das erschröckliche Ungewitter, so die Griechische Flotte treffen würde, voraus sahe. Weil er nun unterwegens den Harpalus in Thracien bekrieget, so ist es gar wahrscheinlich, daß er gedachtem Rathe gefolget. Er nahm die schöne Hermione, des Menelaus und der Helena Tochter zum Weibe, diese Heyrath aber schlug nicht wohl aus, denn Hermione bekam keine Kinder, und war eifersüchtig auf die Andromache, weil sie dem Pyrrhus einen Sohn gebohren hatte. Sie faste dahero den Vorsatz, so wohl die Mutter als den Sohn umzubringen; weil sie aber Hinderung fand, auch die Sache heraus kam, und sie sich also vor der Rache ihres Gemahls fürchtete, so ließ sie sich den Vorschlag des Orestes gefallen, welcher dahin gieng, daß er sie entführen und heyrathen wolte, wie sie ihm dann auch eher als dem Pyrrhus versprochen gewesen. Andere aber sagen: Orestes habe gar den Pyrrhus, um sich an ihm als seinem Neben-Buhler nachdrücklich zu rächen, in dem Tempel zu Delphos mit eigener Hand ermordet, oder doch durch einen Priester, Nahmens Machäreus, ermorden lassen. Gewiß ist, daß Pyrrhus allda geblieben, ob er aber allda auch begraben worden, ist etwas zweifelhafftig. Er hat drey Weiber gehabt, die Hermione, von der er keine Kinder bekommen, die Lanasse und Andromache, von welchen er einige gehabt, jedoch weiß man nicht, ob die folgenden Könige von Epirus von den Söhnen der Andromache, oder von denen der Lanasse herstammen, indem die Autores nur darinnen übereinstimmen, daß Pyrrhus ihr Stamm-Vater gewesen. Bayle *Dictionaire Historique*.

Pyrrhus, König der Epiroten.

Er war einer von den Nachkommen des vorhergehenden, und hat sich durch die mit den Römern geführten Kriege so berühmt gemacht, daß er unter die grösten Krieges-Helden der alten Zeiten gezehlet wird. Er war des Aracides und Phtia, der Tochter des Thessalischen Menon Sohn, und muste bald in seiner Kindheit eine grosse Verfolgung ausstehen; denn die Malossen, so den Aracides vom Throne gestossen, und alle seine Freunde, deren sie habhafft werden können, getödtet, suchten auch seinen Sohn in die Hände zu bekommen, der damals noch ein Säugling war. Man war aber so wohl auf der Hut, daß man ihn glücklich davon, und zum Könige Glaucias in Illyrien überbrachte, der ihn mit grosser Sorgfalt auferziehen ließ, und im 12 Jahre seines Alters wieder in sein Königreich einsetzte. Fünff Jahr hernach verlohr er es durch einen Aufruhr aufs neue, da er sich denn zu seinem Schwager Demetrius begab.

ab. Er war im Jahr 452 nach Erbauung der Stadt Rom mit in der grossen Schlacht bey Ipsus, da er herrliche Proben seiner Hertzhafftigkeit sehen ließ. Als der Friede zwischen Demetrio und Ptolomæo dem Egyptischen Könige geschlossen war, kam Pyrrhus, als ein Geissel, an dieses letztern seinen Hof, da er sich dergestalt hervorthat und beliebet machte, daß man ihm die Antigone, welche die Königin von ihrem Gemahl gehabt, verheyrathete. Hiermit bekam er das benöthigte Geld und Volck, sein Reich wieder einzunehmen, welches er aber mit dem Neo-Ptolomeo, der sich desselben angemasset, theilete: Nachdem aber Pyrrhus darhinter kam, daß ihn dieser mit Gift hinrichten wolte, bath er ihn zur Tafel, brachte ihn um, und machte sich also wiederum von seinem Reiche völlig Meister. Kurtz darauf suchte er Macedonien einzunehmen, dazu ihm die Zwistigkeiten zwischen Cassanders Söhnen Gelegenheit an die Hand gaben. Denn Alexander sprach ihn wieder seinen ältesten Bruder Antipator um Hülffe an, welche man ihm denn gern leistete, er muste sie aber mit vielen Provintzen bezahlen. Demetrius, bey welchem Alexander gleichfals Beystand gesuchet hatte, konte so bald nicht da seyn, er war aber dennoch allzubald angekommen, weil er den Alexander tödtete, und sich zum König von Macedonien ausruffen ließ. Hierüber gerieth er mit dem Pyrrhus in einen Krieg, da es endlich zu einer Schlacht kam, in welcher Pyrrhus die Oberhand behielt. Der Einfall, den er darauf in Macedonien that, gieng anfangs sehr glücklich von statten; nachdem er aber ohnversehens des Demetrii Trouppen auf den Hals bekam, so ward alles zu Wasser, und muste er sich mit seinem Volcke in Eil retiriren, dabey aber ein Theil im Stiche lassen. Nichts destoweniger machte doch Demetrius mit dem Pyrrhus Friede. Diesem ohngeachtet favorisirte dennoch dieser des Alexandri Nachfolgern in ihrem Vorhaben, so sie wider den Demetrius gefasset hatten. Die Macedonier verliessen auch diesen, und fielen dem Pyrrhus zu, der ob er wohl auf solche Weise Meister von Macedonien wurde, dennoch dasselbe mit Lysimacho theilete. Aber wie er zuvor alles gewonnen hatte, also verlohr er hierauf die ihm zugefallene Helffte. Denn die Macedonier verliessen ihn, und schlugen sich zum Lysimacho, weil er ihr Landsmann war. Und also hatte Pyrrhus nun wiederum mehr nicht als sein väterlich Königreich. Allein er war damit nicht lange vergnügt, sondern als ihm die Tarentiner ansprachen: Er möchte doch in Italien kommen, und ihr General wider die Römer seyn, so gab er ihrem Anersuchen mit Belieben Gehör, ungeachtet ihm Cineas, des Demosthenis Discipel ein gebohrner Thessalier, diesen Zug wiederrieth. Er gieng demnach mit einer schönen Armee im 437sten Jahre der Stadt Rom nach Italien, und als er sahe, daß ihm die Römer ein Theil des Weges ersparten, so marschirte er noch biß an Heraclea gegen den Fluß Syris, ohne die Trouppen seiner Bundsgenossen zu erwarten, und both dem Bürgermeister Lavinus seine Mediation an; welcher ihm aber antwortete: Daß die Römer diesel-

be nicht haben möchten, sich auch vor seiner Feindschafft gar nicht fürchteten. Er ließ demnach die Römische Armee recognosciren, und gestund, daß diese Barbaren in ihrer Manier zu Felde zu liegen nichts Barbarisches hätten. Drauf kam es zur Schlacht, in welcher Pyrrhus in grosser Gefahr, der Ausgang derselben auch lange sehr zweiffelhafft war, biß endlich die Pferde der Römer, welche den Geruch der Elephanten nicht vertragen konten, scheu wurden, und also der Sieg auf seine Seite fiel. Die Folge desselben war sehr groß, ob wohl Pyrrhus viel brave Leute und nicht wenig gute Officierer einbüste. Er spielte den Meister im Felde, und kam so weit, daß er nur noch 36 Italiänische Meilen von Rom war. Dennoch liessen die Römer ihren Muth nicht sincken, ja sie nahmen nicht einmahl den Lavinus das Commando, ungeachtet viele mit ihm übel zu frieden waren. Pyrrhus, der einen Frieden wünschte, sandte den Cyneas nach Rom, der durch seine Beredsamkeit und galante Aufführung den Rath gantz einnahm; Allein die Vorstellungen des Appius Claudius, der ungeachtet er seines hohen Alters und seiner Blindheit wegen sein Amt niedergeleget, sich dennoch dieses mahl aufs Rathhauß tragen lassen, brachte es dahin, daß man dem Cyneas zur Antwort gab: Daß Pyrrhus, wenn er die Freundschafft des Römischen Volcks suchte, zuvor aus Italien gehen müste, ehe er davon mit den Römern tractiren wolte. Der Bürgermeister war glücklicher als Lavinus, und thät eine That, die ihm mehr Ehre erworben, als wenn er eine Schlacht gewonnen hätte, indem er dem Pyrrhus die Nachricht gab, daß sich sein Leib-Artzt erboten, ihn mit Gifft zu vergeben. Die Schlacht so bey Asculum geliefert wurde, war überaus hefftig, und ob wohl einige denen Epiroten den Sieg zuschreiben, so sagen doch andere, daß man auf beyden Theilen zum Abzuge geblasen. Die Armee des Pyrrhus war hierbey dergestalt geschmoltzen, daß, als man ihm wegen des Sieges Glück wünschte, er zur Antwort gab: wo wir noch einmahl siegen, so sind wir verlohren. Es war ihm dahero sehr lieb, daß er eine Gelegenheit fand, seine Waffen anderwerts hinzuwenden, nachdem er durch Abgesandten ersuchet wurde, nach Sicilien zu kommen, und diese Insul von dem Joch der Carthaginenser und vieler kleinen Tyrannen zu befreyen. Dieser Zug gieng auch anfangs unvergleichlich von statten. Allein nachdem er die der Freyheit allzuergebne Sicilianer nicht mehr so gelinde und höflich, wie anfangs, tractirte, so thaten sie sich gleich um andere Herren um. Bey so schlimmen Conjuncturen kamen ihm die Briefe der Tarentiner, darinne sie ihm vorstellten, wie sie seiner Hülffe äuserst vom nöthen hätten, gleich zu rechte, als wodurch er einen guten Vorwand bekam, Sicilien zu verlassen, und sich anzustellen, als wenn er es bloß thäte, um seinen Bundsgenossen beyzustehen. Der Abzug aber war nicht glücklich, denn die Carthaginenser griffen seine Flotte an, und ruinirten ein groß Theil derselben. So thaten auch die Mammertiner seinen ausgesetzten Trouppen nicht wenig Schaden. Unter diesen wolte den Pyrrhus ein Barbar

bravi-

praviren, da er sich aber, ungeachtet er sehr verwundet war, dergestalt an ihm rächete, daß er ihn auf einen Streich von der Scheitel an mitten von einander hieb. Als er zu Tarent angelanget, wagte er es noch einmahl mit den Römern zu schlagen, verlohr aber bey Benevent die Schlacht, nach welcher er bloß nach Hause dachte. Es war ihm aber dennoch unmöglich sein Leben im Ruhe zu beschliessen; daher er immer wieder von neuen zu Felde gieng. Der Macedonische Feldzug war glücklich, denn er schlug des Antigoni, des Sohnes Demetrii, Armee, und nahm ihm das beste Theil seines Königreichs. Darauf bekriegte er auf Anstifften und Ersuchen des Cleonymus, die Lacedämonier, die ihn aber so gewaltig zurück schlugen, daß er vergnügt seyn muste, daß er nur noch die Winter-Quartiere in ihrem Lande geniessen konte. Gleichwohl ließ er sich den Aristias bereden, nach Argos zu gehen, allwo zwischen diesem und dem Aristippus ein Zwist entstanden, welchem letztern Antigonus zu Hülffe kam. Pyrrhus kam zwar durch den Aristias in die Stadt, konte sie aber doch nicht bemeistern, denn er muste mit denen Einwohnern und des Antigonus Trouppen auf den Gassen sich herum schlagen, worüber er durch einen Ziegelstein, welchen ein Weib vom Dache herab warff, an dem Kopffe verwundet, und hernach getödtet ward. Sein abgehauener Kopff kam dem Alcyoneus in die Hände, welcher ihn seinem Vater Antigonus vor die Füsse warff, der ihn aber deswegen als einen Unmenschen ausrichtete, des Pyrrhus Unfall beweinete, und seinen Kopff nebst dem übrigen Cörper mit Ehren verbrennen ließ. Es ist bekannt daß Hannibal, als ihm Scipio gefragt: Wen er vor den grösten Feld-Herrn hielte? dem Alexander den ersten, und dem Pyrrhus den andern Platz eingeräumet. Wie man denn bald in seiner Jugend von ihm geurtheilet, daß er der gröste General werden würde. Er hat die Kriegs-Wissenschafft in Schrifften verfasset, und die Kunst erfunden, selbige einem durch eine gewisse Gattung des Schach-Spieles bey zubringen. So erzehlet man auch, daß er die, so an der Miltz-Kranckheit gelegen, mit seinem Fusse habe curiren können. Bayle *Dictionaire Historique.*

Q.

Quesne, (Abraham du Marggraf von) Protestantischer General der Schiffs-Flotte von Franckreich.

Er war A. 1610 in der Normandie aus einem adelichen Geschlechte gebohren. Er hatte von Jugend auf im Kriege gedienet, und sich darinn so wohl verhalten, daß er von einer Capitain-Stelle biß zur höchsten Generals-Charge gestiegen. Er ist 60 Jahr in Kriegs-Diensten verharret, und hat sich darinnen einen solchen Ruhm zuwege gebracht, daß er einer der grösten Generale seiner Zeit gewesen. A. C. 1637 halff er die Insul S. Margaretha erobern, und trug 1638 nicht wenig zu Ruinirung der Spanischen Flotte vor Gattari bey. Als er sich der Schiffe im Hafen S. Ogne bemächtigte, wurde er von einer Mußqueten-Kugel geschossen.

A. C.

A. C. 1641 wurde er vor Tarragona, und A. 1642 vor Barcellona, zur Zeit da Perpignan erobert wurde, gefährlich verwundet; gleichwie auch Anno 1643 in dem Treffen, welches er mit den Spaniern bey Cape Gallas hielt. Nachgehends gieng er in Schweden, allwo sein Nahme wegen seines Vaters allbereit bekannt war, und nahm daselbst Dienste an. Er wurde alsbald zum General-Major von der Schwedischen See-Macht, und hernach zum Vice-Admiral ernennet. In dieser Qualität wohnete er einem harten Treffen bey, worinnen die Dänen gäntzlich geschlagen wurden. Er war der andere, welcher sich ihres Admiral-Schiffs die Gedult genannt, nach einem furieusen Anfall, worinnen der Dänische Admiral getödtet wurde, bemächtigte. Ja er hätte bey nahe den König von Dännemarck selbst gefangen bekommen, woferne nicht derselbige, nachdem er einen Splitter von einer Canone ins Auge bekommen, den Abend vor dem Treffen das Schiff zu verlassen genöthiget worden wäre. An. 1647 wurde er wiederum zurücke in Franckreich geruffen, und commandirte in demselbigen und dem folgenden Jahre eine von denen nach Napoli abgeschickten Escadren. Nachdem die Frantzösische See-Macht in währender Minderjährigkeit des Königes sehr abgenommen hatte, rüstete er auf seine eigene Unkosten unterschiedliche Schiffe aus, wozu er von dem Hofe ermahnet wurde, um der Königlichen Armee, welche Bourdeaux bloquirt hielte, zu Hülffe zu kommen. Damit er nun denen Einwohnern bemeldter Stadt allen Succurs zur See abschneiden möchte, ließ er sich in der Rhede mit einer Engelländischen Escadre, welche darauf drang, daß er vor ihr die Segel streichen solte, in ein scharff Gefecht ein, worinnen er gefährlich verwundet wurde. Jedoch kam er noch mit Ruhm und Ehren davon, ob wohl mit etwas grössern Verlust als jene. Hierauf gieng er nach Brest und reparirte daselbst seine Schiffe. Als er von dar wieder zurück kam, nahm er die Rhede vor Bourdeaux aufs neue ein, ungeachtet er von seinen Wunden noch nicht völlig curiret war. Zu eben derselben Zeit kam auch die Spanische Flotte in den Fluß, allein er gieng ungeacht dessen dennoch hinein. Hierauf gab ihm die Königliche Mutter, als damahlige Regentin zur Bezeugung ihrer Erkäntlichkeit, so lange biß ihm seine aufgewandte Unkosten völlig wieder erstatten werden könten, das Schloß und die Insul Indret in Bretagne, welches sie als ein eigenthümlich Erb-Gut besaß. Allein nichts vermehrete seinen Ruhm so sehr als der glückliche Succeß in dem letzten Sicilianischen Kriege, worinnen de Ruyter umkam. Nachdem die feindliche Schiffe von Tripoli sich in den Hafen von Chio, als an einem sicheren Ort unter eine der vornehmsten Festungen des Groß-Sultans begeben hatten, allwo sie von dem Capitain-Bassa welcher 40 Galleen bey sich hatte, beschützet wurden, gieng der Herr von Quesne auf sie loß, attaquirte sie mit einer Esquadre von 6 Schiffen, hielt sie lange Zeit bloquirt, und zwang gedachte Republique dadurch daß sie einen vor Franckreich sehr vortheilhafften Frieden

den schliessen muste. Nachgehends nöthigte er die Algierer und Genueser des Königs Gnade anzuflehen. Mit einem Worte, Asia, Africa und Europa haben dieses grossen Mannes Tapfferkeit zur Gnüge erfahren. Er ließ unzehlig viel Menschen die er gefangen bekommen, ohne Ranzion wieder loß, und bezeugte dadurch seine Großmüthigkeit. Der König von Franckreich hielt ihn sehr hoch, ungeachtet er sonst die Protestanten hassete. Dannenhero gab er ihm das seine Ländgen von Bouchet, so nahe bey Estampes liegt, machte selbiges zu einer Marggrafschafft, und nennete es du Quesne, um dieses grossen Mannes Gedächtniß dadurch zu verewigen. Als der König von Franckreich nach Aufhebung des Nantischen Edicts diesen tapffern General nöthigen wolte, seine Religion zu ändern, gab er ihm, (wie man saget) diese großmüthige Antwort: Daß er nun seinem Könige 60 Jahr lang treu gedienet hätte, und nun GOtt dem HErrn in seinem alten Tagen ungetreu zu werden nicht gedächte. Endlich starb er im Februario 1688, nachdem er sein Leben auf 78 Jahr in guter Gesundheit gebracht. Er vermählete sich mit Gabrielle de Berniere, und zeugte mit derselben 4 Söhne. Henricus der Aelteste, ein eifriger Protestant, begab sich mit des Königs Bewilligung in die Schweitz. Der andere mit Nahmen Abraham, Capitain von einem Königlichen Krieges-Schiffe, bekam A. 1683 Monte Sarchio den Spanischen General, gefangen, und brachte ihn nach Toulon. An. 1684 ließ er seine Tapfferkeit bey Genua sehen. Der dritte Sohn, Isaac, hat auch ein Commando auf der Flotte bekommen, der jüngste hat den Nahmen Jacob erhalten. *Memoires du temps.*

Quintilius Varus, Römischer Proconsul, und General in Deutschland.

Er wurde an des Drusi Germanici Stelle von den Römern zum Gouverneur in Deutschland gesetzt, nachdem er vorhero eine Zeitlang solche Charge in Syrien verwaltet. Als er aber die Deutschen mit neuen Schatzungen beschwehrete, auch sie mit den Waffen und mit Gewalt unter der Römer völlige Bothmäßigkeit bringen wolte, und endlich Arminius das Haupt der Cheruscier eine Gelegenheit sahe sein Vaterland wiederum in vorige Freyheit zu setzen, eröffnete er sein Vorhaben seinen Freunden, welche so dann zusammen die Römischen Trouppen anfielen, und drey Römische Legionen gäntzlich zernichteten, und 2 Römische Adler wegnahmen. Augustus that sehr über den Verlust dieser Armee, lieff in seinem Gemach als ein Unsinniger herum, und rieff aus: *Quintili Vare, redde legiones meas.* *O Vare* schaffe mir meine **Legionen Soldaten wieder.** Tacitus *l. I. Annal. c. 60.*; Florus; Svetonius; Vellejus &c.

Quirinus (Publius Sulpitius.)

Er war Burgemeister zu Rom, und nach Erbauung gedachter Stadt A. 742 zu Lanuvium gebohren. Bey dem Kayser Augusto machte er sich insonderheit durch verschiedene Proben seiner Tapfferkeit ein großes Ansehn, so daß man ihn als General en chef

chef der Armee in Cilicien vorsetzte, allwo er auch die Homonadenser glücklich überwand, und dadurch die Ehre des Triumphs erlangete. Gedachter Kayser befahl ihm auch die Schatzung zu verrichten, von welcher der Evangelist Lucas meldet; Er starb endlich A. Romæ 774. Bayle *Diction. Hist.*

R.

Rabatta (Rudolphus, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall, und General-Kriegs-Commissarius.

Er war aus einer gräflichen Familie in Oesterreich, welche sich aus dem Florentinischen zu Zeiten Kaysers Caroli V dahin begeben, gebohren. Sein Vater Antonius war Stadthalter zu Gradisca und Abgesandter zu Venedig. Dieser Rudolphus hat sich insonderheit in Ungarn wider die Türcken einen Ruhm erworben; An. 1684 hat er mit seinem Regiment die Türcken bey Gran, welche die Kayserliche Trouppen angefallen, mit Verlust etlicher 100 in die Flucht gejagt, und eine gantze Meileweges verfolgt, bey welcher Rencontre die Türcken den jungen Grafen Rabatta gefangen, auch allbereit ausgekleidet und mit Stricken gebunden hatten, welchen aber etliche Reuter erblicket, und ihn aus den Händen der Ungläubigen errettet; Als es des Jahres drauf abermahls bey Gran, zwischen der Christl. und zwischen der Türckischen Armee zu einer formalen Schlacht kam, hat der Graf Rabatta durch sein Wohlverhalten nicht wenig zu dem erlangten Sieg beygetragen. An. 1686 ward er General-Kriegs-Commissarius, nachdem er eine Zeitlang vorher Gouverneur in Croatien gewesen, Jahres drauf aber gieng er zu Preßburg mit Tode ab, und wurde er vom Kayser Leopoldo überaus bedauret, weil er das General-Kriegs-Commissariat mit ungemeinem Eyfer und großem Lobe verwaltet. Der bekannte Graf *Chavagnac* giebt ihm in seinen *Memoires* dieses Lob, daß er ungemeine Wissenschafft von dem Unterhalt der Trouppen, Vertheilung der Winter-Quartier, und Kriegs-Disciplin, eine grosse Vorsicht für alles dasjenige, was zur Nothwendigkeit einer Armee gehöret, wie auch eine besondere Geschickligkeit gehabt, alles was er nur gewolt aus einem Lande zu ziehen, ohne die Einwohner deswegen zu verderben. **Ricaut Ottom. Pforte** *P. II.*; Anon. **Leb. Kays.** *Leopoldi.*

Rabutin (Roger de) Graf von Bussy, Königlicher Frantzösischer General-Lieutenant der Armeen und General-Major der leichten Reuterey.

Er war aus einem ansehnlichen adelichen Geschlechte in Bourgogne entsprossen, welches schon im 12ten Seculo bekannt gewesen, und sich nachgehends in unterschiedene Linien vertheilet hat. Roger stammete von der Linie der Herren von Bußy her, welche sein Großvater Franciscus Gouverneur von Noyers angefangen; derselbe hinterließ 2 Söhne, **Hugonem**, Groß-Priorn von Franckreich und **Leonorn**, Königlichen General-Lieutenanten in Nivernois, welcher letztere diesen Rogerium gezeuget. Derselbe ward A. 1618 auf dem

dem Hause Epiry gebohren. Nachdem er etliche Jahre in den Jesuiter-Collegiis zu Autun und zu Paris studiret, und sein Vater An. 1634 ein Regiment Infanterie aufrichtete, gab er ihm davon die erste Compagnie, mit welcher er noch im selbigen Jahre der Belagerung de la Motte in Lothringen mit beywohnete. A. 1637 ließ er in der Belagerung Landrecy, Jahres drauf vor Catelet, Thionville, Arras &c. seine Tapfferkeit sehen, und war er unterdessen wegen seines Wohlverhaltens dermassen avanciret, daß er ein eigenes Regiment zu commandiren hatte, mit welchem er A. 1640 die Stadt Moulins besetzte. Nachdem aber bald drauf bey dem Kriegs-Raths-Collegio zu Paris Klage einlieff, als hätte Rabutin durch sein Nachsehen seinem Regiment allerhand Desordres verüben lassen, ward er nach Paris beruffen, und daselbst in die Bastille gesetzt, konte auch nicht eher als nach etlichen Monathen wieder loß kommen, worauf er A. 1641 Papaume belagern halff. A. 1643 ward er Königlicher Gouverneur in Nivernois, und bald drauf Staats-Rath beym Printzen von Condé. An. 1646 ward er General-Lieutenant, und commandirte darauf in den Niederlanden, allwo er Bergen eroberte, Courtray, Mardick, Furnes, Dunquerquen, Ypern rc. belagerte und einnahm. Als An. 1650 bey der innerlichen Unruhe in Franckreich der Printz von Condé die Waffen wider sein eigenes Vaterland ergriff, wolte er nicht gedachtem Printzen wider seinen König dienen, und dahero hielt er sich zu Paris eine zeitlang incognito auf. An. 1652 gieng er wider in Königliche Dienste, machte sich drauf Meister von der Stadt la Charité. Jahres drauf ward er Mestre de Camp General, gieng wider Spanien in Catalonien zu Felde, belagerte und eroberte darinnen unterschiedene Oerter. An. 1655 und in folgenden Jahren wohnete in den Niederlanden den Belagerungen S. Venant, Valenciennes, und vieler andern Vestungen bey. An. 1659 ward er von seinen Mißgünstigen beym Könige allerhand beschuldigt, und bekam er unvermuthet Königliche Ordre sich in Bourgogne zu retiriren; Er erhielt aber bald wieder die Freyheit nach Paris zu kommen. An. 1660 verfertigte er seine *Histoire amoureuse des Gaules*, und bald hernach ward er zum Mitglied der Academie Francoise aufgenommen. A. 1665 ward er gefangen gesetzt, weil er im vorgedachten Buche, welches wieder sein Wissen und Willen war gedrucket worden, einige Satyren auf vornehme Dames in Paris gemacht, und muste er seine Chargen niederlegen. Endlich kam er Jahres drauf auf vieler hohen Intercessionen wieder loß, doch blieb er biß an seinem An. 1693 im 75 Jahre seines Alters erfolgten Tode beständig in Ungnaden. Er hat sein Leben selbst beschrieben, welches nach seinem Tode unter dem Titul les memoires de Messire Rabutin, An. 1697 zu Paris in 2 Tomis in 8 gedruckt worden; auch hat er einen Tractat l'Usage des Adversités genannt, so ein Discours an seine Kinder über unterschiedene Begebenheiten seines Lebens ist, verfertigt, welcher vorgedachten Memoires mit beygefügt ist. Von seinen Söhnen hat sich Ludewig Rabutin,

tin, Graf von Bussy, als Kayserlicher General in Ungarn wider die Türcken, durch unterschiedene tapffere Thaten berühmt gemacht. Nach dem An. 1697 erfolgten Carlowitzischen Frieden, ward er Gouverneur in militaribus in Siebenbürgen; Nachgehends hat er dem Kayser wider die Malcontenten gute Dienste geleistet; Als auch A. 1704 in Siebenbürgen sich Malcontenten hervor thaten, ließ er dem Siebenbürgischen Cantzler, Graf Bethlem den Kopff abschlagen, weil er das Land dahin verleiten wollen, daß es den bekannten Ragoczy zum Fürsten ausruffen möchte; Er schlug auch bey Hermanstadt 5000 Rebellen, und erlegte davon 800. Bey Mühlbach sprengte er 1000 rebellische Arnauten in die Marosch, und entsetzte drauf Clausenburg, woselbst ihn zwar 12000 Rebellen zu umgeben suchten; allein er wehrete sich so tapffer, daß dabey 3000 Mann in das Graß beissen musten. Da sich hierauf bey seinen Soldaten ein Geld-Mangel ereignete, ließ er sein Silber-Geschirr zerschmeltzen und Geld schlagen, damit er sie contentiren konte. Nachgehends An. 1712 ist er zugleich Kayserlicher Geheimder-Rath worden. A. 1682 hat er sich mit einer Prinzessin von Hollstein-Wiesenburg, einer verwittibten Gräfin von Sinzendorff vermählet, und mit derselben so viel man Nachricht hat, nur eine Tochter gezeugt, die eine Gemahlin eines Fürstens von Hohenzollern gewesen. Sonsten lebte dieser Graf Rabutin noch An. 1715 im hohen Alter; Er besitzet eine grosse Kriegs-Erfahrenheit, ist aber dabey ein rigoureuser Herr. Memoires.

Radzivil (Nicolaus) Hertzog zu Dubinki und Bierze, Woywode zu Vilna, Cantzler und Groß-Feld-Herr von Lithauen.

Er war ein Uhr-Enckel Nicolai I Radzivils, welcher über 100 Jahr alt worden, und mit dem Lithauischen Groß-Fürsten Jagellone, als er König in Pohlen worden, die Heilige Tauffe empfangen. Sein Vater Georgius, beygenannt der Sieghaffte, war Woywode zu Smolensko und Kiow, wie auch Groß-Marschall von Lithauen, und Castellan von Vilna. Unter demselben hatte dieser Nicolaus von Jugend auf im Kriege gedienet, und sich in den Kriegen mit den Tartarn und den Russen, und insonderheit in währender Belagerung der Vestung Starodubski wohl verhalten. Nach Absterben seines Vaters gab ihm König Sigismundus Augustus Gemahlin, so des Nicolai Schwester war, das erledigte Generalat des Groß-Hertzogthums Lithauen, und er erhielt darauf wieder den Rußischen General Zuiski der 40000 Mann bey sich hatte, einen vollkommenen Sieg, und bekam zugleich gedachten General, der in der Schlacht tödtlich verwundet worden war, gefangen, den er hernach todt zu einen Triumph-Zeichen nach Vilna bringen und begraben ließ. Nachgehends hat er unterschiedene Schlösser dem Feinde abgenommen. Endlich ist er An. 1584 im 66 Jahre seines Alters verstorben. Schrenck im grossen Helden-B.

Räder (Melchior von) siehe Röder.

Ragoczy (Georgius der jüngere) Fürst in Siebenbürgen.

Er war ein Enckel Sigismundi Ragoczy, welchen A. 1606 die Siebenbürgischen Stände wieder seinen Willen zum Fürsten erwehleten, und ein Sohn Georgii des älteren Ragoczy, der A. 1648 als Fürst des H. R. Reichs und in Siebenbürgen verstorben. Dieser sein Sohn George der jüngere, massete sich alsbald nach seines Vaters Tode des Fürstenthums an, weil die Stände ihm solches erblich gemacht, und der Groß-Sultan auch versprochen hatte, daß sein Sohn ihm succediren solte. Anno 1653 that er sich zum ersten hervor, und jagte den Woywoden oder Hospodar in der Moldau Basilium mit 15000 Mann zum Lande hinaus, und setzte an dessen Stelle seinen Cantzler Stephanum. Als nachgehends König Casimir in Pohlen sich um dessen Alliance wieder Schweden bewarb, mit Versprechen daß er oder sein junger Printz sein Nachfolger im Königreich Pohlen werden solte, so war er zwar drüber sehr vergnügt; Allein weil er dem Könige allzu große Conditiones einzugehen vorschreiben wolte, zerschlugen sich die Tractaten, und ward Ragoczy deswegen so erbittert, daß er sich wider Pohlen mit Schweden verband, mit einer grossen Armee in Pohlen einfiel, und alles mit Feuer und Schwerdt an den Gräntzen verheerete, auch sonsten gute Progressen bey Pistria, in Rußland, Podolien &c. machte; Allein als der König in Schweden den Krieg aus Pohlen in Dännemarck transferirte, blieb Ragoczy im Stiche, und ward bey seinem Heimzuge erstlich von den Pohlen und hernach von den Tartarn dermaßen geschlagen, daß 7000 der Seinigen auf dem Platze geblieben. Hierauf muste er von den Pohlen den Frieden erkauffen, und denselben 1 Million Gülden zahlen. In seinem eigenen Lande war er auch nicht sicher, maßen ihn auch einsmals die Weiber und Kinder seiner erschlagenen Soldaten in seiner Residentz belagerten, und von ihm Satisfaction haben wolten. Weil er auch ohne Vorbewust des Türckischen Kaysers sich in fremder Potentaten Alliance eingelassen, ward er von seinem Fürstenthum ab- und einer Nahmens Franz Redey an seine Stelle eingesetzt. Ragoczy gab anfangs dem Unglücke ein wenig nach, fassete aber bald wieder einen Muth, satzte den Redey ab, gieng wider die Türcken zu Felde, und befochte An. 1658 bey Arath einen ziemlichen Sieg: Doch die Türcken wurden dadurch noch mehr erbittert, und weil Redey allzu sanfftmüthig war, so setzten sie ihm einen andern Fürsten Nahmens Achatius Barkzay entgegen, welchem die Stände zwar huldigten, doch mit diesem Bedinge, daß er das Regiment wieder niederlegen solte, wenn Ragoczy mit der Ottomannischen Pforte würde ausgesöhnet seyn. Aber die Türcken ruheten nicht, biß Ragoczy ruiniret war, und geschahe die letzte Schlacht bey Clausenburg, in welcher die Türcken 10 mahl stärcker waren, nichts destoweniger schlug Ragoczy mit ihnen, und erlegte 20 Türcken mit eigner Hand; nachdem er aber 3 Pferde unter sich eingebüsset, und an unterschiedenen Orten des Leibes, sonderlich am Haupte tödtlich ver-

verwundet war, so gieng seine gantze Armee zu Grunde, er selbst aber ward nach der Vestung Waradein gebracht, und starb 18 Tage darnach, so A. 1660 geschahe. Es war dieser Fürst Protestirender Religion, sonsten von sehr guter Gestalt, hatte schwartz Haar, frische lebhaffte Augen, eine sonderbahre Hurtigkeit und Stärcke, und dabey einen sehr hohen Geist, doch war er freundlich, höflich und dienstfertig gegen jedermann, dadurch er sich sonderlich bey seinem Adel beliebt gemacht. Im Reden war er sanfftmüthig und nicht stoltz; was er vornahm, that er mit großer Klugheit, ausgenommen, daß ihm sein allzugroßes Feuer unterweilen verleitete, daß er in seinem Thun zu schnell, und wohl gar vermessen verfuhr. Sein Sohn Frantz Ragoczy, starb An. 1687 als ein Privatus, und hinterließ von seiner Gemahlin einer Gräfin Serini, die hernach den bekannten Grafen Töckeli geheyrathet, einen Sohn Franciscum Leopoldum Ragoczy, der An. 1701 wegen vorgehabter großen Conspiration wider Kayser Leopoldum zu Neustadt gefangen gesessen, noch im selbigen Jahre aber aus dem Gefängniß entwischt, hernach sich zum Haupt der Malcontenten in Ungarn aufgeworffen, und biß 1711 Krieg geführet. Nachgehends hat er sich eine lange Zeit in Franckreich aufgehalten. Mit seiner Gemahlin einer Prinzeßin von Hessen-Wanfried, hat er unterschiedene Kinder gezeuget. Ricaut Ottomannische Pforte *P. I.*; Hübner Hist. *P. 4.*

Rango (Gvido) ein Italienischer General.

Er war aus einem alten adelichen Geschlechte entsprossen, welches vor mehr denn 1000 Jahren von Constantinopel nach Italien kommen, allwo es noch heut zu Tage zu Florentz, Venedig und Modena floriret, und aus welchem im IX Seculo Olympius, im XI Landolphus, im XV Gabriel und im XVI Hercules Rango als Cardinäle der Römischen Kirche gelebet; Nicolaus Rango aber im XIV Seculo als ein General in Sachsen kommen, daselbst Obrister-Jägermeister worden, und einen Sohn gleiches Nahmens hinterlassen, dessen Nachkommen sich in Hinter-Pommern zu Collberg niedergelassen haben, allwo sie noch heut zu Tage floriren. Dieser Gvido aber war zu Florentz gebohren. Er diente anfangs den Venetianern wider die Bundsgenossen von Cambray, und halff unterschiedene Oerter wider aus den feindlichen Händen reissen. Als hernach die Venetianer mit andern Potenzen sich wider Franckreich vereiniget, wohnte er unter dem General Baglione den Schlachten bey la Scala und bey Vicenza mit großem Ruhm bey. Nach diesem diente er wider die Kayserlichen im Friaul, und auf des Pabsts Leonis X Befehl wider den Hertzog von Urbino. In dem Kriege welcher wider den König von Franckreich Franciscum I, und wider den Hertzog von Ferrara geführet ward, commandirte er als General die Italienische Infanterie, war gar sehr darzu behülflich, daß die Frantzosen aus dem Hertzogthum Meyland vertrieben wurden, und beschützte

schützte Modena wider den Hertzog von Ferrara. Nachgehends führte er die Trouppen derer von Siena und der Florentiner, mit welchen er die Frantzosen nöthigte, auch das Gebiete von Siena zu verlassen. Als der Pabst Clemens VII sich wieder den Kayser Carolum V erklärt hatte, conjungirte er sich als Päbstlicher General mit dem Venetianischen, welches der Hertzog von Urbino war, und halff Lodi, Cremona und andere Oerter einnehmen. Hernach diente er in dem Königreich Neapolis dem König von Franckreich Francisco I, unter desselben General Lautrec. Nachdem aber dessen Armee mehr durch Kranckheiten als durch die Feinde gantz zu Grunde gegangen, begab sich Rango zu dem Frantzösischen General de Saint Paul, in das Hertzogthum Meyland, allwo er sich wider die Kayserlichen sehr wohl hielt. Diesen letztern als sie mit Franckreich Friede gemacht, leistete er nachmals in Ungarn wieder die Türcken gar rühmliche Dienste. So bald es aber zwischen Carolo V und Francisco zu einem neuen Kriege kam, ließ er sich als General von diesem letztern in Piemont gebrauchen, und nahm daselbst unterschiedene Plätze hinweg, welche von den Deutschen oder Spaniern besetzet waren; doch als der König von Franckreich den Herrn von Humieres mit dem Titul eines General-Capitains nach Italien schickte, befand sich Rango so unwillig unter desselben Commando zu stehen, daß er die Armee verließ, und sich nach Venedig begab. Daselbst gieng der Senat damit um, wie er ihn bey sich nach seinen Verdiensten emploiren möchte. Allein er starb darüber in dem Jahr 1537. Hamb. Hist. *Remarqu. 1702.*

Ranzau (Daniel von) Dänischer General.

Er war aus einem uhralten adelichen und nunmehro Gräflichem Geschlechte in Hollstein, welches von den ehmahligen Burggrafen zu Leißnig abgestammet, gebohren. Sein Vater war Gottschalck von Ranzau, Herr zu Nienhofen, Dänischer Rath. Daniel ward anfangs Kayserlicher Hauptmann in Italien, und 5 Jahr hernach bey seiner Rückkunfft Hertzog Adolphs zu Hollstein Hauptmann zu Peine. Als gedachter Hertzog einen Zug wider die Dittmarsen vornahm, ward er dessen Obrister, hernach aber im Kriege der Dänen mit den Schweden, ward er General-Feld-Marschall über die sämtliche Armee, da er denn vortreffliche Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, und unter andern mit 4000 der Seinigen 26000 Schweden in die Flucht geschlagen, und 5000 derselben erleget. Nachgehends hat er in einer Schlacht mit den Schweden die 3 vornehmsten feindlichen Generals gefangen bekommen, und seinem Könige überliefert. Endlich ist er in der Belagerung des Schlosses Warburg im 40 Jahre seines Alters erschossen worden, so ohngefehr ums Jahr 1569. geschehen. Schrenck im grossen Heldenb.

Ranzau (Johann von) Herr in Bredenburg, Bothkamp ꝛc. Dänischer General.

Er war mit dem vorhergehenden aus einem Geschlechte gebohren, und hat den 3 Königen Friderico I, Chri-

stiano III und Friderico II, als General und Stadthalter der Fürstenthümer Schleßwig und Hollstein gedienet, durch seine Tapfferkeit die Dittmarsen bezwungen, und sich insonderheit durch Endigung dieses Kriegs einen unsterblichen Ruhm erworben, in welchem er eine harte Blessure bekommen. Er ist Anno 1565 im 73 Jahre seines Alters auf seinen Gütern verstorben, 2 Söhne Heinrichen und Paulum hinterlassend. Jener ist Dänischer Geheimbder-Rath und Stadthalter in Hollstein, und wegen seiner Gelehrsamkeit berühmt gewesen; Dieser aber, Paulus, ist ein Großvater Josiæ, Grafens von Ranzau worden, von welchem im folgenden soll gesagt werden. Geneal. Ranzov.; Schrenck im grossen Heldenb.; Spangenb. Adelsp. *P. II.*

Ranzovv (Josias Graf von) Marschall von Franckreich.

Er war ein Enckel des vorhergehenden Johannis von Ranzau, und A. 1609 gebohren. Nachdem er sich in seiner Jugend in Holländischen Kriegs-Diensten aufgehalten, ward er Schwedischer Hauptmann; danckte aber bald wegen eines Mißvergnügens ab, und ward Kayserlicher Obrist-Wachtmeister. Er gieng aber nach etlichen Jahren aufs neue in Schwedische Dienste, ward An. 1632 Obrister und Commendant zu Andernach, allwo er sich in der Belagerung wider die Spanier tapffer gehalten; Hierauf befand er sich bey der Belägerung Hagenau, und in der Schlacht bey Pfaffenhofen, allwo er großen Antheil von dem erfolgten Siege genommen. A. 1634. wurde er General-Major, in dem folgenden Jahre aber nahm er Frantzösische Dienste an, und hielt sich kurtz darauf in der Belagerung Dole A. 1636 vortreflich wohl, verlohr aber ein Auge, und wurde durch die Backen geschossen. In eben diesem Jahre war er noch weiter wieder die Kayserlichen glücklich, verlohr aber A. 1640 in der Belagerung Arras einen Schenckel und eine Hand. In dem folgenden Jahre wohnte er gleichfals der Eroberung Aire bey, und empfieng 3 Wunden, gleichwie er An. 1642 in dem Treffen bey Honnecourt nicht nur 4. Blessuren bekommen, sondern auch von einem Major der Croaten gefangen wurde. Nach seiner Erledigung machte ihn der König Ludovicus XIII zum General-Lieutenant unter des Hertzog von Enguien Armee, da er denn bey seiner Abreise von dem Cardinal Mazarini mit 8 Pferden und 1200 Duplonen beschencket worden. Nach diesem befand er sich bey der Eroberung Diedenhofen und Rotweil, und führete den Frantzösischen Succurs nach Deutschland, allwo er aber An. 1643 von den Kayserlichen bey Dutlingen überfallen und gefangen, seine Armee aber völlig ruiniret worden. Nachdem er wiederum seine Freyheit erhalten, befand er sich Anno 1644 bey der Eroberung Grevelingen, und Anno 1645 bey der Eroberung Mardyck, in welchem Jahre er auch mit dem Marschalls-Stabe beehret worden. Zu gleicher Zeit trat er auch zu der Catholischen Religion, und halff verschiedene Städte in Flandern erobern. A. 1646 halff er Cortryck und Dünkirchen wegnehmen, über welche letzte Vestung er zum Gouverneur ver-

verordnet worden. In eben diesem Jahre nahm er Winoxbergen, und in dem folgenden Dixmulden weg, hingegen mißrieth ihm sein Anschlag auf Ostende und Nieuport, wie auch auf S. Omer und Landrecy. A. 1647 war auch sein Anschlag auf Ipern vergebens, doch eroberte er Lentz, und commandirte darauf allein die Armee in Flandern. An. 1648 gieng er abermahl vor Ipern, und in dem folgenden Jahre wurde er einiger Untreue beschuldiget, und dahero gefangen gesetzet, aber A. 1650 wiederum loß gelassen. Worauf er den 4 Feb. dieses Jahres gestorben, und an seinem Leibe 60 Wunden gehabt, von seiner Gemahlen aber Margaretha Elisabetha von Ranzau keine Kinder hinterlassen. Bayle *Dictionaire Historique*.

Reckrod (George von) General im Schmalkaldischen Kriege.

Er war aus einem uhralten und ansehnlichen adelichem Geschlecht in Hessen gebohren, aus welchem schon ums Jahr 1370 Apel, Herrmann, Tolder und Hanß, Gebrüdere und Vettern von Reckrod, unter die berühmteste Kriegs-Helden gezehlet werden, als die dem bekannten Sterner-Bund wider Landgraf Hermannen zu Hessen großen Abbruch gethan. Anfangs hielt sich dieser George an dem Chur-Sächsischen Hofe auf, und brachte es in den Ritterlichen Exercitiis so weit, daß er in dem Turniere, welches der Chur-Printz, Johann Friedrich, An. 1526 zu Torgau anstellete, vor andern Ehre einlegte. Nachgehends trat er in Kayserliche Krieges-Dienste, welche er aber bald wieder verließ, und die von dem König in Franckreich ihm angetragene Stelle eines Obristen annahm. Als A. 1546 der Schmalkaldische Krieg angieng, begab er sich mit Genehmhaltung seines Königs in Chur-Sächsische Dienste, und belagerte in dem folgenden Jahre die Stadt Leipzig, welche Hertzog Moritz inne hatte; Er muste aber unverrichteter Sache abziehen, nachdem er 3 Wochen davor gelegen, und 14000 Feuer-Kugeln hinein geworffen hatte. Von dieser Belagerung wollen die Meißnischen Scribenten allerhand erzehlen, insonderheit daß des Churfürstens und Hertzogs Moritzens Ministri und Generals ihre Baarschafft darein geflüchtet, und ein Verständniß unter beyden Partheyen gewesen, dahero Hertzog Moritzens Soldaten in der Stadt sollen gesungen haben: Es hat nicht Noth, der Churfürst und George Reckrod muß uns die Stadt wohl lassen. Hernach überfiel er den Marggrafen Albrecht zu Brandenburg, welcher dem Hertzoge Moritzen zu Hülffe gekommen, in seinem Lager bey Rochlitz, und bekam denselben gefangen. Nach diesem befand er sich mit in dem Treffen bey Mühlberg, und hatte das Unglück, daß ihn der Kayser in die Acht erklärte und 4000 fl. auf seinen Kopff setzte, wodurch er sich genöthiget sahe, wiederum bey der Crone Franckreich Dienste anzunehmen, in welchen er sich so wohl in Italien als wider Engelland ungemein wohl verhalten. Endlich ward er Anno 1558 bey dem Kayser wieder ausgesöhnet, und starb in dem folgenden Jahre den 28 November auf seinem Schlosse Herleshusen ohnweit Eisenach in Thüringen gelegen. Spangenb.

geud. Adelspiegel Pantal. *Prosop. P. III.*; Mülleri *Annal. Sax.*

Reder (Melchior von) siehe Röder.

Redey (Ferentz) Siebenbürgischer General.

Er war aus einem sehr ansehnlichen Adelichen Geschlechte in Siebenbürgen gebohren, von welchem Frantz Redey An. 1661 zum Fürsten daselbst erwehlet worden, welche Würde er aber bald drauf wieder niedergeleget. Dieser Ferenz diente ums Jahr 1620 dem Fürsten in Siebenbürgen Bethlem Gabor, als derselbe wider den Kayser die Waffen ergriffen. Als er die Stadt Caschau eroberte, ließ er 80 Jesuiten nieder machen, die übrige Catholische Geistliche aufschneiden, und die Klöster plündern. Nachgehends gieng er mit 12000 Mann dem Böhmischen General von Thurn wider dem Kayser zu Hülffe, hatte aber das Unglück, daß ihn An. 1621 ein Siebenbürger, George Setschi, der den Tag vorher von dem Kayser Pardon erhalten, überfiel und gefangen nahm, worauf er vor Schrecken seinen Geist soll aufgegeben haben. Ortelii Ungarische Chron. Ricauts Ottom. Pforte *P. I.*

Reiffenberg, (Friedrich von) erst Engelländischer, hernach Frantzösischer General.

Er war aus einem uhralten adelichen Geschlechte im Rheinlande, welches mit Hanß Dietrichen, Vitzdum zu Aschaffenburg, Chur-Mayntzischen Obristen, hernach aber Kayserlichen Commendanten zu Comorra, wie auch Hof-Kriegs-Rathe, Cammer-Herrn und Stadt-Guardi-Obristen zu Wien, der An. 1629 verstorben, den Freyherrlichen Character erhalten, gebohren. Sein Vater war Cuno von Reiffenberg. Er hatte von Jugend auf dem Kayser gedienet, und in solchen Diensten es so weit gebracht, daß er Obrister worden. An. 1545 aber gieng er mit etlichen Regimentern, welche er in Sachsen geworben, nach Engelland, und that daselbst wider Franckreich ansehnliche Dienste. Zu Anfang des Schmalkaldischen Kriegs begab er sich, auf Ansuchen des Landgrafen von Hessen, mit seinem Volcke in der Protestirenden Fürsten Krieges-Dienste, und empfieng Ordre, dem Grafen von Beuren, der mit etlichen Trouppen aus den Niederlanden zu den Kayserlichen gehen wolte, den Paß über den Rhein zu verwehren. Nachdem derselbe durch Hülffe des Churfürstens von Mayntz, nahe bey dessen Residentz über den gedachten Fluß setzte, conjungirte er sich mit dem Landgrafen, und hatte nach der Schlacht bey Mühlberg das Unglück, daß ihn der Kayser in die Acht erklährte, und 4000 Gülden auf seinen Kopff setzte. Dieses bewog ihn Anno 1548 nach der Schweitz zu gehen, allwo er sich etliche Monat zu Basel aufhielt, biß ihn der König von Franckreich in Dienste nahm. Anno 1552 stieß er zu der Chur-Sächsischen Armee, und halff die Tyrolische Vestung Ehrenberg erobern. In eben diesem Jahre belagerte er die Stadt Franckfurth am Mayn 3 gantzer Wochen, und conjungirte sich darauf mit dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg, wel-

welcher mit dem Religions-Vertrage, den Chur-Sachsen und der Kayser zu Passau geschlossen, nicht zu frieden war. Allein es währte nicht lange, so ergriff der Marggraf ebenfalls die Kayserliche Parthie, welches den von Reiffenberg dahin brachte, daß er wiederum zu dem König in Franckreich seine Zuflucht nahm, und demselben nachgehends in dem Kriege wider Spanien vortrefliche Dienste leistete. Endlich ward er nach dem zu Cambresis An. 1559 geschlossenen Frieden, durch den König in Spanien mit dem Kayser ausgesöhnet, worauf er sich auf seine unweit Franckfurth am Mayn gelegene Güter begeben, woselbst er An. 1595 den 12 May in dem 80 Jahre seines Alters, mit Tode abgegangen. Von seinen 2 Gemahlinnen, davon die erste eine von Schönbergin, und die andere eine von Selbachin gewesen, hat er keine Kinder hinterlassen. Thuanus; Sleidanus, Humbracht von Rhein-Adel. Tab. 65.

Renneberg (George Lalain Graf von) siehe Lalain.

Requesens siehe Zuniga.

Reverend Bugy (Jean Marquis de) siehe Bugy.

Reuß (Heinrich der 6te älterer Linie) Graf und Herr von Plauen, Königl. Pohlnischer und Chur-Sächsischer General-Feld-Zeugmeister.

Er war aus dem alten Geschlechte derer Grafen von Reuß Anno 1649 gebohren, welches schon An. 1273 den Fürstlichen Titul geführet, und An. 1426 vom Kayser Sigismundo als Reichs-Fürsten mit dem Titul Burggrafen zu Meissen und Grafen zu Hartenstein, belehnet worden, wie davon weitläufftiger in *D. Speners Opere Heraldico* zu lesen. Sein Vater war Heinrich der ältere, Kayserlicher Rath und General-Major; die Mutter aber ist eine gebohrne Burggräfin von Kirchberg gewesen. Nach zurückgelegten Reisen in frembde Länder ward er Anno 1669 Chur-Brandenburgischer Rittmeister. An. 1671 Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, bald drauf Fürstlicher Münsterischer Major; hernach Königlicher Spanischer und ferner Holländischer Obrister, in welcher Charge er Anno 1676 der Belagerung Mastricht beygewohnet, und am Haupte harte blessiret worden, worauf er die Commendanten-Stelle der Vestung Hasselt versehen. Er quittirete aber bald die Kriegs-Dienste, ward Anno 1679 Marggräflicher Bayreithischer Geheimbder-Rath und Landes-Hauptmann zu Hoff, und nach 2 Jahren Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Obrister; Nach dem glücklichen Entsatz der Stadt Wien, ward er General-Major, und An. 1689 General-Feld-Marschall-Lieutenant; zugleich nahm er den Deutschen Orden an, welchen er aber bey seiner anderen Vermählung resignirte, wie er auch nach Absterben Chur-Fürstens Johann Georgens III zu Sachsen, die Kriegs-Dienste abermahls quittirete. An. 1693 ward er von Chur-fürst Johann Georgen IV als Extraordinair-Envoyé an den König von Groß-Britannien, und an den Churfürsten zu Bayern der Cam-

pagne in den Spanischen Niederlanden beyzuwohnen geschickt. A. 1694 ward er von Churfürst Friedrich Augusto, nachgehends Könige in Pohlen, zum General-Feld-Zeugmeister erklähret, in welcher Qualité er die gantze Chur-Sächsische Armee, so wohl bey der selbigen Jahres gewesenen Campagne am Rheinstrom, als auch folgende 3 Campagnen in Ungarn en chef commandiret; Anno 1695 erhielt er ein Regiment Cuirassirer, und Anno 1696 bey währender Ungarischer Campagne die Charge eines Geheimbden-Kriegs-Raths, und kurtz darauf bey Erledigung der General-Feld-Marschalls Stelle das völlige Commando über die sämtliche Sächsische Trouppen zu Roß und Fuß, mit welchen er Jahres drauf am 1 Septembr. das meiste zu der bekannten Victorie bey Zenta beygetragen; wiewohlen er dabey durch einen Schuß in den rechten Arm und einen ins obere Bein dermassen blessiret worden, daß er den 12 Octobr. darauf zu Segedin seinen Geist aufgeben müssen; nachdem er allbereits vorhero durch ein ausgefertigtes Patent sub dato Cracau den 30 Septemb. vom Könige in Pohlen und Churfürsten zu Sachsen zu Dero General-Feld-Marschall war ernennet worden. Er hatte sich 2 mahl vermählet gehabt. Zuerst Anno 1674 mit Amalia Juliana gebohrner Gräfin von Reuß und verwittibten Freyherrin von Biberstein, mit welcher er eine Tochter gezeuget, die an den Freyherrn von Rackenitz zu Dreßden vermählet worden. Zum andernmahl mit Henrietten Amalien gebohrner Gräfin von Friesen Anno 1691, von welcher er 2 Söhne und 1 Tochter hinterlassen. *Curric. Vitæ.*

Richard, König in Engelland, wegen seiner Tapfferkeit das Löwen-Hertz beygenahmet.

Er succedirte seinem Vater dem König Henrico II An. 1189. Nachdem er gecrönet worden, nahm er das Creutz an, und zog mit Philippo Augusto dem Könige von Franckreich ins gelobte Land. Als er auf dem Wege war, führte er sich bey Acon in Syrien also auf, daß ihn die andern Christlichen Fürsten deswegen beneideten. Joppa im gelobten Lande wurde von ihm entsetzt, mit der Stadt Jerusalem würde dergleichen geschehen seyn, woferne ihn nicht der Hertzog von Burgundien verlassen hätte. Unter allen Christlichen Potentaten, welche damahls mit dem so genannten heiligen Kriege zu thun hatten, jagte keiner den Saracenen und Türcken ein so grosses Schrecken ein, als dieser König Richard. Wo er nur hinkam, da setzte er alles in Furcht und Schrecken, wie man deñ auch insgemein die Kinder, wenn sie etwas unrechtes thaten, mit seinem Nahmen zu erschrecken pflegte. A. C. 1192 gieng er wieder zurücke, und wurde durch einen Sturm an die Küste von Dalmatien getrieben, worauf er sich entschloß, seine übrige Reise so weit als er konte, zu Lande zu thun, welches er auch incognito that, biß das er endlich als er durch Oesterreich gieng, verrathen, und zum Kayser Henrico VI geschicket wurde, der ihn 15 Monate gefangen hielt, biß daß er ihm 100000 Marck zur Rantzion erlegte.

Es

Es hatte sich aber Richardus diese Gefahr durch seinen Hochmuth zugezogen, indem er bey Eroberung Ptolomais die Oesterreichischen Fahnen herunter riß, und die Engeländische davor auffsteckte. Als er in Engeland ankommen war, pardonnirte er seinem Bruder Johanni freywillig, der mit ihm in seiner Abwesenheit sehr fälschlich gehandelt hatte. Als hernach zwischen Engeland und Franckreich ein Krieg entstund, gieng König Richard dahin, und erhielt einen sonderbahren Sieg über die Frantzosen bey Gisors in der Normandie. Nachgehends gieng er hin, das Schloß Chalus in Limosin zu belagern, allwo er mit einem Pfeile geschossen und tödtlich verwundet wurde. Einige sagen, daß er diese Belagerung deswegen unternommen, weil er gehöret, daß der Herr dieses Schlosses unter der Erde daselbst, die Statuen von einem Kayser sammt dessen Gemahlin und Kindern, die zu Tische sässen und allerseits von Maßiv-Golde gemacht wären, gefunden hätte. Diese Bilder hätte er wider den Willen des Eigenthums-Herrn haben wollen, und zu solchem Ende ihn in seinem Schlosse belägert. Er starb an seiner Wunde den 6 April An. 1199 und befahl, daß man es mit seinem Leichnam folgender massen halten solte. Seine Eingeweyde solte man zu Charrona begraben, unter seine Rebellische Unterthanen von Poitiers, welche das schlimste Theil von seinem Cörper verdieneten; sein Hertz solte nach Rouan gebracht werden, wegen der von diesem Ort ihm erwiesenen beständigen Treue; seinen Cörper aber solte man nach Fontevraut schaffen, und daselbst zu seines Vaters Füssen legen, damit er sich hiedurch vor demselbigen wegen seines vorigen Ungehorsams demüthigen möchte. Er hatte sich mit des Königs in Franckreich Ludovici VII Tochter ehelich verlobet, allein er heyrathete hernach Magdalenam des Königs in Navarra Sanctii VII Tochter. Weil er aber keine Kinder hinterließ, fiel die Crone seinem Bruder Johanni zu. Du Chesne *Hist. Angl.*

Richemont (Arthurus Graf von) Connêtable von Franckreich.

Er war ein gebohrner Hertzog von Bretagne und Touraine; ehe er aber zur Regierung gelangete, ward er insgemein der Graf von Richemont genannt. Er hat sonsten viel Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, sonderlich in der Schlacht bey Azincourt An. 1415, darinnen er gefangen und nach Engelland geführet wurde, allwo er biß An. 1420 den Arrest halten muste. Nach seiner Wiederkunfft hielt er es mit dem Hertzoge von Burgund, trat hernach auf König Carlen des VII Seite, der ihn zum Connêtable in Franckreich machte; Dieser Hertzog hatte gut Glück wider die Engelländer in der Normandie und Poictou, gewann auch wider sie die Bataille bey Patai in Beausse An. 1429; beförderte folglich die Versöhnung des Hertzogs von Burgund mit dem Könige in Franckreich und brachte Pariß An. 1437 wider zum Gehorsam, eroberte die Stadt Meaux in Brie, Bayeux und Caen in der Normandie, und schlug die Englischen bey Formigni An.

An. 1450. Im Jahr 1457 succedirte er seinem Bruder Johanni VI im Hertzogthum Bretagne, als er schon bey hohen Alter war, und starb bald hernach, nemlich den 26 Decembr. A. 1458. von seinen 3 Gemahlinnen keine Erben hinterlassende. Froissard *Hist. Tom. III.*

Ricimer, General im Vten Seculo.

Er war von Geburt ein Gothe, von Religion aber ein Arianer, und that sich in dem Kriege dergestalt hervor, daß er endlich die Würde eines Magistri Militum, oder eines Feld-Herrn, erhielt. Auf des Kaysers Marciani Befehl nöthigte er Flavium Eparchium Avitum, welcher sich zum Occidentalischen Kayser aufgeworffen hatte, daß er den 17 May An. 456 sich des Reichs begeben, und an dessen statt das Bißthum zu Placenza annehmen muste. Als man darauf Julium Valerium Majorianum zum Kayser im Occident ausgeruffen hatte, und derselbe den Ricimer wider die Alanos, welche einen Einfall in Italien zu thun droheten, zu Felde schickte, nahm ihn dieser den 2 Aug. 461 verrätherischer Weise zu Tortona in dem Mayländischen gefangen, und ließ ihn 5 Tage hernach hinrichten. Ricimer war nach diesem behülflich, daß den 19 Nov. desselben Jahres Libius Severus zu Ravenna zum Abendländischen Kayser erkläret ward, und bald hernach schlug er die Alanen, welche würcklich in Italien eingefallen waren, biß aufs Haupt, erlegte auch deren König Biorgor. Allein er blieb nicht lange Severi Freund, und als derselbe den 15 Aug. An. 465 mit Tode abgieng, zweiffelte fast niemand, daß er durch ihn mit Gifft aus dem Wege geräumet worden. In dem darauf folgenden Interregno welches über 19 Monate währte, regierte er alles nach seinem eignen Gutdüncken, und weil er die Armee völlig auf seiner Seite hatte, so dependirte die Kayserliche Würde schlechterdings von ihm. Indessen wolte er wegen der dabey zu besorgenden Gefährlichkeiten dieselbe keines weges vor sich selbst haben, sondern traf mit dem Orientalischen Kayser Leone einen Vergleich, durch welchen er versprach von seiner Hand einen Verweser des Occidentalischen Kayserthums anzunehmen, welcher in dem Stande seyn würde, sein Schwieger-Vater zu werden. Leo schickte ihm zu solchem Ende Flavium Anthemium welcher An. 467 zum Kayser ausgeruffen ward, und zu gleicher Zeit Ricimern seine Tochter zur Gemahlin gab. Doch dieser welcher keinen Höhern vertragen kunte, fieng nach Verlauff einiger Zeit an, allerhand Anschläge wider seinen Schwieger-Vater zu formiren, und nachdem dieselbe zu zeitlich an den Tag gekommen, retirirte er sich An. 471 nach Mayland. Wiewohl nun Epiphanius, Bischoff zu Pavia, beyde Theile wiederum mit einander aussöhnete, so war es dennoch Ricimern kein Ernst mit solchem Vertrage. Vielmehr führte er gleich das folgende Jahr eine starcke Armee aus Ligurien nach Rom, eroberte die Stadt, und ließ sie plündern, Anthemium aber den 18 Augusti umbringen. Flavius Anicius Olibrius bestieg hiernächst durch seine Beförderung den Kayserlichen Thron. Er selbst aber, Ricimer, ward bald nach die-

diesem mit einer plötzlichen Kranckheit überfallen, woran er den 21 Sept. des erwehnten Jahrs 472 sterben muste. *Suppl.* des Histor. *Lexici.*

Ringo (Haquinus) Herr über Gothland.

Er brachte einsmahls wider die Dänen eine so mächtige Armee zusammen, daß selbige auf ihrem Marche 40 Italienische Meilen einnahm, von den vördern Trouppen biß zur Arrier Garde. Er hatte sich in den damahligen Kriegen mit seinen Nachbarn durch seine Tapfferkeit und Klugheit den Ruhm eines grossen Kriegs-Helden zu wege gebracht. Letztens rüstete er ums Jahr 326 wider König Haraldum III in Dännemarck 2500 Schiffe aus, und gieng dieser letztere jenem mit eben so viel Schiffen auf der Ost-See entgegen, und lieferte ihm ein Treffen, worinn auf Dänischer Seite 30000 und Schwedischer Seite 12000 Mann und zwar beyderseits nur Officierer blieben, weil die gemeine Soldaten wegen der grossen Anzahl nicht konten gezehlet werden, auch hatte Haraldus selbst sein Leben dabey eingebüsset. Hierauf zog Ringo Schonen zu Schweden und setzte über die Insuln den Dänen zu einem Spott eine Weibes-Person Nahmens Hetha zur Regentin. Die Dänen wurden aber über sie Meister, und jagten sie bald fort. Ringo starb An. 399. Joh. Magnus *l. 8. c. 8.*

Röbel (Christian Dietrich von) Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer General.

Er war aus einem uhralten ansehnlichen adelichen Geschlecht in der Marck-Brandenburg gebohren, von welchem sich unter andern ums Jahr 1568 Joachim, als Kayserlicher General-Feld-Marschall bekannt gemacht, welche Charge er im 33 Jahre seines Alters erhalten gehabt; er ist An. 1580 verstorben. Dieser Christian Dietrich ist im Kriege von der untersten Stuffe in die Höhe gestiegen; Anfangs befand er sich in Chur-Brandenburgischen Diensten und war bey unterschiedenen Feld-Zügen, welche Friedrich Wilhelm der Grosse nach dem Elsaß und nach Pommern that, und ließ bey allen Campagnen in Treffen und Belagerungen, die Proben seines unerschrockenen Muths sehen. Bey erfolgtem Frieden zwischen Schweden und Brandenburg hatte er vor, sein Glück in Franckreich zu suchen. Allein unter wegens traff ihn der Feld-Marschall-Lieutenant Goltz an, der ihn mit nach Dänemarck nahm, und als einen Adjutanten in dem Treffen auf Schonen bey Malmoe und Christianstadt wohl gebrauchte. Nachdem aber gedachter General in Chur-Sächsische Dienste gieng, um die Stelle eines General-Feld-Marschalls zu bekleiden, begleitete ihn sein Adjutant, und erhielte die Stelle eines Majors. In solcher Qualität befand er sich An. 1683 bey dem Entsatz der Stadt Wien, und als Obrist-Lieutenant A. 1686 bey der Belagerung Ofen. Wobey er den Feinden die Vernagelung der Stücke verhinderte, der erste im Rondell war, und daselbst hart verwundet wurde. In Belagerung der Stadt Maintz wurde seine Tapfferkeit An. 1689 mit der Stelle eines Obersten belohnet. Hier-

Hierauf zeigete er seinen Helden-Muth wider die Türcken bey Zentha Anno 1697, allwo er in dem Treffen die Sächsische Trouppen commandiret, nachdeme der General-Feld-Zeugmeister 2 mahl bleßiret worden. Zwey Jahr hernach wurde er von dem Churfürsten zu Brandenburg mit dem Orden de la Generosité beehret. A. 1701 ernannte ihn der König in Pohlen Friedrich August zum General über die Infanterie, in welcher Qualität er denen Kriegs-Operationen in Pohlen bey Caminieck und in Liefland beygewohnet. Nach geschlossenem Frieden in Sachsen erhielt er das Gouvernement über die Stadt Wittenberg, allwo er auch An. 1715 verstorben. Seine aus erster Ehe von einer von Krummensee 2 erzeugte Söhne, Christian Friedrich, und Carl Wilhelm Nicolaus, haben sich nach Anfang des itzigen Seculi in Pohlnischen Kriegs-Diensten befunden. Von seiner andern Gemahlin des *N.* Kuffers Chur-Sächsischen Obristens und Commendantens zu Wittenberg Tochter, hat er einen Sohn und eine Tochter hinterlassen. Ricauts Ottom. Pforte *P. II.* item Budd. im *Lexic. Hist.*

Röder (Melchior) Käyserlicher General.

Er stammet aus einer uhralten adelichen Familie in Schlesien her, welche vermuthlich aus Vogtland aus dem Hause Pöhl, worauf sie noch heutzutage floriret, dahin gekommen. Sein Vater Friedrich Röder wohnete als Kayserlicher Rath und Schlesischer Cammer-Präsident zu Breßlau, allwo auch dieser Melchior gebohren worden. Anfangs ließ derselbe in den Niederlanden, hernach in Pohlen wider Moscau, und endlich in Ungarn wider den Türcken, seine Tapfferkeit sehen. Anno 1593 hatte man es ihm meist zu dancken, daß 4500 Kayserliche Völcker bey Sisseck in Croatien 20000 Türcken schlugen, und die gedachte Vestung erhalten ward. An. 1598 bekam er in der Belagerung des Schlosses Pappa das Commando, nachdem der General-Feld-Marschall, Adolph von Schwartzenberg sein Leben eingebüsset, und brachte dieselbige glücklich zu Ende. In eben diesem Jahre beschützte er mit 2000 Mann, die Ungarische Gräntz-Vestung Peterwardein wider 14000 Türcken dermassen glücklich, daß die Feinde nichts davor ausrichten konten. Hierauf erhielt er nicht allein die Stelle eines Kayserlichen Geheimbden-Kriegs-Raths und General-Feld-Marschalls, sondern auch die Freyherrliche Würde. Er besaß die Herrschafften Friedland, Reichenberg und Seidenberg in Schlesien, und gesegnete Anno 1600 zu Deutschbrodt in Böhmen das Zeitliche. Seine Nachkommen haben in Schlesien den Gräflichen Character erhalten, und nennen sich von Räder. Ortel. *Rediv.* Lucæ Schles. Chronic. Buchholz *Ind. Chronol.*

Roggendorff (Wilhelm von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einem uhralten adelichen Geschlecht, so sich aus Steyermarck in Oesterreich begeben, und heutzutage den Gräflichen Character geführet An. 1481 gebohren. Sein Vater Caspar war Burggraf

zu Steyer in Oesterreich. Nachdem Willhelm Königs Philippi I in Spanien einige Jahre Rath und Cammer-Herr gewesen, ward er nachgehends Kaysers Maximiliani I General im Kriege wieder die Venetianer. Bey Belagerung und Eroberung des Schlosses Calliano ward er durch einem Mußqueten-Schuß in der rechten Hüffte verwundet. Nach dem Tode gedachten Königs Philippi ward er vom Kayser Carolo V zum Gouverneur von Frießland, und nach Niederlegung dieser Charge zum Obristen-Hoffmeister des Königlichen Printzens Ferdinandi I gemacht; er nahm aber bald drauf bey den Lüttichern die General-Feld-Marschalls-Charge im Kriege wider den Hertzog von Geldern an. Anno 1522 zog er als General über die Deutsche Infanterie mit Kayser Carln V wider die Mohren in Spanien zu Felde, welche er bey dem Berge Spadan, darauf sie sich befestigt hatten, völlig geschlagen, und an dem Orte zum Andencken eine Brücke nach seinem Nahmen bauen lassen. An. 1524 ist er mit seinem Volcke in Franckreich gerückt, und hat viel Städte, Schlösser und Festungen erobert, unter andern auch Salvaterram, in dessen Bestürmung er seine beste Mannschafft und die vornehmste Officirer verlohren, dahero er bey dessen Eroberung die Frantzösische Besatzung aufhencken lassen. Hierauf hat er die Provintz Bearne so zu Navarra gehörig, völlig unter seine Gewalt gebracht; und ist darnach aus Franckreich in Biscaya auf Fuentarabia gezogen, welche letztere Festung er nach einer tapffern Gegenwehr endlich einbekommen. In währender dieser Belagerung bekam er von Kayser Carln V ein Schreiben, darin er zum Capitain seiner Leib-Garde (so in Spanien eine der höchsten Chargen ist) gemacht, und zugleich in den Ritter-Orden von Calatrava genommen wurde. Bald drauf ward er Vice-Ré in Catalonien, und in der Grafschafft Roussillon, nahm den Frantzosen viele Oerter ab, und brachte sie wieder an Spanien. An. 1529 ist er General-Feld-Marschall bey währender Belagerung der Stadt Wien gewesen, und hat selbige wider die Türcken erhalten. Nach diesem hat er die Reichs-Armee in Ungarn commandiret, und wieder die Türcken viele Vortheile erhalten. Nach geendigtem diesen Feldzuge ward er an Königs Ferdinandi I Hofe als Geheimder- und Kriegs-Rath, und als Obrister-Hofmeister angenommen; er hielt aber bald um seine Dimission an, und nachdem er selbige erhalten, wolte er sich auf seinem Schlosse Guntersdorff zur Ruhe begeben; Allein als der Türckische Kayser Solymann nach Absterben Johannis de Zapolia A. 1541 Ungarn anfiel, ist er zum andern mahl als General-Feld-Marschall dahin geschicket worden, da er denn Ofen hart belagert, und mit dem Türckischen Entsatz ein Treffen gewagt, darin er tödtlich verwundet worden, worauf er alsbald auf der Insul Schütt verstorben. Sein Sohn Christoph, welcher einige Jahre vorher mit Tode abgangen, hatte sich in dem Spanischen Kriege auch als General berühmt gemacht.

Schrenck im grossen Helden-Buche.

Rohan

Rohan (Petrus de) Herr von Gie, Graf von Marle &c. Marschall von Franckreich.

Er war aus einer vornehmen Frantzösischen Familie gebohren. Sein Vater war Ludovicus de Rohan, Herr von Guimene. Unter Königs Ludovici IX Regierung setzte er sich so wohl bey Hofe als zu Felde in grosses Ansehn. A. 1485 erhielt er den Marschalls-Stab. A. 1480 regierete er nebst 3 andern bey währender Kranckheit des Königs das Königreich. A. 1486 ward er dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich in der Picardie entgegen commandiret, da er denn diese Provintz wieder den Feind tapffer beschützte. An. 1487 erhielt er einen grossen Vortheil über den Hertzog von Geldern und Grafen von Nassau, und Anno 1489 beschützte er nebst dem Grafen von Angoulême abermahl die Gräntzen der Picardie. Im Zuge nach Neapoli begleitete der Marschall de Gie den König, und commandirte die Vor-Trouppen von der Armee in der Schlacht bey Fournova, und halff nicht wenig zu der Erlegung so vieler Fürsten, so sich nachmahls wider die Frantzosen mit einander verbunden hatten. An. 1495 beförderte er den Stillstand mit den Venetianern. Als König Ludovicus XII zur Crone kam, befand sich der Marschall de Gie bey ihm in dem berühmten Einzuge A. 1502 zu Genua, und setzte sich bey ihm in so grosse Gnade, daß er zum Präsidenten des Königlichen Geheimden-Raths-Collegii, zum Lieutenant von Bretagne, und zum General über die Königliche Armeen in Italien gemacht wurde. Als er aber nachgehends bey der Königi Anna von Bretagne in Ungnaden gesetzt wurde, ward ihm durch des Parlaments zu Thoulouse Ausspruch sein Gouvernement und Marschalls-Stab genommen, und ihm angedeutet, sich zum wenigstens 10 Meilen vom Hofe zu entfernen. Er starb im Privat-Stande A. 1513 zu Paris, und hinterließ 3 Söhne Carolum, Franciscum und Petrum II, der mitlere ist A. 1536 als Ertz-Bischoff zu Lion verstorben. Der jüngste aber Petrus II, ist ein Aelter-Vater Henrici, Hertzogs von Rohan, von welchem im folgenden besonders. *Vie du Marechall de Gie.* Imhoff *in Gen. Fam. Gall, P. I. p. 108.*

Rohan (Heinrich Hertzog von) Pair von Franckreich, und Fürst von Leon &c.

Er war ein Uhr-Enckel des vorgedachten Petri II von Rohan, und ein Enckel Johannis de Rohan, Herrns von Parthenay, welcher die Stadt Lion An. 1562 wider die Catholische beschützet, hernach wegen des Mords an den Hertzog von Guise verdächtig worden, und letztens Königs Henrici II Armee in Toscanien commandiret, worauf er A. 1566 verstorben. Sein Vater aber war Renatus; derselbe nahm die Protestantische Religion an, und war das vornehmste Haupt der so genannten Hugonotten in den damahligen Kriegen; Er starb aber allzu zeitig A. 1586 zu Rochelle. Dieser sein Sohn Heinrich ließ schon im 16 Jahre seines Alters seine Tapfferkeit bey Belagerung der Stadt Amiens sehen, da ihm das Pferd unter dem Leibe in Gegenwart des Königs erschossen worden. A. 1600

600 trat er seine Reise fast durch alle Länder von Europa an, welche er hernach beschrieben und im Druck gegeben. Bey seiner Rückkunfft A. 1603 ward er Hertzog und Pair von Franckreich. Nachgehends machte er sich in den Niederlanden, wie auch in der Belagerung der Stadt Jülich, durch seine Tapfferkeit berühmt. Als aber hernach König Henricus Magnus, in Franckreich mit Tode abgieng, und die innerlichen Unruhen in Franckreich wegen der Religion entstunden, ward der Hertzog von Rohan nebst seinem Bruder Benjamin, Hertzoge von Soubize, das Haupt und Heerführer der so genannten Hugonotten, und können die Frantzösischen Scribenten sich nicht gnugsam wundern, wie daß dieser Hertzog von Rohan einen so schweren Krieg wider den König mit gutem Succes führen können, da bey den Hugonotten, weder das benöthigte Volck, noch das gehörige Geld, noch andere Nothwendigkeiten zum Kriege vorhanden gewesen. A. 1629 ward er mit dem Könige ausgesöhnet, worauf er bey der Republic Venedig in Kriegs-Dienste trat, bald drauf von seinem Könige zurück geruffen, und zum General über die Schweitzer gemacht wurde, mit welchen er die Spanier nach etlichen glücklich gehaltenen Treffen An. 1635 aus Graubündten schlug; Als aber die Graubündtische Valteliner 2 Jahr hernach wider ihn auffstunden und ihn vertrieben, ward er von seinem Könige zu der Armee in Deutschland, welche damahls der Hertzog von Weymar commandirte, geschickt; er befand sich Anno 1638 in der Schlacht bey Rheinfelden, und ward darinne 3 mahl auf das Brust-Stücke, einmal in die Schulter, und hernach in die rechte Hüffte geschossen, worauf er in der Abtey Königsfeld 60 Jahr alt verstorben. Vor seinem Tode übersendete er die Waffen, so er zugebrauchen pflegte, der Republic Venedig, zum Zeichen einer Hochachtung gegen dieselbe. Sein Leichnam ward in der St. Peters-Kirche zu Genev begraben, allwo dessen prächtiges Marmorsteinernes Epitaphium, so seine berühmteste Helden-Thaten in sich begreiffet, noch heut zu Tage zu sehen. Wie denn auch seine Lebens-Beschreibung gedrucket worden. Er war sonsten ein Mann von grosser Beständigkeit, vortreflichem Verstande, sonderbahrer Klugheit und Tapfferkeit. Seine Gemahlin war Margaretha von Bethune, des Hertzogs Maximiliani von Sully Tochter, von derselben hinterließ er eine Tochter und einen Sohn; jene Nahmens Margaretha brachte An. 1645 die väterlichen Güter, Nahmen und Wapen durch Vermählung an Heinrich Chabot, Herrn von S. Aulaye, nachdem sie ihren Bruder Tancredum nicht vor einen Sohn ihres Vaters erkennen wollen, sondern vor ein untergeschobenes Kind gehalten. Derselbe war zu Venedig gezeugt worden, als aber die Mutter mit ihm darnieder kommen wollen, und sie sonsten nicht ohne Gefahr des Lebens zu gebähren pflegen, hat sie ihr Gemahl der Hertzog von Rohan nach Paris geschickt, allwo sie diesen ihren Sohn An. 1630 zur Welt gebracht, welchen der Vater auf alle Art und Weise verborgen halten ließ, damit der Cardinal von Richelieu demselben nicht, wie schon vor-

vormals mit einer Tochter, die bald drauf verstorben, geschehen war, wegnehmen, und in der Catholischen Religion erziehen, oder sonsten aus Feindschafft was Arges wiederfahren lassen möchte. Als nachgehends der Hertzog nach Paris kommen, hat er den Sohn in die Normandie geschickt, um daselbst vollends erzogen zu werden. Es ließ aber die Tochter Margaretha ihn heimlich und denen Eltern unwissend durch bewaffnete Männer oder Soldaten in Holland bringen. Als nachgehends der Vater An. 1638 vorgedachter maßen mit Tode abgegangen, und Margaretha sich mit vorgemeldetem Chabot heimlich und wieder ihrer Mutter und Anverwandten willen, in ein Ehe-Verlöbniß eingelassen, ließ sie Tancredum durch gewisse Personen anderweit an einen unbekannten Ort bringen. Nachdem sie aber A. 1645 die Vermählung vollziehen, und sich der Väterlichen Güter, Erbschafft und der Prærogativen des Rohanischen Hauses anmassen wolte, kam Tancredus aus Holland, und obgleich die Mutter mit vielen Zeugnissen darthate, daß dieses ihr Sohn wäre, welchen sie mit ihrem Gemahl gezeuget, auch derselbe beyden Eltern in allen ähnlich sahe, so lachte doch Margaretha darüber, hielt es vor einen Traum und Fabel, und brachte es endlich beym Parlament dahin, daß sie einen Ausspruch erhielt, vermöge dessen sie zu einer Universal-Erbin des Hauses Rohan, Tancredus aber vor ein untergeschobenes Kind erkläret, und ihm dabey auferleget ward, bey Verlust des Kopffs sich des Nahmens und Wappens von Rohan zu enthalten. Als hernach zwischen dem König und dem Parlament ein Krieg entstund, nahm Tancredus bey dem letztern Dienste, und blieb im Treffen bey Vincennes An. 1649, worin er sich vor andern wohl verhalten. Die Frantzosen sagten nachmals von ihm: *Il a tout fait pour la Justice, mais la Justice rien pour luy.* **Er hat sich der Gerechtigkeit sehr angenommen,** (weil er dem Parlament wieder die harte Königliche Regierung gedienet) **aber die Gerechtigkeit nicht seiner.** Sonsten hat obgemeldeter Chabot der An. 1655 verstorben, das Geschlecht Rohan biß auf den heutigen Tag fortgepflantzet. Sarrav. *in Epist. ad Cl. Salmasium pag. 165.* Grammond. *de rebus Gallicis sub Ludov. XIII & XIV.*

Rohan (Benjamin von) Hertzog von Soubise &c. der Hugonotten General in Franckreich.

Er war ein Bruder des vorhergehenden. Das Kriegs-Handwerck erlernete er unter dem Printz Mauritio, und warff sich A. 1606 nebst andern Frantzösischen von Adel in Bergen, als diese Festung von den Spaniern belagert worden. An. 1621 defendirte er S. Jean d' Angely wider eine Armee, welche der König Ludovicus XIII in Person commandirte. Bey Ubergabe des Platzes wurde ihm alles bißher begangene pardonniret. Zu Ende dieses Jahres nahm er Rouan, im folgenden Jahre aber Solonne ein, streiffte auch mit seinen Trouppen biß 5 Meilen von Nantes. Allein in Isle de Ré büste er ziemlich ein, und muste sich nach Rochelle retiriren. Er gieng hierauf nach Engelland um Succurs anzu-

anzuhalten, darüber er an dem Frantzösischen Hof des Lasters der verletzten Majestät angeklaget wurde. Er equippirte auch zwar einige Schiffe, die aber durch einen Sturm verlohren giengen. Zu Anfang des Jahres 1625 hatte er besser Glück, wie er denn unter andern sich von dem Hafen Port Louis, und verschiedenen allda liegenden Schiffen Meister machte. Er muste sich aber wieder retiriren, worauf er mit einer Flotte von 74 Seegeln eine Descente in Medoc that, und Castillon einnahm. Er muste sich aber bald nach Isle de Ré zurück begeben, allwo er des Holländischen Admirals Schiff verbrannte, darauf aber von dem Hertzog von Montmorenci eine Schlappe bekam. Er wurde auch von Isle de Ré und Oleron vertrieben, dahero er nach Engelland entwiche. Er brachte daselbst durch sein eiffrig Anhalten einen Succurs vor Rochelle zu wege. Da aber dennoch diese Stadt übergieng, brachte er sein Leben in Engelland zu, und starb daselbst ohne Nachkommen zu hinterlassen. Den Titul aber von Soubise führet noch heut zu Tage einer aus dem Hause Rohan. Bayle *Dict. Hist. Critique*.

Roquelaure (Gaston Johann Baptista, Hertzog von) Marquis von Biran, Ritter der Königlichen Orden, und Gouverneur von Guienne.

Er war aus einer ansehnlichen und alten Frantzösischen Familie, welche von den ehmahligen Hertzogen von Guascogne abgestammet seyn soll, gebohren. Sein Vater war Antonius Herr von Roquelaure, Marschall von Franckreich, Grand-Maitre de Garderobbe, Ritter der Königlichen Orden, General-Lieutenant von Ober-Auvergne, und Senechal wie auch Gouverneur von Gvienne, der An. 1625 im 82 Jahre seines Alters verstorben. Dieser sein Sohn Gaston befande sich bey verschiedenen Treffen und Belagerungen. In der Schlacht bey Sedan A. 1641 ward er verwundet und gefangen. An. 1644 dienete er als Feld-Marschall in der Belagerung Grävelingen, und Jahres drauf bey Eroberung der Stadt Bourburg. Anno 1646 hat er der Belagerung Courtray beygewohnet. Bald darauf marschirte er mit seinen Trouppen nach Holland, wurde General-Lieutenant über die Armee, und An. 1652 erhielt er den Hertzoglichen Character. Hierauf ließ er sichs mit noch grösserm Eyfer angelegen seyn, seine getreue Dienste der Cron Franckreich zu zeigen wie er denn in Eroberung der Franche Comté An. 1668, und im Holländischen Kriege Anno 1672 davon Proben abgelegt. Endlich starb er A. 1683 im 75 Jahre seines Alters zu Paris, nachdem er einige Zeit vorhero zugleich General-Commissarius vom Orden St. Michael und Gouverneur in Gvienne worden war. Er hinterließ einen einigen Sohn Anton Gaston von Roquelaure, Marquis von Biran, der den väterlichen Titul eines Hertzogs erbte. Derselbe hatte sich durch seine allzufreye Aufführung beym Könige in Ungnaden gesetzt; nachgehends aber dessen Gnade völlig wieder erlangt, als er der Dauphine Ehren-Dame, Maria Louise de Laval-Montmorency geheyrathet, worauf er Gouverneur der Stadt und

Citadelle von Laitoure und General-Lieutenant der Königlichen Armeen worden. Imhoff *Geneal. Fam. Gall. T. 2. p. 94.*; Lehmanns iztherrsch. Europ. *T. 3. p. 344.*

Rose (Reinhold, Freyherr) ein berühmter General im 30-jährigen Kriege.

Er war aus einem uhralten Geschlechte in Liefland gebohren, welches Anno 992 aus Böhmen in Pohlen, hernach von dar durch die Kriege in Schweden kommen, woselbst es auch A. 1561, als zuerst die Gräfliche Würde im selbigen Reiche eingeführet worden, mit Gustav Rosen den Gräflichen Character erhalten; eine Linie davon hat sich in Liefland niedergelassen, und nur den Freyherrn-Stand geführet, von welcher dieser Reinhold entsprossen war. Derselbe stund anfangs unter Hertzogs Bernhards von Weymar Armee als Obrister und in solchem Ansehn, daß gedachter Hertzog ihm in seinem Testamente 12000 Thlr. vermachte. Nach dessen Tode erhielt er das Mit-Commando über die Armee, als aber die im Testamente zum Commando bestimmte Generals sich mit einander nicht vertragen konten, commandirte Rose einige Trouppen besonders, und that den Kayserlichen ungemeinen Abbruch und Schaden. A. 1640 überstieg er in Hessen Homburg, machte darin 600 Mann nieder, und dabey grosse Beute. Hierauf gieng er ins Ziegenhaynische, und nahm seinen Vetter Woldemar Rosen zu sich, den man wegen seiner Aufführung den Tollen nannte, und der nachgehends An. 1645 zu Basel von seinem Obrist-Wachtmeister dem er eine Maulschelle gegeben, aufgepasset, und erstochen worden. Als nun die Kayserlichen um den Homburgischen Schaden zu rächen, die Weymarischen beym Städtlein Treissen anfielen, wurden sie von den beyden Rosen dergestalt empfangen, daß ein gantz Regiment Croaten ruiniret und viele Ober-Officiers erschossen wurden. Die Kayserlichen wurden hierauf erhitzter, und suchten Rosen auf einmahl zu ruiniren, zu welchem Ende der General-Lieutenant von Bredau Anstalt machte, ihn am Tage Leopoldi bey Ziegenhayn anzugreiffen, und zum Feld-Geschrey die Worte: GOtt mit uns, zur Parole aber der Teufel mit Rosen erwehlete. Rose aber, ungeacht der Feind ihm an Mannschafft überlegen war, wolte nicht erwarten biß er angegriffen würde, sondern resolvirte sich Bredauen zuvor zu kommen und ihn anzugreiffen, welches er auch gleich mit anbrechendem Tage Leopoldi bewerckstelligte, die Kayserlichen in die Flucht schluge, und einen vollkommenen Sieg erhielte, wobey gedachter Kayserlicher General-Lieutenant von Bredau selbst nebst vielen andern hohen Officiers geblieben. Anno 1642 geschahe auf der Hülser-Heyde wider den Kayserlichen General Graf von Lamboy dergleichen, wobey dieser nebst andern Generalen geblieben. Nachgehends ward Rose von dem Könige in Franckreich, in dessen Diensten sich nunmehro die Weymarische Armee befand, zum General-Lieutenant gemacht; Allein als A. 1647 zehn Weymarische Regimenter dem Marechal Turenne ihre Dienste auffkündigten, wofern sie nicht unter dem Commando des

General Rosens stehen, und wieder die Feinde der Cron Schweden solten employiret werden; ward Rose beschuldiget, als wenn er diesen Aufstand angesponnen, und endlich da gedachte Regimenter durchgegangen, in ein hartes Gefängniß geleget, ungeachtet er sich viel Mühe gegeben, selbige zu dem schuldigen Gehorsam zu bringen. Er muste auch ein gantzes Jahr in diesem Zustande aushalten, biß man ihn durch Intercession der Königin in Schweden zu Paris auf freyen Fuß stellete. Er ward hierauf zu S. Germain vom Könige aufs freundlichste empfangen, von der Königin mit einem Ringe den man auf 1000 Pistoln geschätzet, von dem Cardinal Mazarini aber mit einem kostbahren Pferde beschencket. Auch bekam seine Gemahlin ein Kleinod von 1200 Cronen. Er ist nachgehends biß an seinem ohngefehr Anno 1663 erfolgten Tode beständig in Frantzösischen Kriegs-Diensten verblieben. A. 1637 hatte er zu Straßburg in eine vornehme Familie geheyrathet, und als er hierauf mit seiner neuen Gemahlin sich zu der Armee begeben wolte, ward beyden von dem Kayserlichen Obristen Sperreuter nachgesetzet; sie entkamen aber dennoch zu Fusse, und mit genauer Noth. Er hat von dem Straßburgischen Stadt-Rathe das bey Neuweiler gelegene Berg-Schloß und Amt Hermstein an sich gekaufft. Seine Tochter Maria vermählete sich An. 1660 an ihres Vaters Bruders Sohn Conrad Rosen, welcher seit An. 1651 dem Könige in Franckreich anfangs unter gemeldtem Reinholden im Kriege gedienet, und durch seine Tapfferkeit sich dermaßen verdient gemacht, daß er nicht nur das in dem Elsaß gelegene Schloß Bowiller oder Bollweiler, nebst der dazu gehörigen freyen Herrschafft geschencket bekommen, sondern auch davon zum Grafen, hernach zum Ritter der 3 Königlichen Orden, und A. 1703 zum Marschall von Franckreich gemacht worden. Er starb An. 1715 den 3 Aug. auf seinem vorbesagten Schlosse im 82 Jahre seines Alters, und hinterließ nebst etlichen Töchtern einen Sohn Reinhold Carl Rosen, der sich als Frantzösischer Brigadier Anno 1697 mit des Grafen von Grammont, General-Lieutenants und Commendantens in Franche Comté Tochter vermählet. *L' Etat de la France; Theatr. Europ. Tom. IV.;* Pufend. Schwedische Kriegs-Geschichte.

Rose (N. Freyher.)

War mit dem vorhergehenden einerley Geschlechts, und in Liefland gebohren. Er hatte zu Ausgang des XVII Seculi, nebst seinem älteren Bruder Otten aus Liefland geflüchtet, als deren Güter daselbst von der grossen Reductions-Cammer zu Stockholm eingezogen worden. Gedachter sein Bruder ist Königlicher Pohlnischer General-Major und Commendant zu Wittenberg worden, An. 1706 aber bey Ankunfft der Schweden nach Dantzig, von dar aber in die Ober-Lausitz auf die Güter seiner andern Gemahlin einer Freyin von Löben gezogen. Dieser aber, der jüngere Bruder, begab sich in Kayserliche Kriegs-Dienste, und ward bald drauf Obrist-Lieutenant. Als ihm aber An. 1685 Graf Joseph Paris von Rosenberg, mit dem er zu-

gleich um ein Regiment angehalten, vorgezogen worden, weil dessen Familie dem Kayserlichen Hofe sich längst verdient gemacht, passete Rose demselben einsten, als er von Hofe kam, auf; da er ihm denn, indem er aus der Kutsche stieg, einen Stoß versetzte, daß er in sein eignes Hauß todt niederfiel. Der Thäter ward zwar in Verhafft genommen, allein er entsprang, und hat nach diesem noch mehr Unthaten begangen. A. 1696 kam er mit den Sächsischen Auxiliar-Völckern, welche wider die Türcken zu Felde giengen, in Oesterreich, und erhielt auf Intercession des Churfürsten zu Sachsen Pardon. Er commandirte auch noch im selbigen Jahre, als General-Feld-Marschal-Lieutenant, den lincken Flügel der Christlichen Armee bey Temeswar, und A. 1698 hatte er das Commando über den rechten Flügel der Deutschen Armee, als dieselbe in Pohlen marschirete. Nach diesem hat er nicht weiter commandiret, sondern sich bald in Böhmen, bald in Dreßden, bald anderweit aufgehalten. Endlich starb er A. 1702 unverheyrathet und plötzlich am Schlage zu Wittenberg, als er seinen Bruder besuchte. Sein Cörper wurde zu Graupen in Böhmen bey den Jesuiten beygesetzet, bey denen er vorhero die Catholische Religion angenommen, die ihm auch ein prächtiges Epitaphium bauen zu lassen angefangen. **Leben Kaysers** *Leopoldi*; **Ricauts Ottomannische Pforte.**

Rudolph, der tapffere, Fürst von Anhalt, siehe **Anhalt.**

Rüber (Johann) Freyherr zu Büxendorff und Gravenwerdt, Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war einer von Adel von Oesterreich, und hatte den Freyherrlichen Character durch seine Meriten erhalten. Nachdem er Spanien, Italien, Franckreich und die Niederlande durchreiset, nahm er in Piemont unter Hertzoge Ferdinando Gonzaga Kriegs-Dienste an, hernach diente er dem Kayser Carolo V in den Niederlanden, wohnte drauf der Belagerung Heßdin, Charlemont und Philippeville im Hennegau bey, in welcher letztern er hart bleßiret wurde. Nach diesem that er einen Feldzug in Ungarn, und halff die Festung Sigeth entsetzen. Er gieng aber hernachmals abermals in die Niederlande, und trug viel zum Siege bey Grevelingen bey. Von dar gieng er als General-Feld-Marschall in Ungarn, und machte nebst Lazaro Schwendi grosse Progressen, und nahm viele Städte denen Türcken ab. Nachdem er einige Jahre als General en chef in Ungarn commandiret, starb er A. 1580 am Podagra. Sein Sohn Carl, hat sich An. 1606 durch die tapffere Beschützung der Ungarischen Festung Tockay berühmt gemacht, maaßen er es zu einer solchen Extremität kommen lassen, daß er und seine Soldaten aus Hungers-Noth die ledernen Köller von ihren Leibern gerissen und gegessen. Megiseri *Annal. Carinth.*; Ortelii **Ungar. Chron.; Schrenck im grossen Helden-Buche.**

Rüssel (Johann) Herr von Barwick.

Er war aus einem alten ansehnlichen Geschlecht in der Engelländischen Provintz Dorsetshire gebohren, von welchem Geschlecht sich gegen Ausgang des vorigen Seculi Eduardus Rüssel, Graf von Orford, als Englischer Admiral berühmt gemacht, unter andern als er A. 1691 die Frantzösische Flotte aus der See geschlagen, und viel Schiffe verbrannt. Vorgedachter Johann stund wegen seiner sonderbahren Qualitäten bey den Königen Henrico VII und VIII in grossem Ansehn. Er befand sich mit dem letztern bey Eroberung der Oerter Therovenne und Thournay, zu welcher Zeit er desselben Geheimder-Cammer-Herr war, da er denn für seine Dienste einige Güter in Tournay A. 1517 bekam, und wegen seines guten Verhaltens bey Eroberung der Stadt Morlets in Bretagne zum Ritter gemacht wurde. A. 1525 wurde er in einigen Angelegenheiten bey dem Kayser Carolo V, dem Könige in Franckreich, Pabste und Hertzoge von Lothringen gebraucht. Er befand sich auch darauf mit in der Schlacht bey Pavia, darin der König Franciscus I von Franckreich gefangen worden. Folgends ward er Baron von Engelland, Ritter des Hosenbandes, und Präsident vom Raths-Collegio der Westlichen Gegenden. An. 1540 ward er mit einer Armee wieder den König in Franckreich zu Felde geschickt, und A. 1542 ward er General-Capitain. Als erwehnter König Henricus VIII A. 1547 sterben wolte, befahl er ihm seinen Printzen Eduardum an. Als derselbe auf den Thron kam, ward Rüssel von ihm wider die Rebellische Catholicken vor Devon commandiret, und nachdem er selbige bey Fenuyton Bridge totaliter geschlagen, bekam er 4000 gefangen. Wegen dieser tapffern That ward er zum Grafen von Bedford gemacht, und als Ambassadeur in Franckreich geschickt. Endlich starb er A. 1555 zu Londen. Auch von seinen Nachkommen haben sich unterschiedene durch ihre tapffere Thaten im Kriege berühmt gemacht. Imhoffs *Geneal. Famil. Britan. P. II. p. 123.*; Hübners Hist. *P. II. p. 1151.*

Rußworm (Herrmann) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einem uhralten adelichen Geschlechte in Francken, allwo es noch heut zu Tage auf dem Guthe Hellingen im Coburgischen floriret, und theils den Freyherrlichen Character besitzet, gebohren. Nachdem er eine Zeitlang in Sächsischen Kriegs-Diensten gestanden, und sich darin wohl verhalten, ward er Kayserlicher Obrister, hernach General, und endlich General-Feld-Marschall. Er hielt sich zu Ausgang und Anfang des 17 Seculi in unterschiedlichen Feldzügen wider die Türcken in Ungarn überaus tapffer, wie er denn nicht allein Stuhl-Weissenburg und Hattwan erobert, sondern auch An. 1603 bey Ofen einen wichtigen Sieg erhalten. Dem ohngeachtet wurde er A. 1605 unvermuthet zu Prage in Arrest genommen, und enthauptet. Etliche meinen, es sey die Ursache gewesen, daß er unterschiedliche, und absonderlich Franciscum Barmianum

Grafen von Belgo, entleibet; andere aber beschuldigen ihn einer Verrätherey, indem er die Circumvallations-Linien bey Belagerung der Stadt Ofen, an dem Orte wo die Türcken den Succurs hinein gebracht, vorsetzlicher Weise offen gelassen. Sonst sind um eben diese Zeit Burckhard und Hieronymus von Roßwurm, als Kayserliche Generals berühmt gewesen. Ortelii Ungar. Chron.; Isthuart *de reb. Hung.*

Ruyter (Michael Adrian) Ritter und Lieutenant-Admiral der vereinigten Niederlande.

Er war zu Vließingen in Seeland An. 1607 gebohren. Sein Vater Adrian Michael war ein Bürger daselbst, seine Mutter aber hieß Alida Jans Ruyter, dero Nahmen dieser ihr Sohn angenommen. Er war nur 11 Jahr alt, als er mit zur See gieng, allwo er in unterschiedenen Bedienungen seine Tapfferkeit sehen ließ; wurde hierauf zum Capitain von einem Schiffe, so dañ zum Coñandanten über eine Esquadre, Contre-Admiral, Vice-Admiral und endlich gar zum Admiral-Lieutenant gemacht, welches die höchste Ehren-Stelle war, wotzu er gelangen kunte, weil die Hoch-Admirals-Würde dem Printzen von Oranien als Stadthaltern von Holland, zukam. Als er Capitain über ein eintzeln Schiff war, setzte er sich in groß Ansehen in fremden Ländern, bekam unterschiedliche Priesen in Grönland, that 8 Reisen in West-Indien, und war zweymahl in Brasilien. An. 1641 wurde er denen Portugiesen wider die Spanier zu Hülffe geschickt, und zum Contre-Admiral gemacht; nachdem er sich mitten unter die Feinde hinein gewagt, jagte er unterschiedliche Schiffe in die Flucht, und wurde hierauf von dem Könige in Portugall wegen seiner Dienste sehr gelobet. Noch mehr Ruhm erlangete er vor Sally einer Stadt in der Barbarey, allwo er fünff Corsaren von Algier zur Bravade, sich allein auf den Weg nach bemeldter Stadt zu wagte. Die Maurer von Sally, welche dieses mitangesehen hatten, wolten haben, daß de Ruyter triumphirend in die Stadt einziehen solte, und zwar zu Pferde sitzend, und von denen Capitainen der Corsaren zu Fuß begleitet. Anno 1653 nach des Admirals von Tromp Tode wurde er zum Vice-Admiral von der Spanischen Esquadre gemacht. Nachgehends begab er sich gegen Ausgang des 1655sten Jahres auf das Mittel-Meer, und bekam daselbst sehr viel Türckische Schiffe nebst dem beschriehenen Mamelucken de Dias, welcher daselbst gefangen wurde. An. 1659 kam er dem Könige in Dänemarck zu Hülffe, und ließ seine ungemeine Tapfferkeit auf der Insul Fünen sehen, wofür ihn der König in Dänemarck sehr reichlich beschenckte, und mit einer gewissen Pension beehrete, nachdem er ihn und sein gantz Geschlechte geadelt hatte. An. 1662 erlösete er von einem Tunischen Schiffe 40 Christliche Sclaven, richtete mit der Stadt Tunis gewisse Tractaten auf, und brachte die Algierer zur Raison. Nachdem sich nun de Ruyter durch so viel tapffere Thaten einen grossen Nahmen erworben hatte, wurde er Anno 1665 zum Admiral-Lieutenant von der Amsterdamischen Esquadre

dre erwehlet, bekam in solcher Qualität unterschiedliche Schiffe an der Küste von Guinea, und wurde in seiner Abwesenheit von den Staaten zum Admiral gemacht. Nachgehends machte er sich noch durch viele andere tapffere Thaten berühmt, biß An. 1676, da er mit einer Stück-Kugel in einem Treffen wider die Frantzosen unter dem du Quesne vor der Stadt Augusta in Sicilien tödtlich verwundet wurde. Wenig Tage hernach starb er, worauf sein Leichnam nach Amsterdam gebracht wurde, allwo ihm die Staaten ein prächtiges Grab-Mahl aufrichteten. Er verheyrathete sich zu dreymahlen, und hinterließ von den letzten 2 Weibern unterschiedliche Töchter, und von der dritten Frau einen Sohn. **Gerard Brand** hat sein Leben in Holländischer Sprache beschrieben, so ein Buch in Folio ist, wovon ein kurtzer Begriff im Anfang des 4ten Tomi der Bibliothecæ universalis zu sehen ist.

S.

Sachsen (Heinrich der Vogler beygenahmt, Hertzog zu) Deutscher Kayser.

Er war Ottonis, des Hertzogs von Sachsen Sohn, den er mit Luitgarde, Kaysers Arnolphi Tochter, gezeuget, war also aus Wittikindischem Stamme. Von Jugend auf war er dem Kriege sehr ergeben, dergestalt, daß ihm auch sein Vater in dem Kriege wider die Sorben, so zwischen der Saale und Elbe wohnten, und Dalamantier hiessen, die gantze Armee anvertrauete, welche er auch wohl anzuführen wuste. Daneben brachte er sich in grosses Ansehen. Nach seines Vaters und der beyden Brüder Ludolphi und Tancmari Tode bekam er gantz Sachsen, und wurde bey selbigem gar beliebt. Allein, weil er sonst etwas hochmüthig war, wolte er sich dem damahligen Kayser Conrado von Deutschland als der vormahls seines gleichen gewesen, nicht unterwerffen. Dannenhero dieser, als er sahe, daß Henricus nicht eher ablassen würde, biß er die Kayser-Würde davon getragen, auf seinem Todt-Bette selbigen zum Kayser vorschlug, und als solches beliebet wurde, ihm durch seinen Bruder Everhardum die Reichs-Insignien überschickte. Worauf An. 919 zu Fritzlar die solenne Wahl folgte. Und weil diejenigen, welche ihm die Post von seiner Wahl zur Kayserlichen Würde brachten, ihn gleich bey dem Vogelfange antraffen, als welche Ergötzlichkeit er sehr liebte, bekam er daher den Nahmen des Voglers. Der Pabst trug ihm zwar auch die Kayserliche Krone an, die er aber nicht annehmen wolte, sagend, er habe schon genung, daß er mehr sey als seine Vorfahren. Er brachte Arnolphum, Hertzogen von Bayern, und Burchardum Hertzogen von Schwaben, zum Gehorsam, schlug die Ungarn, Böhmen, Sclavonier und Dänen An. 931 und brachte es dahin, daß der letztere König den Christlichen Glauben annahm. Er brachte Lothringen wieder an das Deutsche Reich, satzte auch das Deutsche Reich in gute Verfassung, bauete Städte, und versahe selbige mit Mauren, verwahrte die Gräntzen des Reichs, und setzte gewisse Marggrafen selbige zu bewahren;

und als die Hunnen den ihnen ehemahls gereicheten jährlichen Tribut von ihm forderten, schickte er ihnen einen grossen räudigen Schaff-Hund. Als sie hierauf An. 932 mit 300000 Mann in Deutschland einfielen, empfieng er sie dergestalt bey Merseburg, daß ihrer über 40000 Mann auf der Wahl-Statt blieben, die übrigen aber theils gefangen, theils zerstreuet wurden. Wie er denn auch selbige Schlacht in dem Kayserlichen Pallaste zu Merseburg abmahlen ließ. Er stellete hierauf theils zur Lust, theils zur Ritterlichen Ubung in Deutschland Thurniere und Ritter-Spiele an, welche aber von ihm nicht eben zuerst sind erfunden worden. Seine erste Gemahlin war Hatburgis, Graf Erwins von Oldenburg Tochter, welche er aus einem Kloster geholet, und mit ihr einen Sohn, Nahmens Danckwart, erzeuget. Allein die Bischöffe, die es vor unzuläßig halten wolten eine Nonne zu heyrathen, brachten es dahin, daß er sich von ihr scheiden ließ. Nach diesem vermählte er sich mit Mechtild, Graf Dietrichs zu Ringelheim Tochter, mit welcher er 3 Printzen und 5 Princeßinnen zeugete, unter welchen Otto der ältere ihm in der Regierung folgte. Er starb An. 933 in dem Kloster Memleben an der Unstrut, und wurde zu Quedlinburg in der Stiffts-Kirche, die er gestifftet hatte, begraben. Cranzii Sax. *libr. 4. c. 27.*; Conrad Ursperg *ad ann. 1001.*

Sachsen (Henricus, beygenannt der Löwe, Hertzog zu)

Er war ein Sohn Henrici des hochmüthigen, Hertzogs in Sachsen und Bayern, und An. 1129 gebohren. Beym Absterben seines Vaters war er 10 Jahr alt, und stund es damahls mit seinen Ländern schlecht; denn Bayern war in Oesterreichischen Händen, und in Sachsen hatten sich die Holsteiner und Wenden der meisten Plätze bemächtiget, doch hat er endlich beydes wieder erhalten. Ums Jahr 1155 gieng er mit dem neuen Kayser Friderico Barbarossa nach Rom, und als zur Nachts Zeit die Kayserlichen von den Italienern in ihrem Lager überfallen und dermassen in Confusion gebracht worden waren, daß der Kayser selbst unter der Pferde Füssen lag, so satzte Henricus dergestalt unter die Römer, daß der Kayser errettet ward, und mehr als 1000 von den Feinden auf dem Platze blieben. Zur Vergeltung dieser That, brachte es der Kayser dahin, daß Henricus endlich nach vielen Streitigkeiten in das Hertzogthum Bayern restituiret ward. An. 1159 that er dem Kayser zu gefallen noch einen Zug in Italien, und bey seiner Rückkunfft trieb er die Wenden zu paaren und legte unterschiedene Bißthümer zu ihrer Bekehrung an; Er bekam hierauf viel Neider und Feinde, so daß An. 1164 die benachbarten Ertz-Bischöffe, Bischöffe, Fürsten und Grafen heimliche Anschläge mit einander machten, ihn zu demüthigen. Allein das Glück stund auf Henrici Seite, und wer ihn mit Krieg angriff, ward mit guten Stössen zurück gewiesen, und muste absonderlich Bremen, Oldenburg und Thüringen herhalten. Und auf der Festung Danckwerderode zu Braunschweig ließ er einen meßingen Löwen mit aufgesperrten Rachen aufrich-

richten, anzuzeigen daß er seine Feinde als ein Löwe zerreissen wolte, dahero er auch den Bey-Nahmen Löwe mag bekommen haben. Endlich wurden An. 1168 durch des Kaysers Vermittelung diese Kriege zu Erfurth beygelegt. An. 1172 that er aus Andacht einen Zug mit 2000 Mann ins Gelobte Land. Die Begebenheiten aber mit den Lindwurm und mit dem Löwen, so sich auf dieser Reise sollen zugetragen haben, werden billig vor Fabeln gehalten. Nach seiner Rückkunfft revocirte sein Vetter Hertzog Welffus VI das Testament, darinn er ihn zum Erben seiner Güter in Schwaben, wie auch in Sardinien, Hetrurien, Spoleto &c. eingesetzet hatte, und vermachte dieselben auf Anstifften der Feinde Henrici dem Kayser Friderico Barbarossæ, welches ein Mißverständniß zwischen dem Kayser und zwischen Henrico verursachte. Als hierauf der Kayser mit dem Pabste in einen harten Kriege verwickelt wurde, welchen er unmöglich ohne Henrici Hülffe mit gutem Succeß führen konte, bat er Henricum nicht nur um GOttes Willen, daß er ihm Beystand leisten solte; sondern er wolte gar auf die Knie vor ihm niederfallen, so Henricus aber nicht geschehen ließ, ungeacht einer von seinen Ministern sagte, er solte es nur geschehen lassen, und ein Omen daraus schöpffen, daß die Kayserliche Crone, die sich anitzo zu seinem Füssen erniedrigen wolte, dermahleins auf seinem Haupte stehen würde. Ob nun wohl Henricus sich erbitten ließ, daß er Anno 1174 mit dem Kayser einen Zug nach Italien that, so kehrte er doch im währendem Feldzuge mit seinen Trouppen zurück, der Kayser mochte ihn bitten wie er wolte. Der Vorwand war, daß die Wenden in sein Land fallen wolten; es mochte aber wohl der Groll wegen gedachter Erbschafft die Haupt-Ursache seyn, wiewohln einige davor halten, daß er mit dem Pabste sich wohl verstanden habe. Weil nun der Kayser hierdurch in grosse Gefahr gesetzet worden war, so suchte er sich auch aufs nachdrücklichste zu rächen. So bald derselbe mit dem Pabste Frieden gemacht, so setzte er Henricum bey allen Reichs-Ständen in einen Haß, und gab ihm das Laster der beleidigten Majestät Schuld, weil er ihn auf vorbesagte Weise in grosse Gefahr gesetzt; Fast jeder Reichs-Stand kam mit seiner Klage wider Henricum, ja einer wolte ihm Schuld geben, daß er den Engelländischen Ertz-Bischoff Thomam zu Canterbury ermorden helffen, da er doch niemahls in Engelland kommen war. Unterdessen ward Henricus 4 mahl nach einander auf den Reichs-Tag citiret, aber er erschien weder selbst noch durch einen Bevollmächtigten. Endlich ward er vermöge des Urtheils als ein Beleidiger der Kayserlichen Majestät in die Acht erklähret, und auf einmahl aller seiner Güter und Länder beraubet, da denn fast ein jeder Reichs-Stand sich ein Theil davon zueignete. Henricus aber protestirte wider die Achts-Erklährung und wehrete sich tapffer, wer ihn oder seine Länder angriff. Als der Bischoff zu Halberstadt einige Feindseligkeiten gegen ihn verübte, bekam er denselben gefangen, und brandte seine Residentz ab; des Ertz-Bischoffs zu Cölln Armee griff er in Westphalen an,

und schlug sie, den Hollsteinischen Grafen Adolphum jagte er zum Lande hinaus, die Landgrafen in Thüringen nahm er gefangen, und die Städte Nordhausen und Mühlhausen machte er zu Asche. Endlich, als der Kayser selbst mit einer ansehnlichen Armee in Nieder-Sachsen kam, verliessen Henricum alle Freunde und Bunds-Genossen, daß er sich An. 1182 nach Lübeck retiriren muste. Hernach geschahe zu Erfurth der letzte Ausspruch, daß Henricus alles biß auf die Braunschweigische und Lüneburgische Lande muste fahren lassen, und drey Jahr ins Exilium wandern. Hierauf begab er sich mit seiner Gemahlin und Kindern in Engelland zu seinen Schwieger-Vater König Henricum II, kam nach drey Jahren zurück; weil aber der Kayser einen Zug ins gelobte Land vorhatte, und man in dessen Abwesenheit sich vor Hertzog Heinrichen fürchtete, muste er sich abermahls nach Engelland retiriren; Er bekam aber bald drauff die Post, daß seine Gemahlin Mechtildis zu Braunschweig gestorben wäre, und weil der Kayser nunmehro seinen Zug angetreten, so kam er ohne Verzug nach Deutschland und wolte versuchen, ob das Glück seiner Tapfferkeit beystehen und ihm wieder zu seinen Ländern verhelffen wolte. Den Anfang machte er mit der damahls grossen reichen und mächtigen Stadt Bardowick, welche er hart belagerte, und als die Bürger und Soldaten ihm über die Mauren die posteriora wiesen, so ergrimmete Henricus dermassen drüber, daß er 3 Tage nacheinander stürmete und endlich den 28 Octobr. 1189 davon Meister wurde. Alle Mannschafft darinn ward niedergemacht, die Kinder und Weiber heraus gejagt, und die Stadt zum Steinhauffen gemacht. Nachgehends machte er sich vollends Meister vom Hertzogthum Nieder-Sachsen, starb Anno 1195, und hinterließ 3 Printzen, welche sich endlich in die väterliche Verlassenschafft getheilet. Schurtzfleisch *de Henrico Leone.*; Spangenbergs Mansfeldische Chron.

Sachsen (Friederich, beygenannt der Krieger oder der Streitbahre, Churfürst von)

Er war ein Sohn Landgraf Friederichs des Strengen in Thüringen. Gleich in seinen jungen Jahren ließ er einen Helden-Muth von sich blicken, indem er so wohl im Kriege, welchen der Burggraf von Nürnberg An. 1388 mit den Reichs-Städten geführet, als auch in den Zügen, welche der Deutsche Ordens-Meister An. 1391 wieder die Ungläubigen in Liefland, und seines Vaters Bruder Hertzog Wilhelm An. 1401 wieder die Böhmen vorgenommen, ungemeine Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, dahero er auch in diesen beyden letzten Kriegen nach damahliger Gewohnheit zum Ritter geschlagen worden. Er hatte sich auch bereits in solches Ansehen gesetzt, daß ihn An. 1400 die Churfürsten mit in das Bündnis wider Kayser Wenceslaum nahmen. Als nachgehends die Grafen von Schwartzburg, Heldrungen und Hohenstein in der Coburgischen Pflege grossen Schaden verübten, ergriff er wider dieselbe die Waffen und demüthigte sie gar bald. Mitten in diesen Kriegs-Troublen richtete er als Marggraff von Meissen

n An. 1409 die Universität zu Leipzig auf. Nachdem hernach der bekannte Hußiten-Krieg angieng, hielt er denselben zu dämpffen viele Jahre lang eine starcke Armee auf den Beinen. Als A. 1422 Churfürst Albertus von Sachsen als der letzte des Ascanischen Stammes mit Tode abgieng, ertheillte ihm Kayser Sigismundus um seine getreue Dienste wider die Hußiten zu belohnen, gegen vielen wichtigen Competenten die Chur-Sachsen, so dessen Posterität annoch besitzet. Indem er aber An. 1426 sich bey gedachtem Kayser in Ungarn aufhielte, geschahe zwischen den Seinigen und den Hußiten bey Aussig ein blutiges Treffen, darinn diese einen vollkommenen Sieg erhielten, und hernach in Meissen mit Brennen, Sengen und Morden übel hauseten, welches Churfürst Friedrich sich dermassen zu Hertzen gehen ließ, daß er An. 1428 den 4ten Januar. zu Altenburg mit Tode abgieng. Seine Gemahlin Catharina aus dem Hause Braunschweig ist wegen hohen Alters blind worden, und An. 1442 verstorben. Sein Sohn Fridericus Placidus oder der Gütige beygenahmt ist ihm in der Chur gefolget. Müllerii *Annal. Sax.*; Zieglers Histor. Schauplatz *p. 7.*

Sachsen (Mauritius, Churfürst zu)

Er war ein Sohn Hertzog Heinrichs des Frommen zu Freyberg, welchen ihm seine Gemahlin Catharina Hertzogs Magni zu Mecklenburg Tochter, An. 1521 den 21 Martii gebohren. Sein Vater ließ ihm von Jugend auf die reine Gottes-Furcht einpflantzen, und muste er nebst seinem Bruder, Hertzog Augusten, in die öffentliche Stadt-Schule gehen. Nachdem er etwas erwachsen, besuchte er verschiedene Höfe, sonderlich des Hertzogs Georgii zu Dreßden und des Churfürstens Johannis Friderici. Als er sich an gedachten Hertzogs Georgens Hof aufhielte, war Hugo, der letzte Burggraf zu Leißnig, gestorben, dahero baten einige Fürsten bey gedachtem Hertzog Georgio dem jungen Mauritio das erledigte Burggrafenthum aus. Allein weil Mauritii Vater, Henricus die Evangelische Religion angenommen, war er auch deswegen gegen den jungen Printzen erbittert. Dieser aber verließ seinen Hof, und begab sich nach Cassel, allwo er A. 1541 den 9 Januari mit Agnes, Landgraf Philipps zu Hessen Tochter, Beylager gehalten. Den 1 September gedachten Jahres nahm er nebst seinem Bruder Augusto, nach Absterben des Vaters die Erb-Huldigung ein. Das folgende Jahr spann sich zwischen ihm und Churfürst Johann Friedrichen, wegen der Stadt Wurtzen und der von ihr gefoderten Türcken-Steuer, eine Zwistigkeit an, die auch in öffentlichen Krieg ausbrach, und grosses Unheil würde verursachet haben, woferne er nicht durch Vermittelung Landgraf Philipps zu Hessen und bewegliche Abmahnung D. Lutheri, in der Güte beygeleget worden. Diese kurtze jedoch gefährliche Fehde nahm in der Palm-Woche ihren Anfang, und am Oster-Sonnabend, da die Weiber zu Hause Oster-Fladen bucken, kamen die Soldaten schon wieder zurücke, daher selbiger nur der Fladen-Krieg genennet wurde. Hertzog Moritz, welcher

cher viel lieber im Kriege, als zu Hause in seiner Residentz sich befand, gieng den 5 Jun. eben dieses Jahrs mit einiger Mannschafft zu Fuß und zu Pferde als ein Volontair in Ungarn, kam aber daselbst bey der Belagerung der Stadt Pest in grosse Lebens-Gefahr. Denn als an einem Sonntage die Türcken einen Ausfall thaten, und der Hertzog allzu hitzig auf sie loß gieng, wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen, und er von den Türcken mit ihren Sebeln auf allen Seiten angefallen; doch ein Thüringischer von Adel, Sebastian von Reibisch, sonst der Schnauber genannt, legte sich mit seinem Leibe über den tapffern Printzen, und fieng der Türcken Hiebe so lange auf, biß der Entsatz von den Christen dazu kam, daß also Hertzog Moritz errettet wurde, gedachter Reibisch aber den dritten Tag hernach in dem Lager seinen Geist aufgeben muste. Hertzog Mauritius hatte bißher wider die Ungläubigen gefochten, und nun wolte er auch wider die Feinde des Kaysers welche er unter den Christen hatte, seine Tapfferkeit sehen lassen. Er gieng demnach An. 1543 wider zu Felde, und wohnete in denen Niederlanden der Schlacht bey Landrecy wieder die Frantzosen bey. Jmmittelst war auch der Schmalkaldische Krieg, vor welchen Mauritius jederzeit einen Abscheu gehabt, ausgebrochen. Ob nun gleich dieser die Erhaltung der Lutherischen Religion sich zum Endzweck fürgesetzt hatte, so waren doch wichtige Ursachen, warum Mauritius wider diese Bunds-Verwandte zu Felde zog. Denn erstlich wurde Hertzog Mauritio wider die Bunds-Verwandten von dem Kayser die Execution anbefohlen, ja er selbst mit der Reichs-Acht bedrohet, woferne er sich der Kayserlichen Verordnung widersetzen würde. So war auch zu befürchten, daß wiedrigenfalls das Land in fremde Hände würde gefallen seyn. Hertzog Mauritius gieng also An. 1546 dem Churfürsten Johann Friedrich ins Land und brachte alles, Eisenach, Gotha und Wittenberg ausgenommen, unter seinen Gehorsam. Churfürst Johann Friedrich, welcher wider den Kayser in Bayern zu Felde lag, fand sich dadurch genöthigt nach Hause zu eilen, da er denn in folgendem Jahr 1547 nicht nur das Seinige sondern auch Hertzogs Mauritii Land, biß auf Dreßden und Leipzig einnahm. Auf solche Art wurde Mauritius gewaltig in die Enge getrieben; doch als der Kayser mit seiner Armee in Sachsen einrückte, bekam die Sache gar bald ein ander Aussehen. Denn der unglückliche Churfürst Johann Friedrich verlohr den 24 April dieses Jahres die Schlacht bey Mühlberg, und wurde darauf der Chur-Würde verlustig erkläret, mit welcher aber Hertzog Moritz auf dem Reichs-Tage zu Augspurg den 24 Febr. solenniter belehnet wurde. Nachdem nun Churfürst Moritz von Augspurg wieder zu Hause angelanget, hielt er selbiges Jahr den 16 Nov. im Kloster Alten-Zelle wegen des verdächtigen Interims einen Convent mit den Land-Ständen und vornehmsten Theologen, welches er ihnen auf Kayserlichen Befehl aufdringen solte; Und weil zu gleicher Zeit die Mitteldinge auf die Bahn kamen, entstunde hierüber unter denen Theologen

gen sehr grosse Uneinigkeit. Magdeburg wolte durchaus das Interim nicht annehmen, und wurde dahero von dem Kayser An. 1549 in die Acht erklähret. Churfürst Mauritius muste die Execution übernehmen, und fieng demnach An. 1550 an die Stadt zu belagern, brachte aber mit Fleiß ein Jahr und 6 Wochen damit zu, biß sich endlich die Stadt An. 1551 ergeben, und mit dem Kayser ausgesöhnet ward. Bey dieser Gelegenheit konte Mauritius, ohne deswegen dem Kayser Verdacht zu erwecken, eine ansehnliche Armee auf die Beine bringen, die er nachgehends selbsten wider den Kayser anführete. Denn weil der Kayser seinen Schwieger-Vater, Landgraf Philipp, vor dessen Freyheit doch Churfürst Mauritius Bürge worden war, aller Vorbitten ungeachtet, durchaus nicht loß lassen wolte, und gleichwohl die jungen Landgraffen von Hessen dem Churfürsten beständig in den Ohren lagen, und ihm seiner Parole erinnerten, so schloß er endlich mit Franckreich und einigen Deutschen Fürsten Alliance. Hierauf nun ließ Churfürst Mauritius A. 1552 ein Ausschreiben an die Fürsten und Stände des Reiches ergehen, darinnen er erstgedachte Ursachen anführete, die ihn zu Unternehmung eines Krieges wider den Kayser bewogen. Nachdem sich nun Franckreich zu Herschiessung des Geldes verbunden, Marggraf Albrecht von Brandenburg aber, und Landgraf Wilhelm von Hessen dem Churfürsten ihre Trouppen zugeführet, gieng man auf den Kayser loß, und kam in gar kurtzer Zeit biß nach Augspurg, welches sich auch in 4 Tagen ergeben muste. Der Kayser, welcher sich damahls zu Inspruck aufhielt, ließ um sich herum alle Pässe wohl besetzen, dessen ungeachtet aber eroberte Mauritius die Ehrenberger-Clause. Weil nun dieser Paß nur noch 2 Meilen von Inspruck war, fand sich der Kayser nicht sicher genung, länger daselbst zu verbleiben, sondern ließ sich auf einer Sänffte bey Nacht und Nebel durch die aller schlimmsten Wege bey dem Schein der Fackeln biß nach Villach in Kärndten bringen, nachdem er vorhero den gefangenen Churfürsten Johann Friedrich auf freyen Fuß gestellet. Gleich den Tag darauf gelangete Mauritius zu Inspruck an, und gab denen Soldaten, welche ohne dem des vorigen Tages nach ihn einige Schüsse gethan, weil er ihnen keine Verehrung wegen ihrer in Bestürmung der Ehrenberger Clause abgelegten Tapfferkeit reichen lassen wolte, alles Preiß, ausser den Zugehörungen Königs Ferdinandi und derer Bürger. Hierauf nun kam es den 2 Augusti zu dem berühmten Passauischen Vertrag, vermöge dessen die vereinigte Stände innerhalb 12 Tagen ihre Völcker abdancken, und solche in des Königs Ferdinandi Dienst zum Türcken-Krieg überlassen solten. Hingegen muste sich der Kayser verbinden, Landgraf Philippum zu erlassen, nach Verfliessung eines halben Jahres einen Reichs-Tag zu halten, auf welchem der Religions-Friede bestätiget werden solte, da immittelst die Protestirenden frey lehren und gläuben möchten. Diesen Vergleich nun zu folge gieng Churfürst Moritz mit seinen Völckern nach Ungarn, dadurch dann

Er-

Erla entsetzet, und das bedrängte Ungarn vor fernerem feindlichen Einbruch beschützet wurde. Nach seiner Zurückkunfft verglich er sich mit dem abgesetzten Churfürsten Johann Friedrich dahin, daß dieser ihm die Chur, ingleichen gantz Meissen, und die gesamten Bergwercke überlassen solte. Inzwischen hatte Marggraf Albrecht zu Brandenburg einige Unruhen in dem Reiche verursachet, deswegen denn dem Churfürsten Mauritio die Execution wieder ihn aufgetragen worden. Ohngeachtet er nun mit diesem tapffern Marggrafen von Kindes-Beinen an in sehr vertraulicher Freundschafft gelebet, so nahm er doch den Kayserlichen Befehl an. Hierauf nun kam es A. 1553 bey Sievershausen in dem Hildesheimischen zu einem scharffen Gefechte, darinnen zwar Mauritius den Sieg befochte, aber 3 Tage hernach an der empfangenen Wunde seinen Geist aufgab, welches den 2 Jul. gedachten Jahres A. 1553 geschehen. Man will anmercken, daß allerhand Anzeigungen vor diesem Unglücke vorher gegangen. Denn den Tag vor der Schlacht warff ein Sturm-Wind des Churfürstens Gezelt über den Hauffen, da doch sonst auch das schwächste Zelt stehen blieb. So hatte auch einige Monat vorher der Sturm-Wind zu Berlin des Churfürstens Mauritii steinernen Statua den Kopff herunter geschmissen, ohngeachtet die andern Bilder unbeschädiget geblieben waren. Mit gedachter seiner Gemahlin Agnes hat er Annam, welche Fürst Wilhelms zu Oranien zweyte Gemahlin worden, gezeuget. Simon Stenius *in ipsius Vita*; Sleidanus; Thuanus &c.

Sachsen (Johann George III, Churfürst zu)

Er war den 20 Julii An. 1647 gebohren, wurde von Jugend auf zu allerhand ritterlichen Ubungen angehalten; und weil er in der Jägerey so wohl zugenommen, wurde er A. 1661 vom Kayser zum Reichs-Jägermeister erkläret. A. 1672 machte ihn sein Herr Vater zum Landvoigt in der Ober-Laußnitz, ließ auch das Schloß Bautzen zu einer Residentz anlegen. An. 1674 gieng er mit einem Corpo von 6000 Sachsen an den Rhein-Strom, wohnete dem Treffen bey Sintzheim bey, und ward mit genauer Noth aus der Feinde Händen errettet. An. 1680 trat er die Regierung an, halff An. 1683 die Stadt Wien entsetzen, that A. 1684 eine Reise nach Venedig, und überließ der Republic 3000 Mann, welche auch in Morea gute Dienste gethan. An. 1686 trat er mit in die Augspurgische Alliantz, und ließ von seinen Völckern 5000 Mann nach Ungarn gehen, welche zur Eroberung der Festung Ofen nicht wenig beytrugen. Als hierauf A. 1688 der Krieg mit Franckreich angieng, that er zuförderst eine Reise in Holland, führete gleich nach vollbrachter Reise in Begleitung beyder Printzen seine Armee selber zu Felde, und trug A. 1689 zur Eroberung Mayntz nicht wenig bey. A. 1691 wurde ihm das Ober-Commando über die gantze Reichs-Armee aufgetragen, welches er auch übernahm, er ward aber in währender Campagne kranck, und starb den 12 Sept. A. 1691. Als man den Cörper einbalsamirte, fand man das Hertze gantz verwelcket, und keinen

nen Tropffen Blut darinnen, da doch alles andere noch frisch war, welches zu allerhand Gedancken Anlaß gab. Er hinterließ von seiner Gemahlin Anna Sophia, Königs Friderici III in Dänemarck Tochter, 2 Printzen, Johann Georgium IV, und Fridericum Augustum, die ihm beyde nach einander in der Regierung gefolget, und der letztere A. 1697 zugleich König in Pohlen worden. Mülleri *Annales Sax.*; Ricaut Ottomann. Pforte *P. II.*

Sachsen-Lauenburg (Franciscus Albertus Hertzog von) Kayserlicher General.

Er war ein Sohn Hertzogs Francisci, der sich in Spanischen und Kayserlichen Kriegs-Diensten berühmt gemacht, und A. 1619 verstorben, nachdem er 19 Kinder gezeugt gehabt. Dieser sein Sohn Frantz Albert war A. 1598 gebohren. Nachdem er erwachsen, begab er sich in Kayserliche Kriegs-Dienste, die er aber bey angehendem dreyßig-jährigen Kriege verließ, und sich zur Schwedischen Parthey schlug. Hierauf wohnte er 1632 der Schlacht bey Lützen mit bey, dabey er aber in grossen Verdacht kam, als wenn er selbst den König von Schweden getödtet, welches man unter andern daraus bestärcken wollen, weil er mit dem Wallenstein und andern Kayserl. Generalen in gar grosser Vertrauligkeit gelebt, sich auch kurtz vorhero von dem Kayser gebrauchen lassen, den Churfürsten von Sachsen von der Schwedischen Parthey abzuziehen, wie es denn auch selbst sein Kleid gezeiget, welches mit dem Blute des Königs besprützt gewesen, anderer Umstände, woraus man solches schliessen wollen, zu geschweigen. Dieses ist gewiß, daß er bald nach der Lützner-Schlacht Chur-Sächsische Dienste mit Verlassung der Schwedischen angenommen. Es geschahe aber, daß er mit dem Kayserl. General Wallenstein sich in gar zu genaue Freundschafft einließ, so daß man glaubt, daß er an den gefährlichen Anschlägen, deren man den Wallenstein beschuldiget, mit Theil gehabt habe. Dannenhero da er von gedachtem Wallenstein nach Regenspurg zu dem Hertzoge von Weimar, Bernhardo geschickt ward, und er eben im Rückwege begriffen, gerieth er an eben demselbigen Tage, an welchem Wallenstein zu Eger umgebracht wurde, den Kayserl. in die Hände, und wurde von ihnen nach Wien gebracht. Endlich aber wurde er wiederum auf freyen Fuß gestellet, da er dann Kayserliche Dienste annahm. Hierauf wolte er An. 1642 die Stadt Schweidnitz in Schlesien, die von dem General Königsmarck eingeschlossen war, entsetzen. Die Feinde aber wurden solches gar zu bald inne, dahero sich der General Torstensohn mit dem Königsmarcke conjungirte, der Hertzog Franciscus Albertus aber war so weit gekommen, daß er ohne sich in eine Schlacht einzulassen nicht zurücke weichen konte. Diese aber lieff an seiner Seite sehr unglücklich ab, indem er nicht allein den kürtzern zog, sondern auch schwerlich verwundet, und nebst vielen Generals Personen gefangen wurde, worauf er auch nach wenig Tagen den 31 May A. 1642 zu Schweidnitz seinen Geist aufgab. Seine Gemahlin war Christiana Margaretha, Hertzogs Johann

Johann Albrechts zu Mecklenburg Tochter, mit welcher er aber keine Kinder gezeuget. Pufendorff Schwed. Kriegs-Geschichte; Hübners Hist. *P. VI.*

Saint Luc, siehe Espinay.

Salazar (Jean de) insgemein der grosse Ritter genannt.

Er war zuerst Rath und Stallmeister des Königs Caroli VII in Franckreich, und hernach Capitain über 100 Sperreuter unter Ludovico IX, welcher ihn wegen seiner Tapfferkeit so hoch æstimirte, daß er ihm nebst dem grossen Landvogte von der Normandie und dem Herrn de Barbezan das Commando über die Avant-Garde seiner Armee in der Schlacht bey Montleheri gab. Eine Zeitlang hernach kam er in die Stadt Paris, und beschützete selbige wider die alliirte Fürsten. Er commandirte 400 Lanzenirer und 600 Bogen-Schützen für die Einwohner von Lüttich wider ihren Bischoff. An. 1469 führete er die Belagerung von Beauvais wider den Hertzog von Burgund, unter den Grafen von Dammartin und Joachim Rouhand, Marschalln von Franckreich. Desgleichen halff er auch die Franche Comté erobern, allwo er das Gouvernement von Grai bekam, und den 12 December An. 1479 zu Trois starb. Er hinterließ von Margaretha de la Tremoille 4 Söhne, Hectorn von Salazar, Herrn von Saint Just; Galeacium von Salazar, Herrn von Lez; Lancelotum von Salazar, Herrn von Marcilly, welche sich alle drey im Kriege signalisirten; und Tristanen von Salazar, welcher Ertz-Bischoff von Sens, und durch viele Staats-Affairen und Ambassaden berühmt worden. Moreri *Diction. Hist.*

Salm (Carl Theodorus Otto, Fürst zu) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war ein Sohn Leopoldi Philippi Caroli, Fürstens zu Salm, und ein Enckel Philippi Ottens Grafens zu Salm, welcher den Fürstlichen Character zuerst auf sein Geschlecht gebracht. Seine Mutter war eine Gräfin von Bronchorst, und Erbin der Herrschafft Anhalt, die ihn Anno 1645 zur Welt gebohren. Nach seines Vaters erfolgtem Tode, war er noch einige Jahre unter der Vormundschafft des Hertzogs in Lothringen, dem aber Schuld gegeben wird, daß er ein Theil der Salmischen Güter an sich gebracht. Nachdem er sich solcher Vormundschafft entzogen, residirte er eine Zeitlang auf seinem Schlosse Anhalt. Da aber der König in Franckreich die Spanischen Niederlande unvermuthet anfiel, richtete dieser Fürst von Salm in kurtzer Zeit ein Regiment auf, und führete dieses den Spaniern zu Hülffe, und erwarb sich durch seine Tapfferkeit gegen die Feinde eine grosse Hochachtung an dem Madritischen und Wienerischen Hofe. Er bekam auch hernach von dem Kayser den Character eines Generals von der Cavallerie, und hielt sich insonderheit in Ungarn wohl, dahero er auch endlich die General-Feld-Marschalls-Stelle erhalten; Unter seinen Thaten sind absonderlich zu erwehnen, daß er A. 1684 bey Waytzen etlichen

00 Türcken den Paß abgeschnitten, daß sie ins Graß beissen müssen, und kurtz drauf die Türcken bey Ofen in die Flucht geschlagen. Jahres drauf ward er Kayserlicher Geheimbder-Rath und Obrist-Hofmeister des Römischen Königes Josephi, und als derselbe auf den Kayserlichen Thron kam, ward er dessen Premier-Ministre; er quittirete aber An. 1709 wegen Alters und Schwachheit den Hof, und begab sich auf seine Güter bey Acken, allwo er auch A. 1710 verstorben. Er war ein abgesagter Feind von Franckreich, in Commando-Sachen hatte er Hertz, Verstand und Großmuth; Als er die Aufsicht über den Kayserlichen Printzen gehabt, wolte man dieses an ihm aussetzen, daß er einige hefftige Arten an sich gehabt, wozu ihn unterweilen der hefftige Schmertz von dem Podagra so ihn fast gantz lahm gemacht, verleitet haben mag; es sollen auch daher o anfangs dem Römischen Könige Josepho solche hefftige Arten angegangen haben; Ja man erzehlet, daß als er einsten den Römischen König wegen einer solchen hefftigen Ubereilung zur Rede gestellet, er diese Antwort bekommen: **Er (der Römische König) thäte nichts, als was er von ihm gesehen.** Sonsten hat sich dieser Fürst 2 mahl vermählet gehabt, (1) mit einer Gräfin von Geleen und (2) mit Eduardi, Pfaltzgrafens am Rhein ältesten Tochter Louise Maria, von welcher letztern er Ludovicum Otten Fürsten zu Salm hinterlassen, der sich Anno 1700 mit einer Fürstin von Nassau-Hadamar vermählet. **Ricaut Ottom. Pforte** *P. II.*; **Leben Kaysers** *Leopoldi*, item **Kays.** *Josephi.*

Salvoison (Jacobus de) Frantzösischer Obrister.

Von seiner Ankunfft findet man nichts aufgezeichnet. Anfänglich war er ein blosser Fechtmeister zu Toulouse, hatte sich aber wegen eines Todtschlags, wobey er sich unglücklicher Weise befunden, von dannen hinweg begeben müssen. Hierauf gieng er in den Krieg, und weil er nicht nur kühn und tapffer, sondern auch sehr verschlagen und activ war, so stieg er nach und nach, biß zu der Würde eines Königlichen Frantzösischen Obristens und Gouverneurs von Verua in Piemont. In solcher Function leistete er seinem Könige sehr grosse Dienste, und weil er fast in allen feindlichen Plätzen seine Spionen hielt, so führte er unterschiedene Anschläge in dem Meyländischen und Montferratischen glücklich aus. Insonderheit war ihm vornehmlich zuzuschreiben, daß An. 1554 die Stadt und Festung Casal innerhalb wenig Tagen in Frantzösische Hände kam. Mezeray *Hist. de France.*

Sampietro, siehe Bastelica.

Sancerre (Ludovicus de) Ritter und Herr von Charenton &c. Marschall von Franckreich.

Er that dem Könige in Franckreich Carolo V in seinen Kriegen große Dienste, welcher ihn An. 1369 mit dem Marschall-Stabe von Franckreich beehrte. Er stund dem von Guesclin, in der Eroberung von Gvienne bey, und wurde eine Zeitlang hernach zum General über die Königliche Armee in besagtem Lande

wider die Engeländer Anno 1381 gemacht. Er hatte auch nebst dem de Clisson A. 1382 in der Schlacht bey Rossebec das Commando über die Avant-Garde der Frantzösischen Armee wider die Flanderer. Nachgehends kam er wieder zurück in Gvienne, und wiedersetzte sich dem Unternehmen der Engelländer A. 1383, und A. 1385. Nach des Grafen von Eu Tode wurde er zum Groß-Reichs-Marschall von Franckreich gemacht. Er starb An. 1402, seines Alters 60 Jahr. P. Anselme *Hist. des grands officiers de la Couronne*.

Sangro (Franciscus de) Hertzog zu Torre-Maggiore, und Printz zu S. Severo im Königreiche Neapoli.

Er war aus einem uhralten Geschlecht im Neapolitanischen, allwo schon An. 1060 Odorisio, Graf zu Sangro (dessen Enckel gleiches Nahmens Cardinal und Abt zu Cassino gewesen) gelebet, A. 1524 gebohren. Nachdem er sich gar jung in den Krieg begeben, war er kaum 20 Jahr alt, als er schon eine Compagnie zu Roß commandirte. Wie er denn unerschrockenes Gemüthes, und von sonderbarer Leibes-Stärcke war. Er hat aber nicht nur in Italien, sondern auch in Franckreich und denen Niederlanden dem Könige in Spanien gedienet. An. 1570 warb er 2000 Mann, und führete sie in Königlich-Spanischer Bestallung unter dem Printzen Johann Andrea Doria und Marco Antonio Colonna, zu Hülffe der Republic Venedig, wider die Türcken in Cypern. A. 1571 wohnete er der grossen See-Schlacht unter Don Juan de Austria wider die Türcken bey Lepanto bey, that auch A. 1573 mit den Zug in Africa, da er über einige Schiffe als General commandiret, mit denselben nach Trapani in Sicilien geschiffet, und folgends gen Golera ins Königreich Tunis kommen. In diesem Zuge nahm Don Juan de Austria, Tunis und Biserta ein, und bekam den König Amida selbst gefangen. Dieser Sangro hat sieben Regimenter als Obrister geführet, und sich in 10 Schlachten, auch in zwenen Duellen befunden, worinnen er, ob wohl seine Pferde und er selbst verwundet worden, dennoch den Sieg davon getragen. Weil er sich nun so wohl verhalten, so machte König Philippus III in Spanien, die Marggrafschafft über die Stadt Torre-maggiore zu einem Hertzogthume, und ihn zugleich zum Printz zu S. Severo. Nachdem er aber allzuviel auf den Krieg wandte, so gerieth er darüber in nicht geringe Schulden. Er war schon alt, als er Königl. Spanischer Rath in dem höchsten Staats-Consilio des Königreichs Napolis wurde. Er starb An. 1604 in dem 80 Jahre seines Alters. Von seinen Nachkommen war Carlos de Sangro, Kayserlicher General zu Anfang des Spanischen Succeßions-Krieges, und gieng zu Beobachtung des Kayserlichen Interesse nach Neapel. Allein er hatte das Unglück, daß er An. 1701 gefangen und enthauptet wurde. Er ließ dabey eine ungemeine Standhafftigkeit spüren. Denn als er schon auf dem Chavot stunde, hielt er eine hertzhaffte Rede an das Volck, darinn er bezeugete, daß ihm sein vorgehabtes Dessein gar nicht gereue, und er dißfalls gar geruhig stürbe

stürbe, weil er versichert, daß niemand als das Hauß Oesterreich Recht zu Neapel habe. Budd. *Lex. Hist.*

San Severino (Robertus) Italienischer General.

Sein Vater war Lionnetto Graf von Cajazzo, und von mütterlicher Seite war er ein Nepot Francisci Sfortia, Hertzogs von Meyland. Unter diesem letztern erlangte er eine grosse Wissenschafft in Kriegs-Sachen, gieng auch auf dessen Befehl in das Königreich Neapolis um daselbst dem Könige Ferdinando I wieder seine rebellische Unterthanen beyzustehen, welches er auch mit gutem Effect that. Als An. 1477 des besagten Francisci Sfortia Sohn und Nachfolger, Galeacius Maria, mit Tode abgegangen, und einen noch unmündigen Sohn, Johannem Galeacium hinter sich gelassen, zog dessen Mutter Bona eine gebohrne Savoyische Printzeßin die Vormundschafft an sich, welche ihr aber dieser Robertus, ingleichen Ludovicus Morus streitig machten. Sie musten darüber beyderseits das Meyländische mit dem Rücken ansehen: Da dann Robertus zu den Genuesern sich retirirte, welche ihn, nachdem sie kurtz zuvor, der Meyländischen Bothmaßigkeit sich entzogen, zu ihrem General erwehlten. In solcher Function trieb er die Armee der Hertzogin Bona von den Gräntzen des Gebiets von Genua zurück. Hernach auf Bitte des Pabsts Sixti IV, wie auch des Königs von Neapolis Ferdinandi I, that er den Florentinern ziemlichen Schaden in ihrem Lande, und nachgehends brachte er es nebst dem oberwehnten Ludovico Moro dahin, daß nach Einnehmung unterschiedene Oerter in dem Meyländischen die Hertzogin Bona sie beyderseits wieder in ihren vorigen Stand setzen muste. Einige Zeit hernach commandirte er die Venetianischen Trouppen wider Herculem, Hertzog von Ferrara, und endlich hatte er gar die Ehre, daß ihn die Italienischen Fürsten zu ihrem General ernenneten. Der Pabst Innocentius VIII schickte ihn nach diesem wieder den obgedachten König von Neapolis Ferdinandum, welcher sich wegerte, der Kirche den gewöhnlichen Tribut zu zahlen, von Roberto aber in Apulien geschlagen, und mit dem Pabst sich zu vergleichen genöthigt ward. In dem Kriege, welchen der Ertz-Hertzog Sigismundus mit der Republic Venedig angefangen, gab diese letztere das Commando ihrer Trouppen diesem Roberto. Derselbe nahm nicht nur die verlohrne Plätze wiederum ein, sondern wolte auch Trident den Feinden entziehen. Als es aber bey Caliano zu einer Action kam, und er darinnen sich sehr angelegen seyn ließ, seine Leute von der Flucht abzuhalten, rissen ihn dieselbe in dem grossen Gedränge mit sich in den Fluß Adige hinein, allwo er in dem 70 Jahre seines Alters, A. 1487 ertrincken muste. Er ward in der Dom-Kirche zu Trident begraben. Alipr. Caprioli *ritratti di Cento Capit. illustr.*

Santa Crux, (Marggraff von) siehe Bassano.

Sapieha (Johannes) Lithauischer General.

Er war aus einem sehr alten adelichen

chen Geschlechte in Litthauen, davon beym *Okolski* im *Orbe Polono* zu lesen, gebohren, welches Geschlecht Anno 1700 durch Casimirn Johann, Woywoden von Wilda und Groß-Feld-Herrn in Litthauen, und seinen Bruder Benedictum; Litthauischen Groß-Schatzmeister, von dem Römischen Kayser die Fürstliche Würde erhalten. Dieser Johannes war ein Sohn Johannis, des ältern, Cantzlers des Groß-Hertzogthums Litthauen und Starosten zu Usuatlitz und Solonin. Er befand sich An. 1605 unter dem Königlichen Pohlnischen General, Joh. Carl Chotkowitz in Liefland, da er der Schlacht wider König Carln in Schweden bey Kircholm beygewohnet, und dadurch, daß er mit dem rechten, des Feindes lincken Flügel geschlagen, nicht wenig zu dem erhaltenen Siege beygetragen. An. 1608 kam er dem andern falschen Demetrio wieder den Moscowitischen Czaar, Basilium Zuski, mit einer ansehnlichen Hülffe zu statten, und schlug nachdem er sich mit jenem conjungiret, die dem Groß-Fürsten zu Hülff gekommene Tartarn bey Troyoza in die Flucht. Als nun hernach der Cron-Feld-Herr in Pohlen, Stanislaus Zolkiewsky, wider bemeldten Zusky in Moscau einbrach, suchte er den Sapicha und dessen Völcker an sich zu ziehen, welche aber, wie sie Demetrius brauchte, also auch fest bey ihm hielten, auch da die Stadt Moscau eingenommen, Zusky gefangen war, und also die Pohlnische Reichs-Armee überall Meister spielte, biß endlich der Feld-Herr mehrern Ernst brauchte, und Sapicha, selbst seine und andre dem falschen Demetrio anhangende Völcker diesen zu verlassen bewegte, worauf sie dann zu der Cron-Armee stiessen, und in Königliche Dienste und Pflicht traten. Nicht lange hernach nehmlich den 17 December selbigen Jahres wurde der falsche Demetrius von einem Tartarischen Obristen umgebracht. Wie nun gedachter Cron-Feldherr wieder in Polen kehrte, trug er dem Sapicha die Aufsicht und das Commando über die Provintz und Stadt Severien auf, welcher seine Pflicht auch wohl warnahm, und als A. 1611 die Russen vom Könige in Polen wieder abfielen, und Alexandrum Gonsiewsky auf dem Schlosse zu Moscau belagerten, diesem zu Hülffe kam, und das Schloß entsetzte, aber wenige Zeit hernach auf dem Groß-Fürstlichen Schlosse Krimmgrod den 14 September A. 1612 mit Tode abgieng. Worauf sein Regiment rebellirte, und sich dem Königlichen Gehorsam entzoge. Er hatte Ernst Weyhers (der zu Königs Sigismundi Zeiten in Pohlen kommen, und Königlicher Obrister auch Hauptmann zu Putzky und Tigenhofen in Preussen worden) Tochter zur Ehe gehabt, mit welcher er unterschiedne Kinder gezeuget hat. Budd. *Lexic. Hist.*

Saturnius (Sextus Julius.)

Er war einer von denen tapffersten Generalen zu seiner Zeit, stund bey dem Kayser Valeriano sehr wohl, unter welchem, gleichwie auch unter Gallieno, er dienete. Er war mit sonderbarer Klugheit begabt, und wurde von allen Menschen wegen seiner Tapfferkeit und erhaltenen Siege geliebet. Die Soldaten erhoben ihn wieder Willen auf den Kayserli-

erlichen Thron, daher als sie ihm den Purpur-Rock anlegten, er unter andern sich also vernehmen ließ: **Meine liebe Cameraden, ihr habt einen guten Capitain verdorben, und einen schlimmen Fürsten gemacht.** Nachdem er nun seine Tapfferkeit durch viele Proben erwiesen, wurde er durch eben diejenigen, die ihn zum Kayser gemacht, weil er so scharffe Kriegs-Zucht hielt, ums Jahr Christi 280 ermordet. Trebellius Pollio *de 30 Tyrannis c. 22.*

Savelli (Paulus) Venetianischer General.

Er war aus einer sehr vornehmen und alten Römischen Familie gebohren, welche das Erb-Ober-Marschalln-Amt der Kirche besessen, 6 Päbste, 6 Cardinäle, und sonsten viele vornehme Personen hervorgebracht, An. 1712 aber abgegangen ist. In den ersten Jahren hielt sich dieser Paulus, und zwar mehrentheils unter dem Commando Alberici von Barbiano, bey unterschiedenen Gelegenheiten sehr tapffer, vornemlich aber bey Marino, wieder des Gegen-Pabsts Clementis VII Nepoten Monsignor di Monzoia, hiernächst in dem Neapolitanischen, so wohl wider Ottonem von Braunschweig, als auch bey Bari wider Ludovicum von Anjou, und endlich in Meyländischen Diensten, theils wider die Florentiner, (da er unter andern die Stadt Pisa mit grossem Ruhm beschützte) theils auch wider die Bologneser und deren Alliirte, welche er in dem Treffen bey Casalecchio überwinden halff. Hierauf trat er in Venetianische Kriegs-Dienste, und nöthigte deren Feind, Franciscum von Carrara Herrn von Padua, die Belagerung von Vicenza aufzuheben. Die Republic machte ihn nach diesem zu ihren General, und in solcher Function griff er mit grosser Gewalt die Stadt Padua an. Indem er aber dem Marggrafen von Este Nicolao III, welcher dem Carrara zu Hülffe kam, entgegen gieng, und bey Campo S. Piero sich in ein Treffen einließ, zog er den kürtzern. Nichts destoweniger setzte er wieder die Belagerung von Padua fort, und brachte diesen Ort dahin, daß er sich zu der Ubergabe bequemen muste; Allein ehe noch dieselbe erfolgte, starb er A. 1405. *Supplem.* des Hist. *Lex.*

Savelli (Friderich, Hertzog von) erst Kayserlicher, hernach Päbstlicher General.

Er war mit dem vorhergehenden aus einerley Familie entsprossen, und ein Sohn Hertzogs Bernardini Savelli. Nachdem er sich unter der Regierung Kaysers Rudolphi II in dem Ungarischen Kriege versucht, machte ihn der Pabst Paulus V zum General von Bologna, Ferrara und Romagna, Gregorius XV ernennete ihn zum General-Lieutenant der Römischen Kirche, und bey der Unruhe welche wegen des Valtelins entstund, erklärte ihn Urbanus VIII aufs neue zum General von Ferrara. Nachgehends diente er in Deutschland dem Kayser Ferdinando II, welcher ihn unter die Zahl seiner Cammer-Herren aufnahm, und hatte er hierbey das Glück, daß der berühmte Wallenstein eine sonderbare Freundschafft auf ihn warff. Als der König Gustavus Adolphus von Schweden auf Deutschen Boden gekommen,

men, übergab ihm Savelli die Stadt Demmin in Pommern, und zwar nach einer so schlechten Gegenwehr, daß der König zu ihm sagte: **Ich rathe dem Herrn hinführo dem Kayser lieber bey Hofe als bey seinen Armeen zu dienen.** Die Deutschen waren auch wegen seines Geitzes nicht wohl mit ihm zu frieden, und man gab ihm schuld, daß er die hinweggenommene Pferde, wenn er sie nicht verkauffen können, habe todtschlagen und abziehen lassen, damit er von der Haut profitiren möchte. Der General Tilly führte insonderheit grosse Klagen wieder ihn, die er aber an dem Kayserlichen Hofe so wohl von sich abzulehnen, oder auf andere Art sich zu helffen wuste, daß ihn Ferdinandus II, nachdem Tilly von dem Könige von Schweden war geschlagen worden, als seinen Ambassadeur nach Rom schickte, um daselbst bey Urbano VIII wider die Protestanten Hülffe zu suchen, worinnen er auch einiger massen glücklich war. Als Ferdinandus III den Kayserlichen Thron bestiegen, commandirte Savelli nebst dem Bayerischen General Jean de Wert in dem Elsaß wider den Hertzog von Weymar. Wiewohl er nun in der ersten Action wieder dessen Trouppen die Oberhand behielt, so verlohr er doch in der andern, und ward noch darzu gefangen. Nachdem er das Glück gehabt, durch Hülffe eines Weibes mit der Flucht davon zu kommen, bemühete er sich zugleich mit dem neuen Bayrischen General Götz die Feinde an Eroberung der Festung Brisach zu verhindern. Da ihm aber solches nicht von statten gegangen, begab er sich wieder an den Kayserlichen Hof, und ward von dannen als Ambassadeur von neuen nach Rom gesendet. Weil nun Urbanus VIII eben damals wegen des Hertzogthums Castro mit den Venetianern, Florentinern, Modenesern und denen von Parma in einen Krieg gerathen war; so erklärte ihn derselbe mit des Kaysers Bewilligung zum General-Lieutenant der Kirche in der Provintz Perugia; da er denn die Feinde, sonderlich den Groß-Hertzog von Florentz von Beunruhigung des Kirchen-Staats abhielt. Hierauf resignirte er sein Generalat und übernahm wieder den Character eines Kayserlichen Ambassadeurs, in welcher Qualität er der Wahl des Pabsts Innocentii X beywohnte. Als die Frantzosen Orbitello belagerten, trug er vieles zu Erhaltung dieses Orts bey, suchte auch die Wiedereroberung von Portolongone zu befördern. Er starb aber darüber A. 1649. In einer ihm zu Ehren verfertigten Schrifft findet man, daß er viermal an dem Päbstlichen und einmal an dem Florentinischen Hofe Ambassadeur Extraordinaire, Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, und hernach General-Feld-Marschall, auch Kayserlicher Geheimer-Rath gewesen. *Suppl.* des Hist. *Lex.*

Saulx (Caspar de) Herr von Tavannes, Ritter des Frantzösischen Ordens und Gouverneur von Provence.

Er war anfänglich bey dem Könige Francisco I Stall-Page, und wurde in der Schlacht bey Pavia gefangen genommen. Carolus, Hertzog von Orleans, des Königs zweyter

ter Sohn, nahm ihn in seine Dienste, und brauchte ihn zum Gehülffen bey allen seinen Händeln. Er war in Fossan, als dieser Ort A. 1536 von denen Kayserlichen belagert wurde. Desgleichen halff er auch Damvilliers, Yvoy und Luxembourg einnehmen, und ließ seine Tapfferkeit in der Schlacht bey Cerizoles A. 1544 und bey Renti sehen. Er machte 800 Mann von der Garnison in Calais nieder, nahm 400 gefangen, und wohnete A. 1558 der Belagerung dieses Orts bey. Hierauf gab ihm der König in Franckreich die Lieutenant-Stelle von Burgundien, Henricus II, Francisci I Sohn, machte ihn zum Feld-Marschall. Nach des Königs Tode schlug er sich zur Parthey des Hertzogs von Gvise. In währendem einheimischen Kriege ließ er viel Proben von seiner Tapfferkeit sehen. Er salvirte des Königes Armee unweit Pamprou in Poitou, und war mit in denen Schlachten bey Jarnac, Roche, Abeille und Moncontour. Nicht lange hernach gab ihm der König den Stab eines Marschalls von Franckreich, nemlich An. 1570. Er soll grosse Schuld an dem Parisischen Blut-Bade gehabt haben. *Hist. du Marechal du Tavannes.*

Savoyen (Amadeus, zugenahmt der grosse, Graf von)

Er war ein Sohn Thomæ II, Grafens von Savoyen und des Reichs Vicarii in der Lombardey. Er hat mit seinen Nachbaren schwere Kriege geführet, und allezeit die Oberhand behalten; Er hatte 32 Belagerungen unternommen, und stattliche Oerter eingenommen, auch deren viel von Graf Philippo in Savoyen und Beatrix Gräfin aus Provence erobert; Er bekam die Stadt Lyon unter seinen Schutz, kriegte wider die Grafen von Genff und den Dauphin, nöthigte den Marggrafen von Saluzze zur Huldigung. Von dem Kayser Henrico VII, welchen er zu seiner Crönung nach Meyland und Rom begleitete, erhielt er A. 1310 den Titul eines Reichs-Fürsten, wie auch die Grafschafften Aste und Yvrée; wurde auch von demselben zum Stadthalter über die Lombardie und General-Vicario des Römischen Reichs ernennet. Er schlug die Türcken vor Rhodis, führete in seinem Sinnbilde Sieges-Waffen mit einer Löwen-Haut bedecket, mit der Beyschrifft, Partum virtute tuemur, starb zu Avignon auf der Reise zum Pabst Johanni XXII, als er ihn in Faveur des Kaysers Andronici zu einem Zug wider die Ungläubigen bereden wollen A. 1323. Pap. Masson *in Elog Duc. Sabaud.*

Savoyen (Jacob von) Hertzog von Nemours, Gouverneur von Dauphiné.

Er war Hertzogs Philippi von Savoyen und Nemours Sohn, von Charlotte von Orleans gebohren, den 12 Octobr. An. 1531 und zwar in der Abtey Vaulvisant in Champagne. Er verlohr seinen Vater da er ein Kind von 2 Jahren war. Seine Mutter erzog ihn mit grosser Sorgfalt, und führte ihn An. 1536 mit sich gen Annecy in Savoyen, zu der Zeit als König Franciscus I, Hertzog Carolo von Savoyen den Krieg angekündigt hatte, erhielt also durch ihre Klugheit und Vorsichtigkeit dessen Güter. Er gieng im 15 Jahre seines

nes Alters an den Frantzösischen Hof, ließ seine Tapfferkeit bey verschiedenen Belagerungen und Schlachten sehen, folgte König Heinrichen dem II in Lothringen, und kam nach dem in Piemont. An. 1551 warff er sich in Metz, und befand sich das Jahr darauf in der Schlacht bey Dourlans, und nachmals An. 1554 in der bey Renti. A. 1555 gieng er in Piemont, um der Belagerung Ulpian beyzuwohnen, und war einer von den 4 Frantzosen, welche mit so viel Spaniern einen Zweykampff hielten. Die Frantzosen waren der Hertzog von Nemours, der junge Classe Vassé, Caspar von Bolliers und Manes, und Monteha aus dem Hause Simian. Ihr Gegentheil waren der Marggraf von Pesquaire, der Marggraf von Malaspina, Franciscus Caraffa Pabsts Pauli IV Vetter, und Arboreo von Cende. Der Hertzog von Nemours und der Marggraf von Pesquaire rannten zweymal auf einander loß, ohne einander zu erreichen, und das dritte mahl zerbrachen sie ihre Lantzen. Vasse und Manes wurden getödtet, und Monteha stieß seine Lantze dem Caraffa durch den Leib, worauf selbiger augenblicklich starb. Er diente hierauf unter dem Hertzoge von Guise in Italien, wurde nach dem General über die Cavallerie, wohnte A. 1562 der Eroberung Bourges bey, wurde in Dauphiné geschickt, allwo er Vienne einnahm, und den Baron von Adrets schlug, welchen er wieder auf des Königs Seite zog. Er befand sich An. 1566 bey den General-Staaten, welche zu Moulins versammlet waren, und trug am meisten zu Königs Caroli IX Conservation zu Meaux bey, woselbst ihn die Protestanten bald ertappet hätten, daß auch der König, als er nach Paris kam, gestehen muste, daß ohne diesen seinen Vetter den Hertzog von Nemours und seine Bundsgenossen die Schweitzer, entweder sein Leben oder seine Freyheit in sehr grosser Gefahr gewesen. Im folgenden Jahre befand er sich in der Schlacht bey S. Denys, schlug sich zu dem Hertzoge von Anjou, wiedersetzte sich A. 1569 dem Pfaltzgrafen von Zweybrücken, und begab sich nach dem vom Hofe. Er gieng zwar A. 1574 wieder dahin, kehrete aber bald wieder zurücke gen Annecy, allwo er den 15 Junii Anno 1585 verstarb. Im übrigen war dieser Herr schön, großmüthig, höflich, klug und gelehrt, redete unterschiedliche Sprachen, und schrieb mit grosser Fertigkeit eine gebundene Rede. Seine Gemahlin war Anna von Este, Hertzogs Herculis des II von Ferrara Tochter, und Francisci von Lothringen, Hertzogs von Guise Wittwe, von welcher Carolus Emanuel und Henricus, Hertzoge von Nemours, nebst Margaretha, welche gar jung verstarb, gebohren worden. Brantome *Memoires*.

Savoyen (Thomas Franciscus von) Printz von Carignan, Groß-Meister von Franckreich, und General über die Königliche Armeen in Italien.

Er war ein Sohn Caroli Emanuels, beygenannt des grossen, Hertzogs von Savoyen, welcher A. 1602 in der Nacht die Stadt Geneve ersteigen wolte, aber zurück getrieben wurde, ferner Saluzzo eingenommen, aber auch den Frantzosen wieder überlassen müssen, und endlich mit dem

dem bekannten Marschall de Biron in Franckreich eine gefährliche Correspondence gepflogen, und A. 1630 verstorben. Dieser sein Sohn Thomas Franciscus war An. 1596 von Catharina von Oesterreich gebohren. Im 16 Jahre seines Alters halff er nebst seinem Herrn Vater Trin belagern, fochte hertzhafftig bey der Belagerung der Stadt Ast, und ließ auch seine Tapfferkeit bey Eroberung der Stadt Masserano und Felizzano, und in dem Treffen bey Corniento sehen. A. C. 1625, da der Hertzog von Savoyen denen Genuesern einen Krieg ankündigen lassen, hinderte er durch seine Conduite den Ruin der Königlichen Frantzösischen Armee unter Lesdiguieres bey dem Paß des Flusses Orba. Er war mit seinem Bruder, dem Fürsten von Piemont, bey der Retirade vor Bastagne, und zwang die Spanier dazu, daß sie die Belagerung der Stadt Ast aufheben musten. Nachdem der Krieg in Italien durch die zu Moncon aufgerichtete Tractaten geendigt worden, wolte er sich in Franckreich niederlassen. Weil aber Richelieu sein Feind war, muste er dem Könige in Spanien dienen. A. C. 1624 vermählete er sich mit des Grafens von Soissons Tochter zu S. Germain. A. C. 1634 gieng er mit dem Cardinal-Infant in die Niederlande, überfiel unvermuthet die Stadt Trier, und nahm den Ertz-Bischoff gefangen. A. C. 1635 nöthigte er die Holländer dazu, daß sie die Belagerung der Stadt Breda aufheben musten. A. C. 1636 gieng er in die Picardie, eroberte la Chapelle, bestürmete Bouchain, und nahm Castelet, Corbie und andere Oerter mehr ein. A. C. 1637 hub er die Belagerung vor St. Omer auf, hinderte die Eroberung der Stadt Hesdin, und entsatzte Geldern, als dieser Ort von dem Printzen von Oranien belägert wurde. Eine Zeitlang hernach kam er in das Hertzogthum Mayland, kündigte seiner Schwägerin der Hertzogin von Savoyen einen Krieg an, prætendirte die Regentenschafft dieses Staats Zeit währender Minderjährigkeit seines Vettern des jungen Printzen, und nahm ihr unterschiedliche Oerter weg. Turin machte seinen Siegen ein Loch, worauf er A. 1640 mit dem Könige in Franckreich Frieden machte. Allein da diese Tractaten gebrochen worden, ergriff er wiederum die Spanische Parthey, wurde aber A. 1642 mit Franckreich aufs neue ausgesöhnet. A. C. 1643 da er des Königs in Franckreich und der Hertzogin von Savoyen Trouppen commandirte, riß er denen Spaniern unterschiedliche Plätze aus denen Händen, war aber hernach unglücklich in seinem Unternehmen bey Final, von wannen er wiederum zurück gehen muste, weil die Frantzösische Flotte allzuspät ankam sein Vorhaben zu secundiren. A. C. 1645 gieng er ins Hertzogthum Meyland, und nahm Vigevano und Mortara zwey wichtige Plätze ein. Als er aber wieder zurück in Piemont gieng, schlugen die Spanier den hintern Theil seiner Armee. A. C. 1646 kam er in Franckreich, gieng von dar wiederum zurücke in Italien, und war unglücklich in seinem Dessein auf Orbitello, gleichwie des folgenden Jahrs in seinem Unternehmen wider Cremona. A. C. 1648 commandirte er die Frantzösische Flotte, war aber dabey unglück-

glücklich. An. 1655 belagerte er zusammt denen Trouppen des Hertzogs von Modena die Stadt Pavia; als aber eine Jalousie unter ihnen entstund, und die Belägerten sich sehr wehreten, muste er die Belagerung wiederum aufheben. Er starb zu Turin An. 1656 im 70 Jahre seines Alters, und wurde in das Begräbniß derer Hertzoge von Savoyen gelegt. Er war ein Großvater des Printzens Eugenii Francisci von Savoyen, Kayserlichen General-Feld-Marschalls, eines der grösten Helden dieser Zeit. Budd. *Lex. Hist.*

Scæva, siehe Cæsius und Cassius Scæva.

Scanderbeg, sonst George Castriola genannt, Fürst von Albanien.

Den Beynahmen Scanderbeg hatte er von den Türcken wegen seiner grossen Thaten bekommen, und heisset derselbe so viel als Alexander Magnus. Er war ein Sohn Johannis Castriolæ, Fürstens in Albanien oder in Epiro. Bey seiner Geburth soll er das Zeichen eines Sebels am rechten Arme mit auf die Welt gebracht, und seiner Mutter vorher geträumet haben, als wenn sie ein reissendes Thier gebohren hätte. Als sein Vater Johannes von dem Türckischen Kayser Amurath II A. 1424 bezwungen worden, musten 5 (andere schreiben 3) von seinen Söhnen in dessen Hände geliefert werden, unter welchen dieser Scanderbeg der jüngste war. Er hatte das Glück daß er dem Tyrannen gefiel, welcher durch einen langsamwürckenden Gifft seine Brüder hinrichten, und ihn allein leben ließ, weil ihm sein artig und munter Gesichte wohl gefiel. Als er nun sahe, daß er eine Person von ungemeinen Qualitäten war, ließ er ihn mit Gewalt beschneiden, und an ihm nichts ermangeln, wodurch er zum Kriege geschickt gemacht werden kunte. Seine Vorsorge hierinne zog mehr nach sich, als er wünschen mochte; Denn nachdem er unterschiedliche Proben von seiner Tapfferkeit in Amuraths Diensten, welcher seine Herrschafften mit Gewalt unter sich gebracht, sehen lassen, sahe er wohl, daß es nun hohe Zeit wäre, sich seiner Tapfferkeit wider den Tyrannen selbst zu bedienen. In diesem Vorhaben betrog er gar artig den Gouverneur von Croya, so die Haupt-Stadt in Albanien ist, und bemeisterte sich so wohl dieses, als auch anderer Plätze mehr. An. 1443 nahm er zu aller seiner Unterthanen grosse Freude seine erbliche Landschafften wiederum in Besitz, und erklärete sich, da man ihm die Crone auffsetzte, vor einen Christen. Er nöthigte die Türcken dazu daß sie die Belagerung vor Croya aufheben musten, und ruinirte alle wieder ihn ausgesandte Trouppen. Hierauf belagerte Amurath und zwar in selbst eigener Person, diesen Ort zum andernmahl, starb aber vor denen Stadtmauren, und kunte ihn nicht einbekommen, ungeacht er hefftig verlanget hatte, sich an Scanderbeg zu rächen. Unter Mahomet II hatte er mit 7 bis 8 Armeen zu streiten, da denn der Sieg stets auf seine Seite fiel. Man erzehlet von ihm, daß, ungeacht er 2000 Türcken mit seiner eigenen Hand getödtet, er dennoch niemals verwundet worden. Mahomet

homet wurde durch diese seine Tapfferkeit gezwungen, Friede mit ihm zu machen. Allein mittlerweile, da Scanderbeg auf des Pabsts Pii II, und Ferdinandi des Königs von Aragonien Anhalten, ins Königreich Napoli gegangen war, belägerten die Türcken, nachdem sie wargenommen, daß der Stillstand zu Ende gelauffen, Croya zum drittenmal, aber wiederum vergeblich; Denn Scanderbeg war bald bey ihnen, und nöthigte sie, die Belagerung nochmals aufzuheben. Er starb zu Lissa, einer denen Venetianern gehörigen Stadt, den 27 Jan. A. 1467, nachdem er sein Alter auf 63 Jahr gebracht hatte. Barlet. *Hist. Scanderbeg.*

Schellenberg (Ulrich von) Kayserlicher General.

Er war aus einer Freyherrlichen Familie, so vormals in Schwaben floriret, gebohren, und ein Sohn Heinrichs Freyherrns von Schellenberg. Nachdem er seine Studia absolviret, und in der Jurisprudentz eine gründliche Gelehrsamkeit, und darinn den Gradum eines Doctoris erlangt, versuchte er sich im Kriege, und wohnete allen Treffen bey, so die Kayserliche mit den Frantzosen in der Lombardie zur Wiedereroberung des Hertzogthums Meyland gehalten, er wurde auch wegen seiner dabey erwiesenen Tapfferkeit von dem Kayser zum Ritter geschlagen, und zu dessen Geheimbden-Kriegs-Rath gemacht. An. 1512 führete er 6000 Schweitzer durch Tyrol und Trient in Italien, und schlug damit die Frantzosen am Etsch-Fluß. Hernach erlitten die Frantzosen bey Novara eine grosse Niederlage von ihm. Nach diesem befand er sich in der Schlacht so die Kayserlichen mit den Venetianern bey Vicentz hielten. Als dabey zum Alarm geblasen wurde, schrie einer von des Feindes Armee ihm spottweise zu, er solte seine Feder wohl fassen, auf welchen er darauf zuerst loßrannte, und ihn vom Pferde warff; Er ward aber von den Feinden umringet, und mit 36 Wunden niedergelegt; Nach geendigter Schlacht haben ihn die Seinigen halb todt aufgehoben und verbinden lassen, da er denn endlich glücklich curiret, und wegen seiner Tapfferkeit zum andernmahl zum Ritter geschlagen worden. Zu Kaysers Caroli V Zeiten, hat er 14000 Schweitzer in Italien wieder die Frantzosen zu Felde geführet, durch welche vornemlich das Hertzogthum Mayland wieder erobert worden. Nachdem sich hernach der von Schellenberg in den Schlachten mit den Frantzosen bey alla Bicocca, bey Pavia, und A. 1529 währender Belagerung der Stadt Wien wider die Türcken ritterlich verhalten, ist er Amtmann oder Amts-Hauptmann, nach dem heutigen Stylo zu reden, zu Veldtkirch worden, wobey Spangenberg als etwas besonderes anführet, daß er sich nicht gern Doctor sondern lieber Ritter nennen lassen. Endlich hat er sich auf seine Güter begeben, und ist A. 1558 im 71 Jahre seines Alters verstorben. Schrenck im grossen Helden-Buche; Spangenb. Adel-Spiegel.

§)o(§

Schenck von Nidegg, (Martin.)

Er war aus einem ansehnlichen adelichen Geschlecht, so im Hertzogthum Jülich vormals das Erb-Schencken-Amt besessen, und von dem daselbst am Rur-Flusse gelegenem Schlosse Nidegg den Beynahmen angenommen, gebohren. Einige nennen ihn einen Geldrischen von Adel, weil seine Vorfahren unterschiedene Güter im Gelder-Lande besessen. Anfänglich stund er bey dem Printzen von Oranien in Kriegs-Diensten. An. 1579 aber nahm er Spanische Dienste an, ward Jahres drauf von dem Schlesischen Baron von Kurtzbach gefangen, er entkam ihm aber mit List; Dergleichen Unglück begegnete ihm auch An. 1582, da ihn der Gouverneur von Geldern in seine Gewalt bekam. Und als die Spanier um seine Rantzion sich wenig bekümmerten, machte er sich selbst loß, und da man seine Dienste nicht gebührend erkennete, so verließ er in dem Mey-Monat An. 1585 in währender Belagerung der Stadt Antwerpen, die Spanischen Dienste, und gieng zu den General-Staaten über, denen er das Fort Blyenbeck, nebst etlichen andern Schlössern, worüber er das Commando hatte, in die Hände lieferte. Hierbey ließ er es nicht bewenden; sondern wie er einer von den listigsten und kühnsten Capitains seiner Zeit war, also gab er über dieses den Confœderirten sehr nützliche Anschläge, und lernte ihnen gewisse Stratagemata so ihnen zuvor unbekannt gewesen, um unterschiedene Plätze hinweg zu nehmen. Zuförderst erinnerte er sie, allezeit eine gute Garnison in Venlo zu halten, und er selbst nahm das Fort Bleberg jenseit der Issel hinweg, allwo er gegen die Streifferenen der benachbarten Garnisonen einige Trouppen einlegte. Die Schantzen, welche die Spanier zwischen Utrecht und Vianen hatten, eroberte er, und ließ die darinnen liegende Mannschafften über die Klinge springen. Von dar marschirte er gegen den Rhein zu, und nachdem er Roerort einbekommen, gieng er vor Gröningen. Diese Stadt vermeinte er durch ein geheimes Verständniß unter die Botmäßigkeit der General-Staaten zu bringen. Da ihm aber solches fehlschlug, nöthigte er sie dadurch zu der Ubergabe, daß er mit einigen Schiffen den Fluß Ems besetzte, und ihnen dadurch die Gemeinschafft mit der Stadt sperrete. A. 1586 bauete er auf einer Insul unter Emmerich, wo sich der Rhein in zwey Theile von einander sondert, die nach ihm genennete berühmte Festung Schencken-Schantz. Den 23 Dec. Anno 1587 nahm er als Feld-Marschall des abgesetzten Churfürsten von Cöln, Gebhardi Truchseß, die Stadt Bonn ein, versahe dieselbe mit Lebens-Mitteln, und ließ an dem jenseitigen Ufer des Rheins zu deren Bedeckung ein Fort auffführen. Hernach gieng er auf den Reichs-Tag und recommendirte den Deutschen Reichs-Ständen, daß sie diese Stadt Bonn gegen die Spanier in ihre Protection nehmen möchten. Wiewohl sie nun solches abschlugen, so beschloß er dennoch diese Conquete zu behaupten, verlohr aber selbige den 28 Sept. A. 1588, da sie der Hertzog von Parma mit Accord wieder eroberte. Um

diesen Schaden, wie auch den Verlust von Blyenbeck zu ersetzen, nahm er sich vor, Niemägen zu überrumpeln, zu welchem Ende er den 14 Aug. 1589 mit 20 Schiffen auf der Wahl aus lieff, (nachdem er nur 2 Tage zuvor eine starcke feindliche Parthey geschlagen, und derselben eine ansehnliche Summe Geldes abgenommen;) doch weil er wegen des stillen Wetters an statt der Segel nur die Ruder gebrauchen muste, und also zu spät ankam, auch hernach, (da er nichts destoweniger eine Landung gewagt, und schon 4 Stunden in der Stadt mit den Feinden sich herum geschlagen) von den Seinigen verlassen ward, wolte er sich wieder retiriren. Allein indem er auf einem Kahn sich nach einem von seinen Schiffen wolte bringen lassen, sunck dasselbe von der Menge derer so sich darauf befanden, da sie denn insgesamt in dem Wasser umkamen. Die Spanische Geschicht-Schreiber melden, daß der Cörper von Martin Schencken, nachdem man ihn aus dem Flusse gezogen, denjenigen so ihn betrachtet noch einen Schrecken eingejagt. So sehr aber seine Feinde ihn gefürchtet hatten, so sehr war er von seinen Soldaten und Freunden geliebet worden, als welche seinen unverdrossenen Fleiß, seine Resolution, seine Geschicklichkeit, und die bey seines gleichen ungewöhnliche Magnificentz an ihm hochschätzten. Er war nur 40 Jahr alt, da ihm dieses Unglück begegnete. Anfangs liessen die Spanier die vier Theile von seinem Leichnam an 4 unterschiedenen Orten der Stadt Niemägen aufstecken. Einer aber von ihren Generals, der Marquis de Varambon, ließ aus Furcht vor Repressalien solche wieder abnehmen und nebst dem Kopffe in einer Küste verwahrlich beysetzen, worauf sie der Graf Moritz von Nassau, 2 Jahr hernach als er Niemägen wieder erobert, mit grossen Solennitäten in das Begräbniß der Hertzoge von Geldern legen lassen. Hoppii **Beschreibung von Cleve**; Chytræi *Saxon. pag.* 773.; Thuan. *Hist. libr.* 83. &c.

Scherffenberg (Friedrich Siegmund, auf Spielberg und Hohenwang, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Gräflichen Geschlechte, so in den Oesterreichischen Erb-Landen floriret, und das Stamm-Schloß Scherffenberg im Hertzogthum Crain hat, gebohren. Seine Tapfferkeit ließ er sonderlich in dem Ungarischen Kriege sehen. A. 1684 wohnete er der Belagerung Ofen als commandirender General bey, und ward in den Mund bleßiret. An. 1685 commandirte er den Sturm vor Neuhäusel, und brachte auch die Zeitung von Eroberung dieser Festung an den Kayserlichen Hof. Jahres drauf übernahm er das Commando der Kayserlichen Völcker in Siebenbürgen; im selbigen Jahre commandirte er auch den Sturm vor Ofen. Hernach ward ihm das Commando in Croatien aufgetragen. A. 1687 commandirte er abermahl in Siebenbürgen. Jahres drauf blieb er gleich im Anfange des Sturms vor Belgrad. Er war ein Mann noch in seinen besten Jahren, und urtheilet *Chavagnac* in seinen *Memoires*, daß

daß er mit der Zeit einen der besten Generals würde abgegeben haben, maßen es ihm weder am Verstande, Hertze und Aufführung, noch an andern Tugenden gemangelt, er auch sonsten sehr wachsam und arbeitsam gewesen, und nichts verabsäumet was in seiner Profession ihm mehr Ergötzligkeiten geben können. **Ricaut Ottom. Pforte; Leben Kays.** *Leopoldi.*

Schertel (Sebastian) von Burtenbach auf Hohenburg.

Er war A. 1495 zu Schorndorff in Schwaben aus einem alten Geschlecht gebohren, so noch heut zu Tage floriret, und den Freyherrlichen Character besitzet. Seine Jugend widmete er den Studien, und erhielt A. 1515 auf der Universität zu Tübingen den Gradum eines Magistri Philosophiæ. A. 1521, nachdem er nicht lange zuvor Barbaram von Stende aus der Schweitz geheyrathet, begab er sich in den Krieg, und diente dem Kayser Carolo V in den Niederlanden wider die Cron Franckreich. Das folgende Jahr hielt er sich als Hauptmann unter dem Grafen von Helffenstein absonderlich wohl wider die Türcken. A. 1523 warb er auf Befehl Joachimi I Churfürstens von Brandenburg, 6000 Mann in der Schweitz, zum besten Christierni, Königs von Dänemarck, muste sie aber, weil das Hauß Oesterreich nicht allerdings mit dem besagten Könige zu frieden war, wiederum abdancken. A. 1524 versuchte er sich in dem Meyländischen wider die Frantzosen, und ward zu Belohnung seiner Tapfferkeit von dem Neapolitanischen Vice-Ré öffentlich zu Pavia zum Ritter geschlagen. Nicht lange hernach ließ er sich zu Dämpffung des Bauren-Krieges in Deutschland gebrauchen, worauf ihm die Nürnberger das Commando über ihre Trouppen auftrugen, welches er aber ausschlug. An. 1526 halff er einem Fränckischen von Adel, Adam von Thüngen, wider die Stadt Rotenburg an der Tauber, und ward hernach Obrister unter dem Kayserlichen General von Fronsperg. Mit demselben halff er An. 1527 die Stadt Rom einnehmen, und als er auch die Stadt Narni erobern helffen, gerieth er in grosse Gefahr von seinem eignen Soldaten ermordet zu werden, indem dieselbe mit dem Vergleich welchen er auf ausdrücklichen Befehl mit dem Päbstlichen Hofe nebst andern Obristen geschlossen hatte, übel zu frieden waren. An. 1528 wohnte er der Expedition wider die Frantzosen in dem Königreich Neapolis bey, und nachdem die damals unter der Armee grassirende ansteckende Kranckheit auch ihn dem Tode schon sehr nahe gebracht, kam er endlich auf eine mühsame doch glückliche Art, und mit einer ansehnlichen Beute den 9 May A. 1529 zurück in Deutschland. Wiewohl ihn nun hierauf unterschiedene Potentaten in ihre Dienste verlangten, so erwehlte er doch die von dem Rath zu Augspurg ihm auf seine Lebenszeit angetragene Stadt-Obristen-Stelle. A. 1532 kauffte er vor 17000 Gülden das zwischen Augspurg und Ulm gelegene Schloß und Städtlein Burtenbach. An. 1534 ward ihm das Generalat über die Würtenbergische und Heßische Infanterie angeboten, welche den vertriebenen Hertzog von Würtenberg

Ulri-

Ulricum in seine Länder wieder einsetzen solte. An. 1535 acceptirte er die Würde und Besoldung eines Landgräflichen Heßischen Kriegs-Raths von Hause aus. An. 1536 commandirte er die Schwäbischen Trouppen bey dem Einfall, welchen der Kayserliche General Fronsperg in Provence und Dauphiné vornahm. A. 1537 verfiel er in Streitigkeit mit einem benachbarten von Adel, Hanß Adam von Stein, und nahm denselben gefangen, worüber beydes ihm, und der Stadt Augspurg, grosse Verdrießlichkeiten zugezogen wurden, biß endlich A. 1538 durch Vermittelung des Hertzogs von Würtenberg und des Landgrafen von Hessen zu Eslingen ein Vergleich disfals erfolgte. An. 1540 kam er vor andern in Vorschlag, die von den Reichs-Ständen verwilligte 10000 Mann zu Fuß und 2000 zu Pferde, wider die Türcken in Ungarn zu commandiren. An. 1542 halff er Philippo Landgrafen von Hessen das Hertzogthum Braunschweig erobern. An. 1544 machte ihn der Kayser Carolus V zu seinem Groß-Marschall, zum General-Capitain und zum Brand-Schatzmeister, in welcher Qualität er der Campagne wider Franckreich mit sonderbahrem Ruhm beywohnte, auch unter andern eine aus 100 adelichen Cuiraßirern bestehende Compagnie dabey commandirte. Nachgehends erklärte er sich noch deutlicher, als bißher, vor die Schmalcaldische Bunds-genossen, ließ sich An. 1545 wieder, Henricum, Hertzog von Braunschweig gebrauchen, und beförderte eine Alliance zwischen Pfaltz und Hessen; A. 1546 nahm er von dem Könige von Franckreich eine jährliche Pension von 1000 Pfunden an, verjagte den Bischoff von Augspurg, und ließ das Beste des gedachten Smalcaldischen Bundes sich mit solchem Eyfer angelegen seyn, daß der Kayser Carolus V, nachdem er die Schwäbischen Städte, und unter andern Augspurg, zu Annehmung eines Friedens genöthigt, ihn durchaus nicht in demselben einschliessen wolte. Um dieser Ursachen willen verkauffte er Burtenbach an den Rath zu Augspurg, entfernte sich den 29 Jan. Anno 1547 mit 30 Pferden und einem grossen Schatz von diesem Ort, und retirirte sich nach Costnitz. Daselbst wurden ihm erstlich im Nahmen Francisci I, Königs von Franckreich, hernach von wegen dessen Sohns und Nachfolgers Henrici II, ingleichen von dem Landgrafen von Hessen, sehr vortheilhaffte und ansehnliche Kriegs-Bedienungen angetragen; Allein er schlug sie aus, weil er sich noch Hoffnung machte, die Kayserliche Begnadigung zu erlangen. Doch da er A. 1548 nach Basel sich begeben, und allda vernommen, daß der Kayser seine ehemahlige Herrschafft Burtenbach, als ein confiscirt Gut an einen Italiäner verschenckt, trat er würcklich in Frantzösische Dienste, und ward bald darauf zu Augspurg öffentlich in die Reichs-Acht erkläret. Von solcher Zeit an blieb er mehrentheils in der Schweitz biß zu Anfange des Jahrs 1552, da er zu dem Könige von Franckreich reisete, und nebst Alberto Marggrafen von Brandenburg, (welcher unter dem Nahmen eines zu seinem Gefolge gehörigen Hauptmanns incognito mit ihm reisete) nach

nach 7 wöchentlicher Berathschlagung ein Bündniß zwischen dem gedachtem Könige, und dem Churfürsten Mauritio von Sachsen zu stande brachte. Zu Bezeugung einer sonderbaren Hochachtung gegen ihn, vertrieb nachmahls der gedachte Marggraf Albrecht den oberwehnten Italiener aus Burtenbach, und räumte solchen Ort den Augspurgern mit Vorbehalt einer Kauf-Summe von 60000 Gülden, wiederum ein. Indessen ward Schertel in dem Passauischen Vertrage nebst 5 andern ausdrücklich ausgeschlossen, welches ihn veranlassete Anno 1552 an dem Rhein und in den Niederlanden die Waffen vor die Frantzosen zu führen. Allein zuletzt ließ der Kayser Carolus V; und dessen Bruder der König Ferdinandus sich bewegen, ihn in seine vorige Ehre und Güter einzusetzen, welches mit guter Genehmhaltung des Königes von Franckreich geschahe. A. 1554 gab ihm der itztgemeldete König Ferdinand ein Regiment. Und die Augspurger machten ihm aufs neue eine Bestallung von 1000 Gülden. A. 1556 begnadigte ihn der König Ferdinand mit der Würde eines General-Lieutenants, und das nächstfolgende Jahr, da dieser den Kayserlichen Thron bestiegen, wolte ihn selbiger zum General-Feld-Marschall wider die Türcken ernennen; er hielt aber vor rathsamer einen andern hierzu vorzuschlagen. A. 1562 erhub der Kayser ihn und seine Nachkommen in den Adelstand. Endlich starb er in einem sehr hohen Alter den 10 Nov. A. 1577, nachdem er in seinem Leben, ausser den vorerzehlten noch sehr viele andere denckwürdige Zufälle gehabt, worunter nicht zu vergessen, daß man ihm 3 unterschiedene mahl meuchelmörderischer Weise nach dem Leben gestellet, nemlich An. 1546 in dem Lager der Smalcaldischen Bundsverwandten, Anno 1551 zu Costnitz und An. 1552 in dem Frantzösischen Lager im Hennegau. Er hatte 2 Söhne, von welchen der eine An. 1553 Obrist-Lieutenant und der andere Hauptmann war, ingleichen eine Tochter, welche einen Würtenbergischen Edelmann, Johann von Stammheim, heyrathete. Seckend. Hist. Lutherth.; Spangenb. Adel-Sp. P. II.

Schlange (Erich) siehe Slange.

Schleßwig-Holstein (Adolph, Hertzog von) Kayserlicher General.

Er war ein Sohn Johann Adolphs und Augustæ Königs Friderici II in Dänemarck Tochter. Er wurde den 11 September A. 1600 gebohren, und trat An. 1615 nebst seinem ältern Bruder Friderico, eine Reise durch Deutschland nach Franckreich an; Als sie aber nach Italien gehen wolten, bekamen sie An. 1616 zu Amboise Zeitung von ihres Vaters Tode, dahero Fridericus zurück nach Hause kehren muste, Adolphus aber setzte seine Reise fort nach Italien. Hierauf wurde er von seines Vatern Bruder Johanne Friderichen zu Holstein, Ertz-Bischoffen zu Bremen, und Bischoffen zu Verden und Lübeck, zu einem Coadjutor des Bischoffthums Lübeck angenommen; Er begab sich aber dennoch in Kayserliche Kriegs-Dienste, unter

Ferdi-

Ferdinando II, zu welchem Ende er auch A. 1623 ein Regiment zu Pferde aufrichtete. Er gieng mit demselben An. 1624 nach Siebenbürgen, und agirte wider den Gabriel Bethlem, und als noch in selbigem Jahre dieses Regiment abgedanckt wurde, bekam er von dem Kayser ein anders, mit welchem er An. 1626 unter dem General Pappenheim, wider die rebellischen Bauern in Oesterreich ob der Ens zu Felde gieng, auch als er einigen Succurs in die von gedachten Bauren belagerte Stadt Lintz bringen wolte, erlitte er nicht geringen Schaden, bey welchem allen aber er seine Tapfferkeit sehen ließ, und nicht ein Geringes beytrug, daß der Kayser diese Rebellen wieder zum Gehorsam brachte. Als nun darauf der König in Schweden, Gustavus Adolphus, mit dem König Sigismundo III in Pohlen zu thun hatte, wurde dieser Hertzog Adolphus beordert, mit 10 Compagnien dem König in Pohlen zu Hülffe zu gehen; da er denn mit dem Königl. Schwedischen Obersten Baudiß bey Creutzberg auf der Schlesischen Gräntze in eine Action gerieth, und einiges Volck einbüssete, doch aber mit denen meisten durch Pommern in Pohlen glücklich anlangete, welches denn denen Pohlen wohl zu statten kam, weil sie eben damahls bey Dirschau eine ziemliche Niederlage von den Schweden erlitten. Hertzog Adolph wandte sich darauf wieder zurücke nach Pommern, blieb eine zeitlang zu Paßwalck, und befand sich im Jahr 1628 mit unter dem General Wallenstein bey der Belagerung Stralsund, und führte das Commando auf der Insul Rügen. An. 1631 gieng er mit vor Magdeburg, und that das seinige bey Belagerung und Eroberung dieser Stadt unter dem Kayserlichen General Tilly, bey welchem er auch in selbigem Jahr in dem Lager bey Tangermünde und Werben sich befunde. Da nun endlich An. 1631 den 7 Sept. die berühmte Schlacht bey Leipzig gehalten wurde, legte dieser Hertzog mit seinem Regiment gar sonderbare Proben seiner Tapfferkeit ab, wurde aber darbey tödtlich verwundet und gefangen, und als bey dieser Gelegenheit der Königliche Schwedische Feld-Marschall Gustav Horn ihm vorhielt: Warum er wieder seine eigene Glaubensgenossen im Kriege sich gebrauchen liesse? entschuldigte er sich damit, daß ihm die unterfangene Reformation des Kaysers unwissend gewesen. Er starb auch desselben Tages noch an seiner Wunde, als man ihn nach Eulenburg brachte, seines Alters 31 Jahr weniger 4 Tage. *Theatr. Europ.*; Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Schönberg (Caspar, Heinrich und Carl von) Marschälle von Franckreich, siehe Schomberg.

Schönberg (Friedrich, Hertzog von) siehe Schomberg.

Schönberg (Theophilus von) Pohlnischer General.

Er war aus dem adelichen Geschlechte von Schönberg in Pohlen, gebohren, welches von denen von Schönberg in Meissen abgestammet, gleichwie es mit denenselben einerley Wappen, nemlich einen Löwen führet. Selbiges ist durch die schwe-

schweren Kriege mit den Creutz-Rittern, aus Meissen in Preussen gekommen, und hat Anno 1301 das feste Schloß Schönberg, Polnisch Szimbarg genannt, zwischen Eylau und Rosenberg erbauet, nachgehends aber sich in Pohlen niedergelassen, allwo es in den Woywodschafften Sendomir und Cracau, wie *Okolski* erzehlet, wegen vieler rühmlichen Thaten ansehnliche Güter erhalten. Dieser Theophilus hatte sich in seiner Jugend durch seine weite Reisen in fremde Länder und Wissenschafft vieler Sprachen bekannt gemacht. In dem gelobten Lande war er Ritter des Heil. Grabes worden. Anfangs diente er dem Könige in Persien im Kriege, nachgehends aber nahm er Polnische Dienste an, und ward endlich Königs Sigismundi General, in welcher Function er die berühmte Festung Caminiec-Podolski zu Stande gebracht, und nachgehends die Stadt Smolensko nach einer harten und langwierigen Belagerung durch unterminiren erobert. An. 1638 ward er als Gesandter an den König in Persien geschickt, hatte aber das Unglück, daß er auf der Rückreise den Tartarischen Boniacken in die Hände fiel, welche ihn mit allen seinen Leuten, biß auf 3 Diener die sich versteckt hatten, ermordeten, wie solches umständlich beym *Oleario* zu lesen. Er hinterließ 2 Söhne, davon der ältere Hyacinthus zu Königs Uladislai IV Zeiten ein berühmter General, der jüngere aber Königl. Pohlnischer Cammer-Herr gewesen. Olearii **Pers. Reiseb.** *p. 727.*; Okolski *Orb. Pol. T. 2. p. 104.*; **Hartknochs Preussen.**

Schöning (Hanß Adam von) Chur-Sächs. General-Feld-Marschall.

Er war aus einem alten adelichen Geschlechte in der Marck-Brandenburg A. 1641 gebohren, welches Geschlechte schon im XII Sec. in Pommern floriret hat, wie davon beym *Micrælio* zu lesen. Sein Vater gleiches Tauff-Nahmens war Erb-Herr zu Tamsel, Warnick und Birckholtz, und Comtur des Johanniter-Ordens zu Lago. Die Mutter aber war eine gebohrne von Schrapelow. Nachdem er im 20 Jahre seines Alters seine Studia auf den Universitäten zu Wittenberg und Strasburg absolviret, reisete er in Franckreich, Italien, Sicilien und endlich auf die Insul Malta, allwo er An. 1662 anlangete. Hieselbst wurde ihm von dem Groß-Meister der Ritter-Orden angetragen, fals er die Catholische Religion annehmen wolte, so er aber abschlug, doch that er eine Caravane mit den Maltesischen Galeren in den Archipelagum, nahm hierauf seinen Rückweg über Sicilien in Italien, und reisete hernach in Spanien und Portugall, von dar wieder in Franckreich, und so fort in Engelland, biß er endlich durch die Niederlande seinen Rückweg in Deutschland nahm. Hierauf ward er A. 1665 Chur-Brandenburgischer Legations-Rath, er verwechselte aber noch im selbigen Jahre solche Charge mit einer Rittmeister-Stelle bey dem Anhältischen Regiment. An. 1668 ward er Obrist-Lieutenant, und bald drauf Obrister. An. 1674 wohnete er der Belagerung des festen Schlosses Wasselsheim im Stifft Stras-

Strasburg bey, und führete die gefährlichste Attaque, worauf er im Recognosciren eines andern festen Ortes, einen Schuß bekam, der ihm die drey äuserste Finger an der rechten Hand zerschmettert. In dem Jahres drauf erfolgten Chur-Brandenburgischen Kriege mit Schweden hat er unterschiedene feste Plätze in Pommern erobern helffen; insonderheit hat er seine Kriegs-Erfahrenheit Anno 1677 bey Belagerung Stettin spühren lassen, indem er einen Damm von der Oder biß an die so genannte Zoll-Schantze eine Meilweges lang über eitel tieffe und grundlose Moräste, vermittelst der Fachinen in geschwinder Eil verfertigen ließ, daß er einen Weg fand, wo dem äuserlichen Ansehn nach keiner zu suchen war, wodurch die Belagerung leichter fortgesetzet, und die Stadt erobert ward. Hierdurch erwarb er sich die Stelle eines General-Wachtmeisters von der Infanterie, gleichwie er auch kurtz vorher zum Gouverneur der Festung Spandau ernennet worden war. A. 1678 nahm er nicht geringen Antheil an den Eroberungen der Insuln Rügen, Denholm und der Stadt Stralsund, in welchem letzteren Orte er auch zum Commendanten gemacht worden. An. 1679 verfolgte er die Schweden in Preussen, welche ungeacht sie mehr als gedoppelt ihm überlegen waren, dennoch in unterschiedenen Scharmützeln grossen Verlust erlitten. Nach seiner Rückkunfft verwaltete er das Gouvernement zu Spandau. A. 1684 ward er General-Lieutenant und Gouverneur der Residentz-Städte Berlin, Cölln rc. und zugleich Chur-Brandenburgischer Geheimbder-Rath. A. 1686 commandirte er den Brandenburgischen Succurs von 8000 Mann in Ungarn, An. 1688 erhielt er die Stelle eines Chur-Brandenburgischen General-Feld-Marschall-Lieutenants, und commandirte darauf die Brandenburgische Armee am Rhein wider die Frantzosen, und nöthigte selbige einige um Kaysers-werth gelegene feste Schlösser zu verlassen, auch gedachte Stadt selbst ihm zu übergeben; er gerieth aber nachgehends im Lager vor Bonn mit dem Chur-Brandenburgischen General-Lieutenant von Barfuß wegen Commando-Sachen in einige Wiederwärtigkeit, welches verursachte, daß er sich auf seine Güter in die Neumarck begab. Hieselbst erhielt er A. 1690 von dem Churfürsten Erlaubniß sich in andere Dienste zu begeben, weswegen er A. 1691 nach Hamburg reisete, in willens sich nach Holland zu begeben: er empfieng aber unterweges zu Burtehude von dem Churfürsten zu Sachsen ein Schreiben, darinn er zu dessen General-Feld-Marschall, und würcklichem Geheimden- und Geheimden-Kriegs-Rath beruffen ward, welche Dienste er auch annahm, die von der Republic Venedig aber ihm zu gleicher Zeit angetragene ausschluge: Er that auch im gedachten Jahre glückliche Progressen am Rhein wider die Frantzosen. An. 1692 begegnete ihm dieses Unglück, daß er auf Angeben des Königs in Engelland, aus dem Töplitzer Bade durch 200 Kayserliche Völcker bey Nacht und Nebel weggenommen, und nach Brinn in Mähren gebracht wurde. Man beschuldigte ihn, daß er (1) mit dem Frantzö-

sischen Generaln verdächtige Correspondence gepflogen. (2) von dem Kayser übel gesprochen, und so gar einige Unruhe in Böhmen zu erwecken gesucht, unter dem Vorwand sich der Bade-Cur zu bedienen. (3) sich bemühet den Churfürsten zu Sachsen von dem Kayser und dessen Alliirten abzuziehen. Er hatte aber den Wienerischen Hof schon zu einigen Verdacht wieder ihn Anlaß gegeben, als er sich nach Belagerung der Stadt Ofen in Ungarn An. 1686 verlauten lassen, daß man ihm als einem Churfürstlichen und bey diesem Feld-Zuge verdienten General, nicht gebührend gedancket, wie er denn auch nicht einmahl dasjenige Præsent, so ihm der Kayser ausgesetzet, angenommen, auch nicht wie gebräuchlich, bey dem Kayser Abschieds-Audientz verlanget, sondern mit grossem Verdrusse von Wien gegangen. Chur-Sachsen beschwerete sich zwar auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg wegen der Wegnehmung seines General-Feld-Marschalls; es half aber nichts, und ward der von Schöning Anno 1694 nach Wien gebracht, allwo er bald ohne Wache gelassen, bald aber gnauer verwahret wurde, biß endlich seine Kinder die sich damals daselbst um vor ihrem Vater am Kayserlichen Hofe zu suppliciren, aufhielten, einem gewissen Kayserlichen Ministre der von einem Juden um 30000 Thlr. betrogen worden war, solche Summe Geldes zahleten, der darauf alsbald die Erledigung ihres Vaters bey dem Kayser auswirckte, zumahln man ihn nichts überzeugen konte. Er wurde auch hierauf zur Kayserlichen Audientz, und zwar sitzend gelassen, weiln er eben dazumahl von dem Podagra Beschwerung hatte, und wurde hernach von einiger Kayserlichen Mannschafft biß an die Chur-Sächsische Gräntze begleitet. Bey seiner Rückkunfft in Dreßden ward er in seinen vorigen Chargen bestätigt; er starb aber An. 1696 daselbst, und ward sein Leichnam auf seinem Rittersitz Tamsel in der Marck-Brandenburg beygesetzet. Mit seiner Gemahlin, einer von Pöllnitz, hatte er 5 Söhne und 6 Töchter gezeuget; von dem ersten aber ist nur noch Johann Ludewig bey dem Tode seines Vaters als Johanniter-Ritter und Chur-Sächß. Obrist-Lieutenant am Leben gewesen. *Curric. Vit.* Anon. **Leb. Kays.** *Leop.*; Micræl. **Pommerland** *L. 6.*; **Ricaut Ottom. Pforte** *P. II.*; **Pufendorff** *de reb. gest. Fridr. Wilh. Elect. Brand.* Mülleri *Annal. Sax.*

Schönleben (Johann Benedict, Freyherr von) Schwedischer General.

Er war A. 1613 zu Bautzen in der Ober-Lausitz gebohren, aus einem Geschlecht, so von langen Zeiten her zu Freyberg in Meissen den Patricien-Stand geführet, und wovon Jonas Schönleben auf Langenrinne Burgemeister zu Freyberg A. 1643, währender Schwedischer Belagerung gedachter Stadt sich dermassen wohl verhalten, daß ihn der Kayser in den Adelstand erhoben, davon im *Theatro Europ. Tom. IV* zu lesen. Dieser Johann Benedict hatte bey damahligem dreyßig-jährigen Kriege Schwedische Dienste genommen, nach dessen Endigung sich mit in Schweden begeben, darauf wieder Pohlen, und hernach wider die Dänen

nen in Schonen seinem Könige vortrefliche Dienste geleistet. Er war **General** von der Cavallerie, als er **wegen** seiner Meriten in den Freyherrn-Stand erhoben wurde. Letztens wurde ihm das Gouvernement **von** Gothenburg und Bahus anvertrauet. Er starb Anno 1706 im 93 Jahre seines Alters unverheyrathet, nachdem er 4 Königen in Schweden gedienet, und soll ihm der ietzige König Carolus XII, wie beym **Becmann in seiner Anhältischen Historie** *P. VII* zu lesen, folgendes Epitaphium haben setzen lassen.

Spectator,
Spectanda specta spectata
hocce tibi marmor sistit
Heroem
JOHANNEM BENEDICTUM
von Schönleben
Nobilem Teutonum, Svecorum
Baronem
sub IV regni hujus Regibus
pugnantem à pueritia
vincentem ad senium
Bello invictum, victoria mitem
pace justum
Semper fortem, tandem felicem
Viventem heroice, beate surgentem
hunc imitator
spectator.

Schomberg, Schönberg (Caspar von) Frantzösischer Feld-Marschall.

Er war aus dem uhralten adelichen Geschlecht derer von Schönberg in Meissen, welche mit denen von Schönberg im Rheinlande, als die mit jenem vor alters einerley Wappen gehabt, von den ehemahligen Herren von *Bellmont* aus Graubündten abstammen, gebohren. Sein Vater war Wolff von Schönberg zu Sachsenburg und Oberschönau, und die Mutter Anna von Minckwitz, die ihn An. 1540 zur Welt gebracht. Nachdem er eine Zeitlang zu Strasburg studiret, begab er sich in Franckreich nach Angers, um so wohl seine Studia als die Erlernung der Frantzösischen Sprache daselbst fortzusetzen. Da es sich denn begeben, daß er, als An. 1562 solche Stadt von der Guisischen Parthey überfallen worden, seine erste Probe der Tapfferkeit abgeleget, und solchem Uberfall sehr Ritterlich wiederstanden, biß man endlich der mehrern andringenden Macht weichen müssen. Darauf ist er so bald unter dem Hertzog von Condé in Königliche Dienste getreten, indem ein jeder von diesen Hertzogen die Waffen vor den König in dessen Unmündigkeit zu führen, angesehen seyn wollen. Als aber A. 1563 König Carl IX die Regierung übernahm, und der Zustand im Reich sich in so weit verändert, daß man die Condeische Parthey bey Hof fahren lassen, ist er in derer Könige Kriegs-Diensten und Devotion beständig verblieben. Und nachdem einem jeden der streitenden Partheyen an Aufbringung Deutsches Volcks viel gelegen war, hat er sich vor andern mit gutem Succeß dazu gebrauchen lassen. A. 1569 hat er in dem Treffen bey Moncontour wider den Admiral Coligny, zu den Sieg das meiste beygetragen, wobey er in die Hüffte bleßiret worden. Darauf ist er an verschiedene Deutsche Höfe, um allda des Königs wiewohl verstelltes Dessein, als wolte man den Krieg in Flandern spielen, und die Spa-

Spanier mit zusammengesetzter Macht angreiffen, zu befördern abgeschickt worden. Als nun die bey Hofe concipirte Blut-Hochzeit zu Paris ihre Endschafft erreichet, auch bey der Vacantz des Königlichen Pohlnischen Throns, solchen vor des Königs Bruder zu erlangen laboriret worden, hat der von Schönberg abermahls in Deutschland reisen müssen, theils das in Paris vorgegangene zu entschuldigen, theils die Fürsten zu bewegen, daß sie bemeldtem des Königs Bruder an Erlangung der Cron nicht hinderlich seyn möchten; und da es denen Frantzosen mit der Wahl in Polen nach Wunsch gelungen, hat er den neuen König auf der Reise begleitet. Nach dem hat er sich unter währenden innerlichen hefftigen Kriegen, bey so vielen verwirrten und wieder einander lauffenden Interessen, dennoch als ein Fremder so klug aufzuführen gewust, daß er beständig zu allerley Kriegs-Affairen und Gesandschafften, nicht minder zu denen geheimden Rathschlägen und wichtigsten Angelegenheiten des Königreichs gebrauchet worden. Vornehmlich hat er dem König Heinrich IV grosse Dienste gethan, als er Zeit währenden Armistitii, so nach des Königs öffentlicher Bekäntniß zur Römisch-Catholischen Religion eingegangen worden, nebst noch einigen andern Ministris zur Handlung nach Paris geschicket wurde; allwo sie es dahin gerichtet, daß dem König wieder alles Vermuthen An. 1594 die Stadt Paris ohne einigen Tumult übergeben, und dadurch zu Beruhigung des Königreichs ein stattlicher Grund geleget worden. Wie man ihn denn auch zu denen darauf erfolgten Friedens-Handlungen noch jederzeit adhibiret, biß das Reich den erwünschten Zweck erlanget hat. Dessen er aber nicht lang geniessen können, sintemahlen er A. 1599 plötzlich an einem Schlag-Fluß verstorben. Nebst seinen fürnehmen Hofs- und Kriegs-Bedienungen hat er auch den Titul als Graf von Nantevil, und das Gouvernement von la Marche erhalten, pflegte sich aber nicht anders als Caspar von Schönberg, Feld-Marschall zu schreiben. In der Ehe ist er gestanden mit Jeanne Chasteignée aus einem vornehmen Hauß in Poictou, welche er sich An. 1572 beygeleget, und mit ihr zwey Söhne, **Heinrich** und **Hannibal** erzeuget. Von welchen der Jüngere sich bald in Franckreich bald in Deutschland aufgehalten, da er denn sonderlich dem Kayserlichen Hofe, und den damahligen Ungarischen Kriegen nachgezogen, ist aber A. 1614 in einer unglücklichen Rencontre zu Prag mit vielen Wunden umgebracht worden. Von dem Aelteren folget hernach.

Schomberg (Heinrich von) Marschall von Franckreich.

Er war der ältere Sohn des vorhergehenden Caspars von Schomberg, und A. 1573 gebohren. Sein Vater ließ ihn von Jugend an in denen damahligen Frantzösischen Kriegen wohl anführen. Beym Könige Heinrichen IV stunde er in grossen Ansehn, welcher ihn in dem Königlichen Ritter-Orden aufnehmen wolte, aber darüber verstorben; Dannenhero dessen Nachfolger im Reich Ludewig XIII solches hernach vollzogen. Er war anfänglich Gouverneur

ieur von Ober- und Nieder-Marche; Nachgehends erhielt er das Gouvernement von Limosin und Engouesme, und bald drauf die General-Capitains-Stelle von der Artillerie. A. 1619 wurde er Ober-Aufseher der Königlichen Financien, nach etlichen Jahren aber auf fälschliche Anklage dieser Charge entsetzt, biß ihn der König nach erkannter Unschuld wieder nach Hof beruffen, und A. 1624 bey seiner Ankunfft von seinem Schlosse Nantevil, wohin er sich retiriret hatte, in den Geheimden- und Staats-Rath gezogen, auch zum General des Deutschen Kriegs-Volcks, und An. 1626 zum Marschall von Franckreich declariret. A. 1627 hielt er auf der Insul Ré mit den Engelländern ein Treffen, in welchem diese völlig geschlagen, die Belagerung des Forts S. Martin aufzuheben, und die Insul mit Verlust 1800 Mann zu verlassen genöthiget wurden. Als A. 1629 nach Absterben des Hertzogs von Mantua wegen der Succession der Krieg mit Savoyen angieng, ward unter andern Kriegs-Häuptern auch der Marschall von Schomberg dahin geschickt, welcher alsbald die Festung Pignerol belagerte und eroberte, wie auch die Stadt Briqueras einnahm; Nachgehends commandirte der von Schomberg en chef in diesem Kriege, und entsetzte die Festungen Casal und Montferrat. Nach geendigtem diesen Kriege starb er Anno 1632 plötzlich am Schlage in der Stadt Bourdeaux, und hinterließ einen Sohn Carln, von welchem hernach.

(o)

Schomberg (Carl von) Pair und Marschall von Franckreich, Gouverneur von Languedoc, wie auch derer Bißthümer Mez, Tull und Verdun &c.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Heinrichs, und An. 1601 gebohren. Er hatte von Jugend auf den Kriegs-Operationen seines Vaters mit beygewohnet. Im Mantuanischen Kriege hatte er sich als Volontair mit befunden. A. 1632 hat er im Treffen bey Chatelnau in Languedoc die Frantzösische Cavallerie commandiret, und einen herrlichen Sieg wider den Hertzog von Orleans erhalten, wobey er in den einem Arm geschossen worden. In eben diesem Jahre ward er Ritter des Ordens des H. Geistes. Als An. 1637 die Spanier in Languedoc einen Einfall thaten, und die an den Gräntzen von Roussillon gelegene Festung Leucate belagerten, hat der von Schomberg mit 14000 Mann die Spanier angegriffen, 2000 derselben erleget, alle Bagage und Geschütz erobert, und die gantze Provintz von diesen Feinden befreyet. Dieser Sieg brachte ihm den Marschalls-Stab zu wege, gleichwie er auch bald drauff zum Pair von Franckreich declariret worden. Nachgehends hat er den Krieg wider die Spanier mit aller Macht fortgesetzet, ihnen die Festungen Perpignan, Collivre, Salsas und andere, ja die gantze Grafschafft Roussillon und das Hertzogthum Catalonien abgenommen, worauf er die Würde eines Vice-Ré in Catalonien erhalten, und An. 1643 die Festung Tortosa mit stürmender Hand erobert. Nach einigen Jahren ist

er aus Catalonien zurück geruffen worden, und hat seinem Könige zu Kriegs- als Friedens-Zeiten biß an seinem A. 1656 erfolgten Tode nützliche Dienste geleistet. Er hatte sich zwar 2 mahl vermählet gehabt, aber keinen Erben gezeuget, und ist also die Familie derer von Schomberg oder Schönberg Meißnischer Ankunfft mit ihm in Franckreich abgegangen. Von seiner erstern Gemahlin Anna, Hertzogin von Halluyn bekam er besagtes Hertzogthum, und führte auch den Hertzoglichen Titul davon. Er hat sonsten bey den Frantzösischen Scribenten wegen seiner tapffern Thaten ein ungemeines Lob, wie denn auch das *Theatr. Europ* im 7. *Tom. p* 1624 ihm ein vortrefliches Encomium beyleget. *Collect. Hist. Geneal. de per-illustri Schönbergiorum Gente.*

Schomberg (Fridericus, Hertzog von) ein Welt-berühmter General.

Er war aus dem uhralten adelichen Geschlecht von Schönberg, so die Frantzosen Schomberg nennen, im Rheinlande gebohren. Sein Vater war Hanß Meinhard, Graf, Chur-Pfältzischer Geheimder-Rath, Gesandter in Engelland, und Stadthalter der Hertzogthümer Jülich und Cleve, der A. 1616 verstorben. Seine Mutter aber war eine Gräfin von Dudley aus Engelland. Nachdem er in der Qualität eines Grafen von Schomberg, in dem Frantzösischen und Deutschen Kriege sich in den Waffen geübet, perfectionirte er sich hernach darinnen in den Niederlanden unter Henrico Friderico, Printzen von Oranien, und unter dessen Sohn Wilhelmo II. Nachdem dieser letztere, welcher ungemein viel auf ihn gehalten, mit Tode abgegangen, trat er in des Königs von Franckreich Dienste. In denselben that er sich sonderlich hervor bey der Belagerung von Valenciennes, da einer von seinen Söhnen an seiner Seite getödtet ward. Um den Engelländern, welche sich zu Mardyck befanden, die Communication mit Ardres und mit Calais zu versichern, maintenirte er sich einen gantzen Winter zu Bourbourg. Nach der Schlacht bey Thienen, und nach der Eroberung von Duynkirchen und von Winorbergen, gab ihm An. 1658 der König von Franckreich nicht nur das Gouvernement von dem letztern Orte, sondern auch nach dem Tode des Marquis d' Uxelles und des Marschalls von Castelnau, das Commando von einem absonderlichen Corpo, womit er Grävelingen, Furnes, Dixmuyden und andre daherum liegende Plätze bedecken, auch insonderheit auf Duynkirchen ein wachsames Auge haben muste. Nachdem An. 1659 zwischen Franckreich und Spanien der Pyrenäische Friede geschlossen worden, ließ er sich vornehmlich auf Zureden des Vicomte de Turenne, seines absonderlichen Gönners, in geheime Tractaten ein mit dem Portugiesischen Ambassadeur Don Juan de Acosta, Grafen von Soura, demselben versprach er gegen eine Pension von 12000 Thalern, der Königlichen Wittwe und Regentin von Portugall in der Qualität eines General-Mestre de Camp von der Provintz Alentejo, wider die Spanier zu dienen. Der Frantzösische Hof stellete sich, als ob er damit übel

übel zu frieden wäre, und nahm ihm deswegen sein Dragoner-Regiment, nebst dem Commando über die Schottische Gendarmes. In der That aber spielte man dißfalls mit ihm unter einer Decke, und sahe sehr gern, daß er diese Resolution ergriff. Nachdem er nun wegen seiner Privat-Geschäffte eine kurtze Reise nach Deutschland gethan, und aus Holland nach Engelland übergegangen, segelte er von dannen zu Ausgange des Jahrs 1660, nebst 80 Officiers und 400 versuchten Soldaten, so er insgesamt aus Franckreich an sich gezogen, nach Portugall, allwo er mit grossen Freudens- und Ehren-Bezeugungen angenommen ward. Wiewohl daselbst nun die Uneinigkeiten und Verwirrungen bey Hofe, die Unwissenheit und die Hoffart der Portugiesischen Officiers, der schlechte Zustand der Königlichen Finantzen, und viel andre Dinge ihm bey seinen guten Absichten so viel Hindernüsse in den Weg legten, daß er öffters sich wieder hinweg zubegeben vorhatte, so ließ er sich doch vornehmlich auf Begehren der Könige von Franckreich und von Engelland, welche beyderseits ihm über die Hülffs-Trouppen so sie nach Portugall sendeten, das Ober-Commando anvertraueten, daselbst zu bleiben bewegen; da er denn auch durch Befestigung vieler Oerter, bessere Einrichtung des Portugiesischen Militair-Wesens, und viel wichtige Vortheile so er wider die Spanier erhielt, das meiste beytrug, daß dem Hause Braganza die Crone von Portugall nicht wieder entzogen ward. Insonderheit gewann er 2 Haupt-Schlachten, eine den 8 Jun. 1663 bey Estremos wider Don Juan von Oesterreich, und die andre den 17 Jun. A. 1665 bey Monteclaros unweit Villa-viciosa, wieder den General Caracena. Von den Oertern, so er den Castilianern entriß, war A. 1663 Evora, A. 1664 Valenza d' Alcantara, A. 1665 Guarda in Gallicien, An. 1666 Algveria de la Puebla, Payamogo und S Lucar de Gvadiana in Andalusien die vornehmsten. Vor seine gute Dienste machte ihn der König Alphonsus VI An. 1663 zum Gouverneur der Provintz Alentejo, ingleichen zum Grande von Portugall, unter dem Titul eines Grafen von Mortola. Da nun endlich durch seine Thaten die Spanier sich genöthiget gesehen, den 13 Febr. A. 1668 einen vor Portugall rühmlichen Frieden zu schliessen, und er bald darauf zu der grossen Revolution behülflich gewesen, worinnen an Alphonsi VI statt die Städte des Portugiesischen Reichs dessen Bruder Petrum II zu ihrem Ober-Haupt ernenneten, gieng er den 1. Jun. des letztgedachten Jahrs zu Schiffe, und kam den 14 desselben Monaths wieder nach Franckreich. Gleich bey seiner Ankunfft trug ihm der König den Marschalls-Stab an, wenn er Catholisch werden wolte. Schomberg aber antwortete: Er wäre unglücklich, daß ihre Majestät eine so ungleiche Meinung von ihm hätten, denn wer seinem Gott nicht treu bliebe, wie wolte er seinem Könige getreu seyn? Er diente aber daselbst noch viel Jahr nacheinander dem Könige mit sonderbahrem Ruhm; Daher ihn derselbe endlich doch, nachdem er A. 1673 mit 6000 Mann Englischer Trouppen eine Landung auf den Holländischen Küsten versucht, A. 1674 und

und A. 1675 aber in Roussillon den Spaniern grossen Abbruch gethan, nebst sieben andern den 30 Jul. Anno 1675 mit der Würde eines Marschalls von Franckreich beehrte. Das folgende Jahr commandirte er die Armee welche Mastricht entsetzen solte, und nöthigte den Printzen Wilhelm von Oranien, die davor angefangene Belagerung den 26 Aug. aufzuheben. A. 1678 commandirte er unter dem Könige in Flandern, und bemächtigte sich unter andern den 12 Mart. des Forts Rothenhauß. Als man A. 1685 anfieng die Reformirte Religion, welcher er zugethan war, in Franckreich zu unterdrücken, begab er sich im 70 Jahre seines Alters mit des Königs Bewilligung nach Portugall. Bald aber ließ er sich von dannen nach Deutschland bringen, allwo ihn Friedrich Wilhelm der Grosse, Churfürst von Brandenburg, zu seinem Staats-Minister und Generalissimo erklärte. Wie dann auch sonsten andere Potentaten ihn in ihre Dienste verlangten, ja der Kayser ihm alle seine Armeen anvertrauen wollen, wann es nicht durch Mißgünstige hintertrieben worden wäre. Nachgehends, da die grosse Revolution in Engelland vor war, kam er im Nov. A. 1688 mit dem Printzen von Oranien in besagtes Königreich, und that in der Qualität eines Generals demselben so grosse Dienste, daß er, nachdem er König worden, ihn zu seinem General-Feld-Zeugmeister und Geheimden-Rath, auch den 3 April An. 1689 zum Ritter des Hosenbandes machte. Den folgenden 9 April ward er naturalisiret, und den nächstfolgenden Tag zum Hertzog von Schomberg, Marggraf von Harwich, Grafen von Brentford, und Freyherrn von Teyes ernennet. Den 12 Aug. eben desselben Jahrs segelte er nach Irrland, commandirte daselbst mit grossem Glück Wilhelmi III Armee wieder Jacobi II Anhang, verlohr aber endlich in der Schlacht an dem Fluß Boyne den 30 Jun. A. 1690, durch einen Pistolen-Schuß eines Meuchelmörders, sieghafft im 75 Jahre seines Alters, sein Leben, nachdem er 2 Könige, den in Portugall und den in Engelland, auf dem Thron befestiget hatte. Seine Tapferkeit, seine Erfahrung, sein Verstand und viel andere rühmliche Eigenschafften, wurden durch seine leutselige und verbündliche Manieren allenthalben beliebt gemacht. In seiner Kleidung pflegte er noch in seinem höchsten Alter mit grosser Sorgfalt galant zu seyn. Man hat auch einige Arten von Kleidern nach ihm genennet, und unter andern wird von den Portugiesen erzehlt, daß sie so gar in Anputzung ihrer Marien-Bilder und anderer Heiligen der Schombergischen Mode nachzuahmen sich bemühet, daher die Geistlichen zum öfftern vor nöthig gefunden, solches öffentlich von den Cantzeln zu verbieten. Er hinterließ 3 Söhne, welche insgesamt in Portugall und an andern Orten die Waffen unter ihm geführet. Der Aelteste, Nahmens Fridericus, hat sich zu Griesenheim in dem Rheingau niedergelassen, und mit einer Freyin von Buchholtz vermählet. Der andere, Carolus, succedirte seinem Vater in der Würde eines Hertzogs von Schomberg in Engelland, und blieb ehe er sich noch vermählet, als General von den Engli-

glischen Trouppen, in der Schlacht bey Marsaglia in Piemont wider die Frantzosen den 7 (17) Oct. An. 1693. Der dritte Mainhard, nachdem er schon vorher zum Hertzoge von Leister in Irrland gemacht worden, succedirte nachmals seinem Bruder Carolo. Er hat sich zweymahl vermählet, (1) A. 1682 mit der Raugräfin Charlotta, Caroli Ludovici zu Pfaltz und Louisen von Degenfeld Tochter, welche A. 1699 mit Tode abgegangen, und einen Sohn Carolum Ludovicum nachgelassen, welcher An. 1713, als Marquis von Harwich und Königlicher Obrister, in Irrland verstorben. (2) A. 1702 mit Mademoiselle Box, einer Englischen Dame, welche ihm An. 1704 einen Sohn gebohren. Kurtzer Begriff des Lebens *Friderici* Hertz. von Schomberg; Zieglers Histor. Schauplatz.

Scolari (Philippus) siehe Pippo Spano.

Schwartzenberg (Rudolph, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einer Freyherrlichen Familie in Francken gebohren, welche von den Baronen von Seimsheim abstammet, An. 1420. die Herrschafft Schwartzenberg erkauffet, und sich davon genennet. Sein Großvater war Wilhelmus I, welcher zu Kaysers Caroli V Zeiten die rebellische Bauren im Elsaß und Lothringen zu paaren getrieben, und nachgehends als General-Feld-Marschall im Friesischen Kriege die Kayserliche Armee commandiret. Sein Vater aber war Wilhelmus II, der An. 1557 in der Schlacht bey S. Quintin geblieben. Dieser sein Sohn Rudolph befand sich am Hofe Kaysers Rudolphi II, und als Anno 1591 der Türcken-Krieg in Ungarn angieng, gieng er als General dahin mit zu Felde, und hielt sich in allen Occcasionen tapffer. Anno 1596 schlug er die Türcken bey Erla, daß 1500 derselben auf dem Platze blieben, und sie 43 Feld-Stücke zurücke lassen musten. A. 1598 überrumpelte er mitten im Winter mit 5000 Mann die Festung Raab. Weil die Brücke aus Unachtsamkeit nicht war aufgezogen worden, schraubete er in aller Stille eine Petarde an das Haupt-Thor der Festung, welche alsbald den Effect dermaßen that, daß der eine Flügel davon biß auf den Marckt geflogen war. Die Türcken wehreten sich so desperat, daß ihrer 1400 zuvor musten erschlagen werden, ehe die Christen von der Festung konten Herren werden. Der General Schwartzenberg bekam hierauf zum Present vom Kayser 100000 Gulden, das Gouvernement von Wien, und den Reichs-Grafen-Stand. Anno 1600 aber war er unglücklich, denn als 800 Frantzosen in der Festung Papa weil sie keinen Besold bekommen, revoltirten, und sich nebst der Festung in Türckischen Schutz begaben, und dieser General diesen Ort belagerte, ward er in einem desperaten Ausfalle durch den Kopff geschossen. Von seiner Gemahlin einer Wolffin von Metternich, hinterließ er einen eintzigen Sohn und Erben, Nahmens Adam, welcher des Johanniter-Ordens Heermeister zu Sonneburg, Stadthalter der Chur-Brandenburg, Chur-Brandenbur-

gischer Obrister-Commer-Herr, und Geheimder-Raths-Director worden, aber nachgehends in Churfürstens Friedrich Willhelms Ungnade verfallen, und hat A. 1641 auf der Festung Spandau sein Leben beschlossen. Ricaut Ottomann. Pforte *P. I.*; Imhoffs *Not. Proc. Imp.*

Schweden (Gustavus Adolphus, König in) einer der berühmtesten Kriegs-Helden.

Er war ein Sohn Hertzogs Caroli von Sudermannland, so hernach König worden, und Christinæ Prinzeßin von Hollstein-Gottorp, die ihn An. 1594 zur Welt gebracht. Er wurde gar jung in den Krieg mitgenommen, und A. 1611 auf dem Reichs-Tage zu Orebro wehrhafft gemacht. Hierauf hielt er sich in dem Kriege mit den Dänen wohl, überrumpelte mit 1500 Reutern Avescher in Bleckingen, so nachmahls Christianopel genennet worden, woselbst er grosse Beute gemacht. Hernach bemächtigte er sich mit Hülffe der Einwohner der Insul Oeland, und eroberte das Schloß Borckholm. An. 1612 trat er nach seines Herrn Vaters Tode die Regierung selbst an, wurde aber erst An. 1617 zu Upsal gecrönet. Er hatte von seinem Herrn Vater 3 Feinde gleichsam geerbet, als die Könige in Dännemarck und in Pohlen, und den Czaar in Moscau. Erstlich führete er den Dänischen Krieg, welcher aber nicht allzuglücklich war, indem die Dänen nach Eroberung vieler Oerter so gar mit einer Flotte biß in die Scheeren vor Stockholm giengen. Als An. 1613 der Friede mit Dännemarck erfolget, gieng er mit gesammter Macht wider die Russen zu Fel[de], mit welchen der berühmte Gene[ral] Jacob de la Gardie, bißhero in Lie[f]land und Ingermannland glückli[ch] gefochten hatte, so gar daß auch d[ie] Russen sich erklähret, des König[s] Bruder Hertzog Carolum Philippum, zu ihren Groß-Fürsten zu machen; weil es aber zu lange währete ehe der Printz in Moscau kam, wurden die Russen ungeduldig, und erwehleten einen andern Groß-Fürsten, nemlich Michael Föderowitzen. Hierauf machte Gustaphus Adolphus Anno 1614 mit Eroberung der Stadt Narva den Anfang, belagerte Jahres drauf Pleskow, wiewohl vergeblich, da indessen sein General de la Gardie 8000 Russen bey Brunitz geschlagen. Weil aber König Gustavus Adolphus nicht lange aus Schweden abwesend seyn konte, gieng er wieder nach Hause. Unterdessen arbeitete man an einem Frieden mit den Russen, welcher An. 1617 erfolgte. Im gedachten Jahre lieff König Gustaphus Adolphus mit 18 Schiffen wider die Pohlen in Liefland ein, eroberte Pernau nebst der Dünamünder-Schantze. Jahres drauf ward ein Stillstand auf 2 Jahr gemacht. Nach dessen Endigung A. 1620 gieng er mit einer Armee von 24000 Mann vor Riga, und eroberte den Ort mit Accord, marschirete hernach in Curland, und nahm Mietau ein, worauf abermahl ein Stillstand auf 1 Jahr geschlossen ward. A. 1623 zog er abermahl mit 35 Schiffen aus Schweden, lagerte sich bey Weichselmünden, es ward aber auch diesesmahl ein Stillstand, und zwar auf 10 Monate geschlossen. Nach deren Endigung segelte er mit

75 Schiffen in Liefland, eroberte unterschiedene Städte, gieng in Lithauen, und nachdem er Birsen eingenommen, in Curland, allwo er die Lithauer in einem harten Treffen bey Wallsow geschlagen. Als sich nun die Pohlen auf keinerley Weise zum Frieden bequemen wolten, kam er unversehens mit einer Flotte von 80 Schiffen in Pillau in Preussen an, und eroberte hernach viele Städte ohne Mühe. Die Pohlen meinten zwar Marienburg zu überrumpeln, wurden aber mit Verlust 4000 Mann zurück getrieben; dergleichen ihnen auch bey Meve geschahe. An. 1627 kam er mit mehrern Trouppen wider die Pohlen in Preussen an, eroberte hernach den kleinen Werder bey Dantzig, wurde aber indem er die Zugänge recognosciren wolte, mit einer Mußqueten-Kugel in den Bauch, und hierauf im Treffen bey Dirschau in den Arm geschossen. A. 1628 kam er zum 3ten mahl in Preussen, nahm auch die Stadt Stralsund in Pommern wider Kayser Ferdinandum II in Schutz, und continuirte den Preußischen Krieg mit gutem Glücke, ob schon die Polen unter dem General Wallenstein und Arnheim stärcker wurden. Er legte hierauf 8 seiner Kriegs-Schiffe vor den Dantziger Hafen, welche aber die Dantziger wegschlugen, dahingegen er zu Lande einen dermaßen herrlichen Sieg erhielt, daß 3000 Pohlen auf der Stelle blieben. Er überrumpelte hierauf Neuenburg, worinn die Pohlen ihren meisten Proviant und Bagage, samt 6 Tonnen Goldes Geld hatten, wiewohln sie solches fast alles wieder erhielten. Als A. 1629 es zu einen Haupt-Treffen zwischen Stum und Marienwerder kam, schlug er die Pohlen 3 mahl nach einander, gerieth aber dabey in Lebensgefahr dergestalt, daß ihn schon ein Pohle beym Degengehencke hatte, welches er aber überstreiffete und nebst dem Hute im Stiche ließ; Ein anderer kriegte ihn bey dem Arme zu fassen, ward aber von einem Schweden vom Pferde geschossen. Endlich wurde der letzte Stillstand und zwar biß A. 1635 auf 5 Jahr geschlossen. Nachdem nun König Gustavus Adolphus in Schweden zurück kommen war, und wohl merckte daß Kayser Ferdinandus II sich Meister von der Ost-See zu machen suchte, und er dahero gar leicht einen Besuch von demselben in Schweden bekommen könte, resolvirte er den Deutschen Krieg, that eine Reise incognito in Deutschland, und machte sich den Zustand darin bekannt, versuchte aber unterdessen, ob die Sache zum Vergleich zu bringen wäre; es zerschlugen sich aber die deswegen A. 1630 zu Dantzig gehaltene Tractaten. Als er sich indessen mit Franckreich, Engelland und Holland in ein Bündniß eingelassen, setzte er seine Gemahlin zur Regentin des Reichs, und erklährte seine Tochter Christinam zur Cron-Erbin, wenn er mit Tode abgehen solte. Hierauf segelte er mit 92 Compagnien zu Fuß, und 16 Compagnien zu Pferde in Deutschland. Er setzte An. 1630 den 24 Junii das Volck glücklich auf Usedom ans Land, worauf die Kayserliche ihre innhabende Schantzen verliessen. Hierauf muste der Hertzog in Pommern nach vorher gepflogenen Tractaten Schwedische Besatzung in Stettin einnehmen.

men. Unter andern hatte sich der König vorbehalten daß, im fall der Hertzog als der letzte seines Geschlechts, in diesem Kriege versterben solte, die Crone Schweden Recht haben solte, Pommern so lange im Sequestro zu behalten, biß die Unkosten des Krieges von Pommern wieder erstattet worden. Nachdem er sich nun dieses Hertzogthums bemächtiget, und die Kayserlichen hin und wieder geschlagen, gieng er ins Mecklenburgische, verjagte die Kayserlichen daraus, und setzte die vertriebene Hertzoge wieder ein; hernach gieng er zurück in Pommern, schlug die Kayserliche aus Greiffenhagen und Gartz, und jagte ihnen ein solches Schrecken ein, daß sie Hinter-Pommern und die Neue-Marck verliessen, und sich nach Franckfurt an der Oder zogen, welche Stadt der König hernach belagerte und mit Sturm einbekam, gleichwie er auch Landsberg an der Warte mit Accord einnahm; Er erhielt hernach von Brandenburg die Pässe über die Havel und Oder, Spandau und Cüstrin, suchte sich mit dem Churfürsten von Sachsen an der Dessauer-Brücke zu conjungiren, und alsdenn Magdeburg zu entsetzen; Weil aber der Churfürst nicht wolte, muste er es geschehen lassen, daß die Stadt Magdeburg A. 1631 von dem General Tilly mit Sturm erobert wurde. Nachdem er darauf gedachtem Tilly 3 Regimenter zu Pferde bey Wolmirstädt ruiniret, lagerte er sich bey Werben, und konte Tilly nichts wieder ihn ausrichten. Als aber Tilly mit 40000 Mann in die Chur-Sächsische Lande einfiel, wurde er von dem Churfürsten zu Hülffe geruffen, worauf er seine Armee so aus 13000 Mann zu Fusse und 9000 zu Pferde bestunde, mit der Sächsischen bey Düben conjungirte. Hierauf wurde Tilly bey Leipzig noch im vorgedachten Jahre in einem Treffen biß aufs Haupt geschlagen, worauf der König sehr viel Städte ein-, und Nürnberg in Schutz nahm, auch mit Ulm und Straßburg sich vergliche, die Oerter so seine Generale unterdessen eingenommen nicht zu gedencken, dergestalt daß er sich aller Plätze biß nach Coblentz und an die Mosel bemächtiget hatte. An. 1632 jagte er den General Tilly aus dem Stiffte Bamberg biß an die Donau, eroberte Donauwerth, und als die Tillyschen und Bayerischen Völcker ihm den Paß an dem Lech-Fluß wehren wolten, schlug er sie daselbst, nahm Neuburg an der Donau, Freysingen, München und andere Städte ein, konte aber Ingolstadt nicht erobern, da ihm durch eine Stück-Kugel das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Augspurg ergab sich ihm ohne Wiederstand. Unterdessen schickte der Churfürst von Sachsen einen Courrier nach den andern, und bat ihn um Hülffe, weil Wallenstein mit seiner gantzen Macht auf ihn gerücket war; worauf er demselben aus Bayern zu Hülffe eilete, da es denn noch im besagten 1632ten Jahre, den 6 Novembr. bey Lützen zu einem harten Treffen kam, in welchem König Gustavus Adolphus zwar siegete, aber darin sein Leben verlohr. Auf was vor Weise er geblieben, wird auf unterschiedene Art erzehlet. Von einigen wird gemeldet, daß als er mit Hertzog Frantz Albrechten die Reuterey, so nicht gleich über den Floßgra-

graben kommen können, in der Schlacht angeführet, gedachter Hertzog ihm von hinten her den Rest gegeben, nachdem er von den Kayserlichen dazu angereitzet worden. Wie andere aber berichten, soll er, als er im recognosciren sich allzuweit gewaget, bey dem damahligen starcken Nebel, entweder aus Versehen, oder vielmehr aus Verrätherey einer Person unter denen so ihn begleitet, auf einen Troupp Kayserlicher Cuiraßieres gestossen seyn, da denn der Obrist-Lieutenant Moritz von Falckenberg, ihn zuerst mit dem Pistohl durchschossen, aber so fort selbst wieder erleget worden. Ein anderer aber Nahmens Johann Schneeberg, aus dem Paderbornischen von Bockendorff bürtig, soll darauf dem Könige den Degen durch den Leib gestossen, ihn vom Pferde geworffen, und eine güldene Kette, so seine Nachkommeu noch heutzutage zum Andencken aufheben, vom Halse gerissen haben. Den Todt des Königs machte sein Pferd kund, welches mit gelösten Pistohlen ins Lager kam, aber die Schweden deswegen nicht verzagter sondern hitziger machte, daß sie einen vollkommenen Sieg davon trugen. Sein Leichnam ward nach Schweden gebracht, und daselbst in seinem ihm neu-aufgerichteten Begräbniß beygesetzet. Von seiner Gemahlin Maria Eleonora aus dem Chur-Hause Brandenburg hinterließ er die Welt-bekannte Christinam, die ihm in der Regierung gefolget, An. 1654 aber abgedancket, zur Catholischen Religion getreten, und A. 1689 zu Rom im 63 Jahre ihres Alters verstorben. Er hinterließ auch einen natürlichen Sohn Gustavum Magnum, Grafen zu Waasaburg und Niestadt, dessen Nachkommen noch heut zu tage im Hertzogthum Bremen auf dem Schlosse Hundlosen bey Wildehausen floriren. Sonsten war dieser König von langer Statur, wohl proportionirtem und zur Arbeit ausgehärtem Leibe. Seine Geberden waren Majestätisch, in seinem Wandel bezeugte er sich wachsam, freygebig, und andern zum Exempel gottseelig. Er war ein Feind der Ceremonien und Complimenten, und ließ jedermann gern vor sich. Im Kriege achtete er sein Leben geringe, und verrichtete vielmehr die Pflichten eines gemeinen Soldatens als Generals. Uber dieses war er sehr kühn und verwegen, und bißweilen ohne Noth. Hingegen aber hatte er einen vortreflichen Verstand, wuste von allen Dingen wohl zu urtheilen, und besaß ein unvergleichlich Gedächtniß. Nebst diesen war er ein guter Politicus, hatte eine Erkäntniß unterschiedener Wissenschafften, als der Mathematic, und der Historie; Er redete Italienisch, Frantzösisch, Lateinisch und Hochdeutsch. Sein Lager war allzeit wohl fortificiret und verschantzt, wie eine feste Stadt, nachdem als es die Gelegenheit des Orts leiden wolte, so daß er allezeit in einem vortheilhafftigen Stande sich befand, den Feind entweder anzugreiffen, oder sich zu wehren. Seine Armee bey welcher er eine sehr genaue Kriegs-Zucht hielte, lebte auch so gar des Winters über in Gezelten, und damit sie die Kälte möchten ausstehen können, hatte er ihnen gewisse mit Peltzwerck gefütterte Röcke in Schweden machen lassen, deren sie sich zu Winters Zeit bedien-

bedienten. Sein gantzes Quartier war von seiner Cavallerie umringet, welche die Infanterie im Rücken hatte; Beyde waren in solche gute Ordnung gestellet, daß man sie unmöglich nöthigen konte zu schlagen, wann sie nicht wolten. Zieglers Histor. Schauplatz; Chemnitz vom Schwed. Kriege; Pufendorffs Schwedische Kriegs-Geschichte; Sam. de Prade *Histoire de Gustav. Adolph.*

Schwendi (Lazarus von) berühmter Kayserlicher General.

Er war aus einer alten und vornehmen adelichen Familie gebohren, welche das in Schwaben bey Guttenzell an dem Fluß Rott gelegene Schloß Schwendi erbauet, nachdem sie aus der Schweitz vertrieben worden. Sein Vater war Rutlandus von Schwendi, welcher in dem Elsaß das Schloß Hohen-Landsberg besessen. Nachdem Lazarus es sehr weit in den Studiis gebracht; welche er auch nachmals bey allen Bequemlichkeiten zu vermehren gesucht, erwehlte er die Profession der Waffen, und that sich in denselben so wohl in Deutschland als in Spanien und in den Niederlanden, unter Carolo V, gleichwie auch unter dessen Sohn Philippo II, dergestalt hervor, daß er nach und nach zu den höchsten Kriegs-Bedienungen erhoben ward. Als An. 1546 der Schmalkaldische Krieg angieng, schickte ihn der Kayser zu den Städten Augspurg, Straßburg und Ulm, sie zum Frieden zu persvadiren. A. 1547 nahm er die Festung Gotha ein, machte sie dem Erdboden gleich, und setzte den allda gefangenen Marggrafen von Brandenburg, Albrechten in die Freyheit. A. 1548 muste er, auf absonderlichen Kayserlichen Befehl, seinen vertrauten Freund den Obersten Sebastian Vogelsperger gefangen nehmen. Da man hernach denselben, weil er vor die Cron Franckreich in Deutschland Kriegs-Völcker geworben, mit dem Schwerdt hinrichtete, gieng dieser Verlust Lazaro Schwendi desto näher, weil ihn viele, ungeachtet der Ordre die er gehabt, eines treulosen Bruchs der Freundschafft dißfalls beschuldigten. Indessen continuirte er seine Kriegs-Functiones, und wohnte A. 1552 der Belagerung der Stadt Magdeburg, als Kayserlicher Kriegs-Commissarius bey; Von dannen gieng er als Kayserlicher General in Ungarn wider die Türcken zu Felde. Nach diesem befand er sich A. 1557 bey dem Siege, so unweit S. Quintin wider die Frantzosen befochten ward, wie auch das folgende Jahr bey derjenigen Schlacht, worinnen eben diese Nation bey Grävelingen den kürtzern zog, und erlangte kürtzlich den Ruhm eines so klugen und tapfern Generals, daß ihn A. 1564 der Kayser Maximilianus II mit des Königs Philippi II Bewilligung aus dem Elsaß nach Wien kommen ließ, und ihm bey dem Kriege, welcher wieder den Fürsten von Siebenbürgen Johannem Sigismundum de Zapolia war beschlossen worden, das oberste Commando über die in 10000 Mann zu Fuß, und 2000 zu Pferde bestehende Armee aufftrug; und zwar mit einer so ungemessenen Gewalt, daß er ohne Befragung des Kayserlichen Hofes seine Krieges-Operationes anstellen möchte. Jedoch ward

ward ihm Andreas Bathori, weil demselben die Beschaffenheit des Landes vollkommen bekannt war, als ein College zugeordnet, mit welchem er sich aber nicht gar lange vertragen kunte. Hierauf eröffnete er die Campagne gleich zu Anfange des Jahrs 1565, bey einer gantz ungewöhnlichen Kälte, eroberte Tokay, nach einer achttägigen Belagerung, brachte nachgehends auch Serentschin, Zatmar, Erdödi, Covar, Batheri, Uhibania und Senderew, unter des Kaysers Bothmäßigkeit, hatte mit den Feinden unterschiedene glückliche Actiones in dem freyen Felde, und entzog denselben vor Beziehung der Winter-Quartiere Neu-Stadt, Jeno und Sendero. Das folgende Jahr, da der Türckische Kayser des Siebenbürgischen Fürstens sich annahm, rieth er daß man nur defensive gehen solte, und war mehrentheils zu Caschau, wovon er das Gouvernement erhalten hatte. An. 1567 bemächtigte er sich etlicher dem Rebellen Georgio Bebeci gehöriger Oerter, und unter andern nach einem Wiederstande des festen Schlosses Saduara. Bald hernach ergab sich auch die Festung Mongatsch an ihn, worauf er wegen des Anmarsches der ihm überlegenen feindlichen Macht, sich wieder nach Caschau zurücke zog. Um Zeit zu gewinnen, fertigte er Bartholomæum Stephitium an den Siebenbürgischen Fürsten ab, und ließ Friedens-Vorschläge thun. Allein man gab denselben kein Gehör, und weil Schwendi nicht, so wie es die Noth erforderte, verstärcket ward, so muste er den Ruin der um Caschau herumliegenden Oerter mit seinen Augen ansehen. Nicht lange hernach ward ein achtjähriger Stillstand geschlossen, nach dessen Publication Schwendi seines Gouvernements sich freywillig begab, und zu dem Kayser reisete, welcher ihn mit Bezeigung sonderbarer Gnade empfieng, auch mit sich auf den zu Regenspurg ausgeschriebenen Reichs-Tag nahm. Von dannen gieng er auf seine Güter, und starb daselbst A. 1584 an einer plötzlichen Kranckheit in dem 62 Jahre seines Alters. Petr. Reva *rer. Hung. Cent. 6.*; Ortel. *Chron. Hung. P. I.* Isthuanfius *in Hist. regn. Hung.*

Schweppermann (Seyfried) Ritter und Kayserlicher General.

Er hat den Burggrafen von Nürnberg Fridericum begleitet, als derselbe dem An. 1314 zum Kayser erwehlten Hertzoge von Bayern, Ludovico, wider den Gegen-Kayser, Fridericum von Oesterreich zu Hülfe zog. An. 1323 kam es in Bayern bey dem Städtgen Mühldorff am Inn zwischen beyden Partheyen zu einem Haupt-Treffen. Ein Theil von Ludovici Trouppen ergriff schon die Flucht, und die Oesterreichische Armee vermeynte den Sieg allbereit in den Händen zu haben. Allein Schweppermann brachte die Flüchtige wieder zu stande, und trug das meiste bey, daß endlich Ludovicus die Oberhand behielt, auch Fridericus von Oesterreich, nebst seinem Bruder Henrico, in eigner Person gefangen ward. Als nach erlangtem Siege Ludovicus des Abends speisete, und wegen Mangels an Proviant, kaum etliche wenige Eyer auf die Tafel gesetzt werden kunten, theilte sie der Kayser selbst also ein, daß ein je-

der eines, Schweppermann aber zwey bekam, wobey er sagte: **Jedem ein Ey, dem frommen Schweppermann zwey.** Diese Worte hat man hernach des letztern Grabschrifft mit einverleibt, welche noch heutiges Tages in dem Creutzgange der Jesuiter zu Castell in der Ober-Pfaltz, zwischen Neumarck und Amberg zu sehen ist. Spang. Adelsp.; Hübners Hist. *P. V.*

Scipio (Cnejus Cornelius) beygenannt Asina, ein Römischer Held.

Er war aus einem berühmten Römischen Geschlecht gebohren, welches vortrefliche Leute hervor gebracht hat. Sein Vater Lucius Cornelius Scipio, war An. R. 455 Burgemeister zu Rom, und schlug unweit Volaterra die Toscanier. Dieser sein Sohn Cnejus hat auch 2 mahl die Burgemeister-Würde verwaltet. Als er sie zum erstenmahl A. R. 493 verwaltete, wurde er von der Carthaginensischen Flotte geschlagen und gefangen genommen. Allein im folgenden Jahre nahm er Aleria auf der Insul Corsica nebst unterschiedenen andern Orten mehr hinweg; Von dar gieng er hinunter in Sardinien, nahm Olbia ein, und schlug den Carthaginensischen General Hanno. Als er das letzte mahl Burgemeister war, ruinirte er den Carthaginensern 200 Schiffe, und eroberte Panormo. Er hinterließ einen Sohn *P. Cornelium Scipionem*, welcher A. R. 532 Burgemeister gewesen, und die Istrier unter der Römer Bothmäßigkeit gebracht, von dessen Sohne gleiches Nahmens folget hernach.

Scipio (P. Cornelius) Römischer Burgemeister.

Er war ein Enckel des vorhergehenden Cneji Cornelii Scipionis, und An. R. 535 zur Burgemeister-Würde gelanget. Weil sich eben um selbige Zeit der andere Punische Krieg anfieng, gieng er hinüber in Spanien, um sich dem Hannibal zu wiedersetzen. Als er aber daselbst vernahm, daß selbiger bereits in Gallien angelanget, und die Rhone paßiret sey, entschloß er sich, wo es nur möglich, in dessen fernere Progressen ein Loch zu machen. Nachdem er nun ein Theil seiner Armee seinem Bruder, dem Cnejo Cornelio Scipio, überlassen, um damit den Asdrubal in Spanien zu verfolgen, gieng er schleunig nach der Armee, so nahe bey dem Po stunde, zurück. Als nun beyde Armeen an dem Flusse Ticinus zusammenstiessen, kam es zu einem blutigen Gefechte; Worinnen die Römer das Feld verlohren. Scipio wurde hart verwundet, und wäre von den Feinden gefangen worden, woferne ihn nicht sein Sohn Publius, welcher nachgehends Africanus genennet wurde, und damahls kaum 17 Jahr alt war, mit ungemeiner Tapfferkeit errettet hätte. Nachgehends erhielt er in Spanien viele Siege, und riß den Carthaginensern den grösten Theil dieses Königreichs aus den Händen. Allein, endlich da sich Scipio mit denen Feinden, welche Asdrubal und Magon commandirten, in ein Treffen einließ, und einem Theille seiner Armee, welches in grosser Gefahr zu seyn schiene, zu Hülffe kommen wolte, wurde er durch der Carthaginenser List umringet und getödtet.

tödtet. Gleich darauf wurde auch sein Bruder Cnejus aus dem Felde geschlagen, und als er in einen Thurm flohe, worinnen er sich noch zu wehren gedachte, legten die Carthaginenser Feuer an die Thür, und verbrannten dieselbe, worauf er mit allen bey sich habenden Soldaten nieder gemacht wurde. Livius, Florus &c.

Scipio (Publ. Cornelius) beygenahmt Africanus.

Er war ein Sohn des vorhergehenden P. Cornelii. Als er noch ein Knabe war, pflegte er zu gewissen Stunden des Tages in den geheimen Ort des Tempels zu gehen; Daher das gemeine Volck sagte, er redet daselbst mit dem Jupiter. Er war noch nicht 18 Jahr alt, da er seinen Vater in der Niederlage bey dem Ticinus aus einer Lebens-Gefahr errettete. Und als nach der harten Niederlage bey Cannas viele riethen, man solte Rom und Italien verlassen, sprang er mit entblöstem Degen herfür, und nöthigte sie, ihm zu schweren, daß sie das gemeine Wesen bey gegenwärtigem Zustande nicht verlassen wolten. Nach seines Vaters Tode, da er kaum 24 Jahr alt war, gieng er in Spanien, und commandirte daselbst die Römische Armee so glücklich, daß er innerhalb 4 Jahren dieses grosse Land denen Carthaginensern aus den Händen risse. Er nahm in einem Tage Neu-Carthago ein, woselbst man ihm unter den Gefangenen ein überaus schön Frauenzimmer zuführete, und dachte jederman, er würde sie vor sich behalten; Allein Scipio gab sie unberühret ihren Anverwandten wieder, wodurch er die Spanier sehr an sich zog. Bald hernach machte er dem Kriege ein Ende durch eine öffentliche Schlacht, die er in Andalusien hielt, worinne er den Feind gäntzlich ruinirte, und dadurch Spanien völlig unter Römische Bothmäßigkeit brachte. Hierauf gieng er zu Schiffe in Africa, allwo er die Carthaginenser, welche Asdrubal und Syphax, der König in Numidien, commandirten, zu zweymahlen schlug. In der ersten Schlacht wurden 40000 Mann von der feindlichen Seite getödtet und verbrannt, und 6000 gefangen. In der andern wurde ihre gantze Macht vollends zerstreuet. Lælius und Masinissa verfolgeten den König Syphax, und bekamen ihn nebst seiner Gemahlin Sophonisbe in Cyrtha gefangen. Dieses geschahe A. R. 537. Im nächstfolgenden Jahre schlug er den Hannibal in dem Treffen bey Zama, tödtete 20000 Mann von dessen Armee, und bekam eben so viel Gefangene nebst 11 Elephanten, wobey er dann auf seiner Seite nicht über 1500 Mann verlohr. Hierdurch wurden die Carthaginenser gezwungen um Frieden zu bitten, welchen sie auch, wiewohl mit sehr harten Bedingungen, erhielten. Von dieser Zeit an erhielt Scipio den Zunamen Africanus, und wurde darauf zum andernmahl mit der Bürgermeister-Würde beehret, und zu denen höchsten Ehren-Stellen in der Republic gezogen. An. R. 553 gieng er mit seinem Bruder in Asien. Als er von dar wiederum zurück kam, wurde er von denen beyden Petilianischen Brüdern, welche Zunfftmeister des Volcks waren, beschuldiget, daß er

der gemeinen Schatz-Kammer einige Summen Geldes entzogen, und mit dem Könige Antiocho Correspondentz gehalten, weil dieser ihm seinen Sohn Cnejum Scipionem, der ein Gefangener dieses Königes gewesen, ohne Rantzion wiederum zurück gesandt hatte. Auf diese Beschuldigung antwortete er nichts anders, als daß er sagte, er erinnerte sich daß dieses eben derselbige Tag wäre, an welchem er den Hannibal geschlagen, und also wäre es billich, daß er ins Capitolium gienge, und daselbst denen Göttern dafür danckte. Als er nun hierauff von dem Richter-Stuhle hinweg gieng, folgete ihm alles Volck nach, gleich, als ob es die wieder ihn angebrachte Klage schon vergessen hätte, an welche man auch nachgehends nicht mehr gedachte. Nach diesem begab er sich nach Linternum, einem nicht weit von Rom gelegenen Orte, allwo er seine übrige Lebens-Zeit mit studiren zubrachte. Er hinterließ zwey Söhne, der erste war Cnejus, so, wie schon gedacht, von dem Könige Antiochus gefangen, aber bald wieder auf freyen Fuß gestellet wurde. Der andere war Biblius, welchen Cicero in Bruto, wegen seiner Beredsamkeit lobet. Livius; Valerius Maximus; Florus &c.

Scipio (L. Cornelius) beygenahmt Asiaticus.

Er war ein Bruder des vorhergehenden, welchem er in den Spanischen und Africanischen Kriegen beygestanden. Er war sehr kräncklich und schwach vom Leibe, weßwegen er zu grossen Thaten nicht allzu geschickt war. A. R. 564 ward er Bürgermeister, und gieng als General de[r] Römischen Armee wider Antiochum zu Felde, in welchem Krieg sein Bruder Publius ihm als Legat beygeordnet wurde. Nachdem e[r] nun Antiochum auf den Magnesischen Feldern geschlagen, bekam e[r] den Zunahmen Asiaticus. Des Antiochi Armee bestund aus 70000 Mann zu Fuß und 12000 zu Pferde, wornebst er auch eine grosse Anzahl von Wagen mit krummen Sensen und viel Elephanten hatte, die Römische Armee aber war nicht über 30000 Mann starck. In dieser Schlacht verlohr der Feind bey nahe 50000 Mann zu Fusse, und 4000 zu Pferde 1400 Mann nebst 15 Elephanten wurden gefangen. Nachgehends beschuldigte man ihn, daß er die gemeine Schatz-Kammer betrogen. Weßwegen er auch verurtheilet wurde. Als man ihn aber zum Gefängniß führete, wurde er von Gracho, des Scipionis Africani Schwieger-Sohne wiederum in Freyheit gesetzet. Allein seine Güter wurden alle zusammen confisciret, ungeacht hernach an den Tag kam, daß er fälschlich angeklaget worden. Livius; Florus; Eutropius &c.

Scipio (P. Æmilianus) Africanus minor zugenahmt.

Er war L. Æmilii Pauli Sohn, und von Publio des Africani Majoris Sohne an Kindes statt auf- und angenommen worden. Er war ein vortreflicher Mann und hatte alle Qualitäten an sich, die beydes zu einem Krieges-Helden und Staats-Mann gehören. Die erste Probe in Krieges-Diensten legte er unter seinem Vater Paulo Æmilio ab. Er gieng

gieng An. R. 603 in Spanien, da jedermann sich dessen weigerte, und empfieng daselbst zur Belohnung eine so genannte Mauer-Krone, weil er der erste gewesen, welcher die Mauern einer von denen Römern belagerten Stadt erstiegen hatte. Er hielt auch einen Zwey-Kampff mit einem überaus grossen Spanier, worinne er den Sieg erhielt. Im nächstfolgenden Jahre gieng er hinüber in Africam, allwo er eine Belagerungs-Krone erhielt, weilen er eine belägerte Römische Guarnison erlöset hatte. A. R. 601 wurde er durch Dispensation der Gesetze in einem noch minderjährigen Alter zum Bürgemeister gemacht. Des nächstfolgenden Jahres eroberte und verbrannte er die Stadt Carthago. A. R. 620 eroberte und zerstörte er Numantiam. Er hatte wohl studiret, und war ein grosser Liebhaber der Gelehrten, wie er denn Polybium und Panætium so wohl daheim, als in der Fremde, bey sich hatte. Er wurde A. R. 625 ihn verhofft im Bette todt gefunden, nicht ohne Verdacht, daß ihn die Grachi ermordet. Livius *libr.* 48 & 52.; Vellejus Paterculus *l.* 1. & 2.

Seinsheim (George Ludewig, Freyherr von) Kayserlicher Feld-Marschall in Ungarn.

Er war aus einer uhralten Freyherrlichen Familie in Francken, auf dem Hause Hohen-Cottenheim An. 1514 gebohren, und gieng A. 1532 wider die Türcken, und 2 Jahr hernach wider Hessen zu Felde. An. 1536 befand er sich mit bey der Belagerung Marsilien. An. 1539 erhielt er die Charge eines Chur-Pfältzischen Raths und Land-Richters zu Sultzbach. An. 1542 ward er auf dem Reichs-Tage zu Speyer zum Feld-Marschall in Ungarn, An. 1567 zum Kayserlichen Rath und Obristen des Fränckischen-Kreyses, und endlich A. 1579 zum Stadthalter des Marggraffthums Anspach ernennet. Er starb A. 1591 zu Nürnberg, und hinterließ von seinen 2 Gemahlinnen, davon die eine von Rüdichheim, die andere aber eine von Heßberg war, keine Kinder. Seine Herrschafften Hohen-Cottenheim, Seehauß und Erlach, vermachte er durch ein Fidei-Commissarisch Testament seinen Vettern von der folgenden Wissendorffischen Linie. Sein Leben hat Conradus Dinner unter dem Nahmen Thrasybuli Leptæ herausgegeben. Spen. *Hist. Insign.*; Rittershus. *Tabb.*

Seleucus.

Er war aus Cappadocien und einer von denen tapffersten Kriegsleuten unter der gantzen Römischen Armee, brachte dem Märtyrer Pamphylo die Nachricht von der Todes-Art, wozu ihn der Kayser verurtheilet hatte, und wurde bey dieser Gelegenheit selbst ein Christ. Hierauf wurde ihm das Commando, so er unter der Armee hatte, genommen, wornach er aber gar nichts fragte, sondern sich vielmehr gantz und gar der Ubung des wahren Christenthums ergab, so daß er ein Vater der Waysen, ein Beschützer der Wittben, und ein Wohlthäter der Armen wurde. Diocletianus ließ ihn durch ein gelindes und langsames Feuer verbrennen. Eusebius *de Martyr. Palæst.*

Semiramis.

Sie war der vermeinten Syrischen Göttin Derceto oder Atergatis Tochter, und hatte anfangs den General über die Armeen des Ninus, Nahmens Meno zum Gemahl. Ihre natürliche Neigung machte, daß sie ihm überall folgte, und an seiner Seite mit fochte, dadurch sie Ninus kennen lernete, und sich in sie verliebte. Sie verließ den Meno, der sich aus Gram aufhieng, und folgte dem Nino im Kriege. Sie succedirte auch ihrem Gemahl Nino, als Regentin Zeit währender Minderjährigkeit ihres Sohns Nini, oder wie ihn andere nennen, Ninyas. Sie erweiterte ihres Mannes Conquêten auf der einen Seite biß an Aethiopien, auf der andern aber biß an Indien, nachdem sie vorhero Medien, Libyen und Egypten unter sich gebracht hatte. Sie erbauete zum Andencken ihres Ehe-Herrns, ein prächtiges Begräbniß, machte aus dem Berge Bagistona eine Statue, und ließ andere eben und der Erde gleich machen, damit eine Landstrasse daraus werden möchte. Nachdem sie die Stadt Babylon ausgebauet, umgab sie selbige mit Mauern, und ließ oben auf den Pallästen Gärten machen, welche vor ein Wunder der Welt gehalten wurden. Allein diese grosse und berühmte Königin befleckte den Ruhm ihrer Thaten durch ihre abscheuliche Unzucht. Man sagt, daß sie die schönsten unter ihren Soldaten gereitzet, bey ihr zu schlaffen, und nachdem sie ihre Lust gebüsset, sie ermorden lassen, worauf sie, um solche Sünde wieder auszubüssen, prächtige Grabmahle über ihre Gräber setzen lassen. Nachdem sie sich aber in ihren Sohn Ninyas verliebet, und selbigen gereitzet, mit ihr Blut-Schande zu treiben, wurde sie von ihm ermordet, nachdem sie 42 Jahr regieret hatte. Einige setzen ihren Tod in das 2038ste, andere hingegen in das 2090ste Jahr nach Erschaffung der Welt. Just. *libr. 2.*; Hübners Hist. *Tom. I.*

Serbellon (Gabriel) berühmter Kriegs-Held im XVI Sec.

Er war aus einem ansehnlichen adelichen Geschlechte im Mayländischen gebohren. Seine erste Kriegs-Dienste that er unter dem Marggrafen von Marignano, welcher ihm das Schloß Leuck wider Hertzog Franciscum II von Mayland, der es belagerte, zu beschützen anvertrauete, so er auch wieder die Feinde erhalten. Nachgehends hat er das Schloß Lentz, so von den Frantzosen belagert wurde, entsetzet, und in der Belagerung S. Desier dem K. Carolo V gute Dienste gethan. Im Schmalkaldischen Kriege ist er von vorgemeldtem Marggrafen zum General-Feld-Zeugmeister gemacht worden. Hernach hat er dem Hertzoge von Savoyen die Stadt Saluzzo in wenig Tagen erobert, worauf er die Commendanten-Stelle daselbst erhalten. Im Kriege der Florentiner wider die Seneser hat er die Frantzosen aus dem Lande geschlagen, und die Städte Siena und Porto Ercole eingenommen, und als die Türcken den letztern Ort zu entsetzen, mit vielen Galeeren angekommen, hat er dieselbe bey Piombino totaliter geschlagen, worauf er vom Hertzog von Florentz das Generalat über sein gantzes Kriegs-Volck erhalten.

Nach-

Nachdem aber des gedachten Hertzogs Vetter, Johannes Angelus Medices unter dem Titul Pius IV, Pabst worden, wurde Serbellon von demselben zum Commendanten in Borgo, und zum General-Obristen über das gesamte Kriegs-Volck der Heil. Kirche und derselben Vestungen gemacht, da er denn das Castell S. Angelo, Ancona, Bologna, Perusia, und andere Städte verbessert und mehr befestiget. Er erhielt auch folgends den Ritter-Orden von Jerusalem und ward desselben Prior in Ungarn, zugleich ward er vom Pabste mit der Herrschafft Mornasi in der Grafschafft Avignon gelegen, samt 2 Galeeren beschencket. Kurtz darauf ward er des Großmeisters von Malta General-Lieutenant, und legte die Streitigkeiten bey, welche der Vice-Ré in Sicilien mit dem Großmeister hatte. Als der Pabst, der König in Spanien und die Republic Venedig in ein Bündniß wider die Türcken traten, ward Serbellon über die gantze Armada zum General-Zeugmeister verordnet, und trug nicht wenig zu dem A. 1572 grossen Siege bey Lepanto bey. Nachgehends schickte ihn König Philippus II in Spanien in Africam und machte ihn zum Gouverneur der Städte Tunis und Utica samt derselben gantzen Provintz; Er untergab ihm auch 4000 Spanier und so viel Italiener. Serbellon bauete zu Tunis ein neues Schloß, verließ die Stadt Utica weil sie nicht zu erhalten war, und führete alles Kriegs-Volck, so sich in Goleta und Tunis befande, bey 8000 starck in das neue Schloß. Wie nun immittelst der Türckische Day zu Tripoli mit 12000 Mohren das Land um Tunis verwüstete, auch endlich Goleta und die Stadt Tunis eroberte, ward gedachtes Schloß auch hart belagert, und muste Serbellon nach 54 Tagen dasselbe aufgeben, nachdem er viel Volck und seinen eigenen Sohn Johann Paul dabey eingebüsset; Er selbst aber ward nach Constantinopel gefangen geführet, und endlich gegen den Achmet Beg in Negroponte ausgewechselt. Nachdem er wieder in Mayland kommen, ward er Gouverneur desselben Hertzogthums. Letztens schickte ihn gedachter König Philippus II in Spanien mit 3000 Mann zu Fuß und 300 zu Pferde in die Niederlande, allwo er alle feste Oerter mit neuen Wercken befestigte. Als er wieder in Mayland zurück gekommen, starb er An. 1579 am 1 Januarii im 70 Jahre seines Alters. Khevenhüllers *Annal. Ferdin. T. I.*

Serini (Nicolaus und Peter Graffen) siehe Zrini.

Sertorius, Römischer Capitain.

Er war zu Nursia im Lande der Sabiner gebohren, und zu Rom erzogen. Er folgte dem Marius in Gallien, da er Quæstor war, und in der ersten Schlacht ein Auge verlohre. Er war mit dabey, als Cinna und Marius A. R. 667 Rom einnahmen. Als sich aber das Blat gewendet hatte, entflohe er in Lusitanien, und war willens, sich allda tapffer zu wehren. Er kam auch daselbst in grosses Ansehen bey dem Volcke. Sylla, der bereits Dictator geworden war, schickte eine Anzahl Trouppen wider ihn, welche er

aber mit grosser Tapfferkeit empfing, und unterschiedne mahl schlug. Also büste Metellus vielfach ein, und Pompejus selbst der sich damahls hervor zu thun begunte, war nicht allezeit glücklich gegen ihn. Allein Marcus Perpenna, der so wohl als Sertorius relegiret war, brachte ihn bey einem Festin zu Huesca in Arragonien A. R. 681 ums Leben. Plut. *in Sertorio.*

Qu. Servilius (Cepio) Römischer Burgemeister.

Er wurde mit einer mächtigen Armee in Gallien gesandt, und commandirte allda im währenden Cimbrischen und Deutschen Kriegen. Sein unersättlicher Geitz machte, daß er die Tempel zu Tholouse plünderte, und eine überaus grosse Summa von Gold und Silber, so sich auf 100000 Pfund Goldes und 110000 Pfund Silbers belauffen, und denen Göttern des Landes gewiedmet war, daraus nahm. Allein er wurde deshalben gestrafft, indem seine gantze Armee erleget, er aber, da er wieder nach Rom gekommen, verdammet wurde, und im Gefängniß, oder wie andere sagen, im Exilio oder Elende sterben muste. Daher kam das Sprichwort Aurum Tholosanum, wodurch man schädliches Reichthum anzudeuten pflegte. Just. *libr. 32.*; Val. Max. &c.

S. Severin (Robertus von) Graf zu Gaiazo, letztens Venetianischer General.

Er war aus einer vornehmen adelichen Familie in der Neapolitanischen Provintz Basilicata entsprossen. Er zog aber da er zu Jahren kommen, von dar in die Lombardie, allwo er mit seiner Mutter Bruder Francisco Sfortia wider die Könige Alphonsum und Ferdinandum Kriege geführet, wiewohl er sich mit Ferdinando ums Jahr 1460 wieder vertragen, welchen er hernach wider die Frantzosen beygestanden, und dieselbe 2 mahl in die Flucht geschlagen. Nach geendigtem diesen Kriege wurde er der Florentiner, und bald drauf der Venetianer General wider den Hertzog von Ferrara, welchem er viele Städte abgenommen; Nachgehends trat er in Päbstliche Dienste, ward aber kurtz hernach wiederum Venetianischer General im Kriege wider Ertz-Hertzog Sigismundum von Oesterreich, wieder welchen er im Tridentinischen viele Vortheile erhalten. Bey Belagerung der Stadt Trident, wurde dessen Sohn Antonius Maria von dem Oesterreichischen General, Grafen von Sonneburg zum Duell heraus gefordert, so im Gesicht der beyden Läger gehalten wurde. Antonius Maria hatte schon seinen Gegener vom Pferde geworffen, war auf ihm gekniet, und hatte ihm vollends den Rest geben wollen, allein der Graf von Sonneburg hatte ein Stillet bey sich, welches er seinem Feinde unter dem Pantzer in den Bauch stieß, und gefährlich verwundete, worauf er ihn zu seinem Gefangenen bekam. Als die Venetianische Armee solches sahe, gerieth sie in Unordnung, und der meiste Theil davon ergriff die Flucht. Als nun der General von S. Severin sie davon abzuhalten und wieder in Ordnung zu bringen sucht, ward er von den Feinden auf dem Pferde sitzend in den Etsch-Fluß gedrun-

drungen, und von dem Wirbel alsbald herunter gerissen und verschluckt. Sein Leichnam ist einige Tage hernach gefunden und zu Trient begraben worden. Schrenck im grossen Helden-Buche.

Sfortia (Mutius Attendulus) Italienischer General.

Er war aus dem Städtgen Cotignola von geringen Eltern entsprossen. Sein Vater hieß Johannes Attendulus, und war er der dritte unter seinen Brüdern. Die erste Zeit seines Lebens, brachte er in der Land-Arbeit zu, als er aber derselben überdrüßig wurde, warff er einsmals seine Hacke auf einen hohen Baum mit der Resolution, wo sie würde hangend bleiben, wolte er ein Soldat werden, wo sie aber würde niederfallen, wolte er bey seiner angefangenen Lebens-Art verbleiben. Da nun das erstere erfolget, begab er sich bey der Päbstlichen Armee in Krieges-Dienste, und als er den Päbstlichen General Alberico Barbiano, da derselbe die Beute mit einer Ungleichheit ausgetheilet, sich mit ziemlicher Dreistigkeit wiedersetzet, und derselbe zu ihm sagte, ob er denn auch wieder ihn Gewalt brauchen wolte (Usar meco forza) bekam er den Nahmen Sfortia, welchen er auch beybehalten, und auf sein Geschlechte fortgepflantzet. Bey den damahligen unruhigen Zeiten in Italien bekam er gute Gelegenheit im Kriege noch weiter seine Fortun zu machen, und wurde von den Gibellinern zum General erwehlet, als der Kayser Rupertus Anno 1401 nach Italien kam, den Johannem Galeatium Visconti Hertzogen von Meyland zu bekriegen. Nachgehends dienete er unterschiedenen Italienischen Fürsten, auch unter den Päbsten Alexandro V und Johanne XXIII wider Ladislaum den König von Neapoli, zu welchen Sfortia übergieng, weil er sich mit dem Paulo Ursino nicht wohl vertragen kunte, und wurde von dem König mit vier Städten beschencket, nachdem ihm schon vorher der Pabst Johannes sein Vaterland die Stadt Cotignola verehret, und ihm den Titul eines Grafen beygeleget. Als nach des Ladislai Tod dessen Schwester Johanna zur Regierung kam, machte sich Sfortia bey derselben sonderlich beliebet, die sich auch desselben zu Büssung ihrer unreinen Begierden bedienete, jedoch kam er durch Verkleinerung des Pandulphi Alopi in Ungnade, so daß er auch ins Gefängniß geworffen wurde, woraus er nach 4 Monaten wieder befreyet wurde, nachdem einige der Vornehmsten rebellirten, und man seiner Hülffe diese Rebellion zu stillen gebrauchte. Er muste auch zu Versicherung der Versöhnung mit dem Alopo dessen Schwester heyrathen. Als er die Rebellen glücklich gedämpffet, wurde er zum Connestabel des Königreichs Neapolis bestätiget. Bald darauf verheyrathete sich Johanna an Jacobum von Bourbon, welchen Sfortia auf heimliches Anstifften der Königin selbst vor keinen König erkennen wolte, und dahero abermahls ins Gefängniß geworffen und gar hart tractiret wurde, jedoch nachdem die Königin die Oberhand behalten, kam er wiederum auf freyen Fuß, und wurde An. 1417 dem Pabst Martino wider den Braccium zu Hülffe ge-

schicket, ja er begab sich mit all Anno 1421 in Päbstliche Dienste, da er sahe, daß seine Neider der Königin Gemüthe von ihm ablenckten, und er sich nicht sicher genung zu seyn getrauete. Allein, als es ihm auch bey dem Päbstl. Hofe an Mißgünstigen nicht fehlete, suchte er sich wiederum bey der Königin zu insinuiren, erlangte auch gar leicht ihre Gnade, und that derselben gar gute Dienste wider den König von Arragonien Alphonsum, als sich derselbe des Königreichs Neapolis bemeistern wolte. Letzlich, als er die Stadt Aquilam von der Belagerung des Braccii befreyen wolte, und durch einen Fluß setzte, hatte er das Unglück, daß er in diesem Fluß sein Leben einbüssete. Er hat unterschiedene Gemahlinnen gehabt, mit welchen er auch unterschiedene Kinder gezeuget. Mit seiner ersten Antonia Salimbena, hat er Bosium gezeuget, von welchem die Römischen Sfortia herstammen; mit der dritten Maria Martiana, hat er Carolum gezeuget, der in den geistlichen Stand getreten, den Nahmen Gabriel angenommen, und endlich Ertz-Bischoff von Meyland geworden; Der merckwürdigste aber unter seinen Söhnen ist Franciscus, den er mit einer Concubine Nahmens Lucia Tertiana gezeuget, welcher das Glück gehabt, das Hertzogthum Meyland zu erlangen, und auf sein Geschlecht zu bringen, von welchem hernach. Jinhoff *Hist. Ital. & Hispan. Geneal.*; Paulus Jovius *in vita M. Sfortiæ.*

Sfortia (Franciscus) erster Hertzog von Meyland.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Mutii Attenduli Sfortiæ, wurde von seinem Vater von [...] Jahr seines Alters an, mit in den Krieg genommen, und weil er schon unterschiedene Proben seiner Tapferkeit abgeleget, als sein Vater umkam, an dessen Stelle von der Armee zum General angenommen, auch von der Königin Johanna von Neapoli in der Besitzung aller Güter seines Vaters bestätiget. Er that der Königin auch wider die Arragonier gute Dienste, und erlangte dadurch einen solchen Ruhm, daß ihn auch andere Potentaten in ihre Dienste haben wolten. Unter diesen war auch Philippus Maria Visconti, Hertzog von Meyland, bey welchem er in eben dem Jahr in Dienste trat, als dessen Tochter Blanca Maria gebohren, die fünff Jahr darauf dem Sfortia versprochen wurde, so daß er zugleich in das Geschlechte derer Visconti aufgenommen wurde. Er führete darauf mit gutem Succeß den Krieg wider die Venetianer, auch wider den Pabst Eugenium, dessen Dienste er gleichwohl hernachmahls selbst erwehlet, da zwischen ihm und dem Hertzog Philippo Maria ein Argwohn und Mißvergnügen entstand. Man suchte zwar diese Mißverständniß zu heben, und kam es endlich dahin, daß Philippus Maria An. 1440 dem Sfortiæ seine Tochter Blancam zur Gemahlin, und zugleich die Stadt Cremona zum Braut-Schatz mitgab. Es wolte aber sich dennoch keine rechte Einigkeit zwischen ihm und seinem Schwieger-Vater finden, und brach der Argwohn zum öfftern in einige Feindseligkeit aus, biß endlich Philippus Maria darüber starb, da denn die

die Meyländer ihn zum Beschützer ihrer Freyheit annehmen wolten, wiewohl er, nachdem er alle, die ihn zuwieder, überwunden, viele Städte unter seine Bothmäßigkeit gebracht, endlich die Haupt-Stadt Meyland selbst belagert, die sich auch ohnerachtet theils die Venetianer, theils der Hertzog von Savoyen ihre Befreyung suchten, sich ihm ergeben muste, welches den 26 Febr. A. 1450 geschahe, worauf er mit allgemeinem Vergnügen der Unterthanen zum Hertzog von Meyland angenommen wurde. Und ob zwar Carolus Hertzog von Orleans, ingleichen Alphonsus V, König in Arragonien, und der Kayser Fridericus III, Prætension auf das Hertzogthum Meyland machten, waren sie doch nicht in dem Stande den Sfortiam an dessen geruhiger Besitzung zu verhindern. Er gerieth zwar bald mit den Venetianern in Krieg, darinne gantz Italien verwickelt war, doch derselbe wurde gar bald A. 1450 durch einen Friedens-Schluß geendiget. Endlich hatte er auch das Glücke, daß er die Stadt Genua im Jahr 1460 unter seine Bothmäßigkeit brachte. Da er nun in völligem Flor war, wurde er im 16 Jahr seiner Regierung aus dieser Zeitlichkeit abgefordert, 6. Söhne und 2 Töchter hinterlassend. Imhoff ꝛc.

Sickingen (Frantz von) Kayserlicher Obrister-Hauptmann.

Er war aus einem alten adelichen, nunmehro Freyherrlichen Geschlechte im Rheinlande A. 1481 gebohren. Sein Vater war Schweickard, Chur-Pfältzischer Groß-Hoffmeister und Obrister, der An. 1504 vor Landshut in Bayern sein Leben verlohren. Dieser Frantz kam in seiner Jugend an Kayserlichen Hof, und brachte sich durch seine Qualitäten und Verstand in kurtzen dermassen empor, daß er Rath und Cammer-Herr wurde; Dabey hatte er sich auch in unterschiedenen Feldzügen als Obrister-Hauptmann mit Ruhm gebrauchen lassen, wie dann seine gröste Neigung zum Kriege gewesen. Als A. 1513 eine innerliche Unruhe in der Stadt Worms entstanden, darüber auch das Kayserliche Cammer-Gericht von dar nach Speyer verleget worden, nahm sich Sickingen der von dem Rathe vertriebenen Bürger an, und befehdete die Stadt, und verlangte, daß der Rath ihm nach seinem Gefallen einen Abtrag thun solte. Er wurde zwar hierüber in die Acht erkläret, und stund es darauf, daß ihn das gantze Reich zu paaren treiben wolte; Dem aber ohngeacht fuhr er nicht allein mit der Belagerung fort, sondern grieff auch Mayntz und Hessen an, und trieb solches so lange, biß ihm auf Vermittelung Friderici, Marggrafens zu Baden, 30000 Fl. gezahlet, und diese Streitigkeiten auf dem Reichs-Tage zu Mayntz durch den Kayser in der Güte abgethan wurden. Um das Jahr 1521 zog er, nebst dem Grafen von Nassau, wider Franckreich zu Felde, nahm dem Grafen von Aremberg, der sich zu den Frantzosen geschlagen, 6 Schlösser weg. Hierauf gieng er in die Picardie, und nach dem er Bouillon erobert, zog er in Champagne, allwo er zwar die Festung Maliers belagerte, aber nichts darvor ausrichten kunte, weil die Seuche unter

sein

sein Volck kam. An. 1523 zerfiel er mit dem Churfürsten zu Trier, weil derselbe 2 von seinen Vasallen, für welche er gut gesaget, nicht herstellen wolte, und brachte 8000 zu Fuß und 600 Reuter auf die Beine, welche in dem Trierischen übel Hauß hielten. Doch der Churfürst zu Pfaltz und der Landgraf zu Hessen trieben ihn zurücke, und belagerten ihn auf seinem Schlosse Neustall oder Landstuhl, da er denn das Unglück hatte, daß er durch einen Splitter eines zerschossenen Balcken hart verwundet wurde, und bald darauf seinen Geist aufgeben muste. Er hinterließ Frantz Conraden auf Sickingen und Hohenberg, welcher Chur-Pfältzischer Marschall, Vitzdum zu Amberg, und Kaysers Maximiliani II Reichs-Hof- und Krieges-Rath gewesen. Es hat diesen Krieg *Leodius* beschrieben, und ist solche Beschreibung im *Freheri Tom. III R. Germ.* zu finden. Sickingen war ein besonderer Freund der Lutheraner, und nahm alle diejenigen auf, so das Kloster-Leben verliessen, oder wegen der Religion verfolget wurden. D. Luther aber wolte sein Verfahren dennoch nicht billigen, wie er denn auch zu demselben auf sein Schloß auf dessen Ansuchen nicht kommen wolte, als er sich auf dem Reichs-Tage zu Worms aufhielt. Spangenb. Adelsp. *P. II.*

Simon Maccabæus, Feld-Hauptmann der Jüden.

Er war ein Sohn Matathiæ, und ein Bruder Judæ Maccabæi und Jonathans, welchem letztern er als General der Jüden, succedirte A. mundi 3861 und vor Christi Geburth 143, und durch seine Tapfferkeit und Klugheit seine Landsleute wiederum in ihre vorige Freyheit setzte, als die seit ihrer Zurückkunfft aus der Babylonischen Gefängniß fast immerfort entweder denen Persern oder Griechen zinßbar gewesen waren. Er nahm die Burg Sion durch Hungers-Noth ein, welche, so lange sie in der Feinde Händen war, der Stadt Jerusalem grossen Schaden that, befestigte hernach den Berg, worauf der Tempel stund, und nahm daselbst seine Wohnung. Unter seiner Regierung genoß Judäa grosse Ruhe und Frieden. Nachdem nun sein Ruhm allenthalben beydes in der Ferne und Nähe ausgebreitet worden, schickten die Lacedämonier Abgesandten zu ihm, um ihr altes Bündniß mit denen Jüden zu erneuern. Antiochus VII, Soter zugenahmet, König in Syrien, ersuchte ihn um Hülffe, Tryphon aus seinen Herrschafften zu vertreiben, welche derselbige mit Gewalt sich angemasset, und bewegte ihn dazu durch dieses Mittel, da er unterschiedliche Privilegia bestätigte, welche sein Vater Demetrius denen Jüden gegeben hatte. Allein bald hernach, da er eine grosse Armee zusammen gebracht, fragte er nichts nach dem Simon und die von demselbigen ihm zugeführte Hülffs-Trouppen, sondern forderte vielmehr von ihm die Städte Joppa, Gazara und die Burg Sion oder an deren statt 1000 Talenta Goldes. Allein nachdem ihm Simon diese ungerechte Forderuugen abgeschlagen hatte, schickte er eine Armee in Judäa unter Cendebæi Commando, die von Simonis Söhnen geschlagen wurde, welcher nach

nach diesem nicht lange mehr lebte; gestalt sein Schwieger-Sohn Ptolomæus ihn nebst zween von seinen Söhnen verrätherischer Weise ermordete, nachdem er die Jüden acht oder neun Jahr lang regieret hatte. Joseph. *libr. 14. antiqu. & l. de bello Jud.*

Simson, Richter in Juda, der sich durch seine Helden-Thaten bekannt gemacht.

Sein Vater hieß Manoa, und wurde er demselben durch einen Engel versprochen. Er war ein abgesagter Feind von den Philistern, und suchte auf alle Art und Weise denselben Abbruch zu thun, gleichwie auch diese nichts spahreten, seinen Tod oder Untergang zu befördern, wiewohl sie dieses etliche mahl vergebens versuchten. Endlich gelunge es ihnen, daß sie durch seines Weibes Delilæ Listigkeit seiner mächtig wurden, da sie ihm denn die Augen ausstachen. Er fand aber dennoch Gelegenheit auch bey seinem Tode sich an seinen Feinden zu rächen, davon im Buch der Richter Capit. 13 und 14 zu lesen. Sonsten legte Simson eine Probe seiner Stärcke dadurch ab, daß er einen Löwen zerriß. Joseph. *Antiqu. Jud. L. 5 c. 10.*

Sirmpanus.

Er war von Geburt ein Siebenbürger, und hat sich durch seine Tapfferkeit, zur Zeit da einer mit Nahmen Palæologus, Andronici des jüngern Trouppen commandirte, A. 1325 berühmt gemacht. Dieser General wurde ein Verräther an seinem Herrn um des Kaysers zu Constantinopel Andronici des älterern Interesse zu befördern; und weil Sirmpanus mit dieser seiner Falschheit und Betrügerey nichts zu schaffen haben wolte, beschimpffte er ihn, und beraubte ihn seiner Charge. Allein nachdem itztgedachter Capitain endlich aus dem Gefängnisse, worein er gebracht worden, entrunnen war, warff er sich zum Haupte auf über eine Compagnie Landvolck, übte selbige in Waffen, gieng so dann hin, conjungirte sich mit Andronico dem jüngern, schlug Palæologi Armee, nahm denselbigen gefangen, und ersuchte Andronicum den jüngern zur Belohnung dieser tapffern That, um nichts anders als um diß einzige, daß er Palæologo das Leben schencken möchte, welches auch geschahe. Denn (sprach der Kayser) es würde mir sehr unanständig gewesen seyn, die Rachbegierde in einer Königlichen Seele zu behalten, da Sirmpanus als ein schlechter Capitain, so großmüthig gewesen, daß er das von Palæologo erlittene Tractament nicht rächen wolte. Es ließ es aber dieser großmüthige Capitain dabey noch nicht bewenden, sondern ersuchte überdiß auch Andronicum, dem Palæologo seine Güter und Ehren-Aemter wieder zu geben, welches der Kayser gleichfals durch ein öffentliches Patent that. Johann Cantacuzenus *hist. l. 1 c. 3.*

Sirot (Claude de Letouf, Baron de) Frantzösischer General, Feld-Marschall-Lieutenant.

Er war aus einer der ältesten adelichen Familien in Franckreich gebohren, welche ihren Ursprung aus dem Hause Tufo aus dem Neapolitanischen hat, woselbst sie noch heut

zu

zu Tage unter dem Marqvisen-Titul floriret, und von welcher A. 1683 einer Spanischer Staats-Rath, Groß-Artillerie-Meister des Königreichs, und General-Feld-Marschall über die Cavallerie gewesen. Dieses Claudii Vorfahren hatten sich bald nach Anfange des XIV Sec. in Franckreich begeben, den Nahmen Tufo in Letouf verwandelt, und das Schloß *Pradines* an sich gebracht, davon sie auch den Beynahmen führen. Es hatte aber Claudius zum Vater, Nicolaum de Letouf, Baron de Sirot, beygenahmt de Pradines. Als er das 15te Jahr seines Alters erreichet hatte, verheyrathete er sich A. 1615 mit Jeanne de Vouchot, und nahm hernach bey den Holländern Kriegs-Dienste an, und diente von unten auf. Nach 5 Jahren gieng er wieder zu seiner Gemahlin; Als sich aber bald hernach der Hugonotten-Krieg in Franckreich ereignete, leistete er im selbigen seinem Könige Dienste. Nachdem aber dieser bald zu Ende gieng, engagirte er sich beym Hertzoge von Savoyen, im Kriege wider die Genueser, wegen des Marquisats Zuccarello. Es nahm auch dieser bald ein Ende, und dahero gieng er A. 1625 in Kayserliche Dienste, im Kriege wider den Siebenbürgischen Fürsten Bethlem Gabor, und bekam unter Frantz Alberten, Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg, eine Compagnie Cavallerie. Als auch dieser Krieg eher gestillet wurde, ehe er seinẽ rechten Anfang nahm, muste gedachter Hertzog mit seinem Regimente in dem damahls angegangenen 30-jährigen Kriege in Nieder-Sachsen wider den König in Dennemarck agiren, wobey sich der Baron de Sirot in allen Occasionen tapffer aufführete. An. 1627 defendirte er einen Posten, und als der König in Dennemarck einen Carabiner über ihn zog, lösete er sein Pistol und schoß dem Könige sein Pferd unter dem Leibe todt. A. 1630 war er an einer Spitze eines Corps Deutscher Cavallerie, und schoß dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden den Hut vom Kopffe; Der König wolte ihn kennen wer er wäre, und als er sich zeigete, versprach er ihm eine Employ unter seiner Armee, wenn er bey ihm Dienste nehmen wolte, welche er auch acceptirte und 2 Regimenter zu commandiren bekam. Als aber A. 1635 der Frantzösische Krieg mit Spanien angieng, ward er von seinem Könige zurück geruffen, welchem er nachgehends im erwehnten Kriege vortrefliche Dienste geleistet; An. 1640 signalisirte er sich bey Eroberung Arras. A. 1643 halff er das meiste zum grossen Siege bey Rocroy beytragen. Nachgehends ist er General-Feld-Marschall-Lieutenant worden, und hat Thionville, Courtray, Armentieres und viele andere Städte dem Feinde abgenommen. Als er aber nachgehends in dem innerlichen Frantzösischen Kriege An. 1652 le Pont de Gergeau forciren wollen, ward er durch einen Mußqueten-Schuß dermassen verwundet, daß er bald drauf im 52 Jahre seines Alters zu Orleans seinen Geist aufgeben muste. Er hinterließ keinen Sohn, von den Töchtern heyrathete die jüngste ihren Vetter Jaques de Letouf Comte de Pradines, Hauptmannen unter der Ausländischen Cavallerie, welcher die Güter und Herrschafften von diesem Clau-

Claudio ererbet. Sonsten hat dieser Claudius sein Leben und Thaten selbst beschrieben, welches nach seinem Tode unter dem Titul *Memoires de Mr. de Sirot in 2 Tom.* Anno 1683 zu Paris gedruckt worden.

Sissera.

Er war ein Feld-Hauptmann über das Kriegs-Heer des Königs in Canaan, und mochte sich sonsten in seines Herrn Diensten tapffer verhalten haben; Allein als seine Trouppen durch Barack den Richter in Israel geschlagen worden, wurde er von Jael dem Weibe Heber des Keniters, aufgenommen, welche ihm, da er schlieff, einen Nagel durch seine Schläffe schlug. *Judic. 4.*

Slange, Schlange (Erich) Schwedischer General.

Er war von Geburth ein Schwede, und mit dem Könige Gustavo Adolpho An. 1629, als Obrist-Lieutenant auf Deutschen Boden kommen. An. 1635 bemeisterte er sich im Mecklenburgischen der Stadt Bützow mit 500 Mann ohne einzigen Schuß, und ließ die Brandenburgische Besatzung in 200 Mann nach Brandenburg marschiren; Hierauf ward er Obrister. A. 1638 ward er beordert mit 500 Mann Cavallerie nach Wißmar zu gehen. Unterwegens nahm er dem Feinde 40 Proviant-Wagen ab, und machte die Salve-Garde nieder; nach dieser Verrichtung traff er ein feindlich Regiment zwischen Neustadt und Perleberg an, welches er meistens niedermachte, den Rest aber nebst 7 Standarten gefangen bekam, unter welchen Gefangenen sich ein Obrist-Lieutenant und 2 Rittmeister mit befanden. Diese That brachte ihm die General-Majors-Charge zu Wege. Anno 1639 halff er nicht wenig zum Siege wider die Kayserlichen bey Chemnitz mit beytragen; Hierauff überfiel er im Satzischen Creyse in Böhmen 2 Regimenter Sächsischer Cavallerie in ihren Quartieren, welche er theils niedermachte, theils gefangen bekam. A. 1640 schlug er den Kayserlichen General Zaradetzki mit 3000 Croaten und Deutschen bey Kadan in die Flucht, wobey viele niedergemacht, und eine grosse Anzahl gefangen wurden. In eben diesem Jahre wurde ihm der eine Arm vor Saalfeld weggeschossen, und kurtz drauff hatte er in Westphalen bey des Flusses Luppe Ursprung das Unglück, daß er von dem General Hatzfeld mit 1000 der Seinigen in die Flucht geschlagen ward. An. 1641 defendirte er die Stadt Neuburg an dem Wald biß aufs äuserste, muste sich aber endlich auf Discretion ergeben, da er denn ein Kriegsgefangener wurde; er ward aber bald wieder erledigt, und überfiel Jahres drauf in Schlesien mit 14 Compagnien Freystadt, bekam den Obristen Heister gefangen, und machte ein gut Theil von der Besatzung nieder. A. 1642 blieb er im Treffen bey Leipzig, und ward daselbst begraben. Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Sobieski (Johannes) Pohlnischer Cron-Groß-Feld-Herr und letztens König.

Er war aus einer vornehmen Pohlnischen Familie gebohren, welche von Wissimiro dem 3ten Sohne Hertzogs Casimiri in Cujavien, der

A.

A. 1268 verstorben, hergeführet wird, und den Nahmen von dem Schlosse Sobieski so bey Lublin gelegen, erhalten. Sein Großvater war Marcus Sobieski, Woywode zu Lublin, der sich in dem Kriege wider die Dantziger, als sie Stephanum nicht vor ihren König erkennen wollen, ingleichen in der Muldau, da er die Quartianer commandiret, dermassen wohl verhalten, daß Stephanus einsten gesagt, wenn das Königreich Pohlen solte auf ein Duell gesetzt werden, so wüste er keinen Geschicktern dazu, als diesen Sobieski. Sein Vater aber war Jacobus Sobieski der sich anfangs in dem Kriege wider die Russen als Hussaren-Obrister hervorgethan, nachgehends aber Castellan zu Cracau und Woywode zu Belcz worden. Dieses Jacobi jüngster Sohn war Johannes Sobieski, der von Stanislai Zolkievski, Generals der Cron Pohlen, von welchem an seinem Orte nachzusehen, Tochter An. 1624 gebohren worden. Nachdem er vorhero einige geringere Ehren-Stellen besessen, ward er A. 1665 Cron-Groß-Marschall, Anno 1667 aber Cron-Groß-Feldherr, des Königs Ober-Hofmeister und Woywod von Cracau. An. 1668 riß er den Cosackischen Rebellen in der Ukraine 60 Städte wiederum aus den Händen, desgleichen commandirte er die Belägerung der Festung Podhais wider die Tartern, und eroberte 2 Jahr hernach die gantze Woywodschafft Bracklau in Nieder-Podolien. Ausser diesem machte er sich auch durch noch verschiedene andere Helden-mäßige Thaten berühmt. A. 1671 schlug er in währender Belägerung der Stadt Leopol an Peltow in Schwartz-Reussen die Türcken, und gewann den 11 Novembr. Anno 1673 die berühmte Schlacht bey Choczin am Niester und an den Moldauischen Gräntzen, welche sich des Sonnabends anhub, und den dritten Tag darauf mit Eroberung gedachter Festung vollendet wurde; die Türcken verlohren hierbey 8000 Janitscharen und 20000 Spahi. Und weiln um selbige Zeit der König Michael Koribut Wiesnowiski verstorben, wurde er an dessen statt den 19 Maji A. 1674 zum König in Polen erwehlet. Die Krönung geschahe allererst 15 Monate hernach, binnen welcher Zeit er unterschiedliche Schlachten wider die Türcken gewann, und selbige dahin nöthigte, daß sie zu Zurowna einen Frieden machen musten. A. 1676 erhielt er vom König in Franckreich durch dessen Abgesandten, den Marggrafen von Bethune, den Orden des Heiligen Geistes, welcher auch bey vielen andern Gelegenheiten Kennzeichen seiner Freundschafft gegen diesem König an den Tag legete. Im vorgedachten Jahre siegete er abermals wider die Türcken und Tartern bey Leopol, welche diesen Ort zu belagern in willens waren. An. 1683 trug er das meiste beym glücklichen Entsatz der Stadt Wien mit bey, wobey er den rechten Flügel commandirte; ihm ward auch des Groß-Veziers Gezelt zu Theil. Hierauf aber war er im Treffen bey Barckan wider die Türcken unglücklich, und dabey in äuserster Lebens-Gefahr, daß er so gar auch von seiner eigenen Leib-Wacht, die sich in Sicherheit zu setzen bedacht gewesen, verlassen worden. Auf seinem Rück-Mar-

sche

che nach Pohlen, hat er Gran erobern und noch andere Plätze den Türcken aus den Händen reissen helffen. Er ist nachgehends nicht mehr im Kriege glücklich gewesen, und A. 1696 den 17 Junii im 72 Jahre seines Alters verstorben. Von seiner Gemahlin Maria Casimira Louise, des Henrici Marquis de Arquien, der Anno 1707 als Cardinal verstorben, Tochter, hat er 3 Printzen Jacobum, Alexandern, der A. 1714 zu Rom verstorben und Constantinum, wie auch eine Princeßin hinterlassen, die an Maximilian Emanueln, Churfürsten in Bayern vermählet worden. *Les Anecdotes de Pologne.*

Solms (George Eberhard, Graf von) Niederländischer General.

Er war aus dem uhralten Reichsgräflichen Geschlechte von Solms, An. 1563 zu Hohensolms gebohren. Er begab sich in Holländische Kriegs-Dienste, und als die Festung Hulst Anno 1591 von ihnen erobert wurde, ward er Gouverneur darinnen, defendirte auch selbige An. 1596 wider den Ertz-Hertzog Albertum tapffer, biß er selbige mit Accord zu übergeben gezwungen wurde. An. 1597 wohnete er der Schlacht bey Thournhout bey, wurde auch hernach zum General des Ober-Rheinischen Kreises ernennet, blieb aber doch dabey in der vereinigten Niederlande Diensten, da er denn An. 1600 die Alberts-Schantze vor Ostende den Spaniern abnahm, auch in selbigem Jahre der Schlacht bey Nieuport beywohnete, in welcher er die mittlere Schlacht-Ordnung führete, und viel zu dem Siege beygetragen. Als An. 1602 die vereinigten Niederlande neue Werbungen in Deutschland anstellen lassen wolten, ward ihm solches aufgetragen, und reisete er zu dem Ende in Westphalen, wurde aber zu Arenberg kranck, und starb den 2 Febr. selbigen Jahres, seines Alters 36 Jahr. *Hist. MSC. Comit. de Solms.*

Sonneberg (Andreas, Graf zu) Kayserlicher General.

Er war aus dem damahls Freyherrlichen, nunmehro aber Reichs-Gräflichen Geschlecht derer Truchsessen von Waldpurg gebohren, und führete den Nahmen Sonneberg, von seinem Residentz-Schlosse und Grafschafft, welche sein Vater Eberhard von Waldpurg von den Grafen von Werdenberg erkaufft, und den Gräflichen Titul davon angenommen hatte. Anfangs war Andreas Ertz-Hertzogs Sigismundi Rath, nachgehends versuchte er sich im Kriege, und ward ums Jahr 1486 dessen General in dem schweren Kriege mit Franckreich wegen des Hertzogthums Burgund, darin er viele Proben seiner Tapfferkeit abgelegt. Als hernach die Stadt Brügge in den Niederlanden sich wider Maximilianum empörete, und denselben gefangen nahm, lieferte der Graf zu Sonneberg den Rebellen eine Schlacht, darinn er ihrer 7000 erlegte; Nachdem Maximilianus Kayser worden, hat er demselben in Ungarn wider die Türcken gute Dienste geleistet, und unter andern Stuhl-Weissenburg mit Sturm erobert. Letztens hat er sich wegen hohes Alters auf seine Güter in Schwaben zur Ruhe begeben, ist aber mit dem Gra-

Grafen von Werdenberg gleich anfangs in eine Zwistigkeit gerathen, welcher ihn unweit Mengen auf der Strasse überfallen und erstochen. Er hat keine männliche Erben hinterlassen. Schrenck im grossen Heldenb.

Soranzo (Jacob) Venetianischer General-Proveditor.

Er war aus einer vornehmen adelichen Familie zu Venedig An. 1518 gebohren, und ein Sohn Francisci Soranzo, Rathsherrns daselbst. Schon im 18 Jahre seines Alters ward er in Rath zu Venedig genommen, nachdem er unterschiedene Länder von Europa durchgereiset. Bald hernach ward er von der Republic als Gesandter an König Eduardum VI in Engelland geschickt, von welchem er mit dem Ritter-Orden des Hosenbandes beehret wurde. Nach seiner Rückkunfft verrichtete er eine Gesandschafft in Franckreich, und hernach bey dem Römischen Könige Ferdinando. Nach diesem ward er Podestá zu Brescia und in wichtigen Verrichtungen von der Republic an den Pabst geschickt, welcher ihm den Cardinals-Hut anbot, wofern er den geistlichen Stand annehmen wolte. An. 1561 ward er als Ambassadeur an die Ottomannische Pforte gesendet, um den Frieden mit derselben zu erneuern. Nach seiner Rückkunfft ward er Podestá zu Padua, und darauf an den Römischen Kayser und an den König in Pohlen geschickt, um selbige zu ein Bündniß mit den Venetianern wider die Türcken zu bewegeu; Nachdem er solches glücklich verrichtet, ward er zum General-Proveditor in solchem Bündniß über die Venetianische Armee gemacht, in welcher Charge er darauf einen vollkommenen Sieg wider die Türcken erhalten, und denselben die berühmte Festung Varbegnam abgenommen, welche er geschleifft und dadurch die Stadt Cataro von einer Belagerung befreyet, und den Hafen dabey sicher gemacht. Nachdem er hierauf die Gräntz-Scheidung mit den Türcken wegen Dalmatien zur Richtigkeit gebracht, auch unterschiedene wichtige Gesandschafften zurück geleget, ward er General-Proveditor über das gesamte Venetianische Gebiete zu Lande, in welcher Function er auch ums Jahr 1580 verstorben. Schrenck im grossen Helden-Buch; Ricaut Ottom. Pforte. *P. I.*

Soto (Fernandes) General von Florida in America.

Er war eines gemeinen Edelmanns, nemlich Xerxes von Badajos in der Portugiesischen Provintz Estremadura Sohn, gieng hinüber in Americam und begleitete Franciscum Pizarro in der Eroberung von Peru; und als der König Atabalipa An. 1532 gefangen wurde, bekam er einen so guten Theil von dieses Königs Schätzen, daß er in kurtzer Zeit 12000 Kronen am Golde im Vermögen hatte. Nachdem nun Soto wieder zurück in Spanien kommen, versahe er sich mit einer prächtigen Equippage und führete sich als eine vornehme Stands-Person auf. Der Kayser Carolus V gab ihm das Gouvernement von der Insul Cuba, unter dem Titul eines Marggrafen über alle Oerter, die er erobern würde. Um nun diese neue Conquête

quête zu unternehmen, rüstete er sieben Schiffe aus, und versahe selbige mit allerley Proviant und Krieges-Rüstung, erwehlte sich einige Capitaine, und gieng ohngefehr mit 900 geworbenen Männern zu Schiffe. Es geschahe im April An. 1538, da er von St. Lucar absegelte, worauf er nach denen Canarien- und so dann nach denen Antillischen-Insuln gieng. Als er auf der Insul Cuba angelandet, schickte er sein Weib mit seinen Schiffen nach Havana, welcher Ort auf dem andern Ende der Insul 180 Meilen von der Stadt St. Jago liegt, und durchreisete mit seinen Leuten die Insul zu Lande. Den 18 Maji An. 1539 segelte er mit der Flotte von Havana ab, und entdeckte den 25 Maji, war der Pfingsttag, die Küste von Florida. Nachdem er nun seine gantze Armee ans Land gesetzt, gieng er ins Land hinein, und fragte die Einwohner, ob ihnen nicht etwa ein Land bekannt wäre, welches viel Gold und Silber hätte; von denen er zur Nachricht bekam, daß jenseit der Provintz Cale, gegen Abend zu, ein sehr reich Volck zu finden wäre. Hierauf marschirte er dahin, kam nach Cale, und gieng von dar in die Provintz Palache, allwo man zu ihm sagte, daß weiter in diesem Lande hinein, drinne sehr viel Gold zu finden wäre. Solcher Gestalt nun zog er von einer Provintz zur andern, und traff bißweilen Caciques oder Indianische Fürsten an, welche ihn freundlich aufnahmen; Zur andern Zeit aber wurde er auch genöthiget zu fechten. Endlich machte der Tod allen seinen fernern Unternehmen ein Ende, da er nemlich den 21 Maji An. 1542 dieses Zeitliche verließ. Es gieng ihm eben also wie vielen andern grossen Leuten, die offt von dem Unglück nur zu dem Ende erhoben werden, damit sie einen desto grössern Fall thun mögen. Denn er starb zu einer solchen Zeit, und in einem solchen Lande, da seine Soldaten sich durch stetiges marschiren gantz abgemattet hatten, und nicht im Stande waren, ihm etwas zu gute zu thun, als welche kein Mittel vor sich sahen, ihrem eigenen Untergang zu entgehen. Moscoso d' Alvarado, welcher an seine Stelle zum General erwehlet worden, ermahnete sie, daß sie seinen Tod denen Indianern nicht kund thun möchten, weil Soto dieselbige allezeit zu bereden gesuchet, daß die Christen unsterblich wären. Diesem nach begruben sie ihn bey der Nacht, nahe bey dem Thore der Stadt Guachoya. Weil aber einige Indianer solches an dem Platze wo seine Grab-Stelle war, zu mercken schienen, als sie sahen, daß daselbst unlängst etwas Erde aufgegraben worden, ließ ihn Moscoso wiederum aufgraben, die Tücher, worein sein Leichnam gewickelt war, mit Sand anfüllen, und ihn so dann in den Fluß werffen. *Hist. Florid.*

Soubize (Benjamin, Hertzog von Rohan und) siehe Rohan.

Soubize (Johann de Parthenai, Herr von) Ritter der Königlichen Orden.

Er war aus dem uhralten adelichen Geschlechte de Parthenay in Franckreich gebohren, und wurde nachgehends einer der vornehmsten Verfechter der Reformirten Religion;

gion; zu dem Ende begab er sich auch An. 1562 in den Krieg, welcher zwischen den Protestanten und Catholicken entstanden, und bekam auch das Commando über die Stadt Lion, welche er mit großer Tapfferkeit vertheidiget. Der Hertzog von Nemours muste davor abziehen, und die Königliche Mutter hatte sich vergebene Hoffnung gemacht, sie durch Accord einzubekommen. Einige halten ihn wegen des an dem Hertzog von Guise verübten Mords verdächtig, allein gantz unrecht, wie verschiedene Papisten selbst gestehen. Im übrigen hat er auch des Königs Henrici II Armee in Toscanien commandiret, und ist Anno 1566 bey 54 Jahr alt gestorben. Seine Gemahlin war aus dem Hause Aubeterre, und ungemein eiffrig vor die Reformirte Religion. Bayle *Dict. Historique*.

Souches (Louis Rattnit) Kayserlicher General-Feldmarschall.

Er war von Geburth ein Franzose, und wie der bekannte Graff *Chavagnac* in seinen *Memoir*en will, soll er von geringen Eltern zu Rochelle gebohren seyn: Es hat aber *Bayle* in seinem *Dictionaire Critique* aus tüchtigen Uhrkunden erwiesen, daß er von einem Adelichen Geschlecht daselbst entsprossen gewesen. Anfangs diente er dem Könige in Schweden im dreyßig-jährigen Kriege als Obrister, danckte aber wegen eines empfangenen Mißvergnügens ab, und gieng zu den Kayserlichen über, worauff er Commendant zu Brünn in Mähren wurde, welche Stadt der Schwedische General Torstensohn vier Monat lang hefftig belagerte; allein Souches defendirte sie dermaßen, daß die Schweden unverrichteter Sache abziehen musten. Weil nun dem Kayser an Erhaltung dieser Haupt-Vestung viel gelegen, bahnte sich Souches hierdurch den Weg zu seinem Glück, und erhielt ein Regiment Dragoner. Nachgehends ließ er seine Tapfferkeit bey unterschiedenen Gelegenheiten sehen, und stieg von einer Charge zur andern, biß er Anno 1664 zum commandirenden General von denen Trouppen in Ober-Ungarn ernennet wurde, allwo er Neutra und das Schloß Leventz eroberte, nachdem er die Türckische Armee, die selbiges belagert, geschlagen, 6000 Mann auff dem Platze getödtet, und zwey Stücke, 100 Fahnen, und alle Bagage bekommen. Ob er nun gleich in diesem Feldzuge fünffmahl wider die Türcken gesieget, fiel er dennoch dieses Jahr in Kayserliche Ungnade, und muste sein Commando auffgeben; welches daher kam, weil er nicht unter des Montecuculi Commando stehen wolte; Nachdem er aber anderes Sinnes ward, begnadigte ihn der Kayser mit der Commendanten-Stelle von Comorra, und endlich machte er ihn zu seinen Staats- und Kriegs-Rath, General-Feldmarschall und General-Commendant der Frontieren von Slavonien. An. 1674 muste er die Kayserlichen Trouppen in den Niederlanden commandiren, und befand sich auch bey der Schlacht bey Senneff; er ward aber von einigen Kayserlichen Generals einer verdächtigen Correspondence mit Franckreich beschuldiget, worauff er zurück geruffen ward, und gäntzlich

in

in Kayserliche Ungnade verfiel: Hernach hat er sich auf seinen Gütern in Mähren (einige setzen in Oesterreich) auffgehalten, biß er Anno 1682 im 74ten Jahre seines Alters verstorben. Er hatte den Gräfflichen Character auf sein Geschlecht gebracht. Sein Sohn Carl Ludewig, hat sich in den Ungarischen Kriegen als Kayserlicher General wohl verhalten, und ist Anno 1691 an einer im Treffen bey Salankemen empfangenen Wunde verstorben, zwey Söhne Carln Josephen und Ludovicum hinterlassend, davon jener Obrister-Erbtruchses in Oesterreich worden. Leben Kays. Leop.; Ricaut. Ottom. Pforte.

Souvre (Ægidius de) Marggraff von Courtanvau, Gouververneur von Touraine, Marschall von Franckreich.

Er war aus einem alten und ansehnlichen Frantzösischen Geschlecht gebohren. Zuerst begab er sich bey Heinrichen von Franckreich, Hertzog von Anjou in Diensten, welchen er Anno 1573 nach Pohlen begleitete. Bey seiner Rückkunfft ward er Commendant zu Vincennes. Hernach befand er sich mit in dem Treffen bey Coutras An. 1587, und bezwang die Stadt Tours zur Zeit des Auffruhrs. Dem Könige Henrico IV leistete er auch vortreffliche Dienste. Anno 1615 erhielt er den Marschall-Stab. Endlich starb er An. 1626 im 84 Jahre seines Alters. Von seinen Söhnen hat sich vor andern Jacobus de Souvre, Groß-Prior von Franckreich bekannt gemacht. Derselbe hielt sich biß Anno 1628 zu Malta auf. Nachgehends ließ er seine Tapfferkeit bey der Belagerung Casal sehen. Hierauf richtete er ein Regiment Cavallerie für den König auf, welches er 14 Jahr commandirte. Anno 1646 wurde er über die Frantzösische Flotte zum General-Lieutenant gesetzt, um vor Porto-Longone zu rücken, woselbst er grossen Ruhm einlegte. Folgends ward er zu verschiedenen mahlen so wohl zu ordinairen als extraordinairen Ambassaden vom Könige gebraucht. Er starb endlich A. 1670 im hohen Alter. P. Anselme *Hist. des Grands Offic. de la Couronne*.

Sparr (Wladislaus, Graff von) Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister.

Er war aus einem uhralten Adelichen Geschlechte, welches schon von vielen Seculis in der Marck Brandenburg und in Schweden floriret, gebohren. Sein Vater war George Ernst von Sparr, der dem Kayser 29 Jahr biß zur General-Feld-Zeugmeisters Charge gedienet, und sich sonderlich im 30-jährigen Kriege durch seine tapffere Thaten berühmt gemacht; er hat zuerst den Gräfflichen Character auf sein Geschlecht, und unterschiedene Güter in Böhmen an sich gebracht. Dieser sein Sohn Wladislaus begab sich erst in Chur-Sächsische Kriegs-Dienste, hernach warb er ein eigen Regiment auf seine Kosten, dienete der Cron Pohlen wider Schweden, und hielt sich in unterschiedenen Treffen sehr tapffer; als der Türcken-Krieg in Ungarn wieder angieng, nahm er Kayserliche Dienste an, defendirte als Commendant einige Jahre die Festung Zattmar; Anno 1664 com-

mandirte er in der Belagerung vor Canischa, war aber dabey so unglücklich, daß ihm der eine Arm weg geschossen wurde. Nachdem er nun 20 Schlachten mit großem Ruhm beygewohnet, legte er seine Kriegs-Dienste nieder, und begab sich auf seine Güter in Böhmen, allwo er auf seinem Residentz-Schloße Hroby ums Jahr 1672 verstorben, nachdem er vorhero von der Reformirten zur Römisch-Catholischen Kirche getreten war. Von seiner Gemahlin Catharina, einer Böhmischen Gräfin von Malowez, hat er keine Kinder hinterlassen, daher sein Bruder Johann Ernst, des Johanniter-Ordens Ritter und Kayserlicher Obrister, die Hinterlassenschafften geerbet, welcher auch seinen Stamm in Böhmen fortgepflantzet hat.

Sparr (Otto Christoph, Graff von) Kayserl. und Chur-Brandenburg. General-Feld-Marschall, Geheimbder-Kriegs-Rath und Ober-Gouverneur aller in der Marck-Brandenburg, Fürstenthum Halberstadt und Hertzogthum Hinter-Pommern gelegenen Festungen.

Er war ein Sohn Christophs von Sparr, Chur-Brandenburgischen Ober-Hoffmeisters, und ein naher Vetter des vorhergedachten George Ernsts, und auf dem Hause Trampe in der Marck-Brandenburg gebohren. Nach Anfang des 30-jährigen Krieges begab er sich in Kayserliche Kriegs-Dienste, und brachte es durch sein Wohlverhalten dahin, daß er An. 1632 Obrister wurde, in welcher Charge der König in Schweden Gustavus Adolphus ihn mit dem bey sich habenden Trouppen bey Burchthann An. 1632 attaquirte und gefangen bekam. Er ward aber bald drauff wieder auf freyen Fuß gestellet, wohnete hernach der Schlacht bey Lützen und folgends den Eroberungen unterschiedener Städte, als General-Major bey. Nach dem Münsterischen Frieden trat er in Chur-Brandenburgische Dienste, und machte sich hernach durch das Treffen bey St. Gotthard in Ungarn Anno 1664 berühmt, da er das meiste zu dem erhaltenen Siege beygetragen, wie denn deßwegen Kayser Leopoldus ihn mit einem eigenen Hand-Schreiben, und mit dem Character eines General-Feld-Marschalles beehret. Er ist bald hernach im hohen Alter auf seinen Gütern in der Marck-Brandenburg ohne Erben verstorben.

Sonsten ist auch von dieser Familie Anno 1669 George Friedrich, als General der Ausländischen Völcker bey der Republic Venedig, bekannt gewesen: Er ist in der Belagerung Candia neun mahl verwundet, und letztens zum Kayserlichen General-Feldmarschall-Lieutenant declariret worden. Von seinen Söhnen ist Leopold August An. 1683 bey Gran in Ungarn in einem Scharmützel blieben; Der andere Sohn aber, Friedrich Wilhelm ist, nachdem er Kayserlicher Hauptmann und darauf Spanischer Obrist-Wachtmeister gewesen, Anno 1687 Venetianischer Obrister worden, und hat der Belagerung Negroponte beygewohnet. Nach diesem hat er die Kriegs-Chargen niedergeleget, ist in frembde Länder gereiset, und end-

endlich Besitzer aller in der Marck-Brandenburg gelegenen Sparrischen Güter worden, und hat noch An. 1714 als der eintzige Stammhalter seines Geschlechts Märckischer Linie auf seinem Schlosse Trampe gelebet. *MSC. Genealogico-Histor. de Comit. Sparr.*

Sperreuter (Claus Dietrich) Kayserlicher General.

Er war ein Liefländischer von Adel, aus dem Hause Daalen gebürtig. Zu Anfang des 30-jährigen Krieges begab er sich in Schwedische Dienste, und ward Obrister, er hielt sich auch in allen Occasionen so wohl, daß er bald hernach General-Major wurde, und das Ober-Commando von etlichen Regimentern zu Pferde und zu Fuß führete. Als er aber Anno 1635 zu Landgraff Wilhelmen von Hessen zu stossen beordert wurde; und er besorgte, daß man ihn vom Commando des Fuß-Volcks ausschliessen wolte, ward er darüber disgoustiret, richtete seinen Marsch nach Hessen langsam ein, that bey Magdeburg schlechte Dienste, und forderte endlich bey den Schweden seine Dimission, vorgebend, daß er den Winter über in Bremen bleiben, nachgehends aber in Liefland gehen, und daselbst seine Güter behaupten wolte; allein man erfuhr aus etlichen auffgefangenen Briefen, daß er nicht allein Kayserliche Dienste angenommen, sondern auch versprochen einige Regimenter zu liefern, welcher Anschlag aber hintertrieben, und er genöthiget wurde, nur mit etlichen Compagnien dem Kayser zu schweren. Jahres drauf ward er bey Lemgow in Westphalen von den Schweden überfallen, und samt 300 Mann gefangen, bald darauf gegen 17000 Rthlr. Ranzion wieder loß gelassen; er wolte sich Anno 1637 revengiren, und hatte einen Anschlag auf den Schwedischen General Reinhold Rosen, der sich zu Straßburg verheyrathet hatte, und mit seiner neuen Gemahlin zur Armee reisen wolte; Er entkam ihm aber, wiewohl mit genauer Noth und zu Fusse. Im gedachten Jahre kam auch Sperreuter nach Bremen, welche Stadt den Pragischen Frieden angenommen hatte, und begehrte nebst einem Kayserlichen Commissario eine Summe Geldes und freyen Durchmarsch; weil aber der gemeine Pöbel den Kayserlichen Völckern auffsetzig war, so fehlete es nicht viel, daß Sperreuter in deren Hände gerathen und massacriret worden wäre; worauf der Stadt-Rath ihn mit 500 bewaffneten Mußquetirern aus der Stadt convoyren lassen. Anno 1641 wolte er unversehens mit 5000 Pferden in der Schweden Quartiere fallen, und alles nieder machen, hernach aber bey Winsen über die Aller gehen; es ward aber dem Feinde sein Anschlag in Zeiten entdeckt. Als nachgehends der Westphälische Friede erfolgte, wolte er in Venetianische Dienste gehen, er änderte aber seinen Vorsatz, und begab sich wieder in Liefland, allwo er mit seiner Gemahlin, einer Fränckischen von Adel des Geschlechts von Lentersheim, die er A. 1633 geheyrathet, sein Geschlecht fortgepflantzet hat. Chemnitz vom Deutschen Kriege; Pufend. Schwed. Kriegs-Gesch.

Spinola (Ambrosio, Marchese de) Oesterreichischer und Spanischer General.

Er war aus einem sehr vornehmen alten Geschlechte zu Genua in Italien gebohren, aus welchem Don Frederico, ein Bruder dieses Ambrosii, als ein sehr berühmter Spanischer Admiral, Anno 1603 in einem Treffen mit den Holländern geblieben, Johannes Baptista aber Anno 1681 und dessen Bruders Sohn gleiches Nahmens ums Jahr 1691 Cardinal worden. Gedachter Ambrosio befand sich Anno 1603 in der Belagerung Ostende, wobey er 600 Commissariats-Bediente absetzte, weil sie dem Könige in Spanien eine allzu große Rechnung gemachet hatten. Den 5 Junii Anno 1604 that er einen General-Sturm auf Ostende, welcher acht Stunden lang währete, und dreymahl vom frischen angefangen wurde; allein er wurde mit Verlust 800 Todten und 500 Verwundeten wiederum zurück getrieben. Den 28 Julii Anno 1604 wurde Spinola von Ostende durch den Ertz-Hertzog von Oesterreich weggeschickt, um Sluys zu entsetzen, welches er mit großer Hertzhafftigkeit und Klugheit versuchte, und in des Printzen Moritzens Lager mit Gewalt einzubrechen sich bemühete. Die Belagerten ließen es gleichfalls nicht fehlen an ihren Ausfällen; richteten aber damit nichts aus. Hierauf griff Spinola die Trenchéen an, und fochte mit der grösten Tapfferkeit, muste aber mit großem Verlust wieder abziehen. Als er nun sahe, daß alles sein Unternehmen Frucht-loß abgieng, kehrete er den 16 Augusti ohne Trommelschlag eilends wieder zurück, der Printz verfolgte ihn, und erlegte 300 von seinen Leuten. Dieses alles aber kunte Spinola nicht bewegen, die Flucht zu ergreiffen, sondern er laurete vielmehr auf eine Gelegenheit einige Hülffs-Völcker in die Stadt zu bringen, und ein Fort anzugreiffen, vor welchem er 400 Mann verlohr. Allein da seine Armee täglich abnahm, muste er wiederum zurück kehren, worauf sich Sluys dem Printzen ergab. Nach diesem gieng Spinola wiederum zurück zur Belagerung der Stadt Ostende, ließ Minen springen, und avancirte biß an Sandhill, welchen Ort er nach grossem Widerstand durch die Tapfferkeit der Deutschen Regimenter einbekam, denen er 40000 Gülden zum Trinckgeld gab. Der Verlust dieses Ortes und Niederlage ihrer Mannschafft brachte die Belagerten dahin, daß sie mit Spinola tractirten, welcher ihnen die reputirlichsten Friedens-Vorschläge und Bedingungen, die sie nur immer hätten verlangen können, bewilligte. Solchergestalt nun wurde nach einer Belagerung von drey Jahren und zwey Wochen den 22 Septemb. Anno 1604 die Stadt übergeben, nachdem sie fast gantz zu einem Stein-Hauffen worden, und die Spanier 72124 Mann davor verlohren hatten. Die Eroberung dieser Stadt, setzte Spinola in großes Ansehn, so, daß er nach Spanien abgeschicket wurde, um von seinen Thaten Nachricht zu geben, und dafür eine Vergeltung zu empfangen. Hierauf wurde er zum Hertzog von S. Severino, und zum General-Lieutenant über die Nie-

der-

derlande gemacht, bekam die Grafschafft Volgira in Mayland, nebst einer jährlichen Pension von 12000 Cronen zu seiner Tafel, und wurde zu einem Grande von Spanien ernennet. Nach diesem kehrete er wieder zurück in Flandern, verhinderte daselbst des Printz Moritzens Einfall in das Spanische Gebiete, und nahm demselbigen Anno 1605 Oldenzell und Lingen weg. Im October eben desselbigen Jahres schlug der Printz, vornehmlich durch der Schotten und Engelländer Hülffe, ein Corpo von des Spinola Mannschafft unweit Muthem, und tödtete 500 Mann von ihnen, wobey Theodorus Trivultius ein General geblieben. Den 3 Augusti Anno 1606 belagerte Spinola Groll, und bekam binnen 14 Tagen diesen Ort, nach dem der darinne liegende Commendant, der Oberste Edmonds, ein tapfferer Schottländer, getödtet worden, gleichfalls mit Accord ein, verlohr aber sehr viel Mannschafft davor. In weniger Zeit hernach nöthigte er den Printz Moritzen, die Belagerung vor Groll aufzuheben. Im Februario Anno 1608 wurde Spinola nach dem Haag abgeschickt, um mit denen General-Staaten zu tractiren, allwo er sich über alle maßen prächtig aufführte. A. 1622 belagerte Spinola Berghen, und wurde, nachdem man ihn vielmahl zurück geschlagen, genöthiget, sein Lager zu verbrennen und zurück zu kehren, einen großen Theil von seiner Bagage und Geschütz hinterlassend. Dieses minderte sein Ansehen bey dem unverständigen Pöbel, selbsten die Priester predigten aufrührisch wider ihn, so, daß der König in Spanien genöthiget wurde, solches unter großer Straffe zu verbieten, mit beygefügter Erklärung, daß er selbst beydes an der Ehre und Unehre des Spinola Theil nehmen wolte. An. 1623 schickte er eine Armee ab, welche denen Holländern Schenckenschantz wegnahm. A. 1624 belagerte er Breda mit 39600 Mann. Seine Trencheen, die er bey dieser Belagerung machen ließ, begriffen 30600 Schritte im Umfange, die meisten von denen vornehmsten Capitainen und Krieges-Helden in Europa, kamen diese Belagerung und Defension anzusehen, unter welchen selbst der Pohlnische Printz Vladislaus sich befand. Es giengen viel Scharmützel vor zwischen der Garnison und denen Belagerern, und Printz Moritz unterließ nichts, was er zu ihrem Entsatz dienlich zu seyn erachtete. Allein Spinola kam ihm durch seine Klugheit in allen Dingen zuvor. Die Stadt wurde auch mit Pestilentz und Hunger heimgesucht. Nachdem man Printz Moritzens Brieffe aufgefangen, vernahm Spinola daraus die großen Rüstungen, die man machte den Ort zu entsetzen, und warff so dann mitten in dem härtesten Winter eine starcke Trenchée auf, welche 52000 Schritte im Umfange begriff, um sein Lager zu defendiren. Uberdiß handelte auch der König in Franckreich darinne betrüglich, daß er die in Engeland geworbene Trouppen in seinen Herrschafften anlanden ließ, welches zusamt dem Mangel des Proviants die Belagerten sehr verzagt machte. Nichts destoweniger aber liessen sie sich von ihren Predigern und Officiern bereden, biß zur äußersten

Noth auszuhalten. Mittlerweile gab Spinola einem verschmitzten Bauer den Einschlag, daß er an die Stadt-Mauern von Breda, mit Proviant beladen, gehen und vorgeben solte, daß er einen Paß durch des Feindes Lager gefunden hätte, wodurch er ohne Zweiffel Credit erhalten würde, zu Printz Moritzen Brieffe zu bringen, die er aber anzunehmen sich anfänglich weigern, und sodann wenn er dieses alles ausgerichtet, eine gute Belohnung von ihm bekommen solte. Nachdem nun dieser listige Mann solches gethan, war er zu Breda sehr willkommen, bekam Briefe von dem Gouverneur an dessen Bruder Printz Moritzen, und brachte sie zu Spinola, welcher daraus den Zustand der Stadt vernahm. Nachdem er nun den Brief wiederum zugesiegelt, schickte er ihn mit demselbigen zu dem Printzen, welcher sich keines Betrugs versahe, weil der Brief von seines Bruders Hand geschrieben, und ihm dahero mit großer Freymüthigkeit wieder antwortete, woraus denn Spinola auch den Zustand der auswärtigen Affairen erlernete. Nachdem er nun vernommen, daß es in der Stadt an Proviant mangelte, schrieb er an den Gouverneur, und versprach ihm reputirliche Conditiones, woferne er sich ergeben wolte; welches aber derselbige abschlug. Bald hernach fanden die General-Staaten ein Mittel, eines von des Spinola Magazinen zu verbrennen, welches ihm keinen geringen Schaden that. A. 1625 im Monat Martio starb der König in Engeland Jacobus I. und bald hernach auch Printz Moritz, welches Spinola einen großen Vortheil zuwege brachte. Printz Heinrich von Nassau, dessen Bruder, succedirte ihm, und kam nach etlichen Tagen im Lager an, da denn die Belagerten noch viel hefftiger als je zuvor geschehen, auf des Spinola Quartier loß schossen, so daß auch sein Schlaff-Gemach zerschmettert wurde, um welche Zeit er aber abwesend war. Vier Tage hernach, als er um die Stadt herum ritte, zerriß ihm eine Stück-Kugel seinen Zügel gleich unter des Pferdes Maule. Nachdem setzte er die Belagerung mit großem Ernst fort, so, daß er darüber fast alles Essens und Schlaffs vergaß. Gleichwohl aber war er allezeit munter und freundlich, und wenn er bey einigem Allarm aufgeweckt worden, ließ er eine besondere Großmüthigkeit an sich spühren. Den 5 May nahm sich Printz Henrich vor, sein Glück zu versuchen, und die Feinde in ihren Abschnitten anzugreiffen, wovon aber Spinola Nachricht erhielt, und sich darauf gefast machte. Der fördere Flügel bestund aus Engelländern, welche von dem General Vere commandiret wurden, und sich sehr tapffer hielten. Weil sie aber kein vortheilhafftiges Posto fassen kunten, musten sie, nachdem sie mit großem Muth gestritten, und 200 Mann verlohren hatten, wiederum zurück kehren. Nach diesem befestigte sich Spinola noch mehr in seinem Lager, und bediente sich wiederum des obbesagten Bauers, um zu vernehmen, wie es in der Stadt und in des Printzen Lager zustünde, da er dann befand, daß sich die Stadt nicht über eilff Tage mehr halten könte. Als nun Printz Heinrich sahe, daß es unmöglich war, in des

Spino-

Spinola Lager mit Gewalt einzubrechen, begab er sich mit seinen Trouppen wiederum zurück, worauf Spinola solches dem Gouverneur anzeigte, und ihm anbey, damit er davon überzeuget werden möchte, daß er seine Geheimnisse wüste, die Brieffe zuschickte, welche der Bauer von ihm zu dem Printzen, und von diesem wiederum zu ihm gebracht hatte. Hierauf tractirten sie miteinander, da dann die Garnison nach einem erhaltenen reputirlichen Accord, den 25 Junii Anno 1625 heraus marschirete, und von Spinola große Höfligkeit genoß. Die Eroberung dieses Orts vermehrte des Spinola Ruhm überaus sehr; der damahlige Papst vergliche ihn mit dem Scipione und Cæsare, und preisete Italien deßwegen, daß es einen so unvergleichlichen Helden zur Welt gebracht, glückselig. Nachgehends muste er in die Pfaltz einfallen, um dem Kayser Lufft zu machen, worinne er gleichfalls sehr gut Glück hatte. Er beschloß endlich sein Leben Anno 1630 zu Genua, oder wie andere setzen, auf dem Schloße zu Mayland. Sein vollkommner Titul war folgender, Ambrosio Spinola, Hertzog von Sanseverino, Printz von Servalle, Marchese von Venafro, und de los Balbazes, Grand d' Espagne, General der Spanischen Armeen in den Niederlanden, in der Pfaltz und in Italien, Gouverneur von Mayland, Geheimbder-Staats- und Kriegs-Rath, Ritter des Güldenen Vließes, wie auch Vicarius und Plenipotentiarius in Italien. Er hinterließ unter andern Kindern, Don Philippo Spinola, Hertzog von Sanseverino, Grande von Spanien, Ritter des Ordens S. Jago, und Groß-Commandeur von Castilien, dessen Sohn Don Paolo Marchese de los Balbazes, der Cron Spanien trefliche Dienste geleistet. Er wurde General der Cavallerie im Mayländischen, und nachgehends desselben Hertzogthums Gouverneur, hernach gieng er als Spanischer Ambassadeur nach Venedig, wie auch in Franckreich, und An. 1678 als Spanischer Plenipotentiarius zu den Friedens-Tractaten nach Nimägen. Nach deren Schliessung gieng er abermahls als Extraordinair-Ambassadeur in Franckreich und warb daselbst vor seinen König um die Princeßin von Orleans. An. 1680 ward er Staats-Rath, und im eben selbigem Jahre wurde ihm das Gouvernement von den Spanischen Niederlanden angetragen, so er aber ausschlug. Nach der Zeit hat er bey der Königin in Spanien die Charge eines Obersten-Stallmeisters bekleidet; Anno 1695 gieng er nach Absterben seiner Gemahlin in ein Kloster, worin er auch An. 1699 sein Leben beschlossen, und unterschiedene Kinder hinterlassen. *Hamb. Remarqu. 1699.*; Meterani Niederl. Hist.; *Theatr. Europ.*

Sporck (Johann, Graff von) Kayserlicher General.

Er war in dem Städlein Dellbrug im Stifft Paderborn, wie im *Monument. Paderborn.* pag. 52 gemeldet wird, gebohren. Einige aber wollen seine Geburth aus dem alten Nider-Sächsischen Adelichen Geschlecht von Sperck herführen. Nachdem er erwachsen, und der sogenann-

genannte 30-jährige Krieg angegangen war, nahm er Chur-Bayerische Dienste an, und diente von unten auf biß zur General-Major-Charge; worauf er in Kayserliche Dienste trat. Er erhielt auch wegen seines Wohlverhaltens den Freyherrlichen und endlich den Gräflichen Character. Anno 1639 ward er Obrister. An. 1642 machte er bey Erffurt über 30000 Thlr. Beute. Anno 1643 überfiel er die Weymarischen Trouppen im Dorffe Geißlingen, unweit Rothweil in Schwaben, bekam 200 Reuter, fünf Rittmeister, einen Major, zwey Capitain-Lieutenante, etliche Corneten, nebst vielen andern, und acht Fähnlein gefangen, und weil er besagtes Dorff an vier Orten anstecken lassen, kamen viele von den Feinden im Feuer um. Anno 1645 hielt er sich im Treffen bey Janckowitz in Böhmen wider die Schweden wohl, ward aber darin hart verwundet. Nachgehends ward er General-Major, und A. 1647 Kayserlicher General-Lieutenant. Nach geendigtem 30 jährigen Kriege ward er mit den Käyserlichen Hülffs-Völckern wider die Schweden in Pommern, und darauf in Pohlen geschickt, wobey er große Proben seiner Tapfferkeit sehen lassen. Am meisten hat er seinen Krieges-Ruhm in Ungarn vermehret, da er wider die Rebellen und wider die Türcken sich wohl verhalten; man will aber dieses dabey an ihm aussetzen, daß er mit den Lutheranern, und sonderlich mit deren Priestern im besagten Königreiche aufs härteste verfahren. An. 1671 reisete er mit einem grossen Comitat nach Loretto, und ward auf seiner Rückreise zu Rom vom Pabste mit Ablaß in articulo mortis, oder in der letzten Todes-Stunde, vor sich und seine Nachkommen biß ins dritte Glied beschencket. Endlich danckte er wegen hohen Alters (maßen er fast Kindisch worden) Anno 1675 ab, und begab sich auf seine Güter in Böhmen, die er in währenden seinen Kriegs-Diensten sich angeschaffet, und die ihm jährlich 50000 Rthlr. Einkünffte eingetragen. Er ist ohngefehr ums Jahr 1680 gestorben. Wie der bekannte Graf *Chavagnac* in seinen *Memoires* von ihm meldet, so ist er ohnfehlbar der gröste General von der Cavallerie, so zu seiner Zeit in der Welt hat können gefunden werden, gewesen. Er ist aber der Cavallerie so gantz ergeben gewesen, daß er sich kaum 300 Mann Fuß-Volck zu bedienen gewust, weßwegen er auch dem Kayser vorgeschlagen, die gantze Infanterie abzuschaffen, und lauter Cavallerie anzurichten. Von seiner Gemahlin einer von Vinnec aus Pommern, hat er folgende Kinder hinterlassen: **Frantz Anton**, Grafen von Sporck, Herrn der Herrschafften Lissau, Konoged, Gradlitz, Kurolitz, Graffmillimowitz, Hertzlwanitz, Plasse, Patowitz und Polckrawitz, Kayserlichen wircklichen Geheimbden-Rath, Cammer-Herrn und Stadthaltern in Böhmen; **Ferdinand Leopolden**, Herrn der Herrschafften Herrsmann Mirstitz, Hertzimoweß, Moraßitz und Pürglitz, Kayserlichen-Obristen-Jägermeister in den Schlesischen Fürstenthümern Liegnitz, Brieg und Wohlau, wie auch Vice-Jägermeistern in Böhmen. **Mariam Salome**, so erst an einen Freyherrn von Raist, und

und nachgehends an einen Herrn von Schönberg, Kayserlichen Obristen vermählet worden, und Annam **Catharinam**, die erst eine Gemahlin eines Grafen Wratislau von Mitrowitz, und hernach eines Grafen von Dhaun worden. **Imhoff** *in Not. Procer. Imp. in Mant.*; **Lehmanns itzt herrsch. Europ.** *T. 3.*; **Ricauts Ottom. Pfort.**; **Leb. Kays.** *Leopoldi.*

Stahrenberg (Ernst Rüdiger, Graff von) Ritter des Güldenen Vließes, Kayserlicher Geheimbder-Rath, Cammer-Herr, Hoff-Kriegs-Raths-Präsident, General-Feldmarschall und Stadt-Obrister zu Wien.

Er war aus einem sehr alten Gräflichen Geschlecht entsprossen, welches von den alten Marggrafen aus der Steyermarck abgestammet, maßen Gundaccers, der ums Jahrs 1189 im Stifft Passau das Schloß Stahrenberg an Ober-Oesterreichischen Gräntzen gebauet, und zuerst sich davon genennet, Ober-Aelter-Vater gleiches Nahmens, erster Marggraff von Steyer gewesen. Dieses Ernst Rüdigers Vater war Conrad Balthasar, der Anno 1685 als Ritter des Güldenen Vließes, Kayserlicher Geheimbder-Rath und Stadthalter in Unter-Oesterreich verstorben. Nachdem er sich in den Kayserlichen Kriegs-Diensten als General einen treflichen Ruhm erworben, ward er Anno 1683 Commendant zu Wien, als die Türcken vor diese Stadt kamen, und sie belagerten, welche er auch dermaßen tapffer defendiret, daß die Feinde unverrichteter Sachen abziehen müssen. Nachgehends ward er Kayserlicher General-Feldmarschall, und war auch am Kayserlichen Hofe auf dem Tapet, ihn in den Reichs-Fürsten-Stand zu erheben, welches aber wegen einiger Verhinderungen nicht ins Werck gerichtet wurde. Anno 1686 belagerte er die Stadt Ofen, ward aber dabey verwundet, und muste sich nach Wien bringen lassen. Anno 1689 wohnete er nebst andern Ministern der Conferentz mit der Türckischen Gesandschafft bey, als selbige Friedens-Vorschläge brachte. Hernach hat er sich beständig zu Wien aufgehalten, und im Hof-Kriegs-Rath præsidiret, biß er An. 1701 am 4ten Jun. Todes verblichen. Von seinen beyden Gemahlinen, davon die erste eine Gräfin von Stahrenberg, und die andere eine Gräfin von Jörger gewesen, hat er keine Söhne hinterlassen, maßen derselben einer An. 1686 vor Griechisch-Weissenburg, der andere aber Anno 1691 in der Schlacht bey Salanckemen geblieben. In dem **Leben Kaysers Leopoldi**, wird unter dessen Generals, ihm dieser Character beygeleget, daß er nehmlich mehr Hertze als Kopf besessen, und von allen Qualitäten, die man im Kriege vonnöthen hat, keine als die Hertzhafftigkeit gehabt: insonderheit daß er sehr hefftig und übereilend gewesen, daher man ihm ungeacht aller Meriten niemahls ein Commando in Ungarn anvertrauen wollen. Mit Beschützung der Stadt Wien gegen die Türcken, soll er sich mehr bey andern Nationen als bey den Deutschen Ehre erworben haben, weil er der Besa-

Besatzung wenig geschonet, indem er sie unauffhörlich zu unnützen Ausfällen angewendet. Von seinen Brüdern starb Maximilianus Laurentius als Kayserlicher General-Feld-Marschall und Gouverneur zu Philippsburg an seinen in der Belagerung Mayntz An. 1689 empfangenen Wunden. Frantz Gundaccer gieng A. 1699 als Kayserlicher Cammer-Herr und Ambassadeur in Schweden zu Stockholm mit Tode ab. Sonsten lebten auch von dieser Familie noch A. 1714 Graf Gvido, des Deutschen Ordens-Ritter und Kayserlicher General-Feld-Marschall, der A. 1657 gebohren, und sich so wohl zu Ausgang des XVII als nach Anfang des XVIII Sec. in Ungarn, und hernach in Italien und in Spanien durch seine vortreffliche Helden-Thaten einen unsterblichen Ruhm erworben; und Adam Frantz Maximilian, Kayserlicher General, der An. 1708 von einer Rebellischen Parthey in Ungarn aufgehoben worden, aber nach etlichen Monathen mit List sich aus deren Händen practiciret. **Ricaut Ottomann. Pforte** *P. II.*; *Hamb. Remarqu. 1699. 1701.*

Stallhanß (Torsto) Schwedischer General-Lieutenant.

Er war ein Schwedischer von Adel und mit Könige Gustavo Adolpho als Obrister auf Deutschen Boden kommen. A. 1632 halff er in der Pfaltz die Spanier angreiffen und in die Flucht schlagen. Kurtz drauf hielt er sich mit seinem Regiment Finnen wohl, als König Gustavus Adolphus des Wallensteiners Lager bey Nürnberg angegriffen. Jahres drauf wurde er im Treffen bey Oldendorp durch den Arm geschossen. A. 1636 halff er als commandirender General den Sieg bey Wittstock befechten. A. 1637 setzte er bey Eulenburg etlichen Regimentern Sachsen nach, und bekam über 300 Mann und dabey den Obristen Schleinitz gefangen. A. 1638 ruinirte er 2 Sächsische Regimenter bey Perleberg, und als die Kayserliche Cürassirer, welche jene in ihren Quartiren abwechseln wollen, ihnen zu Hülffe kamen, empfieng sie Stallhanß dermassen, daß viele auf dem Platze blieben, die meisten aber ihre Cürasse abwurffen und nach dem Lager an der Elbe zu eileten. A. 1639 schlug er bey Dreßden 4 Regimenter Sachsen in die Flucht, und bekam den Obersten Schweinitz, nebst seinem Obersten-Lieutenant, 6 Rittmeistern und andern Officiern gefangen. An. 1640 eroberte er Wolau in Schlesien, wie auch Lüben, und schlug drauf 3 Kayserliche Regimenter Cavallerie bey Schöna unweit Hirschberg. An. 1641 eroberte er Zittau und hausete überall übel in selbiger Gegend, wie auch in der Nieder-Lausitz und in der Mittelmarck, insonderheit zu Treuen-Britzen. A. 1642 trug er das meiste zum Siege bey Leipzig bey, in welchem Treffen er als General-Feld-Marschall die Cavallerie commandirte. Endlich ist er An. 1644 zu Hadersleben erkrancket und gestorben. **Pufend. Schwed. Kriegs-Gesch.**; *Europ. histor. Mercurius*; **Chemnitz vom Deutschen Kriege.**

Steen-

Steenbock (Gustav Otto, Graf von) Schwedischer Admiral.

Er war aus einem Gräflichen Geschlechte in Schweden, woselbst es von vielen Seculis her in grossem Ansehn gestanden, gebohren, und ein Sohn Gustavi Steenbocks, Stadthalters in West-Gothland. Im 30-jährigen Kriege hatte sich schon Gustav Otto durch unterschiedene tapffere Thaten als General-Major berühmt gemacht. Als der Polnische Krieg angieng, machte ihn König Carolus Gustavus zum Reichs-Admiral, nachdem er auch vorhero Reichs-Rath, Obrister-Landes-Höffding über West-Bothnien, Lappland, Jempterland ꝛc. worden. Er legte auch in diesem Kriege durch seine Thaten grosse Ehre ein, allein nachgehends war er in einem Treffen mit den Dänen, Brandenburg und Holland auf der Insul Fühnen A. 1659 dermassen unglücklich, daß er in der Nacht sein Leben mit einem Fischer-Kahn kümmerlich retten muste. Nach geendigten diesem Kriege hat er seine Charge niedergelegt, und ist An. 1685 im hohen Alter verstorben. Seines Bruders Friderici Reichs-Raths und Präsidentens des Hofgerichts von Nortköping, Enckel Nahmens Magnus Steenbock hat sich nach Anfang des itzigen Seculi zuerst als commandirender General in Liefland wider die Russen und Pohlen, hernach als General-Gouverneur in Schonen wider die Dänen, und endlich in Pommern, Mecklenburg und Hollstein wider die Nordische Alliirten durch seine Bravoure bekannt gemacht. Er muste sich aber A. 1714 mit seiner gantzen Armee an gedachte Alliirten als Kriegs-Gefangener ergeben, und ist er darauf nach Koppenhagen gebracht worden. Beschreibung des Königreichs Schweden.

Steinau (Adam Heinrich, Graf von) letztens Venetianischer General.

Er war aus einem alten adelichen Geschlechte in Francken, davon Erhard von Steinau genañt Steinrück An. 1296 auf dem Thurnier zu Würtzburg gewesen, gebohren. Zu erst hatte er sich in Chur-Bayerische Kriegs-Dienste begeben, darinn er es biß zur General-Majors-Charge gebracht. A. 1685 gieng er mit den Chur-Bayerischen Trouppen in Ungarn dem Kayser zu Hülffe, und commandirte im selbigen Jahre in der Belagerung Neuhäusel. Kurtz drauf trug er vieles zum Siege im Treffen bey Gran mit den Türcken bey. An. 1688 halff er Griechisch-Weissenburg erobern. Jahres drauf commandirte er am Rhein, und hielt sich sonderlich in der Belagerung vor Mayntz wohl. An. 1693 gieng er in Venetianische Dienste, und ward bey seiner Ankunfft mit einem kostbahren und mit Diamanten versetzten Degen beschencket. Vorhero aber war er von dem Kayser in den Freyherrn-Stand erhoben worden. Jahres drauf eroberte er das Castell an dem Hafen vor Scio in Griechenland. An. 1695 schlug er den Türckischen Seraskier in Morea; Als er aber den Feind nachjagte, kam durch Unglück Feuer in sein Schiff, wodurch selbiges mit 250 Mann und

und allen seinen Bedienten in die Lufft floge. Er selbst aber war nur kurtz zuvor auf eine Galeere übergetreten, so ihm sein Leben erhalten. Als Jahres drauf der Chur-Sächsische General-Feld-Marschall von Schöning zu Dreßden mit Tode abgieng, ward er an dessen Stelle dahin beruffen, da er denn nachgehends sonderlich in Pohlen durch seine tapffere Thaten sich bekannt gemacht. An. 1706 gieng er zum andernmahl in Venetianische Dienste, und ward an des verstorbenen Marquis du Hamel commandirender General in Terra Ferma; Er danckte aber einige Jahre hernach wegen hohen Alters ab, und starb An. 1712 auf seinen Gütern bey Pilsen in Böhmen, im Pilßner-Kreyse. Sein Sohn befand sich dazumahl in Venetianischen Diensten als General. **Ricaut Ottom. Pforte.** *P. II.*

Steinbock (Gustav Otto) siehe Steenbock.

Streitberg (Ernst Otto Walsky von)

Den Zunahmen hatte er von der Königin in Schweden Christina, wegen seines glücklichen Anschlags auf Prage, bekommen, und wird er unrecht von einigen Scribenten zu der alten und berühmten adelichen Familie in Francken von Streitberg gerechnet. Er war aber ein Böhme von Geburth, und hatte es in Kayserlichen Kriegs-Diensten biß zu der Charge eines Obrist-Lieutenants gebracht, als ihm in einem Scharmützel mit den Schweden der rechte Arm entzwey geschossen wurde. Er danckte hierauf ab, und erhandelte unweit Eger in Böhmen ein kleines Gut, welches er aber nicht lange besessen, so ruinirten es die Schweden, und nahmen ihn auch selbst gefangen. Dieselbe forderten eine starcke Ranzion von ihn, liessen ihn aber endlich ohne Entgeld loß, da sie seinen schlechten Zustand sahen. Er hielt hernach bey der Kayserlichen Kriegs-Cammer zu Prage zu unterschiedenen mahlen um eine Charge oder um eine jährliche Pension an; er ward aber bald mit verdrießlichen Worten, bald aber mit unanständigen Vorschlägen, da man ihm eine gewisse Provision an Brodt und Bier, gleich einem invaliden Mußquetirer wolte reichen lassen, abgewiesen. Es kam endlich mit ihm so weit, daß seine Frau und Kinder vor den Thüren betteln gehen wolten. Dieser elende Zustand bewog ihn bey den Schweden Kriegs-Dienste zu suchen, wie denn der General Königsmarck ihm alsbald ein Regiment versprach, und inzwischen eine monatliche Pension reichte. Er gab hierauf An. 1648 den Rath die kleine Seite von der Stadt Prage zu überrumpeln, welches auch die Schweden auf seinem gemachten Anschlag glücklich vollführten, und unsägliche Beute machten. Walsky gab hierauf eine Apologie seines Uberganges zum Schweden heraus, welche im *Theatr. Europ. T. IV* zu lesen. Er ward hierauf wircklicher Obrister, und von der Königin Streitberg benahmet. Auch ward er von den Schweden in dem Oßnabrüggischen Frieden mit eingeschlossen. Seine Nachkommen floriren noch heut zu Tage in Schweden.

Pufendorffs Schwed. Kriegs-Geschichte.

Strozzi (Petrus) Marschall von Franckreich.

Er war aus einem vornehmen Geschlechte zu Florentz gebohren. Sein Vater Philippus hatte sich nebst andern verschworen ihr Vaterland von der Herrschafft der Familie de Medicis zu befreyen, zu dem Ende auch Alexander de Medicis meuchelmörderischer Weise umgebracht worden. Es hat aber Philippus Strozzi, weil er das Werck nicht ausführen konte, sich selbst ums Leben bringen müssen. Er hat Claram de Medices, Pabsts Leonis X Schwester zur Gemahlin gehabt, und mit ihr unter andern Söhnen diesen Petrum gezeuget. Derselbe war anfangs zum geistlichen Stand gewiedmet, begab sich aber dennoch in Krieg, und diente als Obrister unter dem Grafen Gvidone Rango (von welchem an seinem Orte nachzusehen) in Italien, woselbst er vieles mit beytrug, daß die Belagerung der Kayserlichen vor Turin An. 1536 aufgehoben wurde. Das folgende Jahr erlitte er eine Niederlage durch den Groß-Hertzog von Florentz den 2 Augusti bey Montemarlo. Als er hierauf nach Franckreich gieng, wohnete er An. 1543 der Belagerung vor Luxemburg bey, und wurde A. 1544 von dem Printzen von Sulmone geschlagen. Im Jahr 1545 that er Dienste zur See unter dem Admiral Annebaut, hernach wurde er zum Obersten über die Galeeren von Franckreich erwehlet. Darauf gab ihm der König das Commando über die Armee, die er in Italien den Sienesern zu Hülffe schickte, mit welcher er auch Rudolphum Baglione und Ascanium de la Corne in die Flucht schlug, aber die Schlacht bey Marciano A. 1554 verlohr, und dabey verwundet wurde. Desselbigen Jahrs wurde er Marschall von Franckreich und General-Lieutenant über die Armee Pabsts Pauli IV, mit welcher er den Hafen Ostia und einige andere Plätze um Rom herum wieder eroberte. Als er wieder nach Franckreich kam, war er mit bey der Belagerung Calais im Januar An. 1558, und endlich starb er den 20 Jun. selbigen Jahres an einem Mußqueten-Schuß, den er in der Belagerung der Stadt Diedenhofen bekam, als er einen bequemen Ort zur Batterie aussehen wolte. *Les Vies des plus grands Capitains.*

Strozzi (Philippus) Marschall von Franckreich.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und A. 1531 zu Venedig gebohren. Im 7ten Jahre seines Alters kam er mit seinem Vater in Franckreich, der ihn daselbst in Studiis und Exercitiis unterrichten ließ. Im 15 Jahre seines Alters begab er sich schon in Krieg, und that seine ersten Dienste unter Carolo de Cossé. Hierauf befand er sich An. 1558 bey der Eroberung Calais und Guisnes, dienete hernach An. 1560 unter dem Vicomte de Martigues in Schottland, wurde Capitain unter dem Fußvolck in dem ersten einheimischen Kriege, und in der Belagerung der Stadt Blois wurde er von einer Mußqueten-Kugel mitten durch den

Leib geschossen. Hierauf wurde er Obrister über das Leib-Regiment, wohnete der Belagerung der Stadt Rouan bey, uñ wurde Obrister in dem andern Kriege wider die Hugenotten. In den Schlachten bey S. Denys und Jarnac that sich Strozzi sehr hervor, und wurde nach des d'Andelots Tode zum General über das Frantzösische Fußvolck ernennet. In der Schlacht bey Roque-Abeille wurde er von den Hugenotten geschlagen, erwiese sich aber hernach An. 1573 in der Schlacht bey Moncontour, und in der Belagerung der Stadt Rouan sehr tapffer. Hernach wurde er A. 1579 vom Könige Henrico III mit dem Halsbande des Ordens des Heiligen Geistes beschencket. Einige Zeit darnach, als er General-Lieutenant über die Schiffs-Flotte geworden, die dem Antonio, König in Portugall zur Hülffe wegen der Insuln Asores ausgerüstet wurde, stieg er in der Insul St. Michael aus, und vertrieb die Spanische Besatzung daraus. Allein in der See-Schlacht, die nahe bey dieser Insul den 28 Jul. A. 1583 am St. Annen-Tage geschahe, wurde er von dem Marggrafen de Saint Croix, der die Spanische Flotte commandirte, gefangen, getödtet, und hernach ins Meer geworffen. Brantome *Memoires T. 4.*

Strozzi (Leo) Frantzösischer General.

Er war ein Bruder des kurtz vorhergehenden Petri Strozzi, Marschalls von Franckreich. In seiner Jugend wurde er ein Maltheser-Ritter, und bekam in solchem Orden nicht nur durch seinen Vetter den Pabst Clementem VII, das Priorat von Capua, sondern auch das Commando über die sämtlichen Galeeren unter dem zuvor ungewöhnlichen Titul eines Generals derselbigen. In solcher Function that er den Türcken hier und da Abbruch, und bey einer scharffen Action wieder zwölff von ihren Galeeren, muste ihm der zugleich mit ihm commandirende Admiral, Andreas Doria, die Ehre des Siegs zuschreiben. Nachgehends machte ihn der König von Franckreich, Henricus II, zum Ober-Haupt seiner Armade wider die Spanier, da er denn mit 22 Galeeren dem gedachten Andrea Doria, welcher mehr als 40 grosse Schiffe unter sich hatte, seine Anschläge wider Marseille zu nichte machte, und endlich, als wenn er selbst Doria wäre, einmahls des Nachts in den Hafen von Barcellona einlieff, viel von den daselbst liegenden Schiffen ruinirte, und achte von den grösten derselbigen mit sich zurück brachte. Darauf brauchte ihn Henricus II in dem Ocean wider die Engelländer; Da er denn am ersten es wagte, mit Galeeren auf demselben Meere sich zu præsentiren, und der Schottischen Königin Maria mit solchem Nachdruck Succurs zuführte, daß St. Andrews und viel andere Oerter sich derselbigen unterwerffen musten. Als eben diese Königin an den Frantzösischen Dauphin Franciscum II versprochen worden, convoyirte sie Strozzi aus Schottland glücklich nach Franckreich. Einige Zeit hernach ward er beordert, die Italienische See-Hafen zu beschützen. Weil aber damahls die Montmorencische Faction an dem Frantzösischen Hofe ihm,

ihm, weil er seine Meynungen mit einer ihnen unanständigen Freyheit zu entdecken pflegte, zuwider, auch deren Macht so groß war, daß die Königin Catharina von Medicis, seine Anverwandtin ihn dagegen nicht beschützen kunte, so ließ er geschehen, daß der Marschall Montmorancy und der Marquis de Villars, zu Admirals erkläret wurden, quittirte hingegen vor seine Person durch ein höfliches Schreiben an Henricum II die Frantzösischen Dienste, und retirirte sich nach Malta, um daselbst mit seinen 3 eigenthümlichen Galeeren seinem Orden zu dienen. Kaum war er daselbst angekommen, so ward ihm von neuen das Generalat über die Maltesische Galeeren aufgetragen; und seinen guten Anstalten, sonderlich der Ausführung des Castells S. Elmo, wie auch der Befestigung des Castells S. Angelo, hatte man es vornemlich zuzuschreiben, daß die Türcken zu derselbigen Zeit gegen Malta nichts unternahmen. Vielmehr griff er sie selbst auf den Africanischen See-Küsten an, plünderte und verheerte die in Zoara sich befindende Reichthümer, und brachte den König von Carvan dahin, daß er ihm die Stadt Africa übergab. Nach diesem ließ ihn der König von Franckreich Henricus II, von neuen um seine Dienste ersuchen. Wiewohl ihm nun zu gleicher Zeit der König von Spanien durch den Vice-Ré von Sicilien die Admirals-Stelle, welche ehemahls Doria besessen, antragen ließ, so erklärte er sich dennoch vor Franckreich, zumahl da er sich Hoffnung machte, durch den Beystand dieser Crone sein Vaterland Florentz wieder in die vorige Freyheit zu setzen. Er stellete sich demnach in Italien ein, allwo damahls sein Bruder, Petrus Strozzi, mit den Frantzösischen Trouppen verhindern muste, daß nicht Cosmus I, Hertzog von Florentz, und dessen Alliirte die Spanier sich der Stadt Siena bemächtigten. Sein erstes Werck war, die Festung Porto Ercole in einen guten Stand zu setzen, und von den wichtigsten Oertern an derselbigen Küste sich Meister zu machen. Da er aber in solcher Absicht den kleinen Ort Scarlino, in dem Fürstenthum Piombino gelegen, in dem Jun. oder im Jul. An. 1554 recognoscirte, ward er von einem Bauer, der sich hinter eine Hecke verborgen, durch einen Mußqueten-Schuß in die Brust verwundet, daß er in wenig Tagen daran sterben muste; worauf man ihn zu Porto Ercole begraben. Mezeray *Hist. de France T. 2.*

Strozzi (Petrus Graf) Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant.

Er war ein Sohn Jacobi Strozzi, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants, und Anno 1626 gebohren. Nachdem er sich in den Studiis und Exercitiis geübet, gieng er Anno 1645 mit dem Comitat des Kayserl. Principal-Gesandtens Maximiliani von Trautmansdorff, nach Münster und Oßnabrück, von dar aber nach Brabant, und hielt sich eine Zeitlang in Brüssel auf. Als er aber An. 1647 vernahm, daß der Kayser Ferdinandus III persönlich wider die Schweden zu Felde gegangen, kam er auf der Post zu der Kayserli-

serlichen Armee in Böhmen, und ward anfangs unter des Feld-Marschall-Lieutenants Hunoldtstein Regiment ein Piquenirer, bekam hernach ein Fähnlein und Compagnie nacheinander. König Ferdinandus IV in Ungarn und Böhmen, nachmals auch Römischer König, machte ihn zu seinem Cämmerer, und folgends zu seinem Hauptmann über die Garde der Trabanten, auf dessen A. 1654 erfolgten Tod, Kayser Ferdinandus III ihn in seine Dienste als einen Cämerer und Hof-Krieges-Rath gezogen, auch ihm ein Regiment zu Fuß gegeben, mit welchen er als Obrister unter dem Kayserlichen Feld-Marschall, Grafen von Enckenfurth, A. 1656 in Italien gestanden. A. 1657 befand er sich bey dem Entsatz der Stadt Alexandria della Paglia in dem Hertzogthum Meyland, und ward da gefährlich verwundet. Nach diesem ließ er sich in Polen wider den König in Schweden bey der von den General-Lieutenant Grafen Montecuculi geführten Armee als General-Wachtmeister gebrauchen, that auch An. 1658 den Krieges-Zug zu Hülffe des Königs in Dennemarck mit, und war eine Zeitlang Kayserlicher Gesandter bey dem Churfürsten zu Brandenburg Friedrich Wilhelm, als mit dem sich auch diese Kayserl. Armee conjungiret hatte, langte aber nach dem Schwedischen, Polnischen und Dänischen Frieden A. 1660 wider in den Kayserl. Erblanden an, woselbst er bald wieder seine Employ gefunden, und bey dem innerlichen Kriege in Siebenbürgen sich gebrauchen lassen. Benebst Grafen Johann zu Rothal, ward er im Martio A. 1662 auf die Zusammenkunfft der Ungarischen Reichs-Stände nach Presburg gesendet, und wie selbiges Jahres der Türckische Groß-Vezier, Achmet, in Person in Ungarn rückete, ward er, als damahliger Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, die Kriegs-Völcker aus Siebenbürgen zurück zu führen beordert, und lagerte sich bey Sercatz, ward aber mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen. Nach seiner Genesung marschirte er in Nieder-Ungarn, da er eine Zeitlang bey Schinta sein Lager aufschlug, und hernach zu der Haupt-Armee, unter dem General-Lieutenant Grafen von Montecuculi stieß. Als die Festung Neuhäusel von den Türcken eingenommen worden, ward er als Ober-Commendant in das Schloß zu Preßburg, (welches er auch in der Eyl mehr befestigen lassen) und der Obriste Priami in die Stadt geleget, bald aber hernach als Kayserlicher Gesandter in Franckreich gesendet, von dem Könige daselbst Assistence wider die Türcken zu suchen, die er auch, nachdem er den 2 Jan. A. 1664 die erste Audientz gehabt, erhalten. Bey seiner Wiederkunfft belagerte er mit einem ihm untergebenen Corpo, und nebst ihm Graf Wolffgang Julius von Hohenlohe die Türckische Festung Canischa, wiewohl er solches wiederrathen gehabt, ward auch in selbiger Belagerung den 10 May, als er auf seiner Post gestanden, und Ordre ertheilet, mit 2 Schüssen an dem Arme und an der Hand verwundet, wäre auch, wann ihn sein General-Adjutant nicht zurück gezogen, in noch grössere Lebens-Gefahr gerathen, und als 22 May man vor

solcher Festung abgezogen, und sich bey Serinwar in Croatien gesetzet, eroberten die Türcken eine in dem Flusse Muhr gelegene Insul, welche er ihnen mit großem Ruhm, und mit dem Degen in der Faust wieder abgenommen, bey 3000 Türcken erleget. Aber als er nach dessen glücklichen Vollbringung, sich gegen seine Soldaten für erwiesene Tapfferkeit bedancket, kam eine Kugel, und fuhr in sein Haupt, daß er so fort der Sinnen, und nach wenig Stunden des Lebens beraubet worden, welches den 27 May Anno 1664 geschehen, als er sein Alter auf 38 Jahr gebracht. Er verließ ein großes Lob, war von den Soldaten sehr geliebet, denen er, wann er sie verwundet gesehen, zwey oder drey Ducaten aus seinem eigenen Beutel zu geben pflegen, auch für die Krancken dergestalt gesorget, daß sein Mund-Koch mehr mit denselben, als mit seiner Tafel, zu verrichten gehabt. Er verehlichte sich An. 1654 mit einer Kayserlichen Hof-Dame, Maria Catharina, Frantz Christophs Khevenhüllers, Kayserlichen Geheimen-Raths, und der Kayserin Obristen-Hofmeisters, und Barbaræ, Freyin Teuffelin Tochter, welche nach seinem Tode bey 50 Jahren in dem Wittwen-Stand geblieben, und den 3 Jan. 1714 in dem 81 Jahr ihres Alters zu Wien gestorben. Ricaut Ottom. Pforte; Leben Kays. Leop.

Stur (Steno) der ältere Reichs-Gouverneur in Schweden.

Er war aus einem sehr alten Adelichem Geschlecht in Schweden, welches aus Hollstein dahin gekommen, gebohren. Sein Vater hieß Gustav Stur, ein sehr reicher Herr, und seine Mutter war eine Schwester, Königs Caroli VIII. Als gedachter König Anno 1470 mit Tode abgieng, übergab er ihm die Stadt Stockholm und das gantze Reich, worüber man ihn auch vornehmlich auf Anhalten der Bauren An. 1471 zum Gouverneur erklärete. Weil aber der König von Dännemarck, Christianus I gleichfalls einen grossen Anhang hatte, so that er noch in dem letzt-gedachten Jahre einen Versuch, ob er Schweden unter sich bringen könte, allein er ward in dem October in einer blutigen Schlacht, unweit Stockholm überwunden, und die Flucht zu ergreiffen genöthigt, worauf Steno Sture die Reichs-Stadthalterschafft fast ohne Widerspruch, biß auf das Jahr 1483 behauptete. In diesem letztern Jahre brachten es zwar seine Mißgönstige dahin, daß des vorgedachten Christiani I Sohn Johannes von den Schweden zum Könige erwehlet ward. Doch Steno Sture wuste dieser Wahl so mancherley schwere Bedingungen beyzufügen, daß er noch gantzer 10 Jahr die oberste Gewalt in den Händen behielt. An. 1497 rieffen die Reichs-Räthe, mit welchen er zerfallen war, den König Johannem in das Land, welcher ihn auch bey Stockholm durch ein glückliches Treffen nöthigte, das Reich abzutreten, und sich mit der Provintz Finnland begnügen zu lassen. An. 1499 erklärten sich die Schweden, daß sie nach Johannis Tode, auch dessen Sohn Christianum II, vor ihren König annehmen wolten. Allein, als An. 1501 Johannes von den Diet-

 mar-

marsen eine starcke Niederlage erlitten, entzogen sich die Schweden seinem Gehorsam, und erwehlten Steno Sturen abermahl zum Gouverneur ihres gantzen Reichs. Dieser belagerte hierauf Johannis Gemahlin, Christinam, in dem Schloß zu Stockholm, zwang sie, daß sie sich ergeben muste, und ließ sie, ungeachtet der Päpstlichen Intercession, nicht eher loß, als Anno 1503. Doch in eben diesem Jahre, als er sie biß an die Gräntze begleiten wolte, starb er, und zwar wie fast jederman glaubte, durch Gifft, welches ihm Meretha, die Braut seines Nachfolgers in dem Reichs-Gouvernement, Namens Svanto Sture beygebracht hatte. Seine Schwester Brigitta heyrathete den Ritter Gustavum Wasa, und ward von demselben eine Groß-Mutter Gustavi I, Königs von Schweden. Sein Nachfolger Svanto Stur, ein naher Anverwandter des Stenonis, starb A. 1512, nachdem er sich acht Jahr mit den Dänen im Kriege herumgeschmissen.

Sein Sohn Steno der jüngere, ward an seiner Stelle zum Reichs-Gouverneur gemacht. Weil aber sein Regiment gleich anfangs etwas zu schwach war, so theileten sich die Stände in zwey Factionen, davon es eine mit Sturen, die andere mit dem Könige Christiano II in Dännemarck hielte, dessen Parthey auch der Ertz-Bischoff zu Upsal Gustavus Trolle ergriffen, der aber von Sturen zu paaren getrieben, und von den gesamten Reichs-Räthen seines Ertz-Bißthums entsetzet ward. Christianus II kam zwar Anno 1518 mit einer Flotte vor Stockholm, und wolte den Gouverneur heraus zu sich locken, allein Stur war zu schlau, und als solches nicht angehen wolte, so verlangete er sechs Geissel, und wolte sodann selber zum Gouverneur kommen; Christianus aber nahm die Geissel, welche von den vornehmsten Schweden waren, mit sich nach Coppenhagen, und ließ sie gefänglich verwahren. Als aber An. 1520 König Christianus II zum andernmahl in Schweden einfiel, hatte Stur das Unglück, daß er bald anfangs von seinen Trabanten verrathen und erschossen ward. Und da hierauf das Stockholmische Blut-Bad angieng, ward dessen Leiche, darein König Christianus II soll vor Grimm gebissen haben, ausgegraben und verbrannt. Dessen Wittwe Christina von Güldenstirn, solte sich auslesen, ob sie verbrannt, oder ersäufft, oder lebendig wolte begraben seyn. Sie ward aber endlich nebst ihrer Mutter Sigrid, zum ewigen Gefängniß verdammt. Die Nachkommen dieses Sturs sind von dem Könige Erico XIV in den Grafen-Stand erhoben, aber auch hernach durch dessen Grausamkeit ausgerottet worden. Absonderlich ist des Nils Sturen zu erwehnen, derselbe ward von gedachtem Könige beschuldiget, als wenn er in der Schlacht bey Swarterag seine Schuldigkeit nicht recht gethan hätte; er muste zur unverdienten Strafe auf ein altes Acker-Pferd mit einem Stroh-Krantze auf dem Kopffe in Stockholm sich lassen herum führen. Nachgehends brauchte ihn der König zu Ambassaden, an auswärtige Höfe; und als er einsten von dem Lothringischen Hofe zurücke kam, wolte der König ihm beymessen, als wenn

denn er verdächtige Correspondenze mit auswärtigen Potentaten geflogen, deßwegen er ihn An. 1566 im Gefängniß mit eigner Hand erstach. Nils Sture zog den Dolch selber aus der Brust, küste denselben, und gab ihn dem Könige wieder, ward aber alsobald von den Trabanten nieder gemacht. Nach dieser und der an seinem Bruder Svanten Sturen verübten Mordthat, ward König Ericus rasend, daß er sich öffters in den Wäldern verbergete. Godofredi *Inventar. Sveciæ*; Pufendorfs Einleit. zur Hist.

Styrum (Herrmann Otto, Graf von) Kayserlicher General-Feldmarschall.

Er war aus einem alten Gräflichen Geschlechte, so von den ehmahligen Grafen von Altena entspringet, und zwar von der Gehmischen Linie gebohren, welche sein Vater Adolph gestifftet, der in Dänischen Kriegs-Diensten bey einer Action wider die Schweden in Schonen geblieben. Dieser Herrmann Otto ward zuerst Kayserlicher Cammer-Herr, als aber der Türcken-Krieg in Ungarn angieng, bekam er ein Regiment, und ward Obrister, in welcher Charge er auch Anno 1684 die Artillerie vor Ofen geführet, bey welcher Stadt er hernach von den Türcken seiner Bagage beraubet wurde. Jahres drauf hielt er sich als General-Major im Treffen bey Gran vor andern wohl; An. 1691 fiel er dem Feinde bey Salankemen in den Rücken, und verursachte ein grosses Niedermetzeln; hierauf gieng er mit etlichen tausend Mann vor Großwaradein, und halff diese Festung belagern. Nach dem Carlowitzischen Frieden, ward der Graf von Styrum zum Kayserlichen General-Feldmarschall im Reiche ernennet. Als Anno 1703 die Feindseligkeiten mit Bayern den rechten Anfang nahmen, brach Styrum in die Ober-Pfaltz ein, und schlug die feindliche Infanterie bey Dietfurt, nachdem die Cavallerie durchgegangen war, als sie nur von der Ankunfft des Styrums gehöret hatte. Er erlitte aber bald drauf von den Frantzosen bey Nördlingen eine grosse Niederlage. Jahres drauf wolte er auf dem Schellenberge diesen Verlust revangiren, er büste aber dabey sein Leben ein: Es hatte dieser General durch lange Erfahrenheit grosse Käntniß der Kriegs-Profession, und an Hertzhafftigkeit niemand über sich; allein dabey hatte er allzuviel Feuer, und war er dahero in der grössesten Gefahr kühner, als es sein und seines Herrn Wohlstand erfoderten. Bey Hofe konte er sich nicht so wohl behelffen, als unter seinen Soldaten, so er commandirte, denn sein großes Feuer sahe alles vor Feinde oder Untergebene an. Ihm hat auch ein unerhörter Post-Ritt, da er von Neustadt biß Wien, acht Meilen in sieben viertel Stunden gieng, berühmt gemacht. Von seiner Gemahlin, einer Gräfin von Vehlen, hinterließ er einen Sohn Otto Ernsten, der An. 1688 gebohren worden. Imhoff *Not. Proc. Imp.* Anon. Leb. Kays. *Leopoldi*; Ricauts Ottomann. Pforte *P. II.*

Svetonius, Römischer Gouverneur in Britannien.

Er eroberte die Insul Anglesey, und brachte sein Fuß-Volck in Kähnen, welche einen platten Boden hatten, die Reuter aber auf ihren Pferden schwimmend, gegen die Feinde zu, welche in grosser Anzahl an dem Ufer stunden, und mit ihren Kriegs-Waffen bereit waren sich zu wehren; worbey ihre Weiber schwartz gekleiget umher lieffen mit blossen Köpffen und herab-hangenden Haaren, und Feuer-Brändte in den Händen habende. Die Druides aber, oder ihre Heydnische Priester huben unterdessen ihre Hände gen Himmel, und sprachen erschreckliche Flüche wieder die Römer aus, welche anfänglich über solch unerhörtes Spectacul erstauneten, sich aber hernach von ihren Hauptleuten und Obersten einen Muth einsprechen liessen, den Feind bald in die Flucht schlugen, und die Insul mit einer Garnison oder Besatzung belegten. Indem nun Suetonius allhier beschäfftiget war, bekam er Post, daß die Provintz sich wiederum empöret hätte, weil die Britannier sich über die von denen Römern verübte Grausamkeiten und Frevel-Thaten beschwereten, als welche ihre Königin Voadicea gegeisselt, und deroselben Töchter geschändet hätten, so daß sie unter dieser Königin Anführung die Waffen ergriffen, die Colonie zu Camoladunum in Maldey genannt, in Essex, unversehens überrumpelten, die Garnison, welche in den Tempel geflohen, belagerten, und die neunte Legion unter Petilio Cereali gäntzlich schlugen, daß kaum noch dieser Capitain mit dem Leben davon kam. Sie tödteten in allem 70000 Römische Bürger, nebst ihren Cameraden, beydes an itztgedachtem und an andern Orten mehr. Nachdem nun Suetonius ohngefehr 10000 Mann zusammen gebracht, gieng er von neuen auf die Britannier loß, welche ihm in noch weit grösserer Anzahl entgegen giengen, als ie zuvor geschehen. Die Königin und ihre Töchter stelleten das ihnen angethane Unrecht vor, und ermahneten die Britannier, für die Eroberung ihrer Freyheit tapffer zu streiten. Auf der andern Seite munterte auch Suetonius seine Leute auf, welche sodann die Britannier in sehr guter Ordnun angriffen, sie bald in die Flucht schlugen, und, wie man sagt, 80000 Mann auf dem Platze tödteten, auf ihrer Seite aber nur 400 Mann verlohren. Nach diesem Unglück vergab sich Voadicea aus Kummer und Hertzeleid selbst mit Gifft. Eine Zeitlang hernach wurde Suetonius der Tyranney, und anderer üblen Proceduren beschuldiget, worauf ihm Trebellius Maximus succedirte. Cambden. *Britann.*

Sulpitius (Asper) Römischer Capitain.

Er war so wohl wegen unterschiedener tapfferer Kriegs-Thaten, als auch daher berühmt, weil er, da er mit in der Conspiration des Pisonis wider Kayser Neronem Anno 65 verwickelt war, auf die Frage des Neronis, warum er sich wider ihn verschworen, geantwortet: er hätte es gethan aus besonderer Liebe gegen ihn, weil er kein ander

der Mittel geschehen, seinen
astern ein Ende zu machen.
acit. *Annal.* 15. *C.* 68.

ylla (Lucius Cornelius) Römischer Held.

Er war aus einer der vornehmsten Familien zu Rom entsprossen, und stammete in dem sechsten Grad von Cornelio Rufo her, welcher einer von denen vornehmsten Generalen der Römer in dem Kriege wider Pyrrhum war; allein, er war von der hohen Würde seiner Vorfahren sehr tieff herab gefallen, und in große Armuth gerathen. Es wird aber berichtet, daß eine Weibes Person Nicopolis genannt, ihn zum Erben alles ihres Vermögens, welches sehr groß war, eingesetzet. Uberdiß erbte er auch ein ziemliches von seiner Schwieger-Mutter. Sylla dienete im Kriege unter Mario in Africa, wurde zum Prætor gemacht, und letztlich, da er inmittelst noch andere Obrigkeitliche Aemter bedienet, gar zum Burgermeister erwählet. Er bekam die Provintz von Asien unter sein Commando, da er in der Nachbarschafft von Nola in dem Kriege wider die Marsos verwickelt war. Nachdem aber Marius sein Feind worden, trieb er den Zunfftmeister Sulpitium an, ein Gesetze heraus zu geben, krafft dessen das Volck dem Syllä das anvertrauete Commando nahm, und Marium beorderte die Armee in Asia zu commandiren, und Mithridatem zu bekriegen. Da nun Sylla durch diese Beschimpfung, und seiner Feinde Grausamkeit erbittert worden, kam er nach Rom, bemeisterte sich dieser Stadt, tödtete Sulpitium, und nöthigte Marium, davon zu fliehen. Hierauf marschirte er mit seiner Armee wider Mithridatem, schlug dessen Stadthalter in Böotia, Macedonien und Griechenland, nahm die Stadt Athen ein, und zwang nach erhaltenen vielen Siegen den König dazu, daß er ihn um Frieden bitten muste, welchen er auch bewilligte. Diese Kriege hielten ihn zwey oder drey Jahr lang in Asia auf, welches seinen Feinden Anlaß gab, sich wider ihn in der Stadt zu verstärcken. Als er hiervon Wind bekommen, entschloß er sich wieder dahin zu gehen, und ihr Vorhaben zu nichte zu machen. Die damahlige Bürgermeister marschirten heraus, um ihn den Paß zu verhauen, aber vergeblich. Denn er schlug Norbanum nahe bey Canusa A. R. 671, und im folgenden Jahre Marium den jüngern, bey der Belagerung von Palestrina. Hierauf gieng er mit gewaffneter Hand in die Stadt, durch die Portam Collinam, gab ihme selbst den Namen Felix oder glückselig, ließ sich zum Dictator erklären, verbannete sehr viele Raths-Herren, und verübte die erschrecklichsten Grausamkeiten. Nachgehends gab er seine Dictatur auf, gieng nach Cumä, und starb daselbst A. R. 676, im 60sten Jahre seines Alters. Er war ein Mann von guten Qualitäten, welche er aber durch seine unglaubige Grausamkeit ziemlich verdunckelte. Man will, daß er seine Lebens-Beschreibung angefangen habe, welche sein freygelassener Epicadius nachgehends continuiret haben soll. Plut *in Sylla.*

T.

Tacfarinas.

Er war von Geburt ein Numidier, und commandirte zu Kaysers Tiberii Zeiten eine Armee wider die Römer in Africa. Anfänglich diente er den Römern vor einen gemeinen Soldaten, liefe aber nachmals davon und brachte einen Hauffen Strassen-Räuber zusammen, welche er in gewisse Compagnien eintheilte, und zu allen Kriegs-Exercitien anwieß. Ja er warff sich auch denen Muzuanern, welche ein mächtiges Volck waren, und an denen Wüsten von Africa wohneten, zum Haupt auf, und allirte sich mit denen Mohren in der Nachbarschafft. Furius Camillus, der Römische Proconsul in Africa, machte sich wider ihn auf, und schlug ihn in die Flucht, weshalben ihm im 770sten Jahre der Stadt Rom der Triumph vergönnet wurde. Allein Tacfarinas erhohlte sich wieder, belagerte Decrium, einen Römischen General, in einem Schloß, und als die Garnison ins freye Feld gezogen war, schlug er selbige, wobey Decrius selbst umkam. Dieweilen aber Tacfarinas durch den Römischen Proconsul Apronius wieder geschlagen ward, und er sich nicht mehr im freyen Felde getrauete, theilete er seine Trouppen in verschiedene Hauffen ein, retirirte sich ins Gebürge, und suchte denen Römern durch ausgeschickte Parthęyen Schaden zu thun. Jedoch erhohlete er sich wieder und nöthigte die Römer, Tiberium Junium Blæsum wider ihn zu schicken, nichts destoweniger war Tacfarinus so verwegen, daß er drohete, daß, wofern man ihm nicht ein gewisses Land einräumen würde, er den Römern viel schärffer über den Halß kommen wolte. Junius Blæsus bekam zwar Ordre, sich des Tacfarinas zu versichern, es koste auch was es wolle, welcher aber es nicht zu Stande richten konte, biß der Proconsul Dolabella dem Krieg ein Ende machte. Dieser bemühete sich, wie er des Tacfarinas konte mächtig werden, allein selbiger wolte sich nicht gefangen geben, sondern blieb im Treffen. Tacit. *Annal.* 2. 3. 4. Bayle *Diction. Hist.*

Talbot (Sir. John) Graf von Shrewsbury, Engelländischer General.

Er war aus einem alten und vornehmen Engelländischen Geschlecht, welches schon zu Wilhelmi Conquestoris Zeit in Ansehen gewesen, gebohren. Im 11ten Jahre der Regierung Königs Henrici IV. wurde er ins Parlament beruffen, und im ersten Jahre Königs Henrici V. in Tower wegen einiger Beschuldigungen gesetzet; Er bekam aber bald drauf wieder die Freyheit, und ward zum Lord-Lieutenant von Irland ernennet. Zu eben derselben Zeit behielt er James Buttler den damahligen Grafen von Ormond bey sich, um ihm mit seiner gantzen Suite bey Gelegenheit und erheischender Noth zu dienen. Im 5ten Jahr Henrici V. zog er mit dem Hertzoge von Exeter zu eben solchem Ende vor Rouan. Als er Lord-Lieutenant in Irland war, bekam er Donal Marck Murghe einen grossen Rebellen gefangen und brachte ihn nach London in den Tower. Im 3ten Jahre Henrici VI.

wurde ihm derselbige übergeben, ihm zu machen, was ihm am be- und vortheilhafftesten dauchte. 5ten und 6ten Jahre Henrici stund er Johanni dem Hertzoge Bedfort in denen Frantzösischen iegen bey. Im 6ten Jahre Hen- i VI da er durch seine glückliche aten denen Frantzosen ein Schre- n eingejaget, wurde er als Gene- l der Armee dahin abgeschicket, da denn Maine wieder eroberte, Pon- ise einnahm, der Belagerung r Orleans beywohnete, Mehune efestigte, und la Vall einbekam. Hierauf rückten ihm die Frantzosen nter des Orleanischen Mägdleins eanne d'Arc Anführung entgegen, chlugen ihn, und bekamen ihn ge- angen; Worauf viele Oerter von denen Engelländern abfielen. Nach- dem er aber ranzioniret worden, brachte er neue Troppen zusammen, und gieng damit in Franckreich, all- wo er Bellomont durch Sturm er- oberte. Im 18ten Jahre Henrici VI. schlug er nebst Thomas, dem Gra- fen von Dorset die Frantzosen bey Obrune in der Normandie, plünder- te dieselbige Landschafft und belager- te Dieppe, aber vergeblich. Im 20ten Jahre Henrici VI den 20 Mertz wurde er zum Grafen von Shrewsbury ernennet. Nachge- hends wurde er, als Abgesandter ab- gefertiget, um mit Franckreich we- gen eines Friedens zu tractiren, und wiederum zum Lord-Lieutenant von Irland und Grafen von Waterfort, wie auch zum erblichen Stadthalter dieses Königreichs gemacht. Wenig Wochen hernach wurde sein Sohn, Sir John zum Cantzler von Irrland ernennet. Nach diesem wurde er aufs neue in dem Frantzösischen Krie- ge gebraucht. Als nun daselbst das Glück der Engelländer sehr auf die Neige kam, qvittirte er Faliese unter reputirlichen Bedingungen. Im 30ten Jahre Henrici VI, wurde er zum Admiral der Engeländischen Flotte, und des nechst folgenden Jahres zum Lieutenant-General von Aquitanien gemacht, allwo er Bour- deaux einnahm und mit einer Guar- nison besetzte; Worauf sich ihm noch unterschiedliche andere Städte un- terworffen. Von dannen mar- chirte er hin Castillon zu entsetzen, welcher Ort von denen Frantzosen belagert wurde, denen er den 20 Ju- lii Anno 1453 eine Schlacht lieferte. Nachdem er aber durch eine Stück- Kugel getödtet worden, wurde auch seine Armee geschlagen. Sein tod- ter Leichnam wurde in Engelland ge- bracht, und zu Whitchurch in der Grafschafft Salop begraben. Sein ältester Sohn wurde gleichfalls mit ihm getödtet. Camden. *Annal.* Imhoffs *Geneal. Britann. P. II c. 20.*

Talbot (George und Franciscus) Grafen von Shrewsbury.

Er war von den Nachkommen des vorhergehenden Sir Johns. Im 12ten Jahre Königs Henrici VII. war er einer der vornehmsten, welche mit einer mächtigen Armee in Flandern abgeschickt wurden, um dem Kayser Maximiliano I. wider die Frantzosen beyzustehen. Im ersten Jahre Königs Henrici VIII, wurde er zum Cammer-Rath und Königlichen Hofmeister, bald drauf aber zum General der Cavallerie gemacht. Im

Im 4ten Jahre Henrici VIII commandirte er den vördern Flügel von der Armee bey der Belagerung der Stadt Therouenne. Im 12ten Jahre dieses Königes wohnete er der Unterredung bey, welche derselbige mit dem Könige in Franckreich Francisco hielt. Hernach wurde er zum General-Lieutenant von der nordlichen Gegend, und zum Marschall von denen Schlössern Radnor und Wigmore gemacht. Er war einer von denen, welche die Articul unterschrieben, so für dem Cardinal Woolsey sehr unglücklich abliessen. Desgleichen unterschrieb er auch diejenige Declaration, welche wegen Henrici VIII Ehe-Scheidung an den Pabst geschickt wurde. Er starb den 28 Julii im 33ten Jahre Henrici VIII mit grossem Ruhm. Sein Sohn Franciscus succedirte ihm, welcher die Arriere-Guarde von der Engeländischen Armee commandirte, als sie Leith und Edenburg plünderten, nachdem der zwischen dem Printzen Edward, und der Schottischen Königin Maria getroffene Vermählungs-Contract wiederum zurücke gangen war. Nachgehends commandirte er 15000 Mann, welche Hadington wiederum verstärckte, so bey damahliger Zeit von denen Engeländern mit einer Guarnison besetzet war, und von einigen Frantzosen und Schottländern belagert wurde. Er brachte aber diese seine Mannschafft ohne einiges Treffen wieder zurücke. Hierauf wurde er zum Richter über alle Forste jenseits der Trente, und zum Präsidenten des nördlichen Raths von der Königin Maria, wie auch des Geheimden-Staats-Raths der Königin Elisabeth gemacht. Er war der einige Lord, ausser dem Burggraffen Montacute, welche sich der Bille für die Abschaffung der Päbstlichen Hoheit und Einführung der Reformirten Religion im andern Jahre der Königin Elisabeth wiedersetzte. Er starb den 21 September desselbigen Jahres. Camdeni *Annal.* Imhoffs *Geneal. fam. Britann.*

Talbot (Richard) Graff von Tirconel, Engelländischer General.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie gebohren. Er fochte in seiner Jugend vor den König Carl gegen den Protector Cromwel, und befand sich als Capitain in der Stadt Brogheda in Irrland, als selbige von Cromweln hart belagert wurde. Nachdem dieser Ort sich nach einer 5 Wöchigen harten Gegen-Wehr endlich auf Discretion ergeben muste, und Cromwel bey der Einnahme die Besatzung massacriren ließ, salvirte sich Talbot in Frauen-Zimmer-Habit aus Brogheda, und retirirte sich, als Capitain zu dem damahligen Hertzoge von Yorck und folgete dessen Fatis. An. 1666 ward Talbot Obrister und mengete sich als ein Catholick in das päbstliche Complot, weshalber er aber auf das Castell Dublin gefangen gesetzt wurde; doch weil man nichts hauptsächliches auf ihn bringen konte, ließ man ihn loß, worauf er dem Hertzog von Yorck ins Exilium gefolget. Als dieser nach Königs Caroli II. Ableben den Engelländischen Thron unter dem Nahmen Jacobi II. bestieg, beför-

beförderte er seine alte Favoriten und machte auch den Obristen Talbot zum General über alle Trouppen in Irrland. Nachdem er in diesem Reiche alles in Ordnung gebracht, ward er zum Graffen von Tirconel gemacht, welche Graffschafft in der Provintz Ulster in Irrland lieget. Er ward auch von dem Könige in dem Geheimbden-Rath zum Vice-Ré oder Lord-Lieutenant in Irrland vorgeschlagen, doch aber als ein Papiste verworffen. Als aber der König hierauf sagete, daß er sich selbst zu dieser Charge vorschlagen wolte, und man darwider nichts einwenden konte, schickte er den Talbot, als seinen Vicarium in Irrland, welcher alles in guten Stand daselbst setzte. Als An. 1688 die Unterschiebung des falschen Printzens von Wallis ausbrach, gab er dem Könige Jacobo II. zeitige Nachricht von dem Dessein des Printzens von Oranien; Weil aber derselbe den Pfaffen, die alles gar geringe und leicht vorstelleten, Gehör gab, achtete er die Relationen des Talbots gar wenig, biß ihn sein wiedriges Verhängnis nach Franckreich trieb; Als er von dannen zurück wiederum nach Irrland übergieng, machte er seinen getreuen Talbot zum Hertzog von Shrewsbury und zum Ritter vom Hosenbande. Hierauf schickte der neue König William III. den General Richard zu Talboten, mit dem Anerbieten, daß, wenn er weiter keinen Wiederstand thun wolte, so wolte er, (König William) das gantze Irrland in den Stand, wie es Anno 1644 gewesen, da jedem Edelmann seine Güter restituiret worden, aufs neue versetzen. Allein Talbot gab zur Antwort: Daß, wofern er wolte Irrland haben, so müste er solches Inch for Inch das ist Daum vor Daum gewinnen. Nach diesem ruffte Talbot den Kriegs-Rath zusammen, um zu berathschlagen, was bey so gestalten Sachen zu thun wäre? Da denn des Mylord Monjoy Votum dahin gieng: **Weil König William überall sieghafft wäre, müste man sich ihm** *submitti***ren und nicht die** *Extrema* **ausstehen.** Talbot stellte sich, als wenn er dieses Votum approbirte, und ersuchte den Mylord nach Franckreich überzugehen und dem Könige Jacobo II. den Zustand der Affairen vorzustellen, mit Vermelden, daß sie endlich würden weichen müssen; welche Commission auch der Mylord auf sich nahm. Es gab aber Talbot demselben einen Urias-Brieff mit, und berichtete unter andern dem Könige, wie derselbe als er in Londondery commandiret, die Stadt dem Feinde ohne Noth übergeben, da man sonsten desselben Progressen in Irrland auf einmahl hätte ruiniren können. Worauf Monjoy bey seiner Ankunfft in Pariß alsobald in die Bastille geschickt wurde, und ihm nahe vorbey gieng, daß man ihn nicht in die andere Welt versetzte. König Jacobus II. kam nach der Zeit noch einmahl aus Franckreich in Irrland, welchem Talbot remonstrirte: Er hätte 30000 Mann, mit welchen er die gantze Landschafft Londondery verheeren wolte. Uberdem hätte er noch andere 30000 Mann, mit welchen der König nach Schottland gehen könte, allwo viele seiner Freunde ihn erwarteten. Von dannen möchte er durch den North passiren, und sich mit ihm conjungiren:

ren; Wenn er alsdenn so wohl von Irrland, als auch von gantz Engelland sich nicht Meister machte, wolte er seinen Kopff verlohren haben. Allein der König ließ sich von dem Mylord Melford ein anderes persuadiren, insonderheit, daß er seiner Unterthanen Blut schonen müste, und dahero geschahe es, daß Talbots Consilia gäntzlich verworffen wurden; ja als der König aus Irrland zurück gieng, nahm er ihm gar das Commando, und setzte seinen natürlichen Sohn, den Duc de Berwick an dessen Stelle. Hierauf lebte Talbot als ein Privatus; und weiln sich einige Frantzösische Generals verschworen hatten, nicht zu fechten, wofern der König dem Talbot das Commando aufs neue geben wolte; so kriegte derselbe Ordre nach Limmerich zu gehen, allwo er auch nachgehends vor Gram gestorben. *Contin.* I. des Zieglerischen Hist. Schauplatzes und Labyrinths der Zeit *p. 757.*

Tamayo (Martinus)

Er war ein Spanischer Soldat, dienete unter Kayser Carolo V. in Deutschland, und machte sich durch folgende Action berühmt. Als im Schmalcaldischen Kriege des Kaysers Armee und der Protestanten ihre einander bey Ingolstadt gantz nahe stunden; und sich ein ungeheurer Mann von der Protestantischen Armee mit seiner Hellebardte alle Tage zwischen beyden Armeen auf dem Platz fand, und den Tapffersten heraus foderte, so ließ es Carolus V. unter Lebens Straffe verbieten, daß es keiner mit ihm annehmen solte, indem er sich besorgte, wenn der von seiner Armee unterliegen solte, dürffte es die übrigen gantz verzagt machen. Es befand sich aber einsten ein Spanier, welcher diesen Hochmuth nicht länger ertragen konte, ergriff die Hellebardte seines Cammeraden, gieng aus dem verschantzten Lager auf den Riesen loß, brachte ihm mit seiner Hellenbardte eines in die Gurgel an, daß er zu fallen kam. Darauf ergriff er dessen Degen, hieb ihm damit den Kopff ab, und brachte selbigen zurück ins Lager. Er ließ solchen dem Kayser præsentiren, warff sich vor ihm nieder, und bat um sein Leben. Dieser war damit übel zu frieden, daß er wider seine Ordre den Kampff eingegangen, und verdammete ihn zum Tode. Die vornehmsten Officier baten alle vor ihm, ja es nahm sich dessen der König von Ungarn, der Cardinal Farnese, päpstlicher Nuntius, der Fürst von Piemont und Hertzog von Alba an, und baten um Gnade, allein der Kayser wolte sich nicht erbitten lassen. Als nun Tamayo zum Tode geführet wurde, wieß er noch seinen Cammeraden den Kopff des erschlagenen und dessen Schwerdt, und bat sie, ihm solches durch den Leib zu stossen. Als er auf den Richt-Platz kam, und ihm die Augen verbunden wurden, fingen die Spanier an, deren im Lager 9000 waren, zu revoltiren, und nöthigten den Kayser dadurch, daß er die Sache dem Hertzog von Alba seinem General, übergeben muste, welcher den Tamayo loßsprach, der hierauf in Spanien gieng. *Histoire de Duc d'Alba.*

Tamerlanes oder Temir, Tartarischer Kayser.

Er war in Sarcamanda, einer

Stadt nahe beym Fluß Jaxartes in dem Lande Zagathai von geringen Eltern, so die Schaafe gehütet, gebohren. Anfänglich warff er sich zum Haupte auf über etliche in der Eil zusammen gebrachte Trouppen, und erhielt unterschiedliche Siege in Persien. Dieses gute Glück vermehrte beydes seine Ehr-Begierde und Armee, welche hernach aus 800000 streitbahren Männern bestund. Damit griff er seine Nachbaren an, und kunte ihm niemand Wiederstand thun. In kurtzer Zeit brachte er die Parther unter sich, griff mit grosser Gewalt die Chinesischen Mauern an, eroberte unterschiedliche Indianische Provintzen, und rühmete sich, daß er drey Theile der Welt unter seiner Bothmäßigkeit hätte. Um welcher Ursach willen er in seinen Wapen drey 000 führete. Wenn er eine Stadt belagerte, pflegte er den ersten Tag über aus seinem Gezelt eine weisse Fahne auszuhängen, um denen Einwohnern dadurch anzudeuten, daß er bereit wäre, sie freundlich zu tractiren, woferne sie sich ihm ohne Wiederstand ergeben würden. Des nachfolgenden Tages war seine Fahne gelbe oder roth, und dieses bedeutete, daß die vornehmsten in der Stadt ihre Köpffe verliehren solten. Endlich am dritten Tage steckte er eine schwartze Fahne aus, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er alles niedermachen, und dabey weder Geschlechte, Alter noch Stand ansehen wolte. Unter allen Siegen Tamerlanis ist derjenige, welchen er wider Bajazeth erhielte, der merckwürdigste. Dieser Bajazeth war über allemassen ehrgeitzig, und beschuldigte Tamerlanem der Räuberey und Rebellion. Diese Reden kamen Tamerlani zu Ohren, worauf er sich entschloß, seinen Hochmuth zu straffen, sonderlich da ihm die Fürsten deren Güter Bajazeth hinweggenommen, oder sie zinsbar gemacht hatte, dazu anreitzten. Die Schlacht so er mit ihm hielt, geschahe bey der Stadt Angoria in Galatien, und zwar ohngefehr Anno 1399 oder 1402, da denn Bajazeth das Feld räumen muste. Anfänglich tractirte der Uberwinder den Bajazeth höfflich; Allein da selbiger immerfort in seinem unerträglichen Hochmuth verharrete, und Tamerlani allerley Böses dräuete, auch dessen Person verachtete, ließ er ihm die Hände auf dem Rücken binden, unter dem Tische an eine Kette legen, mit den Hunden die Knochen mit dem Munde auflesen, und währender Mahlzeit seine Frau nackend vor dem Tische aufwarten; Endlich wurde er in einem eisernen Kesicht eingeschlossen, worinnen er sich sein Gehirn aus dem Kopffe stieß. Tamerlanes starb 2 oder 3 Jahr nach bemeldtem Siege, und hinterließ einige Söhne, welche fast alle seine eroberten Länder verlohren, und nichts an sich hatten, so mit dem Ruhm ihres Vaters übereinkommen wäre. Petr. Perondinus *in hist. Tamerlan.*; Ricaut Ottom. Pforte. *P. I.*

Tavannes (Caspar de Saulx, Herr von) siehe Saulx.

Taupadel (George Christop) Schwedischer General.

Er war aus einer Familie gebohren, welche heut zu Tage unter die

Meißnischen von Adel gezehlet wird. Anfangs diente er unter dem Hertzoge Bernharden von Weymar den Dänen, nahm aber nachgehends mit demselben Schwedische Kriegs-Dienste an, und ward Obrister. A. 1632 überrumpelte er die Stadt Leutkirchen des Nachts, und nahm den darinne commandirenden Capitain-Lieutenant von Remchingen nebst der Besatzung gefangen; Er wurde aber bald drauf bey Neumarck selbst gefangen und fast sein gantzes Regiment Dragoner niedergemacht, nachdem er vorher 4 Compagnien Crabaten theils erlegt, theils zerstreuet und sich zu weit hinein gewagt. Es ließ ihn aber der General Wallenstein bald wieder loß, und schickte ihn mit Friedens-Vorschlägen zu seinem König, die aber kein Gehör fanden. Hierauf ruinirte er das Kayserliche Magazin zu Freystädtel, und nach diesem defendirte er die Stadt und Festung Coburg tapffer wieder den General Wallenstein. Er erhielt darauf die General-Majors-Charge und die Commendanten-Stelle zu Erfurt. A. 1633 wolten sich die Crabaten an ihm rächen, und ihn zu Weißstadt im Culmbachischen in seinem Quartire überfallen; er bekam aber in Zeiten Nachricht davon, überfiel sie des Nachts auf ihrem Marsche und kehrete mit guter Beute zurück. Kurtz nach diesem wolte ihn der Kayserliche Obriste Manteufel bey Bamberg durch Verrätherey etlicher Bürger auffangen; Er entkam aber in die Stadt, und als er die Seinigen wieder zusammen gebracht, that er einen furieusen Ausfall und trieb den Feind zurück. Bald darauf überfiel er des Kayserlichen Obristens Pauli Orosii Regiment, so aus Crabaten und Ungarn bestand, unversehens, und machte gute Beute, worauf er auch die Festung Kehlheim bey der Donau eingenommen. Anno 1634 hatte er das Unglück, daß ihm bey Fürth der eine Arm weggeschossen wurde. In eben diesem Jahre ward er Commendant zu Schorndorff, muste aber endlich diesen Ort nachdem er von der ersten eingeworffenen Feuer-Kugel war angezündet und dadurch alles Proviant verzehret worden, übergeben. Nach diesem hat er hier und da mit den Kayserlichen unterschiedene gar glückliche Rencontren gehabt. An. 1638 trug er vieles zum Siege bey Rheinfelden bey, und nahm drauf die Festung Hünningen, die Städte Doneschingen, Duttlingen, Balingen und andere mit Accord ein. Als sich aber der Commendant auf dem Schlosse Röteln ihm nicht ergeben wolte; schoß er mit Canonen die Mauern ein, worauf der Commendant genöthigt ward das Schloß auf Discretion zu übergeben; Es ließ ihn aber der General Taupadel aufhencken, weil er gewust, daß er sich nicht halten können, und dennoch Canonen vor das Schloß bringen lassen. Hierauf commandirte er in der Schlacht bey Wittenweyer, und trug das meiste zum Siege bey. Nach dem Tode Hertzogs Bernhardi von Weymar, halff er A. 1640 dessen Armee in Frantzösische Hände spielen, und soll er 350000 Cronen davor bekommen haben, wie er denn auch Jahres drauf machte, daß sich diese Armee von den Schweden separirte, dadurch er sich bey den Schweden sehr verhaßt machte. An.

1642

1642 nahm ihn der Graf von Salm in sein Schloß Bedburg ein, welches mit 200 Bauren besetzet war, welche ihm bey seinem Einzuge das Pferd unter dem Leibe todt, seiner Gemahlin aber dreymahl durch die Kutsche schossen. Jahres drauf befand er sich im Treffen bey Duttlingen. Nach diesem findet man nichts weiter von ihm aufgezeichnet, und scheinets daß er seine Charge mag niedergeleget haben, absonderlich da er mit den andern Generals-Personen bey seiner Armee sich nicht wohl vertragen können, wie denn **Pufendorff** sehr harte Reden von ihm gegen dieselbe und gegen den General-Feld-Marschall in seinen **Schwed. Kr. Geschicht.** *Libr. 15. §. 31.* anführet. **Chemn. vom Deutsch. Kriege.**

Sein Sohn gleiches Nahmens, diente anfangs dem Kayser unter dem Pfaltzgrafen von Sultzbach, in Siebenbürgen, hernach dem Printzen Rupert von Engelland als Capitain zur See. In Africa hat er etliche feste Oerter einnehmen helffen, und in einer gewissen Action hat er sein eigen Schiff, da es schon erstiegen gewesen, zersprenget, und ist ohne Schaden davon gekommen. Nach diesem hat er sich bey der Frantzösischen Armee in den Spanischen Niederlanden als Volontair aufgehalten, und in allen Actionen so er beygewohnet, keine Blessure bekommen. Nach getroffenem Frieden zwischen Spanien und Franckreich, kehrete er A. 1668 zurück in sein Vaterland in Meissen, und hielt sich 14 Tage zu Röhrsdorff unweit Dreßden bey seinem Vetter dem Obristen Wachtmeister von Taupadel auf; als er aber darauf seinen andern Vetter den von Taupadel zu Fichtenberg unweit Wurtzen besuchet hat, und von dannen reiset, ist er am 14 Octobr. gedachten Jahres Abends in einem Büschgen von seinen beyden Knechten durch 2 Schüsse von hinten zu, davon der eine durch die lincke Seite durchs Hertz, der andere aber durch eine Schulter gegangen, samt einem Hiebe über das Gesicht, ermordet, ausgezogen, und das bey sich gehabte Geld ihm genommen worden. Der Cörper ward erst nach drey Tagen gefunden. *Theatr. Europ. Tom. X.*

Telesilla.

Sie war von Argos und wegen ihrer Klugheit und Tapfferkeit berühmt. Als die Lacedämonier die Stadt Argos belagerten, ließ sie ihre Tapfferkeit sonderlich sehen, indem sie alle Weiber bewaffnete, und ihnen gewisse Posten übergab, selbige zu defendiren. Als der Lacedämonier König Cleomenes dieses erfuhr, hub er die Belagerung auf. Ihre Poetische Wissenschafft und andere grosse Gaben brachte ihr die Ehre einer Statue zu wege, welche auf einem derer öffentlichen Plätze in Argos aufgerichtet wurde. Plutarchus.

Teligny (Carolus von) Frantzösischer General.

Er war aus einem vornehmen Adelichen Frantzösischen Geschlecht gebohren. Er diente unter dem Könige Henrico II als General, und ließ in unterschiedenen Occasionen seine Tapfferkeit sehen, weswegen ihm

ihm auch das Commando der Reuterey zu S. Quintin anvertrauet worden, als dieser Ort An. 1557 von den Spaniern belagert wurde. Er hielt sich auch darinn tapffer, kam aber doch in einem Ausfalle um.

Sein Sohn Ludovicus, that sich nachgehends im Kriege und bey andern Gelegenheiten auch sonderlich hervor, dergestalt daß ihm der Admiral Coligny seine Tochter Louisen zur Ehe gab. Er wurde einer von den vornehmsten Häuptern der Hugonotten in Franckreich. Als gedachter Admiral kurtz vor der Parisischen Hochzeit durch eine vergiffrete Kugel zu Paris getroffen ward, schickte er ihn an den König und bat sich die Gnade aus, daß er ihn noch vor seinem Ende besuchen möchte. Nachgehends muste Teligny selbst sein Leben in gemeldter Blut-Hochzeit einbüssen. Thuan. *Libr. 18. hist.*

Terrail (Petrus de) siehe Bayard.

Teuffel (Erasmus) Freyherr von Gundersdorff, Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einem der ältesten Freyherrlichen Familien in Oesterreich gebohren. Nachdem er dem Hause Oesterreich von Jugend auf gute Dienste im Kriege geleistet, erhielt er die Commendanten-Stelle zu Raab; A. 1552 machte ihn der Römische König Ferdinandus im Feldzuge wider die Türcken zum General-Feld-Marschall. Indem er aber hierauf an statt daß er einen aus 7000 Mañ bestehenden und allbereit auf dem Wege begriffenen Succurs hätte erwarten sollen, sich unvorsichtiger Weise mit seinen 10000 Mann wider den Türckischen General Ali in eine Schlacht einließ, ward er den 11 Aug. des gedachten Jahrs unweit der Ungarischen Stadt Plessovick aufs Haupt geschlagen, auch selbst nebst dem General Sfortia Pallavicino und bey 4000 andern gefangen. Ali gab dem Sfortia gegen eine Rantzion von 18000 Cronen die Freyheit, Erasmum Teuffel aber schickte er nach Constantinopel. Weil er nun daselbst, ungeachtet man seiner Person halben genugsame Gewißheit hatte, seinen Nahmen und Stand durchaus nicht gestehen wolte, so erzürnte sich der Türckische Kayser Solymannus II dergestalt über ihn, daß er ihn in einen Sack stecken, und in das schwartze Meer werffen ließ.

Sein Bruder, Andreas Teuffel commandirte bey dieser unglücklichen Expedition einen Theil von der Deutschen Reuterey. Derselbe hatte sich schon zuvor im Smalkaldischen Kriege hervor gethan, und war darauf Königs Ferdinandi Rath, Ober-Küchenmeister, und endlich Ober-Stallmeister worden. Er ist aber A. 1592 im 70 Jahre seines Alters als Obrister über 1000 Mann Cavallerie und als Commendant zu Raab verstorben.

Sonsten war auch im 30-jährigen Kriege Maximilian Teuffel als Schwedischer Obrister berühmt; er blieb Anno 1631 in der Schlacht bey Lützen. Chemnitz vom Deutschen Kriege; Schrenck im grossen Helden-Buche.

Teuf-

uffenbach, Tieffenbach (Christoph, Freyherr von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einer Freyherrlichen [Fa]milie gebohren, welche heut zu Ta[ge] den Gräflichen Character führet, [un]d sich zu Kaysers Ferdinandi I [Zei]ten aus der Steyermarck, allwo [des]sen Stamm-Schloß 2 Meil. von [M]urau lieget, in Oesterreich nieder[gel]assen. A. 1565 ward dieser Chri[sto]ph Kayserlicher Rittmeister in [Un]garn und schlug den Ali Beg von [...]pa, so ihn überfallen, mit allen den [S]einigen. Nachdem er An. 1567 [al]s Kayserlicher Obrister der Bela[ge]rung Gotha und Execution der [Ä]chter beygewohnet, ward er als [A]mbassadeur an die Ottomannische [P]forte gesendet, und machte daselbst [ei]nen Stillstand der Waffen auf 8 [J]ahr; Als der Kayserl. General-[F]eld-Marschall in Ungarn, Johann [v]on Rüber An. 1580 mit Tode ab[g]ieng, kam er an dessen Stelle. A. [1]593 hat er die Festung Sabatka den Türcken durch Sturm abgenommen, und die Besatzung darinn niederge[m]acht. Hernach belagerte er Vil[l]eck, und schlug den Türckischen Entsatz dermassen, daß 6000 Feinde auf dem Platze blieben, worauf Stadt und Schloß Villeck mit Sturm erobert wurde. Nach diesem hat er Setschin, Palancka, Saleck, Diegel und andere Städte den Türcken abgenommen, und nachdem er dieselbe An. 1598 in einem Treffen totaliter geschlagen, ist er bald drauf verstorben, und hat 2 Söhne hinterlassen, (1) Rudolphum, Kayserl. General-Feld-Marschalln, Cammer-Herrn und General-Hauß-Feld- und Land-Zeugmeistern, und (2) Friedrichen, von dem hernach. Schrenck im grossen Heldenb.

Teuffenbach (Friedrich, Freyherr von)

Er war ein Sohn des vorhergehenden Christophs, Freyherrns von Teuffenbach und An. 1585 gebohren. Er versuchte sich gar jung in den Ungarischen Kriegen, wurde auch im 27 Jahre seines Alters von dem Kayser zum Ritter geschlagen. Als An. 1618 die Böhmen den Churfürsten Fridericum von der Pfaltz zum König erwehlten, und selbigem auch Mähren beyfiel, ward Teuffenbach von den Mährischen Ständen zum General über ihr Kriegs-Heer gemacht, und Jahres drauf nach Preßburg gesendet, um die Hungarischen Stände zu einem Bündniß wider den Kayser zu bewegen. Als der Graf Dampier im selbigen Jahre ihn mit den Kayserlichen Völckern attaquirte, schlug er selbigen, nahm Nicolausburg in Mähren ohne Mühe ein, und belagerte das Schloß allda. Als er hierauf contract wurde, begab er sich in das warme Bad zu Pfäffers in der Grafschafft Sargans in der Schweitz, wurde aber daselbst auf Ertz-Hertzogs Leopoldi von Oesterreich Befehl überfallen und gefangen auf das Schloß Sargans geführet. Es brachten es zwar die Evangelischrn Cantons in der Schweitz dahin, daß er wieder loß kam, er wurde aber, als er nach Rapperswell gehen wolte, unterwegens wieder arrestiret und nach Wallenstadt gebracht. Allda fund er zwar Mit-

Mittel zu entkommen, wurde aber ergriffen, und nacher Inspruck geführet, allwo man ihm den 17 May A. 1621 in einem Sessel das Haupt abgeschlagen. Es ist davon ausführlich im *Theatr. Europ. T. I.* zu lesen.

Themines-Cardaillac (Pons, Marquis von) Ritter der Königlichen Orden und Marschall von Franckreich, wie auch Senechall und Gouverneur von Quercy.

Er war aus der alten und ansehnlichen Adelichen Familie von Cardaillac, so den Nahmen von der Stadt Cardaillac in der Frantzösischen Provintz Quercy gelegen, bekommen, gebohren. Er diente den Königen Henrico III und IV, und signalisirte sich A. 1592 in dem Treffen bey Ville-neuve. Der König Ludovicus XIII machte ihn A. 1616 bey der Belagerung Montauban zum Marschall von Franckreich, worauf er A. 1625 verschiedene Plätze denen so genannten Hugonotten wegnahm. Das Jahr hernach wurde ihm das Gouvernement von Bretagne anvertrauet, da er dann An. 1627 zu Auari gestorben. Sein Sohn Antonius kam in der Belägerung vor Montauban ums Leben. Thuanus.

Themistocles, Atheniensischer Feld-Herr 2c.

Er war Neoclis, eines wegen seiner Geburt und Tugend berühmten Mannes Sohn, und in seiner Jugend so wild, daß ihn sein Vater enterbte; welches ihm aber zu seiner Wohlfahrt dienete. Denn weil er wohl sahe, daß er diesen Schandfleck nicht anders auslöschen könte, als durch tapffre Thaten, bemühete er sich auf alle Weise in Renommeé zu kommen. Wie er es denn auch dahin brachte, daß er zu einem Richter erwehlet wurde, wobey er sich gar wohl aufführete. Es wurde ihm der Krieg wider Corfu aufgetragen, welchen er auch zu einem glücklichen Ende brachte, und die See von allen Capereyen befreyete. Bald hernach erhielt er wider den Xerxes zur See bey Salamin einen überaus vortheilhafftigen Sieg zur Zeit der 85sten Olympiados. Nachgehends aber wurde er von denen Lacedämoniern böser Dinge beschuldiget, und von denen Atheniensern ins Elend verjagt, worauf er zu Admeto dem Könige der Moloßier, von dar in Asien, und hernach in Persien gieng, allwo ihm der König zu seinem Unterhalt einige kleine Städte einräumete. Er starb zu Magnesia, und zwar, wie einige sagen, eines unnatürlichen Todes, oder wie andere vorgeben, nachdem er Ochsen-Blut zu sich genommen, damit er nicht wider sein Vaterland die Waffen zu führen möchte angehalten werden. *Cornelius Nepos* und *Plutarchus* haben sein Leben beschrieben.

Theodoricus, Hertzog von Burgund, Graf von Autun, siehe Autun.

Theodosius Magnus, Kayser.

Er war aus Spanien gebürtig, und ein Sohn Theodosii eines berühmten Generals Kaysers Valentis, den er auch von Firmii Tyranney be-

befreyet hatte; Dem ungeacht aber wurde er auf des erwehnten Kaysers Befehl ohne Schuld in Africa getödtet, weil demselben ein Zauberer prophezeyet hatte, daß seines Nachfolgers Nahme sich von *Theod.* anfienge, er aber von einem Nachfolger nicht hören konte. Die große Proben der Tapfferkeit dieses Theodosii des jüngern, brachten Kayser Gratianum dahin, daß er, als er von den Deutschen und Gothen angegriffen wurde, das Reich mit demselben theilete. Welches auch von allem Volcke gebilliget wurde. Er empfieng den Purpur zu Sirmio A. 379 im 43ten Jahre seines Alters. Von dar gieng er in Thracien, schlug die Gothen aufs Haupt, und brachte Gratiano selbst die Zeitung von diesem wichtigen Siege. Im folgengenden Jahr, da er zu Thessalonich kranck wurde, ließ er sich tauffen, und gab so dann unterschiedliche Edicta wider die Ketzer heraus. Athanaricus, König der Gothen, welcher aus seinem Königreich verjagt worden, kam nach Constantinopel, allwo Theodosius ihn wohl aufnahm, und sich gegen ihn sehr mitleidig erwieß. Hernach machte er mit denen Persern Friede, und zwar unter sehr herrlichen Bedingungen. Er berieff das andere Concilium, welches Anno 381 zu Constantinopel gehalten ward. Valentinianus, welcher in der Abendländischen Gegend des Reichs regierete, wurde durch den Tyrannen Maximum sehr beunruhiget, welcher, nachdem er Gratianum ermordet, sich selbst zum Kayser aufwarff. Diesen erlegte Theodosius in zwey Schlachten, deren eine in Ungarn, und die andere in Italien gehalten wurde, bey welcher letztern Schlacht sich dieses Wunderwerck zugetragen haben soll, daß ein starcker Nordwind alle feindliche Pfeile auf sie zurück getrieben. Er verfolgte auch Maximum gen Aquileja, und zwang seine Soldaten dazu, daß sie ihn in seine Hände liefern musten. Er suchte zwar Maximo das Leben zu schencken, allein die Soldaten hieben ihm den Kopff ab. Nachdem nun also Theodosius die Abendländische Gegend für Valentianum in Ruhe gesetzet hatte, brachte er auch den Morgenländischen Theil in guten Stand, kam des folgenden Jahrs nach Rom, um die Ehre eines Triumphs zu empfangen, und zerstörete vollends alle noch übrige Merckmahle des Götzen-Dienstes. Als aber Anno 390 die Einwohner zu Thessalonich in einem Tumult einen von seinen General-Lieutenanten ermordet hatten, übergab er die Stadt der Discretion seiner Trouppen, welche sieben tausend von den Einwohnern tödteten; worüber alles Volck unwillig wurde. Der H. Ambrosius schrieb deshalben einen Brieff an den Kayser, worinne er ihn ermahnete, dafür Buße zu thun. Und als selbiger nach einigen Monaten nach Mayland kam, wolte ihn gedachter Prälat nicht eher in die Kirche lassen, als biß er für diese unbesonnene That acht Monat lang Buße gethan hatte. Nach diesem geschahe es, daß Argobastus, nachdem er Valentianum getödtet, um der Straffe seines Verbrechens zu entgehen, Eugenium, welcher ihn in der Grammatic unterrichtet hatte, erwehlete, und ihn zum Kayser erklärete, mit dem Beding, daß er den

Götzen-Dienst dulden solte. Wider diesen gieng Theodosius zu Felde, und schlug seine Armee. Eugenio, welchen man gefangen bekam, wurde von den Soldaten der Kopff abgehauen. Argobastus aber entleibte sich selbst, damit er nicht seinem Uberwinder in die Hände fallen möchte. Nach diesem Sieg kam der Kayser nach Mayland, allwo er Anno 395 im 60ten Jahr seines Alters, an der Wassersucht starb, zwey Söhne hinterlassend, nemlich Arcadium, welcher Kayser von dem Morgenländischen Theil wurde, und Honorium, welcher den Abendländischen Theil überkam. Flechier *Histoire du Theodose*; Joach. Pastor. *in Vita Theodosii*.

Theophobus, Griechischer General.

Er war des Griechischen Kaysers Theophili Schwager, und zu Constantinopel gebohren. Sein Vater war ein Persianischer Abgesandter, aus Königlichem Geblüt. Theophilus vermählete ihn mit seiner Schwester, um ihn dadurch zu bewegen, daß er bey ihm Dienste annehmen möchte, und machte ihn zum General über die Persianischen Trouppen, welche sich in Griechische Dienste begeben hatten. Als aber hernach diese Trouppen von Theophilo nicht wohl bezahlet wurden, erkläreten sie Theophobum ihren General zum Kayser, welcher diesen Tumult stillete, und die Kayserliche Würde nicht annehmen wolte. Ob er aber nun wohl solche gute Proben seiner Treue und Tapfferkeit von sich spühren ließ; so kam er dennoch bey Theophilo dermaßen in Verdacht, daß er ihn sehr enge einschliessen ließ; und als der Kayser bald hernach sehr schwach wurde, und seinem Ende nahe war, ließ er Theophobo den Kopff abhauen, und sodann selbigen vor sein Bette bringen, da er ihn dann bey den Haaren fassete, und mit so lauter Stimme, als er konte, also schrye und ausrieff: **Weil ich aufhöre** *Theophilus* **zu seyn, must du auch aufhören** *Theophobus* zu seyn. Maimbourg *Histoire des Iconoclastes*.

Thersamunthus.

Er war ein berühmter Römischer Kriegs-Mann im 6ten Seculo, und wurde in einer Schlacht, die er wider die Gothen erhielt, in dem Schenckel verwundet, worüber er einen so grossen Grimm gegen den Feind fassete, daß er eine Gelübde that, sich zu rächen, wenn er wieder gesund seyn würde. Er gieng allein in ihr Lager, und tödtete daselbst sehr viele von ihnen, ehe sie sich zur Wehre setzen kunten; und da er von den Feinden gantz umringet war, legte er deren noch viel zu seinen Füßen, und wolte sein Schwerdt nicht eher fahren lassen, als biß er in Gegenwart der Römer niederfiel, welche dabey stunden, und seine Hertzhafftigkeit bewunderten. Brunneri *Annales*.

Theseus.

Er war Ægei Königs von Athen und Æthreæ so Pithei Tochter war, Sohn, und legte bey allen Gelegenheiten große Proben seiner Tapfferkeit ab, da er sich denenjenigen entgegen

gegen setzte welche die allgemeine Ruhe störeten, gantze Rotten von Räubern schlug, und ungeheurige Thiere bändigte. Er führte Krieg wider die Amazonen in ihrem Lande, und schlug Creon, den König der Thebaner. Die Poeten dichten auch, daß er den Minotaurum in der Insul Creta durch Ariadne, welche König Minos Tochter war, umgebracht habe. Welches aber diesen Verstand hat, daß er einen von des Königs Minos Generalen, Taurus genannt, erschlagen, und die Athenienser von dem Tribut, welchen sie bemeldtem König jährlich an jungen Kindern liefern musten, befreyet. Diese Ariadne zog hernach mit ihm; allein er ließ sie auf der Insul Naxos. Theseus ließ einige Müntze schlagen, auf deren einer Seite ein Ochse gepräget war, entweder zum Andencken des Minotauri, den er überwunden, oder damit er die Athenienser durch dieses Bild anreitzen möchte, sich dem Ackerbau zu ergeben. Daher kam es, wie Plutarchus davor hält, daß wenn die Athenienser nach dem Werth der Ochsen rechneten, sie so viel Geld-Müntze dieses Gepräges verstunden. Theseus ordnete die sogenannten Ludos Isthmicos dem Neptuno zu Ehren an, worinne er es dem Herculi nachthat, welcher andre Spiele für dem Jupiter gestifftet hatte. Man sagt daß Lycomedes König der Insul Scyros, ihn von einem Felsen herab gestürtzet habe. Pirithous war sein vertrauter Freund. Die Poeten dichten, daß Theseus mit Pirithoo in die Hölle gangen, um die Proserpinam mit Gewalt von dannen zu holen, und daß Pirithous getödtet, er selbst aber vom Plutone in Ketten und Banden geleget worden, bis daß Hercules sein sonderbahrer Freund, ihn wiederum in Freyheit gesetzet habe. Wiewohl dieses gewiß ist, daß er zuletzt von Menestheo aus Athen verjaget worden. Plutarchus.

Thesse (Renatus de Troullay, Graf von) Marschall von Franckreich, Ritter des H. Geistes-Ordens 2c.

Er war aus einer Adelichen Familie in Franckreich gebohren, hatte von Jugend auf im Kriege gedienet, und sich darin wohl verhalten, dahero ihn sein König Anno 1688 mit besagtem Orden regalirte, und An. 1692 zum General-Lieutenant seiner Armeen machte, nachdem er vorhero Colonel-General der Dragoner und Gouverneur zu Ypern gewesen. A. 1702 erhielt er die Stadt Mantua in Italien wider die Kayserliche, auch hernach über dieselbe einen vollkomenen Sieg. Kurtz drauf hielt er sich im Treffen bey Luzzara tapffer, und ward anfangs unter die Todten gezehlet. Hierauf bekam er den Marschalls-Stab. Anno 1705 commandirte er die Belagerung vor Gibraltar, und Jahres drauf die vor Barcellona, unglücklich; Anno 1707 commandirte er in Italien eine Armee von 30000 Mann, und Jahres drauf erhielt er von seinem Könige, die wegen seiner schwachen Leibes-Constitution gesuchte Dimission; er gieng aber bald drauf als Extraordinair-Ambassadeur nach Rom, um daselbst den vorhabenden Frieden zwischen dem Papst, und zwischen dem

dem Kayser zu hintertreiben. Er konte aber nichts ausrichten. Nach seiner Zurückkunfft in Franckreich Anno 1709 starb seine Gemahlin, Marie Aubert d'Auney, den 30 Martii auf ihrem Schlosse d'Auney in der Normandie, nachdem sie ihm unterschiedene Kinder gebohren. Anno 1712 ward er nach dem Tode des Hertzogs von Vendome General über die Galeeren, und An. 1715 ward ihm nach dem Tode Königs Louis XIV das See-Wesen anvertrauet; Es wurde im Octobr. darauf in den Gazetten gemeldet, daß er den 15ten besagten Monats zu Paris im hohen Alter mit Tode abgegangen sey. *Hamb. Hist. Rem. 1702*; Einleit. zur H. Hist. *P. I. II.*

Thomas, im 9ten Seculo berühmter Held.

Er war anfangs ein gemeiner Soldat, kam aber so weit, daß er letzlich nach dem Throne strebete. Es wird berichtet, daß ein gewisser Einsiedler Leoni dem Armenier, Michaeli dem Lispelnden und diesem Thomä, da sie mit einander bey der Armee gewesen, begegnet, und zu ihnen gesprochen habe, daß die ersten beyden Kayser werden, und der letzte in seinem Unternehmen umkommen würde. Der Ausgang bewieß es bald. Denn Leo kam zum Kayserthum, und gab dem Thomas eine von seinen Legionen. Eine Zeitlang hernach setzte sich Michael auf dem Thron, worauf Thomas, der allezeit sein Feind gewesen war, die Armee wider ihn aufwiegelte, Asien in Besitz nahm, und unter dem Vorwand, das seinem Wohlthäter angethane Unrecht zu rächen, sich entschloß, ihn vom Throne herab zu stürtzen. Mittlerweile, als er hörete daß die Saracenen rebelliret hatten, kehrete er seine Waffen wider dieselbigen, und da er sie in kurtzer Zeit bezwungen, und seine Trouppen mit den ihrigen vermehret hatte, marschirte er nach Antiochien, und ließ sich daselbst zum Kayser ausruffen, und von dem Patriarchen Job crönen. Als er hierauf das Glück gehabt hatte, sich der Kayserlichen Schiff-Armade zu bemeistern, rückte er vor Constantinopel. Er wurde zweymahl zur See geschlagen, und verlohr drey Schlachten zu Lande, worauf er aus Verzweiffelung wieder zurück nach Adrianopel gieng, allwo die Einwohner ihn Anno 823 Michaeli überlieferten. Dieser Fürst ließ ihm unaussprechliche Marter anthun, damit er die Lust haben möchte, ihn eines langwierigen Todes sterben zu sehen, und da er nun sahe, daß es mit ihm fast aus war, ließ er ihn nebst Anastasio, welchen dieser unglückselige Thomas aus einem Kloster gezogen, und zum Fürsten gemacht hatte, an einem Pfahl spiessen. Andere sagen, daß er, nachdem er eines Rathsherrn zu Constantinopel Weib geschändet, zu denen Saracenen geflohen sey, und seinen Glauben abgeschworen; und daß er sich nachgehends Constantinum, einen Sohn der Irene, genannt, wie auch unter Leone dem Armenier sich zum Meister von Armenien gemacht habe. Baron. *in Annal.*

Thomas Franciscus, Printz von Carignan, siehe Savoyen.

siehe Savoyen.

Thomashirn, (Willhelm von) siehe Thumshirn.

Thomyris, Königin der Scythen.

Sie lebte zu Cyri Zeiten, und war sehr darüber erbittert worden, daß Cyrus ihren Sohn Spargapirum getödtet, und dessen Armee hinterlistiger Weise geschlagen hatte, brachte dannenhero neue Trouppen zusammen, und griff die siegende Armee mit großer Tapfferkeit an, daß 20000 Personen umkamen, auch soll sie einiger Vorgeben nach Cyro den Kopff abgehauen, selbigen in einem Schlauch, so mit Blut angefüllet, gestecket, und dabey gesagt haben, er solte sich des Blutes sättigen, wornach er allezeit gedürstet hätte. Wiewohl andere sagen, daß Cyrus in seinem Königreiche in Frieden gestorben sey. Just. *l. 1.*; Herodot. *l. 2.*

Thrasybulus, General der Athenienser.

Er schlug die dreyßig Tyrannen, welche die Lacedämonier gesetzet hatten, aus der Stadt, und setzte diese wieder in ihre Freyheit. Nachgehends gewann er unterschiedliche Siege auf der Insul Metellino, und tödtete Therimacum, der Lacedämonier General, in einer Schlacht. Cornel. Nepos *in Vit. ejus.*

Thumshirn, Thomashirn (Wilhelm von) Chur-Sächsischer General.

Er war aus dem alten ansehnlichen Geschlecht derer von Thumshirn in Sachsen gebohren. In seiner Jugend nahm er Kayserliche Kriegs-Dienste an, gieng mit in Italien wider den König in Franckreich zu Felde, und wohnete nicht nur unter dem Commando des berühmten Helden, Georgen von Feundsberg, als Hauptmann An. 1525 der Schlacht vor Pavia bey, sondern halff auch Anno 1527 die Stadt Rom erobern, und hielt sich in allen Occasionen dermaßen wohl, daß die Kayserlichen Ober-Feld-Hauptleute demselben vieles Lob beygelegt. Nach diesem begab er sich zu Zeit des Schmalkaldischen Bundes, bey Churfürst Johann Friedriche zu Sachsen in Dienste; als aber dessen Schwager, Hertzog Wilhelm zu Jülich und Geldern, wegen itzt gedachten Hertzogthums, mit Kayser Carolo dem Vten in einem schweren Kriege verwickelt war, bekam er Churfürstliche Erlaubniß mit erwehntem Hertzoge zu Felde zu gehen, erhielt ihm auch Anno 1543 am Heil. Oster-Abend in dem Treffen bey Sittard, einen vortheilhafften Sieg wider die Burgundischen Kayserlichen Völcker, zu dessen Gedächtniß eine güldene Müntz in Form eines Triangels von ziemlicher Grösse verfertigt worden; auf der einen Seite ist das Chur-Fürstl. Sächs. Wapen, auf der andern aber folgende Schrifft zu sehen: **Am Oster-Abend 1543 sind die Burgundischen durch Wilhelm Thumshirn den Geldrischen Obristen vor Sittard geschlagen, und hier das Feld erobert worden.** *Laus DEO.* Nachdem in vor erwehntem Jahre auch dieser Krieg geendigt wurde, setzte Thumshirn seine Dienste im Schmalkaldischen Kriege fort, und erhielt An. 1547 im Treffen bey Dra-

chenburg an der Weser, wider Hertzog Erichen den jüngern, einen vollkommenen Sieg, darin derselbe samt seinem Volck in die Flucht geschlagen, und alles Geschütz in Stich gelassen worden; zu dessen immerwährendem Andencken wurde abermahls eine güldene Müntze wie die vorige verfertigt, und auf der einen Seite die Schlacht, auf der andern aber folgende Worte geprägt: **Durch die Krafft des Lammes Gottes sind die Feinde bey Drachenburg geschlagen, Montag nach Exaudi An. 1547. GOtt allein die Ehre! Willhelm Thumshirn, dieselbe Zeit Obrister war.** Wegen dieser dem Churfürst zu Sachsen treu-geleisteten Dienste, kam er bey Kayser Carln dem Vten, und dem gesamten Ertz-Hertzogl. Hause Oesterreich in große Ungnade, wurde aber nachgehends bey Kayser Maximil. II wieder ausgesöhnet, und wegen seines glorieusen Verhaltens, mit einem besondern wichtigen Begnadigungs-Brieffe angesehn. **Histor. Schauplatz der Staats-Gelehrten** *Num. 9*; it. **Mansfeld. Chron.**

Thüngen (Hanß Carl, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einem der ältesten Adelichen Geschlechter in Francken, von welchem Ervinus Anno 1165 zu Zürch auf dem Thurnier gewesen, gebohren. Sein Vater hieß Wolffgang Albertus, seine Mutter aber war eine gebohrne von Ebersberg. Etliche Tage vor seiner Geburth, welche Anno 1648 den 5 Febr. erfolgte, soll er in Mutter-Leibe mit heller Stimme geweinet, und nachgehends zwey Zähne mit auf die Welt gebracht haben. Nachdem er einige Jahre zu Schweinfurth, Gotha und Coburg den Studiis obgelegen, und sonderlich in den Römischen Antiquitäten eine ungemeine Wissenschafft erlanget hatte, trat er in Lothringische Kriegs-Dienste, und ward unter dem der Cron-Spanien überlassenen Regiment des Obristen Maras anfangs Fourier, bald darauf Fähndrich, und nach drey Jahren Obrist-Wachtmeister. Anno 1673 bekam er das Commando über einige Trouppen, mit welchen er einen in Burgund erregten Aufstand dämpfete, nachdem er deren Haupt den Marquis de Listenois geschlagen, und etliche feste Oerter unter den Fuß gebracht. Er erhielt darauf die Stelle eines Obrist-Lieutenants und Commendantens zu Besançon, hatte aber das Unglück, daß er diesen Ort An. 1674 in dem May-Monat an die Frantzosen mit Accord übergeben muste. Hierauf befand er sich als Adjutant des Printzen Caroli von Vaudemont in dem Treffen bey Sennef, danckte aber kurtz hernach ab, und begab sich auf seine Güter. Allein er war kaum daselbst angelanget, so wurde ihm die Charge eines Obrist-Lieutenants bey dem Fränckischen Crayße, und Anno 1676 das Commando in Würtzburg anvertrauet. In eben diesem Jahre bekam er ein Kayserliches Allianz-Regiment, und führte in zwey Feld-Zügen wieder Franckreich unterschiedliche Desseins glücklich aus, worauf er An. 1678 in Straßburg die Commendanten-Stelle erhielte. Anno 1683

1683 commandirte er als General-Wachtmeister die Trouppen des Fränckischen Crayßes, und wohnte mit denselben nicht allein der Belagerung vor Neuhäusel, sondern auch dem unweit Gran Anno 1685 gehaltenen Treffen bey. In dem letztgedachten Jahre ward er zugleich General-Wachtmeister über die Kayserliche Armee, und Anno 1686 Commendant zu Fünffkirchen, nachdem er dieselbe Vestung so wohl als Ofen erobern helffen. Anno 1688 gab ihm der Kayser das Prædicat eines General-Feldmarschall-Lieutenants, und überließ ihn bald darauf denen Bischöffen zu Bamberg und Würtzburg, welche wegen der Franzosen in nicht geringer Gefahr stunden. Anno 1689 befand er sich mit bey den Belagerungen der Städte Bonn und Mayntz, und ward in der letztern zum Commendanten verordnet. Anno 1690 ernennete ihn der Churfürst zu Mayntz zum General-Feldzeugmeister und Ober-Commendanten über Dero Trouppen und Vestungen. Anno 1692 ward ihm das Commando der Infanterie bey der Reichs-Armee, nebst der General-Feldzeugmeister-Stelle anvertrauet. Anno 1696 erklärte ihn Chur-Manntz, und kurtz darauf der Kayser zum General-Feldmarschall. In eben diesem Jahre fiel er einer Frantzösischen Parthey aus Philippsburg in die Hände, als er bey dem Printz Louis von Baden in dem Lager gewesen, erhielt aber nach vier Wochen gegen Erlegung 5000 fl. wiederum seine Freyheit. Nach dem Ryßwickischen Frieden ward er Anno 1698 Commendant in Philippsburg, und als der Spanische Successions-Krieg in Deutschland angieng, war er An. 1704, als Kayserlicher General-Feldmarschall, mit vor Landau. Anno 1704 eroberte er die von den Frantzosen besetzte Reichs-Stadt Ulm, und sprach den Grafen Arco und Marsigli, als Præses in dem Kriegs-Rathe, das Urtheil. Anno 1705 regalirte ihn der König von Preußen mit dem Orden des schwartzen Adlers, als er eben in Kayserlichen Verrichtungen zu Berlin war. Anno 1706 und 1708 führte er in Abwesenheit des Printzen Louis von Baden, und des Churfürsten von Hannover, einige Monat das Ober-Commando über die Reichs-Armee. In dem Jahr 1708, legte ihm auch der Kayser Josephus die Reichs-Gräfliche Würde bey, nachdem ihn einige Jahre zuvor der Kayser Leopoldus in den Freyherren-Stand erhoben, und sein Geschlechts-Wapen mit zwey Goldfarbenen den Kayserlichen doppelten Adler führenden Krieges-Fahnen vermehret hatte. Er starb An. 1709 den 8 Oct. in dem Lager bey Speyer, und ward zu Freudenthal begraben. Von seiner Gemahlin, Maria Johanna Faustin von Stromberg, mit der er 31 Jahr in dem Ehe-Stand gelebet, hat er keine Kinder hinterlassen. Man rühmt von ihm, daß er in allen Begebenheiten eine sonderbahre Klugheit und Tapfferkeit spüren lassen, wie er denn niemahls einige Gefahr gescheuet, und auch darüber ein Auge verlohren hatte. Er liebte zwar einen Schertz, in Commando-Sachen aber war er dergestalt ernsthafftig, daß er durch seine gewöhnl. Betheuerung: **So war ich Hans Carl heisse!** die untergebene zu schleu-

schleuniger Vollstreckung seiner Befehle vermochte. Gegen die Verbrecher war er über die massen scharf, und unpartheyisch, und denen Frantzosen Spinne-feind. Sonst war er ein großer Liebhaber der alten raren, und insonderheit der Römischen Müntzen, wie er sich denn eine große Anzahl davon soll gesammlet haben. **Bücher-Cabinet im XIII. Eingange.**

Thurn (Heinrich Matthias, Graf von) letztens Schwedischer General.

Er war aus einem alten ansehnlichen Gräflichen Geschlechte in Mähren, allwo es noch heut zu Tage florirет, gebohren. Er war der reformirten Religion zugethan, und ward bey Anfang der Böhmischen Unruhe An 1618 der Malcontenten Stände sub utraque genannt, General, und nahm gleich anfangs mit gewapneter Hand das Schloß zu Prage ein, brach auch in die geheime Cantzley, nahm den Böhmischen Cammer-Präsidenten, Reichs-Marschall, und Reichs-Secretarium, die er darinn antraff, und schmisse sie durch die Fenster in die 40 Ellen herunter. Hierauf bemächtigte er sich in Böhmen, Mähren und Schlesien unterschiedener Schlösser und Städte; belagerte auch Wien, aber vergeblich. Sein Sohn gleiches Nahmens defendirte sich ein gantzes Jahr lang in der Vestung Glatz wider die Kayserliche. Allein nachdem die Schlacht auf dem Weissen-Berge bey Prage An. 1620 vor dem neu erwehlten König Fridericum unglücklich ablieff, muste er alles Eroberte wieder verlassen. Hierauf conjungirte er sich mit Bethlem Gabors Fürstens in Siebenbürgen Armee, und halff auch den Türckischen Groß-Vezier zum Krieg wider den Kayser bereden. Als aber Bethlem Gabor bald mit dem Kayser Friede machte, gieng der Graf Thurn zu den Schweden über, und diente im Kriege wider Pohlen, An. 1625 siegete er wider die Litthauer in Semgallien. Nachgehends kam er mit seinem Könige auf Deutschen Boden, und ward von demselben in unterschiedenen wichtigen Ambassaden gebraucht, dergleichen er eine A. 1631 am Chur-Brandenburgischen Hofe verrichtete. An. 1633 ward ihm von dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirnen das Ober-Commando in Kriegs- und Staats-Sachen in Schlesien aufgetragen, in Hoffnung daß er was grosses ausrichten würde, weil er des Landes kundig, mit dem Hertzog von Liegnitz und Brieg beschwägert, und beym Volcke im guten Credit und Ansehn war. Er hatte bald anfangs mit dem Chur-Sächsischen General-Feld-Marschall als einem Schwedischen Alliirten, Dispût wegen des gemeldten Ober-Commando; es ward aber die Sache bald verglichen; Weil er auch ein grosses Verlangen nach der Restitution seiner vielen Güter trug, gab er den Friedens-Propositionen des Generals Wallenstein bald Gehör, die aber nicht zum Effect kamen; unterdessen wurde der Graff Thurn gleichsam eingeschläffert, und seine Völcker An. 1634 bey Steinau von den Kayserlichen überfallen; er selbst muste aus Noth die Stadt auf Discretion übergeben, und ob ihm wohl das Leben geschenckt

schenckt und ein freyer Abzug versprochen worden, wurde er doch gefangen genommen, und nicht eher loßgelassen, biß er an alle seine Commendanten die noch einige Oerter in Schlesien inne hatten, Ordre gegeben, daß sie unverzüglich die Plätze dem General Wallenstein übergeben solten. Man wolte diesen grossen Verlust der Schweden einzig und allein dem Grafen Thurn zuschreiben, weil er sich gewagt mit einer wenigen Mannschafft im Felde zu bleiben, und selbige nicht vielmehr in die feste Oerter vertheilet. Man findet auch nicht aufgezeichnet, wo hernach dieser Graff Thurn sich hingewendet; Einigen Umständen nach mag er sich wieder in Schweden begeben haben, und derjenige Graff Thurn gewesen seyn, welcher Anno 1656 die Commendanten-Stelle in Riga vertrat, als dieser Ort von den Russen belagert wurde. Derselbe ward in einem Ausfalle übermannet, und ihm das Haupt abgehauen, welches seiner Gemahlin auf Begehren zugeschickt wurde. Der Bote bekam 100 Ducaten zum Trinckgeld, er ward aber auf dem Rückwege von einer Rußischen Parthey angetroffen und niedergemacht. Obgedachter Sohn dieses Grafens hat sich als Schwedischer General im 30. jährigen Kriege durch unterschiedene tapffere Thaten berühmt gemacht. Er ward Anno 1641 als er Hirschberg in Schlesien bestürmen wolte, erschossen. Chemnitz vom Deutschen Kriege. Pufend. Schwedische Kriegs-Geschichte. *Europ. Mercur. Hist.*

Tieffenbach (Friedrich von) siehe Teuffenbach.

Tiepoli (Laurentius) Venetianischer Admiral.

Er war ein Sohn Jacobi Tiepoli Doge zu Venedig, welcher Candien und Zara, so rebelliret hatten, wieder zum Gehorsam gebracht, auch wieder die von Ferrara glücklich gekrieget, ingleichen den Tyrannen Azzolinum, welcher sich Meister von Padua, Verona und andern Städten gemacht, bezwungen. Dieser sein Sohn Laurentius hatte sich schon in den Kriegen seines Vaters einen großen Ruhm erworben, daher er nachgehends die Admiral-Stelle in dem Kriege zwischen Genua und Venedig erhalten; er legte auch in der ersten Schlacht Anno 1253 große Ehre ein, denn er brauchte die List, und ließ von weiten auf dem Meere Laternen præsentiren; Weil nun die Genueser meinten, das wäre ein Succurs aus Candia, so verlohren sie allen Muth und wurden so geschlagen, daß sie 2000 Gefangene im Stiche lassen musten. Nicht weniger war Tiepoli glücklich in der andern Schlacht bey Trapano in Sicilien, in welcher die Genueser 24 Galeren 1500 Todte, und 26000 Gefangene einbüssen und zurück lassen musten. Diese Siege machten daß Tiepoli Anno 1268 zum Doge von der Republic Venedig erwehlet ward, worauf er mit den Genuesern einen Stillstand auf 5 Jahr schloß, und hernach einen kurtzen aber glücklichen Krieg wider die von Bologna führete. Er starb endlich An. 1275.

Von seinen Nachkommen war einer gleiches Nahmens Laurentius Venetianischer General und Gouverneur von Papho, es ließ ihn aber

Anno

Anno 1571 der Türckische General Mustapha Bassa nach Eroberung des Königreichs Cypern wegen erwiesener tapffern Gegenwehr aufhencken, da er ein Herr von 71. Jahren war. Dessen Bruders Sohn Hermolaus ward Anno 1576 als General wider die Uscoquen geschickt, welche er in ihren Raubnestern dergestalt einschloß, daß ein großer Theil von ihnen Hungers sterben muste. Anno 1592 ward er zum erstenmahl, und Anno 1597 zum andernmahl als General-Proveditor in Dalmatien geschickt, in welchem Jahre er auch daselbst starb. Nani *Hist. Venet.* Andr. Morosini *Hist. Venet.* Ricauts Ottom. Pfort. *P. I.*

Tilly (Johann Tserclas, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall.

Er war aus einer alten Familie in Brabant Anno 1559 auf der Herrschafft Tilly gebohren. Welche Famille von Pedion Tscherclas einem vornehmen Herrn zu Brüssel hergeleitet wird, und noch heut zu Tage in den Niederlanden in grossem Ansehen floriret. Sein Groß-Vater war Martinus Tscherclas Herr von Tilly, Erb-Senechall der Grafschafft Namur; Der Vater aber Johannes ist Kayserlicher Kriegs-Rath gewesen. Weil dieser sein jüngster Sohn ein Cadet von seinem Hause war, ward er dem geistlichen Stande gewiedmet, wiewohl er gleich anfangs wenig Lust zum Studieren bezeugete; er ward den Jesuiten zu unterrichten übergeben, welche aber über ihn wegen seiner schlechten Lust zu Büchern immer Klage führeten; Daher gieng Tilly ehe man sichs versahe in den Krieg. Er dienete den Spaniern in den Niederlanden etliche Jahre, biß er Hertzogs Philippi Emanuels von Mercoeur, als derselbe mit seinem Volcke aus Ungarn kam, Obrist-Lieutenant wurde. Kayser Rudolphus II. machte ihn hierauf Anno 1602 zum Obristen zu Fuß, und warb er in denen Niederlanden ein Regiment Wallonen, die er in Ungarn führete, auch sich sehr wohl hielte. Er blieb auch nach erfolgtem Frieden in Kayserlichen Krieges-Diensten, halff Hertzog Maximiliano von Bayern die Stadt Donawerth erobern, und trat hierauf in der Catholischen Liga Bestallung. Als Hertzog Maximilian von Bayern mit der Ligistischen Armee Kayser Ferdinando II. zu Hülffe kam, nahm er ihn als General-Lieutenant mit, da er denn das Land ob der Enß erst unter Kayserliche Devotion brachte, und hernach der Schlacht auf dem Weissen-Berge bey Prage den 28 Octobr. Anno 1620 beywohnete. Er commandirte hierauf die Ligistische Armee alleine, eroberte einige Städte in der Pfaltz, und erhielt Anno 1622 zwey ansehnliche Victorien, die erste am 17. May bey Wimpffen wider Marggraf George Friedrichen zu Baden-Durlach, und die andere am 10 Junii bey Höchst wider Hertzog Christian zu Braunschweig, nahm hierauf die gantze Unter-Pfaltz, und darunter nach harter Belagerung auch die Residentz Heydelberg und die Festung Mannheim ein, bloqvirte Franckenthal, welches in der Spanischen Infantin Isabellâ Clarâ Eugeniâ Hände, als ein Depositum übergeben wurde. Um

dieser

dieser seiner guten Dienste halber machte ihn Kayser Ferdinandus II. auf dem Churfürstlichen Collegial-Tage zu Regenspurg Anno 1623 zum Reichs-Grafen, und beschenckte ihn mit einigen confiscirten Gütern. In selbigem Jahre schlug er den 27 Julii Hertzog Christian von Braunschweig abermahlen bey Stadtlo, und wohnte A. 1624 dem Churfürsten Tage zu Schleusungen als Chur-Bayerischer Abgesandter bey. Anno 1625 zog er sich mit seiner Armee in Nieder-Sachsen, bemächtigte sich einiger Oerter an der Weser, muste aber vor Nienburg wieder abziehen. Anno 1626 rückte er in Hessen, nahm Hirschfeld ein, eroberte unterschiedene Schlösser mit Sturm und nöthigte Landgraf Moritzen von Hessen eine Assecuration von sich zu geben, daß er in Kayserlicher Devotion beharren wolte, auch zugleich seine Festung Cassel einzuräumen, die er aber seinem Printzen, Landgraf Wilhelm restituirte. Er zog hierauf wider König Christianum IV von Dänemarck, welchen er bey Calenberg und nachfolgends den 27 Augusti bey Lutter am Bahrenberge in einer blutigen Schlacht völlig besiegete, über welche Victorie ihm Pabst Urbanus VIII schrifftlich gratulirte. Er satzte hierauf benebst dem Hertzog von Friedland seine Victorie fort, versicherte sich gantz Holstein, biß endlich Anno 1629 der Friede zwischen dem Kayser und Dänemarck geschlossen wurde, welchen Tractaten er selbst beywohnete. Nachdem der Hertzog von Friedland An. 1630 resigniren muste, wurde er General-Lieutenant über alle Kayserliche Armeen. Er wendete sich hiernechst gegen König Gustavum Adolphum aus Schweden, eroberte den 10 May 1631 die Stadt Magdeburg mit Sturm, bekam den Administrator des Ertz-Stiffts Magdeburg, Marggraf Christian Wilhelmen von Brandenburg gefangen, und verübete in der Stadt allerhand Grausamkeit; wobey man will angemercket haben, daß er dahero nachgehends wenig Glück mehr gehabt. Er rückte hierauf in Thüringen, und weil Landgraf Wilhelm von Cassel auf sein Begehren keine Besatzung in Cassel und Ziegenhayn einnehmen, auch keine Einquartierung im Lande leiden wolte, schickete er eine Armee wider ihn, wurde aber wegen Annäherung des Königs von Schweden, selbigem entgegen zu rücken genöthiget. Er lagerte sich wider denselben an der Elbe bey Tangermünde, zog sich aber wieder in das Ertz-Stifft Magdeburg, nachdem ihm ermeldter König 3 Regimenter ruiniret hatte, zurücke, und griff zu Ausgang des Augusti Churfürst Johann Georgen von Sachsen feindlich an, spielete den Krieg in dessen Land, nahm etliche Städte, und unter andern Schloß und Stadt Leipzig ein, worüber die Conjunction der Schwedischen und Sächsischen Armee bey Düben und darauf die Schlacht bey Leipzig den 7 Sept. 1631 erfolgete, bey welcher es merckwürdig, daß Tilly eben den grossen Krieges-Rath in des Todten-Gräbers Hause vor Leipzig gehalten, in welchem allerhand Todten-Baaren an der Wand abgemahlet waren. Er wurde in selbiger Schlacht biß auf das Haupt geschlagen, selbst mit etlichen Schüssen, so nicht durch

gin-

giengen, getroffen, und vom Schwedischen Rittmeister vom Rheingräflichen Regiment der lange Fritz genannt, fast gefangen, wofern nicht Hertzog Rudolph Maximilian von Lauenburg dem Rittmeister eine Kugel durch den Kopff gejaget, und den Tilly errettet hätte. Er wurde hierauf sich in Nieder-Sachsen zu wenden genöthiget, da er sich denn recolligiret, in Franckreich gieng, Rotenburg wieder einnahm, und sich denen Schwedischen Trouppen im Stifft Bamberg glücklich widersetzte. Als er aber selbigen den Paß über dem Lech-Strom in Bayern verwehren wolte, wurde er mit einer Drat-Kugel am rechten Knie tödtlich verwundet, daran er den 20 April Anno 1632 zu Ingolstadt, unter damaliger Belagerung von Ingolstadt, bey Bezeigung grosser Devotion gestorben. Er starb unvermuthet, doch befahl er 60000 Rthal. von seiner Verlassenschafft unter seine älteste Officirer auszutheilen, recommandirte dem Churfürsten von Bayern, so ihn selbst besuchte, den General-Major Cratzen von Scharffenstein, und rieth Regenspurg zu conserviren, wie er denn mit den Worten **Regenspurg! Regenspurg!** verschieden ist. Er hielt seine Horas nicht anders als ein Priester täglich, wurde dahero von den Seinigen der Deutsche Josua genennet. Vor der Schlacht bey Leipzig pflegte er sich dreyerley zu rühmen, daß er kein Weibes-Bild berühret, sich nie voll getruncken, und keine Schlacht verlohren. Kayser Ferdinandus II wolte ihn in den Fürsten-Stand erheben, so er aber nicht acceptiret, und dem Kayserlichen Secretario 500 Rthlr. verehret, daß er das Diploma nicht ausfertigen möchte; die Güter aber so ihm der Kayser in Ober-Oesterreich geschencket, hat er angenommen, worunter Volckersdorff am bekantesten, so er Tillysburg benennen lassen. Dem Kloster zu Alten-Oettingen hat er eine schöne mit Diamanten versetzte Kette, die ihm die Spanische Princeßin verehret, geschencket. Seines Bruders Sohn gleiches Nahmens, den er sehr geliebet, und der bey ihm biß an seinem Tod geblieben, war im übrigen sein Universal-Erbe, dessen 4 Söhne waren folgende, der erste Graf *Antonius Ignatius*, war regierender Herr, der andere *Albertus* war anfänglich General-Adjutant unter den Spaniern, wurde hernach General-Feld-Marschall über die Lüttichische Trouppen, und vom König Carolo II in den Fürstenstand erhoben, der ihn auch zu seinem Cammer-Herrn und General seiner gesamten Armeen in den Niederlanden gemachet. Nach Caroli II Tode nahm er die Anjouisitische Parthie an, und wurde Anno 1705 zum Grande von Spanien vom ersten Rang, A. 1706 zum Vice-Roy und General-Capitain von Navarren gemacht. Er starb An. 1715 in einem hohen Alter. Der dritte Sohn *Claudius*, Graf von Tilly, war General-Lieutenant unter der Holländischen Cavallerie, commandirte nach Ouwerkercken's Tode, und wurde endlich General en Chef der Holländischen Trouppen; er ist mit einer Gräfin von Rechtern vermählet. Der vierdte Sohn *Thomas* ist als Dom-Herr zu Cölln und Namur An. 1700 verstorben. *Hamb. Rem. 1706.*; **Ludolphs** Schau-Büh-

Bühne der Welt; Pufend. Schwed. Kr. Gesch.; Extract *Rel. Lips. No. 41. An. 1715.*

Timoleon, Corinthischer General.

Er bemühete sich mit grossem Eyfer die Freyheit seines Vaterlandes zu erhalten. Wannenhero er auch seinen eigenen Bruder Timophanem, welcher sich einiger Tyranney anmassete, umbringen ließ. Es wolte ihm aber dieses von vielen übel ausgeleget werden, er wurde auch darüber von seiner Mutter übel angelassen. Wannenhero er sich in eine wüste Einöde begab, und darinnen gantzer 20 Jahr zubrachte, er würde auch darinnen sein Leben beschlossen haben, woferne er nicht erwählet worden nach Sicilien zu gehen, um die Stadt Syracus von Unterdrückung des Tyrannen Dionysii zu erlösen. Als er vor seiner Abreise in dem Tempel zu Delphis war, fiel ihm etwas, worauf Cronen gemahlet waren, auf den Kopff, und zwar an dem Orte wo die Geschencke hiengen, welches vor ein gewisses Zeichen, daß er den Sieg erhalten würde, angesehen wurde. Nachdem er Dionysium überwunden hatte, verjagte er ihn nach Corintho, rasirte die Citadelle von Syracus, und kehrete seine siegreiche Waffen wider Icetam, den Obristen der Leontiner, eines gewissen Volcks in eben derselbigen Insul, und wider Magonem, der Carthaginenser General, welche willens waren sich Meister von Sicilien zu machen. Nachgehends überwand er die Tyrannen Mamercum und Hipponem, deren einer zu Catana und der andere zu Meßina seinen Sitz hatte, und befreyete die gantze Insul von der Tyranney, worunter sie biß dahin geseufftzet hatte. Er brachte seine übrige Lebens-Zeit zu Syracus zu, wolte sich aber gar keiner Herrschafft anmassen. Wiewohl er in so grossem Ansehen war, daß ohne seinem Rath nichts geschlossen wurde. Wie er denn auch sich nichts rühmete, sondern alles den Göttern zuschrieb. Nach seinem Tode richteten sie ihm ein kostbahres Grabmahl auf, so mit feinen Gallerien und Fecht-Schulen umgeben war, worinnen man junge Leute unterrichtete. Dieser Ort wurde nachgehends Timoleonteum genennet. Bayle *Diction. Historique.*

Timophanes, Corinthischer General.

Er war ein Bruder des vorhergedachten Timoleontis, und wurde zum General von der Reuterey erwählet in dem Kriege, welchen die Corinthier mit denen Argivern führeten. Eine Zeitlang hernach gaben sie ihm das Commando über 4000 Reuter, durch deren Hülffe er sich der Ober-Herrschafft anmassen wolte, wurde aber von Timoleonte deshalber ermordet. Siehe *Timoleon.*

Timotheus, Atheniensischer General.

Er war Cononis, eines Atheniensers Sohn, sehr beredt, im Kriege wohl erfahren, anbey auch über alle massen glücklich. Er bemächtigte sich der Insul Corfu, und gewonne wider die Lacedämonier eine See-Schlacht, nahm einige Oerter ein,

und hielt sich bey andern Gelegenheiten sehr wohl. Die Athenienser richteten ihm zu Ehren auf öffentlichem Marckt-Platze zu Athen wegen des Sieges, den er über die Lacedämonier erhalten, und weil er die Stadt mit einer Mauer umgeben, eine Ehren-Säule auf. Einige neidische Leute setzten sein Bildniß nahe bey der Statue der Fortuna, des Glücks. Dieses verdroß ihn nicht wenig, indem er vorgab, daß die Ehre seiner Thaten ihm, und nicht dem Glücke gebührete. Man sagt daß die Fortuna über diese seine Undanckbarkeit dermassen erbittert worden, daß ihm hernach nichts mehr glücklich von statten gangen sey. Cicero lobt ihn wegen seiner Gelehrsamkeit. Bayle *Dict. Historique.*

Tirconel, siehe Talbot.

Töckeli (Emericus, Graf von) Ungarischer Malcontenten-General.

Er war aus einem alten und sehr ansehnlichen Gräflichem Geschlechte in Ungarn, auf dem Schlosse Käßmarck in der Grafschafft Zips gelegen, gebohren. Sein Vater Stephanus besaß so viel Güter, daß er 300000 Gulden jährliche Einkünffte davon ziehen konte; Denselben wolte man An. 1670 in der grossen Conspiration in Ungarn wider den Kayser mit einwickeln, weil er ein sehr eyfriger Lutheraner war, er ward aber unschuldig befunden; doch muste er seine Güter von den Kayserlichen Völckern beziehen lassen, und in sein Schloß Käßmarck Kayserliche Besatzung einnehmen, welches ihn nöthigte seinen Sohn diesen Emericum in einem Bauren-Habite vom Schlosse zu practiciren und nach Pohlen zu schaffen. Es grämete sich aber Stephanus darauf zu Tode, und wurden alle seine Güter eingezogen. Emericus, der von seinem Vater als dessen einziger Sohn von den ersten Jahren an, in allen standesmäßigen Wissenschafften war erzogen worden, ließ gar bald Merckmahle eines grossen Verstandes und tapffern Gemüthes von sich spühren. An. 1671 gieng er nach Siebenbürgen, hatte aber anfangs schlechte Lust dem damahligen Fürsten Abaffi zu gehorsamen; allein da er wieder sein Vermuthen eingezogen, und ein paar seiner vornehmsten Räthe mit voller Montur in Stieffeln und Sporn aufgeknüpfet wurden, kroche er bald zu Creutze, war auch so glücklich, daß er durch einen tieffen Fußfall Fürstliche Gnade erhielte. Hierauf recommendirte er sich allenthalben durch seine trefliche Conduite dermassen, daß er von allen geehret und geliebet ward. Solchergestalt als der berühmte Graf Wesselini, welcher bißhero die Malcontenten in Ungarn commandiret hatte, A. 1678 mit Tode abgegangen, ward das Commando diesem Grafen aufgetragen, welcher sich mit Cosacken, Tartarn, Pohlen und Wallachen auf die 20000 Mann verstärckte, und sich der Ungarischen Berg-Städte bemeisterte, woselbst er über 140000 Ducaten an gemüntztem Golde wegnahm. Dieses consternirte den Kayser dermassen, daß er denen Malcontenten neue Friedens-Vorschläge thun ließ, und durch ein öffentliches Manifest einen General-Pardon, Wiedergebung der Güter, freyes Exerci-

xercitium der Religion, und dergleichen ankündigen ließ. Allein, weil der Kayser einmahl bey den Ungarn verdächtig worden, traueten sie nicht mehr, und hielten es vor blosse Verstellungen. Töckeli schickte seine eigene Gravamina durch seine Abgesandten auch ein, allein diese Abgeordneten wurden übel tractiret, und es auf solche Art so weit gebracht, daß die Gemüther nur destomehr verbittert wurden, dahero auch Tökeli bewogen ward loßzubrechen, wie er denn viele Festungen mit Sturm oder Accord eroberte. Nachdem er auch den General Lesle bey Zatmar biß aufs Haupt geschlagen kam es Anno 1679 abermahl zum Stillstand; allein weil die Malcontenten das Amt eines Palatini, und die ungehinderte Religions-Ubung durchaus wieder wolten eingeführet wissen, von Kayserlicher Seite aber, zumahlen da mit Franckreich Friede war, man nichts davon wissen wolte, als ward aus dem Vergleich abermahl nichts. Töckeli suchte sich zwar auf allerhand Art bey dem Kayser wieder in Gnade zu setzen, weil man aber denselben allemahl am Kayserlichen Hofe gar übel anlauffen ließ, so hielte er nachgehends der Malcontenten Parthie viel eyfriger als vorhin. Wie er denn auch An. 1680 eine solche Armee von Türcken, Tartarn und Ungarischen National-Völckern auf die Beine brachte, daß er an unterschiedlichen Oertern wider den Kayser agiren konte. Den einen Theil commandirte er in eigner Person, über die andern beyden Corpo gab er dem Petrozy und Palasty Imbre das Commando, welche denn hin und her durch ihre starcke Marsche den Kayserlichen viel Abbruch thaten. Und obgleich Stahrenberg und Caprara wider sie auscommandiret wurden, so hatte die Kayserliche Armee dennoch schlechte Avantage, indem sie durch die tägliche Rencontren mehr ab- als zunahm. Bey so gestalten Sachen versuchte der Kayser noch einmahl, ob die Ungarn endlich durch gute Worte zu gewinnen wären. Zu dem Ende wurde auf beyden Partheyen ein Stillstand zwar beliebet, aber durch den Kayserlichen General Caprara zerschlagen. Denn als dieser zu Leutsch denen vom Töckeli abgeordneten Gevollmächtigten bey einer gehaltenen Rede in der lincken Hand einen Friedens-Zweig, und in der rechten einen Degen præsentirte, mit der Erklärung, daß sie sich eines daraus erwehlen möchten, über das auch gantz unversehens mit einem ansehnlichen Corpo aus seinen Quartieren auf Tockay zumarschirte, so wurden die Ungarn durch dergleichen Bezeigungen aufs neue allarmiret, und also die Tractaten abermahl zerschlagen, worauf es A. 1681 zu neuen Hostilitäten kam. Dessen ohngeacht, so schrieb der Kayser im Junio einen neuen Reichs-Tag nach Oedenburg aus, um einen Vergleich zu treffen. Allein weil Töckeli nunmehro keine Lust hatte, sich zu submittiren, über das auch wegen Aufbringung des Geldes zu Bezahlung derer Trouppen allerhand Difficultäten vorfielen, so gerieth alles wieder ins stecken, obgleich der Kayser in Person zugegen war. A. 1682 nahmen sich die Türcken derer Malcontenten gar mercklich an, so gar, daß sie nicht nur vor sich selbst

geneigt waren, den Frieden zu brechen, sondern auch weiln sich Töckeli dem Schutz der Ottomannischen Pforte gäntzlich unterworffen. Bey allen diesen Troublen aber suchte der Kayser nochmahls den Töckeli zu gewinnen; zu dem Ende ward ihm vergönnet, die hinterlassene Wittwe des Printzens Rakozy zu heyrathen, theils damit er hierdurch von den Türcken möchte abgezogen werden, theils auch darum, weil Töckeli schon beschlossen hatte, diese Mariage zu vollziehen, der Kayser möchte drein consentiren oder nicht. Allein es war alles vergebens, indem Töckeli von dem Türckischen Kayser zu einem Fürsten über Ungarn ernennet ward. So bald er sich mit den Türcken hierauf conjungiret hatte, jagte er an allen Orten, wo er hinkam, grosses Schrecken ein. Inzwischen fertigte er im Monat October seine Deputirten nach Wien ab, mit einem Memorial an den Kayser, worinnen er und die übrigen Malcontenten feyerlich protestirten, daß, nachdem man Kayserlicher Seite ihnen bißhero wegen ihrer Freyheiten kein Gehör geben wollen, sie bey GOtt und aller Welt wegen alle des Unglücks, das hinführo durch die Türcken der Christenheit zustossen möchte, wolten entschuldiget seyn, indem sie nichts mehr verlanget, als was Kayserliche Majestät bey Antretung der Ungarischen Regierung unverletzt zu bewahren, so theuer versprochen hätte. Zum Anfang des 1683sten Jahres stellete Töckeli eine Reichs-Versammlung zu Caschau an, bey welcher zugleich ein Türckischer Bassa, um seines Herrn Interesse zu observiren, zugegen war; allhier ward abgeredet, daß sie es beständig mit den Türcken halten wolten. Ohngeacht aber dessen wünschte Töckeli noch allezeit, sich mit dem Kayser auszusöhnen, wiewohl vergeblich. Dannenhero als die Türcken unterwegens waren Wien zu belagern, gab er ein Manifest heraus, worinnen dem Volcke kund gemacht ward, daß der Groß-Sultan alle diejenige, welche der Malcontenten Parthey halten würden, beschützen, alle Privilegia und die freye Ubung der Religion verstatten wolte, hingegen aber solten diejenigen so sich nicht unterwerffen würden, keine Gnade zu gewarten haben. Dieses würckte so viel, daß viel Ungarische Grafschafften und Magnaten des Töckeli Protection annahmen; nur das Schloß zu Preßburg wolte sich nicht ergeben, weswegen auch Töckeli dasselbe belagerte, aber von dem Hertzog von Lothringen weggeschlagen ward, welches den Töckeli bey dem Türcken ziemlich verhaßt gemacht. Mittlerweile aber, als Wien von dem Türcken belagert ward, so streiffte Töckeli in Ungarn hin und her, und that durch Eroberung vieler Festungen und Ravagen den Türcken grosse Dienste. Nachdem aber die Türcken vor Wien schlecht abgewiesen wurden, so sahe es auch vor dem Töckeli sehr schlim aus; Denn viele Grafschafften und Hungarische Magnaten erkläreten sich vor den Kayser, und der vornehmste General des Töckeli, Graf Czobor, erhielt vom Kayser völligen Pardon; Töckeli selbst schickte einen Abgeordneten an den König in Pohlen, und that neue Vorschläge sich zu accommodiren, wenn folgende Puncta vom Kayser würden angenommen werden,

werden, nemlich, die freye Ubung der Religion; die Erhaltung der Privilegien des Königreichs; die Wiedererstattung der confiscirten Güter; daß Graf Töckeli zum Fürsten erkläret, und die ihm versprochene Grafschafften eingeräumet werden möchten. Allein es wurden diese Vorschläge verworffen. Als hierauf A. 1684 die Türcken allenthalben den kürtzern zogen, sahe es auch vor den Töckeli nicht zum besten aus. Denn er ward zu unterschiedlichen mahlen aus dem Felde geschlagen, und bey Eperies hatte er den 16 Septemb. kaum Zeit, in den Schlaffhosen davon zu kommen, allwo er das gantze Lager mit völliger Bagage verliehren muste. Töckeli zwar setzte dem General Schultzen mit Zuziehung einiger Türckischen Mannschafft nach, allein er konte nichts mehr ausrichten, als daß er den folgenden Winter die Kayserlichen in ihren Winter-Quartieren sehr incommodirte. An. 1685 that er den Türcken gute Dienste, hatte aber das Unglück, daß er durch Verläumdung bey dem Groß-Sultan in Ungnade fiel, auch im Monat October in Ketten und Banden nach Adrianopel geschicket wurde. Allein es stund nicht lange an, so brachte er sich durch seinen grossen Verstand und Klugheit die Freyheit wieder zuwege, und überfiel An. 1686 die Kayserlichen in ihren Winter-Quartieren, ehe man sichs vermuthete, rückte hierauf mit 7000 Mann in Siebenbürgen, und verursachte bey der Kayserlichen Armee grossen Allarm. A. 1687 sahe es vor den Grafen Töckeli abermahl sehr gefährlich aus. Denn als der bißherige glückliche Fortgang der Christlichen Waffen den Türcken dergestalt den Muth benommen, daß sie auf allerhand Art und Weise den Frieden zu befördern sich liessen angelegen seyn, so offerirte sich der Groß-Vezier unter andern Vorschlägen auch den Grafen Töckeli in des Kaysers Hände zu liefern. Allein das beste war, daß die übrigen Conditiones von dem Kayser nicht angenommen wurden, also blieb Töckeli auf freyem Fuß. Unterdessen correspondirten die Ober-Ungarn noch allezeit mit dem Graf Töckeli, und versprachen ihm, daß woferne er kommen, und sie von der Deutschen Bothmäßigkeit befreyen wolte, sie so gleich bey seiner Ankunfft alle Städte und Festungen ihm übergeben wolten. Alle diese Briefe sandte Töckeli nach Constantinopel, und satzte sich bey dem Groß-Sultan abermahl in Gnade. Wie er denn auch hierauf sich mit den Türcken conjungirte, um denen Kayserlichen den Eingang in Siebenbürgen zu verwehren. An. 1688 eroberte er unversehends das Schloß Novigrad, funte aber nicht verwehren, daß sein festes Schloß Mongatsch durch Accord an den General Caprara übergehen solte, in welchem seine Gemahlin Helena, so dieses Schloß fast gantzer 3 Jahr lang wider die Kayserliche Armee defendiret hatte, mit ihrem Sohne Francisco Ragoczy dem Haupt der Malcontenten in Ungarn nach Anfang XVIII Sec. und ihre Tochter Juliana Ragoczy gefangen genommen, und nebst dem grossen Schatze des Töckeli nach Wien gebracht wurden. Das folgende Jahr 1689 findet man wenig von Töckeli zu sagen, ausser, daß er auf alle

alle Art und Weise sich bemühet denen Kayserlichen Schaden zu thun; insonderheit wird er von einigen Scribenten beschuldiget, daß er dieses Jahr hin und her Mordbrenner ausgeschickt, welche unterschiedliche Oerter in die Asche gelegt. A. 1690 als es in Ungarn mit den Kayserlichen abermahl ziemlich schlecht aussahe, so bedienete sich Töckeli dieser Gelegenheit, zudem so starb eben dieses Jahr der Fürst Michael Abaffi in Siebenbürgen, und da ward Töckeli vom Türckischen Kayser zum Fürsten von Siebenbürgen erkläret, worauf er mit 16000 Mann nach Siebenbürgen gieng, um Possession von diesem Fürstenthum zu nehmen; der General Heußler zwar suchte ihm den Paß bey Turtzburg ohnweit Cronstadt abzuschneiden, allein Töckeli hatte von einem andern Wege über das Gebürge Nachricht, wo er denn auch durchbrach, und die Kayserlichen überfiel ehe sie sichs vermutheten, die meisten Officirer blieben todt und die gantze Armee ward totaliter geschlagen; unter denen Todten befand sich sonderlich der Siebenbürgische General Teleny und ein vornehmer Bojar aus der Wallachey; Heußler, Marquis d' Oria, Graf Magni und Kökermes wurden gefangen, Heußler wolte sich retiriren, hatte aber das Unglück daß sein Pferd erschossen und er selbst von dem Graf Töckeli gefangen genommen wurde. Bald nach der Schlacht schickte Töckeli dem gefangenen Heußler Brodt und Wein, und ließ dabey sagen: wenn ihm der Kayser sein Land nicht genommen hätte, so könte er ihm was bessers schicken. Nach einer kleinen Zeit ließ er ihm das Compliment machen: er wolle Sorge tragen, daß der General wohl gehalten, und ihm dadurch die Gefangenschafft desto erträglicher würde, gab auch Erlaubniß, seiner Gemahlin von seinem Zustande Rapport zu geben. Nicht lange hernach ward Heußler gegen des Töckeli Gemahlin ausgewechselt. Unterdessen so schickte Töckeli eine grosse Anzahl Fahnen, Paucken und Standarten nach Adrianopel an den Türckischen Kayser, zum Zeichen seiner erhaltenen Victorie. Die kleinen Städte in Siebenbürgen ließ er darauf zusammen fordern, die ihn solenniter zum Fürsten erwehlten, und mit einigen Völckern an die Hand giengen. Allein diese Freude währete nicht lange. Denn so bald Printz Louis von Baaden mit seiner Armee nach Siebenbürgen kam, muste sich Töckeli aus dem Lande nach der Wallachey retiriren, bey welcher Gelegenheit das gantze Land wieder in Kayserliche Hände gerieth. An. 1691 fiel Töckeli mit denen Tartarn abermahl in Siebenbürgen ein, und erlegte unter andern den tapffern Printz Friedrich August von Hannover fast mit allen seinen Leuten bey der Passage Turtz-Fest. Nach der Zeit, da es vor die Türcken abermahl schlecht auszusehen anfieng, fiel Töckeli wiederum bey dem Türckischen Kayser in Ungnade, wie er denn auch An. 1695 nach Constantinopel in Arrest sich einstellen muste, wiewohl er nachgehends wieder auf freyen Fuß gestellet worden. Weil aber vermöge des 10den Articuls im Carlowitzischen Friedens-Schluß verglichen worden, daß alle diejenigen, so sich Zeitwährenden Krieges unter den Schutz der Ottomannischen Pforte bege-

egeben, im Türckischen Gebiete ver= bleiben solten, so hat Töckeli seit der Zeit in Ruhe und Stille samt sei= ner Gemahlin bald zu Constan= tinopel, bald zu Galata sein Leben zugebracht, und nachdem seine Ge= mahlin vor ihm gestorben, ist er als ein beständiger Bekenner der Evan= gelischen Wahrheit bald nachgefol= get, und zu Ismid bey Nicomedien den 13 September Anno 1705 ver= storben, nachdem er sein Alter auf et= liche siebentzig Jahr gebracht hat. *La Vie du Töckeli.* Leb. Leo= poldi.

Toiras (Jean de S. Bonnet, Herr von) siehe S. Bonnet.

Toledo (Ferdinandus Alvarez de) Hertzog von Alba, Spanischer General=Gouverneur in den Niederlanden.

Er war ein Sohn Garsiæ de Toledo, der als Admiral der Spanischen Flotte in dem Africanischen Kriege Anno 1510 geblieben, und ein Enckel Friderici, des Königs Ferdinandi Catholici Schwester-Sohn, welcher als commandirender General den Krieg mit Granada ausgeführet, Perpignan und dieselbe gantze Gegend zum öfftern wider die Frantzosen defendiret, und endlich das Königreich Navarra dem Spanischen Reiche unterworffen. Dieser Ferdinandus Alvarez hatte seine gantze Lebens-Zeit im Kriege zugebracht, und dem Kayser Carolo V in Deutschland, Hungarn, Africa und Italien gute Dienste geleistet, war Vice-Ré zu Neapel gewesen, und soll auch dem Kayser den Anschlag gegeben haben, dem gefangenen Landgrafen Philippo das Wort nicht zu halten. Nachgehends wurde er An. 1567 von dem König Philippo II in Spanien nach den Niederlanden mit einem starcken Kriegs-Heer geschicket, und nahm seinen Weg durch Savoyen und Burgund. Er brachte die Gemüther, so wegen der vorigen harten Pressuren sehr alteriret waren, vollends in die höchste Zerrüttungen, und wendete sie durch solche Tyranney gantz ab von dem König in Spanien, führete die Inquisition daselbst ein, stellete einen Rath von 12 Personen an, der ohne Appellation urtheilte, und insgemein der Blut-Rath genennet ward; ließ die Grafen von Horn und Egmond, welche er unterm Schein von des Landes Wohlfahrt zu berathschlagen zu sich beruffen, durch die Spanier in gefängliche Hafft nehmen, und ungeachtet der von vielen Fürsten in Deutschland, ja dem Kayser selbst, vor sie geschehenen Vorbitten, An. 1568 zu Brüssel enthaupten, und ihre Köpffe auffstecken. Der Printz Wilhelm von Oranien, den er nebst dem Grafen von Nassau, Hochstraten, Culenburg, und Berg citiret, und im Fall des Ausbleibens des Lasters beleidigter Majestät schuldig erkläret hatte, sahen sich besser vor und erschienen nicht. Das Hauß darinnen der Adel zusammen zu kommen pflegte, ließ er schleiffen, nahm den Innwohnern alles Gewehr, auch die Schlüssel zu den Thoren ab, bauete in Antwerpen und in andern Städten starcke Castelle, und verursachte, daß viel edle und vornehme Leute des Landes sich bey Zeiten da-

 von

von machten; gestalt denn auch die Regentin und Hertzogin von Parma selbst dieser Tyranney des Hertzogs von Alba nicht länger zusehen mochte, und noch vor Hinrichtung obbesagter Grafen, sich aus den Niederlanden nach Italien begab. Nach ihrer Abwesenheit ließ er seine Grausamkeit erst recht blicken, mit inquiren, confisciren und grausamer Hinrichtung unzählicher Menschen, durch Feuer, Schwerdt und allerhand Marter. Er überfiel Graff Ludwigen von Nassau, der nach erhaltenem Sieg und Erlegung des Grafen von Arenberg, Gröningen belagert hatte, und schlug ihn in die Flucht. Printzen Wilhelm von Oranien der mit einer starcken Armee aus Deutschland gegen ihn anzog, begegnete er mit grosser Vorsichtigkeit, wolte es, weil jener ihm an Macht überlegen, mit demselben nicht wagen, verschantzte sich gegen ihm, und hielt den Printzen mit seinem Volck so lange auf, biß er sich durch die Lüttichische und Burgundische Lande zurücke zog, und also dieser wichtige Zug fruchtloß abgieng. Doch im folgenden 1569sten Jahr brachte es ihm der Printz von Oranien desto näher, versuchte sein Heil zu Wasser und zu Lande, rüstete unterschiedliche Schiffe wieder die Spanische aus, welche auf den Engeländisch- und Frantzösischen Küsten stattliche Beute machten, und von den Spaniern die Wasser-Geusen genannt wurden. Als man ihnen die Retirade auf des Duc d'Alba Veranlassung versagte, überfielen sie die Stadt Briel am Einfluß der Maaß, bemächtigten sich derselben, und schlugen den Grafen von Bossu, der von dem Duc d'Alba diese Stadt zu entsetzen abgeschickt war. Hingegen bemeisterte sich der Hertzog der Stadt Rotterdam mit List, und ließ bey 400 im Gewehr gefundene Bürger erschlagen. Durch welche Grausamkeit und weil der Hertzog von Alba schon vorher eine sehr grosse Schatzung aufgeleget, daß man den 100ten Pfennig von allem Vermögen, den 20sten von unbeweglichen und den 10den von beweglichen Gütern geben muste, die Städte Vliessingen, Enckhuysen und andere mehrere bewogen wurden, das Spanische Joch abzuwerffen, und zu der vereinigten Parthey zu treten. Indessen ließ er seinen Sohn Friedrich von Toledo aus Spanien nach den Niederlanden kommen, der seinem Vater mit tyrannisiren nichts nachgab, wie die Städte Zütphen, Naerden, Harlem zu ihrem Unglück erfahren, allwo die Bürger und Soldaten wieder gegebenen Accord jämmerlich massacriret wurden. Nachdem nun also Ferdinandus von Alba über 6 Jahr lang erschrecklich tyrannisiret, und über 18000 Menschen, wie er selbst zu rühmen pflegte, durch des Henckers Hand in den Niederlanden hingerichtet, dabey aber alles in die gröste Verwirrung gesetzet hatte, ward er A. 1573 wieder nach Spanien abgefordert, und kam Ludovicus Requesenius an seine Stelle. Und weil sein Sohn, gedachter Fridericus, ein Fräulein aus dem Frauen-Zimmer der Königin Elisabeth der dritten Gemahlin Philippi II, mit welcher er sich verlobet, geschwängert, und deswegen gefangen war gesetzt worden, er aber daraus entgangen, und mit Vorwissen des

Va-

Baters Mariam, eine Tochter Garæ von Toledo geheyrathet hatte, wurde der König Philippus II so hefftig erzürnet, daß er befahl daß der Hertzog von Alba Lebenslang zu Uzeda verbleiben solte. Als aber nachgehends er seiner wiederum benöthiget war, weil er keinen geschicktern General hatte, ließ er ihn wieder nach Hofe kommen, und trug ihm den Krieg auf wider Portugall zu führen, darinnen er auch glücklich war, und endlich Anno 1582 im December zu Lissabon im Königlichen Schlosse im 77 Jahr seines Alters, starb, da er von dem König Philippo II zum öfftern besuchet ward. Er war sonst grausam, konte andererLeute Meriten und Tugend nicht leiden, hielte andere Völcker verächtlich, und suchte das Spanische Reich mehr durch Furcht als Liebe zu befestigen. *La Vie de Ferdin. d'Alvarez de Toledo, Duc d'Alba.*; Strada *de bello Belg.*

Toledo (Don Petro) Marggraf von Villa-Franca.

Er war mit dem vorhergehenden aus einer Familie entsprossen. Nachdem er in dem Portugiesischen Kriege von seiner Tapfferkeit, ingleichen an dem Spanischen Hofe von seiner Staats-Klugheit viel Proben hatte sehen lassen, ward er Anno 1615 nach Mayland geschickt, um daselbst dem Marggrafen von Inojosa in der Würde eines Königlichen Gouverneurs zu succediren. Wie er nun schon vor seiner Abreise von Madrit der zu Asti mit dem Hertzoge von Savoyen, Carl Emanuelen, aufgerichteten Capitulation widersprochen hatte; also ließ er sich bey seiner Ankunfft in dem gedachten Gouvernement angelegen seyn, die Absichten des erwehnten Hertzogs auf die Landschafft Montferrat (ungeachtet er anfänglich von seinem Könige andre Ordre empfing) auf alle Weise zu hintertreiben. Er that solches theils durch kluge und verborgene Anstalten, welche er der gewöhnlichen Arglistigkeit Caroli Emanuels entgegen setzte, theils aber durch offenbahre Gewalt; wie er denn nicht nur in Piemont mit seinen Trouppen grossen Schaden that, sondern auch bey San Germano die Savoyer schlug, und den itzt angeführten Ort nebst einigen andern, vornehmlich aber nach einer zwey-Monatlichen Belagerung Vercelli selbst eroberte. Hiernechst nöthigte er die Venetianer die an gefangene Belagerung von Gradisca aufzuheben, und endlich, nachdem der Hertzog von Savoyen sich zu einem Frieden beqvemen müssen, restituirte er ihm Vercelli; er selbst aber, so bald der Hertzog von Feria sein Gouvernement übernommen, gieng zurück nach Spanien, allwo er mit dem Nachruhm eines klugen, tapffern und gerechten Herrn dieses Zeitliche gesegnete. Er war von einem melancholischen Temperament, und, wie solche Personen insgemein sind, mehr zu der Schärffe als zu der Gelindigkeit geneigt. *Suppl.* des Hist. Lex.

Tomorry Fr. (Paulus) Generalissimus der Ungarischen Armee.

Er war von bürgerlichen Eltern gebohren, und hatte in der Jugend

zuerst im Kriege gedienet, nachgehends aber den Franciscaner-Münchs-Orden angenommen, und zwar aus dieser Ursach, weil er durch sonderbahre Schickung von dem Ehestand abgehalten wurde; denn er hatte sich mit einer Jungfer ehelich verlobet, die aber vor Vollziehung der Ehe mit Tode abgieng, dergleichen Unglück ihm hernach auch mit einer reichen Wittwe begegnet. Er avancirte auch in seinem Ordens-Habit nach und nach so weit, daß er Ertz-Bischoff zu Colocza, wurde. Als Anno 1526 der Feldzug wider die Türcken beschlossen wurde, ward dem Tomorry von dem Könige Ludovico II das Haupt-Commando über die Ungarische Armee, so aus 25000 Mann bestunde, aufgetragen, und ihm George de Zapolia, des berühmten Johannis de Zapolia Woywodens in Siebenbürgen Bruder, zugeordnet. Gedachter König gieng auch selbst mit zu Felde; derselbe rieth, daß man mit einer so kleinen Armee mit den Türcken die noch 4 mahl stärcker waren, kein Treffen wagen, sondern sich so lange zurück ziehen solte, biß die versprochene Hülffs-Völcker aus Böhmen und Schlesien ankämen; Allein da Tomorry einwendete, daß solches Zurückziehen der Ungarischen Nation schimpfflich seyn würde, muste der König geschehen lassen, daß er bey Mohacz sich in ein Treffen einließ, in welchem Tomorry selbst und George de Zapolia alsbald erschlagen wurden, 15000 Mann auf dem Platze blieben, und der König selbst auf der Flucht in einem Sumpffe elendiglich umkommen muste. Des Tomorry Haupt ward von den Türcken als ein Sieges-Zeichen aufgesteckt. Ric. Ottom. Pforte. P. I.

Tonantius (Ferreolus) General über die Kayserliche Leib-Garde in Gallien.

Er war ums Jahr Christi 450 auf dem Schlosse Trevidon 4 Meilen von Mayland, an dem kleinen Flusse Trevezels gelegen gebohren. Ferreolus sein Vater, welcher unter Honorio eben diese Stelle bedienet hatte, war aus einem sehr vornehmen Geschlecht entsprossen, wie denn fast alle seine Vorfahren Raths-Herren gewesen, und die Ehre des Triumphes genossen hatten. Die Mutter Paplanille war des Afranii Siagrii Tochter, und beydes wegen ihrer Geburth und andern Gaben sehr berühmt. Tonantius Ferreolus war in demselben Jahre Præfectus, da Attila biß an den Fluß Loire rückte, und Orleans belagerte. Er ware es auch welcher die Gallier beredete, ihre Trouppen mit dem Heere des Aëtii, welcher Obrister von der Römischen Reuterey war, zu conjungiren, damit sie also zugleich diesem mächtigen Feinde des Römischen Reichs desto nachdrücklichern Widerstand thun möchten. Seine glückliche Verrichtungen machten ihn so beliebt, daß er als ihr Erlöser angesehen ward. Desgleichen hielten ihn auch die Römer sehr werth, und bedieneten sich seiner in ihren grösten Angelegenheiten, worinne er allezeit gut Glück hatte. Es wird angemercket, daß Thorismondus König der Gothen, als er die Stadt Arles belagert, welche damahls denen Römern gehörete, sich durch die Beredsam-

samkeit Ferreoli, den er bey sich zu Gaste gehabt, bewegen lassen sein Vorhaben zu ändern. An. 467, da die Gallier beschlossen hatten sich über des Arvandi Verhalten, so General von dem Kayserlichen Leib-Regiment war, und sich zu denen Feinden geschlagen hatte, zu beschweren, wurde Tonantius deshalber nach Rom abgefertiget, und zwar mit Thaumasto und Petronio, welche allesamt gelehrte und beredte Männer waren, und die aufgefangene Brieffe mitnahmen. Sie stellen sich vor dem Rath in schwartzer Kleidung, und trugen des Arvandi Sachen so wohl vor, daß er verurtheilet wurde enthauptet zu werden. Welche Straffe aber Sidonius in eine Lands-Verweisung verwandelte. Er heyrathete Kaysers Aviti Princeßin, welche auch sehr gerühmet wurde. Einige neue Scribenten halten diesen berühmten Gallier vor den Stamm-Vater von Caroli Magni Geschlecht. Sidonius *du Bouchet &c.*

Toraldus von Aragonien (Franciscus) Fürst von Massa, siehe Aragonien.

Torre-Maggiore (Hertzog von) siehe Sangro.

Torrington (Arthur Herbert, Graf von) Engelländischer Admiral.

Er war aus der vornehmen Englischen Familie Herbert entsprossen, den Gräflichen Character hatte er durch seine Verdienste von der Stadt Torrington, am Flusse Prowidge in der Provintz Devonshire gelegen, erhalten. Als Anno 1690 bey damahliger Verrätherey wider König William III, die Frantzosen dem exulirenden Jacob II wieder auf den Engelländischen Thron helffen wolten, ward der Graf Torrington mit seiner Flotte, welche sich mit der Holländischen conjungiret hatte, wieder dieselbe geschickt, worauf er am 10ten Julii in der Gegend Bonchy, auf der Küste von Sussex, denselben eine Schlacht lieferte, in welcher die Holländer sich überaus tapfer hielten, die Engelländer aber gleichsam zusahen, und den Frantzosen den Sieg überliessen, von welchem Treffen man hernach zu sagen pflegte: **Die Frantzosen hätten den Sieg, die Holländer die Ehre, und die Engelländer die Schande davon getragen.** Der Graf Torrington entschuldigte sich mit dem Mangel des Windes; im Tractat *L'Atlantis* genannt aber wird ihm Schuld gegeben, daß er vom zaghafften Gemüth und zur Frauenzimmer-Liebe mehr als zum Kriege geneigt gewesen, ja er soll damahls, gleichwie allzeit, ein Frauenzimmer in Manns-Habit bey sich gehabt haben. Welchem zu Liebe er die herrliche Gelegenheit die Feindliche Flotte zu verderben, versäumt, indem er als seine Maitresse von dem starcken Schiessen und Geschrey der Verwundeten in Ohnmacht gefallen, das Geschütz weiter zu lösen verboten. Inzwischen wolte er bey der Königin sich selbst entschuldigen; Allein so bald er ans Land gestiegen war, muste er sich aus dem Staube machen, maßen ihn der erbitterte Pöbel sonsten würde ermordet haben.

ben. Als auch nachgehends der Graf Varmouth in einer Carosse zur Gefangenschafft in den Tower zu Londen geführet wurde, und der wütende Pöbel meynete, es wäre der Graf Torrington, wurde die Carosse wütend angefallen, und der Kutscher zu halten genöthigt. Der Graf Torrington aber als er zur Königin kam, sagte Sie zu ihm: **Gehet nach den** *Tour*, **und erwartet daselbst eine solche Belohnung, welche euren Verdiensten gemäß seyn wird.** Er ward aber Jahres drauf vor das Gericht gestellet, und endlich loßgesprochen. Deutsche *Act. Erud. T. I. pag.* 772. Ziegl. Hist. Labyr. *No.* 427.

Torstensohn (Leonhard) Graf zu Ortala, Königlich-Schwedischer General-Feld-Marschall.

Er war aus einem alten Adelichen Geschlecht, sonsten Seeblatt genannt, in Schweden gebohren, aus welchem Linnard Torstensohn sich A. 1564 durch seine Tapfferkeit berühmt machte. Sein Vater war Dorsten Linards Sohn, und soll selbiger in Königs Gustavi Adolphi in Schweden Ungnade eine Zeitlang gewesen, durch diesen seinen Sohn aber wieder ausgesühnet worden seyn. Er dienete selbigem König in dem Polnischen Kriege, führete als Capitain dessen Leib-Compagnie, langte mit selbiger Anno 1630 in Pommern an, war als Obrister über die Artillerie Anno 1631 in der Schlacht bey Leipzig, wohnete der Eroberung Würtzburg, des Königs Angriff der Ligistischen Armee am Lech An. 1632 bey, war bey dem König in dem Lager bey Nürnberg, wurde aber bey Angriff des Kayserlichen Lagers gefangen, nach Ingolstadt geführet, und nach einer über Jahres Frist ausgestandenen Gefängniß gegen den Grafen von Harrach ausgewechselt; worauf er zu des Königlichen Schwedischen Feldmarschalls Gustav Horns Armee sich begeben, welcher ihn Anno 1634 Landsberg am Lech einzunehmen beordert, so er auch mit Sturm bezwungen. Er begab sich nach einiger Zeit in das Königreich Schweden zurück, und brachte nach dem mit dem König in Pohlen geschlossenen Stillstand Anno 1635 einige neue Kriegs-Völcker aus Preußen in Pommern, hielt mit denen Kayserlichen Völckern unweit Wollin eine glückliche Rencontre, stieß zu des Feldmarschalls Joh. Banniers Armee, bey welcher er vier Jahr als General-Zeugmeister verblieben, und in solcher Zeit der Cron Schweden gute Dienste geleistet hat. Anno 1635 eroberte er die Schantze bey Werben, fochte auch in selbigem Jahre glücklich wider die Kayserlichen, führete A. 1636 eine Zeitlang das Commando an der Saale, erlegte A. 1637 einige Chur-Sächsische, und bey Demmin einige Kayserliche Völcker, und bekam den Obristen Don Felix de Zuniga gefangen. Er commandirte hierauf Anno 1638 wiederum ein absonderliches Corpo in Westphalen, gewann die Schlacht bey Chemnitz Anno 1639, halff auch den Kayserlichen General Hoffkirchen in Böhmen erlegen. In selbigem Jahre begab er sich wieder in Schweden, und wurde daselbst zu einem Reichs-Rath gemacht. Nachdem

dem A. 1641 der Feldmarschall Banier gestorben, und die Schwedische Armee in Deutschland ohne Haupt war, wurde er ohngeachtet er wegen seines Podagra übel fortkommen kunte, als General-Feldmarschall nacher Deutschland gesendet, und kam er bey der Armee, so im Lüneburgischen stund, an. Er ließ bald anfangs den Obristen Seckendorff, weil er mit denen Kayserlichen correspondiret haben solte, enthaupten, führete hiernechst die Armee A. 1642 in Schlesien, conjungirte sich mit dem General-Major Stallhanß, nahm Sagan, Sorau, Wolau, Trachenberg, Groß-Glogau und verschiedene Oerter in Schlesien ein, schlug den Kayserlichen Feldmarschall, Hertzog Frantz Albrechten von Sachsen-Lauenburg bey Schweinitz, fiel in Mähren ein, bemächtigte sich der Stadt Olmütz. Als aber die Kayserliche Armee unter Ertz-Hertzog Leopold Willhelm, und dem General Piccolomini auf ihn anmarschirte, zog er sich durch Schlesien, woselbsten er Groß-Glogau entsetzte, nacher Meissen hin, hielt mit dieser Kayserlichen Armee den 23 Oct. An. 1642 bey Leipzig eine Schlacht, eroberte Leipzig, und belagerte Freyberg, welchen Ort aber der General-Lieutenant Piccolomini Anno 1643 entsetzte, daß er abziehen muste. Er schlug hierauf den Kayserlichen General-Wachtmeister, Graf Bruay bey Senfftenberg, gieng wieder nach Böhmen und Mähren, entsetzte Olmütz, eroberte verschiedene Oerter, tractirte mit dem Fürst Ragotzy in Siebenbürgen, that aber einen vergeblichen Versuch auf Brünn. Hierauf rückte er Anno 1644 durch Schlesien in Nieder-Sachsen, gieng unvermuthet in Holstein, nahm Kiel, Christianpreyß und Segeberg ein, schlug die Dähnischen Völcker bey Middelfarth, brach in Jütland ein, trieb den Kayserlichen General Gallas biß in das Fürstenthum Anhalt zurücke, legte sich bey Bernburg an der Saale gegen ihn, und ruinirte seine Armee guten theils, bekam auch den Kayserlichen General Enckenfort gefangen. Er wandte sich hierauf wieder in Böhmen, woselbsten er den 24 Februarii Anno 1645 wider den Kayserlichen General Graf Hatzfeld und Götzen die Schlacht bey Janckov erhielt, und Iglau, Stein, Crembs, Gräfeneck und die Donauer-Schantze bey Wien eroberte, auch bey diesem Marsch Olmütz entsetzte. Er eroberte hierauf Znaim und Durenstein, rückte vor Brünn, conjungirte sich mit des Ragotzy Völckern. Nachdem aber selbiger mit Kayser Ferdinando III Friede gemacht, zog er sich zurück in Böhmen, eroberte Friedland und Leutmeritz, begab sich hierauf nacher Leipzig, und brachte den Stillstand mit Chur-Sachsen folgends zu stande. Weilen er aber wegen seines Podagra und Glieder-Beschwerung nicht mehr fortkommen kunte, resignirte er, und begab sich seiner Gesundheit halber zum Brunnen zu Hornhausen, von dannen nach Pommern und in Schweden, da ihn die Königin Christina Anno 1647, wegen seiner getreuen Dienste zum Grafen von Ortala, und Freyherrn zu Wirsta machte, und sein Wapen mit zwey auf Rädern liegenden Geschützen und zwey gecrönten Löwen, die in ihren Klauen ein Stück von Adlers-

Flü-

Flügeln halten, vermehret, auch ihm das Gouvernement von Pommern, Bremen und Verden überlassen hat, so er aber hernach abgetreten, und das von Halland hingegen bekommen. Er starb endlich den 17 April Anno 1651 in vollen Ehren zu Stockholm, seines Alters fast 48 Jahr. Seine Gemahlin war Brata de la Gardie, Herrn Ponti de la Gardie in Schweden Tochter, welche ihm zwey Söhne und eine Tochter gebohren, und nach seinem Tode den Schwedischen Reichs-Drozet Petrum Brahe, Grafen zu Winsingsburg anderweits geehliget hat. Von seinen Söhnen starb Graf Gustav Adolph Anno 1652 zu Straßburg, woselbsten er studirte, der andere Graf Andreas hat den Stamm fortgepflantzet. *Theatr. Europ.* Pufend. *de reb. Svec.*; **Beschreibung von Schweden.**

Tott (Acke) Schwedischer General.

Er war aus einer ansehnlichen Adelichen Familie in Schweden, so heute zu Tage den Gräflichen Titul von Carlebic führet, und auch in Dännemarck floriret, gebohren; Sein Vater war Heinrich Tott, Stadthalter in Finnland, die Mutter aber war Königs Erici XIV in Schweden Tochter. Acke hatte von Jugend auf dem Könige Gustavo Adolpho in Schweden gedienet, und sich tapffer gehalten, dahero er als Gustavus Adolphus nach Anfang des 30-jährigen Krieges in Deutschland gieng, zum General gemacht wurde. Seine erste Verrichtung war, daß er Anno 1631 Grypswalde in Pommern mit Accord eroberte. Bald drauf ward er commandirender Feldmarschall in Mecklenburg, und eroberte in diesem Hertzogthum unterschiedene Schlösser und Städte, vor Wismar aber ward er von den Kayserlichen zurück geschlagen. An. 1633 marschirte er ins Ertz-Stifft Bremen, und machte darinn gute Progressen. An. 1634 legte er selbes Schwachheit halber das Commando über die Schwedische Armee in Nieder-Sachsen nieder, und begab sich ins Reich in die warme Bäder; nach zurück gelegter Cur gieng er wieder in Schweden, und hielt sich bey Hofe auf, biß er Anno 1653 zum Grand-Capitain der Königlichen Garde declariret wurde; wegen dieser Charge gerieth er mit einem Grafen von Dona, der sie gern selbst gehabt hätte, in Zwistigkeit, und kam es zu einem Duell, in welchem Acke hart, doch aber nicht tödtlich verwundet wurde. Er ist ums Jahr 1663 verstorben.

Sein Bruder Claudius war Königlicher Staats-Minister und General-Feldmarschall in den Kriegen mit Pohlen, nachmahls aber Gesandter in Franckreich, in welcher Function er auch Anno 1674 zu Paris verstorben, nachdem er zuvor den Gräflichen Character erlangt gehabt. **Chemnitz vom Deutschen Kriege** *P. I.*; **Beschreib. von Schwed.** *P. II.*; Messen. *Theatr. Nob. Svec.*

Tour (Henricus de la) Vicomte von Turenne Hertzog von Bouillon und souverainer Fürst von Sedan rc.

Er war aus einem sehr alten und vor-

vornehmen Geschlechte in Franckreich gebohren, welches sich sonsten Tour d'Auvergne nennet, und schon im 10 Seculo im Flor gewesen, davon Justel eine eigne Historie geschrieben. Sein Vater Franciscus, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur von Bresse, starb Anno 1557 an einer in der Schlacht bey S. Quintin empfangenen Wunde. Dieser Henricus commandirte im 17 Jahre seines Alters eine Compagnie Fuß-Völcker bey Belagerung der Stadt Rochelle unter Carolo IX; hernach wurde er ein Protestant, eroberte unterschiedene Oerter in Perigord, und schlug sich A. 1576 zu dem Hertzog von Alençon, der ihn zum Gouverneur von Touraine machte. Anno 1581 ward er in der Schlacht bey Cambray von den Spaniern gefangen, und muste sich nach 3 Jahren mit 53000 Cronen ranzioniren. An. 1585 brauchte ihn der König von Navarren wider die Papisten in Guienne, und Anno 1586 erhielte er die Schlacht bey Coutras. An. 1590 war er bey bemeldtem König, bey Belagerung der Stadt Paris, und An. 1591 verrichtete er eine Gesandschafft in Engelland, und an andern Protestantischer Potentaten Höfen, um bey denselben Hülffe wider die Protestanten in Franckreich zu suchen. Er wurde hierauf Königlicher Cammer-Herr, und An. 1592 Marschall. Im Octob. selbiges Jahres schlug er die Lothringische Armee bey Beaumont, wobey er zwey Wunden empfieng. Er eroberte hernach unterschiedene Städte, und nöthigte An. 1595 die Spanier, die Belagerung vor la Ferte im Luxemburgischen aufzuheben. Anno 1596 brauchte ihn der König um ein Bündnis mit den Engell- und Holländern zu schliessen. So große Dienste aber als er dem Könige gethan, so fiel er doch hernach bey ihm in Ungnade, indem er sich wegen der Conspiration des Marschalls von Biron verdächtig machte, daß er mit Theil dran hätte. Jedoch wurde er nach vier Jahren wieder ausgesöhnet. Nach Königs Henrici IV Tode suchte er einige Unruhen zu machen, und wurde auf dem Reichs-Tage zu Rochelle zum General-Feldmarschall gemacht. Jedoch danckte er bald wieder ab, und verließ auch die Reformirte Religion. Endlich starb er Anno 1623. Mit seiner ersten Gemahlin Charlotta de la Marc, Souverainin von Sedan, Jamets &c. bekam er solche Lande nebst der Prætension auf das Hertzogthum Bouillon, hatte aber von derselben keine Kinder. Von der andern Gemahlin aber Isabella, Printzens Wilhelms von Oranien Tochter, hinterließ er zwey Söhne, *Henricum* Vicomte von Turenne, von welchem hernach besonders, und *Fridericum Mauritium*, Königl. Frantzösischen General-Lieutenant in Italien, der sich vormals in die Factionen der Grafen von Soissons, und des von Cinqmars begeben, darüber gefangen und genöthiget worden, dem Könige die Souveraineté von Sedan völlig abzutreten. Worauf er A. 1652 im 47 Jahr seines Alters verstorben; und unter andern Söhnen den Welt-berühmten Emanuel Theodosium de la Tour, Cardinal von Bouillon, Groß-Allmosenierer von Franckreich, Prælaten und Commandeur des Ordens des H. Geistes hinterlassen, der Anno 1700 in des Kö-

nigs

nigs Ungnade gefallen, nachgehends in der Abtey Clugny gelebet, biß er sich Anno 1710 in die Freyheit gesetzet hat, und nach den Niederlanden, von dar in Deutschland, und endlich nach Rom gegangen, allwo er schon seit Anno 1700 Decanus des Cardinals-Collegii gewesen, und auch daselbst An. 1715 im 71ten Jahre seines Alters verstorben. Es ist dessen Leben und *Exilium* An. 1710 in Druck heraus gegeben worden. Justel; Imhoff, &c.

Tour (Henricus de la) Vicomte von Turenne, und General-Feld-Marschall von denen Frantzösischen Armeen.

Er war vorgedachten Henrici de la Tour, Hertzogs von Bouillon zweyter Sohn, gebohren zu Sedan im Sept. An. 1611. Seine erste Campagne that er in Holland unter Printz Henrico Friderico von Oranien, seinem Vetter mütterlicher Seite. Nachdem er aber in Lothringen gegangen, dienete er mit seinem Regiment bey Belagerung la Mothe An. 1634; Desgleichen auch in denen Schlachten bey Melissan, Hautrement und Vauderwange An. 1635. Darauf brachte er einen Succurs in das Castel von Sancy in Luxemburg. Er schlug drey Regimenter Croaten, und wurde bey Belagerung der Stadt Zabern An. 1636 verwundet. Zwey Jahr hernach commandirte er die Arrier-Garde von des Hertzogs von Weymar Armee in der Schlacht bey Rheinhausen, wie auch in dem Treffen bey Ensisheim, und halff Brisach einnehmen. Anno 1639 ließ er sonderbahre Proben seiner Tapfferkeit und Klugheit in Italien sehen, in dem Treffen unweit Quiers, und in dem bey Casal Anno 1640, so dann bey der Passage über dem Po, nahe bey Moncallier, (allwo er am andern Junii desselbigen Jahrs verwundet wurde) und in denen Belägerungen vor Colioure und Perpignan in Roussillon. Zur Erkänntlichkeit für alle diese Dienste beehrete ihn der König Anno 1643 mit einem Marschalls-Stabe. Nach diesem dienete er als General-Lieutenant in Deutschland, und hielt sich tapffer wider die Bayerische Armee den 3 und 5 Augusti Anno 1644, auch bey Einnehmung derer Städte Philippsburg und Mayntz; hatte aber das Unglück, daß er von dem General Mercy in dem Treffen bey Mariendal den 5 May 1645 geschlagen ward. Dieses Unglück rächete er hernach in der Schlacht bey Nördlingen, und halff viel zu dem Siege, welcher den folgenden 3 Augusti über die Kayserlichen erhalten wurde. Er eroberte auch die Stadt Schorndorff, und eine Zeitlang hernach Aschaffenburg, Höchst, Steinheim und Gernsheim, und hatte einen großen Vortheil über des Kaysers und Hertzogs von Bayern Armee in dem Treffen bey Sommerhofen, allwo der General Melander den 17 May Anno 1648 getödtet wurde. Nach diesem führete er seine eigene und die Schwedische Arme in Bayern, welches Land er plünderte, nachdem er die Städte Freysingen, Mühldorff, Landshut, Pfaffenhoven und andere mehr eingenommen hatte. In währender Frantzösischen Unruhe hielt er der Printzen Parthey, kam aber

aber beym Könige bald wieder in Gnaden, welcher ihm Anno 1652 das Commando von seiner Armee gab. Die Schlachten bey Bleneau, und die, so bey der Vorstadt von S. Antoine geschahe, wie auch seine Retirade vor des Printzen Armee bey Villeneuve und S. George brachten ihm großen Ruhm zu Wege, worzu auch die Eroberung der Städte Rethel und Mouzon Anno 1653, die Befreyung Arras von der Spanischen Belägerung im folgenden Jahre, die Forcirung der Spanischen Linien, und die Einnehmung von Landrecy, Condé und S. Guilain Anno 1655 viel beytrugen. Im nächstfolgenden Jahr muste er zwar die Belagerung Valenciennes aufheben, eroberte aber la Capelle. Anno 1657 entsatzte er Ardres, und eroberte S. Venant, nebst dem Fort Mardyck. Im nächst-folgenden Jahre hielte er die rühmliche Schlacht bey Dunes unweit Duynkirken. Für solche große Dienste machte ihn der König Anno 1660 zum General-Feldmarschall seiner Armeen. Nachdem der Krieg mit Spanien Anno 1667 angangen, commandirte er die Armee, welche Tournay, Douay, Oudenarde, Ath, l'Isle und Alost einnahm. A. 1668 schwur er der Reformirten Religion ab, weil er kein ander Mittel sahe, seine Schulden zu bezahlen. Als hernach der König einen Krieg wider Holland beschlossen hatte, folgte er ihm auf seiner Reise jenseit des Rheinstroms, commandirte die Armee, welche die Städte Arnheim und Niemegen, samt denen Forts von Burich, Knotzembourg, Bommel, Crevecœur, Voorn und S. André A. 1672 einnahm, und endigte diese Campagne damit, daß er seine Winter-Quartiere in des Churfürsten von Brandenburg Landen nahm, und die Trouppen, welche solches zu verhindern suchten, schlug. An. 1673 war die Kayserliche um Chur-Brandenburgische Armee, welche gegen den Rhein anrückte, um denen Holländern zu Hülffe zu kommen, willens in Westphalen zu gehen, und ihre Quartiere in des Bischofs von Münster und Churfürstens von Cölln Gebiete zu nehmen. Diesem Vorhaben widersetzte sich der Marschall Turenne, und nöthigte den Churfürsten zu Brandenburg die Belagerung Werle, einer dem Churfürsten von Cölln gehörigen Stadt aufzuheben, worauf Turenne die Städte Ham, Söst, Hörter an der Weser, Bielefeld, Ravensberg und andere dem besagten Churfürsten gehörige Plätze mehr einnahm. Als nun der König von des Churfürsten von Pfaltz Alliance mit dem Kayser Nachricht erhalten hatte, schickte er seine Trouppen aus, Germersheim eine Meile unter Philippsburg, in Besitz zu nehmen, und selbige Festung zu demoliren. Um selbiger Zeit schlug der Marschall, nachdem er bey Philippsburg den Rhein passiret, Hertzog Carls von Lothringen und des Grafen Caprara Trouppen. Drey Wochen hernach schlug er die Kayserlichen und Lothringer, welche, nachdem sie sich wiederum mit einigen Trouppen des Hertzogs von Bournonville verstärcket hatten, an dem Neckar unweit Ladenburg campirten; Der Hertzog von Bournonville, welcher die Alliirte Armee im Elsaß commandirte, wurde von Turenne den folgenden 4 Octobris bey

Elsisheim geschlagen. Nachdem sich die Alliirte Armee durch die Brandenburgische Trouppen wieder verstärcket hatte, wolte sie in die Bißthümer Toul und Verdun gehen, um in Champagne einzubrechen; allein Turenne machte ihnen ihr Vorhaben, ungeachtet sie ihm an Mannschafft weit überlegen waren, zu Wasser. Als er hernach Zabern und Hagenau in einen sichern Stand gesetzt hatte, ließ er seine Trouppen über das Vaugesische Gebürge marschiren, und kam den 29 Decembr. ein wenig jenseit Beffort, einer Stadt in Sundgow; von dar rückte er nach Mühlhausen, allwo er derer Alliirten Cavallerie schlug. Anno 1675 schlug er sie abermahl zwischen Türckheim und Colmar, einer Stadt in dem Ober-Elsaß, bekam die Stadt Ruffach ein, und zwang die Alliirten den Rhein wieder zu paßiren, und zurück zu gehen. Hierauf kam er nach Hofe, gieng im May wieder zur Armee, und brachte die Straßburger darzu, daß sie eine genaue Neutralität halten musten. Hierauf passirte er den Rhein bey Rheinau unter Straßburg den 8 Junii, und campirte allezeit nahe bey der Kayserlichen Armee, welche von dem Grafen Montecuculi commandiret wurde, um auf dieses Generals Bewegungen acht zu haben, und zu verhindern, daß er keinen Proviant von Straßburg her bekommen, noch einige von seinen Trouppen über die Brücke in Elsaß schicken möchte. Er ließ auch viel große höltzerne Mast-Körbe, so mit Steinen angefüllet, und mit großen Schiff-Seilen zusammen gebunden waren, in den Fluß schmeissen, um die Schiffe dadurch aufzuhalten. Allein den folgenden 27 Julii, als er bey dem Dorffe Salzbach denen Deutschen, mit welchen er sich in ein Treffen einlassen wolte, nahe kam, und die dasige Gegend nebst dem Herrn von S. Hilaire, seinem Artillerie-Lieutenant, in Augenschein nahm, wurde er mit einer Stück-Kugel aus dem Deutschen Lager erschossen, welches im 64sten Jahre seines Alters geschahe. Damit nun der König in Franckreich zeigen möchte, wie sehr ihm sein Tod zu Hertzen gienge, und wie verbunden er ihm für die erwiesene große Dienste wäre, befahl er, daß er mit eben solchem Gepränge und Ceremonien begraben werden solte, als ob er der vornehmste Printz vom Geblüte wäre. Man hielt ihm einen Leichen-Sermon in der Ertz-Bischöflichen Kirche zu Paris, und dabey eine solenne Seel-Messe, welchen Ceremonien verschiedene Printzen, und sehr viele von denen vornehmsten Stands-Personen beywohneten. Ja der König befahl, daß sein Cörper gar nach S. Denys gebracht, und daselbst in das Königliche Begräbniß geleget werden solte, und ließ ihm ein kostbares Grabmahl aufrichten. Sein Leben findet man in einem eigenen Tractätgen in Frantzösischer Sprache beschrieben, aus welchem diese Lebens-Beschreibung genommen.

Tour (Claudia de la)

Sie war Francisci II de la Tour Vicomte von Turenne, Ritters der Königlichen Frantzösischen Orden, Gouverneurs und General-Lieutenants zu l'Isle de France, Tochter, und

nd vermählete sich Anno 1535 mit isto, Freyherrn von Tournon, und Grafen von Roußillon. Sie ließ ihre Hertzhafftigkeit sonderlich in der Belagerung Tournon sehen, als die Hugonotten davor lagen, indem sie elbige nöthigte, wieder ab zu ziehen. König Carolus IX gab sie seiner Schwester Margaretha, als sie an König Henricum von Navarren vermählet wurde, als Dame d'honneur zu. Sie hatte zwey Söhne und verschiedene Töchter, welche nicht minder berühmt worden. Hilarion de Costa *des femmes illustres.*

Tourville (Annas Hilarion de) Marschall, Vice-Admiral von Franckreich, und General der Königlichen See-Armeen.

Er war aus einem uralten und berühmten Gräflichen Geschlechte, so in dem Lande *Costentin* in der Unter-Normandie floriret, entsprossen. Sein Vater war Cæsar, Graff von Fismes und Tourville. Annas Hilarion wurde schon im 4ten Jahre seines Alters zum Malteser-Ritter gemacht. Als er erwachsen, hielt er sich im Kriege bey verschiedenen Gelegenheiten sehr wohl, rüstete nebst dem Ritter von Hocquincourt ein Schiff aus, und machte damit sehr wichtige Beute, jagte sechs Schiffe von Algier in die Flucht, nöthigte auch 36 Galeeren ohnfern Port-Dauphin sich zu retiriren, welche zugleich in einer Schlacht von 9 Stunden mehr als 500 Mann verlohren. A. 1667 machte ihn der König zum Capitain, da er sich denn bey verschiedenen See-Bataillen befand. Nach diesem wurde er nebst drey Schiffen aus Sicilien commandirt, in dem Golfo von Venedig zu creutzen, da er denn im Gesicht der Stadt Barlet, ein Schiff von Ragusa verbrannte, welches denen Feinden Völcker zugeführet, bombardirte die Stadt, und nahm ein Schiff, welches 50 Canonen führete, und mit Korn und anderer Provision beladen war, hinweg, womit er der Stadt Meßina zu Hülffe kam. Er nahm hierauf einige andere Schiffe bey der Stadt Brundis weg. Bey seiner Rückkunfft von Meßina, bombardirte er die Stadt Reggio, ließ einen Brander in dem Hafen, welcher ein Krieges-Schiff nebst 14 andern ansteckte. Er commandirte unter dem Marschall von Vivonne in der See-Schlacht bey Palermo, worinnen neun Krieges-Schiffe verbrannt wurden, worunter der Admiral von Spanien war. Er kam am ersten in den Hafen von Agouste, allwo er das Fort Aroley wegnahm, worauf sich die andern Forts nebst der Stadt ergaben. An. 1677 wurde er Chef d'Escadre, da er denn dem M. du Quesne beständig beystund. Anno 1681, als er General-Lieutenant worden, postirte er am hellen Tage die erste Galeotte um Algier zu bombardiren, welches vor dem nicht anders als bey Nacht geschehen. Anno 1684 befand er sich vor Genua, und war der erste, welcher mit dem Degen in der Faust an das Land sprang, um die Feinde in ihrer Verschantzung anzugreiffen. Anno 1689 paßirte er mit einer Flotte von 20 Krieges-Schiffen die Meer-Enge von Gibraltar, um sich mit denen übrigen Frantzösischen Schiffen bey

Brest zu conjungiren, und that diese Conjunction im Angesicht der Feinde. Hierauf erhielt er das Commando über die gantze Flotte, und suchte die feindliche Flotte auf, um mit selbiger zu schlagen, welche sich aber zurück zog. Anno 1690 machte ihn der König zum Vice-Admiral über seine See-Armeen, mit Ordre das Pavillon vom Admiral zu pflantzen. Er erhielt hierauf wider die Holl- und Engelländer einen herrlichen Sieg bey la Manche, wurde A. 1693 Marschall von Franckreich, erlitte aber bey la Hogve in der Normandie eine ziemliche Niederlage. Er vermählte sich mit der Wittwe des Marquis von Popeliniere, des Monf. Logeois Herrn von Imbercourt Tochter, von welcher er Kinder hinterließ. Er starb im May A. 1701, seines Alters 59 Jahr. *Memoires du temps.*

Trautmannsdorff (Sigismund Joachim, Graf von) Kayserlicher General-Feld-Marschall. † 1706.

Er war aus einem ansehnlichen und uralten Adelichem Geschlecht, welches Anno 1649 den Reichs-Gräflichen Character erhalten, gebohren. Anfangs wurde dieser Joachim Siegsmund Kayserl. Obrister über ein Regiment Dragoner, und hernach Chur-Sächsischer General-Major. Anno 1684 schlug er die Türcken bey Verovitiza. Anno 1689 ward er im Sturm vor Widdin hart verwundet. An. 1692 gieng er in Venetianische Dienste, und ward General über die Land-Milice; als Anno 1697 Churfürst Augustus zu Sachsen, König in Pohlen w.. machte er ihn zu seinem Gen.. Lieutenant; und als Jahres d.. die Sächsische Armee in P.. marschirte, commandirte er d.. den lincken Flügel. An. 1700 .. er Kayserlicher General-Feld.. schall, und commandirte dara.. Italien. Sein Sohn Sigism.. Leopold ist Inner-Oesterreich.. Kriegs-Rath worden. *Mem..* Imhoff *in Not. Proc. Imp*; Eur.. Herold.

Tremouille (Guido) be.. nahmt der Tapffere, Herr v.. Sully 2c.

Er war aus einer vornehmen .. nunmehro Hertzoglichen Famili.. Franckreich gebohren, welche ih.. Ursprung in Poictou hat, worin d.. Herrschafft Tremouille gelegen, .. schon Anno 1040 Petrus, als d.. Stamm-Vater dieses Geschlech.. besessen. Er diente anfänglich de.. Könige Carolo V in denen Krieg.. wider Engeland. Er wohnete An. 1377 der Eroberung Ardres bey; zwe.. Jahr darauf gieng er mit dem He.. tzog von Burgund in Flandern, als selbiger seinem Schwieger-Vater wider dessen rebellische Unterthanen zu Hülffe kam. Er halff An. 13.. die von denen Engeländern belagerte Stadt Troyes tapffer defendiren, dienete hernach König Carolo VI von Franckreich in dem Niederländischen Krieg, und war der erste, welcher bey Belägerung der Stadt Bourbourg in den Graben kam. Er trug An. 1382 die Auriflamma in dem Kriegs-Zug, welchen gedachter König wider die Engeländer vornahm, und

und erhielt selbige in der Kirche S. Denys aus des Königs Händen. Als der Connêtable Clisson abgedancket hatte, trug ihm der König solche Stelle an, die er aber ausschlug. Er folgte hierauf dem König in die Stadt Cambray, wartete bey Hertzog Johannis von Burgund Beylager auf, wurde hierauf Anno 1387 nebst andern nacher Paris geschicket, um die unruhigen Gemüther daselbsten zu besänfftigen. Im folgenden Jahr wurde er von dem König ernennet, daß er nebst dem Ertz-Bischoff von Cölln, Hertzog von Lothringen und Herrn von Coucy die Differentien, welche zwischen Hertzog Wilhelmen von Jülich, und der Hertzogin von Brabant entstanden, entscheiden helffen solte. Es kam selbiger Zeit ein Engelländischer Ritter, Nahmens Petrus Courtenay nach Paris, welcher diesen Herrn von Tremouille damahliger Art nach auf die Lantze heraus foderte. Als der König solches vergönnet, ranten sie im Angesicht des Königes und des gantzen Hofes gegen einander, brachen die Lantzen, jedoch daß keiner sich einigen Vortheils rühmen konte, worauf der König sie von einander bringen ließ. Er wohnete hierauf einem Thurnier welches bey dem öffentlichen Einzug der Königin Isabella aus dem Hause Bayern, zu Paris gehalten wurde, bey. Hierauf that er An. 1395 mit Hertzog Ludovico II von Bourbon wider die Saracenen einen Zug in Africam, auch hierauf wider die Genueser. Nach diesem gieng er mit Hertzog Johanne von Burgund, welcher die Frantzösische Armee commandirte, in Hungarn wider die Türcken, wurde aber den 16 September A. 1396 in der Schlacht bey Nicopolis gefangen. Er wurde hierauf loß gelassen, um vor den gefangenen Hertzog von Burgund, und andere Frantzösische Herren die Ranzion zu procuriren, erkranckte aber unterwegens zu Rhodis, und starb daselbst A. 1398. Er war sonst auch bey denen Ausländern in sehr grossem Ansehen, wannenhero er vom Pabst Clemente VII, Hertzog Jo. Galeacio von Mayland, und Graf Amadeo von Savoyen gewisse jährliche Pensionen, von dem Hertzog von Burgund aber die Herrschafft Jonvelle erhielt. Er vermählte sich A. 1382 mit Marien von Sully und Craon, Ludovici Herrn von Sully und Craon eintzigen Tochter und Erbin, mit welcher er sehr viel Herrschafften, auch das Recht auf die Grafschafft Gvines erhielt. Imhoff *Geneal. Fam. Gallic.*

Tremouille (Willhelm, Herr von) Marschall von Burgund, und Obrister-Capitain über die Hertzogliche Burgundische Gendarmerie &c.

Er dienete anfangs in der Picardie wider die Engelländer, wurde A. 1387 der Hertzogin Johannä von Brabant zu Hülffe geschicket, gieng auch nebst dem König wider den Hertzog von Geldern. Er befand sich im folgenden Jahr bey der Armee in Deutschland, und wurde nebst verschiedenen Frantzösischen Herren ernennet, die Engelländischen Gesandten in dem Louvre anzunehmen. Er that hierauf mit Hertzog Ludovico II von Bourbon einen Zug wider die Tunetaner, gieng unter König Sigismundo in Ungarn mit

mit einer Armee wider die Türcken, kam aber An. 1396 in der Schlacht bey Nicopolis, nebst seinem andern Sohn Philippo von Montreal um. Imhoff *Geneal. Fam. Gall.*

Tremouille (Ludewig, Herr von) Vicomte von Thours, Printz von Tallmont, Baron von Sully, Admiral von Guienne und Bretagne, Ritter der Königlichen Orden, Gouverneur und General-Lieutenant von Burgund.

Er war ein Sohn Ludovici von Tremouille, erblichen Cammer-Herrns von Burgund, und A. 1460 gebohren. Er wurde an Königs Ludovici XI Hofe als Page erzogen, und that seinen ersten Krieges-Zug unter Anführung Georgii von Tremouille, Herrns von Craon. Im 28sten Jahre seines Alters wurde ihm die Frantzösische Armee wider Hertzog Franciscum von Bretagne anvertrauet, welcher Hertzog Ludovico von Orleans und andern ligirten Fürsten Auffenthalt in seinen Landen gegeben, welche er auch in der Schlacht bey S. Aubin du Cormier, den 28 Jul. An. 1483 schlug, und den Hertzog von Orleans, der nach dem unter dem Nahmen Ludwig des XII König wurde, nebst dem Printzen von Orange gefangen bekam. Er eroberte nach diesem die Städte Dinant und S. Malo, und trug nicht wenig bey, daß Bretagne mit der Krone vereinbaret wurde. Er unterschrieb benebst dem Cardinal von Amboise die Ratification des zu Nantes zwischen König Carolo VIII, und dem König von Engelland A. 1493 geschlossenen Friedens. Er wurde ferner als Gesandter an Kayser Maximilianum I und Pabst Alexandrum VI geschicket, wurde auch von dem König zum Ritter und Obristen-Cammer-Herrn gemacht. In der Schlacht bey Fornoue An. 1495 legte er sehr grosse Ehre ein, wurde hierauf zum General-Lieutenant von Poitou, Angoumois, Saintonge, Aunis, Anjou und Bretagne gemacht. Er vertrat die Stelle des Obristen-Cammer-Herrns bey Königs Caroli VIII Leich-Bestattung, ritte König Ludwig dem XII bey seinem solennen Einzug zu Paris zur Lincken, und erhielt hierauf von selbigem das Commando über die Armee in Italien, mit welcher er die gantze Lombardie eroberte, die Venetianer an der Adda schlug, und sie nöthigte, ihm Ludovicum Sfortiam, nebst seinem Bruder dem Cardinal, wieder auszuliefern. Nach seiner Rückkunfft machte ihn der König zum Gouverneur in Burgund, Admiral von Guienne, auch bald darauf zum Admiral von Bretagne. Er commandirte A. 1509 das Corps de Bataille in der Schlacht bey Aignadel, wurde aber An. 1513 von denen Schweitzern bey Navarra geschlagen, und in selbiger Schlacht verwundet. Er defendirte hierauf Dijon gantzer 6 Wochen, war A. 1515 in der Schlacht bey Marignan, defendirte die Picardie wider die Kayserlichen und Engelländer, und nachdem er in Provence gangen, nöthigte er die Kayserlichen unter dem General Bourbon Anno 1523 die Belägerung Marseille aufzuheben. Als er hiernächst mit König Francisco I in Italien gieng, kam er den 24 Febr. 1525 in der Schlacht bey

bey Pavia um. Er wurde seiner Zeit vor einen der tapffersten Generalen gehalten. Seine erste Gemahlin war Gabrielis von Bourbon, Graf Ludwigs von Montpensier Tochter, von welcher er einen eintzigen Sohn Nahmens Carolum hatte. Von der andern Gemahlin Aloysia Borgia, Cæsaris Borgia Hertzogs von Urbino Tochter, hatte er gar keine Kinder. Imhoff *l. c.*

Tremouille (Heinrich, Hertzog von) Frantzösischer General.

Er war An. 1599 zu Thouars gebohren. Sein Vater war Claudius Hertzog von Tremouille, wie auch Hertzog von Thouars, Pair von Franckreich, Printz von Talmont, der sich in den einheimischen Kriegen in Franckreich, als Königlicher General zu Ausgang des XVI Sec. berühmt gemacht, und A. 1604 verstorben, worauf dieser sein Sohn Heinrich die Väterliche Titul geerbet. Derselbe befand sich An. 1628 bey der Belagerung Rochelle, da er denn die Reformirte Religion verließ, und die Catholische annahm; Er ward hierauf General über die leichte Reuterey. An. 1630 war er bey der Armee in Piemont, da er dann, als er die Stadt Carignan mit 400 Pferden recognosciren wolte, ins Knie geschossen wurde. Er bemächtigte sich hierauf selbiger Stadt, nicht minder Casal, und wohnete der Belagerung Corbie bey. Beym Westphälischen Friedens-Congreß ließ er sein Recht, so er auf das Königreich Neapolis hatte, vortragen. Es rühret aber solches Recht dieser Familie daher, weil Franciscus de la Tremouille Printz von Talmont, Annam, die Enckelin des letzten Königs Friderici von Neapoli aus Aragonien, geheyrathet gehabt. Es hat aber die Prætension dieses Hauses von Tremouille auf gedachtes Königreich biß auf den heutigen Tag keinen Effect gehabt. Es starb aber Hertzog Heinrich A. 1674, und hatte mit seiner Gemahlin Maria de la Tour, und Hertzogin von Bouillon unter andern folgende Kinder gezeuget Mariam Charlotten, Hertzogs Bernhardi zu Sachsen-Jena Gemahlin, und Heinrich Carln, der Anno 1672 als Holländischer General der Cavallerie, und Gouverneur von Hertzogenbusch verstorben, und von seiner Gemahlin Æmilia Printzeßin von Hessen-Cassel unter andern folgende 2 Kinder hinterlassen; Carolam Æmiliam Henriettam, die An. 1680 an Graf Anton von Altenburg vermählet, und noch im selbigen Jahre Wittwe worden, und Carolum Belgicum Hollandum, Hertzog von Thouars und Printzen von Tarente, der A. 1709 verstorben, und sein Geschlecht fortgepflantzet gehabt, wie auf Hübners 328 Geneal. Tab. zu sehen. Du Bouchet *de Tremouilla Hist.*; Imhoff *Geneal. Gall.*

Tremouille (Ludovicus II von) Hertzog von Noirmoustier, Frantzösischer General.

Er war mit den vorhergemeldten Hertzogen aus einer Familie, aber von einer andern Linie, die das Hertzogthum Noirmoustier in Poictou in Franckreich besitzet, A. 1612 gebohren. Sein Vater gleiches Nahmens, der An. 1613 verstorben, war

Marquis von Noirmoustier, Vicomte von Tours &c. A. 1635 that Ludovicus II seinen ersten Feldzug unter dem Marschall von Chatillon in Brabant, wohnete der Schlacht bey Avein, und hernach der Eroberung Thienen und Belagerung Löven bey, gieng hierauf als Volontair unter dem Printzen von Oranien, wohnete A. 1641 der Belagerung der Festung Perpignan in der Grafschafft Roussillon bey, wurde An. 1643 unter der in der Picardie von dem Hertzog von Angoulême commandirten Armee Feld-Marschall, kam hierauf in Deutschland unter des Marschalls von Guebrian Armee, führete eine Zeitlang ein eigenes Corpo, halff Rothweil einnehmen, und ward bey dem Einfall Kayserlicher Völcker bey Dütlingen, nebst dem General Rantzau und etlichen Frantzösischen Herren gefangen. Nach seiner Erledigung continuirte er seine Krieges-Dienste, halff unter dem Marschall de Villeroy die Stadt la Mothe in Lothringen An. 1645 einnehmen. Er wohnte hernach unter des Hertzogs von Orleans Armee in Flandern der Eroberung Bethune, Armentieres, Menin, Quesnoy und Comines, wie auch A. 1646 der Eroberung Cortryck, Mardyck und Duynkerken bey, wurde aber Anno 1647 bey Dixmuyden verwundet. Als das Parlament und die Stadt Paris mit dem König An. 1649 in Krieg verfiel, verließ er den Königlichen Hof zu S. Germain, und kam nach Paris. Er führete auch der Stadt Paris einigen Proviant zu, wurde zwar von dem Marschall de Grammond attaquiret, brachte jedoch den meisten Theil glücklich ein. Hierauf schickte ihn Printz Armandus von Conty nach Brüssel, um bey dem damahligen Gouverneur um Assistence anzuhalten, so er auch erhielte; ehe aber die Armee in Franckreich anlangete, wurde Friede. Es richtete hierauf König Ludewig XIV die Marggrafschafft Noirmoustier zu einem Hertzogthum auf, und machte ihn den 29 Jan. A. 1657 zum Pair von Franckreich, jedoch ist keine Verification von dem Parlament zu Paris darüber erfolget. Er war auch Königlicher General-Lieutenant in der Provintz Anjou, und Gouverneur zu Charleville. Er starb 1666 zu Chasteauvillain. Seine Gemahlin war Renata Julia Auberry, von welcher er folgende Kinder hinterlassen. (I) Anna Maria, gebohren A. 1643, vermählet (1) an Adrian, Printzen von Chalais, (2) A. 1675 an Flavium Ursini, Hertzog von Bracciano. Sie lebte noch Anno 1714, und wird nach ihres letzten Gemahles A. 1698 erfolgtem Tode insgemein die Printzeßin von Ursini genennet; Sie ist Hoffmeisterin bey Königs Philippi V in Spanien Gemahlin. (II) Aloysia Angelica, deren Gemahl Antonius de Lanti, Printz von Belmar gewesen; (III) Henricus, Hertzog von Noirmoustier, ist blind und noch An. 1714 am Leben; (IV) Josephus Auditor di Routa zu Rom, hernach eine Zeitlang Vice-Ré in Neapoli, und A. 1706 Cardinal und Ritter des H. Geistes; (V) Charlotte, vermählet an den Fürsten Belmonte; (VI) Jolantha Julia, die an Franz Marquis von Royan vermählet gewesen, und A. 1698 verstorben. Imhoff *Gen. Fam. Gall.*; Hübners Geneal. Tab. *No. 328.*

Tri-

Trivultius (Johann Jacob) Marggraf von Vighevano, Graf zu Mesóchio und Marschall von Franckreich.

Er war ein Sohn Antonii Trivultii, eines berühmten Kriegs-Obristens von Mayland, der sein Vaterland in Freyheit zu setzen sich angelegen seyn lassen, aber darüber vertrieben worden. Johann Jacob wurde im 11ten Jahre seines Alters Page beym Hertzoge Francisco Sforzia von Meyland, welcher ihn hernach mit sich in den Krieg genommen. Nach diesem begab er sich in Königs Ferdinandi von Aragonien Dienste, welcher der erste König von Neapolis dieses Nahmens war; von demselben gieng er zum König Carln VIII von Franckreich, als sich selbiger des Königreichs Neapolis bemächtigte. Er eroberte A. 1495 Capua, und commandirte nebst dem Marschall von Gie in der Schlacht bey Fornoue die Avant-Garde von der Armee. Hierauf wurde er Ritter des Ordens St. Michael und General-Lieutenant der Königlichen Armeen in Italien, allwo er Alexandria de la Paille einnahm, und des Ludovici Sfortiæ, Hertzogs von Mayland Trouppen erlegte. König Ludewig XII, als er Anno 1499 in Italien gieng, nahm diesen Trivultium mit sich, und machte ihn zum Gouverneur über das Hertzogthum Mayland, und bald hierauf zum Marschall von Franckreich. Er erwarb hernach auch grosse Ehre in den Schlachten bey Aignadel, Novara und Marignan. Er starb A. 1518 zu Blois im 78 Jahre seines Alters, da er wegen der Anklagen und Beschuldignngen des Marschalls Foix de Lautrec sich beym Könige zu entschuldigen in Franckreich reisen wollen. Sein Leichnam ward nach Mayland gebracht, allwo sein Epitaphium mit dieser Schrifft noch heut zu Tage zu sehen: *Johann Jacob Trivultius, qui nunquam quievit, quiescit, Tace.* Er hat 17 Schlachten gehalten, und nur in einer bey Novara den Schweitzern weichen müssen. Obgedachte Marggrafschafft hat er im Kriege erworben. Er war glücklich in Ausführung seiner Stratagematum. Als einstmahls Kayser Maximilianus I einen Zug in Italien vor hatte, meldete er demselben gleichsam im Vertrauen, daß die Schweitzer aus Untreue wider Oesterreich was vor hätten, worauf der Kayser seine Armee, die den Marsch in Italien schon angetreten hatte, unverrichteter Sachen wieder zurück ziehen ließ. Schrenck im grossen Heldenb.; Gothofredi *Hist. de France.*

Trogne (N. Baron de) Holländischer General.

Er commandirte Anno 1704 bey Belagerung des Schlosses Trarbach die Attaque, und hatte das Unglück, daß er nach etlichen verrich teten Stürmen auf der Batterie durch eine Mußqueten-Kugel getödtet wurde. Er war ein Mann von exacter Kriegs-Wissenschafft, tapffern Muthe und einer der besten Cöhörnischen Nachfolger. Er hatte sich in dem damahligen Kriege schon vorhero bey Lüttich, Limpurg, Huy, ingleichen durch den dreymahligen Einbruch in die Brabantische Lini-

Linien vortreflich signalisiret. *Europ. Fam. Tom. 3.*

Tromp (Cornelius) Admiral von Holland.

Er war ein Sohn Martini Tromps, der von Briel gebürtig, und von geringer Ankunfft gewesen, auch eigentlich mit dem Zunahmen Harprecht geheissen, und sich ebenfals als Admiral von Holland durch tapffere Thaten berühmt gemacht, endlich aber A. 1653 in einem scharffen See-Gefechte mit den Engelländern durch eine Mußqueten-Kugel erschossen worden. Dieser sein Sohn Cornelius hatte gleich anfangs gute Proben seiner Tapfferkeit auf der Mittelländischen See abgeleget. Nachmahls schickten ihn die Staaten mit einer Flotte vor Dantzig, damit in währendem Krieg zwischen Schweden und Pohlen die Commercien nicht möchten ruiniret werden, welches er auch mit gutem Succeß gethan. Hierauf stunde er mit nicht weniger erwünschtem Ausgang dem König in Dennemarck Friderico III wider die Schweden bey. Als hierauf der Friede An. 1660 geschlossen worden, vertrieb er die See-Räuber von der Mittelländischen See; inzwischen liessen die Engelländer allzu deutlich mercken, daß sie mit dem Wachsthum der Holländer gar schlecht zu frieden wären, dahero es abermahls zu einem Krieges-Feuer ausbrach. Jederman richtete damahls die Augen auf den sieghafften Admiral Tromp, daß er an statt des verstorbenen Opdams die Holländische Flotte commandiren möchte. Allein da unvermuthet der Admiral Ruyter aus Guinea zurücke kam, muste Tromp hinten an stehen. Er begab sich hierauf aus Verdruß zur Ruhe, ließ sich aber doch endlich aus Liebe zu seinem Vaterlande wieder bereden, daß er Dienste annahm, und durch neue Siege seinen Nahmen verewigte. Sonderlich ist das Treffen merckwürdig, welches Anno 1666 im Jun. mit den Engelländern vorgegangen, und 4 Tage lang gewähret. Den 4 Aug. kam es abermahl zu einem Treffen, worinnen die Engelländer eine vollkommene Victorie befochten. Weil nun Ruyter den gantzen Verlust Trompen beymaß, wurde dieser, aller seiner Vertheidigung ungeachtet, seines Amtes entsetzet. Der König in Franckreich ließ ihm inzwischen die allerwichtigsten Ehren-Stellen antragen, allein er schlug aus aufrichtiger Liebe zu seinem Vaterlande alles ab. Vielmehr nahm er unter den Staaten wiederum Dienste an, und schlug nebst dem Admiral Ruyter, mit deme er sich wiederum ausgesühnet, die Frantzosen und Engelländer zu verschiedenen mahlen, biß endlich A. 1673 ein Friede erfolgete. Nach diesem stunde er abermahls dem König in Dennemarck wider den König in Schweden bey, und wurde nach des Ruyters Tode mit der Charge eines Generals-Admirals beehret, die er bis an seinen Tod so An. 1691 erfolget, bekleidet. *La Vie de Corneille Tromp.*; Leben und Thaten der Durchl. See-Helden. *P. II.*

Truchses von Waldpurg (George) Schwäbischer General.

Er war aus einem uhralten und vor-

vornehmen Adelichen, nunmehro Reichs-Gräflichen Geschlechte in Schwaben gebohren. Sein Vater Johannes Truchses von Waldpurg, hatte sich in unterschiedenen Kriegen berühmt gemacht. Dieser George wurde des so genannten Schwäbischen Bundes General, und A. 1525 von demselben wider die rebellischen Bauern in Schwaben geschickt. Er schlug den 4 April zwischen Leipheim und Güntzberg derselben 6000 Mann, darnach den 12 Apr. bey Waltingen 1500 Mann, und den 14 Apr. bey Würzach 7000 Mann. Ungeacht nachgehends ein Vertrag erfolgte, so that sich doch ein anderer Hauffe dergleichen Aufrührer hervor, welche unterdessen Weinsperg eingenommen hatten, und den Commendanten Graf Ludewigen von Helffenstein, nebst 70 vornehmen von Adel, theils durch die Spiesse lauffen, theils am Feuer braten, theils aber sonst niedermachen lassen. Nachdem George Truchses hierauf im Hertzogthum Würtenberg 6465 Aufrührer erschlagen, zog er den 15 May vor Weinsperg, eroberte die Stadt, und weil sie die Bauren willig eingelassen, ließ er sie ausbrennen, und diejenigen so den Commendanten umgebracht, langsam am Feuer braten, und sonsten in die 400 Rebellen niedermachen. Nach diesem gieng er in Francken, woselbst die Bauren nicht allein über 200 Klöster und Schlösser zerstöhret hatten, sondern auch den Bischoff zu Würtzburg in seinem Schlosse belagert hielten, und schlug 7000 Mann beym Flecken Negelstädt, unweit Königshofen todt, 275 aber ließ er hinrichten. Die Würtzburger, weil sie Bauren eingelassen, musten dem Schwäbischen Bunde 8000 Gülden Strafe geben, und ihrer 76 der Einwohner ließ George Truchseß enthaupten. Den 12ten Jun. zog er mit seiner Armee nach Schweinfurt, und nachdem er den Aufruhr der Bauren daselbst gestillet, begab er sich wieder nach Hause. Er erhielt hierauf von dem Römischen Könige Ferdinando I. die Landvogtey Schwaben Pfandsweise vor 50000 Gülden, und ward zum Stadthalter im Hertzogthum Würtenberg gemacht. An. 1530 befand er sich auf dem Reichs-Tage zu Augspurg, und muste in Nahmen des Kaysers den Churfürsten zu Sachsen mit allerhand Dräuungen von Luthero und seiner Lehre abmahnen. Er starb endlich ums Jahr 1555. Spangenb. Adelsp. *P. II.*; Sleidan. *Hist.*

Tupadel (George Christoph) siehe Taupadel.

Turenne, siehe Tour (de la)

Tyrconel, siehe Talbot.

V.

Valerius (Corvinus M.) Römischer Obrister.

Er hielt mit einem General der Gallier, der die Römer ausgefordert hatte, im Angesicht beyder Armeen einen Zweykampff. Als der Kampff angieng, setzte sich ein Rabe auf dessen Helm, und wenn sie gegen einander fochten, hackte, und kratzete er den Gallischen General ins Angesicht, worüber er gantz confuß wur-

de,

de, daß endlich Valerius den Sieg davon trug, und den Gallier erschlug. Daher hat er den Nahmen Corvinus bekommen, und wollen einige den berühmten König Matthiam Corvinum von Hungarn aus diesem Geschlecht herleiten. Val. Max. *l. 6. c. 16.*; Aurelius Victor.

Varus Quintilius, siehe Quintilius Varus.

Vauban (Sebastian le Pretre, Ritter und Herr von) Herr von Basoches, Pierro, Pertuis, Pouilly, Cervon &c. Marschall von Franckreich, Ritter der Königl. Orden, General-Commissarius von den Fortificationen, Grand-Croix von dem Orden S. Ludovici, und Gouverneur der Citadelle von Ryssel rc.

Er ward gebohren den 1 May Anno 1633. Sein Vater war Urbanus le Pretre, ein Cadet von einer guten Adelichen Familie in Nivernois, welche seit mehr als 250 Jahren die Herrschafft Vauban besessen; seine Mutter aber hieß Aimée von Carmagnol. Sein Vater welcher das wenige so er gehabt, in Kriegs-Diensten zugesetzt hatte, kunte ihm weiter nichts als eine gute Auferziehung und eine Musqvete geben, womit er A. 1651 zu dem Printzen von Condé sich begab, welcher es damahls mit den Spaniern hielt, und ihn unter sein Leib-Regiment aufnahm. Die erste befestigte Plätze, welche er sahe, verursachten bey ihm eine starcke Begierde die Ingenieur-Kunst zu lernen. Zu solchem Ende studirte er mit ungemeinem Fleiß die Geometrie, vornehmlich aber die Trigonometrie und die Meß-Kunst, so, daß er gleich Anno 1652 bey den Fortificationen von Clermont in Lothringen gebraucht ward. In eben demselbigen Jahr diente er bey der ersten Belagerung von Sainte Menehout, allwo er einige Logementer machte, und in währendem Sturm, ungeachtet des feindlichen Feuers schwimmend über einen Fluß setzte; wodurch er sich bey seinen Obern gar sonderlich recommendirte. Anno 1653 ward er durch eine Frantzösische Parthey gefangen, und von dem Cardinal Mazarini überredet, seinem Könige an statt dem Printzen von Condé zu dienen; worauf er noch in eben demselben Jahre sich bey der andern Belagerung von S. Menehout gebrauchen ließ, und nach der Eroberung dieses Orts dessen Festungs-Wercke wieder in guten Stand zu setzen über sich nahm. Die folgende Jahre diente er als Ingenieur bey den Belagerungen von Stenai, Clermont, Landrecy, Condé, S. Guillain und Valenciennes, vor welchem letztern Orte, gleichwie auch bey Stenay er gefährlich verwundet ward. Anno 1517 bey der Belagerung von Montmedi empfing er wieder 3 Wunden; und damahls soll man in seinem Vaterlande das erste mahl nach seiner Abreise erfahren haben, wo er geblieben und was er geworden. Zu derselben Zeit diente er unter dem Marschall de la Ferté, der ihm das vorhergehende Jahr eine Compagnie unter seinem Regiment gegeben hatte, und nunmehro noch eine unter einem anderen Regiment an statt einer Pension gab, wobey er ihm, wofern das Kriegs-

Kriegs-Glücke seiner schonen solte, die höchsten Militair-Chargen prophezeyete. Anno 1658 führte er en chef die Attaquen bey den Belagerungen von Grävelingen, Ypern und Oudenarde, und erwarb sich dabey, nebst einer ansehnlichen Pension, gar sonderbahre Lobes-Erhebungen von dem Cardinal Mazarini. Nach dem Pyrenäischen Frieden war er beschäfftigt, unterschiedene Plätze entweder zu demoliren oder zu befestigen, und dieses letzte nach einer gantz neuen Methode, zu deren Erfinder ihn seine Erfahrung, ein fleissiges und scharffes Nachsinnen gemacht hatte. Als Anno 1667 der Krieg von neuen angieng, hatte er die oberste Direction von den Belagerungen, welche der König in eigner Person vornahm. Vor Douay bekam er einen Musqveten-Schuß in den Backen, wovon er das Merckmahl die gantze Zeit seines Lebens behalten. Nachdem Ryssel sich den neunten Tag nach Eröffnung der Trencheen ergeben müssen, beehrte ihn der König mit einem ansehnlichen Geschenck, so in den folgenden Zeiten öffters wiederhohlt und vergrössert worden, ungeachtet er niemahls weder um diese noch um andere Königliche Gnaden-Bezeugungen angehalten. Anno 1668 machte er Projecte zu unterschiedenen Fortificationen in der Graffschafft Burgund, in Flandern und in Artois. Insonderheit brachte er den Bau der neuen Citadelle von Ryssel zu Stande, und ward von dem Könige zum Gouverneur darüber gesetzt. Nach geschlossenem Frieden zu Achen fortificirte er viel Oerter in Flandern, Artois, Provence und Roussillon, oder entwarff zum wenigsten dasjenige, was nachmahls in diesem Stück vollzogen worden. Er that auch in eigner Person mit dem Herrn von Louvois eine Reise in Piemont, und zeigte dem Hertzoge von Savoyen, welcher ihm davor sein mit Diamanten besetztes Bildniß verehrte, wie die Städte Verua, Vercelli und Turin zu befestigen wären. Auf seinen Reisen erkundigte er sich mit grosser Sorgfalt nach dem Werth der Land-Güter, wie viel sie einbrächten, wie man sie cultivirte, was die Landleute in ihrem Vermögen hätten, womit sie sich ordentlich zu nehren pflegten, was sie täglich mit ihrer Handarbeit verdienen könten, und was dergleichen Dinge mehr waren, deren Wissenschafft ihm nöthig zu seyn schien, wenn man den innerlichen Zustand eines Landes verbessern wolte. In eben dieser Absicht fiel er auf allerhand Projecte, die Land-Strassen, Brücken, Schiffarthen u. s. w. betreffend, wobey sein Eifer vor das gemeine Beste so groß war, daß er einsmahls an einen ihm sonst unbekanten Aufseher einer Provintz geschrieben, um demselben vor eine neugemachte gute Anstalt, die er in seiner Provintz wahrgenommen hatte, zu dancken. Als Anno 1672 der Krieg wider Holland angieng, bekam er neue Gelegenheit sich hervor zu thun, sonderlich bey den vielen Belagerungen, da sich sein König in eigner Person befand. Vor Mastricht in dem Jahr 1673, fing er an, der von ihm neu-ersonnenen Art feindliche Plätze zu attaquiren, sich zu erst zu bedienen, wobey er hernach beständig geblieben. Damahls kamen

men die berühmte Parallelen und Places d'Armes zum Vorschein, welchen nachgehends die Cavaliers de Tranchée, eine neue Manier von gantzen und halben Sappen, die Batterien en ricochet und mehr andere Dinge gefolgt, wodurch die Ingenieur-Kunst sehr hoch gestiegen und insonderheit dieses erlanget worden, daß die Belagerer mit wenigern Verlust von Volck ihren Zweck erreichen können. So lange der Krieg gewähret, welcher durch den Niemägischen Frieden sich geendigt, war er in immerwährender Action; indem er zu allen vorhabenden Belagerungen die nöthigte Desseins machte, alle, die man würcklich unternahm, (zum wenigsten alle so von einiger Wichtigkeit waren) in eigner Person dirigirte, die eroberte Plätze wieder in den vorigen Stand setzte und noch mehr befestigte, alle Gräntz-Oerter in Augenschein nahm, und wieder die feindlichen Anfälle verwahrte, von einer Armee zu der andern, und bißweilen von einem Ende des Königreichs zu dem andern herum reisete, und was dergleichen Beschäfftigungen mehr waren. Anno 1674 ward er Brigadier von der Infanterie, 2 Jahr hernach Marechal de Camp, und Anno 1678 nach dem Tode des Ritters von Clerville General-Commissarius von den Fortificationen in Franckreich, welche letztere Charge, weil sie mit dem Staats-Ministerio eine allzustarcke Relation zu geben pflegte, er nicht eher annehmen wolte, als biß ihn des Königs ausdrücklicher Befehl darzu nöthigte. Gleich nach dem Niemägischen Friedens-Schluß machte er den Hafen von Duynkirchen, welchen man als sein Meisterstück angesehen. Die Festungs-Wercke von Straßburg, von Casal, nachdem A. 1681 diese beyde Oerter in Frantzösische Hände gefallen, gaben ihm darauf eine neue und sehr denckwürdige Arbeit. An. 1683 brachte er durch seine kluge Anstalten zu wege, daß die vor unüberwindlich gehaltene Festung Luxembourg unter seines Königs Bothmäßigkeit kam. In den nächstfolgenden Jahren legte er durch die berühmte Wasserleitung vom Maintenon, durch Perfectionirung des Canals welcher die beyden Meere vereiniget, ingleichen durch die Befestigung von Mont-Royal und Landau neue Ehre ein. A. 1688 belagerte und eroberte er Philipsburg, Mannheim und Francken-thal; da denn der Dauphin, welcher damahls en chef commandirte, mit seinen Diensten so wohl zu frieden war, daß er ihm 4 Canonen, die er sich selbst auslesen muste verehrete, auch vergönnete, solche auf sein Schloß Bazoche zu setzen, dergleichen militarischer Belohnung und Freyheit sich sonst niemand rühmen kunte. In eben demselben Jahr ward er General-Lieutenant. Das folgende Jahr commandirte er zu Duynkirchen, Wynoxbergen und Ypern, mit Ordre, sich in denjenigen von diesen 3 Plätzen zu werffen, welchen die Feinde belagern würden. Doch es schien, als ob sein blosser Nahme viel beytrüge, sie von dergleichen Unternehmung abzuhalten. Anno 1690 fiel er in eine gefährliche Kranckheit, weil er sich die Arbeit an dem Festungs-Bau zu Ypern allzusehr hatte lassen angelegen seyn. An. 1691 halff er Mons, und Anno 1692

Na-

Namur einnehmen. Anno 1693 den 10 May machte ihn der König zum Grand-Croix des von ihm neugestiffteten Ordens von S. Ludwig, und in eben demselben Jahr eroberte er Charleroy. Anno 1694 und 1695 defendirte er die Küsten von Nieder-Bretagne gegen die Engelländer und Holländer. Anno 1697 nahm er den Spaniern Ath hinweg. A. 1699 erwehlte ihn die Königliche Academie des Sciences zu einem von ihren Membris Honorariis. Innerhalb der Zeit, welche von dem Ryßwickischen Friedens-Schluß biß zu Anfange des Spanischen Successions-Kriegs verflossen, hatte er fast weiter nichts zu thun, als daß er denn und wenn die Gräntz-Plätze visitirte. Bey solcher Musse nun fieng er an, eine unglaubliche Menge von allerhand Ideen zu Papiere zu bringen, welche insgesamt das gemeine Beste betraffen, und zwar nicht nur solche Dinge, die in seine Profession lieffen, z. e. den Festungs-Bau, die Kriegs-Disciplin, die Kunst wohl zu campiren u. d. g. sondern auch unzehlich viel andere Materien, als die Schiffarth, die See-Caperey, die Financen, das Forstwesen, die Commercien, und sonderlich die Frantzösische Colonien in America betreffende. Von allen diesen unterschiedenen Dingen, hat er 12 grosse Volumina in Manuscripto hinterlassen, welche er ses Oisivetés, oder seine müßige Stunden tituliret. Anno 1703 als er sich in Namur befand, vernahm er, daß ihn der König den 14 Januarii, nebst 9 andern, nemlich Mess. d'Harcourt, de Tallard, d'Etrees, de Chateaurenaud, de Tesse, d'Uxelles, de Montrevel, de Chamilly und de Rosen zum Marschall von Franckreich gemacht, ungeachtet er vorher, da ihm der König diesen seinen Vorsatz entdeckt, aus Bescheidenheit solche Ehre von sich abzulehnen gesucht. Zu Ausgange desselbigen Jahrs commandirte er unter dem Hertzoge von Burgund die Belagerung von Alt-Brisach, und nöthigte diesen festen Ort, innerhalb weniger als 14 Tagen nach Eröffnung der Trancheen, zur Ubergabe. Die nächstfolgende 2 Jahre ward er in Ruhe gelassen; da er denn seine Oisivetés mit grossem Eifer fortsetzte, und keiner Unkosten sparte, um die benöthigte Nachrichten zu erlangen, auch einer grössern Anzahl von Secretariis, und solchen Leuten welche zu zeichnen, zu rechnen und wohl zu copiren wusten, beständig zu thun gab. Anno 1704 præsentirte er dem Könige ein groß Manuscript, worinnen die geheimste und sonderbahresten Regeln die Belagerung fester Oerter betreffend, enthalten waren. Anno 1705 den 2 Febr. ward er Ritter von dem Orden des Heil. Geistes. Anno 1706 nach der Schlacht von Ramilly, schickte ihn der Hof nach Duynkirchen, um selbigen Ort nebst den Flanderischen Küsten gegen die Feinde zu beschützen; welches er auch mit gutem Succeß verrichtete, ohne daß man hätte nöthig gehabt, dem erst gefasseten Entschluß zu Folge, das Land unter Wasser zu setzen. Weil in derselben Campagne die Frantzosen viel Oerter nach einer schlechten Gegenwehr verlohren, so war er willens von Vertheidigung der Plätze, welche inskünfftig angegriffen werden möchten, einen Tractat zu schreiben, und solchen dem Könige

nige zu übergeben. Allein er hat dieses Werck nicht völlig zu Ende bringen können, indem ihn An. 1707 den 30 Martii ein Fluß der ihm auf die Brust gefallen, worzu ein starck Fieber gekommen, nach einem achttägigen Lager hinweggerissen, ungeachtet man von seinem starcken Temperament sich die Hoffnung gemacht, daß er sein Alter noch weit höher bringen würde. Er hatte Johannam von Aunoi aus der Famille der Freyherren von Espiri in Nivernois geheyrathet, welche noch vor ihm gestorben, und ihm 2 Töchter gelassen, deren die eine Gräfin von Villebertin, und die andere Marquisin von Ussé worden. Der Abt von Vauban und Monsieur de Puy Vauban, welchen der König zum Commandeur von dem Orden von S. Ludwig, zum Gouverneur von Bethune und Anno 1704 den 26 Octobr. zum General-Lieutenant gemacht, und der Anno 1714 bey Belagerung der Stadt Barcelona in Catalonien gefährlich verwundet worden, waren dieses Marschalls Seiten-Verwandte. Diejenige, welche die merckwürdigste Thaten dieses Marschalls recht kurtz gefasset, zehlen 300 alte Plätze, deren Fortificationes er verbessert, 33 gantz neue Festungen, so er aufführen lassen, 30 Belagerungen, so er unter dem Commando des Königs, des Dauphins oder des Hertzogs von Burgund, und 23 andre, so er unter andern Generals dirigiret, und endlich 140 scharffe Actiones welchen er beygewohnt. Anno 1707 ist von ihm ein Tractat in 12 und ungefähr in einem halben Alphabet bestehend, heraus gekommen, dessen Titul also lautet: *Project* eines Königlichen Zehenden, wodurch die so genannte *taille*, *les aides* und die Zölle von einer Provintz zu der andern, ingleichen die Zehenden der Clerisey, und alle andre *Imposten* welche nicht freywillig sind aufgehoben, und der Preiß des Saltzes um mehr als die Helffte verringert, dennoch aber dem Könige ein gewisses und zulängliches Einkommen zu wege gebracht werden könte, und zwar nicht nur ohne Unkosten, sondern auch ohne, daß einer von seinen Unterthanen mehr als der andre dadurch eine Beschwehrung empfinden würde, welches um ein ansehnliches sich noch verbessern liesse, wenn man vor die rechte Bestellung der Land-Güter gehörige Sorge trüge. Die Manier zu fortificiren welche man bey seinem Leben in einigen gedruckten Büchern vor die seinige hat ausgeben wollen, hat er niemahls davor erkennen wollen. *Suppl.* des Hist. Lex.

Vaubonne (N. Marquis de) Kayserlicher General.

Er war von Geburt ein Frantzose, und hatte anfangs Chur-Bayern im Kriege gedienet; nachdem aber dieser Churfürst auf Frantzösische Seite trate, verließ Vaubonne dessen Dienste, und wohnete darauf etliche Campagnen der Kayserlichen Armee in Italien bey. Anno 1704 den 6 May wurde er unweit Crescentino in Piemont gefangen, nachgehends aber ranzioniret und

von

von dem Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant von der Cavallerie gemacht. An 1707 nahm er mit einem Detachement von 400 Mann Cavallerie im Neapolitanischen die Stadt Trano, und darauf mit 600 Reutern Stadt und Schloß Capua ein. Zu Ausgang gedachten Jahres halff er die Vestung Gaeta bestürmen und erobern; er ward dabey in den lincken Schenckel gefährlich blessiret, doch aber glücklich curiret, ob man schon überall berichtet, daß er nach einigen Wochen an dieser Blessure zum grossem Leidwesen der Armee, weil er in dem damahligen Spanischen Successions-Kriege dem Kayser vortreffliche Dienste geleistet, verstorben. Er ist aber nach einiger Zeit darauf in eine schwere Melancholie verfallen, in welcher er auch sich zu Wien An. 1715 im Augusto aus einem Fenster auf die Gasse gestürtzet und zu Tode gefallen. Sein Regiment Dragoner bekam der Baron Tige. *Memoires du temps.*

Vaudemont (Carolus Thomas, Printz von) Kayserlicher General.

Er war der einzige Sohn Caroli Henrici Printzens von Vaudemont, den der sehr bekannte Hertzog Carolus III von Lothringen mit seiner andern Gemahlin Madame de Cussance und Wittwe Eugenii Leopoldi Printzens von Cantacroix Anno 1649 gezeuget hatte. Weil aber der Papst in diese Heyrath niemahls willigen wollen, nachdem des gedachten Caroli III erste Gemahlin, die er verstossen hatte, noch am Leben war, so wurde Carolus Henricus vor einen natürlichen Sohn erkläret, und Printz von Vaudemont (von einer Stadt in Lothringen) benahmet. Derselbe hatte sich letztens in Spanische Kriegs-Dienste begeben, und war erstlich General in den Niederlanden, und A. 1698 ward er Gouverneur im Staate von Mayland. Als nun die Frantzosen nach Königs Caroli II in Spanien Tode aller Orten Possession nahmen, so ward der Printz von Vaudemont in dem Mayländischen Gouvernement bestätiget, und bemühete sich nachgehends dem Hause Oesterreich, von welchem er doch ehemahls und sonderlich bey den unruhigen Zeiten seines Vaters viele Gnade genossen, allen möglichen Abbruch zu thun; endlich aber als An. 1707 die Frantzosen aus gantz Italien vertrieben wurden, muste sich dieser Carolus Henricus nach Franckreich retiriren, allwo er noch An. 1714 von der Gnade des Königs gelebet. Sein Sohn aber Carolus Thomas, von dem wir hier reden, war Anno 1670 von seiner Gemahlin einer Printzeßin von Elboeuf gebohren. Ins Jahr 1689 begab er sich in Kayserliche Kriegs-Dienste; Anno 1691 überbrachte er die Zeitung wegen des Sieges bey Salanckement nach Wien. An. 1696 führete er 8 Regimenter aus Siebenbürgen der Kayserlichen Armee zu; und im gedachten Jahre ward er im Treffen mit den Türcken bey Olasch verwundet; Anno 1697 überrumpelte er Tockay und ließ alles darinn niedermachen; gleich darauf eroberte er Potack mit stürmender Hand; hernach überbrachte er die Zeitung von dem erhaltenen Siege bey Zenta, und ward von dem Kayser zum General

der Cavallerie erklähret. An. 1700 gieng er in Italien zu Felde. Jahres drauf that er einen glücklichen Streiff, indem er mit 800 Pferden und 300 Hussaren, den 31 Octobr. über die Adda gieng, und bey anbrechenden Tag bey Tracassano, Albignano und Cassano das Dragoner-Regiment von Montroy, ein Theil von dem Valdisuentischen, und 2 Trouppen von dem Cupolischen Regiment zu Pferde überfiel, davon bey 500 niedermachte, 80 gefangen nahm, den Montroy nebst seinem Major aus den Betten aufhub, und mit 11 Standarten, ein paar Kessel-Paucken, und 500 Pferden, nebst einem grossen Theil der feindlichen Bagage zurücke kehrete. Sein Haupt-Absehen aber soll gewesen seyn, seinen eignen Vater, so sich bey diesem Detachement befunden, aufzuheben; welchen er auch bekommen hätte, wenn derselbe nicht und zwar im Schlaff-Rocke bey Zeiten entflohen wäre; welcher Affront den Vater als damahligen Gouverneur von Mayland, dermassen geschmertzet, daß er theuer geschworen, seinen Sohn nimmermehr deswegen zu pardonniren, dahero er auch nachgehends bey der ersten Action die Stücke auf ihn und sein Regiment richten lassen. Es war auch nachgehends der junge Printz von Vaudemont in unterschiedenen Unternehmungen in Italien gar glücklich; als er aber Anno 1704 die meiste Mannschafft aus der Stadt Revere welche die Frantzosen wegnehmen wolten, zoge, und die Communication von Ostiglia mit andern Orten unterhalten solte, fiel er mitten unter diesen Veranstaltungen in ein hitziges Fieber, woran er am 12 May unvermählt seinen Geist aufgeben muste. In dem **Leben Kaysers Leopoldi** wird ihm dieser Character beygelegt: **Er war behertzt mit einer temperirten Hitze, verständig ohne Affectation, hassete sein eigenes Interesse um seiner Treue gegen dem Kayser nachhengen zu können. Er liebte den Krieg über alles, und wendete darinnen den möglichsten Fleiß an, zum Zweck zu kommen. Wie er denn ohne Zweiffel einer der grösten Capitaine worden wäre, wofern er länger leben sollen. Ricauts Ottom. Pforte** *P. I.*

Vaux (Anna von)

Sie war in einem Dorffe nahe bey Ryssel in den Niederlanden gebohren. Als sie den elenden Zustand ihres Vaterlandes, und die Gefahr worinnen sie immerdar stund, vor Augen sahe, da nemlich beydes ihre Ehre und Leben von denen Soldaten geraubet werden können, ergrieff sie dieses Mittel, um beydes zu erhalten. Sie begab sich unter eine Compagnie Fuß-Volck, unter dem Nahmen Antonius Acis, nennete sich auch la Bonne Esperance oder gute Hoffnung. Eine von ihren Gespielinnen, der sie ihr Vorhaben kund that, folgete ihrem Exempel, und nennete sich Jeunesse oder Jugend. Sie hielten sich beyderseits so wohl, daß sie mit unter die Reuterey genommen, und Bonne Esperance zum Lieutenant unter des Barons von Merci Regiment gemacht wurde. Sie war bey unterschied-

schiedlichen Treffen, insonderheit auch bey Etampes, der Vor-Stadt von S. Antoine, allwo sie tödtlich verwundet und gefangen wurde. Eine Zeitlang hernach kam sie mit etwa 30 Soldaten in Flandern, da sie von einer Parthey Lothringer angetroffen, und ausgezogen wurde, welche ihr Geschlecht entdeckten, und sie zuerst nach Pont à Mousson, und von dar nach Nanci führten, allwo sie durch den Marschall von Senecterre freundlich empfangen wurde, welcher ihr eine Compagnie anbot, und anbey versprach, ihr Geschlecht zu verhelen. Allein sie antwortete ihm hierauf, daß sie zu Erhaltung ihrer Ehre die Waffen ergriffen, welche sie aber verlieren würde, woferne sie wider ihren Lands-Herrn stritte. Der Marschall rühmete ihre Großmüthigkeit, und stellete sie auf freyen Fuß. An. 1653 kam sie wider nach Brüssel, und wurde eine Nonne in der Abtey Marquette. Parival *Hist. de ce Siecle, P. II. libr. 2. c. 5.*

Uchiali, siehe Lucchiali.

Vendome (Carolus von Bourbon, Hertzog von) siehe Bourbon.

Vendome (Cæsar, Hertzog von) Pair und Admiral von Franckreich 2c.

Er war Königs Henrici IV ältester natürlicher Sohn, von Gabrielle d'Estrees An. 1594 auf dem Schloß Coucy in Picardie gebohren. Sein Herr Vater legitimirte ihn Anno 1595, ordnete ihm in der Reit-Kunst den sehr erfahrnen Antonicum Pluvinel zu seinem Hoffmeister, und gab ihm den 24 Martii A. 1598 das Hertzogthum Vendome mit einer Pairie von Franckreich, und einem Geschencke von 500000 Frantzösischen Gülden, um mehrere Güter an sich zu bringen. Bald darauf schloß sein Herr Vater seinet wegen die Heyrath mit Hertzog Philippi Emanuelis zu Mercoeur und Pontierre eintzigen Tochter und Erbin Francisca, mit welcher er das Gouvernement von Bretagne, und nach ihres Vaters Tode, obbemeldete beyde Hertzogthümer erhielte. Weilen aber beyde noch unmündig waren, wurde die Heyrath erst An. 1609 vollzogen. Er wurde hierauf zu allerhand Staats-Affairen gezogen, behielt auch unter König Ludwigs des XIII Regierung sein Gouvernement in Bretagne. Als der Printz von Condé An. 1614 Unruhe anfieng, nahm er dessen Parthey an, und ob er gleich zu Paris arrestiret wurde, fand er doch ein Mittel sich in Bretagne zu retiriren, woselbsten er Blavet fortificirte, jedoch muste er sich bald wieder submittiren. Als der innerliche Krieg von neuen angieng, retirirte er sich nach la Fere bis er nach des Marschalls von Ancré Tod Anno 1617 völlig wider mit dem König ausgesöhnet wurde. Im selbigen Jahr wurde er von einem Namens Gignier angegeben, als hätte er wieder des Königes Leben einen Anschlag gehabt, es befand sich aber falsch, und wurde Gignier enthauptet. Anno 1619 machte ihn der König zum Ritter vom Heil. Geist. Anno 1620 trat er zwar auf der Königlichen Frau Mutter Maria von Medices Seite; wurde aber mit dem König bald wieder ausgesöhnet,

net, da er denn in Languedoc in der Grafschafft Foix wider die Hugenotten eine Armee commandirte, und sich A. 1621 in der Belagerung Montauban befand, auch An. 1624 Blavet, welches der Hertzog von Soubize eingenommen hatte, wieder eroberte. Er gerieth hierauf bey dem König in Verdacht, als hätte er Hertzog Gastons von Orleans Vermählung mit der Princeßin von Montpensier zu hindern gesuchet, hätte den Adel von Bretagne an sich zu ziehen, und den Commendanten des Schlosses zu Nantes zu gewinnen getrachtet. Und als der König deshalber mit gewaffneter Hand auf die Provintz Bretagne loßgieng, offerirte sich der Groß-Prior von Vendome seinen Bruder dem König zu stellen, welches auch geschah. Sie kamen beyde zu dem König nach Blois, wurden aber daselbst An. 1626 in Arrest genommen, und von dar auf das Schloß Vincennes geführet, allwo auch An. 1629 gedachter Groß-Prior von Franckreich, nicht ohne Argwohn beygebrachten Giffts gestorben. Indessen wurde dem Hertzoge von Vendome das Gouvernement von Bretagne entzogen, er aber im December Anno 1630 wieder auf freyen Fuß gestellet, iedoch mit dem Bedinge, daß er sich eine Zeitlang ausserhalb Franckreich aufhalten solte, da er sich denn Anno 1631 nacher Brüssel begab, und von dar als Volontair unter den Printzen von Oranien gieng. Er that hierauf eine Reise in Italien, und kehrete nach einigen Jahren wieder zurück in Franckreich; dieweilen ihm aber An. 1641 beygemessen wurde, als hätte er wider den Cardinal Richelieu einige gefährliche Anschläge geführet, muste er sich nebst seinem Sohn dem Hertzog von Beaufort in Engeland retiriren, allwo er bis auf des Cardinals An. 1642 erfolgten Tod blieb. Bey seiner Rückkunfft bekam er mit dem Marschall von Melleraye Händel, weilen ihm der König das Gouvernement von Bretagne gegeben. Als ihm nun zu seiner Begütigung die Admirals-Stelle angetragen wurde, und man disfalls in Handlung mit ihm begriffen war, wurde indessen sein Sohn der Hertzog von Beaufort wegen einiger wider den Cardin. Mazarini geführten Consilien arrestiret; weshalben er sich wieder aus Franckreich begab, und sich meistentheils zu Venedig aufhielte, auch An. 1646 zu Florentz in Lebens-Gefahr war. Er wurde aber wieder mit dem König ausgesöhnet, da er denn zurücke in Franckreich kam, das Gouvernement von Bretagne Anno 1680 der Königlichen Frau Mutter völlig abtrat, dahingegen er zum Grand-maitre, Chef und Surintendant der Schiffarthen und Commercien von Franckreich ernennet, auch seinem Sohn zugleich die Anwartschafft auf diese Stelle ertheilet wurde. Als der Printz von Condé zu Paris arrestiret worden, wurde er in Burgundien geschicket, um solche Provintz in Königlicher Devotion zu erhalten. Anno 1651 wurde er zugleich Königlicher Staats-Minister, und that der Crone Franckreich zu Krieg- und Friedens-Zeiten viele Dienste. Anno 1654 wohnete er König Ludwigs des XIV Crönung zu Rheims bey, da er den Hertzog von der Normandie repræsentirte. Anno 1655 lief er mit der Königli-

öniglichen Flotte aus, belagerte e Stadt Palamos zur See, hielt it denen Spaniern in Catalonien n glückliches Treffen zur See, und at Anno 1658 mit dem König eine Reise nach Lion. Er starb endlich en 12 Octob. Anno 1665. Ausser orgedachten Sohn Frantz, Hertzoen von Beaufort, der An. 1669 als päpstlicher General über alle Christlicher Potentaten Trouppen, wie im olgenden soll gesagt werden, in Canla wider die Türcken geblieben, hat noch einen Sohn, Ludovicum Hertzogen von Vendome hinterlassen, der letztens ein Cardinal worden, und Anno 1669 im 57ten Jahre seines Alters verstorben, nachdem er mit seiner Gemahlin Victoria Mazarini einer nahen Anverwandtin des Cardinals Mazarini zwey Söhne gezeuget, Ludovicum Josephum und Philippum, von welchen hernach besonders. Ludolffs Schaubühne. P. Anselme *Histoire des Grands Officiers de la Couronne.*

Vendome (Franciscus von) Hertzog von Beaufort, Ritter der Königlichen Orden, Groß-Hoffmeister, Chef und Surintendant über die Schiffarth von Franckreich.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Hertzogs Cæsaris von Vendome, welchen er mit Francisca von Lothringen gezeuget hatte, und wurde An. 1616 zu Paris gebohren. An. 1630 gieng er mit der Frantzösischen Armee nach Savoyen, und wohnte An. 1635 dem Treffen zu Avein, und in kurtz darauf folgenden Jahren den Belagerungen vor Corbie, Hesdin und Arras mit bey. Nach dieser Zeit fiel er in des Königs Ungnade, und wurde mit Arrest A. 1643 beleget, aus welchem er aber fünf Jahr hernach entflohen, und darauf Zeit währender innerlichen Unruhe die Parthey der Stadt Paris und der Printzen angenommen, da er dann bey verschiedenen Gelegenheiten sich wohl signalisiret. Nachdem aber Friede geschlossen worden, ertheilte ihm der König eine Survivance zu der Admirals-Stelle von Franckreich; worauf er An. 1664 nach Africa segelte, allein daselbst in seinem Unternehmen auf Gigerey unglücklich war. Jedoch schlug er die Türcken des nächstfolgenden Jahres bey Tunis und Algier. An. 1669 gieng er nach Candia, diesen wider Ort die Türcken zu behaupten, wurde aber daselbst bald darauf getödtet. *L'Etat de la France*; Sully *Memoires.*

Vendome (Ludewig Joseph, Hertzog von) Pair von Franckreich, General-Lieutenant der Königlichen Armeen, General der Galeeren, Ritter der Königlichen Orden, Groß-Seneschall und Gouverneur von Provence, und ins besondere von denen Thürmen zu Toulon.

Er war ein Enckel des kurtz vorhergehenden Cæsaris und Anno 1654 gebohren. Anfangs commandirte er die Frantzösische Armee in Catalonien, eroberte auch den 11 Augusti A. 1697 die Stadt Barcellona. Als der Hertzog von Villeroy Anno 1702 von denen Kayserlichen in der Stadt Cremona war gefangen worden, commandirte er die Frantzösische

Armee in Italien, allwo er mit einem Succurs von 26000 Mann aus Franckreich angelanget war. Er wolte hierauf Mantua entsetzen, wäre aber bey nahe darüber von dem Printzen Eugenio aufgehoben worden. Jahres drauf attaquirte er bey Modena das Kayserliche Lager, muste sich aber mit der grösten Præcipitantz zurück ziehen, weil die Kayserlichen die Schleusse öffneten. Er gieng aber hierauf in Tyrol (allwo Bayern schon eingebrochen war) mit 20000 Mann, und eroberte Gorgungo, Porto aqua vera, Brentanico und das Castel Nogo; er erstieg auch das Gebürge la Notta und Gramla, von dar kam er in die Ebene Riva, besetzte Torbole, und machte sich Meister vom Thal di Ledro, wie auch von dem festen Schlosse Arco und anderer Oerter; als aber der General Heister ihm auf den Leib gehen wolte abandonnirte er in aller Eil alle Posten. Nach diesem commandirte er unter dem Hertzog von Burgund in den Niederlanden, woselbst er aber in der Schlacht bey Ramilliers An. 1706, und in der bey Oudenarde Anno 1708 den Kürtzern zog. Der König ließ zwar bey seiner Rückkunfft aus der letztern Campagne seine Zufriedenheit über seiner bißherigen Conduite, und seine grosse Zuneigung gegen ihm unverändert spühren; allein in kurtzen brachte es der Hertzog von Burgund, (welcher ihm alles Unglück des vorigen Feldzugs beylegete, und um denselben zu stürtzen viele Große auf seine Seite gezogen hatte,) beym Könige dahin, daß derselbe ihm durch Monſ. Blouin zu verstehen gab, daß er freywillig seine Dimission begehren möchte; Weil er aber sich nicht dazu resolviren wolte, ließ er ihm durch dem Hertzog von Maine deutlich ansagen, daß man bey der bevorstehenden Campagne seiner Dienste nicht gebrauchen würde, worauf er alsobald den Hoff verließ, und sich auf seine Güter begab. Er erhielt aber bald wieder die Grace des Königes, als er Jahres drauf, nemlich An. 1710 sich mit der Mademoiselle de Montmoranci Maria Anna, des Anno 1709 verstorbenen Printzens von Condé Tochter, den 10 May vermählete; und als darauf Philippi V in Spanien Crone, nach dem den 20 Augusti bey Saragossa unglücklich gehaltenem Haupt-Treffen zu wackeln anfieng, ward darauf der Hertzog von Vendome in Spanien geschickt, um das Commando der Philippinischen Armee über sich zu nehmen, welcher auch drauf gar glückliche Progressen machte, und zuerst die Stadt Brihuega 17 Meilen von Madrit gelegen, am 9 Decemb. überrumpelte, und den Engelländischen General Stanhope, nebst 2500 Mann gefangen bekam; hernach aber An. 1711 so tieff in Catalonien eindrunge, daß Carolo III nichts mehr als die beyden Städte Barcellona und Taragona übrig blieb. Es starb aber dieser versuchte General Jahrs darauf zu Vinaros plötzlich. Er hinterließ keine Kinder.

Sein Bruder Philippus von Vendome, so den 20 Aug. 1655 gebohren worden, ist Maltheser Ritter, Groß-Prior in Franckreich, Abt de la Trinité von Vendome, und Königlicher General-Lieutenant. Er commandirte A. 1705 unglücklich in Italien,

dahero ihm nicht nur das Commando genommen, sondern auch des Königs Ungnade zugleich angekündigt wurde; Er hielt sich hierauf eine Zeitlang zu Venedig auf, hatte aber das Unglück, daß, als er von dannen abreisete, ihm an den Graubündischen Gräntzen durch den bekannten Masner aufgepasset, er gefangen und Anno 1710 nach Tyrol geführet, aber bald drauf wieder loß gelassen wurde, worauf er nach Franckreich zurück gekehret. Anno 1715 wurde im Januario von ihm in den Gazetten gemeldet, daß er Todes verblichen sey; nicht lange hernach aber wurde er wieder unter die Lebendigen gezehlet, und von ihm berichtet, daß er den 10ten May besagten Jahres mit den Rittern aus Franckreich auf der Insul Malta angelanget sey. *Memoires du temps.*

Venieri (Sebastian) Venetianischer General-Capitain.

Er war aus einer alten und ansehnlichen Familie zu Venedig gebohren, und wurde daselbst wegen seiner sonderbahren Qualitäten gar bald zu unterschiedenen Ehren-Aemtern gezogen, wie er denn dreymahl der Communität Advocat, hernach Gouverneur der Insul Candia, Potestà zu Verona, und eine Zeitlang Obrister über die Besatzung zu Brescia gewesen; nach diesem aber Raths-Herr zu Venedig, ferner General-Gouverneur der Insuln Cypern und Corfu, weiter Sanct Marxen Procurator, und endlich im 70ten Jahre seines Alters General-Capitain auf dem Meer worden, als Papst Pius V und Philippus II in Spanien sich mit den Venetianern in ein Bündniß wider die Türcken eingelassen. Als er mit drey Galeeren aus Candia in Cypern schiffete, nahm er unterwegens im Aegeischen Meer die Insul Andrum und andre Oerter ein. Das Schloß und die Stadt Chimæra am Golfo di Lowa nahm er den Türcken ohne Verlust eines Mannes ab. In der Schlacht bey Lepanto hat kein General mehr Tapfferkeit und Klugheit von sich sehen lassen, als dieser Venieri, dahero er auch das meiste zum erhaltenen Siege beygetragen, wie er denn auch des Don Juan d'Austria oberste Galeere, welche der Ali Bassa schon überwältigt gehabt, tapffer entsetzet, und drey Türckische Galeeren gefangen, wobey er in die Hüffte mit einem Pfeil geschossen worden. Nach diesem Siege war er bemühet, sich der Insul S. Maura nahe bey der Westlichen Küste von Epiro, zu bemeistern; allein dieses Vorhaben gieng ihm nicht von statten. Hierauf schrieb Jacobus Soranzo, einer von denen Proveditori der Flotte, welcher dem Venieri nicht gut war, an den Rath, daß derselbige den durch den Sieg erhaltenen Ruhm durch seine Trägheit und Unvorsichtigkeit wieder verdürbe. Allein weilen der Rath hieraus merckte, daß Soranzo nach Venieri Stelle trachtete, erwehleten sie den Jacobum Foscarini zum General, und damit es nicht das Ansehen haben möchte, ob wäre Venieri abgesetzet worden, bestätigten sie ihm den Titul Proveditor Generale, gaben ihm auch die Aufsicht über die Küsten des Venetianischen Meer-Busen, und befohlen Foscarini ihm zu gehorchen, wenn sie in Commando-

mando-Sachen bey einander wären. Nach dem Lepantischen Siege wuchs des Venieri Ruhm immer mehr und mehr, so, daß er auch nach Mocenigo Tode durch einmüthige Wahl am ersten Tage der Zusammenkunfft zum Doge zu Venedig erwehlet wurde, so Anno 1577 geschehen. Diese Würde haben von seinen Vorfahren Antonius Anno 1382, und Franciscus An. 1554 auch erhalten gehabt. Es starb aber Sebastian Jahres drauf im 77 Jahre seines Alters. Khevenhüllers *Annal. Ferd. T. I.*

Sonsten hat sich gegen Ausgang des vorigen Seculi Lorenz Venieri, als Venetianischer General im Kriege wider die Türcken in Morea, durch seine tapffere Thaten berühmt gemacht, davon beym Ricaut Ottom. Pfort. *P. II.* zu lesen. Er ist nachgehends in den grossen Rath zu Venedig gezogen, als Ambassadeur von der Republique nach Engelland geschickt, und Anno 1699 zum Procurator von S. Marco gemacht worden. *Hamb. Histor. Remarqu. 1699.*

Vercingentorix.

Er war ein Gallier und von Auvergne bürtig, und hat sich durch den Krieg den er wieder Julium Cæsarem geführet, berühmt gemacht. Sein Vater hatte große Autorität unter den Celten, wurde aber von seinen Landes-Leuten meuchelmörderischer Weise ums Leben gebracht, weil er sich zum König zu machen entschlossen war. Dieser machte ein starckes Bündniß wider die Römer; allein da solches an Tag kam, wurde er aus Clermont verbannet. Er ließ sich aber durch dieses Unglück nicht schrecken, sondern brachte einiges Volck zusammen, trieb selbiges an, die Waffen für ihre Freyheit zu ergreiffen, gieng mit ihrer Hülffe in selbige Stadt, und verjagte diejenigen daraus, welche ihn vorhin übel tractiret hatten. Nach diesem ließ er sich zum König erklären, und warff sich zum General der Gallier, welche die Waffen ergriffen hatten, auf. Auf verschiedene Treffen, worinnen Cäsar insgemein den Sieg erhielt, gieng er in Alesia, itzt Alise genannt, hielt darinnen zwey Monat aus, und wartete auf Hülffe, wurde aber endlich genöthiget, sich zu ergeben. Cæsar *l. 7.*; Oros. *l. 6. c. 9.*

Verdugo (Franciscus) Gouverneur zu Harlem, Admiral zur See, Spanischer General-Feldmarschall, General-Gouverneur von Frießland, Ober-Issel rc.

Er war aus einem Adelichen Geschlechte in Spanien (welches wie *P. Willhelm. à Staden* will, aus Insubria Pedemontana durch Kriege dahin gekommen, und von den Mauris ehmahls Vervido genennet worden seyn soll) aber von armen Eltern im Flecken Talavero im Toledanischen gelegen, gebohren. Vom 18ten Jahre seines Alters an hat er im Kriege gedienet, in welchem er auch von der Musquete zu den höchsten Chargen gestiegen. Den grösten Ruhm hat er durch seine tapffere Thaten in den Niederlanden, davon beym Strada *P. II. de bello Belg.* zu lesen, erworben, wie denn der Gouver-

neur

neur selbiger Provintzen Ludovicus Requesennius einsten an den König Philippum II schrieb, dieser Verdugo wäre einer von den grösten Capitains, welche die Spanische Nation jemahls gehabt. Anno 1581 legte er insonderheit große Ehre ein, da er bey Noorthorn mit seinen durch Hunger und Pest fast gäntzlich ruinirten Trouppen, über den berühmten Englischen Ritter Johann Norris, der ihn mit einer starcken Mannschafft angriff, einen vollkommenen Sieg erhielte. Er ist Anno 1595 im 64ten Jahre seines Alters verstorben. Von seinen Söhnen sind sonderlich folgende berühmt gewesen, *1) Johann*, als Spanischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Geldern. *2) Franciscus*, als Kayserlicher General; und 3)

Verdugo (Willhelm) Herr in Böhmisch-Mascha und Neprowitz, Spanischer General und Gouverneur in Geldern und in der Unter-Pfaltz.

Er war ein Sohn des vorhergehenden Francisci Verdugo. In dem Niederländischen Kriege hatte er sich unter seinem Vater sonderlich signalisiret, und unterschiedene Commendanten-Stellen mit Ruhm verwaltet. Nach diesem hat er in Italien commandiret, und unter andern Vercelli erobert; von dar ist er An. 1619 in Böhmen marschiret, und hat Jahres drauf das meiste zum Siege in der Schlacht bey Prage auf dem weissen Berge, zu welcher er gerathen, beygetragen, wobey er unter andern vornehmen Gefangenen Printz Christian II von Anhalt bekommen, welcher ihm 20009 Gulden zur Ranzion bot, die er aber nicht annehmen konte, weil der Gefangene ein Reichs-Fürst war, und also dem Kayser gehörete; doch bekam er bey dessen Lieferung 3500 Gulden vom Kayser zum Recompens, auch schenckte ihm der Printz nach seiner Befreyung 1000 Species-Ducaten. Nach diesem Siege gieng Verdugo wider Bethlem Gabor in Ungarn, und darauf wider Ernst Grafen von Mansfeld, und den Hertzog von Braunschweig zu Felde, welchen letztern er bey Höchst geschlagen, beyde aber nach diesem aus Elsas und Lothringen gejagt. Letztens hat er sich als Stadthalter in der Unter-Pfaltz aufgehalten, wie er denn An. 1629 den 15 Jan. zu Creutznach verstorben. Sein Leben und Thaten hat *P. Willhelm à Staden* ein Benedictiner-Münch, unter dem Titul *Trophæa Verdugiana* in 4to A. 1630 zu Cölln heraus gegeben. **Beccmann. Anh. Hist.** *P. V. p. 354.*

Vergasilaunus, ein alter Gallischer Kriegs-Obrister.

Er war aus Auvergne gebürtig, ein naher Anverwandter Vercingentorix, welcher wieder Cæsarem Krieg geführet, und einer von den vier Generalen, welche die Armee der Gallier führeten, womit man der Stadt Alesia, oder wie sie itzund heist, Alise, zu Hülffe kommen wolte. Den grösten Vortheil erhielten die Gallier bey seiner Attaque, indem seine Soldaten durchbrachen, und obgleich ihnen der Römische General Labienus entgegen gieng, konte er doch nicht viel ausrichten, biß Cæsar einige

einige Cavallerie ihnen in Rücken gehen ließ, wodurch sie in Confusion geriethen, und gäntzlich geschlagen wurden. Sedulius welcher die Limosiner commandirte, wurde getödtet, und Vergasilaunus da er sich zurück ziehen wolte, gefangen genommen. Jul. Cæs. *l. 7. de bello Gall.*

Vespasianus (Titus Flavius Sabinus) letztens Römischer Kayser.

Er war aus dem Römischen Geschlechte der Flavier entsprossen, welches dazumahl in einem nicht eben allzu grossen Ansehen war. Sein Vater war ein Zoll-Einnehmer, seine Mutter aber war Vespasia Polla aus dem nicht unbekañten Geschlecht der Vespasiorum in der Stadt Nursia; und war er in einem in der Sabiner Land, unfern Reate gelegenem Flecken, den 17 Novembr. des Jahrs 761 nach Erbauung der Stadt Rom gebohren. Er wurde durch seine Groß-Mutter väterlicher Seiten auf dem Lande erzogen, vor welche er jederzeit so grossen Respect trug, daß er auch bey denen grösten Solennitäten allezeit aus ihrem Becher tranck. Er erhielt hierauf eine Stelle nach der andern, wurde Tribunus über die Soldaten in Thracien, hierauf Quæstor, und ob ihm gleich die Stelle eines Ædilis anfänglich abgeschlagen wurde, erhielt er selbige doch noch, wurde auch mit leichter Mühe Prætor. Er bemühete sich hiernechst auf allerley Weise bey Kayser Caligula in Gnade zu kommen, insinuirte sich auch bey Kaysers Claudii Freygelassenem dem Narcisso, dergestalt, daß er durch desselben Vermittelung das Commando über eine Legion Soldaten in Deutschland bekam; commandirte hiernechst in Engelland, allwo er die Barbarn überwand, und zwey mächtige Nationen, nebst 22 Städten und der Insul Wight unter das Römische Joch brachte. Es wurde ihm deshalber die Ehre des Triumphs zugestanden, er auch bald darauf zum Bürgermeister gemacht. Als die Agrippina viel vermochte, muste er sich auf eine Zeit von Rom wegbegeben, weilen sie allen Creaturen des Narcissi zuwieder war. Nach seiner Zurückkunfft wurde er Proconsul in Africa, welchem Amt er mit grosser Treue vorstund. Er gieng hierauf mit Kayser Nerone in Griechenland; weilen er aber dem Kayser als er einstmahls sang, nicht mit Fleiß zuhörete, sondern darüber einschlieff, kam er bey ihm in Ungnade, daß er sich in eine kleine Stadt retiriren muste. Er wurde aber bald wieder zurücke geruffen, und mit einer Armee in das Jüdische Land geschicket, um die Jüden, welche damahls revoltiret hatten, wieder zum Gehorsam zu bringen. Vespasianus war hierbey sehr glücklich, denn er schlug die Jüden zu verschiedenen mahlen, eroberte Ascalon, Japha, Joppe, Gamala und verschiedene andere Oerter, war auch willens Jerusalem zu belagern. Mittler Zeit starb Nero, und als sich nach dessen Tod eitel Unruhen äusserten, und Galba von der Spanischen Armee, Otto von der Kayserlichen Leib-Garde, Vitellius von der Deutschen Armee, zum Kayser ausgeruffen wurde, so erklärte ihn auch die Syrische Armee Anno 69 vor ihren Kayser, welche Würde ihm schon viel-

vielfältig zuvor war verkündiget worden, auch diese Wahl von dem Rath zu Rom gebilliget wurde. Und zwar halff nicht wenig darzu, daß öffentlich vorgegeben wurde, als hätte Kayser Nero noch einen Brieff hinterlassen, und ihn darinne gebeten, daß er seinen Tod rächen möchte, und daß Vitellius vorhätte, die Syrische Armee in Deutschland zu transportiren, welches dieselbe wider Vitellium sehr schwürig machte. Er wurde zu Rom mit grossen Freuden-Bezeigungen aufgenommen, allermassen sich alles Volck grosse Hoffnung machte, daß unter einem so klugen und tapffern Regenten alles wieder in einen guten Stand kommen würde. Er hinterließ seinen Sohn Titum im Orient, welcher den Jüdischen Krieg durch Eroberung der Stadt Jerusalem glücklich zu Ende brachte, worauf er nebst seinem Vater die Ehre des Triumphs genoß. Vespasianus verbannte die Philosophos aus Rom, weil sie sich die Freyheit nahmen, alle Dinge zu censiren. Nachdiesem erbauete er den Friedens-Tempel, und starb den 24 Julii Anno 79 im 69ten Jahr seines Alters. Er war ein vortrefflicher Herr in Friedens- und Kriegs-Zeiten. Nichts befleckte seine rühmliche Thaten, als allein der Geitz, welchem er ziemlich ergeben, wannenhero er auch diejenigen, welche sich am meisten zu bereichern suchten, zu Einnehmern machte. Wann selbige nun das Volck ziemlich ausgesogen, grieff er zu und nahm ihnen alle ihre Güter. Wiewohl man alle Schuld auf seine Maitresse Cænis schieben will, als welche alle Aemter verkauffte, die Straffen um Geld abkauffen ließ, und des Kaysers Befehle verkauffte; jedoch geschah alles mit Vespasiani Willen, w[ie er] auch die Cloacen mit Anlage[n] beschwerete. Als Vespasian[us zu] Alexandrien war, kamen zwey M[än]ner vor ihn, unter welchen einer [blind] war, der andere aber eine gelä[hmte] Hand hatte, und baten ihn, daß [er ih]nen ihr Gesicht und Gesundheit [wie]der geben möchte. Der Kayser [woll]te sie anfänglich nicht hören; a[ls sie] aber sehr inständig anhielten, t[hat er] etwas von seinem Speichel i[n des] blinden Mannes Augen, und [trat] mit seinem Fuß über des a[ndern] Hand weg, wie sie es begehre[t hat]ten, worauf der eine sein Ange[sicht] und der andere den freyen Geb[rauch] seiner Hand wiederbekam. [Bayle] *Dict. Hist.*

Veterani (Friedrich), Graf[,] Kayserlicher General.

Er war von Geburt ein I[talie]ner, und hatte fast von Jugen[d auf] dem Kayser im Kriege gedienet, [mei]stens aber in Ungarn wider di[e Tür]cken sich berühmt gemacht. [Anno] 1684 schlug er den Grafen T[ököly] bey Eperies und eroberte St[...]. Anno 1686 traff er auf die T[ürken] und Tartarn bey Segedin, und [jagte] den Groß-Vezier in die Flucht. [Anno] 1688 nöthigte er Cronstad[t zur] Ubergabe, und eroberte Cara[nsebes] und Siklowar. An. 1689 er[stieg] er Widin mit Sturm und wa[rd da]bey blessiret. Jahres drauf wa[rd ihm] das völlige Commando ü[ber die] Kayserliche Armee in Abwe[senheit des] Printzens Louis von Baden [aufge]tragen, worauf er in Siebenb[ürgen]

gieng, die Päße daselbst fleißig besetzte, und An. 1691 die Vestung Lippa eroberte, welche aber die Türcken Anno 1695 wiederum mit Sturm wegnahmen. Worauf sich Veterani an einem vortheilhafften Ort bey Lugos lagerte, aber von den Türcken welche ihm am Volck weit überlegen waren, angegriffen und geschlagen wurde. Er selbst ward mit 2 Säbel-Hieben und einem Mußqueten-Schuß in der lincken Brust tödtlich verwundet; und ob er gleich von den Seinigen unter Begleitung von 500 Reutern in einer Calesche biß an einen Morast geführet worden, ward er doch bald von etlichen 1000 Türcken umringet, die ihm als er in letzten Zügen lag, den Kopff abhieben, welchen sie dem Groß-Sultan überbrachten; der aber als er verstanden, daß es des Kayserlichen Feld-Herrns Kopff wäre, befohlen, daß man solchen samt dem Leichnam begraben solte. Er war ein Mann von ungemeinen Qualitäten, dabey redlich und offenhertzig, besaß wenig Politesse, und gab den schlechtesten Hoffmann von der Welt ab. Wegen seiner sonderbahren Kriegs-Erfahrung stund er beym Kayser in grossem Ansehn; Von seinen Soldaten wie auch von den Innwohnern des Fürstenthums Siebenbürgen, ist er sehr geliebet und geehret worden. Sein Sohn Julius ward A. 1709 Kayserlicher General-Major. **Ricaut Ottoman. Pforte** *P. II.*; **Leb. Kays. Leopoldi** *P. I.*

Vignole (Stephanus) siehe de la Hire.

Villa, (Guido, Marggraf von) Er war von Geburt ein Italiener und zu Ferrara gebohren. Er hat sich in seiner Jugend am Hofe des Hertzogs Caroli Emanuels von Savoyen aufgehalten, und in dessen Kriegen sich grossen Ruhm erworben, wie er denn bey der Belagerung von Asti eine so grosse Tapfferkeit sehen lassen, daß zu deren Vergeltung, wie auch wegen einer dabey empfangenen Wunde, gedachter Hertzog ihm das Marggraffthum Cigliano geschencket. In den Actionen bey la Motta und Lucedio, darinn er sich vor andern wohl verhalten, ist er ein Anführer des Adels und der Hertzoglichen Vasallen gewesen; die Städte Alba und San Damiano eroberte er nach einer tapffern Gegenwehr der darinnen liegenden Besatzungen, und Trino nahm er ein nachdem er in eigner Person die Petarde an das Thor befestiget. In dem Kriege seines Hertzogs wider die Genueser hatte er grossen Antheil an der Eroberung von Otaggio, Gavi und Savignona, an der berühmten Retirade des Printzen Victoris Amadæi bey Bestagno in der Beschützung von Asti und Verua, wie auch an der Einnehmung von Pontestura und Moncalvo. Als der König von Franckreich Ludovicus XIII den Paß bey Susa forcirte, wehrte er sich mit gantz unglaublichem Muth, und hatte davor, als er sich an seinen vielen Wunden zu gedachtem Susa curiren ließ, die sonderbahre Ehre, von dem ermeldeten Könige, von dem Cardinal von Richelieu, wie auch von andern Printzen und feindlichen Generals besucht und gerühmt zu werden. Der Hertzog Carl Emanuel bezeugte gleichfalls seine Erkänntlichkeit, indem er ihm erlaubte,

das

as Savoyische Wapen seinem einen einzuverleiben. Nachdem Victor Amadæus I die Regierung 1630 on Savoyen angetreten, diente er ym mit nicht weniger Treue, als zuor seinem Vater, anfangs wider die Frantzosen, und nachgehends wider ie Spanier. Wider diese letztern alff er dem Hertzoge Odoardo von Parma, und gleichwie er bey seinem Hinmarsch sich mit Gewalt über den Fluß Scrivia die Passage durch das Mayländische eröffnete, bey der Brücke von Lenza die Spanier und Modeneser schlug, die feindliche Cavallerie in Unordnung brachte, auch das Castell San Giovanni in dem Placentinischen einnahm, also kam er gleichfalls, aller Hinderungen ungeachtet, glücklich wieder zurücke in Piemont. Wider Don Martin Aragona, stritt er mit nicht wenigem Glück als Tapfferkeit, und in der glücklichen Schlacht bey Monbaldone, war er allenthalben an der Spitze. Dem Grafen von Harcourt halff er Casal entsetzen. Hiernächst nahm er Ceva wieder ein, und eroberte in dem härtesten Winter Moncalvo. In Ansehung so vieler rühmlichen Thaten ernennete ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant seiner Armee in Italien, unter dem Printzen Thoma von Savoyen: da er denn fortfuhr dieser und noch grösserer Ehren-Stellen sich würdig zu erzeigen. Der Pabst Urbanus VIII verlangte ihn, als einen gebohrnen Vasallen der Kirche, zu seinem General in der wegen des Hertzogthums Casto entstandenen Streitigkeit. Zuletzt, da er An. 1648 nebst dem Hertzoge von Modena, welcher damahls die Frantzösische Trouppen als Generalissimus commandirte, und nebst dem Marschall von Plessis-Pralin zu der von Cremona vorgenommenen Belagerung einige Ordren ertheilen halff, ward er durch eine Canon-Kugel getödtet. Er hatte unter andern den Nachruhm, daß er sehr mitleidig gegen Arme, und gegen jederman freygebig gewesen. Lor. Crasso *Elogii di Capit. illustr. p. 248.*

Villaret (Fulvo) Großmeister des Johanniter-Ordens von Jerusalem, und berühmter Kriegs-Held.

Er war aus einem vornehmen Frantzösischen Geschlechte in Provence gebohren, und war er der erste welcher den Titul Großmeister geführet, da hingegen seine Vorfahren sich nur Meister des Ordens genennet. Er succedirte An. 1308 Wilhelmo de Villaret. Er nahm sich gleich anfangs vor die Insul Rhodis zu erobern, deren sich die Saracenen bemeistert hatten. Um dieses desto leichter zu bewerckstelligen, gieng er zum Kayser Andronico II, welcher ihn mit dieser Insul belehnete. Nachdem dieses durch Pabst Clementem V, welcher damahls zu Avignon residirte, bestätiget worden, rüstete er eine mächtige Flotte aus, jagte die Saracenen Anno 1309 aus Rhodis, und nahm noch unterschiedliche andere Insuln auf dem Archipelago ein. Wie es eigentlich damit zugangen, weiß man nicht gewiß zu sagen, jedoch wird vorgegeben, daß einige Ritter sich mit Schaf-Fellen bedecket, und sich unter eine Heerde Schafe, welche in finstern in

die

die Stadt getrieben wurde, gestecket. So bald sie nun in selbige hinein kommen, fielen sie alsofort die Wachten an, und bemächtigten sich derer Thore, daß die in der Nähe liegende Armee hinein kommen konte. Hierauf wurde ein Convent hieher versetzet, und sie Rhodiser-Ritter genennet. Der Türckische Kayser Ottomannus I belagerte diese Insul An. 1310, ehe noch die Stadt sehr befestiget war; Allein der Großmeister defendirte sie tapffer, und nöthigte durch Graf Amadei IV von Savoyen Beystand, die Türcken, daß sie die Belagerung aufheben musten. Bald hernach gab Pabst Clemens V denen Rhodiser-Rittern alle die Güter, welche denen Tempel-Herren gehöreten, deren Orden An. 1311 auf dem Concilio zu Vienne in Dauphiné abgeschaffet wurde, wiewohl sie selbige von dem König in Franckreich mit grossem Geld erkauffen musten. Eben dieser Pabst hatte vorhero das Hospital des H. Sansons von Constantinopel, welches in der Stadt Corintho in Griechenland war, mit dem Orden der Ritter von Jerusalem vereinbahret, welches auf des Großmeisters und derer Brüder selbigen Ordens Anhalten, und freyer Bewilligung geschehen. Nach so vielen rühmlichen Thaten wurde dieser Villaret beschuldiget, daß er das Interesse des Ordens aus dem Augen setzete, und sich selbst zu bereichern auf alle Weise bemühet wäre. Dieses gab Anlaß zu einer öffentlichen Empörung, so, daß die Ritter nach eigenem Gefallen zusammen kamen, ein Capitul formirten, den Großmeister absetzten, und an dessen Stelle Mauritium de Pagnac erwehleten. Weil nun ein jeder von diesen beyden Großmeister seyn wolte, ernennete der Pabst indessen Gerardum de Pins zum General-Vicario. Der Streit währete 5 Jahr lang, biß daß Mauritius de Pagnac starb, welches A. 1321 geschahe. Darauf wurde der Großmeister von Villaret wieder eingesetzt, allein er danckte zwey Jahr hernach ab, und kam wieder in Provence, allwo er A. 1323 starb. Budd. *Lex. Hist.*

Villegagnon (Nicolaus Durand de) Maltheser-Ritter rc.

Er war aus der Stadt Provins in Brié gelegen, gebürtig, dienete lange Zeit zur See, gieng mit Kayser Carln dem V in Africam, wurde auch daselbst verwundet, und brachte es durch seine Geschickligkeit so weit, daß er Vice-Admiral von Bretagne wurde. Er hatte einige Differentien mit dem Gouverneur von Brest, und weil er sich besorgte, es möchte solches allerhand Weitläufftigkeit nach sich ziehen, nahm er ihm vor, eine neue Colonie in Brasilien zu stifften. Er entdeckte dieses sein Vorhaben dem Admiral Coligny, unter dem Vorwand daß auf solche Art nicht allein die Reformirte Religion mehr ausgebreitet, sondern auch die Hugonotten allezeit eine Zuflucht hieher nehmen könten. Der Admiral ließ sich diesen Vorschlag gefallen, brachte es auch bey König Henrico II von Franckreich dahin, daß dem Villegagnon zwey grosse Schiffe nebst 10000 Pfund zugegeben wurden, mit welchen er den 15 Jul. Anno 1555 nebst einer grossen Anzahl Hugonotten aus Franckreich absegelte, und

und gegen den Ausgang des Novembers An. 1555 in dem Fluß Janeiro auf denen Küsten von Brasilien anlandete, und auf einer Insul, welche er nach des Admirals Nahmen Coligny nennete, ein Fort erbauete. Hierauf schickte er zwey Schiffe zurück, welche mit Kauffmanns-Waaren und denen Raritäten selbiges Landes beladen waren, und bat um Succurs, um sich wider die Barbarn und Portugiesen, welche sich der meisten Plätze auf der Küste von Brasilien bemeistert hatten, in guten Defensions-Stand zu setzen. Des nachfolgenden Jahres schickte ihm der Admiral noch drey andere Schiffe, auf welchen nebst einer grossen Anzahl Hugonotten, auch zwey berühmte Prediger von Genff waren, nehmlich Petrus Richier und Wilhelm Chartier. Diese kamen den 10 Mart. auf der Insul Coligny an: Richier predigte noch selbigen Tages, welchen Villegagnon mit grossem Ernst anhörete. Einige Tage darauf wurde das Heilige Abendmahl gehalten, da denn Villegagnon unter Bezeigung grosser Andacht communicirte. Allein es zeigete sich bald, daß alles nur ein verstelltes Werck gewesen. Denn Villegagnon fieng nebst einem Studioso aus der Sorbonne, Nahmens Cointa, einen Streit wegen der Gegenwart des Leibes JEsu Christi im Heiligen Abendmahl an, indem sie vorgaben, daß zwar die Transsubstantiation nicht anzunehmen wäre, doch wäre der Leib Christi unter dem Brod und Wein eingeschlossen. Jedoch wurde man eins, daß man diese Sache dem Ausschlag derer Deutschen und Frantzösischen Kirchen überlassen wolte, und solte Chartier zu dem Ende in Europa geschickt werden. Villegagnon versprach auch sich obiger Kirchen, zumahlen des Calvini, vor welchem er äuserlich einen grossen Respect bezeugte, Ausspruch zu unterwerffen. Allein als man das Heilige Abendmahl zum andern mahl hielt, fieng er neue Händel an, und erklährete sich nach einigen Tagen öffentlich: Er habe sich anders besonnen, er wolte des Chartier Antwort nicht erwarten, Calvinus sey ein verwerflicher Ketzer. Von selbiger Zeit an wurde das Heil. Abendmahl nur nächtlicher Weile gehalten, es liessen ihm auch zumahl die von Genev kommen waren, wissen, daß sie mit ihm nichts mehr zu schaffen haben wolten. Weiln er aber nicht starck genug war, sie zu zwingen, muste er sich bloß damit begnügen lassen, ihnen zu befehlen, sich aus seinen Insuln zu machen. Sie setzten sich den 4 Jan. A. 1558 zu Schiffe, und kamen den 26 May erst in dem Hafen Blavet an, musten auch unterwegens grosses Elend und Hunger ausstehen. Ja Villegagnon hatte ihnen auch verschlossene Briefe mit gegeben, solche den ersten Gerichten in Franckreich, in welche sie kommen würden, zu übergeben, darinnen er verlangte, daß man sie bey dem Kopffe nehmen, und als Ketzer tractiren solte. Weilen aber einigen Richtern in Bretagne die Brieffe in die Hände kamen, welche denen Hugonotten zugethan waren, thaten sie ihnen vielmehr allen Vorschub. Er kam selbst einige Zeit darauf in Franckreich zurücke, hatte aber das Fort Coligny nicht sattsam versehen, weshalber die Portugiesen sich Meister davon machten, und die Artille-

tillerie nacher Lissabon führen liessen. Er fieng hierauf in Franckreich an wider die Reformirten zu schreiben, und starb auf einer Commenthurey dem Malthefer-Orden zugehörig, ohnfern S. Jean de Nemours. Seine Schrifften sind in *D.* **Menckens** *Lexico* der Gelehrten angeführet. Bayle *Dict. Hist.*

Villeroy (Franciscus de Neuville, Hertzog von) Marschall von Franckreich, Capitain der Königlichen Leib-Garde, Ritter der Königlichen-Orden ꝛc.

Er war aus dem vornehmen Hause de Neuville in Franckreich gebohren. Sein Vater war Nicolaus de Neuville, Hertzog von Villeroy, Pair und Marschall von Franckreich, ein unvergleichlicher Herr, welcher nebst andern Chargen so er rühmlich verwaltet, insonderheit die Ehre gehabt, des letztverstorbenen Königs Louis XIV Hofmeister Zeit seiner Minderjährigkeit zu seyn; er ist A. 1685 im 88ten Jahre seines Alters verstorben. Dieser sein Sohn Franciscus hatte fast von Jugend auf seinem Könige im Kriege gedienet. An. 1664 befand er sich im Treffen bey St. Gotthard in Ungarn. An. 1668 gieng er mit dem Könige um die Franche Comté zu erobern, allwo er sich sonderlich bey Einnehmung der Stadt Dole signalisiret. Nachmahls diente er einige Zeit unter der Armee des Bischoffs von Münster, und nach Anfang des Spanischen Successions-Krieges ward ihm das Ober-Commando über die Frantzösische Armee in Italien aufgetragen. Er war aber dabey in allem unglücklich; Denn An. 1701 griff er die Kayserliche bey Chiari vergebens an, und ließ über 3000 Mann im Stiche. Jahres drauf ward er in Cremona des Nachts überfallen und gefangen genommen, und darauf nach Grätz in der Steyermarck in Arrest geführet; nach einem halben Jahre aber gegen eine Rantzion von 50000 Gulden wieder loßgelassen, welches Geld Printz Eugenius, als der Kayser es ihm schenckte, nicht annehmen wolte, sondern des Villeroy seinem Sohne zurück gabe. Nachgehends commandirte der Hertzog von Villeroy in den Niederlanden, verlohr aber auch A. 1706 das Haupt-Treffen bey Ramellies. Nach diesem hat er kein Commando mehr gehabt. Man findet aber nicht, wenn er eigentlich verstorben. Sein ältister Sohn ist Ludewig Nicolaus de Neuville, Hertzog von Villeroy, Pair de France, General-Lieutenant von des Königs Armeen, Ritter von S. Ludewig, Obrister von dem Regiment Lionnois, auch General-Lieutenant von den Landschafften Lionnois, Foret und Beaujolois. **Einleit. zur heut. Hist.**; **Leben Kays. Leop.** *P. II.*

Villiers l'Isle Adam (Philippus de) Großmeister des Johanniter-Ordens von Jerusalem.

Er war von Geburth ein Frantzose, und wurde A. 1521 abwesend erwehlet. Vor seiner Wahl war er Groß-Hospitaler, das Haupt der Frantzösischen Nation, und des Ordens Abgesandter an den König von Franck-

ranckreich. Er kam im Monat
September An. 1521 zu Rhodis an,
nd suchte sich daselbst wider die
ürcken in gute Positur zu stellen.
llein indem er damit beschäfftiget
ar, diese Vormauer der Christen-
it zu erhalten, gab ein Jüdischer
rtzt durch einen Griechen von Scio,
elcher seine Brieffe nach Constanti-
opel brachte, den Türcken von allen
ingen Nachricht. Nebst dem er-
eilete auch Andreas von Amarat,
r Prior von Castillen und nach-
ahliger Cantzler des Ordens, ein
osser Feind des Villiers, weil der-
bige ihm in der Großmeister-Wür-
vorgezogen worden, dem Groß-
ultan durch einen Türckischen
claven ingeheim alle Nachricht.
ittler weile ließ sich die Türckische
otte im Jun. A. 1522 vor Rhodis
en, welche zusammen 400 Segel
tte, und 200000 Mann starck
r, wovon 60000 an denen Mi-
n arbeiten solten. In währen-
Belagerung kam noch ein neuer
uccurs an, welcher über 100000
ann ausmachte. Alles dieses
r nicht vermögend den Großmei-
verzagt zu machen, welcher sich
apffer gegen die Türcken wehrete,
z die Türckischen Generale dem
oß-Sultan sagen liessen, er müste
st in Person kommen, wofern er
Ort erobern wolte. Als nun
er ankommen war, und sehen
ste, wie seine Leute bey ihren At-
uen so tapffer zurück geschlagen
den, war er willens die Belage-
g aufzuheben, welches auch ge-
hen wäre, wofern er nicht durch
e Confidenten Nachricht erhal-
, daß es in der Stadt nicht zum
en aussehe. Ob nun gleich die
Verrätherey entdecket, Amarat ent-
hauptet, der Jüde aber aufgehencket
und geviertheilet wurde, so wurde
doch, da die Christlichen Potentaten
binnen sechs Monaten keinen Suc-
curs schickten, der Großmeister genö-
thiget, die Stadt und Insul den 24
Decembr. A. 1522 mit Accord zu er-
geben. Diese Eroberung kostete
dem Solymann unsägliche Sum-
men Geldes, und über 100000 Mann
die er davor sitzen lassen. Der Groß-
Sultan suchte zwar den Großmei-
ster unter grossen Versprechungen in
sein Interesse zu ziehen, allein er ließ
sich mit nichts einnehmen, verließ
Rhodis den 1 Jan. An. 1523 mit sei-
nen Rittern und 4000 Einwohnern.
Nachdem sie den Winter in Candia
zugebracht hatten, kamen sie zu Ende
des Aprils zu Meßina in Sicilien an.
Von dar setzte er seine Reise fort nach
Rom, allwo er mit bey des Pabsts
Adriani VI Tode war, und zum
Gvardian des Conclave gemacht
wurde, als man Julium aus dem
Hause Medicis zum Pabst erwehlete,
welcher ein Ordens-Ritter, Groß-
Prior von Castillen, Cardinal und
Pabsts Leonis X Nepos war, und
Clemens VII genennet wurde. Die-
ser neue Pabst gab ihm die Stadt
Viterbo, biß daß ihm ein besserer Ort
eingeräumet werden möchte, allwo
die Ritter wider die Ungläubigen
mehr Dienste thun könten. Er hielt
daselbst An. 1527 ein General-Capi-
tul, in welchem beschlossen wurde, daß
sie die Insul Maltha annehmen sol-
ten, welche Kayser Carolus V dem
Orden anbot. Von dar gieng er
nach Saragosse in Sicilien, allwo er
den Schenckungs-Brieff von Mal-
ta, Gozo und Tripoli in der Barba-

rey von besagtem Kayser empfieng. Er kam im Monat October zu Malta an, und stellete nöthige Ordres zu guter Einrichtung dieses neuen Sitzes. Nachdem er nun in seiner Regierung sonderbahre Proben seiner Tapfferkeit, Klugheit und Gottesfurcht abgelegt hatte, starb er endlich An. 1534, und zwar eben zu der Zeit als er die Insul Maltha und die Stadt Tripoli befestigte. Buddei *Lex. Hist.*

Viriatus, Capitain der Lusitanier in Spanien.

Er wurde aus einem Jäger ein Hauptmann über eine Rotte Strassen-Räuber, uud hernach General über eine Armee, mit welcher er der Römischen Provintz Lusitanien sich bemeisterte, so dann 14 Jahr lang mit Feuer und Schwerdt das gantze Land auf beyden Seiten der Flüsse Ebro und Tago verheerete, und die Prætores M. Ventidium, Cl. Unimanum und Cn. Plancium schlug, so daß die Römer genöthiget wurden eine mächtige Armee unter eines Bürgermeisters Commando wider ihn abzuschicken. Endlich ließ ihn Servilius Cepio, der Römische Bürgermeister durch Verrätherey ermorden. Er wurde sehr bedauert und ehrlich begraben. Buddeus *Lex. Hist.*

Visander, Gothischer Kriegsmann.

Er ließ seine Tapfferkeit in der Schlacht sehen, welche von denen Gothen wider Belisarium gehalten wurde, da er biß auf den letzten Mann fochte, ungeacht aus seinen vielen Wunden das Blut häuffig heraus lieff. Er fiel letztlich mit unter die Todten, lag auch darunter drey Tage lang, biß daß die Gothen wieder kamen ihre Soldaten zu begraben, und gewahr wurden, daß er noch Athem holete, da sie ihn denn in ihr Lager führeten, allwo er von 13 Wunden curiret ward, und einen grossen Ruhm erlangte. Procop. *de reb. Goth.*

Vitelli (Camillus) Herr von Citta di Castello, ein berühmter General.

Er war aus einem ansehnlichen Geschlechte im Kirchen-Staate in Italien gebohren, welches durch seinen Vater Nicolaum in Auffnehmen gekommen, nachdem derselbe die Stadt Citta di Castello unter seine Bothmäßigkeit gebracht, und seinen Feind Giustino daraus vertrieben. Nachdem Camillus unter Virginio Ursino oder Orsino sich sehr tapffer erwiesen, nahm ihn der König von Franckreich Carolus VIII unter seine Kriegs-Officiers auf, da er den Zug wider das Königreich Neapolis vorhatte. Bey dieser Expedition that sich Camillus dermassen hervor, insonderheit in den Actionen, welche bey Lucera in Apulien an dem Fluß Chilone und an dem Fluß Taro vorgiengen, daß ihn gedachter König nicht nur zum Ritter schlug, sondern auch mit dem Hertzogthum Gravina, mit dem Marggraffthum von Cività S. Angelo, und mit sechs Grafschafften in dem Königreich Neapolis beschenckte. Als Anno 1496 die Frantzosen die Stadt Circello angriffen

issen, und Camillus sahe, daß die
asconier nicht mit rechtem Muth
n den Sturm giengen, stieg er selbst
on dem Pferde, nahete sich mit ei-
er Sturm-Leiter in der Hand den
Mauren, und befahl seinen Leuten
ergleichen zu thun. Er ward aber
on den Belagerten mit einem gros-
en Stein getroffen, woran er in der
esten Blüte seines Alters sterben
muste. Er ist der erste gewesen, wel-
cher bey den Italienischen Armeen
Arquebusirer zu Pferde aufge-
racht. Caprioli *ritratti di cento ca-
pit. illustr. p. 78.*

Vitelli (Vitelluccius) Herr von Citta di Castello.

Er war ein Bruder des nächst-vorhergehenden. Er lernte die Profession der Waffen unter dem berühmten Virginio Orsino, und trat hernach in des Königs von Franckreich Caroli VIII Dienste, auf dessen Ordre er anfänglich den Genuesern, und hernach, zum Besten der Pisaner, die Florentiner bekriegen halff. Als nach einiger Zeit diese letztern sich mit dem gedachten Könige in gewisse Tractaten eingelassen, griff er die von Pisa an, und that ihnen nicht geringen Schaden. Nachgehends, weil der Pabst Alexander VI, dem Orsinischen Hause unterschiedene Oerter hinweg genommen, und Bracciano belagert hatte, vereinigte sich Vitelluccius mit Carolo Orsino, um den letzterwehnten Ort zu entsetzen; Da denn bey Soriano eine herrliche Victorie wider die Päbstlichen erhalten, und deren General Gvidobaldo, Hertzog von Urbino, nebst vielen andern vornehmen Personen gefangen wurde. Eben dieser Orsinischen Familie that er nachdrücklichen Beystand wider die von Colonna, und legte in der Action bey Monte Rotondo grosse Ehre ein. Hiernächst halff er seinem absonderlichen Freunde, Petro de Medici, wider die Florentiner, und nahm diesen letztern Abruzzo, Cardona und viel andere Plätze hinweg. Bey den Streitigkeiten, welche zwischen dem Hertzoge von Valentinois Cæsare Borgia, und vielen Grossen in dem Kirchen-Staat entstanden waren, nahm er die Parthey der letztern, schlug bey Fossonbrone des Borgiæ Armee unter Hugone von Cardona, bekam diesen General selbst gefangen, und eroberte la Rocca di Fossombrone, Urbino, Cagli und Agubbio. Bald darauf verglich er sich mit dem Hertzoge von Valentinois. Allein da er vor denselben mit grosser Tapfferkeit Sinigaglia eingenommen, ward er auf dessen Befehl Anno 1502 in seinen besten Jahren, verrätherischer Weise hingerichtet. Man hat ihm zugeschrieben, daß er am ersten die Italienische Infanterie auf einen guten Fuß gesetzt, indem er sie beydes mit guten Waffen versehen, und in den nöthigen Krieges-Exercitien geübt. Caprioli &c.

Vitelli (Alexander)

Er war ein Sohn Pauli und naher Anverwandter des vorgehenden Vitelluccii Vitelli. Von seiner Jugend an übte er sich in dem Kriege, und erlangte darinnen einen so grossen Ruhm, daß ihm der Pabst Clemens VII vor andern erwehlte, so wohl wieder die von Colonna, als auch

auch wider die Florentiner, ihm zu dienen. Wider diese letztern hielt er sich, nebst andern Päbstlichen und Kayserlichen Krieges-Obersten, so wohl, daß Napolione Orsino der Florentinische Feldherr, geschlagen, Volaterra nebst andern Oertern eingenommen, auch bey Calamech eine neue Victorie erhalten wurde. Nachdem Alexander de Medicis gestorben, besetzte Vitelli die Citadelle zu Florentz in dem Nahmen des Kaysers. In des Pabsts Pauli III Diensten nahm er Ascanio Colonna seine Ländereyen hinweg, und hernach führete er dem Römischen Könige Ferdinando einige Päbstl. Trouppen zu, mit welchen er in Ungarn wider die Türcken sich ungemein wohl verhielt. Nachgehends diente er auch dem Kayser Carolo V wieder den Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen, und wider den Landgrafen von Hessen. Zuletzt commandirte er des Pabsts Julii III Armee wider den Hertzog Octavium Farnese, und in dem Kriege welcher wegen Siena entstund, hielte er es mit der Kayserlichen Parthey; biß er endlich, um seine übrige Lebenszeit in Ruhe zu beschliessen, sich nach Citta di Castello retirirte, und daselbst Anno 1554 in dem 54 Jahre seines Alters mit Tode abgieng. Alipr. Caprioli &c.

Vitelli (Chiappinus)

Er war ein Sohn Nicolai, aus eben dem Geschlechte mit dem vorhergehenden. Anfangs diente er dem Groß-Hertzog von Florentz, und brachte es dahin, daß der Türckische Admiral Barburossa vor der Stadt Orbitello nichts ausrichtete, und die Toscanischen Küsten verlassen muste. Nach diesen commandirte er in den Florentinischen Kriegen die Spanischen und Deutschen Trouppen, und ward vom Groß-Hertzoge zum Marggrafen von Cetona ernennet, weil derselbe durch seine Veranlassung die Festung Porto-Hercole A. 1557 von den Spaniern erhalten hatte. Als der Groß-Hertzog An. 1561 den S. Stephans-Orden stiftete; machte er Chiappinum zum Groß-Comtur dieses Ordens. Als ihm hierauf der Duc de Alba, als derselbe auf den Pabst loßgehen wolte, das Generalat über die Spanische Cavallerie auftrug, schlug er dasselbe aus, indem er ein Gelübde gethan, sich niemahls wider den Römischen Stuhl gebrauchen zu lassen. Hierauf schickte ihn der König Philippus II auf die Insul Maltha, um selbige zu beschützen, biß er An. 1566 mit des Duc de Alba Trouppen, als General-Feld-Marschall in die Niederlande gehen muste, allwo er in den damahligen Unruhen, in Belagerungen, Schlachten und andern Occasionen sich ungemeinen Ruhm erworben; Als er aber A. 1575 Ziricksee die Haupt-Stadt der Insul Schouwen belagerte, und sich auf einem Sessel herum tragen ließ, warffen ihn die Träger um, welches wegen seines fetten Leibes dermassen übel gerieth, daß er kurtz drauf im 56 Jahre seines Alters seinen Geist aufgeben muste. Er hinterließ den Ruhm daß er tapffer, und seinem Könige getreu gewesen, wie er denn die grösten Anerbietungen welche ihm von der Cron Franckreich geschehen, beständig ausgeschlagen,

und

und die Briefe des Marschalls de Coligny, so derselbe deswegen an ihn geschrieben, allemahl ungelesen ins Feuer geworffen. Ungeacht Chiappinus Vitelli von so ungemeiner Leibes-Fettigkeit gewesen, daß er den Schmeerbauch in einer Binde tragen müssen, so war er dennoch in allen Kriegs-Verrichtungen hurtig, munter und geschickt; wiewohl er die letzten Jahre, nur um etwas von solcher Fettigkeit sich zu entledigen, an statt des Weins, Eßig getruncken, und es dahin gebracht, daß 87 Pfund von solcher Fettigkeit abgegangen, und er die herabhangende Haut um den Leib wickeln können. Sonsten war er der Unkeuschheit und sonderlich dem Zorn sehr ergeben, dahero er von den Soldaten wenig bedauret worden, ja man wolte gar den Trägern Schuld geben, daß sie ihn mit Fleiß umgeworffen. Fam. Strada *de Bello Belgico P. I.*

Vizdum (Johann) Schwedischer General.

Er war aus einer Meißnischen uhralten adelichen Familie gebohren, und zwar aus der Linie von Eckstädt, welche noch heut zu Tage floriret, gleichwie die von Apollda A. 1631 abgestorben. Als König Gustavus Adolphus Anno 1629 aus Schweden auf Deutschen Boden kam, nahm er bey demselben Kriegs-Dienste, und wohnete Anno 1631 als Obrister dem Treffen bey Leipzig mit bey. Anno 1633 commandirte er als General bey Pfaffenhofen im Treffen mit den Lothringern, und ward ihm der Sieg meistens zugeschrieben. Anno 1634 eroberte er in der Ober-Pfaltz Sultzbach, Vilseck, Auersbach, Hirsau, Nabburg und Waldmünchen. In eben diesem Jahre wiederrieth er dem Feld-Marschall Horn die unglückliche Unternehmungen bey Nördlingen, fand aber kein Gehör, und muste er dabey selbst ein Commando übernehmen. Anno 1635 ward er Commendant zu Franckfurt am Mayn; Er veruneinigte sich aber mit den Franckfurtern, und muste sich in Sachsenhausen retiriren, allwo ihm aber auch von den Kayserlichen hart zugesetzt wurde, und muste er sich ihnen endlich mit Accord ergeben; wiewohl aber derselbe nicht gehalten wurde, unter dem Vorwand, daß ihm nur ein freyer Abzug accordiret worden, nicht aber seinem Regimente, dahero selbiges Kayserliche Dienste annehmen, und der General Vizdum alles im Stiche lassen muste. Er revangirte aber diesen Streich bald drauf; denn da ihm die Landes-Gegend da herum wohl bekannt war, lockte er die Kayserlichen hinter sich her, und da er sie an einem bequemen Orte hatte, fiel er sie an und theilte gute Stösse aus; dem Kayserlichen General-Feld-Marschall Hatzfelden wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen, und der General Lamboy wurde am Arme hart bleßiret. An. 1636 befand er sich mit im Treffen bey Wittstock, und als Jahres drauf die Kayserl. durch einen heimlichen Paß in Pommern einfielen und die Schwedische Cavallerie in die Flucht geschlagen wurde, wolte man viele Schuld auf diesen General Vizdum legen. Er gieng aber hierauf nach Stockholm, entschuldigte sich vor dem Reichs-

Rathe, und suchte seine Dimission, welche er auch erhielt; Doch blieb er noch wohl eines Jahres Frist zu Stockholm, ehe er wieder in Deutschland zurück kehrete. Pufendorff urtheilet von ihm und seinen Actionen in seinem Wercke von den Schwedischen Kriegs-Geschichten, nach Gewohnheit, als von einem Officiers von Meißnischer Adelicher Ankunfft, sehr sinistre, insonderheit von der letzten Action in Pommern; Ja ungeacht er selbst *libr. 9. §. 18.* meldet, daß er seine Dimission gesuchet und erhalten, so schreibet er doch *libr. 12. §. 42.* als wenn er ohne Dimission aus Schwedischen Diensten gegangen wäre, und sich zu der Sächsischen Armee begeben hätte.

Sonsten hat sich auch im 30-jährigen Kriege Damian Vizdum von Eckstädt berühmt gemacht. Er war Chur-Sächsischer General-Major und General-Kriegs-Commissarius; Als A. 1636 Magdeurg von den Sachsen eingenommen ward, ward er zum Stadthalter selbiges Ertz-Stiffts dahin gesetzet. A. 1637 nahm er Havelberg und Ratenau mit Sturm ein, die Werber-Schantze aber ward ihm von dem Schwedischen General von Ruth, der hernach zu Wismar deswegen enthauptet wurde, ohne einen gethanen Schuß, übergeben. Jahres drauf aber muste der General Vizdum selbst bey Bestürmung der Warnemünder-Schantze sein Leben einbüssen. Pufend. *l. c.*

Ulysses, König von Ithaca, Griechischer Held.

Er war des Laertis Sohn, des Sisyphi Enckel, der Penelopis Ehemann, und wurde genöthiget mit zur Belagerung der Stadt Troja zu gehen, allwo er zehn Jahr lang blieb. Nach diesem fuhr er noch zehn andere Jahr lang auf der See hin und her in der Irre. Endlich nachdem er viel Gefahr ausgestanden, kam er wieder nach Hause, allwo er sich anfänglich nicht zu erkennen gab, um auf der Penelopis Thun acht zu haben, wurde aber bald darauf erkannt, und von seinem Sohn Telemacho angenommen. Weil ihm aber das Oraculum zu verstehen gegeben, daß er von einem seiner eigenen Kinder getödtet werden würde, entschloß er sich an einen einsamen Ort zu gehen, um dieses Unglück zu vermeiden. Ehe er aber noch abreisete, kam sein Sohn Telegonus den er mit der Circe gezeuget hatte, zu Ithaca an, und weil man ihn nicht hinein lassen wolte, tödtete er Ulyssen unbekannter Weise. Bayle *Dict. Historique.*

Vogelsperger (Sebastian) Frantzösischer Obrister.

Von seiner Geburt findet man nichts aufgezeichnet, ohne daß er ein Deutscher gewesen. Anfangs stund er in Kayserlichen Kriegs-Diensten, und hatte darin nicht einen geringen Ruhm erworben. Als er aber wegen einer Sache disgoustiret worden, ließ er sich mit dem Könige von Franckreich Henrico II in Tractaten ein, und warb zu dessen Diensten zu Anfange des Jahres 1547 ein Regiment in Sachsen. Wiewohl es nun hieß, es wären die Trouppen bloß darzu bestimmt, daß des besagten Königs Henrici II vorhabende

Cré-

Crönung nicht etwan durch eine feindliche Unternehmung der Engelländer gestört werden möchte, so machte es doch dem Kayser ein so groβes Nachdencken, daβ er damals den Vorsatz, Magdeburg zu belagern, bey Seite setzte. Das folgende Jahr, nachdem Henricus II die gemeldete Trouppen, die ihm würcklich zugeführet worden, wiederum abgedanckt, und Vogelsperger sich nach Weissenburg allwo er wohnhafft war, begeben hatte, ließ ihn von dannen der Kayser durch seinen absonderlichen Freund, Lazarum von Schwend, gefänglich nach Augspurg führen. Daselbst suchte man anfangs durch die Folter eine nachtheiliges Bekänntniß aus ihm zu bringen, und wiewohl er dabey blieb, daß sein Absehen auf nichts anders gegangen, als was oben angeführt worden, so sprachen ihm dennoch hernach seine Richter Birbuesca ein Spanier, und Nicolaus Zinner ein Deutscher, das Urtheil: Daß er, als einer, welcher den Reichs-Satzungen zuwider einem fremden Potentaten gedienet, und wider das Kayserliche Interesse gefährliche Anschläge gepflogen, mit dem Schwerd hingerichtet werden solte. Die Execution geschahe auch würcklich zu Augspurg zu Ausgange des Jahres 1548, wobey er durch seine Standhafftigkeit, und durch sein ansehnliches Wesen iedermann zum Mitleiden bewog. Jacob Mentel und Wolffgang Thomä, welche als Hauptleute unter ihm gedient, musten zu gleicher Zeit und auf gleiche Art mit ihm sterben. Der König von Franckreich, Henricus II beschwerte sich aufs äusserste über dieses Verfahren, und führte es mit als eine Haupt-Ursache desjenigen Krieges an, welchen er Anno 1552 wider den Kayser Carolum V erklärete. Als er auch in eben demselben Jahre der Stadt Weissenburg sich bemächtigte, musten die Einwohner, weil sie Vogelsspergern ausgeliefert, absonderlich um Gnade bitten. Thuanus.

Uranien, siehe Nassau-Oranien.

Ursini oder Orsino, (Camillus)

Er war aus einer sehr alten Römischen Familie, welche schon im VII Seculo floriret, und sich fast mit allen Christlichen Potentaten von Europa befreundet hatte. Auch ist Papst Nicolaus III daraus entsprossen gewesen, der Anno 1277 erwehlet worden, der ansehnlichen Zahl der Cardinäle aus diesem Hause nicht zu gedencken. Dieser Camillus dienete in seiner Jugend den Venetianern in dem Kriege wider den Kayser Maximilianum, hernach dem Könige von Franckreich, Ludovico XII in dessen Expeditionen in Italien, und endlich den Florentinern. Von diesen letztern verlangte ihn der Papst Leo X, um ihn wider den Hertzog von Urbino zu gebrauchen. Als aber itztgedachter Papst Johannem Paulum Baglione, einen Schwieger-Vater des Orsino, hatte hinrichten lassen, führte dieser letztere die Waffen wider die Päpstliche Trouppen, und setzte mit Gewalt die Baglionische Familie wieder in Perugia ein. Nachgehends diente er den Vene-

Venetianern wider den König von Franckreich Franciscum I, und da zwischen itzt erwehnter Republic und dem Kayser Carolo V einige Mißhelligkeiten entstanden, beschützte er mit großem Ruhm Bergamo, Lodi und andere von den Kayserlichen angefochtene Oerter, nöthigte auch Georgium von Fronsperg, welcher zweymahl mit einem Corpo von Deutschen Trouppen durch das Brescianische marschiren wolte, daß er einen andern Weg nehmen muste. Als Carl von Bourbon die Stadt Rom angriff, that er alles was ihm müglich war, den ihm anvertrauten Theil dieses Orts zu vertheidigen. Weil er aber daselbst der stärckern Macht hatte weichen müssen, so gieng er als General-Gouverneur der Venetianischen Trouppen in das Königreich Neapolis, um allda dem Frantzösischen General Lautrec beyzustehen. Bey dieser Expedition hielt er in Monopoli unterschiedene feindliche Anfälle aus, eroberte Molfetta und andere Oerter. Nachdem bald darauf zwischen dem Kayser und denen wider ihn alliirten Potentzen ein Friede erfolget, hingegen die Venetianer mit den Türcken in einen Krieg gerathen, ward Orsini Gouverneur von Dalmatien; da er denn bey Ostroviz die Feinde schlug, und diesen Ort nebst andern einnahm. Nachgehends diente er dem Papst Julio III wider den Hertzog Octavium Farnese, und wider dessen Bundsgenossen, den König Henricum II von Franckreich, in welchem Kriege er sonderlich bey Mirandola sich hervorthat. Zuletzt erklärte ihn der Papst Paulus IV in der Streitigkeit, worein er wegen des Hauses Colonna mit den Spaniern verfiel, zum General über die Trouppen des Kirchen-Staats, welche Function er gleichfalls rühmlich verwaltete. Nicht lange hernach starb er zu Rom 1559 in dem 70 Jahre seines Alters. Alipr. Caprioli *ritratti di cento capit. illustr. p. 64.*

Ursini (Nicolaus) Graf von Pitigliano, Venetianischer General.

Er war mit den vorhergehenden aus einer Familie entsprossen. Bey den Streitigkeiten wegen des Königreichs Neapolis, hielt er es mit dem Hause Anjou wider das Hauß Aragonien; und da er zu solchem Ende mit Jacobo Piccinnino in das Neapolitanische gegangen, erwieß er sich in vielen Begebenheiten, sonderlich im Treffen bey Sarno und bey Troja in Apulien, sehr tapffer; hernach machten ihn die von Siena, und darauf die von Florentz zu ihrem General; da er denn den Genuesern Serzana und Pietra santa nebst andern Oertern hinweg nahm, auch zum besten des Papsts Sixti IV, wider Ferdinandum I König von Neapolis die Waffen führte, vornemlich aber in der Schlacht von Campo Morto große Ehre einlegte. Nicht weniger gute Dienste leistete er dem Papst Innocentio VIII wider den bemeldeten König. Nachgehends halff er den beyden Königen von Neapolis, Alphonso II und Ferdinando wider die Frantzosen, und in der Schlacht, welche Anno 1494 bey Fornuovo an dem Flusse Taro vorgieng, war Orsino die vornehmste Ursache, daß die Venetianische und Mayländische Waffen wider die

die Frantzösische die Oberhand behielten. Als Anno 1499 die Venetianer mit Ludovico XII König von Franckreich, wider Ludovicum Morum Hertzog von Mayland ein Bündniß geschlossen hatten, commandirte Orsino die Trouppen der Republic, und eroberte mit denselben die Stadt Cremona, nebst dem gantzen Lande zwischen den beyden Flüssen Adda und Oglio, wie auch die Stadt Faenza. In dem gefährlichen Kriege, worein Venedig durch das zu Cambray Anno 1507 geschlossene Bündniß verfiel, widersetzte er sich mit großer Hertzhafftigkeit den Deutschen bey Cadoro in dem Veronesischen, und an andern Orten. Bey Ghiera d'Adda that er Anno 1509 sein bestes wider die Frantzosen, ob er gleich die Wahlstatt ihnen überlassen muste. Die Stadt Padua beschützte er mit grossem Ruhm wider die Armee des Kaysers Maximiliani, und Vicenza wie auch andere Oerter, so derselbe eingenommen, brachte er wieder unter der Venetianer Bothmäßigkeit. An weiteren Progressen verhinderte ihn eine gefährliche Kranckheit, woran er zu Lonigo in dem 70 Jahre seines Alters Anno 1510 mit Tode abgieng. Sein Cörper ward nach Venedig gebracht, und daselbst ihm zu Ehren, auf Befehl des Senats eine Statue zu Pferde aufgericht. *Suppl.* d. Hist. Lex.

Ursini (Johannes Antonius) Printz von Taranto.

Er war ein Sohn Raimondi Ursini, gleichfalls Printzens von Taranto. Als der König Alphonsus V von Aragonien, mit der Königin Johanna II von Neapolis Krieg führte, nahm er des erstern Parthey, erwieß sich sehr tapfer gegen Ludovicum III Hertzog von Anjou, welchen die itzterwehnte Johanna zu ihrem Nachfolger ernennet hatte, und setzte sich wieder in den Besitz seiner väterlichen Güter, welche Renatus von Anjou denen Caldori gegeben hatte. Er eroberte auch unterschiedene Oerter in dem Neapolitanischen vor den besagten Alphonsum, ward aber nebst demselben von den Genuesern, die es mit dem Hause von Anjou hielten, gefangen. Nach wiedererlangter Freyheit halff er von neuen das Aragonische Interesse auf alle Weise befördern, sonderlich wider den Patriarchen Vitelleschi, welcher der andern Parthey zugethan war. Allein da es bey Montesarchio mit demselben zu einem Treffen kam, ward er nach einem tapffern Widerstande überwunden, und aufs neue gefangen. Doch da ihn Vitelleschi wieder loß gelassen, eroberte er viel Oerter in Calabrien und Apulien, und trug sehr viel darzu bey, daß endlich Renatus von Anjou das gantze Königreich Neapolis Alphonso V überlassen muste. Als aber nach dieses letztern Tode dessen Sohn und Nachfolger Ferdinandus, sich nicht so gegen den Ursino bezeigte, wie er es verdient zu haben vermeinte, erregte er nebst vielen andern Neapolitanischen Grossen, einen Aufstand wider ihn, erlegte bey Sarno dessen Armee, und nahm hernach Nola, Salerno nebst andern Oertern ein. Zuletzt zog er in einer abermahligen Schlacht bey Troja in Apulien den kürtzern, und verglich sich darauf mit

mit Ferdinando. Nicht lange hernach Anno 1465 starb er in dem 70 Jahre seines Alters. *Suppl.* d. Hist. Lex.

Ursini (Virginius) Italiänischer General.

Er war ein Sohn Napoleonis Ursini Groß-Gonfaloniers der Römischen Kirche. Er brachte sich durch seinen Verstand, durch seine Tapfferkeit und durch sein großes Vermögen, fast bey allen Europäischen Potentaten in ein sonderbares Ansehen; zugleich aber erregte er dadurch bey einigen Italiänischen Fürsten eine solche Mißgunst, daß sie ihn an dem Kauf etlicher Ländereyen auf alle Weise zu hindern suchten, und da ihnen solches nicht von statten gieng, zu so vielerley Factionen Anlaß gaben, daß endlich fremde Nationen darüber in Italien gelocket wurden. Der Papst Sixtus IV machte ihn zum General der Kirchen Armee, anfangs wider die Colonneser, welche ohnedem Feinde der Ursinischen Familie waren; und hiernächst wider Alphonsum Hertzog von Calabrien, einem Sohn Ferdinandi Königs von Neapolis, wider welchen er bey Velitri eine so wichtige Victorie erhielt, daß ihn deßwegen das Concilium zu Basel die einzige Zuflucht des bedrängten Italiens genennet. Nachgehends als die Umstände sich geändert, machte ihn eben derselbe König Ferdinandus zu seinem General, dem er auch wider die von Colonna und wider andre so gute Dienste leistete, daß jener nicht nur ihn zum Groß-Connestable des Königreichs Neapolis machte, sondern auch dessen Sohn Johannem Jordanum Orsini, an eine von seinen Töchtern vermählte. Als hierauf der König von Franckreich, Carolus VIII, zu einer Expedition wider Neapolis Anstalt machte, beförderte Virginius Ursini eine starcke Lique darwider, und bewirthete zu solchem Ende auf seinem Schloß Vicovaro, und zwar mit einer rechten Königlichen Magnificenz, den Papst Alexandrum VI nebst vielen Cardinälen, den König von Neapolis, nebst seinem Sohn Alphonso, ingleichen die Gesandten von Venedig, Florentz und Pisa. Er ward auch zum Generalissimo der confœderirten Trouppen ernennet; da denn er selbst mit einem Theil davon zu Viterbo sich postirte, und mit dem andern Theil den Grafen von Pitigliano Nicolaum Ursini, in die Provintz Romagna schickte. Allein weil seine gute Anstalten weder von den Florentinern, noch von dem Könige Ferdinando auf gehörige Art secundirt wurden, so muste er der Frantzösischen Armee die Passage frey lassen, auch endlich nebst seinem Vetter, dem gedachten Grafen von Pitigliano, sich in der Stadt Nola an den Herrn von Ligny gefangen geben. Wiewohl er nun bey ersehener Gelegenheit mit der Flucht entkam, so erfuhr er doch, daß seine Feinde den König von Neapolis dermaßen wider ihn eingenommen, daß er Bedencken trug zu ihm zu reisen. Inzwischen bemühete er sich, Petrum von Medicis, dessen Mutter und Gemahlin aus dem Hause Orsini war, wieder in Florentz einzusetzen. Als aber solches nicht von statten gehen wolte, und andern Theils ihm hinter-

rbracht wurde, daß seine Feinde, e Colonneser, von dem Könige von leapolis viel von seinen Gütern ernngt hätten, trat er in die Dienste es obgedachten Königs von Franckich, Caroli VIII, halff auch dessen ngelegenheiten in dem Königreich leapolis, welche einen ziemlichen Stoß bekommen hatten, wieder in hr guten Stand setzen. Gantz bruzzo erklärte sich aufs neue vor n, und alles würde nach Wunsch or die Frantzosen abgelauffen seyn, enn deren Feld-Herr, der Herr von lontmorency, seinem Rath hätte lgen wollen. Allein da solches icht geschahe, zogen die Frantzosen llenthalben den kürtzern, und zuletzt ard er selbst nebst dem gedachten lontmorency genöthiget, sich nebst er Stadt Atella zu ergeben. Uneachtet nun der Accord lautete, daß e in Gesellschafft dieses Frantzösihen Generals das Königreich verissen solte, so ward er dennoch in das Castell dell' Uovo in Neapolis geetzt, und daselbst nach einiger Zeit nit Gifft aus dem Wege geräumet. Seinen Cörper begrub man zu Cerreteri, welcher Ort von alten Zeiten ier der Ursinischen Familie eigenhümlich gehörte. *Suppl.* d. Histor. Lexic.

Uzangues, Chinesischer General.

Er wurde Anno 1644 wider die Tartarn ausgeschickt, welche in China eingefallen waren. Indessen iber richtete ein Chinesischer Genecal mit Namen Licungs, eine Empörung an, und überrumpelte unvermuthet die Stadt Peking. Der Kayser, welcher nicht gerne in seine Hände fallen wolte, flohe aus seinem Pallaste in den Garten, und hieng sich selbst an einem Baum. Als Uzangues von dieser Rebellion, wie auch von des Kaysers Tode und von Eroberung der Stadt Peking Nachricht bekommen hatte, sprach er die Tartarn um Hülffe an wider die Rebellen. Hierauf kam der Tartarische König Tsumte mit 80000 Mann zu Pferde, und 200000 Mann zu Fuß ins Land, und nöthigten den Uzangues und seine gantze Armee darzu, daß sie sich nach der Tartarischen Gewohnheit bescheeren musten. Allein Anno 1674 suchte Uzangues, ob er wohl den Titul Vice-König von Quangsi angenommen hatte, eine Gelegenheit ihr Joch vom Halse abzuschütteln. Dahero ließ er sein Haar wachsen, erklärete sich wider sie, wurde in kurtzer Zeit Meister von denen vier großen Provintzien, gegen die Westliche Seite zu, und zog An. 1676 den Vice-König von Fokien, dessen Länder Ostwärts lagen, und den Vice-König von Canton, welcher in der Südlichen Gegend von China regierete, auf seine Seite. Allein diese unterworffen sich dem Tartarischen Kayser bald wieder, so, daß er dennoch Quangsi und Huguan in Besitz behielt. *Relation de la Chine.*

W.

Waldeck (George Friedrich, Fürst von) letztens Holländischer General-Feldmarschall.

Er war aus einem uralten Reichs-Gräflichen Geschlecht gebohren. An-

Anfangs wurde er Obrister unter den Fränckischen Crayß-Trouppen, und hernach General-Major, in welcher Charge er sich Anno 1664 im Treffen bey Sanct Gotthard in Ungarn dermaßen tapffer verhielt, daß der Kayser ihn in einem eigenhändigen Schreiben deswegen rühmete und der Kayserlichen Gnade versicherte. Nach diesem hat er als General-Feldmarschall des Röm. Reichs am Rhein wider die Frantzosen glücklich commandiret; Anno 1683 commandirte er beym Entsatz der Stadt Wien die Reichs- und Crayß-Trouppen. Anno 1685 commandirte er im Treffen bey Gran den rechten Flügel, und trug vieles zum Siege bey. Jahres drauf erhielt er als ein Reichs-Fürst, welchen Character er in Ansehung seiner geleisteten treuen Dienste schon Anno 1682 erhalten hatte, Sitz und Stimme auf dem Reichs-Tage. Nach diesem machten ihn die Holländer zu ihrem General-Feldmarschall und zum Gouverneur zu Mastricht. Er commandirte auch gar glücklich in den Niederlanden wider die Frantzosen, und starb A. 1692 zu Arolsen ohne männliche Erben. **Ricauts Ottom. Pfort.** *P. II.* **Europ. Herold.**

Waldstein (Albertus Wenceslaus von) siehe **Wallenstein.**

Wallace (William) Schottländischer General.

Er lebte unter Königs Johann Baliols Regierung, als die Engelländer in Schottland eingefallen waren. Er war ein sehr Armer von Adel, aber vornehmen Herkommens, von hohem Geiste, so, daß er große Dinge verrichtete. Nachdem er in seiner Jugend einen vornehmen Engelländischen von Adel, welcher seiner gespottet, getödtet hatte, muste er sich lange Zeit im Verborgen aufhalten. Er zog alsdenn eine Anzahl solcher Leute, denen es eben so gieng wie ihm, an sich, und fiel damit die Engeländer an, wo er sie antraf, ob ihm gleich selbige an Mannschafft überlegen waren. Weil er nun wegen seiner Geschwindigkeit und Kühnheit sehr glücklich war, wurde er bald bekannt, nnd vermehrete sich seine Mannschafft immer mehr, so daß, nachdem er eine ansehnliche Armee zusammen gebracht hatte, selbige ihn zu ihrem General erklärete. Wiewohl er nun keine andere Autorität hatte, als von dem zusammengelauffenen Pöbel, weilen der Adel es mit denen Engelländern hielt, so führte er sich dennoch auf, als einen rechtmäßigen Vice-König für Baliol, welcher sich damahls nach Franckreich begeben hatte. Das erste so er mit seiner Armee ausrichtetete, war dieses, daß er Lanerck einnahm, den Engelländischen Gouverneur tödtete, und die Westliche Gegend von Schottland unter sich brachte. Nachgehends that er desgleichen auch mit der Nordlichen Gegend, und bekam die meisten von den Engelländischen Besatzungen gefangen. Hierauf schrieb Eduardus König von Engelland, an Henricum Piercy Grafen von Northumberland, und William Ladimer, um Trouppen aufzubringen, und sich mit Cressingham, welcher dazumahl in Schottland war, zu vereinbahren, und dem Wallac eine Schlacht

zu liefern; welcher aber, als er sie zu Sterlinbridge angetroffen, sie gäntzlich erlegte, und ihren General den Grafen von Warren, mit einer grossen Anzahl seiner Leute den 15 Sept. An. 1297 tödtete; worauf er die übrigen Festungen vollends eroberte, so daß in wenig Zeit nicht ein einiger Engelländer mehr im Königreiche blieb, als die Gefangenen. Nachdem nun das Land eine so lange Zeit durch den Krieg verheeret worden, darauf auch Hungers-Noth und Pestilentz folgete, gieng Wallace mit seiner Armee in Engelland, blieb darinnen ohne einigen Widerstand von den 1 Nov. Anno 1298 an bis zum 1 Febr., und kam mit vieler Beute und grossem Ruhm wieder zurück. Dieses Unternehmen vermehrete zwar sein Ansehen, zog ihm aber auch zugleich der Vornehmsten im Reiche Neid und Mißgunst zu. Als nun Eduardus sahe, daß diese Sache durch Abgeordnete nicht ausgeführet werden kunte, kam er aus Franckreich zurück, brachte eine große Armee zusammen, und gieng damit wider Wallace zu Felde, welcher ihm in Stanmore begegnete, und waren ihre Läger nur eine halbe Meile von einander. König Eduardus, welcher vorhin allezeit des Wallace Heer verächtlich und vor nichts anders als vor eine Rotte Strassen-Räuber gehalten hatte, erfuhr anitzo ihre Tapfferkeit und gute Krieges-Zucht, und machte dahero, als ein erfahrner General, eine Retirade, da immittelst Wallace, welcher dessen Klugheit wohl kante, und sich eines hinterlistigen Angriffs besorgte, hinter seinen Retrenchementen blieb. Dieses rühmliche Verhalten des Wallace vergrösserte den Neid seiner Feinde, so daß sie ihn fälschlich beschuldigten, er strebte nach der Crone, und dahero vorgaben, daß, wenn sie ja Sclaven seyn müsten, sie lieber einem großen und mächtigen Könige, als einem solchen Neulinge, unterworffen seyn wolten. Solchergestalt nun suchten sie des Wallace Autorität zu unterdrucken. Als Eduard hiervon Nachricht erhalten hatte, brachte er im nächstfolgenden Sommer eine große Armee zusammen. Nachdem nun die Schotten, welche ihm anhiengen, zu ihm gestossen waren, griff er den 22 Julii Anno 1298 des Wallace Armee, welche in 30000 Mann bestund, unweit Falckirk an. Weil nun gleich im Anfang solcher Attaque Cummin, Stuart und Wallace mit einander wegen der Ober-Stelle stritten, erhielt der König mit leichter Mühe den Sieg. Cummin zog sich mit seinen 10000 Mann verzagter Weise zurück, ohne sich im geringsten zu wehren, Stuart wurde mit seinen 10000 Mann mehrentheils niedergemacht, Wallace aber hielt sich mit denen Seinigen tapffer, und retirirte sich endlich gar rühmlich über den Fluß Carron. Robert Bruce, welcher nebst Baliol zugleich nach der Krone strebete, war sehr hefftig hinter Wallace her; weil er sich aber gleichwohl über seine Tapfferkeit verwundern muste, verlangte er mit ihm zu sprechen, worein auch dieser bewilligte. Sie stunden beyderseits an denen Ufern des Flusses, so zwischen ihnen war, da denn Bruce zu ihm sprach: Er verwunderte sich, wie die Gunst des gemeinen Pöbels ihn darzu bringen könte, daß er wider den mächtigen König seiner

Zeit

Zeit Krieg führete, welchem noch darzu viel Schottländer anhiengen; solte er nun den Sieg erhalten, so könte er sich nimmermehr die Gedancken machen zur Crone zu gelangen; würde er aber überwunden, so könte er zu nichts anders Zuflucht nehmen, als allein zur Gnade seines Feindes. Hierauf antwortete Wallace: Gleichwie sein Stand der Crone nicht fähig wäre, also hätte er auch niemahls darnach gestrebet, und wäre solches gar nicht der Zweck seines Unternehmens: sondern weil er sein Vaterland von allen Regenten verlassen, und der Unbarmhertzigkeit eines grausamen Feindes unterworffen sehen müssen, hätte er sich derjenigen die Bruce verlassen, angenommen, und wolte auch bey ihnen beständig aushalten, biß an seinem Tod. Nach obiger Schlacht nun marschirte Wallace mit seiner Armee nach Perth, allwo er sie abdanckte, und weil er sahe, daß er dem Neide des Adels nicht gewachsen, legte er den General-Titul nieder, hörete aber doch niemahls auf, mit seinen Freunden, die ihm anhiengen, denen Engeländern Schaden zu thun. Den 24 Febr. An. 1302 erhielten die Schotten den Sieg über die Engeländer, dargegen brachte Eduardus eine noch grössere Armee zusammen, als er je zuvor gehabt, und verheerete damit das gantze Königreich; wobey niemand das Hertze hatte, sich ihm zu wiedersetzen, als allein Wallace, welcher ihm immer im Rücken war, und viel von seinen Leuten niedermachte. Hierauf suchte ihn der König durch grosse Versprechungen auf seine Seite zu ziehen, allein es war alles vergeblich, weil seine beständige Antwort diese war: Daß er sein Leben seinem Vaterlande aufgeopffert hätte, welchem er es auch schuldig wäre, und könte er ihm keinen andern Dienst erweisen, so wolte er doch bey dessen Vertheidigung sterben. Weil er sich aber befahrete, daß der neidische Adel ihn endlich dem Könige in die Hände liefern würde, begab er sich in sichere Oerter: Allein endlich wurde er dennoch verrathen, und zwar durch seinen vertrauten Freund Johann Menteith, welcher von denen Engelländern mit Gelde bestochen worden. Nachdem man ihn nun nach Londen geschicket hatte, wurde er daselbst auf Eduardi Befehl, erbärmlicher Weise hingerichtet, und seine Gliedmassen an denen vornehmsten Oertern zu Londen und in Schottland aufgehencket. Buchanani *Hist. Scot.*

Wallenstein eigentlich Waldstein (Albertus Wenceslaus Eusebius) Hertzog von Friedland und Kayserlicher Generalissimus im 30-jährigen Kriege.

Er war An. 1583 aus einem Adelichen nunmehro aber Reichs-Gräflichen Geschlechte, zu Prage in Böhmen gebohren, welches von den ehemahligen Böhmischen Herren von Wartenberg abgestammet, den Nahmen aber von dem ums Jahr 1220 nahe bey Tarnow in einem Walde erbaueten Schloße Waldstein angenommen. Es floriret dieses Geschlecht noch heut zu Tage, und hat Sitz und Stimme auf den Reichs-Tagen, und gehöret zur Westphällischen Banck. Der Groß-Vater dieses

dieses berühmten Generalissimi war George von Waldstein Herr von Arnon, der Vater aber Wilhelm Herr von Hermanitz, die Mutter ist Margaretha von Schmirschitz gewesen; er wurde in seiner Jugend von seinen Eltern zum Studieren gehalten, und mochten sie vielleicht mit ihm ein Absehen auf dem geistlichen Stand gehabt haben. Der Vater schickte ihn anfangs nach Goldberg in Schlesien in die Schule, welche damahls fast Welt-berühmt war, und von dar auf die Academie nacher Altdorff; weil er aber keine grosse Lust zum Studiren bezeigte, vielmehr andern darinnen hinderlich war, brachte er ihn zum Marggraf Carln von Burgau, Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Inspruck Sohn, als Pagen. In diesem Stande lag er einsten in einem Fenster, und weil er sich den Schlaff übermeistern ließ, fiel er herunter; welches die Ursache soll gewesen seyn, daß er sich von der Evangelischen Religion darinnen er gebohren und erzogen, zur Catholischen gewendet, weil ihm beygebracht worden, daß die Mutter GOttes ihn aufgefasset und vor Schaden bewahret. Nach geendigten Pagen-Jahren machte er sich auf die Reise, besahe Spanien, Franckreich, Engelland und Italien, woselbst er sich eine Zeitlang zu Padua aufhielt, und die Studia wieder vor die Hand nahm; darinnen er sich am meisten auf die Politic, und unter des Andreä Argoli Anführung auf die Astrologie legte, worauf er hernach Zeit seines Lebens viel gehalten. Er kam wieder in Böhmen, und begab sich in den Türcken-Krieg, da er denn einsten in augenscheinliche Lebens-Gefahr kam, woraus er durch Hertzog Carl Gonzaga von Nevers errettet wurde. Er heyrathete hierauf durch Vermittelung des Bischoffs zu Prage eine sehr reiche und vornehme Standes-Wittwe aus dem uralten Böhmischen Freyherrn-Geschlechte von Wiczkau, welches nach *Balbini in Tab. Stemmat.* Meinung nunmehro abgestorben. Als Ertz-Hertzog Ferdinandus, der nachgehends Römischer Kayser wurde, mit denen Venetianern in den Friaulischen Krieg gerieth, warb Wallenstein etliche Compagnien auf eigne Kosten, führte sie demselben zu, und legte hier und da, sonderlich aber in Belagerung Gradisca, treffliche Proben seiner Tapfferkeit ab. Nach geendigtem Friaulischen Kriege vermählete er sich zum andernmahl mit Graf Carls zu Harrach Tochter Isabella Catharina, kam durch seines Schwieger-Vaters grosses Ansehen so er bey Kayser Ferdinando II hatte, bey selbigem auch in Gnaden, und wurde in den Grafen-Stand erhoben. Als die Böhmische Unruhe angieng, führete er als Obrister ein Regiment, welches zu der Stände des Marggrafthums Mähren Defension geworben gewesen. Als aber solches Regiment sich wider die Böhmischen Stände nicht wolte gebrauchen lassen, nahm er 96000 Rthlr. aus der Mährischen Land-Casse, und brachte dieselbe samt einigen Völckern Kayser Ferdinando II Anno 1619 nacher Wien, worüber ihm in Mähren seine Güter genommen wurden. Bald darauf ward er dem Siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor entgegen gesetzet, da er denn auf seine eigene Kosten ein

ein Regiment Walonen warb; wohnete Anno 1620 der Schlacht bey Prage bey, ward General-Major, schlug 6000 Ungarn so in Mähren eingefallen waren, zurück, und halff die Kayserlichen Lande wieder zum Gehorsam bringen, erlangte auch von denen Böhmischen, Mährischen confiscirten Gütern ansehnliche Begnadigungen. Als er wenige Zeit in Ruhe gesessen, offerirte er dem Kayser 20000 Mann durch seine und seiner Freunde Aßistentz zu stellen; welcher Vorschlag anfänglich vor unmöglich gehalten, doch von ihm Anno 1625 effectuiret, und er vom Kayser zum Hertzog von Friedland und zum Kayserlichen General-Feld-Marschall gemacht worden. Er wurde von selbigem beordert, mit den Völckern, welche er im Westphälischen und Fränckischen Creyse geworben, zu dem General Tilly zu stossen; dieweilen er sich aber mit selbigem nicht vertragen kunte, wurde ihm mit einer besondern Armee zu agiren erlaubet, durch welche er sich der Stiffter Magdeburg und Halberstadt versicherte, schlug Graf Ernsten von Mannsfeld A. 1626 an der Dessauer Brücke, und als selbiger sich darauf mit dem Bethlem Gabor verglichen, jagete er darauf den Mannsfelder gar aus Deutschland. Damahls hat er auch den Bassa von Ofen so mit der Türckischen Armee Novigrad belagert gehabt, abgetrieben, Waitzen denen Türcken abgenommen, und sich folgends wieder zurücke gegen Hertzog Johann Ernsten von Sachsen nach Schlesien gewendet. Er nahm Schlesien wieder ein, schlug den Marggrafen von Durlach, bemächtigte sich Bremen und Holstein, so daß der gantze Strich zwischen der Ost-See, Elbe und Weser, nur Stade, Glückstadt und Crempe ausgenommen, in seiner Macht war. Den König von Dänemarck trieb er aus Pommern über die See, und entkräfftete selbigen biß zu den Lübeckischen Friedens-Tractaten, (die 1629 erfolgten) so, daß er kaum sein eigenes Reich beschützen kunte, Deutschland aber und alle alliirte Fürsten im Stiche lassen muste. Unter diesen waren Adolph Friedrich und Johann Albert, Gebrüdere und Hertzoge zu Mecklenburg, die unglückseeligsten, massen sie 1628 vom Kayser in den Bann gethan, und ihr Land dem von Wallenstein eigenthümlich, gleichsam zur Belohnung seiner treuen Krieges-Dienste, eingeräumet worden. Dieses machte ihn stoltz und eigenmächtig, wie er denn den alten Tilly zu unterdrucken suchte, und denselben in Frießland zu verweisen sich erkühnete; alles muste nach seinem Kopff gehen, und eignete er sich vollkommene Gewalt zu, vermehrte die Armee mit einer unnöthigen Anzahl von Officirern an Majoren, Haupt-Leuten, Rittmeistern und dergleichen dergestalt, daß, da kein Geld darzu verhanden war, gantz Deutschland mit unerschwinglichen Contributionen, welche der Soldat selbst eintreiben durffte, beschweret werden muste. Welche Plackerey seinem Glück einen gewaltigen Stoß gegeben. Die fruchtlose Belagerung Stralsund thate ein gleiches. Denn da er Rostock und Wißmar ohne sondere Mühe einbekommmen, vermeinte er erst, besagter Ort könte ihm auch nicht entstehen, wodurch er

Mei-

Meister von der Ost-See werden, und Dennemarck desto näher seyn. wolte. Vor der Belagerung dachte er durch ihre und anderer Hansee-Städte Hülffe, zu einer Flotte zu gelangen. Als aber diese ihm es abschlugen, ward er rechtschaffen böse über sie; und weil Stralsund nebst denen Käyserlichen auch Schwedische Besatzung eingenommen hatte, belägerte er sie mit diesen trotzigen Worten: Er wolle die Stadt erobern, und wenn sie mit Ketten an dem Himmel hienge. Allein es lieff weit anders, weil die Stadt eine offene See hatte, daß sie also von dar gnugsam kunte entsetzet werden. Deswegen ward es Wallenstein vor eine Einfalt ausgeleget, daß er eine See-Stadt zu Lande zu übermeistern vermeinet; welches doch, daß es keine General-Regul sey, die Chur-Brandenburgische Eroberung von Stralsund in dem letzten Schwedischen Kriege gelehret. Kürtzlich, Wallenstein muste auf Ansegelung der Schwedischen Flotte, die Stadt so zu sagen an ihren Ketten hängen lassen; und da er auch in eben dem Jahre 3000 Mann vor Glückstadt verlohr, ward er des Krieges fast müde, zumahl sich der Geld-Mangel einstellete, und er nicht nach seinem Kopffe commandiren durffte. Dahero er durch den vor Glückstadt gefangenen Grafen von Schanderburg, oder Schaumburg wie er von einigen genennet wird, mit Dennemarck und andern Feinden an einem Frieden arbeitete. Ehe dieser noch erfolgte, ließ er 8 Kriegs-Schiffe bauen, und sich einen Admiral der Balthischen See betiteln, worüber die zur See mächtige Potentaten nur lachten. Seine Armee fuhr indessen fort gegen Deutschland nicht anders als feindlich zu wüten, wie denn allein aus Pommern innerhalb 3 Jahren mehr als 10 Millionen Reichs-Thaler gezogen worden, und weil er in allem denen Soldaten den Willen ließ, so lud er sich den allgemeinen Haß der Reichs-Fürsten und Stände, (von denen er nur Dictator Imperii genennet ward) dergestalt auf den Halß, daß man am Käyserlichen Hofe nachdrücklich über ihn klagte; welches auch so viel fruchtete, daß auf dem Churfürstlichen Collegial-Tage zu Regenspurg 1630 beschlossen ward, ihn des Generalats zu erlassen, worzu der Spanische und Bayerische Hof das meiste contribuirete. Man hatte zwar grosse Sorge, daß er sich darüber sehr entrüsten würde, deswegen die zwey Freyherren von Werdenberg und Qvestenberg die schwere Commission musten auf sich nehmen, ihm solches zu hinterbringen. Allein über Verhoffen nahm er die Aufkündigung mit unverändertem Gemüthe an, und bat nur, daß der Kayser sein gnädiger Herr bleiben, und ihn bey dem ertheilten Stande und Landen erhalten wolle. Insgemein wird geglaubet, daß er dieses so geschehen lassen, weil ihm sein Astrologus Johannes Baptista Seny, eine weit rühmlichere Restitution prophezeyet: kan auch seyn, daß Wallenstein schon vorhero gesehen, wie man einmahl umb ihn wieder würde sollicitiren; doch soll er bey der gebrachten Nachricht von seiner Entsetzung, diese Worte mit Kreide auf den Tisch geschrieben haben:

Der Pfaffen Reformation
Bringt den Kayser um Scepter und Kron,
Und mich um meine Reputation,
Die Churfürsten werden bekommen ihren Lohn.

Hierauf kam König Gustavus Adolphus aus Schweden in Deutschland an, und ward gantz Mecklenburg ausser Wißmar, Rostock und Dömitz wieder in die Gewalt der rechtmäßigen Hertzoge gebracht. Doch dem ungeachtet lebte Wallenstein zu Prage recht Königlich, ließ sich auch auf der kleinen Seite daselbst einen Pallast erbauen. Inzwischen giengen der Kayserlichen Sachen, sonderlich 1631 nach dem Verlust der ersten Leipziger Schlacht sehr schlecht, und wuste Wallenstein den alten Tilly treflich auszulachen. Die Sachsen kamen gar in Böhmen und nahmen Prag ein, woraus Wallenstein vor ihrer Ankunfft weg geflohen. Deswegen war man Kayserlicher Seits auf einen neuen General bedacht, den man Gustavo entgegen setzen, und sich eine Armee schaffen könte, zumahl da Tilly, ausser seinem Unstern, mehr auf Bayern als den Kayser sahe. Die Spanier riethen, man solte Ferdinando, dem Könige in Ungarn die Armeen untergeben; allein die Deutschen hatten keine Lust darzu, weil sie befürchteten, es möchten erstere bey demselben ihnen vorgezogen werden. Also muste man zu Ende des 1631 Jahrs dem Wallenstein die besten Worte geben, daß er nur das Generalat wieder annahm. Seine besten Freunde die Freyherren Johannes Baptista von Werdenberg, und Hermann von Questenberg, ingleichen Fürst Johann Ulrich von Eggenberg, wurden deswegen zu ihm nach Znaim geschicket, massen er selbst an den Kayserlichen Hof wegen des Rangs nicht kommen wolte, indem er als Hertzog von Mecklenburg nicht Reichs-Fürstlich genug möchte tractiret werden. Zu erst schlug er den besagten Abgesandten alles rund ab, und schmälete wacker auf des Kaysers Undanckbarkeit, und des Bayern und Tilly ungerathene Anschläge. Endlich bewilligte er gleichsam diesen seinen Freunden zu Gefallen, biß auf den Martium zu werben, sagte doch dabey: Inzwischen mag der Kayser sehen wen er über die Armee setzen wird, oder wie ich vor rathsamer halte, durch wen er Friede machen will. Die Werbungen giengen glücklich von statten. Denn Wallenstein hatte Geld, und war bey denen Soldaten ziemlich beliebet; über dieses trugen die Reichen freywillig ihre Pfennige bey, und die andern wurden dazu gezwungen. Der Kayser selbst muste folgende Conditiones eingehen: Der Friedländer oder Wallenstein solte als Generalissimus über die gantze Armee, in allem vollkommene Macht haben. Der Kayser selbst und sein Printz, solten sich dieses Amts nicht anmassen; der Kayser solte nach Wiedererlangung des Königreichs Böhmen zu Prage residiren; Der Kayser solte den Wallensteiner wegen seiner Belohnung versichern, und ihme eine Provintz von seinen Erblanden zur Versicherung geben: zum Recompens wolte er das Königl. Ober-Recht über dieselben Provintzen haben, welche er einnehmen würde; über den Fiscum und über die Anlagen müste er

freye

freye Macht haben; es solte auch bey ihm stehen, ohne Erkäntniß der Kayserlichen und Speyerischen Kammer, mit denen confiscirten Gütern nach seinem Gefallen umzugehen, und denen Verbrechern die Straffe nach seinem Belieben zu erlassen; wenn jemand an dem Kayserlichen Hofe eine Salve-guarde oder Erlaß-Brieff erhielte, solte derselbe ohne Wallensteins Consens und Confirmation nichts gelten, und zwar dürffte dieses nicht weiter extendiret werden, als nur biß auf den ehrlichen Nahmen, die würckliche Erlassung müste allein vom Friedländer erbeten und erlanget werden: Wenn eine Friedens-Handlung im Reich vorgenommen würde, müste vor andern auf seinen Privat-Nutzen gedacht werden, sonderlich wegen des Hertzogthums Mecklenburg, welches man schrifftlich auffsetzen solte: Alle zu Fortsetzung des Krieges benöthigte Unkosten müsten ungesäumet ausgezahlet werden, und alle Kayserliche Erblande ihm zu seiner und seiner Armee Sicherheit offen stehen. Die Campagne eröffnete hierauf Wallenstein A. 1632 in Böhmen, und jagte die Sachsen mit solcher Geschwindigkeit aus selbigem Reiche, als sie es eingenommen hatten. Hierauf conjungirte er sich mit den Bayern, die er vorher eine Weile unter der Schwedischen Contribution hatte zappeln lassen, und gieng wieder Gustavum Adolphum, der sich bey Nürnberg gelagert, um so wohl die Stadt von der von dem Wallensteiner angedroheten Plünderung zu befreyen, als seine Völcker an sich zu ziehen. Den 30 Junii als der Friedländer seine Armee bey Neumarck gemustert, sagte er: **Innerhalb 4 Tagen soll es klar werden, ob ich oder der König in Schweden Herr über die Welt seyn wird.** Es war aber so grosser Ernst nicht bey ihm, massen er vielmehr die Schweden durch Abschneidung des Proviants zu schwächen, als zu einer Schlacht zu bringen suchte, welcher Anschlag sonder Zweifel auch gelungen wäre, wenn nicht die Nürnberger Gustavo Adolpho alles überflüßig verschaffet hätten. Dahero lagen beyde Armeen lange gegen einander, und obwohl der König im Augusto den Wallenstein in seinem Lager angriffe, war ihm doch nichts abzugewinnen. Hierauf zogen sie sich durch Thüringen in Meissen, woselbst am 6 Novembris die berühmte Lützener Schlacht erfolgte, darinnen zwar Wallenstein das Feld, die Schweden aber ihren König verlohren. Diese Schlappe wusten seine Mißgünstige beym Kayser groß zu machen: er gieng aber theils alle Schuld von sich abzulehnen, theils seinen Unmuth auszulassen, nach Prage, und hielt daselbst ein scharffes Kriegs-Recht über die, so ihre Pflicht in der Schlacht nicht erwiesen. An. 1633 im Majo gieng er in Schlesien, und stellete sich als wolte er Friede machen, wie er denn öffentl. zu denen Schwedischen und Sächsis. Deputirten sagte: Er wäre kommen mit den Schweden und mit den Reichs-Fürsten einen ewigen Frieden zu machen, die Soldaten zu bezahlen, allen und jeden Satisfaction zu geben; und dieses alles stünde in seiner Hand: wenn der Kayser nicht begehrete Friede zu machen, wolte er

mit den Evangelischen eine Conjunction treffen, und ihn zum Teufel jagen. Welches letzte er gleichwohl heimlich dem Schwedischen Obristen Baron Fels ins Ohr gesaget. Man wolte aber dem Friedländer nicht trauen, deswegen gewann der Stillstand ein Loch: Wallenstein belagerte Schweidnitz vergeblich, da er der Stadt sonst gedrohet, es mit ihr wie mit Magdeburg zu machen. Da dieses auch fehl schlug, vermeinte er seine Gegener durch einen andern Stillstand im Augusto zu berücken, welches ihm auch so weit glückte, daß als Arnheim in Meissen gieng, er die bey Steynau stehenden Schweden gäntzlich ruinirte, darauf Lignitz, Görlitz Bautzen und Franckfurt an der Oder, wie auch Olau eroberte. Da man aber glaubte, er würde gantz Pommern überschwemmen, gieng er zurück in die Ober-Pfaltz, Hertzog Bernharden Einhalt zu thun, und weil der Winter vor der Thüre war, wieder in Böhmen, und quartirte die Armee in den Kayserlichen Erbländern ein. Hierdurch fassete man zu Wien abermahl arge Gedancken von ihm, massen gantz bekannt war, wie unhöflich er in Schlesien von dem Kayser gesprochen. Hierzu kam, daß er die Kayserlichen Befehle und Recommendationes nicht im geringsten respectirte, und die rückständige Besoldung mit Ungestüme gefordert, worauf ihm geantwortet worden: Daß er nach Wien kommen solte, daselbst Rechnung zu thun; wofür er sich aber auf seines besten Freundes Qvestenbergs Nachricht wohl zu hüten wuste. Die Jesuiten waren ihm auch Spinne-feind weil er bey ihrer Religion allzu kaltsinnig, wider die Protestanten nicht scharff genug war, und von denen Schlesischen Jesuiten gesagt hätte: Man solte sie aus dem Römischen Reiche, als Friedens-Störer verjagen; denn er kunte durchaus nicht leiden, daß die Geistlichen ihre Nasen in Staats-Sachen steckten. Bayern trug wegen des alten Grolls was zu seiner Ungnade dienlich, bey; und die Spanier spahrten auch nichts, weil er sie stets verachtet, und allen ihren Anschlägen zu wider war: dahero auch der Spanische Gesandte, Graf von Ognate ausdrücklich es abschlug, etwas von der grossen Summa Geldes, welche er aus Spanien zu Fortsetzung des Krieges empfangen, herzugeben, wenn nicht wegen des Feldherrn andere Anstalt gemacht würde. Aus diesen Ursachen ward Wallenstein zum andernmahl abgesetzt; doch unter dem Vorwande, weil die Ungarn unter niemand, als ihrem Könige fechten wolten, so müsse derselbe die Armee commandiren. Dieses muste Anfangs Qvestenberg, hernach ein beredter und arglistiger Capuciner ihm in einem Säfftgen beybringen. Wallenstein antwortete zwar: Er wolte ohne des Kaysers Willen solch Commando nicht länger behalten; nichts destoweniger kränckte ihn diese Schmach aufs allerhefftigste. Er ließ also durch seine geheimteste Freunde, Jllo und seinen Schwager Tertzky, unter den Officirern aussprengen: Die Kayserl. Bedienten wolten die Belohnungen, so er ihnen (denen Officirern) zuzuwenden gedacht, gern an die Hoffschrantzen bringen; die Spanier suchten ein gleiches. Bey denen

Soldaten ließ er vorgeben: Die Räthe wolten bey der rauhen Winters-Zeit sie zum Feldzuge fortstossen, da es doch billig, daß sie sich in den Qvartieren, nach so grossen Travaillen erholen müsten. Hierdurch wurden sie beyderseits aufgehetzt, daß sie die Abdanckung ihres Generalissimi nicht vertragen wolten. Dieses Unwillens bediente er sich dergestalt, daß als sie ihn baten nicht abzudancken, er stracks drein willigte; doch musten sie hinwiederum geloben Gut und Blut bey ihm aufzusetzen, wie denn 42 Obristen und viele andere Officiers deswegen einen Revers unterschrieben. Piccolomini und Marquis de Grana wusten dieses aufs ärgste anzubringen; deswegen folgte vom Kayserl. Hofe ein Mandat, darinnen alle Obristen, Officirer und Soldaten von Wallensteins Gehorsam loßgesprochen und an den Graf Gallas verwiesen, anbey auch allen Conjuranten, ausser zweyen, Gnade versprochen worden. Bey so gestalten Sachen war es Friedländern wohl rechter Ernst mit denen Protestanten in ein Schiff zu treten; er tractirte deswegen mit Hertzog Bernharden zu Sachsen, mit Marggraf Christian zu Culmbach, auch mit denen Frantzösischen Ministris zu Dreßden. Allein weil sonderlich der erstere mit der Conjunction etwas langsam und behutsam gienge, um von dem Wallenstein, der den Credit durch vorige wunderliche Conduite ziemlich verlohren, nicht hinter das Licht geführet zu werden; ward Wallenstein zu Eger, wohin er sich von Pilsen in vermeintliche Sicherheit begeben, massacriret, womit es also zugegangen: Als er den 14 Febr. daselbst ankommen, beschlossen Johann Gordon ein Schottländer, Obrist-Lieutenant von des Tertzky Regiment, und Commentant in Eger, zu welchen Chargen ihn Wallenstein aus einem gemeinen Soldaten gemacht; Walther Lesle, gleichfalls ein Schottländer und Obrist-Wachtmeister des besagten Regiments; und der Obriste Butler, der mit Wallenstein selbst als ein vertrauter ankommen, dem Kayser durch desselben Aufräumung einen Dienst zu thun. Damit es auch ohne Tumult geschehen könte, bat Gordon des folgenden Tages den Feld-Marscha Illo, die Grafen Tertzky und Kinsky, und den Rittmeister Nenmann, nebst 3 andern Officierern aufs Schloß zur Abendmahl-Zeit, (Wallenstein hatte einen Abscheu vor allen Gastereyen, sonst wäre er vermuthlich selbst auch dabey gewesen.) Als die Mahlzeit fast vollbracht, wurden die Wachen zu bestimmter Zeit zwischen 9 und 10 Uhr aufm Schlosse und Marckte heimlich verstärcket, und eine Compagnie Butlerische Dragoner, so lauter Irländer waren, zum Ober-Thor hinein, und bald darauf ins Schloß gelassen, welches alsofort wieder zugemacht wurde. Derselben Major Robert Giraldin und der Capitain Devereux stelleten sich nebst 30 Mann alle mit blossen Degen in das Mord-Gemach, und rieffen: Wer ist gut Kayserisch? Butler, Gordon und Lesle, so auf einer Seite beysammen sassen, schryen geschwinde: Vivat Ferdinandus! kehreten den Tisch um, stachen und hieben auf die Gäste; da denn Illo, ob er sich gleich anfangs etwas gewehret, nebst dem Kinski, alsobald geblieben; Graf Tertzky aber ist zwar

ins Vor-Hauß gekommen, aber doch endlich von den Dragonern mit Mußqueten todt geschlagen worden. Rittmeister Neumann hat sich, als er tödtlich verwundet worden, in die Speise-Kammer retiriret, daselbst er bald gestorben. Dieses kunte um so viel leichter geschehen, weil man ihre speisende Diener in einem Gemach verschlossen, auch Butler und Gordon mit Fackeln darzu geleuchtet. Hiernechst nahm Gordon die Wache auf dem Schlosse, und Lesle die auf dem Marckte in acht, Butler und Devereux giengen mit 12 Mann nach des Hertzogs von Friedland Hause, welches heutiges Tages die Jesuiter zu Eger innehaben. Es begegnete ihnen zwar ein Page oder Mundschencke mit einer güldenen Schale voll Bier, welcher sich bey ihrem Anblick nichts gutes einbildete, und deswegen über laut, Verrätherey, Verrätherey! schrye. Er ward aber gleich niedergestossen und zum Fenster hinaus geworffen. Darauf kamen sie an die Thüre des Fürstlichen Gemachs, welche mit 3. Partisan-Stössen so man noch deutlich siehet, eröffnet, und mit diesem Geschrey: Rebellen! Rebellen! hinein gedrungen worden. Der Hertzog eilete im blossen Hemde, weil er schon im Bette gelegen, nach den Fenster, ungewiß ob er nach dem daselbst hangenden Pallasch greiffen, um Hülffe ruffen, oder gar hinaus springen wollen. Allein als er biß an den Tisch gekommen, hat der Hauptmann Devereux ihn mit der Partisane unter dem Hertzen in den Wanst gestochen, daß er ohne Wortsprechen todt nieder gesuncken; wiewohl man an der Bewegung seiner Lippen bemercket, daß er noch etwas sprechen wollen. Ein solches Ende nahm der berühmte Wallenstein, welcher wie Pufendorff sagt, deswegen so hoch gestiegen, daß er desto höher fallen möchte. Der Leichnam ward in ein roth Tuch gewickelt, und auf einem Wagen aufs Schloß zu denen andern Leichen geführet, woselbst sie denen Dragonern Preiß gegeben, und biß aufs euserste ausgezogen worden. Rath und Bürger wurden des andern Tages aufs neue wiederum in Kayserliche Pflicht genommen; doch kostete es nicht geringe Mühe, die daraus entstandene Verwirrung wieder beyzulegen. Man hält vor merckwürdig, daß so lange der Tumult gewähret, ein grosser Sturm-Wind gewesen. Nachhero ist Wallensteins Cörper zu Gitschin in der Schloß Kirche begraben worden; und schreibt Ziegler, daß er von einer Gräflichen Person die Nachricht erhalten, daß die Jesuiten bey seiner Grufft einen Altar aufgerichtet, und auf dessen Tafel den Streit des Engels Michael mit dem Drachen hätten mahlen, und diese Worte darunter schreiben lassen: Monumentum Ingratitudinis. Als aber die nachgelassene Familie sich hierüber sehr beschweret, wäre die Schilderey zwar stehen blieben, doch besagte Worte ausgestrichen, und dagegen hingeschrieben worden: Altare privilegiatum. Man will auch vorgeben, daß als der Schwedische Feld-Marschall Johann Bannier nach Gitschin gekommen, er sein Grab öffnen, sein Haupt und rechte Hand daraus nehmen lassen, und in Schweden geschickt. Als dem Kayser dieser Fall vorgebracht worden, soll er

in

in diese Worte heraus gebrochen seyn: Ach mein Wallenstein! Welches man in seinem Werth und Unwerth beruhen läst. Zum wenigsten war er ihm im Anfang immer treu gewesen, und hatte seine Hoheit auf alle Weise zu befördern gesucht. Sonst war er ein Kriegs-verständiger General, activ, dabey aber wiederwärtig, stürmisch und sehr seltzam von Humeur, darunter er gleichwohl eine grosse List verborgen hielt. Sein Hochmuth, Jach-Zorn und scharffes, ja zu Zeiten gantz grausames Regiment, ist bekannt genug, massen die geringste Straffe bey ihm das Hencken, und dieses sein Sprichwort war: Daß man die Bestie hencke. Allein weil er hin und wiederum, wenn er etwas schenckete, nicht leicht unter tausend Gülden hergab, so lernete man sich ziemlich in ihm schicken. Im übrigen war er der Astrologie sehr ergeben, er speculirte viel, und führete auch jederziet einen Italiänischen Astrologum mit sich, dem er jährlich 1000 Thal. Besold gezahlet. Er war ein Feind von allen Ceremonien, und Delicatesse, konte auch nicht wohl leiden daß man ihn ansahe. Er führete aber doch einen sehr ansehnlichen Hoff. Sein Habit war aus verschiedener Nationen Trachten zusammen formiret. Von seiner letzten Gemahlin einer Gräfin von Harrach, hatte er nur eine einzige Tochter, die an einen Grafen von Kaunitz vermählet worden. Sein Leben hat unter andern der Welsche Graff Galeatius Gualdus Pnoratus beschrieben, welches Buch hernach in Deutschland cum notis Politicis Arndii ist wieder aufgeleget worden. Zieglers Historischer Schauplatz. item. Fortsetzung des Schauplatzes und Labyr. *No. 152 sqv.* Pufend. Schwedische Kriegs-Geschichte. *Hamb. Hist. Remarqu. 1702.*

Wancke (Jacob) Schwedischer Obrister.

Er war von Halle gebürtig, wiewohl einige ihn einen Nieder-Sachsen nennen. Er hatte fast von Jugend auf dem Könige in Schweden gedienet, und sich dabey so wohl verhalten, daß er ums Jahr 1637 unter des General-Feld-Marschalls Johann Banners Leib-Regiment Dragoner Obrist-Lieutenant wurde. Als Anno 1640 die Schweden die Laußnitz eingenommen, ward er Commendant zu Bautzen, und ob sich gleich die Sachsen dieser Stadt wieder bemächtigten, musten sie doch unverrichteter Sache von dem Schlosse wieder abziehen, auch hernach die Stadt den Schweden wieder übergeben. Worauf Wancke die Befestigungs-Wercke ruiniren ließ, und sich darauf mit 1200 Dragonern nach Görlitz begabe, und diese Stadt, welche der Churfürst von Sachsen selbst belagerte, biß aufs äuserste defendirte, endlich aber nach 2 Monaten, nachdem es ihm an Pulver mangelte, und er unterschiedene Stürme abgeschlagen, mit Accord übergeben muste, da die Feinde schon über 2000 Mann davor eingebüsset hatten. Als Wancke mit den Seinigen auszoge, (denn es war ihm ein freyer Abzug accordiret worden) nahmen die Kayserliche und die Sachsen ihre Mannschafft wieder, die ihnen vormahls gedienet, nachgehends aber un-

unter die Schweden gerathen war, mit Vermelden, daß die Schweden es mit den Kayserlichen zu Loitz in Pommern, ingleichen in Schlesien zu Wolau wider den Accord eben also gemacht hätten, also daß Wancke von 1100 Mann die er bey der Ubergabe der Stadt noch hatte, nur 200 Mann erhielt, mit denen er nach Franckfurt convoyiret wurde. Als auch beym Heraus-marschiren die Schweden einen Sächsischen Wachtmeister erschossen, fielen die Kayserliche nicht nur die Bagage-Wagen, sondern die Schweden selbst an, und war das Plündern nicht zu steuren. Dieses alles zog sich der Obrist-Lieutenant Wancke vor einen unauslöschlichen Schimpff an, und ließ sich nicht nur mit allerhand Bedrohungen verlauten, sondern sann auch nach, wie er sich an dem Churfürsten von Sachsen aufs allerempfindlichste rächen möchte. Er war aber unterdessen wegen seiner in Görlitz erwiesenen Tapfferkeit zum Obristen erklähret worden. Anno 1642 ward er Vice-Commendant zu Ollmütz in Mähren, und nach diesem erhielt er auch diese Charge Anno 1646 zu Dünckelspühl. Allhier nahm er sich vor, die Rache wieder den Churfürsten zu Sachsen ins Werck zu richten. Er sprach zu dem Ende einen Fähndrich Andreas Hofemann an, der sich sonst lange zu Dreßden aufgehalten, er solte ein groß ledig Hauß miethen und 60 Soldaten, die er ihm nach und nach schicken wolte, heimlich unterhalten, auch sonsten andere geschickte Leute dazu nehmen; Hernach wenn alles fertig wäre, wolte er auf einem bestimten Tag mit 300 Dragonern in der Nacht heimlich vor die Stadt kommen: Wenn das Thor eröffnet wäre, solte er mit seinen Leuten heraus fallen, und die Wache niedermachen; Alsdenn wolte er hinzu kommen, und in die Stadt hinein dringen. Weil aber der Anschlag schwer zu practiciren war, so ward es von dem Fähnrich damahls ausgeschlagen; Nichts desto minder blieb er bey seiner Rachgier, und indem Wrangel wider die Kayserlichen in Böhmen agirte, hielt er etliche mahl vergeblich um Erlaubniß an, nach Leipzig und Halle seines Privat-Nutzens wegen zu reisen; welches er endlich erhielt, da die Schwedische Armee zurücke in Meissen gieng. Hierauf sprach er etliche heimlich an, die mit ihm auf Parthey gehen solten, und machte ihnen Hoffnung zu grosser Beute, brachte auch den Obersten-Wachtmeister Jomschowen, und den Oberst-Lieutenant Prunell, der ein Haupt-Parthey-Gänger war, auf seine Seite, also daß er 500 Reuter bey sich hatte. Gegen Prunell gestund er, daß er beschlossen, den Churfürsten mit seiner gantzen Familie zu ermorden; Und als derselbe zur Antwort gab: Das würde dem Schwedischen Feld-Marschall nicht gefallen, sagte er: Wenn er nur einmahl Dreßden bekäme, so wolte er nach seinem Zorne nicht viel fragen; Er erzehlte auch, daß ein Gastwirth vor dem Thore hiervon Nachricht hätte, in dessen Hause seine Leute stecken solten; Es könten kaum acht Männer die Zug-Brücke hinauf bringen, und er wolte es leicht verhindern, daß sie dazu nicht kämen. Solches erfuhr Wrangel durch obbesagten Fähnrich, den Tag darauf als Wancke weggereiset war,

ar, welcher ihm alsofort eine starcke :squadre Spornstreichs nachschick-, die Wancken entweder todt oder bendig bringen solten; Also wurde : gefangen, und aufs Schloß zu eipzig gebracht. Wrangel war berauss übel mit ihm zu frieden, weil er Churfürst leicht hätte können dadurch auf des Kaysers Parthey gebracht werden. Damit er nun erweisen möchte, daß der Königin und hm solche That mißfiele, beschloß er Wancken vor das Kriegs-Recht zu stellen. Wie nun der Churfürst davon Nachricht erhielt, bedanckte er sich gegen Wrangeln schrifftlich, und bat, den Verbrecher nach Verdienst zu straffen. Hierauf wurde zu Oldendorff Kriegs-Rath gehalten, darin 16 Officirer sassen, und der General-Major Horn præsidirte. Der Beklagte hatte allem Ansehen nach sich an der Majestät vergriffen, indem er der Königin Parol, die sie dem Churfürsten wegen des Stillstandes gegeben, beleidiget, daraus dem gemeinen Wesen nicht wenig Unheil hätte erwachsen können. Dannenhero wurde gesprochen: Man solte ihm das Hertze aus dem Leibe reissen, und um das Maul herum schlagen, und hierauf den Cörper viertheilen und auf 4 Räder legen. Als Wancken dieser Ausspruch zu Leipzig vorgelesen ward, brachte er eine andere Ursache solcher Reise vor, und war auf Defension bedacht; seine Frau that auch dem Churfürsten einen Fußfall, und Axel Lilie intercedirte bey demselben, weil das Vorhaben noch nicht in die That ausgebrochen. Allein der Churfürst ließ sich nicht bewegen, und begehrte das Urtheil zu vollstrecken. Doch Wrangel meinte, man könte ihm die Defension nicht abschlagen, und befahl ihm einen Juristen zu lassen, welcher seine Antwort aussetzte, und so wohl dem Churfürsten, als ihm überschickte. Also verzog ein Monat nach dem andern, und da Wrangel sonst zu thun kriegte, kunte er wenig daran gedencken. Durch solchen Verzug kam endlich Wancke mit dem Leben davon. Doch wurde er auf der Königin Befehl zu Leipzig in Verhafft genommen, biß die Schwedische Besatzung herausgezogen, und er auf freyen Fuß gestellet ward; Immassen man davor hielt: Er hätte in der langen Gefangenschafft, und weil er um seine Charge kommen, Straffe genung ausgestanden, vor eine That, die er nur in Gedancken gehabt, und unmöglich hätte ausführen können. Er ist nachgehends in andere Kriegs-Dienste getreten, und endlich zu Hamburg verstorben. **Pufendorff Schwed. Kriegs-Geschichte; Grossers Lausitz. Histor.** *L. I. p. 274.*

Warwick (Gvido von)

Er wird insgemein der Engelländische Hercules oder Goliath genannt, und in den alten Englischen Geschicht-Büchern als einer der starckesten und tapffersten Helden, so jemahls gelebt, beschrieben, wobey aber viel fabelhaffte und wieder einander lauffende Umstände beygefügt werden. Er soll ungefehr in dem 10 Seculo gelebt, und in den Kriegen wider die damahls in Engelland einfallende Dänen grosse Thaten verrichtet, auch unter andern einen ungeheuren Riesen von derselben Nation

tion, Nahmens Colbrand, bey der Stadt Winchester in einem Zweykampff erlegt haben. In der Stadt Coventri, wird an dem Thor Gosort genannt, ein erschrecklich grosses Gewehr von einem wilden Schwein gewiesen, welches er nachdem es unglaublichen Schaden gestifftet, durch seine Hand soll getödtet haben. Zuletzt soll er entweder aus einem blossen Triebe der Andacht, oder zugleich aus Reue, daß er wie einige melden, seinen leiblichen Vater in einem Streit erschlagen, allen weltlichen Geschäfften sich entzogen, und sein Leben an einem sehr anmuthigen aber dabey gantz einsamen Orte, heutiges Tages Gyncliff oder Gibeliff genannt, nahe bey der Stadt Warwick an dem Fluß Avon gelegen, beschlossen, auch allda sein Begräbniß bekommen haben. Daselbst hat Richard von Beauchamp, Graf von Warwick, zu Anfange des 15 Seculi eine Capelle der Heiligen Margaretha zu Ehren gestifftet, und darinnen die Statue dieses Helden in Lebens-Grösse, nehmlich acht Fuß hoch, aufrichten lassen. Nahe bey dieser Statue ist eine hohe viereckigte Säule zu sehen, von welcher man vorgiebt, daß er täglich sein Gebet viermahl vor derselben verrichtet, und dabey seine Arme oben darauf zu legen pflegen. In der Stadt Warwick selbst zeiget man auf dem Schloß, welches er bewohnet haben soll, sein Schwerd, sein Rappier, seine zwey Dolche, seine Lantze, seinen Stab, welcher einer Stange ähnlich ist, und noch mehr andere Dinge, die man vor die seinige, oder vor Denckmahle von ihm ausgiebt. Anno 1509 übergab König Henricus VIII einem seiner Hof-Bedienten, Nahmens Willhelm Hoggeson, durch ein ordentlich Patent die Verwahrung der obgemeldeten Antiquitäten, nebst einer jährlichen Pension von 12 Englischen Cronen und 10 Pfennigen. Cambdenus.

Wassenaer (Jacob von) siehe Opdam.

Wentworth (Thomas, Mylord von)

Er war aus einem Adelichen Geschlechte in Engelland entsprossen, und nachdem er seine Tapfferkeit im Kriege durch unterschiedene Proben sehen lassen, ward er Gouverneur von Calais; Als aber Anno 1558 die Frantzosen diese Festung hart belagerten, muste er selbige nach 7 Tagen aufgeben. Er ward nebst 50 andern Officiers gefangen zurück behalten, und indessen citirte man ihn in Engelland, daß er daselbst seine bey Beschützung dieses Orts geführte Conduite rechtfertigen solte. So bald die Königin Elisabeth den Englischen Thron bestiegen, erlangte er seine Freyheit; und da er in sein Vaterland zurückgekommen, setzte man ihm gewisse Lords zu Commissarien, die ihn von aller Anklage loßsprachen. Man fand, daß er nicht den vierdten Theil derjenigen Trouppen gehabt, welche zur Vertheidigung eines so wichtigen Platzes wären nöthig gewesen, und also schrieb man dessen Verlust nicht ihm, sondern denjenigen zu, welche ihn besser hätten versorgen sollen. Er starb Anno 1590. Cambdeni *Britannia p 766.*

Werth (Johann, Freyherr von) Kayserlicher und Chur-Bäyerischer General der Cavallerie.

Er war von geringer Ankunfft aus dem Städtgen Werth bey Lüttich bürtig, und versuchte sein Glück im Kriege, in welchen er jung kommen, und anfänglich vor einen gemeinen Reuter gedienet. Er dienete denen Spaniern unter dem General Spinola in denen Niederlanden, wohnete Anno 1622 der Belagerung Jülich bey, wurde Lieutenant, schlug mit 50 Reutern eine feindliche Parthey von 200 Pferden, wurde darauf Rittmeister, kam in Bayerische Dienste, schlug Anno 1632 bey Nürnberg einige Schwedische Völcker; commandirte die Bayerischen Völcker als Obrister in der Ober-Pfaltz, wurde bald darauf General-Major, that auch denen Schweden hin und wieder Abbruch. Jedoch erlitte er an der Donau von Hertzog Bernhards Völckern einigen Schaden, und verlohr 500 Mann. Als die Schweden Regenspurg erobert hatten, stieß er mit einigen Bayerischen Völckern zu des Kayserlichen Generals Altringers Armee, brachte dem Schwedischen Obristen Sperreuter einen glücklichen Streich an, eroberte Neuburg, das Schloß Eichstädt, und andere Oerter, und schlug verschiedene Schwedische Partheyen, wäre aber bey nahe von dem Obristen Bergchofer gefangen worden. Er wohnete denen Eroberungen Straubingen und Regensburg bey, schlug einige Schwedische Völcker bey Rain, eroberte Onoltzbach und Rotenburg, wohnete Anno 1634 der Schlacht bey Nördlingen bey, ruinirte neun Schwedische Compagnien bey Calbe, nahm ihnen 6 Stücke Geschützes nebst einigen Fahnen ab; befand sich bey der Belagerung Heidelberg, nahm Speyer mit Accord ein, kam Hertzog Carln von Lothringen in das Elsaß zu Hülffe, schlug 2 Frantzösische Regimenter, und eroberte 18 Estandarten; brachte die von dem Frantzösischen Marschall de la Force geschlagenen Kayserlichen Völcker wieder zusammen, rückte folgends in Lothringen, und von dar vor Lüttich, muste aber wieder abziehen. Er rückte hierauf mit einigen Kayserlichen und Spanischen Völckern in Franckreich biß an S. Denys, schlug 2000 Frantzosen, bekam den Marquis von Bonnivet gefangen, und schrieb in Champagne Contributiones aus. Er eroberte Anno 1637 die Festung Ehrenbreitstein, schlug den Heßischen General Melander, der solche zu entsetzen kommen war; commandirte hierauf mit 6000 Mann in Elsaß, hielt mit Hertzog Bernhards von Sachsen Armee unterschiedene harte Scharmützel, und nöthigte selbigen die Belagerung Kentzingen aufzuheben, wurde aber in einer Rencontre durch einen Pistolen-Schuß an dem Hals verwundet. Er conjungirte sich hierauf mit dem Kayserlichen General Savelli, eroberte Hertzog Bernhards Schiff-Brücke über den Rhein, und die dabey gelegene Schantze, nöthigte selbigen die Belägerung Rheinfelden aufzuheben; als sie aber allzu sicher waren, wurden sie den 21 Jan. Anno 1638 geschlagen, und er nebst dem Fürsten Savelli, General-Wachtmeister Sper-

Sperreuter und Enckefort gefangen, in Franckreich geführet, und auf das Schloß Vincennes gesetzet, woselbsten er biß Anno 1642 aushalten muste, als in welchem Jahre er gegen dem Schwedischen Feld-Marschall Horn loßgeben wurde. Er begab sich hierauf in das Kayserliche Lager bey Zons, wurde General-Lieutenant über die Bayerische Cavallerie, schlug einige Frantzösische Völcker, und entsetzte Anno 1643 Rothweil, als selbige Stadt zum erstenmahl von dem Frantzösischen Marschall Guebrian belagert wurde; und als Rothweil nach diesem dennoch von denen Frantzosen erobert wurde, halff er es wieder einnehmen, wohnete der Schlacht bey Dutlingen bey, umringete 10 Frantzösische Regimenter bey Möringen, dergestalt, daß sie sich auch ergeben musten, und wurde in selbigem Jahr Chur-Bayerischer General der Cavallerie. Anno 1644 wohnete er der Eroberung Uberlingen bey, entleibte zu Cölln am Rhein bey einem Gastgebot den Grafen von Merode, welcher sich zu ihm genöthiget, gerieth deshalber in Arrest, wurde aber bald wieder absolviret; war bey der Belagerung Freyburg im Breißgau, bey Blocquirung von Hohentwiel, auch in der den 25 Jul. bey Freyburg gehaltenen scharffen Action wider den Hertzog von Enguien, da ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Er halff Bensheim einnehmen, marschirte mit etlichen Chur-Bayerischen Regimentern zu der Kayserlichen Armee unter dem Grafen von Hatzfeld in Böhmen, wohnete An. 1645 der Kayserlichen Niederlage bey Janco bey, und ward von dem Grafen von Hatzfeld angegeben, als hätte er seiner Ordre zuwider eine andere Station in solcher Schlacht genommen. Als er wieder zu der Bayerischen Armee stieß, befand er sich in der Schlacht bey Herbsthausen, halff Dünckelspiel, Wimpffen, Rotenburg und andere Oerter einnehmen. Anno 1646 befand er sich bey denen Kriegs-Expeditionen in Schwaben und Hessen. Als aber der Churfürst von Bayern sich mit Franckreich in einen Stillstand einließ, wolte er von selbiger Armee einige Regimenter in Kayserliche Dienste führen; allein der Churfürst ließ sie ihrer Pflicht erinnern, dahero die Regimenter wider ihn revoltirten, und er nicht ohne Lebens-Gefahr nebst dem General-Major Sporck, und einigen Obristen, allein in dem Kayserl. Lager ankam. Er wurde hierauf General von der Cavallerie, und dienete unter des Kayserlichen Feld-Marschalls Holtzapffels Armee in Böhmen; als aber der Churfürst von Bayern sich A. 1647 mit dem Kayser wieder in Allianz einließ, wurde er wieder mit ihm ausgesöhnet, da er denn biß zu dem erfolgten Frieden seine Kriegs-Dienste continuiret. Nach geschlossenem Frieden begab er sich auf seine Herrschafft Brauneck in Böhmen, welche ihm von dem Kayser war geschencket worden, und brachte daselbst die übrige Zeit seines Lebens mehrentheils zu, biß er den 6 Sept. Anno 1652 an einem hitzigen Fieber verstorben. Er war vom Kayser Ferdinando II in den Freyherrn-Stand erhoben worden, und hatte sich anfänglich mit einer Gräfin von Spar, nach deren Tode aber Anno 1648 mit Graf Johann Ludwigs

von

n Kuffstein, Kayserlichen Lands-auptmanns im Lande ob der Ens ochter vermählet. Man findet er nicht, daß er Kinder hinterlas-n. Pufend. Schwed. Kriegs-Geschichte.

Wesselini (Franciscus) Graf zu Muran, Palatinus in Ungarn.

Er war aus einem vornehmen lten Ungarischen Geschlechte ge-ohren, und ein Sohn Stephani Wesselini Kayserlichen Raths und Cämmerers. In seiner Jugend war er am Hofe Kaysers Ferdinan-i II Page, allwo er die Exercitia be-riffen, und sich hernach vielfältig an en Ungarischen Gräntzen wider die Türcken im Kriege gebrauchen lassen, uch König Uladislao IV in Pohlen tliche Compagnien Ungarn in des-en Kriegen wider Moscau und die Türcken zugeführet, der ihm zur Er-änntlichkeit das Indigenat und bey 00000 Thlr. werth Güter in Poh-en gegeben. Höchstgedachter Kay-er gab ihm das Gouvernement zu Villeck in Ungarn, aus welchem Ort r unterschiedliche Streiffe auf die Türcken thun lassen, und unter an-ern in einem Scharmützel, einem Türcken so eine Fahne zu Pferde ge-ühret, in einem Hiebe den Kopf und ie Hand, darinnen er die Fahne ge-ühret, abgehauen, und solche dem Römischen Kayser Ferdinand III ræsentiret, von dem er das Genera-t über die Ungarische Völcker in em Deutschen Kriege wider die Cron Schweden erhielte. Wie der Anno 1644 der Fürst Ragozy in Siebenbürgen den Krieg wider öchst-gedachten Kayser angetreten, ward er in Ungarn beruffen. In diesem Krieg signalirte er sich sonderlich durch die listige Eroberung des festen Schlosses Muran. Dieses Schloß wurde ihm von Kayserlicher Majestät unter dem Titul einer Grafschafft geschencket, und er zu einem Rath und Gouverneur über Villeck und andere herum liegende Oerter ernennet. Folgends ward er General von Ober-Ungarn, und sonderlich von dem Caschauischen District, und nachdem zu Ausgang des 1653 Jahrs der Palatinus in Ungarn, Graf Paul Palffy verstorben, und das Palatinat eine Zeitlang vaciret hatte, ward er Anno 1655 auf dem Land-Tage zu Preßburg einmüthig zum neuen Palatino erkohren, und halff hierauf Ertz-Hertzogen Leopold, nachmahls Römischen Kayser, auf solchem Land-Tage zu einem König in Ungarn erwehlen. Er besaß auch die Gespann- und Grafschafften Comorra, Pest, Poly und Solth. In währenden seinem Palatinat fiel auch der Siebenbürgische Krieg ein. Und als er Anno 1660 nebst dem Kayserlichen General Graf von Souches, mit dem er sich aber nicht wohl vertragen können, das Lager bey Rakomor aufgeschlagen, um die von dem Türckischen Ali Bassa damahls angestellte Belägerung der Festung Waradein zu beobachten, suchten die Siebenbürgische Stände, deren Fürsten solcher Bassa arrestiren lassen, bey ihm Rath. Man fieng aber damahls am Kayserlichen Hofe an, einige Ombrage wider ihn zu fassen, und ward ihm imputiret, er hätte den Kayserlichen Hof starck getrieben, die sieben Ungarische Gespann- und Grafschafften, so dem Fürsten Georg

orge Ragozy ehemahl abgetreten worden, nach dessen Sohns erfolgtem Tod wieder einzuziehen, die Fürstliche Wittbe aber ingeheim angefrischet, solche sich nicht nehmen lassen; auch daß er 36000 Ungarn zum Entsatz Waradein aufzubringen verheissen, es aber nicht effectuiret hätte. Anno 1662 war er Kayserlicher Commissarius, nebst dem Bischoff zu Neutra, und Grafen Johann zu Rothal, bey der in Caschau gehaltenen Zusammenkunfft der Ungarischen Stände, da die Gravamina wider die Deutschen Völcker sich vergrösserten. Gedachtes Jahr wohnte er auch dem Land-Tag zu Preßburg bey, allwo im Namen des Königs Phillipp in Spanien, ihm der Ritter-Orden des Güldenen Vliesses conferiret wurde. Dieser Land-Tag erreichte wegen der mißvergnügten Ungarischen Land-Stände, die unvermuthet abreiseten, seinen Effect nicht, wiewol er sich damahls die Conciliation der Evangelischen und Catholischen Stände sehr angelegen seyn ließ. An. 1663 gerieth es zu einem öffentlichen Krieg zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser, und wurde die Festung Neuhäusel von den Türcken erobert. In solchem Kriege brachte er die auffsitzenden Ungarn zusammen, und führte sie gegen Preßburg; als aber Anno 1664 plötzlich Friede geschlossen worden, zu dessen Schluß er nicht gezogen zu seyn anführete, erwieß er sich mißvergnüget, ward aber auch selbst vor einen dem Ertz-Hauß Oesterreich sehr Disaffectonirten gehalten. Gegen den Grafen von Rothal, so an ihn vom Kayserlichen Hofe geschicket worden, ließ er sein Mißvergnügen so deutlich blicken, daß er auch das Generalat von Ober-Ungarn in seiner Gegenwart plötzlich resignirte, so aber selbiger von ihm nicht annehmen wolte. Wiewohl er nun die Deutsche Nation sehr gehasset, so durffte er und seine Adhærenten, bey Graf Nicolas zu Serin Leben, dessen Treue gegen dem Kayser ihnen wohl bekannt war, ihren Haß gegen das Hauß Oesterreich doch nicht öffentlich sehen lassen. Zu seinem Glück aber starb er A. 1667 auf dem Convent der Ungarischen Stände, die er gegen Neusohl wegen Kaysers Leopoldi erster Gemahlin Crönung zu consuliren, beruffen hatte. Denn als nach seinem Tod die Conjuration der Grafen Nadasti, Serini, Frangipani und anderer mit-Interessirten mehr ausbrachen, ward auf Kayserlichem Befehl sein Schloß Muran, darinnen das Archiv der Conjuration verwahret gewesen, belägert, und übergab seine hinterlassene Wittbe dasselbe, woraus der rechte Grund der Conjuration, und daß er auch hieran sehr interessiret gewesen, völlig kund worden. **Leb. Kays. Leop.** *Theatr. Europ.*

Weymar (Johann Ernst, Hertzog von Sachsen) Dänischer General-Feldmarschall.

Er war Hertzogs Johannis von Sachsen-Weymar ältester Sohn, und A. 1594 gebohren. Anno 1608 wurde er auf der Universität Jena Rector Magnificentissimus. Anno 1612 wohnete er zu Franckfurth am Mayn des Kaysers Matthiæ Wahl und Crönung bey, und erhielt in dem

Ring-

lingrennen den grösten Gewinst. im folgenden Jahre trat er eine Reise über Lothringen in Franckreich, Engelland und die Niederlande an. Bey seiner Rückkunfft Anno 1615 übernahm er die Regierung der Weymarischen Lande, wurde auch Stadthalter der Baley Thüringen. Anno 1620 trat er in Königs Friedrich von Böhmen Krieges-Bestallung, gieng aber nach der Schlacht bey Prage in Niederländische Dienste, und wurde Anno 1622 von den Spaniern gefangen, aber bald wieder loß gelassen. Er begab sich wieder in seine Residentz Weymar, wurde aber Anno 1625 bey König Christiano IV von Dänemarck General-Feld-Marschall, auch selbigen Jahres von denen Kayserlichen in einer Rencontre bey Nienburg an der Weser in die Achsel geschossen. Er conjungirte sich hierauf mit Graf Ernsten von Mansfeld, und meynete dem Kayser in Hungarn eine Diversion zu machen, separirte sich aber bald wieder, zog sich zurück nacher Schlesien, nahm Jägerndorff und Oppeln ein, und schlug einige Kayserl. Völcker bey Troppau; gieng darauf in Hungarn, und conjungirte sich wiederum mit dem Mannsfelder. Als aber selbiger verstorben, führte er die gantze mißvergnügte Armee nach der Schlesischen Gräntze, nahm Hohenwalde und Jablunka ein; bekam aber in währendem Marsche über einer nicht allzuwohl gekochten Speise einen Eckel, erkranckte darüber, und starb an der Haupt-Kranckheit in Hungarn zu St. Martin in der Graffschafft Turtsch, den 4ten Decemb. Anno 1626, seines Alters 32 Jahr. Sein Leichnam ward nach Troppau gebracht, daselbsten er einbalsamiret worden; und ist er unverheyrathet gestorben. Er war bey dem Kayser dergestalt in Ungnaden, daß ihn selbiger in die Acht erklären wolte. Mülleri *Annal. Sax.*

Weymar (Bernhard, der große, Hertzog von) einer der grösten Kriegs-Helden im XVII Seculo.

Er war ein Bruder des vorhergehenden, und den 6ten August. Anno 1604 gebohren. Er trat bald in seiner Jugend in Kriegs-Dienste, und war anfänglich unter dem Corpo, welches der Graf Ernst zu Mannsfeld dem Churfürsten von der Pfaltz Friederico, als derselbige die Böhmische Crone behaupten wolte, zuführte, und bekleidete Anno 1621 bey dem Regiment seines Bruders Hertzogs Wilhelmi, die Stelle eines Rittmeisters, da er denn unterschiedenen Actionen in der Ober- und Unter-Pfaltz mit beygewohnet. Nachgehends befand er sich unter der Armee des Marggrafen von Baden Georgii Friderici, unter welchem sein Bruder gleichfalls ein Regiment hatte, und war mit bey der Schlacht bey Wimpffen Anno 1622. Als diese Armee zertrennet wurde, gieng er nach Holland, und nahm daselbst Kriegs-Dienste an, that auch eine Reise, und hielt sich Anno 1624 eine Zeitlang zu Paris auf; worauf er in Dänische Kriegs-Dienste trat, Oberster über ein Regiment zu Pferde wurde, und dem Einfall und Niederlage in Holstein Anno 1627 mit beywohnte, da der Marggraf von Baden

Baden Georgius Fridericus, von dem Kayserlichen General Graf Schlicken geschlagen wurde. Er verlohr damahls alle seine Bagage, welche ihm doch der Hertzog von Friedland wiederum zurück nach Weymar schickte, an welchem Ort sich der Hertzog Bernhard biß Anno 1631 aufhielt. In diesem Jahr wohnte er dem Convent zu Leipzig persönlich bey, und kam auch noch in selbigem Jahr als General-Major in des Königs von Schweden, Gustavi Adolphi, Dienste, wohnte aber der Leipziger Schlacht nicht mit bey, weil er zur selbigen Zeit von dem König zum Landgrafen von Hessen Wilhelmo verschickt war. Als nun besagter König seine Kriege fortsetzte, signalisirte sich der Hertzog Bernhard bey unterschiedenen Gelegenheiten, sonderlich bey Eroberung des Schlosses Würtzburg; wie er denn auch zu Einnehmung des Francken-Landes kein geringes beytrug. Ja er nahm im selbigem Jahr den 29 Decemb. die Festung Manheim, durch eine sonderbare Krieges-List ein, daß er keinen Mann davor einbüste. Im folgendem Jahr 1632 wohnte er denen meisten Kriegs-Verrichtungen des Königs in Schweden mit bey, nahm Ehingen in Schwaben mit Gewalt weg, und ward mit einer eigenen Armee in Schwaben gelassen, sich denen Völckern des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Leopoldi zu widersetzen; da er denn die rebellischen Bauren züchtigte, und einige Oerter einnahm. Er conjungirte sich hierauf mit seinem Bruder Hertzog Wilhelmo zu Winsheim, und folgends mit der Schwedischen Haupt-Armee zu Nürnberg, da er denn bey Bestürmung des feindlichen Lagers ungemeine Tapfferkeit bewieß, daß auch sein Pferd unter ihm getödtet wurde; und als darauf der König in Schweden nach Bayern gehen wolte, wurde er mit einer besondern Armee in Francken gelassen, da er mit der Armee des Hertzogs von Friedland unterschiedene Rencontres gehabt. Im Monat Octob. conjungirte er sich wiederum mit dem König von Schweden, und gieng mit demselben nach Meissen, und commandirte in der Schlacht bey Lützen Anno 1632 den lincken Flügel, erhielt auch durch seine Tapfferkeit, nachdem der König gleich anfangs geblieben, wider die Feinde einen vollkommenen Sieg. Der Schwedische Reichs-Cantzler Oxenstirn, dem die Direction des Krieges aufgetragen wurde, vertrauete ihm die Helffte der Armee an, welche er nach Francken-Land marschiren ließ; Und weil er wegen Unpäßlichkeit nicht bald mitgehen konte, nahm dieselbe im Anfang des Jahres 1633 unterschiedene Oerter, sonderlich fast das gantze Stifft Bamberg weg. Da er selbst zur Armee gelangte, eroberte er Hochstädt mit stürmender Hand, gieng darauf nach der Ober-Pfaltz, occupirte unterweges Eschenbach und Herleben, schlug den 24 Mart. den Chur-Bayerischen Obersten de Wert, conjungirte sich bey Augspurg mit dem Schwedischen General Gustav Horn, paßirten zusammen die Lech, und nachdem sie sich einiger Pässe bemächtiget, fielen sie in Bayern ein, und nahm der Hertzog Bernhard München, Landsberg und Neuburg ohne sonderbahre Gegenwehr

wehr hinweg; mit Ingolstadt aber wolte es ihnen nicht glücken, welches der General-Major Cratz, der zu der Schwedischen Parthey übergegangen war, in ihre Hände liefern wolte; allein die Völcker kamen etwas zu spät an die Festung, daher der gefaste Anschlag zurücke gieng; Worauf der Hertzog Bernhard eine Zeitlang zu Donauwerth campirte, zu dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirn nach Franckfurt am Mayn eine Reise that, und nebst demselben auf den Convent der Evangelischen Stände nach Heidelberg sich begab. Und weil man seine grosse Meriten wohl erkannt, wurden ihm von den Evangelischen Ständen die Stiffter Bamberg und Würtzburg im Nahmen der Cron Schweden eingeräumet; ja zu Franckfurt der Titul eines Hertzogs von Francken-Land ihm beygelegt. Interdessen separirte er sich von dem Schwedischen General Horn, und gieng nach Francken, da er denn zu gleicher Zeit Neumarck wegnahm, zog sich aber bald wiederum nach Donauwerth; der Schwed. General Horn aber hatte sich nach dem Boden-See gezogen, und belagerte die Stadt Costnitz vergeblich; und als noch darzu der Hertzog von Feria aus Italien mit einem starcken Succurs vor die Kayserlichen ankam, conjungirte sich der Hertzog Bernhard wiederum mit dem Schwedischen General Horn, und rückte gegen die Kayserliche Armee, gegen welcher sie bey Dutlingen einen Tag stunden; Als aber die Kayserlichen sich nach Brisach wandten, diese bloquirte Stadt zu entsetzen, separirte sich der Hertzog Bernhard wiederum von dem General Horn, zog einige andere Völcker an sich, nahm Neuburg an der Donau, welches die Feinde wieder innne hatten, wieder weg, belagerte und eroberte den 8 Novemb. Regenspurg, worauf auch Straubingen, Cham und andere Oerter in Bayern, und in der Ober-Pfaltz an ihn übergiengen. Er setzte auch über die Iser, und wolte selbst in Oesterreich einbrechen und Passau angreiffen, änderte aber seinen Schluß, und wolte lieber die bereits eroberten Oerter wider den Angriff der Kayserlichen bedecken. Unterdessen hatte sich der Kayserliche General Wallenstein, Hertzog von Friedland, der bey dem Kayser in Ungnaden kommen war, mit ihm in heimliche Tractaten eingelassen, welchem aber dennoch der Hertzog Bernhard nicht recht trauen wolte, und dannenhero etwas anstand, die Vorschläge des Wallensteins auszuführen; und hierüber geschahe es, daß Wallenstein den 15 Febr. Anno 1634 hingerichtet wurde, wodurch also alle Tractaten zurück giengen. Hertzog Bernhard zog sich hierauf nach Francken, wohnte seines Vetters Hertzogs zu Sachsen, Johann Casimirs Begräbniß zu Coburg mit bey, belagerte die Festung Cronach, quittirte sie aber bald, und weil der Römische König Ferdinandus III mit einer Armee in die Ober-Pfaltz gieng, und Regenspurg belagern wolte, zog er sich auch nach der Donau, schlug die Obersten Budjan und Pleßkowitz, stand eine Zeitlang gegen die feindliche Armee, gieng vor Forchheim im Stifft Bamberg, und bald

bald darauf mit dem Graf Horn nach Landshut, welche Stadt sie mit stürmender Hand eroberten. Von dannen wandten sie sich nach Nördlingen, die Stadt zu entsetzen, und als sich der General Cratz, nach aufgehabener Belagerung vor Forchheim mit ihnen conjungiret, trugen sie kein Bedencken, den Feinden eine Schlacht zu liefern. Es kam auch den 26 August. da sie sich der Stadt näherten, zu einem Treffen, darinnen die Schwedischen einen Vortheil hatten, allein des folgenden Tags gerieth es zur Haupt-Action, in welcher die Kayserlichen eine vollkommene Victorie befochten. Der Hertzog Bernhard kam dabey in große Gefahr gefangen zu werden, weil sein Pferd ermüdet war, doch da ihm ein gewisser Capitain ein frisches Pferd gab, kam er davon, büste aber alle seine Bagage ein; jedennoch recolligirte er bey Franckfurt am Mayn die zerstreuete Armee, und stieß der Rheingraf Otto Ludwig mit etlichen 1000 Mann zu ihm, der ihn aber bald wiederum verließ; dem Hertzog Bernhard aber wurde das Generalat in den vier Crayßen, als dem Ober- und Nieder-Rheinischen, Schwäbischen und Fränckischen, welches der Graf Horn, der bey Nördlingen gefangen ward, biß anhero gehabt, aufgetragen; worauf er zum Entsatz des Schlosses zu Heydelberg zog, da ihm denn der Frantzösische Marschall de la Force zu Hülffe kam, nebst welchem und andern Frantzösischen Generalen, er auch im Anfang des Jahrs 1635 mit dem Schwedischen Reichs-Cantzler Oxenstirn eine Conferentz hielt. Hierauf gieng er dem Kayserlichen General, Graf Philippen von Mannsfeld, entgegen, und nachdem er einige Frantzösische Völcker an sich gezogen, eroberte er den 11 Mart. die Stadt Speyer, von dannen er im Monat May nach Franckfurt marschirte, und als der Kayserliche General Gallas mit einer Armee über den Rhein zu gehen Anstalt machte, zog er sich zurück nach den Frantzösischen Gräntzen, nachdem er Mayntz, Worms, Speyer und andere Oerter stärcker besetzen lassen. Doch giengen unterschiedene von diesen Oertern wieder an die Kayserlichen über; Hertzog Bernhard aber wurde durch die Frantzösischen Völcker von dem Cardinal de la Valette verstärcket, worauf er wiederum zurück kam, unterschiedene Oerter wieder einnahme, und die Stadt Mayntz, die von den Kayserlichen belagert war, glücklich entsetzte, denn es wolten die Feinde seine Ankunfft nicht erwarten, und verliessen die Stadt. Er wolte auch dergleichen Entsatz zu Sachsenhausen bey Franckfurt am Mayn verrichten; nachdem er aber den mit dem General-Major Vitzthum getroffenen Accord vernommen, zog er sich über den Rhein, wandte sich aber bald wieder zurück, und gieng nebst dem vorgedachten Cardinal de la Valette nach der Saar; und weil die Kayserlichen in diesem seinem Marsch dann und wann mit einigen Völckern ihm vorgebeuget, muste er etliche mahl, sonderlich bey Sobernheim, sich den Paß mit Gewalt eröffnen, wobey er allezeit solche Tapfferkeit und Klugheit erwiesen, daß auch die Feinde selbsten

lbsten solches verwundern müssen. Er gelangte also mit seiner Armee u Metz an, und hatte große Mühe eine mißvergnügte Soldaten zu begütigen, weil das von dem König in Franckreich versprochene Geld nicht ezahlt wurde. Es muste auch seine Armee ohne dem damahls viel leien, und wurde durch Hunger und urch die Pest übel zugerichtet, so, daß er mit grossem Verlust sich endich nach dem Elsaßischen zog. Er fieng auch um diese Zeit, nemlich zu Ausgang des Jahrs 1635 mit dem König in Franckreich an, sich in gewisse Tractaten einzulassen, welches aber nicht völlig zum Stande kam; deßwegen er Anno 1636 selbst eine Reise nach Paris that, da er zwar sehr wohl empfangen wurde, dennoch aber allerhand Verdrüßlichkeiten erfahren muste. Denn weil zu selbiger Zeit der Hertzog von Parma auch nach Paris kam, und man diesen etwas besser tractirte, als den Hertzog Bernhard, wolte er solches nicht leiden, und prätendirte eben so gut gehalten zu werden, als der Hertzog von Parma. Dannenhero, als er bey dem König Audienz hatte, bedeckte sich Hertzog Bernhard eben so bald, als er sahe daß es der König that, welches bey dem Könige eine solche Alteration verursachte, daß er das Gespräch abbrach, und sich in sein Cabinet begab; jedennoch muste Hertzog Bernhard geschehen lassen, daß man den Hertzog von Parma in vielen Stücken ihm vorzog, weßwegen er mißvergnügt von Paris wieder weggieng, und verursachte auch dieses, daß die Frantzosen selbst einiges Mißtrauen gegen ihn fasseten; Seine Völcker aber genossen einige Ruhe und Erquickung in der Reichs-Grafschafft Burgund, mit welchen er nachgehends wiederum nach Elsaß gieng, und die Schantze oberhalb Zabern wegnahm, die Stadt aber defendirte sich fast drey Wochen mit großer Tapfferkeit, und muste sich dennoch an ihn ergeben; Bey dieser Belagerung wurde er an dem Zeige-Finger der lincken Hand verwundet, welchen er nachgehends ablösen lassen muste, wie denn derselbige in des regierenden Hertzogs zu Weymar, Wilhelmi Ernesti, Cabinet verwahrlich gehalten wird. Da solches geschehen, gieng er nach Lotharingen, nahm einige Oerter weg, und widersetzte sich in Burgund dem Kayserlichen General Gallas. An. 1637 fiel er wiederum in die Grafschafft Burgund ein, und schlug den Hertzog von Lothringen mit einigen Kayserlichen Völckern, wandte sich darauf wiederum nach dem Rhein, und weil daselbst kein ander feindlich Volck, als Johann de Werth mit etwa 3000 Mann, anzutreffen war, schlug Hertzog Bernhard bey Rheinau eine Brücke über den Rhein, gieng mit seinen Völckern hinüber, und verschantzte sich, ehe es der Johann de Werth gewahr wurde. Dieser bemühete sich zwar, den Hertzog Bernhard wieder zu vertreiben, zog jedoch etliche mahl den kürtzern. Weil aber auch des Hertzogs Völcker wegen Kranckheit und Mangel an Futter viel leiden musten, wurde er endlich bewogen, den Rhein zu verlassen, zog sich nach Basel, und legte sich in das Dillberger-Thal, woselbst er viel Pferde bekam, seine

Reuter wieder beritten zu machen; die Burgundische Beute und das Geld aus Franckreich kam darzu, daß er auch sein Fuß-Volck wiederum in guten Stand setzte. Anno 1638 gieng der Hertzog wiederum über den Rhein, nahm Seckingen und andere Oerter in Eil hinweg, kam in höchster Geschwindigkeit vor Lauffenburg, welcher Ort sich gleichfalls ergeben muste, schlug den Succurs, der von Brisach dahin geschicket war, und belagerte darauf Rheinfeld; weil aber den Kayserlichen an Erhaltung dieses Orts viel gelegen war, kam der Hertzog Savelli und Johann de Werth mit einigen Völckern zu dessen Entsatz, mit welchen der Hertzog Bernhard sich den 18 Februar. in ein Treffen einließ, darinnen des Hertzogs rechter Flügel den Feindlichen lincken Flügel, und hingegen des Feindes lincker Flügel des Hertzogs rechten Flügel schlug, daß sich also keine Parthey eines sonderbaren Vortheils zu rühmen hatte. Doch der Hertzog recolligirte sich in höchster Geschwindigkeit, überfiel die Feinde, die nichts weniger als dieses vermuthend waren, jenseit des Rheins, befochte eine vollkommene Victorie, und bekam die Kayserlichen Generalen Johannem und Antonium de Werth, den Hertzog Savelli, und die beyden General-Wachtmeister Sperreuter und Enckefort, nebst vielen andern Officirern gefangen, wiewohl Savelli in dem Habit eines Mönchen wiederum davon gekommen. Rheinfelden ergab sich, und der Hertzog Bernhard hatte eine Absicht auf Brisach, welchen Ort die Kayserlichen mit höchstem Fleiß zu erhalten trachteten, deßwegen der Kayserliche General Götz, der eine ziemliche Quantität Mehl in die Stadt gebracht, mit einer Armee in dieser Gegend sich aufhielt; doch es kam auch mit diesem zu einem Treffen den 30 Julii, da man zwar an beyden Seiten tapffer fochte; allein Hertzog Bernhard behielt endlich das Feld, dergestalt daß von 12000 Kayserlichen kaum 2500 übrig blieben. Uber dem erlangte der Hertzog Bernhard eine große Beute; die Stadt Brisach war zwar eingeschlossen, weil aber die Feinde dennoch dann und wann Proviant hinein brachten, ließ sie Hertzog Bernhard noch enger einschliessen, mit der Intention, sie mit Hunger zu bezwingen; unterdessen kam auch der Hertzog von Lothringen an, in Hoffnung Proviant hinein zu bringen, wurde aber repoussiret. Der General Götze that sein äuserstes, diesen Ort zu entsetzen, und conjungirte sich mit dem Lamboy, der frisch Volck und Pferde aus den Niederlanden brachte, welches aber wegen Mangel der Verpflegung dahin fiel, und wenig ausrichten konte; der Hertzog Bernhard hingegen bekam Succurs von den Frantzosen unter dem Grafen von Guebrian und Turenne, und verschantzte sich in seinem Lager um die Stadt herum, daß unmöglich war durch zu brechen. Der General Götze und der Hertzog von Lothringen versuchten zwar etliche mahl ihn in seinen Verschantzungen anzugreiffen, wurden aber mit ziemlichem Verlust zurück getrieben; und also wurde die Stadt durch Hunger ge-

ezwungen, den 3 December sich zu rgeben. Anno 1639 zog sich Herog Bernhard wiederum nach Burund, und genoß daselbst die Winter-Quartiere, nachdem er in Elsaß gute Anstalten gemacht. Er nahm auch unterschiedene feindliche Schlösser weg, die sich ihm widersetzten, und etzte es dann und wann zwischen hm und den Lothringischen Troupen einige Scharmützel. So bald s die Jahrs-Zeit zuließ, rüstete er ich zu einem völligen Feld-Zuge, och so, daß er zuförderst auf seine Sicherheit bedacht war, indem er alle von ihm eroberte Plätze mit Deutschen Völckern besetzte; denn s war zwischen ihm und den Franzosen ein ziemliches Mißverständniß entstanden, indem der Hertzog Bernhard die Stadt Brisach zu seiner Sicherheit vor sich behalten wolte, wie er denn auch eine Müntze mit dem Sächsischen und Brisachischen Wappen schlagen ließ, da im Gegentheil die Frantzosen die Stadt Brisach gerne in ihrer Gewalt gehabt hätten. Sie versuchten derowegen alle Mittel und Wege, ihn zu gewinnen, und aufs wenigste so viel zu erhalten, daß die Helffte der Besatzung Frantzosen wären. Bald luden sie ihn auf ein Carneval nach Paris, bald schlugen sie eine Heyrath vor mit einer Baase des Cardinals Richelieu, konten aber in keinem Stück ihren Endzweck erreichen. Hierüber verfiel Hertzog Bernhard in eine Kranckheit, welche so schleunig überhand nahm, daß er den 8ten Julii vorgedachten Jahres seinen Geist aufgab. Wenig Stunden vor seinem Tode brachen viel schwartze Flecke aus seinem Leibe heraus; dannenhero einige haben schliessen wollen, er wäre am Fleck-Fieber gestorben; weil aber sonst niemand mehr von denen, die um und neben ihm gewesen daran gestorben, haben andere vielmehr schliessen wollen, daß man ihm Gifft beygebracht, welches er auch selbst dafür gehalten; und soll dieses von einem Genfer-Medico, Nahmens Blandimo, in einer Pomerantze geschehen seyn. In seinem Testament so in Mülleri *Annal. Sax.* zu lesen, hat er verordnet, daß das Commando seiner Armee von denen vornehmsten Generalen so lange solte geführet werden, biß es einem seiner Herren Brüder belieben möchte das Ober-Commando anzunehmen. Unterdessen solte alles unter Schwedischer Protection und Autorität verbleiben. Allein die Frantzosen funden gar bald ein ander Mittel, durch Geld die Weymarischen Völcker an sich zu ziehen; Dannenhero dieses Testament seinen Endzweck nicht erreichen konte. Matth. Lungwiz **von Hertzogs Bernhards Helden-Thaten**; Müll. *Annal. Sax.*; **Ludolphs Schaubühne der Welt; Pufend. Schwed. Kr. Gesch.**

Weymar (Wilhelm, Hertzog von Sachsen-) letztens Schwedischer General.

Er war ein Bruder der beyden vorhergehenden Hertzoge, und Anno 1598 gebohren. Nach seines Herrn Vaters Ableben, wurde ihm und seinen Brüdern Friedrich von Kospoth

poth zum Hofmeister verordnet; nachmahls hielte er sich eine Zeitlang auf der Universität zu Jena auf, und trug sonderbare Zuneigung zu der Music und Mathesi, in welcher letztern, sonderlich der Geometria, Architectonica und Fortification er solche Profectus erlanget, daß er zu seiner Zeit in Deutschland an Fürsten wenig seines gleichen gehabt. Er erlernete auch die Lateinische und Frantzösische Sprache. Anno 1617 that er mit seinem Herrn Bruder Hertzog Friedrichen eine Reise in die Niederlande, kamen auch noch in selbigem Jahre wieder zurücke. Zu Ausgang des 1618den Jahrs thaten sie eine Reise in Franckreich, woselbst er sich aber von seinem Herrn Bruder geschieden, und Anno 1619 im Octobr. wieder zu Weymar angelanget, sich sofort aber auf den Vereinigungs-Tag der uniirten Chur- und Fürsten nach Nürnberg begeben, und sich daselbst nebst seinen zwey ältesten Herren Brüdern in das Böhmische Krieges-Wesen zu begeben entschlossen. Zu dem Ende er auch von dem neuen Könige in Böhmen, Pfaltz-Graf Friederichen An. 1620 eine Compagnie von 150 Pferden angenommen, solche selbst geworben, und zu Elnbogen in Böhmen auf den Muster-Platz gestellet, auch auf seines ältisten Herrn Bruders Commission 4 Compagnien zu Fuß zusammen gebracht, und solche mit obigen Reutern in der Schlacht auf dem Weissenberge bey Prag gedachtes Jahr commandiret. In welcher Schlacht ihm die Sturm-Haube mit einer Stück-Kugel vom Haupte geschossen, und er mit einem Pistohlen-Schuß auf sein Brust-Stück getroffen worden. Nach verlohrner Schlacht kam er mit gedachtem König nach Schlesien, von dar begab er sich nach Weymar, ließ sich aber doch Anno 1621 unter solches Königs General, Graf Ernsten zu Mannsfeld anderweit in Krieges-Dienste ein, warb als Obrister ein Regimeint zu Fuß von 3000 Mann, und 10 Compagnien zu Roß, mit welchem er in der Ober-Pfaltz zu gedachten Grafen gestossen, mit solchem in die Unter-Pfaltz gerücket, und von ihm in wichtigen Angelegenheiten nach Holland verschicket worden. Bey seiner Zurückkunfft übernahm er von Marggraf Georg Friederich zu Baaden-Durlach ebenfalls 3000 Mann zu Fuß, und 10 Compagnien zu Pferde zu werben, befand sich darauf bey denen Treffen bey Mingelheim und Wimpfen. Weil aber dadurch die Marggräfliche Armee gantz zertrennet worden, fande er sich wieder zu Weymar ein, erlangte aber bald darauf von Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoffen zu Halberstadt, die Charge eines General-Lieutenants, und führte solchem Hertzoge Anno 1623 4000 zu Fuß, und 1000 zu Pferd zu, hatte aber das Unglück, daß er bey Hertzog Christians erfolgter Niederlage mit einen Schuß in Arm, der zugleich oberhalb des Magens in den Leib gegangen, gefährlich verwundet, und unter denen Todten krafftloß liegend von dem Kayserlichen General, Grafen von Tilly gefangen, in der Stadt Münster drey Monat verwahret, und hernach dem Kayser Ferdinando II nach Neustadt geschi-

cket

cket worden, woselbst er biß in Jan. Anno 1625 in dem Gefängniß verbleiben müssen, da er durch Johann Georgens, Churfürstens zu Sachsen Intercession gegen gewissen Revers erlassen worden, und bey dem Kayser seine Aussöhnung erlanget. Hierauf vermählete er sich An. 1625 mit Eleonora Dorotheen, Furst Johann Georgens zu Anhalt Printzessin. Die Fürstliche Landes-Regierung des Weymarischen Antheils nahm er noch bey Leben seines ältern Herrn Bruders Johann Ernsts, A. 1626 vor sich und seine andere Herren Brüder an, und bemühete sich sehr durch Chur-Sächsische und andere Intercessions, die wieder gemeldten seinen ältern Herrn Bruder angedrohete Acht bey dem Kayser zu verhüten. An. 1628 reisete er zu mehrgedachtem Kayser Ferdinando II nach Prag, und empfieng daselbst die ihm bißhero schwer gemacht, und nur seinen vier jüngern Herren Brüdern ertheilte Reichs-Lehen; Wohnte An. 1651 dem Evangelischen Convent zu Leipzig in Person bey, und brachte vermöge dessen Schlußes eine Zahl Völcker zusammen, die er aber durch Zwang des Kayserlichen Generals Grafens von Fürstenberg, wieder aus einander gehen lassen muste. Weilen er aber von denen Kayserlichen vieles ausstehen muste, veranlassete ihn solches zu einer Allianz mit König Gustav Adolph in Schweden, zu dem er sich nach der Schlacht bey Leipzig nach Halle begeben, und darauf die Stadt Erfurt unter des Königes Devotion brachte. Weswegen ihm von dem Könige das Directorium über die Thüringischen Lande, und als dessen bestelltem General-Lieutenant einige Reglementer übergeben, auch neue Werbungen anbefohlen worden. Hierauf conjungirte er sich mit denen bey sich führenden 10000 Mann mit dem Königlichen Schwedischen Feld-Marschall Johann Banner A. 1632 bey Osterwick, versicherte sich der Städte Goßlar und Nordheim, nahm Göttingen mit Sturm ein, und eroberte Duderstadt auf dem Eichsfelde, zog hernach mit seiner Armee zu hochgedachtem Könige nach Donawerth, und halff den Paß über den Lech behaupten. Er war mit bey der Belagerung Ingolstadt, und dem Einzuge zu München, separirte sich hiernechst mit einem untergebenem Corpo und agirte damit in Ober-Schwaben; nachdem gieng er zurück in Thüringen, zoge einige Chur-Sächsische, Heßische und Pfaltz-Birckenfeldische Regimenter an sich, und brachte 15000 zu Fuß, und 9000 zu Pferde zu dem Könige in das Lager bey Nürnberg, wohnte der allda den 24 Augusti vorgefallenen scharffen Action bey, muste sich aber hernach, weil er in eine Kranckheit fiel, nach Erffurt bringen lassen, allwo ihn der König persöhnlich besuchet. Nach solches Königs Todes-Fall ließ er seine unterhabende Völcker in Böhmen agiren, nachmahls aber theils zu seines Herrn Bruders, Hertzog Bernhards, und des Feld-Marschalls Horns Armee, theils aber zu dem General Banner stossen: Anno 1634 besuchte er den Evangelischen Convent zu Franckfurt am Mayn, und als Anno 1635 zu Prag zwischen dem Kayser und

Chur-Sachsen Friede geschlossen worden, submittirte er sich dem Kayser auch, überließ seine noch in 5 Regimentern bestehende Mannschafft dem Churfürsten, und begab sich zur Ruhe. Er bauete das schöne neue Schloß zu Weymar, welches er nach seinem Nahmen die Wilhelmsburg genennet, fieng in seinen Landen die Kirchen-Visitation an, beschickte durch seine Gesandten den Friedens-Convent zu Oßnabrück, und die Executions-Tractaten zu Nürnberg, und führte in allem ein löbliches Regiment biß an sein Ende, welches A. 1662 erfolgte. Seine hinterlassene Printzen stiffteten drey Linien als **Johann Ernst** die Weymarische; **Adolph Wilhelm** und nach dessen Tod **Johann George** die Eisenachische und **Bernhard** die Jenaische. **Ludolphs Schaubühne der Welt.**

Wilhelm, Printz von Oranien siehe Nassau-Oranien.

Wilhelm, Hertzog von Weymar, siehe Weymar.

Williams (Sir Roger) Engelländischer General.

Er war aus Monmoutshire aus der alten Familie derer von Penrose entsprossen. Anfänglich nahm er Kriegs-Dienste an unter dem Hertzog von Alba, nachgehends aber begab er sich unter die Trouppen der Königin Elisabeth, da er von unten auf allmählig biß zu den höchsten Kriegs-Chargen gestiegen. Er verstund sein Kriegs-Handwerck vortreflich wohl, und war von einer ungemeinen Tapfferkeit, dabey aber zum öfftern allzuhitzig. Dieses letztere brachte ihm Anno 1591 einen ziemlichen Verweiß von seiner Königin zu wege. Denn da er als Obrister Ordre hatte, mit 500 Engelländern in Dieppe zu bleiben, wagte er nicht nur mit den Ligisten eine gefährliche Action, (wiewohl deren Ausgang glücklich und sehr rühmlich war) sondern begleitete auch den König Henricum IV biß an die Vorstädte von Pariß, und halff ihm Noyon einnehmen; ja er forderte den feindlichen General aus, daß er nebst 300 der Seinigen, gegen ihn und eine gleiche Anzahl von Engelländern, sich in ein Treffen einlassen solte, welches aber nicht angenommen ward. Er setzte eine Beschreibung auf von dem Flandrischen Kriege, worinnen er als ein General und nicht als ein Historicus die Feder geführt. Er starb Anno 1595 und ward in die Pauls-Kirche zu Londen begraben, wobey der Graf von Essex selbst nebst andern hohen Kriegs-Bedienten unter den Leidtragenden mitgieng. Sein absonderlicher Freund, Landsmann, Verwandter, und Camerade, der Ritter Thomas Morgan, starb 2 Tage nach seinem Leich-Begängniß, wobey er sich mit befunden. de Larrey *Hist. d' Anglet. tom. II. p. 507.*

Wirtenberg, (Johann Friedrich, Hertzog von)

War der dritte Printz Hertzogs Eberhardi III von Wirtenberg-

Stu-

Stutgard, von der andern Gemahlin einer Gräfin von Oettingen An. 1669 gebohren. Er begab sich An. 1688 in den Krieg, und ward bald drauf Obrister über ein Schwäbisch Crays-Regiment, und hielt sich absonderlich Anno 1693 in Ungarn in unterschiedenen Occasionen wohl. Als er aber einsten im gedachten Jahre einen Hußaren der Obst gestohlen hatte, von einem Baume schoß, zerfiel er deswegen mit dem General Johann Grafen von Palfi. Weil nun der Printz accurat mit Pistolen schoß, und fast kein Haar verfehlete, so wolte er den 15 Octobr. die Sache durch ein Duell mit demselben ausmachen. Er lösete aber sein Pistohl so unglücklich, daß dem Grafen Palfi die Kugel beym Kopffe vorbey flog, worauf dieser auf den Printz zuritte und ihn vom Pferde schoß. **Leben Kaysers Leop.** *P.II.*

Wißniowitzki (Michael Jeremias, Fürst von) siehe Korybuth.

Wittekindus Magnus, Hertzog zu Sachsen.

Er war Fürstens Wernekini Sohn, dessen Geschlecht bey den alten Sachsen in grossem Ansehen war; Wurde aber nicht der Sachsen König, sondern nur einer von ihren Satrapis oder Regenten genennet, hatte doch dabey ein solches Ansehen, daß, da sonsten bey sich äusernden Kriege alle Satrapä der Sachsen, (derer zusammen zwölffe waren) um das General-Commando losen musten, ihm dasselbe als die Sachsen mit Carln dem Grossen zu kriegen hatten, durch allgemeinen Ausspruch des Volcks ohne Looß aufgetragen wurde. Denn als Carolus M. nach Eroberung der Sächsischen Festung Ehresburg, und Zerstörung der Irmenseule sich in Italien wieder die Longobarden gewendet hatte, revoltirten die Sachsen, und erwehlten diesen Wittekindum zu ihrem Anführer, brachten auch A. 773 die Ehresburg wieder in ihre Gewalt. Allein Carolus kam ihnen in dem folgenden Jahre wieder über den Halß, erhielt einen herrlichen Sieg in der Grafschafft Diepholo, und brachte die Ehresburg wieder aus der Sachsen Händen. Als Carolus den Rücken gewendet, zerstörten die Sachsen unter Wittekindi Anführung die Ehresburg, doch kam Carolus ihnen An. 777 wieder über den Halß, und nöthigte Wittekindum, daß er sich zu seinem Schwieger-Vater König Gotherico von Dänemarck retiriren muste. Er rüstete sich zwar mit dessen Hülffe Anno 779 wider die Francken, wurde aber geschlagen, und muste sich in Bayern retiriren. Anno 782 schlug zwar Wittekindus die Francken bey Suntal, allein Carolus M. nöthigte die Sachsen dahin, daß sie alle des Wittekinds Anverwandten und Freunde ausliefern musten, welchen Carolus die Köpffe abschlagen ließ. Wittekindus that zwar Anno 783 durch Hülffe derer Dähnen einen Versuch wider die Francken, wurde aber bey Detmold in der Grafschafft Lippe totaliter geschlagen, und wäre bald

selbst gefangen worden. Weilen nun beyde nicht viel Seide bey diesem Kriege sponnen, und Carolus wohl sahe, daß Wittekindus nicht ruhen würde, ließ er ihm gute Conditionen anbieten; da es denn Anno 785 zum Frieden kam, bey welchem Wittekind sich nebst denen vornehmsten Sachsen tauffen ließ, den Titul als Hertzog von Sachsen nebst dem Hertzogthum Engern zu seinem Eigenthum erhielt. Endlich als er mit Hertzog Geroldo von Schwaben im Kriege begriffen war, soll er Anno 807 bey hohen Alter gestorben, und zu Engern begraben seyn. Er ist darauf am meisten berühmt worden, daß von ihm die heutige Hertzoge von Sachsen hergeleitet werden. Schurzfleisch *de Wittikind. M.*; Jac. Andr. Cruſ. Wittekindus.

Wittenberg (Arfwed) Graf von Debern und Neuburg, Schwedischer General-Feld-Marschall.

Von seiner Ankunfft findet man nichts aufgezeichnet. Er hat dem Könige in Schweden im 30-jährigen Kriege vortreffliche Dienste geleistet. Anno 1634 ward er als Obrister in der Schlacht bey Nördlingen gefangen. Als Anno 1637 die Kayserliche Pommern verliessen, besetzte er dasselbe Hertzogthum, traff noch eine gute Anzahl der Feinde darinn an, machte dieselbe nieder, und bekam unterschiedene Officiers gefangen. Anno 1638 trug er vieles zum Siege bey Chemnitz wider die Kayserlichen bey; als er hierauf vor Freyberg vorbey marchirte, und der dasige Commendant Obrister von Haugwitz seinen Nachtrab anfiel, bezahlte er denselben dermassen, daß er ihn tödtlich verwundete und gefangen bekam. Anno 1640 ward er General-Major, und Jahres drauf hatte er das Unglück daß er das eine Bein brach. Anno 1646 succedirte er Carl Gustav Wrangeln in der General-Feld-Zeugmeister Charge, und erhielt auch darauf das Ober-Commando in Schlesien, allwo er Wartenberg, Polckenhayn und andere Oerter eroberte. Nach diesem gieng er in Böhmen und in Mähren, und machte darinn gute Progressen. Nach geendigtem 30-jährigen Kriege hielt er sich in Pomern auf, und als A. 1655 der Schwedische Krieg mit Pohlen angieng, marchirte er von daraus in Pohlen; und ergab sich ihm gleich bey seiner Ankunfft eine Pohlnische Armee von 15000 Mann. Jahres drauff schlug er den König Johan Casimirn bey Ozernickowa mit 10000 Mann, und bald drauf die übrige Pohlnische Armee beym Flusse Donacka 8 Meilen von Cracau. Bald hernach defendirte er die Stadt Warschau, die sich nebst andern kurtz vorher an die Schweden ergeben hatte, biß aufs euserste, erhielt aber dennoch bey schon angegangenem Sturm einen Accord, welcher ihm aber nicht gehalten, sondern er nebst andern Königlichen hohen Officiers und Staats-Ministers nach Zamoiscie gebracht wurde, allwo er Jahres drauf an einem Steck-Fluße in der Gefangenschafft verstorben. Pufend. Schwedische

dische Kriegs-Geschichte; *Europ. Mercur. Hist.*

Wlasta, Böhmische Heldin.

Sie war der Königin Libussa von Böhmen Cammer-Mädgen, und offerirte sich nach deren Tode dem Könige Premislao zur Gemahlin; weil sie aber abschlägige Antwort bekam, so gerieth sie auf folgenden desperaten Anschlag: Sie zog eine grosse Menge Mägde an sich, und gab denselben einen Tranck, davon eine jedwede ihrem Vater und Mutter gram wurde. Mit denselben zog sie in den Wald, und baute das Schloß Diwin, welches so viel heist als ein Jungfern-Schloß. Dem Premislao hatte unterdessen geträumet, als wenn ihm diese Wlasta einen blutigen Becher zugetruncken hätte, welches der Ausgang ziemlich bewiesen hat. Denn diese zusammen rottirten Weibs Personen, nahmen sich vor, das gantze männliche Geschlechte zu vertilgen; deswegen musten die Männer in der nechsten Gegend des Nachts über meistens in den Wäldern schlaffen: Denn wenn eine Frau von ihrem Manne nur sauer angesehen wurde, so erschlug sie denselben im Schlaffe, und retirirte sich nach dem Schlosse Diwin. Anno 740 wolten die Männer ihre Herrschafft mit Macht behaupten, und zogen vor das Schloß, sie wurden aber mit guten Stössen wieder zurück gewiesen. Hierauf stellte sich Premislaus, als wenn er sich mit der Vlasta endlich vermählen wolte: Doch als deswegen eine Gesandschafft von 50 Jungfern aus dem Schlosse zum Hertzoge kam, so wurden sie alle gefangen und nach vollbrachter Kurtzweil jämmerlich ermordet. Das revengirte Vlasta an dem vornehmsten Ministre des Hertzogs, welcher Tirad hieß: Denn sie band eine Magd nackend an einem Baum an der Strasse, und satzte eine Flasche mit einen bezauberten Trancke darneben: Als nun der vorbey reisende Mann aus Barmhertzigkeit das Mensch loßmachte, und aus der bezauberten Kanne tranck, so verlohr er alle Kräffte und ward von den herzulauffenden Mägden vor den Augen des Hertzogs gerädert. Endlich ließ sich Vlasta Anno 742 als eine Fürstin tractiren, und promulgirte nachfolgende Gesetze: 1. Wenn im Lande ein Knabe gebohren würde, so solten sie ihm den rechten Daumen abhacken. 2 Und das rechte Auge ausstechen. 3 Denen Mädgen aber die rechte Brüste ausbrennen. 4 Die Männer solten auf Weiber-Sätteln reiten, und keine Schwerdter mehr führen. 5 Eine jede solte Macht haben zum Mann zu brauchen, welchen sie wolte. Wie dieses kund wurde, so that Premislaus den Ernst darzu, und belagerte Diwin Anno 743 mit grosser Gewalt. Endlich ward in einem Ausfall diese Vlasta in Stücken zerhauen. Hagecii Böhmische Chronicke.



Wran-

Wrangel (Hermann) Herr zu Sckogskloster, Königlicher Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall.

Er war aus einem ansehnlichen Adelichen Geschlechte entsprossen, und ein Sohn Hansens Wrangels, Land-Raths in Liefland, seine Mutter aber war Barbara Aureps, so ihn Anno 1587 gebohren. Er hatte sich von Jugend auf in Krieges-Diensten gebrauchen lassen. Anno 1607 lag er in Dörpt, als dieser Ort von den Pohlen belagert, endlich auch eingenommen ward. Eben dieses Jahr befand er sich mit in der Schlacht bey Kockenhusen, und weil er einer mit unter denen war, so den Angriff thaten, ward er von den Pohlen gefangen genommen, aber auch wieder loßgelassen. An. 1609 und 1610 gieng er unter dem Schwedischen General de la Gardie wider die Moscowiter mit zu Felde, und ward nach Eroberung Iwanogrod Commandant von dieser Festung, welche er noch mehr fortificiren ließ. Desgleichen wohnete er auch dem Dänischen Krieg bey, und ward in dem Treffen bey Misirö in Schonen gefangen; als aber A. 1613 der Friede erfolgete und alles wieder restituiret ward, kam er gleichfalls loß. Nach der Zeit stieg er von einer Charge zu der andern, biß er Anno 1621 als Feld-Marschall dem Könige in Schweden in Liefland Dienste that, und der Belagerung und Eroberung Riga beywohnete, auch Anno 1626 in Preussen wider die Pohlen seine Dienste in gleicher Qualität leistete. Anno 1627 ward er nach Eroberung der Stadt Elbingen Gouverneur daselbst, schlug Anno 1628 bey Rudov 3000 Pohlen in die Flucht, eroberte 5 Städte, und bekam 1000 Mann gefangen; entsetzte An. 1629 die von den Pohlen belagerte Stadt Brodwitz, agirte auch bey Thoren glücklich wider sie, worauf er auch Thoren zwar belagerte, aber wegen tapfferer Defension Graf Dönhofs, mit einigem Verlust die Belagerung wieder aufheben muste. Hierauf als noch dieses Jahr der sechs-jährige Stillstand zwischen Schweden und Pohlen in dem Felde bey der Stadt Altemarck erfolgte, war dieser Wrangel nebst dem Reichs-Cantzler Axel Oxenstirn und Johann Banner, ein Deputirter zu den Tractaten, General-Gouverneur in Preussen und über die damahls besetzt behaltene Festungen. Anno 1630 ward er zum Königlichen Reichs-Rath in Schweden gemacht, nachdem er vorhin schon zum Ritter geschlagen worden. Dem Deutschen Krieg hat er gleichfalls mit beygewohnet, und als der Schwedische König Gustavus Adolphus Anno 1632 im Treffen bey Lützen blieb, und dessen Cörper Anno 1633 bey Wollgast zu Schiffe gebracht, und nach Schweden transportiret wurde, befand sich dieser Wrangel mit dabey. Anno 1635 war er Deputirter bey den Tractaten zwischen den Schweden und Pohlen, in welchen zu Stumsdorff auf 26 Jahr Stillstand geschlossen ward. Anno 1636 übergab ihm Graf Oxenstirna eine eigene Armee, um mit selbiger den Oder-

Strom

Strom zu beobachten, worauf er, nachdem 3000 Mann aus Preussen zu ihm gestossen, Löckenitz in Pommern wegnahm, Gartz belagerte, aber auch wegen ankommenden Kayserlichen Entsatzes wieder verlassen muste, den er bald hernach unter dem Kayserlichen General Marzin, biß nach Schlesien verfolgte. Hierauf wolte er sich mit dem Feld-Marschall Banner conjungiren, und der durch die Sachsen belagerten Stadt Magdeburg zu Hülffe kommen, weil sie aber indessen accordiret hatte, so detachirete er etliche Regimenter unter dem General-Lieutenant Eckstädt zu gedachtem Feld-Marschall, welche dem Sieg bey Wittstock mit beygewohnet. Er selbst indessen nahm Sveet und Gartz in Pommern weg, ließ durch den Schwedischen Gesandten, Steno Bielcke, den Chur-Sächsischen General-Lieutenant Arnheim Anno 1637 von seinem Gut Boitzeburg in der Uckermarck wegnehmen, und nach Schweden schicken. Er brach mit 8000 Mann selbiges Jahres in die Marck Brandenburg ein, griff Franckfurt an der Oder und Landsberg vergeblich an, schlug den Obristen Ungarn zu Lebus, und als die Kayserliche und Chur-Sächsische Völcker den Feld-Marschall Banner nach Pommern verfolgten, rückte er ihnen entgegen, und secundirete ihn mit seiner Armee, muste aber sich auch bald retiriren, und seine Trouppen nach Stettin salviren; und als hierauf die Kayserlichen in Vor-Pommern grosse Progressen machten, zerfiel er dieserwegen mit dem Feld-Marschall Banner in einen harten Streit, worauf er, um allerhand Mißverständniß zu verhüten, von der Königlichen Reichs-Regierung nach Schweden avociret und zum General-Gouverneur in Liefland constituiret wurde, in welcher Dignität er Anno 1644 mit Tode abgangen, nachdem er mit der ersten und dritten Gemahlin verschiedene Söhne gezeuget, unter welchen Carl Gustav Wrangel, Schwedischer Reichs-Feld-Herr, General-Gouverneur über Pommern, Cantzler der Universität Grypswalde, wie auch Graf von Sylnitzburg und Freyherr in Lindesberg ꝛc. worden, und Anno 1676 im hohen Alter verstorben. *Theatr. Europ.*; **Pufendorff Schwed. Kriegs-Geschichte; Hist.** Caroli Gustavi.

Wriesberg (Christoph)

Er war aus einem sehr alten Adelichen Geschlechte in Nieder-Sachsen gebohren. Anfangs diente er dem Braunschweigischen Hertzoge Henrico, als Obrister, weil er aber seinen Besold nicht bekommen konte, nahm er denselben gefangen, und sperrete ihn eine Zeitlang in ein Kloster. Nach diesem trat er in Kayserliche Kriegs-Dienste, und gieng mit dem Hertzoge zu Braunschweig Erico Anno 1547 vor die Stadt Bremen, hatte auch das Glück, daß er, da die Hamburger diesen Ort entsetzten, und den gedachten Hertzog bey Drackenburg angriffen, derselben Lager eroberte und eine grosse Beute machte; wiewohl Hertzog Ericus gegen dem Kayser alle Schuld der erlittenen Niederlage auf Wrießbergen schob,

schob, weil er ihn nicht secundiret. Die Bremer und Hamburger aber machten diese Reime.: **Wir haben das Feld, Wrießberg das Geld, Er hat die Schand, und wir haben das Land.** Nach diesem wolte Wrießberg Anno 1557 dem Ertz-Bischoff zu Bremen die Wursaten helffen demüthigen, ward aber von denselben gefangen, und erst nach Verlauff eines Jahres loß gelassen. Endlich versuchte er sein Glück in den Dänischen Kriegs-Diensten, und starb bald drauf auf seinem Schlosse Bruckensen ohne Erben. **Spangenb. Mansfred. Chron.**; Chytræi *Sax.*

Würtz (Paul) letztens Holländischer General-Feld-Marschall.

Von seiner Ankunfft findet man nichts aufgezeichnet, den Schweden hatte er im 30-jährigen Kriege gedienet, und war er Obrister als der Westphälische Friede geschlossen wurde. Nach diesen hat er den Schweden im Pohlnischen Kriege vortrefliche Dienste geleistet. Anno 1657 war er Commendant zu Cracau, muste aber diesen Ort endlich mit Accord den Pohlen übergeben. Jahres drauf that er jenseit der Weixel unweit Pelplin einen starcken Einfall in der Pohlen Lager, wobey 500 Pohlen blieben und ihre gantze Bagage verlohren giengen. Hierauf erhielt er in Preussen wider die Pohlen bey Culm und Marienwerder gute Vortheile. An. 1659 fiel er aus Stettin in das Kayserliche Lager und erlegte über 300 Mann, wobey ihm sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde. Nicht lange hernach aber hatte er das Unglück bey Elbingen von den Kayserlichen, Brandenburgern und Pohlen im Lager überfallen zu werden, wobey er eine gute Anzahl der Seinigen einbüste. Nach geendigten diesem Kriege ward er Anno 1667 Holländischer General-Feld-Marschall und machte sich durch unterschiedene tapffere Thaten berühmt. Er ist ums Jahr 1670 verstorben, nachdem er zuvor in den Freyherrn-Stand erhoben worden. Der noch Anno 1714 in Schlesien lebende Königliche Ober-Amts-Rath, Johann Willhelm Freyherr von Würtz, ist vermuthlich einer von seinen hinterlassenen Söhnen gewesen. *Europ. Mercur. Hist.*; **Pufend.** *de gestis Car. Gustav.*

X.

Xantippus, Lacedämonischer General.

Er wurde von seinen Landesleuten abgeschickt, denen Carthaginensern wider die Römer beyzustehen, welche unter Attilii Reguli Anführung, Amilcarn und die beyde Asdrubales geschlagen hatten. Dieser tapffere General hemmete der Römer Glück, schlug sie in verschiedenen Treffen, und brachte der Carthaginenser Sachen wiederum in so guten Zustand, daß sie vermögend waren wider die Römer offensive zu agiren, ohngeachtet Regulus allen mögli-

möglichen Wiederstand that. Nach diesem Dienst schickten ihn die Carthaginenser mit vielen Zeichen ihrer Erkänntlichkeit wieder nach Hause, machten aber unter der Hand Anstalt, daß diejenigen, so ihm zur Begleitung mit gegeben wurden, ihn ersäuffen solten. Diese Verrätherey bekräfftigte die allgemeine Meynung, daß denen Carthaginensern nicht zu trauen wäre. Appianus *de bello Libyco.*

Xenophon, Griechischer Capitain.

Er war von Athen gebürtig, Grylli Sohn, und einer der berühmtesten Helden, Philosophen, und Historien-Schreibern. Er nahm gar jung Kriegs-Dienste an, und führte das Commando über einige Trouppen. Bey Eroberung der Stadt Byzantz, brachte er durch seine Beredsamkeit zuwege, daß diese Stadt nicht geplündert wurde. Dieses geschahe zur Zeit der 16den Olympias, nachdem er fast die gantze Ehre von dem denckwürdigen Abzuge der 10000 Griechen davon getragen hatte, welche dem jungen Cyro waren zu Hülffe geschickt worden, und wovon Xenophon selbst die Historie hinterlassen hat. Nach dem berühmten Persischen Abzuge gieng Xenophon mit Agesilao in Asien, und war mit selbigem in der Schlacht bey Coronea, von wannen er sich zurück nach Scillente begab, welcher Ort denen Lacedemoniern gehörete, weil ers mit Cyro hielt, und deswegen aus Athen war verbannet worden. Daselbst lag er dem Studio philosophico ob, verfertigte unterschiedliche Tractaten von guten Sitten, nebst der vorbemeldten Historie, biß Epaminondas die Lacedämonier überwunden hatte. Denn hierauf begab er sich nach Corinth, allwo er zur Zeit der 105ten Olympias im 90ten Jahre seines Alters starb. Man erzehlet von ihm, daß, als ihm einst bey dem Opffer die Post von seines Sohnes Tode gebracht worden, er den Blumen-Krantz den er auf seinem Haupt getragen, abgenommen; nachdem er aber vernommen, daß er als ein Held gestorben, und er derjenige gewesen, welcher den commandirenden General in der Schlacht bey Mantinea getödtet, selbigen wieder aufgesetzt. Leuenclav. *in Vit. Xenophon.*

Xerxes, König in Persien.

Er war der andere Sohn Darii, wurde aber doch seinem ältesten Bruder Artabazanes vorgezogen. Die Ursach solcher Wahl war diese, weil Xerxes zur Zeit da sein Vater König war, gebohren worden, da hingegen der andere zur Welt kommen, als Darius noch ein schlechter Edelmann gewesen. Xerxes succedirte im 269ten Jahre nach Erbauung der Stadt Rom. Gleich im Anfang seiner Regierung brachte er Egypten unter sich, wovon er seinem Bruder Achenenen zum Gouverneur machte: Nachgehends führete er Krieg wider Griechenland, und zwar, wie einige sagen, mit einer Armee, die aus zwey biß drey Millionen Menschen be-

bestunde. Wie er sie denn nicht anders wegen der grossen Menge mustern kunte, als daß er 10000 Mann ins gevierdte harte zusammen treten, und von Stangen einen Zaun um sie herum machen ließ, daß man die übrigen an diesem Masse, gleich als einem Scheffel messen konte. Er legte eine Brücke über die Meer-Enge vom Hellespont, und fieng so dann an die Erd-Enge des Berges Athos durchgraben zu lassen. Als er mit seiner Armee biß an die Meer-Enge bey Thermopylä kommen war, tödtete Pelopidas viele von seinen Leuten; wurde aber doch endlich durch die grosse Anzahl übermannet. Zu eben derselbigen Zeit gewannen die Athenienser das See-Treffen bey Salamin, gleichwie sie vorhero bey dem Vorgebürge Artemisio den Persianern Schläge gegeben hatten. Dieser Verlust nebst denen erlittenen vielen Schiff-Brüchen machte den Xerxes dermassen schüchtern, daß er wiederum heimzog, und Mardonio das Commando über den übrigen Theil seiner Armee in Griechenland überließ. Artabanus aus Hyrcania gebürtig, tödtete ihn An. R. 289, nachdem er 20 Jahr lang regieret hat. Cornel. Nep. *in Them.* Plut. *in Themist.*

Z.

Zamoiski (Johannes Szari von) Pohlnischer Cron-Groß-Feld-Herr.

Er war aus einem uhralten Adelichen Pohlnischen Geschlechte, so itzo den Fürstlichen Character führet, und vormahls unter dem Nahmen Szari floriret, nachgehends aber von dem Schlosse Zamoiski in Roth-Reussen den Nahmen angenommen hat, Anno 1542 gebohren. Von seinen Vor-Eltern hat sich insonderheit Florianus Szari durch seine Tapfferkeit berühmt gemacht: Derselbe war in der grossen Schlacht der Pohlen mit den Creutz-Rittern bey Ploczko A. 1331, darinn jene siegeten, dermaßen bleßiret worden, daß er auf der Wahlstadt liegen bleiben und seinen aufgehauenen Bauch mit beyden Händen, (damit die Gedärme nicht heraus fallen möchten) zuhalten muste. Als sein König Uladislaus Locticus, ihn unter den tödtlich-Verwundeten erblickte, und zu seinen Leuten sagte: **Was muß das vor ein Schmertz seyn?** und Szari solches hörete, gab er zur Antwoort: **Noch grösser ist der Schmertz, wenn man einen bösen Nachbar hat, denn der hat mich in den Krieg getrieben;** Um welcher Rede willen der König ihn curiren ließ, und mit einigen Gütern beschenckte, worauf nachgehends Stadt und Schloß Zamoiski gebauet worden. Von demselben stammet obgedachter Johannes ab, der ein Sohn war Stanislai, Pohlnischen Reichs-Raths. Nachdem er seine Studia absolviret, und seine Reisen in Franckreich, Italien und Deutschland zurücke geleget, ward er Vice-Cantzler in Pohlen, und hernach Anno 1573 Ambassadeur in Franckreich, um im Nahmen der Republic Heinrichen, Carls IX Bruder, zu ersuchen, daß er den Pohlnischen Zepter

Zepter annehmen möchte. Nicht lange hernach machte man ihn zum Cron-Groß-Cantzler und Cron-Groß-Feld-Herrn in Pohlen. Wie er nun bey diesen beyden hohen Bedienungen so wohl seine Fähigkeit in Rathschlägen, als auch seine Tapfferkeit im Kriege sehen lassen, also hat er hiermit den Ruhm eines der grösten Staats-und Kriegs-Helden erworben. Denn seine Klugheit und Tapfferkeit befestigten den Stephan Bathori, und Sigismund III auf dem Throne. Er war es, der den Ertz-Hertzog von Oesterreich Maximilian, (den ein Theil des Adels zum Pohlnischen Könige erwehlet hatte) An. 1589 aus dem Felde schlug, und ihn selbst gefangen bekam, auch nicht eher loßließ, biß er auf die Pohlnische Crone Verzicht gethan. Vorhero aber hatte er sich durch seine Tapfferkeit wider den Rußischen Czaar Johannem Basilowiz, schon einen grossen Ruhm erworben, sintemahl er von dessen hartem Joche Liefland und andere angräntzende Länder befreyet; auch hat er hernach die Moldau und Wallachey den Türcken aus den Händen gerissen. Als König Sigismundus III mit dem Hertzoge Carolo IX in Sudermannland, wegen der Schwedischen Crone in einen Krieg gerieth, rückte Zamoiski mit seinem Könige und einer Armee von 10000 Mann in Liefland, lagerte sich um Kockenhausen und eroberte viel Oerter, doch muste sein König endlich geschehen lassen daß Hertzog Carl die Schwedische Crone davon truge. In diesem Kriege war Zamoiski mit gedachtem neuen Schwedischen Könige Carolo IX, in einen harten Brieff-Wechsel gerathen, aus welchem man des Zamoiski allzu hitziges Genüth urtheilen kan; Denn als Carolus IX Riga belagert hielt, und an Zamoiski wegen des vorhabenden Stillstandes in Schwedischer Sprache, (dabey eine Lateinische Ubersetzung ohne Unterschrifft gelegt war) schrieb, und unter andern dabey erwehnet, daß er allein Ursach an den obhandenen Unruhen sey, beschwerete sich Zamoiski in der Antwort, daß er an ihn Schwedisch und Lateinisch (ohne Unterschrifft) übersetzt, geschrieben, und meldet, daß ihm eben so leichte seyn werde, an den König in dieser Form Slavonisch zu schreiben; Hierbey strafft er ihn ausdrücklich **Lügen**, daß er ihm die Schuld wegen der obhandenen Unruhen beygelegt; Ja er erklähret sich, daß er solches mit seinem Degen behaupten wolle, weswegen er den König auf ein Duell heraus fordert. Hierauf antwortet ihm der König sehr höhnisch und sagt: **Wenn er ihm an Stand und Würden gleich wäre, würde er das Duell nicht ausschlagen, sondern ihn mit einem guten Prügel, dergestalt ablohnen, daß er Lebenslang an ihn gedencken solte. Nun aber** Zamoiski **ein Schreiber sey, rathe er ihm statt der Waffen die Feder zu ergreiffen, und vermöge selbiger mit seines gleichen zu streiten.** Dieses verdroß den Zamoiski dergestalt, daß er den König in folgendem Schrei-

Schreiben nur Carln von Sudermannland nennet, und vorgiebt, er erfahre nun wahr zu seyn, was auch seine Vertrautesten von ihm urtheilen, nemlich daß er keinen Verstand habe, sondern blindlings seinen Affecten folge, wie denn sein gantzer Brieff sehr Saudermannländisch geschrieben sey. Auf dieses schreibt endlich der König, daß er des Zamoiski Schmäh-Schrifften nicht mehr beantworten, sondern was er an ihn wegen des bevorseyenden Stillstandes zu schreiben habe, durch andere verrichten lassen werde. Es sind diese Briefe nach einander in Lünigs *literis Procerum Europæ*, so Anno 1712 zu Leipzig in 8 gedruckt worden, von Wort zu Wort zu lesen. Nach geendigten diesem Kriege ward dem Zamoiski auf dem Reichs-Tage zu Warschau öffentlich vor die in Liefland geleistete treue Dienste gedancket, und da seine Autorität von Tage zu Tage grösser ward, suchten ihn seine Neider zu stürtzen; es muste auch Zamoiski in der That erfahren, daß der König nunmehro gantz anders gegen ihn gesinnet sey, als er das Cron-Groß-Marschall-Amt nicht einem seiner Freunde, den er aufs nachdrücklichste dazu recommendiret hatte, sondern einem andern conferirte. Die Ungnade wurde auch vermehret, als der König seiner verstorbenen Gemahlin leibliche Schwester-Tochter, Constantiam aus dem Hause Oesterreich heyrathen wolte, Zamoiski aber dieser Ehe, als welche in primo Affinitatis gradu in Canonibus hoch verboten, hefftig wiedersprach, auch bey dem Pabste, wie seine Neider vorgaben, dargegen gearbeitet hatte. Hierbey wurde Zamoiski so unmuthig, daß er die Reichs-Geschäffte gar saumseelig anfieng zu treiben. Sein Generalat in Liefland übergab er dem General Chodkiewitz, von welchem *p. 389* zu lesen, und machte ihn auch zum Administrator dieses Hertzogthums. Endlich ward er Anno 1605 im 63ten Jahre seines Alters in seiner Bibliotheck auf seinem Lehnstuhl, da man meynte er wäre irgend im Meditiren vertiefft, todt gefunden, nachdem er die Pohlnische Armee 24 Jahr lang mit grossem Ruhm commandiret, und eben so lange die Cron-Groß-Cantzler-Charge besessen hatte. Er wurde überaus prächtig begraben, und ausser den Reichs-Senatoren von 5000 Edelleuten zum Grabe begleitet. Er war ein sehr beredter und dabey ehrlicher Mann, der die Gerechtigkeit liebte und sich des Gemeinen Bestens aufs eyfrigste annahm; dabey war er sehr human, doch zugleich so gravitätisch, als es sein Stand und Amt erforderte; Er verachtete weder die so geringer, noch die so seines gleichen waren. Er hielt eine gnaue Kriegs-Disciplin; die Fehler seiner Feinde wuste er sich zu Nutzen zu machen; Er wuste auch nicht nur Conquêten zu machen, sondern auch zu erhalten. Ubrigens war er ein überaus grosser Liebhaber der Gelehrsamkeit und Beförderer der gelehrten Leute, wie er denn nicht allein die berühmtesten Gelehrten aus Europa durch reiche Besoldungen in Pohlen zog, sondern

auch

auch Anno 1594 in seiner Stadt Zamoiski, allwo er (ob er gleich ein Papist war) alle Religionen duldete, eine Universität stifftete. Als er sich zu Padua aufgehalten, hat er den gelehrten Tractat *de Senatu Romano*, und *Dialecticam Chrysippeam*, wie Scaliger meldet, geschrieben. Sein einiger Sohn Thomas, der An. 1638 als Cron-Groß-Cantzler verstorben, verstund im 13ten Jahre seines Alters schon vollkommen Lateinisch, Griechisch, Türckisch, Deutsch, Slavonisch und Tartarisch, welche Sprachen er alle hurtig redete, und in diesem Alter auch das Arabische studirte. Adam Bursius *in Vita Johann. Zamoiski*; Okolski *Orb. Pol. P. II*; Scaligeriana *p. 124. 186. 416.*

Zapolia (Johannes de) König in Ungarn.

Er war aus einem alten und vornehmen Gräflichen Geschlecht in Ungarn entsprossen. Sein Vater war Stephanus de Zapolia, Graff von Zips und anfangs der erste Ober-Hauptmann in Schlesien, nachgehends Woywode in Siebenbürgen, welcher sich mit der Hertzoglichen Printzeßin Hedwig zu Teschen vermählet gehabt, von welcher dieser Johannes gebohren worden. Seine erste Kriegs-Probe legte er Anno 1514 ab, da er den grossen Bauren-Tumult in Ungarn und in Siebenbürgen dämpfete, und deren Urheber Georgen Zecho auf ein spitziges Eisen setzen und mit einer glüenden eisernen Crone crönen ließ. Durch diese Dämpffung setzte er sich beym unterdruckten Adel in solchen Credit, daß sie ihm Hoffnung machten, im Fall der König ohne Erben abgehen solte, ihn auf den Thron zu bringen; Er kam aber deswegen beym Könige Uladislao II in grossen Haß; und als bald darauf zwey unvermuthete starcke Schüsse im Königlichen Zimmer, als der König in der Kirche die Messe hörete, geschahen, fiel der Argwohn gleich auf Johannem de Zapolia, und ob wohl gedachter König Anno 1516 mit Tode abgieng, so wurde doch der Haß von den Grossen des Reichs gegen ihn fortgesetzet, so gar, daß auch ihm die Hoffnung des unmündigen Printzens Ludovici Vormund und Palatinus in Ungarn zu werden, durch seine Mißgönstige auf einmahl zu Wasser gemacht wurde. Doch als der Junge König Ludovicus Anno 1526 in der Schlacht bey Mohacz sein Leben einbüste, so machten die Ungarische Stände in Besetzung des Throns Reflexion auf ihn, weil er einer der vornehmsten, reichesten und tapffersten Herren in Ungarn war. Es geschahe auch die Crönung noch in vorgedachtem Jahre; Allein weil der Palatinus in Ungarn Stephanus Batthori, der sein Æmulus von Jugend auf gewesen, nicht gern seines gleichen vor einen König respectiren wolte, brachte er es dahin, daß die Stände sich änderten und Ferdinandum Ertz-Hertzogen von Oesterreich zum König in Ungarn erwehlten und crönten, auch wurde Johannes de Zapolia von allen seinen vorigen Favoriten verlassen. Hierauf kam es zwischen beyden

Königen zu einem blutigen Krieg, und ob wohl Johannes 30000 Mann auf den Beinen hatte, konte er doch nichts ausrichten, und muste sich in Pohlen retiriren; Weil er aber daselbst keine Hülffe zu hoffen hatte, machte er mit dem Türckischen Kayser ein Bündnis, welcher ihm auch wieder auf den Thron zu helffen versprach, doch mit der Condition daß er Ungarn von der Pforte zu Lehn tragen solte. Anno 1529 kam der Türckische Kayser Solymannus II würcklich in Ungarn und restituirte Johannem. Es währete aber dennoch der Krieg zwischen Ferdinandum und Johannem biß Anno 1535, da ein Vertrag unter andern dieses Inhalts gemacht wurde, daß ein jeder solte behalten was er hätte, und beyde sich Könige von Ungarn schreiben. Es genoß aber Johannes dieser Herrligkeit nicht lange, maaßen er Anno 1540 im 53 Jahre seines Alters plötzlich an einem Schlag-Flusse starb, gleich als er eines Duelles wegen Gericht hielt. Kurtz vorhero hatte ihm seine Gemahlin Isabella, Königs Sigismundi in Pohlen Tochter, einen Printz Johannem Sigismundum, zur Welt gebracht, welcher hernach mit dem Fürstenthum Siebenbürgen vorlieb nehmen müssen. **Ricauts Ottoman. Pforte** *P. I.*; **Schrenck im grossen Heldenb.**

Zenial.

Er war des Königs in Persien Usum Cassam Sohn, und wurde von seinem Vater Anno 1473 mit einer mächtigen Armee abgeschickt Trebisonde anzugreiffen, und hatte im Anfange gut Glück. Denn nachdem er in Cappadocien kommen war, schlug er 40000 Türcken, welche von Casamorat Bassa commandiret wurden, den er gefangen bekam; nachgehends schlug er Mahomet Bassa und ein Corpo von 35000 Mann. Dieses trieb ihn an, daß er mit Mahomet II in Person sich in ein Treffen einließ, welcher aber seine gantze Armee zu nichte machte, und ihn selbst mitten unter dem hitzigsten Gefechte tödtete. Dieses Treffen schwächete jedoch Mahomets Armee ziemlich, und machte, daß Usum Cassam den Muth sehr sincken ließ. Boissat *histoire de S. Jean de Jerusalem.*

Zeno (Piedro) Venetianischer General-Capitain.

Er war aus einer der ältesten und vornehmsten Adelichen Familien zu Venedig gebohren, und der erste General, welchen die Venetianer wider die Türcken ausgeschickt, und zwar Anno 1334, da er mit 100 Galeren diese Ungläubigen aus dem Archipelago jagte, ihre Schiffe verbrannte, und die Küsten von Natolien ausplünderte. Als An. 1338 die Türcken den Venetianischen Schiffen die Fahrt durch den Hellespont gar unsicher machten, und dieselbe genöthigt wurden einen andern Weg zu nehmen, gieng Zeno mit einer Alliirten grossen Macht von 100 Segeln dem Feinde entgegen, und eroberte Smirnam; Allein weil er mit dem

Siege zur See sich nicht vergnügen volte, sondern sein Volck ans Land etzte, fiel es in einigen Hinterhalt der Türcken und wurde in Stücken erhauen. Dabey denn der Päbstliche Legat, der Patriarch von Jerusalem, und Zeno selbst, als sie eben Messe höreten, bey ihrer Andacht überfallen und massacriret wurden.

Carolus Zeno, ein Enckel des vorhergehenden, commandirte Anno 1404 die Venetianische Flotte, als dieselbe mit der Genuesischen unter dem Frantzösischen Marschall von Boucicaut sich in ein Treffen einließ. Beyde Theile schrieben sich den Sieg zu, und der gedachte Marschall war so übel zu frieden, daß man ihn vor einem Uberwundenen ausgeben wolte, daß er durch ein ordentlich Cartel Carolum Zeno auf ein Duell ausforderte, welches aber nicht angenommen ward. Andr. Morosini *Hist. Venet.*; Ricauts Ottoman. Porte. *P. I.*

Zeno (Antonio) Venetianischer General-Capitain.

Er war mit dem vorhergehenden Piedro aus einer Familie gebohren. Anno 1684 machte ihn die Republic Venedig zum Proveditor Extraordinario zu Cattaro, und nachdem er diese Charge rühmlich verwaltet, A. 1690 zum Proveditor General von Morea; Weil er jederzeit eine Heldenmüthige Tapfferkeit und ungemeinen Eyfer vor das Vaterland von sich blicken lassen, ward er Anno 1694 General-Capitain, worauf er zu Napoli di Romania, zu den Päbstlichen Hülffs-Galeeren stieß, und mit denselben vor Scio gienge, welche Insul er auch mit Accord eroberte, und hernach dem Türckischen Entsatz entgegen gieng, welcher aber so bald er die Venetianische Flotte ins Gesicht bekommen, die Flucht genommen. Hierauf kehrete die Flotte wieder zurück nach Venedig, und ward Zeno zur Belohnung seiner Tapfferkeit zum Ritter von S. Marco gemacht. Als aber Jahres drauf die Türcken ihr Absehn auf die Wiedereroberung der gedachten Insul richteten, gieng Zeno wieder dahin selbige zu beschützen, und war auch gleich anfangs glücklich, indem er die Türckische Flotte dermaßen schlug, daß 12000 Mann feindlicher Seits verlohren giengen. Allein als er von diesem Siege wieder nach Scio zurück kam sprengete er die Fortification, aus Meinung daß über 14 Tage die verhandene Prrovision nicht zureichen würde, und verließ darauf zur höchsten Verwunderung der Türcken die Insul, welche sie alsbald einnahmen. Zeno verlangte hierauf seine Dimission bey der Republique; Weil aber der Senat und das Volck zu Venedig über den Verlust dieser Insul höchst erbittert war, wurde ihm bey seiner Rückkunfft zu Venedig der Arrest, und daß er sich wegen Scio rechtfertigen solte, angedeutet. Er starb im Gefängniß A. 1697, nachdem er vorher mit einem cörperlichen Eyde erkläret, daß er an dem, was man ihm wegen Verlust dieser Insul angedichtet, gantz und gar unschuldig; Er bath auch die

von ihm aufgesetzte Vertheydigungs-Schrifft, nach seinem Tode drucken zu lassen. **Ricauts Ottomann. Pfort.** *P. II.*

Zenobia, berühmte tapffere Dame.

Nach ihrem Vorgeben soll sie von den Ptolomæern und Cleopatren hergestammet seyn. Sie heyrathete den Palmyrenischen Fürsten Odenat, und hatte zu denen grossen Siegen, so er über die Perser erhielt, ein großes beygetragen. Die Römer hatten hierbey keinen schlechten Vortheil, weil ihnen hierdurch Orient erhalten wurde, so ihnen Sapor gar wahrscheinlich würde genommen haben. Sie wurde auch als Kayserin geehret, nachdem Gallienus, um die Dienste des Odenat zu vergelten, ihn Anno 264 zum Kayser machte. Nach ihres Gemahls Tode blieb sie in solcher Würde, und regierete sehr rühmlich. Ihre Söhne hatten den bloßen Namen der Kayser, weil sie noch allzu jung waren. Sie erhielte nicht nur die unter des Odenats Gehorsam gestandene Provintzen, sondern eroberte auch Egypten, und war in willens, noch mehr zu gewinnen, als Kayser Aurelianus sie bekriegte, sie zweymahl aus dem Felde schlug, und als sie sich in die Stadt Palmyra flüchtete, sie daselbst belagerte. Sie wehrete sich zwar tapffer, als sie aber wohl sahe, daß er nicht abziehen würde, begab sie sich heimlich aus der Stadt. Aurelianus, so hiervon Nachricht bekam, ließ ihr so geschwinde nachsetzen, daß sie gleich, da sie über den Phrat setzen wolte, eingeholet, und nach Rom im Triumph geführet wurde. Valerianus gab ihr hierauf ein Vorwerck unweit Rom, da sie die übrige Zeit ihres Lebens in der Stille hinlegte. Sie wird als eine schöne, keusche, gelehrte, tapffere und mäßige Dame heraus gestrichen; ob sie wohl zuweilen aus politischen Ursachen viel Wein getruncken. Man hat sie aber in Verdacht gezogen, daß sie in den Mord ihres Gemahls consentiret, weil er seinen Sohn Herodes (den er mit einer andern Gemahlin erzeuget) so gar lieb gehabt. So hatte sie sich auch in die Religions-Händel gemischt, und den Paulum von Samosata, den das Concilium zu Antiochia verdammet hatte, in Schutz genommen. Daher man ihn eher nicht von seiner Kirche verjagen konte, bis Aurelianus die Zenobiam überwunden. Bayle *Diction. Historique.*

Zierotni (Carl, Freyherr von) Kayserlicher General.

Er war aus einem alten und sehr ansehnlichen Freyherrlichen Geschlechte in Mähren gebohren, und hatte in seiner Jugend fast alle Länder und Provintzien von Europa durchreiset. Anno 1535 zog er mit dem Kayser vor Tunis, und hernach Anno 1541 vor Algier. Nachgehends commandirte er als General in Ungarn, und nahm den Türcken Pest und andere Oerter ab. Anno 1547 dämpffete er einen grossen Aufruhr in Böhmen. Ums

Jahr

Jahr 1552 ward er zugleich Kayserlicher Kriegs-Rath, that abermahls einen Zug in Ungarn, und entsetzte die von den Türcken belagerte Stadt Zigeth. Endlich starb er Anno 1560 im 51 Jahre seines Alters. Er hat das Erb-Cämmerer-Amt in Mähren Anno 1537 auf seine Familie gebracht. Schrenck im grossen Heldenb.

Ziska (Johann) Hußitischer Feldherr.

Er ist einer von Adel des Geschlechts von Trocznova oder Trancenau gewesen, und soll noch heut zu Tage ein Dorff Trocznova in Böhmen bekannt seyn, so im vorigen Seculo die Herren von Rosenberg besessen. Den Nahmen Ziska, so auf Böhmisch ein Einäugiger heisset, soll er daher bekommen haben, weil er auf einem Auge blind gewesen. Daß er sonsten ein Mann von vortreflichem Verstande, geschwinder Resolution und ungemeiner Tapfferkeit gewesen, wird aus folgenden erhellen. Als Anno 1418 König Wenceslaus sich in der Stad Prage eines Aufruhrs besorgete, und dannenhero von beyden Gemeinen der alten und neuen Stadt, ihm alle Waffen und Rüstungen zu überliefern, ernstlich begehrte, gab Ziska, der damahls eben zu Prage war, denen Bürgern den Rath: Wenn sie ihr Gewehr behalten wolten, solten sie nur alle in voller Rüstung vor dem Könige erscheinen. Diesem zur Folge kamen um bestimmte Zeit alle Einwohner wohl bewaffnet zusammen, und zogen in guter Ordnung dem Schlosse zu, welche Ziska in einem schönen Harnisch führte. Als sie vor den König kamen, redete er selbigen mit folgenden Worten an: Allergnädigster König und Herr, wir deine getreue Unterthanen sind hier in unser Rüstung unterthänigst erschienen, um zu vernehmen, wider welchen Feind wir unser Leben aufopffern sollen. Der König so hierüber nicht wenig bestürtzet wurde, sagte: Es wäre schon gut, es solte nur ein jeder mit seinem Gewehr sich wieder nach Hause begeben. Weil nun die Bürger damit erhielten, was sie gewünschet hatten, setzte sich Ziska dadurch in eine allgemeine Hochachtung, und da nachgehends der Hussiten-Krieg angieng, ward er von selbigen einmüthiglich zum General erwehlet. Hiebey führte er sich so tapffer auf, daß auch seine Feinde nur bey bloßer Nennung seines Nahmens in Schrecken gerathen. Er hatte 11 Feld-Slachten gehalten, und viele Städte und Schlösser erobert. In der Belagerung des Schlosses Raby verlohr er auch das andere Auge, denn als er mit der Sonnen Aufgang selbiges bestürmen ließ, er selbst aber um zu sehen wie sich die Seinigen verhalten würden, hinter einem wilden Birn-Baum stund, fuhr eine Stück-Kugel aus dem Schlosse in besagten Baum, und von diesem ein Splitter in des Ziska noch gesundes Auge, daß er gantz blind wurde; daher sagten die Kayserlichen, das blinde Volck müste einen blinden Führer haben. Dem ungeachtet aber un-

terließ Ziska nicht, auf allerhand Art und Weise seinen Feinden Abbruch zu thun. Als er aber mit der Belagerung eines Schlosses beschäfftiget war, fiel er in eine gefährliche Kranckheit, daher berief er die Kriegs-Häupter zu sich, und vermahnete sie, den angefangenen Krieg noch ferner fort zu setzen. Und als sie ihn fragten, wo er nach seinem Tode wolte begraben seyn? gab er zur Antwort: Nirgends hin, sondern wenn ich todt bin, so lasset mir die Haut abziehen, und über eine Trommel spannen, so werden alle eure Feinde so bald sie nur den Schall hören, die Flucht nehmen müssen, das Fleisch aber gebet denen Wölffen und Vögeln zu fressen. Hierauf starb er an der im Lager graßirenden Pest den 11 October Anno 1424. Die Seinigen führten ihn nach Königs-Grätz, und begruben ihn daselbst in der Kirche zum Heiligen Geiste vor dem Altar. Nachgehends aber haben sie ihn wieder aufgehoben, und nach Czaslau gebracht, allwo er in der Pfarr-Kirche neben einem kleinen Altar beerdiget wurde, und hänget über seinem Grabe eine große eiserne Keule; auf dem Rathhause daselbst siehet man noch seinen Küraß, Sebel, Pusican und andere Waffen. Als einsten Kayser Ferdinandus der Erste auf seiner Reise von Wien nach Prage nach Czaslau kam, und daselbst die Nacht über verbleiben wolte, gieng er seiner Gewohnheit nach daselbst zum Gebet in die Kirche; sahe aber ohngefehr, die über dem Grabe des Ziska hangende eiserne Keule, fragte deßwegen, was selbige bedeuten solte? Als er nun erfuhr, daß Ziska da begraben läge, erschrack er und sagte: **Pfui! die todte Bestie erschrecket auch noch nach 100 Jahren die Lebendigen.** Darauf verließ er geschwinde die Kirche, brach bey späten Abend auf, und gieng noch eine Meile weiter biß nach Kuttenberg. Nach dem Tode Ziska kam sein Vetter Procopius Rasus an seine Stelle, von welchem an seinem Orte nachzusehen. Theobaldi Hußiten-Krieg.

Zolkievski (Stanislaus) Pohlnischer Cron-Feldherr und Groß-Cantzler.

Er war aus einem uralten Adelichen Geschlechte, so von dem Schlosse und Stadt Zolkiev in der Woywodschafft Reußen, dahin es aus Masovien gekommen, den Nahmen führet, gebohren, und ein Sohn Stanislai des alten Woywodens von Belcz, welcher sich in den Kriegen wider die Tartarn, Moldauer etc. tapffer verhalten. Anfangs wurde Stanislaus der jüngere Castellan zu Lemberg, hernach bekam er unterschiedene Starosteyen, und endlich stieg er zu obbesagten Chargen. Als er Anno 1610 Woywode von Kiow war, schlug er die Russen totaliter in einem Treffen; Jahres drauf eroberte er die Festung Smolensko. Nachgehends hat er gar offters wider die Tartarn und Cosacken gesieget. Sein letzter Feld-Zug war An. 1620 in der Wallachey, allwo er in einem Treffen am Dniester mit den Tartarn, sein Leben einbüste, nach-

nachdem er vier der kühnesten seiner Feinde mit eigner Hand niedergesebelt hatte. Er war damahls 70 Jahr alt. Sein einziger Sohn Johannes gerieth den Tartarn in die Hände, ist aber nach seiner Befreyung Anno 1633 im 28 Jahre seines Alters, als der letzte seines Geschlechts verstorben. Dem Vater Stanislao wurde auf der Wahlstatt eine Gedächtniß-Seule aufgerichtet, sein Leib aber nach Zolkiev gebracht, und in der Kirche daselbst begraben. Er war mütterlicher Seits ein Groß-Vater Johannis Sobieski, Königs in Pohlen. Anecdotes de Pologne; Okolski *Orb. Pol. Tom. II.*

Zotmondus.

Er war ein Ungar, und ließ seine Tapfferkeit sehen, als Kayser Henricus III Anno 1052 die Stadt Presburg belagerte, um des Ungarischen Königes, Petri Alemanni Tod zu rächen, welchem Andreas Ar. 1046 die Augen ausstechen lassen. Er kam in der Nacht aus der Stadt, schwamm zu des Kaysers Schiffen hinan, und durchbohrte selbige so listig, daß sie bey Anbrechung des Tages untersuncken, welches veranlassete, daß die Belagerung aufgehoben wurde. Bonfin. *libr. 2. Histor. Hungar.*

Zrini, Serini, (Nicolaus der ältere, Graf von) Kayserlicher General.

Er war aus einem alten Gräflichen Geschlechte in Croatien gebohren. Deren Stamm-Schloß Zrini im 16ten Seculo von den Türcken zerstöhret, nachgehends aber wieder aufgebauet, und Serini war benennet worden. Sein Vater war George Graf von Zrini und Herr zu Czackathurn. Nachdem Nicolaus in Kayserlichen Kriegs-Diensten wider die Türcken viele Proben seiner Tapfferkeit abgeleget, ward ihm A. 1566 die wichtige Festung Sigeth als Commandanten daselbst anvertrauet, welche er auch dermaßen tapfer beschützte, daß ihn der Türckische Kayser auch unter den grösten Offerten von seiner Treue nicht abhalten konte. Anfangs ließ er ihm das Gouvernement von Croatien anbieten, wofern er die Festung übergeben würde; darnach ließ er ihm wissen, daß er seinen Sohn gefangen hätte, welcher nothwendig sterben müste, wofern die Ubergabe nicht erfolgte. Zrini aber ließ sich das alles nicht anfechten. Als aber endlich aller Proviant in der Festung durch einen Brand war ruiniret worden, und die Besatzung biß auf 217 Mann geschmoltzen, that Zrini zuletzt mit denselben einen furieusen Ausfall, und rasete so lange unter den Türcken, biß er nebst seiner Mannschafft durch die Menge der Feinde erschlagen worden. Als er das Thor aufmachte, so hatte er das gröste Stück mit Hagel geladen, wodurch auf einem Schuß 600 Türcken ruiniret wurden: Uber dieses hatte er unter dem Pulver-Thurn Feuer angelegt, dadurch gleichfalls 3000 Türcken zerschmettert wurden, wie denn in allen diese Festung den Türcken 20000 Mann soll gekostet

kostet haben. Den Kopff des Grafen Zrini schickten die Türcken dem Kayser Maximiliano II. Buchholzeri *Index Chronol.*; Ortelii *Ungar. Chronol.*

Zrini (George, Graf von) Kayserlicher General.

Er war ein Sohn des vorhergehenden, und Anno 1549 gebohren. Er folgete seines Vaters Fußtapfen, und wurde, als er kaum 25 Jahr alt war, von Kayser Maximiliano II zum Gouverneur zu Canischa verordnet, folgends auch zum General der Ungarischen Lande über der Donau gemacht. Er schlug benebst Graf Frantzen Nadasti bey Gorbonos Anno 1581 den Scanderbeg, des berühmten Persianers Ulamæ Sohn; auch Anno 1587 den Türckischen Beg zu Siegeth. Nach diesem Siege vertrug er sich mit dem bekannten Balthaser Buthiani; wohnete auch dem Reichs-Tage zu Preßburg bey. Anno 1593 befand er sich bey dem Siege wider die Türcken bey Stuhlweissenburg, that auch Anno 1594 wider selbige in die Windische Marck einen Zug, nahm Bresmiki und Segest ein, und kam in zehen Tagen glücklich wieder in das Kayserliche Lager. Nach diesem nahm er Anno 1595 Baboczscha den Türcken ab, befestigte selbigen Ort, und als ihn Hassen-Bassa Anno 1596 belagerte, entsetzte er ihn glücklich. Anno 1597 halff er Papa einnehmen, that auch sonst verschiedene Züge wider die Türcken. Er starb Anno 1603 im 54 Jahre seines Alters. Er hatte sich zum ersten mahle mit Annen, Gräfin zu Arcko, und zum andern mit Sophien, Wolffgang Freyherrn von Stubenberg Tochter vermählet, von welcher letztern er zwey Söhne verließ, Nicolaum und Georgium; der ältere hat keine Kinder hinterlassen, der jüngere aber George ist ein Vater der Welt-bekannten *Nicolai* und *Petri* Grafen von *Zrini* worden, von welchen hernach besonders. Ortelius und Isthuanfius in der Hungar. Historie.

Zrini (Nicolaus der jüngere, Graf von) Bannus in Croatien.

Er war ein Enckel des vorhergehenden, und Anno 1620 gebohren. Anfangs wurde er Kayserlicher Cammer-Herr, nahm zugleich Kayserliche Kriegs-Dienste an, und brachte es durch seine tapffere Thaten so weit, daß er General in Croatien und Slavonien, und endlich Bannus Croatiæ worden; zugleich hatte ihn der Kayser zu seinem würcklichen Geheimbden-Rath und zum Obristen-Stallmeister des Königreichs Ungarn gemacht. Insonderheit hat er bey damahls entstandenem Türcken-Kriege Anno 1664 sich unsterblichen Ruhm zuwege gebracht. So bald er sichere Nachricht von Adrianopel erhielte, daß die Türcken mit ihrer gantzen Macht sich in Croatien wenden wolten, brach er am 16 Januarii ge-

gedachten Jahres mit einer Armee von 25000 Mann von seinem festen Schlosse Serinwar auf, eroberte unterschiedene Türckische Plätze, brannte die berühmte Essecker-Brücke, die 300000 Thaler gekostet, ab, um den Türcken den Paß abzuschneiden, und nahm Fünffkirchen mit Sturm ein; in Summa, es ward in kurtzer Zeit das gantze Land zwischen dem Drau- und Donau-Fluß von ihm aufs euserste verheeret und verwüstet, wie er denn nicht nur 2500 Wägen mit Sclaven, Kriegs-Vorrath und andern von den Türcken eroberten Beuten beladen, sondern auch 150 Stücken Geschütz hinweg geführet. Durch seine Fürsichtigkeit brachte er es dahin, daß die Türcken sich nur allein vor den Serin Ogli, dem schlauen General Serin, gefürchtet. Dieselbe wolten hierauf das von diesem Grafen Serini Anno 1661 ihnen zuwider erbauete feste Schloß Serinwar an der Muer belagern, sie wurden aber in dem engen Paß beym Morlac-Berg in die Flucht geschlagen, und zwey tausend davon niedergemacht. Graf Serini wolte hernach die Vestung Canischa recognosciren, es ward aber sein Vorhaben von den Türcken verkundschaffet, und ihm mit 500 Mann aufgepasset; doch entrann er, als die Feinde mit großen Geschrey aus ihren Löchern hervor sprungen, durch Hülffe seines Pferdes, und salvirte sich in ein nechstgelegen Gehöltze, allwo er von drey hundert Reutern von seinem Regiment secundiret ward, welche die Türcken in die Flucht schlugen, nachdem sie viele nieder gemacht und etliche gefangen bekommen. Unter den Todten wurde einer gefunden, der gantz von Fuß auf bewaffnet war, und um den Leib einen seidenen Strick von allerhand Farben gebunden hatte. Wie man von den Gefangenen vernahm, so hätte dieser den Grafen Serini an selbigem Strick vor dem Groß-Vezier führen sollen. Es ward auch hierauf die Vestung Canischa würcklich belagert, weil aber die Türcken über alles Vermuthen vorgedachte Essecker-Brücke in viertzig Tagen wieder erbauet, und mit einer mächtigen Armee ihren Anmarsch darüber beschleunigt hatten, so ward die Belagerung wieder aufgehoben, und zoge sich der Graf Serini mit seinem Volcke nach Serinwar; er ward aber von dem Groß-Vezier biß dahin verfolget, als welcher Ort der Endzweck seines Verlangens war, dahero er denselben belagerte. Unterdessen war Montecuculi mit seiner Armee zu den Grafen von Serini gestossen, welcher letztere jenem mit vielen Gründen riethe, daß er mit den Türcken eine Schlacht wagen solte. Montecuculi aber hatte keine Lust dazu; und als er die Ungarn, womit Serinwar besetzt war, heraus zoge, und an deren statt 1500 Deutsche hinein verlegte, ward Serini noch mehr erbittert. Unterdessen wurde Serinwar von den Türcken mit Sturm erobert, und dem Erdboden gleich gemacht. Der Verlust dieser Vestung gieng dem Grafen Serini dermaßen zu Hertzen, daß er sich mit großem Verdruße von der Armee hin-

hinweg, und auf sein Residentz-Schloß Czackathurn begab, nachdem ihm ein Corpo en Chef zu commandiren, und sich von dem Montecuculi abzusondern, von dem Kayser war abgeschlagen worden. Seine Mißgönner unterließen auch nicht ihn am Kayserlichem Hofe in Ungnade zu bringen, und wurde vorgewendet, daß er durch Aufbauung der Vestung Serinwar den Türcken-Krieg verursachet, und ob ihm wohl vom Kayserlichen Hofe bey Zeiten Befehl ertheilet worden, solche Vestung zu rasiren, weiln sie einem Articul in dem vorigen Friedens-Instrument mit dem Türcken, zuwider liefe, so habe er sich doch darinn ungehorsam erwiesen. Bey auswärtigen Potentaten aber hatte sich Serini in großes Ansehen gesetzt, und wurde er von dem Papste mit einigen Gnaden-Pfennigen, von Franckreich mit 10000 Thalern, von Spanien mit dem Orden des Güldenen Vliesses, und von dem Cardinal Barberini mit einer Monatlichen Pension von 800 Thalern beschencket. Es erfolgte auch noch im gedachtem 1664ten Jahre der Friede mit den Türcken, worüber aber kein Mensch sein Mißvergnügen mehr als dieser Graf Serini bezeugete, weiln er ein abgesagter Feind der Türcken war; er lebte aber hernach nicht lange, denn als er am 27 Novemb. darauf auf der Jagd einem wilden Schweine allbereit einen Schuß gegeben hatte, und deßwegen vom Pferde abstieg, das Thier vollends zu fällen, so ward das Schwein seiner mächtig, und gab ihm etliche Hiebe, daß ihm die Gedärme zum Leibe heraus hiengen, und bald drauf seinen Geist aufgeben muste. Die Türcken waren hierüber so erfreuet, daß sie deßwegen die Stücke zu Canischa löseten. Sonsten war er ein Mann von einem scharffen und durchdringenden Verstande, in Gefahren unverdrossen, im Treffen tapffer, im Frieden sanfftmüthig, in den Belustigungen mäßig, in gemeinen Gesprächen gantz lustig, und im übrigen Großmüthig. Er hat sich zweymahl vermählet gehabt, (1) mit einer Gräfin von Draskowiz, und (2) mit einer Freyin von Löblin, die Anno 1679 verstorben. Von der ersten Gemahlin hat er keine Kinder, von der andern aber nebst einer Tochter einen Sohn Adamum hinterlassen, der Anno 1662 gebohren worden, Anno 1691 aber als Kayserlicher Obrist-Lieutenant im Treffen bey Salanckemen geblieben, und von seiner Gemahlin einer Gräfin von Lamberg, die nachgehends an den Kayserlichen Cammer-Herrn Freyherrn von Fläsching vermählet worden, keine Erben hinterlassen. **Ricauts Ottomann. Pforte** *P. II.*; **Leben Kays. Leopoldi.** *P. I.*; **Lehm. itzt herrschenden Europ.** *P. III.*; Bucel. *Stemmatogr. German. P. III.*; Francisci **Trauer-Saal** *P. I. Histor.* 58; Valvas. **Ehre des Hertz. Crains.**



Zrini

Zrini (Peter, Graf von) erst General zu Carlstadt, hernach Bannus in Croatien.

Er war ein Bruder des vorhergehenden Nicolai Grafens von Zrini. Als Anno 1663 der Türcken-Krieg angieng, machte ihn der Kayser zum General und Ober-Commendanten zu Carlstadt, und anderer angräntzenden Vestungen. Er that hierauf nebst seinem Bruder Nicolao dem Kayser vortrefliche Dienste. Als im gedachten Jahre der Türckische Vice-Gouverneur in Bosnien, Ali Bassa Tschengitsch mit 8000 Mann nach Ottozitz marschiren, und die Oesterreichischen Gräntzen mit Feuer und Schwerdt verheeren wolte, gieng er diesem mit 2000 Reutern und 300 Dragonern entgegen, und legte sich in einem Wald, welchen sie unumgänglich vorbey passiren musten; wie nun die Türcken angezogen kamen, griff sie der Graf von beyden Seiten dergestalt an, daß sie in keine Ordnung kommen konten, und ihrer nach einem zwey-stündigem Gefechte über 2000 auf der Wahlstatt liegen blieben, und 256, darunter viele vornehme Türckische Generals, gefangen wurden. Als Jahres drauf der Türckische Groß-Vezier vor die Vestung Serinwar marschiren und selbige entweder überrumpeln oder belagern wolte, griff ihn Graf Peter Zrini unterweges in dem engen Paß bey dem Berge Morlac an, daß die Türcken über 2000 auf dem Platze, und eine große Anzahl Gefangene zurück lassen musten, nachdem sie in die Flucht geschlagen worden. Anno 1665, nachdem sein Bruder Nicolaus vorhergedachter maßen ums Leben gekommen war, ward er an dessen Stelle Bannus in Croatien. Er bezeugte sich aber hernach nichts deßoweniger wider den Kayser mißvergnügt, unter dem Vorwande, als wenn weder seines Bruders noch seine treue Dienste wider die Türcken, am Kayserlichen Hofe recht wären regardiret worden. Und weil die Ungarische Magnaten wegen der harten Zwangs-Mittel bey der Reformation in der Religion und andern Pressuren, mit der Kayserlichen Regierung dazumahl übel zu frieden waren, so sponne er unter der Hand Anno 1666 mit dem Grafen Nadasti Præsidenten des Ungarischen oder Reichs-Raths-Collegii, mit dem Grafen Frangipani seinem Schwager, und mit Grafen Tettenbach eine Conspiration wider den Kayser an, und brachten selbige einige Trouppen zusammen, unter dem Vorwand, auf die Türcken mit selbigen loß zu gehen, welche sich eines Passes bemächtigen wolten, um in Dalmatien einzubrechen. Sie waren aber willens den Kayser auf der Reise zu überfallen, wenn er seiner aus Spanien kommenden Braut entgegen reisen würde. Zu solchem Ende hatten sie 500 wohlbewaffnete Männer um Pottendorff, einem dem Grafen Nadasti gehörigen Orte, postiret, deren Obrister sich verbindlich gemacht hatte, den Kayser, der nur den Fürsten von Lobkowitz und zwölff Pagen bey sich hatte, nieder zu machen, wenn er allda durchpassiren würde. Allein die Conspiranten

ranten mochten nicht wachsam gnug gewesen seyn, ihren Vortheil zu beobachten, maßen der Kayser seine Braut bekam, ehe dieselbe ihr Rendevous hielten. Als Anno 1668 der Graf Aursperg der an des Zrini Stelle zu Carlstadt das Generalat bekommen hatte, mit Tode abgieng, vermeinte Zrini diese Charge wieder zu bekommen und dadurch sich Meister von gantz Croatien zu machen. Als er aber abschlägige Antwort erhielte, bemühete er sich gantz Ungarn zu einer Rebellion zu bewegen, und wolte sich hernach durch Hülffe der Türcken desselben bemeistern; damit er nun aber mit den Türcken ohne einigem bösen Verdacht wegen dieser Sache tractiren möchte, gab er den Rath, daß man sich hierzu einiger Siebenbürger bedienen müste, als welche ohne dem unter des Groß-Sultans Schutz stunden, und also, ohne dem Kayser einigen Verdacht wider sich zu erwecken, ihre Deputirten an die Ottomannische Pforte schicken könten. Mittlerweile nun wolten die Häupter dieser Ligue dem gantzen Königreiche die unter sich aufgerichtete Vereinigung andeuten, und liessen zu solchem Ende eine Standarte machen, worinne zwey mit Blut besudelte Säbel stunden, nebst einem halben Mond über denselben, um dadurch anzuzeigen, daß sie willens wären ihr Bündniß unter dem Türckischen Schutz zu behaupten. Nachdem ihre gethane Vorschläge von denen Ministris der Ottomannischen Pforte erwogen und untersuchet worden, erklärte sich der Groß-Sultan, daß er ihnen nicht eher zu Hülfe kommen wolte, als bis sie ihm einige feste Plätze des Königreichs zu seiner Trouppen Sicherheit einräumen würden. Hierauf entschloß sich der Graf von Serini nebst denen andern Häuptern der Conspiration, einige dem Kayser gehörige feste Oerter anzugreiffen, und denen Türcken in die Hände zu liefern. Allein mittlerweile wurde diese Verrätherey dem Kayser entdecket; wiewohl man noch bis dato nichts gewisses weiß, durch wen solches geschehen. Dahero schickte der Kayser An. 1670 alsofort den General-Major Spankau mit 6000 Mann und unterschiedlichen Canonen zu Felde, um sich des Serini Vorhaben zu widersetzen. Weil nun dieser sich nicht vermögend befand, einigen Widerstand zu thun, entschloß er sich um Pardon zu bitten, und schickte seinen Sohn an den Kayserlichen Hof zu einem Unterpfand seiner Treue. Nichts destoweniger aber belägerte Spankau Czackethurn, allwo Serini und dessen Schwieger-Sohn Frangipani waren, und griffen diesen Ort so scharff an, daß sie genöthiget wurden, die Stadt zu verlassen. Nachdem nun die Kayserlichen hinein gezogen, nahmen sie die Gräfin von Serini gefangen, beyde Grafen aber waren durch ein heimliches Thor nur mit 30 Reutern davon geflohen, und hatten sich auf das Schloß des Grafen Keri begeben, welchen sie vor ihren Freund hielten; allein sie wurden von demselbigen wieder alles Vermuthen nebst einer Garde nach Wien geschickt, allwo man sie in zwey besondere Gefängniße brachte. Hierauf

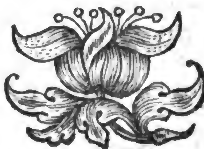
auf entdeckte Frangipani, in Hoffnung sein Leben davon zu bringen, alle verrätherische Anschläge seines Schwagers, nicht erwegende, daß er in gleicher Schuld stecke; und Fürst Ragozki, sein Schwieger-Sohn, schickte dem Kayser alle Briefe zu, welche Serini an ihn geschrieben hatte. Vorhero hatte man schon einen Brief, welchen Serini an Frangipani geschrieben, aufgefangen; und Capitain Tholnitz, welcher um die Conspiration mit wuste, änderte seinen Sinn, und überantwortete gleichfalls den Brief welchen Frangipani ihm zugeschickt, dem Kayser. Nachdem nun gedachte beyde Grafen in gefängliche Hafft gebracht, nahm man auch den Nagiferentz beym Kopffe, welcher Secretarius von dieser Verrätherischen Ligue war, und alle die Conspiration angehende Schrifften, nebst denen mit den benachbarten Fürsten und Potentaten aufgerichteten Tractaten in Verwahrung hatte. Man fand in seinem Zimmer fünff Büchsen voll Brieffe und anderer Schrifften, welche nach Wien geschickt wurden, und unter andern auch die Brieffe des Grafen von Serini und Frangipani. Hierauf wurde auch Graf Nadasti zu Wien eingezogen, Serini aber und Frangipani nach Neustadt in verschiedene Gefängniße geschickt, und einige Commissarii ernennet, um ihre Sachen zu untersuchen. Die hierzu verordnete Richter waren allerseits hohe Standes-Personen, welche die vornehmsten Chargen am Kayserlichen Hofe bedieneten, von denenselbigen nun wurden Anno 1671 die Grafen Serini, Frangipani und Nadasti darzu verurtheilet, daß ihnen ihre rechte Hände abgehauen, sie hernach enthauptet, ihre Güter confisciret, und ihre Häuser und Famillien ihres Adels und Gräflichen Würde beraubet werden solten. Das was man Serini Schuld gab, bestund in folgenden Puncten: Daß er mit denen Feinden des Römischen Reichs correspondiret; daß er die Ungarn angereitzet wider ihren Ober-Herrn die Waffen zu ergreiffen; daß er und Frangipani willens gewesen, sich des Königreichs Ungarn zu bemeistern; und daß er nach Constantinopel geschickt, um von dar mit Gelde und Mannschafft verstärcket zu werden. Diesem nach wurde das gefällte Urtheil (biß auf den Punct von Abhauung der Hand, so ihnen von dem Kayser aus Gnaden erlassen worden) den 30 April Anno 1671 zu Neustadt an denen Grafen Serini und Frangipani öffentlich vollenzogen, wobey denn jener ein recht unerschrocken Gemüthe sehen ließ: Budd. im Histor. Lexic.

Zuniga y de Requesens, (Louis von) Gouverneur der Spanischen Niederlande.

Er war aus vornehmen Spanischen Geschlechten von beyderseits Eltern gebohren. Den ersten Zunahmen hatte er von seinem Vater, den andern aber von seiner Mutter angenommen, welche die einzige Erbin des Hauses Requesens war. Er war Groß-Commendator von

Castil-

Castilien, und gab so wohl Anno 1571 in der berühmten See-Schlacht bey Lepante seine Tapfferkeit, als in dem Hertzogthum Mayland, da ihm Philippus II das Gouvernement aufgetragen, seine Staats-Klugheit zu erkennen. In der letztern Function hatte er wegen der Kirchen-Freyheiten unterschiedene Verdrüßligkeiten mit dem berühmten Cardinal Carolo Borromæo, damahligem Ertz-Bischoff von Mayland. Zu Anfang des Jahrs 1574, da der Hertzog von Alba aus den Niederlanden war zurück beruffen worden, schickte ihn sein König an dessen Stelle als Gouverneur dahin. In diesem Amte erwieß er sich eben so leutselig und gelinde, als sein Vorfahr barbarisch gewesen war, und ließ sich sonderlich angelegen seyn, die Königin Elisabeth von den vereinigten Niederländern abzuziehen, die Spanische See-Macht auf den Flandrischen Küsten zu verstärcken, die wegen ausbleibender Besoldung schwierige Soldaten zu befriedigen, und die abgefallene Städte wieder zu dem vorigen Gehorsam zu bringen. Das vornehmste, so unter seiner kurtzen Regierung vorgieng, war dieses, daß die vereinigten Niederländer den 13 April Anno 1574 bey der Mockerheyde, zwey Meilen von Niemegen geschlagen, auch den 28 September Anno 1575 genöthigt wurden, den Spaniern die Belagerung der Stadt Ziricksee in Seeland zu gestatten, welcher Ort hernach den 30 Jun. Anno 1576 sich ergeben muste. Hingegen eroberten die von der Union die Stadt Middelburg den 20 Februarii Anno 1574 nach einer zwey-jährigen Belagerung, und nöthigten die Spanier, daß sie den 3 Octob. eben desselben Jahrs die Belagerung der Stadt Leyden, welche schon fünff Monat gewährt, wieder aufheben musten. Man fieng auch an unter diesem Gouverneur zu Breda an einem Frieden zu arbeiten, wobey der Kayser Maximilianus II seine Mediation anbot; es gerieth aber ins Stecken. Er selbst, Requesens, starb in dem Martio Anno 1576 zu Brüssel, wohin er sich begeben hatte, um den allgemeinen Aufstand, welchen die Spanische Soldaten angefangen, zu stillen. Sein Successor war der berühmte Don Juan d'Austria. Thuan. *Hist. sui temp.*



Register

Register
Derer Vor- und andern gewöhnlichen Nahmen,
darunter man einige Helden suchen möchte, deren Remissoria im Lexico selbst nicht mit eingerückt.

Fari-

Paulin,

ERRATA.

ERRATA.

Pag. 159 lin. 34 ließ an ſtatt Woyden, Woywoden, gleichwie auch pag. 160 lin. 6 eben ſo. p. 194 lin. 27 ließ *Benavides* an ſtatt Benarides, in folgender Zeile *Caracena* an ſtatt Carace. p. 251 lin. 22 einem an ſtatt ſeinem. pag. 252 l. 38 *Gaſſion* an ſtatt *Gaſswin*. pag. 263 lin. 34 ließ Er war ein Bruder des vorhergehenden *Franciſci*, an ſtatt: Er war des vorhergehenden *Franciſci* p. 274 lin. 7. *1567* an ſtatt 1467. p. 316 lin. 4'. *1469* an ſtatt 1649. pag. 341 l. 30 an ſtatt dem ließ ihm. pag. 374 ließ Oranien an ſtatt Orleans. p. 407 *Clerembaud* an ſtatt *Clerembaul.* pag. 412 lin. 1 ſetze nach dem Worte *Conſpiranten* hinzu ermordet. pag. 423 lin. 8 *Carignan* an ſtatt *Larignan*. pag. 455 l. 19 an ſtatt endlich ließ Anno: item lin. 25 an ſtatt 11500 Mann, *500*. pag. 461 lin. 32 muß weg das Wort Groß-Vater. pag. 495 lin. 3 ließ *Foſcolo* an ſtatt Toſcolo: item lin. 21 an ſtatt 1592 ließ *1692* p. 598 L. 3 an ſtatt Lauenburg ließ Sachſen-Lauenburg. it. lin. 21 an ſtatt verloſchen, beſchloſſen. p. 654 l. 39 an ſtatt inheimiſchen ließ einheimiſchen. p. 655 l. 35 an ſtatt Kayſerlicher ließ Königlicher. p. 1135 l. 12 ließ *VI* an ſtatt *X*. pag. 1148 lin. 24 *Auriaci* an ſtatt *Auſtriaci*. p. 1231 lin. 28 muß weg; *item Quiche*. pag. 1334 lin. 20 nimm weg *du*. pag 1558 lin. 30 ließ an ſtatt Er war, Sie waren: item lin 33 an ſtatt er, ließ der erſtere.